**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 23 (1933)

**Anhang:** Das Berner Wochenprogramm

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Nr. 1 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. ⁼ Telephon 24.348

*Ich bei Tag und Du bei Nacht* (prolongiert)

Zwei junge, charmante Menschenkinder — das neue Liebespaar des Films: Willy Fritsch und Käthe v. Nagy

Kunsthalle Bern

4. Dezember bis 15 Januar

*Weihnachts-Ausstellung bernischer Künstler*

Geöffnet täglich 10—12, 14—17 und 20—22 Uhr

Tombola: 3000 Gewinne!

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 8. Januar bis Sonntag den 15. Januar 1933.

In der Konzerthalle.

Sonntag den 8. Januar nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Marrocco).
Montag den 9. Januar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 10. Januar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 11. Januar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 12. Januar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 13. Januar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 14. Januar nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 15. Januarr nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal Dancing
mit der Kapelle Willy Dillmann.

Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).
Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).
Ab Sonntag den 8. Januar Dancing im Kuppelsaal nachmittags und abends auch für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 8. Januar, vormittags 11 Uhr, 4. Tombola-Matinée des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Verdi und Schiller", Vortrag von Gian Bundi. Nachmittags 14½ Uhr 9. Tombola-Vorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Polenblut", Operette in drei Akten von Oscar Nedbal. Abends 20 Uhr „Die Blume von Hawai", Operette in drei Akten, Musik von Paul Abraham.

Montag, 9. Januar, (Ab. A. 15.) „Helden", Komödie in drei Aufzügen von Bernhard Shaw.

Dienstag, 10. Januar, (Ab. B. 16.) „Helden", Komödie in drei Aufzügen von Bernhard Shaw.

Mittwoch, 11. Januar, nachmittags 15 Uhr, „Aschenbrödel und sein Papagei", Märchenspiel in 10 Bildern von Anni Sack, Musik von Franz Loschelder. Abends 20 Uhr, „Elektra", Tragödie in einem Aufzug von Hugo von Hoffmannsthal, Musik von Richard Strauß.

Donnerstag, 12. Januar, Einmaliges Gastspiel Kurt Götz mit Ensemble „Dr. med. Hiob Prätorius Chirurg und Frauenarzt", nach alten aber guten Motiven neu erzählt von Curt Götz.

Freitag, 13. Januar, (Ab. D. 16.) „Morgen geht's uns gut", Operette in sechs Bildern (nach einer alten Wiener Posse) von Hans Müller, Musik von Ralph Benatzky.

Samstag, 14. Januar, nachmittags 15 Uhr, „Aschenbrödel und sein Papagei", Märchenspiel in zehn Bildern von Anni Sack, Musik von Franz Loschelder. Abends 20 Uhr, „Die Blume von Hawai", Operette in drei Akten, Musik von Paul Abraham.

Sonntag, 15. Januar, nachmittags 14½ Uhr, „Aschenbrödel und sein Papagei", Märchenspiel in 10 Bildern von Anni Sack, Musik von Franz Loschelder. Abends 20 Uhr, zum ersten Male „Don Carlos", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**
Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

**Verschiedene Veranstaltungen.**

13. Januar, 20.15 Uhr, in der Aula der Universität, akademischer Vortrag von Privatdozent Doktor W. Stein: „Böcklin und Hodler". Mit Lichtbildern. — 20.15 Uhr, im Geographischen Institut der Universität, Vortrag von Professor R. Wegener, Frankfurt: „Die Siriono-Indianer, ein Naturvolk Südamerikas", veranstaltet von der Geographischen Gesellschaft.
14. Januar, abends, im Alhambra, « Grande Soirée de l'Association Romande de Berne ».

**Verein für deutsche Sprache in Bern.**
Freitag den 13. Januar, 20 Uhr, im alkoholfreien Restaurant „zur Münz", 1. Stock, Amthausgasse 1, Vortrag von Herrn Fritz Utz, Redaktor: Der Roman unter dem Strich. Gäste sind willkommen.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (8. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.40 Plauderei. 20.10 Einführung in die Oper Marienmond. 20.15 Marienmond, Oper von Umberto Giordano (aus dem Luzerner Stadttheater). 21.05 Totenwache (nach einem Drama von Synge) von Linati. Musik von Pedrollo.
Lausanne-Genf: 20.00 Hörspiel. 20.45 Funkorchester.
Königswusterhausen: 20.30 Wilhelm Busch zum 25. Todestag.
Leipzig: 20.15 Aus Mozarts Opern. 21.20 Blick in die Zeit.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.30 Oper.
München: 19.40 Konzert. 21.35 Ski-Heil! Hörfolge.
Paris: 20.00 Konzert. 21.00 Unterhaltungskonzert.
Prag: 20.00 Kabarett. 21.00 Sinfoniekonzert.
Rom: 20.45 Kapitän Fracasse, Operette von Costa.
Stuttgart: 19.30 Meister der Kleinkunst (Schallplatten). 20.30 Wilhelm Busch.
Warschau: 20.00 Volkstümliches Konzert. 21.30 Arien und Lieder.
Wien: 20.00 Illusion zieht immer, Hörbild von Kober.

Montag-Abend (9. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 aus der Tonhalle Zürich: VII. Abonnementskonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Schallplatten: Werther, Oper von Massenet.
Budapest: 19.40 Konzert.
Königswusterhausen: 20.05 Montagskonzert. 20.40 Hans Reimann plaudert. 21.00 Amerikanische Schallplatten. 21.30 Europäische und amerikanische Wesensart.
Leipzig: 19.35 Volksmusik. 20.30 Streitgespräch mit Schopenhauer, von Franke Ruta. 21.20 Bunter Abend.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.30 Kammermusik. 21.20 Lustspiel.
München: 20.05 Die verkaufte Braut, Oper von Smetana.
Paris: 20.00 Funkorchester. 20.50 Gartenfunk. 21.00 Der Prozeß von Marie Victoire, Hörspiel. 22.30 Schallplatten: Beethovenkompositionen.
Prag: 20.35 Lieder. 21.00 Konzert.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Leichte Musik.
Stuttgart: 20.05 IV. Montagskonzert. 20.40 Deutsche Burgen. 21.05 Tausend Jahre wie ein Tag, Hörfolge.
Wien: 20.00 Klänge aus dem alten Wien.

Dienstag-Abend (10. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Lieder von Richard Strauß. 20.50 Die Gleitenden. Ein Akt aus dem Nachlaß von Schnitzler. 21.40 Spätkonzert.

Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. Genfer Quartett. 21.00 Bunte Stunde.
Budapest: 19.45 Konzert der Liszt-Gesellschaft.
Königswusterhausen: 20.00 Ins Feld, in die Freiheit gezogen. Literarische Hörfolge. 20.55 Das Lied von der Erde, Sinfonie von Mahler (aus Wien).
Leipzig: 19.30 Schallplatten. 20.20 Wilhelm Busch. 20.50 Programm von Wien.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.30 Die Rose von Stambul, Operette von Fall.
Paris: 20.05 Jacob: Picasso. 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 Bunte Stunde. 21.45 Klavier.
Prag: 20.00 Sinfoniekonzert.
Rom: 20.00 Astronomischer Vortrag. 20.15 Schallplatten. 20.45 Kammermusik. Beethoven. 21.20 La dedica sul ventaglio, Lustspiel von Perego. 21.55 Kammermusik.
Stuttgart: 20.00 Zwei Kurzgeschichten. 20.30 Die heimliche Ehe, komische Oper von Cimarosa.
Warschau: 20.00 Italienische Musik.
Wien: 20.05 Orchesterkonzert.

Mittwoch-Abend (11. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Jodellieder. 20.15 Onkel Töbeli, Dialekt-Lustspiel von Schneiter. 21.00 Handharmonika von Thöni und Achermann. 21.40 Russische Musik.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.15 Hörspiel.
Königswusterhausen: 19.35 Konzert. 20.30 Erdachte Gespräche. 21.10 Sinfoniekonzert.
Leipzig: 20.00 Otto Nicolai in Italien. Leipziger Sinfonie-Orchester. 21.00 Blick in die Zeit. 21.10 Thomas Münzer. Tragödie in 12 Bildern von Gurk.
Paris: 20.00 Medizinischer Vortrag. 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 Sinfonie-Konzert.
Prag: 19.40 Früher und heute. Konzert. 21.00 Cello-Konzert.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.15 Medizinischer Vortrag. 20.30 Schallplatten. 21.00 L'Ospite, von Martini. Theater-Funk.
Warschau: 20.00 Konzert. 21.05 Klavier.
Wien: 19.55 Eysler-Abend. 20.50 Abend in der Bar.

Donnerstag-Abend (12. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Die Welt auf dem Monde, komische Oper von Haydn.
Lausanne-Genf: 20.00 Lustspiel. 20.25 Werke von Mozart. 21.00 Lieder zeitgenössischer Schweizer Komponisten. 21.15 Kammermusik.
Königswusterhausen: 20.05 Festkonzert der Philharmonie. 20.40 Worte zur Winterhilfe. 21.10 aus Wien: Wiener Operetten.
Leipzig: 20.00 Boykott, Hörspiel von Ulitz. 21.15 Konzert.
Paris: 20.00 Barthou: A. France. 20.20 Orchesterkonzert.
Rom: 20.15 Schallplatten. 20.45 Sinfoniekonzert.
Stuttgart: 20.00 Das musikalische Opfer, von Bach. 21.20 Spione, Hörspiel von Max Heye.
Warschau: 20.00 Leichte Musik. 21.30 Herr Helene, Lustspiel.
Wien: 20.00 Programm aus München. 21.10 Aus Wiener Operetten.

Freitag-Abend (13. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Volkstümliches Konzert. 20.25 Hansjoggeli, der Erbvetter. Aufführung des 2. Aktes aus dem Dialektlustspiel von Simon Gfeller. 21.05 Volkstümliches Konzert. 21.40 Unterhaltungskonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Autrefois. Zyklus alter Lieder. 20.25 Mandolinen und Guitarre. 21.10 Operetten- und Tonfilm-Schlager.
Königswusterhausen: 19.35 Konzert. 20.20 Magdalena, von L. Thoma. 21.50 Programm aus Mailand.
Leipzig: 19.30 Operettenstunde. 21.00 Tagesfragen der Wirtschaft. 21.10 Früh vollendet, Erzählung von Jakob Boßhart. 21.50 Programm aus Mailand.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 21.00 Mitteleuropäisches Konzert. Einleitend: Dante-Vorlesung.
Paris: 20.00 Plauderei. 20.20 Orchesterkonzert. 21.50 Programm aus Mailand.
Prag: 19.55 Bläserquintett. 21.50 Programm aus Mailand.
Stuttgart: 19.30 Wachsfigurenkabinett. 20.30 Alte Musik.
Warschau: 20.15 Aus der Philharmonie: Klavierkonzert. 21.50 Programm aus Mailand.
Wien: 19.45 Volksliederabend. 20.45 Beethoven-Konzert. 21.00 aus Mailand.

Samstag-Abend (14. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 aus Basel: Konzert unter der Leitung von Dr. Weingartner.
Lausanne-Genf: 20.00 Musik und Dichtung. Claire Croiza. 20.45 Funkorchester.
Budapest: 19.45 Konzert. 21.00 Funkorchester.
Königswusterhausen: 20.00 Lustiger Abend.
Leipzig: 20.00 aus Köln: Lustiger Abend.
Prag: 20.00 Kabarett. 21.00 Konzert.
Stuttgart: 20.00 Heiterer Wiener-Abend. Philharmonisches Orchester.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 19.50 Vortrag. 20.15 Boheme-Quartett. 20.45 Prozeß Ebergényi. Hörspiel.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

Man sagt uns Schweizern gerne nach, wir könnten nicht gut Schriftdeutsch reden. Ein großer Trost ist immerhin die Tatsache, daß der Vortragsredner eines größeren deutschen Studios durch einen gehörigen „accent du terroire" verriet, daß er aus dem lieblichen Schwabeländle stammt: „Ja, dr Göde isch einer der vielgeläsensden Dichder gewäse, aber dr Codda war gar kei schbekuladiver Geischd" — dafür spekulierte unser Humorist Marti am Silvesterabend mit alten und neuen Witzen auf die Reizung der Lachmuskeln, und es ist ihm sogar gelungen, unsern Eidgenossen in Paris, die bewegt den schweren und jubelnden Klängen unserer Münsterglocken lauschten, eine frohe, gemütliche Stunde zu bereiten. Und das hübsche Gritli Wenger — denn wer so schön singt, muß doch auch sehr hübsch sein! — hat sich in die Herzen der silvesternden Hörer hineingejodelt. Ich habe mich übrigens ausgezeichnet unterhalten. Von den vier Rätseln habe ich zwei gelöst, aber beim Experiment mit den Wassergläsern, das ich in natura ausprobiert habe, ist mir ein kleines Malör passiert — Sie können sich den ungeschickten Ablauf dieses tragikomischen Intermezzos sicher lebhaft vorstellen. Da ich keine zweischalige Wage besitze, stelle ich die Küchenwage und die Briefwage auf den Tisch und beschwere sie mit zwei wassergefüllten Abwaschbecken. Die Briefwage wackelt ziemlich, und die Augen meiner Frau blitzen ganz bedenklich — ich halte krampfhaft das mit sieben Litern gefüllte Abwaschbecken — tauche einen Finger in das herrlich-kühle Naß — lasse los — und — nun, den Rest können Sie sich denken! Ich bin nur froh, daß Herr Held, unser Berner Sprecher, die Lösung der Rätsel erst zwei Stunden später bekanntgab; denn ich war mit dem Auftrocknen des Wassers, mit Spähnen, Wichsen und Blochen des schönen Parkettbodens so in Anspruch genommen, daß ich gar keine Zeit gehabt hätte, mich während 120 Minuten dem Radio zu widmen. Ich habe mich zudem überzeugen lassen, daß man physikalische Experimente nur mit geeigneten Instrumenten lösen kann. Auf alle Fälle bin ich Herrn Held sehr dankbar, daß er nicht mit einem Knallgasrätsel gekommen ist.

Früher war man entschieden geistreicher. Davon zeugt der textliche Inhalt unserer schönen Volkslieder. Vergleichen wir mit ihnen die Worte des Jazzsongs: „Stundenlang, tagelang, wochenlang, jahrelang sollst du mir treu sein, dann kann ich stundenlang, tagelang, wochenlang, jahrelang, lieber Schatz, dir neu sein" — so muß man tatsächlich ob solchem fabelhaftem Stumpfsinn stundenlang, tagelang, wochenlang, jahrelang heulen — auch wenn man das Leben durchs Champagnerglas betrachtet oder der Marie in die Märchenaugen sieht! Fanfarenstöße, heroisch-prätentiös, Tongerinnsel, Saxophongewimmer: „heut' oder nie!" Tiefe Wahrheit, Ausdruck vitalster Energie, dieses „heut' oder nie!" — Der Dichterrausch überkommt mich: „Sie feiern Silvester, er und seine Schwester. Trinkt Tresten, du und sie — heut' oder nie!" So schöne Verse habe ich nicht einmal als schwärmender Gymeler geschmiedet, wenn ich mich an Heine und Schiller berauscht. — Herr Brügger hat als Silvester-Conférencier sich gut „gemetzget", und Heinrich und Mizzi Wolf gebührt für die vollendeten Zithervorträge ein ganz spezielles „Bravo!".

Die Ansprache von Professor Bohnenblust in der Altjahrsfeierstunde ist von tiefem Ernst getragen, markant, wahr, bejahend — ein wertvolles Bekenntnis, wegweisend, klar und schlicht. Und das Radioorchester gibt dieser Weihestunde mit der Darbietung von Werken Beethovens den würdigen Rahmen. Schläflis Bariton klingt voll und stark im herrlichen Dreiklang dieser einfach erhebenden Feier unseres Landessenders auf!

Neue Musik im neuen Jahre vermittelt uns Studio Zürich. Sieben junge Komponisten treten mit ihren Werken hervor. Eine neue stilistische Haltung in der Musik wird sichtbar, man rückt von der Betonung des Ichtums ab, strebt dem reinen Spiele zu. Wohl ist es ein dissonantes Klangbild, aber die Werke zeugen von feinem Klangsinn. Wenn ich als begeisterter Anhänger der Romantik in sehr kritischer Einstellung am Radio saß, so muß ich doch gestehen, daß Ermattingers „Fuga" zum Beispiel gewaltige Spannungen in meiner Seele erzeugte und daß ich den Schluß als wunderbare Lösung befreiend, tief empfunden habe.

Auf Wiederhören! Radibumm.

# Theater

**Berner Stadttheater.**

Richard Strauß: Elektra.

Der grandiose Mythos um den König Atreus und seine Nachkommen reizte in alter und neuer Zeit zahlreiche Dramatiker zur Bearbeitung des äußerst komplizierten und weitschichtigen Stoffes. Aeschylos als Erster stellt den Orest in den Mittelpunkt des Geschehens und läßt die Schwestern Elektra und Chrysothemis kaum handelnd eingreifen, während Sophokles in seiner „Elektra" dieser das alles treibende Agens beilegt. Die „Elektra" des Sophokles, des größten griechischen Tragikers, ist das Vorbild der Tragödie Hofmannsthals. Ohne eine Bearbeitung des Originals zu sein, etwa im Sinne des „Oedipus", hält er sich doch in den wesentlichen Punkten an das klassische Vorbild und bewahrt dadurch jene monumentale Geschlossenheit und grausam-unerbittliche Folgerichtigkeit der Katharsis, wie wir sie bei Aeschylos und Sophokles bewundern.

Richard Strauß ließ sich durch diesen gewaltigen Stoff zu seinem genialsten Bühnenwerk inspirieren. Das hohläugige Grauen hat keiner vor ihm so erschütternd darzustellen vermocht; diese Musik jagt dahin wie eine Naturgewalt, alles mit sich reißend, alles betäubend; einige lyrische Episoden vermögen die beklemmende Finsternis kaum zu erhellen.

„Elektra" aufzuführen, bedeutet selbst für große Bühnen ein Wagnis; daß unsere Aufführung eine solche Höhe erreichte, wie wir es am Freitag erlebten, verdanken wir vor allem der großen Hingabe unseres Orchesters, das unter der Leitung von Dr. Albert Nef sein Menschenmöglichstes tat, und der großartigen Interpretation der Titelheldin durch Frau Annie Weber-Brägger. Diese begnadete Künstlerin stellte mit der „Elektra" alle ihre bisherigen Leistungen in den Schatten. Von Ekstase zu Ekstase taumelnd, beschwörend, flehend und verfluchend durchrast sie alle Höhen und Tiefen menschlichen Fühlens. Neben ihr hatten die übrigen Mitwirkenden einen schweren Stand. Die rührende Gestalt der Chrysothemis wurde von Gerty Wießner ergreifend verkörpert, das Gesangliche souverän gestaltend, wogegen Charlotte Klotzsche eine nicht sehr königliche Klytämnestra gab. Dr. v. Schubert-Soldern führte die Partie des Orest stimmlich sehr schön durch, war aber in der Darstellung etwas gehemmt. In die kleineren Rollen teilten sich mit Erfolg Wilhelm Degner, Lucie Gorgus und Margrit Hegi. Nicht vergessen sei das wuchtige Bühnenbild Ekkehard Kohlunds sowie die umsichtige Regie von Wilhelm v. Hohenesche. S.

# Veranstaltungen

**Ausstellung des Werkbundes im Kantonalen Gewerbemuseum.**

Es wurde schon letzte Woche in der Besprechung der Weihnachtsausstellung in der Kunsthalle auf die Lotterie hingewiesen, die mithelfen soll, das nötige Geld zum Bau eines Berner Studentenheims aufzubringen. Um die heimischen Künstler zu unterstützen, um das Interesse der bernischen Bevölkerung für Kunst und Kunstgewerbe zu wecken und um den Gewinnern der Lotterie einen dauernden Wert zu sichern, werden als Treffer Kunstwerke bernischer Künstler und kunstgewerbliche Erzeugnisse des Werkbundes abgegeben. Während die Künstler in der Kunsthalle ausstellen und dort über 50 Bilder, die für die Verlosung bestimmt sind, gezeigt werden, stellt der Werkbund seine Arbeiten im kantonalen Gewerbemuseum aus. Auch hier ist eine große Zahl der Werke für die Verlosung angekauft. Lose, die nicht gewinnen, berechtigen zum Eintritt in eine der beiden Ausstellungen, deren Besuch jedermann Genuß und Anregung verschaffen dürfte.

Das Kunstgewerbe ist vornehmlich bedacht, Gegenständen, die zum täglichen Gebrauch notwendig sind, eine schöne Form zu geben und sie zu beleben. Man betrachte beispielsweise die schönen Vasen und Töpfe der keramischen Fachschule, deren Leiter, J. Hermanns, auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken kann, oder das schöne Geschirr der Porzellanfabrik Langenthal, dessen Entwurf auf Hermanns zurückgeht.

Die Gobelins „Seepflanzen "und „Harlekin" von Lydia Nendi, die sauber und in frischen Farben ausgeführt sind, beweisen, daß Vereinfachung zur abstrakten Form im Kunstgewerbe besonders berechtigt ist. Ein gleiches gilt beim großen Teppich „Tapis point de croix" von Elsi Giauque, für dessen Format die farbigen Flecke und die gehaltenen Farben etwas eintönig wirken, und von den Wandbehängen der Hilde Gierisch-Brunschwyler.

Daß Rechnungsformulare, Briefumschläge, Verpackungen und dergleichen geschäftliche Hilfsmittel durch das Kunstgewerbe eine gefällige Form erhalten, zeigt Jordi mit der Arbeit „Ein Zeichen und seine Verwertung".

Ein Musterzimmer, bequem und geschmackvoll eingerichtet, gibt einen Hinweis auf eine schöne häusliche Einrichtung.

Bucheinbände, Halsbinden und Gewebe aller Art füllen den stattlichen Raum der Ausstellung. Die Phototechnik ist durch Arbeiten von Henn vertreten. Die schönen Aquarelle von Funk und die abstrakten Zeichnungen von Tschumi gehören eher in die Kunsthalle. O. M.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

Nächsten Sonntag den 8. Januar, vormittags 10¾ Uhr, zeigt die Berner Kulturfilm-Gemeinde im Cinema Splendid den interessanten Film „Aus der tropischen Heimat des Golfstromes". Diese Reise durch das Hafen- und Inselleben in den Tropen von Mittel-Amerika und West-Indien beginnt mit einem Hapagdampfer in Hamburg und führt nach Trinidad, Martinique und Guadeloupe, La Guira, Carracas, Curaçao, Maracaibo, Cartagena, Panama, Puerto Barrios, Livingstone, Havanna. Alle Rassen entfalten hier ihr Leben, wir sehen Indianer, Chinesen, Hindus, Neger. Herr Dr. W. Staub hält dazu ein aufschlußreiches Begleitreferat.

# Unglückschronik

In den Bergen. Ein junger Engländer, R. J. Hepburn von Reigate, wollte zu Fuß vom Jungfraujoch zum oberen Mönchsjoch. Beim oberen Jungfraujoch stürzte er abseits vom Wege in einen 30 Meter tiefen Bergschrund zu Tode. Die Leiche wurde nach Lauterbrunnen verbracht, um von dort nach England abtransportiert zu werden. — Am 28. Dezember 1932 verunglückte bei Furna im Prätigau Prof. Otto Tanner von Schaffhausen beim Skifahren tötlich. Tanner war seit acht Jahren Professor für moderne Sprachen an der Kantonsschule in Schaffhausen, war im Großen Stadtrat, und eine zeitlang war er auch Zentralpräsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft, deren Mitteilungen er bis zu seinem Tode redigierte.

Verkehrsunfälle. Vor der Insel in Bern geriet ein junger Bursche unter ein Lastauto, wurde verletzt und ins naheliegende Spital verbracht, doch konnte er schon wieder nach Hause entlassen werden. — Auf der Willibrücke zwischen Beinwil und Birrwil überrannte ein mit vier Personen besetztes Berner Auto einen Motorradfahrer infolge des dichten Nebels. Der Motorradfahrer, Max Stäger von Villmergen, erlag seinen Verletzungen nach einer Stunde, sein Soziusfahrer, Hans Koch von Villmergen, mußte schwer verletzt ins Krankenasyl verbracht werden. — Im Bundesbahnhof Frauenfeld glitt der Bahnarbeiter Hans Walter bei Kranarbeiten aus und fiel so unglücklich auf das Geleise, daß er sofort tot war. — Zwischen Rosenthal und Wängi, auf der Straße Wil—Frauenfeld, erfaßte ein Zürcher Auto, das zu weit nach rechts abgekommen war, eine Velofahrerin und preßte sie gegen einen Baum, wo sie zu Tode gedrückt wurde. Die Getötete ist die 32jährige Landwirtsfrau Keller von Aufhofen bei Thundorf. — Zwischen Neuhausen und Beringen stürzte der Kaufmann Alex Stamm von Thayngen mit dem Motorrad, brach das Genick und war sofort tot.

Sonstige Unfälle. Am Silvesterabend fiel in Bern, oberhalb der Schönaubrücke, ein Mann ins Wasser. Der Schiffer Herzig konnte den im Wasser Treibenden zwar herausholen, doch waren alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Der Ertrunkene wohnte außerhalb Berns und dürfte nicht ganz nüchtern gewesen sein. — Am Neujahrstag glitt in Pieterlen der Uhrenarbeiter Fritz Aebersold auf dem vereisten Fußpfad aus und stürzte über eine vier Meter hohe Mauer hinunter. Er verschied kurz nach dem Unfall. — Bei den Grabarbeiten für eine Quellenfassung der Gemeinde Rudolfstetten (Aargau) stürzte ein Graben ein, wobei der Gemeinderat Emil Schabrun getötet und der Arbeiter Leonz Fröhli so schwer verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Auf dem Mauensee bei Sursee brachen am 2. Januar vier Jünglinge beim Schlittschuhlaufen durch das Eis. Drei konnten sich retten, der vierte, der 17jährige Werner Heimann aus Sursee, ertrank. — Auf der Liegenschaft Hemschlen am Dietschiberg (Luzern) geriet bei Holzarbeiten eine Tanne ins Rollen und erschlug den Meisterknecht Josef Bieri. — In Zerneż stürzte der Nachtwächter und Weibel Giachen G. Tutsch von der Tenne zu Tode. — In Unterschlatt bei Dießenhofen geriet das 5jährige Knäblein der Familie Hermann Füllemann ins Vorgelege einer Futterschneidmaschine, wurde mehrmals überschlagen und starb tags darauf an den Verletzungen.

# Gesundheitspflege

**Stehe ich am Morgen richtig auf?**

Wer am Morgen ohne langes Besinnen aus dem Bett springt, verdient zwar ein Lob für Fleiß und Arbeitsfreudigkeit, aber er denkt zu wenig an seinen Körper und seine Gesundheit. Im Laufe der Nacht tritt eine Art Blutleere im Gehirn auf, die einen leichten Schwindel oder Schwere im Kopf zur Folge hat. Nach dem Erwachen fließt das Blut wieder reger und strömt dem Kopfe zu. Es ist nun von großem Vorteil, wenn der Mensch nicht unmittelbar nach dem Erwachen oder sogar noch schlaftrunken aufsteht. Kopfschmerzen oder Müdigkeit sind nicht selten diesem jähen Aufstehen zuzuschreiben. Wer tagsüber Kopfarbeit zu leisten hat, soll vielmehr dafür sorgen, daß er nach dem Aufwachen noch 10—15 Minuten im Bett liegen bleiben kann. Der Körper gewöhnt sich auf diese Weise an



Optik
und
Photo
preiswert
bei
Optiker Büchi
Spitalgasse 18

den regeren Blutkreislauf, er „erwacht" langsam. Wir müssen hauptsächlich bei Kindern auch vermeiden, daß sie jeden Morgen durch einen lauten Wecker aus dem Schlafe aufgeschreckt werden. Es leuchtet uns doch sicher ein, daß ein so jähes Erschrecken den Nerven nicht zuträglich ist. Die Kinder werden mißmutig, leiden an einem leichten Kopfschmerz, der die Aufnahmefähigkeit in der Schule verhindert und — da der Wecker meist äußerster Termin zum Aufstehen ankündigt — haben nicht Zeit zum richtigen Waschen, Kämmen und Morgenessen. Die Mutter findet sicher Mittel und Wege, um dem Kinde das Aufwachen zu erleichtern und in die Toilette und das Morgenessen System zu bringen. Eine Hasterei am Morgen rächt sich den ganzen Tag. Beim Aufwachen malträtieren wir auch oft unsere Augen. Man reibt sie derart, daß sie direkt schmerzen und sich röten. Wer buchstäblich Mühe hat, morgens die Augen zu öffnen, stelle sich abends Fencheltee oder auch nur Salzwasser aufs Nachttischchen und wasche damit die Augen aus. Durch das rigorose Reiben entstehen auch Fältchen und Runzeln, da die zarte Haut verzogen und gezerrt wird. Ein Fingerzeig für uns Frauen, die wir oft Cremen und Mittelchen anwenden, um dem Altern um die Augen herum entgegenzuarbeiten! Wer nun unmittelbar nach dem Morgenessen hinaus muß, darf es nicht unterlassen, die Haut leicht einzufetten, dies gilt besonders für den Winter. Durch das Waschen mit kaltem oder warmem Wasser wird die Haut trocken und spröde und fängt bei der Berührung mit der kalten Luft an zu schmerzen und spannen. Ganz abzuraten ist vom hastigen Herunterschlagen von heißen Getränken; wenn man sofort nachher kalte, neblige Luft einatmet, können hartnäckige Halsentzündungen auftreten. Befleißigen wir uns zu richtigem Verhalten beim Aufstehen und unmittelbar nachher, dann ist ein guter Grundstein gelegt für den ganzen Tag.

R.

J. Hirter & Co.
Kohlen Holz
Heizöl
Telephon 20.123

# Erziehung

**Erzieht Eure Kinder zur Höflichkeit!**

Wie merkwürdig ist es doch, wir alle wissen, wie angenehm Höflichkeit wirkt, wie gut höfliche Menschen durchs Leben kommen, und doch lassen wir es im täglichen Leben so oft an der primitivsten Höflichkeit fehlen. Warum eigentlich? Haben wir Angst, durch eine höfliche Art von unserm Piedestal herunterzusteigen? Finden wir Höflichkeit überflüssig und zeitraubend? Glauben wir, daß Höflichkeit lächerlich oder kriechend, unterziehend wirkt? Wir geben uns vielleicht selber keine Rechenschaft darüber, aus welchen Motiven heraus wir kurz und mürrisch grüßen, einem Menschen rücksichtslos die Flügeltüre an die Nase schlagen, im Tram uns möglichst breit machen, wenn andere stehen müssen, zu spät zu Verabredungen kommen, das Wort „danke" nur im Notfall herauslassen und so weiter. Achten wir einmal einen einzigen Tag darauf, ob wir selber, du und ich, wirklich immer höflich sind! Hast du schon einmal darüber nachgedacht, daß ein Mensch, den du vielleicht nicht sehr gut kennst, der aber immer liebenswürdig grüßt, dir sympathischer ist, als ein anderer, der kaum an den Hut langt oder mit mürrischem Gesicht deinen Gruß erwidert. Höflichkeit ist ja so billig! Warum ist sie nicht Selbstverständlichkeit? Im Geschäft, im Bureau, im Tram, im Konzert und nicht zuletzt in seinen eigenen vier Wänden wirkt der höfliche Mensch so wohltuend. Glauben Sie, daß ich übertreibe, wenn ich sage, daß manche Ehe glücklich geblieben wäre, wenn man es nie an gegenseitiger Höflichkeit hätte fehlen lassen? Wir glauben, je intimer wir einen Menschen kennen, desto mehr müßten wir dies durch Unhöflichkeit demonstrieren. Wie oft beobachten wir irgendwo ein junges Paar. „Aha, die sind nicht verheiratet, er ist ja so höflich!" oder ein anderes: er tritt voran durch eine Türe und kümmert sich nicht, ob sie nachtrottelt oder nicht — todsicher ein Ehepaar! Das äußere Benehmen, die ganze Lebensart läßt so viele Schlüsse zu für Herzensbildung und Charakter. Wir geben den Kindern ein wertvolles Gut mit auf den Lebensweg, wenn wir sie von ganz klein auf zur Höflichkeit erziehen. Wie niedlich sieht das sechs, acht Jahre alte Bübchen aus, das sein Käppchen zum Gruße hebt, wie angenehm wirkt ein Kind, das artig dankt. Ein höfliches Kind wird zu einem höflichen Menschen aufwachsen und es später denen danken, die es zur Höflichkeit erzogen haben.

Li.

Schmid Fourrures
Bern
Kornhausplatz 4, I. Stock. Tel. 27.932
Erstklassige Kürschnerei
Spezialgeschäft für Pelze
Maison de Ier Ordre
Bekannt für tadellosen Schnitt
Allein-Lieferanten:
Schmid fils, Neuchâtel.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Lang- und Kurzschläfer.**

Frage: Was soll ich tun? Wenn ich zu früh aufstehe, wird mir nicht selten übel oder ich fühle mich den ganzen Tag nicht wohl. Da heißt es immer: Morgenstund hat Gold im Mund. Vergeblich suche ich mich zu überwinden; es geht einfach nicht.

Antwort: Ja, das ist so eine Sache, bei der sich wieder einmal zeigt, daß man einfach nicht alles über einen Leist behandeln kann. Im allgemeinen soll der Erwachsene täglich acht Stunden schlafen. Es gibt aber gesunde Menschen, die ein größeres Schlafbedürfnis haben und erst nach neun- bis zehnstündigem Schlaf ausgeschlafen sind. Das ist nichts Krankhaftes, das sind eben Langschläfer. Es gibt auch viele, die es nicht ertragen, zu früh aufzustehen, wie dies bei Ihnen der Fall ist. Es kommt auch auf die Beschäftigung an. Wer geistig angestrengt arbeitet, hat mehr Schlaf notwendig als andere.

**Gaudenz Salis-Seewis.**

Frage: Sind denn die Gedichte von Gaudenz Salis-Seewis gänzlich verschollen, oder wäre es nicht möglich, wenigstens eine Probe davon zu kriegen?

Antwort: Ob eine Sammlung von Gedichten dieses Autors besteht, wissen wir nicht. Es wäre um ein Nachfragen in der Landesbibliothek zu tun. Hier ein Vierzeiler, der Ihnen vielleicht auch von der Weltanschauung des Dichters einen Begriff gibt:

Den uns umschließenden Zirkel beglücken,
Nützen, so viel als jeder vermag,
O, das erfüllet mit stillem Entzücken!
O, das entwölkt den düstersten Tag!

**Junggesellensteuer.**

Frage: Warum hat sich noch niemand mit der Frage der Einführung einer Junggesellensteuer befaßt? Warum machen sich denn die Frauenverbände nicht hinter ein solches Postulat?

Antwort: Hoho, da schneiden Sie aber ein gefährliches Kapitel an. Ob das ein Frauenpostulat abgeben soll, bleibe dahingestellt. Italien beispielsweise hat die Junggesellensteuer auch ohne Frauenverbände eingeführt. Wenn man Vergleiche mit andern Ländern zieht, so haben es unsere Jungesellen allerdings fein. In Hinterindien beispielsweise soll jeder hartnäckige Junggeselle von Männern und Frauen wie ein Verbrecher behandelt werden, während er bei den Kaffern überhaupt nichts, auch nicht bei Volksversammlungen, zu sagen hat. In China soll es überhaupt schwer sein, Junggeselle zu bleiben, da dort sogar die Geister verstorbener Knaben und Mädchen miteinander verheiratet werden. In Mexiko kennzeichnet man, wie wir einmal vernahmen, hartgesottene Jungesellen dergestalt, daß man ihnen das Haar kurz schert! Wie gesagt: unsere Junggesellen haben es gut.

**Welche Schafe fressen mehr, die weißen oder die schwarzen?**

Frage: Neulich las ich, daß man in Helgoland die Beobachtung machte, daß die weißen Schafe viel mehr fressen würden als die schwarzen. Man sollte doch meinen, daß hier kein Unterschied gemacht werde. Aber tatsächlich soll sich die Sache so verhalten.

Antwort: Da muten Sie aber dem armen Onkel viel zu, wenn er diese Frage beantworten soll. Sie müssen sich schon etwas gedulden, bis wir einmal Gelegenheit haben, auf diplomatische Weise von einem Fachkundigen etwas darüber zu erfahren. Was meinen Sie, welches Gesicht der wohl machen wird?

**Ißt man Bananen mit den Fingern?**

Frage: Wir streiten uns darüber, ob Bananen wirklich abgebissen, also mit den Fingern gegessen werden sollen. Es handelt sich dabei um das Verzehren an fremdem Tisch, bei Einladungen usw.

Antwort: Die Banane ist keine sogenannte Fingerfrucht, wie meist angenommen wird, sondern sie wird so gegessen, daß man ihre Schale abstreift, die Frucht auf den Teller legt, mit der Gabel in kleine Stücke schneidet und diese zum Munde führt.

**Eingetrocknetes Stempelkissen.**

Frage: Was kann man tun, wenn das Stempelkissen eingetrocknet ist?

Antwort: Eingetrocknete Stempelkissen lassen sich dadurch auffrischen und wieder gebrauchsfähig machen, daß man einige Tropfen Glyzerin darauf träufelt und sie mit einem zusammengefalteten Stückchen Papier auf dem Kissen gleichmäßig verreibt. Die eingetrocknete Farbe löst sich durch das Glyzerin und bleibt feucht, färbt also wieder ab. Wasser wäre dazu ungeeignet, weil es wieder verdunstet, was Glyzerin nicht tut.

Nr. 2 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - Telephon 24.348

*Trenck,* der Roman einer grossen Liebe

Hans Stüwe — Olga Tschechowa — Paul Hörbiger
Dorothea Wieck — Anton Poltner — Theodor Loos




**Heimatschutztheater Bern** Theatersaal Bierhübeli

Dienstag, den 17. Januar 1933, 20 Uhr

*Het en Yscher!*

e Seebutzekumedi i dreinen Ufzüg vom Hans Zulliger

Spieldauer: 2½ Stunden

Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen Francke und Scherz

Wiederholungen: Freitag, den 20. und Dienstag, den 24. Januar

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 15. Januar bis Sonntag den 22. Januar 1933.**

**In der Konzerthalle.**

Sonntag den 15. Januar nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Guillaume Marrocco).
Montag den 16. Januar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 17. Januar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 18. Januar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 19. Januar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 20. Januar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 21. Januar nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 22. Januarr nachmittags und abends große Konzerte.

**Im Kuppelsaal Dancing mit der Kapelle Willy Dillmann.**

Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).
Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).
Jeweils vom Sonntag bis und mit Freitag für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 15. Januar, nachmittags 14½ Uhr, „Aschenbrödel und sein Papagei", Märchenspiel in 10 Bildern von Anni Sack, Musik von Franz Loschelder. Abends 20 Uhr, zum ersten Male „Don Carlos", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.
Montag, 16. Januar, (Ab. A. 16.) „Morgen geht's uns gut", Operette in sechs Bildern (nach einer alten Wienerposse) von Hans Müller, Musik von Ralph Benatzky.
Dienstag, 17. Januar, (Ab. B. 17.) „Don Carlos", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.
Mittwoch, 18. Januar, nachmittags 16 Uhr, „Aschenbrödel und sein Papagei", Märchenspiel in 10 Bildern von Anni Sack, Musik von Franz Loschelder. Abends 20 Uhr, (Ab. C. 17) neu einstudiert „Richard III.", geschichtliches Schauspiel in fünf Akten von William Shakespeare.
Donnerstag, 19. Januar, 11. Tombola-Vorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Fidelio", Oper in zwei Aufzügen von Ludwig von Beethoven. Gastdirigent: Luk Balmer.
Freitag, 20. Januar, (Ab. D. 17.) „Richard III.", geschichtliches Schauspiel in fünf Akten von William Shakespear.
Samstag, 21. Januar, nachmittags 16 Uhr, „Aschenbrödel und sein Papagei", Märchenspiel in zehn Bildern von Anni Sack, Musik von Franz Loschelder. Abends 20 Uhr, Volksvorstellung Arbeiterunion, „Der Mann mit dem Klepper", Komödie in vier Akten von George Ciprian.
Sonntag, 22. Januar, nachmittags 14½ Uhr „Don Carlos", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi. Abends 20 Uhr „Im weißen Rößl", Operette in drei Akten, Musik von Ralhp Benatzky.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**
**Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.**

**Verschiedene Veranstaltungen.**

15. Januar bis 19. Februar, in der Kunsthalle, Gesamtausstellung Ernst Kreidolf.
16. Januar, 20.15 Uhr, im Großratssaal, Klavierabend Lili Krauß.
19. Januar, 20.15 Uhr, im Großratssaal, Vortrag von Graf Westarp (Berlin) über „Das Abrüstungsproblem", veranstaltet von der Freistudentenschaft Bern.
20. Januar, 20.15 Uhr, im Söller, Konzert der Bernischen Kammermusik-Vereinigung. Mitwirkend Prof. P. Grümmer.
21. Januar, 20 Uhr, im Kasino, Familienabend (Tafelrunde) des Berner Männerchors.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (15. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Propaganda-Abend für die Radio-Aktion für Invalide und Gebrechliche. 21.40 Werke von Bizet.
Lausanne-Genf: 20.00 Musikalisch-literarische Sendung. 20.45 Funk-Orchester.
Budapest: 20.00 Bunter Abend. 21.30 Konzert.
Königswusterhausen: 20.00 Trio-Konzert. 21.10 Volkstümliches Konzert.
Leipzig: 20.30 Orchesterkonzert. Dresdener Philharmonie. 21.00 Blick in die Zeit.
München: 20.00 Populäres Konzert. 21.00 Winterhilfe 1932—33. Konzert.
Paris: 20.00 Konzert. 21.00 Funkzirkus. 21.45 Unterhaltungs-Konzert.
Prag: 19.45 Zwei Witwen, komische Oper.
Rom: 20.45 Konzert aus Neapel.
Warschau: 21.00 Konzert von Wilna.
Wien: 20.00 Die keusche Suzanne, Operette von Gilbert.
Stuttgart: 20.00 Lachen im Hintergrund. Große Funk-Revue.

Montag-Abend (16. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Operettengesänge. 20.30 Alte und neue Tanzmusik. 21.40 Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Keltische Lieder. 20.40 Konzert. 21.10 Im Lande des französischen Humors, eine Reise von Murger bis Dékobra.
Budapest: 19.00 Konzert. 20.10 Philharmonisches Konzert.
Königswusterhausen: 19.35 Unterhaltungskonzert. 20.35 Gedanken zur Zeit. 21.15 Oedipus Rex. Studienaufführung: Oratorische Oper von Strawinsky.
Leipzig: 20.00 Sinfoniekonzert.
Mailand: 20.20 Bücher und Autoren. 20.30 Kammermusik. 21.20 La bottega dell'illusa, Lustspiel von Martini. 22.00 Orchester-Konzert.
München: 20.00 Blas-Konzert. 21.10 Ewis Borkmann liest Lausbubengeschichten. 21.30 Kammermusik.
Paris: 20.00 Bücherfunk. 20.20 Orchester-Konzert. 21.00 Die Herzogin von Gerolstein, Operette von Offenbach.
Prag: 20.05 VI. Abonnementskonzert der tschechischen Philharmonie.
Rom: 20.00 Schallplatten. 21.00 Bücherfunk. 21.45 Leichte Musik.
Stuttgart: 20.00 Konzert. 21.10 Der Fall der Valerie C. Ein medizinisches Lehrstück von Avicenna.
Warschau: 20.00 Das Gespensterschloß, Oper.
Wien: 19.45 Wienerlied der Gegenwart. 20.35 Kammermusik von Joh. Brahms. 22.05 Wiener Schlagerkompositionen.

Dienstag-Abend (17. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Violin-Duette. 20.15 Volkslieder aus Großbritannien und den nordischen Ländern. 21.30 aus Paris-Eiffelturm: Die Chansonniers von Montmartre. Konzert.

Lausanne-Genf: 20.00 Violine. 20.30 Volkstümliches Konzert. 21.30 Programm vom Eiffelturm.

Budapest: 19.30 Opernübertragung.

Königswusterhausen: 20.00 Volkslieder aus Oberschlesien. 21.00 Deutscher Volksmusikabend.

Leipzig: 19.30 Alte und neue Tänze. 21.00 Blick in die Zeit. 21.20 Romantisches Bilderbuch.

Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.30 Operettenübertragung.

München: 19.30 Abendunterhaltung. 21.40 Alte Straßen.

Paris: 20.20 Funkorchester. 21.00 Vorlesung. 21.45 Le Flibustier, Hörspiel von Richepin.

Prag: 21.00 Orchesterkonzert. 22.15 Zeitgenössische Musik.

Rom: 20.45 Orchester-Konzert aus Neapel. 21.30 La donna perduta, Operette von Pietri. 22.00 Orchester-Konzert.

Stuttgart: 20.00 Volkslieder aus Oberschlesien. 21.00 Russische Musik. 22.30 Konzert für Violine und Orchester.

Warschau: 20.00 Konzert. 21.30 Lieder.

Wien: 19.30 Der Bajazzo, von Leoncavallo. 20.45 Lily Gyenes und ihre 20 Zigeunerinnen. 21.30 Programm vom Eiffelturm.

Mittwoch-Abend (18. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Schweizer Musik. Beck-Abend. Konzert.

Lausanne-Genf: 20.00 Lieder. Yves Tinayre. 20.45 Funkorchester.

Budapest: 19.15 Militär-Konzert. 20.30 Café-Konzert. 21.45 Trio-Konzert.

Königswusterhausen: 20.00 Reichsgründungsfeier. Konzert und Ansprachen aus Köln.

Leipzig: 20.00 Programm aus Köln.

Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.30 Violetta e gli aeroplani, Lustspiel.

München: 20.00 Programm aus Köln.

Paris: 20.00 Medizinischer Vortrag. 20.20 Orchester-Konzert. 21.45 Schallplatten: Beethoven. 22.00 Sinfoniekonzert.

Prag: 20.00 Strizeno-Koseno, Nationaloper von Baranovic.

Rom: 20.15 Medizinischer Vortrag. 20.45 Theaterübertragung.

Stuttgart: 20.00 Programm aus Köln.

Warschau: 20.00 Polnische Musik. 21.00 Klavierkonzert.

Wien: 19.35 Franz Liszt: Christus, Oratorium in drei Teilen.

Donnerstag-Abend (19. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.30 Tannhäuser, Oper von Richard Wagner.

Lausanne-Genf: 20.00 Lustspiel. 20.20 Klavier. 20.45 Funkorchester.

Budapest: 20.45 Vortrag mit Musik. 21.30 Café-Konzert.

Königswusterhausen: 20.00 Konzert. 20.35 Dein heiliger Leib, von Peyser. 21.15 Lieder.

Leipzig: 19.50 Volksmusik von Klingenthal. 20.45 Gallische Hörner, Hörspiel. 22.30 3. Akt aus Hoffmanns Erzählungen, von Offenbach.

Mailand: 21.00 Theaterübertragung.

München: 19.25 Mandolinenkonzert. 20.15 Die kleine Trafik, Lustspiel. 21.30 Szenen aus der Oper Les Indes galantes, von Rameau.

Paris: 20.00 Les auteurs de la peur, von France. 20.30 Orchester-Konzert. 21.00 Die Islandfischer, Hörspiel nach Pierre Loti.

Prag: 20.00 Populäres Konzert. 21.00 Außerordentliches Konzert.

Rom: 20.45 Sinfoniekonzert.

Stuttgart: 19.30 Schwäbischer Abend. 20.30 Lieder zur Laute und Guitarre. 21.00 Städte im Osten: Pillau.

Warschau: 20.00 Konzert.

Wien: 19.40 Tanz. 20.50 Streit zwischen David und Goliath. 22.10 Konzert.

Freitag-Abend (20. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 20.05 Volkstümliche Musik. 20.40 Dr Herr Ochsebei, Dialekt-Lustspiel von Hanna Neumann. 21.40 Heitere Musik im alten Stil von J. S. Bach.

Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 21.00 Varieté.

Budapest: 20.00 Opernübertragung.

Königswusterhausen: 20.00 aus Amerika: Worüber man in Amerika spricht. 20.35 Wiener Humor. 21.15 Konzert von Arthur Schnabel.

Leipzig: 19.30 Liszt-Abend. 21.25 Die sechs Städte. Hörbild. 22.45 Unterhaltungs-Musik.

Mailand: 20.00 Schallplatten. 21.00 Sinfonie-Konzert.

München: 20.00 Worüber man in Amerika spricht. 20.20 Sinfonie-Konzert.

Paris: 20.20 Orchester-Konzert. 21.00 Le misanthrope et l'auvergnat, Lustspiel.

Prag: 19.20 Unterhaltungsmusik. 20.15 Tragödie mit Musik.

Rom: 20.45 Kammermusik. 21.30 Mondschein, Hörspiel.

Stuttgart: 19.30 Handharmonika-Musik. 20.15 Wir fahren durch den Harz. 21.15 Konzert.

Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.

Wien: 20.15 Orchesterkonzert.

Samstag-Abend (21. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Konzert. 20.50 Im Ski-Paradies. Humoristische Szenen. 21.40 Die Melody-Stars singen.

Lausanne-Genf: 20.00 Schweizer-Lieder. 20.30 Sinfoniekonzert.

Budapest: 20.00 Konzert. 21.00 Schallplatten.

Königswusterhausen: 20.00 Gesangskonzert. 21.15 Bunter Abend.

Leipzig: 20.00 aus Frankfurt: Bunter Abend.

Mailand: 20.45 Revue. 22.00 Varieté.

München: 19.30 O du mein Oberland. Eine bunte Stunde. 21.00 Festkonzert zum 100. Jubiläum des Liederkranzes Lindau. 21.45 Spitzfindigkeiten. Eine kleine Unterhaltung.

Paris: 21.00 Bunte Stunde. 21.45 Carabas & Cie., Operette von Lafarge.

Prag: 20.00 Der Revisor, Operette von Weis. 22.15 Leichte Musik.

Rom: 20.00 Schallplatten. 21.50 Theaterübertragung.

Stuttgart: 20.05 Solistenkonzert.

Warschau: 20.00 Konzert. 22.00 Chopin-Konzert.

Wien: 20.00 Musikalisches Durcheinander aus Köln.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

In einem Witzblatt war vor vielen Jahren der Entdecker des Nordpols, Peary, abgebildet, wie er, auf der Spitze der Erdachse hockend, die Mütze schwenkt, die Füße sorglos baumeln läßt und behaglich grinst. Das war im Jahre 1909. Seither hat man im Flugzeug und im Luftschiff den nördlichsten Idealpunkt unserer Kugel überflogen, hat versucht, mit einem Unterseeboot die Erdachse unter Wasser zu rammen — viele Opfer hat der Forscherdrang gefordert, wertvoll und reich war der wissenschaftliche Erfolg. In den letzten Jahren sind viele Expeditionen in die Arktis gestartet. Aus Dänemark, Norwegen, England, Rußland, Deutschland sind mutige Männer in die gefährlichen Eiswüsten gezogen und haben das Wissen um die meteorologischen und geologischen Dinge erweitert, haben neue Gesichtspunkte, die für Weltverkehr und Weltwirtschaft von großer Bedeutung sind, eröffnet. Wie haben wir als Buben die Polarforscher Nansen, Amundsen, Scott verehrt, sind ihren spannenden Berichten gefolgt, mit leuchtenden Augen haben wir diese Bücher gelesen, bis die Wangen fieberten und Mutter oder Vater ein energisches „Halt" geboten — denn, wer Polarforscher werden will, der muß auch die Schulaufgaben nicht vernachlässigen.

Aber nicht nur in die Arktis hat uns die Jungenphantasie entführt. Wir zogen mit Livingstone und Stanley durch den afrikanischen Urwald und stellten auf Löwen- und Elefantenjagden unsern Mann! Heute fliegt man mit Walter Mittelholzer rasch und sicher nach dem dunkeln Erdteil. In unterhaltender, lebendiger Weise schildert Mittelholzer seinen fünften Afrikaflug, der für die Teilnehmer ein beglückendes und interessantes Erlebnis war. Eine Flugreise ist kein Sprung in den Tod, wie ängstliche Seelen sie zu bezeichnen belieben. Ruhig und sicher gleitet die Maschine über Berge und Städte, Wüsten und Meere, Oasen und Vulkane dahin, losgelöst von der Erdenschwere, den Blick auf unendliche Ebenen und herrliche Bilder freigebend. Florenz liegt im Sonnenglanz — im Abendsonnengold leuchtet die Peterskirche auf — über dem Vesuv liegt eine schwere Rauchwolke — der Flugplatz von Catania liegt unter Wasser — die weißen Häuser von Tunis grüßen in der Ferne — die Brandung schmückt wie eine weiße, duftige Klöppelspitze den Strand — über das Atlasgebirge, auf dem Herkules mit seinen Schultern das Himmelsgewölbe stützte, geht der Flug nach Fes — von da nach Tanger, das in wunderbarer Lage auf einem Felsplateau liegt — am trotzigen Gibraltar vorbei, über Sevilla, Granada und in Sturm und Schneegestöber via Barcelona, Marseille, Genf — — nach Hause. Und schon rüstet Walter Mittelholzer sich zum 6. Flug nach Afrika. —

In ganz unerforschte Gebiete zieht es heute die Menschen. Ingenieur Kipfer nimmt die Jugend im Schulfunk mit in die Stratosphäre, die sich in die Höhe von 80 Kilometern erstreckt. Eine nur 3½ Millimeter dünne Aluminiumwand schützt die Buben und Mädchen vor der sibirischen Kälte, die in 16 000 Metern

Höhe herrscht. Aber in der Gondel ist es herrlich warm, und köstlich schmeckt die Orange, die während des Abstieges genossen wird. Die Jugend hat alle Hände voll zu tun, denn da stehen eine Menge Apparate herum, mit denen allerhand Sachen gemessen werden. — In Zukunft werden die Mütter natürlich noch viel mehr Hosen zu flicken haben, wenn das berühmte Vorbild der Jugend, Ingenieur Kipfer, mit dem guten Beispiel vorangeht und bei der Landung des Stratosphärenballons einen tüchtigen Schranz in den Hosenboden reißt! Die Buben werden nun stets die Ausrede parat haben: „Jä weisch, dr Herr Kipfer, wo mit em Piccard gfloge=n=isch, dä het — —" — Nur eines haben die Buben nicht begreifen können: nämlich, daß die Frage gestellt wurde, ob Ingenieur Kipfer verheiratet sei. „Das het natürlech es Meitschi welle wüsse! Was het das mit dr Stratosphäre z'tüe?!" —

Wenn wir in die Vergangenheit zurückschauen, haben je und je die Menschen neue Wege gesucht, Wege ins Unbekannte, Unerforschte, Geheimnisvolle! Hat nicht eine große Sehnsucht einst Kinder zu einem Kreuzzug bewogen? Sind nicht die Völkerwanderungen Entdeckungsfahrten größten Ausmaßes? Waren es nicht Forscherdrang und Entdeckerwillen, die neue Erdteile und unbekannte Länder der Erkenntnis erschlossen? Mag nicht auch in Fritz Rüegsegger Wanderlust und die Freude, Neues und Unbekanntes zu sehen, sich geregt haben, als er am 29. September 1867, morgens halb 1 Uhr, Thun verläßt, über die Schwarzenegg ins Schangnau wandert, über den Brienzergrat nach Brienz und dann nach Meiringen! Von da über die Große Scheidegg nach Grindelwald, über die Kleine Scheidegg nach Lauterbrunnen und endlich über Interlaken, Leißigen, Spiez wieder nach Thun, wo er abends 11 Uhr 45 eintrifft!! Diese Wanderung in nicht ganz 23 Stunden ist, nebenbei ge'agt, eine respektable Gehsportleistung. — Aber, steckt nicht in jedem von uns etwas von einem Nansen, Livingstone, Mittelholzer, von einem Kipfer, Piccard oder Fritz Rüegsegger? Zieht es nicht auch manchmal uns an allen Haaren hinaus in das Unbekannte — hinein in ein Abenteuer?

Auf Wiederhören! Radibumm.

# Sportbericht

Mit dem neuen Jahre sind wir unversehens in die Hauptsaison für Wintersport hineingerutscht. In höchster Not hat auch Petrus ein Einsehen gehabt und wenigstens in den höheren Regionen eine bescheidene weiße Decke gespendet. So konnten in den letzten Tagen fast alle größeren Veranstaltungen mehr oder weniger programmäßig durchgeführt werden.

In St. Moritz trafen sich die skifahrenden Akademiker aller Herren Länder zu Langlauf, Abfahrt, Slalom und Sprunglauf. Dabei zeigten sich auch bei dieser neuesten Begegnung die ausländischen Konkurrenten unsern Schweizer Studenten gegenüber durchschnittlich stark überlegen. Gut hielt sich bei den Schweizern besonders der Berner Robert Büchi, der im Abfahrts= und Slalomlauf erwähnenswerte Zeiten fuhr. Seine Leistungen brachten ihm denn auch den Titel eines akademischen Schweizer Skimeisters ein. Im Stafettenlauf konnte sich die Mannschaft der Universität Bern (de Roche, Jöhr, Albrecht, Heß, Lindlar) hinter Kanada, Mailand, Turin und Innsbruck einen schönen fünften Platz erkämpfen. Sie wird dadurch als erste inländische Mannschaft schweizerischer Hochschulmeister.

Die Größen im Damenskisport gaben sich zur selben Zeit in Grindelwald Rendez=vous, als Vorprobe auf die kommenden Fis=Rennen. Während im Abfahrtsrennen die Oesterreicherin Elli Stiller mit 2 Sek. Vorsprung vor Rösli Streiff, Glarus, den ersten Rang behauptete, siegte die Bernerin Helene Zingg im Slalom überlegen vor Mrs. Boughton=Leigh, England, Rösli Streiff, Glarus, und Paula Wiesinger, Italien. Fräulein Zingg gewann auch die Kombination und erwarb sich damit den Meistertitel des schweizerischen Damenskiklubs.

Im Eishockey wären die Spiele einer kanadischen Mannschaft gegen die großen spielstarken Schweizerklubs zu nennen, die alle ausnahmslos von den Gästen aus der neuen Welt in großem Stile gewonnen wurden. Kanadisches Eishockey steht heute in der Welt immer noch auf höchster Stufe. Vielleicht kommen auch für Bern einmal die Tage, wo wir auf der Kunsteisbahn so rassigen Sport zu sehen bekommen.

Im Lager der Fußballer galt das Interesse dem Ausgang der fünften Runde im Wettbewerb um den Challenge National. Zwei Bernermannschaften stehen hier im Feuer, die Young Boys in der obern und der F. C. Bern in der untern Gruppe. Durch den Sieg der Young Boys über Young Fellows Zürich (4 : 0) haben sich die Gelbschwarzen ihre Stellung als voraussichtliche Gruppensieger wesentlich gefestigt. Sie stehen heute mit zwei Punkten Vorsprung vor ihren gefährlichsten Rivalen, Servette und Lausanne. Der F. C. Bern kämpfte im Tessin. Er fertigte den F. C. Bellinzona 2 : 1 ab. Er steht heute in seiner Gruppe von 9 Klubs an sechster Stelle.

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

„Helden", von Bernhard Shaw. Solange es stelzbeinige Helden gibt, wird der böse Ire das Lob der Götter verdienen. Er hat zeitlebens manchen heruntergeholt aus eitler Höhe und auf jene schlichte, ewig gültige Noblesse hingewiesen, für die kein Nobelpreis gewachsen ist. Unsere brillante Berner Aufführung wurde ein Triumph gesunder, schöner Menschlichkeit. Raina, ein Bulgarentöchterchen, dessen Vater und Bräutigam im Feld stehen gegen die Serben, schwärmt für Kriegshelden. Da dringt ein serbischer Flüchtling vom Balkon in ihr Schlafzimmer, ein elend gehetztes Wild; sie rettet und verheimlicht ihn und schickt ihn in Vaters altem Rock weg. Dieser Flüchtling, der brave Schweizer Bluntschli in serbischen Diensten, kuriert sie gründlich vom Heldenwahn. Sie durchschaut jetzt ihren Geliebten und ein gut Stück der Welt. Bluntschli kehrt ins Haus zurück, und Raina spürt, daß ihm ihr Herz gehört: dem Verfolgten jener Nacht, dem Hungrigen, der unheldisch Schokolade gegessen aus ihren zitternden Händen. Sie hat statt eines „Helden" einen Menschen gefunden. — Die Rollen waren alle glänzend besetzt. Kohlunds Bluntschli ist der süße Kern des Stückes auch ohne Pralinees; er hat in Grete Maren eine glückliche Partnerin, die das Naiv=Schwärmerische glaubhaft macht. Das heißblütige Elternpaar spielen Carl Weiß und Frau Ottzenn mit meisterhafter Originalität. Siedlers Saranoff ist echt abstoßend, Bergers Nicola durch und durch Diener. Thekla Ahrens gibt als Louka eine ganz hervorragende Leistung. Das Publikum dankte Spielern und Spielleiter (Robert Jenny) mit reichem Beifall.

g.

Galas N. Karsenty. „Sortilèges" von H. R. Lenormand. Ein interessantes Stück, das Einblick gibt in die Narrheit der Okkultisten und ihrer Opfer, aber auch einen ernsthaften Fall von „Behexung" durchleuchtet. Wir treffen da eine Frau von großer Phantasiekraft und starkem Innenleben, die beinahe erstickt in ihrem eigenen Reichtum; ein Vogelton, ein Rauschen des Windes kann sie tief erschüttern. Ihrem Mann ist sie fremd; ein junger Musiker gewinnt sie, doch plötzlich scheint sie auch diesen unglücklich zu machen: Haß strömt aus ihr, statt Liebe. Da verkündet die Okkultistin, ihrem Gatten drohe Tod, und zum ersten Mal vergißt sie ihr Ich in der Angst um einen Fremden. Der Bann weicht, der Sinn ist frei und alle Wege stehen offen. Das Spiel war glänzend und gab auch den magischen Kräften sichere Realität. Wir nennen nur Germaine Droz und den krötenhaften Zauberer (Symbolgestalt).

g.

## Heimatschutztheater Bern

**„Het en Yscher!"**

Was das heiße, wird man in letzter Zeit immer wieder gefragt. Selbst im alten burgerlichen Bern, wo die Ischer als ein seit alters verdientes Geschlecht bekannt sind, weiß man die Redensart nicht mehr zu deuten, scheint es. Ob nun der bernische Name Ischer mit dem Yscher der Redensart übereinstimme oder nicht, bleibt freilich eine offene Frage. Darüber gibt uns weder das schweizerische Idiotikon, dem das Wort überhaupt unbekannt zu sein scheint, noch Friedlis „Bärndütsch" Auskunft; dafür belehrt uns das letztere, daß der Yscher ein kleiner Fisch ist, ein Lockfisch oder Setzling, zu Deutsch: Riesling, den man als Köder an die Angel steckt; so wenigstens in Twann und daherum am Bielersee.

Und eben dorthin versetzt uns das neue berndeutsche Lustspiel von Hans Zulliger, das vor kurzem gedruckt erschienen ist*) und nächste Woche (zuerst Dienstag den 17. Januar) vom Heimatschutztheater uraufgeführt werden soll. „Het en Yscher!" ist der freudige oder auch ein wenig „blagörische" Ausruf dessen, der zwar keinen Hecht und keine Forelle, aber doch wenigstens einen Yscher gefangen hat. Ein triumphierendes „Hat ihn schon!" bei einem zwar leichten, aber doch sehr erwünschten Fang. Und wenn nun dieser Fang ein Liebespaar betrifft und einem Hartschädel wie dem Vater Loubscher augenscheinlich beweist, daß sein Sohn Bänz recht hat, der Blösch=Aenne nichts nachzufragen, weil sie schon mit einem „Wältsch", dem Tschantré René, ein „Gschleipf" angefangen hat, so ist der fröhliche Ausruf „Het en Yscher!" doppelt berechtigt; denn es sind ihrer zwei, die im Netz zappeln. Wirklich im Netz, nicht an der Angel. Wie das zugeht, kann einer schon im Homer nachlesen; denn dort, im achten Gesang der Odyssee, erzählt ja der Sänger Demodokos, wie der betrogene Hephäst das göttliche Liebespaar Ares und Aphrodite in einem kunstvollen Netz, zart wie Spinngewebe, zu fangen weiß und dem Anblick der Götter preisgibt. „Da lachten umher die unsterblichen Götter", heißt es am Schluß, und so werden auch die Zuschauer lachen, wenn sich die homerische Szene, an den Bielersee versetzt und in heutiges Berndeutsch übertragen, vor ihren Augen abspielt. Das figurenreiche Lustspiel mit seinem lebhaften und gewürzten Dialog, seinen zahlreichen Anspielungen auf heutige Zustände und mit der lustigen Gestalt des sein Deutsch radebrechenden „Wältsch", hat überdies den Reiz der Neuheit, indem es bernisch=bäurisches Leben in seeländischer Färbung und in dem prickelnden Geschmack darstellt, der dem Seewein eigentümlich ist.

O. v. G.

*) Het en Yscher. E Seebutzekumedi i dreinen Ufzüg vom Hans Zulliger. Heimatschutztheater Nr. 42. Verlag A. Francke A.=G., Bern, 1932.

# Veranstaltungen

**Volkshochschule Bern.**

(Eing.) Mit Beginn der nächsten Woche setzt die zweite Folge der Winterkurse ein. Diese finden an 4—10 Abenden statt und behandeln die folgenden Themen: Gesundheit und Krankheit als religiöses Problem, Herr Prof. Eymann. — Gedanken über die Größe der Welt nach dem heutigen Stand der astronomischen Forschung, Herr Prof. Mauderli. — Der elektrische Wechselstrom, Herr Gym.=Lehrer Dr. P. Suter. — Einführung in die Wetterkunde, Herr Gym.=Lehrer Dr. W. Jost. — Radio=

kurs. Theoretischer und praktischer Teil. Leiter: die Herren Dipl.Ing. Keblet, Burgdorf, und Ing. von Bergen, Bern. — Photographischer Kurs für Anfänger, mit besonderer Berücksichtigung der Kleinbildphotographie, Herr Sek.-Lehrer O. Stettler. — Der Säugling und das Kleinkind, Herr Dr. med. Siegfried, Kinderarzt. — Die Systeme der Volkswirtschaftspolitik, Referenten die Herren Dr. A. Moser und Redaktor Schwarz. — Volksglauben und Volksbrauch, Herr Lehrer Marti-Wehren. — Die Stellung der Frau in verschiedenen Gebieten des schweizerischen Rechts, Frau Fürsprech Hänni. — Fragen der Lebensgestaltung, Diskussionsabende insbesondere für junge Menschen, Herr Dr. G. Morf. — Sprech- und dramatische Studien, Herr Dalichow, Schauspieler. — Porzellanmalen, Frau Bildhauer Hänny. — Holzschneiden und Radieren, Herr Bildhauer Hänny. — Musizier-Abende, Herr cand. mus. Hinderberger. — Kurs für Stimmbildung, Herr M. Hemmann, Gesangspädagoge. — Kurs für Bewegung, Damen und Herren, Frl. D. Garraux. — 2 Vorträge von Herrn Dr. F. Wartenweiler, Frauenfeld: „Jugend im modernen Leben" und „Dufour und Dunand, zwei Bahnbrecher für den Frieden und unsere Friedensaufgabe".

Interessenten werden gebeten, die Ankündigung im Stadtanzeiger sowie in den Tageszeitungen der Stadt Bern zu beachten und sich in die Einschreibelisten einzutragen, was die Uebersicht über den Besuch der Kurse wesentlich erleichtert.

**Vortrag Jacques Copeau.**

Jacques Copeau, der am 18. Januar, 20.15 Uhr abends, in Bern (Aula des neuen Gymnasiums) gastieren wird, ist vielleicht der bedeutendste lebende Schauspieler Frankreichs. Zwar werden wir ihn nicht auf der Bühne sehen, wohl aber als vortragenden Künstler hören. Denn Copeau versteht es wie keiner, die großen Dramen der Weltliteratur von den alten Griechen bis zu Shakespeare, Molière und Racine durch seine bezaubernde Lektüre vor uns lebendig werden zu lassen. Vor einigen Jahren las er in Bern die Antigone des Sophokles: der Eindruck auf das zahlreich erschienene Publikum war überwältigend. Diesmal hat Copeau zwei Stücke aus dem französischen Repertoire gewählt: Le Misanthrope von Molière und Fantasio von Alfred de Musset, die in ihren Hauptszenen zum Vortrag gelangen sollen.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

Infolge der großen Nachfrage wiederholt die Berner Kulturfilm-Gemeinde nächsten Sonntag den 15. Januar, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Splendid, den interessanten Film „Aus der tropischen Heimat des Golfstromes". Diese Reise durch das Hafen- und Inselleben in den Tropen von Mittel-Amerika und West-Indien beginnt mit einem Hapagdampfer in Hamburg und führt nach Trinidad, Martinique und Guadeloupe, La Guira, Carracos, Curaçao, Maracaibo, Cartagena, Panama, Puerto Barrios, Livingstone, Havanna. Alle Rassen entfalten hier ihr Leben, wir sehen Indianer, Chinesen, Hindus, Neger. Herr Dr. W. Staub hält dazu ein aufschlußreiches Begleitreferat.

Eine weitere Wiederholung dieses Film-Vortrages kann infolge bereits getroffener Dispositionen nicht mehr stattfinden.

# Kunstnotiz

**Annie Mincieux.**

Im Schaufenster der Buchhandlung Herbert Lang am Münzgraben hat gegenwärtig die den Bernern schon längst bekannte Malerin und Schriftstellerin Annie Mincieux 8 Porträtzeichnungen und ein Bildnis einer alten Frau in Oel ausgestellt. Dieses in Gussow-Braun ausgeführte Bild verdient jedenfalls die größte Beachtung. Ganz abgesehen von der Tiefe und Wärme des Kolorits ist es der Künstlerin hier im vollsten Maße gelungen, das Geistige des inneren Menschen im Bilde wiederzugeben. Das Bild lebt im wahrsten Sinne des Wortes. Die Porträtskizzen, die das Oelbild umgeben, sind direkt aus dem Leben gegriffen und fallen besonders durch den sprechenden Ausdruck der Augen auf, gleich ob sie eine junge Sphinx darstellen oder eine etwas leichtlebige Berlinerin.

eo.

# Unglückschronik

Verkehrsunfälle. Am 6. Januar geriet auf der Luzerner Linie, zwischen Konolfingen und Zäziwil ein älterer Mann, namens Hebeisen, der bis Neujahr in der Irrenanstalt Münsingen interniert gewesen war, auf die Eisenbahnlinie und wurde vom Zug überfahren. Er war sofort tot. — In Biel wurde beim Anhalten seines Schlittens der Schüler René Willen so heftig zu Boden geschleudert, daß er kurz darauf im Spital den Verletzungen erlag.

Sonstige Unfälle. In Blumisberg bei Flamatt stürzte der Müller Ernst Hänggeli beim Reinigen des Gitters der Wasserkammer in das Wasserreservoir und ertrank. — Im Hause des Chauffeurs Good in Mels brach ein Brand aus, der zwar bald von der Feuerwehr eingedämmt werden konnte, aber doch den Tod eines zweieinhalbjährigen Kindes verursachte, das sich wohl aus Angst unter einem Kanapee versteckte und an Rauchvergiftung starb. In Balterswil im Thurgau stürzte der Maler Josef Schwager, als er den Riesenschwung am Reck ausführte, kopfvoran zu Boden und starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — In Birmenstorf wollte der 8jährige Werner Nyffenegger neben dem elterlichen Hause aus dem frischgefallenen Schnee Schneelawinen drehen. Dabei geriet er unter eine seiner Schneekugeln und erstickte.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Das Bettmümpfeli.**

Frage: Meine Mutter gibt immer unsern Kleinen ein Bettmümpfeli zum Einschlafen, so wie sie es auch bei uns tat, als wir noch klein waren. Ist dies wirklich empfehlenswert?

Antwort: Auch der Onkel glaubte als Kind, nicht einschlafen zu können, wenn er nicht ein wenig Schokolade oder sonst etwas zu lutschen kriegte. Die modernen Zahnärzte und Aerzte dagegen warnen vor dieser Gepflogenheit, die sie geradezu als Unart bezeichnen. Die Speisereste bleiben nachtsüber in den Zähnen und zersetzen sich, so daß sie viel gefährlicher werden als die Reste, die man tagsüber in den Mund kriegt.

**Studierende Jugend.**

Frage: Warum wenden sich denn unsere Jungen fast allgemein irgend einem Studium zu und helfen die studierten Berufe überlasten?

Antwort: Diese Frage ruft einer ganzen Fülle von Problemen, zu denen die Abneigung gegen körperliche Arbeit ebenfalls gehört. Versetzen Sie sich aber einmal in die Lage vieler Eltern. Lieber wenden sie noch mehr Mittel auf, als anfänglich vorgesehen, um ihren Söhnen ein Studium zu ermöglichen, damit sie noch einige Jahre „versorgt" sind und nicht in die Ungewißheit des heutigen Erwerbslebens hinaustreten müssen. Das ist vielfach der Grund, warum der Sohn studieren muß. Alle hegen die Hoffnung, daß es nach einigen Jahren doch etwas besser ausschauen möge.

**Fahrende Leute.**

Frage: Wann wurde in der Schweiz das Problem der fahrenden Leute gelöst?

Antwort: Mit der neuen Bundesverfassung von 1850 wurde auch das Stromertum und das Vagantenwesen geregelt. An einem Stichtag des Jahres 1851 mußten alle Heimatlosen, wo sie sich gerade befanden, in dem Orte festgehalten und eingebürgert werden. Damit verschwand das Unwesen des Fahrenden, das namentlich im Mittelalter, dann aber auch in der Reformationszeit recht schlimm war. Verfolgte, Pilger, Kriegsflüchtige, Landsknechte, abenteuernde Scholaren suchten in unsern Tälern und auf einsamen Gebirgspfaden Zuflucht. Schon zur Zeit Karls des Großen war die Schweiz Herbergsgebiet und ein Asyl für Flüchtige und Verfolgte. Heute besitzt die Schweiz wohl noch einige herumziehende Scherenschleifer, Korber, Kesselflicker usw., aber sie haben ihr Bürgerort und haben sich sozusagen in der Bevölkerung aufgelöst.

**Lebenskunde in unsern Schulen.**

Frage: Es ist wohl „gschämig", zu fragen, was unter Lebenskunde, die in unsern Schulen unterrichtet werden soll, gemeint ist, aber ich wage dennoch, diese Frage zu stellen.

Antwort: Lebenskunde ist ein Fach, das namentlich in den Mädchenberufsschulen einzuführen getrachtet wird. Am besten beantworten wir diese Frage mit dem Ausspruch von Else Sander, der bekannten Führerin auf dem Gebiete des Berufsschulwesens für Mädchen: „Lebenskunde, verbunden mit Gesundheitslehre, hat die Aufgabe, im jungen Mädchen das Gefühl seines selbständigen Menschenwertes in der Volksgemeinschaft zu wecken. Diese erziehenden Unterrichtsgespräche dienen weiter zur Festigung und Erstarkung des Innenlebens und bilden so den besten Schutz gegen die innern und äußern Gefahren, die an die Jugend in der Reifezeit herantreten."

**Perlen.**

Frage: Werden noch immer Perlen getragen? Weiß mir der Briefkastenonkel etwas von diesem Schmuckstück zu erzählen?

Antwort: Ja, gewiß werden Perlen noch immer getragen; dieses edle Stück überdauert jedwede Mode. Aber die Trägerinnen möchten sich doch daran erinnern, daß Menschenleben an ihnen hängt, denn der Beruf eines Perlenfischers ist einer der gefahrvollsten. Ein Juwelier erzählt uns folgendes: Je nach der Fundstätte sind die Perlen verschieden. Der Golf von Aden liefert rötliche Perlen, der Persische Golf schafft die übliche Orientperle; hellere Perlen kommen aus dem Meer von Ceylon, reinweiße aus australischen Gewässern. Die schönsten Perlen gedeihen im Meerboden von Tahiti, von wo auch wundervolle schwarze Perlen kommen. Auch die Küsten von Panama und Venezuela liefern sehr schöne Perlen. Je nach dem Teint der Bewohnerinnen bevorzugen die einzelnen Staaten verschiedene Schattierungen. Nordeuropa wählt möglichst helle Perlen; Südamerika gelbliche bis bräunliche Nüancen; China nimmt wahllos alle Perlen, Indien alle Perlen von Venezuela. Perlen müssen mit der menschlichen Haut in Berührung kommen, sonst sterben sie, d. h. sie werden matt.

# VON TEPPICHEN....

## IST DER TEPPICH LUXUS?

Ist der Teppich Luxus? Die Frage wurde wohl schon öfters aufgeworfen. Und man kann sie, je nach Einstellung, mit Ja oder Nein beantworten. Gewiß ist der Teppich dort Luxus, wo viele mit groben und schmutzigen Schuhen ein- und ausgehen. Es wird auch keinem Menschen einfallen, ihn dort zu vermissen. Auch in andern Räumen gehört er insofern zum Luxus, als jedes andere Stück der Einrichtung, das nicht zum primitivsten Leben nötig ist, dazu gehört. Man kann ohne Ruhbett, ohne Büffet, ohne Spiegel, oder Bilder, selbst ohne Vorhänge auskommen. Aber all diese Dinge gehören doch zur Wohnlichkeit und Behaglichkeit unserer Wohnräume. Und der Teppich ganz besonders. Die schönste Einrichtung wirkt kalt und nüchtern, wenn nicht der Teppich ihr die warme Note gibt. Er unterstreicht die Gediegenheit, er ist nicht nur effektiv warm, sondern vermittelt auch den Eindruck von Wärme und Behagen. Und mit seinen warmen Farben und harmonischen Ornamenten trägt er das ins Zimmer, was die Natur im Sommer in so verschwenderischer Fülle ausbreitet, die Schönheit und den Frohmut. Das aber haben wir alle nötig; der Mensch hat einen förmlichen Hunger danach und nicht etwa nur der Mensch bevorzugter Klassen, sondern jeder, ohne Ausnahme. War es nicht immer so? Hat nicht der Mensch in grauer Vorzeit sein Gelaß mit Fellen ausgelegt, um sich so Wärme und Behagen zu verschaffen? Und kam nicht schon früh die Teppichknüpferei des Orients zu hoher Blüte? Dort war der Teppich Hauptstück der Wohnung. Man konnte ohne Tisch, ohne Stühle, ja ohne Bett auskommen, aber nicht ohne Teppich. Und durch die Kreuzzüge gelangten dann die ersten orientalischen Teppiche auch in unsere Länder. Man suchte sie nachzuahmen. Es entstanden Fabriken in England, Frankreich, Belgien, Deutschland und auch in der Schweiz. Wohl gilt noch heute ein echter Perser als der schönste und vornehmste der Teppiche. Aber durch die Fabrikation vermittelst mächtiger Webstühle ist es möglich, heute für wenig Geld einen Teppich zu erstehen. Man findet ihn deshalb auch heute in der einfachsten Wohnung.

Es ist selbstverständlich, daß durch die Fabrikation auch alle möglichen Qualitätsabstufungen entstanden sind. Aber immer mehr gewinnt doch die Einsicht Platz, daß man mit der Erwerbung eines guten, soliden Stückes Geld spart. Teppiche kauft man nicht oft im Leben. Man sollte sie so gut kaufen, daß sie uns aushalten. Hier sei erwähnt, daß der gute handgeknüpfte Perserteppich, der dank seiner Beschaffenheit oft Generationen überdauert, an erster Stelle bleibt. Es werden heute auf maschinellem Wege Teppiche erzeugt, die von bester Qualität sind. — Daß für derartige Stücke nur bestes Material verwendet wird, ist ein-




Teppiche in alle Zimmer

Profitieren Sie von unserem heute beginnenden Teil-
AUSVERKAUF
Er bietet Ihnen grosse Preisvorteile und einwandfreie Qualitäten

Bertschinger, Burkhard & Co.
Zeughausgasse 20, Bern




Kaufen Sie Ihre
Perser-Teppiche
im bestbekannten Spezial-Geschäft

Max Müller, Bern
Herrengasse 4
Gegründet 1920
Telephon 31.152

Ich kaufe meine Teppiche auf dem Weltmarkte persönlich ein; ich garantiere einwandfreie Qualitäten zu den gegenwärtig günstigen Preisen und unterlasse daher jede Anpreisung.

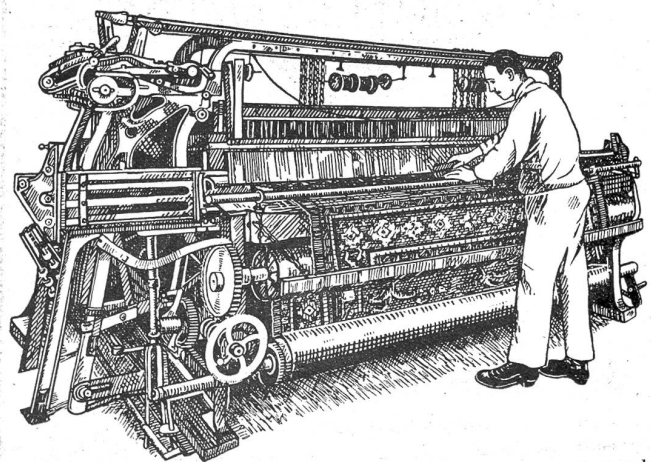


Das schottische Bergschaf gibt uns die beste Teppichwolle

leuchtend. Die Wolle des schottischen Bergschafes, eines langhaarigen Tieres, wird allen andern vorgezogen. Durch die heutigen Färbemethoden können absolut lichtechte Farben herausgebracht werden, was weiter von großem Vorteil ist.

Leichte Wollteppiche sind nicht zu empfehlen. Da können die billigeren Bouclé in die Lücke treten, die aus Ochsen-, Kuh- oder Ziegenhaaren gemacht sind. Aber auch hier bestehen große Qualitätsunterschiede, je nach Verwendung von langen, gesunden oder Abfallfasern. Sehr häufig sind darum billige Bouclé qualitativ schlecht und daher teurer als bessere. Da muß man sich unbedingt an den Fachmann wenden, denn der Laie wird diesen Unterschied der Qualität nie beurteilen können. Ueberhaupt ist der Einkauf eines Teppichs, ob es sich nun um einen echten Orientalen oder ein Fabrikat handle, Vertrauenssache wie der Einkauf von Schmuck. Und auch hier bedeutet die Erwerbung eines guten Stückes oft eine bessere Kapitalanlage als ein ängstliches Sparsystem.

Bei der Behandlung der Teppiche wird viel gesündigt. Man geht mit Wut dem darin versteckten Staub zu Leibe, klopft ihn aufs Gesicht und bürstet nach Leibeskräften. Das ist ganz falsch. Teppiche dürfen nie aufs Gesicht, sondern müssen immer auf die Rückseite geklopft werden. Neue Teppiche bürste man überhaupt nicht aus, weil man sonst den Flor der Wolle wegbürstet, welcher ihnen ein besonders frisches Aussehen gibt. Am besten ist natürlich ein guter Staubsauger. Aber auch dieser ist nicht alle Tage nötig, sondern nur wöchentlich einmal. Mit Flüssigkeiten, mit alten



Der Teppichweber arbeitet an einem mech. 10 Meter breiten Kraftstuhl.


# Teppich-Ausverkauf
## bei Stettler

*Jedes Jahr einmal ist Teppich-Ausverkauf. Benützen Sie diese seltene Gelegenheit und kaufen Sie jetzt „Perser" ein! Sie kauften noch nie so billig.*

| Einige Preise: | | | bisher | jetzt |
|---|---|---|---|---|
| Schiras | 130×83 | cm | Fr. 63.— | Fr. **35.—** |
| Hamadan | 120×70 | » | 60.— | **40.—** |
| Beludsch | 150×70 | » | 60.— | **42.—** |
| Beludsch | 155×78 | » | 50.— | **38.—** |
| Indier Karavane | 342×250 | » | 500.— | **390.—** |
| Schiras | 307×219 | » | 430.— | **300.—** |
| Afschar | 205×144 | » | 200.— | **140.—** |
| Khileh | 375×135 | » | 320.— | **220.—** |
| Beludsch | 95×42 | » | 29.— | **17.—** |
| Ghiordes | 340×243 | » | 260.— | **198.—** |
| Afschar | 170×117 | » | 180.— | **125.—** |
| Ghiordes | 300×197 | » | 185.— | **140.—** |
| Ghiordes | 255×177 | » | 145.— | **110.—** |
| Ghiordes | 153×100 | » | 60.— | **45.—** |

Auf allen übrigen Preisen 10% Rabatt

H. F. Stettler Orient-Teppiche

BERN MARKTGASSE 8 1. St.






# PERSERTEPPICHE
## SIND HEUTE KEIN LUXUS MEHR!

Profitieren Sie von dem ausserordentlich tiefen Preisstand der Orient-Teppiche! Besuchen Sie mein reichhaltiges Lager ganz unverbindlich und überzeugen Sie sich von der Qualität und Preiswürdigkeit meiner Ware selbst.

ORIENTTEPPICHHAUS

**W. GEELHAAR, BERN**

**Thunstrasse 7, beim Helvetiaplatz**

Teekräutern ꝛc. bleibe man dem Teppich vom Leibe. Man erreicht damit nur, daß der Staub nachher umso leichter anhaftet. Viel besser ist ein Ausklopfen des auf das Gesicht gelegten Teppichs auf dem Schnee. Das erfrischt die Farben und reinigt ausgezeichnet. Tintenflecken müssen sofort mit lauem Wasser und Zitrone ausgewaschen werden. Sind sie alt, so lasse man den Teppich chemisch reinigen. Alle scharfen Mittel verkürzen die Lebensdauer eines Teppichs.

Treppenläufer verschiebe man von Zeit zu Zeit, damit sie sich an den Kanten nicht zu stark abnutzen. Teppiche müssen immer gerollt und dürfen nie gefaltet werden. Wird eine Wohnung längere Zeit nicht benutzt, so ist es ratsam, den Teppich mit Zeitungspapier zu belegen, ihn so aufzurollen und die Rolle mit Packpapier zu umwickeln. So ist er vor Motten gesichert.

## Sechsmal dünner als ein Haar

Die Feinheit des Menschenhaares ist sprichwörtlich. Ausdrücke wie „haargenau", „um eines Haares Breite" u. a. beweisen ihre häufige Anwendung im Sprachgebrauch die allgemeine Ueberzeugung, daß ein Menschenhaar zu den dünnsten Dingen gehört, die es auf der Welt gibt.

Tatsächlich hat ja auch ein solches Haar einen Durchmesser von durchschnittlich nur $^1/_{16}$ Millimeter, sodaß erst 160 nebeneinandergelegte Haare eine Breite von 1 Zentimeter ausmachen. Aber die Dünne des Menschenhaares wird weit übertroffen von der Dünne der Metalldrähte, die wir bei unseren Glühlampen verwendet finden. Der Leuchtdraht einer 15 Watt-Glühlampe ist etwa sechsmal dünner als ein Haar, denn sein Durchmesser beträgt nur rund $^1/_{100}$ Millimeter.

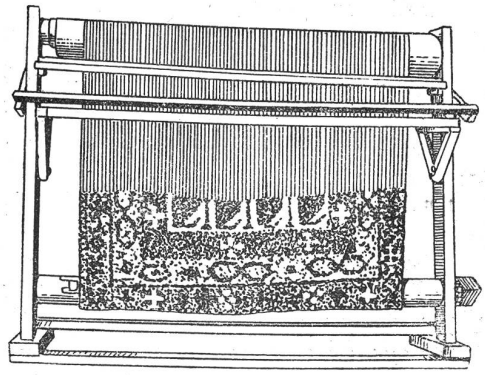
Von seiner außerordentlichen Feinheit bekommen wir eine Vorstellung, wenn wir erfahren, daß 1000 Meter dieses Drahtes nur 1½ Gramm wiegen, obgleich das Wolframmetall, aus dem der Draht besteht, fast ebenso schwer wie Gold ist. Ein Kilogramm des Drahtes würde demnach eine Länge von rund 700 Kilometer ergeben, was ungefähr der Luftlinie Berlin-Basel entspricht. Wickelt man einen solchen Wolfram-Draht in dicht nebeneinander liegenden Windungen auf eine Spule, so kommen auf 1 Zentimeter Spulenbreite 1000 Windungen.

Die Herstellung derart dünner Wolframdrähte ist eine der erstaunlichsten Leistungen der Glühlampentechnik, denn Wolfram ist ein Metall, das von Natur aus zum Ziehen von feinen Drähten völlig ungeeignet ist. Erst nach vielen vergeblichen Mühen und kostspieligen Versuchen fand man ein Verfahren, das die kristallinische Struktur des Wolframs in eine faserförmige umwandelt, die ein Ziehen des Metalls zu feinen und feinsten Drähten ermöglicht.

Es ist ein langer, mühseliger Weg, den ein gehämmerter Wolframstab von der Stärke eines Bleistiftes zu durchlaufen hat, bis er als Draht von $^1/_{100}$ Millimeter Dicke den letzten Diamant-Ziehstein verläßt. Dieser Weg ist wegen der kostspieligen Einrichtungen auch teuer und macht das Endprodukt zu einem Gegenstand von hohem Geldwert. O—.


GEDIEGEN
schmücken Sie Ihr Heim
mit einem guten, schönen
TEPPICH
aus unserem grossen
Inventur-Verkauf
Stark herabgesetzte Preise.
Wirkliche Occasionen
in Orient- wie in Maschinen-Teppichen
TEPPICH-ABTEILUNG
KAISER
& CO. A.-G., MARKTGASSE, BERN

Lernen auch Sie
Teppichweben und Knüpfen
Wolle, Jute, Vorlagen
Prima Material in grosser Auswahl.



Sorgfältiger Unterricht gratis.

Spezial-Atelier
für Smyrna- und Perser-Teppiche
L. Hafner-Hegg
Waisenhausplatz 22, 1. Stock

# Die Unfallversicherung mit Taggeld

## für die Abonnenten der „Berner Woche“

Wir geben Euch einen guten Rat: schließt gleichzeitig mit einem Abonnement auf die „Berner Woche“ eine **Unfallversicherung** ab bei der

**Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft in Bern.**

Warum geben wir diesen Rat? Es gehört zum Gesicht unserer Zeit, daß jeder sich und seine Angehörigen versichert sehen will gegen die schlimmen Zufälle des Lebens. Dies ist in der Zeit der Autounfälle und des hastenden Verkehrs begreiflich. Ein unbewachter Schritt über die Straße — und das Unglück ist geschehen. Selbst auf dem Trottoir ist man vor einem aus der Bahn geratenen Fahrzeug nie sicher. — Keiner möchte aber durch die bloße Tücke des Zufalls ein bemitleideter Krüppel, ein Unterstützter, ein Armengenössiger werden. Er versichert sich eben gegen Unfall. Eine Versicherungssumme hilft oft in geradezu erlösender Weise über die ersten Schwierigkeiten eines durch Unfall notwendig gewordenen Berufswechsels (Verlust eines Gliedes oder Sinnes, z. B. des Gehörs) hinweg.

### Eine Abonnentenversicherung ist die bequemste und billigste Unfallversicherung.

Das wissen viele unserer Leser noch nicht.

Warum die bequemste? Man bezahlt auf das Abonnement der „Berner Woche“ ein kleines Aufgeld und ist damit gegen Unfälle jeglicher Art versichert; man hat keine Schreibereien, keinen Verkehr mit Agenten und mit der Versicherungsgesellschaft.

Am billigsten deshalb, weil die Versicherungsgesellschaft keine Aquisitions-, Inkasso- und Korrespondenzspesen hat. Aller Verkehr mit den Versicherten besorgt der Verlag der „Berner Woche“.

Lieber Leser, die „Berner Woche“ ist in der Lage, Ihnen

### neue günstige Versicherungsbedingungen

anzubieten, welche in jeder Hinsicht konkurrenzfähig sind. Wir versichern Sie

1. gegen jede Körperbeschädigung durch Unfall (Blitz, elektrischer Schlag inbegriffen),
2. gegen Verbrennung, Verätzung, Vergiftung, Verletzungen bei Rettungs- und Hilfeleistungen jeglicher Art,
3. gegen Unfälle bei Radfahren, Jagen, Reiten, Fußball, überhaupt bei jeglichem Sport und bei Reisen (Ausnahmen wie Hochtouren, Luftfahrten siehe die detailierten Bedingungen).

Wir versichern Sie mit folgenden Leistungen:

A. Erwachsene (1 Person): Fr. 3500.— für den Todesfall, Fr. 5000.— für bleibende Invalidität, Fr. 2.— Tagesentschädigung für vorübergehende Arbeitsunfähigkeit vom 8. Tag nach dem Unfall an, längstens während 25 Tagen.

B. Erwachsene (2 Personen): Fr. 3500.— pro Person bei Todesfall, Fr. 5000.— pro Person bei bleibender Invalidität, Fr. 2.— Taggeld vom 8. Tag nach dem Unfall an, längstens während 25 Tagen.

C. Kinderversicherung: Pro Kind Fr. 1000. — für den Todesfall, Fr. 5000.— für den Fall bleibender Invalidität und Fr. 2.— pro Tag für Heilungskosten vom ersten Tage nach dem Unfall bis zu 100 Tage Dauer pro Unfall.

### Die erhöhten Vergütungen bei Teilinvalidität.

Hier weist nun unser neuer Vertrag ganz wesentliche Verbesserungen auf gegenüber dem früheren Abschluß. Wir greifen nur einige wenige Beispiele heraus und verweisen im übrigen auf die vollständigen neuen Versicherungs-Bedingungen.

Für einen rechten Arm oder rechte Hand zahlen wir Fr. 3000.— (bisher bloß Fr. 1400, bezw. Fr. 1200);

Für ein Bein oder einen Fuß Fr. 2500.— (bisher bloß Fr. 1000.—);

Für ein Auge Fr. 1500.— (bisher bloß Fr. 500.—);

Für den Zeigfinger der rechten Hand Fr. 750.— (bisher bloß Fr. 250.—);

Für das Gehör an einem Ohr Fr. 750.— (bisher Fr. 200.—);

Für das Gehör an beiden Ohren Fr. 3000.— (bisher bloß Fr. 1000.—).

Wie man sieht, beträgt die Verbesserung der Teilinvaliditäten durchswegs über 200% bis über 300%.

### Die Versicherungsprämien

betragen:

A. für Erwachsene (1 Person) vierteljährlich Fr. 1.50 (bisher Fr. 1.30);

B. für Erwachsene (2 Personen) vierteljährlich Fr. 2.25 (bisher Fr. 1.90);

C. Kinderversicherung:

a) ein Kind Fr. 1.10 (bisher 90 Cts.) vierteljährlich,

b) zwei Kinder Fr. 2.— (bisher Fr. 1.70) vierteljährlich,

c) drei Kinder Fr. 2.80 (bisher Fr. 2.40) vierteljährlich,

d) vier Kinder und mehr Fr. 3.70 (bisher Fr. 3.10) vierteljährlich.

Kein Leser versäume seinen Vorteil. Wir geben im Verlagsbureau, Neuengasse 9, bereitwilligst Auskunft, auch am Telephon 23.379. Im übrigen verweisen wir auf die gedruckten Versicherungs-Bedingungen, die wir Interessenten gerne gratis zustellen.

Bern, im Januar 1933.

**Der Verlag der „Berner Woche“.**

Anmerkung. Laut einem Rundschreiben des Eidg. Versicherungsamtes werden die von einigen Blättern noch propagierten erhöhten Versicherungssummen bei Verkehrsunfällen nur noch bis Ende des Jahres 1933 gestattet und dies nur noch unter ganz gewissen Bedingungen. Vom 1. Januar 1934 an müssen sämtliche Versicherungs-Blätter die Höchstversicherungssumme (auch für Verkehrsunfälle) ohne Ausnahme auf Fr. 5000.— festsetzen. Dem Abonnentenfang mit einer sog. Mehrbegünstigung wird damit ein Ende gemacht. Wir begrüßen diese Maßnahme des Eidg. Versicherungsamtes; sie hat vielleicht zur Folge, daß die Zeitschriften in Zukunft wieder mehr nach ihrem geistigen Inhalt eingeschätzt werden als nach materiellen Vergünstigungen.

Nr. 3 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Bernische Musikgesellschaft**

*V. Abonnementskonzert*

Dienstag, 24 Januar, 20 Uhr im Kasino

Leitung: Dr. Fritz Brun

Solist: ARTHUR RUBINSTEIN, Klavier, London

Programm:

| | |
|---|---|
| Finlandia, Symphonische Dichtung | Sibelius |
| Klavier-Konzert Es-Dur | Liszt |
| Morosseker-Tänze | Kodaly |
| Klavierstücke | Chopin |
| «L'oiseau de feu» | Strawinsky |

Schluss 21.45 Uhr

Konzertflügel Bechstein, Alleinvertretung A. Schmidt-Flohr A.-G., Bern — Preise: Fr. 3.— bis 7.50. Vorverkauf bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Telephon 31 691) — Oeffentliche Hauptprobe: Montag abends 20 Uhr

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**

Sonntag den 22. Januar 1933, vormittags 10 3/4 Uhr, im CINEMA CAPITOL (Kramgasse 72)

Der hochaktuelle Tonfilm

*Japan, China und die Mandschurei.*

Einleitendes Referat von Herrn **Ing. Hans Wahlen, gewesener Berater der Nationalregierung in Nanking.**

Der Film zeigt in seinem ersten Teil das moderne Japan, das sich trotz aller Zivilisation seine Eigenheit bewahrt hat. Im zweiten Teil behandelt er China, den ältest lebendigen Kulturkreis der Welt.

**Der Film „Japan, China und die Mandschurei" ist für jedermann ein wichtiges Anschauungsmittel, um die innern Zusammenhänge der Kämpfe im fernen Osten zu erkennen.**




**Heimatschutztheater Bern** Theatersaal Bierhübeli

Dienstag, den 24 Januar 1933, 20 Uhr

*Het en Yscher!*

e Seebutzekumedi i dreinen Ufzüg vom Hans Zulliger — Spieldauer: 2 1/2 St.

Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen Francke und Scherz




*Jubiläumsausstellung*

22. Januar bis 19. Februar

**E. KREIDOLF**

Ausführlicher, illustrierter Katalog

Eintritt Fr. 1.10

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3 1/2 Uhr), abends 8 1/2 Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - Telephon 24.348

Ab heute Samstag: Ein Wunderfilm

*HÖLZERNE KREUZE*

Das gewaltigste Filmwerk, dessen Wucht die Dimensionen der Projektionswand förmlich sprengt!

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 22. Januar bis Sonntag den 29. Januar 1933.

In der Konzerthalle.

Sonntag den 22. Januar nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Guillaume Marrocco).
Montag den 23. Januar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 24. Januar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 25. Januar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 26. Januar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 27. Januar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 28 Januar nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 29. Januarr nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal Dancing mit der Kapelle Willy Dillmann.

Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).
Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).
Jeweils vom Sonntag bis und mit Freitag für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 22. Januar, nachmittags 14 1/2 Uhr „Don Carlos", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi. Abends 20 Uhr „Im weißen Rößl", Operette in drei Akten, Musik von Ralhp Benatzky.
Montag, 23. Januar, (Ab. A. 17.) „Richard III", geschichtliches Schauspiel in fünf Akten von William Shakespeare.
Dienstag, 24. Januar, (Ab. B. 18) „Richard III.", geschichtliches Schauspiel in fünf Akten von William Shakespeare.
Mittwoch, 25. Januar, nachmittags 16 Uhr, „Aschenbrödel und sein Papagei", Märchenspiel in 10 Bildern von Anni Sack, Musik von Franz Loschelder. Abends 20 Uhr, (Ab. C. 18) „Don Carlos", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.
Donnerstag, 26. Januar, 12. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich, neu einstudiert „Ein kleines Gassenmädel", (Scampolo) Komödie in drei Akten von Darlo Niccodemi. Kammerspiele (Aula des neuen Gymnasiums) 4. Kammerspielabonnement, zum ersten Male „Dreim l Offenbach", („Die Verlobung bei der Laterne", „Die kleine Zauberflöte", „Die Insel Tulipatan"), Beginn 20 1/4 Uhr.
Freitag, 27. Januar, (Ab. D. 18.) „Don Carlos", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.
Samstag, 28. Januar, nachmittags 16 Uhr, „Aschenbrödel und sein Papagei", Märchenspiel in zehn Bildern von Anni Sack, Musik von Franz Loschelder. Abends 20 Uhr, außer Abonnement „Im weißen Rößl", Operette in drei Akten, Musik von Ralph Benatzky.
Sonntag, 29 Januar, vormittags 11 Uhr, Volksvorstellung Arbeiterunion, Ernst Toller-Matinée. Nachmittags 14 1/2 Uhr, 13. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Morgen geht's uns gut", Operette in sechs Bildern (nach einer alten Wienerposse) von Hans Müller, Musik von Ralph Benatzky. Abends 20 Uhr, zum letzten Male „Die Blume von Hawai", Operette in drei Akten, Musik von Paul Abraham.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**
Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

**Verschiedene Veranstaltungen.**

22. Januar, 20.15 Uhr, im Kornhauskeller, Unterhaltungskonzert der Stadtmusik Bern. — 20.00 Uhr, im Großratssaal, II. Kammermusikabend des Bernischen Streichquartetts, mit einführendem Vortrag von Privatdozent Dr. Max Zulauf, veranstaltet vom Arbeiterbildungsausschuß Bern.
23. Januar, 20.15 Uhr, im Großratssaal, Vortrag von Frank Thieß, über „Das Wachsen der Persönlichkeit am Widerstand", veranstaltet von der Freistudentenschaft Bern.
23. und 24. Januar, 20.00 Uhr, im großen Kasinosaal, V. Symphoniekonzert der Bernischen Musikgesellschaft. Solist Arthur Rubinstein, Klavier, London.
26. Januar, 20.00 Uhr, im Hotel National (2. Stock), Vorlesung von C. A. Loosli, Bümpliz, „Aus eigenen Dichtungen", veranstaltet vom Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Bern.
27. Januar, 20.15 Uhr, im Burgerratssaal, Ivette Guilbert Diseuse. 20.15 Uhr, in der Aula der Universität, akademischer Vortrag von Prof. Dr. Scherrer: „Geometrie und Erfahrung".

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (22. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Violinsonaten. 20.35 Ouvertüre zu „Meistersinger von Nürnberg". 21.00 3. Akt aus „Meistersinger" von Wagner.
Lausanne-Genf: 20.00 Violin- und Klavierkonzert. 20.40 Schweizerlieder. 21.00 Orchesterkonzert.
Königswusterhausen: 20.00 Verdi-Puccini-Konzert. 20.50 Bunter Abend.
Leipzig: 20.00 aus Kopenhagen: Bunter Abend. 22.30 Künstlerkonzert aus Wien.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 21.00 Opernübertragung.
München: 20.00 Konzert des Radioorchesters. 21.50 Station D im Eismeer, Hörfolge.
Paris: 20.00 Konzert.

Montag-Abend (23. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Liederkonzert. 20.45 Raphael Schlirki, Lustspiel in Basler-Mundart von Glettysen. 21.40 Handharmonika- und Jodelvorträge.
Lausanne-Genf: 20.00 Konzert. 20.45 Porta liest. 20.40 Konzert. 21.00 Kabarett.
Königswusterhausen: 20.00 Winterfest 1933 (Stuttgart).
Leipzig: 20.00 Eine Stunde Humor. 21.15 Symphonia domestica, von Strauß.
München: 19.35 Der Waffenschmied, Oper.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Leichte Musik.
Stuttgart: 20.00 Winterfest 1933.
Wien: 20.00 Aus alten und neuen Tonfilmen.

Dienstag-Abend (24. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Sinfoniekonzert der bernischen Musikgesellschaft.
Lausanne-Genf: 19.30 Schallplatten mit Vortrag. 20.00 Solistenkonzert. 20.45 Sinfonie-Jazz.
München: 19.05 Bunte Stunde. 20.50 Liederstunde. 21.45 Konzert.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert.
Rom: 20.45 Kammermusik. 21.30 Bettina, Lustspiel.
Stuttgart: 19.45 Meister der Tonkunst.
Wien: 20.00 Volkstümliches Konzert.

Mittwoch-Abend (25. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Einführung und Sendung der Oper „Don Pasquale".
Lausanne-Genf: 20.00 Orchesterkonzert. 21.00 Der Vierte, Lustspiel.
Königswusterhausen: 20.00 Neue Werke für elektrische Instrumente.
Paris: 20.20 Funkorchester. 21.00 Vorlesung aus Anatole France' „Denis d'Inès". 21.45 Schallplatten.
Wien: 20.00 Neue Werke für elektrische Musikinstrumente.

Donnerstag-Abend (26. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern. Schweizer Komponisten.
Lausanne-Genf: 20.00 Lustspiel. 20.35 Orchesterkonzert.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 21.00 Opernübertragung.
München: 19.25 Konzert. 20.40 Schönheit der deutschen Sprache. Vortrag. 21.00 Sinfoniekonzert.
Rom: 20.15 Schallplatten. 20.45 Sinfonie-Konzert.
Stuttgart: 20.00 Blaubart, Operette von Meilhac. Musik von Offenbach. 21.35 Johannes Brahms-Konzert.
Wien: 19.25 Cavalleria rusticana und Der Bajazzo.

Freitag-Abend (27. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Schelmisches. Fastnachtsspiele. 21.40 Sie hören Kabarett.
Lausanne-Genf: 20.00 Vortrag. 20.30 Orchesterkonzert. 21.30 Kammermusik.
Königswusterhausen: 19.35 Blaskonzert. 20.35 Deutsche ohne Deutschland, Hörspiel.
Leipzig: 19.30 Blaskonzert. 21.10 Tagesfragen der Wirtschaft.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 21.00 Sinfoniekonzert.
München: 19.05 Zigeunermusik. 20.15 Wagnermusik. 20.35 Chorgesang. 21.00 Die Geschwister, Schauspiel von Goethe.
Rom: 20.45 Gemischtes Konzert. 21.30 Der Generalissimus, Lustspiel. 22.00 Konzert.
Stuttgart: 19.30 Konzert. 20.45 Quellen, die die Wirtschaft speisen, Vortrag. 21.30 Orgelkonzert.
Wien: 20.00 Mozart-Feier. 21.30 Tönendes Papier.

Samstag-Abend (28. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Streichquartett. 20.15 Heinrich Seidel erzählt aus eigenen Werken. 20.45 Liesle und Fritzle. Elsässer Singspiel von Offenbach. 21.40 Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Historischer Vortrag. 20.30 Sinfonie-Konzert.
Königswusterhausen: 19.30 Schubertkonzert. 20.30 Bunter Abend aus Leipzig.
München: 20.00 Funknothilfe. 20.15 Böhmische Musikanten, Singspiel.
Prag: 20.00 Das Dreimäderlhaus, Operette von Schubert-Berté.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Opernübertragung.
Stuttgart: 20.00 Lustiger Abend aus Köln.
Wien: 20.00 Faust. Ein Gedicht von N. Lenau. Für den Rundfunk bearbeitet.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

„Verlaine — —". Sinnend strich mein Onkel über die hohe Stirn, sein Blick wurde tief und weit, leise lächelte er, wenn er den Namen „Verlaine" aussprach. Und dann kamen die genialen Verse jenes Impressionisten über seine Lippen — Verse, die Verlaine vielleicht im Rausch geschrieben, die er im Rausch vielleicht neben dem Absinthglas liegen gelassen — Verse, mit denen er den Schnaps bezahlt und die der Kellner für schweres Geld weiterverkauft hatte.

„Chat-Noir" — wieder strich Onkel über die hohe Stirn, diesmal weiter hinauf — er hatte nämlich eine fabelhafte Glatze, so eine gütige, sympathische Glatze, und er hat im „Chat-Noir" die ersten Gehversuche als Dichter gemacht. Damals hatte er wallende, schwarze Locken und einen nachlässig geschlungenen Künstlerschlips, graukarierte Hosen und ein kurzes Sammtwams. Das gehörte zum Künstler. Da waren noch Rimbaud und Laforgue dabei, Manet und Degas und noch viele andere. Es sind solche darunter, die haben noch die Alten gekannt: die Gautier, Scribe, Banville, Dumas! Es sind die Achtzigerjahre, es ist die Zeit, da Degas seine herrlichsten Bilder malt, da Manet auf dem Gipfelpunkt seines bildnerischen Schaffens steht, da Banville seine Oden reimt und rezitiert. „C'est le Paris, le cher Paris, fort doux, ardent à vivre."

Im „Chat-Noir", einer langen, schmalen Künstlerkneipe im Montmartre, sitzen die Meister im trüben, gemütlichen Schein der Petrollampen, jeder hat vor sich sein Glas stehen, man plaudert lebhaft und geistreich, kritisiert den jungen Versefchmied, der auf der Miniaturbühne seine Gedichte urrezitiert.

„Verlaine" — sie nennen ihn „vagabond divin", pendelt zwischen dem Wirtshaus und dem Spital hin und her — er kennt das Leben, dessen feinen Duft er kostet, wie das Aroma eines jahrelang gelagerten Rotweines. Seine Gedichte sind immer zart und weich — „Ton âme est un lac d'amour, dont mes pensées sont les cygnes."

Auf dem Montmartre und in Montparnasse hauste die künstlerische und literarische Bohème, deren Leben Murger so wahr geschildert hat. Diese Zeiten sind entschwunden, und auch die Radioübertragung aus Paris am Dienstagabend hat nicht mehr so recht überzeugend zu wirken vermocht. Es ist ja begreiflich, daß das heutige „Chat-Noir" sich auf die neue Richtung umgestellt hat, aber es ist schade darum. An die Stelle der geistreichen Wortspiele, der wunderbaren, poetischen Sprache, der herrlichen Gedanken ist das schmeichlerische Liebesschnurren des schwarzen Kätzchens getreten: „je pense à toi, mon seul désir c'est toi" — „tu seras toujours mon amant" — das ist der Text der Jazzsongs, den die Pariser immerhin in melodiöse Musik gekleidet haben. — Man küßt sogar den Lautsprecher, wenn Paul Reboux seine süße Stimme ertönen läßt, und Michel Snou kann leider nicht singen, da ihm die Spucke fehlt (wie der Berliner sagen würde) — in Paris heißt es: il me manque de salive! Maurice Rostand wird vorgestellt ob das wohl ein Verwandter des Schöpfers des „Cyrano de Bergerac" und des „Aiglon" ist?

Ich glaube, mein Onkel würde sich in den übriggebliebenen Haaren gekratzt haben, wenn er die Uebertragung aus dem „Chat-Noir" gehört hätte — —

Die Marseillerwitze, die durch den Aether aus Paris kamen, will ich nicht wiederholen, ich habe nämlich schon bessere gehört: Zwei Maler, der eine ist aus Marseille, der andere aus Bordeaux, rühmen ihre Werke. Der Bordelais: „Ich habe eine so naturgetreue Winterlandschaft gemalt, daß das Thermometer auch in den Hundstagen unter den Gefrierpunkt fällt, wenn man es neben das Bild hängt." — Der Marseillais: „Das ist gar nichts. Ich habe den Herzog von Montpensier porträtiert, und er ist mir so lebenstreu gelungen, daß man ihn alle vierzehn Tage rasieren muß." —

Aus der Fülle der guten Darbietungen möchte ich noch besonders die Vorlesung Maria Wasers und den Propaganda-Abend der Radioaktion für Invalide und Gebrechliche erwähnen. Dagegen ist der Versuch der Uebertragung eines Tonfilms aus Lausanne, abgesehen von der technischen Seite, als vorbeigelungen zu betrachten. Man hat den Mangel der bildlichen Uebergänge, der schon bei der Uebertragung von Opern und Schauspielen in Erscheinung tritt, im Film doch zu stark empfunden und den Eindruck eines zusammenhanglosen Ganzen gehabt.

Auf Wiederhören! Radibumm.

# Sportbericht

**Skilauf.**

Großkampftage hüben und drüben! In Mürren trafen sich Samstag und Sonntag die Skigrößen des Berner Oberlandes, denen sich noch einige aus dem Unterlande angeschlossen hatten, zum 15. Verbandsskirennen. Das Mürrener Gelände ist bekannt als eines der schönsten, aber auch schwierigsten. Hier ist ja die Heimat des modernen Abfahrtsrennens und des Slalomlaufes. Die sogenannte Kandaharstrecke vom Schiltgrat hinunter nach dem Kurort ist weltbekannt. Sie stellt an die Fahrer ganz außergewöhnliche Anforderungen. Nur Leute großen Formats mit ausgiebigem Training und genauer Streckenkenntnis können hier bestehen. Die Abfahrt wurde am Samstag von keinem der Fahrer sturzfrei durchstanden; die bis in die letzten Tage schlechten Schneeverhältnisse ließen eben ein systematisches Training nur schwer zu. Ernst Feuz, Mürren, fuhr mit 3 Min. 12,4 Sek. die beste Tageszeit; Er steht um volle 26 Sek. besser als der Zweite, Arnold Glatthard, Kleine Scheidegg. Von den Unterländern konnte sich nur einer wirklich durchsetzen. Robert Büchi, der neue schweiz. Hochschulmeister, fuhr das Rennen in 3 Min. 44,8 Sek. Am Samstagnachmittag wurde der Langlauf übers 14 Kilometer für die Senioren und 9 Kilometer für die Junioren ausgetragen. Adolf Rubi, Wengen, der ehemalige schweiz. Skimeister, lief die beste Tageszeit mit 1 Stunde 42,3 Sek., gefolgt von Ernst Feuz, Mürren. Bei den Senioren II siegte Julen Gustav aus der bekannten Zermatterfamilie, während Heinz von Allmen als Junior sowohl im Abfahrtsrennen wie im Langlauf an erster Stelle steht. Er gewann auch den Slalom und placierte sich im Sprunglauf an dritter Stelle. Slalom und Sprunglauf wurden am Sonntag bei anfänglich trübem, später aber sonnigem Winterwetter ausgetragen. Mit 1 M. 59,4 Sek. fuhr Steuri Fritz von der Scheidegg die beste Slalomzeit, während Müller Arnold, Grindelwald, bei den Senioren I und Schlunegger Hans bei den Senioren II den Sprunglauf gewannen. Die etwas weiche Aufsprungbahn führte zu etlichen Stürzen. So konnte der Favorit des Sprunglaufes, der Gstaader Bruno Trojani, seinen ersten Sprung nicht stehen. Anwärter auf einen guten Rang in der Kombination, wie Adolf Rubi, sprangen sorgfältig, verhalten, um ja nicht zu stürzen. So gewann Rubi die Gesamtkombination (Abfahrt, Langlauf, Slalom und Sprung) vor Feuz, Mürren. Er steht auch an erster Stelle in der Kombination Langlauf-Sprunglauf, während Feuz Erster in Abfahrt-Slalom wurde.

**Fußball.**

Auch die Fußballer hatten ihr großes Ereignis, das in der ganzen Schweiz ausgiebig diskutiert wurde, gelang es doch den Young Boys, im Kampf um die Zwischenmeisterschaft die gefürchtete Grasshopperelf einwandfrei zu schlagen. Was das bedeutet, ermißt man erst, wenn man vernimmt, daß die Zürcher gegenwärtig zu den besten europäischen Mannschaften gezählt werden. Eine große ausländische Sportzeitung hat sie erst letzthin in einer Aufstellung an dritter Stelle genannt. Das erzielte Resultat von 2:1 gibt den Spielverlauf nicht einmal richtig wieder, denn es könnte ebensogut 4:1 lauten. Dabei ist zu sagen, daß der Sieg nicht in erster Linie auf ein Versagen der Zürcher, sondern auf ein wirklich gutes Spiel der Berner zurückzuführen ist. Die Grasshoppers konnten auf dem Wankdorf den ungestüm und technisch gut spielenden Young Boys nichts Gleichwertiges entgegenstellen. Die Young Boys dürfen sich nach diesem Spiele rühmen, in der gegenwärtigen Saison noch die einzige ungeschlagene Mannschaft zu sein. Schade nur, daß das Spiel zum Teil wegen dem glitschigen Boden, zum Teil aber durch grobes Verschulden einzelner Spieler und der Spielleitung recht unerfreuliche Auswüchse zeigte, an welchen höchstens einige Krakeelhelden ihre Freude hatten, die den Großteil der zehntausend Zuschauer aber anwidern mußten.

Der F. C. Bern spielte sein letztes Spiel in der Zwischenmeisterschaft in Luzern gegen den dortigen Stadtklub und gewann das Treffen 2:1.

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

Unsere für Verdis Kunst begeisterte Spielsaison führte am 17. Januar den „Don Carlos" vor, eine der reifsten Opern des Meisters. Nicht zufällig haben sich in diesem Werk Schiller und Verdi gefunden: verbinden doch beide dieselbe Idealität, dieselben Leitgedanken über das Kunstwerk und dessen Endzweck. Die nötigen Abänderungen und Kürzungen des zum Operntext umgearbeiteten Dramas haben dessen Grundcharakter nicht entstellt. Durch das örtliche Zusammenfallen der Anfangs- und Schlußszene im Kloster St. Juste wird der romantische Unterklang des Stückes sogar verstärkt und damit auch der grausamen geschichtlichen Wirklichkeit noch ferner gerückt als in der Fassung Schillers. Herrlich strömt die Musik daher, in mancher Beziehung der „Aida", stellenweise dem „Othello" verwandt. Kapellmeister Nef und sein Orchester waren mit Erfolg bemüht, die Wiedergabe auf der Höhe der vorausgegangenen Verdi-Aufführungen zu halten. Victor Brégy stellte einen durch innere Kraft beseelten „Carlos" dar, Gerty Wießners „Elisabeth" war erfüllt von Hoheit, und Felix Loeffel vertiefte das Bild Philipps II. durch seine musikalisch ergreifende Ausdeutung. Stimmlich sehr imposant, namentlich in der Höhenlage von großer Kraftentfaltung, zeigte sich Charlotte Klotzsche als Prinzessin Eboli, doch war die Intonation stellenweise unsauber und störte den guten Eindruck. Sehr ansprechend war Marc-André Hugues' Leistung als Marquis von Posa, und vor allem prägte sich die Darstellung des Großinquisitors ein, dessen unheimliche Erscheinung André v. Diehl mit feiner Kunst nachzeichnete. In Diehls Händen lag auch die Regie. War der massenhafte Aufmarsch von bewaffnetem und unbewaffnetem Volk auf der Bühne ein Vorteil? Wir bezweifeln es, denn die Enge des Raumes verurteilte diese Massen zu einer Starrheit, die Leblosigkeit statt Bewegung in die Szene brachte. Sehr wirkungsvoll nahmen sich die Bühnenbilder Kohlunds aus. Der Beifall galt sowohl dem prächtigen Werk wie der vorzüglichen Wiedergabe. I.

Gastspiel Curt Götz: Dr. med. Hiob Prätorius.

Sind wir je schon in einen solchen Hagel von niederprasselnden Witzen geraten, so gewürgt worden mit Logik und so durchgeheizt mit Wärme strahlendem Humor? Nein, edler Götz, das verdanken wir Dir! Welche Freude, im Schauspieler den Dichter zu spüren, der als heilige Mitte die Gestalten seiner Welt hält, belebt und zügelt! Wie Götz das bißchen Sherlock Holmes — ein sensationelles Autounglück eines berühmten Arztes — zu seinem Stoff umbiegt, mit seiner Seele durchdringt, ist einfach verblüffend. Muß man nicht schwärmen für diesen Arzt, der Schuhe verkauft und so als vermeintlicher Kurpfuscher Weltruhm genießt; der Kranke heilt mit seiner überströmenden Lebensfreude; der einen Cerberus von Patientin heiratet, die alle beißt, nur ihn nicht; der schließlich siegreich alle Pöbeleien eines Ehrenrates überglänzt, mit dem einzigen Trost, etwas profitiert zu haben für die Studien über die Mikrobe der menschlichen Dummheit? Seine Frau hält ihn zu dumm für dieses Studium; das lächert ihn so, daß er das Auto einem dicken Baumstamm entgegentreiben läßt. So sterben glückselige Götter — an der Dummheit der Welt! — Das mitgebrachte Ensemble war glänzend und der Abend in jeder Weise beglückend. g.

**Konzert der Berner Singbuben.**

Zur Feier ihres 10jährigen Bestehens.

Hugo Keller und seine Singbuben haben es sich nicht leicht gemacht, mit einem Konzert, das ziemlich große Anforderungen an die Leitung und die Ausführenden stellte, das zahlreich erschienene Publikum zu erfreuen. Im ersten Teil des Programmes hörte man die Uraufführung der „Missa Brevis 1932" von Hans Berger, Zürich, gesetzt für Knabenchor, Mezzosopran, Streichquartett und Orgel. Solistisch wirkten mit gutem Erfolg mit: Die bekannte Sängerin Nina Nüesch aus Zürich, das Schiffmann-Quartett und an der Orgel Traugott Jost. Jeder Satz der Messe (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei) beginnt als Sologesang, wird dann vom Knabenchor übernommen und weitergeführt oder, wie im Credo, im psalmodierenden Vortrag nachdeklamiert. Allerdings erschien mir diese Musik etwas zu problematisch, man hatte das Gefühl einer innern Hemmung bei den Knaben.

Der zweite Teil des Programms, mit dem Titel „Neue Musik für die Jugend", schien der Sängerschar mehr Freude zu bereiten. Kraftvoll erklang das von Pfarrer Niklaus Bolt gedichtete Roverlied. Hui! da konnten die Bubenkehlen so recht losschmettern. Zwei sehr schöne Lieder, Satz von C. Jochum, „Im Walde" und „Schäferlied", mit zarter Oboebegleitung, ersteres mit Klavierbegleitung, gefielen recht gut. Von Armin Knab hörte man zwei gut ausgearbeitete Vorträge: „Die stille Stadt" und „Wiegenlied". Als etwas Neuartiges schlugen — man kann da schon nicht gut von Spielen sprechen — einige der Buben unter ihrem jugendlichen Dirigenten mit vollem Eifer zwei kleine Stücke aus: „Spielmusik für Kinder" von Edgar Nabsch. Musik ist zwar nicht viel dabei, hingegen sind diese Stücke, wie auch die folgenden Kanons von A. Knab (2-, 3-, 4- und 5stimmig) vortrefflich zur Bildung der Taktfestigkeit und Selbständigkeit im Musizieren. Von sehr schöner Wirkung waren „Morgenlied" und „Um Mitternacht" (letzteres mußte wiederholt werden) von Bruno Stürmer. Den Abschluß bildeten zwei Gesänge mit Streichquartett: „Pfingstreihen" und „Reiselied des Handwerksburschen", Satz von C. Jochum.

Mit diesem wohlgelungenen Konzert haben sich die weitherum bekannten Berner Singbuben wieder viele Freunde erworben. Wir hoffen, daß ihr vortrefflicher Leiter, Herr Hugo Keller, nach den zehn Jahren seiner Leitung seine Kräfte noch lange Zeit dieser schönen Sache widmen wird. Im Zeitalter des Radios und der Grammophone ist es doch ein großes Verdienst, der heranwachsenden Jugend die Freude am Selbstmusizieren zu zeigen und zu lehren. Was in der Jugend noch ein Lernenmüssen ist, wird später zum Bedürfnis. M. H.

**Klavierabend Franz Josef Hirt.**

Der auffallend schlechte Besuch des Vortragsabends Josef Hirt am 17. Januar ist gewiß bedauerlich. Hatte aber nicht auch die Auswahl der Vortragsstücke Schuld daran? Außer dem vorangestellten mächtigen Variationenwerk op. 24 von Brahms befanden sich im Programm wohl viele gelungene Genre-Stücklein, geistreiche und wohlklingende musikalische Aperçus, aber kein einziges Werk mit einem „ausgewachsenen Gefühl", kein Seele und Geist voll ergreifendes Bekenntnis eines musikalischen Schöpfers. Das ist deshalb bedauerlich, weil man einen Pianisten wie Franz Josef Hirt, den man in den Brahms-Variationen als Meister kräftiger Zeichnung und Gestaltung bewunderte, gerne vor größern Auf-

gaben sähe. Technische Ueberlegenheit, feinste Ziselierung des Thematischen, Klangkultur hob natürlich auch die Stücke von Moeschinger, Debussy und Ravel heraus. Mit besonderer Liebe nahm sich Hirt namentlich der vier Stücke Moeschingers an, launenhaften, kleinen Kostbarkeiten, die einen saubern Stil verraten und deren beständiges Ueberspringen von Einfällen zu geistreichem Vortrag reizt. So waren auch Debussy und Ravel etwas für musikalische Feinschmecker; sie stellten an den Klangsinn des Virtuosen, an die Weichheit des Anschlags und die Vergeistigung des Klaviertons Anforderungen, die kaum ein anderer als Franz Josef Hirt besser erfüllt. Für den Hörer wurde ihre Wiedergabe zu Augenblicken hohen künstlerischen Genusses, musikalischer Zerstreuung. Nachhaltig jedoch wirkte aus dem Konzert allein die Musik von Brahms mit der gewaltigen Fuge, deren Vortrag wohl auch den Höhepunkt der pianistischen Leistung Franz Josef Hirts bedeutete. I.

**Fünftes Abonnementskonzert der Musikgesellschaft** (24. Januar).

Orchesterwerke von Sibelius, Kodaly (Erstaufführungen) und Strawinsky; Klavierwerke von Liszt und Chopin. Leitung: Dr. Fritz Brun. Solist: Arthur Rubinstein, London (Pianist).

In das Programm des fünften Abonnementskonzertes am Dienstag den 24. Januar 1933 hat Dr. Fritz Brun drei Werke reiner Orchestermusik, wovon zwei in Erstaufführungen, aufgenommen, nämlich: die symphonische Dichtung für Orchester „Finlandia" von Jan Sibelius, sodann Kodalys schöne, rassige nationalgefärbte Morosseker-Tänze und als drittes Orchesterwerk der „Oiseau de Feu" von Igor Strawinsky.

Solist des Abends ist ein Pianist von internationalem Ruf: Arthur Rubinstein, London. Dieser ganz hervorragende Künstler tritt zum ersten Male in Bern auf. Einen Künstler von solchem Range erstmals hören zu dürfen, bedeutet wohl ein musikalisches Erlebnis.

Die beiden Konzertaufführungen (Konzert am Dienstag den 24. Januar, konzertmäßige Hauptprobe am Montag den 23. Januar) finden jeweils mit Beginn um 8 Uhr im großen Konzertsaal des Kasinos statt. Es sei nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es ratsam sein wird, sich frühzeitig die Eintrittskarten zu sichern.

**Aelplerchilbi im Alhambra.**

Die Chüeyer-Jodler treffen energisch ihre letzten Vorbereitungen zu der am nächsten Samstag den 21. Januar im großen Alhambrasaal stattfindenden Aelplerchilbi. Das der eigentlichen Chilbi vorangehende reichhaltige heimelige und volkstümliche Konzert wird bestritten durch den 1. Damenhandharmonika-Klub Zürich (20 Damen), die Gemischte Jodlergruppe „Heimatsang" Niederscherli (Jodlerin Frl. Zehnder), dem bestbekannten Jodlerdoppelquartett „Edelweiß" Bern und den Chüeyer-Jodlern selbst. Als eigentliche Chilbi-Musik wurde beigezogen die Erste Bieler-Ländlerkapelle „d'Buure vom Bielersee". Die Vorbedingungen für einen recht vergnügten Abend sind also erfüllt, und wer für einige Stunden den grauen Alltag vergessen will, geht am Samstag ins Alhambra. Bereuen wird es niemand. Wa.

# Veranstaltungen

**Museumsgesellschaft Bern.**

Der Abend des 15. Januars vereinigte zahlreiche Mitglieder und Freunde der Museumsgesellschaft Bern im Hotel Bristol zum 86. Stiftungsfeste. Der Präsident, Herr Architekt Steffen, verglich in seiner Begrüßungsansprache die heutigen schweren Zeiten mit den bewegten Jahren der Gründungszeit und stellte fest, daß heute wie damals die Gesellschaft, trotz ihres hohen Alters, ihre volle Lebensberechtigung besitzt. Denn gerade in diesen schwierigen Zeiten tut starkes Zusammenhalten aller Kreise doppelt not.

Im ersten Teil des wohlgelungenen Abends bestritten namhafte Berner Künstler das reichhaltige musikalische Programm. Der zweite Teil bot den tanzfreudigen Gästen frohe und stimmungsvolle Stunden des Vergnügens, bereichert noch durch allerhand Verfügungen des Tanzmeisters und durch Einlagen des Balalaika-Orchesters. B. j.

**Kulturfilmvortrag über Japan, China und die Mandschurei.**

Es ist der Berner Kulturfilm-Gemeinde hoch anzurechnen, daß sie gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo der Konflikt zwischen Japan und China von neuem aufflammt, diesen hochaktuellen Film beschafft hat. Die Einführung erfolgt durch einen Berner, Herrn Ing. Hans Wahlen, der bis vor kurzem als Berater der nationalen chinesischen Regierung in Nanking tätig gewesen ist. Der Vortrag findet Sonntag den 22. Januar, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Capitol (Kramgasse) statt.

**Die „Union Jung-Europa"**

veranstaltet Samstag den 21. Januar 1933, um 20.30 Uhr, im Restaurant Daheim, Zeughausgasse (großer Saal), einen öffentlichen Vortrag. Herr Simon Gauthier aus Genf, Gründer und Chef der U. J. E., spricht über das Thema „Der Weg zum europäischen Staatenbund". Vor und nach dem Vortrag Konzert und Rezitationen des Sprechchors. Freier Eintritt. Jugendliche und Erwachsene sind willkommen.

**Frank Thieß,**

einer der bekanntesten und eigenwilligsten Romanschriftsteller der Gegenwart, spricht zum ersten Male in Bern Montag den 23. Januar, 20 Uhr 15, im Großratssaal über „Revolution in der Literatur?" Veranstalter: Lyceumklub, Samstagklub und Freistudentenschaft.

**Gesundheitspflege.**

Die Einstellung der Medizin und dementsprechend auch des Volkes zur Behandlung der Geisteskrankheiten hat im Laufe der Zeit große Wandlungen durchgemacht. Gerade jetzt durchleben unsere Anstalten starke Aenderungen. Die moderne Psychiatrie verlangt ein aktiveres Vorgehen. Frau Dr. von Ries, langjährige Abteilungsärztin an der Waldau, wird, einer Einladung des Bernischen Samariterinnenvereins folgend, Dienstag den 24. Januar im Großratssaal einen Lichtbildervortrag halten über „Neuzeitliche Behandlung der Geisteskrankheiten" (Arbeitstherapie). Wie wir hören, hat die Referentin über dieses Gebiet aus eigener Erfahrung mit großem Erfolge schon im Schweizerischen Akademikerinnen-Verbande gesprochen. Wir hoffen, daß dieser Vortrag zahlreiche Interessenten im Großratssaal vereinigen werde. -i-

## Saison-Chronik

**Periodischer Sportzug nach Lenk.**

Es sei daran erinnert, daß bei günstigen Schneeverhältnissen im Anschluß an den Sportzug Nr. 81 Spiez-Zweisimmen jeden Samstag ein sogenannter Sportzug nach Lenk zur Ausführung kommt, mit Abfahrt von Zweisimmen um 15 Uhr 43. Dieser Zug hält, soweit erforderlich, auf allen Zwischenstationen an und kann nicht nur von Sportleuten, sondern auch von allen andern Personen ohne Zuschlag benützt werden. Lenk hat zurzeit ziemlich viel Schnee.

**Im Gebiet der Montreux-Oberland-Bahn.**

Im Gebiet der M.-O.-B. können dank einer Temperatur von 6—15 Grad unter Null Skifelder und Schlittelbahnen als in gutem Zustand gemeldet werden. Vallon d'Orgevaux, La Plégniaz, Crêt du Mollard, Col de Jaman haben noch immer 25—35 Zentimeter Schnee. Auf der Schlittelbahn von Soulou-Les Avants wurden Bobsleigh- und Schlittelrennen abgehalten. Auch in Château d'Oex und Gstaad hat es gute Schlittelbahnen und schöne Skihänge, insbesondere auch auf Saanenmöser-Hornberg. Auf allen Wintersportplätzen der M.-O.-B. findet der Liebhaber des eleganten Schlittschuhsportes tadellos unterhaltene Eisbahnen. vp.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Die Hunde in Bern.**

Frage: Wieviele Hunde gibt es in Bern? Und welche Rassen? Mir scheint, daß ihre Zahl in letzter Zeit bedeutend zugenommen hat. Was trägt die Hundetaxe ein?

Antwort: Wir haben uns erkundigt: rund 2200 Hunde leben in Bern und Bümpliz. Tatsächlich hat sich ihre Zahl etwas vermehrt. Die Taxe beträgt pro Hund Fr. 20.—, was der Stadt im Jahr ungefähr 44 000 Fr. einbringt. An Kurorten ist die Taxe viel teurer; sie beläuft sich auf 60—80 Fr. Die Rassen, die in Bern heimisch sind, sind schwer zu nennen: alle sind rassenreine Tiere; man sieht auch viele „Scherenschleifer". Sehr häufig ist der deutsche Schäfer, dann Dobermann, Doggen, Bulldoggen, Spitzer, hie und da auch Pudel, dann die vielen Arten Promenadenpinscher, weiter Japanhunde, Pekinesen, Rehpinscher, Wachtelhunde, Dackel, Dürbächler, Airedailes, nicht zu vergessen Bernhardiner und die Zughunde. Wer zählt die Völker, nennt die Namen! Schauen Sie sich doch einmal das Verteilen der Hundemarken an, das jeweilen im August vorgenommen wird, da sehen Sie die ganze Gesellschaft. Wir verraten Ihnen noch, daß bei dieser Gelegenheit die Zughunde durch einen Tierarzt untersucht werden, während die andern Hunde durch einen Hundekundigen auf ihren Gesundheitszustand geprüft werden.

**Mattierte Glühbirnen.**

Frage: Sind die Glühbirnen von außen mattiert? Es sieht zwar so aus, aber es erscheint nahezu unmöglich, innen eine Mattierung anzubringen.

Antwort: Die modernen Glühbirnen sind tatsächlich inwendig mattiert. Früher wurden die Lampen außen mattiert, was den Nachteil hatte, daß die Birnen schnell verschmutzten, also oft gereinigt werden mußten. Durch die Innenmattierung verschwindet dieser Nachteil, was außerdem den Vorteil hat, daß der Lichtverlust bloß einen Prozent ausmacht, während er bei der Außenmattierung 3—5 Prozent beträgt.

**Zahl der Aerzte.**

Frage: Haben wir eigentlich in der Schweiz zu viel oder zu wenig Aerzte? Diese Frage hat mich schon des öftern beschäftigt.

Antwort: Ob wir zu wenig oder zu viel Aerzte haben, das ist eine sehr schwer zu beantwortende Frage. Der Landarzt ist wohl anderer Meinung hierüber als der Stadtarzt. Ein Vergleich mit dem Ausland ist nicht uninteressant. Auf einen Arzt entfallen in Oesterreich 837 Einwohner, in Spanien 1000, in Großbritannien 1069, in Ungarn 1100, in der Schweiz 1140, in den Niederlanden 1417, in Frankreich 1596, in Rumänien 2897 und in Südslawien 3450 Einwohner.

Nr. 4 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

*Ausstellung Spitzen und Stickereien*

vom 22. Januar bis 5 Februar 1933.

**Geöffnet:** Dienstag bis Freitag 10—12 und 14—17 Uhr.
Samstag: . . . . 10—12 und 14—16 Uhr.
Sonntag: . . . . 10—12 Uhr.
Montag den ganzen Tag geschlossen.

**Oeffentliche Führungen** jeweils 10.30 bis 11.30 Uhr, 15 bis 16 Uhr. Eintritt frei.

**Bernische Musikgesellschaft**

*IV. Kammermusikkonzert*

Dienstag, 31. Januar 1933, 20 Uhr im Burgerratssaal.

Ausführende: Das Streichquartett der Bernischen Musikgesellschaft: Alphonse Brun, Theo Hug, Hans Blume, Lorenz Lehr.

Mitwirkend: Willi Girsberger, Klavier, Bern.

Programm: Streichquartett . . . . . M. Ravel
Klaviersonate op 22, G-Moll . . R. Schumann
Klavierquartett G-Moll (K.V. 478) W. A. Mozart

Konzertflügel Steinway & Sons, Alleinvertreter F. Pappé, Söhne, Bern.

Preise: Fr. 3 50, 4.50 und 6.—.

Vorverkauf bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Tel. 31.691).

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - Telephon 24.348

HANS ALBERS
PAUL HARTMANN
SYBILLE SCHMITZ
in **F. P. 1.**
antwortet nicht . . .

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Kunsthalle Bern**

*Jubiläumsausstellung*

22. Januar bis 19. Februar

**E. KREIDOLF**

Ausführlicher, illustrierter Katalog

Eintritt Fr. 1.10

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 29. Januar bis Sonntag den 5. Februar 1933.

**In der Konzerthalle.**

Sonntag den 29. Januar nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Guillaume Marrocco).
Montag den 30. Januar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 31. Januar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 1. Februar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 2. Februar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 3. Februar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 4 Februar nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 5. Februarr nachmittags und abends große Konzerte.

**Im Kuppelsaal Dancing** mit der Kapelle Willy Dillmann.

Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).
Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).
Jeweils vom Sonntag bis und mit Freitag für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 29. Januar, vormittags 11 Uhr, Volksvorstellung Arbeiterunion, Ernst Toller-Matinée. Nachmittags 14½ Uhr, 13. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Morgen geht's uns gut", Operette in sechs Bildern (nach einer alten Wienerposse) von Hans Müller, Musik von Ralph Benatzky. Abends 20 Uhr, zum letzten Male „Die Blume von Hawai", Operette in drei Akten, Musik von Paul Abraham.
Montag, 30. Januar, (Ab. A. 18.) zum letzten Male „Elektra", Tragödie in einem Aufzug von Hugo von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß.
Dienstag, 31. Januar, (Ab. B. 19) zum ersten Male „Die Zwillingsesel", Spieloper in drei Akten, Musik von Erwin Dressl, Text nach einer alten spanischen Erzählung von Arthur Zweiniger.
Mittwoch, 1. Februar, (Ab. C. 19) „Ein kleines Gassenmädel", (Scampolo) Komödie in drei Akten von Dario Niccodemi.
Donnerstag, 2. Februar, 14. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich, „Richard III.", geschichtliches Schauspiel in fünf Akten von William Shakespeare. Kammerspiele (Aula des neuen Gymnasiums) Gastspiel Erich Fischer „Musikalische Bilderbogen", eine Revue 10 lustiger Szenen, zusammengestellt von Erich Fischer.
Freitag, 3. Februar, (Ab. D. 19.) „Ein kleines Gassenmädel", (Scampolo) Komödie in drei Akten von Dario Niccodemi. Kammerspiele (Aula des neuen Gymnasiums) „Dreimal Offenbach", („Die Verlobung bei der Laterne", „Die kleine Zauberflöte", „Die Insel Tulipatan"), Beginn 20¼ Uhr.
Samstag, 4. Februar, nachmittags 16 Uhr, Volksvorstellung Kartell „Aschenbrödel und sein Papagei", Märchenspiel in zehn Bildern von Anni Sack, Musik von Franz Loschelder. Abends 20 Uhr, einmaliges Gastspiel Alexander Moissi mit Ensemble „Zu wahr um schön zu sein", Komödie in drei Akten von Bernhard Shaw.
Sonntag, 5. Februar, nachmittags 14½ Uhr zum letzten Male „Carmen", Oper in drei Akten von Georges Bizet. Abends 20 Uhr zum ersten Male „Der lustige Krieg", Operette in drei Akten von Johann Strauß.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**

Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

**Verschiedene Veranstaltungen.**

28. Januar, 20.15 Uhr, im Bierhübeli, Konzert mit Theater veranstaltet vom Gemischten Chor „Schönau".
28. Januar, 20 Uhr und 29. Januar, 16 Uhr, in der Französischen Kirche, a-capella-Konzert des Lehrergesangvereins Bern.
30. Januar 20 15 Uhr, im Burgerratssaal, „Conférance Henri Bordeaux", Paris.
31. Januar, 20 Uhr, im Burgerratssaal, IV. Kammermusikkonzert der Bernischen Musikgesellschaft.
2. Februar, 20.15 Uhr, im Söller, Konzert: Kremer-Leonhardt-Trio. — 20.15 Uhr, im Großratssaal, Lichtbildervortrag von Dr. F. Wertheimer, über „Der Kampf der Großmächte um die Mandschurei", veranstaltet von der Freistudentenschaft Bern.
4. Februar, 20 Uhr, im Kasino, Familienabend des Berner Liederkranz.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (29. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 20.15 Konzert des Radio-Orchesters. 20.55 Missa Brevis: Mezzo-Sopran, Knabenchor, Streichquartett und Orgel von Berger. 21 40 Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Lieder. 20.30 Funkorchester. 20.45 Negerlieder, (aus New-York).
Königswusterhausen: 20 00 Alles nebeneinander, Orchester und Heiteres.
Leipzig: 20.00 Das Dorf ohne Glocken, Singspiel.
München: 20.05 Populäres Konzert. 21.40 Tonfilm-Schlager.
Paris: 20.00 Konzert. 21.00 Funkzirkus. 21.45 Unterhaltungskonzert.
Rom: 20.45 Geisha, Operette von Jones.

Stuttgart: 20.00 Jabuka (Das Apfelfest), Operette von Joh. Strauß.
Wien: 20.00 Tonfilm, Tanz und Operette. 21.45 Konzert.

**Montag-Abend** (30. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Landsknechtslieder, Schwänke. 20.50 Rezitationen. 21.40 Walzer und Märsche.
Lausanne-Genf: 20.00 Klavier. 20.30 Sinfoniekonzert.
König-wusterhausen: 19.35 Konzert. 20.10 Heitere Stunde. 21.10 Brahms Feierstunde.
Leipzig: 20.00 Unnennbares, Dichtung und Musik (Hörspiel). 21.10 Unterhaltungskonzert.
München: 20.25 Ein Spiel der Spiele, Uraufführung, Musik von Huber. 21.25 Kammermusik.
Paris: 20.05 Brahms-Konzert aus Prag.
Prag: 20.05 VII. Abonnementskonzert der Philharmonie.
Stuttgart: 20.00 Konzert. 21.30 Italienische Opernarien.
Wien: 19.55 Lieder und Arien. 20.35 Militärkonzert.

**Dienstag-Abend** (31. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Von Zwergen und Puppen. 21.40 Lieder von Hugo Wolf mit Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 21.00 Kabarett.
Königswusterhausen: 20.00 Götz von Berlichingen, Schauspiel.
Paris: 20.20 Orchester. 21.00 Sinfoniekonzert.
Prag: 19.20 Gesangskonzert. 20.30 Der Burg-Kobold, kom. Oper.
Stuttgarrt: Minna von Barnhelm. Lustspiel.
Wien: 19.25 Der Liebestrank, kom. Oper.

**Mittwoch-Abend** (1. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Conrad-Beck-Abend. 21.40 Alte und neue Jazz-Tänze.
Lausanne-Genf: 20.35 Sinfoniekonzert.
Königswusterhausen: 19.50 Unterhaltungskonzert aus Berlin. 20.30 30 Jahre Arbeitersänger. 21.30 Gedanken zur Zeit.
Leipz'g: 19.05 Volksmusik. 20.00 Iphigenie auf Tauris. Tragödie.
München: 19.30 Bunte Stunde. 20.30 Orchesterkonzert.
Paris: 20.00 Aerztlicher Vortrag. 20.20 Funkorchester. 21.45 Schallplatten.
Stuttgart: 20.00 Sinfoniekonzert.
Wien: 19.40 Klänge der Heimat. 21.05 Leben und Alltag. 21.35 Eine kleine Tragödie. 21.50 Musikpflege.

**Donnerstag-Abend** (2. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Wagner-Konzert. 21.25 Dänisch-europäisches Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Klavier, Cello. 20.45 Lieder. 21.15 europäisches Konzert.
Leipzig: 19.30 Solistenkonzert. 20.25 Verjagtes Volk, Thüringer-Waldtragödie.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 La cruche, Hörspiel.
Rom: 20.45 Orchesterkonzert.
Wien: 20.00 Bunter Abend.

**Freitag-Abend** (3. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Die Lebenslichter. 21.00 Das heiße Eisen, kom. Oper. 21.45 Tanz.
Lausanne-Genf: 20.00 Chopin-Konzert. 20.40 Aus dem alten Genf.
Leipz'g: 20.00 Sinfoniekonzert. 21.10 Musik am Hofe Augusts des Starken.
München: 19.35 Der Troubadour, Oper.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 Deklamation. 21.45 1. Akt Revue d'Amour.
Prag: 19.50 Die Polka kommt. 21.00 Musikandenken des Strahower-Klosters. Orchester und verschiedene Mitwirkende.
Stuttgart: 20.15 Orchester. 21.10 Burg Lahneck. 21.45 Konzert.
Wien: 20.05 VI. Orchesterkonzert aus dem großen Musikvereinssaal.

**Samstag-Abend** (4. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Volkstümliches Unterhaltungskonzert. 21.50 Tanz.
Lausanne-Genf: 20.00 Literarische Stunde: Tiere sprechen zu Ihnen. 21.00 Volkstümliches Konzert.
Budapest: Telmanyi's Violinkonzert. Am Flügel: Polgar. 21.30 Operetten-Abend.
Königswusterhausen: 20.00 Bunter Abend aus München.
Paris: 21.00 Bunte Stunde. 21.45 Schallplatten. 22.00 Kammermusik.
Prag: Historische Reportage mit neuzeitlichen Liedern. 21.00 Die Verlobung bei der Laterne, Operette.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Theaterübertragung.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 20.00 Die Sirene, Operette von Stein. 22.20 Berühmte Künstler. Schallplatten.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

Ich wollte Ihnen eigentlich heute etwas recht Schönes erzählen, etwas Apartes — denn es passiert ja so vieles auf der Welt und es ist alles sogar schon einmal dagewesen! Sie schütteln ungläubig den Kopf? Ja, es gibt Dinge in Bern, die schon dagewesen waren und die seither nie mehr gekommen sind! So gastierte im Juni 1854 in unserm Theater der berühmte tragische Schauspieler Ira Aldridge, ein Mohr aus dem Stamme der Fouhlahs, als Othello in Shakespeares Trauerspiel. Im Januar 1872 hatte das kunstsinnige Berner Publikum das Vergnügen, Fräulein von Vestali als Hamlet und als Romeo auftreten zu sehen, die mit erstaunlicher Kraft und Tiefe diese schwierigen Männerrollen interpretierte. Und unser Schweizerkäse soll schon vor Hunderten von Jahren ein erfolgreicher Exportartikel und von ausgezeichneter Qualität gewesen sein, denn sonst hätte der römische Kaiser Antonius Pius sich nicht durch unmäßiges Käseessen Verdauungsbeschwerden zuziehen können, die sogar seinen Tod zur Folge hatten! — Aber, da erzähle ich Ihnen alte Geschichten, die mit meiner Tätigkeit als Radioberichterstatter gar nichts zu tun haben! —

Nicht nur im alten römischen Reich hat es sonderbare Käuze gegeben, die sich in Unmäßigkeit produzierten. Pfarrer Valentin Rüesch berichtet uns in seinem Vortrag „Als Arzt im Busch" von einem Neger, der in vier Tagen sechs Flaschen Scotts Emulsion getrunken und dann fragte, ob er nach dieser Kur gegen alle Krankheiten gefeiht sei! Und mit meinen Kindern habe ich jeden Tag Scherereien, damit sie wenigstens einen großen Löffel des bekanntlich radioaktiven Leberthrans zu sich nehmen! — Ein anderer Neger glaubte felsenfest, seine Wunde werde nur heilen, wenn er konstant das Fiebertermometer unter der Achsel eingeklemmt trage. Das klingt vielleicht komisch, ich bin aber überzeugt, daß dieser Glaube den Schwarzen geheilt hat!

Der Mensch liebt im allgemeinen die Gegensätze, darum fahren wir von Afrika direkt in das „Skiparadies". Wir treffen da mit einer sehr internationalen Gesellschaft zusammen. Der Berliner ist achtsam darauf bedacht, keine Flecken in de Hosen zu bekommen — Mr. Brown aus den U. S. A. fühlt sich ganz keine Müdigkeit und bestellt gegen gute Dollars auf Abruf eine donnernde Lawine — der Franzose hat Durst und sehnt sich nach einer Flasche Pilsenère — Seppl aus München will sei königlich-boarische Ruah hab'm — — In diesem kleinen Hörspielt sprüht der bekannte Baslerwitz, klingt der satirisch-kritische Unterton, der so vielen Darbietungen aus dem Baslerstudio einen reizvollen, oft tiefgründenden Sinn gibt. Die träfen Hiebe, die der Beppi austeilt, gleichen eleganten Fechtparaden, die gut sitzen und mit dem rußigen Kork am Degen hier und dort ein sichtbares Zeichen hinterlassen!

Der „Raffael Schlierggi" ist ein Hörspiel, das ebenfalls in diese Kategorie gehört. Es ist einfach köstlich, wie der Dienstmann, der einmal dem Böcklin das Köfferli zur Bahn getragen, sich als vortrefflicher Kunsttheoretiker entwickelt: „Was d'Kinstler mole, isch alliwil schön, und e Kunstwärk mueß me vo alle Syte bitrachte kenne, vo unde, vo obe, verkehrt und anders! Es kunnt nit druff a, was me molt, es kunnt druff a, daß me's guet explä-zifiziert — und 's Wichtigst isch natierlig dr Gritiker!"

Eine nette Ueberraschung — noch einmal aus Basel — ist das Interview mit dem glänzenden Fußballreporter Herrn Suter, der auf der Rückreise von Holland, trotz der Reisestrapazen, dem Studio einen Besuch abstattet und damit den Hörern große Freude bereitet.

Unser Berner Sprecher, Herr Held, gibt uns in der Hörerviertelstunde viele interessante Neuigkeiten aus der Entwicklung des Rundspruches bekannt. Im Vatikan ist ein Kurzwellensender eingerichtet, durch den der Papst zur katholischen Welt sprechen kann. Ein solcher Sender verbindet England, das 5 Millionen Hörer hat, mit seinen Kolonien. Die Schweiz hat über 200 000 Hörer, d. h. 80 000 mehr als im Jahre 1932. Rußlands stark ausgebautes Sendenetz ist das einzige Mittel, die Analphabeten mit Tagesneuigkeiten zu versorgen, und es bestehen im ehemaligen Zarenreich sogar Radiohochschulen, die den Dr. rad. verleihen. (Die Abkürzung „rad." bedeutet nicht etwa radikal!) Uns Berner freut es, daß wir das Schänzli-Orchester im Radio wieder einmal hören werden, denn bei der gegenwärtig herrschenden Kälte bleibt man lieber in der warmen Stube und genießt vom Standpunkte des Ofensitzes aus die hübschen Weisen aus unserm guten, alten Kursaal.

Auf Wiederhören! Radibumm.

## Auflösung des Rätsels in Nr. 3.

1. RAMSES.
2. INFLUENZ.
3. CALVIN.
4. HEROLD.
5. ABENDMAHL.
6. REFRAKTOR.
7. DUSE.
8. WATT.
9. ADÄQUAT.
10. GAUCHOS.
11. NOBEL.
12. ERASMUS.
13. RENOIR.

Die Anfangsbuchstaben ergeben:
RICHARD WAGNER.

Prothos-Schuhe sind erhältlich
Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42

# Sportbericht

Am Samstag gegen Mittag wurde einem so recht bewußt, wie gut zum Adelbodenerlauf das Prädikat alpin paßt. Das war Kampf mit Sturm und Nebel, wie ihn nur die Berge verlangen, als am Samstagnachmittag die Läufer zur schweren Konkurrenz am alpinen Skirennen starten mußten. Die Leute von Adelboden führen ihre Veranstaltung dieses Jahr zum 8. Male durch. Die Einteilung der Läufe in zwei Klassen, die eine für Leute aus Gebirgsgegenden, die andere für Unterländer, hat sich ausgezeichnet bewährt. Seit Jahren schon ist dieser Lauf zum Treffen besonders der besseren stadtbernischen Läufer geworden. Welcher Stadtberner würde übrigens nicht gerne mindestens einmal im Winter in dieses herrliche Sonnenhochtal hinaufziehen? Auch die diesjährige Startliste enthielt fast alle bekannteren Namen des bernischen Skivolkes. Siebzig Wettkämpfer waren zum leichten Laufe gemeldet, unter ihnen auch der Sieger der beiden letzten Jahre, Emil Krall von der G. G. B. Leider mußte die Laufstrecke am Sonntagmorgen noch verlegt werden. Ein Aufstieg vom Hahnenmoos gegen Silleren wäre bei dem herrschenden Sturmwind und der Lawinengefahr zu riskant gewesen. So starteten denn die Mannen um halb 11 Uhr auf dem Hahnenmoos zu einem Abfahrtslauf über Geils, Fahrni nach Gilbach, wo die Strecke im Aufstieg ins Sillerental hineinführte, um dann abzubiegen und direkt ins Dorf einzumünden. Beim Palacehotel befand sich das Ziel. In Zwischenräumen von je einer halben Minute schossen die Läufer zu Tal. Mit einer Zeit von 38 Min. 37 Sek. wurde der Thuner Kupferschmied Sieger vor seinem Klubkameraden Stegmann. Krall, G. G. B., folgte als Dritter und gleichzeitig als erster Stadtberner vor Däpp Paul, Christiania. Bei den Junioren, welche die gleiche Strecke zurücklegten, siegte Fritz Schreiber vom Skiklub Bern mit 42 Min. 29 Sek. vor Stauffer, Skiklub Bern, und Däpp Fritz, Christiania. Im schweren Lauf vom Samstag, dessen Strecke wegen dem Wetter ebenfalls verlegt werden mußte, siegte der bekannte Kandersteger Langläufer Kilian Ogi. Er brauchte für die 17 Kilometer-Strecke bei ungefähr 450 Meter Steigung 1 Stunde 11 Min. 17 Sek. Am Sonntagnachmittag fand als Abschluß auf der Lohnerschanze eine Sprungkonkurrenz statt, die bei beißender Kälte nur mäßige Leistungen zeitigte. Bemerkenswert ist der Sieg des Stadtberners Münger Hans, Christiania, der als Unterländer sich vor seinen Kameraden aus dem Oberlande placieren konnte.

Während die aktiven Sportler trotz Kälte und bissigem Wind das erste Mal in dieser Saison, auch in der nähern Umgebung von Bern, im Emmental, mit Skiern herumstreifen konnten, machten sich's die andern, passiven in der Stube hinter dem Ofen bequem. Sie schalteten den Radioapparat ein und glaubten in ihrer Sportbegeisterung beim Anhören der Reportage des Fußball-Länderwettspiels Holland-Schweiz, selbst mitzumachen. Sie waren sicher zum Großteil beim Schlußpfiff, der die Parteien mit 2 : 0 zugunsten der Schweiz trennte, überzeugt, ein klein wenig zum Siege beigetragen zu haben. Man kann schließlich auch so „Sport" treiben. Es bleibt aber die Tatsache, daß unsere Nationalelf seit 1927 zum ersten Mal wieder einen Sieg im Ausland erringen konnte. Der Arbeit der Spieler wird kein Abbruch getan, wenn man feststellt, daß bei diesem Spiel das Glück auf Seiten der Schweizer war. Den 30 000 Zuschauern in Amsterdam imponierte vor allem die Schweizerverteidigung, die auch in Zeiten härtester Bedrängnis stets mit Ueberlegenheit und wirkungsvoll spielte.

Zur gleichen Zeit trafen sich in Solothurn die zweite Mannschaft der Schweizer und die Auswahlspieler des Elsaß. Das Wettspiel endigte trotz deutlicher Feldüberlegenheit der Schweizer mit 0 : 0 unentschieden.

# Theater und Konzerte

### V. Abonnementskonzert.

Cortot, Gieseking, Rubinstein, Serkin. Bern steht entschieden im Zeichen einer Pianistenhausse! Für einseitig auf Klaviermusik eingestellte Kunstenthusiasten mag das erfreulich sein, aber der allgemeinen Musikpflege wäre die Berücksichtigung auch anderer Instrumentalsolisten bestimmt förderlicher. Arthur Rubinstein war allerdings für uns Berner eine Neubekanntschaft. Ein Meister der Technik, des saubern, perlenden Spiels, trug er überlegen, geschmackvoll, klanglich höchst kultiviert erst das Klavierkonzert Nr. 1, Es-Dur, von Liszt, dann drei Klavierstücke von Chopin vor, von denen das Scherzo B-Moll virtuos, im Tempo etwas überhetzt, doch klar gestaltet, namentlich aber die zwei Etüden (in Cis-Moll op. 10 und As-Dur op. 25) von einer untadeligen Ausgeglichenheit waren.

Der reine Orchesterteil begann etwas unglücklich mit der „Finlandia" von Jan Sibelius, einer Tondichtung, deren äußerer Pomp der Orchesterbehandlung trotz der vortrefflichen Wiedergabe nicht über den ziemlich dürftigen Inhalt täuschte. Anders Zoltan Kodaly mit seinen Marosseker Tänzen. Hier liegt ein Werk von unverfälschter nationaler Eigenart vor. Elemente ungarischer Tänze mischen sich mit schwermütiger Pußtastimmung. Die Instrumentation ist originell, läßt zum Beispiel Oboe, Flöte, Geige, Kontrabaß solistisch hervortreten und erreicht dadurch eine Lebendigkeit, die in Farbe und Zeichnung ungemein fesselt. Man kann diese Marosseker Tänze sehr wohl mit Strawinsky in Beziehung bringen, dessen „Feuervogel" zum Schluß aus dem Orchester aufflatterte. Die satanische Lustigkeit, die Freude am Poltern ist beim Russen ebenso echt wie beim Magyaren. Aber mit noch genialerer Rücksichtslosigkeit bedient sich Strawinsky der orchestralen Ausdrucksmittel, gleich bewundernswert im Taumel wie im Raffinement. Mag der „Feuervogel" die Herkunft aus dem französischen Impressionismus nicht verleugnen, so ist doch selten ein Werk der Moderne mit so urwüchsiger Kraft geschaffen worden. Unwiderstehlich ist der groteske Humor, der sich in ausschweifender Phantastik eines E. T. A. Hoffmann ergeht; — so wird man bei der „Berceuse" an eine infernale Szene erinnert, bei der eher des Teufels Großmutter als eine russische Bäuerin an der Wiege sitzt. Dank der sorgfältigen und fein abschattierten Wiedergabe Fritz Bruns erstand das Werk in all seiner funkelnden Farbenpracht. Nicht zu vergessen Luc Balmers Meisterung des ebenso heiklen wie wichtigen Klavierparts. Die Wirkung auf das Publikum war eine unmittelbare, hinreißende. I.

### Doppelkonzert der Stadtmusik Konkordia Solothurn und der Metallharmonie Bern.

Im Kornhauskeller findet Sonntag den 29. Januar, abends 8 Uhr 15 ein großes Doppelkonzert statt, veranstaltet von der Metallharmonie Bern unter der Leitung ihres Musikdirektors Chr. Lertz im Verein mit der Stadtmusik Konkordia Solothurn unter Leitung ihres auch schon in Bern wohlbekannten Musikdirektors Rudolf Löhrer. Aus dem reichhaltigen Programm seien nur die Ouvertüre zu „Rienzi" und die Große Phantasie aus dem „Troubadour", die die Metallharmonie spielt, und das Präludium aus der Operette „Das Pensionat" von Suppé, die Fantasie-Suite aus „Fête au Trianon" von Fr. Popy und der „Gruß aus dem Zürcher Unterland" von E. Benzo, gespielt von der Konkordia, hervorgehoben. Erwähnen wollen wir noch, daß die Konkordia Solothurn nachmittags von 13.30—14 Uhr im Radio konzertiert. co.

### Kunst in Thun.

Curt Götz' fein pointiertes Lustspiel „Der Lügner und die Nonne" erfuhr Samstag und Sonntag den 21. und 22. Januar 1933 durch Liebhaberkräfte eine über Erwarten gute Aufführung. Das Kammerspiel-Ensemble von Paul Stump, das uns schon früher durch eine Anzahl feiner, intimer Aufführungen erfreut hat, wagte das Unternehmen. Die Kleinheit der Bühne unserer Progymnasiums-Aula hatte allerdings einige Kürzungen und szenische Aenderungen notwendig gemacht, die die Wirkung des Vorspiels etwas beeinträchtigten. Nichtsdestoweniger hatte man von der Aufführung einen sehr guten Gesamteindruck. Der Beifall der sehr zahlreichen Zuhörerschaft kam von Herzen.

Weniger gut besucht war leider das Konzert der Berner Kammermusik-Vereinigung vom Sonntagabend den 22. Januar in der Stadtkirche, unter Mitwirkung des berühmten Cellisten Prof. Paul Grümmer aus Köln. Der Sportsonntag und die gleichzeitige zweite Kammerspiel-Aufführung mögen an diesem bedauerlich schlechten Besuche schuld gewesen sein. Die kleine Schar der Zuhörer erlebte indessen eine Stunde herrlichsten Genusses. Mozarts G-Moll-Quintett, das unter Tränen lächelnde, klang in dem halb leeren, nicht genügend warmen Raume anfangs etwas frostig. Mehr und mehr aber spielten sich die Künstler ein. Als bei Brahms Sextett B-Dur op. 18 noch Paul Grümmer mit seinem temperamentvollen Spiel und seinem herrlichen Stradivarius hinzutrat, da wurden auch die andern Spieler warm und sie rissen durch die Hingebung, mit der sie das von Lebensglut durchströmte Werk vortrugen, die Zuhörerschaft zu ehrlicher Bewunderung hin.

### Brief aus Interlaken.

Vor überfülltem Hause las in der Schloßkirche Interlaken der Dichter und Pfarrer Niklaus Bolt aus Luggagia aus eigenen Werken u. a. vom Leben und Sterben Pestalozzis, aus dem Kampf eines deutschen Buben in Amerika um Sieg und Reinheit und aus dem geduldigen Leiden unserer Wehrmänner im Militärspital von Novaggio. Die würdige Feier wurde sinnvoll eingerahmt durch schöne Musikvorträge von Pfarrer Treier, Direktor Halter und einem Knabenchor der Sekundarschule.

Ein Ereignis für das kunstliebende Publikum von Interlaken bildete am Sonntagabend den 22. Januar das in der großen Turnhalle vom Männerchor veranstaltete Volksliederkonzert. Das unter der Leitung von Direktor A. Buri durchgeführte reichhaltige Programm fand eine sehr dankbare Zuhörerschaft, und der Beifall war nach jedem Werk stark. Die Mitwirkung der Solisten Frau und W. Lanz und Herr Reihardt sowie des kleinen Orchesters fand ebenfalls den verdienten Dank und die Anerkennung. Der gegen 100 Mann starke Männerchor Interlaken hat mit seinen genußreichen Darbietungen neuerdings sein hohes Können bewiesen, es sei ihm Dank dafür.

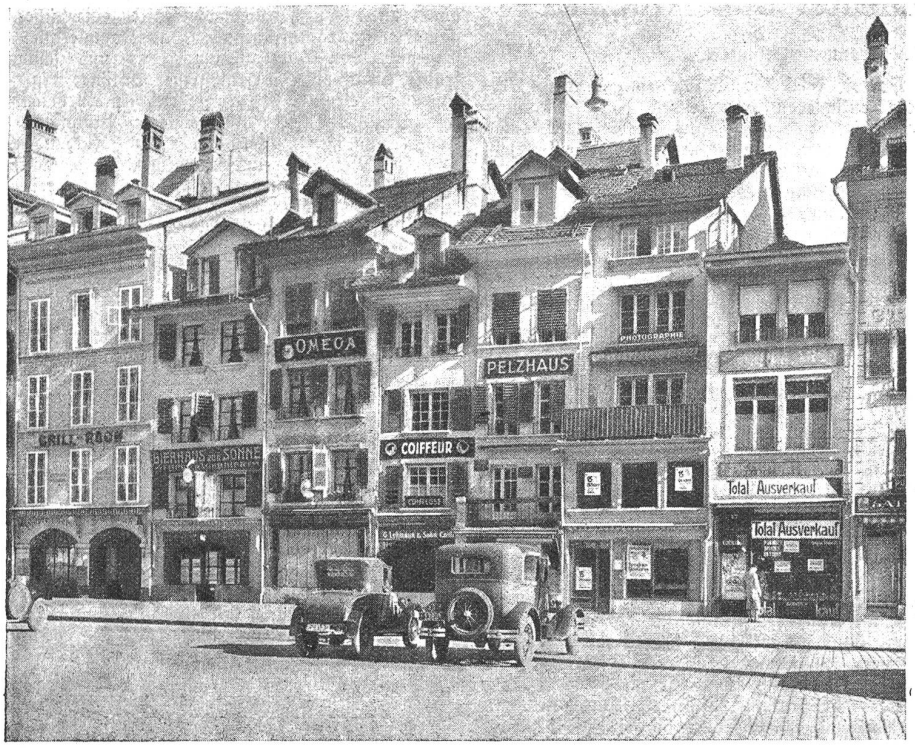
# Veranstaltungen

### Berner Kulturfilm-Gemeinde.

Um den zahlreichen Anfragen zu entsprechen, wiederholt die Berner Kulturfilm-Gemeinde nächsten Sonntag den 29. Januar, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Capitol den hochaktuellen Tonfilm „Japan, China und die Mandschurei". Der Film zeigt in seinem ersten Teil das moderne Japan, das sich trotz aller Zivilisation seine Eigenheit bewahrt hat. Im zweiten Teil behandelt er China, den ältesten lebendigen Kulturkreis der Welt. Das einleitende Referat hält wiederum Herr Ing. Hans Wahlen.

### Kampf um die Mandschurei

lautet der Titel des Lichtbildervortrages, den Herr Dr. Fritz Wertheimer, Generalsekretär des Deutschen Auslands-Instituts, Donnerstag den 2. Februar, 20¼ Uhr, im Großratssaal hält. Veranstalter: Museumsgesellschaft und Freistudentenschaft.




**Bärenplatz mit dem Restaurant zur Sonne in Bern vor dem Umbau.**

### Die neue „Sonne".

Am Bärenpla" ist die neue „Sonne" als Phönix auf dem Schutte der alten „Sonne" wieder auferstanden. Warum, das erklärte Herr Heß, der Inhaber der Bierbrauerei, während der kleinen Eröffnungfeier am 26. Januar abends den geladenen Gästen folgendermaßen: Rundherum hatte ein Konsortium die Baugründe aufgekauft, und es entstanden rechts und links große, hohe Neubauten, zwischen welchen die schmale, kleine, urgemütliche „Sonne" ganz erdrückt worden wäre. Durch Ankauf des Nachbargebäudes gelang es, für die neue „Sonne" doch noch einen so breiten Streifen Bauland zu beschaffen, daß diese Gefahr vermieden werden konnte. Die neue „Sonne" steht, wie die alte, auf den Fundamenten der alten Stadtmauer. Beim Abbruch gab es aber manche Ueberraschungen, da die Alten doch nicht immer so solid bauten, wie man immer meint. Beim Neubau wollte man alle modernen Bequemlichkeiten in einen nicht zu modernen Rahmen hineinbringen, darum das viele Eichenholz und die altertümlichen, in die Balken eingelassenen Leuchter. Die „Sonne" sollte eine Wirtschaft für Arbeitnehmer und Arbeitgeber, für Handwerker, Beamte und Industrielle werden. Das Täfer im Erdgeschoß besteht übrigens aus den Tauben alter Bierbottiche, so daß man eigentlich in einem großen Fasse sitzt. Die Weine stammen aus dem alten Wustemberger-Keller. Gebaut wurde die neue „Sonne" von den Architekten Trachsel & Abbühl und der Baufirmen Merz & Cie. und Fritz Moeri. Den Betrieb des Restaurants übernahmen Herr und Frau Zybach, die ihren Grillroom an die neue „Sonne" abtraten, als dieser der Raum zu klein wurde.

Was nun die „Sonne" selbst anbelangt, so reichen ihre Keller bis 7 Meter unter das Trottoir des Bärenplatzes hinunter, unten ist auch die Heizung und sonstige Gebrauchsräume. Ueber den Kellern, aber noch immer unterirdisch, ist die große Gasküche eingebaut, sind Werkstätten und Toiletten. Im Parterre ist ein prächtiger Gastraum, braun getäfert, mit weißen Tischen, und die eine Wand ziert ein Bär, der sich die Tatzen an der aufgehenden Sonne wärmt. Zinnkrüge und -kannen auf den Wandbrettern geben dem ganzen Raum ein heimeliges Gepräge. Im ersten Stock ist der Grillroom, wo man der Entstehung, besser gesagt Grillierung, seines Bratens oder Poulets mit den Augen folgen kann. Ein durchgehendes Fenster gegen den Bärenplatz gibt Licht, und dunkle Holzmöbel, prächtige Nischen machen den Aufenthalt im Raume urgemütlich. Im zweiten Stock ist noch ein Säli, das als Klub- oder Vereinslokal Dienste leisten soll. Der dritte und vierte Stock wird möbliert vermietet, und im Dachgeschoß sind die heimeligen Räume für das Personal mit Kalt- und Warmwasserleitungen und einer Douche. Ganz oben auf dem Dache ist noch eine niedliche Terrasse, von welcher aus man prächtig mit dem Käfigturm kokettieren kann. Und so dürfte denn die „Sonne" wirklich den eingangs erwähnten Zweck, ein Restaurant für alle Bevölkerungsklassen zu werden, vollkommen entsprechen.

## Aus dem Leserkreis

**Ein kleiner Beitrag zur Hebung der hiesigen Arbeitslosigkeit.**

Mit Rücksicht auf die in den verschiedensten Berufen herrschende Arbeitslosigkeit gibt sich unser städtisches Fürsorgeamt viele Mühe, Behörden und Private zur Vornahme von jetzt schon möglichen Reparaturen zu animieren, welcher Empfehlung Schreiber dies schon *seit* Jahren gerne nachkommt. Aus dieser Legitimation heraus gestatten wir uns, der Baudirektion II, deren Chef wir als einsichtig genug kennen, um auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung einzugreifen, sofern er orientiert wird, vorzuschlagen, was in einem konkreten Falle nachstehend geschehen soll. Auf dem Bühlplatz im Länggaßquartier wurde vor einigen Jahren eine Bedürfnisanstalt erstellt, in einer Solidität, die für eine Jahrzehnte lange Verwendung Gewähr bietet. Unter anderem ist dort in der Männerabteilung ein währschaftes Klappfenster angebracht gewesen, das infolge unterlassener Kontrolle und sogenanntem kleinem Unterhalt hinsichtlich Anstrich und Beschlägen derart „heruntergekommen" war, daß man sich zuständigenorts zu dessen Entfernung entschloß. Heute ahnt man auf Grund einiger defekter und gerosteter Beschlägeteile, daß dort einst ein Fenster vorhanden gewesen ist; ob man ein solches jetzt nicht mehr als nötig erachtet, nachdem ein stattliches Wohnhaus in nächster Nähe errichtet wurde, von dem aus freie Aussicht, auf Gegenseitigkeit beruhend, geschaffen ist, entzieht sich unserem Wissen. Es ist nicht zu verstehen, daß kostspielige Anlagen, aus dem kostbaren Geld des Steuerzahlers hergestellt, einfach vernach*lässigt* werden bis zum Zerfall, wo doch gutbezahltes Personal zur Stelle ist und, ohne in Schweiß zu geraten, Revisionen vornehmen könnte, mit hieraus folgenden nötigen Reparaturen. Verkehrs- und Verschönerungsvereine, *Leiste* und Private geben sich große Mühe *und wenden* viel Geld auf, unsere schöne Stadt und ihre Anlagen zu unterhalten, um den sich stets mehrenden Einheimischen wie den Fremden vieles und Schönes zu bieten; Stadtgärtnerei und Friedhofverwaltung leisten hierin ebenfalls Bestes, aber an gewissen Stellen will man defekte bauliche Installationen, verbogene Geländer, in Unordnung gebrachte Trottoirs, zerschlagene Straßentafeln usw. nicht sehen. Daß böswillige Beschädigungen dabei vielfach im Spiel sind, muß leider konstatiert werden; allein, für deren Wiederherstellung ist bei den verschiedenen Dienststellen immer noch Geld vorhanden. -r.

## Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Glas aus Aluminium.**

Frage: Ist es möglich, Glas aus Aluminium zu gewinnen?

Antwort: Tatsächlich soll es gelungen sein, aus Aluminium ein Material herzustellen, das so durchsichtig ist, daß man es als Glas verwenden kann. Es soll sogar die gelben Strahlen des Sonnenlichtes ausschalten und glasklare Durchsichtigkeit besitzen. Das Material soll u. a. auch für Haushaltungsgegenstände Verwendung finden.

**Erkenntnis aus kleinen Anlässen.**

Frage: Kann uns der Briefkastenonkel wohl ein Beispiel nennen, wie die Erkenntnis eines kleinen Dinges Ursache großer Entdeckungen geworden ist?

Antwort: Gerne nennen wir zwei Dinge, die obige Frage beantworten und uns gerade gegenwärtig sind. Pilatre soll einstmals aus seinem Zimmer den Rauch betrachtet haben, der aus einer Feueresse wirbelnd in die Höhe stieg. Da kam ihm der Gedanke, daß der Rauch, der doch mit einer gewissen Kraft in die Höhe steigt, fähig wäre, mit sich eine gewisse Last in die Höhe zu nehmen. Er versuchte es und ward Erfinder der Luftschiffahrtskunst. Eine zweite Tatsache: Columbus stand gerade an der Küste von Portugal, als der Wind ein Stück Holz ans Ufer trieb. Er überlegte, daß in der Gegend, von welcher das Holz fortschwamm, ein Land liegen müsse, weil das Meer keine Bäume trägt — und wurde so Entdecker eines neuen Erdteils.

*Gratis*

*arbeite ich Ihnen das ganze Leben.*

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

Pfaff Nähmaschine

Nr. 5 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Bernische Musikgesellschaft**

*VI. Abonnementskonzert*

Dienstag, 7. Februar, 20 Uhr im Kasino

Leitung: Dr. Fritz Brun

Solisten: ADOLF BUSCH, Violine; HERMANN BUSCH, Violoncello; RUDOLF SERKIN, Klavier; ALPHONSE BRUN, Violine.

Programm:

Doppelkonzert für zwei Violinen und Orchester — Bach
Doppelkonzert für Violine, Violoncello und Orchester — Brahms
Rondo für Klavier und Orchester — Mozart
Tripelkonzert für Violine, Violoncello, Klavier u. Orchester — Beethoven

Ende 22 Uhr. — Konzertflügel Bechstein aus der Alleinvertretung A. Schmidt-Flohr A.-G., Bern. — Preise: 7.50, 6.—, 4.50 und 3.—. Vorverkauf bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Telephon 31 691). Oeffentliche Hauptprobe: Montag abends 20 Uhr.

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - Telephon 24.348

HANS ALBERS
PAUL HARTMANN
SYBILLE SCHMITZ
in **F. P. 1.** (Prolongiert)
antwortet nicht . . .




*Jubiläumsausstellung*

22. Januar bis 19. Februar

**E. KREIDOLF**

Ausführlicher, illustrierter Katalog

Eintritt Fr. 1.10




**Heimatschutztheater Bern** Theatersaal Bierhübeli

Dienstag den 7. Februar 1933, 20 Uhr

*Het en Yscher!*

e Seebutzekumedi i dreinen Ufzüg vom Hans Zulliger — Spieldauer: 2½ St.

Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen Francke und Scherz

Letzte Wiederholung

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 5. Februar bis Sonntag den 12. Februar 1933.

**In der Konzerthalle.**

Sonntag den 5. Februar nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Guillaume Marrocco).
Montag den 6. Februar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 7. Februar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 8. Februar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 9. Februar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 10. Februar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 11. Februar nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 12. Februarr nachmittags und abends große Konzerte.

**Im Kuppelsaal Dancing mit der Kapelle Willy Dillmann.**

Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).
Montag bis Donnerstag (jeweils bis 24 Uhr).
Freitag 10. Februar geschlossene Gesellschaft.
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).
Jeweils vom Sonntag bis und mit Donnerstag für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 5. Februar, nachmittags 14½ Uhr zum letzten Male „Carmen", Oper in drei Akten von Georges Bizet. Abends 20 Uhr zum ersten Male „Der lustige Krieg", Operette in drei Akten von Johann Strauß.
Montag, 6. Februar, (Ab. A. 19.) „Ein kleines Gassenmädel", (Scampolo) Komödie in drei Akten von Dario Niccodemi.
Dienstag, 7. Februar, (Ab. B. 20.) schweizerische Erstaufführung „Verstehen wir uns?", Komödie in drei Akten von Peter von Preradovic.
Mittwoch, 8. Februar, (Ab. C. 20) „Don Carlos", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.
Donnerstag, 9. Februar, französische Vorstellung der Galas R. Karsenty «Domino», comédie de Marcel Achard.
Freitag, 10. Februar, (Ab. D. 20.) „Der lustige Krieg", Operette in drei Akten von Wilhelm Sterk, Musik von Johann Strauß.
Samstag, 11. Februar, abends 20 Uhr, Volksvorstellung Arbeiterunion „Don Carlos", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.
Sonntag, 12. Februar, nachmittags 14½ Uhr, „Aschenbrödel und sein Papagei", Märchenspiel in zehn Bildern von Anni Sack, Musik von Franz Loschelder. Abends 19 Uhr, am Vorabend zu Wagners 50. Todestag Festvorstellung „Tristan und Isolde", Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner. Tristan: Kammersänger Walter Kirchhoff, New-York-Berlin.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**

Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

**Verschiedene Veranstaltungen.**

5. Februar, im Gantrist, Langlauf und Slalomlauf, veranstaltet von der Vereinigung bernischer Skiklubs. — 16 Uhr, in der Französischen Kirche, Volksliederkonzert des Männerchors „Freiheit".
6. und 7. Februar, 20 Uhr, im großen Kasinosaal, VI. Symphoniekonzert der Bernischen Musikgesellschaft. Solisten: Adolf Busch, Violine, Basel; Hermann Busch, Violoncello, Stuttgart; Rudolf Serkin, Klavier, Basel; Alphonse Brun, Violine, Bern.
10. Februar, 20.15 in der Aula der Universität, akademischer Vortrag von Prof. Dr. Amonn: „Goldbewegung und Währungsverhältnisse in der Nachkriegszeit". — 20.15 Uhr, im Burgerratssaal, Klavierabend Ernst Büchler.
11. Februar, 20 Uhr, im Kasino, Familienabend des Bürgerturnvereins Bern.

**Verein für deutsche Sprache in Bern.**

Freitag den 10. Februar, 20 Uhr, im alkoholfreien Restaurant „zur Münz, 1. Stock, Amthausgasse 1. Vortrag von Hern Dr. M. Szadrowsky aus Chur: „Bedeutungswechsel in der Mundart". Gäste sind willkommen.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (5. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Lakmé, Oper von Delibes.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 Trio, Tschaikowsky, Schubert.
Königswusterhausen: 19.30 Aida, Oper.
Leipzig: 19.00 Chorkonzert. 20.10 Zeitfunk auf Platten.
Paris: 20.00 Unterhaltungskonzert.
Rom: 20.45 Die Dollarprinzessin, Operette.
Stuttgart: 20.15 Bunter Abend. 21.40 Offenbachiaden.
Warschau: 20.00 Volkstümliches Konzert.
Wien: 19.40 Die Humoreskimos. Wir singen was sie tanzen. 20.15 Heldische Flucht, Hörspiel.

Montag-Abend (6. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 IX. Abonnementskonzert aus der Tonhalle Zürich. Wagner-Abend.

Lausanne-Genf: 20.00 Klavier. 20.35 Sinfoniekonzert.
Königswusterhausen: 20.05 Franz Lehár-Abend. 21.20 V. Sinfoniekonzert von Tschaikowsky.
Leipzig: 20.00 Bruckner-Abend.
München: 19.25 Bunte Stunde. 20.45 Konzert der Philharmoniker.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 20.50 Gartenfunk. 21.00 Othello, Oper.
Rom: 20.45 Leichte Musik.
Warschau: 20.00 Karneval der Liebe, Operette.

Dienstag-Abend (7. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Dialektspiel-Aufführung (Der Napolitaner von O. v. Greyerz). 20.15 Männerchor Freiheit (Bern). 21.40 Ländliche Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 21.00 Kabarett.
Leipzig: 19.30 Unterhaltungskonzert. 21.10 Die Peitsche, Hörspiel.
München: 19.05 Der Vogelhändler, Oper.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 Feue la Mère de Madame, Lustspiel. 21.55 Kammermusik.
Rom: 20.45 Kammermusik. 21.30 Rosalinde, Lustspiel.
Warschau: 20.00 Volkstümliches Konzert.
Wien: 20.00 Wer hat dies Liedlein erdacht? 20.40 Die österreichischen Bundestheater. 21.00 Richard Heuberger-Stunde. Sopran und Orchester.

Mittwoch-Abend (8. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Hans Sonnen-Stössers Höllenfahrt.
Lausanne-Genf: 20.00 Hörspiel. 20.30 Bunter Abend.
Budapest: 20.15 C-Moll-Messe von Mozart (Hochschule für Musik).
Königswusterhausen: 20.00 Coriolan, von Shakespeare.
Leipzig: 20.10 Die Glücksreiterin, Operette.
München: 20.00 Weiß Ferdl und seine Dachauer. Eine Stunde im Münchner Platzl. 21.00 Berühmte Tanz-Kapellen. 22.50 Heiteres Karneval-Programm.
Warschau: 20.00 Funkrevue (Schlager und Lieder). 21.00 Kammermusik.
Wien: 19.55 Der Liebestrank, komische Oper.

Donnerstag-Abend (9. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert. 20.30 Neue virtuose Flötenmusik. 21.10 Konzert. 21.40 Manuela da Costa singt Volkslieder zur Laute.
Lausanne-Genf: 20.00 Bach-Kantate Nr. 150. 20.45 Vortrag. 21.00 Kammermusik. 22.00 Völkerbundschronik.
Königswusterhausen: 20.00 Lebende Schallplatten, Hörspiel.
Leipzig: 20.00 Meisterschallplatten. 21.00 Blick in die Zeit. 21.15 Hölderlin. Sprechchöre.
München: 19.25 Konzert. 20.20 Der General stirbt, 4 Szenen vom Tode des Grafen Tilly, von Lippl. 21.30 Die Macht des Gesanges nach Versen von Schiller.
Paris: 20.00 Sorel: Die Generalständchen. 20.20 Orchester-Konzert. 21.00 Französischer Esprit.
Rom: 20.15 Schallplatten. 20.45 Sinfoniekonzert.
Warschau: 20.00 Leichte Musik. 21.30 Hörspiel.
Wien: 20.00 Flirt mit der Landschaft. 20.20 Konzert.

Freitag-Abend (10. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Mussorgsky: Lieder und Tänze. 20.20 Konzert. 20.30 Lieder von Schoeck. 20.40 Radiokonzert. 20.55 Kompositionen für Celli. 21.40 Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Schallplatten: Traviata, Oper von Verdi.
Königswusterhausen: 20.05 Volkstümliches Konzert. 21.10 Unbekannte Polonaisen von Schumann.
Leipzig: 20.00 Konzert der Dresdener Philharmonie.
München: 19.25 Abend-Unterhaltung. 21.00 Vortrag über die Handschrift als plastische Bewegung. 21.20 Neuere Kammermusik mit seltenen Klangverbindungen.
Paris: 20.00 Vortrag über das Programm der Weltwirtschaftskonferenz. 20.20 Orchester-Konzert.
Prag: 19.45 Operettenübertragung.
Rom: 20.45 Gemischtes Konzert. 21.15 Fuggiamo, Lustspiel.
Warschau: 20.15 Sinfonie-Konzert aus der Philharmonie.
Wien: 19.55 Julius Bittner-Abend. 21.10 Liepmann: Die ferne Kulisse.

Samstag-Abend (11. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 VII. Sinfonie-Konzert der Allgemeinen Musikgesellschaft Basel.
Lausanne-Genf: 20.00 Cello. 20.35 Sinfonie-Konzert.
Königswusterhausen: 20.00 Funk-Karussell aus Berlin.
Leipzig: 20.00 Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
München: 20.00 Alter schützt . . ., Komödie von Kreutz.
Paris: 16.40 aus Huizen: Parsifal, Oper von Wagner. 21.00 Einleitende Funkreise: Frankreich-Schweiz-Italien-Oesterreich.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Opernübertragung.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 20.00 Programm von Berlin.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

Wenn der Frühling auf die Berge steigt, rüstet der Senn zur Alpfahrt. Ein Lied von den Blumen, vom klaren Bach, von den Vöglein im grünen Wald wird noch gesungen — und dann: hüh — hoh — sä — sä — die Treicheln brummen, die Glöcklein klingen — im schweren Tritt schreitet der geschmückte Muni voran, die Kühe folgen im gemächlichen Trott, und ganz hinten gnaulen und tummeln sich die Kälber und Ziegen. Es geht der Alp zu! Die Fenster der Sennhütte stehen sperrangel offen, in den Sonnenstrahlen tanzt der Winterstaub und verwandelt sich in feingekörntes Gold. Den ganzen Sommer hindurch hausen die Sennen hier oben, haben schwere Arbeit, aber die Verbundenheit mit Gottes schöner Natur erhält sie froh und zufrieden — fern vom Stadtgetümmel sind sie dem Himmel nah'. — Wenn die Sonne hinter dem Jura zur Ruhe geht, wenn der Abendwind durch die Schärmtannen rauscht, dann ertönt das Alphorn, und das Lied klingt und singt über die dunklen Matten „Luegit vo Bärg und Tal".

Bergkilbe! Ein lustiger Tag! Lachend und jauchzend kommen sie von allen Seiten, die Burschen mit gesalbten Schuhen, die Meitschi im Schmuck der schönsten „Scheube". Die Jungen tanzen, und die Alten hocken beim Schoppen, politisieren, brichten von vergangenen Zeiten und singen das trutzige Sennenlied. — —

Dann kommt der Herbst, die Tage werden kürzer, aus den Tiefen steigen die Nebel empor, um die Sennhütte pfeift der Wind — alles wird zur Talfahrt bereitgemacht. Man spricht den Alpsegen, ein letzter, wehmütiger Jodel ertönt, es wird still und einsam auf den Bergen — — am Himmel ziehen schwerbeladene Wolken, und es fällt der Schnee, über den der Ski des Städters knirscht, denn auch er kennt die Freude und Besinnung auf den herrlichen Höhen — — —

Und darum sind wir an einem klaren Sonntag nach Heiligenschwendi gewandert und haben dort zufälligerweise in einer gemütlichen, warmen Wirtsstube die Reportage vom schweizerischen Skirennen in Einsiedeln gehört. Angefeuert vom begeisterten Beifall der Einsiedler Schlachtenbummler, ziehen wir mit unserm Schlitten los und fahren in rassigem Tempo zu Tal. Da — vor uns flitzt ein Skifahrer davon — wir geben Gas — er schaut zurück, beschleunigt die Fahrt — hui, wir hintendrein wie das Bisenwetter — scharf schneiden wir einen Rank nach dem andern — es ist ein hitziges Rennen — wir holen auf, sind ihm auf den Fersen — mit kräftigen Bewegungen wirft unser Gegner den Körper nach vorn — jetzt bremsen wir kurz ab, knapp schießen wir in die Kurve, und auf der Geraden ziehen wir jubelnd, kurz vor der Säge, als Sieger vorüber. —

Nicht nur der Sport, auch die Wissenschaft braucht mutige Menschen, besonders in der Chirurgie Männer, die den Eingriff wagen, der so vielen das Leben schenkt. Schon in der Steinzeit wurde operiert, vor 4½ Jahrtausenden schon die Trepanation ausgeführt. Welcher weite Weg, welche bewundernswerte Entwicklung vom Steinsplitter bis zum heute gebräuchlichen elektrischen Funkenmesser! Professor de Quervain, der Schöpfer der großartigen, neuen chirurgischen Klinik des Inselspitals, führt uns in einem klaren und so interessanten Vortrag durch die Geschichte der operativen Technik. Schon im Altertum suchte man, Schmerzbetäubung durch Verabreichung von Pflanzengift oder Wein zu erzielen. Während früher aber die Operationen so rasch wie nur möglich ausgeführt werden mußten, kann beim heutigen Stand der Narkose und Asepsis auch der komplizierteste Eingriff in aller Ruhe vorgenommen werden.

Still — still! Zwerglein huschen ins Berner Studio und verwandeln den grünen Raum in eine glitzernde, musizierende Winterlandschaft. Natürlich müssen die Großen heute ein bißchen mithelfen, damit etwas recht Schönes und Feines dabei herauskommt. Kreidolf formt herrliche Bilder und schlafende Ungeheuer, Geigen brummen und lachen und sind böse, wenn der Eiszwerg die Stirne runzelt, ein Fräulein plaudert fröhlich und zart vom Schneewittchen, von den Nixen und von den Eichhörnchen, und Christoph Lertz ist auch dabei und das Radioorchester — und mein Mädchen sitzt da, ein Püppchen im Arm — für die Kleinen ist es doch zu spät geworden, und beide sind eingeschlafen — ja, und die Puppenmutter, Käte Kruse, ist auch dabei — aber wissen Sie, wer bei dieser Zwerggeschichte nicht mit dabei war? Der weltberühmte Zwerg Admiral Tom Pouce (23 Zoll hoch), der am 21. April 1858 im Berner Theater gastierte — er ist nämlich gestorben.

Auf Wiederhören! Radibumm.

# Sportbericht

**Skilauf.**

In Einsiedeln, dem bekannten Wallfahrtsort der Innerschweiz, wurde vor acht Tagen die Hauptveranstaltung des Skiverbandes, das Schweizerische Skirennen, durchgeführt. Einsiedeln hat typisch voralpinen Charakter. Groß war deshalb das Risiko, daß die Veranstaltung den schlechten Schneeverhältnissen zum Opfer fallen könnte. Das Wagnis ist diesmal glänzend gelungen. Einsiedeln zeigte sich im schönsten Winterkleide, und die Verhältnisse waren, wenigstens Freitag und Samstag, ideal. Auch die Organisation, welche in den Händen des Skiklubs Einsiedeln und des N. S. K. Zürich lag, klappte vorzüglich. Einsiedeln ist von Zürich und den Seeorten sehr leicht erreichbar und erzielte so mit seiner Veranstaltung auch einen großen Publikumserfolg. Noch nie waren an einem schweizerischen Skirennen so viele Zuschauer zu zählen. Am Sonntag mögen es an die 10 000 gewesen sein, die Zeugen der Slalomkonkurrenz und des Sprunglaufes waren.

Am Schweiz. Skirennen wird dem Sieger aus der Kombination Langlauf-Sprunglauf der höchste Titel zugesprochen, den der S. S. V. zu vergeben hat, der Titel eines Schweizer Skimeisters. Eine ganze Reihe ernsthafter Anwärter kamen für diese Meisterschaft in Frage. Walter Prager, der junge, tüchtige Davoser, der in den letzten Jahren bereits überall im Vordertreffen stund, wird den Titel für ein Jahr in seine Bündnerheimat bringen. Mit ausgeglichenen Leistungen im Langlauf (6. Rang) und im Sprunglauf (1. Rang der Kombinierten) hat er seinen Sieg, eine Frucht jahrelanger, systematischer Arbeit, redlich verdient. Ihm folgt als Zweiter der Kandersteger Adolf Ogi. Die Berner Oberländer haben an diesen Wettkämpfen überhaupt allgemein hervorragend abgeschnitten. Sie stellen nicht nur im Langlauf mit Peter Küenzi, Kandersteg, den Sieger und mit Fritz Bohren, Grindelwald, den zweitbesten Mann, sondern gewinnen auch den Abfahrtslauf in blendendem Stil. Eine schwere Abfahrtsstrecke, wie man sie in Einsiedeln nicht vermutet hätte, stellte an die Standsicherheit der Fahrer höchste Anforderungen. Zwei Steuri von der Kleinen Scheidegg, Fritz Steuri bei den Senioren I und Willy bei den Senioren II, belegen die ersten Plätze; der junge Heinz von Allmen aus Wengen wird Sieger bei den Junioren. Eine Reihe weiterer Oberländer stehen ebenfalls in den vordern Rängen. Sie alle zeigten deutlich den hohen Stand, den die Fahrtechnik speziell im Jungfraugebiet heute erreicht hat. Zum Slalomlauf vom Sonntagmorgen wurden nur wenige der Besten aus dem Abfahrtsrennen zugelassen. Am Nordhang des sogenannten Feldherrenhügels hatte der Rennchef des S. S. V., Ernst Gertsch, eine Piste abgesteckt, die bei 170 Metern Höhendifferenz den Fahrern eine Reihe von Knacknüssen aufgab. Auch im Slalom stehen die Oberländer in den ersten Rängen: bei der Eliteklasse ist es Ernst Feuz, Mürren, vor Fritz Steuri, Scheidegg, bei den Senioren II Glatthard, Scheidegg, vor Ettinger, Davos, in der Altersklasse Christian Rubi, Wengen, und bei den Junioren endlich Heinz von Allmen, Wengen, vor Ernst Boß, Meiringen.

Der Sprunglauf als Abschluß bildet in der Regel den Höhepunkt der Veranstaltung. Leider war die Klosterschanze nicht in bestem Zustand. Zudem waren die Konkurrenten durch die Strapazen der absolvierten Wettkämpfe sichtlich ermüdet. Es gab deshalb, besonders bei den Junioren, sehr viele Stürze. Auch bei den Kombinierten verdarb sich manch einer durch Sturz die Aussichten auf einen guten Platz in der Rangliste. Cesare Chiogna, St. Moritz, wurde erster mit Sprüngen von 50 und 51 M. vor Bruno Trojani, Gstaad (47, 47 M.). Hans Schlunegger, Wengen, ist Sieger bei den Senioren II und Arno Giovanoli, St. Moritz, bei den Junioren.

**Eishockey.**

In Wengen wurde das Turnier um den Wengener-Cup für Eishockey ausgetragen. Es sah als Sieger die Mannschaft der Zürcher Akademiker vor W. A. C. Wien. Im dritten Rang steht der Berner Schlittschuhklub vor dem H. C. Wengen.

**Fußball.**

Bei den Fußballern wäre das Spiel der Young Boys gegen den F. C. Lugano im Challenge-Wettbewerb zu nennen, das 1 : 1 unentschieden endigte. Beinahe wäre es den Luganesern gelungen, den siegbringenden Treffer zu erzielen und damit die Young Boys erstmals in dieser Saison zu schlagen. Vorgängig diesem Treffen standen sich der F. C. Bern und Lausanne-Sports in einem Freundschaftsmatch gegenüber. Mit 1 : 8 siegten die Lausanner über eine Berner Mannschaft, die in der zweiten Hälfte gänzlich auseinanderfiel.

# Theater und Konzerte

**Berner Stadttheater.**

In den Kammerspielen des Berner Stadttheaters kamen am 26. Januar drei lustige Operetten von Offenbach zur Aufführung. Die Besucher erlebten in der Aula des Städtischen Gymnasiums die Ueberraschung, ein ihnen sicher unbekanntes Genre dramatischer Musik vorgeführt zu sehen; sie unterhielten sich jedenfalls köstlich. Denn diese drei Operchen sind wahre Kleinode karrikierender Kunst. Allen drei Stükken ist die witzig durchgeführte ironisierende Technik gemeinsam, spießbürgerliche Gefühlchen zu mächtigen Leidenschaften aufzublasen und theatralisch zerplatzen zu lassen. Liebhaber oder täppische Ehemänner stolpern über Hindernisse und kommen erst ans Ziel, nachdem sie sich im Nesselgestrüpp der Intrige die Finger verbrannt haben. Die Musik ist ebenso reizvoll wie bescheiden im Aufwand der Mittel: fünf Spieler machen Kammermusik. Am Flügel sitzt, selber musizierend, Orchesterchen und Bühne beherrschend, der Dirigent (Paul Burkhard machte das ausgezeichnet!). An Musikalität und Spielgeschicklichkeit der Sänger und namentlich der Sängerinnen stellt Offenbach immerhin gehörige Forderungen, und es war ein Glücksfall, daß die Darsteller Lucie Gorgus, Liesel Böning, Margrit Hegi, Lucie Hamberger, Luise Paichl, Charlotte Klotzsche, Olly Lettin, Alfred Bock, Rudolf Ott, André v. Diehl, Schubert-Soldern, Wilhelm Degner, W. v. Hohenesche sie restlos erfüllten. Mehr sei nicht verraten; Freunde der heitern Muse mögen eine der Wiederholungen besuchen und sie werden einen vergnügten Abend erleben. I.

Scampolo. In vielen wird der Name Erinnerungen wecken. Scampolo wurde schon vor Jahren in unserem Theater gespielt. Damals soll es junge und alte Berner gegeben haben, die wie verliebte Narren an der Hauptdarstellerin, Nelly Rademacher, hingen, bei jeder Aufführung wieder zugegen waren, um jene „kichernden Stunden im Tempel der Lachgöttin" wieder und wieder erleben zu können.

Wer ist denn diese Scampolo? Mädchen oder Weib? Schwer zu sagen! „Sie besitzt zu viel von einem Mädchen, um Weib zu sein, und zu viel von einem Weib, um Mädchen zu sein." Typisch ist wohl diese Mischung von Natürlichkeit und unbewußter Berechnung, von Schelmentum und Naivität.

Diesmal gestaltete Thekla Ahrens die Scampolo. Mit ihrem köstlichen Mundwerk hat sie den ganzen Abend beherrscht. Ihrer Natürlichkeit, ihrer Schlagfertigkeit, ihrer frischen, sonnigen Art glaubte man es ohne weiteres, daß ein solches Gaßenmädchen nur unter römischem Himmel auf der Straße und ohne Eltern hatte aufwachsen können. Den Ingenieur Tito Fanti hat Leo Siedler ausgezeichnet gespielt. Er hat auch als Spielleiter gewaltet und es glänzend verstanden, den Witz mit seinen Pointen in dem flüssig natürlichen Spiel herauszuheben, ohne ihn zu überlichten. Nur schade, daß das Stück gegen Schluß so stark abfällt. Im letzten Akt verliert es plötzlich jeden Witz; erwachte Liebesgefühle und Humor scheinen hier unvereinbare Gegensätze zu sein. Das Spiel des Ehe- und Freundespaares (Ekkehard Kohlund und Anny Kohler) hat ebenfalls sehr gefallen. Vielleicht verlangten die beiden Rollen eine etwas stärkere Betonung des typisch Römischen. Die wirklich undankbare Rolle der faulen, gehässigen Geliebten hat Margrit Weiler mit viel Zurückhaltung gegeben. Wie leicht wäre es gewesen, aus der verworfenen Gestalt, „deren Vergangenheit es nötig gehabt hätte, mit Benzin gewaschen zu werden", eine Farce zu machen. Der Abend hat unter den Zuhörern Begeisterung ausgelöst. Die Problemslosigkeit des Stückes, dessen feiner Witz und das vorzügliche Spiel der Darsteller werden noch viel Freude auslösen.

E. M.

**IV. Kammermusik-Konzert.**

Schillerndes Farbenspiel des französischen Impressionismus sprühte aus dem Streichquartett M. Ravels, das die Kammermusiker Alphonse Brun, Theo Hug, Hans Blume und Lorenz Lehr eingangs des Konzertes am 31. Januar spielten. Es gehörte die hohe Stufe ihres Könnens dazu, die verzwickte rhythmische Anlage, das beständige Umspringen der Stimmung, die harmonischen Raffiniertheiten dem Hörer vorzuzaubern, als wären sie Eingebungen des Augenblicks. Wer das Quartett so, gleichsam improvisiert, wie aus einem Guß erklingen hört, wird von der Zartheit des Klanges, der Eindringlichkeit seiner fiebrigen Laune in Bann gehalten, gefesselt von dem seltsamen Spiel der musikalischen Dekadenz. Nicht die Macht des Gedankens oder der hinter dem musikalischen Einfall stehenden menschlichen Größe überwältigt, sondern der Reiz der Beleuchtung in seinem flirrenden Wechsel, in seinen verschiedenen Stärkegraden. Eine ganze Welt trennt diese „gallische Grazie" vom Kunstideal unserer Klassiker. Man brauchte nur dem Quartett Ravels das (am Schluß gespielte) G-Moll-Klavierquartett von Mozart entgegenzuhalten: welche Ausdrucksgewalt spricht hier allein aus dem ersten Satz, zumal dessen wunderbarem Durchführungsteil! Welcher Adel, welche Klarheit aus dem Andante! Und welch geniale Kunst der Ideenverbindungen breitet das in seinem Stimmungsverlauf beglückende Rondo aus!

Der Pianist Willy Girsberger gab in der Meisterung des Klavierparts — namentlich im Mozart-Rondo — eine starke Probe seines Könnens. Sein Spiel ist grundmusikalisch und zeugt von gutem Einfühlungsvermögen und technischer Zuverlässigkeit. Das Andantino der zwischen den beiden erwähnten Werken gespielten Klaviersonate in G-Moll von Schumann war erfüllt vom Dufte klangfeiner, poesievoller Gestaltung, die raschen Sätze mit stürmischem Temperament angepackt. Das Publikum gab seiner Begeisterung über die vortreffliche Leistung mit Beifall und wiederholtem Hervorruf Ausdruck. I.

**Konzert des Lehrergesangvereins Bern.**

Mit einem Programm, das ausnahmsweise einmal auf den geweihten Raum der Kirche Rücksicht nahm, trat am 28. und 29. Januar der Lehrergesangverein Bern vor die Öffentlichkeit. Alle Liedervorträge legten Zeugnis von feiner Ausarbeitung ab. Ueberall erfreute die Lebendigkeit des Vortrages, der prächtige Chorklang, der gesunde Rhythmus. Aus anfänglichen Schwankungen erholte sich auch die Intonation; sie hielt im Laufe des Abends den schwierigsten Harmoniefolgen moderner Kompositionen stand. Im Ganzen: eine

vorzügliche Leistung des durch August Oetiker in allen musikalischen Disziplinen erzogenen Chores. In der Vortragsreihe gefielen besonders Aeschbachers „Eingelegte Ruder" (übrigens eine starke Talentprobe des Komponisten), die drei vielfach an Volksweisen anklingenden, wunderbar klar gefaßten Gesänge für Frauenchor, zwei Hörner und Harfe von Johannes Brahms (zu dessen Jahrhundertfeier gesungen), schließlich auch die kunstvoll gefügten Schlußchöre „Der römische Brunnen" von Hans Gal und das im cantus firmus durch Bläser verstärkte „Gebet" von Otto Jochum. Weniger tief überzeugende Kunst offenbarte die Liedergruppe von Courvoisier, trotz der dort vielfach gehäuften harmonischen Kompliziertheit, und geradezu dürftig mutete der innere Gehalt der zwei Lieder von Armin Knab und Otto Siegl an. Auch in den Gesängen des Berliner Baritonisten Hermann Schey zeigten sich schwankende Werte. Führten etwa „Ravenna" und „Keine Rast" in Tiefe der Naturbetrachtung und die sehnsuchterfüllte Lyrik des frühen Schoeck, die drei „Lieder aus den Tänzen des Todes" in das Geisterreich eines Mussorgskis, so blieb man beim hohlen Pathos der „Gesänge an Gott" von Josef Haas unberührt. Hermann Schey verfügt über eine volle, warm klingende Stimme — ein Meister der Gestaltung, die einem das Lied erleben läßt, ist er nicht. Man vergleiche nur den Vortrag derselben Schoecklieder durch eine Durigo, um den Abstand von einer vollendeten Wiedergabe zu erkennen. Wirklich erfühlt war die Klavierbegleitung August Oetikers. I.

**VI. Abonnementskonzert der Musikgesellschaft** (7. Februar).

Hoher Musikgenuß ganz besonderer Art steht den Besuchern des VI. Abonnementskonzertes, nächsten Dienstag den 7. Februar 1933, in Aussicht. Dr. Fritz Brun hat für diesen Konzertabend Werke von Bach, Brahms, Mozart und Beethoven gewählt, die in ihrer Eigenart, sowie durch die große Kunst der hiefür verpflichteten Solisten allerstärkstes Interesse rufen. Das VI. Abonnementskonzert wird damit unter die ganz großen Veranstaltungen einzureihen sein.

Die Solisten dieses Abends sind: Adolf Busch, Basel, und Hermann Busch, Stuttgart. Ueber Adolf Busch wird es genug sein, erinnernd zu sagen, daß er anerkanntermaßen der deutsche Meistergeiger der Zeit ist; und Hermann Busch besitzt den Ruf, ein ausgezeichneter Cellokünstler zu sein. Der Pianist Rudolf Serkin ist — Bern kennt ihn bereits als solchen — einer der hervorragendsten Meister seines Faches. Und an Alphonse Brun besitzt und schätzt Bern bekanntlich den höchst feinsinnigen Geigenkünstler.

Das prächtige einheitliche Programm, wie nicht minder die ganz hervorragenden Solisten werden für die Musikfreunde unserer Stadt Empfehlung genug sein; sie wollen sich das Datum des 7. Februar (bezw. 6. Februar: konzertmäßige Hauptprobe) anmerken. Beginn: 8 Uhr; Ort: Großer Kasinosaal.

Vorbestellte Karten können an beiden Abenden nur bis 19.45 Uhr reserviert bleiben; nachher muß über sie frei verfügt werden.



Optik

und

Photo

preiswert

bei

Optiker Büchi

Spitalgasse 18

# Veranstaltungen

**Aarbergergaß-Speichergaß-Leist. Familienabend im Bürgerhaus.**

(Eing.) Zahlreich — über 100 Personen — waren sie erschienen, die Bewohner der ehemaligen Goldenmattgasse oder Golatenmattgasse und „Hinter den Spychern" (Speichergasse), um den traditionellen Familienabend am letzten Samstag im Bürgerhaus zu feiern. Ein einfaches, aber vortreffliches Abendessen, gewürzt durch Tafelmusik und Zauberkünste, sorgte für Stimmung und Humor. Zwei Knaben und ein Mädchen, Aarbergergaßnachwuchs, führten ein gelungenes Lustspiel auf: „Der Berliner Geschäftsreisende im Emmental", wobei der Berliner stets als „Gummi" (Commis) tituliert wurde, wie das früher der Fall gewesen war. „E veerückte Neujahrsmorge", ein lustiger Studentenschwank vom Zürcher Lustspieldichter J. Stebler, zeigte das Unheil, das aus einer Verlobung im Dusel einer Sylvesternacht entstehen kann. Die Zauberer, deren einer extra aus Davos her erschienen war, hielten das Publikum in Spannung.

Das Uebrige besorgte die schmissig-rassige Tanzmusik „Blümlisalp" aus Biel und der magnetisierende Damenflor. Die alten Tänze gelangten wieder zur Geltung, und Wienerwalzer wetteiferten mit dem originell-sentimentalen Kukukwalzer von Jonassohn.

Es war ein gelungener, durch eine reichhaltige Tombola noch „verbesserter" Familienabend, der die gemeinsamen Bande der Leistmitglieder und ihrer Angehörigen noch enger verknüpfte. -y.

# Aus dem Leserkreis

**Nach Muri!**

Wer kennt sie nicht, die schmucke und kapitalkräftige Ortschaft mit der stattlichen Kirche und den währschaften Erholungsstellen für Ausflügler u. a. Sauber sind Straßen und Wege, und wie gut nimmt sich die heranwachsende, junge Allee längs der Hauptstraße aus. Aber eines sollte vielleicht nebst anderem in nächster Zeit Gestalt annehmen: wir meinen ein direkter Verbindungsweg zwischen der Kirche und dem hoch und schön gelegenen Friedhof. Wir wohnten unlängst einer Beerdigung mit zahlreichem Geleite bei und waren, obschon uns der lebhafte Autoverkehr auf der Thunstraße bekannt ist, doch sehr erstaunt, wie die Wochentagsfrequenz selbst an einem trüben Januartag so enorm war, daß eine ganze Serie Autos und Fuhrwerke des Leichenzuges wegen, speziell während des Sargauslades, in ihrem Kurs gehindert waren. Wir mußten uns die Frage stellen, ob nicht bei ungünstiger Fahrbahn oder rigorosem Verhalten von Autolenkern ein katastrophales Unglück möglich wäre, und würden in diesem Gedanken durch eine Meldung der letzten Tage aus dem Solothurnischen bestärkt, wo ein Vehikel in ein Leichengeleite hineinfuhr und Opfer forderte. Wir maßen uns nicht an, den Behörden von Muri nahezutreten, möchten aber in der „Berner Woche", die uns im allgemeinen Interesse in freundlicher Weise ihre Spalten öffnete, auf den gefahrdrohenden Umstand hinweisen, in der Meinung, daß uns fast jeder Tag von Unfällen und daraus sich ergebenden Lehren für Behörden und Private zu *melden* Gelegenheit gibt. Z.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Vom Tanzen.**

Frage: Haben denn in früheren Zeiten bei uns ebenfalls Frauen „älterer Jahrgänge" an öffentlichen Orten getanzt? Ich finde es oftmals bemühend, wenn Frauen mit grauen Haaren das Tanzbein schwingen und herumhopsen.

Antwort: Das ist eine etwas ungalante Frage. Aber zufällig fällt uns eine Notiz in die Hände, die sich auf das Zeitalter um 1790 herum bezieht. Da wird gesagt, daß in Bern das Gesetz bestand, daß kein „Frauenzimmer" über dreißig oder höchstens dreißig und einige Jahre öffentlich tanzen dürfe. Dann wird erzählt, daß die vornehmen und reichen Tänzerinnen ohne allen Streit oder Eifersucht den weniger edlen und begüterten, aber schöneren und geübteren Tänzerinnen die Ehre überließen, in den ersten Reihen zu tanzen, was vom Chronisten als beispiellose Bescheidenheit und Selbstkenntnis bezeichnet wird.

**Nochmals von Glühbirnen.**

Frage: Ich empfinde den Metallsockel der Glühbirnen stets als eine Unzukömmlichkeit; es besteht die Gefahr, daß man sich schneidet, und die Idee, „elektrisch" beschädigt zu werden, kann ich nicht bannen.

Antwort: Sie sehen entschieden zu schwarz. Bedenken Sie doch, wie viele Glühbirnen von Laien ein- und ausgeschraubt werden! Auch mit dem Schneiden am Gewinde des Metallsockels steht es nicht so schlimm. Wir können Ihnen jedoch melden, daß in absehbarer Zeit eine neue, wesentlich kleinere Glühlampe ohne Metallsockel eingeführt wird, bei der durch Verwendung eines besonders hitzebeständigen Glases eine bedeutende Verkleinerung des Glaskolbens möglich ist. Der bisherige Metallsockel wird durch einen Glassockel ersetzt, der mit der Glasbirne eine Einheit bildet.

**Klassifizierung der Gaststätten.**

Frage: Wie werden die Gaststätten bei uns in der Schweiz klassifiziert? Was ist ein Kleinbetrieb? Wo fängt der Großbetrieb an?

Antwort: Die Treuhandstelle des Schweizerischen Wirtevereins hat eine sehr interessante Aufstellung über obiges Gebiet gemacht. Ein Betrieb mit 40—50 Fr. Tageseinnahme ist ein Kleinbetrieb, wie er auf dem Lande öfters als Nebenbeschäftigung geführt wird. Betriebe mit 100—130 Fr. Tageseinnahme sind öfters in den Außenquartieren der Stadt und in Arbeitervierteln zu finden. Tageseinnahmen von rund 200 Fr. finden sich im gutfrequentierten Landgasthof und im guten Speiserestaurant. Tageseinnahmen von 300 Fr. können in Hotel-Restaurants mittlerer Größe und in Stadtwirtschaften gefunden werden. Was über 500 Fr. Tageseinnahme aufweist, darf sich ruhig als Großbetrieb nennen. Diese Geschäfte sollen jedoch dünn gesät sein.

J. Hirter & Co.

Kohlen Holz

Heizöl

Telephon 20.123

Nr. 6 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Bernische Musikgesellschaft**

*V. Kammermusikkonzert*

Dienstag, 14. Februar 1933, 20 Uhr, im Burgerratssaal.

Ausführende: Das Streichquartett der Bernischen Musikgesellschaft: Alphonse Brun, Theo Hug, Hans Blume, Lorenz Lehr.

Mitwirkend: Mia Brun-Peltenburg, Sopran, Bern; Dr. Fritz Brun, Klavier, Bern; Oskar Mangold, Flöte, Bern.

Programm: Streichquartett mit Sopran op. 10 — Schönberg
Sonate für Violine und Klavier — Schoeck
3 chancons madecasse, f. Sopr., Flöte, Klavier u. Cello — Ravel
4 Gesänge für Sopran, Flöte und Streichquartett — Honegger

Konzertflügel Steinway & Sons, Alleinvertretung F. Pappé, Söhne, Bern.
Preise: Fr. 3.50, 4.50 und 6.—.
Vorverkauf bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Telephon 31 691).

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Renata Müller, Georg Alexander, Otto Wallburg, in:
Das grosse Lustspiel der Ufa: **Wenn die Liebe Mode macht.**
Ein Frauenfilm allererster Ordnung.

Stimmung! Humor! Begeisterung!

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse




**Heimatschutztheater Bern** Aula des Städt. Gymnasiums

Dienstag, den 14. Februar 1933, 20 Uhr

*Hansjoggeli der Erbvetter*

Emmentalisches Mundartstück in 4 Aufzügen nach Jeremias Gotthelfs Erzählung von Simon Gfeller. Spieldauer ca. 3 St.

Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen Francke und Scherz

Wiederholungen: Freitag den 17. Februar in der Aula und Dienstag den 21. Februar im Bierhübeli




*Jubiläumsausstellung*

Verlängert bis 26. Februar

**E. KREIDOLF**

Ausführlicher, illustrierter Katalog

Eintritt Fr. 1.10

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

*II. Ausstellung*
*des Bundes Bernischer Gebrauchsgrafiker*

(Reklamezeichnungen)

*Vom 12. Februar bis 5. März 1933.*

Geöffnet: Dienstag bis Freitag: 10—12 und 14—17 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
Sonntag: 10—12 Uhr
Montag den ganzen Tag geschlossen.

Eintritt frei.

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 12. Februar bis Sonntag den 19. Februar 1933.

In der Konzerthalle.

Sonntag den 12. Februar nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Guillaume Marrocco).
Montag den 13. Februar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 14. Februar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 15. Februar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 16. Februar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 17. Februar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 18. Februar nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 19. Februarr nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal Dancing mit der Kapelle Willy Dillmann.

Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).
Montag bis Donnerstag (jeweils bis 24 Uhr).
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).
Jeweils vom Sonntag bis und mit Donnerstag für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 12. Februar, nachmittags 14½ Uhr, „Aschenbrödel und sein Papagei", Märchenspiel in zehn Bildern von Anni Sack, Musik von Franz Loschelder. Abends 19 Uhr, am Vorabend zu Wagners 50. Todestag Festvorstellung „Tristan und Isolde", Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner. Tristan: Kammersänger Walter Kirchhoff, New-York-Berlin.
Montag, 13. Februar, (Ab. A. 20.) „Der lustige Krieg", Operette in drei Akten, Text von Wilhelm Sterk, Musik von Johann Strauß.
Dienstag, 14. Februar, (Ab. B. 21.) schweizerische Erstaufführung „Die Zwillingsesel", Spieloper in drei Akten von Arthur Zweininger, Musik von Erwin Dressel.
Mittwoch, 15. Februar, (Ab. C. 21) „Verstehen wir uns?", Komödie in drei Akten von Peter von Preradovic
Donnerstag, 16. Februar, Volksvorstellung Kartell „Don Carlos", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.
Freitag, 17. Februar, (Ab. D. 21.) „Verstehen wir uns?", Komödie in drei Akten von Peter von Preradovic.
Samstag, 18. Februar, Volksvorstellung Arbeiterunion „Die Waterloobrücke", ein Stück in vier Bildern von Robert E. Sherwood.
Sonntag, 19. Februar, nachmittags 14½ Uhr 15. Tombolavorstellung, zugleich öffentlich „Die Zwillingsesel", Spieloper in drei Akten, Text von Arthur Zweininger, Musik von Erwin Dressel. Abends 20 Uhr, zum 44. Male „Im weißen Rößl", Operette in drei Akten, Musik von Ralph Benatzky.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**
Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

**Verschiedene Veranstaltungen.**

12. Februar, 20.15 Uhr, im Kornhauskeller, Unterhaltungskonzert der Stadtmusik Bern.
14. Februar, 20 Uhr, im Burgerratssaal, V. Kammermusikkonzert der Bernischen Musikgesellschaft.
18. Februar, 20 Uhr, im Hotel Schweizerhof, Familienabend des Orchesters der Eisenbahner Bern.

**Radio-Woche** (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (12. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Wetzler-Liederabend. 21.00 Rezitationen. 21.40 Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Klavier und Gesang. 20.55 Funkorchester.
Budapest: 20.30 Wagner-Konzert.
Königswusterhausen: 20.50 Wagner-Abend (München).
Paris: 20.00 Orchesterkonzert. 21.45 Bunter Abend.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 20.00 Wagner-Gedenkstunde. 20.45 Der Tanzdämon, Hörspiel. 20.50 Funkorchester.

**Montag-Abend** (13. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Wagner-Konzert. 20.55 Gastspiel von Louis van Tulder, Tenor. 21.40 Tanz.
Lausanne-Genf: 20.00 Französische Musik. 20.20 Funkorchester. 21.00 Heiteres Programm.
Budapest: 19.40 Brahms-Konzert.
Königswusterhausen: 19.45 Tristan und Isolde. 20.35 Wagner-Konzert.
Mailand: 21.10 Sinfoniekonzert. 21.30 Lustspiel.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 Surcouf, Operette.
Rom: 20.45 Wagner-Konzert.
Stuttgart: 20.05 Wagner-Konzert (Ulm).

**Dienstag-Abend** (14. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 aus der Tonhalle Zürich: Große Totenmesse von Berlioz. 21.40 Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 20.15 Mitternachtssonne, Hörspiel. 21.15 Lieder.
Budapest: 19.30 Lohengrin.
Königswusterhausen: 20.00 Militärkonzert (Leipzig). 21.00 Gedanken zur Zeit. Geist und Seele: Prof. Dr. Reichenbach. 21.40 Lieder.
Mailand: 20.30 Das Dreimäderlhaus, Operette.
München: 20.00 Bunter Abend.
Paris: 20.05 Franzosen in Argentinien. 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 Monsieur Scapin, Lustspiel.
Rom: 21.00 Sinfoniekonzert.
Warschau: 20.00 Konzert.
Wien: 19.50 Ernste Musik von Operetten-Komponisten. 21.05 Mein liebes Nürnberg. 22.20 Tönendes Papier. Vorführungen und Tonaufnahmen auf Papier.

**Mittwoch-Abend** (15. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Eine wundersame Liebesgeschichte. 21.15 Orchesterkonzert. 21.40 Tessinerweisen.
Lausanne-Genf: 20.00 Orchesterkonzert. 20.30 Volkstümlicher Abend.
Budapest: 19.45 Konzert aus der Hochschule.
Königswusterhausen: 20.00 Volkstümliches Konzert (Breslau).
Leipzig: 20.30 Nicht ohne Komik. 21.30 Italienische Lieder.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 Vorlesung. 21.45 Schallplatten.
Warschau: 21.00 Klavier. 21.50 Orchester.
Wien: 19.35 Die Fledermaus, 1. Akt. 21.30 Tanzmusik.

**Donnerstag-Abend** (16. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.40 Die freundliche Verkäuferin, 6 Szenen in einem Parfümerieladen. 21.40 Orchester.
Lausanne-Genf: 21.00 Funkorchester.
Leipzig: 19.30 Unterhaltungskonzert. 21.10 Der Schwarzkünstler, Lustspiel.
München: 19.25 Konzert. 20.00 Urwald, Hörspiel. 21.30 Kammermusik.
Rom: 20.45 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.00 Volkstümliches Konzert. 21.15 Große Messe, Es-Dur, Hofmusikkapelle.

**Freitag-Abend** (17. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Radio-Orchester. Mitwirkende: Steffi Geyer und Speiser am Flügel. 21.40 Orchesterkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Bunte Stunde. 21.00 Kammermusik.
Königswusterhausen: 20.00 Aus Amerika (Worüber man spricht).
Leipzig: 20.00 Aus deutschen Volksbüchern. 20.45 Bruckner-Zyklus.
Mailand: 21.00 Sinfoniekonzert (Strawinsky dirigiert eigene Werke).
München: 20.05 Volks-Sinfoniekonzert. 21.35 Der Salat des Obersten Gray. Eine Geschichte.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 21.45 Sinfoniekonzert.
Prag: 20.00 Konzert des Prager Gesangvereins „Smetana". 21.00 Orchester.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.05 VII. Orchesterkonzert.

**Samstag-Abend** (18. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.15 Die schweizerische Vogelwarte, Dr. Noll. 19.45 Das Schwarzwaldmädel, Operette.
Lausanne-Genf: 20.00 Humor am Klavier. 20.25 Volkstümliches Konzert.
München: 20.00 Der Mikado, burleske Operette.
Paris: 21.00 Bunte Stunde (Montmartre). 21.30 Schallplatten. 22.00 Das Land des Lächelns, Operette.
Prag: 19.20 Blasmusik. 20.20 Die Reise um die Welt, Schallplatten. 20.30 Komödie mit Gesang. 22.15 Leichte Musik.
Stuttgart: 20.05 In der Funkbütt (Frankfurt).
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 20.00 Trio, Lustspiel.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

Vom Hafen von Yokohama aus schon erblicken wir den Fushijama, den heiligen Berg Japans, den wir auf einer Skitour unter Theodor von Lerchs Führung besteigen. 3778 Meter hoch, direkt aus dem Meer in himmelsklare Höhen sich aufbauend, steht der Fushi vor uns, dessen Besteigung dem Japaner im Winter verboten ist. Der Sturm rüttelt an der Holzbaracke, Nebelschwaden wogen und wallen lautlos, trübes Morgenlicht dringt in die Baumwildnis, durch die der Pfad zum Berge führt. Neun Stationen, kleine Steinhütten, sind auf die ganze Strecke verteilt. Nun geht der Weg über schwarzen Lawasand, kein Baum, kein Strauch weit und breit — da zerreißt der Nebel, der Ausblick wird frei: im leuchtenden Sonnenschein liegt dort unten das Meer, Ortschaften grüßen herauf. Wieder hüllt brodelnder Nebel uns ein, und in 2000 Meter Höhe endlich beginnt der Schnee. Die Skier werden angeschnallt. Station 3 in Trümmern, von Eisblöcken zerquetscht, Station 6, auf 2840 Meter Höhe, von Felstrümmern zerstört. Der Aufstieg wird steil, anstrengend, aber mit jedem jedem Schritt fast lichtet sich das Grau, und bald dehnt sich endlos ein tiefblauer Himmel — und dort, dort lockt das Ziel: der Gipfel des Fushi! Station 9, hundert Meter unter dem Kraterrand, liegt im Schnee vergraben — heulend wirft der Sturm in verrückten Wirbeln sich in die Höhe — aus dem Wolkenmeer ragen einzelne Gipfel empor. — Anfangs ist die Abfahrt schlecht und schwierig, dann geht's leichter, die Dämmerung fällt rapid ein, und in der Nacht erreichen wir die Hütte. —

Ich hatte im Radio schon so oft auf Schallplatten die Melodien aus der „Blume von Hawai" gehört, daß ich, mit einer gewissen Spannung geladen, zwecks Absolvierung eines Tombolabillets ins Theater pilgerte: „Die Blume . . .". Und ich war sehr gut aufgehoben im Parkett — links ein golden baby, rechts ein beautyful baby und vorn ein darling — und auf der Bühne Kohlundscher Südseezauber: Palmen, Guitarren und Wysky-Soda. — „Ein Körnlein Wahrheit ist überall — — auch an der Blume von Hawai", sage ich mir und strecke meine geschichtsforschende Nase bis rüber in die Gegend von Honolulu — — —

Wir schreiben das Jahr 1872. Der König von Honolulu ist gestorben. Wie es bei größeren Erbschaftsaussichten üblich ist, interessiert dieser und jener sich für den fetten Happpen. Ein englisches Geschwader sticht mit Kurs nach Hawai in See, denn die Lage der Inselgruppe ist für die ganze Welt von großer Bedeutung — man nennt sie den Mittelpunkt des Welthandels.

Die amerikanische Flotte im Stillen Ozean erhält Befehl, dem englischen Geschwader die Stirne zu bieten. Der amerikanische General Scholefield begibt sich an Bord des Dampfers „California" nach den Sandwichs-Inseln, um jeden fremden Einfluß abzuwehren.

Prinz Wilhelm Lanalilo, aus einer altaristokratischen Familie stammend, erläßt eine stolze Proklamation an die 65 000 Seelen zählende hawaiische Nation, in der er sich als einzig rechtmäßiger Nachfolger Kamehamas V. bezeichnet. Die Amerikaner sind zwar nicht ganz der gleichen Meinung und unterstützen die Kandidatur einer Halbschwester des verstorbenen Königs, der Prinzessin Ruth, die — wenn man das von einer so hochstehenden Dame sagen darf — blödsinnig war. Trotzdem wurde Lanalilo gewählt, dem zwei Jahre später der großzügige Kalakaua folgte, der sein Volk derart in finanzielle Schwulitäten brachte, daß sogar diesen Kanaken die Galle überlief. Sie riefen Onkel Sam, erklärten sich als Republik, und Amerika erklärte sie als Territorium. Der großzügige Kalakaua aber hatte eine Schwester, Liliukalani, und diese Liliukalani ist „die Blume von Hawai"! —

Das fröhliche Samstagnachmittags-Programm hatte seinen originellen Höhepunkt in einem Vortrag über „Richard Wagner und die Musik der letzten fünf Jahre". Professor Eusebius — es ist wohl überflüssig, zu sagen, daß man Freude Dalis Timbre feststellen konnte — hat es verstanden, die durch den modernen Zeitgeist bedingte, anders geartete Ausdrucksform analoger psychischer Abläufe zum formalen Gestaltungsvermögen des Romantikers Richard Wagner in prägnante Gegensätzlichkeit zu bringen. Einige Stichwörter werden genügen, um sofort klar im Bild zu sein: Tannhäuser — Valencia; Siegfried — ich küsse ihre Hand Madame; Lohengrin — der schöne Sigismund. Auf Wiederhören! Radibumm.

**Avis.** Unsern werten Abonnenten bringen wir zur Kenntnis, daß nächster Tage die Abonnements-Nachnahmen zur Post kommen. Da die Nachnahmen vom Briefträger nur einmal vorgewiesen werden, bitten wir, um Störungen in der Zustellung unseres Blattes zu vermeiden, um prompte Einlösung.

Der Verlag der „Berner Woche".

# Sportbericht

**Wintersport.**

Dem mißlichen Wetter sind eine ganze Reihe großer Veranstaltungen zum Opfer gefallen. So konnten in Engelberg die Schweiz. Eislaufmeisterschaften nicht durchgeführt werden, und so mußte auch das große, weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannte Parsenn-Abfahrtsrennen wegen Lawinengefahr unterbleiben. Die beiden Veranstaltungen wurden auf später verschoben. Buchstäblich ins Wasser fiel auch das Rennen der Vereinigung bernischer Skiklub im Gantristgebiet. Dagegen begannen am Montag in Innsbruck programmäßig die großen Rennen des internationalen Skiverbandes, die sogenannten Fis-Rennen. Die Schweiz zieht mit einer starken Vertretung in den Kampf. Die schärfsten Rivalen werden die Oesterreicher sein, die zudem den Vorteil haben, in bekanntem Gelände starten zu können. Bereits ist die erste Konkurrenz, das große Abfahrtsrennen über eine Strecke von 2000 Metern Höhendifferenz gefahren. Es ergab bei einer Teilnahme von rund 100 Läufern den einwandfreien Sieg der Oesterreicher, die mit Hauser und dem bekannten Gustav Lantschner den ersten und zweiten Platz belegen. Die beteiligten vier Schweizer haben sich ebenfalls sehr gut gehalten. Wir finden David Zogg mit nur 6 Sekunden Rückstand im dritten und Ernst Feuz im vierten Rang. Graf, der außerordentlich gut stund, sich leider aber kurz vor dem Ziel verfuhr, belegt den 9. Rang. Der Zermatter Furrer, der letztjährige Kombinationssieger, mußte leider wegen einem Sturze aufgeben. Oesterreicher und Schweizer bildeten bei diesem Lauf eine Sonderklasse. Das merkt man, wenn man feststellt, daß der erste Italiener im 15., der erste Deutsche im 26. und der erste Engländer sogar erst im 28. Rang zu finden ist.

Das Gstaader Pferderennen auf Schnee hätte leicht ein Rennen ohne Schnee werden können. Immerhin, die mutigen Organisatoren wagten die Durchführung und konnten die Rennen programmäßig zu Ende führen. In St. Moritz fand bei etwas bessern Schneeverhältnissen die internationale Pferderennwoche ihren Abschluß.

**Fußball.**

Die Wettbewerbe um den Schweizercup gehen ihrem Ende entgegen. Von den vielen Mannschaften sind heute noch vier im Rennen; vier wurden am letzten Sonntag in den Viertelfinals ausgeschieden. Die Young Boys hatten gegen Etoile-Carouge anzutreten und wurden erwartungsgemäß Sieger mit 4 : 2 Toren, nachdem bei Halbzeit das Resultat noch 1 : 1 stund. Die Genfer, die in der ersten Hälfte erfolgreich kämpften, konnten gegen Schluß der Spielzeit das Tempo der noch frischeren Y. B.-Mannschaft nicht mehr aushalten. Sie mußten froh sein, mit vier Verlusttoren Schluß machen zu können. Die Demifinals finden am 5. März statt. Es spielen in Basel Grasshoppers gegen Young Boys und in Bern Lausanne gegen Basel.

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

Wie ein Gruß aus alten Zeiten herüber klangen letzten Sonntag im Stadttheater die Weisen aus der Operette „Der lustige Krieg" von Johann Strauß. Der schöne Wienerwalzer, eine Musik, in der Lachen und Scherzen einer fröhlich in den Tag hinein lebenden Gesellschaft wiederklingt; der ganze holde Leichtsinn von der schönen blauen Donau rauschte uns aus ihren Tonwellen entgegen. War es nötig, diese Musik noch zu überzuckern mit Klangzutaten der Harfe und des Saxophons? Was hätte wohl Johann Strauß zu der Bearbeitung Felix Günthers gesagt, der es unternahm, sein Orchester geschmeidiger, wohlklingender, moderner (!) zu machen! Nun ist freilich Straußens Werk lebenskräftig genug, selbst solchen Eingriffen standzuhalten; die Schönheit des Streicherklanges ist nicht umzubringen. Solo- und Chorgesang verraten dieselbe geistvolle Behandlung wie der Instrumentalteil, der sich geschmeidig dem dramatischen Verlauf auf der Bühne anpaßt. Die Handlung kennt wohl jeder. Unsere Sonntags-Vorstellung wurde vom Publikum beifallfreudig aufgenommen. Lucie Hamberger als vorzüglich singende Violetta, Olly Lettin als zierliche Nina, Wilhelm Degner als unwiderstehlicher Graf Umberto, André v. Diehl als Marschall, vor allem die beiden Spaßmacher — Rudolf Ott als Cypriano und Alfred Bock als Balthasar — ergaben ein vorzügliches Ensemble. Musikalische Leitung (Walter Furrer) und Regie (Alfred Bock) waren gut aufgehoben. I.

**Gastspiel Alexander Moissi.**

„Zu wahr, um schön zu sein", Komödie von Bernhard Shaw. Ein Ereignis, ein Höhepunkt des Theaters, diese Komödie! Aeußerlich eine lose Reihe zigeunerhaft zusammengeschobener Szenen, innerlich die gewaltigste Abrechnung der Bühne mit dem Krieg, dem geistigen Verfall der Nachkriegszeit, mit der menschlichen Schwäche im allgemeinen, das ist das neuste Werk des tapferen Iren. Alles was zu schön ist, um wahr zu sein, geben wir gerne gegen diesen blühenden Garten der Weisheit. Der Anfang ist den Aerzten und Müttern gewidmet, die mit Medizin und falscher Ernährung das Leben bedrohen. Frau Mopplys Töchterchen, von der Mutter zu ewigem Patiententum verdammt, reißt aus und lebt in den englischen Kolonien ein Bananen-Feigen-Datteln-Dasein mit ihren seltsamen Rettern, der Pseudopflegerin Susi und einem Feldkaplan a. D. Da liegen sie im Badekleid an der Sonne und tragen die schwere Last der Freiheit. Der liebestollen Susi fehlt es an Männern, jung Mopply an einer ernsten Arbeit und dem Kaplan an angemessenen Zuhörern, weswegen er eifrig Bauchwelle turnt (Bravo Moissi!). Bevor Frau Mopply ihr Kind in die Zivilisation zurückholt und grausam das Kolonialweekend zerstört, treten englische Soldaten auf, und das Stück erfährt seine Vertiefung: Wahnsinn des Krieges, Ruin aller Ideale und Normen, Weltendstimmung, drohender Gaskrieg — all dies Entsetzliche lastet plötzlich auf den Zuhörern. „Wir haben die Falschen getötet 1914. — Ich habe nicht ein Kriegsgewissen und ein Friedensgewissen. — Warum soll ich ihn töten, bloß weil er ein Deutscher ist?" — Solche Sätze klingen wie Musik in den Raum, heilige Sätze, die uns aus der Massenpsychose herausreißen und zu reagierenden Individuen machen. — Mächtig brauste der Beifall durchs Theater, auf offener Szene und vor allem nach dem Schlußakt. Dem ebenso mutigen wie intelligenten Spieler Moissi herzlichen Dank, ebenso seiner ausgezeichneten Berliner Truppe. g.

**Verstehen wir uns?**

Komödie in 3 Akten von Peter von Preradovic.

Die schweizerische Erstaufführung dieser ernsten Komödie konnte auf der Berner Bühne sehr beträchtlichen Beifall ernten. Es war der Beifall sowohl jener, die vom Lustspiel nur reizvolle, entspannende Unterhaltung fordern, als auch jener, die von einem Theaterstück doch noch tiefere und gedanklich produktive Anregung erwarten. Das Stück des Jugoslawen Preradovic enthält also die psychologisch tiefer-schürfenden Gedankengänge, die dem rein Lustigen, Zufälligen, Erstaunlichen erst den wertvollen Sinn geben: das ist in diesem Fall das vielfach erörterte Problem des Generationszwiespalts. Großmutter und Großonkel, Mutter und Vater, Enkelin und Enkel, diese drei Generationsgruppen führen gegeneinander den leidenschaftlichen Kampf der Selbstbehauptung, in dem in komischen und hitzigen Szenen anschaulich gemacht wird, daß jede einzelne Gruppe ihr ganz besonderes Recht besitzt, ein Recht, das durch die jeweils verschobenen Lebensverhältnisse bedingt wird. Eines aber besitzen diese einander so fremd und fast feindlich gegenüberstehenden Familienmitglieder gewiß nicht: den Willen, einander zu verstehen. Erst das unerwartete Nachgeben seitens der ältesten Generation und das leider nur hinter den Kulissen durchgeführte Klärungsmanöver der Jüngsten führt zu dem erlösenden happy end.

Die Darsteller, die unter Robert Jennys Regie die vorerst sehr mühsam und flau sich entwickelnde Handlung schließlich in eine sehr temperamentvolle Fahrt bringen, sind Paula Ottzenn und Karl Weiß als die gütig zusprechenden, aber im Grunde längst halsstarrig und dem neuen Leben fremd gewordenen Alten, Margrit Weiler und Ekkehard Kohlund als die in Gesellschafts- und Geschäftsfron gefesselten und eigennützigen Eltern, Thekla Ahrens und Eberhard Krumschmid als die trotzigen, revoltierenden und stets von Schicksal und Bestimmung schwatzenden Kinder. Wem anders als gerade diesen Jüngsten hätte der Dichter den endlichen Sieg und das Liebesglück zugestehen sollen, um schließlich auch das aufatmende Publikum von einem happy end zu überzeugen?

ing.

## VI. Abonnementskonzert

Eine ungeheure Zuhörermenge folgte an den beiden Abenden, Montag den 6. und Dienstag den 7. Februar, den Darbietungen des VI. Sinfoniekonzertes. Zwar stand diesmal nicht ein eigentliches sinfonisches Werk im Haupttreffen, sondern Kammermusik, allerdings Kammermusik größten Stils. Das Außergewöhnliche lag im Auftreten von nicht weniger als vier Solisten, der Brüder Adolf und Hermann Busch (Geige und Violoncello), Alphonse Brun (Geige) und Rudolf Serkin (Klavier). Die Eröffnung durch Joh. Seb. Bachs Doppelkonzert für zwei Violinen und Orchester gab der Veranstaltung ihre Weihe. So machtvoll wie die beiden Ecksätze, so tonedel wie den zweiten, wird es selten einer der Konzertbesucher je gehört haben. Das Uebergleiten in die Codastelle im Largo, pianissimo und in breitem Zeitmaße, ist nur einer der vielen genialen Züge der Wiedergabe. Vollendeter in Stil und Klang, feinem Verhältnis zwischen Solostimmen und Orchester bei absoluter Unfehlbarkeit des Technischen kann man sich die Ausführung des Werkes kaum denken. Ebenso ideal war der Vortrag des Doppelkonzertes für Geige, Violoncello und Orchester von Brahms. Hier ragte unter den Brüdern Busch namentlich Adolf, der Geiger, hervor (übrigens, stand nicht der ganze Abend unter dem Banne seiner Künstlerpersönlichkeit?). Formende Kraft, Kühnheit, phänomenales Können, Modulationsfähigkeit des Tones, der von wunderbarer Zartheit hinüberwechseln kann in Ernst und Größe — alles steht ihm zu Gebote. Vielen wird sein herrliches Spiel auf der G-Saite im Andante, andern sein energisch-rhythmisches Zugreifen im letzten Satz unvergeßlich sein: erfüllt von hinreißender Musikalität war der Vortrag von der ersten bis zur letzten Note. Schöner Ton, technische Eleganz, Geschmack sind auch dem Cellisten Hermann Busch eigen, ebenso dem Pianisten Rudolf Serkin, der mit dem Orchester das Konzertrondo von Mozart spielte. Beethovens Konzert für Violine, Violoncello, Klavier und Orchester gab den drei Künstlern Gelegenheit zu mancher Feinheit des Hervortretens und Unterordnens im Ensemblespiel, zu manch spielerischer Bravour und, insbesondere im Largo, zu Beseelung, — als Komposition reicht es nicht an die beiden andern an diesem Abend aufgeführten Meisterwerke. Alle vier Meister des Vortrags, Fritz Brun nicht minder, wurden von der Zuhörerschaft auf das herzlichste gefeiert. I.

# Veranstaltungen

**Berner Dichter.**

Vortragsabend von Agnes Seesemann.

Der „Söller" beherbergte am 8. Februar eine kleine Schar aufmerksamer Gäste, denen durch die angenehme Rezitation der Baltin Agnes Seesemann eine Reihe Berner Dichter in einer engen Auswahl von Dichtungen bekannt gemacht oder in Erinnerung gerufen wurde. Diese Auswahl, zwar etwas zu willkürlich und für das bernische Dichtertum zu eng getroffen, bot zuerst einen Prosaabschnitt aus Maria Wasers Roman „Wir Narren von gestern". Von der gütig-ergreifenden und philosophisch bildhaft gestaltenden Kunst Maria Wasers führte die Vortragende zu der etwas matt gelesenen Dichtung J. V. Widmanns, zu Gedichten U. W. Zürichers und den wahrhaft dichterisch geformten Naturballaden Hans Rhyns hinüber. Im Vortrag dieser letzten, besonders der „Laui", schwang sich Agnes Seesemann am eindrucksvollsten zu jener Rezitationskunst auf, die in der Wiedergabe wertvollsten Gedankenreichtums bei sinnvoller Form des Hörers tiefstes Empfinden zu regen versteht. Hier deckten sich die Höhepunkte persönlichen dichterischen Gestaltens und rezitatorischer Nachgestaltung ganz.

Bei den nachfolgenden Proben aus dem Schaffen Lisa Wengers, Walter Dietikers, Paul Hallers und besonders Eugen Haßlers war wiederum verschiedentlich der gebotene Eindruck nicht vollauf befriedigend, teils weil dieses oder jenes Gedicht nicht den erforderlichen Eigenwert besaß, teils — und wahrscheinlich wegen der eben genannten Tatsache — weil sich die Rezitation äußerst stark im Rahmen zu großer Zurückhaltung hielt. Der von gutem Willen beseelten Rezitatorin wäre zu vollem Gelingen ihres Unternehmens eine eingehendere Beratung bei der Auswahl guter bernischer Dichtung zu wünschen gewesen. ing.

**Maria Kottmann-Ernst Hohlfeld im Lyceumklub.**

Rainer Maria Rilke—H. Chr. Andersen im Melodrama. Maria Kottmann, eine junge, sehr sympathische Luzerner Künstlerin, sowie Ernst Hohlfeld erbrachten mit Melodramen dieser beiden Dichter den Beweis, daß diese Kunstgattung neue Höhen zu erstreben im Begriffe steht. „Die Weise von Liebe und Tod des Cornet Christoph Rilke" liegt dem ersten Melodrama zugrunde. Die jungen Leute reiten, reiten durch Staub, Nebel, Sonnenbrand in Oesterreich der ungarischen Tiefebene zu, dem Türken entgegen. Müdigkeit, Heimweh nach Mutter und Braut, das Aufbäumen der Jugend gegen den Zwang, und dann wieder die große Müde. In der Literatur ist uns keine Dichtung bekannt, die mit derart eindringlichen Bildern all dies wiedergeben würde, wie Rainer Maria Rilke es in seiner Sprache tut. Die Musik von Kasimir von Pasjthory ist all diesem Geschehen eine adäquate musikalische Interpretierung, nicht weniger originell als die Dichtung. Das zweite Melodrama bewegte sich in der feinsinnigen, leicht ironisch lächelnden Welt des chinesischen Märchens von Andersen, „Die Nachtigall". Auch hier wirkt die Musik — von Arnold Winternitz — unterstreichend, betonend, nachempfindend. Maria Kottmann schöpfte die Schönheit beider Dichtungen voll aus, lebte alle Gefühlsnüancen mit, verstand es, die Originalität der Sprache und der Bilder, namentlich bei Rilke, zu zeigen. Unterstützt von einer guten Aussprache, erwies sie sich als Rezitatorin von künstlerischer Höhe. Ernst Hohlfeld am Flügel war congenial in Auffassung und Spiel. H. C.

**Schriftsteller E. A. Loosli**

hält nächsten Dienstag den 14. Februar, abends 20.15 Uhr, in der Aula des Progymnasiums (Waisenhausplatz Nr. 30) einen Vortrag über Carl Spittelers Wille und Rechte, der die Oeffentlichkeit über diese Angelegenheit aufklären soll.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

Infolge großer Nachfrage wiederholt die Berner Kulturfilm-Gemeinde nächsten Sonntag den 12. Februar, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Splendid den Filmvortrag Frankreich.

Der Film führt uns auf einer Reise vom Süden durch das ganze Land bis nach Paris. Eine treffliche Auswahl von wirkungsvollen Aufnahmen aus Kulturgeschichte, Naturschönheiten, Sitten und Gebräuchen ziehen an den Augen des Beschauers vorbei.

Der Film enthält deutsche und französische Titel. Das einleitende Referat in französischer Sprache hält wiederum Herr Bovet-Grisel, Journalist in Bern, ein ausgezeichneter Kenner von Frankreich und der französischen Kultur.

# Verschiedenes.

**Skisport!**

(Eing.) Die Bahnverwaltungen haben vor bald 20 Jahren schon den skifahrenden Sportsleuten die Begünstigung zugestanden, ihre Skier gratis befördern lassen zu können, unter der Bedingung, daß die Skier mit haltbaren Adressen versehen werden, auf denen der Name des Eigentümers und die Bestimmungsstation eingesetzt werden sollen. Zwei solcher Etiquetten, die auf allen Stationen bezogen werden können, kosten 5 Rappen. Jeder Skifahrer sollte es sich zur Pflicht machen, diese selbstverständliche, in seinem Interesse liegende Bedingung unweigerlich zu erfüllen, soweit die Beförderung im Gepäckwagen erfolgen muß.

**Für Skiläufer.**

(Korr.) Herr C. Egger, Bibliothekar des Schweizerischen Skiverbandes, hat zu den bisher erschienenen Jahrbüchern 1—28 ein übersichtliches Repertorium geschaffen, das sich bestens als Nachschlagewerk eignen wird. Nichtmitglieder des S. S. V. erhalten das Büchlein für Fr. 1.50.

An den Instruktorenkursen in Andermatt, Davos-Dorf, Grindelwald, St. Moritz, Saas-Fee, Wildhaus, Bretaye, Zermatt und Gotthardhospiz konnten an 219 Teilnehmer Brevets verabfolgt werden. Damit hat die Vereinheitlichung der Skiausbildung einen vielversprechenden Anfang genommen. Das neue schweizerische Skilehrbuch hat sich dabei als ein guter Leitfaden erwiesen.

Eigentümlich ist, daß sich von den 20 000 Mitgliedern des Verbandes nur 1500 Fahrer und Fahrerinnen gegen Unfall versichern ließen. Der etwas teure Betrieb zwingt die Sportler allenthalben zu größter Sparsamkeit. Ob aber mit dem Unterlassen der Versicherung am rechten Ort gespart wird, ist eine andere Sache.

Die Sprungschanzen St. Cergue, Gurtenkulm, Goldiwil und Andermatt sind nachträglich ebenfalls anerkannt worden.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Wie heißt der internationale Telegraphenschlüssel für Hotelbestellung?**

Frage: Es gibt einen internationalen Telegraphenschlüssel, nach dem Zimmerbestellungen und Ankunftszeit gemeldet werden können. Wie lautet dieser?

Antwort: Es würde zu weit führen, die Formeln für ein Zimmer mit einem oder zwei Betten, zwei Zimmern mit drei Betten usw. aufzuzählen. Wir nennen Ihnen dagegen einige Formeln für die Ankunftszeiten: Mitternacht bis 7 Uhr heißt: granmatin; 7 Uhr bis Mittag: matin; Mittag bis 7 Uhr: sera; 7 Uhr bis Mitternacht: gransera; Abbestellung: cacel; Aufenthalt eine Nacht: pass; Aufenthalt mehrere Tage: stop. Am besten erkundigen Sie sich bei einem Reise- oder einem Verkehrsbureau.

**Wird der Petrolvorrat in absehbarer Zeit erschöpft werden?**

Frage: Der Automobilismus, die Luftschiffahrt, die Mechanisierung der Landwirtschaft, die Mechanisierung überhaupt haben in den letzten Jahren solch enorme Fortschritte gemacht, daß man sich oftmals die Frage stellt, ob denn die Petrolvorräte der Welt nicht einmal zum Versiegen gelangen werden. Was sagt der Briefkastenonkel dazu?

Antwort: Der Briefkastenonkel ist leider kein Techniker und kein Mathematiker. Er kann seine Antwort auf diese Frage bloß auf die Ergebnisse eines Kongresses stellen, der 1930 in Berlin abgehalten wurde. Die Fachleute rechneten aus, daß die greifbaren Petrolvorräte der Welt kaum mehr vierzig Jahre reichen werden, wenn der Bedarf sich im nämlichen Maße wie bisher halten sollte. Amerikaner behaupteten sogar, daß bereits damals sich ein Mangel an Petrol geltend mache. Deshalb studieren Chemiker an einer Lösung, die in synthesischem Petrol gefunden werden könnte.

**Nationale Sprache.**

Frage: Wird denn die irische Nationalsprache noch öfters gesprochen oder muß auch sie andern Sprachen weichen?

Antwort: Die irische Nationalsprache, ein keltischer Dialekt, verwandt der alten Mundart der Schotten und der Walliser, war auf der Grünen Insel nahezu ausgestorben, denn kaum mehr 200 000 Irländer waren ihrer noch mächtig. Mit dem Wachstum der nationalistischen Bewegung lebte sie wieder auf, so daß heute über eine Million Menschen in Irland selbst und darüber hinaus eine wenigstens gleiche Anzahl irischer Auswanderer in Amerika sich des irischen Idioms bedienen. So wird durch das Anschwellen der nationalistischen Bewegung das Englische, das noch vor wenigen Jahren die ausschließliche Umgangssprache der überwiegenden Mehrheit des Volkes von Irland war, allmählich durch das altirische Idiom verdrängt. Eine gleiche Erscheinung tritt übrigens nach und nach auch in Schottland und Wales, ja sogar bei den separatistischen Bretonen in England zutage.

**Ware für Kunstwerke.**

Frage: Ließe sich der Modus, Ware an Kunstwerke und kunstgewerbliche Gegenstände zu geben, nicht auch verwirklichen? Durch ein derartiges Tauschgeschäft könnte mancher eine künstlerische Arbeit erstehen, in deren Besitz er auf andere Weise kaum käme, und umgekehrt könnte der Künstler resp. die Künstlerin gleichfalls profitieren.

Antwort: Wir haben auch schon über die Lösung eines derartigen Vorganges nachgedacht, wie er an verschiedenen Orten bereits probeweise durchgeführt wurde. In Zürich war eine Kunstausstellung auf einen derartigen Tauschhandel eingestellt. Einige Künstler haben, wie wir erfuhren, gleichfalls die Möglichkeit geschaffen, allerhand Waren gegen Gemälde und Webereien zu geben. Allerdings kann dem Künstler auch eine Verlegenheit daraus erwachsen, wenn er gegen 60 Uhren kriegt. Aber der Künstler resp. die Künstlerin benötigen doch auch Lebensmittel, inklusive Konditorwaren, Kleider, Möbel usw. Und umgekehrt haben unsere Geschäftsleute auch Sinn für Kunst und Kunstgewerbe. Vielleicht nimmt doch noch jemand diese Sache auch in Bern an die Hand.

Nr. 7 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern




## Heimatschutztheater Bern

**Im Bierhübeli**

Dienstag, den 21. Februar 1933, 20 Uhr

Letzte Wiederholung

*Hansjoggeli der Erbvetter*

Emmentalisches Mundartstück in 4 Aufzügen nach Jeremias Gotthelfs Erzählung von Simon Gfeller. Spieldauer ca. 3 St.

Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen Francke und Scherz

## Splendid Palace

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Renata Müller, Georg Alexander, Otto Wallburg, in:
Das grosse Lustspiel der Ufa: **Wenn die Liebe Mode macht.**
Ein Frauenfilm allererster Ordnung. — **Prolongiert!**

Stimmung! Humor! Begeisterung!

## Kursaal Bern

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

## PH. LEILICHS anatomisches Kunstmuseum und Panoptikum

**3 Gurtengasse 3**

über 1000 plastische, wissenschaftliche Darstellungen betreffend Anatomie, Chirurgie, Pathologie, Physiologie, Ethnologie usw. Stündliche Erklärung und Zergliederung der anatom. Venus, das interessanteste und lehrreichste Moment eines Erlebnisses. — Täglich geöffnet von 10°° bis 22°° Uhr (Sonntags ab 14°° Uhr). — Eintrittspreise Fr. 1.— (Kinder 50 Rp., Zutritt nur Panoptikum).

## Berner Kulturfilm-Gemeinde

Sonntag den 19. Februar 1933, vormittags 10¾ Uhr, im CINEMA CAPITOL (Kramgasse 72)

Um der grossen Nachfrage zu entsprechen, bringen wir eine einmalige Vorführung des prachtvollen Tonfilmes **Himatschal** (Der Thron der Götter). Tonfilm-Reportage über die deutsch-schweizerische Himalaya-Expedition 1930 unter der Leitung von Prof. Dr. Dyhrenfurth.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 19. Februar, nachmittags 14½ Uhr 15. Tombolavorstellung, zugleich öffentlich „Die Zwillingsesel", Spieloper in drei Akten, Text von Arthur Zweininger, Musik von Erwin Dressel. Abends 20 Uhr, zum 44. Male „Im weißen Rößl", Operette in drei Akten, Musik von Ralph Benatzky.

Montag, 20. Februar, (Ab. A. 21.) zum letzten Male „Verstehen wir uns?", Komödie in drei Akten von Peter von Preradovic.

Dienstag, 21. Februar, (Ab. B. 22.) zum letzten Male „Scampolo" (Ein kleines Gassenmädel), Komödie in drei Akten von Dadio Niccodemi. Kammerspiele (Aula des neuen Gymnasiums) zum letzten Male, außer Abonnement „Dreimal Offenbach" (Die Verlobung bei der Laterne, Die kleine Zauberflöte, Die Insel Tulipatan).

Mittwoch, 22. Februar, (Ab. C. 22.) „Der lustige Krieg", Operette in drei Akten, Text von Wilhelm Sterk, Musik von Johann Strauß.

Donnerstag, 23. Februar, Volksvorstellung Kartell „Der lustige Krieg", Operette in drei Akten, Text von Wilhelm Sterk, Musik von Joh. Strauß. Kammerspiele (Aula des neuen Gymnasiums) außer Abonnement, einziges Gastspiel Vera Ließem (Berlin) „Tageszeiten der Liebe", Lustspiel in drei Aufzügen von Dario Niccodemi.

Freitag, 24. Februar, (Ab. D. 22.) „Die Zwillingsesel", lustige Oper in drei Akten, Text von Arthur Zweininger, Musik von Erwin Dressel.

Samstag, 25. Februar, nachmittags 16 Uhr, Volksvorstellung Arbeiterunion „Aschenbrödel und sein Papagei", Märchenspiel in zehn Bildern von Anni Sack, Musik von Franz Loschelder. Abends 20 Uhr, außer Abonnement „Die Blume von Hawai", Operette in drei Akten von Paul Abraham.

Sonntag, 26. Februar, vormittags 11 Uhr, 5. Tombola-Matinée des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich, „Hans Mühlestein liest aus eigener Dichtung". Nachmittags 14½ Uhr, 16. Tombola-Vorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Der lustige Krieg", Operette in drei Akten, Text von Wilhelm Sterk, Musik von Joh. Strauß. Abends 20 Uhr, neu einstudiert „Zar und Zimmermann", komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**
Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 19. Februar bis Sonntag den 26. Februar 1933.

**In der Konzerthalle.**

Sonntag den 19. Februar nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Guillaume Marrocco).
Montag den 20. Februar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 21. Februar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 22. Februar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 23. Februar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 24. Februar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 25 Februar nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 26. Februarr nachmittags und abends große Konzerte.

**Im Kuppelsaal Dancing** mit der Kapelle Willy Dillmann.

Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).
Montag bis Donnerstag (jeweils bis 24 Uhr).
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).
Jeweils vom Sonntag bis und mit Donnerstag für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Verschiedene Veranstaltungen.**

19. Februar, 20 Uhr im Großratssaal, Vorlesung von Ludwig Hollitzer, veranstaltet vom Arbeiterbildungsausschuß Bern.
23. Februar, 20.15 Uhr, im Großratssaal, Vortrag von Prof. Fedor Stepun (Dresden), über „Das Antlitz Rußlands", veranstaltet von der Freistudentenschaft Bern.
24. Februar, 20.15 Uhr, in der Aula der Universität, akademischer Vortrag von Frau Privatdozent Dr. Baumgartner-Tramer: Psychologie im praktischen Leben". — 20.15 Uhr, im Söller, Konzert der Bernischen Kammermusik-Vereinigung.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (19. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Stunde für das Land. 20.10 Angelika Kauffmann, die Freundin Herders und Goethes (Vortrag). 20.40 Unbekannte mehrstimmige Gesänge von Brahms. 21.40 Operettenmusik (Radio-Orchester).

Lausanne-Genf: 19.20 Volkslieder. 20.00 Orchesterkonzert.
Paris: 20.30 Gemischtes Konzert.
Prag: 21.30 Blaskonzert.
Rom: 20.45 Violinkonzert.
Stuttgart: 20.00 Edith Lorand und ihr Kammerorchester.
Warschau: 20.00 Radiokonzert. 21.20 Klavierkonzert.
Wien: 20.00 Reise durch Oesterreich (Ringsendung). 21.20 Unterhaltungskonzert.

**Montag-Abend** (20. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Schweizermusik. 21.30 Der Taglohn, dramatische Novelle von Bührer. 22.15 Ringkampfentscheid in Basel. Internationale Reportage.
Lausanne-Genf: 20.30 Sinfoniekonzert.
Königswusterhausen: 20.00 Sinfoniekonzert aus Leipzig.
München: 19.05 Figaros Hochzeit. 21.00 Schloß zu Breslau.
Paris: 20.20 Orchester. 20.45 Gartenfunk. 21.00 Le Pré aux Clercs, Operette.
Prag: 20.40 Balalaikakonzert. 21.30 Klavierkonzert.
Wien: 19.35 Der Corregidor, Oper.

**Dienstag-Abend** (21. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Fünf Gedichte von Mathilde Wiesendonk. Komposition von Wagner. 20.15 Radioorchester. 20.45 Cello-Abend. 21.40 Kompositionen von Schubert.
Lausanne-Genf: 20.15 Kammermusik. 21.00 Madame sans Gêne, Komödie.
Budapest: 19.30 Le Chemineau, von Richepin, Musik von Xavier Napoléon Leroux.
Königswusterhausen: 20.00 Schicksal um York, Schauspiel.
Leipzig: 20.30 Unterhaltungskonzert. 21.45 Purzelbäume der Zeit, heiter-satirische Hörfolge.
München: 21.30 Kleines Funkorchester.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 Les Hannetons, Hörspiel.
Prag: 19.50 Konzert. 21.35 Violinkonzert.
Warschau: 20.15 Operettenmusik.
Wien: 19.35 Orchesterkonzert. 20.55 Im Süden der Donau. 22.10 Barmusik.

**Mittwoch-Abend** (22. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Auslandschweizer-Abend. 21.40 Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 20.20 Politischer Vortrag. 20.30 Volkstümliches Konzert.
Königswusterhausen: 19.35 Konzert.
Leipzig: 19.30 Alte und neue Tänze. 21.00 Blick in die Zeit (Weiher). 21.20 Gastspiel „Der große Zauberer", Zauberdrama.
München: 20.15 Klavier-Trio. 21.20 Unterhaltungsmusik.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 Vorlesung aus Franc Nohain. 21.45 Schallplatten. 22.00 Sinfoniekonzert.
Prag: 20.10 aus dem großen Luzernasaal: Missa Solemnis.
Stuttgart: 19.15 Konzert. 20.15 Deutsches Volksliederspiel.
Wien: 19.25 Hugo Wolf-Konzert. 20.15 Karneval. Funkpotpourri.

**Donnerstag-Abend** (23. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Schubert als Guitarrist. 20.45 Tristan und Isolde.
Lausanne-Genf: 20.00 Varieté. 20.30 Kabarett.
Königswusterhausen: 20.00 Mozart. Vater und Sohn, Hörfolge. 21.10 Worte zur Winterhilfe.
Mailand: 19.35 Schallplatten. 21.00 Tosca, Oper.
Leipzig: 20.00 Semele, Oratorium.
Paris: 20.20 Radiokonzert. 21.00 La nouvelle idole, Hörspiel.
Rom: 20.45 Sinfoniekonzert.
Wien: 19.25 Uebertragung aus der Staatsoper.

**Freitag-Abend** (24. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Lieder-Abend. 21.40 Orchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Konzert. 20.30 Fragmente aus Henriette. 21.20 Kammermusik.
Budapest: 19.30 Konzert aus dem Opernhause.
Königswusterhausen: 19.35 Unterhaltungskonzert. 21.10 Trio für Geige und Klavier von Ravel.
Leipzig: 20.00 Blasmusik. 21.10 Die Bronzen von Benin, Afrikanisches Hörspiel.
Mailand: 21.00 Sinfoniekonzert.
München: 20.00 Rundfunkorchester. 21.10 In Franken steht ein altes Schloß (Phantasmagorie).
Paris: 20.20 Orchester. 21.40 Kammermusik.
Rom: 20.45 Altitalienische Musik. 21.30 Lustspiel.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.00 Pradler Bauerntheater.

**Samstag-Abend** (25. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 VIII. Sinfoniekonzert (Leitung: Weingartner, Basel).
Lausanne-Genf: 20.00 Tosca, Oper.
Königswusterhausen: 20.00 111 Jahre Karneval.
Prag: 20.00 Monsieur de Papillon.
Warschau: 20.00 Karnevalssendung.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Richard Wagners Wohnungskomplex.**

Wie es Beethoven und Brahms nach Wien und Böcklin nach Florenz zog, so übte Zürich auf Richard Wagner eine so starke Anziehungskraft aus, daß er am 31. Mai 1849 das Wirkungsfeld Gottfried Kellers betrat. Aber auch hier fand er keine Ruhe, der Fanatiker, der Schwarmgeist, der Heißsporn, denn er litt am sogenannten Wohnungskomplex. In seiner schöpferischen Fähigkeit war er so stark von seiner Umgebung abhängig, daß er bald hierhin, bald dorthin zügelte. So entstand die Walkürendichtung unter den Blütenbäumen des Zürichbergs, während der Tristan im Park der Villa Wesendonk Wurzel geschlagen hat. Wagner hat die Gebirgslandschaft tief erlebt, viele Bühnenbilder seiner Werke zeugen dafür. Er hat selbst einmal ausgerufen: „Erhabene, goldbekränzte Berge, laßt mich vollenden, was ich in dem schönen Schweizerlande empfangen!" Die Naturssymbolik Jung-Siegfrieds, die plastischen Naturmotive Wald, Wiese, See und Gebirge sind aus seiner unmittelbaren Hingabe an die Natur entstanden. Wagner mußte zu seinen Schöpfungen in jahrelangem Ringen sich durchkämpfen, aber an seinem Grundsatz hat er festgehalten: krepieren oder komponieren! An der aus dem Stadttheater Zürich übertragenen Matinée ist es Professor Gysi gelungen, den musikalischen Menschen dem schöpferischen Geist des Meisters nahe zu bringen — „Bayreuth ist überall, wo Wagner in seinem tiefsten Sinne aufgeführt wird." Ueber alle Sender der Welt dringen auf den Aetherwellen Klänge, Wagnerklänge an unser Ohr: aus Rom, Prag, London — die Staatsoper in Dresden sendet „Tristan und Isolde", den Traum, den Wagner in Venedig zum Klingen gebracht, über alle deutschen, österreichischen, italienischen und den polnischen Sender. Und im Hause Wahnfried, auf das die ewigen Sterne aus der stillen Nacht herniederleuchten, ist Weihestunde. Ueberall gedenkt man des fünfzigsten Todestages Richard Wagners — und der Charfreitagszauber klingt auf — tiefrot leuchtet der Gral — —

**Der Filmstar in der Badewanne.**

Vera Liesmes, die vor einem Jahre noch gemütlich in Bern Theater gespielt hat, sitzt im Studio und wird von Werner Düby interviewt! Eines Tages fährt sie nach Berlin und besucht zufälligerweise ein Wohltätigkeitsfest, an dem Alexander, eine Größe des Films, spricht. Die Gelegenheit ist günstig. Rasch schreibt sie ihm einige Zeilen: „Ich sitze in der zweiten Stuhlreihe, weiße Jacke, weiße Mütze — schauen Sie mich bitte während Ihrer Ansprache an, und wenn Sie finden, ich sei ein Filmtypus, dann zwinkern Sie mit dem linken Auge." Und Alexander zwinkert tatsächlich, er zwinkert unsere Vera sozusagen in die Filmlaufbahn hinein. Eines schönen Morgens sitzt Vera in der Badewanne, da schrillt der Fernsprecher: „Hier ist Thea Harbou" — das ist nämlich die Frau des großen Filmregisseurs Fritz Lang. Bei uns gewöhnlichen Sterblichen heißt die Gattin genau gleich wie der Mann, aber bei den Herrschaften vom „flitzenden Band" ist das nicht Mode. Also, Thea telephoniert: „Kommen Sie rasch mal rüber" — Vera entsteigt pudelnaß der Wanne, trocknet sich mit dem Frottiertuch ab, schlüpft in die weiße Jacke, setzt keck die weiße Mütze auf das ondulierte Haar und rast zu Fritz Lang, dem Gefürchteten, der sich eben rasiert. Er rasiert sich tatsächlich, vermutlich mit einem Gillette-Sicherheitsapparat, und fragt nun unsere Vera so alles Mögliche. Und dann engagiert er sie als weibliche Hauptrolle für sein „Testament des Dr. Mabuse". Die Sache ist nicht besonders gefährlich. Es explodiert nur eine Höllenmaschine, und eine alte Fabrik fliegt in die Luft — — Jeden Morgen um 7 Uhr wird Vera Liesmes im Auto nach Spandau kutschiert. Dort wird sie geschminkt, zieht Strümpfe A, Kleid B und Hut C an und wechselt in die sogenannte Dekoration hinüber, wo die Aufnahmen gedreht werden. Hier stehen Scheinwerfer herum, Regisseure, Techniker, Coiffeure, Presseleute, Möbel, Aufnahme-Apparat, Aufnahmeleiter, und von der Decke hinunter hängt oder hinter einem Stuhl steht das Mikrophon. Und nun wird eben gedreht — fatal ist nur, wenn etwa eine Fliege vor der Linse ihre Evolutionen ausführt, denn dann muß die Szene halt noch einmal gedreht werden — das kann sich bis zu 60 Mal wiederholen, denn es gibt so viele Störungsmöglichkeiten — einmal dampft der Teekessel nicht zur rechten Zeit, ein ander Mal dampft er, wenn er nicht dampfen sollte — —

Die Sarah Bernhardt soll gesagt haben: „Der dramatische Künstler verschleudert sein Talent, wenn er Kino macht." Nun, für 40 000 Mark Gage pro Film kann man sein Talent schon ein bißchen verschleudern!

Nach dem Interview läßt der Berner Sprecher die Platte laufen: „Jede Nacht träumt mein Herz nur von Dir" — na, Fräulein Liesmes, Sie scheinen ja die Herzen im Sturm zu erobern — auf alle Fälle will ich Sie als Fräulein Mabuse auch sehen und mit mir sicher noch viele Hörer — und Hörerinnen.

Auf Wiederhören! Radibumm.

# Sportbericht

**Skisport.**

Am Montag gingen in Innsbruck die größten diesjährigen Wintersportkonkurrenzen, die Fis-Rennen, zu Ende. Der Wettergott hat es den Tirolern nicht leicht gemacht. Nur unter allergrößten Anstrengungen war es möglich, während dieser abnormal schlechten Woche das vorgesehene Programm zu Ende zu führen. Mehr als einmal mußte der Schnee von weither transportiert werden, um die Piste auch nur einigermaßen instand zu stellen. Zwei Gruppen haben sich bei diesen Rennen deutlich geschieden: die Nordländer als ausgesprochene Meister des Langlaufes und die Mitteleuropäer als Beherrscher der Abfahrt und des Slaloms. Es kommt nicht von ungefähr, daß im 18 Kilometer-Lauf Schweden und Finnen die ersten fünf Plätze belegen und im 50 Kilometer-Lauf der erste Mitteleuropäer, der Tscheche Novak, erst im achten Rang zu finden ist. Hätten neben den Schweden und Finnen auch die Norweger mitgemacht, so müßte das Resultat noch deutlicher ausgefallen sein. Dafür waren es Vertreter der Alpenländer, die in Abfahrt und Slalom unbestritten zu Meisterehren kamen. Hier spielte sich der Kampf um die ersten Plätze hauptsächlich zwischen Schweizern und Oesterreichern ab. Die Resultate der Schweizervertreter, die in einem ihnen fremden Gebiete starten mußten, sind hocherfreulich. Ueber den Ausgang des Spezialabfahrtslaufes wurde bereits in der letzten Nummer berichtet. Im Abfahrtslauf für die Kombination war der Sieg der Schweizer ein absoluter, einwandfreier. Es stehen Prager und Zogg im ersten und zweiten, Steuri und Furrer im vierten und fünften Rang. Einzig Hauser, Oesterreich, konnte sich als dritter zwischen dieses Quartett bester Abfahrtsläufer stellen. Feuz folgt im neunten und Graf im dreizehnten Rang. Unter 15 Nationen bei rund 80 Teilnehmern, den besten jedes Landes, so abzuschneiden, bedeutet allerlei. Die Oesterreicher revanchierten sich dafür im Slalom. Aber auch hier finden wir in den ersten sechs Rängen wieder drei Schweizer (3. Steuri, 4. Furrer, 6. Feuz). Im Sprunglauf für die Kombination siegte der Schwede Eriksson, der dank einer guten Langlaufleistung auch Sieger der Kombination Langlauf-Sprunglauf wurde. Der Spezialsprunglauf litt leider stark unter den ungünstigen Wetterverhältnissen. Kaufmann und Chiogna, unsere beiden besten Springer, konnten wegen Verletzungen nicht starten. Umso erfreulicher ist der Sieg des Westschweizers Marçel Reymond. Er hat die Schweizerfarben in dem Augenblick mit größtem Erfolg vertreten, wo unsere Chancen auf dem Papier recht schlecht stunden. Erfreulich ist auch die Gesamtleistung des Mürreners Feuz, der den Ehrenpreis des österreichischen Skiverbandes für den ersten Platz in der Dreierkombination Sprunglauf-Abfahrt-Slalom errang. In den Damenkonkurrenzen war die Ueberlegenheit der Oesterreicherinnen ausgesprochen. Ihre Vertreterinnen gewannen Abfahrt und Slalom, wobei sich Fräulein Zingg als beste Schweizerin im Slalom als Dritte und Frl. Zogg in der Abfahrt als Zweite klassieren konnten.

Es wird interessant sein, am nächsten Sonntag am Parsenn-Derby die besten Abfahrer Europas nochmals, wohl zum letzten Mal vor den Kandaharrennen in Mürren, gemeinsam starten zu sehen. Hoffentlich kann sich der klarblaue Himmel, der so verheißungsvoll über der verschneiten Bergwelt glänzt, recht lange behaupten.

**Fußball.**

Die Young Boys schlugen am Sonntag auf dem Wankdorf den F. C. Biel 2 : 0. Sie haben damit ihr letztes Spiel in der ordentlichen Runde um den Challenge national gespielt und haben nun noch in einem Endspiel dem Sieger der ersten Gruppe, dem Grasshopperklub, entgegenzutreten. Diese beiden heute wohl stärksten Mannschaften in der Schweiz werden im übrigen noch weiter Gelegenheit haben, sich erbitterte Kämpfe zu liefern. So haben sie im März im Demifinal um den Schweizercup anzutreten und werden aller Voraussicht nach auch in den Endspielen um die Schweizermeisterschaft wieder aufeinanderstoßen.

**Segelflug.**

Am Montag unternahm der bekannte Schweizersegelflieger Farner, von Sportflieger Fretz mit seinem Motorflugzeug geschleppt, einen Segelflug von Dübendorf über die Alpen nach Mailand. Der Start erfolgte kurz vor 3 Uhr. Um 5 Uhr landeten die beiden auf dem Flugfeld in Mailand, nachdem zuvor in einer Höhe von etwa 2000 Metern das Schleppseil ausgehängt worden war. Farner führte gegen 50 Kilogramm Briefpost mit. Der am Dienstag angetretene Rückflug mußte leider in Bellinzona abgebrochen werden, weil die Windverhältnisse über den Alpen eine Traversierung nicht gestatteten.

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

Am Vorabend von Richard Wagners 50. Todestag hörte man in unserm Stadttheater den „Tristan". Die Wahl war gut, denn der Tristan gehört der höchsten Reifezeit des Bayreuther Meisters an und ist später an Geschlossenheit und Einheitlichkeit von keinem Werk erreicht, geschweige denn übertroffen worden. Alte Träume der Romantiker sind darin verwirklicht: den Rauschzustand der Seele darzustellen, wo das Feste und Schwere im Menschen, der ganze Strom von Schmerz und Wonne sich in Musik auflöst. Oder wo anders als in der Tristanmusik verflüchtigte sich materielle Gebundenheit in diesem Grade? Zumal in der Harmonik, etwa im Vorspiel, dessen harmonische Beziehungen überall auf A-Moll deuten, ohne daß ein einziges Mal der reine A-Moll-Akkord auftritt! Ebenso scheinen Wackenroders Worte von der „frevelhaften Unschuld, der orakelmäßig-zweideutigen Dunkelheit der Musik" in die Zukunft, direkt auf den Tristan zu weisen, als auf das Hohelied der Sehnsucht, das allen menschlichen Erlösungsdrang mitschwingen läßt. Die Wirkung am 12. Februar war eine tief ergreifende. Das Orchester unter Dr. Albert Nef leistete sein Menschenmögliches und erreichte stellenweise einen Wohlklang von berückender Schönheit. Eine ganz erstklassige Isolde war Annie Weber-Brägger. Ihre Kraftreserven sind unversieglich, ihre Stimme ist im Forte von ebenso wunderbarer Tragfähigkeit, wie sie im Piano von bezauberndem Schmelz sein kann. Dazu eine dramatische Einfühlungsgabe, die allen Wandlungen der Leidenschaft gerecht wird. Unübertrefflich war im ersten Akt ihr Stolz, ihre Ironie der Verschmähten, eine Mischung von Hoheit und Eifersucht. Und die folgenden Akte zeigten eine fortwährende Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit, in der Intensität des Gesanges, sowohl als auch in der Größe der Darstellung. Manch große Bühne kann uns um diese Künstlerin beneiden. Auch die Brängäne der Charlotte Klotzsche nötigte Achtung ab, sie ist jedenfalls die beste ihrer bisher gebotenen Bühnenleistungen, stimmlich und in der Durchführung der Rolle gleich hervorragend. Einen Höhepunkt erreichte die Aufführung in der dritten Szene des zweiten Aktes, wo der König Marke die Liebenden überrascht; eine Stelle, deren Eindringlichkeit man nie vergißt, wenn sie ein Meister des Vortrags vom Range Felix Löffels singt. In den allgemeinen Lobhymnus auf den Kammersänger Kirchhoff als Tristan kann ich nicht einstimmen. Gewiß zeugen noch das Stimmvolumen und die ganze Bühnenerscheinung Kirchhoffs von entschwundener Pracht. Aber der Schmelz der Stimme scheint mir dahin, in der Höhe klang sie wenigstens, aller kunstvollen Färbung zum Trotz, brüchig, und der Tod des Helden glich weniger dem aus der Maienblüte seiner Sünden herausgerissenen Ritter, als der Hysterie eines Unvermögenden: so sehr ließ die Darstellung im Todeskampf naturhafte Kraft vermissen. Dr. Schubert-Soldern stellte mit Aufgebot seiner gewaltigen Stimmittel einen erträglichen Kurwenal auf die Bühne, und Marc André Hugues (Melot), Victor Brégy (Seemann), Walter Notemann (Hirt) und Wilhelm Hoheneſche (Steuermann) vervollständigten nach besten Kräften das Ensemble. Die Spielleitung André v. Diehls erwies sich als umsichtig.

I.

**„Die Zwillingsesel".**

Dem Berner Stadttheater gebührt der Ruhm, die schweizerische Erstaufführung der „Zwillingsesel" (lustige Oper, Text von Arthur Zweininger, Musik von Erwin Dressel) durchgesetzt zu haben. Das Verdienst ist umso größer, als es sich tatsächlich um ein wertvolles Stück handelt. Die Handlung verwertet eine alte spanische Erzählung von einem königlichen Corrigedor. Dieser edle Herr wirbt mit Mißerfolg um die schöne Müllerin Frasquita und greift deshalb zu der List, ihren Mann Tio Lucas zu verhaften, um nach dessen Verschwinden ins Haus der Geliebten einzudringen. Mit Hilfe seines Dieners schlüpft er in das Bett der schönen Müllerin, die indessen entflieht und auf einem Esel schnurstracks zur Marquesa, der Frau des Corregidors, reitet. Da setzt ein wunderliebliches Zwischenspiel des Orchesters ein, in das hinein zwei mächtige Eselsschreie gellen; denn soeben begegnen sich draußen in der Nacht die beiden Zwillingsesel, auf dem einen sitzt die hilfesuchende Müllerin, auf dem andern der dem Dorfpolizisten ausgerissene Müller, beide unerkannt aneinander vorüberrasend. Nun stürmt der Ehemann ins Zimmer. Was findet er dort? Statt seiner Frau die eiligst weggeworfenen Kleider des Corregidors! Es ist klar, das Weib hat ihn mit dem Alten betrogen. Der erste Gedanke ist Mord und Totschlag, — der zweite — Revanche. Auf, in den Kleidern des Corregidors schleunig zum Schlafzimmer der Marchesa. Das gelingt zwar, dank der Maskerade, aber nun wird er von einer Zofe entlarvt. Da aber die Gnädige und die Dienerschaft aus dem Verhör des Pechvogels sehr bald den wahren Schuldigen in der Gestalt des Corregidors sehen müssen, wird im Palast dessen Bestrafung beschlossen. Und seine Excellenz taucht auf, in den Kleidern — des Müllers. Sofort fällt, ganz nach Verabredung, die Dienerschaft über den Eindringling, in dem sie den gestrengen Herrn einfach nicht erkennen will; erst nachdem er tüchtig verdroschen ist, stellt man sich, als ob man die fatale Verwechslung inne werde. Am Schlusse allgemeine Aufklärung und Absolution! Eine Fülle lustiger Verwicklungen, begleitet von einer vom Geist des Lustspiels inspirierten Musik, in der die kichernde Bosheit, die Freude des Intrigierens vorüberstiebt wie ein Funkenregen. Ungezählte thematische Einfälle blitzen aus der Partitur, das Orchester ist geistreich instrumentiert, das Melos fließend, durchwegs einschmeichelnd im Klang. Die Direktion Kurt Rothenbühlers nahm auf alle diese Feinheiten Bedacht, wog namentlich mit seiner Hand die Klangwerte, so den richtigen Ausgleich zwischen dem Orchester und den Singstimmen schaffend. Die gleiche Umsicht in der Regie Erich Frohweins, der als Marquese einen prachtvollen Don Juan auf die Bühne stellte. Stimmlich klangedel die Frasquita der Liesel Böning, die Marquesa der Charlotte Klotzsche mit Grandezza daherrauschend, Walter Notemann ein echter Leporello, Hoheneſche eine ebenso echte Lakaienfigur, Schubert-Soldern der ewig durstige Polizist, wie er im Buche steht! Und am Ende ein Tio Lucas, wie ihn, strahlend in der Stimmgebung, geistreich im Spiel, nur ein Künstler vom Schlage eines Victor Brégy darstellt!

I.

## Heimatschutztheater Bern

„Hansjoggeli der Erbvetter", Simon Gfellers feinsprachiges Mundartstück, nach Jeremias Gotthelfs Erzählung geschrieben, hat in der Aula des Städtischen Gymnasiums in der Wiedergabe durch das Heimatschutztheater einen wohlverdienten Erfolg geerntet. Zweierlei verhalf der rührigen Truppe zu der schönen und zu weiterem Streben aufmunternden Anerkennung: Einmal birgt das Stück selbst den hohen Wert eindrucksvoller Ethik und trefflicher, d. h. treffender Sprachanwendung. Andererseits sicherte eine kundige Regieführung den Darstellern, die fast durchwegs glänzend in ihre Rollen eingelebt waren, freie Entfaltung ihrer Darstellungskunst.

Ein Vorwort des Programmzettels fordert die Kritik auf, rückhaltlos Strenge in der Beurteilung walten zu lassen. Diese Aufführung des bernischen Liebhabertheaters ist wahrlich streng genug beurteilt, wenn sie das Prädikat „gut, wirklich gut" erhält. Da es einem Liebhabertheater nicht wohl ansteht, einzelne „Stars" zu besitzen, sei der ganzen Truppe ein aufrichtiges Lob für die frisch dargebrachte Leistung ausgesprochen, die der etwas lang hinausgeschobenen Lösung immer mit Spannung entgegensehen ließ. Und diese Lösung ergibt, daß der stets von erbgierigen Verwandten umlagerte Hansjoggeli vor seinem Tode das heißersehnte Testament ganz richtig zu Gunsten des sympathischen, armen Liebespaares Bäbeli und Bänz ausstellt. So war die gute Leistung durch das herzlich gegönnte gute Ende gekrönt!

ing.

## V. Kammermusik-Konzert

14. Februar.

Den Anfang machte das Streichquartett von Arnold Schönberg, in Fis-Moll, op. 10, ein Frühwerk, zahm (verglichen mit seinern spätern Kammermusik), doch nicht frei von Extravaganzen. Der Eindruck auf das Publikum war der eines unerfreulichen, frostigen Frühlingsabends, bei dem man in den Garten eilt, um Schößlinge und Blüten vor dem Erfrieren zu schützen. Keiner der Sätze, auch nicht die zwei für Sopran geschriebenen, von Mia Peltenburg trefflich gesungenen, fanden begeisterte Zustimmung, die Aufnahme war außerordentlich lau. Suchte Schönberg seine Ideengänge in der Abstraktion, so entführte Maurice Ravel in exotische Zaubergärten, aus denen der berückende Sang der Circe aufsteigt. Die Chansons Madécasses atmen die Schwermut eines Eilandes, von dem der Blick über unendliche Wasserflächen schweift. Alles klingt fremdartig, „tropisch", kann plötzlich in grellen Farben aufglühen, um ebenso rasch ins Leere, Lastende zu versinken. Besonders reizvoll ist die Begleitung mit Klavier, Flöte und Cello. Die Wiedergabe war auch hier und ebenso in den folgenden Liedern von Arthur Honegger (Sopran, Streichquartett, Flöte) meisterhaft und wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Das große Ereignis des Abends bedeutete die Aufführung von Othmar Schoecks zweiter Violinsonate, von Alphonse Brun und Fritz Brun mit tiefer Beseelung und hinreißendem Schwung dargeboten. Das aus vier Sätzen bestehende Werk verriet erneut Schoecks eminent lyrische Begabung, verbunden mit ungestümer Leidenschaftlichkeit seines Temperamentes.

I.

# Veranstaltungen

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

Um einer Menge Nachfragen von verschiedenen Seiten zu genügen, hat sich die Berner Kulturfilm-Gemeinde entschlossen, auf Sonntag den 19. Februar, vormittags 10 Uhr 45, im Capitol, eine einmalige Vorführung des unerreichten Hochgebirgs-Tonfilmes Himatschal, der Thron der Götter. Dieser Film schildert die schweizerisch-deutsche Himalaja-Expedition unter der Leitung von Prof. Dr. G. O. Dyhrenfurth. Dreifach war die Aufgabe der Expedition: Wissenschaftlich, sportlich und filmisch. Mit unsäglichen Anstrengungen in der dünnen Luft auf 6000 Meter Höhe wurde der höchste je von Menschenfuß betretene Gipfel bezwungen. Der Film ist ein Epos menschlichen Wagemutes.

Eine Wiederholung dieser Veranstaltung ist infolge anderweitiger Dispositionen des Filmes nicht möglich.

**Gesundheitspflege.**

Am Dienstag den 21. Februar, abends 8 Uhr, findet im Großratssaale Bern ein weiterer Vortrag vom Samariterinnenverein statt über „Die Röntgenstrahlen im Dienste der Medizin", mit dem Redner Herrn Dr. med. E. Wyß-Dunant, Spezialarzt in Bern. Kaum ein anderes Gebiet in der Heilkunde hat seit dessen Entdeckung einen so weitreichenden Einfluß auf letztere ausgeübt, wie diese geheimnisvollen Strahlen. Diese sind sowohl für die Krankheitserkennung als für die Unfallbehandlung so wichtig geworden, daß man ihrer gar nicht mehr entraten kann. Herr Dr. Wyß, als Spezialist, ist wohl der berufene Mann, darüber zu sprechen, denn gestützt auf seine langjährigen tagtäglichen Erfahrungen steht ihm ein reichhaltiges Material zur Verfügung.

-i-

## Saison-Chronik

**Grindelwald,**

der klassische Wintersportplatz im Jungfrau-Gebiet, hat diesen Winter die seltene Möglichkeit, an drei Wochenenden hintereinander eine Blütenlese des schweizerischen Skisports bei sich zu sehen. Am 18. und 19. Februar werden sich die Studenten der Universität Bern am Fuße des Wetterhorns treffen, um ihren Wintermeister in der Kombination Abfahrt-Slalom und ihren Mannschaftsmeister im Staffellaufe zu ermitteln. Am Sonntag darauf sollen sich die besten Skiläufer der Geb. Inf. Brig. 9 (Bern und Oberwallis) in einem schweren alpinen Dauerlaufe auf Grindelwaldner Boden messen, und am 4./5. März werden in Grindelwald die letzten zwei wichtigen schweizerischen Skirennen stattfinden: der 7. Schweizerische 50 Kilometer-Lauf und der 1. Schweizerische Ski-Staffellauf.

**Neuschnee im Gebiet der Montreux-Oberland-Bahn.**

Les Avants hat wieder 5 cm Neuschnee, und im Vallon d'Orgevaux und seiner Umgebung (La Plégniaz, Col de Jaman) mißt man 20 cm. Château d'Oex hat 10 cm, Saanen und Gstaad 15 cm, Saanenmöser 20 cm, Zweisimmen 10 cm und Lenk 25 cm.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Die chinesische Mauer.**

Frage: In unserer Dienstag-Gesellschaft haben wir darüber diskutiert, was denn wohl aus der chinesischen Mauer werden soll. Hat der Briefkastenonkel etwas darüber gehört?

Antwort: Der Briefkastenonkel fühlt sich sehr geschmeichelt darüber, daß er berufen sein soll, sogar in die Geheimnisse und Zukunftspläne des fernsten Ostens einzudringen. Was er von der chinesischen Mauer gehört hat, ist, daß dieses uralte Bollwerk des chinesischen Reiches in eine bis zu acht Kilometer breite Autostraße umgebaut werden soll. Gleich darauf aber hat er vernommen, daß die ganze Geschichte doch außerordentlich hohe Kosten verursache. Vielleicht weiß einer unserer Leser Näheres?

**Schmuck und Aberglauben.**

Frage: Welcher Aberglauben macht sich in unserer Kultur in Verbindung mit dem Schmuck geltend?

Antwort: Die genauere Beantwortung dieser Frage ergäbe einen ganzen Artikel. Vielleicht später, nachdem der Briefkastenonkel einen Bijoutier befragt, kann er Auskunft geben über die Edelsteine, die für die verschiedenen Monate „zuständig" sind. Wer erinnert sich nicht der kleinen Bonzen, die als Glücksbringer eine zeitlang getragen wurden! Und wer erweiß nicht von Anhängern zu berichten, die eigentlich den Charakter von Amuletten hatten! In Paris und andern Modezentren sollen jetzt Armbänder und -reife auftauchen, die nicht ganz rund sein dürfen und eine Lücke, ein Tor, aufweisen müssen, um das Glück einzulassen. Ferner soll Kupferschmuck in Mode kommen, aus dem Glauben heraus, daß dieses Metall heilende und stärkende Kräfte besitzt!!!

**Edison und das Drehgatter.**

Frage: Kennt der Briefkastenonkel die Geschichte von Edison mit dem Drehgatter?

Antwort: Nein, diese Geschichte ist uns nicht bekannt, und wir danken dem Fragesteller, daß er sie gleich beifügte. Also, sie lautet folgendermaßen: Edison hatte in Florida eine Besitzung mit allen modernen elektrischen und hydraulischen Anlagen. Ein Drehgatter jedoch war noch sehr altmodisch; nur mit Mühe konnte es so gedreht werden, daß man hindurch gelangen konnte. „Alles, Herr Edison, ist bei Ihnen vollkommen", sagte einmal ein Besucher, „bis auf dieses abscheuliche Drehgatter. Ließe es sich nicht ändern oder ganz beseitigen?" — „Nein, nein", erwiderte lachend Edison. „Ich habe es absichtlich so angelegt. Jeder, der es bewegt, füllt das Reservoir im Garten mit 15 Liter Wasser!"

Diese Geschichte ist doch sehr hübsch!

**Warum wäscht sich der Waschbär?**

Frage: Hat der Waschbär wirklich seinen Namen daher, weil er sich wäscht, und warum wäscht er sich denn?

Antwort: Ja, wirklich soll sich der Waschbär waschen, und zwar so, daß er vor dem Verspeisen sein Futter ins Wasser trägt und dort zwischen den Händen reibt, ähnlich wie der Mensch es tut, wenn er etwas reinigen will. Aber nicht nur sein Futter, sondern auch andere Gegenstände pflegt er derart zu behandeln. Nun haben Gelehrte herausgefunden, daß dem Waschbär diese Prozedur besondere Lustempfindungen verursacht, wie beispielsweise der Katze das Anschmiegen an eine streichelnde Hand.

**Zu enge Handschuhe.**

Frage: Was kann man tun, wenn die Handschuhe zu eng sind?

Antwort: Wenn Sie die Handschuhe in ein schwach angefeuchtetes leinenes Tuch legen, sind sie in ein paar Stunden leichter dehnbar und passen sich der Hand an. Das Tuch darf aber nicht zu feucht sein, damit die Lederfarbe nicht leidet.

**Vom Geruchsinn des Menschen.**

Frage: Warum besitzen denn Naturvölker einen viel ausgebildeteren Geruchsinn als wir sogenannten Zivilisierten?

Antwort: Diese Tatsache ist schwer im Rahmen eines Briefkastens zu beantworten. Wir sind eben nicht mehr so naturverbunden wie die Naturvölker und auch die Tiere, welch letztere — man beachte die Katze — viel geruchsempfindlicher sind als die Menschen. Man glaubt überhaupt, daß unser Geruchsinn in allmählicher Rückbildung begriffen ist, und manche meinen sogar, daß die Menschen in absehrbarer Zeit dieses Sinnes gänzlich verlustig gehen werden. Es gibt jedoch Personen, die, wie die Drogistenzeitung ausführt, ein Teilchen Blausäure in ungefähr zwei Millionen Teilen Wasser zu entdecken vermögen!

Nr. 8 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Bernische Musikgesellschaft**

*VII. Abonnementskonzert*

Dienstag, 28. Februar 1933, 20 Uhr im Kasino.
Leitung: Dr. Fritz Brun.
Solisten: RIA GINSTER. Sopran, Berlin;
LORENZ LEHR, Violoncello, Bern.

Programm:

| | |
|---|---|
| Konzert für Violoncello und Kammerorchester | L. Boccherini |
| „Et incarnatus est" (aus der Messe in C-Moll) | W. A. Mozart |
| „Misera dove son" | W. A. Mozart |
| Lieder am Klavier | F. Schubert |
| Symphonie Nr. 3 (Kroica) | L. v. Beethoven |

Ende 22 Uhr.

Konzertflügel Steinway & Sons, Alleinvertretung F. Pappé, Söhne.
Preise Fr 3 — bis Fr. 7.50 Vorverkauf bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Tel. 31.691). Oeffentliche Hauptprobe: Montag 20 Uhr.

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

DOLLY HAAS in der Bombenrolle

*SCAMPOLO*

(Ein Kind der Strasse)

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**PH. LEILICHS anatomisches Kunstmuseum und Panoptikum**

**3 Gurtengasse 3**

über 1000 plastische, wissenschaftliche Darstellungen betreffend Anatomie. Chirurgie, Pathologie, Physiologie, Ethnologie usw. Stündliche Erklärung und Zergliederung der anatom. Venus, das interessanteste und lehrreichste Moment eines Erlebnisses. — Täglich geöffnet von 10°° bis 22°° Uhr (Sonntags ab 14°° Uhr). — Eintrittspreise Fr. 1.— (Kinder 50 Rp, Zutritt nur Panoptikum).

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

*II. Ausstellung*
*des Bundes Bernischer Gebrauchsgrafiker*
(Reklamezeichnungen)

*Vom 12. Februar bis 5. März 1933.*

Geöffnet: Dienstag bis Freitag: 10-12, 14-17, 20-22 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
Sonntag: 10—12 Uhr
Montag den ganzen Tag geschlossen.
Eintritt frei.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 26. Februar, vormittags 11 Uhr, 5. Tombola-Matinée des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich, „Hans Mühlestein liest aus eigener Dichtung". Nachmittags 14 ½ Uhr, 16. Tombola-Vorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Der lustige Krieg", Operette in drei Akten, Text von Wilhelm Sterk, Musik von Joh. Strauß. Abends 20 Uhr, neu einstudiert „Zar und Zimmermann", komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing.

Montag, 27. Februar, (Ab. A. 22.) Uraufführung „Der Diktator und der Tod", (Die Tragöd'e Jürg Jenatsch's) Bühnendichtung in vier Akten von Hans Mühlestein.

Dienstag, 28. Februar, (Ab. B. 23) „Der Diktator und der Tod", Bühnendichtung in vier Akten von Hans Mühlestein.

Mittwoch, 1. März, (Ab. C. 23.) „Fidelio", Oper in zwei Aufzügen von Ludwig van Beethoven (Gastspiele Albert Seibert, Felix Löffel).

Donnerstag, 2. März, Volksvorstellung Arbeiterunion „La Traviata", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.

Freitag, 3. März, (Ab. D. 23.) „Zar und Zimmerman", komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Samstag, 4. März, schweizerische Erstaufführung „Casanova", große Revueoverette in sieben Bildern und fünf Zwischenspielen von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch, Musik von Johann Strauß, arrangiert von Ralph Benatzky.

Sonntag, 5. März, nachmittags 14 Uhr Auftreten Albert Seibert „Tristan und Isolde", Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner. Abends 20 Uhr, 17. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Dreimal Offenbach" (Die Verlobung bei der Laterne, Die kleine Zauberflöte, Die Insel Tulipatan).

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 26. Februar bis Sonntag den 5. März 1933.

In der Konzerthalle.

Sonntag den 26. Februar nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Guillaume Marrocco).
Montag den 27. Februar nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 28. Februar nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 1. März nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 2. März nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 3. März nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 4. März nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 5. März nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal Dancing mit der Kapelle Willy Dillmann.

Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).
Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).
Jeweils vom Sonntag bis und mit Freitag für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**

Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

**Verschiedene Veranstaltungen.**

26. Februar, im Gantrist, Stafetten- und Sprunglauf, veranstaltet von der Vereinigung bernischer Skiklubs. — 20.15 Uhr, im Kornhauskeller, Konzert der Postmusik Bern.

26. Februar (Sonntag), 20 Uhr, im Münster, öffentlicher Vortrag des Herrn Pfarrer W. Bremi aus Rheinau Zürich, über: „Das freie Christentum im religiösen Chaos unserer Zeit". — Mitwirkend: Frl. M. Nenci, Sopranistin und Herr Prof. E. Graf, Organist. Veranstalter: Die kirchlichen Reformvereine der Stadt Bern.

27. und 28. Februar, 20 Uhr, im großen Kasinosaal, VII. Symphoniekonzert der Bernischen Musikgesellschaft. Solisten: Ria Ginster, Sopran, Berlin; Lorenz Lehr, Violoncello, Bern.

28. Februar, 20.30 Uhr, im Kornhauskeller, Maskenball der Stadtmusik Bern.

3. März, 20 Uhr, Familienabend des Stadtturnvereins Bern.

**Kunsthalle Bern.**

5. März bis 17. April, E. L. Kirchner, Gemälde, Zeichnungen, Graphik. Ein reich illustrierter Katalog mit Beschreibung eines jeden Gemäldes dient als Führer.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

**Sonntag-Abend** (26. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Konzert. 20.45 Gastspiel Rosina Botelli mit Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Violinkonzert. 20.30 Funkorchester.
Budapest: 19.30 Die Dollarprinzessin, Operette.
Königswusterhausen: 20.00 Weber-Lortzing-Abend (Leipziger Sinfonie-Orchester).
München: 20.05 Populäres Konzert.
Paris: 20.00 Orchesterkonzert.
Stuttgart: 19.35 Der Raub der Sabinerinnen.
Wien: 20.00 Bunter Abend.

**Montag-Abend** (27. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Sinfoniekonzert der bernischen Musikgesellschaft.
Lausanne-Genf: 20.30 Sinfoniekonzert aus dem Volkshaus Lausanne.
Budapest: 20.10 Aus dem großen Saal der Hochschule für Musik. Konzert der Philharmonischen Gesellschaft.
Königswusterhausen: 19.35 Faschingskonzert. 20.30 2 heitere Spiele.
Leipzig: 20.30 Sinfoniekonzert. 21.20 Kabarett.
Mailand: 20.30 Kammermusik.
München: 20.00 Gräfin Mariza, Operette.
Rom: 20.45 Leichte Musik.
Wien: 19.40 Jugoslawische Lieder. 20.10 Funkhumoreske (Das ewig Weibliche).

**Dienstag-Abend** (28. Februar)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Tanz. 20.20 Kunterbuntes. Eine heitere Stunde. 21.40 Spätkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Kedroff-Konzert. 20.30 Sinfoniekonzert.
München: 20.00 Unsinn auf Welle 533. 21.00 Funkorchester.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert.
Stuttgart: 19.30 Cloclo, Operette von Lehár. 21.30 Faschings-Kehraus.
Wien: 19.30 Was wäre . . . wenn . . . Eine lustige Faschingsfrage. 20.45 Tänze und Märsche unserer großen Meister.

**Mittwoch-Abend** (1. März)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Johann Strauß-Konzert. 21.40 Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Unabhängigkeitsfeier von Neuenburg. 21.00 Streichorchester.
Leipzig: 20.00 Die Csardasfürstin, Operette.
München: 20.05 Bayrische Kirchen-Kantate. 21.25 Kammermusik.
Warschau: 20.15 Konzert der Gesellschaft für alte Musik.
Wien: 19.45 Orchesterkonzert. 21.05 Die Rückkehr des verlorenen Sohnes.

**Donnerstag-Abend** (2. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Alte Musik für Flöte und Cembalo (Basel). 21.45 Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 19.30 Theaterfunk. 20.00 Kleinquartett. 20.40 Zwei Märchen. 21.10 Bunte Stunde.
Königswusterhausen: 20.00 Reichskanzler Hitler spricht. 21.15 Konzert.
Leipzig: 21.20 Bruckner-Zyklus.
Mailand: 21.00 aus der Scala: Rigoletto, Oper von Verdi.
München: 21.15 Konzert.
Paris: 20.20 Orchester. 21.00 Hörspiele.
Rom: 20.45 Sinfoniekonzert.
Warschau: 20.00 Orchesterkonzert.
Wien: 20.00 Konzert aus dem großen Musikvereins-Saal.

**Freitag-Abend** (3. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.30 Europäisches Konzert (Zürich).
Lausanne-Genf: 20.00 Berthe de Vigier (Lieder). 20.30 Konzert aus Zürich.
Mailand: 21.00 Sinfoniekonzert.
München: 19.25 Den lieben langen Tag . . . Solistenkonzert. 20.40 Kleine Geschichten von Schauspielern, Sängern und Dirigenten.
Paris: 20.00 Der 14. Juli 1789. 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 Schallplatten.
Prag: 19.35 Blasmusik. 20.30 Europäisches Konzert.
Rom: 20.45 Grieg-Konzert. 21.15 Lustspiel.

**Samstag-Abend** (4. März)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Tafelmusik. 21.00 Fastnachtsprogramm. 21.40 Tanz mit kabarettischen Einlagen.
Lausanne-Genf: 20.00 Akkordeon-Duette. 20.15 Aus dem neuen Theater Bel-Air, Lausanne (Lausanne en bombe).
Königswusterhausen: 20.00 Rede des Reichskanzlers Hitler. 21.15 Konzert für die Winterhilfe. Wir wollen hoffen.
Leipzig: 21.15 Leipziger Sinfonieorchester-Konzert.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.45 Bunte Stunde.
München: 21.15 Funkorchester.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 20.00 Mesalliance, Komödie.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Wir begegnen uns im Aether — —**

Ich bin im Aether einem Menschen begegnet! Er reitet auf irgendeiner Welle von irgendwoher — ich lasse mich von einer andern Welle tragen — es geht zwar sehr rasch — und plötzlich putschen wir zusammen. „Ja, was willst denn du hier, Vetter Hans?", frage ich verwundert den andern. „Salü!" ruft er jubelnd, „das ist aber nett von dir, daß du zu unserer Tagung kommst!" — Letztes Jahr sind die Schweizer Radiokameraden in Beromünster zusammengekommen, dieses Jahr haben sie den Versammlungsort auf einen himmelblauen Stern zwischen Castor und Pollux verlegt. Das ist irgendwo an der Milchstraße — früher dauerte die Reise dorthin vier Lichtjahre, heute geht es per Radiowelle bedeutend rascher. Vetter Hans und ich sitzen auf dem Saturnring, lassen die Beine im All herumplampen und plaudern — was hat man sich doch alles zu erzählen, wenn man sich nach so langer Zeit wieder sieht! „Ach nein! Auf dem Mars hat sich nun auch eine Kameradengruppe gebildet?" — aber Hans hat sich schon auf den Rand des Saturnringes geschwungen — „ich muß starten, sonst komm' ich zu spät" — er wirft mir ein Büchlein zu, ein flotter Sprung auf den sich kräuselnden Wellenkopf, und schon sehe ich ihn neben Uranus vorbei in die Unendlichkeit hinausrasen — — zu seinen Kameraden! Jetzt schaue ich mir das Büchlein näher an: „Wir begegnen uns im Aether". Allerlei von Freuden und Nöten, meinen Kameraden und unsern Freunden erzählt vom Vetter Hans. Ich fange an zu lesen — es ist lebendig geschrieben, mit feinem Humor, mit wirklich schönen und tiefen Gedanken, frei von Sentimentalität, voll wahren, aufrichtigen Empfindens — ein guter Kamerad ist dieses Büchlein — —

Am Mikrophon hat unser Vetter Hans auch gespürt, was Lampenfieber ist, aber es ist doch alles recht gut gegangen, und wenn er heute im Studio sitzt, dann sieht er ganz deutlich die vielen Augenpaare, die ihm zulachen — er hört die Buben- und Mädchenstimmen, die ihm zujubeln! Das Mikrophon trägt seine und der Kameraden Stimmen hinaus in die Welt — es wirbt für die Idee der Bewegung — es ist selber ein treuer Kamerad, den man behutsam in die Hände schließen möchte. Und wie begeistert erklingt das

Marschlied:

Wir sind die Schweizer Radiokameraden,
Verbunden durch der Treue und der
Freundschaft Band.
Wir begegnen uns im Weltenaether,
Reichen auf der Schweizerwelle uns die Hand.

Ein mitreißender Rhythmus schwingt in diesem Lied — der Rhythmus des Wanderns — der Gleichklang, der aus jugendfrischen Seelen aufklingt, der in den Herzen der Alten mitklingt —

Was wollen die Radiokameraden eigentlich? Sind sie eine Vereinigung, die sich in sich absondert, eine exklusive Gesellschaft mit besonderem Erkennungszeichen? Sind sie eine schwärmerische Bruderschaft, die sich in der Verehrung ihres Führers erschöpft? Nein! Sie arbeiten, sie tragen Sonne in die Stube des Aermsten, sie teilen seine Einsamkeit, sie tragen sein Leid. Diese Buben und Mädchen stellen ihre Kraft in den Dienst der Nächstenliebe. Da ist ein armer, blinder Bub — dem haben Radiokameradinnen Hemden genäht. Da ist ein altes Mueterli — dem haben Kameraden einen Radioapparat gebastelt. Da ist das Kind eines Arbeitslosen — dem schicken sie Kartoffeln und Kleider. — Man hilft einfach, wenn man kann und wo es nottut — das ist doch klar!

In den Bergen haben sie eine Hütte und verbringen dort den Kameradensommer! Die Hütte steht mitten in einer Wiese, und die Fahne flattert dort, und die Kehlen jauchzen:

Dert wo d'Bärge höch i d'Wulke rage,
Steit es luschtigs Hüttli, bruns u chlys.
Allne, wo mi öppe na-n-ihm frage,
Säge-n-i: Das Hüttli, das isch mys,
Mys u myne guete Kamerade.

Eine Anzahl reizender Bilder zeigt uns die Radiokameraden im Studio, an der Arbeit, auf Wanderung, am Kameradentag, wie sie Musizieren, kochen, wie sie von sonnigem Gipfel weit hinausschauen — —

Da liegt das Büchlein vor mir auf dem Tisch — auf dem Titelblatt ein Mikrophon und die Worte, die so viel Licht und Freude und treues Wirken in sich vereinigen: Wir begegnen uns im Aether. —

**Mit Pauken und Trompeten**

zieht die Berner Metallharmonie in das Studio ein und gibt ein flottes Marschmusik-Konzert zum besten. Aber man ist nicht immer in Stimmung, Musik zu hören, man verfolgt vielleicht lieber die überaus gescheidten Gedanken in Dr. Erich Freys Vortrag „Neben dem Recht", die in der Forderung gipfeln: „Die Welt braucht Sonne, die Welt braucht das Recht — wir haben ein Recht auf Sonne!"

Auf Wiederhören! Radibumm.

# Sportbericht

**Wintersport.**

In Grindelwald trafen sich am Samstag und Sonntag die skifahrenden Akademiker von Bern zu ihren Wintermeisterschaften und gleichzeitig zu einem Wettkampf mit den Universitäten Basel und Genf. Bernischer Hochschulmeister wurde Herbert Lindlar, der im Abfahrtsrennen in seiner Kategorie den ersten und im Slalom den dritten Platz belegte. Die beste Tageszeit in der Abfahrt erzielte der Alt-Akademiker Robert Büchi mit 2 Minuten 10,6 Sekunden, während Werner Jöhr den Slalom mit 39,4 Sekunden gewann. Im Staffellauf der akademischen Verbindungen siegte die Mannschaft des Vorklinikerverbandes mit 2 Stunden 6 Min. 58,2 Sek. vor Halleriana, Akademischer Alpenklub und Freistudentenschaft. Eine Gruppe von Schülern des Städt. Gymnasiums lief außer Konkurrenz die zweitbeste Tageszeit. Den Triangularmatch gewann die Universität Genf vor Bern und Basel.

Das große Abfahrtsrennen über 2000 Meter Höhendifferenz im klassischen Skigebiet von Parsenn wurde zu einem erbitterten Duell Schweiz-Oesterreich. Es endigte mit einem Sieg der Schweizer. Der Zermatter Furrer durchfuhr die Strecke Weißfluh-Küblis in der unglaublich kurzen Zeit von 16 Min. 01 Sek. Als Zweiter folgte der schweizerische Skimeister Walter Prager mit 50 Sekunden Rückstand. Die Oesterreicher Lantschner, Walch und Gasperl folgten im dritten, vierten und fünften Rang.

In Villars stellte der Norweger Sigmund Ruud an einer internationalen Sprungkonkurrenz mit einem gestandenen Sprunge von 84 Metern einen neuen Weltrekord auf. Sieger in der Konkurrenz wurde der Fis-Erste, Marcel Reymond.

Zürich führte auf seiner Kunsteisbahn auf dem Dolder die Weltmeisterschaft im Herrenkunstlauf durch. Der bisherige Weltmeister, Karl Schäfer, Wien, siegte überlegen vor bester internationaler Konkurrenz.

In Prag endlich werden gegenwärtig die Weltmeisterschaften im Eishockey ausgetragen. Durch ihre Siege über Lettland (5 : 1) und Ungarn (1 : 0) sicherte sich die Schweiz die Gruppenmeisterschaft. Es ist zu hoffen, daß sie sich auch in den Endspielen durchzusetzen vermag.

**Fußball.**

Die zweite Runde der Meisterschaft ist wieder in vollem Gange. Die Young Boys, die am Sonntag nach Genf reisen mußten, trafen dort auf die starke Mannschaft des F. C. Servette. Das Spiel endigte 1 : 1 unentschieden, wobei die Berner beide Tore schossen, das eine leider aus Versehen ins eigene Goal.

Der F. C. Bern hatte auf dem Neufeld die Mannschaft des F. C. Bözingen zu Gast. Er schlug die technisch und taktisch bedeutend schlechtere Bieler Mannschaft gleich 0 : 9. Der F. C. Bern rückt mit diesem Sieg an die Spitze der ersten Gruppe der 1. Liga. Seine Aussichten, als Spitzenklub wieder in die Nationalliga aufsteigen zu können, sind gut, vorausgesetzt, daß die Mannschaft bis zum Schluß der Saison weiter so vorzüglich arbeitet

**Der bernische Stafettenlauf.**

Es ist das große Lokalereignis der bernischen Skifahrergemeinde und findet am nächsten Sonntag im Gatristgebiet statt. Zum ersten Mal soll ein Massenstart an Stelle des Einminutenstarts treten. So wird das Rennen außerordentlich interessant. Auch der Zuschauer hat nun die Möglichkeit, den Stand der Kämpfe zu verfolgen. Da zudem die einzelnen Ablösungen auf zwei Punkte konzentriert wurden, auf die Gegend bei der Süfternenhütte und das Gelände bei der Wasserscheide am Seilibühl, wird der Schlachtenbummler den Hauptteil des Rennens verfolgen können. Start und Ziel befinden sich in der Nähe der Süfterne. Die bequemen Zufahrtsmöglichkeiten über Gurnigel oder über Riffenmatt erlauben es, wenigstens den zweiten Teil des Rennens auch dann verfolgen zu können, wenn man erst am Morgen von Bern wegfährt. Die Junioren starten 8 Uhr 30, die Senioren um 9 Uhr. Die letztjährige Siegermannschaft des Skiklubs Luzern, heute wohl die beste Staffelmannschaft, wird ihren Titel aller Voraussicht nach mit Erfolg verteidigen. Dafür wird der Kampf umso heftiger um die nachfolgenden Plätze entbrennen. Die Gymnastische Gesellschaft, als beste letztjährige Bernermannschaft, wird alles daransetzen, um sich auch am Sonntag wieder durchsetzen zu können.

**7. Schweizerischer 50 Kilometerlauf und 1. Schweizerischer Ski-Staffellauf, 4./5. März, in Grindelwald.**

* Diese beiden Rennen sind neben den Schweizerischen Skimeisterschaften die einzigen offiziellen Anlässe des S. S. V., und damit kommt ihnen ein Meisterschafts-Charakter zu. Es war eine glückliche Idee der Technischen Kommission des S. S. V., diese beiden Rennen zusammen zur Durchführung bringen zu lassen. Der 50 Kilometer-Lauf ist eine der größten athletischen Prüfungen überhaupt und ist nur noch mit dem Marathonlauf zu vergleichen. Aber das große Publikum und sehr weite Kreise der sogenannten Sportsleute interessierten sich bisher in beschämend kleinem Maße dafür, wohl weil auf diesen 50 Kilometern keine spannenden Momente in jener Häufung möglich sind, wie in einem Slalomlauf, in einem Abfahrtsrennen oder gar einem Eishockey-Match. Wenn jetzt durch den spannenden Mannschaftskampf des Staffel-Laufes das Interesse breiter Massen auf die Veranstaltung gezogen wird, rückt vielleicht auch die Wertschätzung der Leistungen solcher Ski-Marathonläufer etwas mehr in den Gesichtskreis der Nicht-Kenner.

# Theater und Konzerte

**Theater in Interlaken.**

(Korr.) Ermuntert durch die schönen Erfolge, die die Dramatische Gesellschaft Interlaken mit seinen früheren Aufführungen zu verzeichnen hatte, wagte sie es diesen Winter zur Abwechslung mit einem lustigen Abend und ließ am letzten Sonntag bei ausverkauftem Hause den dreiaktigen Schwank „Die spanische Fliege" über die Bretter gehen. Da bekanntlich die theatralischen Leistungen der Dramatischen Gesellschaft Interlaken, unter der meisterhaften Leitung des bewährten Tellspiel-Regisseurs G. Waeckerlin, erheblich über den Durchschnittsleistungen von Liebhaberbühnen stehen, so darf der Besuch der weiteren Vorstellungen von Samstag und Sonntag den 25. und 26. Februar, abends, in der „Adlerhalle", aufs wärmste empfohlen werden.

**Konzert im Burgerratssaal,** 21. Februar.

Am letzten Dienstag gaben die Herren Dr. Zulauf und Hug mit Frau Garraux einen Kammermusik-Abend, der den Ausführenden einen verdienten Erfolg brachte. Die Verwendung des Cembalos bietet unbestrittene Vorteile, ins Reich der Altklassiker (man hörte ausschließlich Werke von J. S. Bach und G. F. Händel) vorzudringen: eine typische Schwarz-Weiß-Kunst mit klarer Melodiezeichnung und frappanten, mittels Registerwechsel hervorgebrachten Beleuchtungseffekten. Die Kunst der dynamischen Uebergänge ist ausgeschaltet; ein Crescendo kann nur stufenweise angedeutet werden. Diese Starrheit im Klang mag nun anmuten wie ein Spiel der Masken, hinter dem sich menschliche Leidenschaftlichkeit versteckt. Je nachdem der Hörer also dem historischen oder rein psychologischen Prinzip erliegt, entfalten sich ihm entweder ungekannte Reize altklassischer Kunst, oder er ist versucht, die Wiedergabe im Cembaloklang leicht als Zerrbild dessen zu empfinden, was er sich bisher unter Bach und Händel vorstellte. Die Vortragsweise Dr. Zulaufs wirbt in ihrer geschmackvollen, rhythmisch fein geprägten Art mächtig für die historische Auffassung, deren oberstes Gebot die Klarheit ist. Sein Spiel ist durchwegs beherrscht, objektivierend; er stellt in den Mittelpunkt die musikalische Logik, läßt subjektive Gefühle nur soweit zu, als sie sich der von ihm erstrebten Oekonomie einordnen. Das Zusammenspiel mit dem Geiger Theo Hug zeigte denn auch eine Prägnanz, die nach dieser Hinsicht keine Wünsche offen ließ. So namentlich in Händels D-Dur-Sonate. Die Geige Hugs hat jenen nicht eben großen, aber süßen Klang, der sich vorteilhaft mit dem Cembalo verbindet und eigentlich in getragenen Sätzen so recht seine Zauber entfaltet. In der kraftvollen Sonate J. S. Bachs (C-Moll) erfüllte er indessen auch die Aufgabe großer Tragfähigkeit. Besonders wichtig ist, daß bei beiden Künstlern eine Uebereinstimmung auf allen Klangstufen zu erkennen war. Dora Garraux wies sich aus als vortreffliche Interpretin von fünf Liedern aus dem Notenbuche der Anna Magdalena Bach und drei deutschen Arien für Sopran mit Geige und Continuo von Händel. Sie wußte ihre hell timbrierte Stimme der Schlichtheit dieser Gesänge unterzuordnen. I.

**VII. Abonnementskonzert der Musikgesellschaft** (28. Februar)

Werke: Beethoven („Eroica"), Mozart und Schubert (Gesang), Boccherini (Violoncello-Konzert). Leitung: Dr. Fritz Brun. Solisten: Ria Ginster, Sopran (Berlin); Lorenz Lehr, Bern (Violoncello).

Im VII. Abonnementskonzert der Bernischen Musikgesellschaft, am Dienstag den 28. Februar 1933, wird zum ersten Male vor das Berner Konzertpublikum eine Sängerin treten, die in ersten deutschen Konzertsälen (u. a. in Furtwängler-Konzerten), aber auch in der Schweiz schon zu großem Ansehen gelangt ist: Ria Ginster aus Berlin. Ihren Ruf verdankt die Künstlerin einer ausgezeichneten und trefflich geschulten Sopranstimme, sowie einer feinkultivierten Auslegung.

Vor Ria Ginster wird, den Konzertabend einleitend, unser vortrefflicher Berner Cellokünstler Lorenz Lehr das Konzert in B-Dur für Violoncello und Kammerorchester (Streicher und Hörner) von dem (durch sein Menuett weitberühmten) alten Italiener Luigi Boccherini (geb. 1743 zu Lucca, gest. 1805 als Hofkapellmeister in Madrid) zum Vortrag bringen.

Krönung eines prächtigen Konzertabends wird die Aufführung von Beethovens 3. Symphonie, der „Eroica", sein. Der mächtige erste Satz mit seiner wundervollen Verherrlichung des sieghaften Tat-Helden (Napoleon), das phantasievolle, inhaltlich sich eigentlich zu diesem ersten Satze fügenden Scherzo (3. Satz), die wundervolle Marcia Funebre (Trauermusik um einen im Kampfe gefallenen Helden) und die kostbaren Variationen des Finales schließen sich zu einem unvergleichlich hohen symphonischen Werke zusammen.

Das Programm allein schon erläßt jede weitere Empfehlung zum Besuche dieses hervorragenden Kunstgenuß bringenden VII. Symphoniekonzertes.

Beide Aufführungen — das Konzert am 28. Februar, die konzertmäßige Hauptprobe am 27. Februar — finden, wie gewohnt und mit Beginn um 8 Uhr, im großen Kasinosaal statt.

# Veranstaltungen

**Ausstellung des Bundes bernischer Gebrauchsgraphiker.**

Im kantonalen Gewerbemuseum zeigt bis zum 5. März der Bund bernischer Gebrauchsgraphiker mit einer beträchtlichen Anzahl Arbeiten seinen

Wirkungskreis. Mit Recht wird dieser Zweig zeichnerischen Schaffens Gebrauchsgraphik genannt und somit von der Kunstgraphik unterschieden. (Die Kunsthalle Bern wird in der großen Ausstellung von E. L. Kirchner in den Monaten März/April hervorragende Kunstgraphik zeigen.) Der Gebrauchsgraphiker — obwohl er zweifellos innerlich mit seiner Arbeit verbunden ist — schafft nicht allein aus innerster Notwendigkeit, sondern stellt sein Können in den Dienst von Handel, Industrie und Gewerbe, und seine Arbeit ist somit Kunstgewerbe.

Entweder sind es Briefköpfe, Packungen, Diplome, Urkunden, Gratulations- und Vereinskarten, denen der Gebrauchsgraphiker eine gefällige Form gibt, oder er lenkt die Aufmerksamkeit auf seine geschickt gestalteten Inserate, Plakate, Kataloge und Prospekte. Als gutes Beispiel betrachte man das Plakat „Berne — Suisse" mit Münster und Alpen von H. Thöni oder „Großer Preis der Schweiz" von E. Ruprecht. Im nur entfernteren Sinn zur Gebrauchsgraphik gehört die Karikatur, als deren berühmteste Vertreter Daumier und in neuerer Zeit Slevogt genannt seien. In unserer Ausstellung ist sie vertreten durch zählreiche Beispiele von Fred Bieri, wie sie vom Nebelspalter oder vom Bärenspiegel bekannt sind. Sie besitzen Witz und Einbildung, wie zum Beispiel die Begegnung zwischen Gandhi und Charly Chaplin.

In einem kleinen Raum sind Werke zusammengestellt unter dem Titel „Freie Graphik", die wohl als Kunst gelten dürfen: die sitzende Frau und die kleinen Hafenanlagen von W. H. Scheller, das kämmende Mädchen von Ryffenegger.

Der Eintritt zu dieser reichhaltigen Ausstellung ist frei und darf besonders Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden angelegentlichst empfohlen werden. Ein kleiner Katalog dient dem Besucher zur Orientierung. O. M.

### Neubausiedlung und Wohnausstellung.

Freitag den 17. Februar besichtigte die Presse die Neubauten beim Bierhübeli auf dem Gelände der ehemaligen deutschen Gesandtschaft (Arch. Scherler & Berger, Bern). Zugleich wurde eine interessante Wohn-Ausstellung eröffnet, die nach neuartigen Prinzipien ausgestattet wurde. Möbel in Stahl und Holz durch Dr. Klameth, Möbelstoffe, Teppiche, Vorhänge usw. aus der Werkstätte von Elisabeth Keller, S. W. B., Bern, Keramik von J. Hermanns, S. W. B., Bern. Wir werden noch näher darauf zurückkommen. Die Ausstellung ist vorläufig noch zu besichtigen, je nachmittags. e.

### Berner Kulturfilm-Gemeinde.

Die am nächsten Sonntag den 26. Februar vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Capitol stattfindende Kulturfilm-Vorführung benennt sich „Chicago, die Weltstadt in Flegeljahren". Diese Weltstadt, deren Siedlungsfläche im Jahre 1815 den Indianern für 30 Dollar abgekauft wurde, die 1830 ganze 30 Bewohner zählte, die 1890 die erste Million überschritt und heute 3,3 Millionen Einwohner zählt, die in ihrem riesenhaften Wachstum einzig dasteht, die im kommenden Juni eine Weltausstellung eröffnen wird, soll von allen Seiten vor Augen geführt werden. Ihre Wasserstraße zu zwei Meeren, die Baumwollländereien, die Verkehrseinrichtungen, die industriellen Einrichtungen, die Wolkenkratzer, die großartigen Parks, die sozialen Verhältnisse und vieles andere rollt auf der Leinwand vorüber.

### Film-Studio Bern.

Am 7. Februar hat sich in Bern nun ebenfalls ein Film-Studio gegründet, nachdem in Zürich eine solche Vereinigung seit vergangenen Herbst bereits besteht und schon verschiedene Veranstaltungen durchgeführt hat. Das Film-Studio Bern steht unter dem Patronat bedeutender künstlerischer Berufsvereinigungen. Es bezweckt die Pflege und Förderung des künstlerisch wertvollen und des volksbildenden Filmes durch Veranstaltung von öffentlichen Vorführungen, welche demnächst beginnen werden, wobei hauptsächlich Spielfilme und zwar alte und neue Spitzenleistungen gezeigt werden sollen.

### Jahresfeier der christkatholischen Kirchgemeinde Bern.

Diese fand letzten Sonntag in den Räumen des Gesellschaftshauses zum „Militärgarten" statt. Ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Liedern des Kirchenchors „Melodia", Tanznummern der Töchtervereinigung, unter Leitung von Fräulein L. Blattmer, zweier Einakter (Regie Karl Kempf) und Liedern für Tenor (E. Egger, sen.) wurde durch einen Prolog, „Der neue Kirchturm", verfaßt von A. Dobler, Präsident der „Melodia", eingeleitet. Trotz stark gelichteten Reihen im Chorbestand (durch Krankheit und auch Sportgelegenheiten aller Art) gelang es der Direktion (Fritz Ammann), den Liederzyklus „Südslavische Dorfbilder" mit verbindender Deklamation (Sprecher: cand. theol. Hugo Sacher) und Klavierbegleitung (E. Lützelschwab) das gefällige Werk zur Zufriedenheit aller Anwesenden zur Ausführung zu bringen.

### Maskenball für Jung und Alt.

Donnerstag den 2. März veranstaltet die Metallharmonie Bern unter obiger Devise im ganz neu dekorierten Kornhauskeller ihren diesjährigen Maskenball. Die Veranstalterin scheute keine Kosten, um ihren Besuchern einige wirklich fröhliche, sorglose Stunden bieten zu können. Die Ballmusik wird von der dreißig Mann starken Metallharmonie und vom verstärkten Orchester „Bonzo Band" besorgt. Der Ball beginnt um 20 Uhr 30. Um Mitternacht wird sich die farbenprächtige Polonaise durch alle Räumlichkeiten bewegen, und darnach erfolgt die Preisverteilung. Der Eintritt beträgt für Herren Fr. 5.—, für Damen Fr. 3.30 und für Passivmitglieder Fr. 2.20. Wer schon in früheren Jahren einen Metallharmonie-Maskenball besuchte, der wird auch dieses Jahr ganz sicher nicht fehlen, und wer dies noch nie versuchte, der versuche es dieses Mal, und er wird sich, ob jung, ob alt, ganz sicherlich gut unterhalten.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

### Aryana-Brot.

Frage: Was ist Aryana-Brot und warum wird es bevorzugt?

Antwort: Aryana-Brot aus der Diätbäckerei Hostettler, Bern, ist ein Brot aus gereinigtem, jedoch vollkommen unverändertem Weizen erster Qualität. Es ist also ein Vollkornbrot, das sämtliche Substanzen des Weizens enthält. Nicht zu Unrecht gaben die Alten dem Weizen die Bezeichnung „Der Stab des Lebens". Es ist sehr wichtig, daß weder Keimlinge noch die Kleie beim Vermahlen des Weizenkornes entfernt werden. Die äußere Schicht der Kleie besteht aus Zellulose und weist noch Eisen und Magnesium auf, die die Darmperistaltik unterstützen. Ein weiterer Vorzug des Aryana-Brotes besteht darin, daß es nicht mit Hefe oder Sauerteig getrieben wird. Es ist tatsächlich ein grober Fehler, das Brot mit Hefe oder Sauerteig zu treiben, denn dadurch wird die Lebenskraft des Getreidekorns zerstört, und der Nährwert sowie die Vitaminbildung gehen zum Teil verloren. Es ist längst bekannt, daß der durch die Gärung gegangene Teig im Magen Alkohol erzeugt, dadurch die Verdauung hemmt, den Speisebrei unassimilierbar macht und den Verdauungskanal reizt. Das Resultat davon ist, daß sich der Mensch bald wieder hungrig fühlt, denn das, was er gegessen hat, konnte nicht richtig ausgenützt werden.

### Englische Polizistinnen.

Frage: Ob die weibliche Polizei in England, von der wir seinerzeit in Bern durch deren Führerin vernahmen, noch besteht, möchte ich gerne wissen.

Antwort: Gewiß besteht sie noch. Neulich lasen wir in einer ausländischen Zeitung, daß die englischen Polizistinnen Schußwaffen und eine vollkommene Ausbildung in deren Verwendung verlangen, da sie sich in letzter Zeit immer mehr der Ueberfälle durch bewaffnete Banditen zu erwehren hätten.

### Vom Duft der Blumen.

Frage: Ist es richtig, daß die Blumen zu verschiedenen Tageszeiten verschieden duften?

Antwort: Das ist ganz verschieden, je nach der Art der Blume. So duften Rosen am Morgen stärker als am Abend. Werden sie tagsüber im Dunkeln gehalten, so erreicht ihr Duft den höchsten Grad um 3 Uhr nachmittags, indem die während der Nacht aufgenommenen Riechstoffe abgegeben werden, während sie sonst teilweise im Licht zerstört würden. Heliotrop duftet abends stärker als am Morgen. Wiederum wird der Geruch mancher Pflanzenblätter, beispielsweise des Basilikum, durch Berühren erregt. Wenn eine belichtete Pflanze unbegossen bleibt, duften ihre Blüten am schwächsten; dagegen verstärkt sich der Duft in kurzer Zeit, wenn sie Wasser erhält.

### Hörmittel.

Frage: Wo kann man sich in Bern über ein richtiges Hörmittel bei Schwerhörigkeit erkundigen? Ich hörte einmal von einer Auskunftsstelle.

Antwort: Der Hephata-Verein Bern unterhält eine solche Auskunftsstelle, wo Sie sich nach dem für Sie passenden Hörmittel gratis erkundigen können. Diese Hörmittelberatung befindet sich in der Zeughausgasse 31, II. Stock, und ist jeden Samstag von 2—5 Uhr offen. Auch in andern Städten werden solche Beratungsstellen unterhalten.

### Jahrmärkte.

Frage: Wie kommt es, daß die Jahrmärkte zurückgehen? Ist dies in der ganzen Schweiz der Fall oder bloß im Kanton Bern?

Antwort: Dies liegt im Wirtschaftsleben der Moderne begründet. Tatsächlich sind die Jahrmärkte lange nicht mehr das, was sie einige Jahrzehnte vor dem Krieg waren. Im Kanton Bern haben sie übrigens noch immer größere Bedeutung als in andern Teilen des Landes, ausgenommen vielleicht die Innerschweiz. Seitdem es auf dem Lande so viele Geschäfte gibt und das Auto die Leute in kurzer Zeit so weit trägt, sind die Märkte zurückgegangen. Aber noch andere Faktoren, meist lokaler Natur, spielen mit. So vernehmen wir aus dem Tessin, daß der einst berühmte Markt von Lugano still und unbemerkt verschwinden zu wollen scheint. Seit dem Jahre 1400 wurde er regelmäßig im September abgehalten und war der größte Viehmarkt weit und breit. Aus der ganzen Schweiz und der Lombardei kamen Käufer und Verkäufer scharenweise und mit ihnen mächtige Herden Stiere, Ochsen, Kühe, Schweine. Große Geschäfte wurden abgeschlossen. Nichts erinnert heute mehr an die drei großen Messen, die die Eidgenossenschaft im Tessin einrichtete und die sie mit besonderen Privilegien ausstattete. Nur mehr die Messe in Agno, die ein Volksfest ist, und der Markt in Giubiasco haben etwelche Bedeutung. Und wie steht's mit dem Viehmarkt in Bern, der früher am Klösterlistutz abgehalten wurde? Auch er ist gänzlich eingeschlafen, denn die Geschäfte werden im Stall abgeschlossen.

Nr. 9 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

*Eine Tür geht auf . . . .*

Ein spannender Film der Ueberraschungen, der mächtige Kriminal-Film der UFA.

HERRMANN SPIELMANNS, OSKAR SIMA, ODEMAR und ERKELENZ, ERIKA FIEDLER, LILY RODIN.

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Bernische Musikgesellschaft**

*VI. Kammermusikkonzert*

Dienstag, 7. März 1933, 20 Uhr, im Burgerratssaal.

Ausführende: Das Streichquartett der Bernischen Musikgesellschaft: Alphonse Brun, Theo Hug, Hans Blume, Lorenz Lehr.

Mitwirkende: **Rudolf Gall,** Clarinette.

**MOZART-ABEND.**

1. Streichquartett C-Dur.
2. Duo für Violine und Viola B-Dur.
3. Clarinettenquintett A-Dur.

Preise: Fr. 3.50, 4.50 und 6.—.

Vorverkauf bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Telephon 31 691).

**PH. LEILICHS anatomisches Kunstmuseum und Panoptikum**

**3 Gurtengasse 3**

über 1000 plastische, wissenschaftliche Darstellungen betreffend Anatomie, Chirurgie, Pathologie, Physiologie, Ethnologie usw. Stündliche Erklärung und Zergliederung der anatom. Venus, das interessanteste und lehrreichste Moment eines Erlebnisses. — Täglich geöffnet von 10°° bis 22°° Uhr (Sonntags ab 14°° Uhr). — Eintrittspreise Fr. 1.— (Kinder 50 Rp, Zutritt nur Panoptikum).

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**

Sonntag den 5. März 1933, vormittags 10¾ Uhr, im CINEMA CAPITOL (Kramgasse 72)

Wiederholung der Filmvorführung

**CHICAGO** (Eine Weltstadt in Flegeljahren).

Referent: Herr Kurdirektor Hartmann.

kunsthalle



Bern

5. März bis 17. April

**E. L. Kirchner**

**Gemälde, Zeichnungen, Graphik**

Ein reichillustrierter Katalog mit Beschreibung eines jeden Gemäldes dient als Führer.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 5. März, nachmittags 14 Uhr Auftreten Albert Seibert „Tristan und Isolde", Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner. Abends 20 Uhr, 17. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Dreimal Offenbach" (Die Verlobung bei der Laterne, Die kleine Zauberflöte, Die Insel Tulipatan).

Montag, 6. März, (Ab. A. 23.) „Don Carlos", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.

Dienstag, 7. März, (Ab. B. 24.) „Casanova", große Revueoperette in sieben Bildern und fünf Zwischenspielen von Schanzer und Welisch, Musik von Johann Strauß, arrangiert von Ralph Benatzky

Mittwoch, 8. März, (Ab. C. 24.) „Der Diktator und der Tod", Bühnendichtung in vier Akten von Hans Mühlestein.

Donnerstag, 9. März, außer Abonnement, einmaliges Gastspiel Wegener-Triesch-Wangel „John Gabriel Borkmann", von Henrik Ibsen.

Freitag, 10. März, (Ab. D. 24.) neu einstudiert „Mina von Barnhelm", ein Lustspiel in fünf Aufzügen von G. E. Lessing.

Samstag, 11. März, Volksvorstellung Kartell, „Der lustige Krieg", Operette in drei Akten, Musik von Johann Strauß.

Sonntag, 12. März, nachmittags 14½ Uhr, „Im weißen Rößl", Operette in drei Akten, Musik von Ralph Benatzky. Abends 20 Uhr, „Casanova", große Revueoperette in sieben Bildern und fünf Zwischenspielen von Schanzer und Welisch, Musik von Johann Strauß, arrangiert von Ralph Benatzky.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 5. März bis Sonntag den 12. März 1933.

In der Konzerthalle.

Sonntag den 5. März nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Guillaume Marrocco).

Montag den 6. März nachmittags und abends Konzerte und Dancing.

Dienstag den 7. März nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.

Mittwoch den 8. März nachmittags und abends Konzerte und Dancing.

Donnerstag den 9. März nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.

Freitag den 10. März nachmittags und abends Konzerte und Dancing.

Samstag den 11. März nachmittags und abends Konzert und Dancing.

Sonntag den 12. März nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal Dancing mit der Kapelle Willy Dillmann.

Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).
Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).

Jeweils vom Sonntag bis und mit Freitag für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**

Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

**Verschiedene Veranstaltungen.**

7. März, 20 Uhr, im Burgerratssaal VI. Kammermusikkonzert der Bernischen Musikgesellschaft. — 20.15 Uhr, im Großratssaal, Vortrag von Stefan Zweig: „Erasmus von Rotterdam", veranstaltet von der Freistudentenschaft Bern.

**Verein für deutsche Sprache in Bern.**

Freitag den 10. März, 20 Uhr, im alkoholfreien Restaurant „zur Münz", 1. Stock, Amthausgasse 1. Vortrag des Herrn Hans Cornioley über: „Die sprachliche Entwicklung eines Kindes von ihren Anfängen bis zum dritten Lebensjahr". Gäste sind willkommen.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (5. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Tiefland, Musikdrama, Musik von d'Albert.
Lausanne-Genf: 20.00 Lieder. 20.35 Vortrag. 20.45 Orchester-Konzert.
Königswusterhausen: 19.00 Wahlergebnisse und Orchester-Konzert.
Leipzig: 19.00 Wahlergebnisse und Orchester-Konzert.
Mailand: 20.00 Schallplaten. 20.45 Nei e cicisbei. Lustspiel von Guglielmetti.
Paris: 19.30 Konzert. 21.45 Unterhaltungs-Konzert.
Prag: 19.15 Militärkonzert. 20.35 Harmonika Duo.
Rom: 20.45 L'amore tra i pampini, Operette von Micheli.
Warschau: 20.00 Salonmusik. 21.05 Volkstümliches Konzert.
Wien: 20.05 Konzert.

**Montag-Abend** (6. März)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Fastnachtsprogramm. 20.30 Bunter Fastnachtsabend. 20.25 Unterhaltungs- und Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Gesangskonzert. 20.30 Sinfoniekonzert.
Budapest: 19.40 Orchesterkonzert.
Mailand: 20.30 Orchester. 21.00 Sinfoniekonzert.
Leipzig: 20.00 Emdé-Orchester. 21.30 Vorlesung.
München: 19.30 Orchester. 20.35 Rund um Garmisch-Partenkirchen. 20.55 Sinfoniekonzert.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 20.50 Frauenfunk. 21.00 La petite Marie, Operette.
Prag: 20.45 Salonmusik.
Stuttgart: 20.10 Orchesterkonzert.
Warschau: 20.15 Aida, Oper (Schallplatten).
Wien: 19.25 Angelina, kom. Oper.

**Dienstag-Abend** (7. März)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Schweizermusik. 21.40 Tanzmusik aus dem 19. Jahrhundert (Orchester).
Lausanne-Genf: 19.30 Schallplatten. 20.00 Kabarett. 21.00 Sketch. 21.30 Chor der Henriette.
Budapest: 19.30 Traviata, Oper.
Königswusterhausen: 20.00 Unterhaltungsmusik. 20.30 Großes Marine-Konzert. 21.30 Der Aufbruch, Hörfolge.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 Schallplatten.
Prag: 19.30 Die Jakobiner, Oper von Dvorak.
Rom: 20.45 Orchesterkonzert.
Warschau: 20.00 Orchesterkonzert.
Wien: 20.05 Bei den Wiener Schrammeln und ihren Sängern. 21.00 Sinfoniekonzert.

**Mittwoch-Abend** (8. März)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Sinfoniekonzert. 21 40 Fragmente a. Das kleine Mädchen mit dem Schwefelhölzchen.
Lausanne-Genf: 20.00 Bericht aus der Automobilausstellung. 20.15 Kammermusik. 21.00 Orgelkonzert. 21.30 Le roi d'Ys, Oper von Lalo.
Königswusterhausen: 19.35 Volkstüml. Mozart. 21.00 Hörspiel.
Leipzig: 19.30 Militärkonzert. 20.30 Nur scheinbar ein Jugendbuch. 21.25 Aufbau einer Sinfonie.
München: 20.00 Franz Lachner, ein alt bayr. Meister. 20.45 Leoncavallo, Prolog.
Paris: 20.00 Med. Vortrag. 20.20 Salonmusik. 21.45 Schallplatten.
Prag: 20.55 Orchesterkonzert.
Warschau: 20.00 Orchester.
Wien: 20.45 Konzert.

**Donnerstag-Abend** (9. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Bläserkonzert. 21.40 Alte Schweizerlieder zum Spinett.
Lausanne-Genf: 20.00 Chorkonzert. 20.25 5 Minuten Hnmor. 20.40 Chorkonzert. 21.00 Orchesterkonzert.
Königswusterhausen: 20.00 Unterhaltungskonzert. 21.30 Jupiter-Sinfonie von Mozart.
Leipzig: 19.30 Volksmusik. 20.30 Kunersdorf, Hörspiel. 21.20 Klavierkonzert.
Mailand: 21.00 Schwedisches Konzert.
München: 20.05 Rundfunkorchester. 21.40 Vorfrühling und Märztage. Div. Mitwirkende.
Paris: 20.20 Konzert. 21.25 Madame sans Gène, Komödie.
Prag: 19.40 Populäres Konzert. 20.30 Man spiele nicht mit Liebe, Komödie.
Rom: 20.45 Sinfoniekonzert.
Warschau: 20.00 Chorkonzert. 20.55 Salonmusik.

**Freitag-Abend** (10. März)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Der Amerikaner, Bauernkomödie. 21.55 Radioorchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Klavierkonzert. 20.15 2 Hörspiele. 21.00 Kabarett.
Budapest: 19.30 Opernübertragung.
Königswusterhausen: 20.00 Der Dresdener Zwinger. Orchester u. Spiel.
München: 20.00 Landes-Sinfonie-Orchester-Konzert. 21.10 Hörspiel.
Paris: 20.00 Orchesterkonzert. 21.45 Sinfoniekonzert.
Prag: 20.30 R. J. Orchesterkonzert. 21.00 Gesangsvereinigung der Prager Lehrer.
Rom: 20.45 Kammermusikkonzert.
Warschau: 20.00 Sinfoniekonzert.
Wien: 19.30 Chor- und Solistenkonzert. 20.45 Italienische Meister.

**Samstag-Abend** (11. März)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Musik aus dem 16., 17. und 19. Jahrhundert. 21.15 Sonette. 21.40 Handharmonikameister-Club.
Lausanne-Genf: 20.00 Salonmusik. 20.30 Hörspiel. 21.00 Zitterkonzert.
Budapest: 20.20 Teile aus Operetten.
Königswusterhausen: 19.35 Orchesterkonzert.
Leipzig: 20.00 (Hamburg) Lustiger Abend.
München: 20.00 Schallplatten. Buntes Allerlei.
Paris: 21.00 Vortrag über Nordafrika. 20.30 Die Familie Benoiton.
Prag: 19.30 Der Vogelhändler.
Stuttgart-Mühlacker: 19.40 Soldatenlieder. 20.30 Konzert des Philharm. Orchesters.
Warschau: 20.00 Salonmusik.
Wien: 19.40 Arien und Lieder. 20.15 Die tote Therese, Biedermeier-Operette.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Es gibt noch Märchen auf dieser Welt?**

Märchen? Nein, heute regiert die moderne Zeit, heute fehlt es an Gemütlichkeit — wir tanzen nicht mehr das graziöse Menuett, wie man es zuerst am Hofe Ludwigs XVI. getanzt. Wir, Herren der Schöpfung, kleiden uns nicht mehr reich und bunt, stolzieren nicht mehr in seidenem Rock und Stöckelschuhen einher, üben nicht mehr die anmutige Kunst des Rokoko — wir tanzen heute Foxtrott und Rumba, wir tanzen wie die Neger, schütteln Achseln und Hüfte, als wollten wir Unangenehmes abschütteln im wilden, zerhackten Rhythmus, in der zerrissenen Melodik unserer Zeit — Märchen? Die gibt's heute nur noch in den Songs, in den Schlagern — in den sentimentalen Schlagern, die morgen vergessen sind! Neben der Hast unserer Tage und der Sucht nach Zerstreuung drängt wohl ein Sehnen nach träumendem Verweilen durch. —

Von Sottens senden sie das Hörspiel „Die Mitternachtssonne". Nur einer hat sie gesehen, die Sonne, wie sie mitten in der Nacht, über dem Horizont aufgeht und auf die Wiesen und Häuser herniederleuchtet. Nur ein Einziger hat sie gesehen — ein Träumer, ein Kind! Und er erzählt seinen Eltern von dem Wunder — die Eltern berichten es dem Milchmann, dem Postboten — jeder glaubt, das Wunder der Mitternachtssonne gesehen zu haben — eine ungeheure Unruhe quält das ganze Dorf — Zweifel werden laut — rasende Erbitterung peitscht die einfachen Menschen gegen den Träumer auf — nein! nein! Kein Mensch hat die Sonne mitten in der Nacht aufgehen sehen — das ist nicht wahr! das gibt es nicht! Empörung springt jäh auf — Enttäuschung stürzt sich brutal auf den Träumer — „er ist verrückt", heulen die Menschen — — Das Leuchten der Mitternachtssonne war so schön, daß sie alle das Wunder nicht begreifen konnten — nur ein Kind hat die leuchtende Scheibe aufgehen sehen — still und groß und herrlich strahlend stand die Sonne mitten in der Nacht am Himmel und leuchtete in das tiefe Dunkel hinein — — es gibt noch Märchen auf dieser Welt — glücklich der Träumer, der sie erlebt!

**Hans Albers hat Angst.**

Wer unsern Hans in seinem Film „F. P. I. antwortet nicht" gesehen hat, der kennt ihn als unerschrockenen, entschlossenen Mann — und doch hat er einmal in seinem Leben Angst gehabt. Nun, das kann jedem von uns mal passieren: eine Maus — eine schwarze Katze — ein Geräusch in tiefer Nacht — eine Schlange — ein Tintenfisch — nee!, das ist es nicht, was unsern Hänschen erschreckt hat. Er hat Angst gekriegt vor der reservierten Zurückhaltung der Basler! Das wundert mich gar nicht, denn die Beppi sind bekannt als „kühl wie eine Hundsschnauze"! Aber nur, wenn sie mit einem Berner zusammenkommen. — Hans Albers von der Wasserkante empfangen sie wie einen König — ist auch ein überaus sympatischer Mensch, guter Schauspieler, glänzender Filmstar. Schon als Bub ist er Abend für Abend ins Theater gelaufen, hat mal zwei Kinder vor dem Ertrinken gerettet und ist heute ein forscher, hübscher, gewandter Kerl, den alle Welt lieb hat, dem alle Welt zujubelt. Charlie Chaplin ist eigens von drüben nach Deutschland gefahren, um Hans im Film zu bewundern — in Basel hat man ihn — den Hanne nämlich — auf den Schultern herumgetragen — man hat ihn mit Läckerli abgefüttert — hat ihm Rosen und Kakteen geschenkt (er ist Kakteenfreund — na, warum denn nicht?) — man hat ihn als Ehrengast zum Monstre-Trommelkonzert geschleppt — man hat ihn im Baslerstudio interviewt — man hat festgestellt, was er gegessen hat — man hat ihn sogar im Bett photographieren wollen — aber das hat er nicht zugegeben — denken Sie doch: Hans Albers, unrasiert, das blonde Haar in wirren Strähnen die blauen Augen verhüllend — Hans Albers im Pyjama, mit der großen Zehe wippend — ich meine, da wäre ja der ganze Nimbus flöten gegangen.

Aber trotzdem man mit Hans solche Geschichten gemacht hat, ist er doch ein netter Mensch — er ist sogar radioverrückt und dreht hin und wieder auf den schweizerischen Landessender und freut sich, wenn des lieben Hausmanns sympathische Stimme aus Basel ertönt.

Auf Wiederhören! Radibumm.

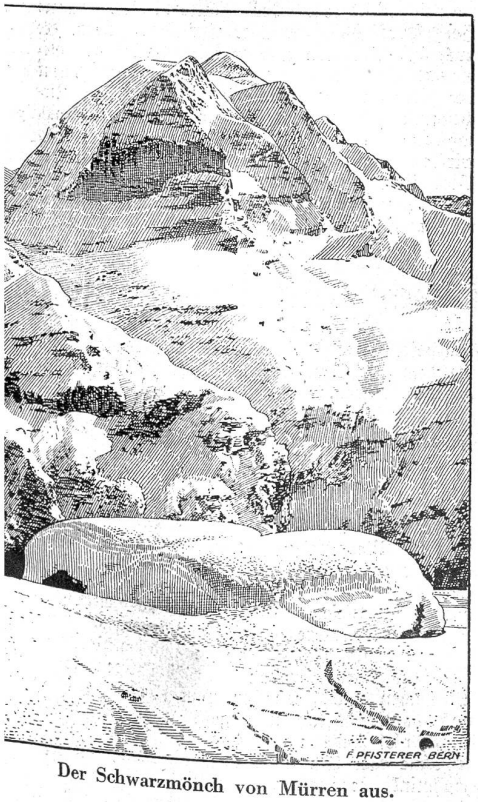
Schmidt Flohr
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 34

# Sportbericht

**Wintersport.**

Die Vereinigung bernischer Skiklubs hatte für ihren traditionellen Skistafettenlauf am Gantrist die denkbar besten Verhältnisse. Schnee und Wetter waren ausgezeichnet. Daß auch die Organisation klappt, ist heute bei den Veranstaltungen der Vereinigung bereits selbstverständlich. Am Sonntag um halb 9 Uhr starteten auf der Wallhalb unterher der Schüpfenfluh die ersten Läufer der neun gemeldeten Juniorenmannschaften. Die Strecke von 22 Kilometern mit 680 Meter Steigung und ebensoviel Gefäll wär in fünf Staffeln eingeteilt. Mit einer Zeit von 2 Std. 9 Min. 46 Sek. lief der Läufer des Stadtturnvereins Bern ins Ziel bei der Süfternen, gefolgt vom Vertreter des Skiklubs Bern, der seinerseits dank guter Laufarbeit den Skiklub Gurten auf den dritten Platz verweisen konnte. Während die Junioren noch auf der Strecke liefen, wurden um 9 Uhr die 19 Seniorenmannschaften gleichzeitig auf die Reise geschickt. Bereits im ersten Teilstück, übrigens einem der schwersten, kämpften die Läufer erbittert. Thun und Chaux-de-Fonds liegen an der Spitze; Hofstetter von der G. G. B. folgt als dritter. Im folgenden können die Gästemannschaften aus Thun und dem Jura ihren Abstand noch vergrößern, ihnen folgen als nächste die beiden Bernerstaffeln der G. G. B. und des S. C. Christiania. Auf der Wasserscheide, dem Kreuzpunkt, verfolgt zahlreiches Publikum den interessanten Kampf. Christiania kann im drittletzten Stück den G. G. B.-Mann überholen; er scheint verwachst zu haben. Mit gut 7 Minuten Vorsprung laufen die Jurassier als erste durchs Ziel. Der Wanderpreis, den letztes Jahr die Luzerner gewannen, geht daher für ein Jahr ins große Uhrenmacherdorf.

Resultate: Junioren: 1. Stadtturnverein Bern 2 : 09 : 46. 2. Ski-Club Bern 2 : 11 : 18. 3. Ski-Club Gurten 2 : 12 : 17. 4. S. C. Fribourg 2 : 18 : 05. 5. Turnverein Städt. Gymnasium 2 : 19 : 30. 6. S. C. Christiania 2 : 19 : 42. 7. Pfadfinderabteilung Berna 2 : 26 : 16. 8. G. G. B. 2 : 29 : 41. — Senioren: 1. S. C. La Chaux-de-Fonds 2 : 52 : 51. 2. S. C. Thun 3 : 00 : 08. 3. S. C. Christiania I 3 : 03 : 05. 4. G. G. B. 3 : 07 : 01. 5. Fribourg 3 : 08 : 28. 6. S. C. Biel 3 : 14 : 54. 7. S. C. Gurten. 8. S. C. Bürglen. 9. S. C. Bern. 10. Stadtturnverein Bern. 11. S. C. Belp. 12. Halleriana Bernensis.




Der Schwarzmönch von Mürren aus.

Am Sonntagnachmittag fand auf der Gurtenkulmschanze die erste (und wohl auch die letzte) Sprungkonkurrenz dieser Saison statt. Mit Interesse verfolgte eine stattliche Zuschauermenge die Veranstaltung. Mit Autocars wurden am Mittag die Läufer, die am Vormittag im Gantrist am Stafettenlauf mitgemacht hatten, Bern zu transportiert. Den längsten gestandenen Sprung verzeichnete Münger (Christiania) mit 34 Meter. Resultate: Junioren: 1. Marggi, Bern. 2. Balmer, Biel. 3. Hirschi, La Chaux-de Fonds. Senioren: 1. Münger, Bern. 2. Wymann, Kandersteg. 3. Spring, Thun.

In Grindelwald fand das Skirennen der Berner Gebirgsbrigade 9 unter Leitung des Skioffiziers der Brigade, Hauptmann Erb, statt. Wie erwartet, siegten im 20 Kilometer-Lauf die bekannten Kandersteger Läufer. Gefreiter Ogi Kilian durchlief die Strecke in 1 Std. 46 Min. 20 Sek. Er steht im ersten Rang vor Lmg. Küenzi Peter und Lmg. Ogi Adolf. Bei den Offizieren und höheren Unteroffizieren steht Leutnant Hauswirth, Lausanne, im ersten Rang, vor Feldweibel Sarbach, Adelboden. Den Gruppenwettkampf gewann überlegen die Geb. S. Kp. II/10 (Adolf und Kilian Ogi, Peter Küenzi) vor Geb. J. Bat. 34 und Geb. J. Kp. I/34. Dem Rennen wohnte der Kommandant der 3. Division, Oberstdivisionär Prisi, bei.

Die Eisläufer trafen sich in Engelberg zur Austragung der Schweiz. Kunst- und Paarlaufmeisterschaft. Herrenmeister wurde E. Keller, Zürich, Damenmeisterin Frl. Sjursen, Davos, während Frl. Streuli/Herr Keller vom Zürcher Schlittschuhklub das Paarlaufen gewannen. Dank guten Trainingsmöglichkeiten auf der Dolder-eisbahn waren es vor allem die Zürcher, die hervorstachen. Umso erfreulicher ist der 5. Platz, den der Berner C. Rima in der Herrenmeisterschaft errang. Mit Fräulein Schilling, Bern, steht er in der Paarlaufmeisterschaft im 3. Rang.

**Arlberg-Kandahar-Rennen in Mürren.**

Mürren, mit 1650 Metern der höchstgelegene Wintersportplatz des Berner Oberlandes, führt alle zwei Jahre das wichtigste und härteste Abfahrtsmeeting der Welt durch: das Arlberg-Kandahar-Skirennen. Die Kandahar-Strecke am Schiltgrat ist so schwierig, daß an diesem Rennen nur die bestqualifizierten in- und ausländischen Fahrer und Fahrerinnen teilnehmen. Wer also einmal die besten Skikanonen der Welt im Rennen sehen will, der besuche das am 11. und 12. März in Mürren stattfindende VI. Arlberg-Kandahar-Rennen.

Dieses wechselweise in St. Anton am Arlberg und in Mürren ausgetragene Rennen wurde durch den Kandahar-Ski-Club Mürren ins Leben gerufen. Es ist ein offenes, kombiniertes Abfahrts- und Slalomrennen um die Arlberg-Kandahar-Becher, die der Kandahar-Ski-Club jährlich zur Förderung von Abfahrt und Slalom stiftet. vp.

**Fußball.**

Young Boys und Aarau, die beiden alten, zähen Kampfhähne von ehedem, heute erster und letzter in der 2. Gruppe der Nationalliga, stunden sich auf dem Wankdorf in einem Meisterschaftsspiel gegenüber, das die Berner erwartungsgemäß, nach allerdings mäßigem Spiel, mit 3 : 0 gewannen. Der F. C. Bern fertigte in Neuenburg den F. C. Cantonal mit 1 : 4 ab.

**Boxen.**

Im Alhambra siegte am Freitag in einem Boxkampf die Berner Städtemannschaft mit 12 : 6 Punkten über die Zürcher. Schade, daß zwei ganz verschiedene Kampfweisen (offener Kampf bei den Bernern, Nahkampf bei den Zürchern) der Begegnung viel von ihrer Propagandawirkung nahmen.

**Reitsport.**

Zum Training für den internationalen Concours hippique in Nizza vom 15. bis 24. April 1933 sind Montag den 20. Februar im Kavallerie-Remontendepot in Bern die Offiziere Hauptmann Fritz Müller und die Oberleutnants Hans Simmen, Arn. Mettler, E. Miville und L. Dégallier eingerückt mit den Pferden Notas, Lucette, Corona, Wexford, Matura, Konsul, Létonia, Offenbach, Sentenz, Panther, weiter mit einigen Pferden aus dem Kavallerie-Remontendepot in Bern und drei Pferden aus der E. P. R. A. Thun, von denen wir Loyal und Nutria schon in Gstaad begegnet sind. Die definitive Pferdezuteilung wird erst während der Kursdauer stattfinden können. n.

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

Zu den Höhepunkten unserer diesjährigen Spielsaison darf man die Aufführung der Lortzing-Oper „Zar und Zimmermann" rechnen. Ein Theater ist um kräftig anziehende Stücke noch lange nicht verlegen, solange es auf solche Meisterwerke greifen kann. Man kann die dramatische Lebendigkeit Lortzings ruhig neben die eines Mozart stellen. Aus der Partitur des „Zar und Zimmermann" funkeln und blitzen die dramatischen Einfälle wie geschliffene Edelsteine. Sinnenfreudig ist diese Musik, heute noch von derselben Farbenfrische wie vor nahezu hundert Jahren — das zeigte die Aufführung vom 26. Februar an unserem Theater. Unter Kurt Rothenbühlers Führung bewältigten Orchester und Sänger die musikalischen Aufgaben ohne nennenswerte Verkehrsstörungen, so daß eine durch Feinheit wirkende, mit Geist gewürzte Vorstellung erneut für das Andenken des genialen, in Armut verkommenen Meisters warb. Die Hauptdarsteller hoben sich heraus durch kräftige Zeichnung. Die Figur Marc-André Hugues als Peter Michaelow verriet das Machtbewußtsein des verkappten Selbstherrschers. Walter Notemann stellte einen jugendlichen, sympathischen Peter Iwanow auf die Bühne, feurig, verliebt, eifersüchtig, wie es das Lustspiel verlangt. Der Träger der Komik im Wirbel der auf der Bühne durcheinanderlaufenden Handlungen war Erich Frohwein als Bürgermeister van Bett, ein ausgezeichneter Sänger, ein glänzender Darsteller. Fernere markante Persönlichkeiten: Fritz Elmhorst, André v. Diehl, Wilhelm Degner als Gesandte, Lucie Gorgus als Marie (die schalkhafte Nichte des Bürgermeisters) und Luise Paichl als Witwe Browe. Die ganze Aufführung war vom Schwunge innern Mitempfindens belebt und machte einen ausgezeichneten Eindruck, der sich in starkem Beifall kundgab. I.

**Neueinstudierung in den Kammerspielen.**

„Tageszeiten der Liebe" sollte das Stück heißen, das durch Ludwig Hollitzer und die von Filmarbeiten, Operation und Krankheit wiederkehrende Vera Ließem neu einstudiert vor das Berner Publikum gebracht wurde. Es nahm einen dramatisch-fröhlichen Anfang und ein dramatisch-trauriges, vorzeitiges Ende: Die junge Darstellerin, die während zweier Stunden mit ihrem Partner allein die Bühne belebte — oft hinreißend frisch und gesund, oft aber auch in starker Abhängigkeit von der Souffleuse spielend —, mußte noch eine Viertelstunde vor Schluß der Vorstellung bekennen, daß ihr kaum wieder hergestellter Gesundheitszustand wie auch das Gedächtnis den hochgeschraubten Anforderungen nicht genügten. Ihr Versagen, welches das Fallen des Vorhangs zur Folge hatte, wird hoffentlich nicht verhindern, daß das mit zwar sehr harmlosen, aber belustigenden Zwistigkeiten gespickte Lustspiel von Dario Niccodemi doch noch einmal in einer „Neueinstudierung" durch dieselben Darsteller auf die Bühne gebracht werde! ing.

**Matinée Hans Mühlestein.**

Einen Tag vor der Aufführung von Hans Mühlesteins Jürg Jenatsch-Dramas vermittelte uns das Theater die Bekanntschaft mit dem Bieler Dichter und seinem lyrischen Werk. Mühlestein, der ein bekanntes Buch über die Etrusker geschrieben und die Sonette Vittoria Colonnas, der Geliebten Michelangelos, übersetzt hat, scheint ganz im italienischen Wesen aufzugehen. Wann haben wir je bei einem Deutschschweizer ein so lebhaftes Gebärdenspiel gesehen, eine solche Selbstsicherheit, so viel Freude und Kunstbesessenheit verspürt? Wie ein Sturmwind kommt er über uns. Anderthalb Stunden lang, pausenlos, speit er Gedichte, wie ein Vulkan sein Innerstes herausschleudert. Unter den Deutschen ist ihm Kleist Vorbild, dessen Seele er in seiner „Jugendlese" in gewaltig aufgetürmten Rhythmen beschwört: in dessen Maßlosigkeit, unruhiger Größe und fast krankhafter Explosionskraft findet er Verwandtes. Er liebt alles Wilde und Grelle, die chaotischen Elemente, den blinden Taumel und die Dissonanz, und seine herbe, dialektisch überoffene Aussprache scheint der ganz natürliche Ausdruck dieser Liebe zu sein. In den Gedichtgruppen „Kosmische Liebe" und „Ungedruckte Gedichte" scheint das Gedankliche, ja grüblerische Element immer mehr eine realistische Menschen- und Weltgestaltung zu verdrängen. Doch immer bleibt die rhythmische Ballung hinreißend. Die übersetzten Sonette lassen großes Können ahnen, soweit nach einmaligem Hören ein Urteil möglich ist. g.

**VII. Abonnementskonzert.**

Es war nicht ungeschickt, im Konzert vom letzten Dienstag die Solisten an die Spitze zu stellen und der zweiten Hälfte des Programms Beethovens „Eroica' einzuräumen. Das Cellokonzert von Boccherini, das der bewährte Berner Cellist Lorenz Lehr sauber, im ersten und letzten Satz schwungvoll, im elegischen Mittelteil schlicht und klangedel spielte, war der Auftakt zu einer im Anfang mehr auf spielerische Beherrschung und technische Bravour eingestellten Kunst. Denn auch die beiden Mozartarien „Et incarnatus est" (aus der C-Moll-Messe) und „Misera, dove son" von Mozart verleugneten nicht ihre Herkunft aus einer Zeit, die dem Virtuosentum ihren Tribut zu zahlen hatte. Aber gerade bei Mozart konnte man feststellen, wie souverän er die Koloratur unter die Macht des Gedankens zwingt, wie sich bei ihm das Laufwerk dem natürlichen Flusse der Melodik anschmiegen muß und wie vergeistigt diese Musik klingen kann, wenn eine Ria Ginster sie vorträgt. Diese begnadete Sängerin bringt zu einer wahrhaft vollendeten Darstellung alles mit: eine herrliche Sopranstimme, Feingefühl, seelischen Aufschwung, rhythmischen Impuls, Musikalität bis in die Fingerspitzen. Unvergeßlich wird bleiben, wie sie dann vier Lieder von Schubert zum Klavier sang: mit welcher Entrücktheit „Du bist die Ruh'", mit welchem Ungestüm „Dem Regen, dem Schnee, dem Wind entgegen", mit welcher Hingebung die beiden Suleika-Lieder, selig in ihrer Erwartung bis zur „Explosionsgefahr". Der Partner am Flügel, Fritz Brun, brachte zu der Harmonie einer bis in jede Besonderheit ähnlich empfundenen Auslegung ihr alles entgegen. Und nach der Pause erstand die „Eroica", groß, mehr Göttergefühlen als menschlicher Sehnsucht entsprungen. Der erste Satz heroisch, sich zu ungeheurer Machtentfaltung durchringend, der zweite schleppend, unerbittlich, schicksalhaft, der dritte und vierte vorwärtsstürmend wie schießende Sterne. Man wird dieses Werk selten in dieser drängenden Kraft gehört haben. Die Eckſätze mochten erst durch ihr rasches Tempo, in dem sich kontrapunktische Arbeit zu wenig auswirken konnte, befremden. Aber das Titanische, Kraftbewußte schuf hier den Ausgleich. Erhaben über alle Einwände war die Wiedergabe des Trauermarsches in seiner Klangschönheit und seinem Aufbau. I.

**VI. (letzter) Kammermusikabend der Musikgesellschaft** (7. März).

Infolge notwendig gewordener Programmänderung — Alice Ehrlers, Berlin, ist am Mitwirken verhindert — wird das letzte Kammermusikkonzert des Winters 1932/33, nächsten Dienstag den 7. März, ein Mozartabend sein. Ein Mozartabend — das bedeutet reinstes und reichstes Genießen, Schwelgen in Anmut und Schönheit und Geistigkeit.

Das Streichquartett C-Dur (K. V. 465) ist durch ein Adagio eingeleitet, in welchem sich die Grundstimmung des Werkes schon dunkel vorausspiegelt, nämlich der Drang, einer seelischen Bedrückung los und ledig zu werden; klar und deutlich wird dieses Bestreben erst im Allegrosatz (mit dem sehnsuchtsvollen ersten Thema). Ausführende sind die Künstler des Berner Streichquartettes, die Herren Alphonse Brun, Theo Hug, Hans Blume und Lorenz Lehr.

Völlig unbeschwerten Genuß spendet das Klarinettenquintett in A-Dur (K. V. 581). Hier ist die Gleichberechtigung und Selbstbehauptung, auch die thematische Arbeit, wie sie im Streichquartett bestehen, aufgehoben: Führerin ist die Klarinette; sie übernimmt gewissermaßen die Gesangstimme; das bedingt die veränderte Anlage. Es ist ein ganz wundervoll klingendes Werk, dieses Klarinetten-Quintett! Ausführende sind die oben genannten Kammermusikkünstler; der Klarinettenpart ist Herr Rudolf Gall vom Stadtorchester übertragen, der bereits an einem früheren Kammermusikabend höchst erfolgreich mitgewirkt hat.

Dieser Mozartabend vom 7. März (im Burgerratssaal des Kasinos, Beginn 8 Uhr) wird sich als prächtiger Ausklang der Kammermusikaufführungen der Musikgesellschaft im Konzertwinter 1932/33 erweiten.

# Veranstaltungen

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

Am nächsten Sonntag den 5. März, vormittags 10¾ Uhr, findet im Cinema Capitol eine Wiederholung des interessanten Kulturfilm-Vortrages „Chicago, eine Weltstadt in Flegeljahren" statt. Chicago, mit seinen prächtigen Uferstraßen und seinen großen öffentlichen Parks, seinen gigantischen Wolkenkratzern mit ihren feinen Silhouetten, Schlachthöfen, riesigen Bahnhöfen, wo Tag und Nacht jede Minute ein Zug aus- und einfährt, seinen Hochbahnschnellzügen, die direkt vor den Fenstern der Häuser vorbeiflitzen, seinem unversiegbaren Strom von Autos, in Achterkolonnen daherfahrend, all das zeigt der Film recht plastisch. Aber wo Licht, da ist auch Schatten: er zeigt uns auch die Behausungen der misera plebs, die Stätten der Armut, der chronischen Arbeitslosigkeit, wo ergreifend-erschreckend das Elend sich dem Beschauer und der Filmkamera darbietet. Was Wunder also, wenn hier das Verbrechen auf diesem schwelenden Nährboden floriert, wenn die Bevölkerung sogar — ein Stück mittelalterlicher Räuberromantik — mit den Verbrechern, als mit den Beschützern der Armen sympathisiert.

**Familienabend des Berner Jodlerklubs Bern.**

Der Berner Jodlerklub hielt letzten Samstagabend im Saale des „Militärgartens" seinen Familienabend ab. Die Jodlervorträge des Klubs (14 Herren) wurden samt und sonders tadellos gesungen und verrieten gute Schulung sämtlicher Stimmen, namentlich des Jodelsängers, der besonders gutes und glockenreines Können bewies. Dazwischenhinein spielte die Bauernkapelle Pulver ihre flotten Weisen und zum Tanze auf. Die „Zytglogge-Gesellschaft" spielte das neueste Werk von H. Neumann-Schwarz: „Der Herr Ochsebei". Alle Mitspieler waren in ihrem Element, wie es auch von deren Spielgruppe nicht anders zu erwarten war. Eine weitere, sehr gute Nummer war auch das lustige Quartett der vier „Musico Italiano", namentlich im Text wie auch im Spiel selbst. Eine Schnitzelbank mit guten Bildern und passenden Versen bot viel Heiterkeit, ebenso auch „Der Klub in der Karikatur" erntete viel Beifall. A. D.

**Fußballclub Fortuna Bern.**

Die gut besuchte Jahresversammlung dieses im achten Jahre stehenden „wilden" Fußballclubs bestätigte den Vorstand unter Fred Weber und genehmigte den Kassabericht, der einen schönen Ueberschuß ausweist. Allem voran geht die Pflege der Kameradschaft dieser bunt zusammengesetzten Schar, die sich zum Großteil aus den „hinteren Gassen" rekrutiert. Der beste Beweis für dieses Ziel ist die jeweilige große Beteiligung an den vielen, verschiedenerlei bietenden Anlässen. Möge das laufende Jahr wieder das Seine zur Stärkung und Weiterentwicklung bringen. -r.

**Orgelweihe in Strättligen.**

Vergangenen Sonntag konnte im Gemeindehaus Strättligen eine neue, von der Firma Goll in Luzern erstellte Orgel eingeweiht werden. Während des Gottesdienstes führte Herr Prof. Graf, Münsterorganist in Bern, der auch die Expertise übernommen hatte, der Gemeinde das neue, wohlklingende Instrument vor. An der Abendfeier erfreute klassische Kirchenmusik die zu dem seltenen Ereignis überaus zahlreich erschienenen Gemeindegenossen. Es wirkten mit die Organistin Frl. Furrer, die Violinistin Frl. Brand und die Sopranistin Frl. Kunz sowie der Kirchenchor und der Gemischte Chor Strättligen.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Wiesen.**

Frage: Hat eigentlich die Natur Wiesen erstehen lassen, oder wie sind solche in die Landschaft gekommen?

Antwort: Die Wiese ist ausgesprochen Menschenwerk. Die moderne Kulturgeographie stellt fest, daß in keinem andern Teil der Landschaft der Einfluß des Menschen auf das ursprüngliche Gesicht der Erde so stark zum Ausdruck kommt wie in dem gewaltigen Wiesenteppich, der heute große Teile unseres Planeten überzieht und sich besonders in den großen Flußtälern ausbreitet. Ursprünglich bestand die Vegetation der Flußtäler aus Schilf, Riedgras, Weiden usw., und erst durch die regelmäßige Tätigkeit der Sense wurde eine Auslese von Pflanzen getroffen, wie wir sie schließlich in der zweimal im Jahr gemähten Wiese vor uns haben. Für die Kulturwiesentheorie spricht die Tatsache, daß in großen Gebieten Finnlands und Sibiriens, die von Menschen nicht bearbeitet worden sind, keine Wiesen existieren, trotzdem die klimatischen Voraussetzungen dazu gegeben wären.

**Federlesens machen.**

Frage: Wo mag denn wohl der Ausdruck „Nicht viel Federlesens machen" herrühren?

Antwort: Die altdeutsche und mittelhochdeutsche Literatur gebraucht das Wort „Federlesen" oder „Federklauben" zur Bezeichnung von Schmeicheleien und Liebedienereien. Der Ausdruck „Federlesen" stammt, wie aus mehreren Stellen der älteren Literatur hervorgeht, von der Gewohnheit schmeichlerischer und heuchlerischer Menschen, den Großen und Mächtigen jedes Stäubchen und Federchen vom Kleide zu lesen und damit höflich und gefällig zu erscheinen. Ohne viel Federlesens etwas tun, heißt daher: es ohne viel Umstände tun; die Wahrheit ungeschminkt herausagen.

Nr. 10 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Bernische Musikgesellschaft**

*VIII. letztes Abonnementskonzert*

Dienstag, 14. März 1933, 20 Uhr, im Kasino.

Leitung: Dr. Fritz Brun.

Solisten: Stefi Geyer, Violine; Dora Zingg, Alt; Josef Cron, Tenor; Willy Roessel, Bass.

Chor: Cäcilienverein der Stadt Bern.

Programm: Symphonie Nr. 4 — Schumann
Konzert für Violine und Orchester (Gesangsszene) — Spohr
„Walpurgisnacht" für Chor, Solostimmen und Orchester — Mendelssohn
Ende 22 Uhr.

Vorverkauf bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Telephon 31 691).

Oeffentliche Hauptprobe: Montag abend 20 Uhr.

kunsthalle Bern

5. März bis 17. April

**E. L. Kirchner**

**Gemälde, Zeichnungen, Graphik**

Ein reichillustrierter Katalog mit Beschreibung eines jeden Gemäldes dient als Führer.

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ein unvergleichliches Meisterwerk, die künstlerische Sensation des Jahres:

**14 Juillet**

Das tanzende Paris, von René Clair. Mit „Annabella".

**Neu — Gasvergiftungen**

**In Ph. Leihlich's anatomischem Museum in Bern**

Gurtengasse 3, sehen Sie in plastischer Darstellung die furchtbare Wirkung der im Weltkrieg verwendeten Giftgase. Phosgengas — Chlorgas — Gelbkreuzgas.

Täglich geöffnet von 10—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.—. Kinder 50 Cts.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 12. März, nachmittags 14½ Uhr, „Im weißen Rößl", Operette in drei Akten, Musik von Ralph Benatzky. Abends 20 Uhr, „Casanova", große Revueoperette in sieben Bildern und fünf Zwischenspielen von Schanzer und Welisch, Musik von Johann Strauß, arrangiert von Ralph Benatzky.

Montag, 13. März, (Ab. A. 24.) „Minna von Barnhelm", Lustspiel in fünf Aufzügen von G. E. Lessing.

Dienstag, 14. März, (Ab. B. 25.) „Minna von Barnhelm", Lustspiel in fünf Aufzügen von G. E. Lessing.

Mittwoch, 15. März, (Ab. C. 25.) „Casanova", große Revueoperette in sieben Bildern und fünf Zwischenspielen von Schanzer und Welisch, Musik von Johann Strauß, arrangiert von Ralph Benatzky

Donnerstag, 16. März, französische Vorstellung der Galas R. Karsenty « Prenez garde à la peinture », par M. Fauchard.

Freitag, 17. März, (Ab. D. 25.) „Casanova", große Revueoperette in sieben Bildern und fünf Zwischenspielen von Schanzer und Welisch, Musik von Johann Strauß, arrangiert von Ralph Benatzky.

Samstag, 18. März, abends 20 Uhr, 18. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Bürger Schippel", Komödie in fünf Aufzügen von Carl Sternheim.

Sonntag, 19. März, vormittags 11 Uhr, 6 Tombola-Matinée des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich Tanzmatinée Else Hausin. Nachmittags 14½ Uhr „Scampolo", (Ein kleines Gassenmädel) Komödie in drei Akten von Dario Niccodemi. Abends 20 Uhr, neu einstudiert „Hoffmanns Erzählungen", phantastische Oper in drei Akten mit einem Vor- und Nachspiel von Jacques Offenbach.

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 12. März bis Sonntag den 19. März 1933.**

**In der Konzerthalle.**

**Sonntag den 12. März nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Guillaume Marrocco).**
**Montag den 13. März nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Dienstag den 14. März nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.**
**Mittwoch den 15. März nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Donnerstag den 16. März nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.**
**Freitag den 17. März nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Samstag den 18. März nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Sonntag den 19. März nachmittags und abends große Konzerte.**

**Im Kuppelsaal Dancing mit der Kapelle Willy Dillmann.**
**Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).**
**Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).**
**Samstag abends (bis 03.00 Uhr).**
**Jeweils vom Sonntag bis und mit Freitag für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.**

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**

**Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.**

**Verschiedene Veranstaltungen.**

12. März, 20.15 Uhr, im Konrnhauskeller, Unterhaltungskonzert der Stadtmusik Bern. — 20 Uhr, im Großratssaal, III. Kammermusikabend des Bernischen Streichquartetts, mit einführendem Vortrag von Privatdozent Dr. Max Zulauf, veranstaltet vom Arbeiterbildungsausschuß Bern. — 16.30 Uhr, in der Französischen Kirche, a-capella-Konzert des Sunndig-Chors des Berner Männerchors.

13. und 14. März, 20 Uhr, im großen Kasinosaal, VIII. Symphoniekonzert der Bernischen Musikgesellschaft. Solisten: Stefi Geyer, Violine, Zürich; Joseph Cron, Tenor, Basel; Willy Roeßel, Baß, Davos. Mitwirkend: Cäcilienverein der Stadt Bern.

18. März, 20 Uhr, im Militärgarten, Konzert des Berner Mandolinen-Orchesters.

**Volkshochschule Bern.**

Kurs zum Kennenlernen der Vögel. Leiter Hr. E. Hänni, Sekretär der ALA Schweiz. Gesellschaft Vogelkunde und Vogelschutz. Beginn Sonntag 12. März 1933. Anmeldung an den Kursleiter, Spitalgasse 26, Bern, Telephon 35.534.

**Rezitationsabend von Hans Nyffeler.**

Donnerstag, 16. März 1933, 20 Uhr 15, im Großratssaal. Am Flügel begleitet von Dr. Hans Henscher. Vorgetragen werden Gedichte von Hebbel, Spitteler, Nietsche und das Hexenlied von Wildenbruch, mit begleitender Musik von Prof. M. v. Schillings.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (12. März)

Bern-Basel-Zürich: 19.15 Stephan Zweig liest. 20.55 Volkstümliche Stunde. 21.50 Schlußabend der Komitee-Schnitzelbänke.
Lausanne-Genf: 20.00 Märchen. 20.15 Kammermusik. Genfer Quartett. 21.00 L'Amour Médecin, Lustspiel von Molière.
Budapest: 19.45 Militäroperette. 22.00 Jazz.
Leipzig: 20.00 Kriegs-Requiem. 21.00 Orchesterkonzert.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 21.00 Aus der Scala, Oper.
Paris: 18.00 Predigt (Notre Dame). 19.30 Konzert.
Prag: 20.00 Bunte Stunde. 21.00 Radio-Orchester.
Stuttgart: 20.00 Abendmusik aus der Markuskirche. 21.05 Orchester.
Warschau: 20.00 Opernmusik.
Wien: 19.40 Frédéric Chopin. 20.20 Berry stellt die Zahlungen ein, Hörspiel. 21.50 Abendkonzert.

Montag-Abend (13. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Gesänge von Debussy. 20.40 Richard Wagner-Konzert.

Lausanne-Genf: 20.30 Sinfoniekonzert.
Budapest: 19.30 Konzert. 21.15 Jazz- und Zigeunermusik.
Paris: 20.20 Funkorchester. 21.00 Die weiße Dame, Oper.
Prag: 19.45 Chorkonzert. 20.10 Vor dem Gericht, Skizze. 20.30 Orchester. 21.00 Bach-Sonate. 21.35 Klaviersonate.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Nordische Musik (Philharmonie) 21.00 Hörfolge: Deutschland — Land der Arbeit.
Warschau: 20.00 Das Veilchenmädchen, Operette.
Wien: 18.25 Palestrina, Musikalische Legende von Pfitzner.

Dienstag-Abend (14. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Sinfoniekonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.15 Cello.
Königswusterhausen: 20.00 Oberbayrische Musik. 20.35 Zeitgenössische Chöre mit Instrumenten. 21.10 Junge Soldaten und alte Bettler. Hörbilder und Musik aus dem 30jährigen Krieg.
Paris: 20.05 Künstler-Plauderei. 20.20 Orchester. 21.00 Die lustigen Weiber von Windsor, Drama.
Prag: 19.30 Militärkonzert. 21.00 Konzert aus Brünn.
Rom: 20.30 Kammermusik.
Stuttgart-Mühlacker: 19.30 Falstaff, Oper von Verdi.
Warschau: 20.00 Volkstümliches Konzert. 21.35 Lieder.
Wien: 20.00 Bayrische Musik. 21.00 Dichter in der Verbannung. 21.30 Liederstunde (Zimmermann).

Mittwoch-Abend (15. März)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Schulleben (Liederzyklus). 21.40 Spätkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 21.00 Kabarett.
Königswusterhausen: 20.00 Eine Kantate für den Rundfunk. 21.20 Vortrag (Prof. Fischer: Rasse und Leistung).
Leipzig: 19.30 Konzert der Dresdener Philharmonie.
Paris: 20.20 Offenbach-Konzert. 21.00 Märchen. 21.45 Schallplatten.
Prag: 20.05 Abonnementskonzert.
Warschau: 20.45 Beethoven, 9. Sinfonie.
Wien: 19.35 Johannes Brahms. R. H. Bartsch liest aus eigenen Werken. 21.10 Goldgräber.

Donnerstag-Abend (16. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Basler Kammer-Orchester. 21.40 Ländlerkapelle.
Lausanne-Genf: 20.35 Sinfoniekonzert.
Königswusterhausen: 20.00 Konzert der Kapelle Lutter. 20.35 Brahms-Beethoven-Konzert.
Leipzig: 19.35 Operettenabend. 21.10 Flucht im Kreise, Hörspiel.
München: 20.00 Schwedische Volksmusik. 20.35 Wiener-Stunde. 21.10 Rundfunkorchester.
Paris: 20.00 Neuere französische Dichtung. 20.20 Orchester. 21.00 Le gendre de Monsieur Poirier, Lustspiel.
Prag: 20.05 Volkslieder. 20.40 Violinsonaten von Beethoven. 21.10 Orchester.
Rom: 20.45 Brahms-Gedenkfeier.
Stuttgart-Mühlacker: 20.35 Die goldenen Schuhe, komisch-fantastische Oper.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 20.35 Aus Opern.

Freitag-Abend (17. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Manon, Oper von Lescaut.
Lausanne-Genf: 20.00 Bunter Abend.
Budapest: 20.00 Diverse Kompositionen.
Königswusterhausen: 20.00 Im weißen Rößl, Singspiel von Benatzky.
Leipzig: 20.10 S. Kuhn-Gedenkfeier. 21.05 Kellner Krampe klagt. Ein arbeitswirtschaftliches Problemstück. 22.25 Erstaufführung Leipziger Sinfonie.
München: 20.00 Querschnitt durch den Augsburger Opernwinter. 21.00 In Franken steht ein altes Schloß. Eine Phantasmagorie von Graf.
Paris: 20.00 Erinnerungen an Bülow. 20.20 Orchester-Konzert. 21.00 Vorlesung. 21.45 Hoffmanns Erzählungen, Schallplatten.
Rom: 20.45 Gemischtes Konzert. 21.45 Il cavallino rosso, musikalisches Lustspiel.
Stuttgart: 20.05 Richard Wagner-Feier.
Warschau: 20.15 Sinfonie-Konzert.
Wien: 20.10 Maria Magdalena, ein bürgerliches Trauerspiel von Hebbel.

Samstag-Abend (18. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.05 Im Skiparadies. Humoristische Szenen. 20.50 Singchor von Basel. 21.10 Schallplatten. 21.40 Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Aeschlimann: Fahrrad in Genf. 20.35 Bunter Abend.
Budapest: 19.30 Uebertragung aus dem Opernhaus.
Leipzig: 20.00 Der Vogelhändler, Operette von Zeller.
Mailand: 20.10 Aktuelles. 20.30 Schallplatten. 20.45 Vorlesung aus der Göttlichen Komödie von Dante. 21.10 Der letzte Walzer, Operette von Jos. Strauß.
München: 20.00 Böhmische Musikanten, Singspiel.
Paris: 21.00 Bunte Stunde. 21.45 Unterhaltungskonzert.
Prag: 19.25 Alte und neue Märsche. 20.30 Bunter Abend.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Theaterübertragung.
Stuttgart: 20.05 Militär-Großkonzert.
Warschau: 20.00 Leichte Musik. 22.05 Klavier.
Wien: 19.45 Aus modernen Operetten. 21.00 Carl Maria von Weber: Messe in G-Dur.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Man hat's nicht leicht.**

Wir sind beim Radio noch nicht so weit, daß wir die Gesichtszüge unserer Sprecher während der Hörerviertelstunde studieren können — und trotzdem hat man oft das Gefühl, jeder sei heilfroh, daß er nur alle drei Wochen an der Reihe ist. Ist denn die Hörerviertelstunde wirklich eine so unangenehme Sache? Neben den vielen anerkennenden, aufmunternden und dankbaren Zuschriften, mögen auch Nörgler und Kritikaster ihr Wesen treiben. Ihre Kritik ist nicht sehr sachlich, und oft mag sie unbegründet sein — aber ich glaube anderrerseits gar nicht, daß sie alle ein Eingehen auf ihre Gedanken erwarten! Sie machen sich Luft, wenn ihnen etwas nicht paßt! Ich glaube, daß die Briefflut, die ihre Wellen in unsere Studius trägt, eher auf einen Mangel an Pressekritik und Besprechung der Radiodarbietungen zurückzuführen ist. Wenn ich eine Veranstaltung besucht habe, lese ich in der Zeitung, in der Rezension, gerne die Bestätigung meiner eigenen Auffassung, meines eigenen Eindruckes — und ich freue mich unbändig, wenn der Pressekritiker mit mir der gleichen Meinung ist! So etwas fehlt dem Radiohörer im allgemeinen — er vermißt die Bestätigung seiner Zustimmung oder seiner Ablehnung: er kann seine Lust- oder Unlustgefühle nicht in sich selbst abreagieren und greift notgedrungen zu Papier und Tinte und schreibt dem Studio einen Brief! Und schließlich ist nicht jeder Kritiker gehässig, sondern viele meinen es aufrichtig gut mit der Institution, die sie mit ihrem Obolus lebensfähig erhalten. Die Kritik ist ferner ein Beweis für die Vielgestaltigkeit der Radiodarbietungen! Sie hat ihre Ursache zum Teil auch in der unrichtigen Einstellung gewisser Hörer, die die Verantwortung für das Gebotene allein der Programmleitung überbinden wollen.

Wäre es nicht möglich, die Hörerviertelstunden interessanter zu gestalten, indem die Sprecher über die Entstehung bestimmter Darbietungen, über die innere Arbeit, über die Vorbereitung größerer Werke und ihre Anforderungen an Mitwirkende und Studioleiter plaudern würden? Mir schwebt so etwas wie ein engerer Kontakt vor zwischen diesseits und jenseits der Antennen, der ein besseres Sichverstehen auslösen müßte!

**Das Lob des Zürihegels.**

Letzten Sonntag war ich in Zürich. Es hat zwar den ganzen Tag Bindfaden geregnet — aber es war trotzdem sehr schön. Ich habe nämlich aus eines Züribieters Mund in höchsten Tönen das Lob der Berner Radioprogramme singen hören. „Chogehübsch tüends theaterspyle, und de Häiry säit, z'Bärn jodli sie bim äich am luutischte!" Nun, der Dr. Erich Fischer und Charlotte Anderheiden aus Zürich, die einen Teil des Zürcher Fastnachtsprogramms bestritten haben, erfreuten auch uns mit Liedern voll Witz und Geist und hübschen musikalischen Einfällen. — Dr. Tilgenkamp versteht es, im Schulfunk die Buben für den Do X zu begeistern, für diesen Koloß, der vollbeladen 53,000 Kilo wiegt und der sechs Millionen Franken gekostet hat. — Ueberaus anregend und lebendig ist die Aussprache der Zürcher Kinder über vier Jugendbücher. Dem Rösli hat es nicht gefallen, daß Inge, die in die Welt muß, einen Tiger tötet. Dagegen möchte Walter wie der Stoffel als blinder Passagier im Zepp über das Meer fliegen — und es ist doch fein, daß man beim Lesen eines Buches erlebt, was man tatsächlich nicht erleben kann — —

Auf Wiederhören! Radibum.

Schmidt Flohr
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 34

# Sportbericht

**Fußball.**

Der seit langer Zeit mit Spannung erwartete Demi-Cupfinal, der die beiden Spitzenklubs der Nationalliga, Young Boys und Grasshoppers, neuerdings zusammentreffen ließ, fand am letzten Sonntag in Zürich bei starkem Regen vor über 10 000 Zuschauern statt. Ein Extrazug aus Bern hatte den Young Boys einen starken Harst von Anhängern als Zuschauer mitgebracht. Den Fußballfreunden ist der unerwartete 2 : 1-Sieg der Young Boys über den Zürcher Spitzenklub im Challengespiel noch in bester Erinnerung. Die Grasshoppers haben sich am letzten Sonntag revanchiert. Mit 3 : 1 warfen sie die zäge Berner Mannschaft aus der Cup-Konkurrenz. Das Resultat kann zwar den Spielverlauf nicht wiedergeben. Es wäre festzustellen, daß die Zürcher im ersten Anlauf innert 20 Minuten ihre drei Tore schossen, um dann durch die mächtig aufholenden Gelbschwarzen oft in arge Bedrängnis gebracht zu werden. Eine gute halbe Stunde dominierten die Young Boys, ohne allerdings alle ihre Vorteile auswerten zu können. Zweimal flog der Ball in Zürichs Netz, einmal leider aus Abseitsstellung. Fast schien es eine zeitlang, als ob auch das zweite Spiel der beiden stärksten Mannschaften mit einem Bernersieg enden würde. Da sich aber keine zählbaren Erfolge mehr einstellten, blieb es bei 3 : 1, der ersten Niederlage der Young Boys in dieser Saison.

Der zweite Cup-Match fand in Basel zwischen F. C. Basel und Lausanne statt. Er endigte mit einem Siege des Platzklubs (5 : 3), so daß sich im Endspiel um den Schweizercup Basel und Grasshoppers gegenüberstehen werden.

**Wintersport.**

In Grindelwald fanden am Sonntag bei schlechten Verhältnissen der erste Schweizerische Staffellauf und der 50 Kilometer-Lauf statt. Leider war die Beteiligung am Stafettenlauf schwach. Es standen bloß 7 Mannschaften aus Wengen, Grindelwald, Bern (Christiania und G. G. B.), Luzern, Bönigen und Freiburg im Kampf. Den Sieg errang die bekannte Luzernerstaffel vor Grindelwald und Wengen. Als erste eigentliche Unterländermannschaft steht die Gymnastische Gesellschaft Bern vor Christiania Bern, Freiburg und Bönigen. Während die Ablösungen sich auf die Uebergabestellen verteilten, wurde der 50 Kilometer-Lauf auf einer vier Mal zu durchlaufenden Rennstrecke von 12½ Kilometern ausgetragen. Kilian Ogi, Kandersteg, der letztjährige Sieger, bildete auch heuer in diesem anstrengendsten Dauerlauf eine Klasse für sich. Nach 5 Std. 6 Min. 33 Sek. durchlief er bei denkbar schlechten Schneeverhältnissen in bester Verfassung das Ziel. Er lief rund eine Viertelstunde besser als der Zweitklassierte, der Gstaader Willi Steffen, dem zeitlich als Dritter der bekannte Thuner Läufer Hermann Schmid folgte. Die große Hoffnung der Grindelwaldner, der einheimische Bergführer Fritz Bohren, steht an fünfter Stelle hinter dem Zürcher Eduard Müller. Schlecht gewachste Ski schienen ihn nicht vorwärtskommen zu lassen.

**Leichtathletik.**

Ein wenig früh, fast noch mitten in der Skisaison, beginnen sich auch schon die Leichtathleten mit ihren Veranstaltungen wieder zu regen. Am Samstag wurde vom Sportplatz Neufeld aus das schweizerische akademische Cross Country ausgetragen, ein Querfeldeinlaufen der Studenten und Gymnasiasten. Das frühe Austragungsdatum war wohl mitschuldig, daß die Beteiligung mager ausfiel. Sieger der Mittelschüler, die eine 3,4 Kilometer-Strecke zu durchlaufen hatten, wurde Nipkow, Zürich. Im zweiten und dritten Rang folgen ebenfalls Zürcher, im vierten der Berner-Gymeler Baumann. Das Mannschaftsklassement gewann das Gymnasium Zürich zum dritten Mal. Es gewann den Wanderpreis der Erziehungsdirektion Solothurn damit endgültig. Die Studenten hatten die gleiche Strecke zweimal zu durchlaufen. Resultate: 1. Schneiter, Zürich, 21 Min. 46,3 Sek., 2. Petitjean, Basel, 3. de Roche, Bern. Prof. Arbenz, Rektor unserer Universität, verfolgte die Läufe mit Interesse.

**Langlauf und Slalom im Gantrist.**

Am nächsten Sonntag sollen nun die von der Vereinigung Bernischer Skiklubs ursprünglich auf den 5. Februar angesetzten Rennen durchgeführt werden. Am Vormittag findet der Langlauf der Senioren und Junioren sowie das Frauenabfahrtsrennen statt. Am Nachmittag wird an den Hängen des Selitals beim Schwarzenbühl der Slalom ausgetragen, mit Start um 13 Uhr. Die Junioren (13 Kilometer) starten um 8 Uhr auf dem Rünenenberg, die Senioren (12 Kilometer) 8 Uhr 30 bei der Süfterne, beide mit Ziel Süfterne. Auch die Damen laufen in der Nähe der Stadtturner-Hütte auf einer 1,5 Kilometer-Strecke mit 200 Meter Gefälle. Rangverkündung 18 Uhr im „Bären" in Schwarzenburg. Das Postauto Bern—Gurnigelbad verläßt Bern ausnahmsweise schon 6 Uhr 30, so daß Zuschauer, die erst am Sonntag wegfahren wollen, das Kampfgebiet noch rechtzeitig erreichen können.

**Vorträge über Militär-Reitsport.**

Nachdem sich Herr Hauptmann Fritz Müller, Reitlehrer an der E. P. R. A. Thun in weiten Kreisen und erst kürzlich am 14. Februar in Zofingen und am 19. Februar in Liestal vor sehr zahlreichen Vortragsbesuchern große Geltung verschafft hat mit seinen interessanten Referaten über die Kavallerie-Reit- und Springschule Pinerolo, hat er einen neuen Lichtbildervortrag mit über 150 Projektionen (teilweise im lebenden Film) vorbereitet, mit dem Thema „Lebenslauf eines Regie- und Militärpferdes", den er erstmals am 22. März vor der Offiziersgesellschaft in Thun halten wird n.

# Theater und Konzerte

**Berner Stadttheater**

Aus Johann Straußens Musik drechselten drei Bearbeiter nach dem Geschmack der heutigen Zeit die Revueoperette „Casanova". Ralph Benatzky, der durch eine ähnliche Großtat dem „Weißen Rößl" neues Leben einhauchte, ist auch hier der Arrangeur, der mit Tänzen, Guitarren- und Mandolinenchören Straußische Klänge aufwerten will. Diese Einlagen sind so platt, so unkünstlerisch wie nur möglich und haben mit Straußens Musik nichts zu tun, im Gegenteil, verderben ihre gute Wirkung. Es ist schon ein starkes Stück, unsern Künstlern zuzumuten, mit Plärren und Gluckse einen Instrumentenchor nachzuäffen — nicht etwa zu einem Schabernak auf offener Szene, sondern um mit derartigen „Produktionen" die Pausen zu verkürzen. Zwar blieb der Beifall keineswegs aus, er wäre aber wahrscheinlich mit ehrlichen Mitteln ebenso stark ausgefallen und billiger erkauft worden. Die Hauptrollen waren gut besetzt mit Wilhelm Degner als Casanova, Wilhelm v. Hohenesche als Hohenfels, Alfred Bock als Graf Waldstein und Rudolf Ott als Costa; diese Herren sorgten glänzend für Unterhaltung. In letzter Stunde wurden wegen Erkrankungen Umstellungen notwendig: statt Lucie Hamberger sang Gerty Wießner die Helene, und anstelle von Margrit Weiler trat Paula Otzenn als Maria Theresia auf. Margrit Hegi als Josefine und Luise Paichl als Ignazia ergänzten das Ensemble nach der komischen Seite hin: an lustigen Kabalen und herumtollendem Komödiantentum war jedenfalls im ganzen Stück kein Mangel. Nur schade, daß die Musik von Strauß, trotz der vortrefflichen Orchesterführung Kurt Rothenbühlers, nicht einschlagen konnte. Um die Spielleitung machte sich verdient Karl Lustig-Prean und um die Direktion der Tänze Stefa Warrent. I.

Im „Tristan", Sonntag den 5. März, trat erstmalig in der Titelrolle Albert Seibert auf. Darstellung und musikalische Leistung zeigten Ausdauer und gleichbleibende Kraft, die sich auch im dritten Akt nicht erschöpfte. Zu bewundern ist bei Albert Seibert mehr der heldische, metallene Tenorklang als die Biegsamkeit seiner Stimme in den lyrischen Partien, dennoch verschmolz sie sich im Liebesduett des zweiten Aktes mit dem Sopran der „Isolde" (Weber-Brägger) zu ergreifender Wirkung. I.

**VI. Kammermusikkonzert.**

Sollte man es glauben? Daß am 7. März schon das letzte Kammermusik-Konzert stattfand und damit die Serie der schönen Quartettabende abgeschlossen wurde! Das letzte Programm gab einem einzigen die Ehre: Mozart! Seine Musik wirkte wie ein versöhnlicher Ausklang nach der Klangproblematik, die vom letzten Konzert noch in den Ohren lag. Als erstes Stück bot Mozart eine der reifsten Früchte seines Schaffens, das Streichquartett C-Dur (K. V. 465). Der Vortrag des ersten und letzten Satzes gab sich zwar etwas zu beschaulich (wohl durch die zu breite Temponahme), wirkte aber doch frisch, lebendig im Detail, hinreißend durch schönen Klang. Nicht immer einwandfrei war die Intonation. Dagegen rundete sich meisterlich der Aufbau des bekannten Mittelsatzes, der in seiner Beseeltheit tief zum Herzen drang. Man empfand es nur störend, daß nach dem Schlußakkord sogleich das Menuett einfiel, als gälte es nun sofort ein Gefühl zu zerstören, dessen man sich in unserer unsentimentalen Zeit schämen müsse. Mozart wünschte es nicht, sonst hätte er es vorgeschrieben. Auch dieses Menuett war merkwürdig lau, durchaus anders, als es seiner Haltung nach aufgefaßt werden sollte. Der Menuettcharakter ist bei Mozart meist auffallend markig, ja kriegerisch, man denke nur an das Menuett der G-Moll-Sinfonie. Kräftig, straffer geformt, „mozartischer" schloß das Schlußallegro ab. Wie eine Idylle zwischen den großen Werken schob sich das Duo für Violine und Bratsche ein: ein kurzes, klangschönes Adagio, ein Allegro voll kleiner Feinheiten, ein verträumtes Andante und ein graziles Variationenstück — von den Herren Brun und Blume in sauberer, vergeistigter Ausführung geboten. Helle Freude hatte man an dem letzten Werk, an dem Klarinettenquintett, dessen Wiedergabe die Krone des Abends bedeutete. Hier schwangen sich fünf Künstler zu einem Vortrag auf, der in seiner Abgeklärtheit alles Bisherige übertraf. Rudolf Gall erwies sich als Meister der Klarinette, als höchst empfindsamer, dynamisch überaus reich gestaltender Musiker, der den Klang seines Instrumentes milde zu stimmen, aber ebenso herrlich auszubreiten versteht. Von großer Feinheit war das Melos des ersten Satzes, das fröhliche Treiben im Menuett, das herrliche Larghetto, das Allegretto, das zopfig begann, dann alle Seelenzustände malte und Geige und Klarinette Gelegenheit bot, im Ausdruck miteinander zu wetteifern. Der herzliche Beifall am Schluß war verdient! I.

**VIII. (letztes) Abonnementskonzert der Musikgesellschaft** (14. März).

Werke von Schumann, Spohr und F. Mendelssohn. Leitung: Dr. Fritz Brun. Solisten: Stefi Geyer, Zürich (Violine), Jos. Cron, Tenor (Basel), Willy Roessel, Baß (Davos) und Dora Zingg, Alt (Bern). Mitwirkend: Der Caecilienverein der Stadt Bern.

Die Ankündigung eines letzten Abonnementskonzertes der Bernischen Musikgesellschaft ruft immer wieder eine Art Frühlingsahnen hervor. Diesem Hoffen kommt diesmal ein hochromantisches Programm noch besonders entgegen — Frühling ist sein Signum. Am Dienstag den

14. März 1933 leitet Dr. Fritz Brun den letzten Konzertabend mit Robert Schumanns Symphonie (Nr. 4) in d-Moll ein, mit dem Werke eines Vollblutromantikers.

Eine ganz hervorragende Solistin bringt auch dieser Konzertabend: Die ausgezeichnete Geigenkünstlerin Stefi Geyer spielt das 8. Violinkonzert, mit Orchester, von Louis Spohr; der etwas fremd berührende Untertitel „in Form einer Gesangsszene" erklärt sich durch die Anlage des Werkes, in dem „dramatisch-gesangliche und violintechnische Elemente verschmolzen" sind.

Für den Schluß hat Dr. Fritz Brun ein weltliches Chorwerk ganz großen Formats aufbewahrt: Felix Mendelssohns „Walpurgisnacht", für gemischten Chor, Tenor-, Baß- und Sopranstimme und Orchester. Der Komposition liegt Gfetes Dichtung zugrunde, die dieser selbst „hoch symbolisch intentioniert" nennt. Er ballt in einen einzigen Ausschnitt das lange Ringen zwischen Heidentum und Christentum. Dabei kommen die Heiden besser weg als die Christen. Jene feiern gerade einen Triumph über letztere; es ist eine Feier, die großartig und leicht grotesk zugleich anmutet.

Vom Caecilienverein, vom verstärkten Symphonie-Orchester, von Jos. Cron, W. Roessel und Dora Zingg als Solisten und von Fritz Brun als Leiter ist eine hochkünstlerische Aufführung dieser „Frühlingsfeier" zu erwarten.

Auf das Konzert am 14. März, sowie auf die konzertmäßige Hauptprobe am 13. März (beide im großen Kasinosaal, mit 8 Uhr-Beginn) seien die Musikfreunde Berns mit allem Nachdruck aufmerksam gemacht.

# Veranstaltungen

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

Nächsten Sonntag den 12. März, vormittags 10¾ Uhr, gelangt im Cinema Splendid ein hochinteressanter Film des bekannten Schriftstellers Heinrich Hauser zur Vorführung, mit dem Titel „Pamir", Seemanns Romantik bei Sturm und Sonnenschein. Der Film zeigt die Poesie und Prosa einer Ozeanüberquerung auf Segelschiffen. Er schildert nicht nur das solchen Fahrzeugen eigene Idyll, sondern den harten Kampf auf schwerer See. „Pamir", das Schiff mit den Türmen aus Leinwand, segelt am 31. Dezember aus dem Hafen von Hamburg und landet nach 124 Tagen Fahrt in Chile. Das Schiff gerät auf Kap Horn in einen schweren Sturm, wobei 4500 Quadratmeter Segel im Sturm zerfetzt werden. Zu Wasser und zu Land aufgenommene prächtige Stimmungsbilder wechseln mit interessanten Darstellungen des Seemanns, seines Tuns und Treibens, seiner Freuden und Leiden.

**Film-Studio Bern.**

Das kürzlich gegründete Film-Studio-Bern, welches die Pflege und Förderung des künstlerisch wertvollen und des volksbildenden Filmes durch Veranstaltungen von öffentlichen Vorführungen bezweckt, bringt nächsten Sonntag den 12. März, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Metropol, den berühmten Zille-Film „Mutter Krausens Fahrt ins Glück". Der Film wurde seinerzeit nach dem bekannten Werke „Mein Miljöh" unter persönlicher Mitarbeit von Meister Zille hergestellt und bietet in realistischen Bildern eine lebensechte Schilderung aus den Kreisen der Armut im Norden Berlins.

Auf die Veranstaltung sei im Hinblick auf den verfolgten Zweck ganz besonders hingewiesen.

**Arbeitslosenhilfe.**

Die Kommission der „Hilfe für die Arbeitslosen" (Präsident: Direktor Schneider, Schwand-Münsingen) hielt dieser Tage ihre sechste Sitzung ab. In der Berichterstattung wurde mitgeteilt, daß nun keinerlei Naturalien mehr vorrätig sind. An Geldern wurden ausgegeben an 38 Gemeinden total 21 650 Fr., davon 5770 Fr. für Milch- und Brotverteilung, 2250 Fr. für Suppen an Arbeitslose, 6590 Fr. für Heizmaterial, 5100 Fr. für Lebensmittel, für 5000 Fr. wurden neue Knaben- und Männerhosen angefertigt und verteilt. Für 500 Fr. konnten noch Kartoffeln geliefert werden an Suppenküchen und Gemeinden. Die Beträge gehen stets an die Arbeitslosenkommissionen der betreffenden Gemeinden und werden mit Hilfe von Frauenkomitees verteilt.

# Verkehr.

**Neue Abonnemente auf den Bundesbahnen.**

Vom 1. März hinweg geben die Bundesbahnen zwei neue Abonnementstypen heraus, ein unpersönliches Abonnement für 20 einfache Fahrten auf einer bestimmten Strecke bis zu 50 Kilometer, gültig während drei Monaten, mit einer Ermäßigung von 30 Prozent auf den normalen Fahrpreisen einfacher Fahrt; ferner ein auf den Namen lautendes Abonnement für 10 Hin- und Rückfahrten auf einer bestimmten beliebig langen Strecke, ebenfalls drei Monate gültig, mit Ermäßigung je nach der Länge der Strecke von zirka 20 bis 45 Prozent auf den gewöhnlichen Fahrpreisen für Hin- und Rückfahrt. Das eine der Abonnemente dürfte dort gute Dienste leisten, wo eine oder mehrere Personen häufig eine bestimmte Strecke bis zu 50 Kilometer in der einen oder andern Richtung befahren (auch von einer Gesellschaft von 20 Personen in einem Male benutzbar), das andere, wo von einem Reisenden die gleiche Bahnfahrt regelmäßig durchgeführt wird, aber nicht so häufig, daß sich das Lösen eines ordentlichen Streckenabonnements rechtfertigt.

**Spezialabonnemente für Arbeiter.**

Vom 1. März 1933 an geben die Schweizerischen Bundesbahnen an Arbeiter, denen ein anerkanntes Arbeitsamt eine Arbeitsstelle außerhalb ihres Wohnortes vermittelt hat, Abonnemente 3. Klasse der Serie B zu besonders ermäßigtem Preise ab, die aber in Abweichung vom Tarif nur zu fünf Hin- und Rückfahrten in drei Monaten berechtigen. Als Abonnementspreis werden 20 Prozent des tarifmäßigen Preises der Serie B erhoben; dazu kommt noch die Ausfertigungsgebühr von 30 Rappen. Diese Maßnahme hat nur provisorischen Charakter.

**Briefpost nach der Türkei.**

Die türkische Postverwaltung macht neuerdings darauf aufmerksamkeit, daß Briefpostsendungen nach der Türkei als Bestimmungsland immer noch Angaben wie Armenien, Griechenland, Cilicien, Pontos, Kleinasien und alte Ortsbezeichnungen wie Smyrna, Pera, Konstantinopel usw. tragen.

Sendungen ohne deutliche Angabe „Türkei" (Turquie) oder ohne Angabe des Bestimmungsortes in der zur Zeit gebräuchlichen türkischen Benennung wie Izmir, Istambul usw. laufen Gefahr, den Empfängern nicht zugestellt zu werden.

**Besserer Anschluß an die internationalen Luftverkehrs-Linien.**

Wie an der Generalversammlung der Genossenschaft für Luftverkehr Alpar Bern mitgeteilt wurde, wird im laufenden Jahr der Anschluß an die internationalen Linien besser sein als bisher. Die Berliner Linie, die Zürich, Halle und Leipzig berührt, hat in Zürich Anschluß an die Zürich-München-Wien-Linie; in München ist eine Anschlußmöglichkeit für Prag-Breslau-Sofia und in Berlin für Hamburg-Kopenhagen-Malmö. Die Linie Bern-Basel hat Anschluß für Paris, Frankfurt-Amsterdam, London. Die Bern-Lausanne-Genf-Linie hat Anschluß an die Barcelona-Linie der Deutschen Lufthansa sowie an die Linie Lyon-Paris. Eine Linie St. Gallen-Zürich-Bern ist vorgesehen, besonders um Zürich mit der Barcelona-Linie zu verbinden. Weiter wurde ein Linienverkehr Bern-Mailand erwogen, da aber Genf ebenfalls daran denkt, eine Verbindung mit Mailand herzustellen, und mit Rücksicht darauf, daß mit der Lötschbergbahn Italien gut erreichbar ist, will man von der Durchführung dieses Liniendienstes vorläufig absehen.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Verschiedene Fragen von Frau Dr. M. in Bern.**

Frage 1: Wer steckt hinter den Fastnachtszeitungen von diesem Jahr und speziell hinter der „Giftchrott"?

Antwort: Meine Verehrte, das ist Berufsgeheimnis, das sorgfältig gewahrt werden muß. Würde man übrigens die Initianten, Mitarbeiter und Hintermänner solcher Zeitungen kennen, so würde ein Großteil ihres Reizes dahinfallen.

Frage 2: Betreffs Bekanntgabe von Radio-Emissionen vom Sonntagvormittag.

Antwort: Die Berner Woche muß sich aus technischen Gründen auf die Bekanntgabe der wichtigsten Emissionen beschränken und kann unmöglich sämtliche Emissionen bringen.

Frage 3: Betreffend Rätselecke.

Antwort: Die Berner Woche bringt von Zeit zu Zeit Rätselecken, aber auf Preisrätsel hat sie sich bis heute noch nicht eingelassen. Die Frage soll jedoch geprüft werden.

Dank an Frau Dr. M. für die Anregungen und namentlich für den Beifall, den Sie unserm letzten Roman „Frau Menga" zollen. Es freut uns herzlich, zu vernehmen, daß Ihnen Schweizer Autoren lieb sind.

**Allergie.**

Frage: Was ist unter Allergie zu verstehen?

Antwort: Als Allergie bezeichnet man die Ueberempfindlichkeit eines menschlichen Organismus gegen gewisse Stoffe, die nicht auf alle Menschen Reize ausüben. So sind manche Menschen überempfindlich gegen Erdbeeren, Eier, Primeln, Pflanzenpollen (Heuschnupfen!), Fische, Krebse usw. Das kann zu Ausschlägen, Fieber, Atemnot usw. führen. Meiden der den Reiz auslösenden Dinge ist das alleinige Mittel.

**Plattfuß.**

Frage: Ich befürchte, daß mein Kind an Plattfüßen leidet. Welches sind die Merkmale eines Plattfußes und was läßt sich dagegen tun?

Antwort: Der Plattfuß, auch Senkfuß genannt, bildet sich dadurch, daß das Fußgewölbe seine Spannkraft verliert und flach zusammensinkt. Plattfüße müssen durch einen Arzt behandelt werden, der auch die Einlagen bestimmt. Noch bevor am Fuß sichtbare Abweichungen auftreten, kann die Mutter bereits aus der Art, wie die Schuhabsätze schiefgelaufen werden, auf falsche Fußstellung ihres Kindes schließen. Auf jeden Fall darf die Sache nicht vernachlässigt werden, denn infolge falscher Muskelanspannung kommt es zu schweren Störungen bis ins Hüftgelenk hinauf.

Nr. 11 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Splendid Palace**
Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage
Ein strahlender „Star-Himmel" und ein fröhliches Filmspiel!
LILIAN HARVEY CONRAD VEIDT
Heinz Rühmann Mady Christians
**ICH und die KAISERIN**

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**
Sonntag den 19. März 1933, vormittags 10 3/4 Uhr, im CINEMA SPLENDID PALACE (von Wert-Passage)
**„PAMIR"**
Seemanns-Romantik bei Sturm und Sonnenschein nach dem bekannten Buch „Die letzten Segelschiffe" von Heinrich Hauser

Kunsthalle Bern
5. März bis 17. April
**E. L. Kirchner**
Gemälde, Zeichnungen, Graphik
Ein reichillustrierter Katalog mit Beschreibung eines jeden Gemäldes dient als Führer.

**Kursaal Bern**
Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3 1/2 Uhr), abends 8 1/2 Uhr
*Konzerte und Dancing*
Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 19. März, vormittags 11 Uhr, 6 Tombola-Matinée des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich Tanzmatinée Else Hausin. Nachmittags 14 1/2 Uhr „Scampolo", (Ein kleines Gassenmädel) Komödie in drei Akten von Dario Niccodemi. Abends 20 Uhr, neu einstudiert „Hoffmanns Erzählungen", phantastische Oper in drei Akten mit einem Vor- und Nachspiel von Jacques Offenbach.

Montag, 20. März, (Ab. A. 25.) „Casanova", große Revueoperette in sieben Bildern und fünf Zwischenspielen von Schanzer und Welisch, Musik von Johann Strauß, arrangiert von Ralph Benatzky

Dienstag, 21. März, (Ab. B. 26.) „Hoffmanns Erzählungen", phantastische Oper in drei Akten, einem Vor- und Nachspiel von Jacques Offenbach.

Mittwoch, 22. März, (Ab. C. 26.) „Minna von Barnhelm", Lustspiel in fünf Aufzügen von G. E. Lessing.

Donnerstag, 23. März, zu Gunsten der Alters- und Unterstützungskasse des gesamten Personals des Stadttheaters Festvorstellung unter Leitung der Dirigentin Martha Linz „Die Fledermaus", Operette in drei Akten von Johann Strauß.

Freitag, 24. März, (Ab. D. 26.) Zum letzten Male „Der Diktator und der Tod", Bühnendichtnng in vier Akten von Hans Mühlestein.

Samstag, 25. März, einmaliges Tanzgastspiel Emmy Sauerbeck mit Truppe.

Sonntag, 26. März, nachmittags 14 1/2 Uhr, „Im weißen Rößl", Revueoperette in drei Akten (10 Bildern), Musik von Ralph Benatzky. Abends 20 Uhr, neu einstudiert „Gräfin Mariza", Operette in drei Akten von Emmerich Kalmàn.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 19. März bis Sonntag den 26. März 1933.

In der Konzerthalle.

Sonntag den 19. März nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Guillaume Marrocco).
Montag den 20. März nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 21. März nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 22. März nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 23. März nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 24. März nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 25. März nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 26. März nachmittags und abends große Konzerte.

**Im Kuppelsaal Dancing mit der Kapelle Willy Dillmann.**

Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).
Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).
Jeweils vom Sonntag bis und mit Freitag für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**

Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

**Verschiedene Veranstaltungen.**

26. März, 20 Uhr, im Hotel National, Lichtbildervortrag von Fritz Wenger: „Von der Bernina zum Montblanc", veranstaltet vom Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Bern.

**Verein für deutsche Sprache in Bern.**

Freitag den 24. März, 20 Uhr, im Zunftsaale zu Webern, Gerechtigkeitsgasse 68. Vortragsabend Dr. Christian Winkler, Basel. Mythus und Geschichte. Edda, Dichtungen von Bertram, Demel, Dwinger, Hebbel, Meyer, Schäfer. Gäste sind willkommen.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (19. März)

Bern-Basel-Zürich: 19.15 Schwaba, die Schweizerkolonie am Schwarzen Meer von Dr. Schneider. 20.00 Einsiedeln, Dorf und Land. 21.40 Ländlermusik und Jodellieder aus Einsiedeln.
Lausanne-Genf: 19.00 Orgel aus der St. Josephskirche. 20.00 Solistenkonzert. 20.40 Der Frühling, Lustspiel. 21.15 Kammermusik.
Königswusterhausen: 19.00 Hermann v. Balcke, Paticcio-Oper. 20.00 Elbing, Städtebild. 20.40 Tänze und Märsche.
Paris: 20.00 Konzert.
Prag: 19 40 Schallplatten. 20.05 Uebertragung aus dem Smetanasaal (Gesangverein). 21.05 Militärkonzert.
Rom: 20.45 Die Briganten, Operette von Offenbach.
Warschau: 20.00 Abendkonzert.
Wien: 19.35 Arbeiter-Sinfoniekonzert. 20.30 Wien bleibt Wien.

Montag-Abend (20. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 60 Minuten, Hörspiel nach der Uhr von Porges. 21.00 Radioorchester. 21.30 Wetter und Nachrichten. 21.40 Orchester.
Lausanne-Genf: 19.35 Stunde des Lehrlings. 20.00 Leichte Musik. 20.35 Mandolinen- und Gitarrenkonzert. Bunte Stunde. 22.15 aus dem Stadttheater Lausanne: Arcis ou Jupiter, Ballet de la Garde 1748.
Budapest: 19.40 Konzert.
Königswusterhausen: 20.00 Hölderlin, Hörspiel. 21.00 Johannes Strauß spielt Schubert.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 21.00 Orchesterkonzert.
Leipzig: 19.30 Oberschlesien. 20.10 Fjorde und Schären. 21.10 Werke von M. Reger.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 20.50 Gartenfunk.
Prag: 19.30 Des Malers List, komische Oper.
Rom: 20.45 Orchesterkonzert.
Warschau: 20.00 Don Carlos, Oper.
Wien: 19.20 Johann Strauß-Konzert. 20.20 Jakob Wassermann (zum 60. Geburtstag). Aus eigenen Werken. 20.45 Max Reger zu seinem 60. Geburtstag.

Dienstag-Abend (21. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Auf zum Mond! Eine lustige Oper. 20.50 Streichquartett. 21.40 Radioorchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 21.00 Bunte Stunde.
Budapest: 19.30 Orchesterkonzert. 20.30 Caruso, Hörspiel.
Königswusterhausen: 20.00 Aus der Staatsoper: Elektra, Tragödie (Musik von R. Strauß, Leitung Furtwängler).
Leipzig: 20.00 Konzert. 21.10 Hörspiel.
Paris: 20.05 Aus der Geschichte von Paris. 20.20 Orchesterkonzert. 21.40 Katinka, Operette.
Prag: 20.10 Klavierkonzert. 20.35 Werbedienst für den Fremdenverkehr. 21.35 Streichquartette.
Rom: 20.15 Gemischtes Konzert. 21.30 Il vento del deserto, Lustspiel.
Warschau: 20.00 Estnische Lieder. 20.25 Volkstümliches Konzert.
Wien: 19.40 Volksmusik. 20.15 Wir wollen träumen, Komödie. 21.30 Mistinguette und ihre Revue.

**Mittwoch-Abend (22. März)**

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Schweizer-Musik. 21.40 Tanz.
Lausanne-Genf: 20.00 Vortrag über Parsifal von Wagner. 20.15 Funkorchester. 21.15 Chorgesang.
Budapest: 19.30 Die Fledermaus, Operette.
Leipzig: 20.15 Soldatenleben, das heißt lustig sein.
Paris: 20.00 Prof. Bernhard, Tuberkulose (Vortrag). 20.20 Orchesterkonzert. 21.45 Schallplatten.
Prag: 19.00 Turmuhr der St. Ludmilla-Kirche. 19.50 Konzert. 20.20 Romantiker, Lustspiel.
Warschau: 20.00 Frühlingsmusik.
Wien: 20.00 Bunte Stunde. 21.55 Konzert.

**Donnerstag-Abend (23. März)**

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Spanische Lauten-Quartetts. 21.10 Einführung in die Oper. 21.25 Parsifal, Oper (Teilübertragung).
Lausanne-Genf: 19.10 Parsifal, Oper.
Königswusterhausen: 20.00 Das arbeitende Berlin bei Nacht, ein Querschnitt. 20.40 Einführuug in die Pfitzner Sinfonie; Abendrot. 21.00 Sinfonie. 21.40 Voß liest aus der Edda.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 20.45 Deutsche Presse. 21.00 Le gendre de M. Poirier, Lustspiel.
Prag: 20.30 Klarinett-Vortrag. 21.00 Orchesterkonzert.
Rom: 20.45 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.05 IX. Orchesterkonzert.

**Freitag-Abend (24. März)**

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Konzert. 20.20 Es Paar Schueh u was dri ghört. 21.10 Walzerstunde. 21.40 Musik im alten Stil.
Lausanne-Genf: 20.00 Prof. Delay: Migräne. 20.30 Slawische Lieder. 21.10 Walzer. 21.30 Mon tailleur, Lustspiel.
Leipzig: 19.30 Blaskonzert. 21.15 Schlageter, Schauspiel.
Mailand: 21.00 Sinfoniekonzert.
Paris: 20.20 Orchesterkonzert. 21.45 Sinfoniekonzert.
Prag: 20.05 IX. Konzert des Radiojournals.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert der Philharmonie.
Wien 19.30 Blasmusik. 21.00 Zeitgenössische Komponisten.

**Samstag-Abend (25. März)**

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Figaros Hochzeit, Oper.
Lausann-Genf: 20.35 Sinfoniekonzert.
Budapest: 19.45 Orchester. 20.45 Strauß-Abend.
Königswusterhausen: 20.05 Funk-Karussell. (Berlin.)
Leipzig: 20.00 (aus Köln) Lustiger Abend.
Mailand: 20.30 Der letzte Walzer, Operette von Strauß.
Paris: 21.45 Bunter Abend.
Prag: 20.30 Der Zvikover-Kobold, Oper.
Stuttgart: 20.05 Operettenmusik. 22.30 Caruso singt (Schallplatten).
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 20.15 Eine Ballnacht, Operette von Strauß.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Stefi Geyer und die Gymnasiasten.**

„Was ist denn heute mit Ihnen los!", brummt unser Mathematiklehrer — ihm jagt der Puls nicht in der begeisterten Vorfreude einer schwärmerischen Extase: Stefi Geyer ist da, spielt heute abend in der Französischen Kirche, und die halbe Klasse wird dort sein, auf das jungfrische Mädel auf dem Podium starren, das blauseidene Röcklein bewundern, das blauseidene Band im lockigen Haar! Im Vollwichs, im obligaten dunkeln Anzug — die ganz Nobeln im hohen Stehkragen, ein Spitzenfazenettli in der äußern Seitentasche, diskreten Parfümgeruch um sich verbreitend, den sie der Mama oder der ältern Schwester eskamotiert haben, Glacéhandschuhe schwingend — so sind wir zu Stefi Geyer gegangen und haben verzückt dem „Schwan" von Saint-Saëns gelauscht, mit dessen Klängen sie sich in unsere lodernden Herzen hineinspielt. Unser mageres Taschengeld haben wir zusammengelegt und der reizenden Künstlerin einen Blumenstrauß gekauft, den schönsten natürlich, der ihr an jenem großen Tag des Jahres 1906 überreicht wurde. Und nach dem Konzert haben wir die Pferde ihrer Kutsche ausgespannt und den Wagen mit der holden Last eigenhändig nach dem Hotel gezogen. Eine Ovation folgte der andern — wir hätten uns heiser gebrüllt, komplet heiser, wenn Stefi nicht das Licht gelöscht und ins Bett gegangen wäre.

Nach 27 Jahren klingt und singt unter Stefi Geyers feiner Künstlerhand die selbe Geige und singt im Violinkonzert Louis Spohrs Lieder, die uns so bekannt vorkommen, Melodien voll Freude, voll farbigen Klingens, weiche, traute Klänge, die wir aus einer schönen, fernen Zeit uns grüßen — Klänge, die wie mit einem zarten Schleier uns umgeben, der in seliger Feierstunde dich und mich abschließt vom Alltag — —

Und dann umfängt uns Mendelssohns „Walpurgisnacht", die wild bewegte, spukhafte Gespensternacht. Gewaltig, packend ist die dramatische Gestaltung, hinreißend die Charakterisierung der Stimmung, ergreifend der Ausdruck romantischen Erlebens gepaart mit klassischer Gestaltungskraft. Jäh weckt uns ein Hornruf — aus liedhaftem Motiv werden wir in eine gellende Dissonanz hineingerissen — um den Blocksberg heult der Sturm — Hexen tanzen grausigen Reigen — kalt rieselt's den Rücken hinunter — huiiih — aufgellt das Geheul, ein mißtönender Schrei! — — Und dann wieder klingt versöhnender Chorgesang, beruhigend — wie eine zarte Hand streicht volles, weiches Tönen über die Augen, über das Herz.

Am Applaus merkt man, daß wir Berner unsern Dr. Fritz Brun, der das letzte Abonnementskonzert im Kasino meisterhaft leitete, so gern haben wie die Basler ihren Felix. (In Klammern: An einer Liedertafelprobe hat Fritz Brun, als wir im Tenor einen Ton zu lange aushielten, uns wütend apostrophiert: „Meine Herren, das hohe C ist keine Matratze, auf der man eine Viertelstunde liegen bleibt!")

**Ich hab' mein Herz ganz der Musik geschenkt.**

In den kommenden Frühling, den die Schneeglöcklein einläuten, versetzt uns reizende, einfache Bläser-Kammermusik. Flöte, Horn, Fagott und Oboe zaubern uns mit ihrem lieblichen Spiel auf eine blumige Wiese, wo Kinder in leichten, farbigen Kleidchen springen und ausgelassen in lachender Sonne den Ringelreihn tanzen.

Die Stuttgarter Madrigalvereinigung singt im Studio Basel schwierige, melodisch schöne altdeutsche Chorlieder aus dem 16. Jahrhundert —

Und im Johann Strauß-Konzert wiegt die ganze Familie sich im Dreivierteltakt: Vater, Mutter und die Kinder — und vor lauter Walzer schmeißt Marie in der Küche die schönste Kristallschale kaput — Musik erfreut des Menschen Herz!

Auf Wiederhören! Radibumm.

# Berner Stadttheater.

**Gastspiel Wegener-Triesch-Wangel:** „John Gabriel Borkmann", Schauspiel von Heinr. Ibsen.

Lastende Schwere, freudlose Atmosphäre von Anfang bis Ende. Die Tat des Borkmann, jene Unterschlagung, die er als Bankier verübt, lastet noch heute nach 24 Jahren auf ihm, auf Frau und Schwägerin. Borkmann, der sich damals unmittelbar vor dem Gipfel seiner Macht als Industriekapitän gesehen und nur durch die Falschheit seines Freundes zu Fall gebracht wurde, ist sich in seinem Machthunger keiner Schuld bewußt. Noch heute hat er den Glauben an seine Sendung: In napoleonischer Geste erwartet er den großen Augenblick, jenen Moment, wo er wieder als Leiter des Betriebes zurückgerufen wird. So lebt er nur sich selbst und seinen falschen Träumen, — und wie ein gefangener Löwe durchschreitet er sein Zimmer im obern Stockwerk und wartet — und vergißt, daß unter ihm seine Frau mit mit dem Sohne lebt, seine Frau, die seit jenem Fall verbittert und voller Verachtung für ihren Mann im untern Stockwerk lebt, ohne ihn in all den Jahren einmal gesehen zu haben. Sie setzt ihre ganze Hoffnung auf ihren Sohn, dem sie eine Sendung aufzwingt, die er nicht zu tragen gewillt ist und eines Tages abschüttelt, um mit einer Halbweltdame in die Welt hinauszuziehen.

Doch das größte Unrecht hat Borkmann begangen, damals, als er seine geliebte Ella Rentheim einem mächtigen Helfer zu verschachern versuchte. Dadurch hat Borkmann jenen Menschen verloren, der den Glauben an seine Größe hatte. Ohne diesen Glauben kann ein Mensch nicht leben. — Wie nun auch sein letzter Freund an seinem Wiederaufstieg zu zweifeln beginnt, da weist er für die Zukunft dessen Besuche ab. Nun will er selbst wieder hinaus in das Leben und vorne anfangen. Doch jetzt, nach den vielen Jahren, kommt die Erkenntnis zu spät. Wie er in die kalte Winternacht hinaustritt, fällt ihn der Tod an, und über ihm reichen sich endlich die beiden Schwestern die Hände. Die Trostlosigkeit und die Kälte weichen ihrer Versöhnung. —

Das Stück könnte auch in unsern Tagen geschrieben worden sein. Dieser Borkmann gemahnt uns an Kreuger und andere gestürzte Größen. — Paul Wegener hat die tiefe, starre Seelennot Borkmanns, seine erschütternde Vereinsamung unübertrefflich gestaltet. Man glaubt es diesem Borkmann, daß er zu Großem geboren war. Wie beklemmend wirkt diese Verbissenheit, diese steinerne Härte, die unvergänglich scheint, wie das Geld in der Erde, von dem er träumt. Was für gewaltige Kräfte ahnt man hinter den verhaltenen Bewegungen dieser gedrungenen Gestalt. Irene Triesch, die berühmte Tragödin, verlieh der Ella jene erhabene Größe, die durch Leid und Selbstüberwindung gewonnen wird. Wie edel hat sie den Schmerz ihrer Muttersehnsucht, wie maßvoll ihr leidenschaftliches Seelenerlebnis gestaltet. Hedwig Wangel gab die harte, kalte, in falschem Ehrbegriff verharrende Bürgersfrau Gunhild. Ihr Spiel war erlebte Wirklichkeit selber. Ausgezeichnet in Mimik und Maske war auch Siegmund Nunberg als „Borkmanns letzter Freund". Das Stück ist vor ausverkauftem Haus gespielt worden; die Besetzung der drei Hauptrollen war die denkbar beste. Das Erlebnis dieses Abends, das wir der Berliner Gastspielgruppe zu verdanken haben, war denn auch ein starkes, und mit größter Ergriffenheit und großem Beifall dankte das festliche Haus. E. M.

Schmidt Flohr
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 34

# Sportbericht

**Fußball-Länderspiel Schweiz—Belgien.**

Eine Rekordzuschauermenge von über 20 000 Köpfen umsäumte letzten Sonntag den Graßhopperplatz in Zürich, wo unsere Nationalmannschaft den belgischen Internationalen gegenübertrat. Die Spiele gegen Belgien sind bis heute gar nicht zu unsern Gunsten ausgefallen. Vier belgische Siege und ein Unentschieden zeigen die frühere Ueberlegenheit der Gäste. Am Sonntag schien die Stimmung im Publikum zuversichtlich. Man rechnete allerorts mit einem Sieg der Schweizer, die ja in den letzten anderthalb Jahren auf internationalem Boden wieder mit Erfolg gekämpft hatten. So kam das Unentschieden-Resultat den meisten recht unvermutet, nicht nur den zuhause gebliebenen, sondern auch den Matchbesuchern selbst. Denn eine Viertelminute vor Schluß stand das Spiel noch 3 : 2 zugunsten der Schweizer, und erst ein in den letzten Sekunden diktierter Strafstoß brachte den Belgiern den glücklichen dritten Treffer.

Die Belgier sind bei uns wohl etwas unterschätzt worden; die Einheimischen spielten zudem nicht mit dem gewohnten Elan, und so kam, daß schon nach der fünften Minute die Gäste ihren ersten Erfolg buchen konnten. Aber gleich darauf ist es der Zürcher Abegglen, der den Ausgleichstreffer schießen kann. Das Resultat bleibt bis zur Pause unverändert. Nach Wiederbeginn gehen die Schweizer zum Generalangriff über. Wiederum ist es ein Abegglen, der nach schönem Durchbruch der Innenstürmer das Resultat auf 2 : 1 erhöht. Gleich darauf sitzt aber ein beglischer Treffer: 2 : 2. Nochmals gelingt es Abegglen, nach mehreren erfolglosen Attaken zum Schuß zu kommen. So bleibt das Resultat bis kurz vor Schluß; alles glaubt schon an den Sieg der Schweizer. Aber dann kommt der bereits erwähnte Strafstoß und damit der Ausgleich.

**Ski.**

Bei besten Verhältnissen konnte in Mürren das 6. Kandahar-Rennen durchgeführt werden, das abwechslungsweise im einen Jahr am Arlberg, im nächsten in Mürren ausgetragen wird. Das Kandahar-Rennen ist neben den Fis-Rennen die größte Veranstaltung für Abfahrt und Slalom. Alles, was in Europa einen Namen von Klang hat, macht mit. Die Strecke führt vom Schiltgrat die steilen Flanken nach Mürren hinunter. Hervorragend waren an diesem Rennen die Leistungen unserer Schweizer. Mit Walter Prager, dem schweiz. Skimeister, stellen sie den Sieger in der Abfahrt, und mit dem jungen Heinz von Allmen, mit Karl Graf und Willi Steuri belegen sie auch gleich die nächsten drei Plätze. Gustav Lantschner, der Abfahrtsspezialist aus Innsbruck, folgt erst im fünften Rang. Unter den 10 Ersten sind 6 Schweizer zu finden. Von den Konkurrenten haben nicht weniger als 30 die alte Rekordzeit unterboten; mit 2 Min. 18,6 Sek. wurde die Bestzeit gestoppt. Die Damen fuhren ihr Rennen auf der Wintereggstrecke. Nini Zogg, Arosa, vertrat die Schweizerfarben mit Erfolg. Sie steht im ersten Rang vor der Engländerin Mackinnon. Während die Abfahrtsrennen bereits am Samstag durchgeführt wurden, blieb der Sonntag den Slalomkonkurrenzen reserviert. Hier waren es bei den Herren vor allem die Oesterreicher und bei den Damen die Engländerinnen, die hervorstachen. Den Slalom gewann Hubert Salcher, Innsbruck, vor Walter Prager, und Miß Mackinnon, England, vor Nini Zogg. Sieger der Herrenkombination wurde Walter Prager.

Auch den Rennen der Vereinigung Bernischer Skiklubs kam das herrliche Sonnenwetter zustatten. Der Langlauf der Senioren mit Start bei der Süfterne ging in einer großen Schleife zur Wasserscheide, um den Selibühl und zurück zum Startplatz. Die Junioren begannen mit einer Abfahrt von Nünenenberg zur Wasserscheide und folgten von hier der Seniorenstrecke. Eine ansehnliche Zuschauermenge hatte sich beim Ziel postiert und verfolgte interessiert die letzte kleine, aber steile Abfahrt ins Ziel. Unterdessen hatten auch die Damen im Selital ihren Abfahrtslauf erledigt. Am Nachmittag endlich lagerte sich das Volk, Rennfahrer und Zuschauer, an den sonnigen, apern Hängen beim Selital, wo in den schneereichen Mulden der Slalom stattfand. Die große Zahl der Angemeldeten (über 150) verlangte eine erste Ausscheidung auf einer gekürzten Strecke, so daß die eigentliche Slalomstrecke nur noch von etwa der Hälfte durchfahren werden durfte. Besonders aufgefallen durch ihr flüssiges Fahren sind hier der Junior Wittwer, Zweisimmen, und Cardinaux, Bern.

Resultate: Langlauf, Junioren: 1. Däpp F. (S. C. Christiania) 41 : 30. 2. Della Casa Ch. (Skiklub Christiania) 42 : 02. 3. Wittwer J. (Zweisimmen) 42 : 25. 4. Ziegler M. (S. C. Bern) 45 : 13.

Senioren I: 1. Schmid H. (Thun) 58 : 54. 2. Hofstetter (G. G. B.) 1 : 01 : 09. — Senioren II: 1. Kupferschmid F. (Thun) 1 : 01 : 15. 2. Zahnd P. (S. C. Christiania) 1:02:15. 3. Däpp (S. C. Christiania) 1:02:25. 4. Krall E. (G. G. B.) 1:03:07.

Altersklasse I: 1. Hefti Beda (Freiburg) 1:11:50. 2. Hofer O. (Belp) 1:13:06. Altersklasse II: 1. Bürki R. (Christiania) 1:21:38. Altersklasse III: 1. Früh E. (Luzern) 1:15:53.

Gruppenwettkampf: 1. Gymnastische Gesellschaft Bern 4:15:36. 2. S. C. Christiania 4 : 25 : 28. Außer Konkurrenz: S. C. Thun 4:15:05. Altersklasse: S. C. Christiania.

Stadtbernische Meisterschaft: Hofstetter F. (G. G. B.).

Damenabfahrtsrennen: 1. Margrit Steffen 1:12. 2a. Bohm (S. D. S.) 1:27. 2b. Brügger (S. T. V.) 1:27. 4. E. Steffen (T. V. Nordquartier) 1:28.

Slalom: Junioren: 1. Wittwer J. (Zweisimmen) 1:00,4. 2. Marquis W. (Ransen) 1:00,8. Senioren: 1. Cardinaux (Bern) 1:00,6. 2. Krall E. (G. G. B.) 1:06. Altersklasse: 1. Bürki E., 1:06.

**Ringen.**

Die Berner Stadtpolizisten, die mit ihrer Ringergruppe am Samstagabend in Grenchen den solothurnischen Nationalturnern gegenübertraten, mußten sich mit 11:13 Punkten geschlagen bekennen. Zwar wiesen die Polizisten die größere Zahl Siege auf als die Solothurner, mußten aber doch im Gesamtklassement zurücktreten, weil Punktsiege schlechter taxiert werden als Schultersiege. Punktsiege errangen die Berner Gehri gegen Isch, Lergier gegen Lang, Aebi gegen Willi, Zwahlen gegen Zumstein und Kyburz gegen Mollet.

# Konzerte

**VIII. Abonnementskonzert.**

Daß ein Werk Mendelssohns bei der Bernischen Musikgesellschaft Gnade gefunden hat, ist ihr hoch anzuschlagen. Es bedeutet Mut, sich zu Mendelssohn zu bekennen, — eine Aufführung der italienischen oder schottischen Sinfonie wäre geradezu ein Verbrechen wider den heiligen Geist, seitdem in irgend einer musikalischen Formenlehre zu lesen war, Mendelssohns Sinfonien klingen liedhaft, elegisch, sentimental. Und doch kann man das Handwerk, zumal die Form, bei keinem Meister besser studieren als bei Mendelssohn, mag einem das Empfindungsmäßige heute noch so weit abliegen. Das bewies die Aufführung der „Walpurgisnacht" im letzten Abonnementskonzert. Die Ouvertüre klingt wie aus einem Guß, so ist alles organisch herausgewachsen. Im chorischen Ausdruck dieselbe Meisterschaft, derselbe gewaltig mitreißende Schwung. Nirgends spürt man da ein Nachlassen der Inspiration, ein Verlegensein in der Wahl der künstlerischen Mittel, das den bei Modernen beliebten (rettenden) Sprung ins Chaos nötig macht. Und nirgends im Werk ist etwa eine Stelle, wo der Ueberschwang des Klanglichen wie bei der Moderne so oft aus dem Orchester eine Aeolsharfe macht, aus der es seine Zärtlichkeiten herausäuselt. Im Gegenteil: Rassig ist dieser heidnische Frühlingschor, der Wächtergesang (in straffem Stakkato und pianissimo gesungen), der Chor der entsetzten Christen, das Walpurgisgeheul der Druiden. Ein seltener Fall für den mitwirkenden Caecilienchor, seine Kräfte einmal frei zu verströmen, eine seltene Gelegenheit für den Dirigenten, klar zu disponieren. Der dröhnende Baß eines Willy Roessel aus Basel und der kräftige Tenor eines Joseph Cron fanden in dieser jedem Raffinement abholden Ballade beste Verwendung. Leider fiel Dora Zingg mit ihrem etwas spröden Alt und übermäßigen Tremolo aus dem Rahmen. Der vorzügliche Eindruck gutklingender Musik verdankt das Werk nicht zum mindesten seiner glänzenden Instrumentation. Nicht so die vierte Schumann-Sinfonie. Hier waltet in dieser Beziehung eine eigentümliche Starrheit. Aber herrlich ist im sinfonischen Werk Schumanns immer der Einfall, der waltende Ernst, demjenigen Beethovens vergleichbar. Aus dem Tonschwall des Introduzione springt ein entschlossenes Allegro. Alle raschen Teile werden wie vom Sturm gerüttelt, so das Scherzo und das angeschlossene Finale. Die Ausführung betonte diese Wildheit und das eigensinnige Versteifen im formellen Ausbau, gipfelte aber auch im Lichtpunkt der von Wohllaut getragenen Romanze.

Zwischen den Romantikern Mendelssohn und Schumann stand ein dritter, Spohr. Man hat ihn als den größten Lyriker der Geige bezeichnet, und Stefi Geyer brachte mit seiner „Gesangsszene" einen Anstoß, seine etwas verstaubten Konzerte der Vergessenheit zu entreißen. Sie setzte seine Vorzüge ins beste Licht: den ernsten, großen Ton der Kantilene, den langen Atem des Bogens, das feurige Stakkato. Ihr Vortrag war edel, durchaus gesund (manchmal bis zur Rauhheit) und von rhythmischem Aufschwung getragen. Gewisse Widerstände gegen Spohrs Neigung zum Formelhaften, Manierierten wurde man allerdings nicht los. Aber die Leistung der unbestritten hervorragendsten Geigerin der Schweiz wird lange im Gedächtnis bleiben.

I.

# Veranstaltungen

**Kunsthalle Bern.**

Ausstellung Ernst Ludwig Kirchner.

Setzt der Besucher den Fuß in die derzeitige Kunstausstellung, so schlägt ihm als erste Ueberraschung eine verwirrende Flut von Farben entgegen. Krasse Gegensätze harter Farbtönungen, in scharfen Konturen voneinander geschieden, von Bildecke zu Bildecke laufend, in Schnörkeln gewunden und sich gegenseitig in breiten Flächen überdeckend. Es ist jedoch keine bloße Farbsymbolik und abstrakte Bildkunst, die der weit in Europa bekannte und seit beinahe drei Jahrzehnten Schule machende E. L. Kirchner anstrebt: Der körperhafte, meist nackte Mensch wird in dieser flächenhaften Abschilderung gezeigt, die meist nur geringe plastische Perspektivandeutung und noch seltener feine, variationsreiche Umrißzeichnung verwendet. Der allererste, nur in Farbflecken geschaute Anblick des Menschen soll in seiner Primitivität wiedergegeben werden, noch ohne die bei längerer Betrachtung ermöglichte Erkennung der Einzelheiten, Einzelzüge und Farbschattierungen. Diese erste, spontane Schau erhält nun aber durch Kirchners eigenartige Technik dennoch eine innere Deutung, indem versucht wird, das Warum und Woher solcher oft unmenschlich menschlichen Erscheinungen klarzustellen. Eine Tänzerin zum

Beispiel, die sich im Tanze dreht, erkennt der Betrachter zuerst nicht als mit allen individuellen Zügen versehenen Menschen, sondern als einen nach allen Seiten hin gewandten, rotierenden, menschenförmigen Kreisel. Als weiteres Beispiel: Der Knabe, der einen Pfeil von der Sehne schnellt, besitzt in beinahe demselben Augenblick zwei Gesichter, eines, das er dem Ziel entgegenrichtet und ein zweites, das dem eben in die Höhe fliegenden Pfeil nachschaut.

Ob nun solche Darstellungskunst auf jeden Besucher der Ausstellung erbaulich wirke, ist sehr zweifelhaft. Interessant ist sie gewiß. Es sind aber schon eher Probleme, die von einem Akademiedozenten den Schülern zur Lösung gestellt werden können, also dem Publikum als harte Nüsse dargebracht werden, anstatt das letzte Ziel der Kunst zu erreichen, unaufdringlich Gehaltvolles in ergreifender Form zu bieten. Wer lieber die Probleme moderner Bildkunst als neue schöne Bilder kennen lernen will, möge E. L. Kirchners Ausstellung, die des Interessanten genug bietet, besuchen! -ing.

**Mustermesse Basel.**

Ein großer Teil der schweizerischen Produzenten bringt an der Schweizer Mustermesse wieder die neuesten Produkte zum Angebot. Dieser zentrale Markt der einheimischen Erzeugnisse findet dieses Jahr vom 25. März bis 4. April statt. Durch das umfangreiche Angebot werden auch schon die neuen Erweiterungsbauten voll beansprucht. Die Fabrikate sind systematisch geordnet in 20 Industriegruppen, eine Baumesse, Möbelmesse, Bürobedarf- und Sportartikelmesse, ferner eine Sondergruppe für Coiffeurbedarf.

Die wirtschaftliche Notlage verpflichtet uns zu wirtschaftlicher Solidarität. Unsere einheimische Industrie muß neue Aufträge haben. Einkauf an der Schweizer Mustermesse ist eigener geschäftlicher Vorteil und schafft Arbeit und Verdienst im Lande. Unterstützen wir dieses Streben! Der Ruf ergeht an uns alle!

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

Der am letzten Sonntag in der Kulturfilm-Gemeinde vorgeführte Film „Pamir", nach dem bekannten Buche „Die letzten Segelschiffe" von Heinrich Hauser, verdient, sowohl um seines Inhaltes, als seiner künstlerischen Qualitäten willen, wirklich den Namen eines vorbildlichen Kulturfilmes.

Die Vorführung wird deshalb nächsten Sonntag den 19. März, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Splendid wiederholt.

**Gesundheitspflege.**

In den gegenwärtigen schweren Zeiten scheint es uns oft, als ob die ganze Welt eine einzige große „Schwierigkeit" darstelle. Nicht nur im Völkerleben, in Handel und Wandel treffen wir sie, sondern auch im kleinsten Kreise, in der Familie. So ist es denn wohl nicht verwunderlich, daß Organe, die von der Gemeinschaft bestimmt sind, zu helfen und zu raten, Arbeit übergenug haben. Ueber Schwierigkeiten in der Erziehung, das heißt über „Häufige Fehler in der Erziehung des Kindes" spricht, gestützt auf den Helfergedanken, fußend auf dem Gefühl der Allverbundenheit, im Auftrage des Bernischen Samariterinnenvereins am Dienstag den 21. März, 20 Uhr, im Großratssaal, Bern, Herr Dr. phil. Hegg, Erziehungsberater im Städtischen Schularztamt. Das Thema ist wohl geeignet, einem großen Kreise unserer Bevölkerung Aufschluß und Rat zu bieten.

# Unglückschronik

Verkehrsunfälle. Im Bözbergtunnel wurde nachts der Bahnarbeiter Alfred Kläusli von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt und getötet. Er stand seit 24 Jahren im Bahndienst. — Auf einer kleinen Brücke zwischen Eschallens und Moudon le Coruz stürzte ein Personenauto über die Böschung und wurde zertrümmert. Der Lenker, ein Reisender aus Lausanne, erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Einer der Insassen, ein Landwirt aus Dommartin, wurde auf der Stelle getötet, dem andern wurde der Brustkorb eingedrückt und sein Zustand ist sehr ernst. — In Neuhof wurde der 15jährige Paul Bamert, als er in ein Auto einsteigen wollte, von einem überholenden Auto überrannt und auf der Stelle getötet. — Am 12. März abends überfuhr in Triesen (St. Gallen) ein Vaduzer Automobilist zwei junge Burschen. Der 23jährige Samuel Schurty war sofort tot, sein um ein Jahr älterer Bruder Xaver mußte sehr schwer verletzt ins Spital verbracht werden. Der Autolenker wurde verhaftet.

Sonstige Unfälle. Die Arbeitslehrerin Frau Donzé in Courtetelle wollte auf der Weingeistmaschine Tee wärmen. Dabei stürzte sie infolge eines Schwächeanfalles zu Boden, ihre Kleider fingen Feuer und sie erlitt so schwere Brandwunden, daß sie noch am gleichen Abend im Spital von Delsberg starb. — Bei einem Neubau in Klein-Basel stieg ein Arbeiter in einen zu montierenden Oeltank. Als er nicht mehr heraufkam, folgte erst ein zweiter und dann noch zwei. Aber alle blieben leblos im Tank liegen. Ebenso erging es einem Feuerwehrmann, der die vier retten wollte. Mit Hilfe von Sauerstoffapparaten wurden alle 5 geborgen. Vier sind außer Lebensgefahr, der fünfte jedoch ist der Vergiftung erlegen. Was für Gase im Kessel waren, wurde noch nicht konstatiert. — In Birsfelden erlag der Arbeiter Anton Dosenbach einer Gasvergiftung. Als er sein Frühstück kochen wollte, schlief er ein, die Milch kochte über, löschte die Flamme und das ausströmende Gas führte seinen Tod herbei. — In seiner Garage in Solothurn wurde der Architekt Theodor Dörflinger samt der Arbeitslehrerin Marie Kohler von Lißlingen tot aufgefunden. Die beiden hatten eine Autotour gemacht und waren, nachdem sie das Auto garagiert hatten, von den Auspuffgasen betäubt worden. — In einer Wohnung in Lausanne wurde die Frau eines Bankangestellten und ihre zwei Kinder im Alter von 9 und 5 Jahren an einer Gasvergiftung erstickt aufgefunden. Die näheren Umstände der Vergiftung sind noch nicht geklärt.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Emailglasur.**

Frage: Aus was besteht die Glasur des Emailgeschirres und welche Farbe ist die beste?

Antwort: Email ist Glas, das durch Zusatz von Farbe getrübt und undurchsichtig gemacht wird. Je dehnbarer die Glasschicht ist, umso dünner wird sie. Oft wird der Topf dadurch schwerer gemacht, daß die Emailschicht öfters aufgetragen und gebrannt wird, womit Fehler verdeckt werden sollen. Die dunkle Farbe ist die vollkommenste, am besten sind schwarz oder grau.

**Bettsäcke.**

Frage: Ich reise des öftern nach dem Ausland und habe schon von Schlafsäcken gehört, mit denen man sich gegen unsaubere Betten schützen kann. Wie fertigt und verwendet man solche?

Antwort: Der Bettsack besteht aus einem Stück Stoff, Baumwolle, Rohseide, Leinen, je nach Belieben, das doppelt so lang und ebenso breit ist als das Bett oder Sofa. Mittels Bandschlingen befestigt man die beiden obern Ecken am Kopfende der Bettstatt, schlägt den Bettsack über dem Kopfkissen unter der Wolldecke bis zum Fußende hinunter und klappt den Stoff wieder bis zur Kopfkissenhöhe herauf. Auf beiden Seiten, wo der Stoff doppelt liegt, bringt man Bänder zum binden an. Auf diese Weise kommt man mit fremder Wäsche nicht in Berührung.

**Leberflecke.**

Frage: Sind Leberflecke mit der Leber in Verbindung, d. h. entstehen Leberflecke durch unrichtiges Funktionieren der Leber?

Antwort: Leberflecke haben mit der Leber nicht das mindeste zu tun. Sie werden von Hautpigmenten gebildet, d. h. von Farbstoffen, die in der Haut enthalten sind. Manchmal verschwinden sie von selbst. Schwere Darm- oder Nierenerkrankungen können gleichfalls Flecken hervorrufen, die jedoch viel dunkler als gewöhnliche Leberflecke sind.

**Ursprung des Wortes Brille.**

Frage: Woher kommt wohl der Name Brille? Auf dem Berner Markt kann man allerdings für Brille oftmals die Bezeichnung „Fenster" hören.

Antwort: Der Name Brille kommt von dem griechischen Wort „Beryllos", das den Bergkristall bezeichnet, aus dem die ersten Brillen gemacht worden sind.

**Statistik über Verletzungen beim Skilaufen.**

Frage: Besteht eine Statistik über die Verletzungen, die beim Skilaufen zugezogen wurden?

Antwort: Ob eine schweizerische Statistik besteht, ist uns nicht bekannt. Unter den Unfallpatienten, die in den letzten zehn Jahren in der chirurgischen Universitätsklinik Wien waren, wurden auf Grund von 520 Skiverletzten Zusammenstellungen gemacht. Die häufigsten Verletzungen betrafen Verstauchungen des Knies, danach Fußgelenkverstauchungen und Bruch des äußern Knöchels. Alle andern Verletzungen waren wesentlich seltener. Im ganzen waren mehr als ein Drittel Brüche. Bei der Fußverstauchung war es durch sofortige Einwicklung des verletzten Gelenkes mit einer nassen oder elastischen Binde nicht nur möglich, die Abfahrt fortzusetzen, sondern auch durch den Druckverband das Auftreten einer Blutgeschwulst und damit eine länger dauernde Bewegungsstörung zu verhindern.

**Viertausendjähriges Getreide.**

Frage: Ist es wirklich möglich, daß Getreidekörner, die einige tausend Jahre im Boden waren, wieder zu keimen anfangen, wenn man sie aussät?

Antwort: Ja, das soll seine Richtigkeit haben. Neuerdings wird aus Perugia gemeldet, daß Hirse und Gerste, die in einer unterirdischen Höhle aufgefunden wurden und 4000 Jahre alt sein sollen, zu keimen anfingen. Das gleiche wird auch von Cerealien, die bei Mumien gefunden wurden, erzählt. In Zürich wurden ebenfalls vor einigen Jahren Gerstenkörner, die aus römischen Siedlungen am Uetliberg stammten, wieder zum keimen gebracht. Den kleinen Körnern wohnt eine ungeheure Naturkraft inne.

Nr. 12 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ein strahlender „Star-Himmel" und ein fröhliches Filmspiel!

LILIAN HARVEY — CONRAD VEIDT

Heinz Rühmann — Mady Christians

**ICH und die KAISERIN** (Prolongiert.)

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

Kunsthalle Bern

5. März bis 17. April

**E. L. Kirchner**

**Gemälde, Zeichnungen, Graphik**

Ein reichillustrierter Katalog mit Beschreibung eines jeden Gemäldes dient als Führer.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 26. März, nachmittags 14½ Uhr, „Im weißen Rößl", Revueoperette in drei Akten (10 Bildern), Musik von Ralph Benatzky. Abends 20 Uhr, neu einstudiert „Gräfin Mariza", Operette in drei Akten von Emmerich Kalmàn.

Montag, 27. März, (Ab. A. 26.) „Bürger Schippel", Komödie in fünf Akten von Carl Sternheim.

Dienstag, 28. März, (Ab. B. 27.) „Bürger Schippel", Komödie in fünf Akten von Carl Sternheim.

Mittwoch, 29. März, (Ab. C. 27.) „Zar und Zimmermann", komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Donnerstag, 30. März, Volksvorstellung Kartell „Verstehen wir uns?" Ein Stück in drei Akten von Peter von Preradovic.

Freitag, 31. März, (Ab. D. 27.) „Don Carlos", Oper in vier Akten Giuseppe Verdi.

Samstag, 1. April (Außer Abonnement) „Casanova", große Revueoperette in sieben Bildern und fünf Zwischenspielen von Schanzer und Welisch, Musik von Johann Strauß, arrangiert von Ralph Benatzky.

Sonntag, 2. April, nachmittags 14½ Uhr 9 Tombola-Vorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich Minna von Barnhelm, ein Lustspiel in fünf Aufzügen von G. E. Lessing. Abends 20 Uhr „Die Fledermaus", Operette in drei Akten von Johann Strauß.

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 26. März bis Sonntag den 1. April 1933.**

**In der Konzerthalle.**

**Sonntag den 26. März nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Guillaume Marrocco).**

**Montag den 27. März bis Freitag den 31. März Konzerte und Dancing.**

**Sonntag den 2. April nachmittags und abends große Konzerte.**

**Im Kuppelsaal Dancing mit der Kapelle Willy Dillmann.**

**Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).**

**Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).**

**Samstag abends (bis 03.00 Uhr).**

**Jeweils vom Sonntag bis und mit Freitag für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.**

Vom Samstag den 1. April an konzertiert in der Konzerthalle nachmittags und abends das Kursaal-Orchester (Direktion Urbano Calligari).

Im Kuppelsaal ist zu bisherigen Zeiten und den gleichen Konditionen Dancing mit Geo Lanz und seinem Soft Players Orchestra.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**

**Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.**

**Vereinigung weibl. Geschäftsangestellter der Stadt Bern.**

Sonntag, den 26. März 1933, punkt 20 Uhr, im Bierhübeli, Unterhaltungsabend zur Feier ihres 20-jährigen Bestehens. Reichhaltiges Programm. Gemütliches Zusammensein. Einlagen und Ueberraschungen. Tanz Orchester Willy's Band. Tombola.

Preise: Numerierter erster Tischplatz Fr. 2.20; numerierter zweiter Tischplatz Fr. 1.10 (inbegriffen Billetsteuer). Kassaöffnung um 19¼ Uhr.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

**Sonntag-Abend** (26. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Die heilige Elisabeth (Volksoratorium).
Lausanne-Genf: 20.00 Plauderei über Katzen. 20.25 Volkslieder aus dem Tessin. 20.55 Funkorchester.
Königswusterhausen: 20.00 La Traviata, Oper von Verdi.
Leipzig: 20.15 Blick in die Zeit. 20.30 Konzert aus München.
Rom: 20.00 Die keusche Susanne, Operette.
Warschau: 20.00 Wienermusik. 21.40 Szanassy, Violine.
Wien: 20.00 Der Barometermacher auf der Zauberinsel, Zauberposse mit Gesang.

**Montag-Abend** (27. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Sinfoniekonzert aus der Tonhalle Zürich.
Lausanne-Genf: 20.00 Heiteres. 20.15 Kammermusik.
Paris: 20.00 Die Briganten, Operette von Offenbach.
Prag: 19.25 Kabarett. 20.25 Vortrag: Schule und Religion. 20.40 Violoncello-Konzert.
Rom: 20.00 Schallplatten. 21.00 Orchesterkonzert.
Wien: 20.00 Volkstümliches Konzert. 21.00 Deutsche Meister.

**Dienstag-Abend** (28. März)

Bern-Basel-Zürich: 19.30 Der Chlupf, Dialektlustspiel
Lausanne-Genf: 19.30 Schallplatten. 20.00 Ländliche Musik. Der Jodlerklub. 20.40 Leichte Musik.
Stuttgart-Mühlacker: 19.25 Unterhaltungskonzert. 20.40 Konzert der Philharmonie.
Warschau: 20.00 Volkstümliches Konzert.
Wien: 20.00 Die Brüder Strauß, Orchester.

**Mittwoch-Abend** (29. März)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Die Violinsonate. 20.35 Livietta und Tracollo. 21.40 Jodelduette. Ländlerkapelle.
Lausanne-Genf: 20.00 Klarinette und Klavier. 20.40 Lieder von Berthe de Vigier. 21.15 Hörspiel.
Leipzig (Berlin): 20.00 Orchesterkonzert.
Prag: 19.25 Militärkonzert. 21.40 Klavierkonzert.

**Donnerstag-Abend** (30. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 IX. Sinfoniekonzert aus St. Gallen.
Lausanne-Genf: 20.25 Sinfoniekonzert.
Königswusterhausen: 20.45 Wagnerkonzert.
Leipzig: 20.00 IX. Sinfonie von Beethoven.
Rom: 20.15 Schallplatten. 20.45 Sinfoniekonzert.

**Freitag-Abend** (31. März)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Don Carlos, Oper.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 21.15 Kabarett.
Leipzig: 19.30 Konzert. 20.30 Worüber man in Amerika spricht.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 21.00 Sinfoniekonzert.
Prag: 21.00 Konzert.
Rom: 20.45 Gemischtes Konzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Militärkonzert. 21.30 Klavierwalzer.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.00 Orchesterkonzert. 21.20 Tönendes Papier.

**Samstag-Abend** (1. April)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Studentenlieder-Potpourri. 21.50 Tanzmusik mit Einlagen.
Lausanne-Genf: 20.00 Akkordeon- und Jodlerkonzert.
Budapest: 19.30 Verdi-Arien. Anschließend Bunter Abend.
Königswusterhausen: 20.05 Seifenblasen, Frühlingsrevue.
Paris: 20.00 Bunte Stunde. 20.45 Lustspiel-Abend.
Prag: 20.05 Uebertragung aus dem Lucerna-Palast.
Wien: 20.00 Hary Janos (Sinfonieorchester).

**Frühlings- u. Osterreisen**
zu vorteilhaften, alles einschliessenden Preisen
nach
**Rom - Neapel - Venedig - Riviera - Paris - Wien**
in Gesellschaft oder einzeln.
Prospekte gratis Besuchen Sie uns
**Ritztours - Reisebureau im Bahnhof Bern**

Besuchen Sie die
**Sunnybar**
RESTAURANT SONNE
E. Zybach

***Ganzfilet-Tischdecke***
Eine gediegene Handarbeit, neue Dessins zu neuen billigen Preisen
**Spitzenhaus z. Zytglogge**
R. MARGULIES, BERN
Hotelgasse 1
(hinter dem Zeitgloggen)

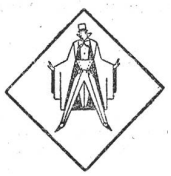
**Verbilligung der Suppen**

macht sich in mancher Küche notwendig, wobei man die Speiseresten von vorangegangenen Mahlzeiten zweckmässig zu verwerten sucht. Dies lässt sich auf vorteilhafteste Weise ermöglichen mit Hilfe einer dazu passenden Sorte von Maggi's Suppen. Resten von gekochten Blattgemüsen z. B. werden fein verwiegt in die kochende Maggi-Suppe gegeben; anderes fügt man klein geschnitten vor dem Anrichten als Einlage bei, z. B. gekochte Karottenresten, Sellerie, Lauch, Grüne Bohnen, Teigwaren, Fleischresten usw.




**MAGGIs SUPPEN**
**in über 40 ausgezeichneten Sorten.**

Verlangen Sie kostenlos das interessante Büchlein „Wie bereite ich gute und billige Suppen" von der Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln in Kempttal.



Kaufen Sie Ihren Söhnen gute und vorteilhafte Konfirmanden-Anzüge

Wir sind die richtige Bezugsquelle

G. FUETER A.-G.
Bern, Marktgasse 38

**Gratis**
und diskret versenden wir unser Buch, welches unerlässliche Aufschlüsse für Eheleute und Verlobte enthält. Gefl 30 Rp für Spesen beifügen **Casa Dara, 430 Rive, Genf**

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Auf zum Mond — —**

Was man in den letzten Tagen im Radio den Mond gefeiert hat, das ist einfach fabelhaft. „Die Welt auf dem Monde" von Haydn ist übertragen worden, der „Cri du monde" von Honegger und endlich die lustige Oper „Auf zum Mond", ein Gemeinschaftsspiel für Kinder und Große von Werner Wehrli.

In der Oper ist das Ungewöhnliche noch befreiter zu Hause als im Schauspiel. Menschen kommen und singen, als sei das der einzige Ausdruck für Leid und Freude — Götter, Gnome, Feen, Nixen treten auf — die Sonne leuchtet, es donnert, verwunschene Raben fliegen durch die Luft — hier, auf der Bühne, ist die Welt, wo alles möglich und nichts unwahrscheinlich ist, wenn man den Glauben und die Liebe dazu hat, sich dem Theater hinzugeben wie ein Kind. Das Kind ist der aufrichtigste Theaterbesucher, zauberhafter noch als im Märchen tritt es in die sichtbare Welt der Wunder hinein. Wir Erwachsenen werden Theater wohl nur dann aufrichtig erleben können, wenn wir mit den Sinnen der großen Ehrfurcht zu sehen vermögen — wie damals — da im Weihnachtsmärchen die Engel und die Prinzen, die Hexe und der Zauberer jene weitere, freiere, bessere Welt schufen — oder wenn die Jugend selber Theater spielt!

Die Buben wollen „Auf zum Mond"! Mit einer Begeisterung ohnegleichen gehen sie ans Werk, sie zerstreuen lachend die bänglichen Zweifel der Alten. Nicht lange wird gefackelt — das silberglänzende Weltraumschiff steht schon zum Start bereit — Sauerstoff und Nährpillen werden verstaut — die Funkstation wird ausprobiert — schon glimmt die Zündschnur — atemlos stürzt der Lehrer sich auf den Jungen, der noch zwei Stunden im Karzerloch zugut hat — die Begeisterung steigert sich zu wildem Tumult — — da, ein furchtbarer Krach — die Raketen knallen, die Rauchtrompeten qualmen, und auf der Pulverwolke geht's im Nu, wie Feuerstrahl und Sturm, dem Monde zu! — Im letzten Augenblick haben sie auch den Lehrer mitgenommen, und nun jubelt alles: „Die Schule ist ganz abgeschafft — kein Lehrer mehr die Kinder straft — Ferien, Ferien, Ferien, juchhei!!"

Und wie das gespielt und gesungen wurde, mit einer Freude, mit einer lebendigen Natürlichkeit — und wie diese Stimmung auf die Zuhörer überschlug! Ich habe die lustige Oper nicht nur im Radio gehört, sondern sie auch in der Turnhalle des Munzinger-Schulhauses gesehen. Beide Eindrücke haben sich vortrefflich ergänzt. In der Radioübertragung kam das Musikalische ausgezeichnet und vollabgerundet zur Geltung.

Das Gemeinschaftsspiel für Kinder und Große, die glückliche Kombination von Jung und Alt ist vom Komponisten vorzüglich gelöst worden. Und unser Hugo Keller hat mit unsern Buben eine Leistung vollbracht, die erneut von seiner Liebe für die Musik und seinem großen künstlerischen Können zeugt. Denn es braucht etwas, mit einer wilden Jungenbande ein Werk, das an alle Beteiligten hohe Anforderungen stellt, zu so schönem Erfolg zu führen!

Auf Wiederhören! Radibumm.

**Schmidt Flohr**
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 34

# Sportbericht

**Fußball.**

Nach zwei Sonntagen Unterbruch, bedingt durch die Cup-Konkurrenzen und das Länderspiel gegen Belgien, ist der Kampf um die Meisterschaft allerorts wieder aufgenommen worden. In der Nationalliga haben die Young Boys von ihrem Spiel gegen den F. C. Nordstern in Basel weitere zwei wertvolle Gewinnpunkte nach Hause gebracht. Zwar fiel ihnen der Sieg nicht ohne Anstrengung zu, denn die Basler zeigten ein Spiel bester Klasse, und oft schien ein Sieg ihrer Farben gar nicht so weit zu liegen. Aber schließlich, nachdem das Halbzeitresultat noch 0 : 0 und später 2 : 2 gelautet hatte, setzte sich die alte Young Boys-Energie doch durch. Mit einem Tor Vorsprung, 4 : 3, verließen sie den Platz. Young Boys stehen heute in ihrer Gruppe immer noch an der Spitze, mit 2 Punkten Vorsprung vor Servette-Genf.

Auf dem Neufeld trafen sich der F. C. Bern und Solothurn. Bern steht mit Grenchen an der Spitze der ersten Gruppe der ersten Liga. Grenchen hat sogar noch das bessere Torverhältnis. Jeder Verlustpunkt kann heute den Bernern den Wiederaufstieg in die Nationalliga vereiteln. Bei einem Haar hätte aber die Bernermannschaft am Sonntag ein oder gar zwei Verlustpunkte einsacken müssen und das gegen einen Gegner, der auf dem Papier recht schwach aussah. Mit viel Glück konnten die Einheimischen in der vierletzten Minute, eben noch zur rechten Zeit, den siegbringenden Treffer unterbringen, nachdem gerade in der zweiten Halbzeit das Spiel der Solothurner recht effektvoll war.

**Handball.**

Unter der Aufsicht des Eidg. Turnvereins werden dieses Jahr zum ersten Mal überall Spiele um die schweiz. Handballmeisterschaft ausgetragen. Am Sonntag siegte in Lausanne die Mannschaft der Berner Stadtturner gegen Amis Gymnastes Lausanne 4 : 1 und verlor der akademische Sport- und Turnverband der Berner Universität in einem Spiel in Bern gegen den Turnverein Solothurn 8 : 1.

# Berner Stadttheater

Die Aufführung von Offenbachs phantastischer Oper „Hoffmanns Erzählungen" bedeutet für den Spielplan eine wertvolle Bereicherung. Kaum in einem Kunstwerk lebt das, was Romantiker die „Nachtseite der Natur" nannten, auf, wie in Hoffmanns Gespenstergeschichten, die Offenbach in seiner Oper als Rahmenerzählung benützt. Ob er dazu die kongeniale Musik erfunden hat, ist die andere Frage. Vielmehr ist sicher, daß Offenbachs Musik an der Oberfläche tastet, nie in die Tiefe dringt, nicht die phantastische Pracht der Gegensätze von Himmel und Hölle offenbart, in denen Hoffmanns Gestalten taumeln. Aber sie verrät feinsten Schliff, sie ist durchsichtig klar, unaufdringlich und doch pikant, am reizvollsten wohl in der Untermalung alles Marionettenhaften; jedenfalls aber als Kunstwerk steht diese Oper hinter den aufgeführten Einaktern, die man vor kurzem auf der kleinen Bühne genoß. Dennoch, auch diese Aufführung am 19. März war bedeutsam. Beste Kräfte waren verpflichtet. Victor Brégy stellte die tragische Gestalt Hoffmanns auf die Bühne, eine Erzählergestalt, deren Stimme allein magnetische Anziehungskraft auf die Zuhörer übte. Als dämonische Figur ragte Schubert-Soldern empor, kaum jemals so eindringlich, wie hier als böser Geist in wechselnden Rollen. Glänzend war als Giulietta Annie Weber-Brägger. Hervorragende Leistungen waren ferner die der Lucie Gorgus als Olympia, die der Gerty Wießner als Antonia und die Walter Rokelmanns als Cochenille. In kleinere Rollen teilten sich Erich Frohwein, Carl Ruef, André v. Diehl, Fritz Elmhorst, Josef Heyn und W. v. Hohenesche, der mit großer Umsicht die Regie führte. Nicht zu vergessen Charlotte Klotzsche, die den Niklaus sang. Wohlüberlegt und doch rassig führte Kurt Rothenbühler Chor und Orchester, und vervollständigt wurde das ganze Bühnenbild durch die Malerei Ekkehard Kohlunds, deren Seltsamkeit symbolische Bedeutung gewann. I.

**Galas Karsenty:** „Prenez garde à la peinture!" von René Fauchois.

Mit dieser würzigen, feinbeschwingten Charakterkomödie, in welcher der Dichter René Fauchois selbst mitspielte, hat uns Karsenty eine wirkliche Freude gemacht. Wir hören gerne von Leuten, die nichts von Malerei verstehen, wie der brave Arzt Gadarin aus der Gegend von Avignon. Ein verkannter Maler, den er zu Tode kuriert, schenkt ihm eine Reihe Bilder, die er im Hühnerstall als Wandverschlag benützt, im Estrich verstaut oder verbrennen läßt. Die Magd Ursule, ein Engel an Güte, des Malers letzter Stern in seinen Sterbetagen, rettet die Bilder. Mavrier, der Maler, wird nach seinem Tode berühmt, und ein geriebener Makler entlockt dem ahnungslosen Landarzt einige der wertvollen Bilder (siehe Hühnerstall). Bald erfährt der Arzt — oh Donnerschlag des Ewigen —, daß er Hunderttausende von Franken verscherzt hat. Ursule besitzt ein kleines Original, auf dem Mavrier sie festgehalten hat. Ursule leiht es ihrem Herrn; der will es eben für 250 000 Fr. verkaufen, als die Magd hereintritt und es als unverkäuflich erklärt: ihre Jugend sei drin, des Malers Seele und beider Liebe. Dafür gibt sie die Bilder heraus, die sie seinerzeit vor dem Feuertode gerettet hat. Der Arzt macht sein Geschäft, ohne auf den schmutzigen Maklervorschlag Kopien für echt verkaufen zu müssen, und seine beiden Töchter kommen unter die Haube. Die eine ist ein Engel, und ihr Bräutigam, der Maler Léon, verkauft 10 Bilder für 20 000 Fr. Gadarin ist überglücklich. Das hat die Malerei getan, von der er nichts versteht! — Aquistapace machte eine meridionale Bombenfigur aus dem Landarzt; Charlotte Clasis und Christiane Jean seien als zwei leibhaftige Engel besonders hervorgehoben. Das Publikum war begeistert. g.

**Tanzgruppe Else Hausin.**

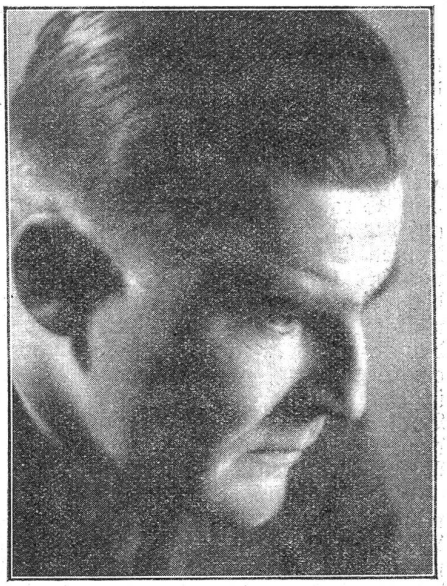
Welch überraschende Fülle von Leben brachte dies fröhliche Jungvolk auf die Bühne! Daß Else Hausin eine ideale Gruppenleiterin ist, wußte man längst, aber immer deutlicher scheinen sich ihre Grundsätze zu bewähren. Ihre Kinder sind natürlich, frisch im Tempo, stets im vollen Banne der zwingenden Rhythmen. Ueberall herrscht das Volkstümliche vor: Zwanglos bilden und lösen sich die Reigen, neckisch schlüpfen Einzeltänzer durch; die einen huschen weg, neue hüpfen ein. Straffe und neckische Sprünge beleben manche Bilder und werden auch in den vielen restlos gelungenen Walzern geschickt verwendet. Alles wird ausprobiert: Holländer, Spanisch, Russisch, Polnisch, ein spitzbübischer Ländler und eine rassige Tarantelle; man tanzt hinter der Leinwand und im Schattenriß wird manches Zierliche und Feine offenbar. In der Gruppe der „Großen" wird auch zur weichen Linie erzogen: gedehnte, hinfließende Bewegungen fallen auf und das Spiel der Hände.

So toll der Wirbel von Farben, Sprüngen, Bewegungen und mimischen Einfällen daherstürmt, in all dem ist doch keine Hast, keine Nervosität, bloß eitel Freude. Wo solcher Geist herrscht, ist uns um den Erfolg nicht bang. g.

# Veranstaltungen

**Rezitationsabend Hans Nyffeler.**

Noch ist es eine Seltenheit, wenn aus den Kreisen schweizerischer Literaturbegeisterter wirklich gute Rezitatoren der schriftdeutschen Sprache hervorwachsen. Das gesprochene Wort ist immer noch ein Hindernis, das nur wenige in leichtem, schönem Sprung zu nehmen vermögen. Nicht ohne Grund gibt es in der Schweiz große Schriftsteller und im Vergleich dazu wenige beachtenswerte Vortragskünstler,



Hans Nyffeler Phot. F. Erismann

große Sänger und nur eine kleine Anzahl hervorragender Schauspieler.

Hans Nyffeler darf auf dem Gebiet der Rezitation mit Recht den Namen eines Pioniers beanspruchen. Wohl verstanden: auch der Pionier ist noch nicht ganz drüben auf dem andern Ufer; aber er schlägt in dankenswerter Weise die Brücke.

Der junge Berner Rezitator hat am 16. März im Großratssaal eine äußerst glücklich getroffene, gediegene Auswahl von deutschsprachigen Dichtungen einem aufmerksamen Publikum zu Gehör gebracht. Die Aufmerksamkeit rührt nicht zuletzt von der verständigen, sinndeutenden Vortragsweise her, die eine gewissenhafte Schulung der Sprachtechnik verrät und nur in der Aussprache von Vokalen und Diphtongen Wesentliches zu wünschen übrig läßt. Ausgehend von der noch etwas mangelhaften Wiedergabe Hebbelscher Gedichte, war im Laufe des Abends eine sehr erfreuliche Steigerung der Ausdruckskunst zu bemerken, die an den Werken Spittelers, Nietzsches und Wildenbruchs viel Schönes hervorhob und deutete. Die sorgliche, im letzten Augenblick übernommene Begleitmusik am Flügel für die durch Schumann und Max von Schillings ergänzten melodramatischen Werke durch Willy Girsberger gab dem abwechslungsreichen Abend Melodie, Rhythmus und die Freude über das mutige und verständige Unternehmen des gutgewillten Pioniers. -ing.

**Veielihubel-Leist.**

Am Dienstagabend den 14. März fand die zahlreich besuchte ordentliche Leistversammlung unter dem Vorsitz von Stadtrat E. Lutz statt. Der von W. Tanner abgelegte ausführliche Jahresbericht wurde genehmigt, ebenso die vom Kassier E. Müller-Carp geführte Jahresrechnung. Besondere Diskussion erfuhr die Frage der Schaffung eines Quartierspielplatzes. Sodann faßte die Versammlung nachstehende Beschlüsse: a) Der Vorstand wird beauftragt, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß die Frage der Wasserversorgung aus dem alten Quellgebiet unverzüglich geprüft und für baldige Abhilfe der auf die Dauer unhaltbaren Zustände gesorgt werde. b) Nachdem die Leistversammlung die unbefriedigenden Abfluß-Verhältnisse in der Kanalisation und die dringende Notwendigkeit der Erstellung eines Entlastungskanals festgestellt hat, fordert sie eine be-

schleunigte Ausführung des vorgesehenen Kanalisationsprojektes.

## Unglücksfälle

Am 21. März schoß in Bern ein 12jähriger Knabe mit einer Flobertpistole und traf dabei seinen 11jährigen Kameraden so unglücklich, daß dieser auf der Stelle tot war. — Am 15. März kam der Chef des Elektrizitätswerkes am Oelberg in Freiburg, Fritz Brand, mit dem Strom in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. — Am 19. März kippten der Schriftsetzer Richard Rösli und der Goldschmied Siegfried Schneider beim Meggenhorn auf dem Vierwaldstättersee mit ihrem Paddelboot, das trotz des starken Windes auch noch ein Segel trug, um. Schneider versank in den Fluten, während sich Rösli am Boot halten konnte, bis ihn ein Retter, der von Meggen aus mit dem Ruderboot zu Hilfe eilte, herausziehen konnte. — In einem Gartenhäuschen der Familiengärten in Zürich 3 ersuchte ein Pächter seinen Kollegen, seinen Revolver nachzusehen. Dabei ging ein Schuß los, der den Pächter Albert Isler aus Zürich in die Brust traf und seinen baldigen Tod verursachte. — In der Produktion A.-G. in Meilen wurde der Arbeiter Wilhelm Petermann aus Männedorf im Oellagerraum durch ausströmendes heißes Kondenswasser verbrüht und augenblicklich getötet. — In der Bauegg-Kohltobel in Sternenberg (Zürich) flog beim Fräsen ein Stück Holz dem Kleinbauern Witwer an den Kopf und führte seinen sofortigen Tod herbei. Witwer ist Vater von 10 Kindern, von welchen 6 noch minderjährig sind.

## Verschiedenes

**Natur- und Tierparkverein Bern.**

Dem zweiten Jahresbericht des Vereins entnehmen wir, daß der Verein nunmehr 1633 Mitglieder, 129 jugendliche Freunde, 13 Förderer und 50 Stifter zählt. Zählt man aber die Mitglieder mit, die den Gesellschaften angehören, welche dem Verein als Kollektivmitglieder beigetreten sind, dann sind es 14,000. Die Jahresrechnung ergibt eine Vermögensvermehrung von 27 500 Fr., und beträgt das Vermögen des Vereins heute 46 000 Fr. Der Verein gab eine Zeitung heraus, hielt den erfolgreichen Tierlitag ab und läßt im Kino „Gotthard" und auch sonst bei passenden Gelegenheiten seinen Werbefilm ablaufen. Die „Mitteilungen des Natur- und Tierparkvereins Bern", deren zweite Nummer jetzt herauskam, findet überall großen Anklang. In dieser zweiten Nummer, mit ihrem hübschen, von A. Bieber gezeichneten Titelblatt „Winter in der Elfenau", ist ein Auszug des Jahresberichtes enthalten. Sie enthält auch die Bilder der Tierabzeichen für den am 6. Mai 1933 stattfindenden zweiten Tierlitag, ein Murmeli, einen Rehbock und einen Fuchskopf. Diese ebenfalls von A. Bieber entworfenen Abzeichen werden in der Ausführung noch gefälliger und hübscher werden als die vorjährigen Abzeichen, die bekanntlich schon am Vormittag ausverkauft waren. Außerdem enthält die Nummer eine geographische Skizze der Elfenau mit zwei sehr schönen Fliegeraufnahmen des künftigen Natur- und Tierparkes der Elfenau.

Dem Jahresbericht ist weiterhin noch zu entnehmen, daß der vorjährige Tierlitag einen Reinertrag von 5200 Fr. brachte, daß der Gemeinderat der Forderung, die Verlegung des Hirschparkes in die Elfenau schon 1933 als Notstandsarbeit zu verwirklichen, nicht entsprochen hat. Jedoch wurde der Gemeinderat vom Stadtrat beauftragt, die Frage zu prüfen und Bericht und Antrag zu stellen, ob es nicht an der Zeit wäre, den Tierpark von der Tiefenaustraße auf ein anderes Terrain zu verlegen. Die Arbeiten des Vereins sind nun so weit fortgeschritten, daß man daran gehen mußte, einen künftigen Tierkatalog, wie der Tierpark zu besetzen wäre, aufzustellen, eine Arbeit, die bereits weit fortgeschritten ist. Schließlich macht der Bericht noch darauf aufmerksam, daß gerade in der jetzigen Krisenzeit der richtige Moment wäre, den Tierpark zu schaffen, denn das gäbe in erster Linie Verdienst, und außerdem würde ein Tierpark, wie ihn der Verein sich denkt, Entspannung, Freude und edlen Lebensgenuß bringen.

eo.

**Verein für Verbreitung Guter Schriften**

Feuer in Brandis. Historische Novelle von Walter Laedrach. Gute Schriften, Bern.

Das Märzheft 1933 der Guten Schriften bringt eine Arbeit von Walter Laedrach, der den Lesern schon durch das vielbegehrte Berneheft Nr. 140 „Die Brücke von Rüegsau" vorteilhaft bekannt wurde.

Die vorliegende Erzählung „Feuer in Brandis", die aus historischen Studien hervorgegangen ist, spielt wieder im Bernerland. Sie versucht, den Untergang von Schloß und Herrschaft Brandis im unteren Emmental darzustellen und dabei Licht und Schatten auf die Vertreter des alten und des kommenden Staates unvoreingenommen zu verteilen.

Der letzte Vogt von Brandis muß erfahren, daß die Zeit der absoluten Regierungsweise vorbei ist. Drei angesehene, jüngere Bauern, die er zuerst in ihren Rechten verkürzt und dann noch in ihrer Ehre verletzt, werden seine Gegenspieler.

Der eine der drei findet seinen Tod in Laupen vor dem Feind, der zweite, der sich in seinem verletzten Rechtsgefühl mit dem bloßen Rücktritt des Vogtes nicht zufrieden geben kann, wird zum Brandstifter und bringt dem schönen Schlosse den Untergang; der dritte, der ehrenhafte Gerichtssäß Hofer, erlebt an der Seite seiner Braut den Anbruch der neuen Zeit.

Das Auftreten des Generals Bonaparte in Fraubrunnen bringt die lokale Geschichte in Verbindung mit dem Weltgeschehen, historische Einzelheiten suchen das Verständnis für jene vergangenen Tage zu wecken; der kleine Rahmen jedoch, in den die Erzählung gestellt ist, setzt sie hinein in die heutige Zeit.

## Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Erläuterung von Straßennamen.**

Frage: Hat man in Bern nicht auch schon daran gedacht, die Straßennamen oder vielmehr deren Bedeutung zu erläutern, wie dies nunmehr in Paris beschlossen wurde? Ein Stück Alt-Bern und schweizerischer Kulturgeschichte würde auf diese Weise wieder erstehen.

Antwort: Das ist ein herrlicher Gedanke und wert, durch den Verkehrsverein und die städtischen Behörden geprüft zu werden. Nicht nur in Paris, sondern auch in andern französischen Städten sind solche Erläuterungen zu finden. Auf dem Straßenschild ist unter dem Straßennamen in kurzen Worten zu lesen, wer der Mann oder welches das Ereignis war, dem die Straße ihren Namen verdankt. Wir haben solche Bezeichnungen auch in deutschen Städten gesehen. Lentulusstraße, Kasthoferstraße, Heinrich Wildstraße, Stauferstraße, Hodlerstraße — wir besitzen in Bern eine ganze Reihe von Straßen, die bezeichnet werden könnten.

**Alpiner Rettungsdienst durch Flugzeuge.**

Frage: Ist die Sicherheit des Flugzeuges heute so groß, daß der alpine Rettungsdienst zuverlässig arbeitet?

Antwort: Die Sicherheit des heutigen Flugzeuges ist so groß, daß der alpine Rettungsdienst mit Erfolg eingesetzt werden kann. Im schweizerischen Alpengebiet stehen die örtlichen Rettungsstationen in direkter Verbindung mit einem der Flugplätze in Zürich, Thun oder Lausanne. Sofort nach Meldung eines Unglücksfalles steigt ein Flieger auf und wirft, wenn er die verunglückten Alpinisten gefunden hat, Proviant und andere Hilfsmittel ab. Nach genauer Festlegung der Unglücksstelle informiert dann der Flieger die sich auf dem Marsch befindlichen Rettungskolonnen und trägt wesentlich zur schnellen und erfolgreichen Hilfeleistung bei.

**Geheimschrift.**

Frage: Kann uns der Briefkastenonkel sagen, wie man eine Geheimschrift anfertigen kann?

Antwort: Na, na, zu was denn Geheimschriften? Wir wollen Euch ein Rezept verraten. Also: Feuchte ein Stück Papier an und lege es auf einen Spiegel. Ein trockenes Stück von derselben Größe lege auf das feuchte. Nun schreibe darauf mit weichem Bleistift, der aber leicht geführt werden muß, die Botschaft, die auch auf dem feuchten Papier erscheint. Trockne dieses, und die Schrift verschwindet; feuchte es an, und sie erscheint wieder.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

Gratis
arbeite ich Ihnen das ganze Leben.

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei
W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die
Pfaff Nähmaschine

Nr. 13 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Zürich — Bern**

**Gruppenwettkampf im Freistilringen**

Nationalturnverbände Zürich und Bern
Sonntag den 2 April, 10.30 Uhr im Cino „Capitol", Bern

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**

Sonntag den 2. April 1933, vormittags 10 3/4 Uhr, im CINEMA SPLENDID PALACE (von Wert-Passage)

**Dänemark** Das Märchenland des Nordens.
Referent: Herr Dr. Hans Bauer, Basel

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

*Ausstellung: Neue Sportbauten*
vom 1. bis 23 April 1933.

Geöffnet: Dienstag bis Freitag: 10—12 und 14—17 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
Sonntag: 10 - 12 Uhr

ferner jeweils Dienstag und Donnerstag von 20 - 22 Uhr mit öffentlicher Führung durch Herrn Arch. Beyeler.

Montag den ganzen Tag geschlossen.
Eintritt frei.

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3 1/2 Uhr), abends 8 1/2 Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

**Der grosse Bluff**

Lustspiel. — In den Hauptrollen: Lée Parry, Betty Amann, Adele Sandrock, Paul Horbiger, Otto Walburg, Harald Paulsen.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 2. April, nachmittags 14 1/2 Uhr 19. Tombola-Vorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich Minna von Barnhelm, ein Lustspiel in fünf Aufzügen von G. E. Lessing. Abends 20 Uhr „Die Fledermaus", Operette in drei Akten von Johann Strauß.
Montag, 3. April, (Ab. A. 27.) zum ersten Male „Manon Lescaut", Oper in vier Akten, Musik von Giacomo Puccini.
Dienstag, 4. April, (Ab. B. 28.) „Gräfin Mariza", Operette in drei Akten von Emmerich Kalmàn.
Mittwoch, 5. April, (Ab. C. 28.) zum ersten Male „Saltomortale", ein Stück in drei Akten von J. Burell.
Donnerstag, 6. April, 1. öffentliche Volksvorstellung „Hoffmanns Erzählungen", Oper in drei Akten, einem Vor- und Nachspiel von Jacques Offenbach. Kammerspiele (Aula des neuen Gymnasiums) 5. Kammerspielabonnement Grotesken-Abend von Arkady Awertschenko. („Regiesitzung", „Die Lackschuhe", „Auf der Selbstmörderbrücke", „Der Schweigsame", „Der Vegetarier", „Seine Methode").
Freitag, 7. April, (Ab. D. 28.) „Saltomortale", ein Stück in drei Akten von J. Burell.
Samstag, 8. April Volksvorstellung Arbeiterunion „Manon Lascaut", Oper in vier Akten, Musik von Giacomo Puccini.
Sonntag, 9. April, nachmittags 14 1/2 Uhr, „Hoffmanns Erzählungen", Oper in drei Akten, einem Vor- und Nachspiel von Jacques Offenbach. Abends 20 Uhr, zum 46. Male „Im weißen Rößl", Revueoperette in drei Akten (10 Bildern), Musik von Ralph Benatzky.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 2. bis Sonntag den 9. April 1933.

In der Konzerthalle Konzerte des Calligari-Orchesters.
Sonntag den 2. April nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.
Montag den 3. April nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 4. April nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 5. April nachmittags 3 1/2 und abends 8 1/2 Uhr, Modeschau der Wollenhof A. G.
Donnerstag den 6. April nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 7. April nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 8 April nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 9. April nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal Dancing mit Geo Lanz und seinem Soft Players Orchestra.
Sonntag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).
Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).
Jeweils vom Sonntag bis und mit Freitag für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Verschiedene Veranstaltungen.**

7. April, 20.15 Uhr, im großen Kasinosaal, Solokonzert Marie Ivogün. 20.15 Uhr, in der Französischen Kirche, IV. Volkssymphoniekonzert des Bernischen Orchestervereins.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**

Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (2. April)

Bern-Basel-Zürich: 20.25 Schallplatten. 20.45 Operette von Offenbach. 21.40 Schallplatten (Jazz).
Lausanne-Genf: 20.00 Ribaupierre-Quartett. 21.00 Funkorchester.
Budapest: 19.15 Die Rose von Stambul.
Leipzig: 20.00 Unterhaltungskonzert (Sinfonieorchester).
Paris: 20.00 Unterhaltungskonzert.
Prag: 20.30 Gesangsquartett.
Rom: 20.45 Der Torreador, Operette.
Stuttgart-Mühlacker: 20.15 Heiteres aus Oberbayern.
Wien: 20.00 Rip-Rip, romantisch-komische Oper.

Montag-Abend (3. April)

Bern-Basel-Zürich: 19.30 Plauderei mit Schallplatten. 20.15 Atlantis, Uraufführung. 21.30 Kleines Kabarett.
Lausanne-Genf: 20.00 Volkstümlicher Abend.
Budapest: 20.10 Konzert des Philharmonischen Orchesters.
Leipzig: 20.00 Sinfoniekonzert. 21.30 Schatzkästlein von Johann Peter Hebel.
Paris: 20.00 Der Barbier von Sevilla, Oper.
Rom: 21.00 Orchesterkonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Bunter Abend.
Warschau: 20.10 Die Nacht der Liebe, Operette.
Wien: 20.10 Bunter Abend.

Dienstag-Abend (4. April)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Die Florentinische Tragödie. 20.25 D'Solothurner Sproch, Plauderei von Reinhart. 20.30 Lieder. 21.10 Ländler und Lieder. 21.40 Konzert der Stadtmusik Solothurn.
Lausanne-Genf: 20.00 Glossen. 20.15 Genfer Quartett. 21.00 Funkorchester.
Budapest: 19.30 Le Cheminau, komische Oper.
Leipzig: 20.05 Schrammelmusik. Zithervirtuose. 20.45 Heiterer Abend.
Paris: Bunte Stunde. 20.45 Kammermusik. 21.30 Lustspiel.
Prag: 19.00 Tannhäuser, Oper.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Heitere Schallplatten-Plauderei. 20.45 Deutsche Meister (Philharmonisches Orchester).
Warschau: 20.00 Volkstümliches Konzert.
Wien: 19.25 André Chenier, Oper von Giordano.

# *Ihre Geschäfts-Drucksachen*

*wie:*

*Couverts, Briefbogen, Memoranden, Fakturen, Zirkulare, Adresskarten, Paketadressen, Postkarten, Postcheck-Einzahlungsscheine, Lieferscheine, Prospekte etc. etc.*

*liefert in schönem Druck und zu billigem Preise*

*die*

## *Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern*

*Telephon 23.379*


**Mittwoch-Abend** (5. April)

**Bern-Basel-Zürich:** 19.45 Arien. 20.35 Heldische Flucht. 21.40 Schallplatten.
**Lausanne-Genf:** 20.00 Rachmaninow-Konzert. 20.45 Orchester. 21.15 Harmonium und Chor.
**Leipzig:** 20.00 Volkstüml. Konzert. 21.20 Der Dresdner Zwinger, Hörfolge.
**Paris:** 20.00 Kunst des Briefschreibens. 20.45 Schallplatten. 21.00 Sinfoniekonzert.
**Prag:** 19.15 Blasmusik. 20.25 Klaviersonaten.
**Stuttgart-Mühlacker:** 20.00 Konzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart.
**Warschau:** 20.15 Alte Musik.
**Wien:** 19.40 Volkstümliches Konzert. 20.45 Gallische Hörner, Hörspiel.

**Donnerstag-Abend** (6. April)

**Bern-Basel-Zürich:** 20.15 Konzert des Kammerorchesters Zürich.
**Lausanne-Genf:** 19.00 Theaterfunk. 20.00 Bachkonzert.
**Königswusterhausen:** 20.00 Unterhaltungskonzert. 20.40 Der deutsche Mythos. 21.20 Kammermusik.
**Leipzig:** 20.00 Die schwarze Galeere, Hörspiel. 21.20 Leipziger Philharm. Orchester.
**Mailand:** 20.00 Schallplatten. 21 00 Aus der Scala: Mignon, Oper von Thomas.
**Rom:** 20.45 Sinfoniekonzert.
**Stuttgart-Mühlacker:** 20 00 Johann Strauß-Stunde (Philharm. Orchester). 21.00 Kapitän Werber: Mit dem kleinen Kreuzer Cormoran in die Südsee. 21.30 Brahms-Konzert.
**Warschau:** 21.00 Militärkonzert.
**Wien:** 19.55 Heitere Weisen. 20.35 Ueber Kiwatins Eisfelder. 3 Jahre unter kanadischen Eskimos. 21.00 Orchesterkonzert.

**Freitag-Abend** (7. April)

**Bern-Basel-Zürich:** 20.00 Liebliche Klänge (Zitherkonzert). 20.15 (aus Bern) Das Mikrophon hat Ausgang. 20.30 Unterhaltungskonzert. 21.40 Neue Gesänge.
**Lausanne-Genf:** 20.00 Autorenstunde. 20.15 Sketsch. 20.30 Bunte Stunde. 21.3 ) Militärkonzert (Landeswehrorchester).
**Königswusterhausen:** 20.30 Volkstümliches Abendkonzert.
**Leipzig:** 20 00 Die Csardasfürstin, Operette.
**Mailand:** 21.00 Sinfoniekonzert.
**Paris:** 20.45 Kammermusik.
**Rom:** 20.45 Gemischtes Konzert.
**Warschau:** 20.15 Mitteleuropäisches Konzert.

**Samstag-Abend** (8. April)

**Ber-Basel-Zürich:** 20.00 Sinfoniekonzert (Basel).
**Lausanne-Genf:** 20.00 Leichte Musik. 20.30 Fabeln von La Fontaine. 20.45 Harfe. 21.00 Funkorchester.
**Budapest:** 21.10 Konzert des Opernorchesters.
**Königswusterhausen:** 19.35 Klingler-Quartett. 20.15 Des tollen Bombergs Kumpanei, heiterer Spuk. 21.15 Heiteres Wochenend.
**Leipzig:** 20.00 Konzert aus dem Dom zu Bautzen. 21.20 Blaskonzert.
**Mailand:** 20.45 Die Herzogin von Hollywood, Operette.
**Paris:** 20.30 Franz. Cembalo-Musik. 20.45 Bunte Stunde. 21.30 Leichte Musik, Schallplatten.
**Prag:** 20.00 Bunter Abend.
**Warschau:** 20.00 Leichte Musik.
**Wien:** 20.00 Alte und neue Musik auf 2 Superpianos. 20.35 Opernfantasien. 21.00 (aus Rom) Opernübertragung.

## Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Parsifal, Tschaikowski und Bach.**

Von der Staatsoper Berlin und vom Wagnertempel in Bayreuth sind die hervorragendsten Solisten nach Genf gefahren, um den „Parsifal" zu singen. Im Jahre 1845 hat Wagner den Plan gefaßt, dieses erhabene Werk zu schaffen — 1882 erlebte es in Bayreuth seine Uraufführung. Die musikalische Erfassung und Gestaltung des Erlösungsgedankens, der ja die Grundidee dieses Bühnen-Weihfestspieles ist, ergreift immer auf das Tiefste.

In Tschaikowskis Werken tritt uns das eindrucksstarke Bild einer slawischen Künstlernatur entgegen. Tiefer Schmerz, Verzicht, Hoffnungslosigkeit, beherrschen Sinn und Ausdruck seiner Sinfonie — versöhnend fast klingen aus diesem zermürbenden Chaos drei russische Volksmelodien — und wir fragen uns fast erstaunt, wie wohl diese romantischen Klänge aus der innern Zerrissenheit des Komponisten herauswachsen konnten?

Johann Sebastian Bach hat sein Leben im Schaffen für die Kirche zugebracht, und wir begreifen heute, was er an Erhabenem und Schönem uns geschenkt: Werke, mit der himmelanstrebenden Baukunst gothischer Dome vergleichbar.

**Das Mikrophon hat Ausgang.**

Es ist heute selbstverständlich, daß jeder Mensch Anspruch auf Ausgang hat. Früher war das ein typisch männliches Vorrecht. Seit einiger Zeit aber genießt auch das zarte Geschlecht diese Freiheit, und damit hat, weil Allgemeingut geworden, der Ausgang das Kriterium eines Privilegs eingebüßt. Daß man also dem Mikrophon unseres Studios Gelegenheit gibt, hin und wieder auf Entdeckungsfahrt zu gehen, ist gerechtfertigt, obgleich es das eigentlich gar nicht nötig hat. Wir Hörer müssen uns mit dem Ohrenschmaus begnügen, während das Mikrophon täglich die verschiedenartigsten Menschen sieht: den blassen Violinvirtuosen mit der bekannten schwarzen Mähne — den durchgeistigten Gelehrten mit den dicken Brillengläsern — den hagern Psychologen mit dem alleserkennenden Auge — die reizende Operettendiva mit dem roten, kleinen Mündlein — die Kindertante in Stilkleid und Sandalen — den schwärmenden Jüngling — die sachliche Frau — die Musiker alle, die Schauspieler — und unsern immer liebenswürdigen Sprecher! Das alles möchten wir natürlich auch sehen, besonders — — aber nein, ich verrate es lieber nicht, sonst habe ich das Recht auf Ausgang verscherzt — — und schließlich sind Kegeln und Jassen eine sportliche Betätigung, zu der man im Zeichen der körperlichen Ertüchtigung sozusagen moralisch verpflichtet ist!

Das vagabundierende Mikrophon wird uns sicher noch interessante und hübsche Ueberraschungen bereiten — hoffentlich brennt es nicht mal durch und läßt uns im Stich, wenn wir gerade keine Ausgangsbewilligung von unserer zarten Hälfte erhalten haben! Das wäre ein anderer, noch heftigerer, als der von Otto von Greyerz verfaßte und vom Heimatschutztheater wie immer tadellos aufgeführte „Chlupf".

Radibumm.

# Sportbericht

**Fußball.**

Der letzte Meisterschaftssonntag ist gekennzeichnet durch das schlechte Abschneiden der Spitzenmannschaften in den beiden Gruppen der Nationalliga. Weder Grasshoppers noch Young Boys konnten sich in ihren Spielen durchsetzen. Grasshoppers verloren in Lugano gegen den dortigen Stadtklub 1 : 0 und den Young Boys langte es in Basel gegen Konkordia gerade noch zu einem unentschiedenen 1 : 1-Resultat. Sowohl die Zürcher wie die Berner behaupten trotz den Punkteinbußen ihre Spitzenleistungen, Young Boys allerdings nur noch mit einem Punkt Vorsprung vor Servette-Genf, das am Sonntag im Kampf gegen den letztjährigen Schweizermeister Lausanne glatt 2:0 gewann und so zwei wertvolle Punkte buchen konnte.

In der ersten Liga ist es nun Bern gelungen, in seiner Gruppe den Rivalen Grenchen um einen Punkt zu distanzieren. Grenchen mußte sich in Neuenburg torlos unentschieden von seinem Gegner trennen und Bern gewann auf dem Neufeld sein Spiel gegen die in letzter Zeit stark vorwärtsstrebende Mannschaft von Racing-Lausanne. Die Berner überraschten durch gutes rasches Spiel, speziell in der ersten Spielhälfte.

**Rad.**

In Zürich wurde die schweizerische Querfeldeinmeisterschaft der Radfahrer bei besten Verhältnissen und starker Konkurrenz ausgetragen. Sieger der Meisterklasse wurde Walter Blattmann, Zürich. Bei den Anfängern konnte sich Stutz, Oerlikon, und bei den Junioren Wolfensberger, Winterthur, an die Spitze setzen.

**Ringen.** Zürich-Bern.

Sonntag, den 2. April vormittags, Beginn Punkt 10.30 Uhr, findet im Cinéma „Capitol" in Bern ein Gruppenwettkampf im Freistilringen statt, ausgetragen zwischen den kantonalen Nationalturnerverbänden Zürich und Bern. Aus den Ausscheidungswettkämpfen sind folgende Mannschaften ausgezogen worden:

Zürich: Angst Walter, v. Gunten Adolf, Nyffenegger Willy, Angst Willy, Angst Eugen, Eymann Adolf, Aeschlimann Erich, Fuchser Karl, Reeser Werner, Burkhard Walter.

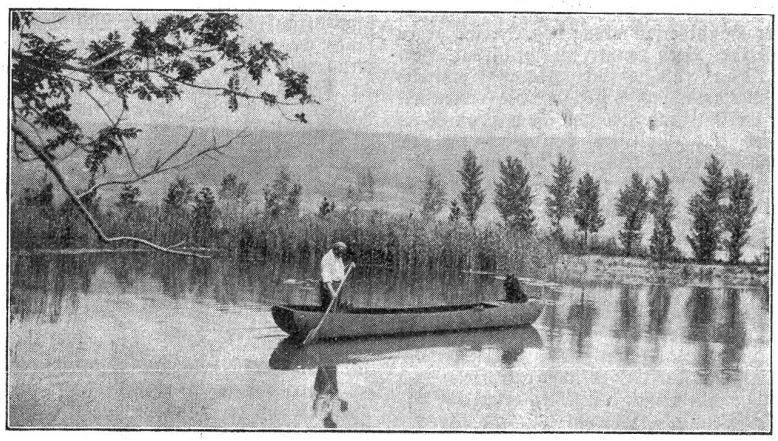
Bern: Minder Hans, Hegi Ernst, Gehri Hermann, Käsermann Fritz, Kyburz Ernst, Liechti August, Meyer Karl, Rilli Hans, Bürki Werner, Wernli Henri.

Da es sich hier um zwei erstklassige Mannschaften handelt, steht ein äußerst spannender Wettkampf in Aussicht.

**Frühlings-Skilauf.**

Die wunderbar klaren Märztage haben dem Frühlingsskilauf einen noch selten erlebten Impuls gegeben. Die beiden Grindelwalder Skigebiete der Großen und Kleinen Scheidegg sehen noch tagtäglich regen Besuch, der sich über das Wochenende zu einem Massenandrang steigert. In der Gegend der Großen Scheidegg sind es vor allem die Abfahrt nach Meiringen und der Wildgerst, die Sonntag für Sonntag einige Hundert Skifahrer aus dem Unterland anziehen, während auf der Seite der Kleinen Scheidegg die Abfahrten von Eigergletscher, Fallboden und Männlichen nach Grindelwald den größten Besuch aufweisen. In den höhern Lagen liegen noch große Massen von Pulverschnee, Sonnhänge und tiefer liegende Hänge aber machen mit ihrem Sulzschnee das Skifahren auch für den Anfänger zu müheloser Lust.

Letzten Sonntag wurde unter Leitung von Bergführer Fritz Steuri aus Grindelwald die Eismeer-Jäsenberg-Abfahrt von einer ca. 30 Personen zählenden Berner Gesellschaft erstmals in diesem Jahre unternommen. Mit ihren mehr als 2000 Metern Gefälle von der Station Eismeer der Jungfraubahn bis in den Grindelwalder Talgrund bei Null Meter Aufstieg hat diese Lieblingsabfahrt der Kenner des Frühlings-Skilaufes kaum ihresgleichen im ganzen Alpengebiet. Auf allgemeinen Wunsch soll sie an den kommenden Sonntagen regelmäßig durchgeführt werden. Das Verkehrsbureau Grindelwald erteilt alle Auskünfte und nimmt Anmeldungen entgegen. (Telephon 150.)



Fritz Zbinden im Einbaum.

## Fr. Zbinden, der Ankersammler.

Es ist nun ein Jahr verflossen, seit Fritz Zbinden, der originelle Ziegelbrenner, Landwirt und Kunstfreund sein irdisches Reich am Jolimont verlassen mußte. Noch ist die Lücke, die er in seinem umfangreichen Betrieb, bei seinen Angehörigen und Freunden hinterlassen, nicht zugewachsen. Noch grüßen uns die Zeugen seiner Tätigkeit auf Schritt und Tritt, wenn wir sein Gut am obern Bielersee aufsuchen. Zbinden, der Onkel Fritz, wie er im Kreise der Seinen hieß, hatte sich ein Leben nach seiner Art gezimmert. Sein Wesen ruhte auf dem Boden der Heimat, war mit diesem Boden in selten fester Weise verbunden. Seinen Wohlstand gründete er auf die Lehmerde, die sich am Nordfuß des Galserberges (des Jolimont) angesammelt hatte. Aus dieser Tonerde brannte er seine Ziegel und Backsteine. Doch trug ihm die Erde auch andere Frucht. Ein tüchtiger Landwirtschaftsbetrieb, der jeden Besucher entzückte, lieferte ihm nicht nur Feldfrüchte und Trauben, Gras und Korn, aus dem nach alter Väter Sitte im Hause das wohlschmeckende Brot gebacken wurde, ja sogar den Flachs für die Hemden, die er auf dem Leibe trug. So lebte er inmitten seiner treuen Verwandten und seines Gesindes wie ein Sippenführer aus alter Zeit.

Kein Wunder, daß es ihm die Zeugen aus alter Zeit besonders angetan hatten. Aber auch hier waren es die Früchte des Bodens, die ihn besonders anzogen. Auf allen Fensterbänken sah man sie liegen, die Ammonshörner aus den Jurafelsen neben den Steinbeilen aus dem Boden und aus dem Seeschlamm. Mit Liebe trug er die Zeugen der Vorzeit in seinem Haus zusammen und bildete sich ein selbständiges Urteil in urgeschichtlichen Fragen.

Seine Liebe zu urgeschichtlichen Dingen ging so weit, daß er sich aus einem Baumstamm einen Einbaum machen ließ, in dem er nach Art der Pfahlbauer auf der ihm gehörenden kleinen Ausbuchtung des Bielersees herumfuhr, auf seinem „Lago Binda".

Zbindens Kunstfreudigkeit war bekannt. Er war befreundet mit dem Sohne des Malers Anker. Seine Sammeltätigkeit beschränkte er immer mehr auf den Meister von Ins. Und so brachte er eine umfangreiche Ankersammlung zustande, um die ihn viele Kunstfreunde beneideten. Alle Räume seines alten Hauses waren mit Bildern, Aquarellen und Zeichnungen angefüllt, und mit Stolz führte der in seiner Redeweise und seinem Austreten originelle Besitzer den Gast von Raum zu Raum. Hauptwerke Ankers, die man zum Teil aus Reproduktionen kannte, wechselten mit Zeichtungen und Aquarellen, Bauern von Ins mit flachsblonden Mädchen, Akte mit Bauernstuben und Landschaften. Die großformatige Klosterschule war da, aber es war auch ein Selbstporträt da, Bilder von Familiengliedern des Künstlers und Studien von Händen. Es gab da gerahmte Blätter, die, wenn man sie umkehrte, auf der Rückseite als Ueberraschung eine andere Studie zeigten.

Es ist schade, daß es nicht gelungen ist, der Allgemeinheit die Zbindensche Ankersammlung als Ganzes zu erhalten. Der Staat ist, wie es scheint, mit andern Aufgaben zu sehr belastet. Auch heute ist noch ein großer Teil der Bilder in den alten Räumen beisammen und bildet ein Zeugnis für den Sammelfleiß des einfachen Landmannes, der durch seine Sammeltätigkeit seinem großen Landsmann, dem Meister von Ins, ein so schönes Denkmal gesetzt hatte.

Dr. E. G.

# Veranstaltungen

**Wiegenfest der V. W. G. Bern.**

Der Unterhaltungsabend der Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter zur Feier ihres 20jährigen Bestehens vom 26. März nahm einen erfreulichen Verlauf. Im Bierhübelisaal war schon gleich nach 8 Uhr kein Plätzchen mehr frei. Nach einem frischen Liede und einleitendem Prolog begrüßte Fräulein Martin, Präsidentin der V. W. G., die zahlreiche Festgemeinde und sprach den Gründerinnen den wärmsten Dank aus für die viele Arbeit und Ausdauer zur Vereinigung der „tapferen Schar". Die große Geburtstagstorte mit den 20 brennenden Kerzchen entlockte ein allgemeines „Ah!". Die Festfreude stand auf den strahlenden Gesichtern geschrieben. Fräulein Neuenschwander, die Haupttriebfeder unter den Gründerinnen, erzählte die Lebensgeschichte der V. W. G., interessant, amüsant und lehrreich zugleich. Das Sekretariat, der Betrieb des „Daheims", die Organisation der vielen Kurse u. a. m. bilden ein großes Arbeitsfeld für Vorstand und Kommissionen des Vereins. — Der Einakter „Der wyt Horizont" brachte köstlich fröhliche Momente und die Liedervorträge von Frau Heim-Schlee und des Chörlis gaben dem Abend die richtige Feierlichkeit. Erwähnenswert sind ferner der Epilog „D'V. W. G. i füfzig Jahre" und die Marsch-Parade der reizenden V. W. G.-Girls. Die ganze Veranstaltung war ein wirklich frohes Fest.

### Der Kampf gegen die Vivisektion.

An der Hauptversammlung des Vereins gegen die Vivisektion Bern konnte der Präsident, Herr A. Werder, als er die überaus zahlreich besuchte Versammlung begrüßte, die erfreuliche Tatsache melden, daß sich nun auch schon Parlamentarier und Politiker von Ruf für die Bestrebungen des Vereins zu interessieren beginnen und den Verein nach besten Kräften zu fördern trachten. Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß zwar einige der vorgesehenen Vorträge in Bern, Luzern, Langenthal und Herzogenbuchsee unterbleiben mußten, daß aber ein Vortrag des Herrn A. Feldhaus, des bekannten Basler Tierfreundes, im Lehrerseminar Muristalden großen Beifall gefunden hat und jedenfalls viele der zukünftigen Jugendbildner zur Bekämpfung der Vivisektion bekehrte. Auch die Fühlungnahme mit einzelnen Aerzten zeitigte gute Resultate, obwohl sich die Aerzteverbände noch immer ablehnend gegen die Bewegung verhalten. Der Werbetätigkeit des Vereins ist es gelungen, im verflossenen Jahre 965 neue Mitglieder zu gewinnen, wovon fast 200 auf den Berner Verein fallen. Auch in Neuenburg hat der Präsident des dortigen Vereins, Pfarrer Kohler, gute Resultate erzielt. Im April fand eine Konferenz im Bundeshause statt, bei welcher die Behandlung der Vivisektionsfrage im neuen Strafgesetze erörtert wurde. Die Werbung mit Broschüren und aufklärenden Werken wurde weiter fortgesetzt und beginnt sich nun langsam auszuwerken. Eine Eingabe an die Universitäten, wenigstens die Hunde zu verschonen, wurde ausweichend beantwortet. Im Auslande nimmt dagegen die Bewegung gegen die Vivisektion immer größeren Umfang an, neuestens besonders in Schweden und Norwegen. Die Mitgliederzahl des Berner Vereins ist im Laufe des Jahres von 1313 auf 1610 gestiegen und in der ganzen Schweiz hat der Verein heute schon über 6000 Mitglieder. An Legaten sind von Frau Muggli Fr. 1400 und als Geschenk von Frau Schlup Fr. 100 eingegangen. eo.

## Berner Kulturfilm-Gemeinde.

### Dänemark, das Märchenland des Nordens.

Der trotz des schönen Frühlingswetters außerordentlich starke Besuch der Matinée vom vergangenen Sonntag im Cinéma Capitol hat bewiesen, daß Land und Leute im kleinsten der nordischen Staaten bei uns großes Interesse erwecken. Die Veranstaltung wird daher nächsten Sonntag, den 2. April, vormittags 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid-Palace wiederholt. Auch diesmal wird der Referent, Herr Dr. Hans Bauer aus Basel, welcher infolge seiner eingehenden Kenntnisse über Dänemark besonders dazu berufen ist, zum Film über dieses Märchenland sprechen. Der Film selber vermittelt einen Einblick in jenes sympathische Land, indem er, von Kopenhagen der Hauptstadt des Landes ausgehend, in einer großen Zahl von prachtvollen Bildern die Schönheiten des Landes zeigt.

## Vorträge

### Vom eidgenössischen Regie- und Militärpferd.

Im Schoße der Offiziersgesellschaft in Thun hielt bei starkem Besuch aus nah und fern im Simmentalerhof Herr Hauptmann F. Müller, Reitlehrer der E. P. R. A. einen sehr interessanten Vortrag mit Lichtbildern und Filmvorführung, mit dem er einen wertvollen Einblick gab in den Betrieb der eidgenössischen Pferderegieanstalt, in ihre Organisation. Wirksam erhellte er ihren Zweck mit der lebensvollen Schilderung der Zucht, des Ankaufs, der Akklimatisation, der Dressur und Inkonditionsetzung des Militärpferdes, mit den Mitteilungen über die Pferdestellung an Truppen in Krieg und Frieden, oder Abgabe durch Kauf an berechtigte Militärs. Die Anfänge der Pferderegieanstalt reichen auf 1850 zurück mit einem damaligen Pferdebestand von 30 Remonten. 1864 wurden 120 Pferde verzeichnet, 1889 300. 1890—1892 wurde unter der Direktion von Oberst Vigier die neue Regieanstalt gebaut und der Pferdebestand auf 700 erhöht. Heute besitzt die Regie ca. 1200, in der Hauptsache nur noch Irländer-Pferde. 1912 wurde Herr Oberst C. R. Ziegler mit der Direktion der E. P. R. A. betraut, der immerfort mit leidenschaftlicher Passion bestrebt war, das Institut vorbildlich zu halten und zu entwickeln. Nach Ablauf von 15 Jahren war es ihm schon gelungen, eine Besserung in der Ausgeglichenheit des Pferdematerials herbeizuführen. Trotz der zunehmenden Motorisierung des Betriebes in Armee, Industrie und Landwirtschaft ist der Pferdebestand in der Schweiz nicht zurückgegangen. In den letzten 10 Jahren ist die Zahl der armeetauglichen Pferde und Maultiere um 16,000 gestiegen. Der Pferdebestand wird alljährlich erneuert durch eigene Aufzucht unseres bestbekannten Kriegspferdes, des Jurassiers als Artillerie-Bundespferd, und eine große Anzahl Pferde werden eingeführt. Im Jahre 1932 wurden ca. 7000 Pferde für über 7 Millionen Franken für Reit-, Zug- und Zuchtzwecke eingeführt. Die Schweiz. Ankaufskommission, deren Präsident Herr Oberst Ziegler ist, begibt sich jährlich 5—6mal nach Irland, wo ca. 1250 Remonten angekauft werden. Mit unsern Irländer-Typen besitzen wir ein ausgeglichenes Material, um das uns selbst Pferdekenner des Auslandes beneiden. Der Irländer paßt für unsere Verhältnisse, für die Forderungen des Dienstes und für die Arbeiten, die der Dragoner-Landwirt von ihm zu Hause verlangt, am besten; im Dienste rasch und hart, ist er beim Landwirt in jedem Geschirr verwendbar. Auch die großen Erfolge unserer Reiter auf den internationalen Concours-Plätzen haben wir in der Hauptsache dem Irländer zu verdanken. B-n.

## Touristik

### Sonderheft der S. V. V.-Revue für den Schweizerischen Touristik-Kongreß.

Mit einem 92 Seiten starken Sonderheft stellt sich die Märznummer der S. V. V.-Revue ausschließlich in den Dienst des Schweizerischen Kongresses für Touristik und Verkehr, der vom 30. März bis 2. April erstmals in Zürich durchgeführt wird. Damit erhält das Bestreben der schon in den sechsten Jahrgang gehenden Bundesbahn-Revue, unserer nationalen Verkehrspropaganda stärksten Impuls zu geben, erneut sichtbaren Ausdruck.

Die Zielsetzung des Kongresses wird den 10 Millionen Reisenden, die sich den Bundesbahnen jeden Monat anvertrauen, mit den Mitteln moderner Bildreportage vor Augen gebracht. Dieses Leitmotiv spricht schon aus dem Titelblatt, das dem malerischen Empfinden und Ideenreichtum Gauchats ein gutes Zeugnis ausstellt. Für das gleiche Thema wirbt auch der Inhalt des reichen Heftes, das mit Textbegleitungen, die leicht von einer Sprache in die andere hinüberwechseln, eine weitgespannte Schau schweizerischer Landschaften mit der Vielfalt des in ihnen spielenden Lebens gibt.

### Lotterie des Schweiz. Kongresses für Touristik und Verkehr.

Das Offizielle Verkehrsbureau Bern hat den Verkauf der Lotterielose des Schweizer. Kongresses für Touristik und Verkehr für den Platz Bern übernommen. Die Lotterie dient bekanntlich der Belebung des schweizerischen Reiseverkehrs und der Schaffung von Arbeitsgelegenheit im Hotel- und Gastgewerbe. Angesichts des gemeinnützigen Zweckes der Lotterie hofft die Verkaufsstelle auf regen Absatz der Lose. Der Preis des Loses beträgt Fr. 1.— Die Gewinnchancen sind aus dem im Schaufenster des Verkehrsbureaus ausgehängten Plakate ersichtlich.

## Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

### Ziehharmonika.

Frage: Wie kommt es, daß die Ziehharmonika, auch „Mansardenklavier" genannt, so etwas wie eine Auferstehung erlebt und sogar „salonfähig" geworden ist?

Antwort: Auch wir stellen mit Freude fest, daß dieses Musikinstrument, das zu Unrecht sehr stiefmütterlich behandelt wurde, heute richtig zu Ehren gezogen wird. Nicht nur in Bern, sondern auch an andern Orten gibt es ganze Ziehharmonika-Orchester. Wir wohnten letzthin einem Konzert bei, an dem Violinisten mitwirkten und sozusagen das Orchester abrundeten. Die Instrumente haben entschieden eine Vervollkommnung erfahren; sie können auch von Mädchen gespielt werden. Auch als Begleitung des Jazz spielt das Instrument mit seinen ziehenden, gedehnten, zittrigen Tönen eine Rolle. Der Pariser Magistrat hat sogar eine Akkordeonschule gegründet. Für volkstümliche Musik ist die Ziehharmonika herrlich; auf der chromatischen Harmonika hörten wir sogar schon Opernmusik.

### Schlaflosigkeit bei Kindern.

Frage: Was kann ich gegen die Schlaflosigkeit meines Kindes, das an und für sich ganz gesund ist, tun? Spätes Einschlafen, häufiges Aufwachen während der Nacht machen dem Kind und uns viel Beschwerden.

Antwort: Ist da nicht die Umgebung etwas schuld daran? Das Erzählen ungeeigneter Geschichten, aufregende Spiele, zu vieles Essen vor dem Schlafengehen regen das Kind auf. Ruhiges Zureden oder eine feuchtwarme Packung helfen meist beim Aufschrecken während der Nacht. Kinder, die zur Aufgeregtheit neigen, suche man durch Bäder, geschickt ausgewählte körperliche Betätigung, Freiluftkuren etwas abzuhärten. Läßt man sie nachmittags zu lange schlafen, so wird die Nachtruhe ebenfalls beeinträchtigt. Nicht nur körperliche, sondern vor allem erzieherische Maßnahmen tun not.

### Unsere Zeit.

Frage: Ich weiß nicht, ob es andern Leuten auch so geht wie mir. Diese Art Realismus, der uns als die einzig richtige Lebensform gepriesen wird, kann mich nicht befriedigen. Wo bleiben denn noch Ideale, Nächstenliebe usw.?

Antwort: Sie können beruhigt sein: Andern ergeht es wie Ihnen — auch ihnen gefällt diese rationalistische Auffassung nicht. Gerne zitiere ich ein Wort eines Großen unserer Zeit, der nicht nur durch Worte, sondern vor allem in seinem Wirken dem Zeitgeist des Rationalismus die ganze Leere seiner Auffassung gegenüberstellt, es ist Albert Schweitzer. „Ich wage", sagt der große Philantrop in Lambarene, „unserm Geschlecht zu sagen, daß es nicht meinen soll, mit dem Rationalismus fertig zu sein, weil der bisherige zuerst der Romantik und dann einer auf dem Gebiet des Geistigen wie des Materiellen zur Herrschaft kommenden Realpolitik Platz machen mußte. Wenn es alle Torheiten dieser universellen Realpolitik durchgemacht und durch sie immer tiefer in geistiges und materielles Elend geraten ist, wird ihm zuletzt nichts anderes übrig bleiben, als sich einem neuen Rationalismus, der tiefer und leistungsfähiger ist, anzuvertrauen und in ihm Rettung zu suchen. Verzicht auf Denken ist die geistige Bankrotterklärung.

## Üsi Bärnermeitschi.

„Ein tolles Bärnermeitschi wiegt fünf Zentner." So las ich vor langen Jahren in einer deutschen Zeitschrift in einer Reisebeschreibung eines Deutschen durchs Bernerland. Dieser Schriftsteller hatte sich unterwegs allerlei Redensarten in Berner Mundart aufgeschnappt, mit denen er nun hausieren ging. Manches war für uns Berner recht schmeichelhaft, manches auch weniger, besonders was die angebliche Grobheit unserer Landleute anbetrifft; vieles falsch verstanden, das meiste übertrieben.

Von der Stadt Bern wußte der Mann zu erzählen, daß die Milchverkäuferinnen vom Lande in der Bernertracht ihre schwerbeladenen Milchkarren in die Stadt ziehen oder auch die vollen Milchbrenten auf dem Rücken trügen und somit von ihrer außerordentlichen Kraft Zeugnis ablegten. Dabei war der oben angeführte Satz enthalten.

Was mögen wohl die deutschen Leser sich unter dem mundartlichen Ausdruck „tolles Meitschi", der nicht näher erläutert wurde, gedacht haben? Es ist ja richtig, daß dieser seltsame Ausdruck noch oft, heute wohl weniger als vor etwa 50 Jahren, gehört wird, mit der Tobsucht eines Menschen oder mit der Tollheit eines Hundes hat er nichts zu tun.

W. K.

## Innerer Zusammenhang.

Nur wer in sich ruht, wird nicht zertreten. Aber diese Ruhe ist nicht Isolierung. Eine Familiengemeinschaft darf sich niemals gegen die Umwelt abschließen. Die Auseinandersetzung mit der Welt ist fruchtbarer und schutzreicher.

Nicht jede Familie ist eine Familiengemeinschaft. Gemeinschaft bedeutet Liebe und innigstes Verstehen. Die meisten Menschen sehen bei der Eheschließung nur sich selber.

Sie nennen es Liebe, aber es ist Verliebtheit und wird in Egoismus umschlagen. Noch mehr sehen auf Ausstattung, auf Titel, materiellen Aufstieg, Sicherheit über Sicherheit! Sie sind Schläulinge in der Beschaffung von Sicherheitsmaßnahmen. Die Zukunft erscheint ihnen feuer- und wasserfest. Aber wie bald werden sich Mann und Frau auf solcher Basis, mit derart falschen Voraussetzungen überdrüssig!

Der einzige Schutz der Familie besteht in ihrem inneren Zusammenhang, in einer schicksalhaften Gemeinschaft. Ja, man kann argwöhnisch werden gegenüber den Sicherstellungen. Aller äußere Schutz kann nicht nur versagen, sondern eine große Gefahr werden. Unsere Zeit hat den einen Vorteil: Sie macht die „Sicherheitsgefühle" fragwürdig.

G. Egger.

## Nochmals doppelte Adresse?

Falls Sie die heutige Nummer doppelt erhalten, belieben Sie das maschinenadressierte Exemplar mit der Aufschrift „Refüsiert, weil doppelt" dem nächsten Post-Briefkasten zu übergeben.

Der Verlag.


## Inserate in der Berner Woche

bringen stets grossen Erfolg.

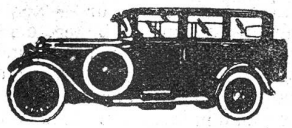
Verlangen Sie unverbindliche Offerte

Buchdruckerei und Verlag
Jules Werder, Neuengasse 9

**Telephon 23.379**

**Leichen-Transporte**

Kremation
Bestattung
Exhumation



Bei Todesfall entlastet unser Haus die Trauer-Familie vor Erfüllung jegl. Formalität. u. Gänge

Leichenbitterin überflüssig

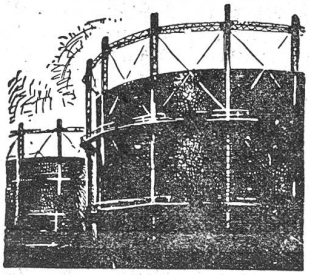
Allg. Leichenbestattungs A.-G., Predigerg. 4, Bern Perman. Tel. 24.777

F. SUTER, Dir. Eigene Sargfabrik. Gegr. 1870. (Einzig. Spezialhaus d. Kts. Bern)

Verlobungs- und Vermählungskarten

besorgt prompt und zu kulanten Preisen die

Buchdruckerei
Jules Werder
Neuengasse 9 Tel. 23.379



SPEZIALKOKS
IN ALLEN KÖRNUNGEN
GASWERK BERN

Frau Wwe. L. Lerch-Howald
Leichenbitterin
Sargkissen — Sterbekleider
Amthausgasse 28 Telephon 32.129




Zwygart & Co Bern Kramgasse 55 elegante Handschuhe

Für Ihre Einkäufe empfehlen wir die Inserenten der Berner Woche bestens.

# Die neue Abonnenten-Versicherung der „Berner Woche"

Wir versichern unsere Abonnenten gegen Unfall bei der Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft in Bern.

**Kombination A (1 Person):** Fr. 3500.— im Todesfall, Fr. 5000.— im Ganzinvaliditätsfall, und Fr. 2.— Taggeld pro Tag (vom 8. Tage ab bis zum Maximalbetrag von Fr. 50.— pro Fall).

**Kombination B (2 Personen):** per Person Fr. 3500.— im Todesfall, per Person Fr. 5000.— im Ganz-Invaliditätsfall und per Person Fr. 2.— Taggeld pro Tag (vom 8. Tage ab bis zum Maximalbetrag von Fr. 50.— pro Fall und pro Person).

**Kombination C Kinder-Versicherung (bis 4 u. mehr Kinder):** per Kind Fr. 1000.— im Todesfall, per Kind Fr. 5000.— im Ganz-Invaliditätsfall und per Kind Fr. 2.— Taggeld pro Tag für Arzt- und Heilungskosten vom 1. Tag nach dem Unfall an bis zum 100. Tage.

**Die Versicherungsprämie beträgt pro Vierteljahr: Kombination A (für 1 erwachsene Person) Fr. 1.50; Kombination B (für 2 erwachsene Personen) Fr. 2.25; Kombination C (Kinderversicherung) für 1 Kind 1.10 Cts., für 2 Kinder Fr. 2.—, für 3 Kinder Fr. 2.40, für 4 und mehr Kinder Fr. 3.70**

**Die gedruckten Versicherungsbedingungen, aus denen alles Nähere ersichtlich ist, werden Interessenten gratis zugestellt.**


## Bücherschau

Gustav Adolfs Page von Conrad Ferdinand Meyer. Gute Schriften, Zürich, Nr. 169.

Die Novelle „Gustav Adolfs Page" von C. F. Meyer erzählt die Geschichte von einem 18jährigen Nürnberger Mädchen, Auguste Leubelfing, das im Gewande eines Reiterbuben, seinem Geschlecht nach unerkannt, dem tapferen Schwedenkönig auf seinem Kriegszug gegen Wallenstein folgt und an seiner Seite in der Schlacht bei Lützen, als der Herzog von Lauenburg in verräterischer Weise den König von hinten her überfällt, ihn schützend und verteidigend den Opfertod erleidet. Historie, Legende und dichterische Phantasie mischen sich in dem kleinen Meisterwerk des zürcherischen Dichters.

Jakob Bührer: Kein anderer Weg? Drama in drei Akten. Verlag Dr. Oprecht & Helbling A.-G., Zürich. 1933.

Die Ueberschrift mit dem ungeheuer großen Fragezeichen auf dem roten Umschlag gibt die zweifelhafte Wegweisung durch dieses auf 40 Seiten zusammengedrängte „Drama". Ist wirklich für einen Schriftsteller, der seine Probleme tiefernst nimmt, „kein anderer Weg", nämlich kein künstlerisch wertvollerer Weg zu beschreiten, als in sehr mangelhaftem Dialog über das Für und Wider eines neuen Wirtschaftsgedankens zu disputieren und schließlich die vielfach oberflächlich gezeichneten Einzelschicksale erst in einem Schlußeffekt schicksalhaft zusammentreffen zu lassen? Die Einsicht, daß Schweizer Bauer und Schweizer Proletarier endlich einig gehen müssen, ist nach Jakob Bührers persönlichem Bekenntnis der Hauptgedanke dieser dialogisierten und daher nur mit dramatisch anmutenden Retardierungen versehenen Abhandlung. Diese Abhandlung des vielgetadelten und vielbekämpften Autors, die ehrlich den Weg in eine gesicherte Zukunft der Schweiz zeigen will, ist jedenfalls wertvoller als das Drama selbst. -ing.


# An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

**Elektrizität A.-G.**
**Bern** Marktgasse 22
Telephon 29.111


Großer Brockhaus, Bd. XI: L—Mah.

Ein neuerschienener Band reizt immer zum genießerischen Durchblättern. Weit gelangt man aber nicht bei dieser Art Nachprüfung. Regelmäßig bleibt das Auge an Stichwörtern haften, die zufällige Assoziationen wecken und darum interessieren. Ich stoße auf den Artikel „Lachen", und mit Staunen stelle ich bei seiner Lektüre fest, welch ein komplizierter physiologisch-psychologischer Vorgang dieses stimmliche und mimische Geschehen ist. Noch nicht abgeklärt erscheint, warum gerade das Komische und Lächerliche in Kunst und Leben zum Lachen reizt, d. h. die Seele in jene Spannung versetzt, die eine befreiende Entladung ruft. Da aber auf drei Spezialarbeiten verwiesen ist, dürfte hier der Vollständigkeit Genüge getan sein. — Daß „Lachen" auch ein Ort am schweizerischen Zürichsee in der March bedeutet, wo es Schabziegerklee gibt, weiß Brockhaus. Und damit ist mein „schweizerisches" Interesse erwacht, und ich stöbere nun allen „Helvetica" nach. So gibt gleich der nächste Artikel Auskunft über den Genfer und schweizerischen Staatsmann Adrien Lachenal, der von 1892 bis 1899 im Bundesrat das Departement des Innern betreute. Weiter stoße ich auf die Artikel Lago Maggiore, Landkarte (mit der Reproduktion eines Ausschnittes aus der Dufourkarte), Langenthal (leider ohne Erwähnung der aufblühenden Porzellanindustrie), Langnau (das am Albis und das im Emmental), La Tène und Latènezeit (die Untiefe am untern Neuenburgersee, die mit ihren eisenzeitlichen Funden einer Kulturepoche den Namen gegeben hat). Folgen: Laufen, Laufenburg, Laupen und Lausanne. Letzterer Ort ist mit seinen Friedensschlüssen von 1912 (zwischen Italien und der Türkei) und 1923 (zwischen der Türkei einerseits, der Entente und Griechenland anderseits) in die Weltgeschichte eingetreten. Lauterbrunnen und Lugano, sogar Leubringen sind gebührend erwähnt, treten aber hinter Locarno zurück, das ebenfalls große Geschichte hat machen helfen. Nennen wir noch die Artikel Lukmanier, Lungern, Lützelflüh, Luzern, Lutry und Maggiatal, um die Reichweite des Brockhaus-Wissens für Schweizer anschaulich zu machen. Daß neben diesen Artikeln Wissensgebiete wie Landwirtschaft, Laryngologie, Lateinamerika, Lebensversicherung, Lederfabrikation, Leibesübung, Leipzig, Lenin, Leningrad (Petersburg), Leonardo da Vinci, Lessing usw. eine weit größere Rolle spielen, ist selbstverständlich. Sie alle sind mit Illustrationen, Tabellen, Karten und Zeichnungen veranschaulicht. Ueber Druck, Papier und Einband ist wiederum nur Lobendes zu sagen. H. B.

Ein volkstümliches Nietzschebuch.

Es fällt den Philosophen nicht leicht, den Massen des Volkes Wohltaten zu erweisen: sie schürfen immer tiefer und tiefer in den zeitlosen Problemen und lassen meist die philosophisch Ungeschulten und Uneingeweihten verständnislos zurück. Die Deuter und Biographen der Philosophen hätten später ihrerseits die Möglichkeit, die Brücke des Verständnisses zu schlagen; doch auch sie wählen meistens die Tiefe und Gründlichkeit der Darstellung, die dem Laien den vorerst notwendigen Ueberblick verwehrt.

Das bei Rieder in Paris erschienene, kurz gefaßte und reich illustrierte Buch von Geneviève Bianquis: „Nietzsche" versucht nun endlich auf glückliche Art, Leben und Werk des so viel umstrittenen Dichterphilosophen sehr einfach in Parallelen zu schildern und eine beschränkte Anzahl von Nietzsches Grundgedanken plastisch herauszuarbeiten. Zahlreiche gute Wiedergaben von Bildnissen und Schriftbildern erleichtern das Eindringen in die Eigenwelt des seltsamen, großen Denkers. Hat das Material der Gelehrtenwelt durch dieses Buch vielleicht auch keine Bereicherung erfahren, so hat dieses doch das Verdienst, gerade dem Nichtwissenschaftler Gelegenheit zu bieten, sich etwas eingehender mit der von vielen heiß verehrten, von vielen heftig angegriffenen Persönlichkeit Nietzsches zu beschäftigen. Dieses leicht faßlich geschriebene Nietzsche-Buch, wie die Biographien Montaignes, Shakespeares, Pascals, Goethes usw. in Rieders Reihe „Meister der Literatur" erschienen, darf den Anspruch erheben, in weiten Kreisen der Wissensdurstigen, aber noch nicht Wissenden gelesen zu werden. -ing.

## Silben-Rätsel:

Aus den Silben ak — al — au — bett — dan — dan — der — di — do — e — ei — en — en — ge — ha — i — ig — il — land — ma — mam — me — mus — mut — nach — nau — naz — ne — ne — pfau — ras — ri — sor — stein — tar — te — ti — tief — ton — ur — xer — xes — zept sind 16 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben nach unten, und deren dritte, in umgekehrter Reihe gelesen, ein Zitat aus Schillers Wilhelm Tell ergeben. Die zu suchenden Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Französischer Revolutionär
2. Männername
3. Humanist
4. Kalender
5. Perserkönig
6. Oper von d'Albert
7. Stadt in Thüringen
8. Ausgestorbener Dickhäuter
9. Inselgruppe der grossen Antillen
10. Banktechnischer Ausdruck
11. Behälter
12. Fischart
13. Tauchvogel
14. Musikalische Tempobezeichnung
15. Teil eines Saiteninstrumentes
16. Schmetterling.


**J. Hirter & Co.**

**Kohlen Holz Heizöl**

Telephon 20.123

Nr. 14 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Der Gross-Film der zu den Herzen aller Menschen spricht!

**FANNY**

(Fortsetzung und gleiche Darsteller von „Marius")

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

*Ausstellung: Neue Sportbauten*

vom 1. bis 23. April 1933.

Geöffnet: Dienstag bis Freitag: 10—12 und 14—17 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
ferner jeweils Dienstag und Donnerstag (Gründonnerstag ausgenommen) von 20 – 22 Uhr mit öffentlicher Führung durch Herrn Arch. Beyeler.
Palmsonntag, Charfreitag und Ostersonntag den ganzen Tag geschlossen.
Ostermontag: 10—12 und 14—16 Uhr

Eintritt frei.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 9. April, nachmittags 14½ Uhr, „Hoffmanns Erzählungen", Oper in drei Akten, einem Vor- und Nachspiel von Jacques Offenbach. Abends 20 Uhr, zum 46. Male „Im weißen Rößl", Revueoperette in drei Akten (10 Bildern), Musik von Ralph Benatzky.
Montag, 10. April, (Ab. A. 28.) „Gräfin Mariza", Operette in drei Akten von Emmerich Kalmàn.
Dienstag, 11. April, (Ab. B. 29.) „Manon Lescaut", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.
Mittwoch, 12. April, (Ab. C. 29.) zum letzten Male „Bürger Schippel", Komödie in fünf Akten von Carl Sternheim.
Donnerstag, 13. April, 19 Uhr, „Tristan und Isolde", Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner, Festvorstellung Auftreten Albert Seibert.
Am Karfreitag bleibt das Theater geschlossen.
Samstag, 15. April Volksvorstellung Arbeiterunion „Bürger Schippel", Komödie in fünf Akten von Carl Sternheim.
Sonntag, 16. April, zum letzten Male nachmittags zum 47. Male „Im weißen Rößl", Revueoperette in drei Akten (10 Bildern) von Ralph Benatzky. Abends 20 Uhr zum ersten Male „Freut euch des Lebens", Operette in drei Akten von Johann Nestroy, Musik von Johann und Josef Strauß, für die Bühne bearbeitet von Bernhard Grün.

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 9. bis Sonntag den 16. April 1933.**

**In der Konzerthalle** Konzerte des Calligari-Orchesters.
Sonntag den 9. April nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.
Montag den 10. April nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 11. April nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 12. April nachmittags und abends Konzerte und Dancig.
Donnerstag den 13. April nachmittags und abends große Konzerte.
Freitag den 14. April ist der Kursaal geschlossen
Samstag den 15 April nachmittags und abends große Konzerte.
Sonntag den 16. April nachmittags und abends große Festtags-Konzerte.

**Im Kuppelsaal Dancing** mit Geo Lanz und seinem Soft Players Orchestra.
Montag bis Mittwoch (jeweils bis 24 Uhr).
Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Verschiedene Veranstaltungen.**
14. April, 20.15 bis 21.30 Uhr, im Münster, Karfreitags-Konzert von Prof. Ernst Graf. Mitwirkend: Mina Rüesch-Berger, Alt, Zürich.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**
Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

**Radio-Woche** (Aus Programmen des In- und Auslandes)

**Sonntag-Abend** (9. April)
Bern-Basel-Zürich: 19.30 Elias, Oratorium von Mendelssohn. 21.40 Konzert des Radio-Orchesters.
Lausanne-Genf: 20.00 Konzert.
Königswusterhausen: 20.00 Lieder und Arien. 20.30 Kammermusik. 21.00 Heitere Stunde.
Leipzig: 20.00 Königskinder, Musikmärchen. Musik von Humperdinck. 21.00 Blick in die Zeit.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 21.00 Mignon, Oper von Thomas.
München: 18.00 Matthäus-Passion von J. S. Bach.
Paris: 20.00 Funkzirkus. 20.45 Unterhaltungskonzert.
Prag: 20.00 Korsar, Operette von Vojacek.
Stuttgart: 20.00 Vereidigung der Rekruten, Hörbericht. 20.35 Einführungsvortrag zu Parsifal. 21.00 Parsifal, Bühnenweihspiel von Richard Wagner. III. Akt.
Warschau: 20.00 Italienische Musik.
Wien: 19.40 Lieder und Arien. 20.00 Das Thüringer Spiel von den zehn Jungfrauen. Erneuert durch Frz. Th. Csokor. 21.30 Unterhaltungskonzert.

**Montag-Abend** (10. April)
Bern-Basel-Zürich: 19.45 Mozart-Stunde. 20.40 Werke von Weber und Wagner. 21.40 Berühmte Opernchöre und Solisten (Schallplatten).
Lausanne-Genf: 30.00 Konzert. 20.20 Kammermusik. 21.15 Wiener Lieder.
Budapest: 20.00 Orchesterkonzert.
Königswusterhausen: 20.00 Deutsche Sänger. 20.50 Deutsche Sonette. 21.10 Sinfoniekonzert.
Leipzig: 20.00 Deutsche Sänger. 20.30 Unterhaltungskonzert.
München: 20.00 Militärmusik. 21.05 Die Bauernpassion, Osterspiel.
Paris: 20.00 Libellentanz, Operette von Lehár.
Prag: Skottische Sinfonie. 21.00 Gesangskonzert.
Rom: 20.15 Liederkonzert. 21.00 Violinkonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Konzert des Philharmonischen Orchesters. 21.10 Sinfoniekonzert.
Warschau: 20.20 Polnische Musik.
Wien: 20.20 Unterhaltungskonzert. 21.10 Sinfoniekonzert aus Berlin.

**Dienstag-Abend** (11. April)
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Manon Lescaut, Oper von Puccini.
Lausanne-Genf: 20.15 Theaterfunk. 20.30 Figaros Hochzeit, Oper von Mozart.
Budapest: 20.45 Parsifal, Oper.
Königswusterhausen: 20.45 Opernkonzert.
Leipzig: 21.10 Hausmusik aus dem alten Wien.
München: 20 00 Auch kleine Dinge können uns entzücken. Ein bunter Melodienstrauß.
Prag: 20.30 Klavier mit Orchester. 21.00 Quartett.
Stuttgart-Mühlacker: 20.45 Opernkonzert.
Warschau: 20.00 Turandot, Oper von Puccini.
Wien: 20.00 Tango um Mitternacht, Operette von Komjati.

**Mittwoch-Abend** (12. April)
Bern-Basel-Zürich: 19.45 Musikalisch-literarisches Programm. 21.40 Mandolinenkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.45 Autorenstunde. 21.00 Funkorchester.
Budapest: 20.00 Eine bunte Stunde aus dem Kammertheater.
Leipzig: 20.00 Meisterschallplatten. Bruckners Sinfonie Nr. 6.
München: 18.35 Rienzi, Oper.
Paris: 20.00 Vorlesung aus Déroulède. 20.30 Modefunk. 20.45 Images Saintes, Mysterium.
Prag: 20.05 Volkslieder. 20.25 Bläserquintett.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Manfred Kyber zum Gedächtnis. 20.45 Orgelkonzert.

Warschau: 20.00 Konzert aus Posen.
Wien: 19.35 VIII. Sinfonie von Gustav Mahler. 21.40 Unterhaltungskonzert.

**Donnerstag-Abend** (13. April)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Schweizerlieder. 20.45 Moderne Klaviermusik. 21.20 Trauermusik für 12 Bläser. 21.40 Radioorchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Orchesterkonzert.
Budapest: 19.45 Orchesterkonzert. 21.15 Alte Kirchenmusik.
Königswusterhausen: 20.00 Orchesterkonzert. 21.15 Kirchenmusik.
Leipzig: 20.00 Sinfonieorchester. 21.10 Mensch aus Erde gemacht, Drama.
München: 20.00 Orchester. 21.20 Fränkische Passion.
Paris: 20.00 Le Cyclone, Hörspiel.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Beethoven-Sonaten. 20.45 Kulturpolitik. 21.15 Kammertrio für alte Musik.
Rom: 20.45 Sinfoniekonzert
Warschau: 20.00 Oratorium-Konzert.
Wien: 17 55 Parsifal.

**Freitag-Abend** (14. April)

Bern-Basel-Zürich: 20.15 Karfreitagskonzert. 21.45 Radioorchester.
Lausanne-Genf: 20.30 Matthäus-Passion.
Budapest: 19 45 Orchesterkonzert.
Paris: 20.45 Schallplatten. 21.00 Sinfoniekonzert.
Prag: 19.25 Chorkonzert. 20.45 Violinkonzert.
Rom: 20.45 Die Auferstehung Christi, Oratorium.
Warschau: 20.00 Parsifal.
Wien: 19.10 Passion von Rendel. 20.30 Mozart: Requiem.

**Samstag-Abend** (15. April)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Musik für Bläser und Klavier. 20.15 Autorenstunde. 20.40 Höll' ist Gold, Oper von Bittner. 21.40 Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Konzert. 21.20 Volkstümlicher Abend des Kantons Waadt.
Budapest: 20.15 Orchesterkonzert.
Königswusterhausen: 20.00 Passion von Händel. 21.30 A. Klopstocks Messias.
Leipzig: 20.00 Chorkonzert. 20.45 Die Sechsstädte.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.45 Operette.
München: 20.00 Konzert des Funkorchesters.
Paris: 20.00 Tänze und Romanzen. 20.45 Klavier. 21.30 Schallplatten.
Prag: 20.00 Bunter Abend.
Rom: 20.15 Lieder. 20.45 Theaterübertragung.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Orlando di Lasso 21.10 Orchesterkonzert.
Warschau: 20.00 Abendkonzert.
Wien: 20.00 Die Gondoliere, burleske Operette von Gilbert.






# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Dr Bonaparti chunnt!**

Es mueß e Winterabe gsi sy, es het emel gschneit gha, aber wäge däm sy d'Straße glych voll Lüt gsi. Das isch geng so, wenn es „großes Tier" im Azug isch, u gar wenn dr Näppi chunnt, dr Bonaparti, wie denn anno 1796 z'Solothurn!

Ryter galoppiere dür d'Straße — me gseht emel geng öppis — es schlaht scho achti — me wird afen ungeduldig. Vo Fraubrunne chunnt Bricht, dr Napoleon hocki im Brunnehof u zeigi de Bärner, wie me Brönnts verdrückt. Er heig d'Chällnere, wo süsch nid öppe die Gäbigsti syg, i Arm klemmt — aber die heig schön dargha u kes Mücksli gmacht — begryflech!

Uf em Chroneplatz z'Solothurn glitzeret ds Wasser vom Sprützbrunne im Liecht vo de hundert Cherze, wo usem große Chronesaal dür d'Fänster i d'Nacht usehuscht. E Staffeteryter chunnt ventre à terre drhär — Sänfte waggele dür d'Gasse — „es isch ke Manier, eim derewäg lang la z'warte" — es isch elfi — d'Lüt verlouse sech.

Us dr Burestuben i dr Chrone tönt es Spottlied — Aber, was schmöckt so chüstig? Isch das dr Festbrate für dä illuster Gast, wo so lang uf sech laht la warte?

Itz chunnt e Kurier drhär — i zwee, drei Sätzen isch er d'Stägen uf — „er chunnt, er chunnt! Isch d'Suppe rächt, isch dr Brate lind, isch ds Chüssi warm für uf e Sässel?" U wie nes Lauffüür geiht's dür alli Gasse: „er chunnt!" Fänster göh uf — Felläde wärde gschletzt — wyßi Nachtchappe bländen i d'Fyschteri yne — i Pandoffle chöme d'Lüt dür e Schnee — Chinder briegge — Vätter schimpfe — Müetter chädere — Chatze bäägge — — das isch e Märit! — — und i alles yne chlepfen und donnere d'Salutschüß, eine nachem andere — bumm — bumm — däbäng —

Ds Staatsgutsche macht vor dr Chrone halt. Dr Bonaparti hocket dinne, dr Citoyen général — eh, excusez, nume général. Däm isch halt dr Chamme gstyge sytdäm d'Ratsherre vo Bärn so um ihn ume gscharwänzlet hei. Wie ne Bildsüüle hocket er i dr Gutsche: „Was da, Braten u Wy — es Glas Wasser wott i, süsch nüt!" — Er winkt ab, und i eim Zug läärt er ds Glas. — „Nume Wasser", ghört me's dür d'Gasse munkle, „er suuft nume Wasser? — aber e Schluck het dä!!" —

Die früsche Roß si agspannt — e Ruck — — furt isch er — — u jitz drücke d'Kanonier i d'Bärestuben yne: d'Suppen isch no heiß, dr Brate lind, dr Rot chambriert — „Wenn einer ein rechter Kanonier will sein!" — Prost!

Dr Joseph Reinhard het das Gschichtli vorgläse. Dä versteiht's i dr Soledurner Sproch z'reede — är büschelet ds Muul nid wie d'Stadtlüt, vo deuf unden uufe hoolt er d'Woord — u wenn er die Usdrück o nid gärn ghört: sy Vorläsig isch halt doch fabelhaft rassig gsi! Tschau!!

**Atlantis und Heldische Flucht — zwei Hörspiele.**

Atlantis, das sagenhafte, ins Meer versunkene Land, taucht im Haschischtraum eines französischen Offiziers wieder auf. — Ueber der Wüste Sahara bricht unheimlich, teuflisch, ein furchtbares, vernichtendes Gewitter los — so teuflisch und vernichtend wie der Sinn Antineas, der Herrscherin auf Atlantis. Ein Leopard schmiegt sich schmeichelnd an die Seite seiner Herrin — ein silberner Hammer blinkt jäh durch das Dämmerdunkel eines stillen Gemachs — Antineas grüne Augen flimmern — über dem Rand der Wüste geht glutrot die Sonne auf — zwei Menschen schleppen sich durch den rinnenden Sand — endlos dehnt sich die Wüste — dort ragen Palmen auf, dort muß Wasser, Rettung sein! Fata Morgana — — Dieses Drama, das unter der Regie Dalichows zu einem schaurigen Erleben wurde, hat der Berner Schriftsteller Brawand meisterlich gestaltet.

Das aus dem Basler Studio gesandte Hörspiel „Heldische Flucht", war ebenfalls ein spannendes Erlebnis. Der Marchese Salvo rettet die Spionin Lady Spencer, die vom großen Napoleon verfolgt wird. Durch Wälder, über Berge und Seen geht die abenteuerliche Flucht. Die herrlichen Stimmungen, deren das Hörspiel eine reiche Fülle hat, werden durch feine Musik vertieft. Das schöne Lied der Freundestreue und der herbe Klang der Entsagung vereinigen sich zu einer seltsamen Harmonie. — —

Gerade in der vergangenen Woche hat uns das Radio eine Reihe prächtiger Darbietungen vermittelt, daß wir ob ihrer Reichhaltigkeit und Vorzüglichkeit immer wieder staunen und das unscheinbare braune Kästchen anschauen, das nur so still dort in seiner Ecke steht.

Radibumm.


An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Sportbericht

**Fußball-Länderspiele gegen Italien**

Italien hat in den letzten Jahren auf sportlichem Gebiete gewaltige Fortschritte gemacht. Italienische Siege sollen dem Ausland zeigen, wie stark gerade die sporttreibende Jugend mit dem heutigen politischen System verwachsen ist und wie sehr sie alles dransetzt, Italiens Farben voranzutragen. Italien hat die letzte Konkurrenz um den Mitropa-Cup vor den starken Oesterreichern und Tschechen gewonnen. Die Schweiz mußte sich bei diesem Wettbewerb mit dem letzten Platz begnügen. Inzwischen haben allerdings unsere Nationalen, wie man hofft, ihre Krisenperiode überstanden. Umso erwartungsvoller sah man dem Spiel vom letzten Sonntag in Genf entgegen. Zur gleichen Zeit kämpften im italienischen Novara die sogenannten B-Mannschaften, die aus den Nachwuchsspielern der beiden Länder rekrutiert werden. An beiden Orten siegten die Italiener überlegen; in Genf mit 3 : 0, in Italien sogar 5 : 0. Acht Torerfolgen der Südländer steht nicht einmal ein Ehrentreffer der Schweizer gegenüber. Ein bitteres Resultat, das hoffentlich nicht bald einen Nachfolger finden wird. In Genf glänzten die Italiener durch rasches, technisch gutes Spiel und vor allem durch ihren absoluten Kampfgeist. Auch bei den Schweizern fehlte es nicht an guten Ansätzen. Leider blieb es bei den Versuchen. Gar zu oft hatte man das Gefühl, daß unsere Leute sich nicht verstanden, daß die Mannschaft kein einheitlicher Wille beherrschte. Der Sturm versagte zu oft und nur der guten Arbeit der Verteidigung ist es zu verdanken, wenn der Sieg der Italiener nicht noch deutlicher ausgefallen ist. Gegen 25,000 Zuschauer, Genfer und viele Auswärtige, verfolgten das Spiel; unsere beiden Landessender und die meisten italienischen Radiostationen gaben ihren Hörern durch Reportagen eine Darstellung des Spielverlaufes.

**Montreux Sports — F. C. Bern.**

Im aufregenden Endspurt um die Gruppenmeisterschaft der Westschweiz der I. Liga zwischen dem F. C. Grenchen und F. C. Bern, die seit anfangs Saison um jeden Punkt Brust an Brust kämpfen, haben die Berner letzten Sonntag endlich einen kleinen Vorsprung herausgeholt. Es muß hier aber gleich bemerkt werden, daß die Rot-Schwarzen diesmal nicht durch eigenes Können zu diesem Vorsprung von zwei Punkten gekommen sind, sondern es war Montreux Sports, das die Grenchner mit einer überraschenden und eindrucksvollen Niederlage von 5 : 0 nach Hause schickte. Montreux Sports, das Ende der ersten Meisterschafts-Runde fast sicher zum Abstieg verurteilt war, hat seine Mannschaft den Winter über stark verstärkt und hat bis heute nicht nur kein einziges Retourspiel verloren, sondern hat sich durch den Sieg vom letzten Sonntag sogar fast ganz aus der Gefahrzone gerettet. Es ist nun an unserm Stadtklub, nächsten Sonntag auf den heißen Boden am Lac Léman zum Kampf gegen diese plötzlich so gefürchtete Elf anzutreten. Auch die Berner haben bekanntlich in dieser Runde noch kein Spiel verloren und sind nicht gewillt, ihren wertvollen Punktvorsprung am Palmsonntag einzubüßen. Da dieses Spiel von ausschlaggebender Bedeutung und das Interesse dafür von der ganzen Fußballgemeinde von Bern gewaltig ist, haben die S. B. B. beschlossen, eine Gesellschaftsreise zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen nach Montreux zu veranstalten. Der Preis Bern-Montreux und zurück beträgt Fr. 8.15.

**Ringen.**

Auf der Bühne des Capitolkinos wurden am Sonntag vormittag 10 Kämpfe im freien Ringen zwischen Vertretern der Nationalturnerverbände von Bern und Zürich durchgeführt. Die stark favorisierten Berner errangen dabei einen einwandfreien Sieg, indem sie die Zürcher mit 3 : 27 Punkten schlugen. Sie gewannen sieben Kämpfe durch Schultersieg und 3 nach Punkten. Zu Schultersiegen kamen Hegi über v. Gunten, Käsermann über Angst Willi, Gehri über Nyffenegger, Liechti über Eymann, Kyburz über Angst Eugen, Nilli über Fuchser und Meier über Aeschlimann. Nach Punkten gewannen Minder gegen Angst Walter, Wernly gegen Burkhardt und Bürki gegen Neeser. Preise für besonders schönes Ringen erhielten Neeser (Zürich), sowie Meier und Hegi (Bern).

**Kunstturnen.**

Auch im Kunstturnen zwischen Matchgruppen von Bern-Bürger und Zürich Alte Sektion siegten die Berner im Gesamtresultat, allerdings knapp mit 444,8 zu 441,65 Punkten.

**Gratis**

**arbeite ich Ihnen das ganze Leben.**

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

**Pfaff Nähmaschine**

# Tanz und Musik

**Emmy Sauerbeck.**

Tanzabend im Stadttheater.

(Für die letzte Nummer verspätet eingesandt.)

Er wird erwartet wie die ersten Krokusse. Er kommt und ist das bekannte Erlebnis. Wir könnten's voraussagen: Er wird mit alter Musik beginnen und allmählich zu impressionistischen Klängen führen. Wir wissen's, und es ist uns recht so. Jahr für Jahr gehen wir hin, schauen und lassen uns entzücken — so wie wir uns über eine Frühlingsblume freuen: es genügt uns, daß sie kommt und sich bleibt — wir erwarten keine sensationellen Ueberraschungen.

Mit weiten, klaren Bewegungen öffnet Emmy Sauerbeck ihren Schülerinnen mit Corellis Präludium die Bühne. Die Gavotte, die diese nun tanzen, ist so sehr zu ihrem eigenen Erlebnis geworden, daß ich mich nicht nur über das Gesehene freue, sondern bewundernd erkenne, wie Emmy Sauerbeck ihren Jüngern den Geist der alten Musik erschließt. So sehr die Corelli-Gruppe und die Händel-Suite klare Führung verraten, so sehr empfinde ich die drei Mazurken als persönliches Gestalten der Einzelnen. Emmy Sauerbeck selbst tanzt im ersten Teil von Corelli zu Bach, zu Mozart und Scriàbine. Bach: stilsichere Bewegung aus der Körpermitte, Mozart: entzückendes Erlebnis in seiner duftigen Grazie, Scriàbine: überzeugende Auffassung und Wiedergabe in Raum und Rhythmus.

Die Tänze zu den geistlichen Negerliedern, der Höhepunkt des Abends, haben größtes Leiderlebnis gestaltet. Noch lange schwingt das dunkle Sehnen der eigenartig schönen, exotischen Melodie (Bratsche) in mir nach. In ebenso fremder Schönheit haften die Farben des Kostüms in Erinnerung — gestalten und dehnen sich die stummen Tanzgebärden einer einsamen Seele, die, aus einem primitiv-religiösen Erlebnis erwachend, einen unsichtbaren, großen Gott ahnt und den klaffenden Abstand zwischen ihm und sich mit allem Leid erlebt. Wie unfaßbar groß ist diese göttliche Macht! Ist sie nicht zu fassen, mit Händen zu greifen, wie ein Fetisch ihres Volkes? Die spanischen Volksliedertänze waren ein rein tänzerisch-ästhetisches Moment im Abend. An Stelle der vielen Grotesken früherer Jahre traten diesmal die Danses carctéristiques. Wenn ich dieses als positiv werten möchte, so fand ich einige doch unbefriedigend. Wie ist der große Aufwand von Kostümen zu verstehen, um ein



Emmy Sauerbeck. Phot. Hertlich.)

kaum minutenlanges, schwach russisches Bild zu zeigen. Besser als dieser, der chinesische und der Feentanz, waren der Marsch, Danse arabe und Danse provençale.

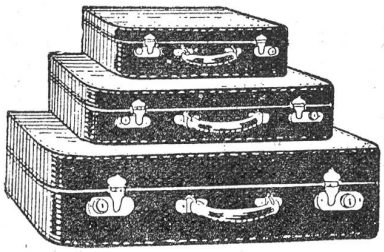
Ernst Büchler hat sich als vorzüglichen, diskreten Begleiter erwiesen. Ebenso lobend sind die Solobratsche und das Fagott zu erwähnen. Leider stellt die Schallplattenmusik die Tänze zum vornherein auf einen weniger erlebniskräftigen Boden. Neue, gute Licht- und damit Farbenwirkungen sind uns bei Solotänzen Emmy Sauerbecks als günstig erschienen. Bekannt und doch jedesmal neu ist der Blumensommer nach dem letzten Tanz, der auch dieses Jahr wieder anrückte und tanzend verdankt wurde.

E. M.

**Ein Abend alter Musik.**

Vergangenen Sonntag veranstaltete der Gemischte Chor „Harmonie" unter der Leitung von Herrn Walther Aeschbacher in der Französischen Kirche ein Konzert, ausschließlich alten Meistern gewidmet. Die Veranstaltung darf als wohl gelungen bezeichnet werden; ganz besonders angenehm empfand man die sehr schöne Ausgeglichenheit der Stimmen, und das vorangegangene ernste Studium war deutlich spürbar. Das Programm war sehr geschickt zusammengestellt. Zwei ernsten Gesängen von Händl und Schütz folgten das wehmütige „Innsbruck, ich muß dich lassen", dann zwei übermütige Tanz- und Frühlingsliedchen für Frauenchor allein und von demselben sehr hübsch vorgetragen. Endlich das fröhliche Liedchen „Der Gutzgauch" und das neckische „Hans und Grete" und als krönenden Schluß ein sehr hübsches und frisch klingendes Echolied für zwei Chöre.

Angenehme Abwechslung brachte das bestbekannte und geschätzte Schiffmann-Quartett mit dem Vortrag von zwei Streich-Quartetten von Ditter v. Dittersdorf und Boccherini. Welchem den Vorzug geben, wäre schwer zu entscheiden. Trotz aller Straffheit des Spiels kamen die Feinheiten der Werke bestens zur Geltung. Gar zu gerne hätte wohl mancher den Künstlerinnen seinen Beifall gezollt; doch dürfen sie auch so des Dankes der Zuhörer sicher sein. F.



FÜR DIE

# OSTER-REISE

## Solide Handköfferchen

aus prima Voll-Rindleder, mit Krokodilnarbe und Moiréfutter

| Länge | 42 | 45 | 48 | 51 cm |
|---|---|---|---|---|
| Fr. | 14.00 | 15.00 | 16.00 | 17.00 |

## Handkoffer

aus Ia. Rindleder, braun, mit Pressung, prima Schlösser, solide, elegante Form

| Länge | 45 | 48 | 51 | 54 cm |
|---|---|---|---|---|
| Fr. | 21.00 | 23.00 | 25.00 | 26.50 |

Nur Qualitätswaren
bereiten wirklich Freude!

# KAISER

& Co. A.-G. Marktgasse 37—43 Bern
Telephon 22.222

---

*Unsere*

# FRÜHJAHRS-MODELLE

sind wie immer vom einfachen gepflegten Genre bis zur erlesensten Eleganz

Extraanfertigung nach Wunsch in kürzester Zeit

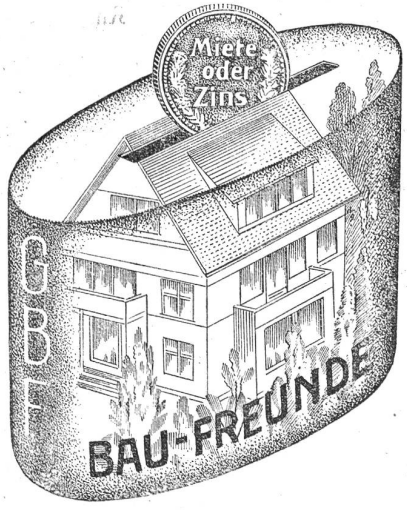
Tarpan

Jersey Coutures Manteaux
**Zeitglockenlaube 6**
**Bern**

---

# Das gleiche Geld....

das Sie ausgeben für **Miete oder Hypothek-Zins,** erlaubt die Tilgung Ihrer Hypotheken oder den Ankauf eines eigenen Hauses. Unser bisherige Erfolg und die Dankbarkeit unserer Mitglieder dürfte heute auch Sie veranlassen, den **Baufreunden** beizutreten.




Prospekte gratis — Ausführliche Bedingungen zu 70 Cts.
Unsere Adresse: **Baufreunde Bern,** Bankgässchen 8, Bern

---

# Ausflugziele im Frühling!

**Walkringen Gasthof Bären**
empfiehlt seine reichhaltigen Lokalitäten für Vereine und Anlässe.
Spezialität: Forellen und prima Bauernschinken.
Höfl. Empfehlung **F. Zürcher.** Telephon Nr. 6.

**Worb - Restaurant Bären** Teleph. Nr. 45
Ia. Küche und Ia. Weine. Deutsche Kegelbahn.
Grosse und kleine Lokalitäten für Familienanlässe.
Mit höfl. Empfehlung **E. Stauffer,** Küchenchef

---

# Verlobungs- und Vermählungskarten

besorgt prompt und zu kulanten Preisen di

Buchdruckerei **Jules Werder** Neuengasse
Telephon 23.379

Nr. 15 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ab Samstag, 15. April: Das Tonfilm-Lustspiel der UFA:

**LACHENDE ERBEN**

mit Lien Deyers, Heinz Rühmann, Max Adalbert, Ida Wuest, Julius Falkenstein




**Heimatschutztheater Bern** Theatersaal Bierhübeli

Donnerstag, den 20. April 1933, um 20 Uhr

*Dür d' Chnüttlete.*

Dramatisches Bild in 1 Aufzug (Emmentaler Mundart) von Simon Gfeller.

*Die latinischi Gsandtschaft.*

Berndeutsches Lustspiel mit Liedereinlagen in 2 Aufzügen von Emil Balmer.

Spieldauer ca. 2½ Stunden.

Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen Francke und Scherz.

Wiederholungen: Freitag den 21. und Dienstag den 25. April.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 16. April, zum letzten Male nachmittags zum 47. Male „Im weißen Rößl", Revueoperette in drei Akten (10 Bildern) von Ralph Benatzky. Abends 20 Uhr zum ersten Male „Freut euch des Lebens", Operette in drei Akten von Johann Nestroy, Musik von Johann und Josef Strauß, für die Bühne bearbeitet von Bernhard Grün.

Montag, 17. April, (Ab. A. 29.) „Saltomortale", ein Stück in drei Akten von J. Burell.

Dienstag, 18. April, (Ab. B. 30.) „Saltomortale", ein Stück in drei Akten von J. Burell.

Mittwoch, 19. April, (Ab. C. 30.) „Manon Lescaut", Oper in vier Akten von Giacomo Puccini.

Donnerstag, 20. April, einmaliges Gastspiel von Henny Porten „Morgen um 5 . . .!", Lustspiel in drei Akten von Felix Josky.

Freitag, 21. April, (Ab. D. 30.) „Freut euch des Lebens", Operette in drei Akten (7 Bildern), Musik von Joh. und Jos. Strauß, Text nach Nestroy von Bernhard Grün.

Samstag, 22. April Volksvorstellung Arbeiterunion „Hoffmanns Erzählungen", Oper in drei Akten, einem Vor- und Nachspiel von Jacques Offenbach.

Sonntag, 23. April, vormittags 11 Uhr, Matinée, Polnische Musik. Nachmittags 14½ Uhr, „Gräfin Mariza", Operette in drei Akten von Emmerich Kalman. Abends 20 Uhr, einmaliges Gastspiel, Kammersänger Richard Tauber, „Das Land des Lächelns", Operette in drei Akten von Franz Lehar.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 16. bis Sonntag den 29. April 1933.

In der Konzerthalle Konzerte des Calligari-Orchesters.

Sonntag den 16. April nachmittags und abends Festtags-Konzerte des Kursaal-Orchesters.

Montag den 17. April nachmittags und abends Festtags-Konzerte des Kursaal-Orchesters.

Dienstag den 18. April nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.

Mittwoch den 19. April nachmittags und abends Konzerte und Dancig.

Donnerstag den 20. April nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.

Freitag den 21. April nachmittags und abends Konzerte und Dancing.

Samstag den 22. April nachmittags und abends Konzerte und Dancing.

Sonntag den 23. April nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal Dancing mit Geo Lanz und seinem Soft Players Orchestra.

Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Ostermontag nachmittags und abends (bis 24 Uhr).
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).
Sonntag nachmittags und abends (bis 24.00 Uhr).

**Verschiedene Veranstaltungen.**

22. April, 20.15 Uhr, in der französischen Kirche, V. Volks-Sinfoniekonzert des Bernischen Orchestervereins. — 20 Uhr, im großen Kasinosaal, Skichilbi, veranstaltet von der Vereinigung bernischer Skiklubs.

22. April, 20 Uhr, und 23. April, 16 Uhr, im Münster, Orchesterkonzert, veranstaltet von der Berner Liedertafel.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**
Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

**Promenadenkonzerte.**

Kleine Schanze: 16. April (Ostern), Arbeitermusik (Wohltätigkeitskonzert); 20. April, Knabenmusik; 23. April, vormittags Postmusik, abends Metallharmonie.

Rosengarten: 23. April, nachmittags Bereitermusik.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (16. April)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Das Postamt von Rabindranath Tagore. 21.00 Kinderlieder. 21.40 Lieder von Liebe und Glück.
Lausanne-Genf: 20.15 Motettenchor. 20.45 Funkorchester mit Solisten.
Königswusterhausen: 20.00 Orchesterkonzert. 21.00 Aïda, Oper von Verdi.
Leipzig: 20.00 Chorkonzert. 21.00 Aïda (Mailand).
München: 18.05 Tannhäuser, Oper von Wagner.
Prag: 20.00 Bunter Abend.
Rom: 20.45 (Neapel) Der Torreador, Operette.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Konzert des Philharmonischen Orchesters.
Warschau: 20.00 Schrammelquartett. 21.00 Aïda.

Montag-Abend (17. April)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Schweizermusik. 21.40 Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Volkstümlicher Abend. 21.20 Balalaikavorträge.
Leipzig: 20.00 Nationale Lieder. 20.30 Orchesterkonzert.
Mailand: 21.00 Orchesterkonzert.
München: 20.00 Funkorchester. 21.00 Aus deutscher Märchenwelt. 20.40 Was jeder von Südafrika wissen muß.
Paris: 20.00 Le coup d'Alle, Hörspiel. 21.30 Pfefferkuchen-Jahrmarkt. 22.00 Opern- und Operettenfragmente (Schallplatten).
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Rundfunkorchester.
Warschau: 20.00 Dolly, Operette.
Wien: 20.00 Frauen, ihr macht uns das Leben schön (Funkpotpourri). 21.45 Abendkonzert.

Dienstag-Abend (18. April)

Bern-Basel-Züich: 19.45 Marschmusik-Konzert der Stadtmusik Bern (Direktion Stephan Jäggi). 20.35 Dafnis, lyr. Portrait. 21.15 Radioorchester. 21.40 Aus der Dreigroschenoper (Schallplatten).
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.45 Hörspiel. 21.10 Abendphantasie.
Budapest: 19.45 Orchesterkonzert.
Königswusterhausen: (Köln) 20.05 Abendunterhaltung.
Leipzig: 20.00 Duos für zwei Harfen. 20.35 Von Rokoko ins Biedermeier, Bilder, Tänze. 21.35 Abendunterhaltung.
München: 20.00 Schrammeltrio. 20.35 Orchesterkonzert.
Paris: 20.00 Bunte Stunde. 20.45 Klavierkonzert 21.30 Schallplatten.
Prag: 20.00 Kabarett. 21.00 Volksweisen und Volkslieder.
Rom: 20.45 Kammermusik. 21.30 Lustspiel.
Warschau: 20.00 Orchesterkonzert.
Wien: 20.05 Aus dem großen Musikvereinssaal Johannes Brahms.

Mittwoch-Abend (19. April)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Volkstümlicher Abend. 21.40 Balalaika-Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 Kabarett.
Budapest: 19.30 La Traviata, Oper.
Königswusterhausen: 20.00 Orchesterkonzert (Berlin). 21.10 Der Jüngling im Feuerofen, Hörfolge.

Leipzig: 20.00 Alte und neue Lieder zur Laute. 21.00 Bruckner Zyklus.
München: 20.00 Orchesterkonzert.
Paris: 20.45 Die Gasthauswirtin, Lustspiel.
Prag: 20.20 Ein gerechter Mensch, Vortrag.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Zithermusik. 20.30 Allerlei Kurzweil.
Wien: 20.00 Militärkonzert. 21.00 Zur Strecke gebracht, Parodie auf einen Kriminalroman.

**Donnerstag-Abend** (20. April)
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Mozart-Abend. 21.40 Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Bastien und Bastienne, Singspiel von Mozart. 21.00 Funkorchester.
Leipzig: 21.10 Konzert der Schlesischen Philharmonie (Breslau).
München: 21.00 Konzert des Funkorchesters.
Paris: 20.00 Manon, Oper von Massenet (Schallplatten).
Prag: 19.25 Blasmusik. XII. Abonnementskonzert der Tschechischen Philharmonie.
Rom: 20.45 Sinfoniekonzert.
Warschau: 20.00 Leichte Musik. 21.30 Hörspiel.
Wien: 20.05 Orchesterkonzert (Ges. d. Musikfreunde Ravag).

**Freitag-Abend** (21. April)
Bern-Basel-Zürich: 19.55 Die Nacht am Matterhorn, Hörspiel. 20.40 Geistliches Konzert. 21.40 Tanz.
Lausanne-Genf: 20.00 Volkstümliches Konzert.
Budapest: 19.30 Don Pasquale, Fanny Eisler.
Leipzig: 20.00 Musikal. Kostbarkeiten. 21.10 Der tolle Hund, Lustspiel.
Mailand: 21.00 Sinfoniekonzert.
München: 20.00 Kammermusikkonzert. 20.40 Konzert des Musikzuges. 21.40 Unsterbliche in Worten und Werken.
Prag: 19.25 Militärkonzert. 20.25 Lustige Lieder. 21.15 Im Brunnen, komische Oper.
Rom: 20.45 Italienische Nationalfeier.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Konzert des Funkorchesters. 21.20 Schloß Rothenfels.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 19.40 Volksmusik. 20.10 Die einsame Tat, Hörspiel. 22.15 Straßenmusik.

**Samstag-Abend** (22. April)
Bern-Basel-Zürich: 19.45 Bunter Abend. 21.40 Plauderei v. weitgereisten Koffer mit Schallplatten.
Lausanne-Genf: 20.00 Cellosoli. 20.20 Hörspiel. 20.40 Gesang. 21.00 Funkorchester.
Budapest: 20.15 Humor in der Musik.
Königswusterhausen: 20.00 Heitere Stunde. (Gerd Fricke). 21.00 Orchester.
Leipzig: 19.00 Stunde der Nation. Richard Wagner-Konzert. 20.15 Geschichte von mehreren Wehmüllern, Hörspiel. 21.00 Unterhaltungsmusik.
München: 20.00 Abendunterhaltung.
Paris: 20.00 Unterhaltungskonzert. 20.45 Wohltätigkeitskonzert.
Prag: 20.00 Bunter Abend.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.15 Gesang. 20.45 Opernübertragung.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Deutsche Theatergemeinde. 21.15 Liebes-Latein.
Warschau: 20.00 Strauß-Konzert.
Wien: 19.50 Röm. kath. Kirchenchöre. 20.55 Oesterreichische Klassik der Operette.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Ein alter Bekannter.**

In der Jugendzeit Radio Berns, als noch die liebliche Stimme einer Sprecherin die Darbietungen ansagte, ertönten jeden Tag die Klänge des Kursaalorchesters. Heute ist dieses Ereignis zur Seltenheit geworden, und wenn Maëstro Urbano Caligari wieder einmal den Taktstock schwingt, dann ist das gerade so, wie wenn man einen lieben Bekannten antrifft, den man lange nicht gesehen. Man freut sich am Klang der vertrauten Stimme und spürt, daß der Freund sich treu geblieben ist. Immer noch schreitet er schneidig und taktfest im Carmenmarsch mit, verweilt sinnend im Schubertschen „moment musical", singt in silberdurchfluteter Vollmondnacht unter einer Altane die schwärmerische Serenade, tanzt graziös das „Menuet célèbre" und entflammt sich, glüht auf in spanischer Musik!

Es kommt da vielleicht der Zauber einer gewissen Tradition zum Ausdruck! Auf dem Schänzli wird seit 60 Jahren musiziert. Im Frühjahr 1874 hat zum erstenmal ein Orchester in reicher Auswahl die hübschesten Ouvertüren, Märsche und Tänze mit Virtuosität vorgetragen und den damaligen Berichterstatter so begeistert, daß er, frei nach Goethe, ausrief:

„So ein allerliebst Theater
Muß erfrischen unser Blut.
Laßt den Wienern ihren Prater;
Auf dem Schänzli, da ist's gut."

Seit 60 Jahren locken Orchesterdarbietungen uns Berner auf das Schänzli — die Fremden nennen das Etablissement „Kursaal" — und wir bewundern von diesem herrlichen Aussichtspunkte aus die wundervolle Aussicht auf die Alpen und die Stadt, auf die waldbestandenen Hügel. 1874 sorgte das Konsortium, welches das Schänzli angekauft hatte, für Verschönerung der Anlagen und Herstellung schattiger Spaziergänge und der Stadtrat hat damals die nötigen Schritte getan, damit die zum Schänzli führende Straße eine gehörige Breite erhalte und sichern Platz den Fußgängern und Fuhrwerken biete. Damals — und auch später noch — dachte man wohl nicht an die Autos, denn auch der König Tschoulalongkorn von Siam ist, soviel ich mich erinnern kann, mit Habermotoren ins Schänzli zum Galakonzert gefahren. Zu jener Zeit war das ganze Areal hinter dem Schänzli noch nicht überbaut. Weit dehnten sich grüne Matten bis zum Johanneskirchlein — ein Tummelplatz für die Kinder, die allerdings damals noch nicht Fußball spielten!

**Vive la Suisse!**

Mit diesem Ruf hat die polnische Legion, von Frankreich kommend, die Schweizergrenze überschritten. Vorerst in den Freibergen untergebracht, wurde die Truppe später nach Montfaucon dislosiert. Spannend weiß der Vortragende die Leiden und Freuden der Legion zu schildern. —

Ganz nach heimatlicher Erde riechen die Darbietungen der Ländlerkapelle Escholzmatt, besonders wenn die Klarinette die tollsten „Chehrli" nimmt. —

„Mein Freiburg" — tiefe Liebe zur engern Heimat, zu dieser Stadt, in der wir Berner uns zu Hause fühlen! — Tiefe Verehrung zu Freiburg, seiner kulturellen Entwicklung, seinen romantischen Reizen, spricht aus dem begeisterten Vortrag Herrn Aebys.

*

Am Karfreitag sind wir dem Rufe von Professor Graf ins Münster gefolgt, um in stiller Besinnung, in stiller Einkehr und tief ergriffen des größten Opfers, das je dargebracht wurde, zu gedenken. — — —

Und morgen erklingen die Osterglocken, und die Kinder suchen die guten und bunten Ostersachen — „freut euch!" Am Ostermontag wird der obligate Berner Käskuchen zu den Klängen unseres Radioorchesters herrlich munden. Guete! Radibumm.

## Saison-Chronik

**Thun und Thunersee.**

Ein milder, schöner Vorfrühling läßt eine gute Ostersaison erwarten, auf die sich die Fremdenstadt Thun und die Seeuferorte Hilterfingen, Oberhofen, Gunten-Sigriswil, Merligen und Spiez tüchtig gerüstet haben. Frühlingsgäste erwarten auch die höher gelegenen Kurorte Goldiwil und Beatenberg, wo die hilben Halden schon den Schmuck des Lenzes tragen. Es ist immer ein Glück, die Wunder des Frühlings am Thunersee zu erleben, und dieses Jahr kann man an geschützten Lagen auf Ostern die erste Baumblust erwarten. Vor allem die Kurgäste aus der Schweiz beleben das milde und gesunde Erholungsgebiet des schönen Thunersees im Frühjahr.

Zur Bewältigung des immer sehr starken Ausflugsverkehrs über die Osterfeiertage trifft die Dampfschiffahrt die nötigen Vorkehren und und die Rechtsufrige Thunerseebahn führt am Ostermontag den kombinierten Sonntags- und Werktagsfahrplan aus. In Thun ist das historische Museum im Schloß eröffnet worden, das von seinen Besuchern immer gerne besichtigt wird, und auch eine wundervolle Rundsicht über Stadt und Land gewährt.

Am Ostersonntag bläst die Stadtmusik die Tagwache hinaus in die Frühlingsluft von den Zinnen des Schlosses und hebt die Poesie des frohen Festtages mit Produktionen auf den Plätzen der Stadt in der Morgenfrühe. *B-n.*

## Literarisches

**Kleiner Schweizerischer Staatskalender pro 1933.**

Die Firma Chocolat Suchard A. G. Neuchâtel gibt gratis an jedermann gegen Einsendung eines leeren Packungsumschlages der Suchard-Jubiläums-Rahmschokolade (zu 60 Cts.) ihren praktischen Kleinen Staatskalender ab. Man findet dort die wichtigsten Angaben über Post- und Telegraph, über die schweizerischen Staatsbehörden, die Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung 1930, über die Geschichte der Eidgenossenschaft und die Geographie der 22 Kantone mitsamt ihren Wappen und Kostümes.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Sportbericht

**Fußball.**

In Zürich trafen sich zum Endspiel um den Schweizercup die beiden letzten ungeschlagenen Mannschaften des F. C. Basel und der Zürcher Grasshoppers. Der Schweizercup ist eine begehrte Trophäe im Fußball. Viele möchten sie erringen, einer einzigen Mannschaft fällt sie pro Saison zu. 134 Vereine meldeten sich diese Saison zum Kampf, alle bis auf zwei blieben schließlich zurück, und einer mußte am letzten Sonntag als Verlierer ebenfalls noch ausgeschieden werden. Daß dieses Schicksal die Grasshoppers treffen mußte, war wohl für die meisten eine große Ueberraschung, denn gerade sie galten so ziemlich überall als ausgesprochene Favoriten. Die Basler, die in bester Verfassung vor über 15,000 Zuschauern ein glänzendes Spiel zeigten, konnten aber die Zürcher Standartmannschaft glatt 4 : 3 überrennen. Das Spiel stand in der Mitte der zweiten Spielhälfte sogar 4 : 1 für Basel. Zum ersten Male seit Meisterschaftsspiele ausgetragen werden, wandert damit ein Meistertitel in die Rheinstadt.

Nicht nur Grasshoppers, die Spitzenmannschaft der ersten Nationalligagruppe, sondern auch Young Boys, die ersten der zweiten Gruppe, scheinen heute an Formrückgang zu leiden. Das letztsonntägliche Meisterschaftsspiel auf dem Wankdorf zeigte dies mit aller Deutlichkeit. Fast schien es am Anfang, als ob der zweitletzte der Gruppe, der F. C. Blue Stars, der führenden Mannschaft eine gehörige Lektion erteilen wolle. Die Zürcher spielten mit Lust und Eifer, die Berner matt und zusammenhanglos. Erst in der zweiten Spielhälfte sah es beim Platzklub etwas besser aus, so daß das Spiel doch noch 3 : 1 zu seinen Gunsten ausfiel. Eine Niederlage hätte den Young Boys ihre Spitzenposition gekostet. Servette-Genf lauert mit nur einem Punkt Abstand bereits auf diese Gelegenheit.

Mit besonderer Spannung blickte man am Sonntag auch nach Montreux, wo der F. C. Bern den dortigen Klub als Gegner hatte. Montreux hatte es fertig gebracht, bei all seinen letzten Spielen eine Niederlage zu vermeiden. Vor acht Tagen wurde sogar das starke Grenchen glatt abgewiesen. Für Bern stand viel auf dem Spiel. Eine Niederlage und schon könnte Grenchen seine zwei Punkte Rückstand wieder wettgemacht haben. Berns Ziel ist ja der Wiederaufstieg in die Nationalliga; aufstiegsberechtigt ist aber nur die Siegermannschaft. Das Spiel in Montreux endigte mit dem Sieg der Berner (3 : 1).

**Handball.**

Vorgängig dem Fußballspiel trat auf dem Wankdorf die Handballmannschaft des Stadtturnvereins Bern den Berner Studenten, dem A. S. T. V., gegenüber. Nach schönem Spiel siegten die Stadtturner 6 : 4, nachdem sie in der Halbzeit noch 1 : 3 im Rückstand lagen. Sie werden damit Meister der Westschweiz und haben in den kommenden Endkämpfen diese Zone gegen die Meister der Zentral- und Ostschweiz zu vertreten. Das rassige, auf ritterlichste Art durchgeführte Spiel fand bei der großen Zuschauermenge sichtlich Anklang.

**Grand Prix für Automobile.**

Die vom Grand Prix für Motorräder bekannte Rundstrecke im Bremgartenwald könnte nach Ansicht von Fachleuten sehr gut für internationale Autorennen ausgebaut werden. Leider ist bis heute die Finanzfrage noch nicht gelöst, sodaß das für dieses Jahr bereits vorgesehene Autorennen dahinfallen muß. Hoffen wir, daß bis 1934 eine Lösung gefunden werde. Dagegen findet das bereits seit zwei Jahren durchgeführte internationale Motorrädrennen auch dieses Jahr wieder statt und zwar am 1. und 2. Juli.

**Die Schweiz am internationalen Concours hippique in Nizza.**

Der Trainingkurs unter der Leitung des Chefs der Equipe, Herrn Oberst Haccius, Kommandant des eidgenössischen Kavallerie-Remontendepots in Bern, für die fünf Offiziere, die die Schweiz am internationalen Concours hippique vom 15.—24. April in Nizza vertreten, ist zu Ende gegangen, und die definitive Pferdezuteilung hat nun stattgefunden. Es werden konkurrieren: Hauptmann Müller auf Daducca und Matura; Oberleutnant Simmen auf Offenbach und Cetonia; Oberleutnant Dégallier auf Notas und Wexford; Oberleutnant Mettler auf Corona und Capucin und Oberleutnant Miville auf Sentenz und Primula. Die Equipe verreiste Mittwoch den 12. April. B-n.

# Theater und Konzerte

**Grotesken-Abend** von Arkadij Awentschenko.

Eine geistreiche, sehr gelungene Abwechslung brachte der fünfte Abend der Kammerspiele. Wie wohltuend, Vollkommenes zu genießen: kleine, fein gedrechselte und brilland gespielte Scherze und Grotesken. „Die Lackschuhe" gefällig? Bitte. Der reiche Sergej überredet seinen Freund, den armen russischen Studenten Woladja, ein junges Mädchen zu überfallen, das er nicht anzusprechen wagt. Sergej wird als Retter auftreten, den Räuber niederschlagen und die Schönste heimführen. Wolodja wird die Lackschuhe des Freundes kriegen für den Angriff. Aber o weh: Das junge Mädchen begeistert sich für den Räuber, nicht für den faden Rettungsengel. Dem Studenten erblüht ein echt russisches Glück. Und in solchen Fällen kann man sogar auf sauer verdiente Lackschuhe verzichten. In die darstellerische Beute teilten sich Hollitzer, Thekla Ahrens und v. Wahl. Mit Siedler zusammen brachte Hollitzer das Publikum zum Kreischen und Tränenlachen in dem Stücklein „Der Schweigsame". In teufelsrotem Pyjama hüpft er unter die Federn, in der ehrlichen Absicht zu schlafen, während ihm sein Schlafgenosse, zubenannt der „Schweigsame", die Geschichten aus „Tausend und eine Nacht", neueste Fassung, erzählt. Hollitzer verfällt in wahre Wolldeckenakrobatik und verläßt schlußendlich, mit sämtlichen Schlafseligkeiten bepackt, die Stätte des Grauens. „Der Vegetarier" mit Kohlund und v. Wahl war ein gelungener Scherz, „Seine Methode" eine von Kohlund, Siedler und Frau Weiler hervorragend gespielte, zum Abschluß jedoch wenig geeignete Groteske. Originell fanden wir den Konkurrenzkampf der zwei Reporter, „Auf der Selbstmörderbrücke", gespielt von Stolle, der freier und schlagender geworden ist, und von Berger, den wir in dieser Spielzeit gerne noch in einer großen Rolle gesehen hätten. Die Zwischenspiele am Flügel meisterte Burkart. Das Publikum war in bester Stimmung und kicherte auch bei zeitweilig eintretender totaler Lampenfinsternis so fröhlich weiter, daß man merkte, es kam von Herzen. g.

**„Saltomortale."** Drei Akte von J. Burell.

Wir können nur bedauern, wenn im Zeitalter der Verschundung und Kriminalisierung aller Stoffe das Theater den neusten amerikanischen Kriminalkitsch aufführt und damit auf ein seltsames Niveau zurückfällt. Wenn die Bühne zu solchen Mätzchen greifen muß, um das Publikum zu fesseln, wenn der Regisseur zu Beginn erklärt: „Erschrecken Sie nicht, meine Herrschaften, was auch immer geschehen mag! Nehmen Sie an, Sie wären im Zirkus!" ɔc., so müssen wir schon sagen, auch das Theater macht hier in Saltomortale. Sprünge von der heiligen, göttlichen Kunst zum Zirkus sind gefährlich, lebensgefährlich. Welch peinlichen Eindruck muß dieser amerikanische Reißer auf einen kulturhungrigen Menschen machen! Das Schlimmste ist, daß er das Theater nicht einmal vorzeitig verlassen kann: alle Ausgänge sind polizeilich besetzt. Welches Raffinement! — Die Schauspieler arbeiten tadellos und vermochten sogar durch die Macht ihres Gefühls hinzureißen, so Siedler, Frau Ottenn, Stolle und Hollitzer. Schade, daß Spieler von solcher Vitalität nicht vor edlere Aufgaben gestellt werden! g.

**„Di latinischi Gsandtschaft."**

Ob es überhaupt so etwas geben könne in der Welt, macht der Bärenwirtin in Oberried kein Kopfzerbrechen. Schließlich, warum nicht? Wer wollte wissen, was für neue Länder und folglich auch Gesandtschaften es seit dem Weltkrieg gibt? Und eine Bestellung für siebzehn Personen auf einmal, und der Preis des Gedecks „ganz Nebensache" — man denke!

Item, latinisch oder paraguayanisch oder noch anders, die Gesandtschaft wird erwartet, und der Tisch unter dem schattigen Kastanienbaum steht festlich geschmückt. Aus der Küche kommen Düfte gesäuselt, Ahnungen von „Truites à la meunière", Bernerplatte und „Poulets de Presse"; die Wirtin, im Vollgefühl ihrer Meisterschaft, sieht allen Eventualitäten ruhig gefaßt entgegen, während das dicke Rösi, mit der schönsten Bernertracht gepanzert, alle Augenblicke aus der Küche auf die „Terrasse" geschossen kommt, um auszuschauen, „göb si nit glii chömi". Die Zeit ist schon längst vorüber, und die Mayonaise wäre im richtigen Stadium ... nur die Diplomaten fehlen, die's doch sonst, sagt man, mit allem so akkurat nehmen, sie kommen und kommen einfach nicht. Es het e ke Gattig!

Jetzt kommt aber etwas. Nur nicht das Erwartete! Es kommt eine muntere Sängerschar, die höchst erstaunt tut, einen solchen Tisch, wie für sie gedeckt, vorzufinden. Merkwürdiger Zufall: sie sind auch gerade ihrer siebenzehn, auch hungrig und durstig, auch Diplomaten, auf ihre Art, wenn sie noch so harmlos tun. Und die Wirtin, obschon etwas schwach in der Geographie, aber gut in der Menschenkenntnis, geht ein Licht auf, was da gespielt werden soll ... ein Lustspiel nämlich, das zu allgemeinem Wohlgefallen auslaufen wird.

Und dieses Lustspiel, von dessen Inhalt wir nicht mehr verraten wollen, ist von Emil Balmer mit bekanntem Geschick und bestem Humor erfunden, auch schon gedruckt vorhanden*) und soll Donnerstag den 20. April vom Heimatschutztheater auf der Bühne des Bierhübeli aufgeführt werden. Die Freunde der Balmerschen Kunst zu Stadt und Land werden die Gelegenheit nicht verpassen wollen, zumal Gesangvereine nicht, die nach einem kurzen Theaterstück mit Volksliedereinlagen ausschauen. Es gibt da unter anderm eine vergessene Räuberballade mit rührend schönem Schluß — o! so rührend gesungen, wie es nur ein alter Schnapser-Brächt kann.

Dieser zweiaktigen Neuheit wird in der Vorstellung des Heimatschutztheaters eines von den bewährtesten Stücken Simon Gfellers vorausgehen: „Dür d'Chüttlete". Was eine Chnüttlete ist, sagt etwa das schriftdeutsche Spießrutenlaufen; aber wie eine alte Pangsionsmutter, die Tante Haudenschild, eine ganze Familie durch die „Chüttlete" nimmt, das ist eine originelle Erfindung Gfellers, deren Humor erst durch die Verkörperung auf der Bühne zu voller Wirkung gelangt. O. v. G.

*) „Die latinischi Gsandtschaft". Berndeutsches Lustspiel mit Liedereinlagen in zwei Aufzügen von Emil Balmer. Verlag A. Francke A.-G., Bern. (Sammlung „Heimatschutztheater", 43. Bändchen.)

**1. Turmmusik vom Münster.**

(Eingef.) Am Ostersonntag, 16. April, vormittags 8½—9 Uhr, wird der diesjährige Zyklus der Münster-Turmmusiken durch zwei Choralsätze von Hans Leo Haßler (1608), eine



Aufnahme E. Bösiger. Cliché Pflsterer.

## Photo-Ausstellung in der Monbijouturnhalle.

Vom 7. bis 17. April veranstaltet die „Photographische Gesellschaft Bern" eine Photo-Ausstellung mit dem Motto „Kunst und Sachlichkeit in der Photographie". Sie hat rund 1200 Photos ausgestellt, die ein übersichtliches Bild vom Stande der heutigen Photographie geben. Die Photographische Gesellschaft, die diese Ausstellung anläßlich ihres 40-jährigen Bestandes arrangierte, legt — wie ihr Präsident, Herr J. Th. Huber anläßlich der Eröffnung vor geladenen Gästen bemerkte, — ihr Hauptaugenmerk auf die Entwicklung des Kunstsinns, trotz aller Sachlichkeit, auf die Einführung weiterer Volkskreise in die Photographie und auf das freie Schaffen des Photographierenden. Hat der Lichtbildner das rein Technische der Photographie hinter sich, dann ist er auch in der Lage, sich künstlerisch zu betätigen. Er wird dann nicht mehr der Sklave seines Objektivs sein, sondern dieses wird zu seinem Werkzeug werden, gleich dem Pinsel des Malers. Und da nun bei der Vielseitigkeit der Photographie auch nicht alle Bilder nach dem gleichen Schema beurteilt werden können, so wurde auch der eigentliche Wettbewerb, der nur in der Schweiz wohnenden Amateurphotographen offen stand, in vier Kategorien eingeteilt, von welchen jede separate Preise hat. Die vier Kategorien sind nun folgende: Landschaftliche Motive (Wasser, Schnee, Ansichten, Tieraufnahmen); Portraits, Gruppen, Akt, Genre, Sport, Humor; bauliche Konstruktionen, wozu auch Interieurs, Stilleben, Sport und Humor zählen und endlich als 4. Gruppe Reklamebilder, technische und wissenschaftliche Aufnahmen. An der Ausstellung konnten sich aber auch „hors concours" alle Photographierenden des In- und Auslandes, also auch Berufsphotographen beteiligen und sie haben die Gelegenheit ergriffen, denn von ihnen sind über 600 Bilder eingesandt worden, während der Wettbewerb 328 Nummern umfaßt.

Die Bilder einzeln zu besprechen ist bei der Reichhaltigkeit der Ausstellung ganz unmöglich. Die Amateure zeigten im Wettbewerb, daß es auch Liebhabern möglich ist, künstlerische Bilder, die den höchsten Anforderungen entsprechen, zu schaffen während die Fachleute bewiesen, daß sich Kunst mit moderner Sachlichkeit prächtig vereinen lasse. Und so sei hier nur kurz konstatiert, daß die Ausstellung in jeder Beziehung Höchstleistungen bietet und auch den kritischesten Beurteiler befriedigen muß. Unter den Spezialgruppen finden wir das Eidgenössische Militärdepartement mit geodätischen und topographischen Bildern, Reproduktionen der Siegfriedkarten und Fliegeraufnahmen. Das Landesmuseum in Zürich stellte Holzplastiken, Keramik, Porzellan, Burgmodelle und andere folkloristische Aufnahmen aus, die Städtische Polizeidirektion sehr interessante und prägnante kriminalistische Aufnahmen, die S.B.B., die Post- und Telegraphendirektion, die B.L.S.-Bahn und die Visp-Zermatt- und Furka-Oberalp-Bahn brachten Landschaften und Reklame-Photos in schönster Vollendung. eo.

doppelchörige Motette („Gloria patri qui crevit nos") von Philippus Dulichius (1563 bis 1631) und eine frohmütige Festmusik (Gagliarda, Alamanda und Variazione) von Samuel Scheidt (1621) eingeleitet. Ausführende sind die Blechbläser des Berner Stadtorchesters (Trompeten, Hörner, Posaunen und Tuba) unter Leitung von Prof. Ernst Graf.

## Aus der Tierwelt.

### Ein Vogelparadies.

Ein Paradies für die gefiederte Kleinwelt scheint nach Blättermeldungen das Zürcher Oberland zu sein. In den Riedern, Baumgärten und Waldungen um den Pfäffikersee und auf dem See selbst wurden zum Beispiel in den letzten drei Jahren nicht weniger als 118 verschiedene Vogelarten, darunter solche, die zu den seltenen Vertretern der Fauna gehören, festgestellt. Die sorgfältige Hegung durch Ornithologen hat zu diesem Reichtum natürlich erheblich beigetragen.

### 6 Milliarden Bienen verhungert.

Nach Mitteilung der deutschen Imkerorganisationen waren viele Imker infolge der Zuckerverteuerung durch die Zuckersteuererhöhung nicht mehr in der Lage, ihre Bienenvölker durchzufüttern. Infolgedessen sind in Deutschland in diesem Winter rund 200,000 Bienenvölker mit 6 Milliarden Bienen eingegangen.

## Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

### Schädlichkeit der Krähen.

Frage: Wieso sind denn eigentlich Krähen schädlich?

Antwort: Die Krähen bilden eine ernste Gefahr für unsere Singvögel, wie für alles Jungwild, so daß sie nicht selten das Aufkommen eines annehmbaren Wildstandes direkt verunmöglichen. So wurde neuerdings im Kanton Luzern eine derartige Zunahme der Krähengefahr festgestellt, daß beschlossen wurde, energische Maßnahmen zu deren Bekämpfung zu ergreifen.

### Abraham a Santa Clara.

Frage: Ich möchte gerne eine „Kostprobe" aus den Fastnachtsreden des Wiener Kanzelredners Abraham a Santa Clara, der insbesondere während der Pest als tapferer Prediger wirkte.

Antwort: Wir können Ihnen mit einem Spruch von Abraham a Santa Clara dienen, der aus der Pestzeit stammen dürfte:

„Weil uns stündlich von dieser Kottbutten (Blüte) ein Reif abspringt, so ist es eine 1000 Narrenschellen würdige (werte) Torheit, mit einem so krüppelsüchtigen Leib zu stolzieren. Was ist dein und mein Leib anders als eine schwachgestimmte Laute, worauf alle Krankheiten schlagen und sich kein anderer Klang als das Au-weh! hören lasset? Der menschliche Leib ist ein aufgezeichneter Kampfplatz, auf dem die vier Elemente durch steten Zank und Raufhändel streiten. Eine Geiß ist dem Fieber unterworfen, ein Schaf der Pest . . . aber du, Mensch, allen Krankheiten. Erwäge doch ein wenig, wie sehr der menschliche Körper von den Krankheiten zermartert ist."

### Ein japanisches Essen.

Frage: Würde uns der Briefkastenonkel nicht einmal ein japanisches Essen nennen?

Antwort: Wir haben uns bei jemand, der „dort" gewesen ist, nach einem japanischen Gericht erkundigt und können Ihnen auch das genaue Rezept dazu geben. Das Gericht heißt Chawan Mushi. Also: Fünf fein geschnittene Champignons, vier gekochte Kastanien, eine Kartoffel, ein Viertelpfund würflig geschnittenes, zartes Bratenfleisch, ein wenig gehackte Walnuß, etwas Zucker, ein Eßlöffel Soya werden durcheinander gemengt und in fünf gut abgeschlossene Tassen gefüllt. Zweieinhalb Tassen Hühnerbrühe, etwas Salz, fünf Eier verquirlt und in die Tassen mit ein paar Blättchen Brunnenkresse geschüttet. Das Gericht wird in Wasserdampf so lange gedämpft, bis der Inhalt zäh und fest ist. Er wird gleichfalls in Tassen serviert.

Nr. 16 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ab Samstag den 22. April täglich im Programm:

DOUGLAS FAIRBANKS in

**Modernen Robinson**

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**

Sonntag den 23. April 1933, vormittags 10¾ Uhr, im CINEMA SPLENDID PALACE (von Wert-Passage)

Auf vielseitiges Verlangen einmalige Wiederholung des hochinteressanten Filmvortrages: **DAS NORDLICHT.**

Referent: Herr Dr. Bodmer, Zürich.




**Heimatschutztheater Bern** Theatersaal Bierhübeli

Dienstag, den 25. April 1933 um 20 Uhr

*Dür d' Chnüttlete.*

Dramatisches Bild in 1 Aufzug (Emmentaler Mundart) von Simon Gfeller.

*Die latinischi Gsandtschaft.*

Berndeutsches Lustspiel mit Liedereinlagen in 2 Aufzügen von Emil Balmer.

Spieldauer ca. 2½ Stunden.

Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen Francke und Scherz.




23. April bis 21. Mai

Gesamtausstellung

Alice Bailly

Gemälde, Zeichnungen, Graphik.

Geöffnet 10—12 und 14—17.

Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10.

Sonntag Nachmittag und Donnerstag Abend Fr. —.50. 12 Karten Fr. 8.80.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 23. April, vormittags 11 Uhr, Matinée, Polnische Musik. Nachmittags 14½ Uhr, „Gräfin Mariza", Operette in drei Akten von Emmerich Kalman. Abends 20 Uhr, einmaliges Gastspiel, Kammersänger Richard Tauber, „Das Land des Lächelns", Operette in drei Akten von Franz Léhar.

Montag, 24. April, (Ab. A. 30.) „Zar und Zimmermann", komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Dienstag, 25. April, (Ab. B. 31.) „Fidelio", Oper in zwei Aufzügen von Ludwig van Beethoven.

Mittwoch, 26. April, (Ab. C. 31.) Zum ersten Male „Menschen im Hôtel", 16 Bilder von Vicki Baum.

Donnerstag, 27. April, 2. öffentliche Volksvorstellung „Zar und Zimmermann", komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Freitag, 28. April, (Ab. D. 30.) Menschen im Hôtel", 16 Bilder von Vicki Baum.

Samstag, 29. April, Vortragsabend, einmaliges Gastspiel der weltberühmten Diseuse Leda Lipinskaja.

Sonntag, 30. April, nachmittags 14½ Uhr, „Die Fledermaus", Operette in drei Akten von Johann Strauß. Abends 20 Uhr, einmaliges Gastspiel Erik Hallström, neu einstudiert „Tannhäuser", Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

### Sonntag-Abend (23. April)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Radio-Orchester. 20 10 Liederkonzert. 20.45 Orchesterkonzert. 21.05 Violinvorträge. 21 40 Volkstümliches Konzert.

Lausanne-Genf: 20.00 Balladen für Violine und Klavier. 20 30 aus dem Stadttheater Lausanne: Lied der Liebe, Operette von Schubert.

Budapest: 19 30 Aïda, Oper von Verdi.

Königswusterhausen: 20 00 Operettenmusik. 21.00 Abel mit der Mundharmonika. Nach dem Roman von Hausmann.

Leipzig: 20.00 Musketiere, heiteres Soldatenprogramm.

Mailand: 20 00 Orchesterkonzert. 20 50 Einführung in die Oper. 21.00 Opernübertragung.

Paris: 20 00 Funkzirkus. 20.40 Das weiße Rößl, Operette von Benatzky

Prag: 20 00 Konzert der Nationalgarde Nr. 1.

Stuttgart: 20.00 Operettenmusik. 21.00 Das Narrenschneiden Ein lustig Fastnachtspiel. 21.30 Sepp Summer singt!

Rom: 20 45 Die keusche Susanne, Operette von Gilbert.

Warschau: 20.00 Chor- und Solistenkonzert. 21 10 Funkorchester.

Wien: 19 30 Chorvorträge. 21.00 Wiener volkstümliches Konzert.

### Montag-Abend (24. April)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Sechseläuten-Programm. 21 40 Radio-Orchester.

Lausanne-Genf: 20.00 Flöte und Klavier. 20 30 Deklamationen. 20.40 Harfe. 22 55 Funkorchester.

Budapest: 20.00 Christus, Oratorium v. Liszt. Dirigent: Weingartner.

Königswusterhausen. 20 00 Brahms-Konzert.

Leipzig: 20.00 Johannes Brahms-Konzert.

Paris: La Fauvette du Temple, Operette von Messager.

Rom: 20.00 Schallplatten. 20.15 Marta Valente, Sopran. 21.00 Konzert.

Stuttgart: 20 00 Wiener Walzer. 20.30 Erzähle, Kamerad! Die Viertelstunde der alten Frontsoldaten. 20.30 Einführende Worte zum Sinfoniekonzert. 21.05 IX. Sinfonie von Bruckner.

Wien: 19.35 Volkstümliches Konzert. 20.35 Landau: Nächtliche Erscheinungen. 21.10 Orchesterkonzert.

### Dienstag-Abend (25. April)

Bern-Basel-Zürich: 19.55 Le chalet, komische Oper. 21.40 Das Mikrophon hat Ausgang. 21.50 Orchesterkonzert.

Lausanne-Genf: 20.00 Bunter Abend 21.05 Messe von Montillet.

Budapest: 19 20 Gesangskonzert.

Königswusterhausen: 20.05 Volkslieder-Wettstreit.

Leipzig: 20.15 Lieder-Wettstreit.

Paris: 20.00 Bunte Stunde. 20.46 Hamlet, Tragödie v. Shakespeare. Musik von Bigot.

Rom: 20 46 Abendkonzert.

Stuttgart: 20.00 Volksmusik. 20.30 Das deutsche Konzert-Lied. 21.45 Johannes Brahms-Konzert.

Warschau: 20 00 Konzert. 21 40 Klavier.

Wien: 19.25 Drei Opern von Puccini: Der Mantel, Schwester Angelica und Gianni Schicchi.

### Mittwoch-Abend (26. April)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Brahmsfeier. 21.40 Radio-Orchester.

Lausanne-Genf: 20 00 Funkorchester. 21.00 Eine lustige Stunde.

Königswusterhausen: 20.20 Variété aus Hamburg. 21 50 Aphorismen über Arbeit und Arbeiter. Nietzsche.

Leipzig: 20 20 Blasmusik. 21.45 Nacht im Brezwezmisl, Hörspiel.

Paris: 20 45 Kammermusik.

Prag: 20.05 Konzert des Radiojournals.

Rom: 20 00 Schallplatten. 20.45 Opernübertragung.

Stuttgart: 20 20 Konzert. 21.00 Schauspiel im Kampf. 21.46 Liederstunde.

Warschau: 20 00 Zigeunerromanzen. 21.10 Kammermusik.

Wien: 19.40 Bunte Stunde. 21.00 Tilly in Deutschland.

### Donnerstag-Abend (27. April)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Alte Gambenmusik. 20.50 In Ewigkeit Amen (Gerichtsstück). 21.40 Spätkonzert.

Lausanne-Genf: 20.00 Lustspiel. 20.25 Kammermusik. 21.00 Funkorchester.

Budapest: 20.00 Galakonzert aus der Hochschule für Musik.

Unsere **Frühjahrsmodelle**

sind wie immer vom einfachen gepflegten Genre bis zur erlesensten Eleganz

Extraanfertigung nach Wunsch in kürzester Zeit

Pampan

Jersey Coutures Manteaux
**Zeitglockenlaube 6 Bern**

VITA

Wenn jede Frau wüsste,
was jede Witwe weiss,
dann wäre jeder Mann versichert.

Wir wissen, dass jede dritte junge Frau innerhalb von 25 Jahren Witwe wird.

**„VITA“**

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
in Zürich

Generalagentur Bern: Fr. Wenger
„Vita“-Haus, Hirschengraben 6, Tel. 29.842

**Königswusterhausen:** 20.00 Orchesterkonzert. 21.30 Raphael, eine Hörfolge.
**Leipzig:** 20.15 Volksmusik. 21.25 Die schwarze Galeere, Hörspiel.
**München:** 20.05 Querschnitt durch den Augsburger Opernwinter 1932/33. Bruchstücke aus Opern.
**Paris:** 20.00 Sinfoniekonzert.
**Rom:** 20.45 Sinfoniekonzert.
**Stuttgart-Mühlacker:** 20.00 Hilfspolizei. Hörbericht. 20.25 Aus dem Leben der schaffenden Musik-Literatur.
**Warschau:** 20.00 Leichte Musik.
**Wien:** 19.35 Orchesterkonzert. 21 35 Balletmusik aus Opern.

**Freitag-Abend** (28. April)

**Bern-Basel-Zürich:** 19.50 Orchesterkonzert. 20.10 Es Hochzytsässe uf em Land und allerlei drum ume. Volkstüml. Stunde mit Jodelliedern und allerlei Lustigem. 21 40 Kammermusikal. Spätkonzert.
**Lausanne-Genf:** 20.00 Cello. 20 25 L'autre Fils, Lustspiel.
**Königswusterhausen:** 20.10 Der Freischütz (aus Stuttgart).
**Leipzig:** 20.00 Emil Mathiesenstunde. 21.10 Sinfoniekonzert.
**Mailand:** 21.00 Sinfoniekonzert.
**München:** 20 00 Wandern, ach Wandern. Eine Fahrt des kleinen Funkorchesters. 20.45 Jugend-Singabend. 21.40 Sinfoniekonzert.
**Paris:** 20 45 Der Barbier von Sevilla, Oper
**Rom:** 20.45 Abendkonzert.
**Warschau:** 20.15 Sinfoniekonzert der Philharmonie.
**Wien:** 19 55 Volkstümliches Konzert 21.00 Orchesterkonzert.

**Samstag-Abend** (29. April)

**Bern-Basel-Zürich:** 20 00 Orpheus, Oper von Gluck (aus Zürich).
**Lausanne-Genf:** 20.00 Russischer Abend. 20.25 Hörspiel. 20.50 Funkorchester.
**Königswusterhausen:** 20.00 Im Wald und auf der Heide. Bunter Abend.
**Leipzig:** 20.15 Bunter Abend. (Stadttheater Erfurt).
**Mailand:** 21.00 Instrumentalkonzert.
**München:** 20.00 Bunter Abend. Im Frühling, wenn's grean wird.
**Paris:** 20.00 Un Mariage à Pont-aux-Dames, Lustspiel. 20.30 Hörspiel-Abend.
**Warschau:** 20 00 Leichte Musik.
**Wien:** 20.00 Bunter Abend.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**An der blauen Adria.**

Das Meer ist bewegt. In breiten Reihen rollen die Wogen dem Ufer zu. Welle auf Welle überschlägt sich, schaumt auf, bricht zusammen, verebbt am Strand. Unendlich weit dehnt sich die Wasserfläche, vereinigt sich mit dem Himmel — die blauen und gelben Segel der Fischerbarken glühen auf im Strahl der Sonne — es rauscht und singt das Meer sein ewiges Lied, und einem Schemen gleich zieht weit draußen ein mächtiger Dampfer seinen Weg nach dem fernen, fremden Orient.

Tausend, hunderttausend Muscheln in den verschiedensten Größen, wunderbar gezeichnet und geformt, malen weiße, blaue, rote, grüne Flecken in den gelbbraunen, sammtfeinen Sand — und hier begegnen wir einem Deutschböhmen, der den ganzen Krieg mitgemacht, und der über Venedig nach den Dolomiten fährt, wo er einst 22 Monate in der gleichen Stellung lag. Sonderbar, er scheint nicht recht zu wissen wo Bern liegt: „Bern? Ach ja, Bern!“, und zu seiner Frau sich wendend, sagt er: „Weißt, Schatzi, das ist doch der Radiosender, den wir am liebsten hören!“ Dann fragt er mich: „Und Bern ist also die Hauptstadt der Schweiz? Das hab ich nicht gewußt.“ Ich schildere ihm die Reize unserer Stadt, treibe am Strande des adriatischen Meeres ein bißchen eidgenössische Verkehrspropaganda. Beim Abschied meint er in seiner gelassenen Art zu mir: „Wissen's, Radio Bern ist das Beste, so das Bunteste und Blumigste was wir hören — sagen's das Ihren Landsleuten — gute Reis'!“

**Als Gast in fremden Studios.**

Kaum bin ich von der herrlichen Reise nach der Lagunenstadt zurückgekehrt, zieht es mich wieder an allen Haaren hinaus in unbekannte Fernen! Aber es langt nicht mehr — der Gondoliere, die duftigen venezianischen Spitzen, die leuchtenden Glasperlen, haben ein Heidengeld gekostet. So drehe ich halt auf, und schon bin ich in Mailand: Mitteilungen über die Internationale Mustermesse, wo frohbewegtes Leben herrscht, wo neben Deutschland, Oesterreich, Rumänien, Italien, Jugoslavien, Polen, auch die Schweiz ein nettes Häuschen hat, und wo ein nigel-nagelneues Postauto die neugierigen Besucher lockt. Dann meldet sich Turin, das für Damenkleider, Campari-Bitter, Rizinusöl, Regenmäntel und Bel-Paëse-Käse Reklame macht — Stuttgart und Toulouse geben Liebeshörspiele zum Besten, das eine in deutscher, das andere in französischer Sprache — über Rom brüten die schwülen „Nächte von Shanghai“ — in Langenberg feiert man Wagner und Heinrich von Kleist.

**Fürio! Fürio! es brönnt im Bärner Studio!**

Uf dr Brandwach tschäderet ds Telefon. Es isch z'Nacht am zähni. „Brand im Chällergschoß Schwarztorstraß siebezäh!“ Potz millione, wie cheßle die Führwehrmanne d'Stägen ab u hoppla uf ds Auto — das tätscht u polet u rumplet! Itz löh sie dr Motor a — hüh — uf u los u furt wie ds Bisewätter dür d'Straße, dür d'Gasse — ds Signalhorn schmätteret — d'Lüt flüchte sech i ein Satz uf ds Trottoir — es pressiert — Fürio! Geiht nid dr Haspel? Wo brönnts — eh du myn — daß es doch o geng z'Nacht mueß brönne! — — Dr Lütnant Schultheß wird alarmiert — dr Kommandant schällele sie us em Bett — dr Gasschutzoffizier wird us em Kino useghollt. Am Zähni u zäh Minuten isch alls fix u fertig parat a dr Schwarztorstraß. „In Aktion, marsch“ — u wieder ghört mes cheßlen u chräschlen u pfyfen u chlepfe — — u am Viertel ab Zähni isch der Türgg verby — es isch nämlech numen e Türgg gsy, es falschen Alarm. Aber so geihts äbe, we drü Mikrophon u dr Werner Düby mitenand Usgang hei. Da mueß natürlech geng öppis tuusigs kalfakteret u ds löbleche Publikum a dr Nasen umegfüehrt würde!

Uf Wiederlose! Radibumm.

## Was die Woche bringt (Forts.)

**Promenadenkonzerte.**

Kleine Schanze: 23. April, vormittags Postmusik, abends Metallharmonie. 25. April, Arbeitermusik Bern-Ostermundigen. 27. April, Knabenmusik. 30. April, vormittags und abends Arbeitermusik.
Rosengarten: 23. April, nachmittags Bereitermusik. 27. April, Bereitermusik. 30. April, nachmittags Arbeitermusik Bern-Ostermundigen.
Plattform: 28. April, Metallharmonie.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 23. bis Sonntag den 30. April 1933.

In der Konzerthalle Konzerte des Calligari-Orchesters.

Sonntag den 23. April nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.
Montag den 24. April nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 25. April nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 26. April nachmittags und abends Konzerte und Dancig
Donnerstag den 27. April nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 28. April nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 29. April nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Sonntag den 30. April nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal Dancing mit Geo Lanz und seinem Soft Players Orchestra.

Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).
Sonntag nachmittags und abends (bis 24.00 Uhr).

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**
Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

## Berner Stadttheater

Sonntag den 16. April tauchte an unserm Theater zum ersten Male das dreiaktige Singspiel „Freut euch des Lebens" auf. Die Musik ist von Johann und Josef Strauß, als bühnenmäßiger Zuschneider zeichnet Bernhard Grün (unsere Zeit glänzt darin, alte Bühnenstoffe aufzubügeln und einzurichten) und die Handlung ist Nestroys „Einen Jux will er sich machen" abgeborgt. In all diesem Flickwerk hat sich ein Hauch lebendiger Musik und soviel Handlungsfrische erhalten, daß einige Stunden Unterhaltung leidlich bestritten werden können. Der Gesamteindruck ist matt. Einzelerfolge blühen bei Duetten, Walzerarien, — die Figuren, vor allem die des von Alfred Bock gespielten Blasius Pinagl wirken auf kleine Strecken komisch. Darsteller der Schneider Pepi und Gustl, die sich den „Jux" machen wollen, waren Rudolf Ott und Olly Lettin, das abenteuerlustige weibliche Kleeblatt als Gegenspieler Lucie Hamberger und Charlotte Klotzsche, beide stimmlich ansprechend. Gesanglich nicht übel außerdem Margrit Hegi, als Gundl, des Hofschneiders Nichte; er selber, der habliche Meister Gabriel von Robert Jenny dargestellt, versetzt ins Wienermilieu der Vorkriegszeit, wo das Handwerk noch einen goldenen Boden hatte. Die tänzerischen Darbietungen gipfelten in einem Cancan, der indessen nicht eben berauschend wirkte. Trotzdem war der Applaus durchweg begeistert und erzwang Wiederholungen. Walter Furrers musikalische Leitung nötigte Anerkennung ab. I.

## Veranstaltungen

**Ein großes Künstlerfest**

wird am 6. und 7. Mai den Bernern Gelegenheit geben, ihre Sympathien für Kunst und Künstler zu zeigen. Das Reinergebnis kommt einer wohltätigen Stiftung der bernischen Künstler zugut. Die Festdevise lautet: „Wir im Olymp", und Maler, Bildhauer und Architekten werden die Räume des Kasinos danach dekorieren. Am Samstag nachmittag, 6. Mai, eröffnen die Kinder das Fest, und am Abend werden dann die Erwachsenen sich für eine Nacht im Olymp bei Tanz und mannigfacher Unterhaltung göttlich vergnügen können. Wer noch nicht genug hat oder am Samstag verhindert ist, kann am Sonntag abend, 7. Mai, mit der Stadtmusik im Kasino-Olymp weiter festen. pk.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

Das Nordlicht: Zahlreichen Wünschen aus dem Publikum Folge gebend, ist es der Berner Kulturfilm-Gemeinde gelungen, den hochinteressanten und wertvollen Kulturfilm „Das Nordlicht" nochmals aus dem Auslande zu beschaffen. Der Film gelangt nächsten Sonntag, den 23. April, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Splendid-Palace zur Vorführung.

Der Bildstreifen ist ein interessanter und lehrreicher Filmbericht, der die modernsten Methoden und Ergebnisse der Nordlichtforscher veranschaulicht. Nach einigen trefflich gelungenen Landschaftsbildern von Rügen, Oslo, Trondheim, den schroffen Felsen der Lofoten mit der Fischerstadt Svolvaer wird das Gebiet mit der größten Nordlichthäufigkeit, die Gegend der Tromsö-Insel, gezeigt. Von der Stadt führt der Weg aufwärts zum Nordlicht-Observatorium. Fast in jeder klaren Nacht kann die Expedition hier das Nordlicht beobachten. Seine typischen Formen, der ruhende Bogen, das pulsierende Nordlicht, der Bogen mit Strahlenstruktur, die Nordlichtstrahlen, die Krone und andere wunderliche Zwischenformen wirken wie märchenhafte Erscheinungen.

**Frühjahrsfahrten auf das Jungfraujoch.**

Bis Pfingsten erwacht der Bergfrühling. Mit jedem Sonnentag brechen neue Knospen auf und bald winken zarte Obstbaumblüten von den Berglehnen, noch ehe die Ahorne grün werden. Ueber Wengen und Grindelwald ist der Schnee gewichen. Die hohen Alpweiden entfalten ihre Teppiche aus Krokusblüten und Anemonen, und längs des Bahnkörpers leuchten schon tiefblaue Enziane.

Auf der kleinen Scheidegg (2064 Meter) und am Eigergletscher (2323 Meter) aber gibt es noch mächtige Nordhänge, die den tiefen Schnee bewahrten und um diese Zeit den nimmermüden Skifahrern die letzten voralpinen Abfahrten im sprühenden Sulzschnee bieten.

Der Tourenfahrer wendet sich jetzt mit Vorliebe hinauf in die Gletscherreviere. Die weiten Firnkessel sind um diese Zeit sicher. Gut verfirnte Brücken decken die Spalten, und man kann die langen Frühlingstage ausnützen, um Skiabfahrten und Gipfelbesteigungen zu prächtigen Kombinationen zu verbinden. Die patentierten Skiführer am Jungfraujoch kennen das ganze Gletschergebiet wie ihre Hosentaschen und wissen für jeden Geschmack die zusagenden Abfahrten herauszufinden.

Wer im Frühjahr auf das Jungfraujoch fährt, wird erstaunt sein, die ganze weltberühmte Bergstrecke schon jetzt zwischen mannshohen Schneelagen hindurch fahrplanmäßig befahren zu sehen. Das Berghaus Jungfraujoch, auf 3457 Meter als höchstgelegenes Refugium mit allem Komfort ausgestattet, bietet nicht nur den Skitouristen ein behagliches Standquartier, sondern auch die Ausflugsreisenden, die durch den blühenden Bergfrühling auf das Jungfraujoch hinauffahren, werden hier herrliche Stunden verleben.

Bis zum traditionellen internationalen Sommerskirennen Mitte Juli hält die bekannte Skischule Josef Dahinden am Jungfraujoch ihre Kurse ab. Die Teilnehmer sind begeistert von ihnen. Prospekte können bei Josef Dahinden, Waserstraße 63, Zürich, oder bei der Direktion der Wengernalp- und Jungfraubahn, Zürich, und Eigergletscher bezogen werden.

**Gratis**

***arbeite ich Ihnen das ganze Leben.***

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

**Pfaff Nähmaschine**

**Prothos-Schuhe**

sind erhältlich bei

Gebrüder **Georges** Bern Marktgasse 42

## Unglückschronik

Verkehrsunfälle. In einer Kurve vor Hunzenschwil (Aargau) überrannte ein Metzgermeister mit seinem Auto die Bäuerin Salm-Rohr, die mit ihrer Tochter einen zweirädrigen Karren vor sich herschob. Frau Salm war sofort tot. — In Waldhäusern (Aargau) sprang das anderthalbjährige Knäblein Franzli Stutz in das Fuhrwerk des eigenen Vaters hinein und wurde auf der Stelle getötet. — Zwischen Brunnen und Gersau fuhr der Polier Friedrich Knuchel aus Zürich mit seinem Motorrad über das Straßenbord. Das Rad überschlug sich und Knuchel blieb tot liegen. — Am Karfreitag abends fuhr der Maurer Walter Hasenfratz von Ketzwil mit seinem Motorvelo in Güttingen an eine Mauer. Er war sofort tot, sein Begleiter, der Metzgerbursche Hans Sauter aus Dotzwil, wurde mit einer Kopfverletzung ins Spital eingeliefert. — In Ouchy überschlug sich ein Motorrad mit Seitenwagen. Der Fahrer, ein Bewohner von Ouchy war sofort tot. der Insasse des Seitenwagens erlitt schwere Verletzungen. — Zwischen Nyon und St. Cergues fuhr ein Motorradfahrer in ein Auto hinein. Der auf dem Soziussitze sitzende Bonasera wurde auf die Straße geschleudert und blieb tot liegen. — Am Ostermontag abends stieg der 19jährige Paul Harder zwischen Zollikon und Küsnacht auf den Bahndamm, um seiner in der Nähe wohnenden Geliebten zu winken. Er wurde vom Eilzug Rapperswil-Zürich erfaßt und getötet.

## Historisches.

**Vor 700 Jahren.**

(Korr.) Bereits im Jahre 1233 besaß auch die Stadt Bern ein Klösterlein und Spital des anno 1178 gegründeten Ordens zum Heiligen Geist. Dies geht aus einer Urkunde des Bischofs von Lausanne hervor, der damals den Konventualen gestattete, neben den an Stelle der heutigen Heiliggeistkirche stehenden Gebäuden einen eigenen Friedhof anzulegen. Ein Meister des Ordens, Dietrich von Worms, wird erst im Jahr 1333 erstmals genannt. Später ging dieses obere Spital, an das außer der genannten Kirche auch noch die Spitalgasse erinnert, an die Stadt Bern über.

Laut einer im Jahr 1233 in Gsteig ausgestellten Urkunde schenkte der Ritter Konrad von Unspunnen dem Kloster Interlaken zu dem schon zehn Jahre früher vergabten halben Kirchensatz noch die Vogtei über die Kirche von Sigriswil. Damals sind auch Saxeten und Scharnachthal erstmals genannt.

In jener Zeit entstanden in den Schweizerbergen herum verschiedene Hospize, so 1233 eines in Silvaplana.

## Literarisches

**Gute Schriften.**

Soeben erschienen: Malerfahrten von Paul Burckhardt, Basel, Nr. 177. Preis 50 Rappen.

Nachdem die Leser vor Jahren mit Paul Burckhardt nach dem fernen Indien gereist sind, ladet er sie in seinem neuen Heft ein auf seine Malerfahrten nach den Gestaden der Riviera, den kleinen Inseln im Mittelmeer, nach Spanien und dem afrikanischen Tunis. Es ist eine Freude an der Seite des unternehmenden und helläugigen Beobachters, der seine Erlebnisse mit köstlichem Humor zu schildern versteht, in die weite Welt zu reisen. Mit Feder und Stift hält er fest, was ihn fesselt, und legt in einem fröhlich bunten Umschlag den Ertrag seiner Malerfahrten nieder. Das anziehend geschriebene Heft wird dem bekannten Basler Maler neue Freunde zuführen.

Hausschlachtung — Lehrreiche und praktische Anleitung mit Rezepten für die Verarbeitung des Schweines, sowie Zubereitung und Frischhaltung von Fleisch- und Wurstwaren. — Von J. Zschau, Küchenchef, Auvernier/Neuenburg. — 48 S. — Fr. 1.

Auf Grund langjähriger praktischer Erfahrung weist der Verfasser in diesem Büchlein darauf hin, welche Vorteile jedem Haushalt, in der heutigen Zeit durch das Selbsteinschlachten geboten werden kann. Und zwar das Schlachten eines Schweins, von A bis Z beschrieben, mit Angaben, wie die einzelnen Fleischteile zu Braten, Gesalzenem, Wurstwaren usw. verwendet werden können. Alsdann folgen Einzelrezepte für die Verarbeitung, Frischerhaltung der verschiedenen Fleisch- und Wurstwaren, die aus Schweinefleisch hergestellt werden, wie z. B. Leberwurst, Blutwurst, Magenwurst, Preßkopf, Landjäger, Frankfurter, Sülze usw. Die bewährten Rezepte und Anweisungen werden denjenigen, welche selbst einschlachten, von großem und bleibenden Nutzen sein.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Quittieren einer Forderung.**

Frage: Ich habe eine Lohnforderung derart quittiert, daß ich den richtigen Empfang meines Lohnguthabens bestätigte. Nun aber habe ich noch etwas zugute, was mir aber vorenthalten wird, weil ich die Quittung auf obige Art und Weise ausstellte. Ich habe doch den Ausdruck „Saldo" vermieden.

Antwort: Es stimmt, daß Sie sich allen Rechtes begeben haben, indem Sie auf diese Art quittierten. Denn Sie haben damit bestätigt, daß Sie mit der erhaltenen Schlußabrechnung vollkommen einverstanden seien. Wären Sie minderjährig, so wäre es, wie ein Urteil des Gewerbegerichtes Bern dartut, anders.

**Bakterien.**

Frage: Ist die Wissenschaft noch nicht so weit, daß die Bakterien vernichtet oder unschädlich gemacht werden können?

Antwort: Welche Bakterien meinen Sie? Es gibt nämlich schädliche Bakterien, beispielsweise die Erreger von Krankheiten, und nützliche Bakterien. Leider hat man von einer ganzen Reihe Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Keuchhusten usw. noch nicht einmal die Bakterien gefunden. Was nun aber die nützlichen Bakterien anbetrifft, so ist bekannt, daß ohne die Bakterien überhaupt die Erde längst unbewohnbar geworden wäre, weil nur durch die Feuchtigkeit der Fäulnisbakterien immer wieder dafür gesorgt wird, daß Abfallstoffe, Tier- und Pflanzenreste spurlos verschwinden. Unser Darm beispielsweise enthält eine Unmenge sogenannter Darmbakterien, die wir unbedingt brauchen, weil wir nur mit ihrer Hilfe gewisse Teile der Nahrung verdauen können. Bei den Pflanzenfressern spielen diese Darmbakterien eine viel wichtigere Rolle; man hat ausgerechnet, daß sich zum Beispiel im Magen eines Rindes zweieinhalb Milliarden von diesen winzigen Lebewesen finden, ohne deren „Mitarbeit" diese Tiere verhungern müßten.

**Tiere als Wetterpropheten.**

Frage: „Kräht der Hahn auf dem Mist, so ändert das Wetter oder es bleibt wie es ist." Dieser Ausspruch ist doch sicherlich bloß ein schlechter Witz. Sind denn Tiere gegen Witterungseinflüsse nicht empfindlich? Es gibt doch sogar Pflanzen, wie die Tannzapfen, die sich bei zunehmender Luftfeuchtigkeit schließen.

Antwort: Es gibt tatsächlich eine Menge Tiere, die das schlechte Wetter spüren, aber leider fehlt uns der Platz, um alle aufzuzählen. Wir müssen uns darauf beschränken, einige wenige zu nennen: Wenn die Hunde Gras fressen, soll es Regen geben; ferner wenn sich die Spinne verbirgt, Katzen sich dauernd putzen oder schlafen; der Buchfink seinen besonderen Regenruf erschallen läßt; die Schwalben besonders tief fliegen. Droht Regen, so kommen Kröten, Salamander, Molche usw. aus ihrem Versteck.

**Filmmanuskript.**

Frage: Ich habe gehört, daß das Verfassen von Filmmanuskripten ein großes Vermögen eintragen kann. Wer könnte mir Anweisungen dazu geben?

Antwort: Dem Briefkastenonkel ist hierzulande niemand bekannt, der Ihnen an die Hand gehen könnte. Versuchen Sie einmal, mit Frau Thea Harbout in Berlin in Verbindung zu kommen, vielleicht verrät sie Ihnen ihr Geheimnis. Aber wir möchten Ihnen bezüglich Vermögenmachen mit einer Anekdote antworten: Vor einem Jahr begann der Filmautor Henry Glimf sein erstes Manuskript für einen Tonfilm zu schreiben. Jetzt hat er eine halbe Million auf der Bank. In Glimfs Tonfilm kamen nicht vor:

Ein kleiner, armer Schauspieler, der ein berühmter Star wurde; eine mysteriöse Reihe nächtlicher Morde; ein Verbrecher, der sich aus Liebe zu seiner Braut bessert; ein Schauspieler, der Theater spielen muß, während sein Kind stirbt. — Und trotzdem war es ein guter Film. Henry Glimf bietet das Manuskript noch immer zum Verkauf an. — Seine halbe Million hat er durch die Erfindung eines praktischen Kartoffelschälers verdient!!!

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G. Bern
Marktgasse 22
Telephon 29.111

**Bitte zu beachten,**

dass der heutigen Nummer der Berner Woche ein Einzahlungsschein beiliegt, den wir zur gefl. Benützung und

**genauen Ausfüllung**

empfehlen. Mit bestem Dank und freundlichem Gruss **Der Verlag.**

**Die neue Abonnenten-Versicherung der „Berner Woche"**

Wir versichern unsere Abonnenten gegen Unfall bei der Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft in Bern.

Kombination A (1 Person): Fr. 3500.— im Todesfall, Fr. 5000.— im Ganzinvaliditätsfall, und Fr. 2.— Taggeld pro Tag (vom 8. Tage ab bis zum Maximalbetrag von Fr. 50.— pro Fall).

Kombination B (2 Personen): per Person Fr. 3500.— im Todesfall, per Person Fr. 5000.— im Ganz-Invaliditätsfall und per Person Fr. 2.— Taggeld pro Tag (vom 8. Tage ab bis zum Maximalbertrag von Fr. 50.— pro Fall und pro Person).

Kombination C Kinder-Versicherung (bis 4 u. mehr Kinder): per Kind Fr. 1000.— im Todesfall, per Kind Fr. 5000.— im Ganz-Invaliditätsfall und per Kind Fr. 2.— Taggeld pro Tag für Arzt- und Heilungskosten vom 1. Tag nach dem Unfall an bis zum 100. Tage.

Die **Versicherungsprämie** beträgt pro Vierteljahr: Kombination A (für 1 erwachsene Person) Fr. 1.50; Kombination B (für 2 erwachsene Personen) Fr. 2.25; Kombination C (Kinderversicherung) für 1 Kind 1.10 Cts., für 2 Kinder Fr. 2.—, für 3 Kinder Fr. 2.40, für 4 und mehr Kinder Fr. 3.70.

Die gedruckten Versicherungsbedingungen, aus denen alles Nähere ersichtlich ist, werden Interessenten gratis zugestellt.

Nr. 17 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Fluglinien ab Bern**

ERÖFFNUNG 1. MAI

**Schnellste werktägliche Verbindungen mit allen wichtigen Städten Europas**

Auskunft, Billette und Platzbestellungen durch Reisebureaux, Verkehrsbureau und

**Alpar Bern Tel. 44044**

## Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 30. April, nachmittags 14½ Uhr, „Die Fledermaus", Operette in drei Akten von Johann Strauß. Abends 20 Uhr, einmaliges Gastspiel Erik Hallström, neu einstudiert „Tannhäuser", Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, 1. Mai, (Ab. A. 31.) „La Traviata", Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.

Dienstag, 2. Mai, (Ab. B. 32.) „Tannhäuser", Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Mittwoch, 3. Mai, (Ab. C. 32.) Neu einstudiert „Der Biberpelz", eine Diebskomödie in vier Akten von Gerhart Hauptmann.

Donnerstag, 4. Mai, Volksvorstellung Arbeiterunion „Der Biberpelz", eine Diebskomödie in vier Akten von Gerhart Hauptmann. Kammerspiele (Aula des neuen Gymnasiums) 20¼ Uhr, einmaliges Gastspiel Truppe Gerig „Das Grabmal des unbekannten Soldaten", Tragödie von Paul Raynal.

Freitag, 5. Mai, (Ab. D. 31.) „Der Mann mit dem Klepper", Komödie in vier Akten von G. Ciprian.

Samstag, 6. Mai, „Im weißen Rößl", Revueoperette in 10 Bildern von Ralph Benatzky.

Sonntag, 7. Mai, nachmittags 14½ Uhr, „Die Fledermaus", Operette in drei Akten von Johann Strauß. Abends 20 Uhr, Sondervorstellung des Berner Theatervereins, neu einstudiert « Cosi van tutte », komische Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 30. bis Sonntag den 7. Mai 1933.

In der Konzerthalle Konzerte des Calligari-Orchesters.
Sonntag den 30. April nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.
Montag den 1. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 2. Mai nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 3. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancig.
Donnerstag den 4. Mai nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 5. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 6. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Sonntag den 7. Mai nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal Dancing mit Geo Lanz und seinem Soft Players Orchestra.
Sonntag nachmittags und abends (bis 24.00 Uhr)
Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).

**Kunsthalle Bern**

23. April bis 21. Mai

Gesamtausstellung

**Alice Bailly**

Gemälde, Zeichnungen, Graphik.

Geöffnet 10—12 und 14—17.
Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10.
Sonntag Nachmittag und Donnerstag Abend Fr. —.50. 12 Karten Fr. 8.80.

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

MADY CHRISTIANS, PAUL HARTMANN in

**SPIONAGE (Der Salon der Dora Green)**

nach Berndorffs bekanntesten Spionage-Werk „Diplomatische Unterwelt". Alfred Abel, Betty Bird, Fritz Odemar.

**Promenadenkonzerte.**

Kleine Schanze: 30. April, vormittags und abends Arbeitermusik. 2. Mai, Blaukreuzmusik. 4. Mai, Metallharmonie. 7. Mai, vormittags Bereitermusik; abends Arbeitermusik Bern-Ostermundigen.

Rosengarten: 30. April, nachmittags Arbeitermusik Bern-Ostermundigen. 4. Mai, Bereitermusik. 7. Mai, nachmittags Eisenbahner-Orchester.

**Coiffeur-Gehilfen-Fachverein Bern.**

Sonntag den 30. April 1933, 14 Uhr, im Alhambra, Preis- und Schaufrisieren um die Berner Meisterschaft.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**

Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

### Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (30. April)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Eröffnungskonzert. (Einweihung des neuen Studios in Zürich).
Lausanne-Genf: 19.00 Orgelkonzert aus Freiburg. 20.00 Hörspiel. 21.00 Funkorchester.
Königswusterhausen: 20.00 Martha, Oper (Charlottenburg).
Leipzig: 20.00 Konzert aus Hamburg.
München: 20.00 Kellenberg: Brahms, ein deutscher Meister. 20.20 Boccaccio, Operette.
Paris: 20.00 Unterhaltungskonzert.
Prag: 20.00 Trampenlieder. 21.00 Leichte Musik.
Rom: 20.45 Violinkonzert. Arrigo Serata.
Warschau: 20.00 Orchesterkonzert.
Wien: 19.00 Lieder. 20.00 Armut, ein Trauerspiel. 22.05 Orchesterkonzert.

Montag-Abend (1. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Orchesterkonzert. 20.15 Die menschliche Stimme, Komödie.
Lausanne-Genf: 20.00 Bunter Abend.
Alle deutschen Sender: 20.00 Uebertragung der Feier der nat. Arbeit.
Mailand: 21.00 Sinfoniekonzert.
Paris: 20.00 Die Afrikanerin, Oper.
Prag: 19.15 Chorkonzert. 21.00 Ein Maispaziergang.
Warschau: Der tapfere Soldat, Operette von O. Strauß.
Wien: 19.35 Orchesterkonzert. 21.40 Götterdämmerung.

Dienstag-Abend (2. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Alte französische Organisten. 20.10 Orchester. 20.40 Jugoslawisches Konzert aus Agram.
Lausanne-Genf: 20.00 Alte Kammermusik. 21.00 Kabarett.
Budapest: 19.30 Otello, Oper.
Königswusterhausen: 20.00 Blaskonzert. 21.00 Tanzabend.
Leipzig: 20.10 Blasmusik. 21.15 Vortrag. 21.45 Konzert.
München: 20.05 Frühlingsfahrt in die Pfalz. 21.15 Funkorchester.
Prag: 19.30 Der Bauer ein Schelm, Komisches Singspiel. 22.10 Konzert und Lieder.
Rom: 20.45 Kammermusik.
Warschau: 20.00 Konzert. 21.30 Leichtes Konzert.
Wien: 19.00 Unterhaltungskonzert. (Eisler). 20.45 Sinfoniekonzert.

**Langenthaler Porzellan**
Tafel-, Tee- und Kaffee-Services
**Wwe. Christeners Erben**
**58 Kramgasse 58**

**Mittwoch-Abend** (3. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Orchesterkonzert. 20.40 musikal.-literar. Stunde. 21.40 Orchesterkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.10 Russische Musik. 21.40 Konzert der Civica Filarmonica, Lugano.
Königswusterhausen: 20.00 Volkstümliches Konzert aus Breslau.
München: 20.00 Konzert des Musikzuges. 21.00 Der Staatskanzler, Schauspiel.
Paris: 20.00 Humoristische Literatur. 20.45 Kammermusik.
Prag: 20.15 Nationalfeiertag der polnischen Republik.
Rom: 20.45 Carmen, Oper.
Warschau: 20.00 Polnische Musik.

**Donnerstag-Abend** (4. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Haydn-Lieder. 20.30 Europäisches Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.10 Musik der Landwehr.
Budapest: 20.00 Klavierkonzert. 20.30 Europäisches Konzert.
Leipzig: 20.10 Zitherkonzert. 20.30 Europäisches Konzert.
München: 20.05 Bunte Straßenbahner-Stunde. 21.35 Konzert.
Paris: 20.00 Une Visite de Noces, Hörspiel. 21.30 Aus Operetten und Tonfilmen.
Prag: 20.05 Lustige Stunde. 20.30 Europäisches Konzert.
Rom: 20.45 Amerikanische Musik.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Konzert des Philharm. Orchesters.

**Freitag-Abend** (5. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 18.30 Wie man in Spanien Schule hält, Plauderei. 19.45 Zigeunerbaron, Operette.
Lausanne-Genf: 20.30 Sinfoniekonzert.
Budapest: 19.30 Rigoletto, Oper von Verdi.
Königswusterhausen: 20.00 Unterhaltungskonzert aus Stuttgart.
Leipzig: 20.00 Orchesterkonzert. 21.45 Lieder von Brahms.
Mailand: 21.00 Sinfoniekonzert.
Paris: 20.45 La Traviata (Schallplatten), Oper von Verdi.
Prag: 20.00 Funkphantasie. 21.10 Orchesterkonzert.
Rom: 20.45 Orchesterkonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Gemischtes Konzert. 21.00 Hörspiel.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.30 Wallensteins Lager. 21.30 Tönendes Papier.

**Samstag-Abend** (6. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Maizauber und in der Maiennacht. 21.40 Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Leichte Musik. 20.35 Konzert.
Leipzig: 20.10 Mandolinenkonzert. 21.10 Aus klassischen Operetten.
Mailand: 20.45 Viktoria und ihr Husar, Operette.
München: 20.05 Bunter Abend.
Paris: 20.00 Bunte Stunde. Die Quatiers von Paris. 20.45 Lustiger Abend.
Prag: 20.00 (aus Preßburg) Boccaccio, Oper.
Rom: 20.45 Si, Operette.
Stuttgart-Mühlacker: 20.45 Das Dorf ohne Glocke, Singspiel.
Warschau: 20 00 Leichte Musik.
Wien: 20.00 Der unsterbliche Lump, Operette.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Mit Frau Eisenbahn auf Reisen.**

Frau Lokomotive ist eine hochanständige Dame — sie läßt sich, wenn immer möglich, keine Entgleisungen zuschulden kommen, anderseits aber ist sie das einzige Wesen im Eisenbahndienst, das geschmiert werden darf! Vor der Abfahrt wird sie genau untersucht, alle Bestandteile werden mit einem Hammer abgeklopft, und der helle, klare Ton sagt uns, daß gnädige Frau in voller Gesundheit sich befindet. Man darf sich ihrer Führung also getrost anvertrauen. Der Zug setzt sich in Bewegung — in 45 Kilometertempo fährt er über die Aarebrücke — steigert die Geschwindigkeit auf 90 Kilometer. Von Station zu Station künden Signalglocken das Kommen der Eisenbahn. Schloß Thun taucht auf — wuchtig stehn die Alpen am Horizont — tiefblau leuchtet der See — die Kander schäumt — der Blick verliert sich im Kiental. Ueber Viadukte, durch Tunnel donnert der Zug — tief unten dehnt sich breit und fruchtbar das Wallis. Nach Brig wird die Türe des Abteils aufgemacht: „passaporto", tönt der erste Gruß des sonnigen Südens. Kaum ist die Zollrevision vorüber, betritt ein Galonierter das Coupé und interessiert sich besonders für den Inhalt der „Berner Woche", die die herrliche Fahrt nach dem Langensee mitmacht. Er blättert darin herum und legt sie dann lächelnd und mit einer zart angedeuteten Verbeugung wieder auf die Bank. Durch wilde Schluchten faucht der Zug dem Lago maggiore zu. Stresa, Blumen, Palmen und Inseln leuchten und lachen — die Luft ist weich, die Farben sind satt und tief, die Augen dunkel, Sprache und Geberden lebhaft, die Früchte süß — — die Häuser, die Menschen, die Gondeln auf dem See, alles ist anders als bei uns, und darin liegt vielleicht der Grund zur Sehnsucht nach dem Süden.

„Tausend Menschen in einer Hand" hat Herr W. Schweizer seine Eisenbahnplauderei getauft. Er meint damit die Hand des Führers, die auf dem Hebel ruhend die Maschine meistert — des Führers, dessen Liebe zu Frau Lokomotive ihm die schwere Verantwortung tragen hilft. Herr Schweizer hätte seinen lebendigen und interessanten Vortrag auch mit dem Titel „Die Poesie des Eisenbahnfahrens" bezeichnen können, denn es gelang ihm, den Hörer restlos in den Bann der „Schienenromantik" zu ziehen!

**Guatemala — Land, Leute und Kaffee.**

Während in der Tiefebene Guatemalas Jaguare und Tapire, Schlangen und Mücken und das drohende Gespenst der Malaria hausen, ist das Hochplateau dieser mittelamerikanischen Republik ein Paradies. Mais, Weizen und Kartoffeln gedeihen hier in 1600 Meter Höhe, und in Tälern und an Hügellehnen dehnen sich kilometerweit die Kaffeeplantagen, die Fincas. In den klaren, kühlen Morgenstunden sieht man die erloschenen Vulkane in den tiefblauen Himmel ragen, sieht man auf dem Meer einen Ozeanriesen nach Europa kriechen. Es gibt Fincas, die Tausende von Hektaren umfassen, und mit ihren Verwaltungsgebäuden, den Kaffee-Trockenplätzen, den Angestelltenhäusern und Arbeiterhütten, bildet so eine Kaffeeplantage einen kleinen Staat im Staate. Der Finguero muß ein vielseitig gebildeter Mann sein. Er muß Fühlung haben mit Hunderten von Indios, muß Richter, Pfarrer, Lehrer und auch Vater dieser primitiven Menschen, die ihm dienen, sein können.

Unter der Präsidentschaft des Generals Ubico, eines energischen und zielbewußten Mannes, ist in dem einst von Revolutionen zerrissenen Lande Ruhe eingekehrt, die den wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung gewährleistet. Interessant ist, daß während einigen Jahren Guatemala eine diplomatische Vertretung in der Schweiz hatte — und da Bern eine so schöne Stadt ist und so nette Einwohner hat, steht heute noch der Quetzal, der freiheitsliebende Wappenvogel Guatemalas, in der Wohnung des frühern Gesandten vor dem Bilde des Vulkans Santa Maria und schaut auf die Idolos, die Zeugen der längst dahingeschwundenen Incakultur.

Auf Wiederhören! Radibumm.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Sportbericht

**Handball.**

Es ist erfreulich, festzustellen, wie das Interesse für dieses schöne, natürliche Spiel ständig zunimmt. Das beweisen am besten die immer großen Zuschauerzahlen bei den Wettspielen. Am Sonntag hatte der Stadtturnverein sein erstes Endspiel gegen den Sieger der Gruppe Ostschweiz, den Graßhopperklub, auszutragen. Das Spiel endigte mit einem überlegenen Sieg der Zürcher, die der Berner Mannschaft stark überlegen waren. Man bewunderte bei den Graßhoppers die schönen Vorstöße, das genaue Spiel von Mann zu Mann und das gute Verstehen der Leute untereinander. Den Stadtturnern, die dieses Jahr zum erstenmal mitmachten, fehlt heute wohl noch die Spielroutine. Sie versuchten ihr Glück mit Einzelvorstößen, waren aber hier meist zu langsam. Ihre Spielweise war zudem wohl noch stark durch das traditionelle Korbballspiel beeinflußt. Einige Jahre Uebung werden auch bei ihnen Besserung bringen. Das Spiel begeisterte die paar tausend Zuschauer, und manch einer war der Ansicht, daß der nachfolgende Fußballmatch, der allerdings wenig außerordentliches bot, gegen das Handballspiel abfiel.

**Fußball.**

Das Spiel der Y. B. gegen Zürich auf dem Wankdorf mochte die meisten wohl wenig befriedigen. Nach einigem gutem Anfangsgeplänkel, das die Berner in Front sah, wurde in der ersten Halbzeit hüben und drüben recht systemlos hin und her gekickt. Pausenresultat: 0:0. Zu Beginn der zweiten Spielhälfte schießen die Zürcher den ersten Treffer. Ein Sieg ihrer Farben liegt im Bereich der Möglichkeit. Dann folgt allerdings ein Ueberraschungstreffer der Y. B., die in der Folge nun endlich sich einigermaßen finden und bis zum Schlußpfiff noch weitere zwei Treffer buchen können, Zürich muß geschlagen 1:3, den Platz verlassen.

Der F. C. Bern spielte in Olten sein zweitletztes Meisterschaftsspiel gegen den dortigen Klub, den er 2:0 besiegte. Er steht heute immer noch mit zwei Punkten Vorsprung in der ersten Liga an der Spitze. Ein Sieg oder zum mindesten Unentschieden im letzten Spiel gegen Grenchen sichert ihm den Aufstieg in die Nationalliga. Hoffen wir das beste.

# Theater

## Berner Stadttheater

Die der polnischen Musik gewidmete Matinée (Sonntag, den 23. April) war wohl ursprünglich als Auftakt zu der Oper von S. Moniuszko „Halka" gedacht, deren Aufführung in die nächste Spielsaison verlegt wurde. Das Anhören der zwei Arien dieses Werkes machte es einem verständlich, daß diese Musik von den Polen als unmittelbarer Ausdruck ihrer Volksseele angesprochen wird: die von Victor Brégy gesungene Arie hat durchaus Volksliedelemente, schwimmt aber im übrigen in denselber romantisch gefärbten Lyrismen, wie die von Annie Weber-Brägger mitgeteilte. In der polnischen Musik spielt die Verbundenheit mit dem Volkslied etwa dieselbe Rolle, wie in der russischen: russische Komponisten gestehen, in ihren Opern mehr Vorhandenes zu verwerten als Neues zu schaffen (man denke beispielsweise an „Boris Godunow"). Starke nationale Eigenart zeichnet also hauptsächlich den Einfall aus, das Formelle bleibt dagegen auffallend herkömmlich-„westeuropäisch" mit einer Ausnahme: Chopin! An den von Henrik Opiensky geschmackvoll bearbeiteten, von André von Diehl französisch (leider nicht polnisch) gesungenen drei Volksliedern hatte man seine besondere Freude. Gut klang ein Terzett von Karlowicz (Lucie Gorgus, Liesel Böning und André von Diehl) und mit bezauberndem Ausdruck trug Gerty Wießner Arien von Niewiadomsky und Szymanomsky vor. Besondere Anerkennung fand Paul Burkhard als Begleiter und als Interpret von Chopin-Werken, die Stefa Warrent mit guter künstlerischer Einführung ins Tänzerische übertrug. Wertvoll waren die einleitenden Worte des Direktors Lustig-Prean. Er gab eine Zusammenfassung der polnischen Musikgeschichte und wies auf deren Bedeutung für die gesamte europäische Kultur. Die Berücksichtigung polnischer Musik ist für das Berner Theater Ehrenpflicht, umsomehr, als andere „Bretter, die die Welt bedeuten", aus politischen Gründen polnisches Musikgut heute vernachlässigen, wenn nicht vollständig ausmerzen.

Am Abend desselben Sonntags hörte man den gefeierten Tonfilm- und Schallplattentenor Richard Taubers. Was für Schauer von Ehrfurcht überliefen das Auditorium der Mutzenstadt, als der berühmte Gast mit echt orientalisch abgemessenen Schritten die Bühne betrat. Welche Beifallsstürme entfesselten seine Schlager, die er nach Willkür säuselte, schmetterte, variierte, in andere Sprachen übersetzte. Wahrlich, sein Liebeswerben eroberte die Gunst des Berner Publikums im Sturme. Man muß ihm lassen, daß er seine wohlgebildete Stimme zu brauchen weiß und anerkennen, daß er im Werk selber Maß hält und eine Aufführung nicht ganz zu eigenen Triumphen ausschlachtet. Er ließ auch die andern Kräfte neben sich bestehen. Und da war festzustellen: der qualitative Abstand zwischen dem Star und einigen unserer Künstler ist kein sehr großer! Das gesamte Personal gab eine zufriedenstellende Probe seiner Tüchtigkeit. I.

## Heimatschutztheater Bern

20. April.

„Dür d'Chnüttlete", von Simon Gfeller.
„Die latinischi Gsandtschaft", Emil Balmer.

Ende gut, alles gut. Als Ausklang der diesjährigen Winterspielzeit zwei Stücke, die man sich gefallen läßt. Leichte Ware (und doch nicht allzu leicht), aber auch als solche etikettiert. So ist der Zuschauer gleich im Bilde, er geht willig mit und amüsiert sich wider Erwarten gut. Das Gefühl, eine gesunde und echte Sache vor sich zu haben, wärmt ihn an; er lächelt, er lacht, er krümmt sich vor Lachen. Und zum Schluß stellt er schmunzelnd fest, daß diesmal nicht er, sondern jeder Ferngebliebene der Geprellte ist. — Simon Gfellers „Dür d'Chnüttlete", wieder einmal dem vielhaltigen Repertoir enthoben, wirkte durchaus neu und erstmalig. Gewiß, hier liegt es am Stoff, am „ewigen Thema, das nicht ohne aktuelle Zeitbeziehung ist. Aber es lag auch an der glücklichen Zusammensetzung des Ensembles, am windfrischen Tempo des Spiels und vor allem an der lebensechten Prachtsgestalt dieser Tante Haudenschild, die in ihrer kleinlichen Nörgelsucht und Besserwisserei trotz allem so mächtig imponiert: In abschreckend rauher Schale ein rührend guter Kern! — „Die latinischi Gsandtschaft", Emil Balmers neuester Zweiakter, über den unsere Lesser bereits Bescheid wissen, ist heil durch die Feuerprobe gegangen. Dieses Lustspiel, das sich ganz als das gibt, was es ist, und sogar ohne die sonst unvermeidliche Liebesfabel auskommt, hat denn auch alles, was einem Stück von so leichter Prägung die Wirkung sichern kann. Der witzige Einfall, aus dem die zwei Akte sich entfalten, nimmt rasch gefangen, schafft Spannung und hält auch dann noch in Bann, wenn der Zuschauer längst zum Wissenden geworden ist. Um so breiter umströmt einen nun das Behagen, um so gründlicher kostet man die unbezahlbare Situation des zweiten Aktes aus, den der alte, lebensweise Schnapser Brächt so unvergleichlich einleitet. Das Neue an dem Zweiakter, sein Durchwirktsein mit Volksliedern (man denke aber ja nicht an ein Sing- oder Volksliederspiel!), erwies sich als willkommene Zutat, und dies trotzdem die mimenden Sänger oft besser mimten als sangen (Quartett im 2. Akt). Alles in allem: ein geglückter Schwank in zwei Bildern. Und da der eigentliche Held des Stückes ein Männerchor ist, darf man ruhigen Gewissens prophezeien, daß unsere Landvereine diesem neuesten „Balmer" alle Ehre erweisen werden. Sie sollen es auch! O. F.

# Veranstaltungen

**Kunsthalle Bern.**

Ausstellung Alice Bailly.

Nach dem problemreichen Gesamtwerk E. L. Kirchners zeigt die Berner Kunsthalle die alle Problematik meidende oder doch diskret in den Hintergrund drängende Kunst einer Frau, der in Lausanne wohnhaften Malerin Alice Bailly. Sie liebt rein fraulich das Motiv an sich, bettet es in die Rhythmen musikalischer und dichterischer Auffassung ein, ohne jedoch in Weichheit oder gar Sentimentalität zu entgleisen. Daher ist seit ihren früheren Werken, die in die ersten Jahre dieses Jahrhunderts fallen, bis zu den letzten Schöpfungen eine positive künstlerische Entwicklung bemerkbar, die nicht alles noch schöner, sondern alles noch echter, noch wahrer gestalten will. Aus den nur andeutungsweise mitgemachten Anfängen des Impressionismus löst sie sich zu einer Darstellung des Geschauten, die über den Momenteindruck hinaus das ewige Gesicht, die bleibenden Züge, das dem Antlitz oder dem Körper oder der Landschaft eingeborene Gesamtwesen zu zeigen sich bemüht. Auf diesen Gesamteindruck kommt es ihrer Kunst so sehr an, daß verschiedene Verzeichnungen und Kompositionsfehler als unwichtig übersehen werden können, ja sogar erst bei näherem Betrachten der Einzelheiten erkennbar sind.

Nur die stark poetische Auffassung, die Widergabe von Stilleben, die feinsinnige Schöpfung von gestickten Gemälden (und etwa noch der verhältnismäßige Mangel an nackten weiblichen Akten) verraten die nicht-männliche Portätistin; im ganzen genommen ist aber nicht die Frau, sondern die um eine große Schönheit bemühte, strenge Künstlerin in Alice Bailly zu erblicken, deren Sinn für Farbabtönungen und eindrucksvolle Komposition in einigen besonders glücklich geschaffenen Porträts, symboltragenden Menschengruppierungen und Landschaften zur Geltung kommt. Der Besuch der gediegenen Ausstellung, die bis zum 21. Mai dauert, sei deshalb einem recht zahlreichen kunstfreudigen Publikum empfohlen. -ing.

**Tanzabend Hedwig Künzi.**

Es gibt gottlob noch Ueberraschungen in Bern! Eine ehemalige Schülerin Emmy Sauerbecks, die der Meisterin alle Ehre macht, führte zum erstenmal ganz allein einen Tanzabend durch in der Aula des neuen Gymnasiums. Die Leistungen der Kindergruppe litten unter der Enge der Bühne; so kam es mehr zu Ansätzen als zu einer vollen lebendigen Gestaltung. Hübsch gerieten einige Bildchen der ganz kleinen, wie „Jägerliedchen" und „Wilder Reiter"; in „Mai, lieber Mai" gefiel die Gruppierung, in „Sizilianisch" das erste Figürchen, das allein bleiben sollte. Allenthalben fehlt es noch an der rhythmischen Exaktheit und intensiven Durchbildung. Das wird schon kommen. „Armes Waisenkind" war bereits hübsch charakterisiert. — Das Entscheidende lag bei Hedwig Künzi selbst. Was sie bot, war kurzweg wundervoll. Von elf Tänzen waren acht hinreißend, vollkommen in ihrer Art. Sie ist nicht bloß ein Talent, sondern eine fertige Künstlerin, deren Seele Maß und Ausmaß kennt. Von einer fast lässigen Ruhe im „Liebeslied" (Grieg) geht sie über zu weich fließenden Rhythmen: gedämpfte Lebhaftigkeit in wohlabgestecktem Bezirk. Folgt die „Valse joyeuse" mit ihren Sprüngen aufjubelnder Freude, die „Valse triste", ein Tanz, der allein Ausweis wäre für höchstes Können:

Lauf einer Todgeweihten, die Fäuste geballt auf der Brust; jäh aufzuckende Lebensgier, blind genossener Rausch jenseits von Tod und Leben, dumpfes Zurückfallen und Ergebung ins Schicksal. Folgt das kecke Gliederspiel der Südländer: die „Seguedillas" nach Albeniz und die „Farandole" aus Bizets „Arlésienne Suite". Wie ihr das liegt: kleine Schrittchen, Wippen, Hüftengruß und rasender Wirbel! Abgeschlossen wird das meisterhaft aufgebaute Programm durch zwei „Kabarettnummern", von denen die letzte einen unverkennbar echten, goldenen Schalk offenbart. Aus einer Tänzerin von solcher Spannweite der Seele, solch selbstverständlicher, versonnener Grazie und leidenschaftlicher Rasse kann Größtes werden. Möge sie den süßen Kern hüten vor den tausend Gefahren, die den Wachsenden drohen. — Am Flügel begleitete warm und lebendig Trudy Reidecker, die auch zwei Stücke von Mussorgskij vortrug. Auf eine Tanzmatinée im Stadttheater würden wir uns sehr freuen! -g.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

Um den zahlreichen Nachfragen genügen zu können, bringen wir nächsten Sonntag den 30. April, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Capitol eine Wiederholung des Filmvortrages „Italien", von den Alpen zu Siziliens Lavaströmen. Die prachtvollen Aufnahmen führen von den oberitalienischen Seen mit ihren schmucken Ortschaften nach Verona, der Po-Ebene und über Venedig, Genua, Florenz nach der uralten und wieder ganz modernen Stadt Rom.

**Frühlings- und Sommerblumen-Ausstellung.**

Der Handelsgärtner-Verband Bern und Umgebung veranstaltet auf der Plattform vom 25. Mai bis 12. Juni 1933 eine Frühlings- und Sommerblumen-Ausstellung. Die schönsten Gruppen- und Balkonpflanzen sollen zur Ausstellung gelangen, sowie seltene Dekorationspflanzen und Gehölze zur Gartenausschmückung. Die Bindekunst wird neuzeitliche Arrangements zeigen. Eine Frühgemüse-Schau bringt uns zum Bewußtsein, daß auch seltene Gemüsearten in der Umgebung von Bern gezogen werden können.

## Verkehr.

Ein erfreuliches Bild wieder aufsteigenden Verkehrs zeigen die Betriebsergebnisse im ersten Quartal 1933 bei der Berner-Oberland-Bahn und der Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren. So sind die Transporteinnahmen bei der Mürrenbahn in den ersten drei Monaten des Jahres 1933 von Fr. 22,230 (1932) auf Fr. 38,500 gestiegen und diejenigen der Oberlandbahn von Fr. 74,295 auf Fr. 77,000. Der Ausgabenrückgang in dem gleichen Zeitraum beträgt bei der Mürrenbahn Fr. 3000 und bei der Oberlandbahn Fr. 17,000. Dazu sei bemerkt, daß auch in den besten Wintermonaten die Betriebseinnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht genügen, daß die guten Sommermonate notwendig sind, um einen Aktivsaldo herauszuwirtschaften.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Die neue Haarfrisur der Damen.**

Frage: Nach welcher Richtung steuert die neue Haarfrisur der Damen zu?

Antwort: Das kann mit einem Wort gekennzeichnet werden: das Unterste wird nach oben gekehrt! Der Windstoß der Haare ist verweht; am Hinterkopf wird das Haar schräg hinauf frisiert, was für das neue, schräge Hütchen berechnet ist. Für den Abend werden die Locken noch höher hinauf frisiert, bis sie als kleines Krönchen das Haupt der Trägerin zieren. Die Tagesfrisur ist den modernsten technischen Gesetzen entsprechend stromlinienförmig. In Bezug auf Farbe ist der neueste Schrei teeblond, der mit einem Teeaufguß zustande kommt. Platinblond hat abgewirtschaftet.

**Kreuzworträtsel.**

Frage: Wie mag wohl ein Kreuzworträtsel entstehen? Ich stelle mir vor, daß ein solches viel Mühe und Kopfzerbrechen verursacht.

Antwort: Sie haben recht, so ein Kreuzworträtsel stellt ein ordentliches Maß exakter Kopfarbeit dar. Denn es handelt sich nicht nur darum, das Rätsel selbst zusammenzustellen, sondern auch den sogenannten Schlüssel zu schreiben. Dazu kommt noch die Schwierigkeit, daß die Rätselworte nur eine bestimmte Anzahl von Buchstaben enthalten dürfen. Zum Handwerkszeug eines Rätseldichters gehört ein Wörterbuch, ein Reimwörterbuch, ein geographisches Lexikon, ein Konversationslexikon und ein Radiergummi. Dann wird das Rätsel zunächst einmal in Quadrate aufgezeichnet und als Muster zusammengestellt. Sind sämtliche Quadrate mit den notwendigen Buchstaben ausgefüllt, so beginnt die schwierige Arbeit, das Finden des Schlüssels. Zu diesem Zwecke muß der Rätseldichter zu ergründen suchen, welche Richtung die Gedanken des Lesers eingeschlagen haben. Dann nimmt er einen ganz anderen Schlüssel, um den Rätsellöser irre zu führen oder hinzuhalten. Neuerdings bemüht man sich, nicht nur geographische und wissenschaftliche Schlüssel in ein Rätsel zu bringen, sondern auch dem Humor zu seinem Recht zu verhelfen.

**Käfigturm.**

Frage: Ich möchte gerne einiges Geschichtliches über den Käfigturm erfahren.

Antwort: Der Käfigturm hat eine ziemlich wechselvolle Geschichte, von der wir Ihnen bloß einige Daten geben können. — Zu Justingers Zeiten hieß der Käfigturm Gloggenertor, und zwar stammt dieser Name von einem Burger namens Gloggner, der wahrscheinlich in dessen Nähe wohnte. Eine „Zytglocke" war in alter Zeit nie im Turm. Nach Gruner erhielt er erst 1695 eine Uhr. Nach dem großen Stadtbrand im Mai 1405 wurde das alte Tor zum „Mannenchefi"; auch nach dem Neubau von 1641 behielt es diesen Namen bis zur heutigen Stunde. 1641 richtete die Obrigkeit das südlich an den Turm anstoßende Haus ebenfalls zu einem Gefängnis ein. Von 1823 datiert die Durchfahrt nördlich dem Turm.

## Silben-Rätsel:

Aus den Silben a — an — ba — di — don — dour — e — fri — ger — gi — grin — hen — ju — ka — la — lek — lo — mar — ments — nacht — ne — ne — re — rin — ter — tha — toch — tra — trou — un — sind die Namen von Opern der nachfolgenden Komponisten zu bilden und hinter diese zu setzen. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Opern ergeben, von oben nach unten gelesen, eine Gestalt aus No. 3.

1. VERDI:
2. STRAUSS:
3. WAGNER:
4. DONIZETTI:
5. MEYERBEER:
6. FLOTOW:
7. LORTZING:
8. KREUTZER:
9. MOZART:

Auflösung in nächster Nummer.

*Ihre Geschäfts-Drucksachen*

*wie:*

*Couverts, Briefbogen, Memoranden, Fakturen, Zirkulare, Adresskarten, Paketadressen, Postkarten, Postcheck-Einzahlungsscheine, Lieferscheine, Prospekte etc. etc.*

*liefert in schönem Druck und zu billigem Preise*

*die*

*Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern*

*Telephon 23.379*

Nr. 18 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ab Samstag ANNA BELLA's neuester und grösster Erfolg:

**MARIE** aus moralischen Gründen entlassen....

Als Beiprogramm: Im Land der 150 Täler.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**

Sonntag den 7. Mai 1933, vormittags 10¾ Uhr, im CINEMA SPLENDID PALACE (von Wert-Passage)

Filmvortrag: **Hinter den Kulissen des Films.**

Marionettenfilme, Scherenschnittfilme, Sirius-Farbenfilme.

Referent: Herr August Kern, Direktor der Genossenschaft Filmdienst, Bern.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 7. Mai, nachmittags 14½ Uhr, „Die Fledermaus", Operette in drei Akten von Johann Strauß. Abends 20 Uhr, Sondervorstellung des Berner Theatervereins, neu einstudiert «Cosi van tutte», komische Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart.

Montag, 8. Mai, (Ab. A. 32.) «Cosi fan tutte» komische Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart.

Dienstag, 9. Mai, 2. öffentliche Volksvorstellung „Zar und Zimmermann", komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Mittwoch, 10. Mai, einmaliges Gastspiel Albert und Else Bassermann, Tilla Durieux, Paul Morgan mit Berliner Ensemble „Konflikt", Schauspiel in sieben Bildern von Max Alsberg.

Donnerstag, 11. Mai, außer Abonnement „Menschen im Hôtel", 16 Bilder von Vicki Baum.

Freitag, 12. Mai, (Ab. D. 32.) «Cosi fan tutte», komische Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart.

Samstag, 13. Mai, außer Abonnement „Der Biberpelz", eine Diebskomödie in vier Akten von Gerhart Hauptmann.

Sonntag, 14. Mai, nachmittags 14½ Uhr, 21. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Menschen im Hôtel", 16 Bilder von Vicky Baum. Abends 20 Uhr, „Gräfin Mariza", Operette in drei Akten von Emmerich Kalmàn.

Montag 15. Mai, Schlußvorstellung der Spielzeit 1932/33, Abschiedsabend André von Diehl und Dr. Rainer, von Schubert-Soldern, Gastspiel Erik Hallström, „Lohengrin", Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 7. bis Sonntag den 14. Mai 1933.

In der Konzerthalle Konzerte des Calligari-Orchesters.

Sonntag den 7. Mai nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.
Montag den 8. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 9. Mai nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 10. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancig.
Donnerstag den 11. Mai nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 12. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 13. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Sonntag den 14. Mai nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal Dancing mit Geo Lanz und seinem Soft Players Orchestra.

Sonntag nachmittags und abends (bis 24.00 Uhr)
Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).

**Promenadenkonzerte.**

Kleine Schanze: 7. Mai, vormittags Bereitermusik; abends Arbeitermusik Bern-Ostermundigen. 9. Mai, Stadtmusik. 11. Mai, Arbeitermusik. 14. Mai, vormittags und abends Stadtmusik.
Rosengarten: 7. Mai, nachmittags Eisenbahner-Orchester. 9. Mai, Metallharmonie. 11. Mai, Arbeitermusik Bern-Ostermundigen. 14. Mai, nachmittags Blaukreuzmusik.
Plattform: 10. Knabenmusik.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**
Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (7. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Vokal- und Instrumentalmusik. 20.30 Das Rosenband, Verse, Musik der Zeit. 22.00 Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Liturgische Musik. 20.30 Brahms-Quartett. 21.05 Funkorchester.
Budapest: 18.40 Brahms-Konzert. 20.45 Bunter Abend, Orchester-Konzert.
Mailand: 20.30 Germania, Oper von Franchetti.
München: 20.00 Sinfonie-Konzert. 21.25 Konzertverein Nürnberg.
Paris: 20.00 Unterhaltungskonzert.
Prag: 20.00 Militärkonzert. 20.50 Joh. Brahms-Konzert.
Rom: 20.45 Buntes Konzert. 21.45 Ein Mann und eine Frau, Lustspiel.
Stuttgart: 20.00 Gedichte: Rückert, Herder, Gellert, Geibel. 20.30 Orchester-Konzert.
Warschau: 21.10 Gem. Konzert.
Wien: 20.00 Joh. Brahms-Konzert. 21.30 Bunter Abend.

Montag-Abend (8. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Lieder. 21.30 Schallplatten, Tanz.
Lausanne-Genf: 20.00 Cello. 20.30 Bunte Stunde. 21.00 Heimatsendung aus Pruntrut.
Mailand: 21.00 Kammermusik.
München: 20.05 Der Barbier von Sevilla, komische Oper.
Paris: 20.15 Londoner-Musikfest.
Prag: 20.40 Klavierkonzert. 21.10 Brahms-Konzert.
Rom: 21.00 Leichte Musik.
Stuttgart: 20.00 Die Räuber, Schauspiel von Schiller.
Warschau: 20.00 Volkstümliches Konzert.
Wien: 20.00 Stunde der Heimat. 21.30 Streichmusik.

Dienstag-Abend (9. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Neue Stratosphärenforschung. 20.15 Musikalische Spielzeugschachtel. 20.45 Radio-Orchester. 21.20 Das Mikrophon hat Ausgang, 21.40 Lieder im Volkston.
Lausanne-Genf: 21.00 Eine Stunde mit amerikanischen Negern.
Budapest: 19.30 Der Maskenball, Oper von Verdi.
Leipzig: 20.00 Jos. Haydns Oratorium: Die Jahreszeiten.
München: 20.05 Militärkonzert. 21.20 Sinfonie-Konzert.
Paris: 20.00 Bunte Stunde. 20.45 Schallplatten. 21.00 Oh Papa, Operette.
Prag: 22.15 14. Konzert der zeitgen. Musik.
Rom: 20.15 Gesang. 20.45 L'ami Fritz, Oper von Mascagni.
Stuttgart: 20.00 Johann Strauß, Sohn. 21.30 Schwäbische-Alleman. Musik.
Warschau: 19.30 Quo Vadis, Oper.
Wien: 20.55 Orchester-Konzert, Wilh. Kienzl.

Mittwoch-Abend (10. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Schweizer Musik. 21.40 Unterhaltungs- und Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Gesang. 20.30 Contrebande in den Alpen. 21.00 Volkstümliches Konzert.
Budapest: 20.00 Apponyi-Gedenkfeier, Konzert.
Leipzig: 20.15 Erstes Konzert der Standarten-Kapelle. Anschließend Bunter Abend.
Mailand: 20.30 Lustspiel. Anschließend Orchester-Konzert.
München: 20.00 Konzert.
Paris: 20.45 Schallplatten.
Prag: 20.15 Großes Konzert.
Rom: 20.45 Germania, Oper.
Stuttgart: 20.20 Brahms-Konzert.
Warschau: 21.10 Klavier. 22.40 Schallplatten. 20.00 Rumänische Nationalfeier.
Wien: 20.00 Köln und Rheinland. 20.40 Melodramen-Abend. 21.55 Konzert.

Verkaufstelle der **Porzellanfabrik Langenthal**

Nationales Erzeugnis

**THEODOR MEYER BERN**

32 MARKTGASSE — Gegr. 1820 — ZEUGHAUSGASSE 21

**Donnerstag-Abend (11. Mai)**

**Bern-Basel-Zürich:** 20.00 Brahms-Feier (Basel). 21.30 Orchesterkonzert.
**Lausanne-Genf:** 20.00 Klavier. 20.30 L'autre fils, Lustspiel.
**Budapest:** 20.00 Harfenkonzert. 20.30 Morgens, Mittags, Abends, Schauspiel.
**Leipzig:** 20.00 Stunde der Heimat. 21.20 Orchesterkonzert.
**Mailand:** 20.00 Schallplatten.
**München:** 20.05 's Nullerl, Volksstück mit Gesang. 21.35 Kammermusik.
**Paris:** 20.00 Sinfoniekonzert.
**Prag:** 19.15 Volksblasmusik. 21.00 Altprager-Romantiker. Aus dem Konservatorium. 22.15 Orgel.
**Rom:** 20.00 Orchesterkonzert.
**Stuttgart-Mühlacker:** 20.00 Kompositionsstunde. 20.45 Unterhaltungskonzert.
**Warschau:** 20.00 Frühling und Liebe, Konzert. 21.30 Hörspiel.
**Wien:** 20.30 Die sizilianische Vesper, Drama, Musik von Verdi.

**Freitag-Abend (12. Mai)**

**Bern-Basel-Zürich:** 19.45 Schweizer Heimat (Basel). 21.30 Radioorchester.
**Lausanne-Genf:** 20.00 Mailänder-Trio.
**Budapest:** 19.30 Musikalischer Querschnitt durch das heutige Mexiko. 20.20 Orchesterkonzert (Konzertverein).
**Leipzig:** 20.00 Sinfoniekonzert. 21.45 Tante Frieda. Lausbubengeschichten.
**Mailand:** 21.00 Sinfoniekonzert.
**Prag:** 20.00 Zwei Witwen, komisches Singspiel.
**Warschau:** 20.15 Sinfoniekonzert.
**Wien:** 19.35 Operettenabend. 21.00 Paul Hindemith-Konzert mit Orchestester.

**Samstag-Abend (13. Mai)**

**Bern-Basel-Zürich:** 19.45 Mailänder-Trio. 20.45 Hörspiel. 21.40 Tanzmusik.
**Lausanne-Genf:** 20.00 Aida, Oper.
**Leipzig:** 20.10 Altdeutsche Blasmusik. 21.00 Kameradschaftsabend des Thüringischen Jugendbundes.
**München:** 20.00 Wo die Lerche singt, Operette.
**Paris:** 20.00 Bunte Stunde. 20.45 Lustiger Abend.
**Prag:** 20.00 Gesänge. 22.15 Nachtkonzert.
**Rom:** 20.45 Germania, Oper.
**Wien:** 20.15 Mutter vom Berg, Spiel in zwei Akten. 21.55 Orchesterkonzert.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

### Zwei Mikrophone auf Reisen.

Heutzutage nimmt man Mikrophone mit, wenn man auf Reisen geht! Dort, wo bei bejahrteren Herren das Bäuchlein ansetzt, baumelte früher der Feldstecher — heute sitzt an der gleichen Stelle das Mikrophon. Und dieses unscheinbare Apparätchen, das Ohr und Mund zugleich ist, ermöglicht es uns, zu Hause „am stillen Herd" zu döfen, in Pantoffeln und Hausjacke sich behaglich fühlend, allerlei Schönes und noch nie Gesehenes zu erleben.

Unsere beiden Berner Radio-Reporter, die Herren Leo Held und Werner Dübi, sind nach Obwalden gestartet. Der eine sitzt auf einem Balkon am Rathausplatz in Sarnen, der andere steht auf dem Landenberg, wo die Obwaldner Landsgemeinde bald ihren Anfang nehmen wird.

Die Musik aus Kerns marschiert durch die Gassen. Ihr schließen sich Landsknechte mit Harsthörnern an, das Landesbanner flattert und knattert im frischen Seewind. Im Rathaus wird der Alt-Landammann abgeholt — ihm voran trägt man Landessiegel und Landesschwert. Die Regierung, Weibel, die Geistlichkeit, die Gerichtsherren und viel Volk bilden den Zug, der sich nun dem Landenberg zuwendet.

Von hier aus sieht man steil hinunter auf die Häuser des Hauptortes. Dort steht das Gymnasium, das aus dem 17. Jahrhundert stammende Kapuzinerkloster, das Frauenkloster, das Professorenheim, die Kirche, deren Glocken voll und rein in den hellen Sonntagmorgen hineinklingen — anmutig im Tale eingebettet liegt der Sarnersee — Stanserhorn, Brünig, und ganz in der Ferne grüßen die Berneralpen — wir sind in der schönen Heimat des Bruders Klaus, der auf der Tagsatzung in Stans im Jahre 1481 die Eidgenossen versöhnte.

Auf einem Podium hat die Obwaldner Regierung Platz genommen. Der Landammann hält eine Rede, die Geistlichkeit singt das veni creator spiritus — die Landsgemeinde ist eröffnet. Verfassungsbestimmungen werden verlesen, der Säckelmeister erstattet Bericht über die Staatsrechnung. Regierungs- und Gerichtspersonen werden mit Handmehr (Stimmzettel gibt es nicht!) gewählt und dann vereidigt. Das Volk bildet einen Halbkreis um das Podium herum, die Stimmberechtigten befinden sich im Stimmring. Jede Wahlhandlung wird mit den Worten eingeleitet: „Die Herre Regierigs- u Kantonsrät sy mitenand agfragt, äbeso die liebe Mitlandslüt — —."

„Getrüi, liebi Landslüt", beginnt ein urchiger Obwaldner seine Rede. „Mir wei e Buur im Kantonsgricht u nid en Advokat, wo sowieso alls verdräie!" — und unter tosendem Gelächter „wird dr Buur gwählt". —

### Ein Jahr Arbeit bei Radio Bern — Erfolg!

Wer denkt wohl daran, wenn er sich der Darbietungen unseres Studios erfreut, welche Fülle von Ideen, welche Intensität der Arbeit dahinter stecken! Der interessante Jahresbericht der Radiogenossenschaft Bern für 1932 gibt uns Aufschluß über die vielseitigen Leistungen, die das Mikrophon an der Schwarztorstraße den Hörern in unserer Stadt, in der Schweiz, in der ganzen Welt geboten hat. Radio Bern hat im vergangenen Jahre rund 120 musikalische Abendprogramme, ungefähr ebensoviel Mittags- und Nachmittagskonzerte bestritten, über 450 Vorträge, Frauen- und Kinderstunden, Predigten und literarische Vorlesungen. Die Zahl der Mitwirkenden betrug über 3000: Es gab Reportagen, die 130 und mehr Stunden Vorbereitung durch das Personal unseres Studios beanspruchten, Hörspiele, die an sechs Abenden vorgeprobt wurden. Sieben große Konzerte sind übertragen worden — wir erinnern uns sicher alle noch des vom Berner Liederkranz aufgeführten Volksoratoriums „Die heilige Elisabeth", oder der Goethefeier im Kasino! Wie flott und schön und stimmungsvoll waren doch die Reportagen der Sempacher-Schlachtfeier, „Ein Sommerabend in Aeschi", wie fröhlich war es bei den Lötschentalern in Kippel — unvergeßlich wird uns der Aufenthalt auf Jungfraujoch sein, unvergeßlich auch der Radio-Kameradentag in Beromünster.

Da aus dem Berner Stadttheater keine Opernübertragungen stattfinden konnten, sind die Studioaufführungen von 19 Opern und Operetten als besonderes Verdienst der Berner Programmleitung und des musikalischen Leiters dieder Darbietungen, Kapellmeister Chr. Lertz, zu werten.

36 Hör- und Dialektspiele haben uns mit ihrem tiefen, ernsten Inhalt, oder der heitern Stimmung, dem köstlichen Humor, der aus ihnen in unsere Herzen drang, erfreut.

Man könnte sicher an dieser und jener der vielen Darbietungen etwas aussetzen, aber erstens fehlen mir Raum und Begabung dafür und zweitens bin ich einfach begeistert von so viel Geist, Freude und Treue, die man uns Hörern Tag für Tag schenkt.

Auf Wiederhören! Radibumm.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Sportbericht

**Fußball.**

Dem F. C. Bern ist der große Wurf gelungen. Nach einjährigem Gastspiel in der ersten Liga hat er sich das Recht erkämpft, in der nächsten Saison wieder in der Nationalliga mitspielen zu können. Wir haben in Bern nun wieder zwei Klubs in der obersten Liga, die Young Boys auf dem Wankdorf und die Bernleute auf dem Neufeld. Der F. C. Bern hatte am Sonntag seinen gefährlichsten Gegner, den F. C. Grenchen, zu Gast. Grenchen war die einzige Mannschaft, die in der ersten Spielrunde den Rotschwarzen durch einen Sieg beide Punkte wegschneppte. Sie ist es auch, die in der Rangliste dichtauf folgt. Die Mannschaft des F. C. Bern hat sich am Sonntag revanchiert. In einer glänzenden ersten Halbzeit, wo die Elf wie aus einem Guß dastand, hat sie sich einen Vorsprung von drei Toren gesichert, ohne selbst ein einziges einstecken zu müssen. Grenchen konnte einfach nicht aufkommen. Knapp nach Spielbeginn in der zweiten Hälfte wird das 4. Tor geschossen. Erst wenige Minuten vor Schluß kann Grenchen sein Ehrentor unterbringen. Von der großen Zuschauermenge bejubelt, verlassen die Mannschaften den Platz. In einem Ausscheidungsspiel mit dem ersten Klub der 2. Gruppe, dem F. C. Locarno, hat Bern sogar die Möglichkeit, seine Berechtigung für die Schlußspiele um die schweizerische Fußballmeisterschaft zu erkämpfen. Der Mannschaft wäre dieser zweite große Erfolg wahl zu gönnen.

Weniger glücklich spielten Young Boys in Lausanne. Ausgerechnet im letzten Meisterschaftsspiel mußten sie ihre erste Niederlage in Kauf nehmen. Mit 5 : 2 wurden sie vom dortigen Stadtklub heimgeschickt. Young Boys, die Spitzenleute in ihrer Gruppe, sind dadurch mit Servette punktgleich geworden und müssen nun ein Entscheidungsspiel gegen die starke Genfermannschaft austragen. Ein Sieg bringt ihnen die Spielberechtigung für die Schlußkämpfe, eine Niederlage ein weiteres Spiel gegen den zweiten der andern Gruppe, denn nur der Sieger aus dem Ausscheidungsspiel der zweiten darf bei den Finals mitmachen. Es ist zu hoffen, daß die Young Boys den in den letzten Spielen deutlich erkennbaren Formrückgang wieder wettmachen können.

**Handball.**

In Basel verloren die Berner Stadtturner ihr zweites Spiel in der Endrunde um die Handballmeisterschaft. Die Basler Abstinenten, im Handball seit Jahren eine führende Mannschaft, schlugen die Berner 11 : 6. Das letzte Spiel bringt am nächsten Sonntag Graßhoppers und die Abstinenten zusammen. Der siegenden Mannschaft fällt der Meistertitel für diese Saison zu.

**Schwimmen.**

Ein Klubkampf der Berner gegen den Schwimmklub Freiburg ergab folgende Sieger: Brustschwimmen für Herren, 210 Meter: Schwab (Bern) 3.12,2. Crawlschwimmen für Damen, 110 Meter: Fräulein Mayc 1.30,8. Bruststafette 5×60 Meter: Freiburg 4.3,2. Lagenstafette 6×60 Meter: Bern 4.44,2. Crawlstafette: 4×60 Meter: Bern 2.37,5. Lagenstafette für Damen 3×30 Meter: Bern 1.11. Bruststafette für Damen 3×30 Meter: Bern 1.2,6. Wasserball: Bern—Freiburg 10:4.

**Boxen.**

Den Amateurstädtematch Bern-Biel, der am Samstag vor 1000 Zuschauern in Biel ausgetragen wurde, gewannen die Berner mit 11 : 5 Punkten.

**Schwingen.**

Morgen Sonntag findet in Zollikofen das diesjährige mittelländische Schwingfest statt. Bei ungünstiger Witterung acht Tage später.

# Berner Stadttheater

**Vortragsabend Dela Lipinskaja.**

Einige Berner haben sie verpaßt, die große russische Vortragskünstlerin. Auch unter den Anwesenden waren genug Mißtrauische. Chansons? Hm! Wird das was Rechtes sein? Doch rasch war man im Klaren und erkannte mit Freude eine Begnadete, die alles kann. Hinreißend, ihre russischen Volkslieder: unter ihren Händen wird die Musik Element, ihr kleiner Fuß tanzt, stampft und dröhnt mit; bald klingt ihre Stimme weich, faszinierend im Rhythmus, bald gröhlend wie Gesang von Bauernknechten und wilden Rekruten. Die Chansons geben den Gedanken vollendet wieder, und die kleinste Nüance blitzt wie ein Juwel. Wie fein das Märchen „Die Prinzessin auf der Erbse", wie balladenschaurig der „Ritter Blaubart", wie schlagend der Hund, der menschenverächterische Reden führt! Ein Kabinettstück war „Das häßliche Entelein". Eine Häßliche findet schließlich einen reichen Freier, und jedermann findet sie nun entzückend. Den Refrain „Ach, sie war so häßlich" sang Dela Lipinskaja bestrickend schön. Im zweiten Teil der Chansons erfreuten besonders das „Gipsreh" im Walde, die „vorüberziehenden Rekruten", der „Ehekrach" und ein Lob der Frauenschönheit. Die lehrreiche Legende „Franz und die fromme Franziska" war eine entzückende Zugabe an die begeisterten Zuhörer. Die außergewöhnliche parodistische Gabe der Lipinskaja offenbarte sich schon in „Sex-Appeal", wo sie Greta Garbo und Marlene Dietrich in Gebärde und Stimme mimte und durch ihren Acht-Appeal besiegte. Die zwei Parodien im mittleren Programmteil aber waren so geistreich, so überwältigend lebensvoll, wie wir nie Aehnliches gesehen haben. Jushnys „Leierkasten" wird uns ewig an die Lipinskaja erinnern. Und könnte wer den armen verdorbenen Wunderknaben Jackie Coogan besser charakterisieren mit der heiseren müden Filmstimme? „Vielleicht. Vielleicht auch nicht." Wie ein Wunder berührte uns die Imitation russischer Holzschnitzereien: Stille wie von Engeln und strahlende Glückseligkeit ging von diesen Figuren aus. Bei aller Originalität, Rasse und diabolischer Witzigkeit noch dies: Schönheit und Glück. Freude ist der Kern dieser Kunst; so ist es uns ein Kleines, dankbar zu sein. Als feiner Begleiter und eigener Gestalter wirkte Walter Lazarus. g.

**Gerhard Hauptmann: Der Biberpelz.**

Ein sehr gutes Stück hat eine sehr gute Aufführung erlebt: Gut die Inszenierung, gut die Wiedergabe der einzelnen Rollen, gut der Kassenerfolg des vollbesetzten Hauses, gut aber — das ist das Entscheidende, das Grundlegende — gut ist vor allem das Stück selbst. Der Theaterhistoriker kennt im Wald deutscher Dramen inmitten der gewaltigen Zahl ernster, stämmiger, schwarzer Eichen, die jede für sich ein schicksalsschweres, verknotetes Trauerspiel darstellen, kaum vier ewig junge, grüne Frühlingsbäume voll lustiger Sprosse und kecker Auswüchse: das sind die Lustspiele „Minna von Barnhelm", „Der zerbrochene Krug", „Weh dem der lügt", („Die Journalisten") und „Der Biberpelz". Dies letzte jauchzt von Leben, nicht etwa von zufälliger Situationskomik oder schreierischem Uebermut, sondern von jenem Leben des Notwendigsten, der niedern und fronhaften Arbeit, die nur hin und wieder sich selbst durch eine kleinere oder größere Unehrlichkeit unterstützt und dadurch lustige Mißverhältnisse, falsche Verdächtigungen und großtuerische Anschuldigungen hervorruft. Der Zuschauer, der dies alles durchschaut, freut sich köstlich über die kaum merklichen Irrtümer und das hochmütige Wesen der schon längst Geprellten. — Und dies geht im „Biberpelz" folgendermaßen zu:

Frau Wolff, die gute Frau Wolff, Waschfrau und Eheweib eines einfachen Fischers, besitzt den besten Leumund. Ueberall ist sie mit ihren braven Reden voran, sogar in der Selbstanklage. Und deshalb glaubt man ihr aufs Wort und sieht nicht hinter die Kulissen ihrer Armut, merkt nicht, daß sie den Mann zum Wildern und Stehlen verleitet, begreift nicht, daß sie als Hehlerin so gütig, so aufrecht, so gar nicht heimlich und verduckt sein kann. Sie aber sieht mit ihrer beschaulichen Unverfrorenheit zu, wie sich die Bestohlenen mit der Gerichtsbehörde herumstreiten, diesem junkerhaft anmaßenden Amtsmann der Jahrhundertwende, der nur vor dem Bilde seines Kaisers, „Wilhelms des Phantasiegreichen", strammsteht. Der gestohlene Biberpelz ist unauffindbar, und selbst dem gespannt harrenden Zuschauer bietet sich nicht die sensationell abschließende Lösung, auf die er sich, durch das gute Spiel angeregt, so sehr freut. Auch der Schluß ist ganz psychologisch gefaßt als eine letzte Andeutung falscher Charakterbeurteilung und entbehrt durchaus des äußerlichen Effekts.

Ging deshalb etwa einer enttäuscht von dannen? Wohl kaum. Denn es war ein Abend, der sowohl dem aufmerksam alle Aeußerungen beobachtenden Naturalisten als auch dem mehr die innere Handlung verfolgenden Psychologen gehörte. Beiden Parteien wurde in freigebiger, großzügiger Weise Rechnung getragen, in erster Linie durch die verantwortliche oberste Instanz einer gründlichen Regieleitung; weiter durch die charakterkundige Darstellung der biederen Hehlerin Wolffen, des von seiner rüstigen Frau arg zurückgedrängten Fischers, der kecken Töchter, des schläfrigen Landjägers, des diensteifrig überall teilnahmsvoll mitfühlenden und mitspielenden Amtsschreibers, des bestohlenen Ehrenmannes Krüger und des redewütigen, überheblichen Junkers von Amtsvorstand. — Wer all diese Rollen so tadellos vor das beifallfreudige Publikum brachte? Das sei diesmal nicht verraten, damit jeder Leser die ausklingende Saison noch schnell ausnutze, um sich die Darsteller in ihren Glanzrollen selbst zu betrachten! -ing.

# Veranstaltungen

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

Die Berner Kulturfilm-Gemeinde bringt nächsten Sonntag den 7. Mai, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Splendid-Palace einen äußerst interessanten Filmvortrag „Hinter den Kulissen des Films".

Dieser Montage-Film gibt einen eindrucksvollen Querschnitt durch die Kulturfilm-Produktion der Welt. Wir sehen den Kameramann bei seiner Arbeit. Auf der Spitze des Ulmer Münsters, im Krater des tobenden Vulkans, auf dem Flugzeug, im Bereiche turmhoher Spritzer einer Sturmflut, auf einem Antennenmast, auf Brückengeländern, im Dschungel verborgen usw. muß der Operateur seinen Kurbelkasten aufstellen.

Apotheke Würz
Kornhausplatz 6, Bern
(gegenüber dem Zeitglocken)
ist eröffnet.
WILHELM WÜRZ
APOTHEKER

Marionetten- und Scherenschnittfilme, sogar die absolute Filmkunst werden uns nahegebracht. Den Abschluß dieses Filmes bilden die bisher noch nie gezeigten Sirius-Farbenfilme. Das Referat hält Herr Direktor August Kern von der „Gefi" in Bern, die den ersten schweizerischen Tonfilm „Die Herrgottsgrenadiere" erstellte, welcher überall mit großem Erfolg über die Leinwand lief.

**„Wir im Olymp!"**

Liebe Freunde der Kunst! Vergeßt die Gelegenheit nicht, Samstag den 6. Mai das Künstlerfest „Wir im Olymp" mitzufeiern. Ein Fest für alle, die gerne mitwirken, wenn es gilt, der Künstlerschaft tatkräftig beizustehen! Willkommen! Wir Maler, Bildhauer und Architekten haben in wochenlanger Arbeit den Räumen des Kasinos ein feenhaftes Kleid geschaffen, nichts unterlassen, was dem Gast Bequemlichkeit und olympisches Genießen sichert.

Ja, sogar ein Kasperltheater mit seinen originellen, für diesen Zweck geschnitzten Figuren tritt auf! Was sag' ich! Sie werden vergessen, daß es Puppen sind, nein, Kasperli lebt und bringt in unsern Alltag Freude und Witz. Wiedersehn!

6. Mai Kasino „Wir im Olymp".

-gl-.

N. B. der Red. Die Künstler haben die Presse zur Vorbesichtigung ins Kasino eingeladen. Gerne stellen wir fest, daß alles stimmt, was über die hohe künstlerische Qualität der Festausstattung bekanntgemacht wurde. Man wird sich nicht langweilen. Das ganze Kasino ist in ein Museum von Aktualitäten verwandelt — beinahe hätte ich geschrieben: von Nacktualitäten; aber ich hätte der dezenten Art, wie die hohen Herrschaften des Parnaß und ihre Taten, etwa die Entführung der Europe oder die Heimsuchung der Danae, behandelt worden sind, Unrecht getan. Nein, Anstößiges ist beileibe nichts zu befürchten, Kindern und Erwachsenen sei gleichermaßen der Besuch empfohlen. Man bekommt viel Interessantes zu sehen und zu hören. Jeder prominente Olympier hat sich herbemüht, sei es in plastischer Erscheinung oder im Wandbild, und hat einen aparten Himmel eingerichtet: z. B. Volkan im Bierlokal, Bacchus natürlich in der Weinlaube, die Töchter des Nereus in der Teestube und die ihr Stahlspänehaar kämmende Venus, glaube ich, wird ihre „Schönheit" im Champagnerstübchen leuchten lassen.

Ein erlebnisreicher Abend steht den Gästen der Berner Künstler bevor. Denn wenn schon der Rahmen so eindrucksvoll ist, um wieviel schöner noch wird das Bild — die wogende Masse der sich Vergnügenden — sich präsentieren! Die Darbietungen des Nachmittags und des Abends werden gediegen sein — dafür garantiert die ernsthafte, hingebende Vorarbeit der Künstler und ihrer Mitarbeiterinnen, eines namhaften Damenkomitees. Der Zweck der Anstrengung ist löblich: es gilt, der Sterbe- und Unterstützungskasse der Künstler aufzuhelfen. Möge die Sache gelingen!

## Luftverkehr

Am 1. Mai starteten auf dem Belpmoos die ersten Flugkurse nach den neuen Flugfahrplänen. Der Reisende kann nun mit dem Flugzeug wichtige Schweizerstädte wie Basel und Lausanne in einer halben Stunde erreichen, während Genf und Zürich knapp eine Stunde Flugzeit von Bern entfernt sind und eine neu geschaffene Verbindung die Stadt Sankt Gallen in eine Reichweite von nicht ganz zwei Stunden bringt.

Die Automobilkurse ab Bahnhof-Transitpost stellen die Verbindung zwischen Stadtzentrum und Flugplatz her und verkehren jeweilen auf Abflug und Ankunft der Flugzeuge. Gegen Entrichtung der Fahrtaxe können diese Autokurse auch von Flugplatzbesuchern benützt werden.

## Auflösung des Silben-Rätsels in Nummer 17.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | VERDI: | **T**ROUBADOUR |
| 2. | STRAUSS: | **E**LEKTRA |
| 3. | WAGNER: | **L**OHENGRIN |
| 4 | DONIZETTI: | **R**EGIMENTS-TOCHTER |
| 5. | MEYERBEER: | **A**FRIKANERIN |
| 6. | FLOTOW: | **M**ARTHA |
| 7. | LORTZING: | **U**NDINE |
| 8. | KREUTZER: | **N**ACHTLAGER |
| 9. | MOZART: | **D**ON JUAN |

Die Anfangsbuchstaben ergeben: **TELLRAMUND** (Lohengrin).


*Gratis*

*arbeite ich Ihnen das ganze Leben.*

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

Pfaff Nähmaschine

J. Hirter & Co.

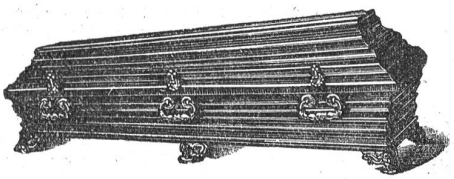
KOHLEN
HOLZ
HEIZÖL

Telephon 20.123

SARGLAGER ZINGG, BERN

Junkerngasse 12
Telefon 21.732

Nachf. GOTTFR. UTIGER



Eichene und tannene Särge in jeder Grösse. Metall- und Zinksärge. Särge für Kremation. — Musteralbum zur Einsicht.

**Besorgung von Leichentransporten.**

Die gute Brille

Hauserr

Optiker, Bern

SPITALG. 55

**Visitenkarten**

in sauberer und geschmackvoller Ausführung liefert prompt

**Buchdruckerei Jules Werder**

Möbelfabrik

Bieri · Rubigen · Bern ·

**Ständig grosse Ausstellung, vorteilhafte Preise**

Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

**Gratis**

und diskret versenden wir unser Buch, welches unerlässliche Aufschlüsse für Eheleute und Verlobte enthält. Gefl. 30 Rp. für Spesen beifügen. **Casa Dara, 430 Rive, Genf**




**ZUM WOHNUNGSWECHSEL**

**Zur Neueinrichtung der Wohnung** kaufen Sie bei uns sehr vorteilhaft ein:

**Haushaltwaren, Glas, Porzellan, Küchenartikel**
**Dekorationsgegenstände, Kleinmöbel**

Das Vertrauenshaus seit 1864

**KAISER & Co. A. G.** Vereinigte Spezialgeschäfte Marktgasse

Nr. 19 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ein Lustspiel-Schlager besonderer Klasse:

**.... und wer küsst mich!!**

mit Georg Alexander, Felix Bressart und Marion Taal.

**Mai-Bummel**

Im neuen Restaurant auf

**Gurten-Kulm**

zum Mittag- oder Abendessen. Schönste Aussicht auf die Stadt. Telephonische Anmeldung erwünscht. (Tel. 45.111.)

Mit freundlicher Empfehlung Frau M. Scheurer.




23. April bis 21. Mai

Gesamtausstellung

**Alice Bailly**

Gemälde, Zeichnungen, Graphik.

Geöffnet 10—12 und 14—17.
Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10.
Sonntag Nachmittag und Donnerstag Abend Fr. —.50. 12 Karten Fr. 8.80

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

**Gedächtnisausstellung Dr. R. Münger**

vom 7. bis 28. Mai 1933.

Geöffnet: Dienstag bis Freitag: 10—12 und 14—17 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
Sonntag: 10—12 Uhr
Ausserdem Dienstag: 20—22 Uhr

Montag den ganzen Tag geschlossen. — Eintritt 50 Cts.

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Samstag den 13. bis Sonntag den 21. Mai 1933.**

In der Konzerthalle Konzerte des Kursaal-Orchesters.

Samstag den 13. Mai nachmittags Konzerte und Dancing; abends Wiener-Abend unter Mitwirkung von Gerti Wießner, Victor Brégy und Rudolf Ott.
Sonntag den 14. Mai nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.
Montag den 15. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 16. Mai nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 17. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 18. Mai nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Freitag den 19. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 20. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Sonntag den 21. Mai nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal Dancing mit Geo Lanz und seinem Soft Players Orchestra.

Sonntag nachmittags und abends (bis 24.00 Uhr)
Montag bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).

**Promenadenkonzerte.**

Kleine Schanze: 14. Mai, vormittags und abends Stadtmusik. 16. Mai, Postmusik. 18. Mai, Eisenbahnerorchester. 21. Mai, vormittags Garibaldina; abends Musikgesellschaft Bümpliz.
Rosengarten: 14. Mai, nachmittags Blaukreuzmusik. 16. Mai, Bereitermusik. 18. Mai, Arbeitermusik Bern-Ostermundigen. 21. Mai, nachmittags Arbeitermusik.
Plattform: 19. Mai, Arbeitermusik.

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**

Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (14. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Radioorchesterkonzert. 19.55 Wiener Klassiker. 20.30 Funkpotpourri.
Lausanne-Genf: 20.00 Der Bürger als Edelmann, Komödie von Molière, Musik von Lully. 21.00 Funkorchester. 21.40 Sketsch.
Deutschlandsender: 20.00 Volkstümliches Konzert.
Leipzig: 20.00 Chiemgauer Volksmusikfest. 21.00 Blick in die Zeit. 21.15 Konzert.
Paris: 20.00 Funkzirkus. 20.45 Unterhaltungskonzert.
Rom: 20.05 Duette (Sopran und Tenor). 21.00 Falstaff, Oper von Verdi.
Stuttgart: 20.00 Chiemgauer Volksfest.
Wien: 20.00 Bunter Abend.

Montag-Abend (15. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert des Radio-Orchesters. 20.30 Reportage aus dem neuen Studio Zürich. 21.10 Orgelweihe im neuen Studio.
Lausanne-Genf: 20.00 Klavier. 20.25 Lieder, Mme. Stierlin. 20.50 Bunter Abend.
Deutschlandsender: Programm aus Leipzig.
Leipzig: 20.00 Auch kleine Dinge können uns entzücken. Ein buntes Programm. Gesang und Klavier. 21.00 Kolbenheyer liest vor. 21.25 Blas-Konzert.
München: 20.00 Konzert für Rundfunk. 21.00 Wanderbilder aus Bayern. 21.30 Pfälzische Kammermusikstunde.
Paris: 20.00 Ein Walzertraum, Operette von Oskar Strauß.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Leichte Musik.
Wien: 18.55 Rienzi, Oper von Wagner.

Dienstag-Abend (16. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Volksliedli us em Liederchrättli für Trachtelüt. 20.00 Unser Außenhandel im April. 20.15 Die Weise von Liebe und Tod des Cornet Christoph Rilke. 20.45 Radio-Orchester. 21.10 Kammermusik. 21.45 Orchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Chor. 20.30 Sonaten. Klavier und Violine. 21.00 Bunter Abend. 22.00 Solistenkonzert.
Deutschlandsender: 20.00 Die Hochzeitsreise, nach dem Roman von de Coster, für den Rundfunk. 21.10 Blas-Konzert.
Leipzig: 21.10 Orchesterkonzert. 22.45 Albert Lortzing-Stunde (Schallplatten).
München: 20.05 Der Jahrmarkt von Sorotschinzi, Oper von Moussorski. 21.45 Kaukasische Komödie, Oper von Wartisch.
Paris: 20.45 La Maison des Juges, Hörspiel. 22.15 Schallplatten.
Rom: 20.15 Gesang. 20.45 Kammermusik.
Stuttgart: 20.30 Operettenkonzert. 21.45 Stunde des Theaters.
Wien: 20.00 Erster internationaler österreichischer Alpenflug. 22.20 Verachtet mir die Meister nicht! Ein Querschnitt. 21.20 Stunde der Heimat.

**Langenthaler Porzellan**
**Tafel-, Tee- und Kaffee-Services**
**Wwe. Christeners Erben**
**58 Kramgasse 58**

Mittwoch-Abend (17. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert des Radio-Orchesters. 21.00 Gustav Adolfs Page, Hörspiel.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 20.50 Aktuelles. 21.00 Volkstümlicher Abend.
Budapest: 20.00 Internationaler Franz Liszt-Wettbewerb für Pianisten. Konzert der Hochschule für Musik.
Deutschlandsender: 20.00 Musik des Frühlings. 20.45 An den Taten sollt ihr sie erkennen, Hörspiel. 21.30 Tanzmusik.
Leipzig: 20.00 Meisterschallplatten. 21.15 Es brennt an der Grenze, Hörspiel.
München: 20.00 Mandolinenkonzert. 20.35 Dauerwelle-Rokoko. 21.45 Kleinkunst (Solistischer Vortrag).
Paris: 20.15 Sinfonie-Konzert aus London.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Sibirien, Oper von Giordano.
Stuttgart: 20.00 Sinfoniekonzert. 21.00 Mai, das 5. Kalenderkleeblatt. 21.40 Brahms. Streichquartett.
Wien: 20.00 Johannes Brahms-Fest. 22.00 Konzert.

Donnerstag-Abend (18. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Italienisch-Kurs. 20.30 Mandolinen-Konzert. 21.10 Kammermusik. 21.55 Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 20.00 L'autre Fils, Lustspiel. 22.00 Schallplatten.
Leipzig: 20.10 Jery und Bätely. Ein Singspiel von Goethe. 21.35 Sonate für Violincello.
München: 20.00 Vokalquartette von Brahms. 20.20 Wer treu gedient hat seine Zeit. Eine militär-humoristische Stunde. 21.15 Sinfonie-Konzert.
Paris: 20.00 Jeanne, Hörspiel. 22.00 Schallplatten.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Gemischtes Konzert.
Stuttgart: 20.00 Konzert. 21.15 Deutsche in aller Welt. 22.30 Brahms-Klavierstücke.
Wien: 19.35 Unterhaltungskonzert. 20.15 Internationaler österreichischer Alpenflug. 20.35 Leben und Schaffen des Deutschtums im Morgenland. 21.00 Orchesterkonzert.

Freitag-Abend (19. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Berühmte Lieder. 20.45 Orchester. 21.10 Gastspiel Kurt Götz und Valerie Martens: „Das Märchen", eine kitschige Begebenheit.
Lausanne-Genf: 20.35 Kammermusik.
Deutschlandsender: 20.05 Wenn Liebe erwacht. (Aus Köln.)
Leipzig: 20.30 Orchesterkonzert.
München: 20.00 Funkorchesterkonzert.
Paris: 20.40 Die Glocken von Corneville, Oper.
Stuttgart-Mühlacker: 20.20 Aeltere und neue Tanzmusik. 21.20 Die Witwe von Ephesus, Lustspiel von Lessing.
Wien: 20.10 Die Verliebten, Komödie.

Samstag-Abend (20. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Kometen, die nicht wiederkehren. 20.10 Schallplatten. 20.30 Kreuz und quer durch den Alltag. 21.10 Die Fenster auf, der Lenz ist da! Ein bunter Abend.
Lausanne-Genf: 20.00 Orchesterkonzert. 21.00 Slawische Musik.
Leipzig: 20.10 Vom Wiener Prater zum Eierhäuschen in Treptow.
Paris: 20.00 Bunte Stunde. Die Quartiers von Paris. La Chapelle. 20.45 Revue. 21.30 Schallplatten.
Rom: 20.15 Gesang. 20.45 Sinfoniekonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Schallplatten. 20.15 Zitherkonzert. 21.00 Hochzeit im Hause Hampelmann, Posse.
Wien: 20.00 Der Fremdenführer, Operette.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Johannes Brahms und die Berner Bären.**

Am 7. Mai wäre Johannes Brahms hundert Jahre alt geworden. Man hat diesen Tag im Schulfunk gefeiert, über alle Sender gingen die Wellen, die die Klänge seiner Lieder, Sinfonien und der ungarischen Tänze in die Welt hinaustrugen. Der große Meister war mit unserm Dichter C. Spitteler befreundet, und ein besonders herzliches Verhältnis hat ihn mit unserm J. V. Widmann verbunden. Wie oft sind die beiden vor dem Bärengraben gestanden und haben sich an den drolligen Gewohnheiten unserer Mutzen ergötzt. Als Brahms einmal mit Hegar in Bern auf Besuch weilte, hat er Widmanns fünfjähriges Töchterlein auf die Schultern genommen und ist mit ihm durch die Gassen getrabt, unbekümmert um die erstaunten Blicke der Vorübergehenden! In seinen „Erinnerungen an Johannes Brahms" erzählt uns Widmann so reizende Eigenheiten, so köstliche Erlebnisse, so witzige Worte, daß uns das Bild des großen Komponisten wie ein farbiger, froher Film vor dem geistigen Auge abläuft.

Brahms war ein froher, humorvoller Mensch. In seinen Werken spüren wir seine tiefe Naturverbundenheit — wenn wir seine Werke hören, dann erstehen die herrlichsten Landschaftsbilder in unserer Seele und wir spüren innerstes Erleben der Wahrheit und der Freude.

Spitteler erzählte einmal beim schwarzen Kaffee, wie sich ihm ein gewisser Traum, der jedesmal sein Herz vor Schrecken stille stehen mache, periodisch wiederhole: „Im weiten, palastähnlichen Saal geht an der fernen Wand langsam eine Tür auf. Ich warte, was kommen wird, bin des Furchtbarsten gewärtig. Und doch übertrifft das, was sich nun zeigt, meine schlimmste Ahnung. Im Rahmen der Tür erscheint eine weibliche Gestalt, nicht größer als mein Zeigefinger. Mir stockt der Atem . ." „Weil sie zu klein ist!" warf Brahms dazwischen. Alles lachte, niemand herzlicher als der Dichter und Träumer. (J. V. Widmann.)

**Vo Züri — vo Züri — vo Züri.**

Unsere Miteidgenossen an der Limmat grünem Strande können nicht nur gut reden und „Bölle" essen, sie bauen als Erste ein eigenes Radiosendehaus. Die Ausstattung ist pikfein, ohne jeden Tadel erhaben „über Raum und Zeit", raffiniert mit den letzten Schikanen moderner Technik ausgestattet. Die Rückwand des großen Studios ist gewellt, um möglichst gute Schallwirkung zu erzielen, und fast wie ein Sieb durchlöchert. Die Mauern haben einen Verputz aus Muscheln — daher kommt wohl das Rauschen im Radio — und auch eine Orgel ist eingebaut. Sicher ist sie nicht so groß wie jene in der Kirche St. Nicolas in Freiburg, auf der wir letzthin wieder einmal die herrliche Tondichtung „Das Gewitter in den Alpen", dem man jeden Tag lauschen möchte, so schön und packend ist es!

Im Züricher Sendehaus können Vortragsredner und Musiker in einem besondern Erfrischungsraum hin und wieder „einen auf den Hohlen nehmen" — und sogar die Errichtung eines schweizerischen Radiomuseums ist geplant. Diese interessante Schau wird uns sicherlich die Entwicklung des Radios seit ihren bescheidenen Anfängen zeigen. Man wird auch die Erzeugnisse und Originalitäten bewundern können, die irgendwie mit Radio zusammenhängen oder von ihm geistig inspiriert wurden, so ein Exemplar des Radio-Kriminalromans „Die Jagd nach Welle X — eine Stimme aus dem Aether"! Huh! — Auf Wiederhören!

Radibumm.

**An alle jungen Eheleute!**

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

**Elektrizität A.-G. Bern**
Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Muttertag

Gibt es ein Wort, das einen so herzlichen Klang hat, weil es alles in sich vereinigt, was die Menschheit glücklich macht, als das Wort

Mutter.

Ich wüßte keines. Und je älter du wirst, desto reiner und tiefer wird dieser Klang. Und wenn gar diese deine Mutter, die dir das Leben gab, die dir in gesunden und kranken Tagen alles war, für dich sich hingab, ja selbst bereit, für dich ihr Leben zu opfern, unterm Rasen ruht, dann steigt sie verklärt vor dir auf, und es ergreift ein namenloses Weh und Sehnen dein Herz.

„O schöne Zeit, o sel'ge Zeit,
Wie bist du fern, wie bist du weit!"

Wenn du Sohn, du Tochter, fern von ihr in in der Fremde weilst, und du magst noch so gut aufgehoben sein, es fehlt dir allüberall etwas. Du solltest fragen, du kannst es nicht, du solltest Rat haben, es wird dir keiner. Es fehlt dir die Mutter!

Und bist du im Begriff, einen Fehltritt zu tun, da steigt plötzlich in reinem, seelischen Glanz das Bild deiner Mutter vor dir da auf, schaut dich mit einem Blicke voll inniger Liebe an — und du bist gerettet.

Das ist deine Mutter, die für dich alles hoffet, alles duldet und dich liebt bis zum letzten Atemzuge.

Für diese deine Mutter wollen wir einmal im Jahre demonstrieren und zwar international am 2. Sonntage im Mai. Dieses Jahr ist der

14. Mai Muttertag.

Du Kind in der Ferne, vergiß nicht, der Mutter für diesen Tag mindestens ein liebes Brieflein zu schreiben.

Du Kind zu Hause, übergib ihr am Morgen ein Blumensträußlein oder Blumenstöcklein. Blumen sprechen für dich eine gar feine Sprache, und niemand versteht sie so gut, wie Mueti. Aber damit ist's nicht getan. Das Schönste wird sein, wenn du jeden Tag des Jahres durch ein feines Benehmen zum Muttertag machst.

Und du, lieber Gatte, am Samstag sagst du: „Kinder, morgen ist Muttertag, morgen übernehmen wir die Haushaltung. Mueti muß es einmal gut haben!"

Es ist durchaus Nebensache, wie man Muttertag feiert. Geld spielt hierbei keine Rolle; hier handelt es sich um seelische Werte. Die Hauptsache ist, daß es geschieht.

Aber vergesset nicht, all' der alleinstehenden Mütter, all' der kranken und armen Mütter zu gedenken, besonders auch derer, die am 14. Mai fern von der Familie in Spitälern weilen. Am nächsten Sonntag soll keine Mutter vergessen sein!

Für die Mütter in Spitälern und Anstalten in Bern und Umgebung sorgen auch in diesem Jahre der „Floristenverband der Stadt Bern" und der „Handelsgärtnerverband Bern und Umgebung", indem sie den dort anwesenden Müttern einen Blumengruß überreichen werden.

Dieses Geschenklein soll der Mutter sagen: „Du, Mutter, wenn Du auch heute fern von den lieben Deinen oder gar heimatlos bist, so sollst Du nicht vergessen sein. Diese bescheidenen Zeichen des Gedenkens sollen Dir sagen, wie hoch wir auch heute noch die Mutter einschätzen."

Ich hatte Gelegenheit, letztes Jahr der Beschenkung im Frauenspital beizuwohnen, wo aller, auch der werdenden Mütter, gedacht wurde. Der Eindruck, der mir dort die Beschenkung hinterließ, wurde mir zu einem starken Erlebnis. Mit tränenden oder freudestrahlenden Augen, je nach seelischer Veranlagung, wurden die Geschenke in Empfang genommen.

Die Spenden wurden im Burgerspital, das in verdankenswerter Weise einen Korridor im Parterre zur Verfügung stellte, gesammelt, geordnet und von da in 10 Autos freundlich von Mitgliedern der Veranstalter zu Verfügung gestellt, an die Bestimmungsorte geführt und dort den Müttern von Pfadfinderinnen überreicht.

Es wurden abgegeben an:
Burgerspital 38, Salemspital 10, Inselspital 66, Frauenspital 85, Tiefenauspital 9, Zieglerspital 20, Asyl Gottesgnad 27, Greisenasyl 40, Kühlewil 39, Dienstbotenheim 2, total 336 Blumensträuße.

Die ganze Veranstaltung ist ein neuer Beweis dafür, daß auch in unserer Zeit, die im Großen und Ganzen von der Materie beherrscht wird, ein Sehnen nach seelischen Werten vorhanden ist. Wir sind durchaus damit einverstanden und anerkennen es voll und ganz, daß die neue Zeit bestrebt ist, die soziale Stellung der Mutter zu heben, und es auch erfolgreich getan hat. Und wir wissen, daß die Zukunft hier noch unendlich viel wird tun müssen. Aber alle diejenigen, die an einer Hebung der Frau und Mutter arbeiten und sie erhoffen, werden dieses Ziel nur dann erreichen, wenn sie nicht versäumen, gleichzeitig auch die seelischen Kräfte zu hegen und zu pflegen. Der Muttertag, wie er in Bern durchgeführt wird, ist ganz auf diese Saite gestimmt.

G. R.

# Sportbericht

**Fußball-Länderspiel Schweiz—Jugoslawien.**

Zürich war wieder einmal Schauplatz eines Ländertreffens und zwar diesmal gegen ein Team, das unsern Nationalen zum ersten Mal gegenüberstand. Mit Bangen sah man diesem Treffen entgegen, denn noch war in aller Erinnerung der böse Mißerfolg gegen Italien in Genf. Würden die Schweizer gegen die bei uns unbekannten Leute neuerdings so klanglos kapitulieren? Die Schwarzseher sollten diesmal Unrecht behalten. Mit einem Resultat von 4 : 1 wurde die Schweizermannschaft Sieger. Den Fußballfreund freut an diesem Erfolg nicht in erster Linie das zahlenmäßig recht hohe Siegesresultat, das übrigens noch bedeutend höher hätte ausfallen können, sondern die Arbeit, aus der heraus es geschaffen wurde. Den Serben ging es wohl ähnlich wie den Schweizern in Genf, es standen elf gute Einzelspieler einer einheitlichen Mannschaft gegenüber. Da aber im Spiel neben den Qualitäten des Einzelnen vor allem das gegenseitige Sichverstehen eine ausschlaggebende Rolle spielt, so stand der Sieg der Schweizer eigentlich nie in Frage. Das Spiel zeigte eine ausgeglichene erste Hälfte mit Torschüssen von Abegglen, dem Graßhoppermann, und von Känel aus Biel für die eine Mannschaft, und Hitzec, dem bekannten serbischen Spieler aus der Graßhoppermannschaft, der sein Land gegen die Schweiz vertreten half, für die andere Mannschaft. In der zweiten Halbzeit war die Ueberlegenheit der Rotweißen ausgesprochen. Bei wenig mehr Glück vor dem gegnerischen Tor hätte das Spiel sogar mit einem Rekordsieg enden können. Eine Reihe aussichtsreicher Vorstöße verliefen im letzten Augenblick erfolglos. So blieb es bei zwei Torschüssen und einem Endresultat von 4 : 1. Wenn die Schweizerelf in ihrem Spiel gegen England, das in acht Tagen in Bern auf dem Neufeld ausgetragen wird, in gleicher Verfassung kämpfen, so steht ein schönes, interessantes Treffen bevor.

**Quer durch Bern.**

Vor zehn Jahren zum ersten Mal starteten einige Mannschaften zu einem Propagandastaffellauf durch die Straßen Berns, mit Ziel im Kirchenfeld. Es galt, für die Leichtathletik und vor allem für die natürlichste aller Bewegungen, den Lauf, Freunde zu werben. Seither ist diese Veranstaltung Jahr für Jahr im Mai als Auftakt zur turnerischen Sommerarbeit durchgeführt worden. Jahr für Jahr wurde aber auch das Interesse bei den Aktiven wie bei den Zuschauern größer. Heute wird der Lauf in drei Kategorien ausgetragen. Dadurch wird es auch kleinen und nicht ausschließlich Leichtathletik treibenden Vereinen möglich, mitzumachen. Eines ist allerdings all die Jahre gleich geblieben: das sprichwörtliche Wetterpech. Quer-durch-Bern-Sonntag heißt Sudelwetter-Sonntag. Gegen 600 Läufer von 38 Mannschaften liefen aber dem Regen zum Trotz.

Knapp vor halb zehn Uhr starteten auf dem Bundesplatz die Läufer der Kategorie C, Vereinsmannschaften mit nicht ausschließlich leichtathletischem Training. Der F. C. Bern konnte sich hier bereits nach dem ersten Drittel der Strecke an die Spitze arbeiten, F. C. Viktoria, ursprünglich führend, fiel bis zum Schluß auf den dritten Platz; der Rowingklub beendigte das Rennen an zweiter Stelle. In der Kategorie B galten als Favoriten die Gymeler und der letztjährige Sieger, Turnverein Neue Sektion. Der Schlußläufer der Neuen Sektion lief als Sieger durchs Ziel, hart gefolgt vom Schlußmann des T. V. städt. Gymnasium. Hart ging's auch in der Hauptkategorie. Seit neun Jahren kämpfen hier Stadtturnverein und Gymnastische Gesellschaft einen erbitterten Kampf. Neunmal ging die G. G. B. als Sieger hervor, das zehnte Mal haben die Stadtturner ihr Ziel erreicht. Mit knappem Vorsprung ging ihr Läufer als Erster durchs Ziel. Der Kampf um die Führung war im letzten Drittel ausschließlich eine Angelegenheit Stadtturnverein—G. G. B., während vorher die Akademiker, die ebenfalls mit einer starken Mannschaft aufrückten, zeitweilig sogar an der Spitze liefen. Ein Rundenlauf aller Teilnehmer vor den 1500 Zuschauern und die Rangverkündung beschlossen die Veranstaltung.

Resultate: Kategorie A: 1. Stadtturnverein Bern I, 11 Minuten 45,6 Sekunden. 2. Gymnastische Gesellschaft Bern I, 11.47,6. 3. Akademischer Sportverband I, 11.55,4. 4. Gymnastische Gesellschaft Bern II, 12.26,6. 5. Stadtturnverein Bern II, 12.33,9. 6. Bürgerturnverein Bern I.

Kategorie B: 1. Turnverein Neue Sektion, Bern, 5 Min. 0,8 Sek. 2. Turnverein städt. Gymnasium, Bern, 5.02,4. 3. Turnverein Länggasse, Bern, 5.04,6. 4. Turnvereinigung Thun, 5.09,6.

Kategorie C: 1. Fußballklub Bern, 5 Min. 17 Sek. 2. Rowingklub Bern, 5.25,1. 3. F. C. Victoria, Bern, 5,28,4. 4. Schwimmklub Bern, 5.30,3.

**Mittelländisches Schwingfest.**

Wie viel schöner hätte dieser Anlaß in Zollikofen noch ausfallen müssen, wenn das Wetter besser gewesen wäre. Ein idealer Schwingplatz bei der Molkereischule bildete den äußern Rahmen zu dieser ersten Kraftprobe unserer mittelländischen Schwinger, die aus dem Oberland, dem Emmental, Oberaargau und Seeland noch Zuzug erhalten hatten. So stellten sich dem Kampfgericht gegen 180 Teilnehmer, unter ihnen nicht weniger als 40 eidgenössisch und kantonal gekrönte. Junge, verheißungsvolle Kräfte traten in den Kampf mit alten, erprobten Routiniers. Schon das Anschwingen bot schöne Bilder. Im Ausschwingen gab es bereits einige Ueberraschungen. So wurde Meier Ernst, Zollikofen, zur allgemeinen Verwunderung von Bürki Robert durch Kniestich bezwungen. Bürki Werner und Kyburz, zwei ganz Böse, stellten nach guter Arbeit ein. Beim Ausstich goß es in Strömen. Bürki Robert wird von Hänni Fritz, Köniz, geworfen. Tribolet kann zur allgemeinen Ueberraschung dem Berner Polizisten Kyburz ein Unentschieden abtrotzen. Kyburz erliegt später wider Erwarten gegen Hänni, Köniz; Neuenschwander, Neubrück, bodigt zweimal Affolter Ernst, Den letzten Gang tragen Meier Karl, Zollikofen, und Bürki Werner aus. Der Zollikofer unterliegt nach harter Gegenwehr.

Die Organisation, unter Leitung von Direktor Christen, klappte trotz des mißlichen Wetters ausgezeichnet. Das Kampfgericht stand unter der Leitung von Arnold Stauffer, Bern. Ein reicher Gabentempel belohnte die glücklichen Schwinger nach harter Arbeit.

Resultate: 1 a. Bürki Werner (Bümpliz) 58,25 Punkte. 1 b. Hänni Fritz (Köniz) 58,25 P. 2. Meier Karl (Zollikofen), Liechti August (Muri), Tribolet Walter (Heimiswil) je 57,25

P. 3. Neuenschwander Ernst (Neubrück), Meier Ernst (Zollikofen) je 57 P. 4. Anderegg Arnold (Meiringen), Beck Hans (Walkringen), Schweingruber Albert (Bern), je 56,50 P. 5. Kyburz Ernst (Bern), Gehri Hermann (Bern), Meier Max (Bümpliz), Niederhäuser Fritz (Wattenwil), Bürki Robert (Bümpliz), Dubach Hans (Diemtigen), Wenger Otto (Bern), Blaser Albert (Rohrimoos), Kunz Hermann (Thun) je 56,25 P. Den Schönschwingerpreis erhielt Hänni Fritz, Köniz.

# Konzerte

**Berner Männerchor.**

Freunden guter Vokalmusik schenkte der Berner Männerchor Freitag und Samstag den 5. und 6. Mai in der Französischen Kirche einige Stunden Erhebung und künstlerischen Genusses. Die Abgewogenheit des Chorklanges, der Umfang der dem großen Verein zur Verfügung stehenden Ausdrucksmittel zusammen mit der in jeder Beziehung kultivierten Vortragsweise zeigte sich im schönsten Licht. Der Dirigent Otto Kreis hatte mit sicherem Geschmack ein Programm zusammengestellt, das neben neuzeitlichen Kompositionen auch das Volkslied in den Vordergrund stellte, jene Johannes Brahms zugeschriebenen Weisen, wie „In stiller Nacht", „Dort in den Weiden steht ein Haus", „Es geht ein Wehen" und dem bekannten „Wiegenlied". Volkslieder sind immer Prüfsteine großer Chöre. Gilt es doch, chorische Kraft zu bändigen, herabzudämpfen und dem Gebot der Schlichtheit unterzuordnen. Mehr in der Zartheit des Klanges, also in der sinngemäßen Anpassung an den Worttext liegt das Geheimnis volksliedhafter Wirkung, und gerade in dieser Beziehung blieben vom Vortrag des Berner Männerchors Einzelheiten feinsten Erfühlens und Gestaltens haften. Den Brahmsliedern gegenüber standen Chöre, die stärkere Klangmassen und rhythmische Gewalten aufboten. So strömte das Exultate Deo von A. Scarlatti-Kreis in majestätischem Flusse dahin, entfaltete das Reiselied in Trunks romantischer Suite begeisterte Wanderstimmung, offenbarte der „Säerspruch" von Walter Aeschbacher durch machtvoll schreitende Bewegung das Schicksalhafte, das der Komponist in das Lied hineingelegt. Daß das letzterwähnte Werk nicht einwandfrei rein klang, geht auf die enorm schwierige harmonische Führung zurück; jedenfalls aber liegt hier ein Opus vor, dessen Herbheit und kunstvolle Arbeit bedeutende Züge aufweisen.

Solist des Abends war Ernst Schläfli. Er interpretierte fünf Lieder von Trunk, von Pfitzner „Eingelegte Ruder" und das aufgewühlte „Lass' scharren deiner Rosse Huf'", schließlich von Otto Kreis den in düstre Feierlichkeit ausklingenden, in Farbensattheit getauchten „Hymnus der Sonne" und den „Glückhaften Gang". Alle Vorträge, tief empfunden und technisch geglättet, machten einen ausgezeichneten Eindruck. I.

**Friedenskirchenchor.**

Zu den diesjährigen Brahms-Feierlichkeiten steuerte der unter Werner Berger stehende Friedenskirchenchor ein Kirchenkonzert bei, in dem neben Volksliedern eine Auswahl weltlicher und geistlicher Solo- und Chorgesänge und fünf Sätze aus dem deutschen Requiem von Brahms geboten wurden. Erwiesen sich auch im letztgenannten Werk die Mittel als unzulänglich, so ist doch die Begeisterung und das redliche Bemühen anzuerkennen, mit dem sich die kleine Singgemeinde der Friedenskirche für brahmsische Musik einsetzt. Die Volkslieder klangen durchwegs gut und sauber, desgleichen (mit wenig Einschränkungen) die Frauenchöre mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe. Johanna Berger-Zybach ließ durch ihren beseelten Vortrag die Stimmung der „ernsten Gesänge" nachempfinden, und Paul Hegi sang drei der herrlichsten Lieder, „Anklänge", „Nachtwandler" und die von Himmelsbläue wundersam umwobene „Feldeinsamkeit". Otto Kreis begleitete auf der Orgel mit feiner Anpassung. I.

**Schubert-Konzert in Thun.**

Der Männerchor Thun erfreute uns vergangenen Sonntagabend unter der Leitung von Fritz Indermühle und der solistischen Mitwirkung unserer ausgezeichneten Thuner Sopranistin Helene Fahrni durch ein sorgfältig vorbereitetes Schubert-Konzert, das den sehr zahlreich anwesenden Zuhörern einen großen Genuß verschaffte. Der konzertgebende Verein und sein Dirigent haben sich ihre Aufgabe mit der Wahl der Programmnummern nicht leicht gemacht. Die Chöre „Ehre sei Gott", „Salve Regina", „Gesang der Geister über den Wassern", „Liebe", „Nachtmusik" und „Nachtgesang im Walde" stellen an das Können eines Vereins höchste Anforderungen. Einige kleine Unstimmigkeiten abgerechnet, war der Gesamteindruck des Konzertes doch ein vorzüglicher. Der temperamentvol vorgetragene „Nachtgesang im Walde" mit Klavierbegleitung (Frau Adelheid Indermühle) schloß das Konzert wirkungsvoll ab. Helene Fahrni bot, von Fritz Indermühle gewandt begleitet, eine selten schöne Auswahl von Schubert-Liedern, denen die Zuhörer mit Ergriffenheit lauschten. Besonders in dem mit voller Hingabe gesungenen „Du liebst mich nicht" kam die herrliche Stimme der Sängerin zu schönster Geltung.

Der 7. Mai wäre eigentlich der Zeitpunkt für eine Brahms-Feier gewesen. Da jedoch voraussichtlich nächsten Herbst hier die Einweihung des Brahms-Denkmals stattfindet, so ist für diesen Anlaß eine gemeinsame Veranstaltung der Thuner Vereine zu Ehren von Johannes Brahms vorgesehen. St.

# Veranstaltungen

**Gedächtnisausstellung Rudolf Münger.**

Es ist nur etwa ein Sechstel der aus dem Müngerschen Atelier geholten Skizzen, Kartons, Studien, Buchillustrationen und Diplomentwürfe, das im Gewerbemuseum ausgestellt wird. Aber welche Fülle in dieser Auswahl! Welch saubere Arbeit in diesen Gruppenzeichnungen, die den Landsknecht, den Soldaten, den Dörfler, den volkstümlichen Menschen überhaupt zeigen! Und welch erstaunliche Kenntnis alter Trachten und Wappnungen, die Münger in vielfältigster Anordnung auf seinen Blättern zusammenstellt! Weit über tausend Gesichtchen — Typengesichter, Charakterköpfe — füllen die Ausstellung des Berner Künstlers, der 1922 seine Gesamtausstellung erlebte und seither, über seinen Tod im Jahre 1928 hinaus, niemals mehr in solch anschaulicher Fülle intimster Arbeiten ausgestellt wurde.

Wer aus der Bevölkerung weit um Bern herum kenn nicht den kerngesunden, gutgeschulten, ja peinlich genauen Buchillustrator, Urkundenzeichner und Maler von Fries und Kirchenfenster! Sein harter Strich ist bekannt die Belebtheit seiner Gestalten, die sinnvolle Raumfüllung seiner Zeichnungen. Sehr heimatgebunden, sehr historisch. Vor allem aber sehr ernst und gründlich, arbeitssam und deshalb mit dem innerlichen Erfolg kleiner, eigenartiger Kunstwerke gesegnet. Die ausgestellten Blätter zeigen nicht pomphafte Schlußschöpfungen: sie zeigen Vorarbeit, Versuche, ernsthaftes Bemühen. Wer diesen — allerdings nur einer bestimmten Kunstauffassung genügenden — Meister liebt, soll ihn bei seiner einstigen Arbeit in diesem drei Wochen lang der Oeffentlichkeit erschlossenen Atelier aufsuchen!

-ing.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

Nächsten Sonntag den 14. Mai, vormittags 10¾ Uhr, bringt die Berner Kulturfilm-Gemeinde im Cinema Splendid-Palace einen Filmvortrag über „Siam", Zeremonien und Prunkfeste am Hofe des Königs. Diese ersten Aufnahmen vom Hofe, der bisher der Kamera streng verboten blieb, wurden durch die Unterstützung S. K. H. Prinz Kampengpet ermöglicht; sie zeigen Bangkok mit seinen Tempeln und Palästen, Feste und Spiele der Siamesen, die Haarschneidezeremonie von König Prajadhipok (jetziger König), die Kremation von König Rama VI., ferner Siams Elefanten.

Das Referat hält der Zürcher Bildhauer Herr R. Wening, der als Bildhauer am Hofe von Siam tätig war und die Aufnahmen des Filmes ermöglichen half.

**Wir im Olymp.**

Fest der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten, 6. und 7. Mai. Das haben die steifen Gesellschaftsräume des Kasinos wohl noch nie erlebt: so viel Farbe, so viel Stimmung, so viel Humor! Gleich oben an der Treppe begann's: Sie und Er, zwei köstliche Plastiken, blinzelten sich vielsagend zu. Der große Saal flammte in rot und blau, Zeus saß hoch oben in seinem Heiligtum, zu dem eine Treppe an zwei lauschigen Tempelchen empor führte, und sah verständnisinnig herab auf das bunte Treiben zu seinen Füßen. Menschen tanzten da, Halbgötter und Götter. Gott Bacchus, der von der Seitengalerie herab dem farbenfrohen Gewimmel zusah, mahnte, die übrigen Räume nicht zu vernachlässigen: das glitzernde und gleißende Champagnerzelt; den Burgerratssaal, dessen tropisch üppige Stimmung den Durst noch erhöhte; die mit satyrischen Bildern austapezierte Esse Vulkans; das Foyer, die Wände mit fröhlichen Klebebildern belebt. Auf den Seitengalerien war für Unterhaltung gesorgt: auf der einen Seite lockte eine ganze Budenstadt, und auf der andern lachte man über humoristische Kunst. Im Kasperlitheater führten die köstlichen Kasperlifiguren den ganzen Abend vor ausverkauftem Parkett ihre Scherze vor.

Dieser große Ball am Samstagabend, dem am Nachmittag ein Kinderfest vorangegangen war, bildete den Höhepunkt der ganzen Veranstaltung, die am Sonntagabend unter den Klängen der Stadtmusik ihren Abschluß fand. Die frohen Stunden dieses schönen Festes gaben dem Besucher eine wärmende, erhellende olympische Frühlingsahnung mit in den grauen Alltag. Hoffen wir, daß den Künstlern, den aufopfernden Veranstaltern, auch der klingende Erfolg zu Gunsten der Sterbekasse ihrer Gesellschaft beschieden sei.

**Werktätige Kunstfreunde Bern.**

Die Kunst dient dem Volke? — Ja gewiß, das ist die übliche Forderung. Hier aber wird eine erfreuliche Ergänzungsforderung gestellt: Das Volk diene der Kunst! Christus hat gedient und fand Diener: hier hat auch die heilige und heiligende Kunst, die Dienerin, Diener gefunden. Sie kommen dorther, wo die wahren Verehrer alle herstammen, aus der breiten Masse der Arbeiterschaft, aus den Kreisen, die das Schöne nicht nur so nebenher mitnehmen, sondern — wenn sie sich einmal dazu bekannt haben — diesem Schönen selbst den Acker bereiten wollen.

So stellte denn die Ausstellung „werktätiger Kunstfreunde", Gurtengasse 3, im eigentlichsten Sinne ein Feld mit vielerlei Früchten dar, deren Keime jeder mit eigenem Bekennermut gesetzt hat. Die Früchte, noch im Reifen begriffen und teilweise schon sehr ansehnlich geworden, ergeben eine bunte Zusammenstellung, hier die Bilder der Farbe, da die Zeichnungen der ästhetischen Linie, dort die Plastiken einer charakterisierend räumlichen Formung. Die Namen der einzelnen Bildner sind noch keine „Namen" in der Kunstwelt; ist dies so sehr nötig? Sie wollen ja weniger berühmt werden als dienen! -ing.

Nr. 20 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ab heute Samstag:

**LIEB MICH HEUTE NACHT!**

Ein reizender Liebestraum mit
Jeannette Macdonald und Maurice Chevalier.
Regie: Rouben Mamoulian.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**

Sonntag den 21. Mai 1933, vormittags 10¾ Uhr, im CINEMA CAPITOL (Kramgasse 72)

Wiederholung des Filmvortrages:

**„Kennst Du das schöne Spanien?"**

Referent: **Herr Dr. Edgar Steuri, Solothurn.**

Apart gerahmte **TABLEAUX**

in reicher Auswahl, zu vorteilhaften Preisen

**Kunsthandlung F. Christen**

Amthausgasse 7, Spezialgeschäft für Einrahmungen

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 21. bis Sonntag den 28. Mai 1933.**

**In der Konzerthalle Konzerte des Kursaal-Orchesters.**

**Sonntag den 21. Mai nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.**
**Montag den 22. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Dienstag den 23. Mai nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.**
**Mittwoch den 24. Mai nachmittags und abends große Konzerte.**
**Donnerstag den 25. Mai nachmittags und abends große Konzerte.**
**Freitag den 26. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Samstag den 27. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Sonntag den 28. Mai nachmittags und abends große Konzerte.**

**Im Kuppelsaal Dancing mit Geo Lanz und seinem Soft Players Orchestra.**

Sonntag nachmittags und abends (bis 24.00 Uhr)
Montag, Dienstag und Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.
Samstag abends (bis 03.00 Uhr).

**Promenadenkonzerte.**

Kleine Schanze: 21. Mai, vormittags Garibaldina; abends Musikgesellschaft Bümpliz. 23. Mai, Knabenmusik. 25. Mai, vormittags und abends Metallharmonie. 28. Mai, vormitags und abends Postmusik. (Wohltätigkeitskonzerte).

Rosengarten: 23. Mai, Blaukreuzmusik. 25. Mai, nachmittags Arbeitermusik Bern-Ostermundigen. 28. Mai, nachmittags Knabenmusik. (Wohltätigkeitskonzert).

**Restaurant Bürgerhaus Bern.**

**Jeden Sonntag Abend Unterhaltungskonzert.**

**Gesellschaft für Volkskunde.**

Monatssitzung Mittwoch den 24. Mai, abends 8 Uhr, im Bürgerhaus, I. Stock. Vortrag von Herrn Dr. Mark Lauterburg-Bonjour: Ethnographisches aus dem Gabun (Lambarene), mit Projektionen. Gäste willkommen.

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

**Gedächtnisausstellung Dr. R. Münger**

vom 7. bis 28. Mai 1933.

Geöffnet: Dienstag bis Freitag: 10—12 und 14—17 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
Sonntag: 10—12 Uhr
Ausserdem Dienstag: 20—22 Uhr

Montag den ganzen Tag geschlossen. — Eintritt 50 Cts.

**Eine Woche Frei-Aufenthalt am Meer**

können wir Ihnen verschaffen, wenn Sie Glück in der Reihenfolge der einlaufenden Bestellungen haben. Verlangen Sie Prospekte über unsere vorteilhaften **Arrangements für Meerbäder**

**RITZTOURS REISEBUREAU** Hptbhf. **BERN** Tel. 24.785

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (21. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Vortrag, Dichtung und Geistesleben in der Schweiz. 20.30 Radio-Orchester. 21.10 Schwäbischer Abend.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 Solistenkonzert.
Leipzig: 20.00 Festvorstellung: Das Liebesverbot, Oper von Wagner.
Deutschlandsender: 20.00 Paul Lincke-Abend. Großes Konzert.
Mailand: 20.30 Sibirien, Oper von Giordano.
München: 20.00 Funkorchester. 21.15 Bayerische Balladen. 21.35 Georg Caspar Schürmann, vergessener deutscher Musikdramatiker.
Paris: 20.00 Unterhaltungskonzert.
Prag: 20.10 Militärkonzert. 20.55 Lieder. 21.15 Bunte Stunde.
Rom: 20.15 Gesang: Helene Cheli. 20.45 Salonmusik.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Bunter Abend.
Warschau: 20.00 Orchesterkonzert.
Wien: 20.30 Lieder und Arien. 21.10 Bunter Abend.

Montag-Abend (22. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Radio-Orchester. 21.10 Gustav Adolfs Page, Hörspiel.
Lausanne-Genf: 20.00 Fragment aus der Tragödie Esther von Racine, Musik von Moreau. 21.25 Chor.
Deutschlandsender: 20.00 Bauernhumor. 20.30 Konzert.
Leipzig: 20.00 Unsere Musikinstrumente. 21.10 Lustiges Durcheinander.
Mailand: 21.00 Kammermusik.
München: 20.20 Odeon-Konzert des Lehrergesangvereins. 21.35 Siegfried, von Wagner.
Paris: 20.00 Hörspiel-Abend. 21.45 Schallplatten.
Prag: 20.00 Militärkonzert. 21.00 Konzert.
Warschau: 20.00 Leichte Kavallerie, Operette von Suppé.
Wien: 19.25 Macbeth, Oper von Verdi.

Dienstag-Abend (23. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Ein Maienabend am Thunersee. 20.15 Der Barbier von Bagdad, Komische Oper.
Lausanne-Genf: 20.00 Musikalische Plauderei. 20.10 Lausanner-Trio. 20.55 Ein Jugendfreund, Hörspiel.
Deutschlandsender: 20.00 Konzert im Mai. 21.10 Volkslieder der Auslanddeutschen.
Leipzig: 20.00 Konzert des Dresdener-Ensemble. 21.15 Friedrich bei Leuthen, von Bernhard, Hörspiel.
München: 20.00 Fantasie in C-Dur von Rob. Schumann. 20.25 Die Schule der Welt. 21.15 Bayerische Dichter. 21.30 Sinfoniekonzert.

Paris: 19.20 Orchesterkonzert. 20.00 Bunte Stunde. 20.45 Papa, Hörspiel.
Prag: 19.00 Tannhäuser, Romantische Oper von Richard Wagner.
Rom: 20.45 Sibirien, Oper von Giordano.
Warschau: 20.00 Konzert.
Wien: 19.35 Unterhaltungskonzert. 20.15 Vortrag, Der Herzschlag. 21.00 Die Sinfonien Mahlers.

Mittwoch-Abend (24. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Bunte Unterhaltung. 21.10 Werke von Johannes Brahms.
Lausanne-Genf: 20.00 Gesang, Madelaine Marthe. 20.45 Funk-Orchester.
Leipzig: 20.15 I. Festkonzert. 21.15 Stunde der Heimat.
München: 20.15 Militärkonzert. 21.20 Kleine Sachen, bunte Folge.
Paris: 20.45 Kammermusik.
Rom: 20.45 Italienische Nationalfeier.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Sinfoniekonzert.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 20.25 Einakter-Abend. 21.55 Unterhaltungskonzert.

Donnerstag-Abend (25. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Die Seufzerbrücke, Operette.
Lausanne-Genf: 19.00 Plauderei. 20.00 Vibraphon-Konzert. 20.15 Lustige Stunde. 21.00 Funkorchester.
Leipzig: 20.05 Orchesterkonzert. 21.30 Orchesterkonzert.
Mailand: 19.00 Schallplatten. 21.00 Die Puritaner, Oper.
München: 20.00 Wien bleibt Wien. 21.10 Die Fenster auf, der Lenz ist da.
Paris: 20.00 Schallplatten. Arlésienne. 20.45 Hörspiel-Abend.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Bunter Abend. 21.00 Operettenkonzert.
Warschau: 20.00 Konzert.
Wien: 19.55 Unterhaltungsabend. 21.00 Joseph Haydn: Nelson-Messe.

Freitag-Abend (26. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Grand Septuor, von Beethoven. 20.10 Ländlermusik und Jodellieder. 20.40 Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Vortrag. Rumänische Musik. 21.10 Volkstümliche Stunde. 21.45 Konzert der Garde Républicaine aus Paris.
Leipzig: 21.40 Sinfonie Nr. 3 (Es-Dur) von Beethoven.
Mailand: 21.00 Sinfoniekonzert.
München: 21.30 Kleines Funkorchester.
Paris: 20.45 Konzert.
Prag: 20.05 Sinfoniekonzert.
Rom: 21.00 Libellentanz, Operette von Lehar.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.15 Unterhaltungsabend (aus Hall).

Samstag-Abend (27. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Neue Forschungen. 20.30 Arien und Lieder. 21.10 Hörspiel. 22.15 Spätkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Russische volkstümliche Musik. 20.30 Wagner-Konzert.
Leipzig: 20.15 Orchesterkonzert.
Mailand: 21.00 Das Aschenbrödel, von Rossini.
München: 20.00 Schrammeltrio Leinberger. 20.30 Der Vetter aus Dingsda, Operette.
Paris: 20.00 Bunte Stunde. 20.45 Schallplatten. 21.00 Militärmusik.
Prag: 20.15 Bunter Abend.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Stunde des Soldaten. Militärmärsche, usw.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 20.00 Monsterkonzert der verschiedenen Militärmusikkapellen der Garnison Wien.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

— — — **sieh, das Schöne liegt so fern!**

Es nimmt mich nur wunder, warum in unserer Jugend ein solcher Haufen Romantik steckt! Oder ist das etwa nicht romantisch, wenn Alfons Breitenbach auf einem kleinen, aber rassigen Flugerli sich in die verwegensten Abenteuer stürzt? wenn er in der syrischen Wüste fast verdurstet und einige Wochen später im Himalajagebiet Bären jagt? Und wie er das alles erzählt hat! Da hat man stumm am Apparat gesessen und hat die Qualen, die Entbehrungen miterlebt, hat mit ihm gejauchzt in der unbändigen Freude, ist mit ihm auf den Fährten des Wildes durch den Urwald geschlichen und hat sich am Tisch des Maharadjah als gesitteter Europäer benommen. Und schon jetzt freuen wir uns auf das Buch, das seine Erlebnisse enthalten wird — wir freuen uns wie Kinder darauf, mein Bub und ich. —

In diesem Punkt sind ich und mein Bub einig. Dafür haben wir in einer andern Sache Meinungsverschiedenheiten. Seit letzten Sonntag nämlich will mein Junge Segelflieger werden. Aber da bin ich entschieden dagegen! Denn erstens fehlen die Moneten, und zweitens bin ich auch noch nie geflogen, weder segel- noch anderswie — einmal wär' ich beinah' geflogen, und zwar im 2. Progy! — Nun, ich will mir das Ganze noch einmal überlegen, denn der Bub, der letzten Sonntag berichtet hat, wie er Segelflieger geworden, scheint mir ein flotter, zielbewußter junger Mensch zu sein, ein begeisterter Freund der Natur — und welcher Vater möchte nicht so einen Sohn haben!

Und dann drehe ich weiter — ist das nicht der Bernermarsch? — aus einem deutschen Studio? Nee, so was! Ich stelle sehr gewissenhaft ein — träm, träm, träderidi — wahrhaftig: „Sie hörten aus Donaueschingen den alten Bernermarsch von Max Schmeling. Es folgt ein Schweizerliederpotpourri" — und nun, Schlag auf Schlag: im Aargäu sy zwöi Liebi — han amenen Ort es Blüemli gseh (in Galopptempo) — vo myne Bärge mueß i scheide — und wissen Sie, wie dieses Konzert betitelt wurde: süddeutsche Blasmusik! So weit ist es ja noch nicht, denn noch erklingt aus rauhen Schweizerkehlen der alte, urschweizerische Kantus: „Nur am Rheine will ich leben!" Denn vorläufig entspringt der Rhein ja noch in der Schweiz!

**Bym Herbärgsvatter z'Bsuech.**

Syt Jahre scho ha-n-i my Heimat i dr Herbärg bim Vatter Haller a dr Grächtigkeitsgaß. Mir hei Mänge gseh ynecho u wieder gah — wohär, wohi? Dütschi: wo Arbeit gsuecht hei, Oestrycher, Franzose, Tscheche, Holländer, u vor füf Jahre-n-isch sogar einisch e Trupp Chinese by üs glandet — e ganzi Familie: d'Großmuetter u die Chlynste hei dere glungeni Schlitzäugli gha. Schuele hei by-n-üs z'Vieri gnoh, Feriegsellschafte sy ne Bitz cho leue, Uslandschwyzer hei hie z'erst Mal i dr Heimat Fueß gfasset.

U da isch dr Zbinde, e Bärner, wo nume Hochdütsch cha. Er isch dusse gebore, u wo-n-er zwänzgi isch gsi, geiht er i d'Frömdelegion. Zwöi Jahr isch er a der Gränze vo dr Wüesti Sahara uf Poste gsi — es wird dört ziemli warm, so bis gäge sächzig Grad, aber me gwöhn sech drah. Nün Jahr isch er in Marokko gsi, u du isch er nach Frankrych, het z'Marseille gschaffet un isch blind uf Paris ine gfahre — „ein bißchen arbeiten und dann wieder ein bißchen fahren", das isch sy Maxime.

De isch da no ne Rußlandschwyzer syt dem letschte Herbst i dr Herbärg. Dä cha o nume Hochdütsch, aber nid so guet wie dr Zbinde. Er cha welewäg besser Russisch. Viel Truurigs het er düregmacht! Früecher het er en eigeti Fabrigg gha u schön Gäld — alls verlore — wo-n-er z'Riga acho isch, het er nid emal gnue gha für nes Gaffee z'zahle. Z'letscht isch er Betriebs- u Bauleiter in ere Schamottefabrigg gsi — u jitz isch er da mit syr Frau, u no zwe Brüeder von ihm sy da mit ihrne Fraue — sie luege-n-üsi schöne Läde-n-a, wo me-n-im Gägesatz zu *Rußland* für Gäld no cha Sache chaufe — u we sie de no Arbeit gfunde hei, de sy sie de ganz glücklich i ihrer schöne Heimat, wo sie under so truurige-n-Umständen hei müeße beträtte. I dr Herbärg git's nid nume Chöhliwasserfuppe un i Lynöl prägleti Härdöpfel wie z'Rußland, nei, dr Vatter Haller git für weni Gäld gueti u tolli Portione.

U wüsset Dir, wär mir das alls verzellt het? Ds Mikrophon, wo-n-es mit em Herr Düby z'Nacht isch ga spaziere! We das nume kes Gnusch git im Fadechörbli!

Uf wiederlose! Radibumm.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Sportbericht

**Berner Fußball voran.**

Die Fußballmeisterschaft geht ihrem Ende entgegen. Bereits sind von vier für die Endspiele Berechtigten drei ermittelt. Es spielen Grasshoppers, die bekannte Zürchermannschaft, und die beiden ersten Teams unserer großen Stadtklubs, Young Boys und F. C. Bern. Die Young Boys, die mit Servette Genf die Spitze der Rangliste ihrer Gruppe behaupten, haben in einem Ausscheidungsspiel in Lausanne den Klub aus der Völkerbundsstadt knapp 2 : 1 geschlagen. Der F. C. Bern, als Gruppensieger der ersten Liga, hatte den Kampf gegen den andern Führenden, den F. C. Locarno, auszutragen. In einer ersten Spielhälfte mit ausgezeichnetem Mannschaftsspiel der Berner errangen diese einen Vorsprung von zwei Toren, den sie in einer mäßigen zweiten Halbzeit sogar auf drei erhöhen konnten. Die Locarnesen, die gegen Schluß der Spielzeit plötzlich doch noch in Schwung kamen, konnten bloß noch einen Ehrentreffer unterbringen. Sie mußten 3 : 1 geschlagen das Spielfeld verlassen. Der F. C. Bern hat damit nicht nur den Wiederaufstieg in die Nationalliga auf den ersten Anhieb sichergestellt, sondern gleich auch noch die Spielberechtigung für die Finals erkämpft. So kommen wir in Bern am Schluß der Spielzeit auch noch zu einem der früher stets mit viel Spannung erwarteten Stadtrivalenspiel.

Ein Ereignis größten Sils steht uns Bernern auch am nächsten Samstag bevor. Das englische Nationalteam, das seit Jahren nicht mehr auf dem Kontinent spielte, befindet sich auf Reisen. Es hat am letzten Samstag in Rom auf fremdem Boden gegen die sieggewohnten Italiener ein Unentschieden 1 : 1 erzielt. Die Schweizer werden sich gehörig anstrengen müssen, um ehrenvoll abschneiden zu können. Englischer Fußball ist trotz großen Fortschritten auf dem Kontinent auch heute noch führend.

**Boxen.**

Eine Berner Amateurboxermannschaft hat am letzten Samstag im Alhambra eine Auswahlmannschaft Luxemburgs überraschend mit 9 : 7 Punkten geschlagen. So haben die Berner in diesem schweren Kampf erneut ihre gute Klasse bewiesen. Besonders hervorgestochen sind die famosen Leistungen von Bürens und Maurers. Ihnen fielen auch die Spezialpreise für die technisch reifsten Boxer zu.

**1. und 2. Juli: Grand Prix Suisse in Bern.**

Der Große Preis der Schweiz für Motorräder und Seitenwagenmaschinen kommt dieses Jahr am 1. und 2. Juli auf der bekannten Rundstrecke im Bremgartenwald bei Bern zum Austrag. Die Organisation liegt wiederum in den Händen des Motorfahrer-Clubs Bern. Das Rennen wird nach den internationalen Sportgesetzen der F. J. C. M., nach den nationalen Sportgesetzen der U. M. S., sowie nach einem Zusatzreglement ausgefahren, das soeben viersprachig erschienen ist und vom Rennkommissär, Herrn Peter Müller, Speichergasse 33 in Bern, bezogen werden kann. Das Rennen der 350 ccm-Klasse, Solo, findet am Samstagnachmittag, den 1. Juli, statt; die Konkurrenz der übrigen Klassen und der Seitenwagenmaschinen kommt am Sonntag, den 2. Juli, zum Austrag. Die Rennleitung liegt in den Händen der Herren Albert Burin (Genf), A. Garin (Genf) und Peter Müller (Bern). Das Organisationskomitee, unter dem Vorsitz von Redakteur Riesenmey vom „Motorrad", ist eifrig an der Arbeit, um dem Rennen auch dieses Jahr wieder einen vollen Erfolg zu sichern. Für Preise werden wiederum gegen zwanzigtausend Franken ausgesetzt. Neben Barpreisen kommen auch wertvolle Naturalpreise zur Verteilung. Der Tagessieger gewinnt einen Preis von 3000 Franken. Auch dieses Jahr zeigt das Ausland (namentlich England) großes Interesse für dieses wichtige internationale Rennen. Man wird wiederum mit einer erstklassigen Besetzung rechnen können. pk.

**Gratis**

**arbeite ich Ihnen das ganze Leben.**

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

**Pfaff Nähmaschine**

**Vom Hurnussen.**

(Korr.) Das nächste eidgenössische Hurnusserfest wird in Thun abgehalten. Das Hurnussen, erstmals von Jeremias Gotthelf geschildert, gilt allgemein als spezifisch bernisches Volksspiel. Früher war es auch in Graubünden, speziell im Prättigäu und im Engadin heimische. Heute ist es fast überall verschwunden, nicht zuletzt auch wegen dem Fehlen geeigneter Spielplätze. Das Spiel vollzieht sich im Großen und Ganzen nach den gleichen Regeln wie im Emmental. Der auf den Balken aufgelegte Hurnuß heißt Huri oder Hurn. Das Los entscheidet, welche Partei zuerst schlagen darf. Wenn ein Fangender vom Huri getroffen wird, so zählt dies für den Schläger zwei Punkte. Dies ist ein „Lieber", während ein Punkt ein „Guots" genannt wird. Der gewandteste Schindelträger steht zu unterst im Ries oder „Gizi" und heißt „Gizler". Wenn der Huri neben dem Ries zu Boden fällt, so ist es ein „Bock". Wer drei Böcke nacheinander schlägt, darf im gleichen Turnus nicht wieder schlagen. Nach dem Spiel restaurieren sich die Parteien mit Veltliner und Bündnerfleisch. Die Sieger bezahlen den eßbaren Stoff, die andern den flüssigen.

# Berner Stadttheater

Das Abklingen unserer Spielsaison stand unter dem Eindruck der Sondervorstellungen des Berner Theatervereins mit „Cosi fan tutte" von Mozart (der Textdichter da Ponte zählt bei der künstlerischen Wertung der Oper nicht mit). So läppisch die ganze Beweisführung des Textbuches ist, daß alle Weiber zum Treubruch zu verleiten seien, so fein gesponnen ist das musikalische Gewebe, das seine Dürftigkeit verhüllt, und zwar so reizvoll und wohltätig ablenkend in allen Einzelheiten, daß das „Wort" aus dem Bewußtsein beinahe verdrängt wird. Wer einigermaßen in der musikalischen Literatur der klassischen und vorklassischen Zeit bewandert ist, hat überdies im Ignorieren solch schlechter Texte einige Uebung. Ueber der Frivolität der Handlung hält den Geist das Genie Mozarts wach. Im Maskenspiel, in den Verwicklungen lebt der Sinnendämon des „Don Giovanni" auf. In der Musik fühlt man aus anfänglicher Galanterie und scherzhaftem Spiel echte Liebesleidenschaft entstehen. Wer die vertauschten Paare gegenübersitzen sieht, könnte an den Sieg einer Wahlverwandtschaft glauben, der die Passenden zusammenführt: Dorabella zu Guglielmo und Fiordiligi zu Ferrando. Just zur Zeit weist der Marchese Alfonso seinen Marionetten den richtigen Platz.

Daß die Aufführungen ein hohes Niveau erreichten, ist das Verdienst verschiedener Umstände. Einmal der Darsteller Gerty Wießner (Fiordiligi), Lotte Klotzsche (Dorabella), Victor Brégy (Ferrando), Marc-André Hugues (Gugliemo), Erich Frohwein (Don Alfonso) und Lucie Gorgus (Despina), die mit gebändigtem Temperament und Reinheit der Musik ihren Charakter gaben. Dann die vorzügliche Inszenierung André v. Diehls (Bühnenbilder: Ekkehard Kohlund), der es mit den einfachsten Mitteln erreichte, „einen Frühlingstag und eine Frühlingsnacht am Golf von Neapel" auf die Bühne zu zaubern. Man sieht den sympatischen Künstler ungern von Bern scheiden. Schließlich sei auch der korrekten musikalischen Leitung Albert Nefs gedacht und des saubern Spiels seines Orchesters.

I.

# Veranstaltungen

**Frühlings- und Sommerblumen-Ausstellung auf der Münsterpromenade (Plattform) in Bern,** 24. Mai bis 12. Juni 1933.

Wer kennt nicht den besonderen Reiz einer unserer schönsten Anlage, der Plattform in Bern. Beschattet von den mächtigen Kastanien, ruht sie hoch über der rauschenden Aare und gewährt den Besuchern einen herrlichen Ausblick auf die Alpen. Jahr für Jahr erfreuten sich die Besucher am Farbenspiel der Blumen, mit der unsere Stadtgärtnerei die Anlage noch verschönerte.

Nun hat der Handelsgärtnerverband von Bern und Umgebung die Absicht, in diesem schönen Rahmen vom 24. Mai bis 12. Juni 1933 eine Frühlings- und Sommerblumenausstellung durchzuführen und die Plattform während dieser Zeit in einen Blumengarten zu verwandeln.

Der ganze verfügbare Platz auf der Plattform, sowie auch die Ausstellungshalle sind heute bereits vollständig belegt. Hortensien, Rhododendron, Azaleen, Gloxinien, um nur einige der zur Ausstellung kommenden Blumen zu nennen, daneben seltene Nadelhölzer, Alpenpflanzen und Kakteen, sie alle werden die Ausstellung zu einem Anziehungspunkt machen. In der Ausstellungshalle wird dem Besucher in der Blumenbinderei die Verwendungsmöglichkeit der Blumen für Freud und Leid in geschmackvoller Weise vor Augen geführt. Das einheimische Frühgemüse wird einen Ehrenplatz einnehmen und mit seinem Dasein zeigen, was in der Umgebung alles kultiviert wird. Die Ausstellung verspricht den Besuchern einen seltenen Genuß. nn.

**Photographien von Bern.**

Das Pressekomitee der LISTRA (Bern in Licht und Strahlen) sucht interessante Photographien aus dem nächtlichen Bern (beleuchtete Bauten, wie Münster, Rathaus, Bundeshaus, Brunnen usw.). Wir bitten unsere Leser, die solche Aufnahmen haben, Einsendungen an Walter Schweizer, Obstbergweg 5, Bern, vorzunehmen.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

Nächsten Sonntag den 21. Mai, vormittags 10¾ Uhr, gelangt im Cinema Capitol der Film „Kennst du das schöne Spanien?" zur Vorführung.

Die Bilderschau beginnt im Norden mit den baskischen Provinzen, deren Bewohner starr klerikal und deren Berühmtheiten Goya und Unamuno sind. Der Film zeigt Bilder von San Sebastian, dem vornehmsten Badeort Spaniens. Die Landwirtschaft wird dort heute noch so betrieben wie vor 100 Jahren, und in der Landschaft sieht man heute noch vielfach befestigte Turmbauten. Aragonien, das einst mit Novarra ein selbständiges Königtum

**Prothos-Schuhe**

sind erhältlich bei

Gebrüder **Georges** Bern Marktgasse 42

bildete, ist meist hügelige Weide, nur die Ebro-Ebene ist ein fruchtbares Getreideland. Pitoresk sind die Pyrenäendörfer in Novarra, von welchen aus viel Schmuggel nach Frankreich getrieben wird. Kastilien mit dem durch seine Kathedrale berühmten Avila, die Burg Coca, die im Jahre 151 gebaut wurde, Segovia mit dem Aquäprodukt aus der Römerzeit, dem Picoshaus aus der Zeit Karl V., dann Toledo, die ehemalige Residenz der Könige von Kastilien, mit Bauten aus dem 13. Jahrhundert, dem „De la Sangre", in dem Cervantes hauste, mit dem Alcazar, der Burg des Cid. Bilder aus dem Süden, dem sonnigen Andalusien mit den Stierfarmen, den Ruinen von Alcale bei Sevilla, Autostraßen, Dattelpalmen, der Giralda, der Kathedrale von Sevilla, die der reichste gotische Dom der christlichen Kirche ist und die das Grabmal des Kolumbus enthält.

Den Schluß der Bilderfolge bildet Barcelona, die Handelsweltstadt mit der Kirche der Sagrada, die wohl erst in 100—200 Jahren fertig werden wird. Bilder aus der letzten Weltausstellung in Barcelona und eines Stierkampfes vervollständigen die einteressante Filmvorführung.

# Kunstnotiz

**Gemäldeschau Fredy Hopf.**

An der Plätzliterrasse in Thun, im Warteraum und im Schaufenster der Amtsersparniskasse stellt der bekannte Thuner Maler Fredy Hopf zurzeit eine Kollektion seiner besten Bilder aus, die mit ihrem genialen Wurf, dem stimmungsvollen Zauber einer naturgetreuen Farbengebung, mit Energie und Leben aufgefaßt, unsere Gebirgslandschaften wirkungsvoll zur Darstellung bringen. Hopf hat ein tiefes Gefühl für die Gebirgsnatur, die zartesten Regungen der Atmosphäre, die Spiegelungen des Lichts auf Wasser und Erdreich, und hiefür bietet ihm der Beatenberg am Thunersee immer wieder die dankbarsten Veduten für die Auswirkung seiner künstlerischen Eigenart. Sehr wirkungsvoll ist sein neuestes großes Bild mit dem Blick auf Altels, Dreispitz und Morgenberghorn mit Seespiegelung und Vorfrühlingsstimmung, reizend ist das Bild mit dem Bergkranz über dem Nebelmeer, und die Majestät der Hochgebirgswelt tritt dem Beschauer wundervoll entgegen in dem Gemälde des Dreigestirns Jungfrau, Mönch und Eiger. B-n.

**Miniaturmalereien von Max Pochon.**

Im Schaufenster des Kunstsalons Benador stellt Max Pochon verschiedene Miniaturmalereien aus, die eine moderne Auffassung dieser Kunst dartun. Die Sujets sind kräftig erfaßt und lebendig gestaltet, wodurch eine gewisse Sentimentalität, die gerne bei dieser Kunst die Hand führt, umgangen ist. Besonders gut ist die Farbengebung, die, namentlich bei den Uniformbildern, an den leuchtenden Schmelz von Emailarbeiten erinnert. Die Malereien bezeugen ein liebevolles Eingehen auf den dargestellten Stoff und ein Herausholen seiner Eigentümlichkeiten. Lobend erwähnt sei ein Doppelbildnis von zwei Kindern. Auch das Damenbildnis zeigt sehr gute zeichnerische und malerische Qualitäten. H. C.

# Verkehr

**Frühlingsbotschaft von der Riviera des Berner Oberlandes.**

Der Frühling hat am Thunersee, der Riviera der Berner Oberlandes, seine mit den ersten Blumen reich verzierte Visitenkarte abgegeben. Er ist in vollem Glanze gekommen — man hofft zum Bleiben. Die tieferen Felsbrauen des Beatenbergs, über welchem der Winter langsam aus dem Felde geschlagen wird, sind vom großen Erikablühen gerötet. Die Stechpalmen um die Beatushöhlen, die mit ihrer üppigen Beerenpracht um die winterliche Toten- und Festtage herum den schonungslosesten Plünderungen ausgesetzt waren, sind auf einige Monate vergessen. Auf den Feldern schießen die Schlüsselblumen, an den Hängen entfalten sich Veilchen



Oberhofen am Thunersee.

in duftender Bescheidenheit. In einzelnen Enklaven der so geschützten Riviera am Thunersee gibt es botanische Seltenheiten, wie in Oberhofen ein besonderer „Stern von Bethlehem", mit dessen Entdeckung eine pflanzenkundige Engländerin der diesbezüglichen Unvollkommenheit der Linéeschen Pflanzengruppierung ein Ende gemacht hat. Engländer und Amerikaner haben droben in den Schnee- und Eisregionen des Oberlandes ausgewintert und sind von den Höhen herabgekommen, um dem Lenz ins strahlende Antlitz zu schauen. Auf dem endlich wieder blauenden „Thuner-Meer", wie der Holländer sagt, so bei Hilterfingen, Gunten und Merligen herum, entfalten graziöse Segelboote ihre Dreieckflügel zum Zeichen, daß die Sportlust der Jungmannschaft wieder in die Glieder geschossen ist, die in der schon kräftigen Sonne neuerdings gebräunt werden sollen. Thun und Interlaken haben in den letzten Jahren in ihren Klubs rudertüchtige Mannschaften herangezogen.

Ein Frühlingsaufenthalt am Thunersee gehört zum Schönsten, was dem Menschen, der Erholung und Freude sucht, beschieden werden kann und wem Mittel und Wege gegeben sind, der mache sich auf an diesen lieblichsten der Seen — an den Thunersee.

**Folgende Alpenstraßen sind geöffnet:**

Brünig, Etroits, Finstermünz, Forclaz, Jaun, Julier, Lenzerheide, Maloja, Marchairuz, Molendruz, Montets, Morgins, Mosses, Ofen, Pillon, Saanenmöser, S. Bernhardin, St. Cergue, Schelten, Schyn, Stierenberg, Vue des Alpes, Weißenstein, Wolfgang, Seelibühl (Gurnigel). Alle diese Straßen sind ohne Ketten befahrbar; wo nötig, sind Ausweichstellen geschaffen.

**Die Harderbahn hat ihre Preise ermäßigt!**

Die kürzlich wieder in Betrieb genommene Harderbahn hat — um dem allgemeinen Ruf nach Preisabbau im Rahmen des Möglichen entgegenzukommen — die Preise der Retourbillette für Auswärtige an allen Sonntagen, sowie am Auffahrtstag und Pfingstmontag auf 3 Fr. reduziert. Anwohner des Amtsbezirkes Interlaken bezahlen gegen Ausweis während der ganzen Betriebsdauer für die Retourfahrt Fr. 2.50.

Sodann sind auch die Taxen für Schulen reduziert worden. Es bezahlen: Schulen vom 1. bis 6. Schuljahr 90 Rp. pro Schüler für die Retourfahrt und Schulen vom 7. bis 9. Schuljahr Fr. 1.20 pro Schüler für die Retourfahrt.

Die Züge verkehren von 9—12 und von 14—19 Uhr alle halbe Stunden. Die Fahrzeit ist auf 16 Minuten reduziert worden, so daß es möglich ist, bei Bedarf in der Stunde drei Fahrten auszuführen.

## Neue Fahrpläne.

Der Taschenfahrplan Berner Kursbuch der Berner Alpenbahn-Gesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon ist auf den 15. Mai a. c. neu herausgegeben worden und kann in Papeterien und auf den Bahnstationen zum Preise von 60 Rappen pro Stück bezogen werden.

Er hat sein traditionelles, orangefarbenes Kleid abgestreift und stellt sich in seinem neuen Umschlag mit dem Tellenburgviadukt, dem obern Kandertal mit Altels und Balmhorn hübsch und zeitgemäß vor.

Der Vorzug des Berner Kursbuches liegt in seiner textlichen Reichhaltigkeit, seinen Tourenvorschlägen und absoluter Zuverlässigkeit. St.

Reich mit Routenskizzen und mit einer Separat-Touristenkarte von Bern und Umgebung ausgestattet ist der bekannte Touristen-Fahrplan des Hallwag-Verlages (70 Rp.).

Den Vorteil eines festen Umschlages und eines ganz sauberen und deutlichen Druckes hat Körpers Fahrplan aus dem Verlag der Buchdruckerei Feuz, Bern, für sich.

Beide seien unseren Lesern empfohlen.

# Verschiedenes

**Eine Frischobstreserve.**

Unsere Tafeläpfel-Vorräte gehen wieder einmal zur Neige. Immer geringer werden die Anfuhren auf unsern städtischen Märkten und immer kleiner und schrumpfiger werden die Früchte. Bald wird unsere Apfelsaison vorbei sein und damit die Konsummöglichkeit eines geschätzten, gesunden Nahrungsmittels; denn die Zeiten sind vorbei, wo man die Früchte — speziell unsere Aepfel — als Genußmittel bezeichnete. Heute gelten sie als notwendige Ergänzungsnahrung, als Edelnahrung, die wir zum Aufbau und zur Erhaltung eines gesunden Körpers unbedingt haben müssen. Wie schade doch, daß uns die würzigen Aepfel nicht das ganze Jahr durch zur Verfügung stehen, denn einen Ersatz dafür haben wir weder in den Orangen, noch in den Bananen. Doch halt, es steht ja nicht so schlimm! Stehen uns frische Aepfel nicht mehr zur Verfügung, so besitzen wir doch noch „flüssige Aepfel". Haben nicht unsere Mostereien letzten Herbst große Vorräte angelegt in unvergorenem Apfelsaft (Süßmost)? Gewiß, und zwar stehen uns ganz gewaltige Reserven zur Verfügung für die Sommerzeit.

Alle unsere Ernährungsphysiologen zollen dem Obstsaft bekanntlich höchstes Lob und mit Recht; denn alle Stoffe der Früchte, die wir so sehr schätzen, finden wir in deren Saft vollständig wieder. Vollständig unverändert finden sich diese Stoffe namentlich in demjenigen Safte vor, der nach dem sogenannten Kaltsterilisierungsverfahren hergestellt wird. Dasselbe besteht darin, daß der Saft bei niedrigen Temperaturen gelagert und alsdann die Gärorganismen (Hefen) mit einem speziellen Filter, dem sogenannten Entkeimungsfilter herausgenommen werden.

Bekanntlich wird dieses Verfahren von der Emmentalischen Obstweingenossenschaft Ramsei durchgeführt. Der so gewonnene Saft enthält nicht nur sämtliche Stoffe der frischen Frucht in vollständig unveränderter Form, sondern auch Fruchtbuket und Geschmack bleiben in natürlichster Form erhalten, was den bekannten Ramsei-Apfelwein so beliebt macht. Mit Recht kann solcher daher als „flüssiges Obst" oder als „Rohkost" bezeichnet werden.

## Zwischen zwei Revolutionen.

Sonntagsgedanken.

Schon im 18. Jahrhundert hat der Ausbruch der französischen Revolution als europäischer Geistesbewegung ihre Wellen auch in die Schweiz geworfen. Und es blieb nicht bei den politischen Neubildungen. Auch das kirchliche Leben spürte die Folgen. So darf es nicht überraschen, wenn auch jetzt wieder die revolutionären Ereignisse im Ausland, auf politischem und auf kulturellem, auch auf kirchlichem Gebiete wiederum bis in unsere stillen, grünen Täler hinein Wirkungen erzeugen.

Der Schreiber dieser Zeilen kam zum Beispiel am letzten Sonntag auf der Fahrt zur Predigt in eine idyllische Gegend, die scheinbar im tiefsten Sonntagsfrieden geborgen war. Aber bald hieß es: Oberstdivisionär X hat Samstagnacht 11 Uhr im Bezirkshauptort einen hochpolitischen Vortrag gehalten. Hunderte von Kavalleristen sind herbeigeeilt. Den Lärm der Rosse hörte man die ganze Nacht bis gegen den Morgen. Also sogar hier merkte man etwas von der fascistischen Bewegung in Europa, der Abrechnung einer neuen Revolution mit der alten vom Ende des 18. Jahrhunderts.

Wieviel da auf dem Spiele steht, meldete kürzlich ein freiwilliger Mitarbeiter des evangelischen Pressedienstes, der zu Erkundigungszwecken eine Studienfahrt nach Deutschland unternommen hatte. Sein erstes Wort war: Ich habe die Bestätigung erhalten, daß die kommunistischen Umsturzpläne in Deutschland, die man entdeckte, viel ernster zu nehmen sind, als es bisher den Anschein hatte. Die Mordlisten zeigen, daß auch die evangelische Kirche vernichtet werden sollte. Wehe, wenn die bürgerliche Revolution von rechts versagt und die enttäuschten Massen nach dem Gesetz der Pendelschwingung zur äußersten Linken hinübergleiten. Dann kommen auch für den schweizerischen Protestantismus erst recht schwere Tage.

Auch der außenpolitisch neutrale Beobachter sieht sich also zwischen zwei Revolutionen. Diejenige des 18. Jahrhunderts soll erledigt werden durch die neue des 20., damit nicht aus der ersteren Folgerungen gezogen werden können, die man in Moskau zieht. Damit wird nun aber auch das Problem der Kirche aktuell.

Um was es in Deutschland geht, formuliert der Reichswart der evangelischen Jungmännerorganisationen in Deutschland, Dr. Stange, mit folgenden Worten: „Wenn sich das erfüllen soll, was heute wie eine leuchtende Hoffnung vor Deutschlands Geschichte steht, so handelt es sich um nichts weniger als um die Liquidierung des Erbes der Aufklärung und der Revolution des 18. Jahrhunderts. Wie eine Barrikade versperrten die Vorurteile des Marxismus und des Liberalismus in Arbeiterschaft und Bürgertum der Verkündigung des Evangeliums in unserm Volke den Weg. Brechen diese Barrikaden zusammen, so wird das Wort von der Versöhnung Ohren finden, die sich ihm seit langem von vornherein verschlossen."

Ein solches Losungswort bedeutet nun aber für die Ohren vieler Protestanten an sich schon eine Revolution. Die friedlichen Fronten der kirchlichen Parteien sind damit im Mutterland der Reformation ins Gleiten gekommen. Es beginnt ein geistiger Bewegungskrieg, von dem noch gar nicht abzusehen ist, wie er ausgeht. Man kann ihn ablehnen. Aber jenes Rossegetrappel in der Samstagnacht eines friedlichen schweizerischen Landbezirkes zeigt, daß die Ideen zollfrei sind. Die Frage nach den Grundlagen der evangelischen Kirche ist aufs neue gestellt und heischt Beantwortung.

## Aus dem Naturleben.

### Ein versteinerter Riesenwald.

Ein riesiger versteinerter Wald, der seinesgleichen nur in den versteinerten Bäumen des nordamerikanischen „Cycad National-Denkmals" am Chayenne-Fluß findet, ist unlängst in Patagonien entdeckt worden. Die Auffindung dieser merkwürdigen Naturerscheinung, die für die Urgeschichte der Pflanzenwelt von großer Wichtigkeit ist, wird einem deutschen Gelehrten verdankt, Dr. A. Windhausen, der Beamter des argentinischen geologischen Dienstes war. Als Wildhausen im Jahre 1919 Untersuchungen im Gebiet von Santa Cruz machte, sah er einige schöne versteinerte Tannenzapfen bei verschiedenen Personen und forschte ihrer Herkunft nach. Man berichtete ihm, daß diese Tannenzapfen von einem versteinerten Wald herrührten, doch konnte er die Sache nicht näher untersuchen, und so blieb es einem Amerikaner, Dr. Riggs, vom Field-Museum in Chicago, vorbehalten, den Wald näher auszukundschaften. Auch er erhielt die erste Kunde von seinem Vorhandensein durch einen steinernen Zapfen, den er bei einem Kaufmann in einem patagonischen Dorf fand. Bei der Ueberschreitung des Deseado-Flusses stieß man auf weitere solche Zapfen und fand nun einen Führer, der die Reisenden an Ort und Stelle führte. „Etwa 25 Kilometer westlich und etwas südlich von dem vulkanischen Gipfel Cerro de Madre y Hija und in der Nähe des Cerro Cuadrado", berichtet Dr. Riggs, „fanden wir eine große Menge riesiger fossiler Bäume, von denen einige noch aufrecht standen, während die meisten mit abgebrochenen Zweigen und Zapfen auf dem Boden lagen, und so offenbarte sich uns ein Wald vorgeschichtlicher Araukarien, aufbewahrt durch undenkliche Zeiten an der Stelle, wo er gewachsen war." Der Gelehrte sammelte etwa 40 dieser versteinerten Zapfen der Araukarie, die ein leuchtendes buntes Aussehen haben, wenn sie poliert werden, das dem des Jaspis oder Buntquarzes ähnelt. Auf den ersten Blick sehen sie wie große versteinerte Tannenzapfen aus, aber bei der Untersuchung einzelner abgelöster feiner Schichten ergibt sich eine Struktur, die zwischen den Zapfen der Tannen und der Araukarien steht. Derartige Typen sind bisher noch nirgends in der Paläobotanik verzeichnet worden. Die viel erörterte Frage, ob die Araukarien oder die Tannen die frühere Form der Nadelhölzer darstellen, wird dadurch entschieden, und man darf annehmen, daß alle Nadelhölzer in der Urzeit eine einheitliche Gruppe waren, die ein Zwischenglied zwischen Araukarie und Tanne bildete und aus der die einzelnen Arten entstanden sind.

### Von den Maikäfern.

(Korr.) Wer in den letzten Monaten Ackererde rigolte oder Boden tief aushub, fand überall Maikäfer, die bereit sind, um aus dem Boden zu kriechen. Auf jedem Quadratmeter eines Bauplatzes fanden wir durchschnittlich fünf Stück, so daß auf einer Jucharte gegen 20,000 Schädlinge auf ihr oberirdisches Dasein passen. Sobald warme Abende eintreten, werden die braunen Gesellen mit ungeheurer Kraft an die Oberfläche dringen und ihren Hochzeitsflug beginnen. Wo keine Bäume sind, fliegen sie gegen den Wald und setzen sich an den Zweigen der Buchen und Eichen fest. Die zarten Blätter und Knospen bieten ihnen willkommene Nahrung, worauf sie paaren und den Morgen erwarten. Die kalte Nachtluft läßt sie erstarren, so daß sie leicht herabgeschüttelt werden können. Der frühe Morgen ist die günstigste Zeit zur Sammlung. Nach der Kopulation fliegen die Weibchen wieder auf den Boden und legen in einer Tiefe von 10 Zentimetern über 20 Eier ab. Dann schwärmen sie neuerdings auf die Baumkronen und sorgen weiter für Nachwuchs. Aus den linsengroßen weißen Eiern entwickeln sich die Engerlinge, die oft mehr schaden als die Flugkäfer. Es ist bedauerlich, daß einige Orte im Hinblick auf die Krisenausgaben nichts mehr für die gesammelten Käfer bezahlen wollen. Man spart sicher am unrechten Ort; denn solang nicht eine Epidemie die Schädlinge dezimiert oder ganz ausrottet, muß der Mensch die Natur zu korrigieren suchen. Er tut auch gut, jene Vögel zu hegen, denen der Maikäfer als Leckerbissen gilt.

## Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

Frage: Kann mir vielleicht der Briefkasten ein einfaches Rezept für Salzmandeln angeben?

Antwort: Ja, freilich. Die Mandeln schälen, durch Ueberbrühen mit heißem Wasser, worauf sich die Haut fast von selber abschält, sodann abtrocknen. Dann legt man die Mandeln in Wasser, dem reichlich Salz beigegeben wurde, am besten in ein flaches Geschirr. Hierauf werden die Mandeln an einen warmen Ort, in eine Wärmekammer oder einen Bratofen gelegt, bis sich das Salz herauskristallisiert. Einfach, nicht wahr! Und doch möchte ich Ihnen raten, sich alles von Frau Schild, Junkerngasse 34, vormachen zu lassen, denn ich habe so eine Ahnung. Vielen Dank im voraus für die Rezensionsexemplare. Sie wollen wahrscheinlich dem Briefkastenonkel eingedenk seines waggeligen Gebisses Zahnweh anhängen!

Anfrage: Ist das Reinigen der Parkettböden mit Benzin mit nachherigem Wichsen empfehlenswert? Wir ziehen in einen Neubau und müssen dort allerhand Spuren von Malern, Maurern usw. wegputzen.

Antwort: Nicht genug kann vor dem Reinigen und dem Hantieren mit Benzin überhaupt gewarnt werden. Stellen Sie sich vor, was geschehen könnte, wenn der Herr Gemahl mit einer brennenden Cigarre heimkommt und das frisch geputzte Zimmer ahnungslos betritt, oder wenn er ein brennendes Streichholz wegwirft! Da kann die schrecklichste Explosion entstehen. Haben Sie denn nicht von den vielen fürchterlichen Unglücksfällen gelesen, die durch das bloße Reinigen von Kleidern mit Benzin eingetreten sind? Und zweitens dieser Geruch, den Sie mit Benzin in der Wohnung verbreiten! Kaum bringen Sie ihn wieder heraus. Wer Ihnen also solche Benzinreinigungen anempfiehlt, rät Ihnen schlecht.

Lieber Herr Christian Luegguet!

Diesmal haben Sie nicht, wie sonst, so „guet gluegt", als Sie im letzten Ihrer verehrlichen, auch von uns immer mit besonderem Vergnügen gelesenen Artikeln für den Elfenau-Tiergarten eine Lanze brechen wollten. Wie konnten Sie auch nur „überluegen", wer denn eigentlich Schubladen-Politik treibt! Etwa nicht der Tierparkverein, der seit Jahr und Tag Pläne und „Tierkataloge" verspricht und nie damit herausrückt? So weiß eben kein Mensch, was aus unserer schönen Elfenau denn eigentlich werden soll, ob eine Menagerie oder nur ein „belebter Naturpark" oder wie man es sonst noch euphemistisch nennen will, und es ist gar anzunehmen, daß man es auch im Tierparkverein nicht so recht weiß. Und noch eins! Haben Sie sich mit der Bemerkung von „Autostraße" und „Naturschutz" im „Chlapperläubli" (oder ist sie nicht von Ihnen?) in der Adresse nicht schwer geirrt? Es sind nämlich ausgerechnet solche, die meinen, die Elfenau sei schön auch ohne Tiergarten, Restaurant usw., welche ein gewisses Verdienst daran haben, daß den Bernern nicht eine 10 Meter breite Betonstraße direkt vor die Nase, d. h. vor ihren schönsten Spazierweg in der Elfenau gesetzt wurde.

Nun aber — nüt für unguet, lieber Herr Luegguet! Wir haben unsere Meinung gesagt und freuen uns nichtsdestoweniger auf Ihre nächsten Artikel. Es grüßt Sie in aller Freundschaft das

Aktionskomitee für die Erhaltung der Elfenau als Naturpark.

**Stockflecken infolge feuchter Wände.**

Anfrage: Wir wohnen in einer noch nicht ganz ausgetrockneten Wohnung, und bemerken zu unserem Schrecken, daß die Bilder und Spiegel Stockflecken kriegen. Was ist dagegen zu machen?

Antwort: Schneiden Sie einen Flaschenkork in zwei oder drei Teile und setzen Sie unter jede Ecke des Bildes oder Spiegels zwischen Wand und Spiegel oder Bild je eine von diesen flachen Korkscheiben. Man sollte dieses Verfahren immer anwenden, da man nie weiß, ob eine Wand ganz trocken ist.

**Fischchen in der Wohnung.**

Anfrage: Wir haben kleine Fischchen in der Wohnung, was sehr unangenehm ist, und versuchten schon alles mögliche, um sie auszurotten. Was kann dagegen getan werden?

Antwort: Streuen Sie feingemahlenen Pfeffer eventuell mit gewöhnlichem Insektenpulver vermischt in die Tür- und Fensterrahmen.

**Universal-Reinigungsmittel.**

Frage: Gibt es ein Universal-Reinigungsmittel?

Antwort: Ein Universal-Reinigungsmittel ist das beste und einfachste im Haushalt. Es erspart Ihnen auf jeden Fall verschiedene Auslagen, die sonst bei der „Putzete" unumgänglich wären. Für die Behandlung Ihrer Wohnung kann ich Ihnen nur die Crème Lorito als Universal-Reinigungsmittel empfehlen. Das Angenehme ist bei dieser Crème Lorito, daß sie nicht nur reinigt, sondern zugleich auch poliert und glänzt. Alle Böden, Wände, Türen, Möbel, sogar mit Hochglanzpolitur, Linoleum, Marmar, Leder (alle Schuhe verschiedener Farben) und Metalle können mit der Crème Lorito ohne irgendwelchen Schaden gereinigt und poliert werden. Selbst in der Küche kann sie bei der Reinigung des Kochherdes oder Plättliwände und -böden verwendet werden, da sie absolut nicht feuergefährlich ist. Die Crème Lorito ist sehr beliebt bei den Hausfrauen und sehr billig. Machen Sie einen Versuch damit, Sie werden bestimmt voll befriedigt sein. Beachten Sie das Inserat in dieser Nummer.

## Auflösung des Buchstabenergänzungs-Rätsels in Nummer 19.

**D**RESDEN
**O**MBRONE
**N**IOBIUM
**C**ELLIST
**A**RIADNE
**R**APPORT
**L**AOKOON
**O**BSZOEN
**S**PANDAU

Die erste und dritte senkrechte Reihe ergeben:

**DON CARLOS**
**EBOLI POSA**





**„Duolastic"**

Der neuzeitliche, feingestrickte 2-Zug

**Gummi-Gürtel**

aus Lastex mit Seide, umschliesst den Körper wie eine zweite Haut! Allseitig dehnbar, folgt jeder Bewegung, wodurch eine rasche Verbesserung der Linie erzielt wird.

**„Duolastic"**

ist solid, angenehm zu tragen, leicht, seidenweich und waschbar.

*Nur echt mit der „Schwan-Marke"*

(Patent angemeldet)

In den Fabrikdépôts der Alleinhersteller

**RYFF & Co A.G. BERN**

GURTENGASSE 3 KORNHAUSPLATZ 3



**RAMSEIER**
ALKOHOLFREIER APFELWEIN
*Das anerkannt feinste Erfrischungsgetränk für den Familientisch u. für alle Sporttreibenden.*
DEPOSITÄRE ÜBERALL
Emmentalische Obstweingenossenschaft Ramsei.

**Depot Bern: Tannackerstrasse 4, Telephon 34.365**

Die gute *Brille*
*Hauserr*
Optiker, Bern
SPITALG. 55

**Möbelfabrik**
Bieri · Rubigen · Bern ·
**Ständig grosse Ausstellung, vorteilhafte Preise**
Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

**Gratis**
und diskret versenden wir unser Buch, welches unerlässliche Aufschlüsse für Eheleute und Verlobte enthält. Gefl. 30 Rp. für Spesen beifügen. **Casa Dara, 430 Rive, Genf**

**Angenehmes Heim**
findet ab 1. Juli demnächst während ca. 3 Monaten, auf Wunsch für längere Zeit, **ältere, pflegebedürftige Dame oder Herr** bei alleinstehender, gebildeter, in Krankenpflege erfahrener Dame, in ruhigem Hause. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre 15 an den **Verlag der „Berner Woche"**, Neuengasse 9, **Bern.**

**Gummiwaren**
**Frauendouchen, Spritzen, Irrigatoren, Gummiartikel u. a. m. Katalog gratis verschlossen.**
**S. Recla-Bücheli, Chur, Sanitätsgeschäft**



**CIGARREN BÄR**
**Schauplatzgasse 4 im Hotel Bären BERN** *E. Marbach*

**Gut gelagerte Stumpen. Auserlesene Kopfzigarren. Frische Zigaretten.**

**Zum Apéritif**
in die
**Sunnybar**
im ersten Stock der
NEUEN SONNE
E. Zybach

*Inserate*
in der
**„Berner Woche"**
bringen stets grossen
*Erfolg!*

Verlangen Sie unverbindliche Offerte.

**Telefon 23.379**

Buchdruckerei und Verlag
Jules Werder, Neuengasse 9

*Kauft*
**Mändli Möbel**
*gut und preiswert*
*Aarbergergasse 21 Bern*

**Kennen Sie**

schon die erfrischende Wirkung des seit vielen Jahren erprobten, ärztl. empfohlenen Mundwassers

**„Ossalin"?**

**Verkaufsstellen:**
H. Gerster (Drog. Gafner), Waisenhausplatz 12
H. Gräub, Drogerie, Aarbergergasse 37
Frau Lässer-Salvisberg, Wabernstrasse 41
Frau Schindler-Probst, Sanitätsgeschäft, Amthausgasse 20
**Alle Konsumfilialen.**

Nr. 21 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Besucht die Frühlings- und Sommerblumen-Ausstellung**

auf der Münsterpromenade (Plattform) in Bern
24. Mai bis 12. Juni 1933



**Eintritt Fr. 1.10 — Besuchszeit von Morgens 9 Uhr bis 22 Uhr — Pflanzenverlosung**

**Splendid Palace**
Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ab Samstag den 27. Mai, der grosse Lustspielschlager:
**Die kleine Schwindlerin**
mit DOLLY HAAS

**Kursaal Bern**
Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 28. bis Montag den 5. Juni 1933.**

**In der Konzerthalle Konzerte des Kursaal-Orchesters.**
**Sonntag den 28. Mai nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.**
**Montag den 29. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Dienstag den 30. Mai nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.**
**Mittwoch den 31. Mai nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Donnerstag den 1. Juni nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.**
**Freitag den 2. Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Samstag den 3. Juni nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.**
**Sonntag den 4. Juni nachmittags und abends Festtags-Konzerte des Kursaal-Orchesters.**
**Montag den 5. Juni nachmittags und abends Festtags-Konzerte des Kursaal-Orchesters.**

**Im Kuppelsaal Dancing mit Geo Lanz und seinem Soft Players Orchestra.**
**Sonntag nachmittags und abends (bis 24.00 Uhr)**
**Montag, bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).**
**Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.**
**Samstag den 3. und Sonntag den 4. Juni keine Dancings.**
**Pfingstmontag nachmittags und abends Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.**

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes)

Sonntag-Abend (28. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Radio-Orchester. 20.00 Musikalischer Vortrag von Prof. Dr. Baumgartner, „Von Mozart bis Beethoven". 21.10 Orchesterkonzert.
Lausanne-Genf: 19.00 Religiöser Vortrag. 20.00 Vorlesung. 20.35 Orchesterkonzert. 21.00 Der eingebildete Kranke, von Molière.
Deutschlandsender: 19.30 Illustrierte Platte. 20.30 Berliner Kunstwochen. Aus der goldenen Galerie des Charlottenburgerschlosses. Alte Musik. 21.15 Unterhaltungsmusik.
Leipzig: 20.00 Verdi-Puccini-Abend.
München: 20.00 Unterhaltungsmusik.
Rom: 20.45 Kammermusik.
Stuttgart-Mühlacker: 20.05 Der Weg der Operette.
Warschau: 20.00 Lustige Stunde. 20.30 Konzert.
Wien: 20.00 Heimat Oesterreich. Vortrag, Musik, Lieder.

Montag-Abend (29. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Gastspiel Salvatore Salvati unter Mitwirkung des Radio-Orchesters. 21.10 Zürcher Organisten spielen.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.50 Bunte Stunde.
Deutschlandsender: 20.15 Iphigenie in Aulis, Oper von Gluck.
Frankfurt: 20.00 Straußkonzert.
Leipzig: 20.00 Lustiges Durcheinander.
München: 20.00 Rund um den alten Peter. 21.20 Kammermusik.
Paris: 20.00 Fausts Verdammung, Phantastische Sinfonie.
Stuttgart-Mühlacker: 20.15 Fröhliche Abendmusik.
Warschau: 20.00 Schallplatten, Rigoletto, Oper von Verdi.
Wien: 19.00 Aus dem fernen Osten. Wiener Sinfonie-Orchester. 20.30 Wiener Musik zeitgenössischer Komponisten.

Dienstag-Abend (30. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Alpenreisen. 20.30 Radio-Orchester. 21.10 Heimat- und Auslandschweizer.
Lausanne-Genf: 20.00 Vorlesung. 20.20 Bachkantate Nr. 106. 20.55 Bunte Stunde.
München: 20.00 Cembalo-Konzert. 20.25 Coburger Heimatstunde. 21.30 Vortrag. Kunst- und Kulturpolitik. 20.00 Zitherkonzert.
Paris: 20.45 Sinfoniekonzert.
Prag: 20.00 Festkonzert aus den Werken Slaviks. 22.15 Zeitgenössische Musik. Sinfonie.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Volksmusik. 20.30 Schwäbischer Heimattag. 21.20 Sinfonieorchesterkonzert.
Warschau: 20.00 Konzert. 22.15 Solistenkonzert.
Wien: 21.00 Wiener Festwochen-Konzert.

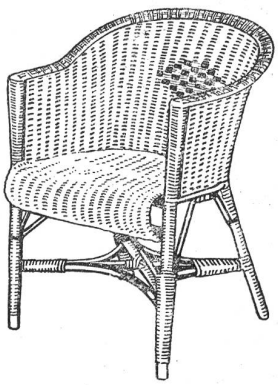
Mittwoch-Abend (31. Mai)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Radio-Orchester. 20.00 Russische Musik. 20.35 bis zirka 24.00 2. und 3. Akt der Meistersinger (Theater Zürich).
Lausanne-Genf: 20.00 Cello-Konzert. 20.30 Orchester. Arabische Dichtungen und Lieder.
Deutscher Landessender: 20.00 Marine-Abend. 21.00 Orchester-Konzert.
Leipzig: 20.40 Orchesterkonzert.
München: 20.00 Konzert der Philharmoniker. 21.00 Das Stargarder Urteil, Hörspiel.
Paris: 20.45 Hörspiel-Abend.
Rom: 20.45 Kammermusik.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Konzert.
Warschau: 20.15 Kammermusik. 21.25 Chorkonzert.
Wien: 19.45 Millöcker-Abend. 21.15 Bruder Wanderer.

Donnerstag-Abend (1. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Sinfoniekonzert aus Basel. Allgemeine Musikgesellschaft.
Lausanne-Genf: 20.00 Bunte Stunde. 21.05 Festkonzert. 22.00 Schallplatten.
Deutschlandsender: 19.00 Musik der Romantik. 20.00 Gedenkstunde für Paul Ernst. 21.00 Klavierabend.
Leipzig: 20.00 Schill, ein Hörspiel. 21.00 Volksmusik.
Mailand: 20.30 Othello, Oper von Verdi.

**Einladung** zum freien Besuche unserer vorteilhaften **Gartenmöbel-Ausstellung**



**Liegestühle** mit Arm- und Beinstütze, beste Ausführung, aparte Stoffe Fr. 16.50

**Peddigfauteuils** solide, schöne Ausführung Fr. 19.— 16.50

**Wettertrutz-Fauteuils** in grosser Auswahl, aparte Modelle à Fr. 32.— 29.— 28.00

**Gartenschirme** in reicher Auswahl, schöne ap. Stoffmuster, la Qualität Fr. 48.50 44.— 39.— 36.— 32.00

**Schirmhalter** zum Befestigen der Schirme an Liegestühle etc. Fr. 7.50 5.— 4.40

**Feldstühle** mit Rückenlehne, sehr solide Ausführung Fr. 7.65

**Klappstühle** Bequeme Form, mit Rück- und Seitenlehne Fr. 19.00

**Tisch, wetterfest** 60 cm Durchmesser, mit Eichenplatte Fr. 28.50

**Stühle** mit **Strohsitz** Hartholz, hell oder dunkel gebeizt Fr. 13.75

Nur Qualitätswaren!
Zu wirklich billigen Preisen.

**KAISER**

**Kaiser & Co. A.G. Bern**
**Tel. 22.222**


München: 20.00 Bunte Stunde. 21.00 Bajazzo, Drama.
Paris: 19.20 Orchesterkonzert. 20.00 Sinfoniekonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Das Rosenband, Verse und Musik. 21.00 Ein Ball um 1900. 22.30 Zeitgenössische deutsche Meister des Liedes.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 20.25 Othello, Oper.

Freitag-Abend (2. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Sinfoniekonzert (Beethoven-Feier).
Lausanne-Genf: 19.00 Religiöser Vortrag. 20.00 Flöten- und Klavierkonzert. 20.50 Militärkonzert. 21.25 Hörspiel.
Leipzig: 20.00 Italienisches Konzert. 21.30 Tücke des Objekts, Hörfolge.
Mailand: 21.00 Sinfoniekonzert.
München: 20.00 Kleines Funkorchester. 21.00 Sinfoniekonzert.
Paris: 20.45 Schallplatten. 21.00 La Mascotte, Operette.
Rom: 20.45 Konzert aus Neapel.
Stuttgart-Mühlacker: 21.00 Lieder deutscher Minnesänger. 21.20 Sinfoniekonzert.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 19.35 Volkstümliches Konzert. 20.45 Wagners Jugendopern.

Samstag-Abend (3. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.00 Geläute der Zürcher Kirchen. 19.15 Schallplatten. 20.00 Zimmermann: Mehr Sonne im Leben. 20.30 Lieder. 21.20 Volkstümlicher Abend aus Basel.
Lausanne-Genf: 19.00 Eine Reise durch Indien. 20.00 Hawai-Gitarren. 20.30 Plauderei. 20.40 Orchesterkonzert.
Leipzig: 20.00 Der Morgen, Orakorium. 21.45 Pfingstküsse. 22.35 Abendmusik.
Mailand: 19.00 Schallplatten. 20.45 Gemischtes Konzert.
München: 20.00 Konzert des Funkorchesters. 20.50 Die bittersüße Miene, Rittertragödie. 21.15 Konzert. 22.45 D'bayerischen Funkschrammeln.
Paris: 20.00 Bunte Stunde. 21.30 Schallplatten.
Rom: 21.00 Galakonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Silcher-Konzert. 21.00 Heiterer schwäbischer Abend.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 20.00 Trinklieder und Tanzszenen aus Opern. 21.00 In Grinzing.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Maiabend am Thunersee.**

Eines meiner schönsten Erlebnisse in Gottes herrlicher Natur ist die Frühlingswanderung von Heiligenschwendi nach Gunten. Ein gäbiger Fußweg führt durch den Wald und über Alpweiden nach Schwanden. An der Straße nach Sigriswil steht ein Bänklein — dort bin ich lange gesessen, habe den Niesen bestaunt, dessen massige Pyramide breit und wuchtig aus dem tiefblauen See aufsteigt, habe die zarten, weißen Blüten bewundert, die, von tausend Bienen umsummt, ihre Kelche weit geöffnet hatten. Man wird nicht müde, wenn man dort über die Höhen wandert, wo der Enzian blaut — wenn man die Straße hinuntermarschiert, die uns immer wieder neue, überraschende Ausblicke auf Berge und in weite, tiefe Täler öffnet.

Ich habe unserm Radioreporter Werner Düby den schönen, warmen Maiabend am Thunersee von Herzen gegönnt, und ich glaube, daß er es verstanden hat, recht viele Hörer gluštig zu machen. Ja, da steht er mit dem Mikrophon mitten im Frühling, der Glückspilz! Ringsherum ist alles in prächtiger Blust, im jungen Hellgrün strahlen die Bäume, sogar der See zeigt ein tieferes Blau. Feurigrot geht die Sonne unter. Das Stockhornmassiv, die ganze Voralpenkette steht als schwarze, zackige Silhouette vor dem lichtwarmen Abendhimmel — traumhaft, unwirklich blaß ahnt man die Wucht der Jungfrau, die auf ihrer Brust stolz unser Schweizerkreuz trägt.

Das Mikrophon wartet auf das Schiff, das von Spiez her den See kreuzt. Vielleicht kommen noch Gäste, Hochzeitspärchen, die rasch irgend etwas Nettes, Interessantes in den Schallbecher flüstern. Früher, da kamen haufenweis Fremde: Franzosen, Amerikaner, Deutsche, Holländer, Engländer — aber heute ist nichts mehr zu verdienen. „Früecher, früecher", räsoniert einer, „jitz isch halt Krise, ds Jammere nützt nüt — me mueß d'Sach näh, wie sie isch. Es chunnt o ume besser! Früecher sy d'Chüeh schynt's o größer gsi, als hüt, hei meh Milch gäh. Früecher hei's vo Oberhofe bis ga Merlige Räbe gha — früecher hei d'Schuelmeister im Oberland vo dr Gmeind e Bitz Land gha u hundert Fränkli Lohn im Jahr — früecher — —" Toller Jubel unterbricht den wirtschaftsgeschichtlichen Rückblick des Portiers vom „Bellevue" — Kinder bestürmen unsern Mikromann, der wie ein Löwe um sein Kabel kämpft: „Heit mer Sorg zum Kabel" — ruft er — „ds Schiff chunnt! Juhu!" Leute steigen ein und aus. „A beautiful country" — „ah, qu'il fait beau ici" — das isch doch cheibe schön a däm Thunersee" — man hört hier alle Sprachen. Mich hat man vor Jahren einmal in Oberhofen auch für einen Engländer gehalten. Als ich dort das Schiff bestieg, begrüßte mich nämlich ein Matrose mit „morning!" Vielleicht wollte er mir — dem man den Berner auf zwei Kilometer Distanz ansieht — mit seiner polyglotten Veranlagung imponieren. —

Und dann schwärmt ein wahrscheinlich sehr junges Fräulein von den süßen Mondscheinfahrten auf dem Thunersee, von der fabelhaft interessanten Beatushöhle, von dem riesig sehenswerten Justustal — aber, Spaß à part — ich bin schon ein älteres Semester, und mir hat das alles auch schönste Erinnerungen hinterlassen. Ich war schon unzählige Male an den Gestaden unseres Thunersees und werde ebenso oft wieder hingehen, denn immer sehe ich etwas Neues, entdecke ich neue Bilder, reizende und interessante Einzelheiten.

Die Reportage Werner Dübys: lebendig, farbig, köstlich, humorvoll — mein Kompliment!

**Etwas über Unterhaltungsmusik.**

Die Ouvertüre zu „Anakreon", die uns das schweizerische Radio-Orchester im Studio Zürich spielt, ist einfach in Linie und Harmonie, leichtflüssig, lebensbejahend, mit frohem Akzent, liedhaft beschwingt. — Manchmal glauben wir, in der Ballettsuite von Gluck ein altes Volkslied aufklingen zu hören, ein Glockenspiel — reizend ist das Marschmotiv, sehr schön in Ton und Wiedergabe die Flötenpartie. — Der „Sklaventanz" weist Anklänge an das Exotische auf, läßt rassige, oft sich überstürzende Läufe hören — Blas- und Streichinstrumente lösen sich im Wirbel der Töne ab und drängen in jäher Steigerung zum glanzvollen Schluß. —

**Geburtstag.**

Der schweizerische Landessender feierte Professor Ermatingers 60. Geburtstag mit einem Vortrag über sein Werk: „Dichtung und Geistesleben der deutschen Schweiz". Das Studium dieses Werkes kann ein großes Erlebnis sein, denn es zeigt uns die fruchtbare Verbindung geistigen Schaffens und praktischer Tat bei unsern Führern, die Verbundenheit des Dichters mit dem Volk — und die Entstehung der größten Werke aus dem Verantwortungsgefühl heraus dem Volke gegenüber.

Auf Wiederhören! Radibumm.

# Sportbericht

**Das große Ereignis Schweiz-England.**

Man darf füglich von einem Großereignis im Fußballsport der Schweiz sprechen. Das hätte auch der Uneingeweihte ahnen müssen, wenn er die unendliche Schlange von Tramwagen, Autos und Fußgängern sich den Bierhübelistutz hinaufwinden gesehen hatte. Es war ein richtiger Großstadtbouvelardbetrieb. Im schönsten Grün zeigte sich der Neufeldsportplatz, der, vom herrlichen Bremgartenwald begrenzt, von einer Rekordzuschauermenge von 27 000 Menschen umschlossen wurde. Im Hintergrund leuchteten im weißen Kleid die Berge.

Punkt halb sechs Uhr betreten die Engländer in ihren weißen Leibchen und den schwarzen Hosen den Platz. Ein Heer von Photographen hält den Augenblick im Bild fest. Es folgen die Schweizer in roten Leibchen. Mit Bangen erwartete man den Beginn des Treffens. Werden unsere gegen die großen Engländer eher klein erscheinenden Leute diesen die Stange halten können, oder kommt es zu einer bösen Niederlage, wie sie die Unsern auch schon zu verzeichnen hatten?

Und schon stehen die zweimal elf Leute mitten im Kampf, schon flitzt der Ball aber auch in der Platzhälfte der Engländer von Mann zu Mann. Zwei Eckbälle gegen England in den ersten Minuten zeigen, daß die Schweizer gewillt sind, in dieser Partie nicht klanglos unterzugehen. Man bewundert die ausgefeilte Technik der englischen Berufsspieler, die den Ball in jeder Situation meistern können, man bestaunt aber ebensosehr den Kampfeseifer der Schweizerelf, die hauptsächlich durch die beiden Flügel manchen prächtigen Angriff gegen das gegnerische Tor unternehmen kann. Auch in der Spielauffassung sind sie dem Gegner mindestens ebenbürtig. Leider führen aber die schönsten Angriffe zu keinem Tor. Im entscheidenden Augenblick fehlt das rasche Abspiel. Eine halbe Sekunde zu spät, denn schon ist ein Engländerfuß dazwischengefahren. Auch im Kopfspiel sind die Briten Meister. In der 21. Minute kann Bastin, der schußsichere halblinke Stürmer, ins Schweizertor einschießen, nachdem Séchehaye zu weit hinausgelaufen ist. Die Schweizer aber lassen sich nicht entmutigen. Im Gegenteil, die letzte Viertelstunde vor Halbzeit steht deutlich im Zeichen ihrer Ueberlegenheit, leider wieder ohne Torerfolge. Mit 1:0 für England geht's in die Pause; 2:1 für die Schweiz könnte es bei einigem Glück vor dem Tor ebensogut lauten. Schon gibt es Stimmen, die einen Enderfolg der Schweizer voraussehen. Ins Radio, das den ganzen Kampf überträgt, sprechen während der Pause einige Prominente; der österreichische Verbandskapitän Hugo Meisl gratuliert der Schweiz sogar schon auf Vorschuß. Es kommt aber anders. Kurz nachdem ein Schweizererfolg in greifbarer Nähe lag, kann Bastin einen Ball, der am Pfosten abspringt, ins leere Tor schießen; Séchhaye ist wiederum zu weit hinausgeeilt. Das Publikum ist verblüfft, die Schweizerspieler sichtlich deprimiert. Aber es ist noch nicht genug. Wenige Minuten nachher heißt es 3:0, drei Minuten später 4:0. Die Engländer beherrschen nun das Spielfeld. Der Schweizersturm ist auseinandergefallen. Die gewaltigen Anstrengungen der ersten Spielhälfte wirken sich nun aus. Erst kurz vor Schluß finden sich die Leute wieder einigermaßen. Abegglen kann sogar den Ball einschießen, das Tor wird aber vom Schiedsrichter nicht anerkannt, weil der Schweizer aus Abseitsstellung schoß. Die Zuschauermenge beginnt abzuziehen; der deutsche Schiedsrichter Dr. Bauwens, ein geschickter Spielleiter, pfeift ab. Sieger und Besiegte verlassen den Rasen; 27 000 Zuschauer verlassen eifrig diskutierend das Neufeld; eine Schlange von Automobilen schleicht sich durch die Länggaßstraße gegen die Stadt hinunter.

**Schwingen.**

Ein schöner Frühlingssonntag gab den verschiedenen Schwingfesten rings im Lande herum einen festlichen Rahmen. Am oberländischen Schwingfest in Interlaken siegte Bürki Werner, Bümpliz, vor Bürki Robert, Bümpliz, und Kyburz, Bern. Es folgen im dritten Rang Tribolet, Heimiswil, Blaser, Rohrimoos, Peter, Wynigen, und Anderegg, Meiringen. Hagmann Fritz, Seen, siegte am kantonal-zürcherischen Schwingertag in Zürich.

**Tennis.**

Der Davis-Cup-Wettbewerb ist die größte Tennissportveranstaltung Europas und der Welt. Das Los hatte den Schweizern die südafrikanische Mannschaft als Gegner zugewiesen. Die Kämpfe fanden in Basel statt und endigten mit einer Niederlage der Schweiz. Von den fünf Kämpfen, vier Einzelspiele und ein Doppel, gingen vier für die Schweiz verloren. Einzig Ellmer konnte gegen den für Südafrika spielenden Ersatzmann Condon einen Sieg verzeichnen. Das Treffen endigte deshalb mit 4:1 für die Afrikaner. Die Schweiz scheidet durch diese Niederlage aus der Konkurrenz aus.

**Großer Preis der Schweiz 1933 für Motorräder.**

Neben den bekanntesten englischen, französischen, deutschen und schweizerischen Fahrern wird auch Italien mit einer starken nationalen Equipe am diesjährigen Grand Prix Suisse (1. und 2. Juli) in Bern vertreten sein. Man erwartet ebenfalls Konkurrenten aus Oesterreich und Spanien. Das Training findet am Mittwoch den 28. Juni und Donnerstag den 29. Juni, von 6—7.30 Uhr und von 18.30—20 Uhr statt. Weitere Trainingsfahrten sind für Freitag den 30. Juni, von 6—7.30 Uhr bewilligt. Das Interesse für dieses größte Motorradrennen des Kontinents zeigt sich in den vielen Anfragen, welche den Veranstaltern vom In- und Ausland zugehen. Motorsportfreunde, welche Gaben für diesen Sportanlaß zu geben wünschen, können ihre Einzahlungen auf Postcheckkonto III/7465 (Gabenkomitee des Grand Prix Suisse in Bern) machen. Naturalgaben sind an den Präsidenten des Gabenkomitees, Herrn Fürsprecher W. H. Mühlemann, Chef des kantonalbernischen Straßenverkehrsamtes, Speichergasse 8 in Bern, zu richten. pk.

# Veranstaltungen

**Der Muttertag**

ist vorbei. Still, ernst und gemütvoll, nach ächter Bernerart wurde er begangen. Tausende von Kindern und Vätern haben die Mutter mit einem sinnigen Gedenken überrascht und ihr Herz erfreut. Und Freude ist das beste Lebenselixier. Die Blumen vor allem haben da ihre sinnige Sprache gesprochen.

In Bern haben der Floristenverband und der Handelsgärtnerverband der Mütter in Spitälern, Heimen, Asylen und Anstalten gedacht. Jede dort anwesende Mutter erhielt einen Nelkenstrauß mit hübschem, zierlichem Glaskelch, auf ihren Namen lautend. Hier, fern vom Heim, nicht vergessen zu sein, hat auf diese Mütter einen großen Eindruck gemacht. Im ganzen wurden 498 Blumensträuße mit Väschen gespendet.

Ganz besonders hat es uns gefreut, daß auch von vielen Pfarrern der Muttertag in den Mittelpunkt der Predigt gerückt wurde.

Am Sonntagabend fand im Palmensaal eine intime, sehr gediegene Feier statt, an der 600 Personen anwesend waren, worunter 300 Mütter, die ebenfalls mit Blumen und Süßigkeiten beschenkt wurden.

Allen, die in irgend einer Weise mitgeholfen haben, unsern verehrten Müttern einen schönen, würdigen Muttertag zu verschaffen, als Bekenntnis dafür, daß ein schönes, glückliches Familienleben die Grundlage für das Glück eines Volkes bildet, nicht zuletzt auch der Presse, die dabei mitgeholfen hat, sei hiermit herzlich gedankt. G. R.

**Hilfe unseren allein reisenden Mädchen.**

Die Bahnhofwerke der Freundinnen junger Mädchen und des katholischen Mädchenschutzvereins leisten jahraus und ein still, ohne viel Aufhebens vielen allein reisenden jungen Mädchen unentgeltliche Hilfe. Ungefähr 10,000 Hilfeleistungen und Raterteilungen verzeichnete das Werk in einem Jahre allein im Bahnhof Bern. Wer weiß, wie viel Gefahren unserer weiblichen Jugend auf Reisen drohen und wie oft die Unerfahrenheit der Mädchen vom Lande am Bahnhof von gewissenlosen Leuten ausgenützt wird, weiß diese Arbeit auch zu schätzen, besonders alle die, welche schon erfahren durften, wie wertvoll rasche und vertrauenswürdige Hilfe für allein reisende Mädchen ist.

Der Unterhalt dieses, auch in der Gegenwart dringend notwendigen Werkes kostet jedoch Geld! Im Jahre 1932 hatte der Verein der Freundinnen junger Mädchen in Bern für diesen Zweig seiner Arbeit bei 7000 Hilfeleistungen 6000 Fr. Auslagen und der katholische Mädchenschutzverein bei zirka 3800 Hilfeleistungen 3000 Fr.

Eine große finanzielle Hilfe für dieses Werk bedeutet jeweilen die Kollekte, welche am Pfingstsamstag im Bahnhof Bern von hilfsbereiten Frauen und Töchtern durchgeführt wird. Auch dieses Jahr wird sie durchgeführt werden, auch dieses Jahr zählen die beiden Organisationen auf die Opferfreudigkeit des reisenden Publikums. D. F.

**Interessante Feuerprobe auf der Schützenmatte.**

(Eing.) Die Baubehörden, der Baufachmann haben ein großes Interesse daran, zu wissen, welche Widerstandskraft gewisse Bau- und Isoliermaterialien dem Feuer bieten. Um in dieser Beziehung dem Stand der heutigen Bautechnik entsprechend neue Erfahrungen zu sammeln, wird heute Samstag den 27. Mai auf der Schützenmatte in Bern, nachmittags 2 Uhr, eine Feuerprobe veranstaltet. Es werden vier kleine Demonstrationsbauten errichtet, die mit verschiedenen Isoliermaterialien ausgebaut werden. In jedem Objekt wird 2 Ster Holz angezündet, um dann die Wirkungen genau feststellen zu können. Hauptsächlicher Zweck ist, herauszufinden, welche Materialien dem Feuer größten Widerstand entgegenbringen. Vertreter der Baubehörden, der Feuerwehr und aller einschlägigen Fachverbände sind eingeladen, der Demonstration beizuwohnen. Veranstalter ist der Gipser- und Malermeisterverband der Stadt Bern und Umgebung.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G. Bern
Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Saisonchronik

**Pfingsten am Thunersee.**

Pfingstzeit ist Hoffnungszeit, ist Sommerbeginn. Eine frohe Einladung zum Wandern liegt in der Luft. Alles strebt ins Freie, ins Weite, die Last und drückende Oede des Alltags zu vergessen und in Luft und Sonne, auf Berg und See neue Kraft zu sammeln. Da erwarten die Kurorte am Thunersee, die Tal- und Bergbahnen, die Dampfschiffahrt und die Autokurse den Beginn der Sommersaison. Schon der Himmelfahrtstag führt jeweilen zahlreiche Ausflügler an den Thunersee, während an den Pfingstfeiertagen eine ansehnliche Zahl von Kurgästen die Segnungen eines milden, gesunden Klimas, wohltuender Ruhe und eines herrlichen Landschaftsbildes genießen. Wanderer und Tourist finden keine Gegend reicher an Naturschönheiten und Ausflugsgelegenheiten. Wie schön ist der Aufenthalt an einem der herrlichen Uferorte Spiez, Merligen, Gunten, Oberhofen, Hilterfingen, angesichts der funkelnden Berge, des blauen Sees. Herrlich prägt sich das Bild der Stadt Thun mit seinem hochragenden Bergfried in das Naturbild der Aare.

## Aus alter Zeit.

Steffisburg. (Korr.) Ein Teil des Embergs in der Kirchhöre Steffansburg, dessen Reben im Jahre 1331 Gegenstand eines Streithandels zwischen den beiden Klöstern Interlaken und Trub gewesen waren, ging am 22. April 1333 vom Thuner Bürger Peter von Wichtrach an Walther von Scharnachthal über. Außer dem Verkäufer hängte auch der Ritter Heinrich von Ried sein Siegel an das nunmehr 600 Jahre alte Pergament. Unter den Zeugen figuriert der reiche Heinrich von Belschen, der seinen Sitz in Thun neben dem Rathaus hatte und an den noch das Fälschersmad in Uetendorf erinnert.

Spiez. (Korr.) Im Mittelalter wurde die Umgebung des trutzigen Bubenbergschlosses „Goldener Hof" und die Gegend von Einigen „Paradies" genannt. Demnach wußten schon unsere Vorfahren die landschaftlichen Schönheiten am Wendelsee zu schätzen. Als vor bald 100 Jahren einmal eine Tochter aus Gsteig bei Saanen, die noch nie ihr heimatliches Tal verlassen hatte, von Aeschi aus den Thunersee erblickte, soll sie ihrem Vater zugerufen haben: „Ein Himmel über mir, ein Himmel unter mir, die Bäume voll von Aepfeln — ist das nicht das Paradies?" Wie würde sie sich erst verwundert haben, wenn sie die Gegend zur Blütezeit der Kirschbäume hätte durchwandern können! Trotzdem die stark befahrene Autostraße und die stangengefüllte Bahnlinie die sanften Halden durchschneiden und ein Kraftwerk die neue Zeit verkündet, findet der geruhsame Wanderer noch immer viele idyllische Plätzchen, wo er ruhen und Herz und Gemüt erfrischen kann. Man spaziere einmal von Einigen durch die alte Oberlandstraße nach dem Spiezmoos, über Hondrich nach Aeschi, durch den Strandweg nach Faulensee oder hinauf gegen die Blindenanstalt, so wird man das Gesagte bestätigt finden. Auch im Sommer, wenn die kühlen Wellen zum gondeln und baden locken oder im Herbst, da melodisches Herdengeläute ertönt und der Landmann frohen Sinnes der Erde Früchte erntet: Immer ist's schön am Thunersee.

# Unglückschronik

In den Bergen. Während eines Ausfluges des Schaffhauser Männerchors über die Lägern stürzte der 45jährige Jakob Müller an einer ungefährlichen Stelle 8—10 Meter tief ab und blieb tot liegen. Er war Betriebschef in den Eisen- und Stahlwerken Schaffhausen und war als geübter Bergsteiger bekannt.

Verkehrsunfälle. Am 18. Mai vormittags fuhr in der Archivstraße in Bern ein radfahrender Bäckergeselle mit dem Kopfe direkt in den Richtungsanzeiger eines ihm entgegenkommenden Autos hinein. Er wurde auf die Straße geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen ins Spital gebracht werden. — In der Nacht vom 21./22. Mai wurden im Walde bei Wohlen der Motorradfahrer Joh. Seiler, Zimmermeister von Wohlen (Aargau) und der Schuhmacher Adolf Moser von Besenbüren schwer verletzt aufgefunden. Man schließt auf einen Motorradunfall, Seiler ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

In Bottens wurde der 5jährige Pierre Magnin, der seine 4jährige Schwester in einem Wägelchen hinter sich herzog, von einem Automobil überfahren. Beide Kinder waren wenige Minuten nach dem Unglück tot.

Sonstige Unglücksfälle. In der Kavallerie-Rekrutenschule Aarau wurde der Rekrut Werner Müller aus Bätterkinden beim Pferdeputzen durch den Hufschlag eines Nachbarpferdes an der Schläfe getroffen. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er im Kantonsspital erlag. — Beim Bahnhof Münchenstein kam der Arbeiter Martin beim Abladen von Baumwollballen mit dem Starkstrom in Berührung und erlitt so schwere Brandwunden, daß er ihnen erlag. — In Oberbüren stürzte der siebenjährige Otto Widmer im Friedhof von einer Tanne auf das eiserne Geländer, wurde aufgespießt und erlag wenige Stunden später den Verletzungen.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Text auf einer Gedenktafel im Zunfthaus Distelzwang.**

Anfrage aus dem Ausland: Kann mir jemand den Text, der auf einer Gedenktafel im Zunfthaus zum Distelzwang angebracht ist, nennen?

**Antwort: Sie meinen wohl die Tafel rechts im Eingang, innerhalb der Gitter? Die lateinische Inschrift lautet:** Nobilissimo amplissimo viro domino Joh. Rod. à Diessbach ex Senatorio ordine nume Aedilidatem Tenenti Huius ce Aedificy Curatoriae Praeposito Tota Tribus ex voto soluit —Ao à parta salute 1701

**Schweizerhunde und Ausland.**

Anfrage: Ist die Verpflanzung von Schweizer Hunden, außer dem Bernhardiner, auch schon früher vorgekommen, oder ist dies erst ein Produkt der vermehrten Hundehaltung?

Antwort: Eine Verpflanzung von Hunden eines fest umgrenzten Typs ist auch schon früher gelegentlich vorgekommen. So meldet das Monatsblatt der Schweiz. Kynologischen Gesellschaft von verschiedenen Verpflanzungen, die zur Rassebildung am neuen Standort führten. So ist der seit dem frühesten Mittelalter in den Ardennen heimische St. Hubert, ein starker Laufhund, in die Bretagne und nach den britischen Inseln, nach Osten über den Jura hinaus bis nach Tirol verpflanzt worden. Die Gelbscheckeu, gewöhnliche Schweizer Laufhunde, sind noch im 18. Jahrhundert in größeren Meuten nach Frankreich eingeführt worden; die Rasse lebt dort weiter unter dem Namen der chiens de porcelaine. In Norwegen stehen heute, dank zielbewußter Importe um die Jahrhundertwende, mehr reinblütige Laufhunde aller Schweizer Schläge, als in der Schweiz selbst.

**Vitamine.**

Anfrage: Ist die Vitaminforschung an ihrem Ende angelangt, oder wurde wieder ein Typ Vitamin gefunden?

Antwort: Es wird noch immer nach Vitaminen geforscht. Vor nicht allzu langer Zeit fand Willstätter eine chemische Beziehung zwischen dem Karotin und dem Vitamin A, das wachstumfördernd wirkt. Vitamin A entspricht nämlich dem halben Molekül des Karotins und kann in der Leber stets gebildet werden, wenn der Körper karotinreiche Nahrung wie Rüben, Butter, Spinat, Lebertran, Eidotter usw. zu sich nimmt. Das Vitamin A ist befähigt, das Wachstum selbst in den kleinsten Mengen von etwa 2,5 Millionstel Gramm zu fördern.

**Volkslied der Schweiz.**

Anfrage: Woher stammt das Volkslied in der Schweiz? Sind denn gar keine Anhaltspunkte für das Entstehen des einen oder andern Liedes bekannt?

Antwort: Das eigentliche Volkslied hat weder Vater noch Mutter. Wie es entsteht, weiß Keiner. Am besten sagt das Friedrich Rückert:

Das Schönste ward gedichtet
Von keines Dichters Mund,
Kein Denkmal ist errichtet,
Kein Marmor tut es kund.
Es hat sich selbst geboren,
Wie eine Blume sprießt,
Und wie aus Felsentoren
Ein Brunnquell sich ergießt.

**Erkennungszeichen.**

Anfrage: Hat der Briefkastenonkel auch schon von den neuesten Erkennungszeichen gehört, die an Stelle der Fingerabdrücke treten sollen?

Antwort: Es ist sehr liebenswürdig, daß Sie uns mit Ihrer Anfrage auch gleich nähere Aufschlüsse über die neuesten Erkennungszeichen geben, — denn wir haben sie noch nicht gekannt. Also: statt Fingerabdrücke macht man scheints, nicht bei uns, sondern in Amerika, Röntgenbilder der Nase. Forscher stellten nämlich fest, daß sich die knöcherne Feinstruktur des Nasengerüstes bei allen Menschen unterscheidet; die Biegungen und Anordnungen der einzelnen Knochenbälkchen seien so charakteristisch, daß keine Verwechslung entstehen könne.

**Salat und Gemüse als Arznei.**

Anfrage: Ist denn die Forderung, recht viel Gemüse und Salate zu essen, weil sie der Gesundheit zuträglich seien, nicht schon alt?

Antwort: Doch, gewiß; schon in früheren Zeiten wurde Grünzeug geschätzt und angempfohlen. Vor uns liegt zufälligerweise ein Buch aus der Zeit der Tournüren. In diesem setzt sich eine Frau dafür ein, vierzehn Tage lang Salat in folgender Reihenfolge zu essen:

1. Sellerie zur Förderung der Verdauung; 2. Kresse zur Stärkung und Blutreinigung; 3. Salbei zur Kräftigung von Magen, Lungen, Nieren und Leber; 4. Rapunzel für die Regulierung der Darmtätigkeit; 5. Gurke zur Erfrischung und Einwirkung auf Galle usw.; 6. Lattich als Beruhigungsmittel und für die Atmungsorgane; 7. Endivien zur Beschleunigung des Stoffwechsels.

Nr. 22 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

kunsthalle bern

28. Mai bis 2. Juli

**Schweizer Bildhauer**

**Graphik von Henry Bischoff**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr

Eintritt Fr. 1.10

Sonntag Nachmittag und Donnerstag 20—22 Uhr Fr. —.50. 12 Karten Fr. 8.80

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Für jedes Bild**

**finden Sie den passenden Rahmen zu vorteilhaftem Preise. Anfertigung im eigenen Atelier innert kürzester Zeit.**

**Kunsthandlung F. CHRISTEN**
**BERN 7 Amthausgasse 7**
**Langjährige Mitarbeiterin des Herrn Pétion sel.**

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 4. bis Sonntag den 11. Juni 1933.

In der Konzerthalle Konzerte des Kursaal-Orchesters.

Sonntag den 4. Juni nachmittags und abends Festtags-Konzerte des Kursaal-Orchesters.

Montag den 5. Juni nachmittags und abends Festtags-Konzerte des Kursaal-Orchesters.

Dienstag den 6. Juni nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.

Mittwoch den 7. Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.

Donnerstag den 8. Juni nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.

Freitag den 9. Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.

Samstag den 10 Juni nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.

Sonntag den 11. Juni nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal:

Samstag den 3. und Sonntag den 4. Juni keine Dancings.

Pfingstmontag nachmittags und abends Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.

Montag, bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).

Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

Samstag abends (bis 03.00 Uhr).

**Promenadenkonzerte.**

Kleine Schanze: 4. Juni, vormittags und abends, Knabenmusik (Wohltätigkeitskonzert). 6. Juni, Blaukreuzmusik. 8. Musikgesellschaft Bümpliz 11. Juni, morgens Eisenbahnerorchester; abends Stadtmusik.

Rosengarten: 4. Juni, nachm. Musikgesellschaft Bümpliz. 6. Juni, Stadtmusik. 8. Juni, Bereitermusik. 11. Juni, nachm. Stadtmusik.

**Frühlings- und Sommerblumen-Ausstellung**

auf der Münsterpromenade (Plattform), 24. Mai bis 12. Juni 1933.

**Radio-Woche** (Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (4. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert des Radio-Orchesters. 20.30 Musik im alten Stil von Bach und Händel. 21.10 Radio-Orchester. 21.30 Das Herzwunder, Mirakelspiel von Scholz.

Lausanne-Genf: 20.00 Bunter Pfingstabend. 22.00 Cembalo und Violine.

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ab Samstag den 27. Mai, der grosse Lustspielschlager:

**Die kleine Schwindlerin**

Prolongiert! mit DOLLY HAAS

**Eine Woche Frei-Aufenthalt am Meer**

können wir Ihnen verschaffen, wenn Sie Glück in der Reihenfolge der einlaufenden Bestellungen haben Verlangen Sie Prospekte über unsere vorteilhaften **Arrangements für Meerbäder**

**RITZTOURS REISEBUREAU** Hptbhf. **BERN** Tel. 24.785

Deutschlandsender: 19.00 Lohengrin, Oper von Wagner. 20.15 Konzert.

Leipzig: 20.00 Der Vogelhändler, Operette von Zeller.

München: 20.05 Orchesterkonzert. 22.00 Kleine Hörfolge mit Schallplatten.

Paris: 20.00 Unterhaltungskonzert.

Rom: 20.00 Duette für Sopran und Bariton. 20.45 Italienische Opernmusik.

Montag-Abend (5. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.55 Grabbe, Biographie und ein Momentbild des Dichters. 20.15 Operettenstunde. 21.10 Volkstümliche Stunde.

Lausanne-Genf: 20.00 Cello. 20.20 Après nous, Lustspiel von Michaud. 21.00 Leichte Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender: 20.00 Deutsches Volksliederspiel. 21.00 Musik, Gesang und heitere Laune.

Leipzig: 20.00 Lustige Leut' aus der Steiermark. 21.10 Mit dem Mikrophon beim Infanterieregiment.

Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.30 Konzert.

Rom: 20.00 Schallplatten. 20.15 Gesang. 20.30 Othello, Oper von Verdi.

Stuttgart: 20.00 Das Veilchenmädel, Text von Krenn und Lindau.

Wien: 20.00 Der Orlow, Operette von Marischka und Granichstätten.

Dienstag-Abend (6. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Rienzi, Oper von Wagner.

Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.45 Kabarett-Konzert. 22.00 Schallplatten.

Deutschlandsender: 20.00 Kernspruch. 21.00 Tanzabend.

Leipzig: 20.30 Siegfried Wagner-Stunde.

Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.15 Gemischtes Konzert.

München: 20.00 Kurze Einführung. 20.05 Piquedame, Oper von Tschaikowsky.

Rom: 20.45 Sinfoniekonzert.

Stuttgart: 20.10 Der heitere Löns. 20.55 Mit Schwung und Schmiß (Schallplatten). 21.40 Deutschland und Afghanistan.

Wien: 19.10 Frühling, Sinfonie-Folge. 20.30 Stunde der Heimat. 21.50 Der Nachtwächter und sein Lied.

Mittwoch-Abend (7. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Radio-Orchester. 20.00 Lustige Leut' aus Steiermark in Gesang, Musik und Worten.

Lausanne-Genf: 19.00 Reisende des Altertums. 19.30 Tierschutz-Vortrag. 20.00 Alte Spieluhren und Vorläufer der mechanischen Musik. 20.50 Funkorchester.

Budapest: 21.45 Orgelmusik.

Deutschlandsender: 20.00 Kernspruch. Anschließend Orchesterkonzert.

Leipzig: 20.00 Militärmusik. 21.00 Die deutsche Fliegerei. 21.30 Unsere Musikinstrumente.

Mailand: 20.30 Die Tochter des Tambourmajors, Operette von Offenbach.

München: 20.00 Militärkonzert. 21.00 Alt-München im Mai,

Schulreisen!

Kinder haben mehr Freude an der Schulreise, wenn sie zweckmässig und praktisch angezogen sind. Polohemden, Sportstrümpfe, Badeartikel, zweckmässige Unterkleider und anderes mehr, kauft die Mutter vorteilhaft bei

Zwyssart Bern Kramgasse 55

5% Rabattmarken

Möbelfabrik Bieri · Rubigen · Bern

Ständig grosse Ausstellung, vorteilhafte Preise

Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Zum Apéritif in die

Sunnybar

im ersten Stock der NEUEN SONNE

E. Zybach

Paris: 19.20 Orchesterkonzert. 20.00 Ungarische Musik.
Rom: 20.30 Die Kavaliere auf Ekeby, Oper.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Friedrich Hölderlins 90. Todestag. Literarisch-musikalische Sendefolge. 20.45 Was gefällt euch? Konzert des würtembergischen Landes-Orchesters.
Wien: 19.00 Wiener Weisen. 20.25 Wiener Festwochen 1933, Sinfoniekonzert.

Donnerstag-Abend (8. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.30 Konzert der Orchestervereinigung.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 Opern und Operetten. 21.25 Lustspiel. 22.00 Schallplatten (Leichte Musik).
Deutschlandsender: 19.00 Kammermusik. 20.05 Unterhaltungsmusik.
Leipzig: 20.00 Die lachende Oberlausitz. Ein bunter Abend. 21.30 Die Weltstadt Berlin, Hörfolge.
Mailand: 20.30 Othello, Oper von Verdi.
München: 20.00 Konzert des kleinen Funkorchesters. 21.10 Vorlesung. 21.30 Kammermusik.
Paris: 20.00 Madame Butterfly, Oper von Puccini.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Balalaika-Konzert. 20.30 Prinz Friedrich von Homburg.

Freitag-Abend (9. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.55 Musik der Gegenwart. 20.35 Klavier-Rezital. 21.10 Schubert-Schumann-Brahms.
Lausanne-Genf: 20.00 Beethoven: Sonate für Violine und Klavier. 20.25 Der Frieden, Lustspiel. 20.55 Varietémusik.
Budapest: 20.30 Schallplatten. 21.45 Blasquintett.
Deutschlandsender: 19.00 Lanner-Strauß. 20.15 Ach, bedrängtes Menschenleben. Lyrische Hörfolge. 21.00 Orchesterkonzert.
Leipzig: 20.15 Der Heimkehrer, Hörspiel. 21.25 Orchesterkonzert.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.45 Konzert.
München: 20.15 Sinfoniekonzert. 21.40 Lieder. 21.20 Richard Strauß-Konzert.
Paris: 20.15 Gemischter Schweizerchor Alpenrösli. 21.30 Schallplatten.
Wien: 19.10 Militärkonzert. 20.20 Jeder ist seines Glückes Schmied, Spiel. 22.15 Schallplatten.

Samstag-Abend (10. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.15 Schallplatten. 20.00 Les Noces de Jeannette (französische Sprache). 21.10 Der Tischgast, ein kleines Lustspiel. 21.35 Konzert der Stadtmusik Bern.
Lausanne-Genf: 20.00 Vortrag: Quer durch Indien. 20.30 Funkorchester.
Deutschlandsender: 18.05 Aus deutschen Opern. 20.05 Kabarett. 20.45 Tanz.
Leipzig: 21.15 Chorkonzert. 22.30 Großer Zapfenstreich.
Mailand: 20.45 Konzert.
München: 20.00 Bunter Abend.
Paris: 20.00 Bunte Stunde. 20.45 Schallplatten. Opernfragmente. 21.00 Traviata, Oper von Verdi.
Wien: 19.25 Das Rheingold.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Pacific 231 — — —**

Eine Riesenlokomotive stampft durch ein Chaos von Tönen und Geräuschen — Stahl klirrt auf Stahl — Eisen reibt sich auf Eisen — Nebelhörner dröhnen — Sirenen heulen, zerreißen die Sinne — Maschinen zerhämmern, martern das Gehirn. Diese Musik hat eine wahnsinnige Spannung des Innersten zur Folge, dieses Tongemälde Honeggers „Pacific 231" ist ein so unfaßbares Bild brutaler Wucht, so abseits von allem Herkömmlichen, daß man zermürbt und erschüttert sich bis ans Ende dieser Symphonie durchquält. Man will sich dem gigantischen Druck entwinden, man will sich der magnetischen Kraft entreißen, mit der die Klangflut uns in einen tosenden Wirbel hineinzieht — aber diese Musik ist so zwingend, so beherrschend, daß man sich mit ihr und dem, was sie will, auseinandersetzen muß! Man muß sich irgendwie zu ihr stellen, muß ja oder nein zu ihr sagen. Honegger hat das Sausen der Räder, das Aechzen der Kolben, das Stöhnen der Maschine musikalisch gestaltet — tut er in unserm Zeitalter der Technik nicht das, was zu ihrer Zeit der Romantiker, der Vertreter des Realismus getan haben? In einer Sturmessymphonie hören wir das gellende Sausen und Jauchzen des Sturmwindes, sehen wir die Wolken jagen, aufeinanderprallen, sich gegeneinander aufbäumen Blitze zucken, der Donner grollt, der Wald rauscht, ächzt, stürmisch wogt ein Aehrenfeld, heftig schlägt der Regen mir ins Gesicht — — über einer tiefverschneiten, endlosen Ebene steigt golden die Sonne in einen klaren Himmel auf, Schlittenglöcklein lachen silbern in den frischen Morgen hinein, das Eis kracht und klirrt, aus der halbgeöffneten Türe einer Kirche tönt Orgelklang, Gesang — — — Und nun? Pacific 213! Ich sage zögernd „ja — zögernd, weil ich noch der alten Auffassung bin, daß musikalisches Erleben nicht nur zermartern und zerquälen, sondern auch harmonisch lösen soll.

**Ds Märli vom Maiechäfer.**

I dr Elfenau, wo me ds Plätschere vo dr Aare u ds Ruusche vo de Böum ghört, wo viel Vögel pfyfen u Fröschli gumpen, isch im sunnige Maiemonet e Maiechäfer gebore worde. Er het i dä schön Sunneschyn blinzlet u nume gseit: „Sunneguld cha me nid fräs(„sse" — u het syner Bei afah zelle: „Eis, zwöi, drü — sächsi. Drei Stund het er drüber nachedänkt, wie u göb er mit denen sächs Bei söll louse — undereinisch gragget er, u zwar zmitts in e schwarzi Sammetchutte-n-yne. Die Sammetchutte het afah ufbegähre-n-u-n-isch vor Erger schleunigst i d'Aerde-n-yneschloffe, sie isch nämlech e Muulwurf gsi! Dr Maiechäfer wagglet wyter u stoßt uf en alte Frösch. Dä het grad ds Föilleton vo der „Allgemeine Sumpfzytig" gläse-n-u gar nid gmerkt, daß ne-n-öpper chutzelet. Wo-n-er plötzlech usgwäiht het, isch dr Gagger was gisch was hesch dwo gscheichlet — „eh, was ghöre-n-i? das isch ja Musig, u dört tanze so schöni, chlyni Fröulein — eh! Elfeli hei tanzet u gsunge, u eis isch ganz erstuunet vor üsem Maiechäfer blybe stah: „Dä het ja sächs Bei, das isch gwüß e verwunschene Prinz, wo nume-n-uf mis guldige Chrönli wartet, für erlöst z'wärde." „Z'frässe wott i", brummlet dr Prinz u het sech die beste Chrütli lah i sys große Muul ynestopfe, het nid ghört, wie d'Gloggeblueme so schön glütet hei. Nach e par Tag het er d'Flügel greckt u-n-isch furtgfloge. Ganz truurig het ihm ds Elfeli nachegluegt u het briegget, bis der Lieb Gott isch cho u-n-ihns i Himmel gnoh u-n-es Aengeli us ihm gmacht het — dr Frösch het für ne Momänt d'Nase-n-us dr Zytig ufgha — dr Muulwurf het blinzlet u brummlet: „Aebe, wil er sächs Bei het gha, het me gmeint, Wunder wär er syg, u drby isch er nume-n-e fuule Fräßhung gsi." —

D'Tante Rösli het de Chinder am Mittwuchenamittag das Märli verzellt, u-n-i ha mer als eltere Ma my Sach o dänkt drby.

Auf Wiederhören! Radibumm.

J. Hirter & Co.

KOHLEN
HOLZ
HEIZÖL

Telephon 20.123

Gratis

arbeite ich Ihnen das ganze Leben.

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

Pfaff Nähmaschine

# Sportbericht

**Fußball.**

Es ist wirklich schade, daß immer wieder auf gute, technisch und in Bezug auf Spielauffassung einwandfreie Spiele Versager folgen müssen. Ein in jeder Beziehung erfreuliches Spiel war der Kampf England-Schweiz. Zu den bedauernswerten Versagern rechne ich den Endkampf Young Boys—Grasshoppers um den Challenge National. Es standen sich zwei bekannte und in der abgelaufenen Saison außerordentlich erfolgreiche Mannschaften gegenüber, beide mit dem Willen, zu siegen. Young Boys schienen besser disponiert, den Grasshoppers fehlte vor allem die Schußkraft vor dem Tor. Auf einen ersten Erfolg der Zürcher folgten ebenfalls in der ersten Spielhälfte zwei Bernererfolge. Das Pausenresultat entsprach ungefähr den Leistungen. Die zweite Spielzeit vermochte das Resultat nicht mehr zu ändern, schloß aber mit einer Reihe unsportlicher Rempeleien, die jeden Sportfreund anwidern mußten. Statt zu werben, hat das so unerfreulich ausklingende Spiel das Gegenteil bewirkt. Diesen Eindruck haben auch die schönen Worte des Vertreters vom Fußballkomitee, der den Young Boys den Wanderbecher übergab, nicht auswischen können.

**Die mittelländische Bezirksturnfahrt**

vereinigte am Auffahrtstage über 1000 Turner und gegen 500 Schüler des turnerischen Vorunterrichtes auf dem Bramberg bei Laupen. Gegen Mittag fand beim Schlachtdenkmal eine Feier statt mit einer Ansprache von Herrn Pfarrer Schweizer aus Neuenegg.

**Radrennen.**

Am letzten Sonntag starteten in Bern punkt 5.30 Uhr achtzig Fahrer zum Rennen über 170 Kilometer mit Ziel in Genf. Sieger wurde bei Beteiligung von bekanntesten Rennfahrern der Berner Stettler, der die Strecke in 5 Std. 4 Min. 36 Sek. durchfuhr.

**Segelsport auf dem Thunersee.**

Ein prächtiges Sportsbild bot am Auffahrtstage bei Hilterfingen das Ansegeln des Thunersee-Jachtklubs, an dem sich eine schöne Anzahl von Segelbooten, namentlich der größeren Klasse, beteiligten. Ein scharfer Wind ließ die stolzen Boote pfeilschnell dahingleiten. In der Hilterfinger Seebadanstalt nahmen die Teilnehmer ihr Mittagspicknick ein, und am Nachmittag wurde der edle Sport mit Kreuzen und Gruppensegeln fortgesetzt. St.

# Theater und Konzerte

**Berliner Gastspiele: „Der Dickkopf".**

Statt der italienischen Operngastspiele ließ die Direktion (etwas spät!) einige deutsche Filmspieler herkommen, gewissermaßen als Regenwettertröster. Die besorgten denn auch ihr Werk gründlich, wenigstens Felix Bressart, Julius Falkenstein und Adele Sandrock im Verein mit Hans Edmund. Edith Edwards kam in diesem Salon nicht zur Blüte, und Trude Berliner mit dem berühmten „Pferdemäulchen" mußte Koffern tragen und Figur zeigen. Das Stück ist dünn gebaut, hat aber immerhin Witz wie der Verfasser ein geschliffenes Mundwerk. Adele Sandrock, mit Beifall empfangen, hat als aufgepluderter Moraluhu wohl die äußerlichsten Mittel zur Verfügung: sie kann nicht anders, denn was wäre eine Tante ohne Pathos? Bressart und Falkenstein sind zwei diabolische Könner: Innen und Außen werden hier so untrennbar eins, daß beglückende Kunstvollkommenheit entsteht. Nüancen schimmern an diesen Gestalten, wie ein Silberhaar an einem Esel. Falkenstein spielt den Moritz mit der langen Fischrute und dem eingedrückten Hut: schüchtern, überängstlich, immer in Versuchung, zu leben, aber auch immer Deckung suchend. Man ziehe die Kubikwurzel aus der Summe aller Schalterbeamten, und man kriegt Max, das Ekel der Menschheit, gespielt von Bressart. Die Gäste fanden viel Freude und etwas weniger Publikum. Ein Wiedersehen, nicht in einer besseren Welt, aber in einem besseren Stück, würde uns riesig freuen! g.

**Caecilienverein und Uebeschichor.**

Der Caecilienverein der Stadt Bern und der Uebeschichor der Berner Liedertafel verbanden sich zu einer gemeinsamen Brahmsfeier (Montag den 22. und Dienstag den 23. Mai) in der Französischen Kirche, nicht, wie die Musikfreunde hofften, zu einer Aufführung des Deutschen Requiems oder eines andern Meisterwerkes, sondern zu einem Liederkonzert, aller Wahrscheinlichkeit nach, um ihre Kräfte zu mustern und für eine so große Aufgabe lebendig zu erhalten. Es wäre zu bedauern, wenn der äußere Anlaß zu einer solchen Tat unbenützt bliebe. In Berns Umgebung werden Teile des Deutschen Requiems mit gutem Willen, mit Begeisterung, immer aber mit unzulänglichen Mitteln vorgetragen: welches Interesse wäre allein aus diesen Kreisen für eine Aufführung zu erwarten, die jede Sehnsucht zu stillen verspräche! Zu einer vollendeten Wiedergabe eines Brahms'schen Meisterwerkes — das zeigte das Konzert am 22. Mai — besitzen die beiden genannten Vereine das Rüstzeug: der Frauenchor verfügt (wie selten einer) über eine große Zahl gutklingender, kultivierter Stimmen, der Männerchor, verstärkt durch eine Auslese aus der Berner Liedertafel, ist hinsichtlich der Klangfülle ebenfalls vortrefflich bestellt. Das bewies allein schon der Vortrag von Brahms' vierstimmiger Motette „O Heiland reiß den Himmel auf". Der Anfang gab die volle Wucht des Klanges, der Rhythmus war dem Text entsprechend markig, ja hart, die vierte Strophe (ein musikalisches Spiegelbild unserer Zeit) schilderte mit großer Eindringlichkeit Not und Todesfurcht und die Schlußstrophe die Wandlung in gläubiges Hoffen und Gottvertrauen. Den meisten der vorgetragenen Gesänge ist die herbe Satzweise des alten deutschen Liedes eigentümlich, dem Brahms zeitlebens verbunden blieb. So namentlich das auffallend düster gestimmte Strophenlied „Vergangen ist mir Glück und Heil". Zart empfunden war das wunderbar verklingende Mailied, das die Gedanken in die „schöne, ach mißgönnte Ferne" schweifen ließ. Und beinahe eine Steigerung des Gebotenen bedeuteten hinsichtlich der Kraftfülle und der Schattierungskunst die zwei Chorlieder am Schlusse: „Beherzigung" und „Der Falke".

Eine der schönsten Gaben war der XIII. Psalm für Frauenchor, der klanglich jedes andere Chorwerk überstrahlte. Es gab wohl auch Stellen mit unsicherer Intonation und zaghaftem Tonhalten, das Ganze aber bekundete Unmittelbarkeit und aus den Worten „Ich hoffe aber darauf, daß du gnädig bist" strömte eine zu Herzen dringende Wärme des Erfühlens.

Würdig reihten sich neben diesen Psalm die vom Uebeschichor unter Emil Ständers Leitung gesungenen Volkslieder „Ich schwing mein Horn ins Jammertal", „Geleit" und das oft gehörte „In stiller Nacht". Schöner Ausgleich der Stimmen, ausgefeilter Vortrag, keine Aufdringlichkeit, aber Beseelung sind die Vorzüge, die immer wieder an den Darbietungen dieses kleinen Männerchors fesseln.

Den solistischen Teil des Konzertes bestritt eine jugendliche Sängerin, Marcella Renck aus Bern. Ihre Stimme hat den echten Sopranklang, der mühelos die Höhe ersteigt und in der Höhenlage sich am besten ausbreitet. Etwas beirrt, befangen (Atem, Phrasierung) begann sie mit „Der Tod, das ist die kühle Nacht", „Meine Lieder" und „An eine Aeolsharfe" und bewies, daß gedankenschwere Lieder noch nicht ihr „Gebiet" sind. Hier fehlen noch Gestaltungsgröße und Erleben. Entzückend dagegen waren die vier folgenden Lieder „Auf dem See", „Lerchengesang", „Komm bald" und „Juchhe", die mit kristallener Stimme und wunderbarer Leichtigkeit erklangen, in schönstem Zusammenwirken mit Dr. Bruns Klavierbegleitung. I.

**II. Turnmusik vom Münster.**

Die II. diesjährige Turnmusik vom Münster findet am Pfingstsonntag, vormittags 8 Uhr, statt und umfaßt den dreistrophigen Choral „O heiliger Geist, o heiliger Gott" (Tonsatz von Ernst Graf), das „Halleluja" aus G. F. Händels „Messias", die fünfstimmige Motette „Musica Dei donum optimi" des Altniederländers Jacobus Vaet und eine frische „Canzona" des Venezianers G. D. R. Taeggio. Ausführende sind: die Bläser des Berner Stadtorchesters unter Leitung von Prof. Ernst Graf.

**Blindenkonzert in Thun.**

Die Zöglinge der Blindenanstalt Spiez gaben letzten Sonntag, nachmittags und abends, im im Freienhofsaal ein Konzert zugunsten ihres Flügelfonds, das Zeugnis ablegte, daß an der Anstalt mit großem Eifer gute Musik gepflegt wird. Der kleine Schülerchor und der Gemischte Chor (Leitung: Herr Kölliker) zeichneten sich durch Reinheit und Präzision der Vorträge wie gute Programmauswahl aus. Die Instrumentalisten brachten unter Herrn Rud. Teuchgrabers kundiger Leitung ebenfalls einige sehr anerkennenswerte Leistungen (u. a. Sätze aus der Kleinen Nachtmusik von Mozart und einer Haydn-Symphonie) heraus, und ein vorgerückter Geigenschüler trug sicher und mit gutem Ausdruck den langsamen Satz aus dem Violinkonzert von Mendelssohn vor. Die Zuhörer spendeten dankbaren Beifall. St.

# Veranstaltungen

**Nun kann's losgehen!**

Zirkus macht mobil! Tage vor dem Aufbruch treffen die fremden Truppen ein. Dort sind eben die Chinesen dem Zuge entstiegen, neun Mann hoch, dazu eine Frau und ein Wickelkind, das erbärmlich schreit. Schlanke, sehnige Gestalten mit braunschillernden Augen, die Hüte im Nacken, die dicken Mäntel weit geöffnet. Und weiter hinten springt eine andere Gruppe aus dem Zuge, Deutsche, die einen biedern Dienstmann überfallen: „Wo ist der Zirkusplatz?" Andere sind da, die sich an der deutschen Sprache bös versündigen. Aber da hat ein sechsjähriger Bengel schon ein fremdes kläffendes Hündchen am Hinterbein erwischt, um es seinem Mutti zu zeigen.

Jeder Tag bringt neue Ankömmlinge: aus Kopenhagen und Warschau, aus Brüssel, Manchester, Turin, aus dem fernen Bukarest. Eine aufgeregte, lärmende Gesellschaft beschnuppert die Stadt, sucht sich Wohnung, läßt sich das fahrbare Garderobe-Abteil anweisen, packt aus, montiert, probiert. Schon vorher sind die Tschechen eingetroffen, ein Trupp ausgebildeter Zeltarbeiter, beladen mit Körbchen und Bündeln. Aus den Remisen werden die Zirkuswagen gezogen. Alle Hände packen an, um Gradinsteile, Balken und Streben, Quaderpolstangen, Seile, Masten und Kabel zu verladen. Die riesigen Zeltblachen rollen vom Trockenlager an, feiern Wiederauferstehung und freuen sich auf neues Blähen und Knattern im frischen Wind. Die Tiere werden aus den Winterstallungen herausgeführt, geladen, die Umsatzkäfige werden bereitgestellt, Verwaltung und Büro müssen zügeln, jedes Ressort hat seinen bestimmten Wagen und muß sich drin einrichten. Und dann kommt der Tag der ersten Ausreise: nun kann's losgehen!



Frühlings- und Sommerblumen-Ausstellung auf der Münsterpromenade.

**Die Gartenbauausstellung.**

Derzeit und noch bis zum 12. Juni ist die Münsterplattform zum wirklichen und wahrhaftigen Paradies geworden. Der Handelsgärtnerverband der Stadt Bern und Umgebung hat dort den schönsten Garten geschaffen, den sich eine kühne Phantasie nur vorstellen kann. Wenn man die Plattform betritt, so versinkt das Auge zuerst in einem Meer von Geranien, das die Gärtnerei Woodtli in Ostermundigen, die längs der Münstermauer ihr Plätzchen gefunden hat, und die Berner Gärtnereien Aufenast, Schmied, ferner Studi in Bremgarten und Hirt in Belp weiter drinnen erstehen ließen. Und an dieses Geranienmeer schließen Beete mit Teppichpflanzen, kleinen zierlichen Begonien und prächtigen Fuchsien an. Letztere stammen aus der Gärtnerei E. Künzli in der Matte. Der Zähringer, der verwundert von seinem Sockel auf die ungewohnte Pracht herunterschaut, hat zu seinen Füßen auch ein Kränzlein von ganz kleinen Begonien erhalten. Und auf seiner anderen Seite ist ein Staat im Staate, eine anscheinende Wildnis aus Staudengewächsen, Legföhren, Ginster, blühenden Azaleen und verschiedenen anderen Blumen entstanden, die aber so fein aufeinander abgestimmt sind, daß sie ein ganz unvergeßliches Bild bieten. Der Schöpfer dieses kleinen Naturwunders ist die Baumschule E. Haas vom Weißenbühlweg. Auf der Aareseite der Plattform sind zwei kleine Gartenanlagen entstanden, wie sie, jede in ihrer Art, wohl auch kaum noch schöner gedacht werden könnten. Bürki in Muri stellte eine Parkettanlage her, die sich um ein vertieftes Rondell gruppiert und die hauptsächlich aus Geranien, Begonien, Azaleen und Rhododendren, aber auch aus Topfrosen besteht. Vogel aus der Wabernstraße aber gruppierte seine Anlage um ein Wasserbecken mit Wasserpflanzen und ein mit zartem Grün bemoostes Steinplateau, dessen Grün hie und da durch zarte, kleine, bunte Blümlein durchbrochen wird. Rund herum erfreuen Orchideen, prächtige Begonien, Stiefmütterchen, Daphnen und andere Hausgärtchenblumen mit ihrer bunten Pracht das Auge. Und kleine Buchsbaumbären wachen getreulich über der ganzen Anlage.

Getrennt werden die beiden Anlagen durch einen langen Mittelgang, den große in allen Schattierungen von rot blühenden Rhododendren und Hortensien in ihren hellen Farben vom Lila bis zum Weiß flankieren. Und hier steht auch die erzerne „Eva" dieses Paradieses, gestiftet von Bildhauer Perincioli, und freut sich des wiedererstandenen Edengartens.

Geradezu tropische Blumenpracht aber herrscht in der Halle, die wieder von einem kleinen Buchsbaumbären bewacht wird. Weiße Lilien, großblumige Hortensien, Geranien, phantastische Wicken und träumerische Begonien blühen in voller Pracht. In der Mitte konstruierte die Gärtnerei Eichenberger einen afrikanischen Kaktushain, der an Bizarrerie und Gespenstigkeit wohl seinesgleichen sucht. Riesige Kugelkaktuße leben hier ihr beschauliches Dasein zwischen langarmigen Cepaloceren und langbehaarten, ganz unwahrscheinlich aussehenden Kakteen, und dazwischen stehen stolze Agaven und treiben andere koboldartige Gewächse ihr Unwesen. Ein reizender Blumentraum aber ist die Ausstellung des bernischen Floristenverbandes. Blumenkorb an Blumenkorb, kleine Körbe und solche von phantastischen Dimensionen, alles gefüllt mit exotischen und einheimischen Blumen, schweren, duftenden, gelben und roten Rosen, Hortensien, Feuerlilien und dazwischen die blauen Riesensterne der Klematis. Und über all den Herrlichkeiten soll aber auch der zierliche Alpengarten nicht vergessen werden, der gleich beim Eingang den Besucher mit all seinen Pflänzchen, die man sonst nur in luftigen Höhen und auf hohen Bergen findet, empfängt. Und daneben sind auch die Stände derjenigen Firmen, mit deren Hilfe die ganze Pracht erzielt wurde. Theodor Meyer mit Vasen und reizenden Blumentöpfen, die 100jährige Samenhandlung Vatter A.-G. mit ihren geschmackvollen Samenpackungen, Otto Zaugg mit all den Gartengerätschaften, die das rationelle Bebauen des Bodens ermöglichen, und Hauert & Cie. aus Großaffoltern mit den organischen Düngemitteln.

eo.

**Feuerprobe auf der Schützenmatte.**

Am 27. Mai, nachmittags, veranstaltete der Gipser- und Malermeisterverband Bern und Umgebung auf der Schützenmatte eine Feuerprobe, um zu konstatieren, welches von den gebräuchlichsten Bau- und Isoliermaterialien dem Feuer den größten Widerstand entgegensetzt. Auf der Schützenmatte waren vier kleine Häuschen erbaut worden, deren Fachwerk mit verschiedenen Isoliermaterialien bekleidet wurde. Sowohl in den Dimensionen wie in der Form waren alle gleich, jedes hatte eine Tür- und zwei Fensteröffnungen und ein flaches Dach. In jedem waren je zwei Ster trockenes Holz aufgehäuft. Bekleidet war das erste von der Aare her mit „Perfekta", das zweite mit „Celofex", das dritte mit „Insulite" und „Pavatex" und endlich das vierte mit Schilfbrett. Vor Beginn der Feuerprobe begrüßte der alt-Präsident des Verbandes, Herr Gasser, die Vertreter der Baudirektionen, des Baumeisterverbandes, der Bau- und Feuerpolizei, der Brandversicherungsanstalt und der Versuchsabteilung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich und gab die oben aufgezählten Daten. Inzwischen hatte sich auch an den Rändern der Schützenmatte ein zahlreiches Publikum eingefunden, so daß die Polizei den Platz absperrte. Die Holzvorräte in den Versuchshäuschen wurden mit je 15 Litern Petroleum begossen und dann von Feuerwehrleuten auf ein gegebenes Zeichen in Brand gesetzt. Fast momentan schlugen die Flammen aus Türen und Fenstern heraus, und auf der Schützenmatte entstand trotz des kalten Regentages eine ganz angenehme Temperatur. Bald zeigten sich erst am „Celofex"- und gleich darauf am „Pavatex"-Häuschen außen schwarze Flecke, und kurz darauf sah man die Flammen durch einzelne Risse durchleuchten. Bald entstanden an den Wänden beider Häuschen kleine Oeffnungen, durch die die Flammen ins Freie züngelten, dann brach zuerst bei der „Pavatex" und dann bei der „Celofex" das Dach durch. Etwas später erfolgte der Zusammenbruch der beiden Häuschen, wobei „Celofex" um einige Minuten voraus war. An den Schilfbrett- und „Perfekta"-Häuschen war bis zum gänzlichen Herabbrennen des Holzes äußerlich keine Veränderung zu sehen. Beim „Perfekta" war aber der eine Innenverputz durchgebrannt und das Fachwerk in Brand geraten, während beim Schilfbrett zwar Risse am Innenverputz zu sehen waren, dieser selbst jedoch bis zum Schluß standhielt. Ueber den ganzen Vorgang wurden genaue Protokolle geführt, die sachkundig ausgearbeitet werden. Der Hitzegrad, den die Verkleidungen auszuhalten hatten, wird auf zirka 1000 Grad geschätzt. Zu bemerken wäre noch, daß „Perfekta" und Schilfbrett inländisches, „Pavatex" und „Celotex" aber ausländisches Fabrikat sind.

eo.

## Berichtigung.

**Der Künstlername Niklaus Manuel Deutsch.**

Zu der in Klammern angebrachten Anmerkung im Aufsatze „Dichtung und Geistesleben der deutschen Schweiz" (Nr. 21) sei Emil Ermatingers Text berichtigend und klärend zitiert: „Väterlicherseits entstammte Niklaus Manuel dem Geschlechte Alleman oder Alamand, das, vielleicht ursprünglich aus Bern stammend, nach Italien ausgewandert und dort zu seinem Namen „Deutsch" gekommen war."

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

Prothos-Schuhe
sind erhältlich bei
Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42

Nr. 23 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

kunsthalle bern

28. Mai bis 2. Juli

**Schweizer Bildhauer**

**Graphik von Henry Bischoff**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr

Eintritt Fr. 1.10

Sonntag Nachmittag und Donnerstag 20—22 Uhr Fr. —.50. 12 Karten Fr. 8.80

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

**Ein ganz verflixter Kerl.**

GEORG ALEXANDER BETTY BIRD

Eine rassige Kriminal-Komödie von Tempo, Eleganz und Schwung

REVUE-CIRCUS

**KNIE** BERN Schützenmatte

Täglich 20 Uhr
Mittwoch, Samstag und Sonntag auch nachmittags 3 Uhr
Extrazüge etc. siehe gelbe E-Zug Plakate

Nur bis 20. Juni

Menagerie und Indianerschau 10 bis 20 Uhr
Raubtierfütterung 17 Uhr

**Das Strandbad bei MARIN ist eröffnet**

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 11. bis Sonntag den 18. Juni 1933.**

In der Konzerthalle:

**Sonntag den 11. Juni nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.**
**Montag den 12. Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Dienstag den 13. Juni nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.**
**Mittwoch den 14. Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Donnerstag den 15. Juni nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.**
**Freitag den 16. Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Samstag den 17. Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Sonntag den 18. Juni nachmittags und abends große Konzerte.**

Im Kuppelsaal:

**Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.**
**Sonntag den 11. Juni (nachmittags und abends bis 24 Uhr).**
**Montag, bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr). Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.**
**Samstag abends (bis 03.00 Uhr).**

**Promenadenkonzerte.**

Kleine Schanze: 11. Juni, morgens Eisenbahnerorchester; abends Stadtmusik. 13. Juni, Metallharmonie. 15. Juni, Postmusik. 18. Juni, morgens Blaukreuzmusik; abends Metallharmonie.

Rosengarten: 11. Juni, nachm. Stadtmusik. 13. Juni, Arbeitermusik. 15. Juni, Knabenmusik. 18. Juni, nachm. Metallharmonie.

**Frühlings- und Sommerblumen-Ausstellung**

**auf der Münsterpromenade (Plattform), 24. Mai bis 12. Juni 1933.**

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (11. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Französische und italienische Musik. 20.00 Prof. Dr. Blanke, Bartolomäus de Las Casas, ein vergessener Menschenfreund. 20.30 Radio-Orchester. 21.10 Querschnitt durch die Orgelmusik.
Lausanne-Genf: 20.15 Alte Sonaten. 20.35 Hörspiel. 21.20 Funkorchester.
Budapest: 19.55 Festspiel. Glockenspiel.
Leipzig: 20.05 Heiteres Konzert aus Hamburg.
Mailand: 20.30 Die Kavaliere auf Ekeby, Oper.
München: 20.00 Funkorchester. 21.40 Graf Schorschi, Funkschwank.
Paris: 19.00 Konzert. 20.00 Unterhaltungskonzert.
Prag: 19.00 Volkskonzert. 20.00 Die drei Musketiere.
Rom: 20.45 Ein Walzertraum, Operette.
Stuttgart-Mühlacker: 19.00 Unsere Heimat. Konstanz am Bodensee, Hörfolge. 20.00 Konzert.
Warschau: 20.00 Bunter Volksabend.
Wien: 18.35 Die Walküre.

Montag-Abend (12. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Hilversum, Europäisches Konzert. 20.45 Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Violin-Soli. 21.00 Bunter Abend.
Deutschlandsender: 20.00 Heiteres aus Mozart-Opern. 21.00 Menschen im Beruf.
Leipzig: 20.00 Mandolinenkonzert. 20.30 Stunden der Heimat. 21.10 Auch kleine Dinge können uns entzücken.
Mailand: 20.30 Orchesterkonzert. 21.30 Lustspiel.
Paris: 19.20 Orchester. 20.00 Schallplatten. Tannhäuser, Oper.
Prag: 19.00 Europäisches Konzert. 21.10 Der häßliche Clown.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Weaner-Volkskomedi. 21.00 Sinfoniekonzert.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 19 ) Militärkonzert. 20.45 Stunde der Heimat.

Dienstag Abend (13. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Auf dem Beatenberg. 20.40 Ekra-Nihilien (Giftgas). 21.10 Dreierlei Tanzmusik. 21.25 Radio-Orchester. 21.55 Jazz.
Lausanne-Genf: 20.00 Mandolinenkonzert. 20.40 Bunte Unterhaltung.
Deutschlandsender: 20.25 Blasmusik.
Leipzig: 20.25 Unterhaltungskonzert. 21.30 Die Eifel.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 20.30 Die Herzogin von Chicago, Operette.
München: 20.25 Funkorchester. 21.00 Tolle Geschichten.
Paris: 20.00 Bunte Stunde. 20.45 La Scintillante, Hörspiel. 21.30 Demetrios, Hörspiel.
Prag: 19.25 Promenadenkonzert. 20.40 Konzert russischer Kompositionen.
Stuttgart-Mühlacker: 20.25 Opernmusik. 21.40 Kammermusik.
Wien: 18.25 Siegfried.

Mittwoch-Abend (14. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Eine Stunde im Tessin. 21.10 Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 20.50 Funkorchester.
Budapest: 20.00 Prüfungsvorstellung der Musikschule. Orchester.
Leipzig: 20.10 Millöcker-Abend. 21.30 Unsere Musikinstrumente.
München: 20.45 Der Zarewitsch, Operette.
Paris: 20.45 Les Cent Vierges, Operette.
Prag: 19.30 Don Quichote, Oper.
Rom: 20.45 Solistenkonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Johannes Brahms, Streichsextett.
Warschau: 18.35 Gesang. 20.00 Leichte Musik.
Wien: 19.35 Bunter Abend. 21.05 Mondnächte.

Donnerstag-Abend (15. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Aus italienischen Opern. 20.30 Konzert der Mandolinengesellschaft. 21.00 Wilhelm Tell, Radiobearbeitung und Regie: Hausmann.
Lausanne-Genf: 20.00 Lieder. 20.30 Funkorchester. 21.20 Wiener-Lieder.
Budapest: 20.00 Teile aus Operetten.
Leipzig: 19.50 Siebenbürgische Lieder. 20.15 Unterhaltungskonzert. 21.25 Der glückhafte Schiffbruch, Hörspiel.
München: 20.20 Der Doktor von Paris. 21.45 Klavierkonzert.
Paris: 20.00 Der Salon George Sand in Nohant. 21.30 Schallplatten.
Prag: 19.15 Promenadenkonzert. 20.10 Russische Lieder. 20.25 Das war damals, als . . . 21.20 Konzert.
Rom: 20.45 Sinfoniekonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.05 Blasmusik. Die heilige Cäcilie oder die Gewalt der Musik. 21.30 Musikalisches Allerlei.
Warschau: 20.00 Volkstümliches Konzert.
Wien: 17.55 Götterdämmerung, Oper.

Freitag-Abend (16. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Musik der Gegenwart. 20.30 Radio-Orchester. 21.10 Musik der Renaissance und der Barock. 21.45 Schmockerliesi.
Lausanne-Genf: 20.00 Klarinetten-Soli. 20.30 Chöre. 21.00 Komödie.
Leipzig: 20.20 Volkslieder. 21.25 Musikalische Kostbarkeiten.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 20.30 Kammermusik.
München: 20.00 Li-Tai-Pe, Oper.
Paris: 20.45 Feu la Mère de Madame, Hörspiel. 21.40 Schallplatten. Operetten.
Prag: 19.25 Abendkonzert. 20.45 Populäre Lieder. 21.20 Bläser-Quintett.
Stuttgart-Mühlacker: 20.05 Heitere Musik.
Warschau: 20.00 Sinfoniekonzert.
Wien: 19.00 Tänze aus früherer Zeit. 19.35 Volkstümliches Konzert. 20.30 Orchester. 21.00 Empfang im Schloß Schönbrunn.

Samstag-Abend (17. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Kreuz und quer durch den Alltag. 20.30 Orchestergesellschaft Basel.
Lausanne-Genf: 20.00 Uebertragung aus Wien.
Budapest: 19.30 Bunter Abend. 20.45 Hörbericht über die Europa-Meisterschaft Ungarn-Italien. 21.15 Orchester.
Leipzig: 20.30 Heiterer Abend aus Plauen. 22.25 Nachtmusik.
München: 20.00 Solistenstunde. 20.30 Unterhaltung.
Paris: 20.00 Bunter Abend.
Prag: 19.25 Militärmusik. 20.15 Bunter Abend.
Rom: 20.45 Moderne italienische Opernmusik.
Stuttgart-Mühlacker: 20.20 aus Berlin: Berliner Leierkasten, bunte Funkfolge.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 20.00 Monstrekonzert der vereinigten Militärmusikkapellen der Garnison Wien.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Dr chachelhärdig Vettergötti.**

Wie mängisch bi-nig ächt im Nüünzähhundert-vierzähni i d'Landesusstellig usegwalkt? I chönnt's gwüß nümme gnau säge, aber mi Duurcharte ha-n-i währschaft usgnützt. I dr „Cerevisia" het's Chnödli gäh, so groß wie ne chlynere Chindschopf, d'Chüechlistube-n-isch geng platschvoll Lüt gsi, wo Strübli u Oepfelchüechli verdrückt hei, bis ne dr Schmutz zu de Muulegge-n-usegrunne-n-isch, u vo dr Szenerie-bahn här het me's ghöre göiße bis i ds Dörfli use. I dr Maschinehalle-n-isch e Krach gsi, daß me nid emal ghört het, wenn eim d'Frou us ihrem Portemonnaie es gäbigs z'Vieri g'offeriert het — was ja sälte gnue vorchunnt —, u-n-i dr Läbesmittelhalle het me Gaba-Täfeli u Maggisuppe dürenand abegschlage, bis me-n-usgseh het wie ds Buechelaub im Früelig! Aber schön grüen söll ja o schön sy!!

I ha mit em Usstellingstram grad e Rundfahrt gmacht gha u bi i ds Gschirrpavillon ynetrappet, du gseh-n-i vor ere Vitrine-n-e Ma stah. Er isch e Bsetzte gsi mit eme flotte Schnauz u het Gattig gmacht vo mene Lehrer. I ha grad dänkt, das müeß e Lehrer sy! Yngehend het er nämlech die Schüßle-n-u Täller betrachtet u het flyßig Notize gmacht i-n-es Büechli. „Oder isch es am Aend e Zytigschryber", dänke-n-i so für mi — „äh was, das isch doch dr Vettergötti." I ha scho denn dänkt, dä wärdi de einisch im Radio chachelhärdigi Vorträg ha. Un es isch prezis e so usecho, wie-n-is denn vermuetet ha!

So rächt dr Buggel voll het me chönne lache ab däne lustige Sprüch, wo uf dene schöne Täßli, Schüßle-n-u Häfe gstande sy, u dr Vettergötti het's tuusigs guet verstande, sy Sänf drzue z'gä. Für die Uverschannte paßt das Värsli guet: „Hesch es großes Mul, bis froh; es cha dr nüt drnäbe goh." De Schüüche, wo sech scheniere, z'grächtem usez'näh, sött me ds Aesse-n-in ere Schüßle-n-ufstelle mit däm schöne Spruch: „Wer sich schenieret an der Schüssel, der schadet seinem eigenen Rüssel." Das isch nid grad fyn, drfür git üs das Värsli uf ere Röstiplatte e zarte Wink: „Die Platte ist aus Erdenton — Du, Menschenkind, bist auch davon." Chunt d'Tante Schosefine z'Bsuech, so dänk dra: „Isch Visite-n-umeweg, so macht me Tee u Chüechli zwäg", u we me chrank isch, git's keis bessers Rezäpt als „Bäredräck u-n-Ibschetee sig ds Beste gäge Ranzeweh." Aber dä Trank mueß me stundelang la plodere, wenn er würke söll, un „es Meitschi, wo nit choche cha, das söll o no ke Chilter ha". Drgäge: „E Frau, wo Säuli meschte cha, die söll me no äxtra gärn ha." Es Bitzli anders in punkto Liebi steits mit dere, uf die dr Spruch zylet: „Hat die Frau die Hosen an, so ist der Mann recht übel dran." — Vo-n-ere söttige dänkt allwä mänge: „Wenn nur der Beiswind käm und meine Frau wegnähm!" — Wenn ig am Abe wott usgah, un äs faht a schimpfe mit mer, de säge-n-i ganz eifach: „Wenn deine Frau beim Ausgang predigt, so nimm sie mit, dann ist's erledigt."

Dr Schiller het scho i sym Lied vo dr Glogge gseit: „Drum prüfe wer sich ewig bindet" — u fasch so ydringlech isch dä Värs uf ere währschafte Suppeschüßle:

„Ghüraten u grate
Isch gchüechlet u brate;
Ghüraten u gfählt
Isch gstrieglet u gstrählt."

I kenne dr Vettergötti, u-n-i mueß n'Ech doch no verzelle, was er mit em Breni uf dr Szeneriebahn a dr Landesusstellig erläbt het. Er brichtet drvo im ene Brief, wo-n-er vor öppe nünzäh Jahre gschrybe het: „D'Brene het e rote Tüssel übercho vor Täubi u der Gutschner abrüelet, er söll alah, aber daß er de mit Verstang fahri, süsch zwick se *ne zum* Gring, daß er de wüssi wär-ne zwickt heig. U drna isch's gschnuußet, dür Tunäll düre-n-u bärguf u bärgab wie ne Wätterleich. Scho bim erschte Loch het's ere dr Tschäber ab em Tschupp grisse, sie het afah wättere u-ne wölle ga reiche, du blitzget dä Chare mit is z'dürab, es het eim düecht, itz cheßli alls dem Tüfel zue. Sie faht a möögge: „Uuh, uuh — der Gramsel, der Gramsel, uuh!"" — — I ha nach em chachelhärdige Vortrag das Büechli füregnoh: „Der Vettergötti a dr Landesusstellig", u-n-i möcht's mym beste Fründ gönne, wenn er bym Läse vo dene-n-Erläbnis so zünftig Buuchweh vor Lache brchäm wie-n-ig.

Uf Wiederlose! Radibumm.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbe sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Theater und Konzerte

**Theater in der Aula.**

Nach dem guten Erfolg, den das Schweizer Künstler-Ensemble unter der Leitung von Hans Nyffeler kürzlich an seinem „Bunten Abend" im Bierhübeli davongetragen hat, finden nun von Freitag bis Sonntag vier Aufführungen in der Aula des Gymnasiums (Kirchenfeld) statt.

Gespielt wird das reizende Lustspiel „Psychologie und Liebe", ein Stück, das bisher an vielen deutschen Bühnen mit großem Erfolg gegeben worden ist; der Verfasser, ein Holländer, bedient sich in seinem Spiel mit viel Geschick der Erkenntnisse der modernen Psychologie, mit denen sich eine mondäne Frau ihren Zukünftigen — einen Nervenarzt — gewinnt.

Das fröhliche Spiel mit den Damen Anna Kohler von den städtischen Schauspielen Baden-Baden und Luise Paichl vom Berner Stadttheater, sowie den Herren Marc Doswald (Stadttheater) und Hans Nyffeler in den Hauptrollen kann nur während der genannten drei Tage in Bern gespielt werden, da die Truppe nachher in Thun und im Kanton Graubünden verpflichtet ist.

Eintrittskarten zu Fr. 1.10 bis Fr. 4.40 können in der Buchhandlung Scherz bezogen werden. Allen Theaterfreunden seien diese Aufführungen durch einheimische Künstler aufs beste empfohlen.

**Orgelmusiken im Berner Münster.**

(Eing.) Auch in diesem Sommer veranstaltet Prof. Ernst Graf im Münster unter der Aegide des Kirchgemeinderates Orgelmusiken mit freiem Zutritt. Sie finden an sechs Sonntagen (18. und 25. Juni, 2. Juli, 20. und 27. August, 3. September), je 10¼—10¾ Uhr vormittags, und an vier Dienstagen (13. und 27. Juni, 22. August und 12. September), je 20¼ bis 21½ Uhr statt. Zur Deckung der Selbstkosten wird an den vier Abenden beim Eintritt eine kleine Programmgebühr erhoben.

Die den Zyklus eröffnende I. Abendmusik vom nächsten Dienstag den 13. Juni bringt J. S. Bachs drei Kyriefugen und die mächtige Passacaglia in c-Moll sowie eine spielfreudige Choralpartita von Georg Böhm. Der Münsterchor unter Leitung von Willy Burkhard unterbricht die Orgel-Vortragsfolge mit des altschweizerischen Meisters Ludwig Senfl „Sieben Worte am Kreuz" (a cappella) und einer orgelbegleitenden Motette von Heinrich Schütz.

# Schulwesen.

**Ein neuer Schulpavillon.**

Der Schulpavillon scheint den Schulpalast etwas in den Hintergrund zu drängen, wenigstens da, wo die örtlichen Verhältnisse ersteren begünstigen. Vor kurzem wurde in der Elfenau für die zwei ersten Schulklassen ein Schulpavillon gleichsam probeweise erstellt. Die guten Erfahrungen, die mit diesem Schulhäuschen gemacht wurden, veranlaßten die Schulkommissionen und Behörden, auch für die Dritt- und Viertkläßler einen solchen Bau in der Elfenau zu errichten. So ist denn, mit dem ersteren durch einen Rasenplatz verbunden, ein zweiter Schulpavillon unter den alten, schattigen Bäumen der Elfenau erstanden. Wie reizend sieht dieses Holzhäuschen mit den großen Fenstern aus: es erscheint in eine Anlage von Grün und Blumen hineingebettet. Die schönen Landschaftsbilder der Elfenau werden gleichsam in die zwei Schulzimmer hineingezaubert, denn man hat kaum das Gefühl, von der Außenwelt abgetrennt zu sein. Ist schön Wetter, so werden gan zeinfach die lustigen Schreibtischchen, die je für zwei Schüler eingerichtet sind, nach außen auf die beiden mit breiten Steinplatten belegten Terrassen gestellt, und der Freiluftunterricht tritt in Aktion. Bei trockenem Wetter werden auf dem Rasen Spiele gemacht. Ist dieser feucht, so besteht hinter dem Haus ein Platz mit Trockenbelag, auf dem sich trefflich spielen läßt. Regnet es, so wartet eine große Halle, die eigentlich den Hauptakzent des Schulpavillons ausmacht, der Schüler, und hier, wo auch die Kleider an den Wänden aufgehängt werden können, sollen Turn- und andere Uebungen gemacht werden. Von dieser prächtigen Halle aus führen zwei abgedichtete Türen in die beiden Schulzimmer. Da ist alles licht und freundlich, so gar nicht schulgemäß. So wie das Bedürfnis dies erfordert, können die Schultischchen, von denen schon einmal die Rede war, gestellt werden. Große Wandtafeln sind mit allem Komfort eingerichtet. Der Lehrer oder die Lehrerin sitzen nicht mehr auf einem erhöhten Platz, sondern auf dem ebenen Boden, so wie die Schüler auch.

Der Schulpavillon kostete rund 135,000 Fr. Dank der Trockenmauerung konnte sein Bau in 4½ Monaten beendet werden. Die Schulpavillons der Stadt Bern — auch das Stapfenackerschulhaus beruht auf dem Pavillonsystem — erhalten von auswärts und sogar aus dem Ausland häufig Besuch, denn Bern war in dieser Beziehung bahnbrechend und richtunggebend. Die Lehrerschaft freut sich auf das Beziehen des zweiten Schulpavillons, ebenso sehr wie Eltern und Schüler. Sofern die Verhältnisse dies erfordern, sollen in der Schoßhalde und im Murifeld gleichfalls Schulpavillons anstelle von etwaigen Schulhäusern erstehen.

H. C.

**Von der Hulligerschrift.**

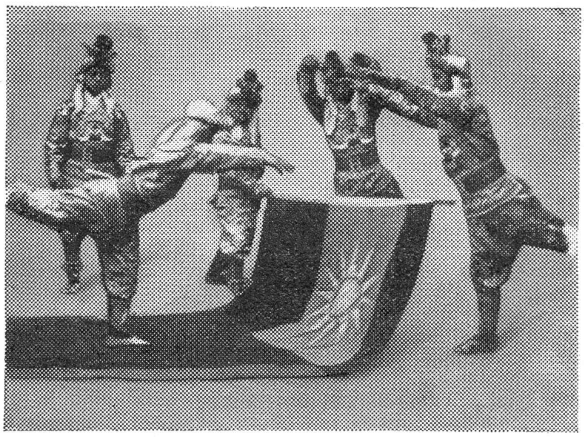
(Korr.) In der zweiten Hälfte des Monats Juni findet in Thun ein weiterer Kurs zur Einführung in die Hulligerschrift statt. Zu einem zweiten Kurs sind zu wenig Anmeldungen eingegangen. Die Einführung einer neuen Schrift befindet sich eben noch im Versuchsstadium, und die neuesten Formen mit ihren geradezu häßlichen Winkeln sind nicht dazu angetan, der Sache Freunde zu werben. Sonderbar ist es schon: Früher behaupteten die Reformer, die deutsche Schrift sei zu eckig und die französische mit ihren weichen runden Formen eigne sich besser zum fließenden Schreiben. Kurzerhand wurde dann vor etwa einem Dutzend Jahren von oben herab befohlen, nur noch die Antiqua zu schreiben. Kaum waren die lateinischen Formen auf allen Stufen eingeübt und die deutschen Buchstaben vergessen, tauchte die Hulligerschrift auf. Ueberall hört man von ihr das Gleiche: Sie ist eine schöne Schul- oder Zierschrift, wenn der Schüler eine Unmasse Zeit auf sie verwendet und die Buchstaben korrekt schreibt. Genau so war es aber auch schon früher bei der Gotischen, der Kanzlei, der Kursiv, der Fraktur und der Antiqua. Eigenartig berührt zu allem die Tatsache, daß die meisten Befürworter der neuen Schrift ihre privaten Schreibereien mit der Antiqua erledigen.

**Von der Heimstätte der reformierten Jugend in Gwatt.**

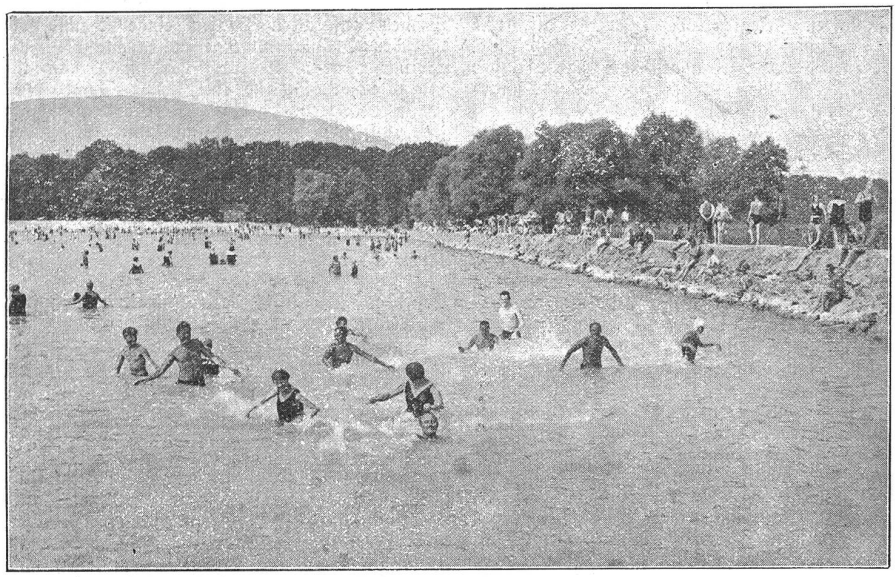
(Korr.) Der Umbau der Oekonomiegebäude und die Schaffung neuer Lager ist beendigt. Zudem haben den ganzen Winter arbeitslose Jünglinge an der Hebung sumpfiger Landstücke am Ufer des Thunersees gearbeitet, da bei hohem Pegelstand das Grundwasser leicht bis an die Gebäude herandringt. Bekanntlich ist das Kanderbett im Jahre 1713 bei Anlaß der Kanderkorrektion entstanden; das Material des durchbrochenen Strättligihügels bildete im Thunersee ein mächtiges Delta, das leider noch heute die Tendenz zeigt, sich zu setzen. Auf dem obern Teil befindet sich seit 1923 der Golfplatz Thun, und am Seestrand stehen die ausgedehnten Anlagen der Kanderkiesgesellschaft. Auf dem untern Kanderbett stellte der Gwattwirt Bähler vor 50 Jahren ein in Habkern gekauftes Chalet auf und richtete einen Tierpark ein. Auf der Südwestfront des Hauses, der jetzigen Heimstätte steht folgender lateinischer Spruch: Ille terrarum nihi praeter omnes angulus ridet. Unweit der Besitzung, die aus dem Ertrag der Zwinglisammlung angekauft worden ist, thront auf hoher Warte die sagenumwobene Burg Strättligen. Im Süden grüßt das uralte Kirchlein von Einigen, wo schon vor 1000 Jahren unsere Vorfahren zum heiligen Michael und zum wundertätigen Brünnlein gewallfahrtet sind. Heute wandert das Jungvolk aus andern Gründen an das aussichtsreiche Ufer des Thunersees. Zu Pfingsten wurde ein Spielleitertag durchgeführt. Morgen Sonntag feiert die landeskirchliche Sonntagsschule ihr 25jähriges Bestehen. Am 8. und 9. Juli ist ein Singtreffen, geleitet von Herrn Pfarrer Lauterburg in Saanen und Herrn Edy Courant. Für die Woche vom 12. bis zum 19. August ist ein Bibelkurs vorgesehen, den Herr Pfarrer Lic. Spöry aus Aarau leiten wird. Vom 29. September bis zum 2. Oktober wird das Thema „Kirche und Schule" behandelt werden, und am 8. Oktober findet ein Jugendmissionstag statt.

# Veranstaltungen

**Vom Zirkus Knie.**



**CHY BAO GUY, der Manager genannter Chinesengruppe, schreibt uns, anläßlich des Gastspiels des Zirkus Knie: Ihnen allen wird ja ohne weiteres bekannt sein, daß man im klassischen Altertum, z. B. des Kaisers Augustus und Nero, in den Arenen Kampfspiele, die im überwiegenden Teil mit dem Tode des unterliegenden endeten, gezeigt wurden. Auch in China, in dem riesigen Pekinger Kaiserpalast, wurden diese Kampfspiele gepflegt. Dieselben bestanden jedoch dort, den Waffen des Landes angepaßt, aus Lanzen, Säbeln und Hellebarden (große Messer). Nur ganz auserwählte, todesmutige Krieger kamen dazu. Endete doch auch hier nicht selten der Kampf mit dem Tode des Unterliegenden. Feigheit wurde mit dem Tode bestraft. Um Ihnen diese Kämpfe, die von direkten Nachkommen dieser chinesischen Gladiatoren gebracht werden, vorzuführen, hat Zirkus Knie keine Kosten und Mühen gescheut. Was wir Ihnen hier zeigen wollen, ist das Resultat eines jahrelangen Studiums, um die Technik des Kampfes so weit zu bringen, daß sie ohne Verwundungen abläuft. Aber nun beobachten Sie selbst, bei den einzelnen Kämpfen, das blitzschnelle Ausweichen des Angegriffenen, mit welcher Gewandtheit er den nach ihm geführten Lanzenstichen, die den unfehlbaren Tod zur Folge haben würden, zu entgehen sucht. — Die Vorstellungen des Zirkus Knie dauern nur bis zum 20. Juni nächsthin.**



Badeleben im Strandbad bei Marin.

# Bade- und Sommersport

**Strandbad Marin.**

(Eing.) Das prächtige Sommerwetter, das zur Zeit herrscht, begünstigt auch den Besuch unserer Strandbäder. So hatte Marin, das beliebte Strandbad der Berner und Neuenburger, schon über Pfingsten seine Tore geöffnet, und hunderte haben sich bereits dem gesunden Badesport hingegeben. Bei schönem Wetter dürften es am kommenden Sonntag 1000 sein. Bereits ist auch die Vermietung von kleinen Ruderbooten eingeführt worden. Die billigen Badebillette der Bern-Neuenburg-Bahn sind sehr geschätzt und werden den Besuch sicherlich günstig beeinflussen.

**Schützet die Ohren beim Baden!**

Nicht nur wer häufig an Ohrenschmerzen leidet, auch jeder Gesunde sollte beim Baden vorsichtshalber seine Ohren schützen. Einmal können schwache Ohren, d. h. ein geschwächtes Trommelfell, namentlich nach Krankheiten durch das eindringende Wasser verletzt und durchbrochen werden, was besonders beim Tauchen vorkommen kann, dann können aber durch eindringendes Wasser erloschen geglaubte Ohrenerkrankungen wieder zum Ausbruch gelangen — das Gefährlichste aber ist ein nach einer Mittelohrentzündung zurückgebliebenes Löchlein im Trommelfell, von dem der Betroffene unter Umständen gar nichts weiß. Durch dieses Löchlein dringt Wasser ein, das Gleichgewichtsorgan wird gestört, und plötzlich fängt ein Schwimmer, ein Tauchender an, nach unten, statt nach oben zu schwimmen — er kann infolge der Störung seines Gleichgewichtsorgans Oben und Unten nicht mehr unterscheiden — wenn ihm rechtzeitig Hilfe kommt, kann er gerettet werden, sonst aber haben wir es hier mit einem jener fast unerklärbar erscheinenden Ertrinkungsfälle zu tun, in denen ein guter Schwimmer nicht mehr auftaucht. Man nimmt dann meist Herzschlag als Todesursache an, der Arzt aber wird, wenn er dann das Trommelfell untersucht, die Feststellung machen, daß ein winziges Löchlein, das durch einen geölten Wattebausch vor eindringendem Wasser hätte geschützt werden können, den Tod veranlaßt hat. Wir sehen, daß es unbedingt notwendig ist, seine Ohren zu schützen. In der Regel freilich wird man es ja wissen, ob man eine Mittelohrentzündung durchgemacht hat. Nach anfänglich sehr heftigen stechenden Schmerzen erfolgt bei der Mittelohrentzündung nach einigen Tagen der Trommelfelldurchbruch, eine schleimige Masse fließt aus dem Ohr, die Schmerzen lassen nun aber nach. Ist der Trommelfellriß nicht sehr groß, so heilt er meist wieder zu, wobei allerdings die feine Haut geschwächt bleibt. Größere Durchbrüche aber wachsen sehr oft nicht mehr ganz zusammen, und sie sind es, die so außerordentlich gefährlich sind. Sie veranlassen auch stets das Wiederkehren der Entzündung — denn sobald bei einer etwas gründlichen, nassen Kopfwäsche Wasser ins Ohr dringt, reizt es durch das durchbrochene Trommelfell hindurch von neuem das Mittelohr zur Entzündung. Da aber diese Mittelohrentzündung im Anschluß an Masern, Scharlach, schwere Lungenentzündungen, Typhus, aber auch nach heftigem Schnupfen sehr oft auftritt, wissen häufig Personen, die diese Krankheiten in früher Jugend gehabt haben, später nichts mehr von der Ohrenentzündung und schenken dem möglicherweise doch durchlöcherten Trommelfell nicht die notwendige Aufmerksamkeit. Will man deshalb ganz sicher sein, so lasse man sich beim Ohrenarzt daraufhin untersuchen. Stellt er dann ein vollständiges Trommelfell fest, kann man unbesorgt waschen, baden und tauchen — ist aber das Trommelfell durchlöchert, dann wird auch gleich der Ohrenarzt zur Vorsicht raten. Alles, was man dann tun kann, ist, das Trommelfell vor eindringendem Wasser zu schützen. Und hier ist wieder das einfachste ein geölter, vielleicht mit einem speziellen Ohrenöl geölter Wattebausch, der immer wieder gewechselt werden kann. Dann dürfen auch sonst Gefährdete baden, denn nun kann das Wasser nicht eindringen. Die große Gefahr, die ein durchlöchertes Trommelfell in sich birgt, die große Gefahr der neuen Entzündung auch sollte jeder Mutter eine ernste Warnung sein, *nicht* in den Ohren ihrer Kleinen herumzustochern. Nur ein spitz zugedrehter, leicht geölter Wattebausch darf zur Ohrenreinigung durch Dritte verwendet werden — nie die Haarnadel oder sonst eines der so beliebten, gefährlichen Instrumente. Wie leicht ist doch die zarte Trommelfellhaut verletzt — und wie schwer können die Folgen sein. Nie auch darf eine Mutter selber die kleinen Gegenstände aus dem Ohr ihres Kindes entfernen, die sich diese aus Spiellust hineinstopfen. Wenn sie durch das seitliche Legen und Schütteln des Kleinen nicht von selber herauskommen, muß sie unbedingt der Arzt entfernen. Die Mutter stößt sie mit ungeeigneten Instrumenten nur tiefer hinein, so daß die Entfernung schwieriger wird, oder verletzt dann eben das Trommelfell. Also Vorsicht mit den Ohren!

**Zum Badeleben.**

Nach dem erfrischenden Bade freut man sich immer wieder auf ein gemütliches Lagerleben. Viele setzen sich ernsthaft wie die Indianer an das Lagerfeuer, d. h. bei uns vor eine Flasche Milch oder den Teller Suppe, welche die gestrenge Badmeisterin liefert. Ganz gemächlich und sorglos genießen bekommt doppelt so wohl. Die Nahrung soll aber besonders in der Badezeit erfrischend-leicht und doch gehaltvoll sein, wie zum Beispiel Ice Cream sie bietet. Wer gerne Nidel *ißt* und deren gesunden Nährwert im Sommer *nicht* missen möchte, genieße sie in Form von Ice Cream. Weder die schlanke Linie noch der Appetit werden darunter leiden, denn die Herstellungsweise von Ice Cream ist wissenschaftlich durchdacht. Mit andern Worten: Durch spezielle Maschinen werden die Rohstoffe (also Rahm mit Zucker, Früchten usw.) so verarbeitet, daß sie nachher von den menschlichen Organen sehr leicht aufgenommen werden können.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Moderne Völkerwanderung.**

Anfrage: Ist es nicht so, als ob wir wiederum so etwas wie eine Völkerwanderung erleben würden? In der Schweiz macht sich das vielleicht weniger fühlbar als in andern Ländern.

Antwort: Ja, Sie haben recht: Unsere Zeit verwandelte nicht nur die Grenzen der Länder, sondern entreißt zahlreiche Völkerschaften ihrer Scholle. Was alles im Balkan in dieser Beziehung vorgeht, entzieht sich unserer Kenntnis; gewiß aber ist, daß vom Osten her wiederum Völkerschaften westwärts ziehen. Abgesehen von den Russen, die gegenwärtig die Großstädte von Europa bevölkern, gibt es noch eine Menge andere Völker, die ihre Heimat verlassen haben. Wir lesen eben, daß Kalmüken in großer Zahl in Prag, Belgrad und Paris wohnen. Ursprünglich in Ostasien seßhaft, mußten die Kalmüken der Macht Chinas und der Mandschurei weichen und wanderten in ihren verschiedenen Stämmen nach Westen, wo sie abwarten, was die Zeiten ihnen bringen werden.

**Düngen von Rosen.**

Anfrage: Kann mir der Briefkastenonkel ein gutes Mittel zum Düngen von Rosen angeben?

Antwort: Für Rosen ist aufgelöster Ruß ein vorzüglicher Dünger. Er erzielt dunkles Laubwerk, reiches Blühen und Fernbleiben von Ungeziefer.

**Geräusche in der Wasserleitung.**

Anfrage: Woher kommen die Geräusche in der Wasserleitung? Wiederholtes Nachschauen von Seiten eines Fachmannes half nichts.

Antwort: In den letzten Jahren haben die Geräusche in den Wasserleitungen tatsächlich zugenommen, weil, wie wir berichtet werden, verschiedene Netze erhöhten Druck erhalten, da die neu erbauten Häuser zur Versorgung der obern Stockwerke oft einen Wasserdruck von 5 Atmosphären und mehr verlangen. Kommen noch recht viele Zapfstellen hinzu, so wird die Lautstärke der Geräusche oft äußerst lästig. Die Wasserleitungsgeräusche, die im allgemeinen bei einem Wasserdruck von 2 bis 4 Atmosphären auftreten, werden hauptsächlich in den Hähnen oder Ventilen erzeugt. Die eigentliche Ursache der Störungen ist die Strömungsgeschwindigkeit im Innern des Hahns zwischen Ventilteller und Ventilsitz. Die erzeugten Wirbel und Bläschen verursachen dann ein zischendes Geräusch, oder es kommt der Ventilteller in Schwingung und erzeugt einen singenden Ton.

# Bade- und Sommersport

## Badezeit.

Heiß sticht der Sonnenbrand
Runter vom Himmel,
Und wo's nur Wasser gibt,
Gibt es Gewimmel.
Doch nicht im Wasser nur,
Auch an dem Strande,
Badet in Sonne man
Und in dem Sande.

Modemaid schwärmt zumeist
Für das Extreme,
Reibt sich die Glieder mit
„Nivea-Crème",
Schmorrt in der Sonne dann
Arme und Beine,
Bis sie errungen hat
Herrliche Bräune.

Pflegt dann am Aarestrand
Lieblich der Ruhe,
Trägt einen Badehelm
Und Bally-Schuhe.
Sonst trägt sie nicht mehr viel,
Wegen der Krise,
„Sparen allüberall!"
Ist die Devise.

Auch ist Natur heut' Trumpf
Und die Antike,
Höchstens den Seidenstrumpf
Braucht es zum Glücke.
Und drum am Badestrand
Weibliche Jugend
Hüllt sich zumeist nur mehr
In ihre — Tugend.

Oha.

## Gehen wir baden.

Das ist heute nicht mehr so wie früher, da man sich selber einen Badeanzug zurecht zimmerte, der möglichst hoch hinauf und hinunter schloß, mit Vorliebe aus dickem Barchent verfertigt war, damit die Linien nicht zu deutlich zum Ausdruck kämen, und meist noch eine Garnitur um den Kragen, bestehend aus einer Rüche, erhielt. Wollte man das Schwimmen erlernen, so nahm man einen Schwimmgürtel zu Hilfe, der aus Flaschenkorken hergestellt worden war. Dazu noch eine Badehaube und ein älteres Leintuch — und los ging's in die Badeanstalt.

Nein, heute macht man richtige Toilette ins Wasser und an die Sonne, und in der Wellen und am Strand entwickelt sich ein Modebild von einer Vielgestaltigkeit und Buntfarbigkeit, als wäre ein Modejournal lebendig geworden. Ich frug einen Fabrikanten, wie denn die Mode 1933 der Badekostüme laufe. „Möglichst nackt", antwortete er. Und so bemüht sich denn die Mode der Bade- und Schwimmkostüme, den Rücken in seiner Gänze frei zu lassen. Höchstens läuft kreuzweise ein Band darüber und hält die Beinkleider fest. Zweckmäßigkeit, also lautet die Parole auch für den Badeanzug. Im Gegensatz zu früher geht man ohne Rock in das Wasser. Dagegen besteht die Möglichkeit, einen Rock rasch umzulegen, wenn man sich am Strand ergehen will, sodaß ein Schwimmkostüm gleichzeitig Strandtoilette sein kann.


**Die Bade-Saison 1933 hat begonnen**



**Aparte Bade-Anzüge** aus reiner Wolle, für Damen, Herren und Kinder, erster Marken, wie « **Salto** », « **Bona** », « **Tesca** », « **Elker** », « **Jantzen** », « **Forma** » von Fr. **6.90** an

**Leichte Bade-Mäntel** welche ins Badeköfferchen verpackt werden können.

**Badetücher, Bademantelstoffe,** Frottiertücher, Frottierlappen. Badeköfferchen, Baderollen, Bobby-Mützen, Strandhüte, Dr. Lahmann Schwimmhosen, Schwimmgürtel, Strandschirme aus Stoff und Papier

**Gediegene Strand-Pyjamas**

**Badehelme** mit Kinnband Fr. 2.30 1.40 . . . . . —.95
**Badehelme** in diversen Farben Fr. —.95 —.50 . . —.30
**Badegürtel** aus Ia. Gummi Fr. 1.— —.80 . . . . —.65
**Badeschuhe** aus Ia. Gummi Fr. 3.30 2.50 . . . . 2.00
**Badeschuhe** aus Segeltuch, mit Gummisohle Fr. 3.80 1.65
**Badehosen** aus Stoff, in diversen Farben, aus Baumwolle, gestrickt Fr. 1.60 1.20

**SOMMERSPIELWAREN IN GROSSER AUSWAHL**

**Wasserbälle** Fr. 4.35 1.85 1.50 —.95 —.75 —.70
**Gummitiere** div. Wassertiere Fr. 5.40 3.40 1.45 —.80

**QUALITÄTSWAREN** BILLIGE PREISE

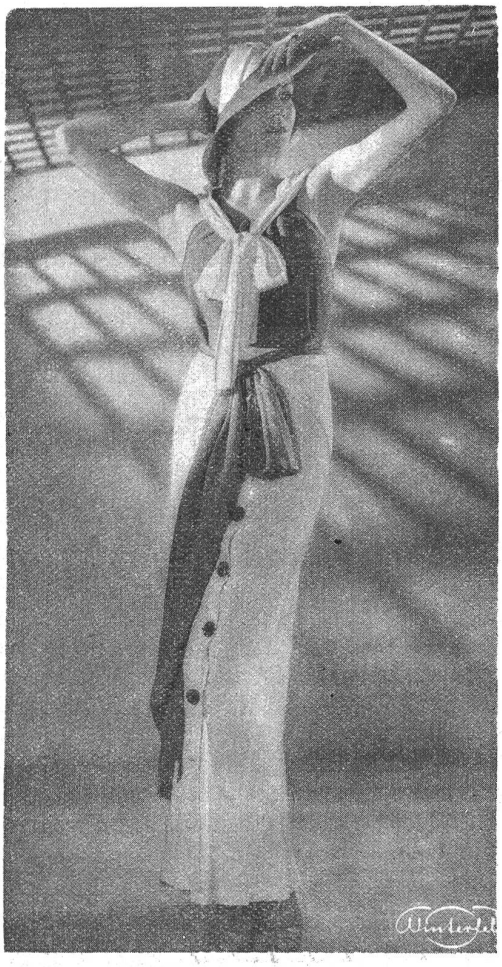
**Sonnenbräune** Ia. Sonnenbrandcrême per Tube Fr. 2.50
**Nivea-Crème** in Dösli —.50 per Tube Fr. 1.00
**Nivea-Öl** per Flasche Fr. 1.75
**Sonnenbrand-Salbe** von Dr. Weinreich Fr. 2.25
**Hawaï-Sonnenteint** per Tube Fr. 2.50
**Hautöl „Arca"** per Flasche 2.50
**Dravida-Kräuteröl** 2.20

SPORTKLEID mit Golfhosen, moderner Schnitt Fr. 49.50

SPORTKLEID mit kurzen und langen Hosen Fr. 94.— 82.00

ALLE SPORTARTIKEL in erprobten Qualitäten.

**KAISER & Co. A.-G.** **Marktgasse 37—43**
**Tel. 22.222** **Amthausg. 22—26**



Strandcomplet. Weisser Rock und rotes Blusenteil, rote Schärpe und roter Hut.

Immer häufiger wird die Trockenwolle zum Bade- und zum Strandkostüm verwendet. Sollte jemand Bedenken in bezug auf Schweizerware hegen, so sei ihm gemeldet, daß Schweizerwolle, die auch in der Schweiz eingefärbt wurde, bloß zur Veredlung, in diesem Falle zur Präparierung auf Trockenwolle nach Deutschland geschickt wird. Wir haben also Schweizerfabrikat vor uns. Die Trockenwolle läßt das Wasser nicht durch, sondern dieses rinnt vom Anzug ab. Nicht daß man trocken baden könnte — aber beim Verlassen des Wassers ist der Anzug sogleich wieder trocken. Die Trockenwolle ist auch licht- und waschecht. Aus ihr kann man selber Badekostüme stricken. Die Industrie fertigt sowohl Bade- als Strandkostüme aus ihr an. Neu sind Badekostüme in Intarsiaarbeit; ebenso ist das Kostüm neu, bei dem die Beinkleider aus einer Farbe, der obere Teil aus einer andern Farbe besteht und der Gürtel mit einer dritten Farbe eingestrickt wird. Kurz, der Varietäten sind viele.

Zum Badekostüm strickt man gerne ein Cape, das ganz einfach über die Schultern geschlagen wird. Auch eine Weste oder ein Gilet gehören zum Badekostüm, bei denen jedoch der Rücken frei oder vielmehr gar kein Rücken vorhanden ist.

Das Strandkostüm ist von einer Eleganz, die nicht bald ihresgleichen findet. Leinen ist heute Trumpf. Entzückend, diese Farben und Zusammenstellungen. Aber auch Frotté in den vielfältigsten Streifen und Nüancen kommt wieder auf. Daneben aber waltet das gestrickte Strandkostüm. Der Hut darf nicht fehlen: er gleicht einem Florentiner Hut. Und auch einen Schirm nimmt man an den Strand mit. Wir sahen Schirme, die darauf bedacht sind, über das Antlitz der Badenden oder vielmehr Strandenden, wenn man so sagen darf, einen warmen Schein zu werfen: inwendig sind diese Schirme rot, außen mit irgend einem Muster bedruckt. Und neuerdings versorgt man seine Bade- und Strandeffekten in einer großen, man möchte sagen altväterischen Tasche aus buntgestreiftem Leinen, in der manchmal auch der zusammengeklappte Schirm Platz hat. Je größer desto eleganter, also lautet die Devise für eine solche Tasche.

Und noch etwas ganz neues gibt es, das der Strandtoilette das I-Zeichen aufdrückt: es ist die Strandschürze. Sie wird ganz einfach über den Badeanzug gezogen, wenn man sich am Strand ergehen will und sieht wie ein Kleidchen aus. Der Bademantel aus Frotté versieht einen ähnlichen Dienst, nur besitzt er Aermel, während die Schürze ärmellos getragen wird. Welche Pracht der Farben und Muster, diese Bademäntel von heute!

Die Schuhe für Wasser und Strand sind ein eigenes Kapitel, dem gleichfalls große Sorgfalt angediehen wird. Sandalen, die die Zehen frei lassen, bilden die Form. Die Bänder, die den Schuh am Fuße festhalten, sind buntgestreift, wenn man nicht vorzieht, den Schuh in Weiß zu wählen. Gummisohlen schützen vor Steinen und Unebenheiten.

Für alles ist gesorgt, wenn man baden gehen will. Und nun kann die Sonne scheinen, wir sind gerüstet. H. C.


Für die Badesaison!




Dieses Jahr ist **Naiade** an allen grossen Stränden Trumpf!

Flott sitzender Büstenhalter, bequemes Tragen und günstige Wirkung auf die Linie, das sind die Vorzugseigenschaften des Badekleides **Naiade,** das aus wasserabstossender Wolle in badeechten Farben hergestellt ist. Trotz all den Vorteilen nicht teuer

SWAN BRAND

Nur echt mit der „Schwan"-Marke

Alleinfabrikanten:

Ryff & Co. A.G.

BERN

Erhältlich in den Fabrik-Dépôts

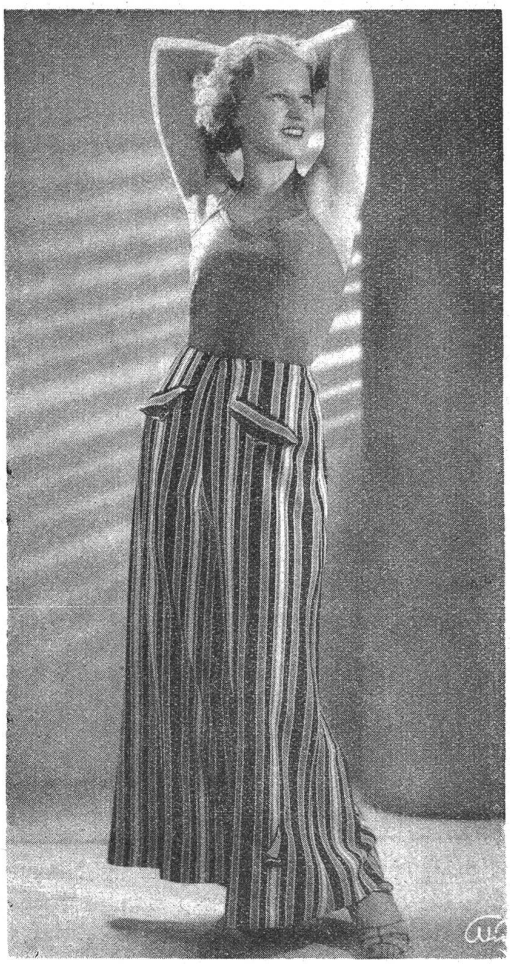
Gurtengasse 3 u. Kornhausplatz 3

# Großvaters und Enkels Badefreuden.

Von Ch. Beaujon.

Im stillen mache ich mich immer über einen guten Bekannten lustig, der stets auf dem Umweg einer langatmigen, geschichtlichen Einführung auf irgend ein aktuelles Thema zu sprechen kommt. Heute lache ich im geheimen über mich selbst, denn ich bade in Gedanken mit dem Senator Antonius in den prunkvollen, römischen Thermen, sitze mit einem biedern Handwerksmeister in einer engen, dumpfigen Badestube des Mittelalters, oder ich verbringe einige Tage im klosterähnlichen Gebäude des Bades Pfäfers, dessen Quelle ein Jäger im Jahre 1038 entdeckt haben soll, und wo Ulrich von Hutten umsonst Heilung gesucht hat.

Mein Großvater, nicht umsonst ein Badenser, liebte wie sein Enkel die Baderei. Von zwei stämmigen Fischerknechten ließ er sich in den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts über den Bodensee rudern und landete im Bad Horn, einer ehemaligen Besitzung der Bischöfe von Konstanz. Er spazierte dort im prächtigen Park herum, schwaderte im kräftigenden Seewasser und machte eine der damals beliebten Molkenkuren. Dann fuhr er in einem holperigen Einspännerli über Arbon, wo einstmals der unglückliche Hohenstaufe Konradin sich aufgehalten hatte, nach Dr. Hahns Heilanstalt für Wasser, Diät und Bewegung. Dieser Dr. Hahn, Besitzer der Anstalt Waid, war ein Fanatiker, der den Genuß des Fleisches, der Eier und der Getränke, außer Wasser und Milch, verwarf. Da er sogar das Kochen der Gemüse und Früchte verpönte und Barfuß- und Barhaupt-



Strandanzug. Buntgestreifte Hose mit zwei Taschen und blauem Oberteil.

**Ueberall mitnehmen als Dessert oder Erfrischung**

auf Pic-Nic-Fahrten, Ausflügen, Besuchen usf. können Sie Ice Cream in der Pic-Nic-Packung (Trockeneis-Pakkung für eine Kühldauer von 10 Stunden vollkommen kostenlos, also ohne Aufpreis). Ice Cream ist immer aus der hygienischen Packung heraus sofort servierbereit.

**Familienblock**
für 4—5 Personen, in verschiedenen Aroma, auch panaschiert, à Fr. 1.80 der Block.

**Bomben**
für 8—10 Personen, in Nougat-Rhum od. Ananas-Kirsch Fr. 4.50

**Erhältlich** in vielen Milchproduktengeschäften, einigen Konfiserien und Kiosks.




... das Rahmprodukt mit natürlichen Aromastoffen.

Trockeneis dient nur zur Frischhaltung (Konservierung) von Ice Cream, nie aber zu dessen Herstellung

**Hostettler's Fruchtbrot und das bevorzugte Aryana-Brot**

**(kleines Brot 35, grosses Brot 65 Cts.)**

verdanken ihre durchgreifende Verbreitung als Bade- und Sportproviant nur der guten, stets gleich bleibenden Qualität.

Verkaufsstellen:

**„MERKUR"-Filialen**

Reformhäuser:
**RUPRECHT,** Theaterplatz 9
**„QUALITÉ",** Frau Leemann, Neueng. 30, Rytflihof
**H. W. Meyer,** Brunnmattstrasse 46
**Zimmermann-Gugelmann,** Monbijoustr. 99
**Kuster-Weibel,** Kolonialwaren
Stadtbachstrasse 50 und Falkenplatz 3
**Drogerie Gerster, Ref.-Abtlg.**
Waisenhausplatz 12

Alleinhersteller: **C. Hostettler,** Helvetiastr. 27, **Bern**



Strandbad-Freuden. — Das Sonnenbad

gehen empfahl, hielt es mein Großvater nicht lange bei ihm aus, klopfte die gestickten Finken und wandte sich gen Uzwil, wo er aber in der Kaltwasseranstalt Buchental sozusagen vom Regen in die Traufe kam. So zog er bald mit einem gemütlichen, ältern Herrn aus Bern ins Appenzellerländchen, und die beiden landeten im feudalen Weißbad, das in einem lieblichen Wäldchen verborgen liegt, und von wo ein Fußpfad im Zickzack zum romantischen Wildkirchlein steil ansteigt. Dort hinauf hat ja im 9. Jahrhundert Scheffel schon seinen Ekkehart in die einsame Klause geführt. Vor etwa 80 Jahren ist der letzte Einsiedler am Wildkirchli abgestürzt, und seither kann man dort oben in einer netten Wirtschaft den Durst löschen.

Großätti wandte sich dann dem Glarnerlande zu, verweilte eine Zeitlang in dem stillen, an einer Berghalde hingelehnten Bad Stachelberg, bewunderte die silberglänzenden Klariden und den trotzigen Tödi, und stieg bald in das breite Rheintal hinunter nach Bad Ragaz, trotzdem er das Inserat im „Anzeiger für die Stadt Bern": Vom Dache pfeift es jeder Spatz, du wirst gesund im Bad Ragaz, noch gar nicht gelesen haben konnte. Es gefiel ihm dort ausgezeichnet, denn der Pensionspreis von fünf Franken im Tag war erschwinglich, und zudem berührte der Ort ihn sympathisch, wo auch der König von Bayern, Maximilian II., sich aufgehalten hatte. Die wilde Taminaschlucht, die großartige Umgebung auf der Weißtannenhöhe und der Anblick des Piz Sol machten einen tiefen Eindruck auf ihn.

Der gute Ruf des Passuggerwassers, das etwa 1865 vom Sattler Sprecher entdeckt worden war, lockte meinen Großvater ins Bündnerland bis nach St. Moritz hinunter, dem eleganten Badeplatz mit seiner geschmackvoll gefaßten Paracelsusquelle.

Großvater zog dann mit dem netten Kurgast aus Buchental nach Bern, ließ sich nieder, heiratete, hatte Söhne und Töchter, die ebenfalls Familien gründeten, und so kam ich zur Welt. Und auch ich habe, getreu der Ueberlieferung, eine Badereise unternommen. Aber erst *nach* meiner Verheiratung, sozusagen mit Kind und Kegel. Am Thunersee habe ich die Strandbäder in Thun, Gunten und Spiez abgeklopft — in Biel und auf der Petersinsel die eleganten Badekostüme bewundert — in Colombier ein gehöriges Maul voll heimatlichen Wassers geschluckt — im Schwimm-, Luft- und Sonnenbad Zweisimmen mich von der Höhensonne prägeln lassen — in Weggis habe ich wundervolle Hechtsprünge fachkundigst kritisiert — in Gstaad ein Wasserballtournier referiert — im eleganten Wengener Strandbad unter einem blauen Sonnenschirm goldenen Tee getrunken — in Lausanne mit mehr oder weniger schlotternden Knien *auf* dem von einem Motorboot gezogenen Gleitschlitten gestanden: „spannender Hochgenuß!" — und in Adelboden endlich habe ich versucht Schwimmen zu lernen, aber es hat nicht gelängt, denn ich bekam immer den Krampf im linken Bein. Und so wandere ich wie weiland Ahasver von Strandbad zu Strandbad, in ein schönes, gelbes Badekostüm gekleidet, quer über die Brust zieht sich ein rotes Band, oben links sitzt ein Stern, ein blauer Stern, wie ein Orden. In der Gürteltasche trage ich stets ein Büchslein Nivea-Crème und an den Füßen weiße Badeschuhe — und ich freue mich immer riesig, wenn einer von der Wasserschaukel ins Wasser plumpst und hustend und spuckend und nach Atem ringend das triefende Haupt wie Tryton aus den Fluten in die lachende Sonne stößt.

BADE-SAISON / WARME JAHRESZEIT

DIE FÜHRENDEN BADECOSTÜME FÜR DAS JAHR 1933

JANTZEN
Elegante Formen mit eingewobenem Gummi, in den neuesten Farben und Schnitten

PINGUIN
In erstklassiger Wolle, mit tiefem Ausschnitt für die Dame und freiem Rücken f. d. Herrn

SALTO
bringt wieder wunderbare Formen und Farben

DIE PRAKTISCHE SOMMER-UNTERKLEIDUNG

POLOHEMDEN
TENNIS-COMBINAISON
ALLE DAMEN- UND HERREN-ARTIKEL

Zwygart Bern Kramgasse, 55

Das „Berner Wochenprogramm" musste aus technischen Gründen an den Schluss der Nummer plaziert werden.

Nr. 24 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

kunsthalle



bern

28. Mai bis 2. Juli

**Schweizer Bildhauer**

**Graphik von Henry Bischoff**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr

Eintritt Fr. 1.10

Sonntag Nachmittag und Donnerstag 20—22 Uhr Fr. —.50. 12 Karten Fr. 8.80

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

**Berner Sport-Ausstellung**

Vom 13. Juni bis 2. Juli 1933.

Geöffnet: Dienstag bis Freitag: 10—12 und 14—17 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
Sonntag: 10—12 Uhr
Ausserdem Dienstag und Donnerstag: 19—21 Uhr Führungen
Montag den ganzen Tag geschlossen. — Eintritt frei.

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Farbige HOLZSCHNITTE RADIERUNGEN**

**in grosser Auswahl zu vorteilhaften Preisen**

**Kunsthandlung F. CHRISTEN**
**Amthausgasse 7**
**Spezialgeschäft für Einrahmung**

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ab heute Samstag:

**Die Nacht im Forsthaus** (Der Fall Roberts)
mit Herman Speelmans, Camille Spira, Adalbert v. Schlettow.

**Eine Woche Frei-Aufenthalt am Meer**

können wir Ihnen verschaffen, wenn Sie Glück in der Reihenfolge der einlaufenden Bestellungen haben Verlangen Sie Prospekte über unsere vorteilhaften **Arrangements für Meerbäder**
**RITZTOURS REISEBUREAU** Hptbhf. **BERN** Tel. 24.785

4 MASTEN-CIRCUS

**KNIE** **BERN**
**Schützenmatte**

**Ab Sonntag 15 und 20 Uhr Vorstellungen**

**Mit geändertem Programm**

Montag und Dienstag 20 Uhr letzte Vorstellungen

20 glänzende Attraktions-Nummern

Tierschau: täglich 10 bis 20 Uhr
Extrazüge etc. siehe gelbe E-Zug Plakate!

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 11. bis Sonntag den 18. Juni 1933.

**In der Konzerthalle:**

Sonntag den 18. Juni nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.
Montag den 19. Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 20. Juni nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 21. Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 22. Juni nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 23. Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 24. Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Sonntag den 25. Juni nachmittags und abends große Konzerte.

## Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 18. Juni 1933.

Interlaken: Jodlerfest am 17. und 18. Juni in den Räumen des Kursaals. An den Wettgesängen, die am Samstag um 13 Uhr 55 beginnen, nehmen ca. 100 Jodlergruppen und 130 Einzeljodler teil. Das mit dem Jodlerfest verbundene Alphornwettblasen wird Sonntags, den 18. Juni von 8—11 Uhr auf dem Tellspielplatz im Rugenpark durchgeführt (gedeckte Tribüne). Sonntags um 13 Uhr wird der Festzug veranstaltet. Näheres siehe Offizielles Festprogramm. — Die ganze Veranstaltung wird alle bisherigen Anlässe dieser Art bedeutend übertreffen.

Extrazüge vom Jura und von der Ost- und Zentralschweiz sind vorgesehen.

Goppenstein: 1220 M. ü. M. Am 18. Juni Segensonntag im Lötschental. Anschließend finden in Kippel die Festspiel-Freilichtaufführungen zur 7. Jahrhundertfeier der Pfarrei Lötschen statt. Spieldauer 13.30 bis ca. 16 Uhr. Programme gratis am Billetschalter oder im Bahnhofbüffet Goppenstein. Extrazüge zu stark ermäßigten Preisen.

Brig: Am 17. und 18. Juni erstes schweiz. Auto-Ski-Meeting in Gletsch. Diese Veranstaltung verspricht einen vollen Erfolg. Für das kombinierte Stirennen sind die besten Fahrer der Eliteklasse angemeldet.

Mülenen-Aeschi: Das Schlagwort für Ausflügler: Jeder einmal auf den Niesen. Darum nicht zagen und mit der Lötschbergbahn nach Mülenen-Aeschi gefahren; hier nimmt uns die Niesenbahn auf und führt uns der unvergeßlichsten Aussicht über die Alpenwelt entgegen.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes).

Sonntag-Abend (18. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Prof. Dr. Köberle: Wie kommt es zum Erwachen der religiösen Fragen im menschlichen Leben? 20.30 Bratschen-Musik. 21.10 Volksliederkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 Plauderei. 22.00 Freischütz, Oper von Weber.
Deutschlandsender: 20.15 Einführung in die Oper. 20.30 Der Freikorporal, heitere Oper von Bollthun. 21.15 Vom Hundertsten ins Tausendste, von Jacobi.
Leipzig: 20.00 Tirol. Ernstes und Heiteres in Wort und Ton.
München: 20.00 Militärkonzert. 21.00 Alt Münchner Originale. 21.20 Funkorchester.
Paris: 20.00 Bunte Stunde. 20.45 Unterhaltungskonzert.
Prag: 20.00 Leichte Musik. 20.35 Sketsch. 21.00 Konzert.
Stuttgart: 20.00 Titus Feuerfuchs, oder der Talisman. Posse mit Gesang. 21.30 Der Liebestrank, Oper von Donizetti.
Wien: 20.00 König Ottokars Glück und Ende. Trauerspiel von Grillparzer. 22.55 Schallplatten.

Montag-Abend (19. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Radio-Orchester. 19.30 Englischer Sprachkurs. 20.00 Musik aus dem 18. Jahrhundert. 21.10 Die menschliche Stimme.
Lausanne-Genf: 20.00 Orchester. 21.00 Vorlesung. 21.15 Gesang.
Budapest: 20.10 Kompositionen von Malcsiner und Sereß. 20.30 Jazz auf dem Klavier. 21.30 Konzert der Kammermusikgesellschaft.
Leipzig: 20.00 Aus Operetten. 21.30 Konzert für Violine und Orchester. 22.35 Sinfonie-Orchester-Konzert.
Mailand: 20.30 Kammermusik. Einlage: Lustspiel.
Paris: 20.00 Moineau, Komödie.
Prag: 20.00 Violin-Konzert. 20.35 Skandinavische Volkslieder. 21.00 Geistliches Konzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.05 Opernkonzert.
Wien: 19.45 Militärkonzert. 21.00 Moriz Rosenthal, Konzert

Dienstag-Abend (20. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Reportage: Gletsch inmitten der Gletscher. 20.20 Radio-Orchester. 21.10 Dorothea.
Lausanne-Genf: 20.00 C'est si simple, Lustspiel. 22.00 Dorftänze.
Deutschlandsender: 20.30 Orchesterkonzert.
Leipzig: 20.30 Frühlingsnacht, Oper in einem Akt.
Paris: 19.20 Orchesterkonzert. 20.00 Kinderstunde. 20.30 Orchester. 20.45 Sinfoniekonzert.
Prag: 19.25 Promenadenkonzert des 28. Infanterieregiments. 20.30 Hörspiel aus Brünn. 21.30 Klavier und Orchester.
Rom: 20.45 Orchesterkonzert. 21.30 Komödie.
Warschau: 18.35 Klavier. 20.00 Volkstümliches Konzert.

Mittwoch-Abend (21. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Radio-Orchester. 19.30 Englischer Sprachkurs. 20.00 Zürcher Organisten spielen. 21.10 Kursaalorchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Gesang. 20.20 Funkorchester. 21.20 Salonmusik.
Leipzig: 20.20 Unterhaltungs-Konzert.
München: 20.50 Militärkonzert. 21.40 Berchtesgadener-Land.
Paris: 20.00 Literarische Stunde. 20.45 Schallplatten. 21.00 Im weißen Rößl, Operette.
Prag: 19.10 Konzert des Ondricek-Quartetts.
Wien: 19.35 Traum eines alten Wieners. 21.05 Konzert.

Donnerstag-Abend (22. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.30 Collège musical der Basler Gymnasien. 21.10 Solo-Violine und Streichorchester. 21.25 A capella-Gesänge.
Lausanne-Genf: 20.00 Orchester. 22.00 Schallplatten.
Budapest: 20.00 Puccini-Gedenkfeier.
Deutschlandsender: 20.20 Konzert. 21.00 Die Rückkehr zur Natur.
Leipzig: 20.00 Militärkonzert. 21.10 Deutsche Dichtung um 1900. 21.55 Puccini-Schallplatten.
Mailand: 20.30 Faust, Oper.
München: 20.05 Madame Butterfly, Oper.
Paris: 19.20 Orchesterkonzert. 20.00 Sketch. 20.45 Schallplatten 21.00 Rumänisches Konzert.
Warschau: 20.00 Volkstümliches Konzert.
Wien: 19.05 Johann Schramml (40. Todestag). 20.00 Romantische Oper. 22.50 Schallplatten.

Freitag-Abend (23. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Konzert. 19.45 Der Münstersprung, Hörspiel. 21.25 Volkstümliche Stunde.
Lausanne-Genf: 20.00 Orchesterkonzert.
Leipzig: 20.15 Lieder und Geschichten aus dem Erzgebirge. 21.25 Messe in E-Moll, Solo-Gesang, Chor und Orchester.
Mailand: 20.30 Sinfoniekonzert.
Rom: 20.45 Orchesterkonzert.
Warschau: 20.00 Sinfoniekonzert.
Wien: 19.00 Konzert der Wiener Philharmoniker. 20.25 Oelrausch, amerikanische Komödie.

Samstag-Abend (24. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.55 Einweihung des Richard Wagner-Museums. 20.15 Prüfungskonzert mit Meisterschülern.
Lausanne-Genf: 20.00 Orchesterkonzert. 22.00 Tanz.
Deutschlandsender: 20.20 Im Volksgarten. Ein bunter Abend.
München: 20.00 Bunter Abend.
Paris: 20.00 Humoristischer Vortrag. 20.45 Walzerstunde.
Prag: 19.25 Blasmusik. 20.20 Boldan-Stunde.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 19.55 Duos für Violinen. 20.30 Fünf Jahre Sender Linz.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Der Weg ins Leben.**

Eine Reportage, die zur Besinnung zwingt, Ausschnitt aus dem Leben jugendlicher Verwahrloster, Arbeitsscheuer und Krimineller — junger Menschen aus allen Gesellschaftsklassen, die infolge schlechter Erziehung, Vererbung und Milieueinflüssen in der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon gelandet sind. Junge, sympathische Menschen, von denen jeder etwas Gutes mitbringt und jedem Schlechtes oder Falsches anhaftet und die man mit viel Geduld, gegenseitigem Vertrauen, innerer Bereitschaft zu tüchtigen, ordentlichen Gliedern der Gesellschaft formen kann.

Zwischen Obstbäumen und Wäldern liegen Schloß und Gutsbetrieb Uitikon, seit 1879 Erziehungsanstalt, stattlicher Bauernhof mit 122 Jucharten Wiesen, Garten und Feldern, 30 Kühen, 30 Stück Jungvieh und 5 Pferden, landwirtschaftlichen Maschinen und Werkstätten. Hier arbeiten die Zöglinge in ihrem Beruf: der Landwirt, der Schneider, der Schuster, der Korber — nur der Kaminfeger muß sich auch außerberuflich betätigen, „me cha-ne halt nid jede Tag ds Chemi ufe-n-u abelah". In der Freizeit wird Unterricht in Sprachen, im Rechnen, in Lebenskunde und Maschinentechnik erteilt, man diskutiert über Politik und aktuelle Anstaltsfragen, treibt Musik und Sport, spielt Schach und Theater oder sitzt in der „Fata Morgana", einer phantastisch bemalten Bude, und liest ein Buch oder läßt den Radio los.

Ganz seltsam packt das Lied „Das Wandern ist des Müllers Lust", das die 60 Jungen in das Mikrophon hineinsingen — man spürt, daß sie ganz mit dabei sind, sieht die Augen leuchten, denn auch ihnen wird ja wieder einmal, nach zwei bis drei Jahren, die Freiheit winken. Dann werden sie den weißen Weg dort wandern, der ins Leben hinausführt — und andere werden auf der gleichen Straße zurückkommen.

Ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß mir während dieser Reportage die Tränen gekommen sind. Das wundersame Gemisch von tiefer Tragik und heiterster Fröhlichkeit hat mich einfach erschüttert. Und der Reporter hat es so gut verstanden, die jungen Menschen in ihrer Eigenart und die Gestalten des Verwalters, seiner Frau und des Leiters des Internates so lebenswahr vor uns hinzustellen, daß man einen klaren, tiefen und bleibenden Eindruck von Wesen, Ziel und Erfolg der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon erhalten hat.

**Noch eine Reportage.**

Es kommt selten vor, daß ich mich selbst als Reporter betätige, aber so alle Jahre einmal muß ich doch meine Sehnsucht stillen, meinen Ehrgeiz befriedigen: Hallo! hier Privatstudio Radibi (Genitivform von Radibumm — stammt aus dem Lateinischen). — „So stell doch mal den Wasserhahn ab! Das ist ja zum verrückt werden!!" — „Die Kinder müssen sich doch waschen und die Zähne putzen", tönt's aus dem Badzimmer zurück. Wie der Bub und das Mädchen es fertig bringen, die Zähne zu putzen und dazu aus voller Kehle zu singen, das ist mir unverständlich — aha, jetzt gurgeln sie — tatsächlich, sie gurgeln zweistimmig und fortissimo. Wütend stelle ich den Radio ab — übrigens, eine Sendung, die mich nicht interessiert: Lustspiel „Wer erbt" — ich erbe nicht. Ich werde nie erben. Also! Ja, wenn man erben könnte — so hunderttausend Franken, da würde ich vor allem meinen miesen Fünflampenkasten durch einen superheterodynen, superselektiven mit Sperrfilter und Störschutz versehenen Zwölflämpler ersetzen, dazu eine nette Villa kaufen, ein Auto und eine geräuschlose Wasserleitung in schallundurchlässigem Waschraum, damit meine Kinder ungestört die hygienischen Anforderungen unserer Zeit, bezw. meiner Frau erfüllen könnten. Uebrigens soll, laut Zeitungsberichten, die Sendung „Wer erbt" eine Lachkrämpfe hervorrufende Sache gewesen sein! — Die Gurglerei hört mir auf, wenn Erbschaften liquidiert werden. Schließlich will ich auch etwas davon haben! — —

Die Kinder sind im Bett — ich drehe auf — loin du bal — dämdidärä — dräri — didi — hübsches Orchesterstück — „Papa, Papa!!" — Susi ruft — „ja, Kindchen, ich komme gleich" — ich stelle zum zweiten Mal ab, man muß dem Kind doch Gehör schenken — „schreibst du den Radiobericht, Papi?" — „Nein, heute nicht. Aber schlaf jetzt schön, gut Nacht." — „Guet Nacht." — Ich drehe wieder auf: „Rienzi" — ich genieße die prachtvolle Ouvertüre in vollen Zügen — tramtadada — pummtatarata — ich schwelge in der rauschenden Tonflut — brrrrr — der schrille Klang der Korridorglocke zerreißt den herrlichen Genuß — „Geisch ga luege, wär's isch, Mäni?" fragt meine Frau. Sie sagt nämlich immer „Mäni" zu mir, wenn sie etwas will. Und Mäni geht — zuerst stellt er den Radio zum dritten Mal ab — er geht und kehrt nicht wieder. Vor der Türe steht Freund Walter: „Chunnsch cho bummle?" Auf leisen Sohlen schleicht Mäni die Treppe hinunter. Inzwischen hat oben jemand wieder aufgedreht, denn wie ich durch das dämmerdunkle Gäßlein trotte, dringen aus dem halbgeöffneten Fenster die Wagner'schen Hornstöße in den regenfrischen Abend hinaus.

Auf Wiederhören! Radibumm.

**Gratis**

**arbeite ich Ihnen das ganze Leben.**

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

Pfaff Nähmaschine

Prothos-Schuhe

sind erhältlich bei

Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42

# Sportbericht

**Fußball.**

Am letzten Sonntag kämpften die Berner Fußballer in den Endspielen um die Schweizermeisterschaft nicht mit sonderlich viel Glück. In Genf verloren die Young Boys trotz deutlicher Feldüberlegenheit gegen Servette 1 : 0, und in Bern, auf dem Neufeld, unterlag der F. C. Bern den Zürcher Grasshoppers 3 : 2. Mit wenig mehr Glück hätte das Berner Spiel mindestens unentschieden ausfallen können, denn gegen Schluß der ersten und fast durch die ganze zweite Halbzeit spielten die Berner überlegen, ohne aber diese Ueberlegenheit in Tore umwandeln zu können. Der nächste Sonntag wird den Bernern als weiteres Finalspiel die Begegnung der beiden Stadtmannschaften bringen. Dieses Ereignis wird bei den Fußballfreunden mit Spannung erwartet, da in den letzten Jahren sich die beiden Klubs in den Meisterschaftsspielen nicht mehr begegneten.

Am Sonntagvormittag fand auf dem Sportplatz der Dr. Wander A.-G. ein Tournier stadtbernischer Geschäftsmannschaften statt, das folgende Rangliste ergab: 1. F. C. Tram, 2. F. C. Loeb, 3. F. C. Bern Wanderers, 4. F. C. Volksbank, 5. F. C. Wander Bern.

**Radsport.**

Auf einer Strecke von 227 Kilometern über Pillon und Col des Mosses wurde am Sonntag bei schlechtestem Wetter die schweizerische Straßenmeisterschaft ausgetragen, die bei den Amateurfahrern einen Sieg des Berners Kurt Stettler ergab, der die Strecke in 7 Std. 11 Min. 34 Sek. durchfuhr. Sieger der Berufsfahrer wurde Georges Antenen, La Chaux-de-Fonds, mit einer Zeit von 7 Std. 18 Min. 42,4 Sek.

**Schwingen.**

In der Rangliste des baselstädtischen Schwingfestes, das letzten Sonntag zur Durchführung kam, finden wir auf den ersten Plätzen lauter Berner. Es stehen Fritz Hänni, Köniz, im ersten, Fritz Kunz, Oey, im zweiten, Karl Meier, Zollikofen, im dritten und Tribolet, Heimiswil, im vierten Rang.

Sieger am seeländischen Schwingfest in Twann wurde Bürki Werner, Bümpliz. Ihm folgen gleich fünf weitere Mittelländer, nämlich Gutknecht, Zollikofen, Kyburz, Bern, Gasser, Münchenbuchsee, Minnig, Zollikofen, und Meyer Willi, Bümpliz.

**Sportausstellung.**

Im kantonalen Gewerbemuseum findet gegenwärtig eine Sportausstellung statt. Jeder der Aussteller hat sich auf eine bestimmte Sportart spezialisiert. So sehen wir Fischereiartikel der Firma Balthasar in Thun, Leichtathletikgeräte des Satus, Bern, Paddelboote von Bigler, Bern, und Bade- und Weekendartikel von Kaiser & Cie. A.-G. Die Tennisabteilung wird von Baucher, Bern, gestellt, und Björnstad A.-G. zeigen die Geräte für den Wintersport. Der Raum für Schwingen und Hornussen endlich ist von Bracher, Hindelbank, eingerichtet.

**Fußballklub Minerva Bern.**

Der Fußballklub Minerva Bern hat dieser Tage in seiner gut besuchten ordentlichen Hauptversammlung nach Erledigung der üblichen Vereinsgeschäfte, die alle nach Antrag des Vorstandes ohne wesentliche Diskussion genehmigt wurden, seine Leitung reorganisiert und sich für die nächste Saison ein festes Programm gegeben. Der mehrere hundert Mitglieder aller Stände zählende Fußballverein sieht nun als Neuheit vorläufig für ein Jahr davon ab, einen vielköpfigen Vorstand zu wählen, sondern übergibt die Leitung einem Direktorium von drei bewährten Mitgliedern (Präsident: Alfred Aebi, bisher; Kassier: Ernst Röthlisberger, bisher 1. Kassier; Technisches: Edouard Jaccoud, bisher Spielkommissionspräsident), währenddem die bisherigen Kommissionen nur Vorschlagsrecht besitzen und die Geschäfte vorbereiten, so daß eine bewegliche und an die jeweiligen Verhältnisse rasch entschlußfähige Führung gewährleistet wird. Bei den heutigen Verhältnissen müssen alle Bestrebungen darauf gerichtet werden, daß die Pflege der Kameradschaft voll zur Auswertung gelangt: Der Sport soll in erster Linie der Ertüchtigung dienen! Weitere Neuerungen der aufgestellten Richtlinien dienen alle diesem Zweck. Die jetzt nach kaum einem Jahre seit der Gründung schon über 50 Mitglieder zählende Juniorengruppe entwickelt sich unter bewährter Leitung so gut, daß hier keine Aenderung eintreten muß.

# Theater und Konzerte

**Zwei Sommerspiele.**

In die Sommerpause des bernischen Theaterlebens versuchten zwei junge Schauspielertruppen neues Getriebe, neue geistige Aussprache, neue Betätigung ihrer selbst zu bringen. Sie haben es in durchaus verschiedener Weise angepackt.

Psychologie und Liebe.

ein Lustspiel von Rossem und Soesmann, wurde in der Aula des Städtischen Gymnasiums als Auftakt der von Hans Nyffeler geleiteten neubegründeten „Schweizer-Künstler-Gastspiele" vors Publikum gebracht und sollte vor allem schweizerischen Schauspielern Gelegenheit bieten, ihr darstellerisches Talent vor bernischen Zuschauern zu Beweis zu bringen. Das Talent hat sich leider etwas verschwenden müssen: ungewollt, weil das Publikum sehr deutlich und hart zu verstehen gab, daß es in dieser Jahreszeit das Sonnenlicht auf Bade- und Tennisplätzen mehr als das Rampenlicht der Bühne liebt; selbst gewollt, weil die Auswahl des recht harmlosen und eben noch unterhaltsamen Stückes den schönen und oft eindrucksvollen Kraftaufwand der Darsteller Anna Kohler, Alfred Marc im besonderen und Hans Nyffeler nicht rechtfertigte. Die Schauspieler hatten weder ein Stück noch ein Publikum, für das sie ihr Letztes — auch in der Komik das Letzte — geben konnten, und deshalb wünscht man ihnen und den künftig vorgesehenen Gastspielern für die kommenden Unternehmungen mehr Anteilnahme und bessere Stücke.

Ibsens Gespenster

andrerseits, in der Aula des Freien Gymnasiums aufgeführt, brachten den glücklichen Erfolg einer Truppe, die weniger bekannte Namen, aber ein gutes Stück und ein Publikum besaß. Und das Familiendrama, mit seinen wohl schon vielfach veralteten Problemen und Tendenzen, doch mit seiner inneren Glut, seinen unzähligen Wahrzeichen eines Künstlerwerks, vermochte die Darsteller zu Leistungen — Leistungen innersten Ursprungs — zu zwingen, weshalb ihre Namen mit großer Achtung genannt werden dürfen. Im Dienst am Werk wuchsen die jugendlichen Schauspieler in ihrem Spiel weit über das übliche Niveau der Dilettantenaufführungen hinaus, so daß sie schließlich nicht nur das zwar stark konstruktiv wirkende Schauspiel eines bedeutenden Dramatikers, sondern ihre eigenste Begabung zur Darstellung bringen konnten. Unter der sicheren und feinfühligen Spielleitung von Tino Kaiser verkörperte Breni Klauser eine sowohl in Freude als in Trauer wunderbar beherrschte, klarsichtige Mutter Alving, Kurt Fischer einen ebenfalls mit wenigen, doch ausgesuchten Mitteln gezeichneten Sohn Oswald, Paul Leuenberger den beinahe etwas zu schlichten und gottgerechten Pastor Manders, wozu sich Ulrich Joß als tückisch frömmelnder Tischler Engstrand und Dora Held als dessen klug-schnippische Pflegetochter Regine gesellten. Nicht den Schauspieler wollten diese jungen Menschen zeigen, nicht den Zuschauer mit einem leichten Sommerspiel unterhalten: Im Dienst am Werk haben sie alle dennoch ihre besten Anlagen offenbaren dürfen und dem dankbaren Publikum mehr als Unterhaltung, nämlich Einsicht in die tiefen Risse des menschlichen Wesens geboten.

-ing.

**Die Basler Liedertafel in Thun.**

Am Samstag und Sonntag hatten wir die Freude, die Basler Liedertafel bei uns zu Gaste zu sehen. Freundschaftlichen Beziehungen folgend, wählten die Sänger unsere Stadt und den schönen Thunersee als Ziel ihrer traditionellen Sängerreise. Am Samstagnachmittag besichtigten die Gäste bei günstigem Wetter die Umgebung der Stadt, den Schloßberg und das Historische Museum. Am Abend gaben sie in der Kirche unter Leitung von Hans Münch ein prächtiges Konzert, das sehr guten Besuch aufwies. Der etwa 130 Mann starke Chor füllte den großen Raum mit schönstem Wohllaut. Der erste Teil des Programmes war Franz Schubert gewidmet und gipfelte in dem mit prächtigem Schwunge vorgetragenen „Widerspruch". Im zweiten Teile kamen Chöre von Kaun, Klose, Herm. Suter und Robert Schumann zum Vortrag. Als vorzüglichen Begleiter und Klaviersolisten brachten die Gäste Eduard Henneberger mit, der zwei Moments musicaux von Schubert und Prélude, Choral et Fugue von César Franck sehr poetisch und eindrucksvoll vortrug. Die prächtige, zum Schlusse vorgetragene Landeshymne von Herm. Suter wurde stehend angehört. Den Basler Sängerfreunden wird es besonders hoch angerechnet, daß sie den Reinertrag des Konzertes dem Fonds für das Brahms-Denkmal zur Verfügung stellen. Ein zweiter Akt spielte sich im Freienhofsaal ab, wo bei belebter Tafelrunde von den Präsidenten des Männerchors und der Basler Liedertafel, dem Vertreter des Thuner Gemeinderates und Dr. Zollinger als Vertreter des bernischen Kantonalgesangvereins Ansprachen gehalten wurden. Der Männerchor Thun ließ den Gästen eine schöne Kunstkeramik mit Widmung überreichen. Der Sprecher des Gemeinderates von Thun überreichte den Gästen eine Radierung von Werner Engel. Als Gegengeschenk verehrte die Basler Liedertafel dem Männerchor ein hübsches Gemälde von Basel. Das Tagesprogramm vom Sonntag: Extrafahrt auf dem See, Frühschoppen in Merligen, Rückkehr nach Thun und Fahrt mit der Burgdorf-Thun-Bahn nach Biglen hatte leider stark unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Das vorzügliche Mittagessen im „Bären" hat dann der Sängerschar die Enttäuschung über den schlimmen Wetterstreich wieder gemildert, was auch eine neuerdings für den Brahms-Denkmal-Fonds veranstaltete Kollekte beweist, die den schönen Betrag von 137 Fr. abwarf. Dank und auf Wiedersehen!

St.

# Veranstaltungen

**Segensonntag im Lötschental.**

(Eing.) Wiederum naht die Zeit der feierlichen, schönen Prozessionen im Lötschentale. Am 15. Juni, dem Fronleichnamstage, sowie am 18. Juni, am Segensonntage, begehen die Bewohner des Lötschentales ihre größten Kirchenfeste. Hervorgewachsen aus dem steten Kampfe mit den Naturgewalten tritt die tiefe Frömmigkeit der Lötschentaler in betenden Umzügen vor das Auge des Beschauers. Farbenprächtige Trachten und alte Uniformen werden am Segensonntag zu Ehren gezogen. Die ganze Feier ist für uns Außenstehende ein folkloristisches Ereignis, das sich in einem einzig schönen und romantischen Hochgebirgstale abspielt. Alle Talmusiken wirken mit.

Am diesjährigen Segensonntag und an einigen darauffolgenden Sonntagen kommt in

Kippel zudem ein Festspiel zur 7. Jahrhundertfeier der Pfarrei Lötschen zur Aufführung. Es stehen zirka 2000 Sitzplätze im Freien zur Verfügung. Billette können durch Einzahlung des bezüglichen Betrages auf Postcheckkonto IIc 1161 zum voraus bei der Festspielleitung in Kippel bestellt werden. 1. Platz Fr. 2.—, 2. Platz Fr. 1.50 und 2. Platz (Stehplatz) Fr. 1.—.

Am 18. Juni verkehrt von Bern nach Goppenstein (Lötschental) und Brig ein Extrazug mit verbilligten Taxen, für den auch verbilligte Anschlußbillette von weiterher ausgegeben werden.

**Dancing im Schänzli.**

Im Kuppelsaal spielt gegenwärtig die Kapelle „Nyáry Rudi" den verschiedenen Tanzpaaren schmissig zum Tanze auf. Trotz des ungarischen Namens des Dirigenten, trotz Geige und Cymbal handelt es sich nicht um eine rein ungarische Kapelle. Unter den Musikern sind auch Deutsche, und der Saxophonist ist sogar ein Engländer. Die Kapelle ist unbedingt erstklassig und beherrscht sowohl Rhythmus wie Stimmung. Und zwischen den einzelnen Tanznummern spielt die Kapelle plötzlich ungarische Volkslieder und sonstige ungarische Weisen, bei welchen die Geige und Cymbal die Hauptrolle übernehmen. Und dann lauschen alle die Tanzlustigen andächtig den fremden Weisen, und der lebhafte Applaus beweist, daß sich das tanzlustige Publikum nicht im mindesten durch die Unterbrechung des Tanzes beeinträchtigt fühlt. Die Kapelle ist unbedingt interessant und verleiht dem Kuppelsaal ein eigenartiges Gepräge. eo.

**Sonntag Programmwechsel im Zirkus Knie.**

Wer sich bereits in einer Vorstellung des Zirkus Knie von der Arbeit erholt hat — und wer wird das Gegenteil beweisen wollen? — wird am Sonntag unter dem weiten Kuppelbau ein geändertes Programm vorfinden, das ihn gewiß nicht weniger als das erste erfreuen wird. Einzelheiten sollen diesmal nicht verraten werden, aber man vertraue sich ruhig der überlegenen Regie der Gebrüder Knie an, wieder eine Fülle erstklassiger Nummern geboten zu bekommen.

Aber die Zeit drängt jetzt, denn in wenigen Tagen wird die ganze Zirkusherrlichkeit nachts in unglaublicher Schnelligkeit zusammengepackt, verladen, und es verbleibt nur ein Hauch verschwundener Pracht auf dem Platze zurück. Dienstag Abschieds-Vorstellung.

# Kunsthalle Bern

**Menschen sehen dich an.**

(Zur Ausstellung in der Berner Kunsthalle) Von Helmut Schilling.

Das sind nur einige Gedanken, einige der vielfältigen Ideen, die den Besucher der jetzigen Ausstellung in der Bernischen Kunsthalle anfliegen. Die Schweizerischen Bildhauer haben dort — vereinigt mit dem interessanten und in einzelnen Stücken bedeutsamen graphischen Werk von Henry Bischoff — eine Gesamtausstellung veranstaltet, die von jedem einzelnen Künstler zwar nur eine beschränkte Anzahl Werke der letzten Schaffensperiode aufweist, aber in ihrer Gesamtheit jenen wohltuenden und notwendigen Ueberblick über die schweizerische Plastik gibt, wie er jedes Jahr in jeder Schweizer Stadt geboten werden sollte.

Bekannte Namen sind da und auch manche, die dem Berner noch nicht vertraut sind, ja es fehlen sogar anerkannte Bildner der Schweiz; aber nicht die Namen wollen in einer derartigen Vereinigung genannt sein, einzig die Empfindungen, die diese vielen Köpfe, Büsten und Statuen in dir lösen.

Denn da sprechen fremde Masken zu dir, schauen dich aus ihrer Erzgebundenheit an, als trügen sie die Prägung des menschlich Vergänglichen bis zum Verfall aller Materie. Zorn, Anbetung, keusche Zurückgezogenheit und herbe Angriffslust reden aus diesen Gesichtern, und du wanderst durch die Hallen wie in den Spiegelsälen deines eigenen Wesens. Hier siehst du das verletzende Lächeln, das du dir selbst kaum bewußt so oft auf den Lippen trägst, da erstaunst du vor der Güte, die über einer klaren Stirn liegen kann, dort sprechen die Runzeln eines Gesichts von deinem drohenden Altern.

Wann im Leben und in aller Gesellschaft erschaust du dich selbst so mannigfaltig in den Gesichtern der andern? Du willst Menschen sehen, nur um sie zu ergründen; hier aber betrachtest du Menschen, um dich selbst zu beschauen. Die toten Masken, diese lebendigen Wahrsager! Sie sind nicht lebloser als jeder Spiegel aus Glas. Selbst die Stille der Halle trägt die Weihe, die du zum Rückwärtsschreiten in dein Inneres brauchst.

Sind ganze Statuen mehr als Büsten oder Köpfe? Es ist wahr: Die Nacktheit der andern ist da, um dich selbst zu entblößen! Kannst du nicht keusch und verehrend den Bau und die Form einer hüllenlosen Gestalt betrachten, so liebst du den verhüllenden Schleier über deinem eigenen zweideutigen Wesen. Die Griechen konnten es; ihr Drama, ihre Sprache, ihre Philosophie, ihre ganze Kultur steht nicht umsonst so hoch über der unseren. Sie hatten den Mut, sich selbst in den andern Gebilden zu schauen. Die Römer wieder, intellektueller, staatsmännischer, richterlicher, brauchten den Kopf, die Büste, gerade das, was noch entblößt war, um ihr Wesentliches zu gestalten und zu erfahren. Sie brauchten die gedrungene Stirn, jede Falte im durchdachten oder wohllüstigen Gesicht, den sprechenden Zug um Mund und Kinn, die Härte oder Weichheit des Nackens, die Macht einer gebieterischen Brust. Und mit allem, was die Völker entblößt zu zeigen vermochten, stellten sie sich selbst ein Denkmal dar.

Wir Heutigen schauen fast nur den Kopf. Aber sehen wir diesen auch recht? Wie lang sind die gehaltvollen Gespräche, daß wir dem Gegenüber zutiefst in die Augen dringen könnten, daß wir fühlten, ob seine Stirn den Unmut ganzer Jahre trägt, ob seine Ohren vor seltenen Wahrheiten fliehen, ob seine Lippe die Straffheit des innerlich Gefesselten zeigt? Wir fliehen ja selbst an unsern Spiegeln vorüber!

Nun aber das Werk des Plastikers! Wie jeder Künstler hält er das Flüchtige fest. Doch nicht nur das Flüchtige, auch den Flüchtigen, uns selbst! Gönne dir die Stunden, das vielfältige Werk zu beschauen! Dann hast du dir Tage und Wochen geschenkt, die du mit dem Zerdenken deines Selbst verbringst. Denn welcher Arbeit bedürfte es, dein Aeußeres zu erdenken, hättest du nicht den Spiegel! Des Künstlers Werk aber spiegelt mehr, es bildnert das Innere. Wohl sind es fremde Menschen, die er zeigt; doch hast du nicht mit jedem Menschen einige Züge gemein? Züge, die vom Wesen reden, Charakterzüge, die auf der Oberfläche als die Gesichtszüge wieder erscheinen? Laßt uns einmal nirgends sein, als unter Menschen!

Darum bist du allem so vertraut, wenn du langsam durch die Säle schreitest. Unter den toten Gebilden bist du mitten im Leben. Kein Baum, der dein Interesse wegzieht, kein Himmel, nicht Wirtschaftstisch oder Kaffehausmusik. Nur Mauern und die ruhenden Gestalten darin. Reglos und wartend, harrend deines Urteils und selbst die Urteilssprecher deiner Gesinnung. Diese Menschen sehen dich an und fragen: Ist so das Ideal deiner Gesinnung? Und stumm schauen sie zu, wenn du diesen klassischen Frauenkopf bewunderst oder jenen brutalen Knaben verachtest, wenn du an jene dritte Mädchenstatue herantrittst und ihr die Schulter und die Hände berühren möchtest, wenn du interesselos an jenem vierten spielenden Kind vorübergehst.

Im Spiegelsaal unserer Gesinnung erwandern wir uns selbst. Wie schön diese Einkehr! Unbeachtet von denen draußen, die wir selbst so wenig beachten. Zwiesprache mit uns selbst, weil wir unsere Gedanken an die Stummheit hinreden. Vorbereitung zu allem maßgebenden Lautwerden unter den Menschen. Und vielleicht gelingt es diesem oder jenem von uns, gerade die Edle und das Gesinnungsvermächtnis der stummen Gestalten unter die Lebenden hinauszutragen!

# Kunstnotiz

**E. H. Jeanneret**

stellt im Kunstsalon von Fräulein Christen, Amthausgasse, einige dreißig Aquarelle mit Motiven des Schweizer Jura aus. Wälder und Waldlichtungen werden von seinem leichtgeführten, doch in der Variationsfreudigkeit noch etwas zagen Pinsel am liebsten dargestellt und bilden die grundlegenden Vorwürfe all seiner Landschaftsbilder. Gras und Nadelbaum, die unter bewölktem oder reinem Himmel stets noch jenen nur erahnbaren Lichtreflex irgend einer fernen Sonnenquelle tragen, sind die Gewandungen seiner Jura-Heimat, deren Schönheit der Aquarellist unter der Protektion seiner welschschweizerischen Freunde auch in der übrigen Schweiz zu verkünden sucht. Einige dieser zu erschwingbaren Preisen käuflichen Bilder vermöchten wohl ein Heim zu schmücken, darin solche allerdings etwas einseitig reproduzierende Landschaftsmalerei bevorzugt wird. -ing.

## Zeitschriften

**Linkshänder,**

d. h. Leute, die statt der rechten die linke Hand bevorzugen, trifft es auf tausend Erwachsene etwa fünfzehn. Weit häufiger tritt die Linkshändigkeit unter Kindern auf. Sie braucht keine nachteilige Anlage zu sein, denn berühmte Maler, wie Leonardo da Vinci und Adolph Menzel haben sich der linken Hand bedient. Wenn aber die Linkshändigkeit bis zum schulpflichtigen Alter anhält, so beunruhigt dies besorgte Eltern. Meistens wird die Linkshändigkeit zu wenig beachtet, und es ist für die Eltern solcher Kinder nicht leicht, sich Rat zu holen, was hierin zu tun und zu lassen ist. Ausführliche Auskunft über die Linkshändigkeit finden wir im „Sprechsaal" des soeben erschienenen April-Heftes der „Elternzeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes". Wer die gediegene Zeitschrift noch nicht kennt, verlange von seiner Buchhandlung oder vom Art. Institut Orell Füßli in Zürich 3 unverbindlich Probenummern. Preis halbjährlich Fr. 3.70.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G. Bern
Marktgasse 22
Telephon 29.111

Nr. 25 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

kunsthalle



bern

28. Mai bis 2. Juli

**Schweizer Bildhauer**

**Graphik von Henry Bischoff**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr

Eintritt Fr. 1.10

Sonntag Nachmittag und Donnerstag 20—22 Uhr Fr. —.50. 12 Karten Fr. 8.80

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

**Berner Sport-Ausstellung**

Vom 13. Juni bis 2. Juli 1933.

Geöffnet: Dienstag bis Freitag: 10—12 und 14—17 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
Sonntag: 10—12 Uhr
Ausserdem Dienstag und Donnerstag: 19—21 Uhr Führungen

Montag den ganzen Tag geschlossen. — Eintritt frei.

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

**Die Nacht im Forsthaus** (Der Fall Roberts)

mit Herman Speelmans, Camille Spira, Adalbert v. Schlettow.

Prolongiert!

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 25. Juni bis Sonntag den 2. Juli 1933.**

**In der Konzerthalle:**

Sonntag den 25. Juni nachmittags und abends große Konzerte.
Montag den 26. Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 27. Juni nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 28 Juni nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 29. Juni nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 30. Juni nachmittags und abends Schlußkonzerte des Italiener-Orchesters und Dancing.
Samstag den 1. Juli nachmittags und abends Eröffnungskonzerte des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kopellmeister Herrmann Henze) und Dancing.
Sonntag den 2. Juli nachmittags und abends große Konzerte des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Herrmann Henze).

**Im Kuppelsaal:**

Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.
Sonntag den 25. Juni (nachmittags und abends bis 24 Uhr).
Montag, bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.
Samstag abends (bis 03 00 Uhr).

**Promenadenkonzerte.**

Kleine Schanze: 25. Juni, morgens und abends Arbeitermusik. 27. Juni, Eisenbahnerorchester. 29. Juni, Stadtmusik. 2. Juli, morgens, Bereitermusik; abends Eisenbahnerorchester.
Plattform: 28. Juni, Musikgesellschaft Bümpliz. 30. Juli, Metallharmonie.
Rosengarten: 25. Juni, nachmittags, Postmusik. 27. Juni, Garibaldina. 29. Juni, Arbeitermusik Bern-Ostermundigen. 2. Juli, Knabenmusik.

## Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 25. Juni 1933.

Spiez: Besuch des Schlosses. Schattiger Park. Idyllische Seebucht mit Strandbad. Wasser- und Rudersport. Prächtige Strandpromenade nach Faulensee. Ausgangspunkt für lohnende und staubfreie Spaziergänge nach den aussichtsreichen Dörfern Aeschi und Krattigen, sowie durch den Rustwald über Niedern nach Einigen. Herrliche Tannen- und Buchenwälder.

Gampelen: Durch den schönen Wald über den Jolimont nach Erlach mit einem Besuch der Petersinsel, sehr lohnend.

Interlaken: Die Tellspiele im Rugenpark beginnen nächsten Sonntag 13 Uhr 30 ihre diesjährige Spielsaison. Es folgen sich bis 10. Sept. alle Sonntage um die gleiche Zeit diese weltberühmten Aufführungen. Die Anlagen im Kursaalgarten, vorab die bekannte Blumenuhr, sind in voller Pracht. Die Konzerte des Kurorchesters jeweilen nachmittags und abends, bieten den Besuchern und Kurgästen schöne Unterhaltungen. Alle Sonntage von 10 Uhr 30 — 11 Uhr 30 ist Freikonzert in der Kursaalkonzerthalle.

Niederscherli: Von hier aus in einstündiger, abwechslungsreicher Wanderung nach der prächtigen Aussichtsterrasse von Borisried, woselbst herrliche Fernsicht auf die Vor- und Hochalpen.

Belp: Wohin gehen wir Sonntags? Ueber Muri, Aarefähre, Flugplatz nach Belp. Prächtiger, abwechslungsreicher Spaziergang, der mit einem kurzen, beliebten Rundflug in Verbindung gebracht werden kann.

Goppenstein: Festspiel- Freilicht- Aufführungen zur VII. Jahrhundertfeier der Pfarrei Lötschen in Kippel. Spieldauer 13 Uhr 30 bis ca. 16 Uhr. Programme gratis am Billetschalter oder Bahnhofbuffet Goppenstein.

Eine Wanderung über Ferden-Kippel-Wiler-Weitzenried-Schwarzsee nach der Fafleralp und weiter Guggisee-Langgletscher und zurück am Grundsee vorüber auf gutem Talsträßchen nach Goppenstein, ist gegenwärtig für jeden Naturfreund ein Erlebnis.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes).

Sonntag-Abend (25. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Dr. Urech, Interlaken: Mendelssohn in der Schweiz. 20.30 Orgel-Konzert. 21.10 Chor- und Orchesterkonzert des Berner Männerchors.
Lausanne-Genf: 20.00 Zwei Klaviere. 20.20 Mme Bigarreau n'y tient pas. Un beau mariage. 21.00 Funkorchester.
Deutschlandsender: 20.00 Franz von Blon-Abend. Dramatische Ouvertüre. 21.00 Kaiserkronen und Paeonien rot. Eine Hörfolge von Raschke.
Leipzig: 20.20 Frauenlist. Eine bunte Folge von Krahé.
Mailand: 20.30 Dafni, Oper von Mulè.
München: 20.10 Konzert.
Paris: 20.00 Unterhaltungskonzert.
Rom: 20.45 Gemischtes Konzert. 21.45 Non amarmi cosi, Hörspiel von Fraccaroli.
Stuttgart: 20.00 Spielmann, spiel' auf, Schwäbische Bauernmusik. 20.45 Konzert aus Frankfurt.
Wien: 20.00 Drei arme Teufel, Operette von Weinberger. 22.15 Tönendes Papier. Vorführungen von Tonaufnahmen auf Papier.

Montag-Abend (26. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert des Radio-Orchesters. 21.10 Mutterland, Hörspiel von Siebler.
Lausanne-Genf: 20.00 Venedig, Klavieretuden von Stierlin-Vallon. 20.20 Gesang. 21.00 Konzert. 21.40 Zweiter Akt aus Traviata, von Verdi.
Leipzig: 20.05 Volksmusik. 21.20 Deutsch-finnische Musik.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 21.30 Meine Freunde von Sanssouci, Lustspiel von Ambra.
München: 20.00 Auch kleine Dinge können uns entzücken, ein Melodien-Reigen für jedermann. 20.40 Die bayrischen Soldaten singen. 21.40 Forellenquintett von Schubert.
Paris: 20.00 Paganini, Operette von Lehar.
Prag: 20.55 Saxophonkonzert. 21.10 Konzert.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Margarete, Oper von Gounod.
Stuttgart: 20.00 Du mußt wissen . . . 20.20 Konzert. 21.30 Von unserem Reichsheer.
Wien: 19.40 Militärkonzert. 21.00 Lieder und Arien. 21.55 Türkische Musik.

Dienstag-Abend (27. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Reportage. 20.20 Konzert des Budapester Trios. 21.10 Lieder und Duette im Volkston.
Lausanne-Genf: 20.00 Konzert. 21.00 Kammermusik.
Leipzig: 20.25 Schneider Fips, komische Oper von Kotzbue. 21.30 Unsere Musikinstrumente.
Mailand: 20.30 Varieté.
München: 20.00 Der Alpenkönig und der Menschenfeind, komische Originalzauberspiele. 21.30 Konzert.
Paris: 20.00 Bunte Stunde. 20.45 Lieder, Deklamationen. Le roman d'une heure, Lustspiel.
Prag: 19.30 Die Teufelswand, Oper.
Rom: 20.45 Giovinezza, Lustspiel von Feline.
Stuttgart: Programm von München. 21.30 Johannes Brahms-Volkslieder.
Wien: 19.35 Margarethe, Oper von Gounod.

Mittwoch-Abend (28. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Liedervorträge. 21.10 Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 Bunter Abend.
Leipzig: 20.30 Orchesterkonzert.
Deutschlandsender: 20.30 Steiermark und Kärntnerland. Ein österreichischer Volksabend.
Mailand: 20.30 Lustspiel. Anschließend gemischtes Konzert.
München: 20.00 Mozartfest: Gomas und Zaide, Singspiel. 21.00 Funkorchester.
Paris: 20.00 Wettbewerb von Kinderaussprüchen. 20.45 Schallplatten. 21.00 Knock, Lustspiel von Romains.
Rom: 20.45 Dafni, Oper von Mulê.
Stuttgart: 20.00 In Großmutters Garten, Rokoko, Biedermeier. 21.00 Siegfrieds Tod, aus „Götterdämmerung". 21.45 Viertelstunde der alten Frontsoldaten.
Wien: 19.40 Orchesterkonzert. 20.15 Sarajevo. Ein Querschnitt. 21.55 Konzert.

Donnerstag-Abend (29. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Unterhaltungskonzert aus Zürich. 19.45 Italienisch aus Basel. 20.30 Orchesterkonzert. 21.10 Konzert des Musikvereins Harmonie.
Lausanne-Genf: 20.00 Musik und Prosa aus dem 18. Jahrhundert. 20.45 Bunter Abend.
Deutschlandsender: 20.20 Orchesterkonzert. 21.00 Bunte Stunde.
Leipzig: 20.45 Abendmusik.
Mailand: 20.30 Margarete (Faust), Oper. Einlagen, Heiteres.
München: 20.00 Funkorchester. 21.10 Die kleinen Verwandten, Lustspiel. 21.40 In heiterer Laune.
Paris: 20.00 Hörspiel-Abend.
Prag: 20.10 Liebeswalzer von Brahms. 20.40 Fröhliche Jugend.
Rom: 20.00 Presse. Schallplatten. 20.45 Sinfoniekonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Schallplatten. 20.15 Peter und Paul und ihre Gesellen.
Wien: 19.55 Orchesterkonzert aus Hilversum.

Freitag-Abend (30. Juni)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Der Kampf um den Himmel, Hörspiel. 21.10 Il Campanello, Oper.
Lausanne-Genf: 20.00 Ein lustiger Abend im Chat noir. 22.00 Ländliche Musik.
Leipzig: 20.05 Unterhaltungsmusik. 21.25 Kleist, Hörspiel.
München: 20.00 Militärkonzert. 21.00 Sinfoniekonzert.
Paris: 20.30 Kammermusik.
Warschau: 20.00 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.00 Orchesterkonzert.

Samstag-Abend (1. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 19.00 Kirchenglocken Zürich. 19.40 Volksmusik. 20.30 Festkonzert zur Einweihung des Richard Wagner-Museums in Tribschen. 21.10 Plauderei. 22.10 Volkslieder.
Lausanne-Genf 20.00 Heiteres. 20.15 Balladen für Violine und Klavier. 20.35 Trouillard & Cie. 21.00 Budapester-Trio.
Leipzig: 19.00 Arabella, Oper von Richard Strauß.
München: 20.00 Schön ist die Jugend. Eine bunte Stunde.
Mailand: 21.30 Sinfoniekonzert.
Paris: 18.30 Schallplatten. 21.00 Oh, Papa, Operette.
Rom: 20.45 Margarete, Oper.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 17.10 Konzertstunde. 20.05 Tobias Wunderlich. Dramatische Legende.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Radiosprecher auf Reisen.**

Trotzdem die meteorologische Zentralanstalt immer noch ungünstige Wetterlage und neue Regenfälle — es sind zwar stets die alten — meldet, wagt unser Bernersprecher, Herr Leo Held, doch eine Fahrt nach Gletsch. Seine flotten Schilderungen, die unter geschickter Herbeiziehung dort Ansässiger äußerst lebendig ausfielen, haben sicher ihren Zweck erreicht. Parole für die diesjährige Sommerfahrt: Grimsel — Furka! Freund Held ist glatt wieder in Bern gelandet — glatter als sein Kollege Werner Hausmann in Basel, der seinen Segelflugapparat knapp am Ufer des Rheins absetzen konnte, nachdem er die gurgelnden Wellen des reißenden Stromes in zwei Meter Höhe überflogen hatte. Der Apparat ist leider kaput — dafür ist Herr Hausmann heil unter den Trümmern hervorgekrochen und rasch nach Studio Basel abgedampft, um die Hans Albers-Schallplatte „Ich bin der Hans im Glück" anzusagen. Na, diesmal hat ja auch der Werner Glück gehabt, nicht wahr, Herr Hausmann? — Dann singt, ich nehme an, es wird ein nettes Filmstärchen sein: „Wenn wieder Frühling ist, wenn wieder Blumen blüh'n, dann wird die ganze Welt auf den Kopf gestellt" — schlimmer könnt's ja nicht werden, wenn man sie schon mal so richtig und energisch auf den Kopf stellte !— —

Von der Stadt her klingen die Mittagsglocken — unter Regendächern eilen die Werktätigen nach Hause — schon sitze ich in meiner gemütlichen Divan-Stammecke und lasse mich von Sottens her in den „Rêve des fleurs" wiegen, lasse mich vom „Charmes des sirènes" betören — da schreckt mich der Ruf: „Hallo! schwyzerische Landessänder! Programm vo dr Chuchi — ds Aesse-n-isch parat — Suppe, Wurst u Brot — die beiden Kinder kichern natürlich, denn der Witz ist tatsächlich gut und kostet natürlich etwas, denn das haben die beiden auch schon gemerkt, daß gute Einfälle einen gewissen Kurswert haben.

**Oeffnen Sie die Fenster — —**

das ist der erste Befehl des Trainers Meyer, der den um 6.15 Uhr beginnenden Frühturnkurs leitet. Punkt 6 Uhr: Sprung aus den Federn, ein bischen früh, aber es lohnt sich! Man wird wieder jung! — Rumpfbeugen mit geschlossenen Beinen, ausatmen, tief einatmen. Die ganze Familie wirft sich in Grätschstellung Arme zur Seithalte — vier Rümpfe werden gedreht, vier linke Hände berühren vier Füße, vier Lungen schnaufen — dann: drehen nach rechts, strecken, beugen, wieder drehen — in Liegestütz, marsch — strecken — eins — beugen — eins — auf — entspannen — und dann ertönt ein flotter, wiegender Marsch — Vater voran, Mutter, Bub und Mädchen — so geht's im strammen Gleichschritt durch Stube, Schlafzimmer, Korridor, Küche — der Fußboden wackelt wie bei einem kleineren Erdbeben — halt! Abtreten — waschen — Morgenessen! Was da verschlungen wird! Ich seh's meiner Frau in den Augen geschrieben: bescheidene Erhöhung des Haushaltungsgeldes. Ja, so Frühturnkurse haben eben ihre Vor- und Nachteile.

**Ozeanopolis.**

Zukunftsbild — künstliche Inselgruppe im Ozean mit Flugplätzen, Landungsstellen für Riesendampfer — Hotels in gewaltigem Ausmaß locken zum Ferienaufenthalt und zur Heilkur auf diesem neuen Eiland — Von Amerika und Europa her hat man Erde importiert und landwirtschaftliche Betriebe eröffnet, auf den Meeresboden hinunter führen Lifte in größtem Ausmaß, denn dort unter hat man Stahlbetonwerke, Magazine und Fabriken gebaut — — auf Ozeanopolis hat man entdeckt, daß die Schwingungen der Blumen mit feinsten Apparaten aufgenommen und verstärkt als Blumenkonzert in die Hotels geleitet werden können — man kann Gemälde mit einer bestimmten Art Strahlen behandeln, daß sie die Geschichte des Malers oder des Gemalten zu erzählen beginnen — — das und noch Fabelhafteres hat uns der Schriftsteller G. Zardetti aus seinem unveröffentlichten, dreiteiligen Werk erzählt — sogar aus den Sternen wird man Musik auf unsere Mutter Erde ziehen können — Sphärenmusik.

Auf Wiederhören! Radibumm.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Sportbericht

**Internationaler Schützenmatch.**

In Granada in Spanien begann letzte Woche der internationale Schützenmatch mit dem Pistolenschießen, das die Schweizermannschaft Crivelli, Dr. Schnyder, Andres, Bullo und Flückiger mit 2585 Punkten vor Frankreich (2570 Punkte) gewann. Weltmeister wurde der Schwede Ullmann mit 539 Punkten; ihm folgt ein Franzose und im dritten Rang Crivelli, Schweiz. Nach hartem Kampf konnte sich auch die Gewehrmannschaft durchsetzen. Unsere Schweizerschützen erzielten zwar im heißen Stande von Granada kein Rekordresultat, konnten aber die mächtig aufstrebenden Finnen und Schweden im Schach halten. Den knappen Vorsprung dieser beiden schärfsten Konkurrenten im Liegendschießen holten die Schweizer im Kniend- und Stehendschießen nicht nur auf, sondern sammelten gleich noch einen ganzen Vorrat an Pluspunkten. Die Schweizer siegten mit 5412 Punkten vor Finnland (5356 Punkte) und Schweden (5306 Punkte). Sie stellen in Demierre auch den Weltmeister in allen drei Stellungen. Demierre steht zusammen mit Zimmermann punktgleich; die größere Anzahl Tiefschüsse trug ihm den ersten Rang ein. Zimmermann ist zugleich Sieger im Stehendschießen.

**Fußballfinalspiele.**

Das Finalspiel unserer beiden Stadtmannschaften auf dem Wankdorf endigte mit einem Sieg der Young Boys, die den in der abgelaufenen Saison mächtig aufstrebenden F. C. Bern 0:3 schlagen konnten. Beide Mannschaften scheinen in den schweren Kämpfen des Winters einen guten Teil ihrer Kampfkraft verloren zu haben. Auch Young Boys hatte anfänglich Mühe, sich durchzusetzen und spielte erst eigentlich in der zweiten Halbzeit deutlich überlegen. Hätte es im Berner Sturm in der ersten Hälfte nur einigermaßen geklappt, so wäre sicher mindestens ein Ehrentreffer zu erreichen gewesen. Das zweite Finalspiel, das zu gleicher Zeit zwischen Servette Genf und Grasshoppers in Zürich stattfand, endigte 1:1 unentschieden. Servette und Grasshoppers stehen heute mit je 3 Punkten vor Young Boys mit 2 und Bern mit 0 Punkten. Der nächste Sonntag bringt die beiden letzten Spiele.

**Stadtbernische Leichtathletikmeisterschaften.**

Bei einer Beteiligung von annähernd 200 Mann fand diese von der G. G. B. organisierte Veranstaltung am Sonntag vormittag und nachmittag auf dem Neufeld statt. Um auch jungen und weniger kampferprobten Leuten Gelegenheit zum Start zu geben, wurde in vier Klassen gestartet: Junioren, Anfänger, Kategorie A und Kategorie B. Mit 18 Einzelsiegen steht der Stadtturnverein wohl am besten da, die G. G. B. verzeichnet 6, die Gymelerturner 4, die Studenten 3, der Sportklub Münchenbuchsee 2 Siege und Kaufleute, Länggasse und Oberseminar je einen Sieg. Von den Staffelwettbewerben gewann die G. G. B. drei, der Stadtturnverein einen.

**Jungfraustafette 1933.**

Der Plan wurde erstmals im Jahre 1931 durch den Verlag des „Sport" in die Wirklichkeit umgesetzt. Die Jungfraustafette sollte eine große Zahl von verschiedenen Sportarten in ihrer Zusammenarbeit zeigen. Geplant waren Läufe aus dem Zürcherstadtzentrum, Uebergabe des Staffentuches an Radrennfahrer für die Fahrt nach Dübendorf, Flug übers Jungfraujoch, Abwurf im Joch und Weiterbringen durch Skifahrer und Läufer über den Jungfraufirn nach Fiesch hinunter, hier Weiterfahrt mit Motorrad nach Sitten, von hier mit den Autos bis Lausanne, hierauf Flugzeug bis Dübendorf und Radfahrer und Läufer ins Stadtzentrum. Bereits vor zwei Jahren mußte wegen dem schlechten Wetter ein gekürztes Programm durchgeführt werden. Heuer war es wenn möglich noch schlimmer, so daß wiederum auf den Flug Dübendorf-Jungfraujoch verzichtet werden mußte. Die übrigen Konkurrenzen wurden aber durchgeführt. Sie ergaben als Sieger die Grasshoppermannschaft II vor einer kombinierten Bernermannschaft. In den nachfolgenden Rängen stehen der Akademische Skiklub II, der Akademische Skiklub I, Expreß Neuchâtel, Neuer Skiklub Zürich, Davos und Sportklub Basel. Drei Mannschaften schieden wegen Motordefekt aus.

**Preisturnen der Bürgerturner.**

Der Bürgerturnverein Bern führte am letzten Sonntag im Schwellenmätteli bei zahlreicher Beteiligung sein gewohntes Preisturnen durch. Man erhielt einen Begriff von der Vielgestaltigkeit seines Betriebes; man sah an der Arbeit die Kunst- und Nationalturner, die Leichtathleten und die Senioren und genoß die Vorführungen der Damenabteilung.

**Der Schweizerische Radfahrerbund,**

welcher am 30. September 1883 im Hotel du Pont in Brügg bei Biel als Schweizerischer Velozipedistenbund gegründet worden ist, will mit dem 8. Bundesfest das Jubiläum des 50jährigen Bestehens feiern. Die Feier soll in Zürich stattfinden und Ende August an einem Samstag mit einem Rundstreckenrennen eingeleitet werden. Am Sonntag folgt als Clou der Veranstaltung ein Jubiläumskorso für Radfahrer, Motorradfahrer und Automobilisten. Dabei ist den Teilnehmern untersagt, in historischen Kostümen anzutreten, die vor der Erfindung des Drais-Fahrrades Mode waren. Im weitern sieht das Programm, das im Sinne eines Ausweises über die Tätigkeit des S. R. B. zusammengestellt worden ist, Reigen und Radballkonkurrenzen, eine 12-Stundenfahrt der Motorradler mit Ankunft nachmittags auf dem Festplatz, eine Zielfahrt der Radfahrer nach Zürich und für den Montag den Start zur schweizerischen Rundfahrt (Tour de Suisse) in vier bis fünf Etappen vor.

Der Schweizerische Radfahrer- und Motorradfahrerbund, der seit 1900 als eigenes Organ den „Radsport" herausgibt, zählt derzeit 720 Sektionen mit 56,920 Mitgliedern. Die Mitgliederzahl hat im Laufe des Jahres 1932 um 641 zugenommen. Das Vermögen stieg auf 109,169 Franken.

**Dem Großen Preis der Schweiz für Motorräder entgegen!**

Diese Veranstaltung für Motorräder und Seitenwagenmaschinen kommt am 1. und 2. Juli auf der bekannten Rundstrecke im Bremgartenwald bei Bern zum Austrag. Dieses größte Motorradrennen des Kontinents ist auch dieses Jahr vom Motorfahrer-Club Bern gründlich vorbereitet worden. In der ganzen Schweiz und im Ausland zeigt sich starkes Interesse für diesen Anlaß. Bekannteste Fahrer aus England, Frankreich, Spanien, Deutschland, Italien, Oesterreich und der Schweiz werden am Start erscheinen.

# Konzerte

**Einweihungskonzert der Orgel in der Französischen Kirche.**

Nun ist die fertiggestellte Orgel der Französischen Kirche letzten Dienstag den 20. Juni einem zahlreichen Konzertpublikum vorgeführt worden. Der Organist Otto Schaerer, dessen Initiative das Werk zu danken ist und nach dessen Wünschen die Struktur und die ganze Stimmanlage des Instrumentes ausgeführt wurde, wählte das Programm so, daß vorab der Reichtum der Klangspezialitäten vor den Hörer ausgebreitet wurde. Vor allem waren es Werke der französischen Schule, die reicher Nuancierung Vorschub gaben. Schon bei Ch. M. Widors Sinfonie Nr. 6 in G-Moll, 1. Satz entfaltete sich die ganze Registerpracht, ein majestätisches, nur in den höchsten Lagen etwas scharf klingendes Forte und die satte Klangfülle. Noch interessanter waren nach dieser Hinsicht die Variationen von Marcel Dupré, die alle Register der Orgel zu durchwandern scheinen. Zu der Entfaltung des bestrickenden Orgelklanges stand allerdings in schroffem Gegensatz die Verstandeskälte der Komposition, die ein schlichtes „Noël mit raffinierter Kunst zu innerlich hohlen Variationen aufbauscht. Beide Stücke waren Meisterproben für den Virtuosen, die Schaerer glänzend bestand. Feinnervig und pietätvoll gestaltete er die vier Choräle aus Bachs „Orgelbüchlein", die alle Regungen unseres innersten Wesens wiedergeben. Hier offenbarte sich die Schönheit der gedämpften Stimmen, der verschleierte Klang eines „O Mensch, bewein' dein' Sünde groß" neben dem Trompetenklang des kräftig ausgreifenden Schlußchorals und des Jubelgesangs der Engelscharen.

Riesenhaft erstand am Schluß die Toccata und Fuge in D-Moll von J. S. Bach. Ein Werk, das nur durch die Macht des Gedankens spricht und den äußern Klangreiz vergessen macht. Schaerer baute die Einleitung machtvoll auf, spielte die Fuge streng, mit einer gewissen rhythmischen Unerbittlichkeit durch; das Ganze war klar und groß geschaut, — eine prachtvolle Leistung des Künstlers.

Das wertvollste Geschenk der Sängerin Annie Weber-Brägger waren die fünf Beethoven-Lieder. Die strahlende Helligkeit ihrer Stimme nahm in diesen pathetischen Gesängen sofort gefangen. Das Erhabene in der „Ehre Gottes aus der Natur", die Zuversicht in den „Bitten", das Hohle, Eintönige, Drohende der Todesmahnung weiß sie sehr wohl auszumalen, sie müßte nicht die große dramatische Sängerin sein, als die wir sie vom Theater kennen. Den Schubertliedern dagegen fehlte die Vornehmheit, vielfach auch die Wärme trotz bestechender Einzelheiten des Vortrags. Schaerers Begleitung bewährte sich namentlich in der klugen Ausnutzung der Register. Meisterhaft zum Beispiel wie er im Beethovenlied „Vom Tode" das Nachspiel düster verklingen ließ, als verhülle sich nach der Prophezeiung der Schicksalsgott in den Wolken.

Das Konzert hinterließ den besten Eindruck.

I.

**II. Abendmusik im Münster.**

Am Dienstag den 27. Juni, 20¼ bis 21¼ Uhr, findet im Rahmen der von Prof. Ernst Graf veranstalteten Orgelmusiken die II. Abendmusik im Münster statt. Als Gast wird Herr William Montillet, einer der führenden Genfer Organisten, einen Introitus (Grand Jeu) des Altfranzosen Du Mage, die dreisätzige, kammermusikalisch höchst reizvolle Triosonate in c-Moll von J. S. Bach und die großangelegte „Propheten-Phantasie" (Ad nos, ad salutarem undam) von Franz Liszt zu Gehör bringen.

# Veranstaltungen

**Veranstaltungen in Bern.**

Die zweite Hälfte dieses Monats bietet den Besuchern der Bundesstadt neben den täglichen Konzerten und Tanzgelegenheiten im Kursaal und Kasino, der Sportausstellung im Gewerbemuseum, der Ausstellung Schweizer Bildhauer in der Kunsthalle, eine Reihe sportlicher, künstlerischer und anderweitiger Anlässe. Am 24. und 25 Juni veranstaltet die akademische Sportkommission der Universität Bern die Schweizerischen Hochschulmeisterschaften für Athletik auf dem Sportplatz Neufeld. An den gleichen Tagen hält die Schweizerische Gesellschaft für innere Medizin ihre Jahresversammlung ab. Am 25. Juni gelangt zudem noch die VIII. Rad-Meisterschaft von Bern auf der 136 Kilometer langen Rennstrecke im Bremgartenwald zum Austrag. Freunden der Kirchenmusik ist Gelegenheit geboten, am Sonntag (25. Juni), von 10¼ bis 10¾ Uhr, einem

Orgelkonzert von Prof. Ernst Graf im Münster beizuwohnen. Am 26. Juni findet die Tennismeisterschaft von Bern statt. Am 29. Juni wird das Winterthurer Streichquartett einen Serenadenabend im Erlacherhof abhalten.

**Brahms-Abend in Thun.**

Die Vorarbeiten für das Brahms-Denkmal in Thun sind in gutem Gange. Draußen am Hofstettenquai, an der Stelle des ehemaligen Brahms-Hauses, wird eifrig an der Instandstellung des Platzes nach den Plänen von Architekt Wipf gearbeitet. Das Denkmal-Komitee hat soeben der Presse einen Aufruf an alle Brahms-Freunde zur Zeichnung von Beiträgen übergeben, der hoffentlich überall freundlichen Widerhall findet. Dem prächtigen Konzerte der Basler Liedertafel in der Stadtkirche zu Gunsten des Denkmalfonds folgte letzten Mittwochabend ein vom Denkmalkomitee veranstalteter Brahms-Abend im Freienhofsaal, an dem Redaktor Dr. Max Widmann aus Burgdorf über das Thema „Johannes Brahms in seinen Beziehungen zur Schweiz" sprach. Als Sohn Joseph Viktor Widmanns, der in der Familie seines Vaters mit Brahms oft in persönliche Berührung kam, war Dr. Max Widmann wohl der berufenste Redner über dieses Thema. Aus seinen schlichten, warmherzigen Worten erstand ein Bild von der Persönlichkeit Brahms' und seiner Freundschaft mit J. V. Widmann, das allen Zuhörern unvergeßlich bleiben wird. Langanhaltender Beifall war der verdiente Dank. Der Abend wurde von musikalischen Vorträgen würdig umrahmt. Lily Suter, unsere junge, begabte Thuner Geigerin, und Fritz Indermühle trugen zur Einleitung Brahms „Thuner Sonate" in A-Dur für Violine und Klavier in sorgfältiger Ausarbeitung vor. Den würdigen Beschluß bildeten Vorträge des durch Mitglieder des Männerchors Thun verstärkten Cäcilienvereins, der den gemischten Chor „Fahr wohl" und dann, von Heiner Vollenwyder trefflich am Klavier begleitet, unter August Oetikers begeisternder Leitung die „Zigeunerlieder" mit hinreißendem Schwunge vortrug. In Gedanken sah man an diesem Abend den Genius des Meisters mit stillvergnügtem Lächeln draußen im Garten in jener bekannten Ecke sitzen, wo er während seiner Thuner Aufenthalte so oft geweilt hat. St.

**Aus dem S. A. C.**

(Korr.) Der vierte Instruktionskurs für Leiter von Jugendorganisationen des Schweiz. Alpenklubs findet vom 6.—13. August in der Lauteraarhütte statt und schließt mit einer Tour über Ewigschneehorn und Rosenhorn. Das Kursprogramm sieht vor: Fels- und Eistechnik und ihre Anwendung auf Touren, Kartenlesen, Gebrauch des Bezardkompasses, Vorträge über Geologie, Botanik, erste Hülfe bei Unfällen und Leitung von Jugendorganisationen. Jede Sektion des S. A. C. ist berechtigt, einen Kursteilnehmer abzuordnen.

**Stadtrundfahrten.**

Zwecks Förderung des bernischen Fremdenverkehrs wird der Verkehrsverein der Stadt Bern ab 6. Juni wiederum täglich zwei Autorundfahrten zur Besichtigung der Stadt zur Durchführung bringen. Die Abfahrt erfolgt an Wochentagen jeweils um 10 Uhr 15 und 15 Uhr vom Offiziellen Verkehrsbureau, Bundesgasse 18.

# Saisonchronik

**Bade- und Strandleben am Thunersee.**

Mit der auf Pfingsten eingesetzten Schönwetterperiode hat das Bade- und Strandleben am Thunersee mächtig eingesetzt. In allen Strandbädern der Uferkurorte Spiez, Merligen, Gunten, Oberhofen, Hilterfingen und Thun wird eifrig dem Wassersport gehuldigt, und mit Strandpyjamas leicht bekleidete Gestalten beleben sömmerlich die Straßen. In den letzten Tagen betrug die Wassertemperatur nachmittags bis zu 20 Grad Celsius.

Neben den bereits bestehenden schönen Strandbädern am Thunersee wird zurzeit eine neue große Anlage in Thun erbaut, die sowohl in Bezug auf ihre prächtige Lage als auch die technischen Einrichtungen zu den schönsten der Schweiz gehören dürfte. Das neue Strandbad, dem man wohl den Namen „Thun Lido" prägen dürfte, wird voraussichtlich Ende Juni eröffnet werden.

Auch der Ruder- und Segelsport hat in letzter Zeit einen mächtigen Auftrieb erhalten, besonders bemerkt man ständig die mit weißer Leinwand leicht beschwingten, graziösen Segeljachten über die klaren, tiefblauen Fluten dahingleiten.

# Unglückschronik

Wetterkatastrophen. In der Innerschweiz entstanden durch die letzten Regengüsse und Schneefälle schwere Schäden. Der Urnersee stieg rapid und bei Flüelen wurde die Gotthardstraße an mehreren Stellen 2 Meter hoch durch Murgänge überdeckt und unpassierbar gemacht. In Altdorf und Erstfeld stehen Gärten und Wiesen hoch unter Wasser. Auf dem Klausenpaß, Gotthard, Furka und Grimsel mußte des Schnees wegen der Verkehr eingestellt werden. Bei Einsiedeln stehen im Gebiet des zukünftigen Sihlersees an 20 Heimwesen unter Wasser und auf den Straßen nach Willerzell und Euthal steht das Wasser meterhoch. Torfausbeute und Kartoffelernte sind vernichtet.

Verkehrsunfälle. Am 18. Juni abends wurde bei der Bahnüberführung an der Neubrückstraße in Bern die 61jährige Frau Ida Mühlethaler aus Oberwangen von einem Personenautomobil überfahren und auf der Stelle getötet. Eine polizeiliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet. — In der Nacht vom 14. Juni wurde der Milchführer Karl Recher-Tschopp aus Ziefen oberhalb des Bubendorfer Bades tot aufgefunden. Es handelt sich um einen Motorradunfall. — Auf der Thurstraße bei Frauenfeld fuhr der Schlosser Heinrich Morf mit seinem Velo in ein Lastauto hinein, wurde überfahren und auf der Stelle getötet. — Am 17. Juni geriet auf der Straße von Dübelstein nach Dübeldorf ein Lieferungswagen in den Graben und überschlug sich. Drei auf dem Vordersitz befindliche Personen wurden eingeklemmt, zwei andere den waldigen Hang hinuntergeschleudert. Der Buchhalter Josef Tschümperlin aus Albisrieden konnte nur mehr als Leiche geborgen werden. Der Chauffeur kam mit Schürfungen davon, die übrigen Mitfahrer blieben unverletzt. — In Emmenbrücke (Luzern) geriet der Stationsgehilfe Vinzenz Mangold beim Wagenkoppeln zwischen die Puffer und wurde auf der Stelle getötet.

Sonstige Unfälle. In Bern stürzte am 13. Juni ein Bewohner der Postgasse von der Treppe in den Lichthof und mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Inselspital verbracht werden. — Am gleichen Nachmittag stürzte an der Zeughausgasse ein Arbeiter von einem Gerüst auf das Trottoir und erlitt einen Knöchelbruch. — Am 15. Juni vormittags fielen beim Saalneubau im Kursaal Schänzli ein Arbeiter und ein Lehrling vom Dache. Der Arbeiter erlitt einen Beinbruch, der Lehrling wurde nur leicht verletzt. — In Steffisburg ertrank das dreijährige Knäblein Hansruedi des Kartonagearbeiters Gilgen in der Zulg. — Auf dem Gehöfte des Pächters H. Matter auf dem Uettligenfeld bei Uettligen fiel das dreijährige Töchterchen des Pächters in den Feuerweiher, die 12jährige Schwester wollte die Kleine retten, ertrank aber bei dem Versuche samt der Kleinen im kaum 1,2 Meter tiefen Wasser. Der Weiher liegt zu weit vom Hause weg, als daß die krank im Bette liegende Mutter eventuelle Hilferufe hätte hören können. — In Niedermuhlern wurde einer Bauernmagd, die während des Heuwendens zu nahe an die Mähmaschine kam, der rechte Fuß oberhalb des Knöchels vollständig weggeschnitten. Sie mußte ins Spital nach Belp gebracht werden. — In Thun wurde der 62jährige Lehrer Studer aus Gerzensee von einer Velofahrerin von rückwärts angefahren und umgeworfen. Er erlitt einen Aderriß im Bauch, sein Zustand ist sehr ernst.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Auerbachs Keller in Leipzig.**

Anfrage: Besteht Auerbachs Keller in Leipzig noch? Oder was ist aus ihm geworden? Wenn er noch besteht, kann man ihn besichtigen?

Antwort: Doch ja, Auerbachs Keller ist noch vorhanden, und zwar ist er heute ein Weinrestaurant. Sein Alter dürfte 400 Jahre sein. Der museale Charakter des ersten Raumes, der persönliche Erinnerungen an Goethe enthält, dürfte gegenwärtig besonders interessieren. Durch einen zweiten Raum gelangt man in den eigentlichen Keller mit dem berühmten Fasse, auf dem der Sage nach der Teufel aus Auerbachs Keller geritten sei (1525). Die Ausstattung des Raumes ist noch dieselbe eigentümlich altmodische von früher: es wäre glaubhaft, daß einem, der nun eine Stiege hinab in die Hexenküche steigt, einem engen Gewölbe, wo sich nur ein kleiner Herd und eine vom Rost arg zerfressene Türe befindet, die den einstigen unterirdischen Gang zur Universität abschloß, ein kalter Schauer über den Rücken hinab kriechen würde. Wenn Sie nach Leipzig gehen, versäumen Sie ja nicht, Auerbachs Keller zu besuchen: auch andere berühmte Persönlichkeiten haben ihn ihres Besuches gewürdigt.

**Kranke Topfpflanzen.**

Anfrage: Welches ist wohl die Ursache der Erkrankung von Topfpflanzen?

Antwort: Die Ursache ist meist in den Wurzeln zu suchen. Diese sind entweder von Ungeziefer (Würmern) angefressen, von einem Pilz befallen oder, was meist der Fall ist, durch zu große Feuchtigkeit in Fäulnis übergegangen und abgestorben. In all diesen Fällen wäre es ein großer Fehler, solche Pflanzen durch Düngung wieder gesund machen zu wollen. Sie sind auszutopfen, zu untersuchen und dann in eine lockere, leicht durchlässige Erde zu verpflanzen, halbschattig zu stellen, vor Zugluft und Temperaturwechsel zu schützen und vorsichtig zu begießen.

Nr. 26 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

**Verhängnis eines Tages**

mit CLIVE BROOK, KAY FRANCIS, MIRIAM HOPKINGS

II. **MESA, der wilde Hengst**

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 2. Juli bis Sonntag den 9. Juli 1933.**

**In der Konzerthalle:**

**Sonntag den 2. Juli nachmittags und abends große Konzerte des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Herrmann Henze).**
**Montag den 3. Juli nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Dienstag den 4. Juli nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert der Stadtmusik Bern (Leitung: Musikdirektor Stephan Jaeggi).**
**Mittwoch den 5. Juli nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Donnerstag den 6. Juli nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.**
**Freitag den 7. Juli nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Samstag den 8. Juli nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Sonntag den 9. Juni nachmittags und abends große Konzerte.**

Im Kuppelsaal:

Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.
Sonntag den 2. Juli (nachmittags und abends bis 24 Uhr).
Montag, bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.
Samstag abends (bis 03 00 Uhr).

**Promenadenkonzerte.**

Kleine Schanze: 2. Juli, morgens, Bereitermusik; abends Eisenbahnerorchester. 4. Juli, Garibaldina. 6. Juli, Arbeitermusik. 9. Juli, morgens und abends Stadtmusik.

Plattform: 5. Juli, Postmusik. 7. Juli, Stadtmusik.

Rosengarten: 2. Juli, abends, Knabenmusik. 4. Juli, Blaukreuzmusik. 6. Juli, Arbeitermusik Bern-Ostermundigen. 9. Juli, abends, Arbeitermusik.

## Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 2. Juli 1933.

Ins: Mit der Bahn nach Sugiez. Halbstündiger Spaziergang auf den Mont Vully. Prächtige Rundsicht auf Alpen, Jura, Seeland und die 3 Juraseen. Abstieg nach Môtier. Mit Schiff nach Murten. Schönes Strandbad.

Gasel: Samstag und Sonntag wird hier das Gemeindeschießen Köniz durchgeführt. Anläßlich dieser Veranstaltung feiert die Schützengesellschaft Gasel ihr 25-jähriges Bestehen. „Meitschi" in Trachten „schmücken" die Schützen und Nichtschützen mit Jubiläumsabzeichen. Der Männerchor Gasel-Mengestorf umrahmt die Ansprachen und die Rangverkündigung am Sonntagabend mit Liedervorträgen. Sonntag den 2. Juli von 15 Uhr an bei flotter Ländlermusik gemütliche Vereinigung.

Uetendorf: Auf staub- und autofreien, durch große Waldpartien führenden Feldwegen an den Geist- und Tittligsee, sowie an das Gartenkonzert des Musikvereins Uetendorf in Hattigen.

Mülenen: Abwechselnd durch Weiden und Tannenwald erreicht man auf 2½-stündigem angenehmen Pfad den lohnenden Aussichtspunkt Schwandegg, Station der Niesenbahn.

Weißenburg: Ein schönes Ausflugsziel bildet unser Kurort. Vom Dorf mit den neu asphaltierten Straßen nach dem Bad und über Weißenburgberg, mit der großartigen Aussicht und von da nach Därstetten, oder umgekehrt.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes).

Sonntag-Abend (2. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Streifzüge durchs Wallis, Bekanntes und Unbekanntes aus dem Rhonetal. 20.30 Konzert. 21.40 Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Einführung in die Oper. 20.45 La Bohème, Oper von Puccini.
Budapest: 19.15 Walzer- und Balletmusik. 20.45 Vortrag mit Liedern. 22.00 Konzert.
Deutschlandsender: 20.00 Unsterbliche Klänge. Vom Genius der deutschen Musik in Oesterreich.
Leipzig: 20.05 Vivat Academia! Hörspiel von der 375-Jahrfeier der Universität. 20.30 Lustig durcheinander.
Mailand: 20.30 Dafni, Oper von Mulê.
München: 20.10 Der Mikado, burleske Oper von Gilbert.
Paris: 20.00 Unterhaltungs-Konzert. 21.30 Chanson. Schallplatten.
Prag: 19.30 Dalibor, Oper.
Rom: 20.45 Variété.
Stuttgart: 20.00 Hallo, hallo, hier Südfunk. Volkstüml. Konzert.
Warschau: 20.00 Konzert.
Wien: 20.00 Musik zur Operette Orpheus in der Unterwelt, von Offenbach.

Montag-Abend (3. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert des Radio-Orchesters. 21.10 Attentat im Theater, Drama.
Lausanne-Genf: 19.00 Im Hochgebirge, Vortrag. 19.30 Briefkasten. 20.00 2 Klaviere. 20.20 Hörspiel. 20.45 Lieder. 21.00 Leichtes Orchester.
Deutschlandsender: 20.00 Konzert nach Wunsch der Hörer. Heitere Dichtungen. Schallplatten.
Leipzig: 20.05 Alte und neue Tänze. 21.00 Vortrag. 21.25 Konzert aus Jena.
Mailand: 21.00 Fausts Verdammung, Oper.
München: 20.00 Volkslieder. 20.30 Blasmusik. 21.25 Wissenschaft und Religion.
Paris: 20.00 Isoline, Operette.
Prag: 20.25 Klavierkonzert. 21.00 Lustige und traurige Marschszenen aus Böhmen.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Dienst am Kunden, 3 heitere Szenen. 21.00 Kammerkonzert.
Warschau: 20.00 Waldmeister, Operette.
Wien: 19.30 Die Wiener-Operette. 21.30 Klaviervorträge.

Dienstag-Abend (4. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Vortrag von Prof. Herbertz: Bedeutung der inneren Anschauungsbilder. 20.30 Radioorchester. 21.10 Fragmente aus dem Freischütz.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 21.00 Kabarett. Konzert.
Budapest: 20.00 Opernabend. 21.00 Funkorchester.
Deutschlandsender: 19.00 Die Insel Rügen. 20.00 Kleines Variété. 20.30 Kurkonzert aus Swinemünde.
Mailand: 20.35 Volkslieder. 21.10 Lustspiel.
München: 20.00 Sinfoniekonzert. 21.20 Das Egerland.
Paris: 20.00 Tosca, Oper.
Paris-Eifelturm: 20.30 Mitteleuropäisches Konzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Durch die Wälder, durch die Auen. 20.40 Volkstümliches Chor- und Orchesterkonzert. 21.50 Ich und der Arbeitsdienst. Dreigespräch.
Warschau: 20.00 Feier der Unabhängigkeitserklärung Amerikas.
Wien: 19.35 Konzert. 20.35 Die Belagerung Wiens 1683. 21.00 Unterhaltungskonzert.

Mittwoch-Abend (5. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Aus Wiener-Operetten. 21.10 Querschnitt d. d. Orgelmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 L'Obstacle, Hörspiel. 21.20 Salonmusik.

Budapest: 19.25 Konzert. 21.00 Violine mit Flügelbegleitung. 21.45 Jazzmusik.
Deutschlandsender: 20.05 Il Pastore, Oper.
Leipzig: 20.30 Volkstümliche Musik der Vergangenheit. 21.35 Musik für Waldhorn.
München: 20.00 Orchesterkonzert. 21.00 Mussolini, Hörbild.
Paris: 20.00 Schallplatten. 21.10 Das verlorene Paradies, Lustspiel.
Prag: 20.05 Promenadenkonzert. 21.05 Orchester.
Rom: 21.30 Sinfoniekonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Orchesterkonzert.
Wien: 19.00 Wiener-Spaziergänge. 19.35 Orchesterkonzert. 20.45 Bunte Stunde.

Donnerstag-Abend (6. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.30 Unterhaltungskonzert. 21.10 Reportage von der Flugzeugausstellung aus Zürich.
Lausanne-Genf: 20.00 Klavierkonzert. 20.30 Violine. 21.00 Orchesterkonzert.
Deutschlandsender: 20.00 Abel mit der Mundharmonika. 21.20 Unterhaltungsmusik.
Leipzig: 20.05 Militärkonzert. 21.35 Schwänke.
München: 20.00 Im Tanzschritt durch die Jahrhunderte. 21.30 In einem kleinen Grunde, Hörfolge.
Paris: 20.00 Schallplatten.
Prag: 19.55 Festakademie. 21.00 Musik des 28. Infanterie-Regiments. 22.15 Salonorchester.
Rom: 20.30 Oper.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Variété am Charlottenplatz. 20.45 Funkorchester.
Wien: 20.40 Lob des Landlebens.

Freitag-Abend (7. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Frisch-frohe Lieder aus Bern. 20.00 Jazz-musikalische Illustrationen. 20.40 Das Mikrophon in Bern hat Ausgang. 21.10 Radiokonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Heitere Monologe. 20.45 Variété. 21.20 Volkstümliche spanische Musik.
Budapest: 19.40 Musikkongreß im Grand Hotel. 20.40 Konzert des Opernorchesters.
Deutschlandsender: 20.00 Kammermusikorchester. 21.00 Das Waldbauernbübl, ein Querschnitt aus den Werken Peter Roseggers.
Leipzig: 20.05 Orchesterkonzert.
München: 20.00 Mandolinenkonzert. 21.00 Funkorchester.
Paris 20.00 Schallplatten. 20.45 Klavier. 21.30 Schallplatten.
Prag: 19.25 Konzert. 20.20 Cembalokonzert. 20.45 Violinkonzert.
Rom: 21.15 Kammermusik.
Warschau: 20.00 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.05 Der Wittiber, Bauerntragödie.

Samstag-Abend (8. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Dr Vettergötti geit uf d'Reis. Berndeutsche Plauderei. 20.30 Konzert. 21.10 Frau Vizeamme, Dialektlustspiel. 21.45 Volksweisen aus dem Tessin.
Lausanne-Genf: 19.30 Radio-Interwiew. 20.00 Balalaika-Konzert. 20.25 Heiteres. 20.35 Orchesterkonzert.
Leipzig: 20.05 Fröhliche Halloren. 20.50 Wir huldigen der Seefahrt, Hörfolge.
München: 20.00 Sturm, Dialektdichter. 20.20 Bunter Abend.
Paris: 20.00 Schallplatten. Fragmente aus der Oper Die Glocke von Corneville. 21.30 Tanz.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Erstens kommt es anders.
Wien: 20.00 Hallstatt und die Dachsteinhöhlen. 22.15 Konzert.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Der Traum der Pariserin.**

Auteuil! Chike Damentoiletten, elegante Herrenwelt, Jockeys in bunten Blusen und Mützen, rassige, nervöse Pferde — und die Sonne brennt en plein auf die Piste hinunter. Zweihunderttausend Zuschauer umsäumen das Feld, oder hocken wie Affen auf den Bäumen und wie Katzen und Spatzen auf den Dächern — man gestikuliert, lacht, diskutiert, wägt die Chancen, wettet — Ein Ballon schwebt über dem Rennfeld — nun droht dort am Horizont doch eine schwarze Wolke. Achtzehn Pferde tänzeln — der Appell ist vorüber — die rote Startflagge geht hoch — jäh bäumt sich Berry-Berry — Indigène schlägt giftig aus — Généralissime dreht sich mit scharfem Ruck ein Start nach dem andern muß verschoben werden. Das Publikum wird ungeduldig, Pfiffe gellen — jetzt — los und weg ist das Feld — Raquetaire, Minestronne, Magnus, Camping — achtzehn Pferde rasen in gestrecktem Galopp der Porte de Boulogne zu — achtzehn Jockeys ducken sich tief, die Peitsche saust — ein Pferd stürzt — die Menge brüllt — Lovetaz führt — die Menge jauchzt — nun gewinnt Capiello Terrain, schon ist er um eine halbe Länge voraus — es ist ein wunderbarer Kampf — die Tribüne donnert — wahnsinnig ist das Tempo — da, Capiello hat gesiegt, Capiello Nr. 13! Sieger des Grand Prix de Paris in Auteuil! Der Gaul gewinnt die Kleinigkeit von 300,000 Franken. Und der Traum der Pariserin? Eine Toilette in den Farben des siegenden Jockeys!

Gegenwärtig wird die „Tour de France" gefahren — Radrennen, die um ganz Frankreich herumführt. Der Gemeindepräsident einer kleineren Stadt hat eine Abänderung der Route gewünscht, damit die Fahrer am Denkmal des Marschalls Joffre vorüberkommen — Ehre, wem Ehre gebührt! Während der ganzen Tour stehen den 80 Teilnehmern 140 Mechaniker und Masseure zur Verfügung, ein besonderes Polizeiauto begleitet das kurbelnde Rudel und besorgt den Verkehrsdienst. Eine Anzahl Presseautos führt die Herren Journalisten und ein ganzer Janhagel Fanatiker rast hinter den Rennfahrern her — durch ganz Frankreich geht eine Welle der Begeisterung! Und der Traum der Französin? Daß ein „fils de la Grande Nation!" als Sieger aus der Tour de France hervorgehe!!

**Kinder interviewen einen Bundesrat.**

Eine interessante Schulfunksendung — interessante Fragen — interessante Antworten. — „Welches ist Ihr Tagewerk, Herr Bundesrat?" — „So gegen acht Uhr komme ich aufs Bureau, öffne und verteile die Korrespondenz. 8 Uhr 30 empfange ich den Besuch des österreichischen Ministers Buresch, dann erstattet Legationsrat Brunner aus Istanbul mir Bericht über die Mission, die wir beabsichtigen nach Persien zu senden. Dann seid ihr, liebe Kinder, an die Reihe gekommen, und nach euch werde ich den persischen Gesandten in Audienz empfangen. Morgen vormittag ist Bundesratssitzung, nachmittags fahre ich nach Genf an die Abrüstungskonferenz — —" — „Glauben Sie an einen Erfolg der Abrüstungskonferenz?" — „Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Ich glaube, daß gewisse Resultate erreicht werden, aber nicht sehr große. Immerhin wird man den chemischen Krieg verbieten, die schwere Artillerie und die Zahl der Tanks einschränken. Die Tatsache, daß ein Anfang gemacht ist, ist an sich schon ein großes Ereignis." — „Wird es wieder Krieg geben?" — „Wir alle hoffen, daß es keinen mehr geben soll. Völkerbund und Kellogpakt sind große Hindernisse gegen den Krieg, der ein Verbrechen ist. Nur der Krieg in Notwehr ist kein Verbrechen, darum ist für jeden Schweizer die Landesverteidigung höchstes Gebot." — „Wird die Krise noch lange dauern?" — „Die Krise ist nicht nur eine wirtschaftliche und finanzielle, sie ist auch eine sittliche! Aus diesem Grunde wird sie länger dauern als die vorangegangenen. Wenn wir zusammenstehen und alle einander helfen, können wir sie überwinden. Euer Besuch war mir sehr, sehr angenehm, und ich wünsche euch allen Glück!"

Sicher hat der Besuch bei Bundesrat Motta allen Buben und Mädchen einen tiefen Eindruck gemacht, und unsern Landesvater muß ein eigenes Gefühl bewegt haben, wie er unsern Kindern in so wichtigen Fragen Red und Antwort gestanden ist.

Der Schulfunk wird nach der Sendung am 6. Juli über „Balladen in Ton und Wort" bis Ende Oktober in die Ferien gehen. Er ist im Rahmen der Radiodarbietungen eine erfreuliche Erscheinung, die zweifellos gute Früchte getragen hat. Im Kanton Tessin z. B. soll sich das Erziehungsdepartement sehr für den Schulfunk interessiert haben, der hier wie dort eine Bereicherung des Schulunterrichts bedeuten dürfte.

Auf Wiederhören! Radibumm.

Prothos-Schuhe
sind erhältlich bei
Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Sportbericht

**Hochschulmeisterschaften.**

In Bern trafen sich die Studenten der Schweizer Universitäten zum 18. Male zu friedlichen Wettkämpfen in der Leichtathletik, im Schießen, Fechten und Schwimmen, beim Tennis und Spiel. Die Leichtathletik hat dabei von jeher am meisten Teilnehmer auf sich vereinigt. Trotz denkbar schlechtesten Wetterverhältnissen konnten überall die vorgesehenen Disziplinen durchgeführt werden. Ja, es gab sogar bei den Schwimmern im kalten Aarewasser und bei den Leichtathleten auf dem Neufeld eine Reihe beachtenswerter Resultate: elf neue Hochschulrekorde und ein neuer Schweizerrekord sind Zeichen dieser tüchtigen Arbeit. Wir müssen uns hier bescheiden, einige der interessantesten Kämpfe, bei denen speziell Berner im Vordergrund stunden, herauszugreifen. Schön waren bei den Leichtathleten vor allem die Läufe, wo Vogel, der ehemalige Berner Student, dies Jahr für Freiburg startend, unbestritten Sieger wurde. Er stellte über 200 Meter mit 21,7 Sek. sogar einen neuen Landesrekord auf, ohne, wie es schien, sich voll auszugeben. Der 400 Meter-Lauf sah den Berner Roland Meyer in Front. Er schuf mit 51,1 Sek. eine neue Bestleistung für Hochschüler. Aufs Rekordbrechen hatte sich übrigens auch der bekannte Stadtturner Eggenberg verlegt, der 1,79½ Meter hoch sprang und daneben noch den Hürdenlauf gewann. Von den Staffeln fielen zwei an die blauen Läufer der Universität Basel; Bern gewann die Schwedenstafette. Die Damen traten dieses Jahr zum erstenmal in Konkurrenz.

Bei den Schwimmern im Lorrainebad gab es ebenfalls trotz 12 Grad Wassertemperatur viel Schönes zu sehen. Vor allem glänzte Siegrist Bern durch vorzügliches, technisch reines Schwimmen über 1500 Meter frei und 100 Meter Rücken. Die Berner schwammen Rekord in der Lagenstaffel, sowie in der 4×50 Meter frei.

Durch das schlechte Wetter bedingt, mußten die Tenniskämpfe stark verschoben werden, sodaß die beiden Finals erst am Sonntag spät zum Austrag kamen. Es stießen hier bei den Damen Fräulein Schaffner, Bern, und Fräulein Sutter, Genf, und bei den Herren Mercier, Genf, und Steiner, Bern, aufeinander. In beiden Endkämpfen siegten die Bernervertreter. Speziell das Herrenspiel war für die zahlreichen Zuschauer eine Augenweide.

**Fußball.**

Die beiden großen Berner Vereine mußten in den letzten Finalspielen beide eine Niederlage entgegennehmen. Young Boys mußten sich in Zürich den Grasshoppers 4 : 2 beugen, und Bern verlor in Genf gegen Servette gar 7 : 0. Dadurch sind sie als Anwärter auf die Meisterschaft endgültig aus dem Rennen geworfen. Servette und Grasshoppers, die heute punktgleich sind, müssen in einem Entscheidungsspiel am nächsten Sonntag auf dem Neufeld ein letztes Mal gegen einander antreten.

**Rad.**

Am letzten Sonntag wurde durch den Radfahrerverein der Stadt Bern zum fünften Mal das Rundstreckenrennen im Bremgartenwald durchgeführt. Die 44mal zu durchfahrende Strecke ergab eine Gesamtlänge von 136 Kilometer. Das Rennen wurde vom letztjährigen Sieger Müller, Basel, neuerdings gewonnen vor Egli, Dürnten, Salomoni, Roggwil und Stocker, Zürich.

**Ringen und Schwingen.**

In einem Mannschaftsringkampf zwischen Bern und Basel in Basel schlug die Berner Mannschaft ihren Gegner mit 21 : 14 Punkten.

Sieger am Emmentalischen Schwingfest in Zollbrück wurde Bürki Werner, Bümpliz, vor Eichenberger, Heimiswil, und Kyburz, Bern.

**Großartiger Grand Prix in Bern.**

Wenn je eine große internationale Veranstaltung auf schweizerischem Boden alle Superlative verdient, so ist es entschieden diesen Grand Prix, der zum wichtigsten internationalen Rennen auf dem Kontinent geworden ist. Die Besetzung der verschiedenen Klassen ist beispiellos! Sie vereinigt einen Großteil der internationalen Extraklasse und begegnet in ganz Europa gewaltigem Interesse. Nicht weniger als 105 Fahrer sind für das Rennen gemeldet, davon sind 31 Schweizer und die übrigen 74 restlos bekannte Ausländer. Soeben meldet der Draht, daß der zweimalige absolute Sieger des Grand Prix Suisse, der sympathische Irländer Stanley Woods, dessen kürzlicher Doppelsieg bei der Tourist-Trophy auf der Insel Man überall Aufsehen erregt hatte, am vergangenen Sonntag bei der holländischen Tourist-Trophy wiederum gleich das Rennen der Klasse 350 ccm. und das der Klasse 500 ccm. gewonnen hat. In Bern wird auch Woods der große Favorit sein, um den sich aber eine große Zahl glänzender Erfolgsfahrer gruppiert. Um nur einige wenige zu nennen: die Engländer Handley, Mellors (Sieger der Klasse 250 ccm. der holländischen Tourist-Trophy), Dodson, Percy Hunt, Bruce, Anderson, die Irländer Manders und Tyrell-Smith, die Spanier Moxo, Vidal und Aranda, die Franzosen Boetsch, Roland, Brooke und Amort, die Deutschen Soenius, Ley (Nürnberg), Winkler, Kohfink, Dürr, Seppenhauser, Möritz, Loof, Weyres, die Italiener Aldrighetti, Baschieri, Serafini, Penni, Self und last not least die bekannten Schweizer: Ernst Hänni, Gebrüder Stärkle, Corden, Inderbitzin, Lüthi, Torricelli, Bizzozero, Flühmann ꝛc. Diese ganz kurze Auslese aus der Nennliste zeigt, von welcher überragender Bedeutung der Grand Prix in Bern ist. — pk.

# Veranstaltungen

**Ausstellung des Monumental-Reliefs des Berner Oberlandes von Ing. Simon sel.**

Im herrlich am See gelegenen Schloß Schadau in Thun, das seit einigen Jahren aller Oeffentlichkeit zugänglich ist und u. a. einen Tearoom birgt, ist das große Relief des Berner Oberlandes von Ing. Simon ausgestellt. Es kann zwischen 9—12 und 14—18 Uhr besichtigt werden. Die Eintrittspreise betragen: Einzelpersonen Fr. 1.10; Familien von zwei Personen, erste Person Fr. 1.10, zweite Person Fr. —.55, zusammen Fr. 1.65; Familien von drei und mehr Personen je Fr. —.55; Gesellschaften je Fr. —.55; Militärpersonen Fr. —.55; Schüler (klassenweise) Fr. —.25.

Die Besichtigung dieses Werkes ist von zwei Gesichtspunkten aus sehr wertvoll: erstens stellt es in künstlerischer Beziehung den Höhepunkt menschlicher Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Reliefgestaltung dar, und zum andern ist es das beste Mittel für den Anschauungsunterricht. Es kann deshalb den Schulen nicht genug zur Besichtigung empfohlen werden. Aber auch allen andern, denen unsere schöne Bergwelt etwas sagt, sei der Besuch dieser Ausstellung wärmstens empfohlen.

**Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Bern.**

(Korr.) Trotz der wenig einladenden Witterung besammelten sich am 18. Juni über 100 Mitglieder in der vor kurzem renovierten Kirche in Utzenstorf, um nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden einen Vortrag des Herrn Erwin Schär, Fürsprecher, in Burgdorf, über „Schwellen- und Dammpflichtverhältnisse an der Emme" anzuhören. Hierauf gab der Ortsgeistliche die Geschichte der Kirche, die im Chor noch Glasgemälde aus vorreformatorischer Zeit aufweist, bekannt. Nach dem Bankett im „Bären", allwo der Männerchor Utzenstorf in verdankenswerter Weise für Unterhaltung sorgte, begab sich der ganze Verein in das Schloß Landshut, das inmitten eines großen Parks malerisch auf einer durch den Mühlebach gebildeten Insel gelegen ist. Bis zum Uebergang residierten hier die bernischen Landvögte des jetzigen Amtes Fraubrunnen, z. B. Johann von Sinner, der im Jahre 1750 das Gebäude vergrößern ließ. Im geräumigen Schloßhof, wo einst Pferde und Equipagen zum Verkehr nach Bern bereitstanden, rattern nunmehr die Automobile. Heute ist das Schloß, zu dem noch vor kurzem ein ausgedehnter Gutsbetrieb mit 150 Jucharten Land und Wald gehörte, in Privatbesitz. Die Grafen von Kyburg, Ulrich Bogkeß und Rudolf von Ringoldingen, welche im Mittelalter auf der Veste Landshut ihre Herrschaftsrechte ausübten und den Kirchenschatz verwalteten, besaßen auch die etwas weiter oben gelegene Mühle. Die meisten Historiker ließen es sich nicht nehmen, auch diese mittelalterliche Siedlung zu besuchen und sich auf den 35 Meter hohen Silo befördern zu lassen. Der gewaltige Rundblick auf die Aemter Fraubrunnen, das benachbarte Solothurngebiet, die Jurakette und den frisch überschneiten Alpenwall versöhnte einigermaßen mit dem heimatschutzwidrigen Aussehen des modernen Zweckbaus.

## Die Trinkerheilstätte „Nüchtern"

geleitet von Herrn Vorsteher Gottlieb Henggi, gibt soeben ihren 37. Bericht heraus. Im abgelaufenen Jahr wurden 73 Pensionäre behandelt, der Tagesdurchschnitt betrug 38. Die Einnahmen, inbegriffen der Ertrag aus der ausgedehnten Landwirtschaft, beliefen sich auf rund 53,000 Fr., die Ausgaben auf 61,000 Fr. Durch Zuwendungen und Subventionen konnte der Betriebsausfall getilgt und dem Amortisationsfonds 858 Fr. zugewiesen werden. Im Berichtsjahr starb das langjährige Behördemitglied Frau Walthard-Bertsch; diese hochherzige Gönnerin hat der Anstalt testamentarisch 5000 Fr. vermacht. Abschied für immer nahmen auch der erst 44 Jahre alte Werkführer Jakob Konrad und der alte, bewährte Wärter Fritz Dettwyler, der 31 Jahre lang der „Nüchtern" in vorbildlicher Treue gedient hat. Ersterer wurde ersetzt durch den Werkführer Werner Rätz aus Uettligen, während die Wärterstelle noch für einen tüchtigen Bewerber offensteht. Am Lehrkurs zur Behandlung von Alkoholkranken in Lugano beteiligten sich der Vorsteher, der Direktionssekretär und mehrere Verwaltungsratsmitglieder. Präsident der Direktion und des Verwaltungsrats ist Herr Dr. Feldmann, Oberst im Generalstab, und Sekretär Herr Oberstleutnant von Benoit in Bern. Um mit den Ausgetretenen fortwährend in Kontakt zu bleiben und Rückfälle möglichst zu verhindern, gibt die Heilstätte monatlich die Zeitschrift „Nephalist" heraus. Sie erscheint nun im 30. Jahrgang und bildet ein geschätztes Bindeglied zwischen der Heilstätte und den Ehemaligen. Auch die Jahresversammlungen und die Weihnachtsfeiern helfen am segensreichen Werk der Trinkerheilung mit.

J. Hirter & Co.
KOHLEN
HOLZ
HEIZÖL
Telephon 20.123

# Saisonchronik

**Neues vom Niesen.**

Vieles weiß man vom Niesen, aber doch die wenigsten wissen, daß der Niesen nicht nur eine der schönsten und steilsten Bergbahn der Welt besitzt, sondern daneben wohl auch die höchste Treppe der Welt an seiner Flanke trägt. Von der Station Mülenen im Tal bis zum Niesen auf 2367 Meter über Meer führt neben dem Bahngeleise eine einzige Treppe von über 10,300 Stufen. Wer die hinaufwandert, kann sich dann mit Recht über eine gewisse Spannung und Müdigkeit beklagen. Dafür und um keine Klage aufkommen zu lassen und um den Menschen das Leben so angenehm als möglich zu gestalten, wurde die Bahn gebaut, die Aussichtsbahn des Oberlandes. Wer sich ihr anvertraut, fährt nicht nur leicht und schnell zur luftigen Höhe, sondern hat auch noch das Genießen und eines in Freude.

Es gibt aber heute noch viele Menschen, die bei solchen Steilbahnen um die Sicherheit ihres Lebens bangen. Getrost! Da kann man sich ruhig den luftigen und lustigen Wagen anvertrauen, denn es wird Jahr für Jahr das Aeußerste getan, um sicher und schnell fahren zu können. So wurde an der Niesenbahn letzthin das Seil der untern Bahnhälfte ausgewechselt, ein Seil von 2230 Meter Länge. Dieses Drahtseil, das aus 6 Litzen zu 18 Drähten besteht und zudem noch eine Hanfseele besitzt, soll eine Bruchfestigkeit von 73 Tonnen haben. Die Prüfung hat aber ergeben, daß die Festigkeit 78 Tonnen beträgt, während die größte Belastung, die je in normalem Betriebe vorgekommen ist, 7570 Kg. beträgt. Somit ist hier eine zehnfache Sicherheit gewährleistet. Aber nicht nur die Seile, auch der Unterbau wird Jahr für Jahr einer sorgfältigen Prüfung unterzogen, und zu guter Letzt finden Jahr für Jahr Bremsproben statt, um auch da den größten Sicherheitsgrad in der Führung der Züge zu erreichen.

Neben der grandiosen Aussicht kann der Niesen aber noch etwas für sich beanspruchen: die Sicherheit, Hort und Zuflucht zu sein für die gequälten Mitmenschen, die unter Heuschnupfen leiden. In der hohen reinen Luft bleiben sie von ihrem Leiden, das sonst die ganzen Ferien überschattete, verschont.

**Biel und der Jura wartet.**

Ueber dem Jura liegt zu allen Jahreszeiten ein Glanz, ein besonderer Zauber von Poesie und Schönheit. Blühend, fruchtbar und anmutig sind die Täler mit den verschiedenen Plätzen. Die Höhenzüge aber mit ihren prächtigen Waldungen, gepflegten Autostraßen und vielen gut gekennzeichneten Fußwegen haben von jeher große Anziehungskraft auf die Fremden aller Kreise ausgeübt und werden auch in diesem Jahr ganz besonders von den Erholungssuchenden bevorzugt werden; so Leubringen, Magglingen, Twannberg und Prägelz, um nur einige Namen auf der Höhe zu nennen. Die Romantiker des Lebens finden in den bezaubernden Schluchten von Biel (Taubenloch) und Twann mit den wildschäumenden, silbernen Jurawassern und den Wasserfällen reichlich Gelegenheit, in ihrer Ferienzeit ein Leben nach ihren Wünschen zu führen.

Im Mittelpunkt des Interesses der Fremden aber steht Biel, des Jura schöne Stadt in hervorragender landschaftlicher Lage, mit wunderbarer waldreicher Umgebung. Wir könnten erzählen von der einzigartigen Altstadt mit Türmen und Toren und Lauben, Erkern und Erkerlein, verwunschenen Gäßchen, von herrlichen Promenaden zum See, dem Quai und seinen schönen Anlagen. Nicht vergessen sei das moderne, schmucke Strandbad, eine Zierde des Bielersees und vom Bahnhof in einigen Minuten zu erreichen. Eng dabei ist auch die Station der Bielerseeflotille, die in prachtvollen Rundfahrten das Seegebiet mit den Weinbaudörfchen erschließt, als da sind Engelberg, Twann, Ligerz, Neuenstadt und Erlach, wie nicht zuletzt der Petersinsel, dem idyllischen Eiland, wo weiland Jean Jacques Rousseau Zuflucht fand. Aber nicht nur Jura und See, auch das engere Seeland mit seinen behäbigen Dörfchen verdient den Besuch der Gäste. Gute Ueberlandbahnverbindungen führen von Biel über Nidau nach Täuffelen und Ins, andrerseits in die Gebiete der alten Aare nach Orpund, Meinisberg. In Biel und um Biel findet der Kenner zudem auch eine billige und ausgezeichnete Küche, so daß neben der Schau auch der Magen zu seinem Rechte kommen kann.

**Gratis**

**arbeite ich Ihnen das ganze Leben.**

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

Pfaff Nähmaschine

# Unglückschronik

Verkehrsunfälle. In der Stadt Bern wurden in den letzten Tagen folgende Verkehrsunfälle gemeldet: Am Stalden geriet ein kleiner Knabe unter ein Lastautomobil, er erlitt einen Beinbruch. — Auf der Sulgeneckstraße fuhren zwei Autos ineinander, wobei zwei Personen leichter verletzt wurden. — Bei der Heiliggeistkirche wurde um Mitternacht auf dem Fußgängerstreifen ein Mann von einem Automobisten angefahren, als er eben das Trottoir erreichte. Der Mann erlitt erhebliche Fußverletzungen. Der Automobilist handelte mutwillig, da nach seiner Ansicht der Fußgänger die Fahrbahn zu langsam traversierte. Hoffentlich wird ihm die Fahrbewilligung entzogen. — Am Hirschengraben überfuhr ein Radfahrer eine Fußgängerin, die einen Nasenbeinbruch erlitt. — Auf der Munzingerstraße fuhr ein Schüler mit dem Velo in ein Auto hinein. Er mußte mit Kopfverletzungen ins Inselspital überführt werden. — Auf der Fußgängerpassage beim Burgerspital wurde eine Frau von einem Motorradfahrer umgefahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie ins Spital überführt werden mußte. — An der Kirchenfeldstraße kollidierten zwei Autos, wobei eine Mitfahrerin leichtere Verletzungen erlitt. — An der Mühlemattstraße prallte ein älterer Radfahrer kopfvoran in die Windscheibe eines falsch fahrenden Autos. Er mußte mit einer Schulterfraktur und inneren Verletzungen wegtransportiert werden. — Am 25. Juni wurden in Wabern die beiden Brüder Max und Walter Eichenberger, ersterer 13, letzterer 11 Jahre alt, die auf einem Rade fuhren, von einem Auto überfahren. Der ältere erlitt einen schweren Schädelbruch und dürfte kaum mit dem Leben davon kommen, der jüngere wurde ebenfalls schwer, aber nicht tödlich verletzt. — Auf der Staatsstraße bei Sumiswald wurde in der Nacht vom 25./26. Juni der Landarbeiter Hans Jordi von Gammental von einem Automobil überfahren. Er erlitt einen komplizierten Beinbruch. Als der Autoführer zu einem Arzte fuhr, um Hilfe zu holen, stürzte das Auto in den Griesbach, doch blieben sowohl der Lenker als sein Begleiter unverletzt.

Sonstige Unfälle. In Bern in der Privatgarage Messerli, pumpte der Chauffeur Paul Balmer die Pneus eines Lastautos auf. Dabei platzte der Schlauch mit großer Wucht und Felgenreif und Sicherheitsring wurden auf den Chauffeur geschleudert. Er wurde in besinnungslosem Zustand ins Inselspital verbracht, wo er tags darauf den Verletzungen erlag. — In Aarberg fiel das 5jährige Töchterchen des Sattlermeisters A. Huber beim Spielen mit anderen Kindern in die alte Aare und ertrank. Die Leiche konnte bei der Lyß-Kappelenbrücke geborgen werden. — Im Schalthaus des Elektrizitätswerkes Wynau kam der Maschinenmeister Edwin Hitz irgendwie mit dem Starkstrom in Berührung, fiel zwischen die Apparate und verursachte einen Kurzschluß, der die Stromabgabe vorübergehend störte. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Liszts ungarische Rhapsodien.**

Anfrage: Sind die Liszt'schen Rhapsodien wirklich als ungarische Volksmusik anzusprechen und wie wird man dieser Musik gerecht?

Antwort: Liszt hat sehr vieles aus der ungarischen Volksmusik geschöpft, doch ist Béla Bartok recht eigentlich folkloristisch tätig. Diese rhythmische Unrhythmik der Rhapsodien ist wohl in der ungarischen und namentlich in der Zigeunermusik zu finden. Die Liszt'sche Klaviertechnik kann wohl kaum in andern Werken charakteristischer studiert werden als in den Rhapsodien. Diese Sprünge, die vor Liszt kein Pianist gewagt hat, diese volle Ausnützung der sieben Oktaven in scharf aufeinandergesetzten Akkorden, dieses rücksichtslose Hinwerfen tiefster und höchster Noten, die gänzlich naturalistische Verwendung des Tremolo und Glissando, was alles vor Liszt noch nicht bestand, dies alles wird durch die Rhapsodien in Reinkultur vorgeführt. Wissen Sie eigentlich, daß Liszt nicht einmal die ungarische Sprache sprach?

**Muskelriß der Sportsleute.**

Anfrage: Welches sind die Ursachen des Muskelrisses bei Sportsleuten? Ist es denn stets Ueberanstrengung? Man kann beobachten, daß Risse eintreten, auch wenn keine allzu große Strapazen vorlagen.

Antwort: Allerdings ist eine große Zahl von Muskelrissen der Uebermüdung zuzuschreiben. Aber es gibt auch noch andere Ursachen: ungenügendes Training, maximale Willensimpulse, kalte Witterung. Im allgemeinen treten Muskelrisse an typischen Stellen auf, wie Wadenmitte, Mitte des Oberschenkels vorn oder hinten. Doppelseitiges Vorkommen unmittelbar hintereinander oder in gewissen Zeitabständen an genau entsprechender Stelle spricht für nervöse Beeinflussung.

Nr. 27 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Eine strahlende und grosse REPRISE mit LILIAN HARVEY, WILLY FRITSCH, CONRAD VEIDT in **Der Kongress tanzt**

Die unvergleichliche grandiose Tonfilmoperette, nochmals nur für einige Tage.

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 9. Juli bis Sonntag den 16. Juli 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 9. Juli nachmittags und abends große Konzerte des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Herrmann Henze).
Montag den 10. Juli nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Dienstag den 11. Juli nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert der Metallharmonie Bern (Leitung: Kapellmeister Christoph Lertz).
Mittwoch den 12. Juli nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 13. Juli nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 14. Juli nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Samstag den 15. Juli nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 16. Juni nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal:

Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.
Sonntag den 9. Juli (nachmittags und abends bis 24 Uhr).
Montag, bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.
Samstag abends (bis 03 00 Uhr).

**Promenadenkonzerte.**

Kleine Schanze: 9. Juli, morgens u. abends Stadtmusik. 11. Juli, Postmusik. 13. Juli, Garibaldina. 16. Juli, morgens und abends Metallharmonie.

Plattform: 14. Juli, Arbeitermusik.

Rosengarten: 9. Juli, abends, Arbeitermusik. 11. Juli, Bereitermusik. 13. Juli, Stadtmusik.

## Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 9. Juli 1933.

Marin. Das ideale und gefahrlose Strandbad für Familien und Schulen. Wer einmal dort gewesen ist, kehrt immer wieder zurück und wer es noch nicht gesehen hat, soll einmal dorthin gehen und es besichtigen. Stark ermäßigte Strandbadbillette von Bern Hbf. und Bümpliz-Nord nach Marin. Wasserstand und Temperatur günstig.

Köniz. Am 9. Juli Mittelländisches Turnfest in Köniz. Verbilligte Bahnbillette zu Fr.—.50 Bern-Köniz retour.

Mittelhäusern und Schwarzwasserbrücke. Badegelegenheiten in der nahen Sense und im Schwarzwasser. Neu eingeführte Bade-Abonnemente für 8 Hin- und Rückfahrten zu verbilligter Taxe, erhältlich auf allen Stationen der Bern-Schwarzenburgbahn-Bahn. Diese Abonnemente sind bis Ende September täglich gültig und können gleichzeitig von mehreren Personen benützt werden.

Belp. Lohnend ist der Ausflug nach dem Belpberg (Postauto) über Sädel oder Klapf nach Gerzensee und zurück über Kaufdorf oder Wichtrach, wunderbare Aussicht.

Burgistein. Eine billige und trotzdem sehr genußreiche Wochenendtour führt immer wieder ins Gurnigel- und Gantrischgebiet. Bequem erreichbar mit der Gürbetalbahn über Burgistein und von da über Wattenwil oder den aussichtsreichen Fußweg unter dem Burgistein-Schloß vorbei über Staffelalp und die herrlich bewaldeten Hänge des Gurnigels.

Interlaken. Samstag, den 8. Juli geben die vereinigten Lehrergesangvereine der Aemter Interlaken, Oberhasli, Frutigen und Niedersimmental im Kursaal ein reichhaltiges Abendkonzert.
Sonntag Nachmittag konzertiert daselbst die Stadtmusik Unterseen. Das Strandbad, sowie die beiden Seebäder Brienzersee und Neuhaus (Thunersee) weisen vermehrten Betrieb auf.

Mülenen-Aeschi. Angenehme schöne Fahrt mit der B. L. S. nach Mülenen. Von da nach Niesenkulm, 2367 m, wo wunderbarer Rundblick.

Oey-Diemtigen. Prächtige Tagestour nach Grimmialp — (Postauto) — Grimmipaß über schöne Alpwiesen mit Alpenrosenfeldern, ins romantische Fermeltal und nach Station Matten (M. O. B.), ab hier zurück per Bahn.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes).

Sonntag-Abend (9. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Briefe großer Meister an Frauen. 21.10 Orchesterkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Kontrabaß. 20.30 Bernard, Les coteaux du Médoc. 20.45 Funkorchester.
Deutschlandsender: 20.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 21.00 Tiroler Bauernschwänke.
Leipzig: 20.05 Zigeunerliebe, Operette von Lehar. 22.25 Tanz.
Mailand: 20.30 Sly, Oper von Wolf.
München: 20.00 Konzert des Funkorchesters.
Paris: 20.00 Unterhaltungskonzert.
Prag: 21.00 Konzert.
Warschau: 20.00 Lehar-Konzert.
Wien: 19.20 Militärkonzert. 20.45 Der Bajazzo, Oper von Leoncavallo.

Montag-Abend (10. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Johann Strauß-Konzert. 21.00 Cello-Abend Joachim Stutschewsky.
Lausanne-Genf: 20.00 Saxophon und Klavier. 21.00 Bunter Abend. 22.00 Schallplatten.
Budapest: 19.50 Zigeunermusik. 21.10 Militärmärsche.
Leipzig: 20.15 Orchesterkonzert. 21.50 Das deutsche Volkslied im österreichischen Alpenland. 22.45 Unterhaltungs-Konzert und Tanz.
München: 20.00 Sinfoniekonzert. 21.00 Die Lage in Oesterreich. 21.20 Bunte Stunde.
Paris: 20.00 Schallplatten. 20.45 Sinfoniekonzert.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Varieté. 21.45 Plauderei. 22.00 Salonmusik.
Stuttgart: 20.00 Blasmusik. 21.30 Kammermusik.
Wien: 19.40 Konzert. 20.55 Alte Wiener Musik. 22.20 Zigeunermusik.

Dienstag-Abend (11. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Des Mikrophons Burgenfahrt: Auf Schloß Wildegg. 20.30 Unterhaltungskonzert. 21.10 Sinfonie-Konzert.
Lausanne-Genf: 19.00 Vortrag. 20.00 Violine. 20.30 On dine à sept heures, Lustspiel von Moreaux. 21.00 Konzert.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.30 Operette.
München: 20.00 Militärkonzert. 21.10 Freiheit für Tirol. Hörfolge. 21.40 Spuk im Funkhaus. Bunte Stunde.
Paris: 20.45 Russische Volkslieder. 21.00 Dix-neuf ans, Operette von Bastia.
Rom: 20.00 Wunschkonzert. 20.45 Kammermusik. 21.30 Addio Felicità, Lustspiel.
Stuttgart: 20.00 Unterhaltungskonzert. 21.00 Arbeitslager. 21.30 Chopin.
Warschau: 20.00 Konzert. 22.00 Tanz.
Wien: 19.40 Unterhaltungskonzert. 20.30 Vaterländische Gedenkstunde. 21.00 Sinfoniekonzert.

Mittwoch-Abend (12. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Radiokonzert. 20.30 Das Problem der musikalischen Begabung. 21.10 Stunde slawischer Musik.
Lausanne-Genf: 20.00 Cello und Klavier. 20.20 Musikstunde. 20.40 Funkorchester. 22.00 Tanz.
Budapest: 20.00 Konzert. 21.30 Schallplatten.
Mailand: 20.30 Schallplatten. 21.30 Konzert.
München: 20.10 Fahrt ins Blaue. Volkstümliches.

Paris: 20.00 Schallplatten. 20.45 Sinfoniekonzert. 21.30 Le chalet, Operette.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Italienische Opernmusik.
Wien: 19.40 Orchester-Konzert. 21.45 Les festivals de Salzbourg. 22.00 Abendkonzert.

Donnerstag-Abend (13. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Kinderchor. 20.00 Vortrag über die Entwicklung der Baukunst in ihren Stilformen. 20.30 Zürcher Organisten spielen. 21.10 Konzert des Musikvereins Harmonie Wädenswil.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 Lustspiel.
Leipzig: 20.05 Deutsche Orgelmusik auf der Silbermann-Orgel. 20.45 O alte Burschenherrlichkeit. Ein Sommerabend.
Mailand: 20.40 Turandot, Oper.
Rom: 20.45 Orchester- und Violinkonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Bunte Stunde. 21.00 Orchesterkonzert.
Warschau: 20.00 Konzert.
Wien: 19.45 Konzert aus Hilversum.

Freitag-Abend (14. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Schallplatten. 20.00 Orchesterkonzert. (von Genf).
Berlin: 20.45 Als ich noch im Flügelkleide.
Leipzig: 20.05 Forellen-Quintett. 20.45 Feierstunde. 21.15 Operettenstunde.
München: 20.00 Ständchen. Funkorchester. 21.20 Kärntenbilder.
Paris: 20.00 Schallplatten. Französische Militärmusik. 20.45 Französische Volkslieder.
Rom: 21.15 Gemischtes Konzert.
Wien: 19.20 Opernschicksale. 21.55 Schallplatten.

Samstag-Abend (15. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Der Kampf gegen das Ungeziefer. 20.30 Der fidele Bauer.
Lausanne-Genf: 20.00 Hörspielbühne. 21.00 Konzert.
Budapest: 20.00 Die Fledermaus, Operette von Johann Strauß.
Mailand: 20.45 Orchesterkonzert.
München: 20.00 's jagerische Leben is a Freud auf der Welt. 21.20 Orchesterkonzert.
Paris: 20.00 Schallplatten. 20.45 Das Land des Lächelns, Operette.
Stuttgart-Mühlacker: 20.05 Aus vergessenen Opern. 21.00 Neue Tanzmusik.
Warschau: 20.00 Leichtes Konzert.
Wien: 18.30 Peter Rosegger zum Gedenken. 20.00 Der Schatz von Cuzco, Hörspiel. 22.00 Abendkonzert.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Abreagieren, meine Herrschaften!**

Wahnsinnige Gemütsspannungen, wie sie das letztsonntägliche Motorradrennen hervorzurufen vermochte, muß man irgendwie abreagieren können. Politische und wirtschaftliche Alarmnachrichten, die heute per und ohne Draht die Welt durchjagen, zerren an unsern Nervensträngen und sprengen sie beinahe — wir schreien alle nach Entspannung — wir hetzen uns von einem Vergnügen ins andere — — nützt das alles etwas? — Ich habe letzthin kurz über den Frühturnkurs berichtet und vergessen, allen geplagten Mitmenschen zuzurufen: „Tief atmen — noch tiefer atmen!" Zwei Minuten Tiefatmen beseitigt jede Abgespanntheit, jede Müdigkeit — „pumpen Sie, meine Herrschaften, mit jedem Atemzug 5000 Kubikzentimeter frische Luft in Ihre Lungen — rascher strömt das Blut durch die Adern, der Kopf wird klar —" ja, und wenn ich so weit bin, möchte ich am liebsten heulen wie ein Schloßhund, denn je klarer der Kopf, desto trüber die Erkenntnis!

Und in höchster Verzweiflung stürme ich durch die Räume meiner Wohnung — irre trostlos suchend vom Schlaf- uns Badezimmer, vom W. C. in den Salon — mit zitternder Hand öffne ich Schrank- und Zimmertüren — ermattet, total erschöpft sinke ich auf die echt türkische Ottomane, wühle mein zerfurchtes Gesicht in das blaßblaue Seidenkissen und stöhne in höchster Verzweiflung: „Oh Schatzi, Schatzi, gib mir meinen Radio wieder!" Wenn nämlich nach der allgemeinen Frühlingsputzete, die bei unsern Bernerfrauen eine besonders beliebte Erscheinung zu sein pflegt, die ganze Wohnung tadellos „ufgruumet" ist, so findet man auch mit dem besten Willen überhaupt nichts mehr. So ein Radioapparat ist doch schließlich keine Stecknadel, aber glauben Sie, ich hätte ihn gefunden? Spurlos verschwunden — — Schlaff hängen die kupferglänzenden Antennendrähte an den Wänden — verschupft liegt der Steckkontakt in der Zimmerecke — — da höre ich den leichten, ach, so sympathischen Schritt meiner Frau — mit energischem Ruck fliegt die Türe auf, und im Rahmen steht der Radioapparat mit meinem Schatzi. — Wie er leuchtet, wie er glänzt — sie hat ihn mit Möbelwichse poliert, die Gute! Und nun ist er wieder an seinem Platz, und endlich kann ich meine Motorradrenn- und die politischen und wirtschaftlichen Spannungen abreagieren, am Unterhaltungsabend abreagieren, den das Studio Zürich mit abwechslungsreichem Programm bietet. Die „Leichte Kavallerie" erinnert mich dädripp — dädräpp an die fröhlichen Episoden meiner Dienstzeit als Fahrer der Feldbatterie 20 (ich war, nebenbei gesagt, zwar nur Chuchifuehrme) — die Konzertpolka „Der Komet" entführt mich ins Obstbergkasino, wo ich im Tanzkränzchen zum ersten Mal in die Augen der Frau schaute, die mir heute den Radioapparat so wunderschön geputzt hat (daran dachte ich damals natürlich noch nicht) — Der „Alte Dessauer", in dem Paul Scharschmidt das Trompetensolo flott wiedergegeben hat, dröhnt hell an die Fensterscheiben, ein „Lied geht um die Welt", „Goldregen" rieselt — und jetzt knackt es einige Male hintereinander im Apparat — jeder Knacks sagt mir, daß im Haus ein Licht ausgedreht wird — mit jedem Knacks sinkt ein arbeitsmüder Mensch ins Federbett. „Heimlich, still und leise" geht alles zur Ruh' — nur ich ergötze mich noch am „Amerikanischen Intermezzo", das vom Radio-Orchester flott gespielt wird und das erfreulicher klingt, als das amerikanische Intermezzo in London!

Und zum Schluß meldet der Sprecher der schweizerischen Depeschenagentur, daß das warme und schöne Wetter noch einige Tage anhalten wird, daß in Chile das Salpetermonopol eingeführt werden soll und das italienische Fluggeschwader unter Führung des Generals Balbo — bravo! — glatt in Rejkiawjk gelandet ist.

Auf Wiederhören! Radibumm.

# Veranstaltungen

**Fußball.**

Das Endspiel um die schweizerische Fußballmeisterschaft, das am vergangenen Sonntag auf dem Neufeld zwischen Servette-Genf und Grasshoppers-Zürich ausgetragen wurde, gewannen die Genfer mit 3 : 2 Toren. Damit sind die diesjährigen Meisterschaftskämpfe endlich beendigt. Der Grasshopperklub, der sich in allen drei Konkurrenzen bis zu den Endspielen durchzusetzen vermochte, mußte es dieses Jahr erleben, daß ihm alle Meistertitel in letzter Stunde entgingen. So verlor er das Spiel im Schweizercup gegen Basel, unterlag im Challengewettbewerb den Young Boys und ließ sich schlußendlich auch die Schweizermeisterschaft durch Servette entreißen.

**Thuner Concours.**

Bei prachtvollem Wetter und ausgezeichneter Organisation wurde in Thun vor zahlreichem Publikum der traditionelle Concours hippique austragen.

**Tennis.**

An den Tenniswelmeisterschaften in Wimbledon in England gelang es der Schweizermeisterin, Frl. Payot, durch zwei bemerkenswerte Siege in die Viertelfinals vorzurücken. Sie trifft hier auf die Kalifornierin Mrs. Mody. Wenn man vernimmt, daß im Wimbledon gegen 100 Damen, Tennisgrößen aus der ganzen Welt, um diese Meisterschaft kämpfen, kann man ermessen, was es heißt, sich so weit vorzukämpfen.

**50jähriges Jubiläum der Studentenverbindung „Halleriana Bernensis".**

Am 1. Juli feierte die Studentenverbindung „Halleriana Bernensis" ihr 50jähriges Jubiläum. Bei der Kranzniederlegung hielt Herr Dr. Lüdi eine Ansprache. Die offizielle Feier fand im Großratssaal statt, wo Dr. A. Burri, Rektor der Realschule Bern, die Festrede hielt. In einem farbenprächtigen Festzug marschierten die Feiernden von dort zum Bankett ins Hotel „Bristol", dem ein Kommers im „Militärgarten" folgte. Beim offiziellen Bankett im „Bristol" sprachen unter anderem namens des Kantons der bernische Unterrichtsdirektor Regierungsrat Rudolf, namens der Stadt Bern Gemeinderat Dr. Bärtschi, sodann der Rektor der Universität, Professor Dr. Arbenz, und für die Alten Herren einer der Gründer der Verbindung, Prof. Dr. Moser.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Kleine Chronik

**Vom Brahms-Denkmal in Thun.**

Große Freude herrscht in den hiesigen musikalischen Kreisen, daß für die auf den Herbst geplante große Aufführung zu Gunsten des Brahms-Denkmals die Künstler Professor Ad. Busch, der weltbekannte Geiger, dessen Bruder Hermann Busch, der treffliche Cellist, und Rudolf Serkin, ihr glänzender Klavierbegleiter, ihre unentgeltliche Mitwirkung zugesichert haben. Auch das Berner Stadtorchester ist in verdankenswerteste Weise frei zur Verfügung gestellt worden. So werden der 23. und 24. September für Thun ganz große Tage bedeuten.

An der Hauptaufführung vom Samstagabend sollen vorgetragen werden die Orchestervariationen über ein Thema von Haydn (Leitung: Fritz Indermühle), das Schicksalslied (Leitung: Aug. Oetiker), die Rhapsodie für Altsolo, Männerchor und Orchester (Leitung: Fritz Indermühle; Solistin: Traute Börner), das Doppelkonzert für Violine, Cello und Orchester (Leitung: Dr. Fritz Brun, Bern) und Ränie (Leitung: Aug. Oetiker). Für die Matinee vom Sonntagvormittag werden auf dem Programm stehen Frauenchöre mit Begleitung von Harfe und zwei Hörnern (Leitung: Hans Schaer), Lieder für eine Altstimme und das Trio in C-Moll für Violine, Cello und Klavier. In den Chören wirken gemeinsam mit der Männerchor und Frauenchor Thun und der Caecilienverein Thun. Nach Schluß der Matinee soll die offizielle Einweihung des Denkmals erfolgen, der sich ein Bankett und Festakt im Freienhofsaal anschließen wird. St.

**Handörgeli in der Innern Enge.**
(Konzert des Handharfen-Spielrings am 1. Juli.)

Noch schaukeln herzlich lachend die Kinder — auf, hopp! — ab, plumps! — andere flitzen büüchlige, rügglige, höcklige die Rutschbahn hinunter, während die Eltern plaudernd die Strübli und Oepfelküchli verdauen oder still in den klaren Abendhimmel schauen, der sich weit und wolkenlos, herrlich-blau über Stadt und Wald wölbt.

Im Musikpavillon der Innern Enge spiegelt sich Lampenlicht in den 16 Handharfen und -härflein — und die Klänge eines Marsches ertönen, flott wiedergegeben. Dynamisch originell wird der Konzertwalzer „Künstlerlos" gespielt. „My Teddy Bear" stolziert steif und mechanisch durch die Kinderstube. In der „Erinnerung an Herkulesbad" ist das hübsche musikalische Motiv reizend zum Ausdruck gebracht, und die Ouverture „Mignonette", die an die jungen Musikanten große Anforderungen stellt, ist ausdrucksvoll und fein in ihren Klangwirkungen. Das „Zürcher Strandleben" mit naturgemäß modernem Einschlag bringt Stimmung in die Bude (wie man so sagt) und wird Dacapo verlangt. Im Duett „Die vier Menschenalter" von Mehul zeichnet sich der 14jährige Fredy Meyer aus, der schon mit fünf Jahren das Oergeli bearbeitete.

**Aus der bernischen Landeskirche.**

Die Vereinigung unabhängiger Kirchgenossen der Johannesgemeinde in Bern unternahm am ersten Julisonntag einen Ausflug nach der evangelischen Jugendheimstätte in Gwatt und verband damit einen Besuch im Kirchgemeindehaus Strättligen bei Thun, woselbst man durch eine Delegation der dortigen kirchlichen Bevölkerung aufs freundlichste empfangen wurde. Der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Leuenberger, bezeichnete in einer gehaltvollen Begrüßungsansprache diesen Besuch aus Bern nicht nur als ein Novum für die Kirchgemeinde Thun-Strättligen, sondern als den vielleicht ersten derartigen Versuch einer Fühlungnahme der Kirchgenossen von zwei verschiedenen Kirchgemeinden im Kanton Bern; er verwies nachdrücklich auf den Wert christlicher Gemeinschaft und gab der Meinung Ausdruck, daß solche Besuche das Gemeinschaftsbewußtsein fördern könnten und nachgeahmt werden sollten.

**50jähriges Arbeitsjubiläum.**

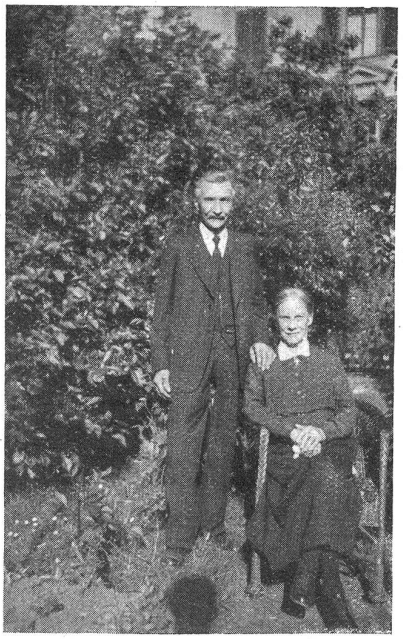
Am 1. Juli 1933 waren es 50 Jahre, seit Herr Direktor Alexander Suter in



das Leinengeschäft eingetreten ist, aus welchem sich die heutige Leinenweberei Bern A.-G. entwickelt hat, in der Herr Suter immer noch als Direktor aktiv tätig ist. Der Jubilar hat seine ganze Kraft dem Aufbau dieses Geschäftes gewidmet und kann mit Befriedigung heute auf seine erfolgreiche Lebensarbeit zurückblicken. Es war Herrn Suter vergönnt, in voller Rüstigkeit diesen Tag im Kreise seiner Familie und seiner Mitarbeiter zu feiern.

**Zur Goldenen Hochzeitsfeier**

von Herrn Gottfried von Gunten-Mäder und seiner Frau, die am 7. Juli dieses Jahres stattfand. Diese Feier war umso



interessanter, als die beiden Jubilare nur einen Altersunterschied von zwei Tagen haben, in der gleichen Gemeinde Mühleberg bei Bern geboren und zur selben Stunde mit dem gleichen Taufwasser getauft worden sind. Herr und Frau von Gunten wohnen in Bern, Freiestraße 54.

# Saisonchronik

**Berner Sommerprogramm.**

Die Hochsommermonate versprechen der einheimischen Bevölkerung sowie den fremden Besuchern der Bundesstadt neben den regelmäßigen Promenadenkonzerten, den wochentags ausgeführten Stadtrundfahrten des Verkehrsvereins und den Unterhaltungsgelegenheiten im Kursaal, Kasino und Korso, eine Reihe sportlicher, künstlerischer und anderweitiger Genüsse.

Vom 9.—16. Juli gelangen die Nationalen Tennis-Meisterschaften zum Austrag. Vom 9.—30. Juli erfolgt die Ausstellung der Diebold Schilling-Chronik im Gewerbemuseum. Vom gleichen Tage an werden verschiedene Berner Maler und Malerinnen in der Kunsthalle ausstellen. Diese Ausstellung wird bis 12. August dauern. Am 20. August werden sich die Tore der Kunsthalle von neuem öffnen, um bis 17. September die Werke der Basler Malerinnen der Sektion Basel der Gesellschaft Schweiz. Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen zu beherbergen. Am 20. August vormittags, am 22. August abends und am 27. August vormittags gelangen wiederum Orgelmusiken von Professor Ernst Graf im Münster zum Vortrag. Vom 21.—24. August veranstaltet der Internationale Verband zum Schutze der Privatrechte einen internationalen Kongreß. Der Nachmittag des 27. August ist dem Nationalen Preisspringen zu Pferd im Springgarten des Eidg. Kavallerie-Remontendepots gewidmet.

**Lötschental.**

Auf vielseitigen Wunsch hat sich die Leitung des Festspiels entschlossen, am 9. Juli und am 1. August a. c. in Kippel Extraaufführungen des Freilicht-Festspieles „Segensonntag" zu veranstalten, am 9. Juli mit Beginn um 13½ Uhr und am 1. August um 20½ Uhr. Der Besuch dieser interessanten volkstümlichen Veranstaltungen war bisher trotz der ungünstigen Witterung ein sehr guter, und es hat das Festspiel bei allen Besuchern eine über Erwarten begeisterte Aufnahme gefunden.

Auf die beiden Extraveranstaltungen sei daher noch ganz besonders aufmerksam gemacht.

# Handel und Wandel

Es plangt die ganze Wirtschaftswelt,
Export geriet ins Stocken,
Man angelt nun schon allerseits
Selbst nach dem Rußlandbrocken.
Zwar Bargeld gibt's in Rußland nicht,
Man zahlt dort nicht per Kasse,
Doch hofft man, daß Bewegung kommt
In die sonst träge Masse.

Um's Bargeld steht's auch sonsten böse,
Das „Gold" ist fast verschwunden,
Und „Freiland-Freigeld" überall
Erwirbt sich neue Kunden.
Und in des Kaufmanns Brüsten meist
Zwei Zwitterseelen wohnen,
Er schwärmt für Geld und kokettiert
Zugleich mit Inflationen.

Auch „Uncle Sam", der Shylock gleich
Ansonst das Messer wetzte,
Sein Heil in allerletzter Zeit
Auf's Geldentwerten setzte.
Er, der das ganze Gold der Welt
Einst fest hielt in den Krallen,
Läßt nun zwecks „Dumping" unentwegt
Den Dollar fallen, fallen.

Goldwährungsländer wehren sich
Für ihre Goldreserven,
Verlieren aber langsam schon
An Boden und an Nerven.
Goldwährung rechts und Schwundgeld links,
Und schwankend in der Mitte,
Als Zünglein an der Wage, steht
Gedankenvoll der — Brite.

Hotta.




**Für angenehme Ferienaufenthalte, Weekend-Arrangements, Erholung und herrliche Zvieri etc. etc. empfehlen sich nachstehende Hotels bestens:**

## Gasthof zum Löwen - Eggiwil

Eigene Metzgerei. Sehr beliebter Ausflugs- und Ferienaufenthaltsort. Vereinen und Kurgästen bestens empfohlen. **A. Zesiger-Stettler.**

## Kurhaus Moosegg

Exkursion ins Emmental.

Alpenpanorama. Postauto Worb—Biglen—Arni—Moosegg vom 1. Juni bis Bettag Retourbillete Kirchenfeld—Moosegg Fr. 7.65.

## Schlegwegbad

1000 m über Meer

Idealer Ferienort inmitten grosser Tannenwälder. Eisenbäder. Soolebäder. Postauto ab Oberdiessbach und Steffisburg. Für Sonntagsausflüge bestens empfohlen Ia. Küche und Keller, stets Forellen. Mässige Preise. Weekend-Arrangement.
Fr. Mathys-Mauerhofer. Tel. 1.

## Guggisberg - Hotel Sternen

1118 M. ü. M. Neue kleine Säli und Läubli. Pensionspreis Fr. 7.—. Auch für kürzeren Aufenthalt. Es sind auch möbl. Zimmer mit Küchen zu vermieten. Prima Küche u. Keller. Neue Garage. Tel. Nr. 5. Prospekte. **Fam. Schwab.**

## Sternen Worb

Speziell für Hochzeiten, Familien-Diners und Gesellschaftsanlässe.

Telephon 4. **Familie Schneiter.**

## Rohrimoos-Bad

925 M. ü. M. Tel. 10. Post und eigener Autobetrieb ab Steffisburg und Oberdiessbach. **Beliebter Ausflugs- und Ferienort.** Eisenbäder, Tannenwälder, **Aussichtspanorama.** — Bestbekannte Verpflegung, mässige Preise Prosp. durch **Familie Blaser.**

Diese „Hotel-Rubrik" erscheint während der Saison jeden Monat, neue Inserate können stets aufgenommen werden. *Der Verlag.*

## Gurnigel-Bad

1159 m. ü. M.

für Schulreisen und Vereinsausflüge zu empfehlen. — Schöne Aussichtspunkte. — Idealer Luft- und Bade-Kurort für jedermann. Schwefelquellen, Bäder, Diätkuren, Arzt im Hause. — Tennis, Orchester, diverse Unterhaltungen. Tel. 46. Dir. **H. Krebs.**
Pensionspreise von Fr. 11.— an.

## Worb - Restaurant Bären

Teleph. Nr. 45.

Ia. Küche und Ia. Weine. Deutsche Kegelbahn.
Grosse und kleine Lokalitäten für Familienanlässe.
Mit höfl. Empfehlung **E. Stauffer,** Küchenchef

## Biberenbad

25 Minuten von Station Gümmenen oder Ferenbalm. Altbekannter Landgasthof. Forellen, Güggeli, Küchengeräuchertes. Schöne Lokalitäten für Vereine und Hochzeiten. Tel. Gümmenen Nr. 29. **E. Tröhler.**

## Walkringen Gasthof Bären

empfiehlt seine reichhaltigen Lokalitäten für Vereine und Anlässe. Spezialität: Forellen und prima Bauernschinken.
**F. Zürcher.**

## Kurhaus Löwen - Affoltern i. E.

Beliebter Ausflugs- u. Ferienort. Nähe Kavalleriedenkmal Lueg. Prima Küche und Keller. Telephon Nr. 1. Höfl. Empfehlung **Gottl. Weyermann.**

Der neue schöne

## Gasthof zur Sonne in Affoltern i. E.

empfiehlt sich **Feriengästen, Automobilisten und Ausflüglern** bestens. Säle, Terrassen, Garten. Prächtige Fernsicht. Telephon Nr. 3.

## Menziwilegg

920 M. ü. M. Postautokurs ab Boll u. Walkringen.

Gute Mittagessen. — Spezialität: Bauernschinken, ff. Weine. Telephon No. 2.42. Höfl. Empfehlung **J. Berger.**

## Iseltwald am Brienzersee
## Hotel Pension Bernahof

Im Bernahof finden Kurbedürftige freundliche Aufnahme Fliessendes Wasser kalt und warm. Autohalle Grosser Garten am See. Christliches Haus. Ruder- und Padelboot. Preise von 5.50 - 8.— Fr. Vier Mahlzeiten. Ausflugsort, Strandbad.

## Ferien am Brienzersee

Zu vermieten: **Einfamilienhaus** (2 Schlafzimmer à 2 Betten, 1 à 1 Bett), 1 gr. Esszimmer mit Terrasse gegen den See (direkt am Quai), Küche (elektr. Kochherd), gut heizbar, alles bequem eingerichtet. (Lingen und Geschirr zur Verfügung.) Gelegenheit zu fischen, gondeln, baden, Touren machen. Bescheidener Preis. Mieter bis Herbst erhält den Vorzug. Auskunft erteilt der Besitzer:
**A. Meichtry-Schild, Schnitzlereigeschäft, Bahnhofstr., Interlaken.**

## Sie sparen Geld

wenn Sie Kleider, Vorhänge, Decken etc. chemisch reinigen und umfärben lassen.

## Häberli

**Färberei und chemische Reinigungsanstalt Bern**
**Tscharnerstrasse 39 — Telephon 23.868**

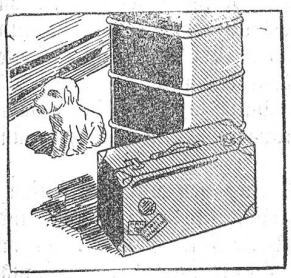
Läden:

Belpstrasse 38 | Moserstrasse 9 | Schauplatzgasse 33
Mittelstrasse 2 | Neuengasse 8 | Thunstrasse 4

*5 % Rabattmarken* *Gratis-Autodienst*



# Für Ferien und Reise!



## Alles für die Reise

**Reisekissen** weich, braun Leder Fr. 6.50 **5.50**

**Luftkissen** zum Aufblasen Fr. 4.50 **3.20**

**Reisekleiderbügel** farbig umsp. **-.50**

**Reiseschuhe** aus Leder, in Etui Fr. 13.50 **11.50**

Praktische, solide
**SPORT-ANZÜGE**
Ia. Verarbeitung, mit Knicker, langer Hose und Feston, eleganter Schnitt **85.00**

# VERGNÜGTE FERIEN
## mit Kaiser's praktischer Reise-Ausrüstung

**Kleine Handkoffer** aus brauner Hartplatte mit Fiber bordiert

| Länge cm | 40 | 45 | 50 | 55 |
|---|---|---|---|---|
| Preis Fr. | **8.50** | **9.-** | **10.-** | **10.80** |

**Handkoffer** aus Vulkan-Fiber, extra leicht, mit verstärkten Ecken, lederbezogener Griff

| Länge cm | 60 | 65 | 70 |
|---|---|---|---|
| Preis Fr. | **18.-** | **19.50** | **21.-** |

**Badeköfferchen** aus Wachstuch, farbig, blau, rot, braun, schwarz, mit Ledergriff Preis Fr. **5.45 4.75 4.45 3.90**

Schrankkoffer, Kabinenkoffer, Reisekörbe, Hutschachteln, Reisedecken Ia. von Fr. **18.**— an. Picknick-Körbe

QUALITÄTSWAREN ZU BILLIGEN PREISEN

# KAISER

KAISER & Co. A.-G.
Marktgasse 37—43
Abteilung Lederwaren

# Delikatess-Picnic

bester Touristen-Proviant

Per Dose à 250 gr Fr. 1.60
Per Portionendose Fr. —.90

# BELL A.G.

CHRISTEN & Cie. A-G-BERN
MARKTGASSE 28




HZB

## Ferienarbeiten

Grösste und schönste Auswahl bei

**H. Zulauf, Bern**
Bärenplatz 4

SECURITAS — Schweizerische Bewachungs-Gesellschaft

## Ferienbewachung

Ihrer Wohnung durch die

## „SECURITAS"

Schweiz. Bewachungsgesellschaft A.-G., Filiale Bern
Seilerstrasse 7 Telephon 21.116

# Iseltwald am Brienzersee.

**Ferienskizze von Frieda Brunner-Brändli.**

Iseltwald, du stilles, heimeliges Dörflein, sei mir gegrüßt viel tausendmal!

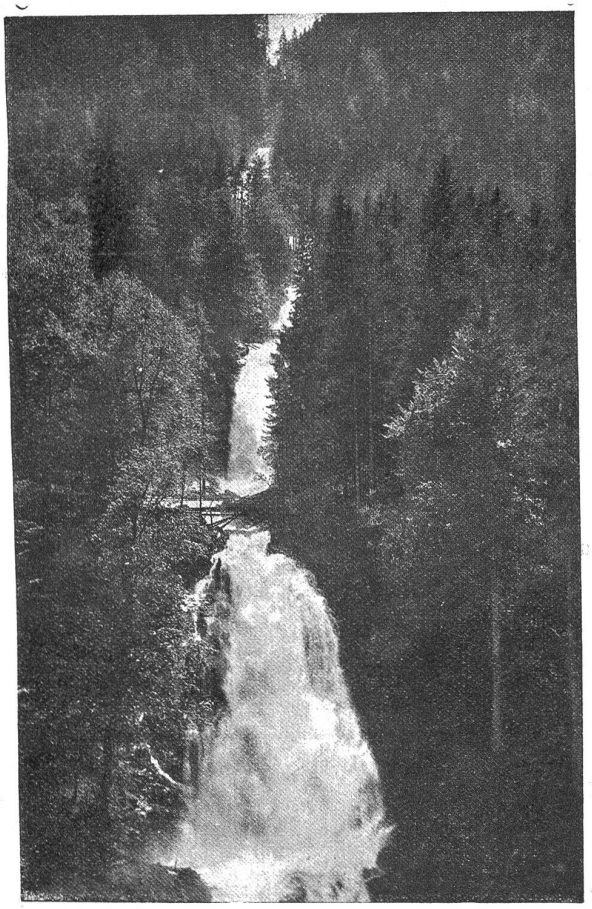
Vom blauen Aetermeer herab habe ich dich gegrüßt, als mich der Silbervogel Basels durch die Lüfte trug, nun bin ich selber da um dich zu grüßen. —

Ihr braunen Häuschen, mit den spiegelblanken Fenstern, auf deren Simsen Hängenelken nickend ihren Duft verschenken, rote Geranien wie Abendsonnen leuchten und liebliche Lobelien das wunderbarste Blau des Himmels uns vor Augen zaubern.

Ihr grünen Matten, drinn die vielen, blauen Glockenblumen heimlich klingen, wenn Grillen geigen und im Busch die Vöglein singen.

Seid mir gegrüßt, ihr kleinen Bauerngärtlein, wo rote Rosen an den Hecken träumen vom Sonnengolde, das sie wachgeküßt und wo auf hohen Stengeln weiße Madonnenlilien sich vom Abendwinde wiegen lassen. —

Iseltwald, wie eine kleine Perle in halboffener Muschel, so liegst du da am See und trinkst vom Sonnenlicht, das dir der Schöpfer in Fülle aus dem Himmelsdome spendet; du atmest ein und aus, frischen Wind, der sich zuvor auf grünen Wasserwellen schaukelt, dann in den alten Tannen rauscht und jauchzend durch die saftigen Weiden aufwärts-



Die Giessbachfälle bei Iseltwald. Phot. Nikles, Interlaken.

stürmt, die grauen Felsenwände küssend zu umarmen. Und polternd, mit dem Gießbach, stürzt er wieder von den Bergen nieder, von einem Wasserkessel in den andern, hinab zum See, um auf der schaumgekrönten Welle hinauszureiten und das alte Spiel von neuem zu beginnen.

Du lustiger Wind von Iseltwald, wirst mir Abwechslung bringen in die stillen Ferienwochen hier am See.

Dort oben, in den dunkeln Tannen, wirst du in die breiten Aeste greifen und ein Lied mir spielen und ich will dir lauschen, wenn du singst. Du wirst den warmen, süßen Duft von tausend Alpenblumen zu mir tragen, wenn ich im Schatten liegend schlafe. Noch vieles wirst du mir zu Liebe tun. Dem starren Riesen weit unten dort am Thunersee wirst du mit fester Hand den breiten Degen von der Seite schnallen und zum Schutz vor Sonnenbrand wirst du ihm den Schönwetterhut aufstülpen auf sein graues Haupt.

Die weißen Nebelschwaden drüben am Brienzergrat wirst über alle Berge du verjagen und auf dem Rothorn klare Fernsicht schaffen, so daß ich all den bekannten Alpenriesen in das strahlendweiße Antlitz sehen und sie wieder grüßen kann. —

Wenn ich im Strandbad aus den blauen Fluten steige und in warmen Sand mich lege, bist du auch da und flüsterst mir ins Ohr. Vom Wellenspiel erzählst du mir — wie es dich fortgetragen bis hinauf nach Brienz, dann wiederum zurück zum Gießbach und zu mir. —

Und einmal, mitten in der Nacht, klopfst du an jede Türe, als ob Einlaß du begehrtest in das hübsche Häuschen hier im Felde wo ich wohne. Die Türen sind verschlossen, doch das scheint dich gar nicht zu verdrießen; durchs offene Fenster steigst du ein und wie ein unsichtbares Wesen trittst du an mein Lager. Mich schreckt es nicht, du weißt es ja — ich liebe dich! Wenn dein warmer Hauch die Stirne mir berührt und sachte über meine Haare streicht, ist mir, als spüre ich die lieben Hände meines heimgegangenen Mütterchens, das mich so oft liebkost hat und getröstet, wenn ich krank zu Bette lag und traurig war. — — —

Früh morgens, wenn ich meine Augen öffne, begrüß' ich voller Freud den jungen Tag. —

Wenn Iseltwald erwacht, dann ist es gar nicht so wie anderwärts, wo Autohuppen kreischen, Wagen durch die Straßen rasseln, Geißeln knallen, Menschen rufen, Hunde bellen. Ein seltsam stilles Leuchten auf den Bergen kündet hier den Morgen an. Frühzeitig steigt der Fischer in den Kahn, um seine Netze einzuziehen. Eins, zwei — eins, zwei — so schlagen die Ruder und so tönt es über das Wasser, gleichmäßig wie das Tick Tack einer Uhr; sonst alles noch so still, als ob das Dörflein eine Kirche wäre. Aber bald wehen blaue Rauchwölklein da und dort aus einem Schornstein in die klare Luft empor zum Zeichen, daß eine regsame Mutter in der Küche steht und für das leibliche Wohl der Familie sorgt. Aus einer Türe tritt ein junger Bauer, schaut auf zum klaren Morgenhimmel und nickt befriedigt. Heut kann er heuen! Er lenkt den Schritt durch die taufrische Wiese hin zum Stall.

„Chum use, chum". Fast wie ein Singen klingen die paar Worte und fast sittsam folgen ihm zwei braune Ziegen. Die Hand des Bauers streicht liebkosend beide Tiere und der dunkle Streifen längs dem Rücken, über den die schwere Hand hinstreicht, glänzt in der Morgensonne wie ein Band von Sammet oder Seide. Die kleinen Glöcklein am Halsbande fangen an zu läuten; jetzt tritt die junge Bäuerin aus dem Haus. Frohmütig bleibt sie stehen unterm Rosenbogen; auf ihrem frischgebräunten Antlitz spiegelt sich der Glanz des neuen Tages. Oh, heut wird's schön — so lachen ihre Augen und ihr ganzes Sein. Sie reckt die nackten, runden Arme in die Höh und bricht ein Büschel rote Röslein aus den vollerblühten Ranken und dann, behenden Schrittes, folgt sie ihrem Manne und den Ziegen.

Im Zickzack, durch die grünen Wiesen aufwärts geht der Weg, oft Stunden weit. Dort oben auf den Weiden wird, im Schweiß des Angesichts, doch frohen Muts, ein

mühsam Tagewerk vollbracht. Zu Zweien schafft sich's leichter als allein und am Abend ist's so köstlich, nach getaner Arbeit selbander heimzukehren aus der hohen Stille in das liebe, braune Häuschen. Heim zum Kindlein und zur alten Mutter, die das kleine Büblein treu behütet hat den ganzen Tag. Großmutters Tagewerk ist stets dasselbe; vom Morgen bis zum Abend, Stund um Stunde schenkt sie ihre treue Lieb' dem Enkelkinde.

„Chum Schätzi, wei ga choche", heißt es bald nach zehn Uhr, wenn sie mit dem Kleinen aus dem Garten kommt. Sie nimmt ihn auf die Arme und trägt ihn langsam und behutsam die zwei Treppen hoch. Nach einer guten Stunde sind die beiden wieder unten; der Kleine will fortspringen, zu den Hühnern. „Chum Schätzi, chum jitz hurti; Wägi ga, Großvati Aesse bringe", ruft Großmutter. Sie setzt den Kleinen in den Kinderwagen, nimmt das Mittagkörbchen behutsam in die linke Hand und mit der Rechten führt sie den Wagen durch das holperige Sträßchen. Schmetterlinge umgaukeln den Kleinen, seine Patschhändchen wollen fangen; sie schlagen bald hier — bald dorthin und fast kippt der kleine Wagen um. Großmütterchen ist in Nöten.

„Wart wart, Schätzi, nid houe, Liebe sy", mahnt sie ängstlich. — — Gott sei Dank, nun sind sie auf der guten Straße, nichts ist passiert.

Vom See her ruft die Schiffssirene — der Kleine stutzt.

„Los Päuli, der Lötschbärg pfyft, Großäti chunnt", weissagt Großmutter. — Jetzt sind sie an der Ländte angelangt. —

Majestätisch nähert sich der weiße, mächtige Schwan dem Ufer. Passagiere steigen aus und ein; die Zahl der Ankommenden ist leider klein, die Portiers machen lange Gesichter, nur der Kleine in seinem Wägelchen jauchzt und kräht vor lauter Freude. Aus dem Glashaus auf der Schiffbrücke klettert Großvater die Leiter herunter und holt sich sein Mittagessen. Ein schneller Kuß aus dem wettergebräunten, bärtigen Männerantlitz auf das weiche Kindergesichtchen und schon ist er wieder auf dem Schiff mit seinem Körbchen. Der Kleine reibt sich das Näschen und schüttelt sich; dann winkt er mit beiden Händchen zum Schiff, wo Großvater mit seiner Mütze zurückwinkt.

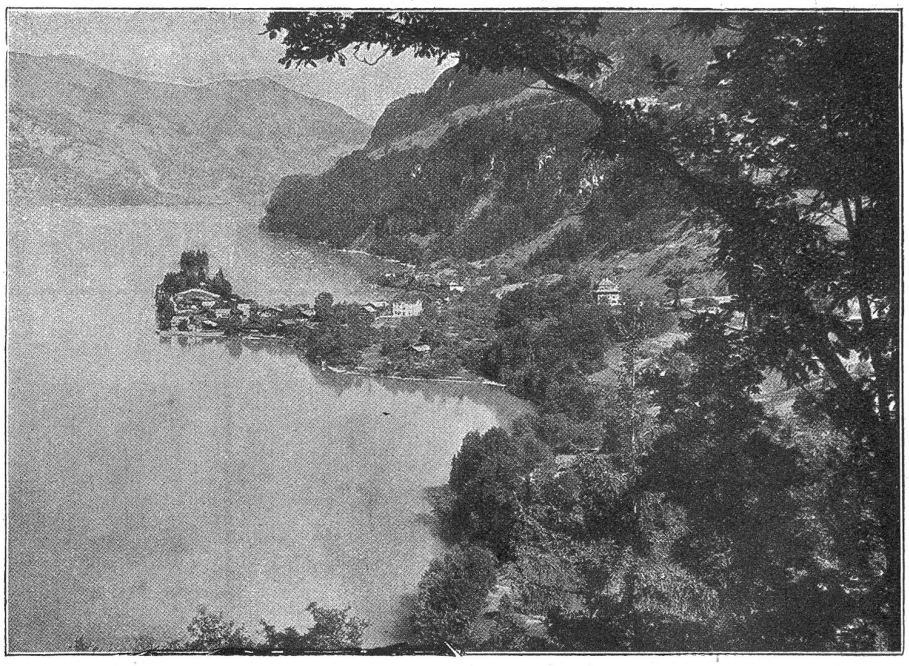
Die Pfeife schrillt, die Räder stampfen, das Wasser rauscht und weiter zieht der „Lötschberg" seine Bahn in die glitzernde Flut hinaus. —

Im spätern Nachmittag sitzt Großmütterchen mit dem Strickzeug in der Hand, auf der Bank unter dem großen Apfelbaum; stillvergnügt spielt der kleine Knirps in ihrer Nähe. Einmal habe ich ihn laut aufschreien hören, aber fast gleichzeitig vernahm ich auch die besorgte und tröstende Stimme der Großmutter: „O, o, was het mys Schätzi; hesch ds Houteli agrüehrt? (hast das Köpfchen angeschlagen). Heile heile Sääge, drei Tag Räge, drei Tag Schnee, tuet em Päuli nüt meh weh!" — — —

So vergeht Großmutters Tag und der Abend bringt die große Freude des Wiedersehns.

Hoch oben am Grat leuchten die Flühe im Glanz der Abendsonne; nun geht der Tag, so still und feierlich wie er gekommen ist, zur Neige. — Das ist so herrlich und so wundervoll in Iseltwald, kein Lärmen und kein Hasten stört den schönen Ferienfrieden.

Aber so ganz lautlos können wir doch nicht scheiden von dem Tag, der uns so froh gemacht. — Wenn die roten Abendwolken sich im Wasser spiegeln, tauchen wir unsere weißen Ruder in das flüssige Gold und fahren aus der Bucht in den offenen See hinaus. — Bald tönt über das stille Wasser ein Klang heimatlicher Lieder, den die Wellen hinübertragen zur kleinen Insel. Von dort grüßt das Türmlein der Kapelle aus dem Dunkel der Baumkronen und zeigt aufwärts, wo die ersten Sterne flimmern.



Iseltwald am Brienzersee.

Der Niesengipfel hat auch schon sein blinkend Nachtlicht angezündet und vom Harderkulm wandern leuchtende Straßen herauf und hinunter über den See, über Täler und Hügel bis hinauf zur entlegensten Alphütte.

Leben und Bewegen allüberall und doch eine Ruhe, die wir in der Stadt nicht kennen. Dort treibt uns das Leben zur Hast und Flucht. Hier fühlen wir uns geborgen, ganz nahe am Herzen der Mutter Natur. Jeder Tag ist ein neuer, schöner Traum für uns. — Heimwärts gleitet nun das Boot; in den Dorfstuben brennen die Lampen; sie schicken uns ihren farbigen Schein entgegen. Rote, grüne, gelbe Brücken bauen sie auf die zitternden Wellen, darüber wir gleiten. Nun legen wir an, an der Straße wo die andern, gemütlich plaudernd ihre Strandpromenade machen. Bald wird auch diese Straße verträumt zwischen See und Gärten ausruhen, bis die Vöglein im Hain ihr ein Morgenlied singen. — —

Wir sind daheim, im braunen Häuschen im Felde; der Brunnen plätschert dort drüben am Weg sein heimliches Lied vom Sein und Vergehen; sonst ist alles in nächtliche Stille gehüllt. — Uns aber umfängt ein herrlicher Duft! Das sind die großen, blauen Heidelbeeren, die in der weißen Schüssel auf dem Tische uns erwarten. Das duftet so herb wie Tannengrün und so süß wie frischer Honig und zaubert uns den Wald mit seinem Baumgeflüster in unsere freundliche Wohnstube hinein. Wir erlaben uns an den Früchten, die wir mit eigener Hand, fast spielend, heut morgen gepflückt an der sonnigen Lichtung im Walde. — Dann geht es zur Ruh'. —

Wer solch wundervolle Ferientage verlebt, vergißt sie nie wieder; die Erinnerungen trägt er voll Freude heim in die Stadt und zu den Menschen, die Iseltwald noch nicht kennen, die leider bis heute noch nicht das Glück gehabt haben, in dem friedlichen Dörfchen am Brienzersee einige Ferientage zubringen zu können.



# Für Ferien und Reise!

## FERIEN!

Für Ihren

Ferienaufenthalt oder für Ausflüge, Auto- und Bergtouren
empfehlen wir in grosser Auswahl
und bester Qualität

**KONSERVEN**
**DELIKATESSEN**
**TOURISTEN-PROVIANT**

Feriensendungen von Fr. 50.— an franko Talbahnstation. — Prompter Postversand.
Verlangen Sie unsere Preisliste.

Höfl. empfehlen sich

## Gaffner, Ludwig & Co.

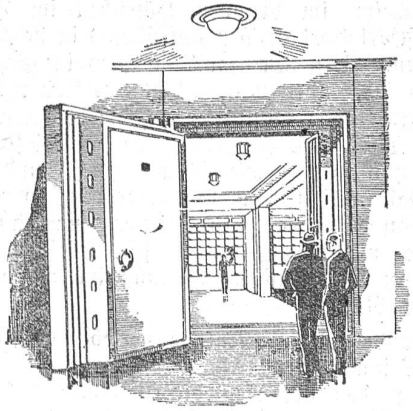
**„Zur Diana", Bern**
Marktgasse 61 Telephon 21.591
Filiale in Spiez am Bahnhof







**Depot Bern: Tannackerstrasse 4, Telephon 34.365**



## SICHERHEIT

für Ihre Wertsachen aller Art bieten Ihnen unsere feuerfesten und einbruchgeschützten Panzergewölbe. Mieten Sie sich darin ein Tresorfach zur Aufbewahrung Ihrer Wertschriften oder übergeben Sie sie uns zur Verwaltung in einem offenen Depot, sei es für die Dauer Ihrer Ferien oder für längere Zeit. Tarife stehen zur Verfügung.

**Schweizerische Volksbank Bern**

Das „Berner Wochenprogramm" musste aus technischen Gründen an den Schluss der Nummer plaziert werden.

Nr. 28 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

AUSSTELLUNG

**Die Burgunderkriege.**

Aus Diebold Schillings Berner Chronik, ca. 90 Faksimile-Drucke in Uvachrom vom Verlag E. KUHN, Biel.

Vom 9. Juli bis 30. Juli 1933.

Geöffnet: Dienstag bis Freitag: 10—12 und 14—17 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
Sonntag: 10—12 Uhr

Montag den ganzen Tag geschlossen. — Eintritt frei.

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Wiederholung des grossen Lustspiels:

**Ich bei Tag und Du bei Nacht**

mit WILLI FRITSCH und KÄTHE v. NAGY

Reiche Auswahl in

**Photorahmen**

SILBER UND GOLD

Vorteilhafte Preise

**Kunsthandlung F. Christen**

Spezialgeschäft für Einrahmungen

**Amthausgasse 7**

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 16. Juli bis Sonntag den 23. Juli 1933.**

**In der Konzerthalle:**

**Sonntag den 16. Juli nachmittags und abends große Konzerte des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Herrmann Henze).**
**Montag den 17. Juli nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert der Stadtmusik Bern (Leitung: Kapellmeister Stephan Jaeggi) und Dancing.**
**Dienstag den 18. Juli nachmittags und abends Konzert des Berner Stadtorchesters und Dancing.**
**Mittwoch den 19. Juli nachmittags und abends Konzerte und Dancing.**
**Donnerstag den 20. Juli nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.**
**Freitag den 21. Juli nachmittags Konzert und Dancing, abends Konzert des Stadtturner-Orchesters (Leitung Fritz Gerber) und Dancing.**
**Samstag den 22. Juli nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Sonntag den 23. Juni nachmittags und abends große Konzerte.**

**Ausflüge und Veranstaltungen** auf Sonntag, 9. Juli 1933.

**Bern:** Extrafahrt nach dem Thunersee, Beatenberg und Interlaken zu stark ermäßigten Preisen. Bern Hbf. ab 7. 35, Rückkunft 21. 09. Gegen Vorweisung des Extrazugsbillets sind auf dem Schiff verbilligte Eintrittsbillette zu den Tellspielen in Interlaken erhältlich.

**Thun:** Ausgangspunkt der herrlichen Schiffahrt auf dem Thunersee. Besichtigung der alten Zähringerstadt mit Schloßmuseum. Strandbad.

**Interlaken:** Am 15. und 16. Juli wird in Interlaken die 60. Wanderversammlung des Vereins Deutschschweizerischer Bienenfreunde stattfinden. Zu Ehren der Gäste wird bei schönem Wetter am 15. Juli um 17 Uhr eine Rundfahrt auf dem Brienzersee ausgeführt. Ermäßigter Fahrpreis Fr. 1.10. Abends singt der Jodlerklub Interlaken im Kursaal. Am 16. Juli vormittags Gratiskonzert im Kursaal durch die Musikgesellschaft Interlaken.

**Schynige Platte:** 2000 M. ü. M. Wunderbare Rundsicht. Zur Zeit Alpenrosen, Enziane und Männertreu in schönster Blüte. Gefahrloser, jetzt schneefreier Spazierweg nach dem Faulhorn, ca. 4 Stunden. Im Berghotel bequeme, billige Massenquartiere.

**Kleine Scheidegg:** Bequemer 1-stündiger Ausflug nach Männlichen, mit Abstieg über blühende Alpen mit heimeligen Viehherden.

**Goppenstein:** Ausgangspunkt für unvergeßliche Alpenwanderungen über die verschiedenen prächtig gelegenen Alpen des Lötschentales. Festspielaufführung zur 7. Jahrhundertfeier der Pfarrei Kippel von 13½—16 Uhr.

**Radio-Woche** (Aus Programmen des In- und Auslandes).

Sonntag-Abend (16. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Unterhaltungskonzert. 19.50 Wahres und falsches Selbstbewußtsein. Vortrag von Dr. Oskar Ewald. 20.10 Volkstümliche Lieder. 21.10 Französische Musik.
Lausanne-Genf: 20.00 Alte Musik. 22.00 Leichtes Orchesterkonzert.
Leipzig: 20.30 Blasmusik. 22.25 Tanz und Unterhaltungskonzert.
Stuttgart: 20.15 Walzer und Polka. 21.30 Baron Mucki!
Wien: 19.40 Klaviervortrag. 20.15 Der letzte Walzer, Operette von Oskar Strauß.

Montag-Abend (17. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert des Radio-Orchesters. 21.10 D'Frou Bize-Amme oder Am Wahltag. Dialekt-Lustspiel von Fleiner.
Lausanne-Genf: 19.50 Entführung aus dem Serail.
München: 20.25 Blasmusik. 21.45 Kammermusik.
Wien: 19.40 Funkorchester. 20.45 Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust. Funkorchester.

Dienstag-Abend (18. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Jazz (Musikalische Illustrationen). 21.10 Querschnitt durch die Orgelmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Das seelische Leben der Neger. 20.20 Klavier. 20.45 Funkorchester.
Prag: 19.50 Konzert. 21.00 Militärkonzert.
Stuttgart: 20.00 Es spielen der Lanner, der Strauß. Geschichten aus dem musikalischen Alt-Wien.
Wien: 19.40 Unterhaltungskonzert. 20.30 Orchesterkonzert.

Mittwoch-Abend (19. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Küsnacht am Rigi. 20.30 Schallplatten. 21.10 Vokal- und Instrumentalmusik. Händel und Bach.
Lausanne-Genf: 20.00 Kabarett. 20.50 Funkorchester. 22.00 Schallplatten.
Wien: 20.30 Bilder aus dem Orient. Funkorchester.

Donnerstag-Abend (20. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Schallplatten. 20.20 Duette aus Opern. 21.10 Die grieni Hand. Dialektlustspiel. 21.50 Unterhaltungs-Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Duette für Klarinette und Klavier. 20.35 Sinfonie-Konzert. 22.00 Bunter Abend.
Paris: 20.00 Tristan und Isolde. Oper von Wagner. (Schallplatten.)

Freitag-Abend (21. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Professor Dr. Herbert: Ueber die Bedeutung der innern Anschauungsbilder, besonders für die Erziehung. 21.10 Fragmente aus Der Freischütz, von Weber.
Lausanne-Genf: 20.00 Mandolinenkonzert. 20.30 Plauderei. 20.45 Vibraphon. 21.00 Konzert des Jodlerklubs Alpecho.
Wien: 19.50 Unterhaltungs-Konzert. 20.50 Sinfonie-Konzert.

Samstag-Abend (22. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Wie lerne ich fliegen? Ein Gespräch zwischen Berufenen. 20.30 Lieder zur Laute. 21.10 Bunter Abend. 22.30 Walzerabend.
Lausanne-Genf: 20.00 Mittelholzer: Mein letzter Flug Zürich-Tunis. 20.40 Funk-Orchester.
Wien: 20.00 Kurmusik. 21.00 Aus Operetten von Johann Strauß.

Zwygart
HAT
AUSVERKAUF
55 KRAMGASSE 55



Saison-Ausverkauf
bis 30 % Rabatt
„Zum Schneider"
Rud. A. Schneider
Nachfolger v. Werner Christen
Zeughausgasse 27 BERN

## Schweizerische Eidgenossenschaft

# 4% Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen 1933
## von Fr. 150,000,000

**zur Konversion bezw. Rückzahlung der am 1. August 1933 fälligen 4 1/2 % Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen, 1922, von Fr. 150,000,000 (II. Elektrifikationsanleihe).**

**Emissionspreis für Konversionen und Barzeichnungen: 97,40 %, zuzüglich 0,60 % eidg. Titelstempel. — Rückzahlung: 1943, eventuell 1941.**
**Konversionssoulte: Fr. 42.05** per Fr. 1000 konvertierten Kapitals.
**Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.**
**Konversionsanmeldungen** und **Barzeichnungen** werden vom **12. bis 24. Juli 1933, mittags,** entgegengenommen bei sämtlichen Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz.

Das Eidgenössische Finanzdepartement hat sich von obiger Anleihe für Spezialfonds der Eidgenossenschaft und für die Bundesbahnen Fr. 25,000,000 reserviert, so dass nur 125,000,000 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Wenn die Konversionsanmeldungen den Betrag von Fr. 125,000,000 übersteigen, so wird das Eidgenössische Finanzdepartement die für sich reservierte Summe um den entsprechenden Betrag reduzieren, damit alle Konversionsanmeldungen bis zum Belaufe von Fr. 150,000,000 berücksichtigt werden können.

**Bern** und **Basel,** den 11. Juli 1933.

**Kartell Schweizerischer Banken.** **Verband Schweizerischer Kantonalbanken.**

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Embarras de richesse.**

Man stellt sich im allgemeinen der sogenannten Sauren-Gurkenzeit gegenüber eher skeptisch ein und erwartet in ihr keine allzu große Schaffenstätigkeit. Aus diesem Grunde war ich von der Fülle interessanter und bester Radiodarbietungen in den letzten acht Tagen überrascht, so überrascht, daß ich einen kleineren Tropenkoller bekam. Unter der Führung Dr. Tilgenkamps durch die Flugzeugausstellung in der Tonhalle Zürich ist er mir aber restlos vergangen. Seit den Versuchen der Gebrüder Wright vor 30 Jahren hat das Flugwesen einen nie geahnten Aufstieg genommen. Fast lächerlich muten die alten Kasten uns an, denen vor Jahren Flieger sich anvertrauten. In der geschichtlichen Abteilung sehen wir Modelle des Lindhberg-Flugzeuges, mit dem er als Erster den Ozean bezwang — des roten Vogels, der in 8 1/2 Tagen die Erde umflog — des Fokkers, der über dem Pol gekreist. Und dort steht Bidens Blériot, mit dem er 1913 über die Pyrenäen nach Madrid und zurück via Paris wieder in die Schweiz geflogen ist. Phantastische Flugplatzmodelle, schwimmende Ozean-Inseln, Flugpläße auf Wolkenkratzern einer Weltstadt weisen auf künftige Entwicklungsmöglichkeiten hin.

Wir machen am Mikrophon die Bekanntschaft von Dr. Dollfuß, von Herrn Hug, der schon als Bub Segelflugzeugmodelle gebaut hat, von Herrn Farner, der als Segelflieger allerlei erlebt hat. Walter Mittelholzer, der mit seiner wunderbaren Lockhead in 31/2 Stunden von Zürich nach Rom geflogen ist, kennen wir ja alle!

Dort liegt in einer Ecke ein elend schwerer Ballon-Anker, der bei der Landung einmal einen halben Kirchturm mitgerissen hat — ah, und da ist Herr Herter, der in 4000 Meter Höhe per Fallschirm aus einem brennenden Ballon gesprungen ist. Als er gemerkt, daß Feuersgefahr vorhanden ist, hat er sich gesagt: „Da muß man halt aussteigen" — scheint gute Nerven zu haben, der Herr Herter.

Und wie der Radioreporter in einem Phantasieflugzeug ins Studio zurückkehrt, so mache ich einen Phantasiesprung von Zürich nach Bern und komme noch eben zur rechten Zeit an, um die Stimmen der Singbuben, die bis in die höchsten Höhen rein und in schöner Klangfarbe ertönen, zu hören — um die flotten Darbietungen des Handharfen-Spielrings zu genießen, der unter Leitung des tüchtigen, jungen Dirigenten Herzig in kurzer Zeit beachtenswerte Fortschritte erzielt hat.

Ich habe noch den chüstigen Geschmack der aromatischen Specktösti im Mund, da jagt schon der Vettergötti mich auf — — „mir göh uf d'Reis, pressier e chly, 's geiht lang, bis alls ypackt isch." — Was dä Vettergötti nid alls mitgnoh het! Es Hammli, e Bitz Chäs, so groß wie ne chlynere Roßgring, e Söuplatere voll Härdöpfelsuppe un es Seckli, mit Tubak gfüllt! Z'Oberburg sy mer afe-n-ygchehrt, hei ab dr Hamme gschnäflet u vom Chäs abgsäblet, bis es undereinisch höchsti Zyt gsi isch für uf e Zug. Dr Vettergötti het die Länge füregnoh u-n-isch wie user e Kanone am Bahnhof zue. Un es het prezis no grad glängt, u buuchvora isch er i Ysebahnwage yneplötscht. Gottlob het er d'Söuplatere mit dr Härdöpfelsuppe-n-am Rügge treit, das hät süsch en anderi Souerei gäh i däm Bahnwage-n-inne. Z'Züri sy mer am Bahnhof vom Schwyzerverein empfange worde, aber scho mit em nächste Zügli isch's gäge Sargans zue gange. I weiß no nid, ob i mit em Vettergötti bis ga Wien yne fahre. Wo mir nämlech z'Sargans sy achoh, ha-n-i vor Lache so-n-es eländs Buuchweh gha, daß i sofort ha müeße gah abliege — u dr Vettergötti het dr Braten-allei genähmiget u het allei mit dr Wirti gschäckeret, dä Chätzer. Nei, jitz wott i z'Trutz drby sy, we Du ga Wien yne schesslisch für gah z'luege, ob sie no gnue Schmutz heige für d'Staatsmaschine z'schmiere!

Unter Werner Dübis Regie hat das Hörspiel „Münstersprung" eine eindrucksvolle und tadellose Wiederholung erfahren. Köstlich ist die Szene in nachtschlafener Straße der Stadt Ulm, in der Hermann Dalichow als Büttel Moser brilliert. Atemlose Spannung beherrscht das Volksfest: der Fürst von Urach ist gekommen — dort rollt Fuggers Kalesche über das Pflaster — die Herren von Rottweil, sogar Gäste aus Wien sind da — Kopf an Kopf drängt das Volk sich auf dem Platz — jetzt steigt der Schneider von Ulm auf die Plattform des Münsters, er befestigt die Flügel am Körper, bewegt sie — noch einmal grüßt er, blickt zum Himmel empor — und jetzt: er springt ins Leere hinaus, er fliegt — ein tausendstimmiger Schrei gellt auf — er verliert das Gleichgewicht, stürzt wie ein Stein zur Erde nieder. Die ganze Stadt hat an ihn geglaubt — sie haben ihn auf den Schultern getragen und jetzt verfluchen sie ihn. Er hat das Volk enttäuscht — — —

Auf Wiederhören! Radibumm.

Prothos-Schuhe
sind erhältlich bei
Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42

# Sportbericht

**Bernische Hochschulmeisterschaften.**

Am letzten Samstag fanden auf dem Sportplatz Neufeld die Hochschulmeisterschaften unserer Universität statt. Nach Basel ist Bern die zweite Hochschule, die einen eigenen Sporttag durchführt. Erfreulich am Ganzen ist die Tatsache, daß nicht nur einzelne Stars mitmachten, sondern daß der Aufmarsch ordentlich groß war. Neben der Wildenschaft sah man Vertreter von 6 Korporationen und der Freistudentenschaft auf dem grünen Rasen. Auch die Damen waren diesmal mit von der Partie. Erwähnenswert sind hier die guten Leistungen von Fräulein Lotti Hürni, die gleich zwei neue Hochschulrekorde schuf. Bei den Herren waren es vor allem Roland Meier und Eggenberg, die mit Spitzenleistungen aufwarteten. Der Rektor, Prof. Jaberg, verfolgte mit sichtlichem Interesse die ritterlich ausgetragenen Kämpfe und sprach bei der Preisverteilung zu den Studenten vom Wert eines guten Körpertrainings.

Resultate: 100 Meter: Vogel 10,9 (außer Konkurrenz); 1. Meier Roland 11,1; 2. Poffet 11,8. 800 Meter: 1. Meier R. 2:10,5; 2. de Roche 2:12,8. 1500 Meter: 1. Funk 4:34,5; 2. Lang 4:36,6. Diskus: 1. Albrecht 31,93; 2. Schluep 31,43. Speer: Schäfer 50,25 (außer Konkurrenz); 1. Rauscher 43,45; 2. Lüthi 42,72. Kugel: 1. Lüthi 11,16; 2. Meyer Roland 11,12. Weitsprung: 1. Meyer Roland 6,06; 2. Rod 5,90. Hochsprung: 1. Eggenberg 1,75; 2. Lüthi 1,65 (außer Konkurrenz sprang Eggenberg mit 1,80 einen neuen Hochschulrekord). 4 Mal 100 Meter-Stafetten: 1. Helvetia 46,6; 2. Freistudenten I 48,0. Olympische Stafette: 1. Freistudenten 3:54,4; 2. Helvetia 3:55,6. Fünfkampf: 1. Meyer Roland 3261,82 P.; 2. de Roche 2174,91 P. Dreikampf: 1. Falb 1650,75 P.; 2. Meyer Andreas 1569,6 P. 8 Mal 60 Meter-Stafette: 1. Helvetia 2:09,9; 2. Freistudenten 2:12,7. Gesamtklassement: 1. Helvetia 13 P.; 2. Freistudenten 12,5 P. Korbball: 1. Singstudenten 5 P.; 2. Berna 3 P. — Damenwettkämpfe. Hochsprung: 1. Hürni 1,35 Meter (neuer schweizerischer Hochschulrekord); 2. Müller 1,19. 80 Meter-Lauf: 1. Hürni 10,9 (neuer schweizerischer Hochschulrekord); 2. Gruber 11,0. Weitsprung: 1. Hürni 4,44 Handball-Wettspiel: A. S. T. V.—Gymnastische Gesellschaft Bern 7:2.

**Mittelländisches Turnfest in Köniz.**

Mit Trommelklang zogen am Sonntag früh die Turnerscharen dem heimeligen Köniz zu, wo der diesjährige Turntag unseres Bezirks durchgeführt wurde. Die Könizer hatten alles daran gesetzt, einen brauchbaren Kampfplatz herzurichten, und da auch das Wetter nach einigem Zaudern doch noch gut wurde, fehlte zum Gelingen der Veranstaltung nichts mehr. Am Mittag zog der Festzug vom Liebefeld her ins Dorf ein, und gleich darauf zeigte die weiße Turnerschar zu den Klängen der Dorfmusik die allgemeinen Freiübungen. Der Turnverein Köniz feierte bei diesem Anlaß gleichzeitig auch das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens.

Beste Resultate: 1. Kategorie: 1. Bern-Bürger, 2. Lorraine-Breitenrain, 3. Länggasse. 2. Kategorie: 1. Worb, 2. Zollikofen. 3. Kategorie: 1. Bümpliz, 2. Münsingen. 4. Kategorie: 1. Enge-Felsenau, 2. Riggisberg. 5. Kategorie: 1. Jegenstorf, 2. Mattenhof-Weißenbühl. 6. Kategorie: 1. Bechigen, 2. Volligen. 7. Kategorie: 1. Münchenbuchsee. — Einzelturnen. Kunst. A. (Kranzturner): 1. Triebold, Bern-Bürger; 2. Kern, Bern-Bürger. A. (Nichtkranzturner): 1. Bollier, Bern-Bürger; 2. Dürig, Riggisberg. B.: 1. Imboden, Länggasse; 2. Bigler, Jegenstorf. National: A. (Kranzturner): Bürki Werner h. c., 1. Mouttet, Riggisberg; 2. Künti, Ostermundigen. A. (Nichtkranzturner): 1. Merz, Bümpliz; 2. Schwab, Bümpliz. B.: 1. Stettler, Bümpliz; 2. Herren, Bümpliz. — Leichtathletik: Kategorie A. (Kranzturner): 1. Wüthrich, Bern-Stadt; 2. Meier, Bern-Bürger. A. (Nichtkranzturner): 1. Gehrig, Bern-Stadt; 2. Zbinden, Riggisberg. Kat. B: 1. Ott, Neue Sektion; 2. Berchtold, Ostermundigen.

**Tennis.**

Am Sonntag begannen in Bern auf den Tennisplätzen in der Brunnadern die Kämpfe um die schweizerische Tennismeisterschaft mit den Spielen in der B-Klasse. In der A-Klasse werden alle die bekannten schweizerischen Tennisgrößen am Start erscheinen, so daß eine ganze Reihe vorzüglicher Spiele in Aussicht stehen.

# Kunstnotiz

An der Junkerngasse Nr. 50, im Privatkonservatorium von Fräulein Hedi Durrer, stellt Armin Colombi (Spiez/Paris) gegenwärtig, d. i. vom 9. bis 23 Juli, eine erste Schau seiner Werke aus: Oelbilder und Aquarelle, einige Radierungen und Holzschnitte und Entwürfe ausgeführter Fresken.

Die Jungen haben es heute nicht leicht, ans Licht zu kommen; man prüft und wägt sie hundertfältig, und wenn man sie gut befunden, verlangt man von ihnen immer noch, daß sie warten können. Warten auf — den Erfolg. Ja, wenn der da ist, dann mögen sie vorrücken.

Wie aber schafft sich der Erfolg? — Man setzt seine ganze Kraft und seine ganze Persönlichkeit ein. Man lernt und arbeitet und tut sich um, bleibt nicht daheim hocken und stellt sein Licht nicht unter den Scheffel.

Armin Colombi braucht diesbezüglich keinen Rat. Seine Bilder beweisen, daß er gelernt hat und immer noch lernt. Von seinem Vater, dem bestbekannten Landschafter Plinio Colombi (Spiez), die solide, lichtfrohe Malweise. Bei den in Farbe und Komposition harmonisch abgestimmten Sigriswilergrat-Bildern spürt man völlig das väterliche Auge, wie es mit Genugtuung dem Sohne über die Achsel guckt. Auf der Pariser Akademie hat er fleißig gezeichnet. Seine Akte verraten die sichere Hand und ein warmes Einfühlungsvermögen. Er ist auch gereist — in England, in Italien und an der jugoslawischen Adriaküste — und hat sich Vorstellungen gesammelt. Man merkt dies aus seinen Aquarellen und Skizzen. Er darf hier Pinsel und Stift noch üben, die Farben noch flüssiger, die Striche noch weicher und ungebundener aufsetzen. Als gute Dokumente künstlerischen Abstraktionsvermögens schätzen wir seine Holzschnitte und Radierungen ein. Beachtliche Leistungen dekorativer Kunst liegen endlich vor in seinen Fresken im Neubau des Krankenhauses Oberdießbach, nach den Entwürfen zu beurteilen, die an der Ausstellung zu sehen sind. Wem solche Gelegenheiten gegeben sind — möchten sie jedem jungen, strebsamen Künstler vergönnt sein! —, dem braucht man den Erfolg als Ansporn und Treibkraft nicht zuzuwünschen, der hat ihn schon. Immerhin, es bleibt dem jungen Künstler noch viel zu tun übrig. Das kunstliebende Publikum aber muß mithelfen. Vorab sei ihm der Besuch der Ausstellung warm empfohlen!

H. B.

# Kunsthalle Bern

**Sommerausstellung 1933.**

Bunt stehen im Sommer die Farben über'm Land. Himmel, See, Fluß und Matten spielen ihr seltsames Spiel aller Tönungen. Keiner ist Sieger über den andern; aber jeder ist ein Sieger in sich selbst. — Was die Berner Kunsthalle in diesem Sommer zeigt, ist ein vielfältiges Spiel von Farben, Linien, Gestaltungen und Anschauungen: Jeder Saal ist eine kleine Welt von eigenem Gepräge. Aber keine der Welten will den Tod der andern. Es gibt nur den Unterschied von ausgeprägteren und matteren Persönlichkeitswerken.

Ein Dutzend vorzüglich in der Schweiz wirkender Künstler hat sich zu diesem bunten Reigen zusammengefunden: Albert Gos mit seiner dramatisch, vielfach zu theatralisch geschauten Alpenwelt, Marcella Grundig mit ihren flächig dargestellten Kompositionsbildern, die im Interieur weitaus besser als in der Landschaft getroffen sind, Erica v. Kager, deren Vielseitigkeit in lebensnahen Porträts, reizend fraulichen Buchillustrationen und wirkungsstarken Zeichnungen zutage tritt, Albert Nyfeler, dessen Wirkungsgebiet eine zwar enge, aber kantig getroffene Bergbauernwelt ist, und Robert Stäger, der mit etwas einseitigen, doch durchaus erfreulichen, farbenfrohen Darstellungen der Pflanzenwelt sehr anspricht. Unter den Holzschnittkünstlern ist Giovanni Müller als äußerst charakterisierungskräftig nennenswert, unter den Malern der neue Aussteller Hanns W. Scheller als eigenwillige, großzügig schauende Persönlichkeit hervorzuheben. Das Schöne an diesem bunten, nur fast etwas zu bunten Spiel der Anschauungen: Es flattert nicht flüchtig vorüber, es ist bis zum 13. August zu betrachten!

-ing.

# Kunstgewerbe

**Die Diebold Schilling-Ausstellung im Gewerbemuseum Bern.**

Die Berner Stadtbibliothek besitzt als einen ihrer kostbarsten Handschriftenschätze das Original der berühmten Bilderchronik von Diebold Schilling. Diese wurde zur Zeit der Burgunderkriege nach Wunsch und Auftrag von Schultheiß Adrian von Bubenberg durch den damaligen Gerichtsschreiber Diebold Schilling verfaßt, und wenn nicht von ihm, so doch unter seiner Leitung mit zahlreichen farbigen Illustrationen nach dem Vorbild der Miniaturenhandschriften am burgundischen Hofe versehen. Sie stellt den dritten Band des Chronikwerkes dar, das die Taten des jungen, eben seiner Kraft bewußt gewordenen Staates Bern glorifizieren sollte. Die beiden ersten Bände waren illustrierte Abschriften der Justinger Chronik von 1420 und deren Fortsetzung bis 1466 von Tschachtlan und Dittlinger. In seiner Berner Chronik schildert Schilling die wildbewegte Zeit der Burgunderkriege, deren Züge und Schlachten er zum Teil selbst mitgemacht hatte. Natürlich stand seine Darstellung unter Zensur des Rates und hat darum als Geschichtsquelle nur bedingten Wert. Trotzdem wurden die Berner Chroniken viel benutzt, neuerdings, d. h. seit 1901 meist in der mustergültigen Ausgabe von Prof. Tobler. Aber auch das Original wurde viel beansprucht zwecks Reproduktion und Studium seiner interessanten Bilder. So stark beansprucht, daß die Bilder sichtlich litten und gegen eine weitere öffentliche Benutzung Bedenken erwachten.

So kam es durch Zusammenarbeit des Berner Oberbibliothekars Dr. H. Blösch und des Bieler Verlegers E. Kuhn zu einer faksimilierten Neuausgabe der Schilling-Chronik. Auf phototechnischem Wege wurden die Bilder und Texte in nur wenigen Exemplaren reproduziert. Der Verlag sucht nun für die mit archaisierender Buchbindekunst ausgestatteten gebundenen Exemplare die Besteller, als welche natürlich nur Finanzkapazitäten, vorab öffentliche Bibliotheken, in Frage kommen; soll doch die fertige Chronik ihre 5000 Franken und mehr kosten. In Anbetracht des künftigen Seltenheitswertes eine famose Gelegenheit zur Anlage überflüssiger Kapitalien! Uebrigens sind die Bildblätter — sie sind im Gewerbemuseum ihrer zirka 80 in Rahmen ausgestellt — in beschränkter Zahl auch einzeln käuflich.

Die geschichts- und kunstliebenden Museumsbesucher werden an den ausgestellten Bildern ihre helle Freude haben. Einmal geben sie die Chronikblätter täuschend wahr wieder, bis auf die Fingerabdrücke und Lichtflecken. Dann fesseln sie durch ihre dramatisch bewegte Wiedergabe der kriegerischen Vorgänge, aber auch durch ihre naive und doch wieder gerissene Technik, die trotz klischeeartiger Verwendung der typischen Situationen (wie sie sich in jenen blutigen Treffen oft genug wiederholt haben mögen) und der Landschafts- und Stadt-Hinter- und -Vordergründe immer neue und interessante Darstellungen zustande brachte. Fesseln mag manchen Besucher auch die Qualität der vom Verleger selbst besorgten phototechnischen Arbeit. Möge sein Unternehmermut und seine Hingabe an die selbstgestellte hohe Aufgabe durch den verdienten Erfolg belohnt werden!

H. B.

# Saisonchronik

**Was schätzt man an einer Stadt?**

Was ist an einer Stadt am meisten zu schätzen? Die Umgebung von See, Fluß und Bergen, an deren Anblick und in deren Durchwanderung man nie satt wird, oder eine edle alte Bauanlage mit traulichen Gassen und einer stolzen, hohen Kirche aus der Zeit der Gotik oder des Barocks? Oder sind es gute, neuzeitliche Gasthöfe, Theater und Strandbäder, die den Ausschlag geben? Es ist schwer zu sagen, und die Meinungen würden sehr auseinandergehen. Wenn aber all diese Vorzüge zusammenkommen, so wird niemand zaudern, einer solchen Stadt seine ganze Liebe zu schenken. Und gibt es denn solche Städte? Etwa in Afrika? Ach, sie liegen uns ja greifbar nahe. Denn hat nicht etwa Thun seinen unvergleichlich schönen See und seine Berge, dazu ein stolzes, altes Schloß; und liegt nicht an dem lieblichen, milden Murtensee ein wahres Kleinod mittelalterlichen Städtebaus — Murten mit seinen völlig unverändert gebliebenen Ringmauern; und hat nicht Solothurn seine prachtvolle Ursenkirche, Freiburg und Bern sein edles, gotisches Münster — und liegen nicht all diese Städte wundervoll eingebettet in das Grün von Wäldern, Hügeln und Wiesen, wie das Herz sie wünscht? Der Weißenstein bei Solothurn und der Chasseral bei Biel sind Ausflugsziele, an denen nicht zu mäkeln ist, und an den Kirchen und Klöstern in Freiburg, an den Lauben, Brunnen und Herrschaftshäusern in Bern hat sich schon manches kunstverständige Auge höchlich ergötzt.

**Billige Ausflüge an den Thunersee.**

Ab Sonntag den 16. Juli können allsonntäglich am Bahnhof Bern Fahrkarten zum Preise von Fr. 3.50 bezogen werden, die gültig sind zur Hin- und Rückfahrt von Bern nach Thun und Weiterfahrt per Dampfer zu den Stationen Thun, Schadau, Strandbad, Dürrenast, Einigen, Spiez, Hilterfingen, Oberhofen, Gunten und Merligen.

Diese große Verbilligung für den Ausflugsverkehr wird vielen Bernern ermöglichen, ihre Sonntage in den Strandbädern des Thunersees oder zu Spaziergängen und Ausflügen im prächtigen Einzugsgebiet zu benützen.

**Gratis**

***arbeite ich Ihnen das ganze Leben.***

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

**Pfaff Nähmaschine**

**Luzern.**

Luzern ist sommerlich und steht im Zeichen der Hochsaison, die von einem regen Fremdenzustrom — worunter viel Schweizerpublikum — mit Wonne und Sonne genossen wird. Das große Seenachtfest vom 22. Juli wird eifrig vorbereitet; am gleichen Tage wird die 2. Internationale kunstphotographische Ausstellung im alten Rathaus am Kornmarkt eröffnet, und für Freunde des Volkshaften begibt sich am 23. Juli das innerschweizerische Schwing- und Aelplerfest. Der Kursaal wartet ständig mit erlesenen Attraktionen auf; das schöne Lido verbreitet Kühle und Wellenfreuden und auf den Golf- und Tennisplätzen herrscht reger Spielbetrieb. Das soeben eröffnete Richard Wagner-Museum in Tribschen mit seinem lieblichen Park begegnet größtem Interesse. Wie man sieht, bestätigt Luzern vollauf seinen alten Ruf als internationale Kurstadt, bestätigt ihn mit sommerlichster Miene, die mit Seefahrten, Gängen über die Aussichtsberge, Weilen am Quai und Bummel durch die fröhliche Stadt Erlebnisse schenkt von einzigartigem Reiz.

## Verkehr.

**Das Telegramm aus dem Flugzeug.**

Ab 1. Juli 1933 können in den meisten Flugzeugen der internationalen Fluglinien Privattelegramme aufgegeben werden. Es sind nur Telegramme in der Richtung Fleugzeug-Erde sowohl nach Orten der Schweiz wie auch nach andern Ländern des europäischen Taxsystems zugelassen. Diese Telegramme müssen in offener Sprache abgefaßt sein und dürfen einschließlich der Adresse höchstens 15 Wörter enthalten. Besondere Arten von Telegrammen (dringend, mit bezahlter Antwort usw.) sind nicht zugelassen.

Nebst der gewöhnlichen Telegrammtaxe wird eine Landgebühr erhoben, die meist 40 Rappen je Wort beträgt. Eine Bordgebühr wird von den schweizerischen Flugzeugen nicht bezogen. Die ausländischen Flugzeuge beziehen in der Regel eine Bordgebühr von 20 Rappen pro Wort.

**Ueber den Einfluß des Wetters auf das fahrplanmäßige Fliegen**

teilt die Alpar mit: Laut Flugplan waren vom 1. Mai bis zum 24. Juni insgesamt 576 Flugkurse über Bern auszuführen. Von diesen Kursen sind nur drei ausgefallen, nämlich einer anfangs Mai nach Lausanne und zwei anfangs Juni nach und von Basel. Mit andern Worten: es sind insgesamt 99,4 Prozent aller Sollkurse geflogen worden. Von den 573 geflogenen Kursen waren 19 wegen Wetter oder Anschluß stärker verspätet. Die Anschlußverspätungen wirkten sich dabei auf 15 Kurse aus, sie waren aber vor allem durch die Schlechtwetterlage bedingt, die die Auslandslinien genau so wie die Schweizerstrecken betroffen hat. Diese Zahlen zeigen, daß der Luftverkehr durch ungünstige Witterungsverhältnisse wohl in seiner Pünktlichkeit behindert werden kann, daß diese jedoch keinen nennenswerten Einfluß auf die Durchführung der vorgesehenen Flugkurse auszuüben vermögen.

# Unglückschronik

In der Luft. Am 1. Juli vormittags mußte ein Flieger des Waffenplatzes Thun in der Nähe des neuen Strandbadgebäudes notlanden, wobei sich das Flugzeug überschlug. Der Pilot blieb unversehrt.

In den Bergen. Auf einer Maiensäß bei St. Moritz im Lugnez wurde der Landwirt Peter Gartmann durch einen rollenden Stein erschlagen. — An der Zindelspitze (Kt. Glarus) stürzte der Tourist Karl Burkhard aus Horgen etwa 400 Meter tief zu Tode. Die Leiche konnte von der Näfelser Rettungskolonne geborgen werden. — Bei einem Versuch, die Rochers de Naye über die große Wand zu besteigen, stürzte der 20jährige Lehrling Ernest Monnet etwa 200 Meter tief zu Tode. Seine Leiche wurde nach Territet gebracht. — Am 3. Juli nachmittags stürzte am Nordabhang des Tomlishorns am Pilatus der Luzerner Kanzlist Severin Bammert 200 Meter tief zu Tode. Sein Begleiter klebte etwa vier Stunden lang an der Felswand und rief um Hilfe. Leute der Pilatusbahn hörten die Hilferufe und ließen den Unglücklichen dann mit einem Seil die Wand hinunter, bis er gerettet war.

Verkehrsunfälle. In der Stadt Bern häufen sich derzeit wieder die Verkehrsunfälle. An der Schlößlistraße stieß der Motorradfahrer Pierre Großenrieder mit einem Auto zusammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. — Beim Tramhalt Inselspital überfuhr zur Nachtzeit ein Autler einen angetrunkenen Passanten, der dann ins Inselspital verbracht werden mußte. — Auf der Bümplizstraße fuhr ebenfalls nachts ein angetrunkener Motorradfahrer in einen Gartenzaun und mußte in bedenklichem Zustand ins Inselspital verbracht werden. — Beim Burgernziel wurde eine von auswärts kommende 55jährige Frau von einem Personenautomobil umgefahren und erlitt einen Oberarmbruch und Rippenbrüche. — Auf der Freiburgstraße fuhr ein daherrasender Motorradfahrer zwei Radfahrer um, die beide erheblich verletzt wurden. — Auf dem Helvetiaplatz wurde eine den Fußgängerstreifen benützende Frau von einem Auto derart weggeschleudert, daß sie bewußtlos liegen blieb und anfangs für tot gehalten wurde. Sie liegt in fast hoffnungslosem Zustande im Inselspital.

Sonstige Unfälle. In Meiringen fiel der Landwirt Fritz Urweider wahrscheinlich infolge Ausgleitens in den Alpbach, wurde beim Aufschlagen betäubt und ertrank. — In Schwanden bei Rüderswil überschüttete die Magd des Landwirtes Ernst Lüthi dessen zweijähriges Kind, das sich unbemerkt herangeschlichen hatte, mit heißem Spülwasser, das ihr übergelaufen war. Das Kind erlitt schwere Brandwunden, denen es im Spital von Sumiswald erlag. — Beim Baden in der Zihl ertrank der 17jährige Tessiner Elvezio Quadrom, der in Neuenburg die Schule besuchte. — Der Fabrikarbeiter Gustav Göpfert und seine Schwester Maria Magdalena, die in Zurzach wohnten, fuhren mit dem Faltboot an einen Pfeiler der Zurzacher Rheinbrücke und ertranken.

**An alle jungen Eheleute!**

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

**Elektrizität A.-G. Bern**

Marktgasse 22
Telephon 29.111

Nr. 29 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

AUSSTELLUNG

**Die Burgunderkriege.**

Aus Diebold Schillings Berner Chronik, ca. 90 Faksimile-Drucke in Uvachrom vom Verlag E. KUHN, Biel.

Vom 9. Juli bis 30. Juli 1933.

Geöffnet: Dienstag bis Freitag: 10—12 und 14—17 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
Sonntag: 10—12 Uhr

Montag den ganzen Tag geschlossen. — Eintritt frei.

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Das grandiose UFA-Programm

**MORGENROT**

RUDOLF FORSTER ADELE SANDROCK

Im Beiprogramm: **Ufa-Bomben,** eine Revue der schönsten Szenen der grössten UFA-Filme.

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

kunsthalle bern



9. Juli bis 13. August

**Sommerausstellung**

**Landschaften, Stilleben, Bildnisse von Gos, Nyfeler, Grundig, Kager u. a.**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr, Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10. Sonntag Nachmittag und Donnerstag Abend Fr. —.50.

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 23. Juli bis Sonntag den 30. Juli 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 23. Juli nachmittags und abends große Konzerte des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Herrmann Henze).
Montag den 24. Juli nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert des Berner Stadtorchesters und Dancing.
Dienstag den 25. Juli nachmittags Konzert und Dancing, abends Konzert Stadtmusik Bern (Leitung: Kapellmeister Stephan Jaeggi) und Dancing.
Mittwoch den 26. Juli nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 27. Juli nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 28. Juli nachmittags Konzert und Dancing, abends Konzert des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Hermann Henze) und Dancing.
Samstag den 29. Juli nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 30. Juni nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal:

Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.
Sonntag den 23. Juli (nachmittags und abends bis 24 Uhr).
Montag, bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).
Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.
Samstag abends (bis 03 00 Uhr).

Die Tellspiele und das Strandbad erfreuen sich regen Besuches.

## Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 23. Juli 1933.

Belp: Endlich ist es möglich geworden, durch die Erstellung eines schön angelegten Fußweges vom Gaswerk Bern oder Eichholz aus dem linken Aareufer entlang nach dem Flugplatz oder Jägerheim nach Belp zu gelangen. Einzig schöne Aarepartien und Badegelegenheiten. Rückkehr ab Belp per Bahn.

Marin und Gampelen: Kühlung in den Fluten des Neuenburgersees gehört bei der sommerlichen Hitze zu jedem Sonntagsprogramm. An Sonntagen ist nicht nur in Marin, sondern auch am Fanelstrand bei Gampelen für das Essen gesorgt.

Roßhäusern: Von Roßhäusern in 1½ Stunden nach Laupen auf dem mit Farbzeichen kenntlich gemachten Weg durch den herrlichen Forst und über Süri und Thal. Ausflugsbillette ab Bern nach Roßhäusern und zurück ab Laupen via Gümmenen oder Flamatt.

Bern: Extrazug zu stark ermäßigten Preisen nach Niesenkulm, Kandersteg (Gemmitour), Goppenstein (Lötschental), Brig, Zermatt und Gornergrat sowie den Stationen der Furka-Oberalp-Bahn. Bern ab (Perron V) 7 Uhr, Rückkunft entweder mit beliebigen Zügen oder um 22.29 Uhr.

Schwarzwasserbrücke: In den Schulferien ist die Benützung der neu eingeführten Sense-Bade-Abonnemente zu 8 Hin- und Rückfahrten besonders empfehlenswert, da sie bis 30. September täglich gültig sind. Das Baden in der mineralhaltigen Sense und im Schwarzwasser ist besonders gesund.

Interlaken: Im herrlichen Strandbad in der Goldei werden am Sonntag, 23. Juli um 15 Uhr 30 Wettkämpfe im Freistil, Lagen und Brustschwimmen sowie Wasserball zwischen den Schwimmklub Spiez und Interlaken stattfinden. Das Programm sieht im weitern interne Jugendwettkämpfe im Kunst- und Turmspringen vor.

Schynige Platte: Prächtig blühender Alpengarten. Unvergleichliche Rundsicht in herrlicher Höhensonne. Aelplerschwingfest auf der großen Scheidegg.

Brienz: Modernes Strandbad, idyllische Lage. Ausgangspunkt der unvergleichlichen Panoramabahn auf das Brienzerrothorn. Ausflüge nach Meiringen mit Aareschlucht, Reichenbachfall ꝛc. Herrliche Dampferfahrten auf dem Brienzersee.

Goppenstein: 1220 M. ü. M. — Festspiel. Freilicht-Aufführungen zur 7. Jahrhundertfeier in Kippel. Spieltage 23. und 30. Juli, 1., 6. und 13. August jeweils um 13.30 bis ca. 16 Uhr. Am 1. August erst um 20 Uhr. In Verbindung sehr lohnende Wanderungen nach den verschiedenen Alpen Faldum, Kummen, Hocken, Lauchern, Telli, Fafler ꝛc. Großartige Alpenflora.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes).

Sonntag-Abend (23. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Pfarrer Straßburger: Freundschaft. 20.30 Mundartlieder. 21.10 Orgelkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.30 Madame a ses brevets, Lustspiel. 22.00 Schallplatten.
Leipzig: 20.15 Die lustigen Musikanten, Singspiel.
Mailand: 20.30 Maggiolata Veneziana, Oper.
Stuttgart: 20.15 Hallo, hallo, hier ist der Südfunk. Volkstümliches Potpourri.
Warschau: 20.00 Orchester-Konzert. 21.00 Heitere Sendungen.
Wien: 19.40 Lieder oberösterreichischer Komponisten. 20.15 Die Liebesschaukel, Lustspiel.

Montag-Abend (24. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.15 Ouvertüre zu den Neuen Hebriden, von Mendels. 20.30 Mädchenlieder von Hans Huber. 21.10 Kammermusik. Lustspiel in drei Akten.
Lausanne-Genf: 20.00 Bunter Abend. 20.45 Funk-Orchester.
Budapest: 20.15 Grieg-Lieder. 21.05 Quartett. Tschaikowsky.
Leipzig: 20.00 Heiteres Funkbrettl. 21.00 Orchester-Konzert.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Kammermusik. 22.15 Mandolinen-Konzert.
Paris: 20.00 Ruse d'amour, Operette. 20.45 Klavier. 21.30 Schallplatten.
Prag: 20.20 Violinkompositionen. 21.15 Die verkaufte Braut. Schallplatten.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Salon- und Tanzmusik.
Stuttgart: 20.00 Kameraden der Berge. Eine alpine Stunde. 21.00 Moderne italienische Lieder. 21.40 Badische Dichter.
Wien: 19.32 Unterhaltungs-Konzert. 21.45 Schallplatten.

Dienstag-Abend (25. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Mikrophons Burgfahrt. 20.30 Ballettmusik und Tänze. 21.10 La serva padrona, Oper von Pergolese.
Lausanne-Genf: 20.15 Klavier. 20.45 Kirchenmusik. 21.10 Die Magd als Herrin, Oper von Pergolese.
Budapest: 20.00 Französische Operettenteile.
Leipzig: 20.40 Ländliches Kurzweil.
Mailand: 20.00 Wunschkonzert. 20.30 Maggiolata veneziana, Oper.
Paris: 20.00 Schallplatten: Aida, Oper von Verdi.
Prag: 20.10 Xylophon-Solo und -Duo. 20.30 Lustiges Potpourri.
Stuttgart: 20.00 Du mußt wissen... 20.20 Unterhaltungskonzert.
Warschau: 20.00 Konzert.
Wien: 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.30 Das Meer. Wiener Sinfoniker.

Mittwoch-Abend (26. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Aus den Geburtstagen des Films. 21.10 Orchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Kabarett. 20.50 Funkorchester.
Budapest: 19.40 Operettenmusik. 21.15 Tanzmusik.
Leipzig: 20.05 Feierabend-Stunde. 20.35 Schallplatten.
Paris: 20.00 Schallplatten und Gesang.
Rom: 20.45 Orchester- und Solisten-Konzert.
Warschau: 20.00 Leichte Musik. 21.10 Solisten-Konzert.
Wien: 19.00 Alte und neue Wiener Volksmusik. 20.45 Josef August Lux liest aus eigenen Werken. 21.35 Schallplatten: Johann Strauß.

Donnerstag-Abend (27. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Italienische Volksmusik. 20.30 Mandolinen-Konzert. 21.10 Der Herr Doktor. Ein Biedermeier-Lustspiel. 21.55 Trio in E-Dur.
Lausanne-Genf: 19.00 Für den Alpinisten. 19.35 Optimismus für 15 Minuten. 20.00 Cembalo. 20.20 aus russischer Literatur. 20.35 Russische Musik.
Budapest: 19.30 Dopplerkonzert. 20.40 Konzert des Opernorchesters.
München: 20.15 Das Märchen von der schönen Lilofee. 21.00 Gondrell plaudert. 21.15 Reitermärsche und Reitertaten.
Paris: 20.00 Schallplatten. Varieté. 20.45 Schallplatten. Opern- und Operettenmusik. 21.30 Schallplatten.
Prag: 19.10 Chorlieder. 20.00 Lustige Stunde. 20.25 Promenadenkonzert. 21.30 Klavierkonzert.
Rom: 20.45 Orchesterkonzert. 21.45 Lustspiel.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Bunte Stunde. 21.15 Kammermusik.
Warschau: 20.00 Kalman-Konzert.
Wien: 19.00 Sinfoniekonzert. 20.45 Militärkonzert.

Freitag-Abend (24. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Balalaika-Konzert. 20.00 Hokusbokus. Mittelalterlicher Aberglaube. 20.30 Terzette. 21.10 Orchesterkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.50 Klaviere. 21.20 Landwehrkonzert.
Leipzig: 20.20 Volksmusik für Bandonion und Zither. 21.15 Konzert.
München: 20.00 Konzert. 21.00 Schwäbische Stunde 21.50 Liederstunde.
Paris: 20.00 Schallplatten.
Prag: 19.45 Der Sonne entgegen. 20.45 Schrammel. 21.20 Die verkaufte Braut, 3. Akt (Schallplatten).
Stuttgart-Mühlacker: 20.20 Sinfoniekonzert.
Rom: 20.00 Wunschkonzert. 21.00 Hoffmanns Erzählungen, Oper von Offenbach.
Warschau: 20.00 Sinfoniekonzert.
Wien: 19.25 Orchesterkonzert. 20.40 Abenteuer in Afrika.

Samstag-Abend (25. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Kreuz und quer durch den Alltag. 20.30 Werke für zwei Klaviere. 21.10 Leutl'n seid's lustig!
Lausanne-Genf: 20.00 Cello. 20.30 Heiteres. 20.45 Orchesterkonzert.
Mailand: 20.45 Schallplatten. 21.30 Konzert (Rom).
München: 20.00 Deutsches Sommerfest.
Paris: 20.00 Schallplatten.
Prag: 20.00 Der Adjudant der Zarin.
Warschau: 20.00 Leichte Musik. 21.30 Polnische Musik.
Wien: 17.00 Kurmusik. 18.25 Der Mond im Lied. 19.15 Salzburger-Festspiele. Fidelio, Oper.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Mikrophons Burgenfahrten.**

Hans Rych, der Verfasser froher und origineller Hörspiele, ist uns Radiohörern eigentlich schon ein lieber Bekannter, den wir Berner in freudiger Erwartung begrüßen, wenn er aufs Tapet kommt. So sind wir denn gar nicht überrascht, daß er uns auf seiner ersten Fahrt gleich in den burgen- und schlösserreichen Aargau hinunterführt. Nennen wir nur Liebegg, das der Sage nach durch einen unterirdischen Gang mit dem Trostberg verbunden gewesen sein soll — Schloß Hallwyl und Rued, das während nahezu 400 Jahren Sitz der Hauptlinie des Berner Patriziergeschlechtes von May war — dann Lenzburg, Brunegg, Wildenstein und Biberstein — und endlich die Habsburg, die einen steilen, bewaldeten Hügel krönt. Aber Hans Rych führt uns auf die Zinnen des schönsten Schlosses, läßt uns von Burg Wildegg aus einen weiten Blick tun über die wogenden Baumwipfel hinüber zu den herrlichen Bergen. Wildegg, im 12. Jahrhundert von den Habsburgern erbaut, kam 1484 in den Besitz der Familie von Effinger, deren letzter Sproß die stolze Burg im Jahre 1912 der Eidgenossenschaft vermacht hat.

Vom großen Schloßhof führt eine steinerne Brücke über den tiefen Burggraben zum Eingang. In die weite Vorhalle leuchtet durch die farbenprächtigen Wappenscheiben die Sonne hinein — eine Wendeltreppe führt in den ersten und zweiten Stock: Eßzimmer mit schönem Porzellan, Schloßküche mit Kupfer- und Zinngeräten, alten Fayencen, Salons und Schlafzimmer mit Rokoko-, Louis XVI- und Renaissancemöbeln, der Festsaal mit Rüstungen, gemalter Balkendecke und Stabellen, Kinder- und Mägdezimmer, Archiv, Bibliothek — das alles befindet sich in tadellosem Zustand und gewährt uns interessanten Einblick in die kulturhistorische Entwicklung von Jahrhunderten. Briefe bekannter Persönlichkeiten sagen uns, daß Künstler und Schriftsteller auf Wildegg Gäste waren — Louis Napoleon hat aus den hohen Fenstern hinüber zum Jura geschaut — Königin Hortense hat in der tiefen Fensternische des Frauengemachs gesessen — Pestalozzi ist im Bibliothekssaal sinnend auf- und niedergegangen. — —

Auf der zweiten Burgenfahrt begleiten wir das Mikrophon ins Schloß Nidau, das im 12. Jahrhundert die Grafen von Neuenburg als Wehranlage erbaut haben. Von der Eroberung im Jahre 1388 ist Nidau eine bernische Landvogtei bis 1798. Der große Turm, wohl einer der größten dieser Art, Teile der Wehrmauern und zwei Ecktürme sind erhalten geblieben. Der Armesünderturm ist bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts als Gefängnis benützt worden, und alte Sprüche und Verse, die Gefangene in seine Wände gekritzt haben, zeugen von den furchtbaren Tragödien, die sich hier abgespielt. Die Gefängniszellen sind kreisrund — mit drei Schritten ist der Raum durchmessen — durch eine schmale Lucke sickert Dämmerlicht hinein — am Boden liegt ein viel Zentner schwerer Holzblock, an dem die Gefangenen angekettet waren — — und aus diesem elenden Loch hinaus hat man Hexen und Mordbuben, Schuldige und Unschuldige zum Richtplatz geführt.

Das Zwiegespräch zwischen Hans Rych und Dr. Aeschbacher aus Biel, der übrigens zwei interessante und von gründlichem historischem Wissen zeugende Werke über die Grafen von Neuenburg und Nidau und von der Stadt und Landvogtei Nidau geschrieben hat, war interessant und lebendig. Wir Radiohörer begrüßen diese Art, die unterhaltend und zwanglos Wissenswertes vermittelt. Und wir dürfen die Bemühungen unseres Berner Programmleiters dankbar anerkennen, der im Interesse der Hörer immer neue Wege sucht — und findet, um die Darbietungen unseres Studios abwechslungsreich und als Erlebnis zu gestalten.

**Studioferien.**

Der Basler Sprecher, Werner Hausmann, ist braun wie ein Fastnachtsküchli aus dem Tessin wieder eingerückt. In der letzten Hörerviertelstunde hat er von seinen Abenteuern erzählt und uns versprochen, im Abendprogramm des 1. August den „Wilhelm Tell" noch einmal anzusagen.

Von heute an wird die Sprache unseres lieben Leo Held für drei Wochen am Mikrophon verstummen. Radio Bern macht die Bude zu und verbringt den wohlverdienten Urlaub — hoffentlich! — innerhalb der rotweißen Grenzpfähle. Und viele unserer Hörer lassen die Jalousien herunter, bedecken den Apparat mit einem Tuch und schleppen keuchend den schwarzen Lackkoffer zur Bahn — nur ich bleibe hier, harre auf meinem Posten aus, um immer wieder, wenn um Mitternacht die zölf Schläge von der Friedenskirche her in meine stille Stube hineinklingen, den Radiobericht mit den bekannten Worten schließen zu können:

Auf Wiederhören! Radibumm.

## Buchstabenergänzungs-Rätsel:

* R * M * U *
* R * A * D *
* R * L * N *
* R * M * E *
* U * D * R *
* S * L * N *

Die Sterne in obiger Zusammenstellung sind durch Buchstaben zu ersetzen, so dass wagrecht Wörter entstehen Bei richtiger Lösung ergeben die ersten und dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Klassiker und eines seiner Werke.

# Ein Appell
## zum 1. August

In diesen Tagen widerhallt das ganze Land von den Kampfrufen der verschiedenen „Fronten", die verlangen, daß unser politisches Leben eine Reinigungskur durchmachen müsse. Ob diesem Kampfgeschrei hat man ganz vergessen, daß es schon lange eine Art nationaler Front im Schweizerlande gibt, die sich in aller Stille, aber mit großer Zähigkeit wehrt für unsere kostbarsten Volksgüter, für alles, was wir von unsern Vorfahren an wertvoller Kultur übernommen haben. Es ist die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz. Ihr haben wir es zu verdanken, daß so manches schöne alte Bauwerk der Nachwelt erhalten geblieben ist. Sie kämpft gegen das Eindringen ungesunden fremden Geistes in unsere Baukunst, ohne wirklich künstlerische Leistungen der modernen Zeit zu verkennen. Sie will dem Volke die Augen öffnen für das Gute, Bodenständige. Sie fördert den Sinn für unsere schönen alten Volkstrachten, die Freude an alten Volksbräuchen und am kostbaren Schatz unserer Volkslieder. In dankbarem Gedenken an die segensreiche Tätigkeit, die die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz mit dem Schweizerischen Bunde für Naturschutz für unser Land entfaltet, hat der Bundesrat den Ertrag der diesjährigen Bundesfeierspende für die Zwecke dieser beiden Vereinigungen bestimmt. Dieser Beschluß ist von jedem Freund unserer Heimat aufrichtig begrüßt worden. Es ist zu hoffen, unsere Mitbürger mögen alle Herz und Hand öffnen für die gute Sache, so daß eine recht große Summe zusammenfließt, die die Erfüllung mancher schönen neuen Aufgabe ermöglicht.

W. St.

# Sportbericht

**Sommerskirennen auf Jungfraujoch.**

Wer auch im Hochsommer nicht auf den Genuß des Skifahrens verzichten will, den bringen die bequemen Wagen der Jungfraubahn mühelos auf über 3000 Meter Höhe in herrliche, weiße Schneelandschaft hinauf. Das Sommerskirennen, das heuer bereits zum 16. Male ausgetragen wurde, ist von jeher ein Fest der Städter und Gebirgler gewesen, ein Rendez-vous in sommerlicher Wärme. Leider blieb die Wärme diesmal aus. Nebel und Schneetreiben wechselten mit kurzen Augenblicken freier Sicht. Trotz dem unsicheren Wetter erschienen aber von den 115 Gemeldeten 85 am Start. Die besten Leistungen zeigten im Abfahrtsrennen bei den Damen Frl. Nelly von Siebenthal, Gstaad, bei den Herren Adolf Rubi, Wengen. Im Slalomlauf stehen bei den Damen Frau Nini von Arx-Zogg und bei den Herren Fritz Steuri, Scheidegg, an erster Stelle, und den Sprunglauf gewann David Zogg, Arosa, knapp vor Fritz Kaufmann, Grindelwald. Im Seilfahren endlich siegte die Gruppe Arosa (David und Hans Zogg, Beni Führer) vor Wengen I. Sieger der Herrenkombination wurde Ad. Rubi, Wengen, Siegerin der Damenkombination Frau von Arx-Zogg.

**Schweizerische Tennismeisterschaften.**

Nachdem die eine Woche dauernden Tennismeisterschaften in ihrem ersten Teil vom Wetter begünstigt worden waren, bedingte das schlechte Wetter der zweiten Hälfte leider gerade bei den entscheidenden Spielen eine Reihe unliebsamer Unterbrechungen und Verschiebungen. Immerhin konnten am letzten Montag alle Endspiele erledigt werden. Bei den Damen siegte erwartungsgemäß die auch international sehr geschätzte Westschweizerin Fräulein Lolette Payot, die den Meistertitel bereits seit 1930 besitzt, während bei den Herren erstmals der junge Berner W. Steiner die Spitze behaupten konnte. Steiner gewann zusammen mit Frau Stalder auch das gemischte Doppel, während der Sieg im Herrendoppel an Ellmer-Mercier und im Damendoppel an Frl. Payot-Frau Fehlmann fiel. Alle Kämpfe wurden auf den Anlagen des Lawn Tennis Club Bern vor zahlreichen interessierten Zuschauern ausgetragen.

**Leichtathletik.**

In Luzern wurden die Regionalmeisterschaften der Zentralschweiz ausgetragen. Von den über 100 Leichtathleten vertrat eine stattliche Schar die Bernerfarben. Von unserer Stadt waren vertreten die G. G. B. mit 30, der Stadtturnverein mit 6 und die Bürgerturner und Kaufleute mit je 1 Mann. Von den 14 ausgetragenen Disziplinen fielen in der ersten Leistungsklasse 4 Siege auf Berner, in der zweiten Leistungsklasse 5 und in der dritten Kategorie sogar 7. Nachwuchs scheint also in Bern vorhanden zu sein.

# Verkehr

**Verlängerung der Retourbillette.**

Vom 15. Juli dieses Jahres an kann die Geltungsdauer der gewöhnlichen zehntägigen schweizerischen Retour- und Rundfahrtbillette, einschließlich solcher nach Postautostationen, gegen Nachzahlung verlängert werden. Es ist eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer um 7 oder 14 Tage, beziehungsweise eine zweimalige Verlängerung um je 7 Tage zugelassen. Der Taxzuschlag beträgt für je eine Verlängerung um 7 Tage 10 Prozent und für eine Verlängerung um 14 Tage 20 Prozent des Billettpreises (ausschließlich eventuell Schnellzugszuschlag). Die Mindesttaxe pro Person für eine Verlängerung von 7 Tagen beträgt 50 Rp. und für eine solche von 14 Tagen 1 Fr. (Kinder die Hälfte). Die Verlängerung kann auf allen Stationen der Strecke, auf die das Billett lautet, nachgesucht werden, das Verlangen ist aber frühzeitig, wenigstens eine halbe Stunde vor Abgang des zu benützenden Zuges zu stellen; auf der Ausgangsstation kann ihm indessen nur entsprochen werden, sofern die Dienstabwicklung der Billettausgabestelle dies erlaubt. Diese Bestimmung ist nötig, um in den großen Abgangsbahnhöfen in Zeiten starken Verkehrsandranges eine reibungslose Schalterbedienung sicherzustellen. Die Verlängerungsmöglichkeit der Retourbillette entspricht einem oft geäußerten Wunsche und wird namentlich jenen Reisenden dienen, die in unvorhergesehener Weise ihren Besuchs- oder Ferienaufenthalt ausdehnen möchten.

# Veranstaltungen

**Thun.**

(Korr.) Gegenwärtig findet im Pestalozzischulhaus ein von der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform veranstalteter Kurs für Hobelbankarbeiten statt. 15 Lehrer aus dem Oberland und Emmental opfern hier einen großen Teil der Ferien, um später in ihren Klassen Handfertigkeitsunterricht erteilen zu können. Die Leitung liegt in den bewährten Händen von Herrn Gottfried Keller, Lehrer in Thun, der seit vielen Jahren die Schüler der hiesigen Primarschule in die Geheimnisse der Holzbearbeitung einführt. Die zweite Hälfte des Kurses entfällt auf die Herbstferien.

**Thunersee-Saison-Programm.**

Die Kurorte am Thunersee bieten ihren Gästen ein äußerst abwechslungsreiches Saison-Programm wie folgt:

22. Juli Golf-Club Thun, Yada-Cup.
22., 23. und 24. Juli X. Eidg. Hornusserfest in Thun.
23. bis 30. Juli Thunersee-Segel-Woche.
23. Juli Segelregatte bei Hilterfingen.
23. Juli Chilbi in Oberhofen.
29. Juli Austragung des Segelwanderpreises des Verkehrsvereins Gunten vor Gunten, abends Ball und Preisverteilung im Hotel du Lac.
29. Juli Golf-Club Thunersee, Coupe Ploumon.
30. Juli Segel-Regatte von Hilterfingen.
1. August Bundesfeiertag mit Dampfer-Illuminationsfahrten den festlich beleuchteten Seeufern entlang.
5. August Seenachtfest Spiez.
5. August Golf-Club Thunersee, Royal-Cup.
12. August Golf-Club Thunersee, Yada-Cup.
12. August Mondscheinball auf dem Thunersee, veranstaltet vom Verkehrverband Thunersee.
13. August Schweiz. Geh-Meisterschaft rund um den Thunersee, 50 Kilometer.
13. August Thunersee-Ruderregatte.
19. August Golf-Club Thunersee, Oberland-Cup.
20. August Dorfchilbi in Merligen.
26. August Golf-Club Thunersee, Royal-Cup.
27. August Kantonaler Trachtentag in Thun, abends Trachtenball im Kursaal.
2. September Golf-Club Thunersee, Ziegler-Cup.
25. September Kästeilet im Justustal.

# Aus alter Zeit

**Ein altes Kirchen- und Schulreglement.**

(Korr.) Als der Graf Eberhard von Kyburg Propst des Chorherrenstiftes Ansoltingen geworden war, unternahm er es, im Einverständnis mit den fünf Chorherren, die im Jahre 1310 durch Gerhard de Rivo aufgestellten Statuten zu revidieren und die Einkünfte der Konventualen neu zu ordnen. Das Chorherrenstift war mit der Kirche verbunden und nützte mit den Burgern die Allmenden und Wälder gemeinsam. Der Propst und die Chorherren verwalteten nicht bloß die kirchlichen Güter, sondern sie besorgten auch jene Funktionen, die heute den Gemeindebeamten zukommen. Da sie nur selten einem kirchlichen Orden angehörten, sondern als begüterte Adelige oft abwesend waren, mußten sie einander vertreten. Besonders der eingangs erwähnte Probst Eberhard residierte fast nie in seiner Amtswohnung zwischen Kirche und See, wo heute ein feudaler Privatsitz zu finden ist. So bestimmte schon der erste Artikel, daß neben dem Probst ein Vikar oder Viceleutpriester zu ernennen sei, der mit Singen und Lesen die erste Messe zu halten habe. Dafür könne er, wie der Propst, den dritten Teil der Opfer bei den Altären beziehen, während vier oder fünf Chorherren — wegen der Größe der Kirche Domherren genannt — das übrige zufalle. Die Jahrzeitgelder jedoch sollten zu gleichen Teilen verteilt werden. Der See gehörte nur der kirchlichen Korporation, das Dorf hatte trotz seiner vielen Freiheiten keinen Anteil. Deshalb wurden die gefangenen Fische vom Vorsteher und den Chorherren gleichmäßig bezogen. Wer eine Messe celebrierte, konnte die freien Gaben für sich behalten. Das Geld jedoch, welches Fremde, z. B. Säumer, an welche noch die Säumerlaube erinnert, bei den Altären opferten, kam in die Kirchenkasse. Die größten Einnahmen fielen den Konventualen von den Zehnten, Zinsen und Ehrschätzen zu. Vom Pachtvertrag der Mühle waren aber der Propst und der Schulmeister ausgeschlossen. Als Ersatz gab der erstere dem letztern aus dem Pfrundzehnten jährlich 20 Mütt Getreide, nämlich 6 Mütt Dinkel, 3 Mütt Gerste, 1 Mütt Bohnen und 10 Mütt Hafer, sowie einen Saum Wein. Der Wein im Stiftskeller stammte aus Oberhofen, wo die Herren im Gäßli ein Seßhaus besaßen und aus Ringoldswil, wo noch vor hundert Jahren eine einstige Rebparzelle im „Amsolmingen" hieß. Von den Chorherren erhielt der Vicar aus den Kirchenprimizen jedes

Jahr zwei Mütt Dinkel. An die Ausgaben hatte der Propst analog den Einnahmen einen Drittel und die Chorherren zwei Drittel zu leisten. Während die Abwesenden keine Gefälle und Spenden erhielten, mußten sie die Ausgaben ebenfalls tragen helfen; die Herren suchten also selber mit allen möglichen Mitteln die vielen Vakanzen einzudämmen. Den Verkehr mit den Dörflern besorgte ein Amtmann, der auch bei den Gerichtssitzungen den Vorsitz führte und an seinem langen farbigen Rock kenntlich war. Amtspersonen waren zudem ein Hüter und ein Kirchendiener.

Die Klosterschule, welche von zukünftigen Geistlichen und den Söhnen vornehmer Familien besucht wurde, durfte nur von solchen Lehrern geleitet werden, die in der Grammatik und anderen Wissenschaften versiert waren. Auf der Zollbrücke über die Kander waren die Schüler in gleicher Weise wie die Geistlichen und die Ritter von allen Gefällen befreit. Die Zollerträge flossen nicht in die Stifts- oder Kirchenkasse; sie kamen dem Zöllner zugut, dem der Unterhalt der Brücke überbunden war. Der letzte Artikel des am 30. Juli 1333 besiegelten Reglements besagt, daß man nur solche Männer zu Vorstehern und Chorherren annehmen wolle, die die vorgeschriebene Ordnung anerkennen und mit dem Eid bekräftigen.

Als die Statuten niedergeschrieben waren, bekräftigten die Konventsbrüder ihre Willensäußerung dadurch, daß sie ihre Hände auf die vier Evangelien legten.

### Der lufthangende Brief vor 200 Jahren.

In vielen Häusern des Schweizerlandes findet man, wohl verwahrt unter Glas und Rahmen, den Abdruck eines Briefes, welcher am 29. Mai 1733 in Wenkenburg in der Luft gefunden worden sein soll. In ähnlicher Weise wie die immer wieder auftauchenden Kettenbriefe mahnen fünf Gebote die sündige Menschheit zu einem gottesfürchtigen Lebenswandel. Soweit könnte man den „ganz neuen traurigen und wahrhaftigen Warnungsbericht", wie der Brief überschrieben ist, gelten lassen. Aber die weiteren Sätze, zugeschnitten für naive oder abergläubische Seelen, lassen als Verfasser eher einen gerissenen Verleger als einen menschenfreundlichen Prediger vermuten. So beginnt der Brief mit folgenden Worten: „Welchen Gott hat sehen lassen vor und in der Stadt, also daß niemand weiß, worauf oder woran er hanget, ist aber mit goldenen Buchstaben geschrieben und von Gott durch einen Engel gesandt; wer ihn Lust hat abzuschreiben, zu dem neiget er sich, wer aber nicht Lust hat, vor dem fliehet er in der Luft." Zum Schluß wird weiter gesagt: „Jesus hat das mit eigener Hand geschrieben. Wer den Brief hat und nicht offenbart, der sei verflucht von der herrlichen Kirche Gottes. Wer ihn zu Haus hat, wird vor Feuer und Wasser sicher sein, und den wird kein Wetter oder Donner erschlagen." Wegen dem letzten Satz wurde der Brief vielfach von Leuten gekauft, die sonst nicht zu den Pietisten gezählt werden wollten. Die letzte Neuauflage fand vor etwa 50 Jahren statt. Zuweilen findet man auch Zettel mit einem anderen Datum.

# Kleine Chronik

### Ein schweizerischer Kobelkoff.

**Dem „Bund" wird im Zusammenhang mit dem Artikel über den Rumpfkünstler Kobelkoff berichtet: Auch in der Schweiz besitzen wir einen solchen Mann. Er lebt in Tann bei Rüti (Zürich) und heißt Honegger. Er entbehrt die Gliedmassen in gleicher Weise wie Kobelkoff, hat weder Beine noch Arme, wohl aber wie jener ein vielleicht etwa 12 Zentimeter langes, kegelförmig zugespitztes Armglied, mit dessen Hilfe er ebenfalls Nadeln einzufädeln und zahllose andere Arbeiten zu verrichten vermag, die zum Erstaunen sind. Als ich ihn zum erstenmal zirka 16jährig sah, war er fähig, sich auf einen Stuhl zu schwingen oder auch sich eine Treppe auf oder ab zu bewegen, trotzdem ihm mit Ausnahme des genannten kleinen Armstumpfes auch die geringsten Ansätze zu Armen und Beinen fehlten. Der Mann lebt heute, wohl etwa vierzig jährig, in seinem Heimatort, betreibt einen Verkaufskiosk mit Selbstwartung und scheint sich so tapfer und munter durchs Leben zu schlagen.**

### Der Mädchenhandel.

Die Pariser Polizei hat kürzlich neuerdings den Sitz eines umfangreichen Mädchenhandels ausgehoben. Die Direktorin, eine Engländerin, Celina Dick, unterhielt in Paris ein großes Haus, von welchem aus sie die zahlreichen Agenten aussandte. Eine Fabrikation von falschen Passe-Ports und Dokumenten wurde hier dazu betrieben. Celina Dick galt als Wohltäterin, weil sie ein Heim für junge Engländerinnen gegründet hatte, die nach Paris kamen, um Stellung als Tänzerinnen zu finden. In diesem Heim wurde von den Kunden die „Ware" besichtigt. Die Polizei fand eine große Korrespondenz vor und eine ausgezeichnete Buchhaltung, worin der Wert der verkauften Ware zu ersehen war, länderweise geordnet. Die Engländerinnen galten 2500 bis 3000 Franken, die Französinnen 2200 bis 2800 Fr., die Spanierinnen 2000—2500 Fr., die Russinnen waren die billigsten und wurden zu 650—750 Franken taxiert. Ferner ging aus der gefaßten Korrespondenz hervor, daß, durch die große Wirtschaftsnot gezwungen, Familien bester Kreise, besonders russische, ihre Töchter massenhaft angeboten hatten.

### Gigantische Kuchen.

Der Hochzeitskuchen der Königin Viktoria von England hatte einen Umfang von vier Metern bei einem Gewicht von 140 Kilo. Zum Jubiläum der Königin zierte ein Kuchen von vier Meter Höhe und 250 Kilo Gewicht die festliche Tafel; seine Herstellungskosten hatten sich auf den ansehnlichen Betrag von 7500 Franken belaufen. Unter der Zahl der größten und schönsten nimmt der Hochzeitskuchen des englischen Kontreadmirals Markham, der 1875/76 die Nordpolexpedition leitete, die erste Stelle ein. Dieser Kuchen versinnbildlichte in Zucker eine naturgetreue Nachahmung seines Fahrzeuges „Ahlert", das in gewaltigen Eisbergen festgefahren war. Nicht die geringste Ausrüstung am und auf dem Schiffe fehlte; das Ganze war nach dem Entwurf eines namhaften Künstlers seiner Zeit hergestellt worden.

### Ein teurer Rausch.

Einem Zittauer Radiohändler ist eine peinliche Sache passiert. Er befand sich mit seinem Kraftwagen auf einer Geschäftstour, um seine Kunden zu besuchen. Sein Wagen war mit Vorführungsapparaten voll beladen. Am Wege der Landstraße lag eine ganze Reihe von Gastwirtschaften, und es war sehr kalt. Was lag näher, als daß der gute Zittauer hie und da einen Grog oder ein Schnäpschen genehmigt hätte. Schließlich muß man ja auch einmal mit einem Kunden plaudern, und ein Gläschen Alkohol ist erfahrungsgemäß oftmals dem Abschluß eines Geschäftes sehr förderlich. Man hatte soeben ein recht nettes Geschäft getätigt, unser Kaufmann bestieg sein Vehikel und fuhr fröhlich vor sich hinträllernd weiter. Da — zu seinem größten Schreck sah er eine tschechische Grenzwache auftauchen. Ohne daß er es gemerkt hatte, hatte er die Grenze überschritten. Zehn Minuten später saß er als Gefangener auf der Grenzwache, und nach kurzem Verhör wurde er zum Kreisgericht in Reichenberg abtransportiert. Dort ließ man ihm die Wahl zwischen zwei Entscheidungen, die ihm aber beide nicht sympathisch waren. Entweder sollte er 10,000 Kronen Strafe zahlen und den Wagen und die Radioapparate verlieren oder aber einstweilen in Haft bleiben und die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in Prag abwarten. Das könnte allerdings ein paar Wochen dauern. Schließlich einigte man sich. Die Geldstrafe wurde auf die Hälfte herabgesetzt, und nach einer Woche wurde der Wagen freigegeben. Die Apparate aber blieben beschlagnahmt. Der gute Zittauer wird wohl noch lange an jenen feucht-fröhlichen Nachmittag denken.

h.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

### Gedeck für einen einfachen Mittagstisch.

Anfrage: Wie deckt man heute einen Mittagstisch für Eingeladene auf einfache und moderne Art, so daß die intime Stimmung nicht verloren geht?

Antwort: Ist das Essen etwas zeremonieller, so nehmen Sie ein Tischtuch in weiß oder Unifarbe; ist es heimeliger, dann etwas Heimatschützlerisches oder Handgewobenes. Die Teller sollen nicht übereinander, also flacher Teller und Suppenteller, gestellt werden, sondern nur ein Teller soll bei jedem Gedeck sein. Den Suppenteller trägt man gleichzeitig mit der Suppe auf. Das Zusammenfalten der Serviette zu einer Bischofsmütze, einem Kreuz oder dergleichen ist nicht mehr modern. Man biegt einfach die Serviette so ein, daß das Monogramm oder der Name obenauf zu liegen kommt, und lege die Serviette zur rechten Hand des Gedeckes. Dessertgabeln und -Löffel trägt man erst mit dem Dessert auf. Für jedes Gedeck zwei oder drei Gläser. Die geschliffene Karaffe mit kaltem, frischem Wasser darf nicht vergessen werden.

### Fehler bei der künstlichen Atmung.

Anfrage: Wie die künstliche Atmung bei Unglücksfällen vollzogen wird, haben wir gelernt. Nun aber möchte ich gerne wissen, welche Fehler vermieden werden sollen, damit keine Gesundheitsschädigungen, wenn nicht noch schlimmeres gebracht wird.

Antwort: Ein Fehler, der gemacht wird, ist das zu starke Andrücken der herabgeführten Arme bei der Ausatmung. Wenn dieser Druck nicht sehr mäßig ist, so erzeugt er eine gewaltsame Pressung, die weit von den natürlichen Atmungsverhältnissen entfernt ist. Am besten ist es für den Laien, wenn er die künstliche Atmung drucklos ausführt. Ein zweiter Fehler liegt in dem hastenden, jagenden Tempo, in dem die künstliche Ein- und Ausatmung bewirkt wird. Man versuche einmal, in diesem Tempo zu atmen, und man wird sofort einsehen, daß man alles andere wie eine Atmungserleichterung mit solchem Vorgehen erreicht. In diesem Zusammenhang sei auch darauf verwiesen, daß künstliche Atmungen weder bei Schlaganfällen noch bei Verdacht auf innere Verletzungen vorgenommen werden dürfen.

### Unfruchtbare Erdbeeren.

Anfrage: Wie kann ich meinen Garten vor unfruchtbaren Erdbeeren schützen?

Antwort: Lassen Sie sich durch die besondere Ueppigkeit einiger Erdbeerstöcke nicht verleiten, indem Sie gerade von diesen Ranken zur Vermehrung durch Absenker verwenden. Denn sie sind meist auf ungeschlechtlichem Wege erzeugte Nebenformen, die sich wohl durch kräftiges Wachstum, aber ungenügende Fruchtbarkeit auszeichnen. Am besten tun Sie daran, wenn Sie jetzt schon jene Stöcke, die sich durch besondere Fruchtbarkeit auszeichnen, mit einem Hölzchen versehen und dann später nur bei diesen die Ranken mit den Absenkern stehen lassen.

# Unterhaltendes und Belehrendes

KLEINE FEUILLETONS AUS NATUR UND TECHNIK, HYGIENISCHES, LITERARISCHES, HUMORISTISCHES

## Kleines Feuilleton

**Die Grippe.**

Humoreske von Kurt Waiblinger.

Gustav war ein Knabe von vierzehn Jahren. Wie hatte er sich schon darauf gefreut, überall sein vierzehnjähriges Dasein verkünden zu dürfen, denn heute war sein Geburtstag.

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten.

Das mußte auch Gustav bitter erfahren. Gerade an seinem Geburtstage wurde er von der Grippe heimgesucht und mußte das Bett unter allen Umständen hüten. Sein einziger Trost war: heute vor vierzehn Jahren auch nicht aus dem Bett gedurft zu haben.

Es war an einem schönen Nachmittag des Wintermonats Februar. Die Schneeflocken tanzten durch die Luft, um sich bald zu ihren schon auf der Erde liegenden Geschwistern zu gesellen. Bald jedes Kind vergnügte sich in der weißen Pracht, nur unser Gustav war für einige Zeit von der Welt abgeschlossen. Er beachtete seine Geburtstagsgeschenke kaum, vergaß beinahe die Schmerzen um des Schlittenfahrens willen. Doch nichts war zu ändern. Auf einmal wurde er in seinen Gedanken gestört. Seine Mutter, die etwas mit einer Beißzange gemeinsam hat, kam zur Türe herein, bewaffnet mit einer Bauchbettflasche und warmen Umschlägen. Ein tiefer Seufzer entrang sich Gustavs Brust. Gustav schämte sich beinahe, jetzt noch — er war doch schon vierzehn Jahre alt und wurde bald ein Mann — wie ein Wickelkindchen behandelt zu werden. Als Gustav bis an die Ohren in Teppiche eingehüllt war, verließ seine Mutter das Zimmer. Aber bald machte es sich Gustav bequemer, indem er sich der Teppiche größtenteils entledigte. So konnte er natürlich niemals zum Schwitzen kommen. Er zog ein Geschichtenbuch hinter dem Kopfkissen hervor und vertiefte sich bald in Karl Mays Indianergeschichten, bis die Nacht hereinbrach. Gustavs Mutter brachte das Nachtessen. Er aß jedoch nur wenig. Nach einer halben Stunde lag er schon in tiefem Schlaf.

Mit dem elften Glockenschlag erwachte Gustav am andern Morgen. Den Nachmittag verbrachte er wiederum mit Lesen.

Plötzlich rüttelte ein starker Nord-Westwind an den Fensterläden und bald darauf war die Luft von einem dichten Schneegestöber erfüllt. So wurde es bald dunkel. Nachdem man das Abendbrot verzehrt hatte, verabschiedeten sich Gustavs Eltern von ihrem Liebling, um nach des Tages Lasten den ersehnten Schlaf zu genießen. Schon das ganze Haus schlief, nur Gustav war noch wach.

Es schlug zwölf Uhr — halb ein Uhr. Minuten wurden ihm zu Stunden! — Da!! — was war das — —? Jemand näherte sich mit leisen Schritten Gustavs Zimmer. Gustav hielt den Atem an und horchte gespannt. Hatte sich nicht vielleicht ein Einbrecher an der Türe zu schaffen gemacht? — Schon wieder hörte Gustav das Geräusch. Kurz entschlossen schlüpfte er unter die Bettdecke. Den Angstschweiß trieb es ihm aus allen Poren. Gustav schwitzte den Schweiß des Gerechten. Hundert warme Umschläge und Bettflaschen hätten ihn nicht zu der Wärme gebracht, in der er sich eben befand. Endlich schlief er ein.

Als er am andern Morgen erwachte, war sein Bett ganz naß — vom Schweiß natürlich.

Bald darauf kam Gustavs Mutter aus ihrem Schlafzimmer und wollte gerade zu der Türe hinaus, vor der vergangene Nacht der „Einbrecher" sein Unwesen getrieben hatte. Aber schimpfend kehrte sie wieder zurück. Gustav wußte jetzt, wer der nächtliche „Verbrecher" war, denn zum Zeichen, daß „sie" hier war, ließ die Hauskatze ein Andenken auf dem Schuhputzer zurück. Doch Gustav war von der Grippe geheilt, das Schweißbad hatte ihm geholfen.

## Tiergeschichten

**Tiere, die sich nicht verirren.**

**Ein großes Naturwunder ist der Instinkt der Tiere und besonders merkwürdig ist der Ortsinn der Tauben. Neulich schenkte ein Taubenzüchter in England, Mr. Hall aus Palmer's-Green einem Freund in Sheffield ein drei Monate altes Täubchen, das bisher nicht weiter als bis an den Gartenzaun seines ersten Herrn geflogen war. Bei ihrem neuen Besitzer in Sheffield wurde unsere Taube vom Heimweh gepackt und flog kurzerhand davon in das ihr völlig fremde Land hinein. Sie hätte sich nach allen Windrichtungen verirren können — aber nein, nach zwei Tagen hatte sie den über 300 Kilometer langen Weg zurückgelegt und flatterte wohlbehalten und vergnügt in ihren mütterlichen Taubenschlag. Bekannt ist auch der Ortsinn der Pferde. Eine alte Erfahrung lehrt, daß ein verirrter Reiter nur seinem Rosse freien Lauf zu lassen braucht, um sicher und auf dem kürzesten Wege nach Hause zu gelangen.** Bohemia.

**Die Ratzen des Dr. Loir.**

Seit man erkannt hat, daß die Ratten die Pest übertragen, hat man ihrer Bekämpfung und Ausrottung erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Besonders wichtig wird dieser Kampf in allen Hafenstädten. In Frankreich ist man nun auf das uralte Mittel, die Ratten durch Katzen vernichten zu lassen, zurückgekommen. Der Arzt Dr. Loir berichtete kürzlich in der Pariser Akademie der Medizin über seine Erfolge, die er mit dieser Methode davongetragen hat. Auf seine Veranlassung hatte sich der „rattenfangende Katzenklub der Normandie" gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hatte, Katzen zu züchten, die Ratten fangen. Denn nicht jede Katze ist hierzu geeignet. Viele Katzen verhalten sich den Ratten gegenüber völlig passiv, was man in den Straßen der französischen Hafenstädte häufig beobachten konnte.

Anders die Katzen des Dr. Loir. In einem Dock von Le Havre vernichtete seine Katze „Liev" in einem Jahr 145 Ratten und stellte hiermit einen Rekord auf. Nach acht Tagen waren sämtliche Ratten aus dem Hafen von Le Havre verschwunden: fünf rattenfangende Katzen genügten vollkommen, um die Plage zu bannen. Eines Tages kam der frühere Ministerpräsident Herriot nach Le Havre und hörte dort von Dr. Loirs Erfolgen in der Rattenbekämpfung. Sofort bat der frühere Bürgermeister von Lyon, dem die Rattenplage in dieser Stadt nicht wenig Kopfzerbrechen verursacht hatte, man möge ihm eine solche Katze für Lyon überlassen. Die Katze „Poupette" wurde von einem Vertreter der Stadtverwaltung von Le Havre nach Lyon gebracht und warf dort zur großen Freude des Magistrats kurz nach ihrer Ankunft mehrere Junge. Bereits einige Wochen später hatte die aus Le Havre eingeführte Katzenfamilie die Stadt von ihren Plagegeistern gesäubert.

**Verlassene Rehkitzen.**

Ein Wildhüter schreibt: Es kommt jedes Jahr vor, daß Mitbürger Rehkitzen finden. Sobald sich ein Mensch dem Standort nähert, flieht die Alte ungesehen davon; nun glaubt der Finder, das Junge sei von der Mutter verlassen worden oder letztere sei kaput gegangen und das Kitzchen müsse jetzt verhungern, wenn er sich nicht seiner annehme. Ich möchte nun jedermann bitten, nie ein solches Tierchen wegzunehmen oder zu betasten; denn jedes Wild flieht vor Menschenwitterung, und so kann es vorkommen, daß die Rehmutter ein von Menschenhänden berührtes Kind nicht mehr annimmt und dann muß letzteres elend verhungern oder wird von Raubwild gerissen. Zudem wird das widerrechtliche Einfangen und Gefangenhalten von Rehkitzen mit einer Buße von 300 bis 800 Franken bestraft. Ich würde es lebhaft begrüßen, wenn unsere Lehrerschaft auch die Schulkinder über die Sache aufklären würde.

## Humor

**Tauschhandel.**

„Ich habe mir ein neues Auto gekauft und mein Klavier als Anzahlung gegeben."

„Nehmen die Autohändler denn jetzt auch Klaviere?"

„Gewöhnlich tun sie es ja nicht, aber der Mann wohnt unter mir."

**Leicht zu verwechseln.**

„Was stellt denn Ihr neues Gemälde vor? Das ist wohl etwas ganz Modernes, Kubistisch-Futuristisches?" — „Nein, das ist ein Schwartenmagen."

**Vom Katheder.**

„Diese Hypothese ist eine Seifenblase, der man auf den Zahn fühlen muß, um ihr den Boden unter den Füßen wegzuziehen."

**Kinder-Humor.**

Heinz sagte immer am Abend vor dem Einschlafen treu sein Gebetchen: „Lieber Heiland, mach mich fromm, daß ich zu dir in den Himmel komm." Er war kaum 2½jährig, als er einmal auf Papas Rücken reiten durfte. Es ging ganz lustig her. Auf einmal wurde er ganz ernst und sagte: „Du, Mami, ich will jetzt nicht mehr beten, daß ich zu dir in den Himmel komm, ich will lieber noch dableiben." L. L. Z.

*

Als wir noch Kinder waren, zeigte mir Mama eines Tages die für uns gekauften Bücher eines Jugendschriftstellers. Ich bezeugte meine Freude mit den Worten: „Diesen Schriftsteller lese ich gern; er schreibt sehr schön." Worauf meine fünfjährige Schwester Erika ernsthaft bemerkte: „Das glaub' ich schon, der schreibt halt gedruckt!" J. N. R.


An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Bücher und Zeitschriften

### Warum ist der Himmel blau?

Warum ist der Himmel im Gebirge blauer als in der Ebene? Warum über der freien Natur blauer als über den großen Städten? Ein jeder von uns hat sich darüber sicher schon einmal Gedanken gemacht. Der unlängst erschienene 8. Band des „Großen Brockhaus"*) gibt uns unter dem Stichwort „Himmelsfarbe" Auskunft darüber, knapp und klar, ohne jede unnötige Breite und doch erschöpfend, wie wir es eben bei einem „Brockhaus" gewöhnt sind. Der neue Band umfaßt alle Stichwörter, die mit dem Buchstaben H beginnen, und wir finden eine große Anzahl von Artikeln, die unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen. Das erste Hochhaus in Amerika wurde bereits im Jahre 1883 erbaut, gegenwärtig haben wir in U. S. A. über 4788 Gebäude mit mehr als 10 Stockwerken, davon 377 mit über 20 Stockwerken. Die zu diesem Artikel gehörende Tafel zeigt uns die berühmtesten Hochhäuser der Welt und gibt gleichzeitig einen Einblick in die Technik des Hochhausbaues. Wenige Seiten weiter stoßen wir auf den Artikel „Hochstationen" mit einer Uebersicht über die bekanntesten meteorologischen Hochstationen, aus der wir ersehen, daß die höchste Wetterwarte der Welt in Bolivien liegt (4920 Meter), während sich die höchste Wetterwarte in Europa auf dem Monte Rosa in 4560 Meter Höhe befindet. Tierfreunde werden an Bildtafeln „Hunde" (55 Abbildungen) ihre helle Freude haben, der dazu übersichtliche Artikel (10 Spalten Text) gibt uns nicht nur eine ausführliche Klasseneinteilung (über die Stammesgeschichten unseres vierbeinigen Freundes können wir recht interessante Einzelheiten unter „Haustiere" nachlesen), sondern auch Angaben über Hundezucht, Hundedressur oder Hundekrankheiten, ein neuer Beweis, daß der „Große Brockhaus" kein trockenes wissenschaftliches Werk ist, sondern in enger Verbundenheit mit der Praxis für das tägliche Leben geschaffen worden ist. Auf eine andere wichtige Eigenschaft des „Großen Brockhaus" sollte immer von neuem hingewiesen werden: die unbestechliche Sachlichkeit, mit der er über alle Dinge berichtet, die für den Menschen von heute von Wichtigkeit sind. Dies trifft vor allem in politischer und konfessioneller Hinsicht zu. Der Verlag schrieb dazu einmal: „Der Große Brockhaus will keiner Partei dienen, er will nicht richten, sondern berichten. Strittige Ansichten, deren ja zur Genüge vorhanden sind, werden nicht so oder so entschieden, sondern unbefangen nebeneinander gebucht." In welch hohem Maße dieses Ziel erreicht wurde, das zeigen die vorliegenden acht Bände, und der selbständig denkende Mensch, der gewöhnt ist, Anschauungen und Meinungen nicht unbesehen zu übernehmen, sondern sich selbst ein Urteil zu bilden, kann mit Genugtuung feststellen, daß es eine Stelle gibt, die ihm in vorurteilsfreier und objektiver Weise die Unterlagen hierzu vermittelt. In diesem Sinne wird der „Große Brockhaus" zu einem schönen Sinnbild der guten deutschen Eigenschaft, die — in besonderer Anwendung — ihren Ausdruck findet in der Inschrift unter dem Bild Kaiser Lothars im Römer zu Frankfurt:

Mit Urteil sprechen gar nicht eile,
bis du gehört hast beide Teile.

*) „Der Große Brockhaus", Band 8 (H–Hz) 796 Seiten, mit vielen Abbildungen und Karten, in Ganzleinen GM. 26.– (bei Umtausch eines alten Lexikons lt. Sonderbedingungen GM. 23 50).

Volks-Brehm. Neue Ausgabe von Brehms Tierleben in einem Band. Verlag Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig.

Seit Alfred Brehms Bücher frei geworden sind, schießen die Bearbeitungen seines klassischen Werkes „Das Tierleben" nur so aus dem Boden. Aber sie alle sind bloße Auszüge oder Teilabdrucke davon, aus dem Zusammenhang herausgenommen, und darum vermögen sie in keiner Weise der Originaldarstellung des genialen Forschers gerecht zu werden. Etwas anderes ist es mit der Bearbeitung „Brehms Tierleben in einem Bande", die das Bibliographische Institut in Leipzig vor kurzem in vierter Auflage hat erscheinen lassen. Diese Bearbeitung stützt sich auf den dreizehnbändigen, von prominenten Fachgelehrten überarbeiteten „Brehm" aus dem gleichen Verlage. Dieses Werk darf füglich als die populärste und geschickteste Zusammenfassung unseres Wissens von der Tierwelt angesprochen werden. Aber Umfang und Preis verwehren dem Werk den Weg in die breiten Volksschichten, wo das Interesse um die Wunder der Tierwelt immer noch besonders rege ist. Um diesem Interesse entgegenzukommen, hat der Verlag das Gesamtwerk durch einen Fachmann auf einen Band bearbeiten lassen. Georg Gimpe hat mit Hilfe zweier Fachkollegen die Ueberarbeitung so besorgt, daß er die Disposition des Hauptwerkes beibehielt, aber den Text im übrigen frei gestaltete. Er gewann dabei den Vorteil, einen sozusagen vollständigen Ueberblick über das gesamte Tierreich geben zu können, und den, auf langatmige Beschreibungen der Einzelformen verzichten zu können. Die Gefahr der Lehrbuchdarstellung umging der Verfasser durch eine möglichst volkstümliche, d. h. fermdwörterfreie Schreibweise. Wo immer möglich, läßt er die bloße Beschreibung in die Schilderung übergleiten, so daß das Buch in vielen Partien sich wie ein Lesebuch von der Art des v. Tschudi'schen „Tierlebens" liest.

Zur Illustrierung seiner Darstellung stand Grimpe die ganze Fülle des Bildermaterials aus dem großen Werk zur Verfügung. Er wählte daraus 19 farbige und 40 schwarze Tafeln und streute noch 21 Abbildungen in den Text ein; außerdem legte er dem Buche eine farbige Karte bei. Eine umfangreiche Inhaltsübersicht mit wissenschaftlicher Klassifikation der Tierwelt und ein Namensverzeichnis und Sachregister macht das Buch zu einem wertvollen Studien- und Nachschlagewerk. Der „Volks-Brehm" ist somit ein Buch, das nicht nur jeder Familienbibliothek zur Zierde gereicht, sondern auch den Studienbeflissenen gute Dienste leistet. Wir empfehlen es der Beachtung unserer Leser. H. B.

Nachsommer von John Galsworthy. Verein guter Schriften Zürich, Nr. 170. Preis 50 Rp.

Im „Nachsommer" des jüngst verstorbenen englischen Nobelpreisträgers John Galsworthy aufersteht das England der Jahrhundertwende mit seinem glücklich unbeschwerten Bürgertum. Ein letzter Sommer voll Reichtum und Schönheit ist ihm beschieden, eine Welt voll der zarten Töne, der vollendeten Harmonie, aber schon überschattet von der Fülle des Verfalls und der beklemmenden Gewißheit des nahenden Endes.

Das Heft ist bei den Bahnhofkiosken, Buchhandlungen und Papeterien erhältlich.

**Illustrierte schweizerische Schülerzeitung „Der Kinderfreund". Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein, Redaktion R. Frei-Uhler. — Franko durch die Post, jährlich Fr. 2. 40, halbjährlich Fr. 1. 20. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 3. 50. Erscheint am 15. jedes Monats. Verlag Buchdruckerei Büchler & Co. Bern.**

**Nachdem der 48. Jahrgang mit einem prächtigen Doppelheft mit gehaltvollen Erzählungen von Traugott Vogel abgeschlossen hat, beginnt eben der 49. mit reizenden literarischen Gaben aus dem Gebiete des Kleintierlebens, die besonders den ganz kleinen Lesern Freude bringen werden. Und wie innig versteht es der Illustrator Albert Heß wieder, dem kindlichen Fühlen nahezukommen! So marschiert die Schülerzeitung noch immer unentwegt an der Spitze aller derartigen schweizerischen Kinderschriften.**

### Die Abhärtung unserer Kleinen

gehört zu den wichtigsten Aufgaben einer richtigen, vorsorglichen Kinderpflege. Es bedarf keiner langen Begründung, daß nur in der warmen Jahreszeit begonnen werden darf, die kleinen Kinder abzuhärten. Die Grundsätze, nach welchen dies geschehen soll, finden wir im soeben erschienenen Mai-Heft der „Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes" aus reicher Erfahrung heraus erörtert. Neben weiteren Abhandlungen über die eigentliche Gesundheitspflege des Kindes enthält die Nummer mehrere Beiträge, die an praktischen Beispielen die oft seltsamen Krankheitszustände schildern, deren Ursachen seelischer Art sind und denen die Eltern oft ratlos gegenüberstehen. Auch der „Sprechsaal", die „Spiel- und Beschäftigungsecke", die „Handarbeiten" und der „Austausch von Erziehungserfahrungen" bringen wie immer viel Nützliches. Die gediegene Zeitschrift ist für jede Mutter eine wertvolle Unterstützung, und auch die werdende Mutter wird sich mit Freuden in die schmucken Hefte vertiefen.

### Das Werk, Mai-Heft.

Das ganze Heft ist der modernen Bauaufgabe der Wohnkolonie gewidmet, also der gemeinsamen Siedlung, die durch mehrfache Wiederholung des gleichen Grundrisses und der gleichen einzelnen Bauteile durch gleichzeitige Erstellung der Installationen, der Straßen usw. eine sehr wesentliche Verbilligung gegenüber dem einzeln erbauten Hause ergibt.

Eine Siedlung ausgesprochen modernen Typs mit Flachdächern ist die von den Genfer Architekten Maurice Braillard, Gampert & Baumgartner, Frédéric Mezger und Louis Vincent, F. A. S., errichtete Siedlung Vieusseux mit gemeinsamer Fernheizanlage. Eine vorzügliche Siedlung am Abhang erbaute der Konsumverband Stockholm auf Kvarnholmen: hier wird das Flachdach, das dem Nachbarn Aussicht auf das Meer ermöglicht, jedermann einleuchten. Ebenso bei den Kreuzreihenhäusern in Ober-Winterthur (Arch. Kellermüller & Hofmann, B. S. A., Zürich-Winterthur), wo durch das Flachdach eine gute Querlüftung auch für Rücken an Rücken stehende Kleinhäuser möglich wird. Aus kleinen Einfamilienreihenhäusern besteht auch die zweite Bauetappe der Siedlung Eglisee Basel von Arch. Hermann Baur, B. S. A., Basel. Ein Artikel von Prof. Bernoulli, B. S. A. „Das Ende der Baukunst?" eröffnet entgegen dem pessimistischen Titel Aussichten in eine bessere Zukunft.

### Sprachenpflege.

**Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt, hilft erworbene französische Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern. Eine fremde Sprache zu beherrschen hat noch niemals geschadet, wohl aber oft zu einer gutbezahlten Stellung verholfen. Probeheft kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).**

### Zeitschriften für die Frau.

**Wie man mit 65 Mark einen Monat lang eine 4—5 köpfige Familie ernähren kann, das beweist die Neue Hauswirtschaft von Dr. Erna Meyer, Verlag K. Thienemann, Stuttgart, in einem hochinteressanten Artikel. Wenn auch süddeutsche Verhältnisse und Preisberechnungen der Aufstellung zugrunde liegen, so kann dennoch auch die Schweizerin manches Wissenswerte aus den Aufzeichnungen schöpfen. Ein weiterer Artikel führt in die Zucht von Angorakaninchen als Nebenverdienst ein. Das kindliche Kinderkleid wurde in einem früheren Hefte gezeigt. Daneben gibt es stetsfort eine Menge Anregungen und Mitteilungen der verschiedensten Arten auf dem Gebiete des Hausbaues, der Wohnungseinrichtung, der Hygiene, des Kochens u.s.f.**

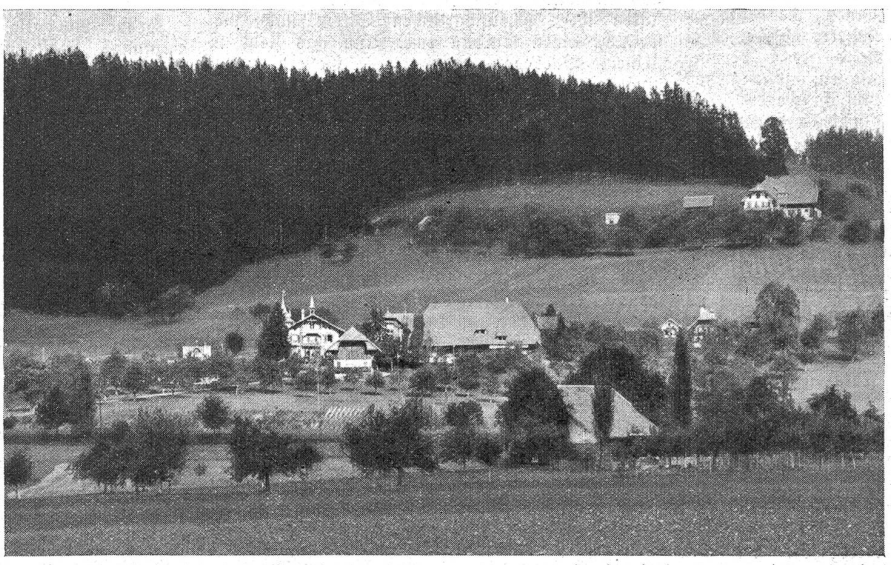
# Kommen Sie ins schöne Emmental!

## Waldhaus bei Lützelflüh.

Der liebliche Lützelflüh-Goldbach, Weiler Waldhaus ist von den Stationen Grünenmatt und Ramsei gleich weit entfernt und von jeder der genannten Ortschaften auf bequemen Wegen in einer schwachen halben Stunde zu erreichen.

Die prächtigen Bauernhöfe inmitten schattiger Obstbaumwälder verraten uns, daß wir auf Gotthelfboden sind. Gerade hier haben sich seine Meisterwerke „Uli der Knecht", „Uli der Pächter" und „Geld und Geist" abgespielt. Das stille, behäbige Waldhaus ist das „Liebiwyl" seiner Erzählungen.

Waldhaus ist aber nicht nur seiner Bauernhöfe wegen weitherum wohlbekannt. Die ausgedehnten Baumschulen der Gebrüder Bärtschi, die herrlichen Rosenfelder im Sommer und die einzigartigen Dahlienkulturen im Herbst sind eine Sehenswürdigkeit, deren Ruf weit über die Grenzen des Bernerlandes hinaus reichen. Die Dahlienausstellung im September lockt jeweilen Tausende von Blumenfreunden herbei. Von der Gärtnerei (siehe Bild und Inserat) gelangt man auf schattigem Waldweg auf die Egg hinauf und genießt die Reize einer Höhenwanderung: ostwärts über Schaufelbühl nach Affoltern oder Sumiswald, westwärts an der Ruine Brandis vorbei nach Lützelflüh oder Rüegsauschachen. H. W.




**Goldbach**

GASTHOF ZUR KRONE

*empfiehlt sich für gute Küche und Keller. Spezialität Burehamme. Schöne Säli für Vereine. Grosse schattige Terrasse.*

**Hans Kirchhofer.**

**Ramsei**

GASTHOF zum BAHNHOF

*empfiehlt sich den Ausflüglern von nah und fern bestens.*

**Rud. Schilt.**

**Grünenmatt**

GASTHOF ZUM LÖWEN

*hält sich den Ausflüglern für gute Mittagessen und Zvieri bestens empfohlen.*

**Albert Jost,** neuer Besitzer.

**Grünenmatt**

RESTAURANT BAHNHOF

*Grosser schattiger Garten. Vereinssäli. Gute Zvieri.*

**Familie Joss.**

**Waldhaus**

WIRTSCHAFT z. WALDHAUS

*In idealer Lage des Emmentals. Bekannt für gute Burezvieri, Burehamme, Burebrot und gute Weine. Besuche in den ausgedehnten Blumenfeldern stets willkommen.*

Telephon 62.46. **Gebrüder Bärtschi.**

**Schaufelbühl**

PENSION SCHAUFELBÜHL

Sommerwirtschaft

*Von Grünematt, Sumiswald, Lützelflüh und Hasle-Rüegsau ½ bis 1½ Std. Schöne Autostrasse. Ausflüglern und Feriengästen bestens empfohlen.*

Tel. 142 Sumiswald. **Gebr. Langenegger.**

**Lützelflüh**

GASTHOF zum BAHNHOF

*empfiehlt sich für gute Mittagessen und Zvieri, Ia. Qualitätsweine. Spezialität Bachforellen, Burehamme. Schöne Gartenwirtschaft und Säli. Französische Kegelbahn.*

Telephon 63.22. **A. Eberhard.**

**Lützelflüh**

GASTHOF z. EMMENBRÜCKE

(3 Minuten vom Bahnhof)

*empfiehlt sich den Ausflüglern bestens. Zwei schöne Säli, grosse Gaststube, Terasse. Zwei neue deutsche Kegelbahnen. Feine Küche, erstklassige Weine. Spezialität: Forellen, Güggeli, Burehamme.*

Telephon 63.24. **Familie Zwygart.**

**Lützelflüh**

GASTHOF zum OCHSEN

*empfiehlt Ia. Küche und Keller. Spezialität: Bachforellen, Burehamme. Grosser Saal für Anlässe und Vereine.*

Telephon 62.10 **Gebr. Reist.**

**Berücksichtigt bei Euren Ausflügen ins Emmental obige Inserenten und nehmt Bezug auf dieses Blatt!**

# Saisonchronik

**Rund um den Bielersee.**

Von Walter Schweizer.

Diese Landschaft, dieser See, sattgrüne Wiesen und Blütenbäume am Uferstrich von Nidau über Mörigen nach Täuffelen, ganz heller Buchenwald und ernste Tannen, Rebberge am Nordufer. Drüben breitgelagerte Giebelhäuser, währschaft und weitausladend, recht bernisch, hier Reddörfchen, enggeschlossen, zusammengekuschelt . . . italienische Sehnsucht weckend. Und dann der See mit seiner Insel — darüber ein stiller Himmel mit seltsamen Wolken. Ein Bild — nein, hundert Bilder, die ich wieder nach langem einmal genossen.

Droben auf dem herrlichen Höhenweg von Leubringen, Magglingen nach dem Twannberg und weiter über Prägelz nach Neuenstadt, einer Wanderung, die durch blumige Matten mit Enzian, Maiglöckchen und Trollblumen ging — und dann wieder der Blick hinunter zu den Jura-Seen — hier der von Biel mit seinem verklärten Eiland, drüben der Murtensee und an den Jura geschmiegt der Neuenburgersee.

Und dann auf den Juraweiden die Hütten, die Dörfchen, ganz anders geartet als drunten im Seeland, im Mittelland. Steinig, nackt und kahl, so richtig trutzig für die Stürme, die über das Hochplateau des Tessenberges dahinfegen. Und da war's, da ich das Bild sah, wie bei einem Weidetor vier Mädchen hervorkamen, die sich fest in den Armen eingehakt hatten. Sie sangen ein jurassisches Lied, schwermütig, traurig. Die Jurawälder standen im blauen Dunst des Junitages. Da wußte ich, wann ich letzthin durch dieses Land im Geist gewandert war.

Liliencron:

„Wolkenschatten fliehen über Felder,
Blau umdunstet stehen ferne Wälder . . .
Lustig flattern, Mädchen, deine Bänder,
Kurzes Glück träumt durch die weiten Länder.
Kurzes Glück schwamm mit den Wolkenmassen,
Wollt' es halten, mußt' es schwinden lassen."

Da war es, diese Welt da oben, dieses hellblaue Wehen in der Luft. Jurafriede — und zwischen all der Heiterkeit, zwischen allem ruhigen Glück, diese Melancholie, die jede Juralandschaft zu irgendeiner Stunde verströmt.

Am Abend halte ich Einkehr in den Weindörfchen von Twann und Ligerz. Schlendere durch die holperigen Gäßchen, plaudere mit den lieben Seebutzen und ihren Töchtern, lasse mir erzählen von ihrer Arbeit, droben in den Rebbergen, im Dunkel des Kellers, der Arbeit wieder beim Fischfang . . . und wieder ersteht ein Bild, das die Erinnerung weckte.

Wie war das?
Täglich zwischen sechs und sieben —
Kommt der Abend in mein Oertchen,
Find' ich sieben hübsche Mädchen —
Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben — —
Wo die roten Kühe grasen,
Wo die bunten Blumen blühen,
Wo die kleinen Vögel zwitschern,
Zwischen Hecken, zwischen Wiesen,
Zwischen Dorn und grünem Gras.

*

Das Heimweh ist keine Eigenart des Berners nur, aber wer die Seele der Juralandschaft empfunden hat, den wird es immer und immer wieder nach Biel und seine Umgebung ziehen — zu Wanderungen nach den Schluchten vom Taubenloch und Twannbach, zu Fahrten über die Höhen oder durch die Weinberge, hinüber nach Neuenstadt, Le Landeron und Erlach oder zu Träumereien auf der St. Petersinsel.

**Brief vom Thunersee.**

Mein Lieber!

Das stimmt nicht, lieber Junge: Langweilen tue ich mich nicht, trotz des schlechten Wetters. Da habe ich z. B. nun den Schweizer Jaß gelernt, gewissermaßen das Nationalspiel, wie sie scherzweise selbst sagen. Die blumenreiche Sprache, die von den sonst zur Nüchternheit neigenden Eidgenossen dabei zur Anwendung gelangt, setzt sich immer wieder in die angeregteste Stimmung. Erst vom selben Augenblick an, da ich in dieses „Viereck" aufgenommen ward, durfte ich in die Intimitäten ihrer gesellschaftlichen Sitten und Gebräuche einen Einblick tun: Und das steht in keinem Baedecker, Junge! — Gestern nahm mich ein Fischer mit auf den See. Regnerisch kalt, das Wasser eher aufgeregt. Wir zogen uns aber entsprechend an. Er wolle Hecht „schleipfen", sagte der Mann zu mir. Von einer Spule wurde eine Schnur abgewickelt, an deren Ende der blecherne „Löffel" saß und sich im Wasser drehte wie ein behendes Fischlein. Wir ruderten tapfer die Kreuz und die Quer und zogen den Löffel hinten nach. Das Resultat war ein mächtiger Hecht von genau einem Meter Länge und 10 Pfund Gewicht! In diesem kleinen See! Und weißt Du, was so ein Kerl frißt? Da ist unsereiner ein Waisenknabe dagegen: Täglich sein eigenes Gewicht! Einen grausameren Räuber kann man sich kaum denken. Nun liegt er in der Pfanne und soll heute abend von fröhlicher Tafelrunde verzehrt und begossen werden.

Auch mit dem Wildhüter habe ich Bekanntschaft gemacht und ihn auf seinen Gängen in das Banngebiet des Sigriswiler- und Beatenberggrates begleitet. Auf diese Weise vernimmt man etwas. Wir haben Standorte bezogen, von denen aus Gemsen und Murmeltiere auf eine Distanz von 50 Metern und weniger in aller Muße betrachtet werden können. Eine Unzahl selten begangener Weglein lernte ich dabei ebenfalls kennen. Am meisten aber freute mich die Flora, die natürlich nicht an den „Heerstraßen" und meistbegangenen Aufstiegen zu suchen ist. So fanden wir Plätze mit zahlreichen großen Enzianen und weißen behaarten Berganemonen. Auf Rasenbändern, unter sogenannten „Schöpfen" trafen wir die gelbe Flühblume (Primula Auricula) in Menge an. Alpenrosen und Edelweiße waren noch nicht in Blüte. An schattigen Wasserrunsen im lichten Laubwald stießen wir auf Maiglöcklein und den seltenen Frauenschuh (Cypripedium calciolus).

Alle diese Gänge machte ich bei zweifelhaftem Wetter und genoß es ebensosehr, wie wenn der Himmel gestrahlt hätte. Ich war froh, nicht immer schwitzen zu müssen wie ein Bär und auch darüber, mangels einer berühmten Fernsicht, einmal mich in die nicht minder interessante Nähe vertiefen zu können. In einer Sennhütte kochten wir unsern Kaffee: Wie kräftig wirkte er auf den etwas durchkälteten Leib, und überdies wußte man wieder einmal, warum man eigentlich ißt. In der Stadt — ich muß gestehen — ist es einem tatsächlich nicht mehr ganz klar. Nicht daß ich die Sonne verachtete! Sie scheint heute wieder. Schon um 4 Uhr jubilierten die Vögel auf allen Aesten, so daß es mich nicht länger im Bette hielt. Ich ging am See spazieren. Ein Sommermorgen vor Sonnenaufgang! Diesen Genuß hatte ich wahrhaftig nicht mehr gekannt. Wie ein Märchen aus alten Zeiten rührte es an meine Sinne. Ich war allerdings nicht, wie ich mir einbildete, der Erste auf dem Platze. Draußen hantierte der Fischer bereits mit seinen Netzen, am Abhang dengelte der Bauer, drüben in Spiez fuhr ein Morgenzug der Lötschberg-Simplon-Route ein: Ganze Werke werden getan, ehe unsereiner aus den Federn ist, Tagewerke, von denen die Mehrzahl der Menschen kaum mehr etwas weiß. Ich pfiff ein fröhliches Liedlein und warf übermütig flache Steine unter dem Bein durch aufs Wasser, daß sie klatschend über die Oberfläche dahinhüpften und weite Kreise zogen. Ueber die blöden verschlafenen Gesichter beim Morgenkaffee durfte ich allerdings nur ganz im Stillen lachen, denn ich gehörte in der Regel ja auch zu ihnen.

Du siehst, ich weiß mir zu helfen und brauche nicht gelangweilt auf die Post zu warten, um etwas zu erleben. Hier ist Leben allerorts, allerdings nicht aufbewahrt in Form von Mumien und historischem Kram der Museen, sondern in Form eines flüchtigen Wildes, dem man auf die Fersen muß.

Grüße mir alle, die nach mir fragen und empfange selbst die herzlichsten Grüße von Deinem Anton Erler.

**Das Kiental.**

Fürwahr, ein herrliches Tal ist das Kiental, und ganz besonders ausstaffiert sind seine Teilstücke. Besonders jetzt zur Zeit des Bergfrühlings bietet das Gebiet wunderbare Reize, angefangen bei dem schmucken Kirchdorf Reichenbach im Kandertal, auf der Höhe von Schanachtal, wie nicht zuletzt in Kiental-Dorf selbst. Ist schon ein Spaziergang bis zum Hauptort des Tales ein Genuß, so wird der Tourist die überaus günstigen Postverbindungen (7 Autokurse) sehr zu schätzen wissen, tragen sie doch wesentlich dazu bei, schneller im Tschingel, in der Gorneren oder auf Griesalp zu sein. Uebrigens verkehren einige Kurse bis in den Tschingel, von wo aus der Anstieg durch das wildromantische Tal mit seinen Bergwassern, den Fällen (Pochten und Dünden), dem Hexenkessel, Griesalp auf sonniger Alpenterrasse viel eher erreicht. Sollen wir noch erzählen von den Tourenmöglichkeiten, von den prachtvollen und gar nicht schwierigen Tagestouren über das Hohtürli zum Oeschinensee und nach Kandersteg, oder über die Sefinenfurgge nach Mürren. Oder von Besteigungen des Golderenhorns, des Aermighorns, Sahnhorn oder des Bundstockes. Von Spaziergängen im Reiche des Spiggengrundes mit seinen Gemsen oder gar den Adlern! Ein Ferienaufenthalt im Bereiche der nahen Gletscher und der Blümlisalp ist für alle ein köstlich Erleben, und niemand wird das Kiental verlassen, ohne reich beglückt worden zu sein. Da der Ausgangspunkt Reichenbach ist, das an der internationalen Lötschberglinie liegt, kann man von besten Verbindungen von Norden und Süden sprechen, ein Plus, seinen Reiseplan nach dem schönen Kandertal zu richten.

## Zur Bad- und Schwimmsaison

Welches ist die günstigste Temperatur zum Baden? — Zu kaltes Wasser bedingt für den Körperhaushalt eine große Wärmeabgabe: ein Bad von 12 Grad Celsius bei vier Minuten Dauer entzieht dem Körper 100 Kalorien Wärme. Merkwürdigerweise bedingt aber zu warmes Wasser, infolge der dadurch bewirkten Ueberempfindlichkeit der Haut einen noch größeren Wärmeverlust. Nach Versuchen von Lécam ist eine Wassertemperatur von 18 Grad Celsius für den Wärmehaushalt des Körpers am günstigsten. Eine zu große Abkühlung kann als Krankheitsreiz wirken und Vorbedingung für Infektion schaffen. Lebhafte Bewegung im Wasser entwickelt durch Muskelarbeit Wärme und vermindert die Erkältungsgefahr. — Der Schwimmsport stellt große Anforderungen an das Herz. Die bei langdauernder Muskelanstrengung auftretende Anhäufung von Milchsäure im Blut spielt dabei, nach Schenk, eine wichtige Rolle. Wie die „Umschau" berichtet, bewirkt auch Alkoholeinfluß ganz allgemein eine erhöhte Milchsäurekonzentration im Blut, — eine wissenschaftliche Erklärung für die von Sports-Schwimmern beobachtete Enthaltsamkeit von alkoholischen Getränken während des Trainings. Wadenkrampf ist ein Signal; er zeigt an, daß die Muskulatur über ihre Leistungsfähigkeit hinaus beansprucht wurde. Der geübte Schwimmer löst den Krampf dadurch, daß er mit den Händen die Fußspitze ergreift und fußrückwärts beugt. Dr. Oe.

Nr. 30 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Das grandiose UFA-Programm

**MORGENROT**

RUDOLF FORSTER ADELE SANDROCK

Im Beiprogramm: **Ufa-Bomben,** eine Revue der schönsten Szenen der grössten UFA-Filme.

**Apart gerahmte TABLEAUX**

**in reicher Auswahl zu vorteilhaften Preisen**

**Kunsthandlung F. CHRISTEN**

**Amthausgasse 7**

**Spezialgeschäft für Einrahmung**

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

## Was die Woche bringt

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 30. Juli bis Sonntag den 6. August 1933.

In der Konzerthalle:

**Sonntag den 30. Juli nachmittags und abends große Konzerte des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Herrmann Henze).**

**Montag den 31. Juli nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert des Berner Stadtorchesters und Dancing.**

**Dienstag den 1. August nachmittags Konzert und Dancing, abends Bundesfeier unter Mitwirkung der Kavallerie-Bereitermusik (Direktion: Rich. Amon).**

**Mittwoch den 2. August nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.**

**Donnerstag den 3. August nachmittags Konzert und Dancing; abends Richard Wagner-Abend unter Mitwirkung von Annie Weber-Brägger und Erik Hallström.**

**Freitag den 4. August nachmittags Konzert und Dancing, abends Konzert des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Hermann Henze) und Dancing.**

**Samstag den 5 August nachmittags und abends Konzert und Dancing.**

**Sonntag den 6. August nachmittags und abends große Konzerte.**

Im Kuppelsaal:

Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.

Sonntag den 30. Juli (nachmittags und abends bis 24 Uhr). Für Konzertbesucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

Montag den 31. Juli abends (bis 24 Uhr). Für Konzertbesucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

Dienstag den 1. August abends (bis 02.00 Uhr).

Mittwoch bis Freitag (jeweils bis 24 Uhr).

Für Konzert-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

Samstag abends (bis 03 00 Uhr).

### Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 30. Juli 1933.

Gampelen: Der Fanelstrand am Neuenburgersee ist immer noch das Strandbad und Eldorado jedes Badesport- und Naturfreundes. Er ist zugleich ein herrliches Vogelschutzgebiet von landschaftlich entzückender Schönheit. Hier einen Tag baden und ausruhen ist in jeder Beziehung ein Gewinn! Die Badebillette für Marin gelten auch für Gampelen.

Roßhäusern: Nach den Höhen Ledi, auf der Fluh, Mauß und Buch. Auto- und staubfreie Wald- und Feldspaziergänge mit prächtigen Rundsichten.

Bern: Extrafahrt zu stark ermäßigten Preisen nach dem Thunersee, Beatenberg, und Interlaken. Bern ab 7 35 (Perron V), Wiederankunft 21.09. Ab Interlaken Ost verbilligte Anschlußbillette auf das Brienzerrothorn, nach Schynige Platte ꝛc.

Extrazug zu stark ermäßigten Preisen nach Niesen-Kulm, Kandersteg, Goppenstein (Lötschental), Brig, Zermatt und Gornergrat. Bern ab um 7.00 Uhr (Perron V), Wiederankunft um 22.29 Uhr.

Burgistein: Im Bahnhofrestaurant Burgistein findet am Sonntag die Fahnenweihe des Gemischten Chors Burgiwil statt. Liedervorträge und herzerfreuende ländliche Musik.

Thun: Das neue ideale, nach modernsten Devisen erstellte Strandbad muß man gesehen haben. Anschließend eine See-Dampferrundfahrt.

Spiez: Bekanntes Ausflugsziel mit vielseitiger Sportgelegenheit. Prächtige Tennisplätze, alle Arten Wassersport und Wasserspiele. Ideales Strandbad in der Spiezerbucht, Ruder- und Segelsport. Motorboote. Golfspiel im nahen Einigen.

**Für unsere Abonnenten**

haben wir eine schmucke, solide und praktische

**Sammelmappe für die „Berner Woche"**

sogen. Favorit-Mappe mit patentierter Selbstbindervorrichtung herstellen lassen, welche wir solange Vorrat zum Selbstkostenpreis von Fr. 2.— abgeben. Die Abgabe dieser Mappe erfolgt mit der notwendigen Gebrauchsaufklärung auf dem **Büro des Verlags der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern.**

Ausgangspunkt für hübsche, staubfreie Spaziergänge nach den umliegenden Ortschaften Faulensee, Aeschi oder Krattigen und für lohnende Bergtouren auf Dreispitz, Schwalmeren oder Morgenberghorn.

Mülenen: Eine Fahrt mit der Niesenbahn, um den Sonnenaufgang auf dem Niesen zu erleben, gehört zum Schönsten. Herrliche Aussicht auf die Bergwelt bis zum Schwarzwald.

Reichenbach: Ein Ausflug ins Kiental mit Paßwanderung über die Sefinenfurgge nach Mürren oder über das Hohtürli nach Kandersteg sollte in dieser Jahreszeit gemacht werden. Das Kiental als Bannbezirk besitzt großen Wildreichtum, was jeder Wanderung einen besonderen Reiz verleiht.

Goppenstein: Ausgangsstation zu unvergeßlichen Streifereien ins Lötschental oder Besuch der Freilichtspiele zur 7. Jahrhundertfeier der Pfarrei Kippel am 30. Juli. Spieldauer 13.30 bis 16.00 Uhr.

### Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes).

Sonntag-Abend (30. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Vortrag von Dr. Schultheß über Tätowierung und Schminken bei Farbigen und Weißen. 20.30 Violin-Romanzen. 21.10 Frau Low-Skaya singt: Volkslieder aus aller Herren Länder.

Lausanne-Genf: 19.00 Religiöser Vortrag. 20.00 Orchester. 20.50 Deklamation. 21.15 Violine.

Leipzig: 20.00 Zigeunerliebe, romantische Oper von Lehar.

Mailand: 20.35 Drei italienische Opern.

Paris: 20.00 Schallplatten.

Prag: 19.00 Blasmusik. 20.00 Zum Clown gegen seinen Willen. 21.00 Tschechische Serenaden.

Warschau: 20.00 Konzert.

Wien: 20.00 Ein Märchen aus Florenz, Operette von Benatzky.

Montag-Abend (31. Juli)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert. 20.30 Die Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. 21.10 Ländlermusik und Lieder zur Laute.

Lausanne-Genf: Schallplatten. Lucia di Lammermoor, Oper von Donizetti.

Budapest: 19.30 Brahms-Konzert.

Leipzig: 20.00 Blaskonzert. 21.45 Oscar Besemfelder singt zur Laute.

Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Mamsell Angot, Operette.

Paris: 20.00 Schallplatten.

Prag: 20.25 Mandolinen-Quartett. 20.45 Lieder-Konzert. 21.05 Leichte Musik.

Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Leichtes Orchester-Konzert.

Wien: 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.45 Sommernachtsträume.

Dienstag-Abend (1. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Geläute des Basler Münsters. 20.15 Männerchor Einigkeit. 21.10 Wilhelm Tell, von Schiller, Sendespiel.

Lausanne-Genf: 19.00 Schweizerische Volkslieder. Historischer Vortrag. 20.00 Patriotische Feier zum 1. August. Ansprache und Gesang. 22.00 Schallplatten (Altschweizerische Tänze).

Leipzig: 20.00 Unterhaltungskonzert. 21.10 Der 1. August, Einakter.
Paris: 20.00 Schallplatten. Rigoletto, Oper von Verdi (Aufführung der Mailänder Scala).
Prag: 19.50 Reise um die Welt, Schallplatten. 20.15 Lieder-Konzert. 20.45 Vortrag über die Schweiz. 21.00 Schweizermusik, zum 1. August.
Rom: 20.45 Gemischtes Konzert. 21.30 Agenzia commerciale, Lustspiel.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 19.00 Aus deutschen Volksopern. 20.30 Dr. Ignaz Seipel (zum Todestag). 21.00 Musik von Edm. Eisler.

Mittwoch-Abend (2. August)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Aus älteren Operetten. 20.00 Konzert des Radio-Orchesters. 21.10 Bölleberger & Cie., Schwank.
Lausanne-Genf: 19.30 Radio-Interview. 20.00 Wiener Guitarren-Kammermusiktrio. 20.55 Beviam, Danziam, Cantiam. 22.00 Schallplatten.
Leipzig: 20.00 Opern-Abend.
Mailand: 20.30 Orchesterkonzert.
München: 20.10 Unterhaltungskonzert. 21.35 Soldatenlieder und Märsche.
Paris: 20.00 Schallplatten.
Prag: 19.15 Konzert der Kollner Stadtkapelle. 20.30 Bajazzo, Oper.
Wien: 19.35 Militärkonzert. 20.40 Peter Rosegger (90. Geburtstag). 22.10 Abendkonzert.

Donnerstag-Abend (3. August)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Italienische Melodien. 20.15 Heitere Lieder der Wiener Klassiker. 20.35 Orchesterkonzert. 21.10 Wiener Guitarre-Kammermusik-Trios. 22.00 E Schtammtisch-gschwätz vo Basel.
Lausanne-Genf: 19.30 Musikalischer Vortrag mit Schallplatten. 20.05 Klavier. 20.35 Kabarett.
Mailand: 20.30 Hoffmanns Erzählungen, Oper.
München: 21.50 Orchesterkonzert.
Paris: 20.00 Leichte Musik. 20.45 Cello. 21.30 Pelleas und Melisande, Oper.
Warschau: 20.00 Volkstümliches Konzert. 21.00 Konzert.
Wien: 19.00 Unterhaltungskonzert. 21.00 Sinfoniekonzert.

Freitag-Abend (4. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Volkslieder. 21.10 Orchesterkonzert.
Lausanne-Genf: 19.00 Das Lächeln des Pacific. 20.00 Volkslieder.
Budapest: 19.00 Militärmusik. 20.30 Schallplatten. 21.45 Zigeunermusik.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.25 Sinfoniekonzert.
Paris: 20.00 Schallplatten.
Prag: 19.45 Volkstümliche Musik. 20.30 Tschechische Opernmusik.
Rom: 21.15 Verdi-Konzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.20 Heitere Musik.
Wien: 19.10 Orchesterkonzert. 20.15 Rund um die Liebe. Konzert. 22.15 Schallplatten.

Samstag-Abend (5. August)

Bern-Basel-Zürich: 19.00 Geläute der Zürcher Glocken. 18.20 Vier Sträuße: Musik von Johann Strauß, Vater und Sohn, Josef und Richard Strauß. 20.30 Flötenmusik in Sanssouci. 21.10 Mozarts Reise nach Prag, Hörfolge.
Lausanne-Genf: 20.00 Orchesterkonzert.
Leipzig: 20.00 Den Rhein entlang. Alle Funken funken. (Gemeinschaftliche Sendung).
Paris: 20.30 Das weiße Rößl, Operette.
Rom: 20.45 Orchesterkonzert.
Wien: 20.25 Der Ruf der Sterne, Hörspiel.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

Einst träumte mir, ich sei Reporter. Ich hängte das Mikrophon um den Hals, war um das Kabel besorgt und tat wie Reporter eben tun! Plötzlich erwachte ich, lag mit offenen Augen da und war wieder Radibumm. Aber nun wußte ich auf einmal nicht mehr, ob ich Radibumm war, der träumte, er sei Reporter — oder ob ich jetzt ein Reporter bin, der träumt, er sei Radibumm gewesen. Die Geschichte ist ein bischen kompliziert. Sie, meine lieben Hörerinnen und Hörer, wissen ja ganz genau, daß ich kein Reporter bin — aber lassen Sie mir die Freude, lassen Sie mich weiterträumen und kommen Sie mit mir dorthin, wo in unserm Vaterlande am 1. August

**Fahnen flattern, Feuer lohen, Glocken klingen!**

Ueber dem Zugerberg geht die Sonne auf. Vom zarten, lichten Grün wechselt die Himmelsfarbe in duftiges Orange, in warmes Rot hinüber, und golden glänzt der Rand einer blaßvioletten Wolke. Ich rudere weit in den See, in den wundersam stillen Morgen hinaus. Von weit her ertönen die Glocken von Risch, sie klingen und singen über den ruhigen Spiegel des Sees: Feiertag der Heimat! Nun wende ich das Schifflein dem Ufer zu. Die Häuser des Dorfes sind beflaggt, überall leuchten Blumen — Blumen. Die Feriengäste im Sonntagskleid finden sich gegen zwölf Uhr im festlich geschmückten Saale der reizend gelegenen Pension Waldheim ein. Und nun erhebt sich der älteste Kurgast, alt Regierungsrat Dr. Gisler von Altdorf und spricht in schlichten und bewegten Worten von der geschichtlichen Vergangenheit unseres Schweizerlandes, von der Bedeutung des Tages, über dem heute klar und hoch der Himmel blaut.

Der Nachmittag sieht Gäste und Dorfbewohner im Park versammelt, wo Kinder auf einer Freilichtbühne die „Heimkehr des Sohnes aus der Fremde" aufführen, der nach jahrelangem Dienen in fremdem Lande am 1. August den Weg in das Vaterhaus am Berge zurückgefunden hat.

Dann steigen die Schatten der Nacht in die Täler hinunter — Rigi, Stanserhorn und Bürgenstock stehen dunkel in der Dämmerung — ganz fern leuchten die Firne des Finsteraarhorns, des Eigers, des Mönchs, der Jungfrau — Kinder mit lachenden Augen tragen bunte Fackeln — auf den Urnerbergen flammen die Höhenfeuer auf — über Luzern, der Leuchtenstadt, breitet sich heller Schein — —

Unten am See stehe ich, wo der Glockenklang der vielen Dörfer ineinanderklingt, und hier in der Einsamkeit spüre ich, daß man dort auf den Bergen, in jeder Sennhütte der Heimat gedenkt — — in das verhallende Glockengeläute hinein ertönt der Ruf des Alphorns, es brennt das Feuer auf den Bergen, in den Herzen.

*

1914 — Schweigend gehen Tausende von Menschen unter den Lauben unserer Stadt auf und ab. Nur hier und dort flattert eine Fahne an der Häuserfront — kein Lied klingt auf, keine Musik ertönt. Auf Plätzen und unter Torbogen drängt die Menge an die angeschlagenen Aufrufe heran. In den Tramwagen sind Offiziere und Soldaten auf dem Weg nach der Kaserne. Zwei Kompanien des Bataillons 135 stehen in der Papiermühleallee — die Gewehre sind in Pyramiden zusammengestellt. — Die Bundesfeier auf dem Parlamentsplatz, die Beleuchtung des Aarebeckens und des Münsters werden abgesagt, nur die Höhenfeuer sollen leuchten, so zahlreich und glänzend wie je, zum Zeichen, daß das Schweizervolk entschlossen ist, zusammenzustehen in jeder Not und Gefahr. Und trotzig recken rot erglühend an diesem Abend die Berge zum Himmel sich empor — mit feierlichem Klang rufen die Glocken von den Kirchtürmen, ein ernstes Mahnen: „sieh uns mit Herz und Hand all dir geweiht!" Die Glocken klingen's weiter durch das ganze Land, und auf den Höhen lodern weithin sichtbar die flatternden Flammenfahnen — die glühenden Feuer winden einen Rosenkranz in den Silberschein der Nacht — —

*

Zwei beflaggte und mit Lampions geschmückte Dampfer schaufeln sich durch den Bahnhofkanal in den See hinaus. Am Ufer sprüht Feuerwerk auf, bunte Kugeln steigen wirbelnd empor, fallen taumelnd in die Wellen — in märchenhaftem Glanze erstrahlt Schloß Spiez — fortwährendes Emporlodern und Ersterben von Feuerregen bannt den Blick — mehrstimmiger Gesang klingt von einem Boot herüber — auf den Flühen zuckt Flammenschein — in einem bunten Lichtermeer schwimmt die Stadt Thun, und all das Leuchten und Blitzen, das rote, grüne und blaue Flackern und Gleißen spiegelt sich im See wieder, der seine sanften Wogen ans Ufer schickt, wo sie rauschend verebben.

*

Von Berg zu Berg leuchten die Hochwachten, rufen Flammenzeichen die Reisigen zum Schutze des Vaterlandes. Am Rathaus ist das Stadtbanner ausgehängt — an der Kreuzgasse besammeln sich die bernischen Truppen. Ein farbenfrohes Bild entwickelt sich — die Speer- und Büchsenträger, die Venner und Bannerherren, unzähliges Fußvolk marschieren in dröhnendem Gleichschritt durch die Gassen — — es sind die Scharen, die hinauszogen gen Murten, zur siegreichen Schlacht gegen Karl den Kühnen, den verwegenen Herzog von Burgund.

Auf Wiederhören! Radibumm.

---

## Auflösung zum Buchstabenergänzungs-Rätsel in Nr. 29:

**GR**EMIUM
**OR**GANDY
**ERM**LAND
**TR**OMMEL
**HUN**DERT
**EST**LAND

Die ersten und dritten Buchstaben ergeben:

**GŒTHE**
**EGMONT**

# Sportbericht

**Die Hornusser in Thun.**

Wer im Bernbiet würde dieses urchige Spiel mit Hornuß und Schindel nicht kennen? Das Eidg. Hornusserfest in Thun vereinigte die vielen Gesellschaften im ganzen Lande herum zu froher Arbeit und fröhlichem Feste. Daß die Hornusser zu ihrem Verbande halten, zeigte der Massenaufmarsch. Von den 284 angeschlossenen Vereinen erschienen in Thun 264. Es mußte deshalb in zwei Kategorien gearbeitet werden. Kategorie II nahm die Arbeit bereits am Samstagnachmittag auf; für den Sonntag war die Preisverteilung vorgesehen. Kategorie I begann die Arbeit am Sonntag und schloß am Montagnachmittag. Und nun pfiff während drei Tagen der Hornuß über die Thuner Allmend und hallten die Rufe der erregten Spieler, daß es eine Freude war. Auch die Gemütlichkeit soll in Thun nicht zu kurz gekommen sein. Am Sonntag und Montagabend sah man dann die glücklichen Gesellschaften mit Lorbeer und geschnitztem Bären dem Bahnhof zustreben und freute sich an den stolzen Mienen der Einzelausgezeichneten.

Beste Resultate: I. Kategorie: 1. Basel-Helvetia 1248 Punkte. 2. Bern-Beundenfeld 1241 P. 3. Münchenbuchsee, 4. Emmenmatt, 5. Biglen. Einzelresultate: 1. Siegenthaler, Mützlenberg. 2. Schertenleib, Bußwil. 3. Jost, Münchenbuchsee. II. Kategorie: 1. Thörigen 860 P. 2. Willadingen 840 P. 3. Büren z. H. 4. Hettiswil. 5. Epsach. Einzelresultate: 1. Weyermann, Ursenbach. 2. Rohrer, Delsberg. 3. Mori, Epsach.

**Radfahren.**

Am Sonntag ging in Paris die in 23 Tagesetappen ausgetragene Tour de France, das größte Radrennen Europas, zu Ende. Sieger wurde der Franzose Speicher, der die Strecke in 147 Stunden 51 Minuten 37 Sekunden fuhr. An zweiter Stelle steht der Italiener Guerra mit nur 4 Minuten Rückstand. Als ersten Schweizerfahrer finden wir im 13. Rang Albert Büchi. Es folgen: 20. Alfred Büchi, 25. Alfred Bula, 30. Blattmann, 36. Pipoz. Im Nationenklassement führt Frankreich vor Belgien, Deutschland, der Schweiz und Italien.

Das von der Vereinigung stadtbernischer Veloklubs am Sonntagvormittag ausgetragene Mannschaftsfahren auf der dreimal, resp. zweimal zu durchfahrenden Strecke Papiermühle-Boll-Krauchthal-Hindelbank-Zollikofen-Worblaufen sah in der Renngruppe den Radfahrerverein Bern und in der Tourengruppe Niederbipp an erster Stelle.

**Leichtathletik.**

Am Sonntagvormittag stellten sich auf dem Neufeld die zweiten Mannschaften der G.G.B., des F.C. Biel und der Union Sportive Yverdonoise zu einem Dreiklubwettkampf. Die Leute vom Ufer des Neuenburgersees siegten mit 81 Punkten vor F.C. Biel mit 78 Punkten und G.G.B. 75 Punkte.

Die starke Leichtathletiksektion der Berner Stadtturner trat am Samstag in Olten an einem Abendmeeting dem Turnverein Olten gegenüber und siegte mit 77 gegen 51 P. Gleichzeitig absolvierten die Junioren der beiden Vereine ein reduziertes Programm. Auch hier blieben die Berner mit 38 zu 26 Punkten Sieger.

**Fußball.**

Der neue Schweizermeister, der F.C. Servette Genf, hat am Freitagabend in Schweden das letzte Spiel auf seiner Schwedenreise ausgetragen. Er hat im Norden für den Schweizerfußball ausgezeichnete Propaganda gemacht. Von den sechs ausgetragenen Spielen gegen starke dortige Mannschaften hat er kein einziges verloren.

**1. Eidg. Nationalturnertag in Bern.**

Als Festtage sind endgültig der 9. und 10. September 1933 bestimmt. Eine Verschiebung kommt nicht in Frage. Der weite Sportplatz auf dem Neufeld in Bern eignet sich für die technischen Einrichtungen in jeder Beziehung vorzüglich. Für die Zuschauer ist die Uebersicht auf alle Wettkämpfe vom erhöhten Standpunkt der Stehplätze aus und ab den Tribünen vollständig frei. Das Nationalturnen umfaßt alle alten rein schweizerischen Turnspiele wie Steinheben, Steinstoßen aus Stand und mit Anlauf, Weit- und Hochweitspringen, Laufen, eine freie Uebung des einzelnen Mannes ohne Hilfsgeräte, dann freies Ringen und Schwingen mit den Griffen am Gurt und Gestöß. Nur kräftige, durch und durch gesunde Jünglinge vermögen alle diese Uebungen, die an Muskeln, Herz und Lungen gewaltige Anforderungen stellen, in ununterbrochener Folge durchzusetzen. Zur Erlangung einer guten Leistungsnote ist meist jahrelanges angestrengtes Durcharbeiten jeder Uebung erforderlich. An den Wettkämpfen in Bern kann nur die Auslese aller schweizerischen Nationalturner teilnehmen. Die 350 Besten, deren Namen aus kantonalen, eidgenössischen und olympischen Wettkämpfen schon bekannt sind, werden an diesem größten turnerischen Ereignis des Jahres 1933 um die Siegesehre und den schweizerischen Meistertitel im Nationalturnen ringen. A.

# Kleine Chronik

**Großbrand in Oberburg.**

Freitag in der Morgenfrühe brannte in Oberburg die Holzwarenfabrik „Progressa" vollständig nieder. Trotz gewaltiger Anstrengungen der Feuerwehr gelang es nicht, den Brand einzudämmen. Die Brandursache ist noch nicht abgeklärt.

**Von den Freimaurern.**

Auf Samstag den 5. August veranstaltet die Freimaurerloge „Phönix" in Thun eine öffentliche Versammlung, an welcher Herr Pfarrer Boßhard aus Zürich über die Freimaurerei und ihre Gegner sprechen wird. Präsident der Sektion Thun ist Herr Kreiskommandant Spichti.

**Vor 25 Jahren.**

Am 27. Juli 1908 wurde beim obern Grindelwaldgletscher der nach System Feldmann erbaute Wetterhornaufzug dem Betrieb übergeben. Die Länge der Drahtseile bis zur Station Engi betrug 560 Meter, die Höhendifferenz 420 Meter. Leider hat der Krieg diesem Unikum im Oberland, wie so vielen andern Einrichtungen, den Todesstoß versetzt. Wer heute das Wetterhorn besteigen will, muß nun den mühevollen Aufstieg zur Glecksteinhütte via Milchbach und Gletscher zu Fuß zurücklegen.

**William Wilberforce.**

Am 29. Juli jährt sich zum 100. Male der Todestag des Philantropen Wilberforce, der als einer der Ersten in England für die Abschaffung des Sklavenhandels gewirkt hat. Schon im Jahre 1792 gelang es ihm, im Unterhaus die Zustimmung zu seinen Anträgen zu erwirken. Aber die Zeitumstände und die vielen Anfeindungen der Kolonialinteressenten verhinderten die Ausführung der Beschlüsse. Erst 1808 erfolgte in den britischen Gebieten das Verbot des Sklavenhandels. Später suchte Wilberforce auch in Frankreich, Spanien und Portugal für die Aufhebung der Sklaverei zu wirken. Nach ihm haben dann der Forscher Stanley und General Charles Gordon den Negerhandel zu unterdrücken gesucht.

**Schweizerischer reformierter Pfarrverein.**

Die diesjährige Jahresversammlung des Schweizerischen reformierten Pfarrvereins findet vom 25.—27. September in Neuenburg statt. Findet am ersten Tag die eigentliche Abgeordnetenversammlung statt, so bringt der zweite Tag Vorträge von Prof. Dr. A. Lemaître in Genf und Pfarrer Dr. P. Barth in Madiswil über: „Was sollen wir von der Rückkehr zur Theologie der Reformation denken?" Am dritten Tag sodann wird das Thema behandelt: „Die Stellung des Protestantismus zur Bewegung „Glauben und Verfassung"." Referent ist Prof. Dr. Aug. Thiébaud in Neuenburg und Korreferent Prof. Dr. A. Keller in Genf.

**Gegen die Gottlosenbewegung.**

Eine aus Vertretern aller Konfessionen, aus Parlamentariern verschiedener Richtungen und aus namhaften Rechtsgelehrten zusammengesetzte Kommission hat in wiederholten Beratungen die Frage der Bekämpfung der organisierten Gottlosenbewegung in der Schweiz und vor allem eine gegen dieselbe gerichtete Initiative besprochen. Sie beschloß, die Weiterbehandlung des Postulates Müller durch den Bundesrat abzuwarten und je nach dem Ergebnis zur Frage der Initiative endgültig Stellung zu nehmen. Ferner wurde beschlossen, eine alle Konfessionen umfassende Arbeitsgemeinschaft zu bilden, um in verstärkter Weise den Kampf gegen die Gottlosenbewegung mit geistigen Waffen zu führen.

**„Ich bin seit Sonntag grau geworden."**

Die schweizerischen Kirchen erhalten ein Stellegesuch nach dem andern von deutschen Pfarrern, die wegen ihrer nicht-arischen Abkunft oder wegen ihrer politischen Ansichten ihr Amt verlassen müssen. Es sind sehr tüchtige Menschen darunter, die durch eine wahre Hölle von Angst, Sorge und Demütigung hindurch müssen und plötzlich mitten in einer gesegneten Arbeit brot- und heimatlos geworden. „Ich bin seit Sonntag grau geworden", schreibt ein solcher, von dem man nur Gutes weiß. Wieviel Liebe und Sympathie zu Land und Volk wird da getötet! Welch Kapital an Vertrauen wird da auch im Ausland verloren! Die Kirchen werden sich besonders derer annehmen müssen, die durch die Taufe bereits eifrige Glieder der Kirche geworden sind und nun wegen ihres Blutes der Kraft der Taufe verlustig gehen sollen.

# Saisonchronik

**Adelboden.**

Was die Landschaft des Engstligenwassers ganz besonders auszeichnet, das ist die Verbindung des Lieblichen der Voralpen mit dem Großartigen der Hochalpen zu einem Gesamtbild seltener Harmonie und Schönheit. Schon die Fahrt von Frutigen mit den flinken Autos der Verkehrsgesellschaft gibt dem Besucher durch die mannigfaltige Abwechslung einen starken Eindruck, das nicht zuletzt durch den romantischen Charakter des Tales, durch die Verschiebung der Felskulissen, bis dann auf einmal sich im Boden die Landschaft weitet und öffnet. Die Höhenzüge des First, Bonderspitz, eines Nünihorn, Mittaghorn und Lohner, wie nicht zuletzt auch das Fitzer wie der Engstligenalp erheben sich, fast unmittelbar aus dem Talgrund aufsteigend, gewaltige Felswände und Gipfel, gekrönt mit Gletschern und ewigem Schnee — wir denken an den gigantischen Abschluß des Wildstrubel. Die Abhänge auf den andern Seiten aber sind bis weit hinauf mit üppigem Grün bedeckt und übersät mit zierlichen Hütten der Aelpler, was dem Hochtal von Adelboden mit seinen über 1350 Metern über Meer einen überaus lieblichen und anmutigen Charakter verleiht. Dazwischen ziehen sich wieder schöne Wälder hin,

junge Bergwasser durchfurchen die Landschaft, Wasserfälle erfüllen das Tal mit ihrem ewigen Rauschen und weben ein Bild der Frische und des pulsierenden Lebens um Adelboden. Im Dorfe selbst tummeln bereits viele Gäste, sie touren in der nähern und weitern Umgebung auf vielen neuangelegten und gut gepflegten Wegen, spielen Tennis oder tummeln im herrlich gelegenen modernen alpinen Strand- und Sonnenbad.

**Kandersteg.**

Dieser Ort ist eingeschlossen in einen Kranz von Bergen, Erholungsort mit mildem Klima. Die nahen Eisgebirge bieten dem Bergwanderer wie dem Hochalpinisten leichte und schwierigste Touren. Wilde Frau, Blümlisalp, Fründenhorn, Doldenhorn, Fisistock, Balmhorn und Altels, während wieder andere Gipfel, deren Kandersteg in großer Fülle hat, mehr den Kletterer befriedigen. Schattige Waldspaziergänge und leichte Touren führen auch den weniger geübten Wanderer zu den Schönheiten der Umgebung. So zum Oeschinensee oder Blausee, ins Gasteren- und Ueschinental, hinauf zum Daubensee und zur Gemmi oder hinüber zum Bonder auf der Grenzscheide gen Adelboden. Nicht vergessen sei das schnell erreichbare Lötschental, daselbst diesen Sommer ein Festspiel zur 7. Jahrhundertfeier der Pfarrei Lötschen zur Aufführung gelangt. Nicht die Möglichkeit, mit dem Auto schnell herrliche Ausfahrten zu machen, über Aeschi an den Thunersee oder auf die stolze Aussichtswarte des Niesen oder hinan nach Adelboden. Die Preise der Pensionen, Hotels und Privatvermieter sind den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend reduziert worden, so daß es jedermann möglich gemacht wird, seine Ferien in Kandersteg am Lötschberg zu verbringen.

**Krattigen — Aeschi ob Spiez.**

Diese Plätze, einzig schön über dem Thunersee gelegen, gelten mit Recht als Perlen im Voralpengelände des Berner Oberlandes. Denkbar gute Postautoverbindungen von Spiez an der Lötschbergbahn schaffen Seenähe, während eine große Reihe von Spaziergängen in das Gebiet der Voralpen führt. Beherrscht wird Aeschi zudem vom Niesen, der sich der Höhenterrasse gegenüber wie ein richtiger Knallprotz aufgestellt hat und für die vielen Ferienleute angenehmste Lockung ist. Die einzigartige Lage der beiden Bergdörfchen bedingt, daß auch der heißeste Tag immer Kühlung aufweist, und dann bieten die nahen Wälder, die von schönen Wegen durchzogen sind und Ruheplätze die Menge aufweisen, absolute Ruhe und erfolgreiche Kur. Daneben ist aber an beiden Orten für Zerstreuung gesorgt, so daß die Zeit keinem Gaste lange wird.

**Seenachtfest in Luzern.**

Das auf letzten Samstag angesagte und infolge der unsichern Wetterlage nicht durchgeführte Luzerner Seenachtfest ist auf Samstag den 29. Juli verschoben worden. Das Programm wird an diesem Datum unverändert und uneingeschränkt zur Durchführung gelangen. Die verbilligten Extrazüge der Bundesbahnen, welche ebenfalls verschoben werden mußten, verkehren am 29. (30.) Juli ohne Aenderung in der Fahrordnung. Die Plakatanschläge in den Bahnhöfen geben hierüber genaue Auskunft. Seenachtfestbesucher haben Gelegenheit, die 2. Internationale kunstphotographische Ausstellung im Rathaus am Kornmarkt (22. Juli bis 20. August) zu besuchen und am 30. Juli der Schweiz. Meisterschafts-Regatta auf dem Rotsee bei Luzern beizuwohnen.

**Das rechte Thunerseeufer**

wird am letzten Julisonntag einen starken Reiseverkehr sehen, in Anbetracht der besonderen Veranstaltungen, wie des Kirchenbazars in Merligen, des großen Volkstages im Justistal, der Segelregatte vor Hilterfingen und des Motorrad-Bergfahrtsrennens auf der Straße von Längenschachen bei Oberhofen nach Schwanden. Die rechtsufrige Thunerseebahn gewährt für den Besuch von Merligen eine große Taxvergünstigung in der Weise, daß die einfachen nach der Station Merligen gelösten Billette von Samstag den 29. Juli mittags bis Sonntag den 30. Juli abends zu einer Gratisrückfahrt berechtigen, und zudem gibt sie für den gleichen Zeitraum ein sehr stark verbilligtes Spezialbillet ab Thun Bahnhof und Thun Lauitor nach Merligen aus. Eine große Attraktion unserer Seekurorte ist nun bei dem heißen Wetter auch das Strandbadleben.

# Gegen Nervosität

**Es lohnt sich nicht, sich aufzuregen!**

Es lohnt sich wirklich nicht, sich aufzuregen,
Weil's anders in der Welt geht, als du glaubst.
Es lohnt sich nicht, daß du den Schlaf dir raubst . . .
Am nächsten Morgen wird sich alles legen,
Am nächsten Morgen schon sieht's anders aus,
Als in der Stunde, da du dich erregtest
Und nutzlos nur den Herzschlag dir bewegtest
Und Unruh' schafftest dir im stillen Haus.
Ein Sandkorn bist du selbst ja nur im Meere
Der Zeiten und dein Leben Augenblick.
Wie lächerlich drum, zitterst du ums Glück,
Drückt dich der Alltagssorgen kleine Schwere.
Sieh' höher nur, denk' über dich hinaus,
Daß unsre Welt nichts als ein Narrenhaus.
Und lächeln wirst du weise allerwegen —,
Drum heißt's nicht kleinlich sein in der Minute,
Die Menschenleben ist und die verweht,
Eh' noch der Weltuhrzeiger weitergeht,
Merkbar dem Herzenschlag und unserm Blute.
Nicht kleinlich sein und doch sein Gärtlein pflegen,
Daß rote Lebensrosen leuchtend blüh'n —
Und, wenn die letzten Abendwolken glüh'n,
Ganz still und ohne Hast sich hinzulegen.
Es lohnt sich nicht, sich erst noch aufzuregen —
Es lohnt sich wirklich nicht. —

Der Verfasser dieses Gedichtes ist Arzt. Das Gedicht selbst aber hat eine Geschichte, die so hübsch ist, daß wir sie gerne weiter erzählen. Herr Dr. Pinner berichtet darüber:

Ein Patient von mir, der mit seiner ebenso nervösen Frau in dauernder Fehde lebt, war eines Tages erkrankt. Er war sehr unruhig und kaum im Bett zu halten, er machte sich und seiner gesamten Umgebung das Leben sehr schwer. Da zitierte ich ihm mein Gedicht. Er war so begeistert davon, daß er als Buchdruckereibesitzer das Gedicht drucken ließ und einzelne Exemplare in seiner Wohnung vielfach anheftete. Er sandte auch mir einige dieser Exemplare zu. Als ich ihn fragte, was ich dafür zu bezahlen hätte, erklärte er mir, daß er als Patient dafür mir als seinem Arzte noch viel Dank und Geld schuldig sei; denn seither zankte er sich nicht mehr mit seiner Frau, vielmehr hätten sie folgende Abmachung miteinander getroffen: sobald das eine von ihnen anfinge, nervös und gereizt zu werden, fasse ihn das andere an der Hand und führe ihn an das jeweils zunächst hängende Exemplar meines Gedichtes; wenn sie dieses durchlesen, seien sie immer wieder ruhig und friedlich.

R. P.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Fliegende Ameisen.**

Anfrage: Schon oft sah ich an heißen Tagen in der Nähe von Häusergiebeln und Kirchtürmen ganze Schwärme glashell geflügelter, schlanker Insekten, die gleich jagenden Wolken durch die Luft wehen und dann wie schwere Regentropfen zu Boden taumeln. Um was kann es sich wohl hier handeln?

Antwort: Das sind geflügelte Ameisen, und zwar sind es die Arbeiter in den meisten Ameisenvölkern. Die Männchen und Weibchen des größten Teils der Ameisenarten besitzen nämlich Flügel und schwirren an heißen Tagen von den Waldrändern weit weg, oft bis in ferne Städte. Und dieses Fliegen spielt im Leben der Ameisen eine große und bedeutungsvolle Rolle: dadurch ist es ihnen möglich, sich über weite Strecken hin zu verbreiten und sich mit andern Ameisenvölkern zu mischen.

**Sicherer Briefverschluß.**

Anfrage: Gibt es denn keinen sicheren Briefverschluß, der wirklich nicht geöffnet werden kann?

Antwort: Der sicherste Briefverschluß ist der mit Eiweiß; selbst Wasserdämpfe vermögen ihn nicht aufzulösen.

**Das Schützen einer zoologischen Sammlung.**

Anfrage: Ich besitze eine kleine zoologische Sammlung und möchte sie vor Motten und anderem Ungeziefer schützen. Wie mache ich das am besten?

Antwort: Am besten schützen Sie Ihre Sammlung, wenn Sie in dem betreffenden Raum eine mit Terpentinöl gefüllte Blase aufhängen.

**Medizinflaschen brauchbar machen.**

Anfrage: Ich besitze mehrere Medizinflaschen, die aber fettig und ölig sind. Was kann ich tun, um sie wieder brauchbar zu machen?

Antwort: Spülen Sie die Flaschen mit lauwarmem Wasser und schwarzem Senfmehl aus. Oder stecken Sie zerrupftes Löschpapier in die Flaschen, füllen mit heißem Wasser auf und schütteln unter mehrmaliger Erneuerung von Löschpapier und Wasser kräftig um.

**Wortbildungen.**

Anfrage: Wie entstehen die Wortbildungen der verschiedenen Sprachen?

Antwort: Außer der Wortentlehnung und Bedeutungsübertragung benützen die einzelnen Völker hauptsächlich zwei Mittel, um Gegenstände, die zuerst in ihren Gesichtskreis treten, zu benennen: sie leiten entweder Wörter aus bereits vorhandenen Stämmen ab oder setzen mehrere Wortstämme miteinander zusammen. Doch verfahren nicht alle in gleicher Weise. Die Romanen neigen mehr zur Ableitung gleich den Römern, deren Sprache sie weitergebildet haben. Die Deutschen aber haben seit langer Zeit die Zusammensetzungen vorgezogen und darin Erstaunliches geleistet. So verzeichnet das Grimm'sche Wörterbuch 730 Kompositionen mit Land, je 613 mit Hand und Kunst usw.

**Aus einer verschlossenen Flasche trinken.**

Eine lustige Tischgesellschaft möchte den armen Briefkastenonkel aufs Eis führen und fragt ihn an, ob er wisse, wie man aus einer verschlossenen Flasche trinken könne. O bhüetis, gar so dumm ist der Onkel nicht. Er kehrt ganz einfach die Flasche um und — trinkt aus dem Boden! So!

**Türkischer Till Eulenspiegel.**

Anfrage: Kann uns der Briefkastenonkel irgend etwas vom türkischen Till Eulenspiegel zum besten geben, das seine Art charakterisiert?

Antwort: Sehr gerne. Zufällig hat der Briefkastenonkel etwas derartiges bei der Hand. Also: Einmal schlich sich ein Dieb in das Haus des Hodscha Nasreddin. Augenblicklich machte die Frau den Hodscha darauf aufmerksam. Aber er sagte: „Sei still; vielleicht läßt ihn Allah etwas finden, und das nehme ich ihm dann." —

Nr. 31 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**
Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**
Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage
In Wiederholung:
**Das schöne Abenteuer**
KÄTHE v. NAGY WOLF ALB. RETTY
ADELE SANDROCK OTTO WALLBURG
Dazu ein hochinteressantes Beiprogramm.

## Was die Woche bringt

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 6. August bis Sonntag den 13. August 1933.**

In der Konzerthalle:

Sonntag den 6. August nachmittags und abends große Konzerte des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Herrmann Henze).
Montag den 7. August nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Dienstag den 8. August nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert des Berner Stadtorchesters.
Mittwoch den 9. August nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Donnerstag den 10. August nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert des Berner Stadtorchesters.
Freitag den 11. August nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Samstag den 12. August nachmittags Konzert und Dancing, abends Extra-Konzert unter Mitwirkung von Winifred Cecil (Sopran) und Dancing.
Sonntag den 13. August nachmittags Extra-Konzert unter Mitwirkung von Winifred Cecil (Sopran), abends großes Konzert.

Im Kuppelsaal:

Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. } Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. } 50 Cts. Kontrollgebühr.

### Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 6. August 1933.

Schwarzwasserbrücke: Hinaus zum erfrischenden Bade in den mineralhaltigen Wassern der Sense und des Schwarzwassers. Schattige, lauschige Plätzchen in den herrlichen Laubwäldern der Umgebung. Badebillette ab allen Stationen der Schwarzenburgbahn und Sense-Bade-Abonnemente zu 8 Hin- und Rückfahrten.

Spiez: Samstagnachmittag und Sonntag den 5. und 6. August wird in Spiez der kantonal-bernische Kunstturnertag abgehalten. Das Turnprogramm wickelt sich Samstag zwischen 15 und 19 Uhr 30 sowie am Sonntag zwischen 7 Uhr 45 und 17 Uhr 30 ab. Am Sonntag um 13 Uhr 30 kommt ein Festzug zur Ausführung, der die wichtigsten Dorfstraßen begehen und auf dem Festplatz endigen wird. Als Festplatz beliebt der ideale Schulhausplatz bei der Kirche. Das Publikum wird sich im Schatten prächtiger Kastanienbäume dem Genusse turnerischer Glanzleistungen hingeben können.

Interlaken: Die Tell-Freilichtspiele wickeln sich andauernd vor besetzter Tribüne ab. Das neue Strandbad hinter dem Kursaal hat Hochbetrieb. Im Kursaal findet am Abend des 6. August der große Derby-Ball mit Miniaturpferderennen statt. Interlakens blumengeschmückte Anlagen und Promenaden bieten genußreiche Spaziergänge.

Mülenen-Aeschi: Wer möchte nicht einmal den Sonnenaufgang auf dem Niesen-Kulm erleben? Sonntagsbillette ab Bern, 2 Tage gültig, zu Fr. 11. 05.

Kandersteg: Sonntag, den 6. August wird die jährlich nur einmal stattfindende Gasternpredigt vormittags 11 Uhr „Bei den Häusern" im Gasterntal abgehalten. Das wunderschönne Gasterntal ist von Kandersteg aus durch die in Felsen angelegte Straße der Klus, an den Gasternfällen vorbei, gut erreichbar.

Goppenstein: Im Tal der „Herrgottsgrenadiere" geht etwas vor. Die tiefe Frömmigkeit und Naturverbundenheit der Lötschentaler wird meisterhaft zum Ausdruck gebr cht durch das Festspiel „Segensonntag", das nächsten Sonntag um 13 Uhr 30 wiederum aufgeführt wird zur 7. Jahrhundertfeier der Pfarrei Lötschen.

Grenchen-Nord: Grenchenbergchilbi am 6. August. „Jetzt wei mir eis jödela, jödela, lustig si", so wird es nächsten Sonntag auf den Grenchenbergen tönen, denn auf dem Grenchen-Unterberg wird Aelplerchilbi sein. Alphornbläser, Jodler, Schwinger, Ländlerkapellen usw. alle helfen mit. Viele Volksbelustigungen. Autoverbindung. Billige Verpflegung (Suppe mit Spatz 60 Cts., gutes Mittagessen Fr. 2.—)

### Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes).

Sonntag-Abend (6. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Autorenstunde. 20.30 Aus Wien: Stabat mater, von Rossini.
Lausanne-Genf: 20.00 Solistenkonzert. 20.30 Programm von Wien.
Deutschlandsender: Ab 16.00 Aus Bayreuth: Die Meistersinger, von Richard Wagner. 20.30 Die Meistersinger von Nürnberg, III.
Paris: 20.00 Salon- und Tanzmusik. 22.30 Konzert.
Prag: 19.35 Promenadenkonzert. 21.00 Konzert. 22.15 Schallplatten.
Rom: 21.00 Die Hugenotten, Oper von Meyerbeer.
Wien: 19.00 Militärkonzert. 20.30 Stabat mater, von Rossini.

Montag-Abend (7. August)

Bern-Basel-Zürich: 19.30 Englisch. 20.40 Radio-Orchester. 21.10 Zürcher Organisten spielen. 21.40 Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.50 Literarischer Vortrag. 21.10 Orgelkonzert. 22.00 Jodler-Chöre.
Leipzig: 20.00 Caruso und Dusolina Giannini singen (Schallplatten). 20.30 Vogtländischer Abend. 21.15 Aufbauende Seelenlehre. 21.30 Schubert-Sinfonie.
Mailand: 20.15 Unterhaltungskonzert. 21.15 Varieté.
Paris: 20.00 Opernmusik.
Rom: 20.30 Don Juan, Oper von Mozart.
Wien: 19.45 Orpheus und Eurydike, Oper von Gluck. 22.05 Schallplatten.

Dienstag-Abend (8. August)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Spanische Musik. 20.15 Tessiner Lieder. 20.30 Bratschenmusik. 21.10 Zwei Singspiele von Erich Fischers Hauskomödianten. 1. Das alte Lied. 2. Das Engagement.
Lausanne-Genf: 20.00 Trio-Konzert. 21.00 Instrumental- und Vokal-Konzert.
Mailand: 21.00 Die lustige Witwe, Operette von Lehar.
München: 20.40 Die Zauberflöte, Oper von Mozart.
Paris: 20.00 Schallplatten. 20.30 Dramatischer Abend.
Prag: 20.00 Liederkonzert. 20.20 Stunde des Zither-Quartetts. 20.45 Schallplatten. 21.00 Promenadenkonzert.
Wien: 19.00 Um die Erde in 90 Minuten. 20.30 Das Weltpfadfindertreffen in Gödöllö. Ein Hörbericht. 21.00 Bühnenfiguren erzählen ihr Schicksal.

Mittwoch-Abend (9. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Jodellieder und Lieder im Volkston. 21.10 Konzert: Suiten und Ballettmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Kabarett. 21.05 Vortrag. 21.15 Unterhaltungskonzert. 22.00 Schallplatten.
Mailand: 21.00 Don Juan, Oper von Mozart.
Paris: 20.00 Prozeß der Jeanne d'Arc. 20.45 Schallplatten, aus Operetten.
Rom: 20.15 Vortrag. 20.45 Orchesterkonzert. 21.30 Il viale dei pioppi, Lustspiel.
Wien: 19.00 Sinfonie-Konzert. 20.35 Flußüberwärts singt eine Nachtigall. Ein Querschnitt. 21.50 Konzert.

Donnerstag-Abend (10. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Reportage aus der Brissago-Fabrik in Brissago. 20.30 Lieder und Arien. 21.10 Sinfonie-Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Orchester-Konzert. 21.00 Violin-Konzert. 21.30 Mandolinen- und Gitarren-Konzert. 22.00 Chansons.
Budapest: 20.00 Konzert.
Paris: 20.00 Schallplatten. 20.30 Othello, Oper von Verdi.

Farben, Lacke
Pinsel, Putzartikel
*sowie sämtliche*
*Kunst- und Malerartikel*
finden Sie in grosser Auswahl im
Spezialgeschäft
**H. Böhme-Sterchi**
**Bürgerhaus**
Telefon 21 971




**Puppenklinik**
Reparaturen billig
**K. Stiefenhofer-Affolter**
BERN, Waghausgasse 3

Zu einer Partie
**"BILLARD"**
in's
**Wiener Café.**

Prag: 20.30 Britische Musik. 21.00 Konzert.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.30 Nozze istriane, Oper von Smareglia.
Wien: 20.30 Das Feuilleton der Woche. 21.00 Orchester-Konzert.

Freitag-Abend (11. August)
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Schloß Hegi bei Winterthur und seine Museen. 20.30 Konzert. 21.10 Lugano: 1914—1918 im bel Cantone (Tessiner Erinnerungen an die Grenzbesetzung).
Lausanne-Genf: 20.00 Literarischer Vortrag. 20.30 Orchester-Konzert. 21.10 Programm von Beromünster.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 20.45 Varieté. 21.15 Lustspiel.
München: 20.00 Flotte Bursche, Operette von Suppé. 21.20 Sinfoniekonzert.
Paris: 20.00 Schallplatten.
Prag: 20.50 Violinsonaten.
Rom: 20.15 Bunter Abend. 21.15 Operette.
Wien: 19.00 Hinaus ins Freie. Konzert. 21.00 Arien. 22.15 Konzert.

Samstag-Abend (12. August)
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Du auf der Straße als Fußgänger, Radfahrer und Automobilist. Zwiegespräch. 20.30 Papa Thoms macht Weekend-Betrieb. 21.10 Der Prinz. Dialekt-Hörspiel. Baseldytsche Bihni.
Lausanne-Genf: 20.30 Carmen, Oper von Bizet. (Schallplatten.)
Mailand: 20.45 Programm aus Wien.
München: 20.00 Ein buntes Abendkonzert.
Paris: 20.00 Schallplatten. 20.30 Konzert. Opernabend.
Wien: 19.15 Die Zauberflöte, Oper von Mozart. 22.35 Tanzmusik.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Die Revolution im Berner Stadttheater.**

In letzter Zeit hatten wir oft die Freude, unser Stadtorchester zu hören, und wohl niemand kann sich recht vorstellen, daß vor 40 Jahren, anfangs März 1893, die Vorgänger dieser Musiker im damaligen Stadttheater eine regelrechte Revolution inszeniert haben:

Der dritte Akt der Oper „Carmen" ist zu Ende. Heftig gestikulierend, lebhaft erregt erheben die Musiker sich, nehmen die Instrumente unter den Arm und verlassen unter Protest den Orchesterraum. Den Unwillen des Publikums kann man sich denken. Wechselreden zwischen Bühne und Zuschauerraum steigern sich zu einem förmlichen Tumult !— Ursache der Demonstration war ein Streit zwischen dem Theaterkapellmeister und dem Dirigenten des Orchesters wegen Ansetzung der Probe für die „Fledermaus" auf einen Sonntagnachmittag. Der fehlbare Dirigent, der Robespierre dieser Theaterrevolution, wurde in seinen Funktionen eingestellt, und die Direktion ergriff drakonische Maßnahmen, um Fälle von Disziplinlosigkeit beim Stadtorchester künftig zu verhindern.

Trotzdem hat uns Hörer auch das Radio-Orchester im Stich gelassen — es hat gestreikt — auf harmlose Art allerdings, denn es war in den Ferien! Vollgepumpt mit neuer Lebenskraft erklingen aus dem Studio Zürich die feinen, flotten Darbietungen. Feriensonne, Ferienwonne entströmen den Instrumenten — oder scheint das nur so, weil das Singen der Geigen und Celli, das Trillern der Flöten, das Summen der Oboe, das Schmettern der Hörner und Trompeten, das Rollen und Poltern der Pauke so lange entbehren mußten? Sei dem wie es wolle: das Konzert am Sonntag war ein schöner, willkommener Genuß!!

**Ein seltsames Volk.**

Von Osten her kommend, ziehen im 13. Jahrhundert die Zigeuner in Ungarn ein — braun, häßlich, zerlumpt. Sie verbreiten Furcht und Schrecken — man duldet sie, weil man Angst vor ihnen hat — Kaiser Sigismund stellt ihnen einen Freibrief aus — in Rußland und Ungarn sind sie sogar gern gesehen wegen ihrer Verwendbarkeit besonders im Kriegshandwerk. Die hauptsächlichste Erwerbsquelle der Zigeuner aber ist die Musik, die sich auf einer hohen künstlerischen Stufe befindet. Der Zigeuner hat keine Bildung, keine Erziehung, es fehlt ihm das Strebsame — wir verstehen ihn kaum, den Träumer! Weil ihm die Ausdrucksformen der Kulturvölker, die Literatur und die bildende Kunst fehlen, legt der Tsigane sein starkes Sehnen, seinen schrankenlosen Freiheitsdrang, alle seine Gefühle in die Musik hinein, aber im Gegensatz zu uns deutet er die Seelenvorgänge nur an — mit wild in die Stirn hängendem Haar, den Kopf über die kleine Violine gebeugt, so fiedelt der Zigeuner seine Phantasien, seine Improvisationen, und wir spüren, daß hier die Urelemente der Musik: Rhythmus und Melodie ihre ursprünglichste Form gefunden haben.

Dr. Kurt Zimmermann hat uns in seinem interessanten und klaren Vortrag in die Glutaugen und die pochenden Herzen der Kinder der Pußta blicken lassen — —

*

Nach den begeisternden Klängen des Marsches aus der Musik zum „Sommernachtstraum" spricht Dr. Hans Kriesi über „Die Gründung der schweizerischen Eidgenossenschaft". Die erste schriftliche Ueberlieferung stammt erst 100 Jahre nach dem denkwürdigen Ereignis. Unsere Vorfahren scheinen keine schreibselige Leute gewesen zu sein, aber auch mündlich sind damals die geschichtlichen Tatsachen treu und lebendig überliefert worden.

König Rudolf von Habsburg soll ein habsüchtiger Herrscher gewesen sein, der für seinen zweiten Sohn in unserem Lande das alte Herzogtum Schwaben wieder aufrichten wollte. Nicht nur die Waldstätte, auch Zürich, Bern und St. Gallen waren bedroht, und hart litten sie unter der rücksichtslosen Herrschaft der Reichsvögte. Sehnsüchtig wartete man auf des Königs Tod, und nicht nur auf dem Rütli wurden die Vorbereitungen zur Befreiung getroffen, sondern auch in den freien Reichsstädten und in der Westschweiz. Schon acht Tage nach dem Tode des Habsburgers wurden in Zürich strenge Maßnahmen getroffen — in St. Gallen wurde der Landvogt verjagt — am 1. August 1291 traten die Waldstätte zusammen zum ewigen Bund. Am 16. Oktober schlossen Uri und Schwyz das Schutzbündnis mit Zürich, so den Anschluß an den großen Kreis der Feinde Habsburgs findend — und am Neujahrstage des Jahres 1292 endlich fiel die letzte Zwingburg: die Burg Sarnen.

Auf Wiederhören! Radibumm.

**Klugheit.**

Eine Frau, welche gefragt wurde, wie sie denn mit ihrem etwas wunderlichen Mann so gut auskomme, gab den schönen Aufschluß: „Alles, was meinem Mann gefällt, tue ich; alles, was ihm an mir mißfällt, lasse ich; alles, was mir an ihm mißfällt, trage ich."

**J. Hirter & Co.**
**KOHLEN**
**HOLZ**
**HEIZÖL**
Telephon 20.123

# An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

**Elektrizität A.-G.**
**Bern** Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Sportbericht

**Zum kantonalen Kunstturnertag in Spiez.**

Am nächsten Samstag und Sonntag den 5. und 6. August wird das schmucke Dorf Spiez am herrlichen Thunersee die Kunstturner zum kantonal-bernischen Kunstturnertag empfangen. Die Dekoration des Festortes besorgte die Natur selbst; schöner, großartiger als es eine Künstlerhand je fertiggebracht hätte. Im Süden flankiert von der stolzen Pyramide des Niesens, schließen sich diesem trutzigen Gesellen links die ganze Kette vor- und hochalpiner bernischer Größen an, wie Blümlisalp, Eiger, Mönch und Jungfrau, deren Namen sattsam bekannt sind. Diesen vorgelagert, umsäumt ein grüner Kranz schön bewaldeter Höhenzüge die großartige Gebirgslandschaft, gleichsam um der Wucht der schneeigen Giganten einen würdigen Abschluß zu geben und das Auge hinüberzuführen zu den lieblichen Gestaden des ewig schönen, azurblauen Thunersees. Wie hingesät entstunden im Laufe der Jahre die Stätten menschlichen Wohnens den beiden Ufern entlang, gruppiert zu Dörfern oder einzelstehend, bald einfach bürgerlich, bald prunkhaft, bestehend aus schönen Villen und stolzen Schlössern, malerisch, in der Gestaltung abwechslungsreich, charakteristisch. Jede Gegend oder Ortschaft ein landschaftliches Kleinod. Doch scheint es, dem Schöpfer habe die Gegend von Spiez besonders am Herzen gelegen. Am linken Ufer, eingebettet in die Mulde zwischen den Reben des Spiezberges und den waldigen Höhen der Bürg entwickelt sich das Dorf von der idealen Spiezerbucht aus stufenförmig nach aufwärts, zu beiden Seiten den sonnigen Hängen entlang und hinauf bis auf die Höhe des Gogers, frei, ungezwungen, malerisch, mit zahlreichen herrlichen Aussichtspunkten auf See und Gebirge. So bietet zum Beispiel ein Blick von der Bahnhofterrasse aus, dem Lieblingsplätzchen des Dichters J. V. Widmann, eine reiche Fülle von naturwarmen Landschaftsbildern, die kaum ihresgleichen finden.

Aber in Spiez betreten die Turner auch historischen Boden. Hatte nicht Adrian von Bubenberg, der kühne Recke, der stolze Berner und mutige Verteidiger Murtens in den Burgunderkriegen, seinen Stammsitz in Spiez, im prächtigen Schloß auf dem östlichen Felsenzipfel des Spiezberges, umspült von den blauen Fluten des Thunersees? Mit seinem Namen ist die Schweizerische Eidgenossenschaft, das Fortbestehen unseres Staatswesens eng verbunden. Möge die edle Turnerschar, die sich am nächsten Sonntag in friedlichem Wettkampf um Ehre und Erfolg messen wird, sich dieses Mannes erinnern und sich ihn zum Vorbild nehmen, um mit gleicher Zähigkeit, mit gleichem eisernen Willen an die Arbeit zu gehen, dann kann ein befriedigendes Resultat nicht ausbleiben. H. Jy.

**Leichtathletik.**

Es sind hier zwei Ereignisse von Bedeutung zu melden, die schweizerische Meisterschaften in Lausanne und der kantonal-bernische Leichtathletentag in Burgdorf.

Auf dem herrlichen Sportplatz am Genfersee trafen sich am Samstag und Sonntag die Besten aus dem Leichtathletik- und Turnerlager zum Kampf um die Meistertitel der diesjährigen Saison. Seit ein paar Jahren werden ja diese Meisterschaften offiziell auch von den besten Turnern besucht, und Jahr für Jahr fast haben sich in den Kämpfen ihre Resultate verbessert. Von Bern waren es die G. G. B. und der Stadtturnverein, die mit einer größern Zahl Wettkämpfer anrückten. Eggenberg, der bekannte Hochspringer, galt von Anfang an als Favorit für seine Disziplin. Daß er mit einem Sprung von 1,88 M. nicht nur einen neuen Schweizerrekord aufstellte, sondern auch noch den 110 Meter-Hürdenlauf gewann, zeugt von seinen guten Anlagen und einem intensiven Training. Die G. G. B. stellte mit dem jungen Hans Junker im 200 Meter-Lauf den Tagessieger. Daneben konnten zwei ebenfalls für sie startende Tessiner je eine Meisterschaft erringen, Conturbia mit 41,78 M. im Diskuswerfen und Dr. Zeli, ein ehemaliger Student unserer Universität, mit 13,75 M. im Kugelstoßen.

Siegerliste: 100 Meter: Vogel, Biel, 11 Sek.; 200 Meter: Junker, G. G. B., 23,2 Sek.; 400 Meter: Vogel, Biel, 49,4 Sek.; 800 Meter: Nipkow, Graßhoppers, 1.59,6 Sek.; 1500 Meter: Rydegger, Lausanne, 4.08,8 Sek.; 5000 Meter: Schatzmann, Stadtturnverein Baden, 15.53,8 Sek.; 10,000 Meter Gehen: Schwab, Berlin, 46.32 Sek.; 110 Meter Hür: den: Eggenberg, Stadtturnverein Bern, 16 Sek.; 400 Meter Hürden: Montorfani, Zürich, 58,4 Sek.; Stabhochsprung: Stalder, Turnverein Alte Sektion Zürich, 3,5 Meter; Weitsprung: Busenhart, Schaffhausen, 6,69 Meter; Hochsprung: Eggenberg, Stadtturnverein Bern, 1,88 Meter; Diskus: Conturbia, G. G. B., 41,78 Meter; Speer: Schuhmacher, Zürich, 63,06 Meter; Hammerwerfen: Vogler, Zürich, 39,8 Meter; Kugelstoßen: Dr. Zeli, G. G. B., 13,75 Meter. Den Klubwettkampf gewann der F. C. Zürich mit 78 Punkten vor Stade Lausanne mit 74 Punkten, Stadtturnverein Bern 50 Punkten und G. G. B. 46 Punkten.

In Burgdorf trafen sich die Turnerleichtathleten am Sonntag zu ihrem diesjährigen kantonalen Tag, um in drei Kategorien einen Mehrkampf auszutragen. Für Kategorie A war ein Zehnkampf, für Kategorie B ein Siebenkampf und für die Senioren ein Sechskampf vorgeschrieben. Leider wurde die Arbeit am Nachmittag durch einen starken Gewitterregen gestört. Die Resultate, speziell der Turner in Kategorie A und der Senioren litten dadurch sichtlich. Ein Lauf „Quer durch Burgdorf" diente als Propaganda bei den im Städtchen Zurückgebliebenen.

Resultate: Kategorie A (107 Gemeldete): 1. Gygax, Lengnau, 6004 Punkte. 2. Bühlmann, Steffisburg, 5610 P. 3. Glatthard, Meiringen. 4. Wuest, Langnau. 5. Brunner, Biel-Bürger. 6. Antenen, Biel-Kaufleute. Kategorie B (216 Gemeldete): 1. Ott, Bern-Neue Sektion, 3668 P. 2. Kurt, Biel-Kaufleute, 3655 P. 3. Strübin, Langnau. 4. Geiser, Roggwil. 5. Latour, Thun. 6. Arm, G. G. B. Senioren (9 Gemeldete): 1. Schäfer, Bern-Länggasse. 2. Stahl, Bern-Bürger. 3. Schärer, Bern-Stadt.

**Turnen.**

Am deutschen Bundesturntag in Stuttgart zeigten sich vor einer riesigen Zuschauermenge zwei Schweizer Auswahlsektionen aus St. Gallen und Zürich im Sektionsturnen. Sie ernteten mit ihren Darbietungen großen Beifall. Im Zehnkampf steht der Schweizer Steinemann, St. Gallen, im ersten Rang. Im Zwölfkampf der Klasse I belegt Mack, Basel, den 4., Miez, Chiasso, den 9., Walter, Zürich, den 13. und Wegelin, Basel, den 18. Rang. Den Zwölfkampf der Klasse II gewann der Schweizer Müller, Altstetten.

**Schwimmen.**

An den schweizerischen Langstreckenmeisterschaften über 8 Kilometer im Stausee Wettingen warteten die Schwimmer des Schwimmklubs Bern mit ausgezeichneten Leistungen auf. Sie belegten bei 22 Startenden die ersten drei Plätze. Resultate: 1. Schwab, S. C. Bern, 2 Std. 35 Min. 40,4 Sek.; 2. Lehmann, S. C. Bern; 3. Schütz, S. C. Bern.

**Rudern.**

Auf dem Rotsee bei Luzern wurden am Samstag und Sonntag die schweiz. Rudermeisterschaften ausgetragen. An der Spitze der Sieger steht der Fußballklub Zürich, der mit seinen Booten gleich drei Meistertitel erringen konnte (Dreier mit und ohne Steuermann, Zweier ohne Steuermann). Weitere Meistertitel errangen Graßhoppers, Union Nautique Yverdon, Deutscher Ruderverein, Seeklub Luzern und Basler Ruderklub. Trotz zeitweise heftigen Winden konnte die ganze Veranstaltung dank vorzüglicher Lage des Gewässers ohne nennenswerte Behinderung durchgeführt werden.

**Fußball.**

Kaum sind die letzten Meisterschaftsspiele vorbei, melden sich die Klubs auch schon wieder mit den ersten Trainingsspielen für die neue Saison. Den Spielern wäre eine etwas längere Ruhepause wohl zu gönnen gewesen. Der F. C. Bern trat im Rahmen der 1. August-Veranstaltungen auf dem Neufeld dem mehrmaligen österreichischen Meister, Rapid Wien, gegenüber. Er verlor das Spiel 9 : 4. F. C. Bern, der mit sieben neuen Spielern, alles „Erwerbungen" von andern Klubs, antrat, konnte noch kein überzeugendes Mannschaftsspiel vorführen.

**Kantonales Schwingfest am 6. August in Kirchberg.**

Am nächsten Sonntag werden sich in Kirchberg die Auslese unserer Schwinger und die besten aus der Ost-, Nordwest- und Innerschweiz im Kampfe messen. Der Kanton Bern stand im Schwingen von jeher obenan, so daß die Besucher dieses Anlasses sicher sein können, wirklich gute Arbeit zu sehen zu bekommen.

# Kleine Chronik

**Bundesfeier in Thun.**

Die diesjährige Bundesfeier brachte als Neuerung einen patriotischen Festakt auf dem altehrwürdigen Rathausplatz. Der etwas ungewohnte Zeitpunkt — abends um 7 Uhr — hatte zur Folge, daß die Zahl der Teilnehmer anfänglich nicht allzu groß war. Doch nach und nach füllte sich der Platz bis auf den letzten Winkel. Stadtmusik und die vereinigten Männerchöre sorgten für eine weihevolle Umrahmung der Festrede von alt Regierungsrat Direktor Emil Lohner aus Bern, den man nach langer Pause gerne wieder einmal zum Volke sprechen hörte. Seine markige Rede klang aus in einem freimütigen Bekenntnis zur liberalen Demokratie und für die Erhaltung unserer Wehrmacht und fand lebhaften Beifall. Unter den Klängen der Bundesfeierglocken und der Stadtmusik zog dann die Menge gegen den Bahnhof und die Schadau. Drei festlich geschmückte Dampfer und die Motorboote der Dampfschiff-Unternehmung lagen an den Landungsstellen für die Menge der Besucher aus Thun und Bern bereit, um sie zur genußreichen Rundfahrt auf den See zu führen. Die Stadtmusik konzertierte im Schadaupark, der von einer großen Menschenmenge belebt war. Das Wetter hatte sich zusehends aufgeheitert, so daß eine schöne Anzahl von Höhenfeuern beobachtet werden konnte. Ein prächtiger Gondel- und Motorboot-Korso belebte die Schadaubucht. Freudig wurde vom Volke die Aufhebung des Bächimatt-Verbotes begrüßt, und ein Strom von Leuten flutete an der ominösen Ladenwand vorbei nach dem Seegarten, wo der Ausblick auf den See unter den Kronen uralter Bäume hindurch so schön ist. Um 10 Uhr, bei der Rückkehr der Promenadenschiffe, setzte dann die allgemeine Beleuchtung von Schadau und Aarebecken ein, ein Märchen aus Tausend und einer Nacht, das allen unvergeßlich bleibt, die das Schauspiel einmal erlebt haben. St.

**Die Bundesfeier in Interlaken**

wurde im Beisein von Einheimischen aller Kreise und einer großen Zahl von schweizerischen und ausländischen Kurgästen mit ehrlicher Begeisterung begangen und nahm einen erheben-

den, in jeder Beziehung wohlgelungenen Verlauf. Erstmals dieses Jahr fand beim neuen Schulhaus eine offizielle Feier statt, der wohl gegen 2000 Personen beiwohnten. Die Musikgesellschaft und der Turnverein, die Männerchöre Frohsinn Interlaken, Matten und Unterseen wetteiferten in ihren Darbietungen, um der Feier die richtige Würde zu verleihen. Herr Pfarrer Treier hielt eine feindurchdachte vaterländische Ansprache. An die Feier schloß sich der traditionelle Lampion-Umzug, an welchem sich groß und klein beteiligten. Dem anschließenden Festkonzert des Kurorchesters und des Männerchors Interlaken und dem Gala-Feuerwerk im Kursaal mögen ebenfalls etwa 2000 Personen beigewohnt haben. Gewaltigen Applaus erntete die von Tellspiel-Mitgliedern im Kursaalgarten unter bengalischer Beleuchtung aufgeführte Rütlischwur-Szene.

G. L., I.

**Die Bundesfeier in Brienz**

nahm trotz der wenig freundlichen Witterung den besten Verlauf. In gewohnter Weise fuhr der vollbesetzte Salondampfer „Lötschberg" unter den feierlichen Klängen der Musikgesellschaft dem festlich beleuchteten Ufer entlang. In feenhafter Illumination strahlten namentlich die Kirche und das Strandbad und die gewaltigen Gießbachfälle. Auf dem See produzierte sich, wie seit Jahren, sehr wirkungsvoll der Turnverein. Die verschiedenen Hotels wetteiferten in der mannigfaltigen Illumination, und die zahlreichen Fremden, namentlich die Engländer vom Grand Hotel Gießbach, nahmen begeisterten Anteil an unserer schönen, schlichten Bundesfeier.

# Unglückschronik

In den Bergen. Am 29. Juli gerieten zwei deutsche Touristen, ein Rechtsanwalt und ein Rechtsstudent am Rottalsattel in eine Wächte, stürzten mit ihr ab und wurden vom Schnee zugedeckt. Der eine konnte sich selbst befreien und versuchte trotz gebrochenen Rippen vom Jungfraujoch Hilfe zu holen. Dort war jedoch der Vorfall beobachtet worden und eine sofort abgegangene Rettungsexpedition konnte auch den andern Touristen, der ebenfalls einen Rippenbruch erlitten hatte, lebend aus dem Schnee befreien. — Am Schweinsberg im Wäggital stürzte beim Edelweißsuchen der 13jährige Ernst Rüegg von Oberurdorf (Zürich) zu Tode. Die Leiche konnte geborgen werden.

Verkehrsunfälle. In Bern wurde an der Freiburgstraße ein Radfahrer von einem Auto überfahren und verletzt. — In der Spitalgasse kam ein Fußgänger mit einem Motorrad in Kollision und wurde verletzt. — In Mettmenstetten rannte das dreijährige Töchterchen der Familie Gut in ein Lastauto und wurde augenblicklich getötet. — Zwischen Interlaken und Därligen stieß der Metzgerbursche Herren aus Rüplisried auf seinem Motorrad mit einem Auto zusammen und wurde mit schweren Verletzungen ins Spital gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — In Oberentfelden wurde die Arbeiterin Bertha Wehrli von einem Velofahrer überrannt und erlitt einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. — Auf der Wettsteinbrücke in Basel wurde der Radfahrer Karl Seiler-Anliker von einem Lastwagen angefahren und tötlich verletzt. — In Cormanou bei Freiburg fuhr ein Auto gegen eine Telegraphenstange und überstürzte sich. Der Lenker, ein Zürcher Arzt namens Eigster, erlitt einen Wirbelsäulenbruch. — Bei Eau-Morte erfaßte ein Rennautomobil, das mit großer Geschwindigkeit daherraste, einen Radfahrer, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, und schleppte ihn 50 Meter weit mit. Der Radfahrer starb auf dem Wege ins Spital. Der Rennfahrer, der auch ziemlich schwer verletzt ist, wurde unter Anklage gestellt. — Auf der Viamalabrücke bei Thusis stürzte der 19jährige Alois Haupelshofer von Günzburg (Bayern) mit seinem Rade über die Stützmauer und verschwand in der 100 Meter tiefen Viamalaschlucht. — Auf der Badenerstraße in Altstetten kollidierte der Radfahrer Robert Künzli mit einem Auto und blieb tot auf der Straße liegen. — Zwischen Buchs und Sewelen prallte das Auto des Kaufmanns Malzacher aus Herisau an eine Pappel und überschlug sich. Der Chauffeur Meier von Herisau wurde sofort getötet und Malzacher schwer verletzt. — Zwischen Ebnat und Krummenau verlor der Radfahrer Boßhart die Herrschaft über sein Rad und wurde an einen Mast geschleudert. Er erlag den erlittenen Verletzungen. — In Solothurn stieß der Radfahrer Ernst Girardet, Schlosser, mit einem Auto zusammen und erlitt einen Schädelbruch. Er war sofort tot. — Zwischen Vallemaggio und Locarno stürzte ein Lastauto über einen Hang hinunter. Der Chauffeur wurde auf der Stelle getötet. — Bei Frasnacht (Thurgau) wurde der 71jährige Schlosser Albert Rohner, der einen Handwagen zog, von einem Motorradfahrer überfahren und getötet. Auch der Motorradfahrer und sein Begleiter wurden schwer verletzt. — In Wald lief der schwerhörige Hausierer Heinrich Schenkel in ein Auto hinein und wurde getötet. Das Auto, in dem sechs Personen waren, überschlug sich, doch kamen alle Insassen unverletzt davon. — In Wädenswil wurde dem Arbeiter Schäppi aus Horgen beim Aufschaufeln von Schlacken durch das in Bewegung geratene Lastauto der Kopf buchstäblich vom Rumpfe getrennt. — Zwischen Fehraltorf und Pfäffikon wurde der 78jährige Heinrich Kägi von Russikon von einer Velofahrergruppe gestreift, umgerissen und so schwer verletzt, daß er im Spatil starb. Der Verunglückte war 40 Jahre lang Gemeinderat von Russikon und 6 Jahre lang Gemeindepräsident gewesen.

Sonstige Unfälle. In Münchenbuchsee fiel das vierjährige Töchterchen der Familie Cornioley beim Spiel von einem Geländer zu Tode. — In Safenwil stürzte der Bauhandlanger Adolf Haller vom Gerüst eines Neubaues zu Tode. — Beim Bau des Stauwehres in Klingnau stürzte der 17jährige Arthur Häfeli in die Aare und ertrank. — Beim Pferdeschwemmen in Dulliken ertrank der Knecht Paul Friedli von Ersigen (Bern). — In Yvonand ging der Landwirt Ernest Rogivue mit einem alten Gewehr auf die Jagd. Ein frühzeitig losgehender Schuß traf ihn ins Gesicht und brachte ihm eine tötliche Wunde bei.

## Geschichtliches aus Thun.

Das Bälliz, welches zur Zeit unserer Urgroßväter eine schmale Gasse, wenig Häuser und Scheunen, aber viele Obst- und Gemüsegärten aufwies, hat in den letzten Jahren eine bedeutende Zahl Neubauten erhalten, die dem ganzen Quartier einen fast großstädtischen Charakter geben. Wir nennen außer den vielen Geschäfts- und Privathäusern die Post, die Kantonalbank, den „Falken", den Simmentalerhof, die Thunerstube und die Spar- und Leihkasse. Das neueste Gebäude, das sich würdig an die Seite der genannten Neubauten stellt, ist das unlängst eröffnete Großrestaurant „Hopfenkranz".

Der älteste bekannte Besitzer des Bauplatzes ist der Kupferschmied Lontschi, der im Velschenhaus wohnte und anno 1795 den Garten zwischen der Aare und der Bellentzgasse um 120 Kronen kaufte. 17 Jahre später galt der Boden bereits 321 Kronen, dann bei jedem Kauf immer mehr und 1840 beim Uebergang an die Stadt 700 Kronen. Im Jahre 1875 ließ der Gypsermeister Bühlmann in gleicher Weise wie auf dem Areal beim Tränkegäßli eine Wirtschaft erstellen, die 1894 an die Bierbrauerei Schüpbach und 1921 an den jetzigen Besitzer überging.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Wie hat der vorgeschichtliche Mensch im Alter sehen können?**

Anfrage: Der vorgeschichtliche Mensch hat doch sicherlich keine Brille besessen. Wie hat er es denn wohl angestellt, um im Alter noch richtig zu sehen?

Antwort: Die Nichte will wohl mit ihrer Anfrage den armen Briefkastenonkel aufs Eis führen? Aber ohä, er ist auch für diesen Fall gewappnet. Glaubet doch ja nicht, daß der vorsintflutliche Mensch gar so primitiv war. Erst vor kurzem hat das Smithsonian Institute in Washington im hohen Norden Amerikas unter verschiedenen prähistorischen Funden auch ein paar Brillen gefunden, die scheinbar als Schneebrillen von den Ureinwohnern jener Länderstriche gebraucht worden sind. Diese Brillen, die auch als Sonnebrillen noch heute verwendet werden können, sind aus Elfenbein; die Gläser stehen ganz nahe beieinander. Uber die Kunde hinaus wonach der vorsintflutliche Mensch bereits Brillen hatte, zeigen uns diese Funde, daß die Eskimos früher sehr hoch standen; sie sind tatsächlich immer tiefer in der Zivilisation gesunken. Diese Elfenbeinbrillen bilden sozusagen die Brücke zu der sogenannten Elfenbeinzivilisation der Eskimos.

**Trockenheit des Amtsstiles.**

Anfrage: Ist es denn wirklich nicht möglich, einen andern Amtsstil als diese trockene Schreibweise zu gebrauchen? Könnte dem nicht etwas mehr Schwung in den Stil gebracht werden?

Antwort: Bitte, der Amtsstil ist durchaus nicht immer so trocken, sondern kann auch Humor aufweisen. Lesen Sie einmal folgende Verordnung durch, die kürzlich im französischen Regierungsblatt „Journal officiel" erschienen ist: „Auf Grund der Gesetze vom 2. März 1872, vom 15. März 1873 und von Artikel 6 des Gesetzes vom 29. September 1917, auf Grund der Verordnungen vom 30. Dezember 1889, vom 10. Mai 1894, vom 30. Dezember 1911, vom 27. Jänner 1912, vom 1. Oktober 1917, vom 26. Mai 1919, vom 14. Februar 1921, vom 24. August 1921, vom 7. Mai 1923, vom 15. Juni 1925, vom 31. Juli 1925, vom 3. April, 28. April, 9. Mai, 1. Juni, 10. August 1926, vom 4. Januar 1928, vom 29. Juni 1930 und 23. Mai 1931, wird, gestützt auf das Referat des Budget-Ministers, verordnet: Artikel 1. Die Verwaltung der Staatlichen Unternehmungen ist ermächtigt, die Anzahl der Streichhölzer in den flachen Holzschachteln, welche laut der Nomenklatur mit Nummer 103 bezeichnet sind, von 28 auf 24 Stück herunterzusetzen."

**Frauen als Fliegerinnen.**

Anfrage: Seit wann betätigen sich Frauen mit Flugkünsten in der Luft?

Antwort: Die erste „fliegende Frau" war Madame Blanchard, Berufsluftschifferin. Sie verunglückte bei der 67. Auffahrt am 6. Juli 1819 in Paris. Ihr Ballon streifte die Dächer, geriet in Brand, und die Führerin stürzte kopfüber auf die Straße. In Deutschland machte sich Madame Reichardt als „erste deutsche Berufsluftschifferin" bekannt, und auch Madame Bittorf, deren Gemahl bei einem Aufstieg in Mannheim ums Leben gekommen ist, setzte das „aeronautische Gewerbe" ihres Mannes fort. So mußte die älteste deutsche Polizeiverordnung, die sich mit der Fliegerei befaßt, (vom Oktober 1853) strengstens die Luftfahrt der Frauen verbieten.

Nr. 32 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Splendid Palace**
Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage
In Wiederholung:
**QUICK**
mit Lilian Harvey und Hans Albers; **im Programm nur heute Samstag, Sonntag und Montag**

**Kunstblätter, Reproduktionen**
in grosser Auswahl
**Kunsthandlung F. Christen, Bern**
Spezialgeschäft für Einrahmungen
Amthausgasse 7 Telephon 28.385

**Kursaal Bern**
Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr
*Konzerte und Dancing*
Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 13. August bis Sonntag den 20. August 1933.**

In der Konzerthalle:

**Sonntag den 13. August nachmittags Extra-Konzert unter Mitwirkung von Winifred Cecil (Sopran), abends großes Konzert.**
**Montag den 14. August nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Dienstag den 15. August nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert des Berner Stadtorchesters.**
**Mittwoch den 16. August nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Donnerstag den 17. August nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert des Berner Stadtorchesters.**
**Freitag den 18. August nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Samstag den 19 August nachmittags Konzert und Dancing, abends Konzert mit Einlagen des belgischen Chors „Les Valeureux Liègois" und Dancing.**
**Sonntag den 20. August nachmittags und abends große Konzerte des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Herrmann Henze).**

Im Kuppelsaal:

Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. } Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. } 50 Cts. Kontrollgebühr.

## Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 13. August 1933.

Marin: Trotz des herrlichen Wetters ist der Andrang im Strandbad nicht so groß, denn viele gehen in die Berge. Deßhalb ist auch während der jetzigen Badehochsaison im Strandbade La Tène kein zu großer Andrang und das Baden ist hier nach wie vor ein Hochgenuß.

Ins: Urchiges Seeländerdorf, Eisenbahnknotenpunkt, mitten zwischen den 3 Juraseen, mit ihren vielen Strandbädern, von hier leicht erreichbar mit Bahn oder Postauto. Vom 15.—17. Aug. Artillerie-Scharfschießen von hier nach dem Mont Vully.

Schwarzenburgerland: Badegelegenheit im Schwarzwasser und in der Sense. Lägerheuetsonntag, das Fest der Hirten, in der Wahlenhütte. Postauto bis Riffenmatt.

Interlaken: Zu Ehren der aus Italien eintreffenden Ausflügler, die vom 12.—15. August in Interlaken bleiben, wird am Sonntag Abend ein Extrakonzert (Festivale Italiano) veranstaltet. — Vormittag 10 Uhr 30 Frühschoppenkonzert des Kurorchesters. Eintritt frei. Montag den 14. Aug. um 20 Uhr 30 Symphoniekonzert des Straßburger Orchesters (70 Mitglieder) und Aufführungen einer elsässischen Theatergruppe. Am 17. August englisches Festprogramm, großes Kunstfeuerwerk.

Blausee-Mitholz: Schöner Fußweg zum Blausee in 20 Min. Kahnfahrt und Besichtigung der Forellenzucht im Eintrittspreis inbegriffen. Unvergeßliches Naturwunder.

Kandersteg: Unter Benützung des Extrazuges ab Bern nach Kandersteg: von da durch das romantische Gasterntal über den lohnenden Lötschenpaß, verbunden mit einer kleinen Gletscherwanderung, in 10 Stunden nach Goppenstein! Ein unvergeßliches Erlebnis!

Goppenstein: Wanderung ins Lötschental zu dem um 13 Uhr 30 beginnenden Festspiel zur 7. Jahrhundertfeier der Pfarrei Lötschen. Das Festspiel findet letztmals Dienstag, den 15. August (kath. Feiertag) statt.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes).

Sonntag-Abend (13. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Harmonie-Musik. Männerchor. Plauderei über Sitten und Gebräuche. 21.10 Appenzeller Musik. Jodellieder. Verse in Appenzeller Mundart.
Lausanne-Genf: 20.00 Orchester-Konzert. 21.00 Bettine, Komödie von Rusette. 22.00 Opernarien.
Mailand: 20.30 Nozze istrano, Oper von Smareglia.
Paris: 20.00 Schallplatten. 21.00 Salonmusik. 22.30 Unterhaltungs-Konzert.
Prag: 19.45 Rund um die Welt. 20.35 Trampenlieder. 21.00 Konzert.
Rom: 20.45 Variété. 21.45 Komödie.
Stuttgart: 20.45 Operettenkonzert.
Warschau: 20.00 Orchester-Konzert. 21.00 Bunte Stunde. 22.00 Tanzmusik.
Wien: 20.00 Der ledige Hof. 4 Akte von Anzenguber. 21.55 Konzert.

Montag-Abend (14. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert des Mandolinen-Orchesters. 21.10 Sinfonie-Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Balladen für Violine und Klavier. 20.15 Komödie. 20.40 Preludien von Debussy. 21.00 Kammerkonzert. 22.00 Lieder.
Budapest: 19.50 Gesangs-Konzert. 20.45 Konzert.
Leipzig: 20.20 Militärkonzert. 21.45 Allerlei Getier.
Mailand: 20.15 Ora Campari, Hörspiel. 21.15 Der Mann des Schicksals, Drama von Shaw. 21.45 Kammermusik.
Paris: 20,00 Schallplatten. 20.45 Konzert. Les Beatitutes, von Franck.
Prag: 19.55 Max Reger-Serenade. 20.20 Schwedische Volkslieder. 21.05 Populäres Konzert.
Rom: 20.45 Don Giovanni, Oper von Mozart.
Warschau: 20.00 Napoleon und Theresina, Operette von Oscar Strauß.
Wien: 20.30 Der Mikado oder Ein Tag in Titipus. Burleske Operette von Gilbert.

Dienstag-Abend (15. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Liederstunde. 21.00 Programm von Wien.
Lausanne-Genf: 20.00 Theaterplauderei. 21.00 Programm von Wien.
Budapest: 20.00 Hörbericht von Jamboree. 21.50 Salon-Konzert.
Leipzig: 20.00 Funkbrettl. 21.00 Peter Marquardsens 25. Luftsieg. 21.40 Johannes Brahms.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 21.00 Der Troubadour, Oper von Verdi.
Paris: 20.45 Schallplatten. 21.30 Tanzmusik.
Prag: 20.15 Lieder und Arien. 20.40 Saxophon-Vorträge.
Rom: 20.15 Schallplatten. 21.00 Der Troubadour, Oper von Verdi.
Warschau: 20.00 Sinfonie-Konzert.
Wien: 19.45 Militärkonzert. 21.00 4. Orchester-Serenade von Mozart. Wiener Philharmonie. 22.45 Unterhaltungs-Konzert.

Mittwoch-Abend (16 August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Spanische und italienische Musik. 21.10 Eine Stunde um Toggenburg.
Lausanne-Genf: 20.15 Orchester-Konzert. 22.00 Tanzmusik.
Leipzig: 20.00 Chorkonzert. 21.10 Serenade.
Mailand: 20.35 Die lustige Witwe, Operette von Lehar.

Paris: 20.00 Manon. Oper von Massenet. (Schallplatten).
Prag: 19.55 Bauernblasmusik. 20.40 Radiosketsch. 21.05 Konzert. Kompositionen von Tschaikowsky.
Rom: 20.30 Nozze istriane. Oper von Smareglia.
Warschau: 20.00 Instrumental- und Vokalkonzert. 21.10 Unterhaltungs-Konzert.
Wien: 19.10 Tänze aus aller Zeit. 20.55 Vorlesung. 21.45 Konzert.

Donnerstag-Abend (17. August)
Bern-Basel-Zürich: 19.45 Italienisch. 20.30 Alte Lautenmusik. 21.20 Abel mit der Mundharmonika.
Lausanne-Genf: 20.00 Violinkonzert. 20.20 Vortrag. 20.40 Orchester-Konzert.
Leipzig: 20.35 Orchester-Konzert.
Mailand: 20.30 Don Giovanni, Oper von Mozart.
Paris: 20.00 Variété. 20.45 Kammermusik. 21.30 Schallplatten.
Prag: 22.15 Konzert.
Rom: 20.00 Schallplatten. 21.15 Quarta pagina, galiotta, Komödie von Argiro.
Stuttgart: 20.05 Sommertanzfest von Köln.
Wien: 19.00 Beethoven-Konzert. 20.30 Das Feuilleton der Woche. 21.15 Berühmte Künstler. 21.40 Goethes Faust in Salzburg. Ein Hörbericht.

Freitag-Abend (18. August)
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Die Entwicklung der Baukunst in ihren Stilformen. Von Prof. Dr. Escher. 20.30 Unterhaltungs-Konzert. 21.10 Zürcher Organisten spielen. 21.40 Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Solisten-Konzert. 20.20 Hawaigitarren. 20.40 Erzählung. 21.00 Variété. 22.00 Schallplatten.
Budapest: 20.40 Konzert.
Mailand: 20.15 Schallplatten. 20.30 Der Herr vom Rochardie, Lustspiel.
Prag: 20.55 Kompositionen von Dvorak.
Rom: 20.15 Ora campari, Komödie. 21.15 Variété.
Stuttgart: 20.05 Großes Orchester-Konzert. 22.25 Kleine Stücke für Violine.
Wien: 19.15 Cosi fan tutte, Oper von Mozart. 22.20 Konzert.

Samstag-Abend (19. August)
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Kreuz und quer durch den Alltag. Aktuelle Hörfolge. 20.30 Konzert. 22.15 Schallplatten.
Lausanne-Genf: 22.00 Unterhaltungs-Konzert.
Leipzig: 20.05 Heiterer Abend aus Köln. 22.25 Nachtmusik.
Mailand: 20.45 Variété.
Paris: 20.00 Unterhaltungs-Konzert. 20.45 Orchester-Konzert. 21.30 Tanzmusik.
Prag: 20.00 Bunter Abend. 22.15 Unterhaltungs-Konzert.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Gesangs-Konzert. 21.00 Das Leben der Frau, Komödie von Donaudy. 21.30 Orchester-Konzert.
Stuttgart: 20.00 Konzert.
Warschau: 20.00 Salonmusik.
Wien: 20.20 Die Frau von 40 Jahren. Spiel von Sil Vara. 22.15 Konzert.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Kinoorgel und Edison.**

Mag meine Frau mich auslachen, mag die ganze Welt bedauernd die Achseln zucken — ich gestehe, daß ich die Kinoorgel für mein Leben gern höre. Sie klingt ja sentimental, aber was wollen Sie? wenn man ein weiches Gemüt hat — — und bei den Tönen der Kinoorgel im Radio muß ich überdies immer an Edison denken, der schon 1893 in seinen großen Werkstätten von Orange Park an einem Instrument arbeitete, welches, wie er sagte, für das Auge sein sollte, was der Phonograph für das Ohr ist. Innert zwei Jahren hoffte er den „Kinematograph" der Welt vorzeigen zu können. Um seine Erfindung klar zu machen, legte Edison einem Zeitungsmann 42 graduierte Photographien vor, die innert einer Sekunde aufgenommen worden waren. Er zeigte Akrobaten, deren kleinste Bewegungen sich so der Reihe nach erkennen ließen. Diese Photographien wurden auf einem merkwürdig gegliederten Cylinder befestigt und in Bewegung gesetzt. Auf diese Art konnten die menschlichen Gebärden mit dem ganzen Ausdruck des Lebens und der ganzen Lebendigkeit der Bewegung zur Anschauung gebracht werden. Edison ließ dann den Apparat mit einer andern Bilderreihe von einem Arbeiter vorführen. Vor dem erstaunten Auge des Zuschauers erschien ein Tiroler Bauer, der vor seiner Hütte einen rasend schnellen Tanz beginnt. Die Baumwipfel wiegen sich im Wind, der Mann dreht und wendet sich nach allen Seiten — und am Schluße des Tanzes grüßt der kleine Tiroler lächelnd und zieht sich in die Hütte zurück. Und wie eine Prophezeiung hört sich heute die Bemerkung an, die vor 40 Jahren in einer Zeitung zu lesen war: „Man wird also künftig die Gebärden und das Mienenspiel eines Schauspielers festhalten können."

**Gratis**

**arbeite ich Ihnen das ganze Leben.**

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

Pfaff Nähmaschine

So vereinigen sich in meinem Kopf immer wieder Kinoorgel, Edison — und die stets interessanten Filmplaudereien von Sottens.

**Eljén — Eljén — Schweizer am Rande der Pusta!**

Es ist welsche Art, daß man von Menschen, denen man einmal begegnet ist, als von seinen Freunden spricht. Ich habe zwar Fred Bieri, den Pfadfindergeneralstabschef, überhaupt noch nie gesehen, und trotzdem sage ich: Freund Bieris sympathisches Organ hat unter der gewaltigen Entfernung Gödöllö—Bern nicht gelitten — „hallo! Schwyz!" ruft er ins Mikrophon hinein und schon tönt als Echo der ungarische Pfader-Lagerruf „hui, hui — ajah — hui, hui, ajah!" Und jetzt trämmeret und träderet der Bernermarsch und dazu tanzt der „Schwyzerstärn" einen Trachtentanz — die Holzböden chlefelen auf dem Podium — ein heller Juzer ertönt — die letzten Takte des Mistträppelers gehen unter in einem orkanartigen Beifallssturm, daß mir um die Existenz meines dynamischen Lautsprechers fast bange wird.

Nach dem herzlichen Gruß eines Ungarn an die Schweiz, beginnen die Schotten auf ihren Dudelsäcken an zu düderlen und zu chüderlen, und im Nationaltanz fliegen die schottischen Röcklein bis ein neuer Lagerruf „hissi — koko — sossо — saa" das Ende dieser gelungenen Produktion anzeigt.

Im weiten Rund des Lagers in Gödöllö leuchten Feuer auf — Ungarn, Polen, Bulgaren, Tiroler musizieren — Siamesen singen ihre sonderbaren Weisen — und auf dem alten ungarischen Blasinstrument, dem Tarogato, spielt einer eine schwermütige Zigeunermelodie — noch singen die Tessiner ein flottes Lied — die Basler rueßen den rassigen „Aeschlemer" und hui, hui — ajah — versinken die Lagerfeuer und die Sterne über Gödöllö. —

**Stabat mater im Dom zu Salzburg.**

Im weiten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Dom verhallen die wundervollen Klänge Rossinis „Stabat mater" — verklingen die herrlichen Solistenstimmen, der weiche Tenor, der strahlende Sopran, der volle Alt, der klangtiefe Baß. Rossinis Werk ist dramatisch aufgebaut und gar nicht wie sonst Kirchenmusik. Aber etwas so schönes wie das Quartett habe ich noch selten gehört, so ergreifend und voll tiefer Weihe — wo man sich innerlich getragen fühlt — Musik, die mächtig in die Seele dringt, befreiend, einfach groß. Der Schluß ist gewaltig, monumental aufstrebend, wie die Spitzbogen des Doms, die wie gefaltete Hände sich bittend, fordernd emporrecken und im „Amen" sich lösen. — —

Auf Wiederhören! Radibumm.

## Literarisches

Jugend eines Volkes. Fünf Erzählungen von Meinrad Inglin. 8°, 222 Seiten. Montana-Verlag A.-G., Horw (Luzern) und Leipzig. Preis geheftet Fr. 4.—, in Ganzleinen gebunden Fr. 5.50.

In fünf Erzählungen werden hier die geschichtlichen Anfänge der Eidgenossenschaft und die großartige, von Sagen durchwobene Dämmerung vor dieser Zeit dargestellt. Der Zyklus beginnt mit dem Einzug der Alemannen, dem die Sage von Swit und Swen zugrunde liegt, und schließt mit der Schlacht am Morgarten. Das Hauptstück unter dem Titel „Die Sendung" bringt die bekannten und weniger bekannten Sagen der Befreiungstradition, wie die ältesten Urkunden sie überliefern, in den einzig möglichen Zusammenhang mit der geschichtlichen Lage von 1245 bis 1250. Das Werk macht den eidgenössischen Mythus zum ersten Mal in einer umfassenden epischen Gestaltung lebendig. Der Verfasser hat diesen gewaltigen Stoff mit allen Mitteln seiner reifen Kunst geformt. So hat denn die frei nachschaffende Phantasie an diesem Buche nicht weniger Anteil als Geschichte und Sage. Die Plastik der Gestalten wie des ganzen Geschehens dürfte schwerlich zu übertreffen sein. Die Sprache ist von harter Kraft und Klarheit. Die Seiten über Tell, die Vögte, die Schlacht am Morgarten sind Meisterstücke deutscher Prosa. Man spürt in dieser Chronik der ältesten Schweiz, die frei von jeder Phrase ist, eine verhaltene Beschwingtheit und in der Derbheit eine urwüchsige Kraft, man hört nicht nur rasselnde Köcher, Panzer, Morgensterne — man hört mitten im Kolben der Steine von Morgarten den edelsten Unterton, den Herzschlag eines jungen Volkes. Und weil wir ihn hören, glauben wir, hier sei uns ein Volksbuch im edlen Sinne gegeben.

Prothos-Schuhe sind erhältlich bei

Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42

# Sportbericht

Sonntag den 7. August 1933.

### Bernisch-kantonales Schwingfest in Kirchberg.

Bei prachtvoller Witterung nahm das kantonalbernische Schwingfest in Kirchberg den besten Verlauf und eine vorzügliche Organisation sorgte für eine reibungslose Tagung der Berner Schwingergemeinde.

Aus allen Teilen des Bernerlandes waren die Schwinger zum Wettkampf zahlreich erschienen; so entsandten der oberländische Schwingerverband 46, der mittelländische 58, der Oberaargau 31, das Emmental 36, das Seeland 23 und der Jura 15 Schwinger, zusammen total 200 Mann. Hiezu sind noch die Vertreter anderer Schwingerverbände zu zählen, die auch zahlreich erschienen waren. Das Kirchberger Schwingfest war aber auch ein wahres Volksfest, indem 8—10,000 Personen, die von nah und fern gekommen waren, um einem Bernerschwinget beizuwohnen, den Wettkampf verfolgten. Es hat sich neuerdings bestätigt, wie stark das Schwingen als Sportart mit unserem Volkstum verwachsen und in ihm verankert ist.

Da die bekanntesten Kranzschwinger fast ohne Ausnahme erschienen waren und eine Anzahl junger Schwinger den erprobten Kämpen hartnäckigen Widerstand leisteten, bekam man harte Kämpfe und prächtige Kampfbilder zu sehen. Es wurde durchwegs viel schöne Arbeit geleistet.

Um 8 Uhr 15 wurde auf 6 Plätzen das Anschwingen begonnen und es entwickelte sich ein buntes fröhliches Festleben. Erst im späten Nachmittag konnte mit dem Ausstich und der definitiven Ermittlung des Schwingerkönigs 1933 begonnen werden. Bürki Werner (Bümpliz) war gegen den Berner Fuhrer und den Bieler Wittwer zum vierten und fünften Mal erfolgreich. Er hatte alle seine Gegner glatt und sauber gebodigt und es zeigte sich bald, daß er wohl unumstritten als Schwingerkönig aus dem Endkampf hervorgehen werde. Kyburz (Bern) warf erfolgreich den Oberaargauer Kopp im Spaltgriff auf den Rücken, muß aber im Kampf um den ersten Rang gegen Tribolet (Heimiswil) unentschieden einstellen.

Nach beendeter Schwingerarbeit besammelte sich die Schwingergemeinde um den wohlbestellten Gabentisch und die Preisverteilung beschloß das Kirchberger Schwingfest 1933, das sich würdig an die Feste früherer Jahre anreihen wird.

### Heerschau der Berner Geräteturner.

Zum 10. Male hat der bernische Kantonale Kunstturnerverband die Meister des Geräteturnens zum Verbandsfest eingeladen und diesmal nach dem heimeligen Spiez. Gegen 400 Mann Eliteturner hatten sich zu den hartumstrittenen Wettkämpfen, die am Samstag und Sonntag ausgetragen wurden, eingefunden. Die Härte der Konkurrenz geht schon daraus hervor, daß nicht weniger als 20 eidgenössische und 60 kantonale Kranzturner um die Siegespalme stritten.

Vom prächtigsten Wetter begünstigt nahm der Wettkampf unter großer Anteilnahme eines begeisterungsfähigen Publikums einen höchst erfolgreichen Verlauf. Die Organisation, die in den Händen von Chr. Steiner lag, war mustergültig und die ideale, neben der Kirche gelegene Turnanlage eignete sich für die turnerische Arbeit ganz ausgezeichnet.

Die Wettkämpfer waren in zwei Stärkekategorien eingeteilt, in Klasse B, Anfänger und in Klasse A, Oberstufe, die erprobten Turner. In beiden Kategorien wurde erfreuliche Arbeit geleistet und speziell in der Kategorie A beobachtete man eine erneute Hebung der durchschnittlichen Leistungen, was deutlich aus den hohen Punktzahlen hervorgeht. Am Sonntag Nachmittag, wo die Elite der Kategorie A den Wettkampf absolvierte, sah man eine große Anzahl von wirklichen Glanzleistungen. Es stachen in erster Linie die Sieger der beiden letzten Kunstturnertage hervor, Hafen (Biel) und der altbewährte Olympiadekämpfer Pfister (Bern), die durchwegs in allen 10 Disziplinen (Zehnkampf) fehlerlose Arbeit leisteten. Es zeigten sich aber auch bald eine Anzahl gefährlicher Rivalen, u. a. der taubstumme Bieler Find, Hollenweger (Thun), Tribold (Bern) und Piantoni (Bern), ein vielversprechender Nachwuchs, der sich mit großem Erfolg um die Siegespalme stritt.

Eine 10 Mann starke Delegation deutscher Turner, vom Bundesturnfest in Stuttgart herkommend, wohnten den Wettkämpfen bei und sie fanden auch hier das große Können der Schweizer Turnergilde vollauf bestätigt.

Ein offizielles Bankett vereinigte Ehrengäste, Presseleute und Mitglieder des Kantonalvorstandes und der Ortsbehörden im Hotel Niesen. Herr Schulinspektor W. Kasser begrüßte die Turner. Im Anschluß hierauf folgte ein Festzug, der durch Trachtengruppen eine hübsche Belebung erfuhr.

### Leichtathletik Dreistädtekampf.

Der traditionelle Dreistädte-Leichtathletikkampf Bern, Basel, Zürich fand dieses Jahr in Zürich statt und war sportlich ein großer Erfolg, die Hitze aber hatte scheinbar das sportliebende Publikum vollzählig an die Strandbäder gelockt und man hatte den Eindruck, der Wettkampf werde unter Ausschluß des Publikums ausgetragen. Der Wettkampf zeitigte einige prächtige und hervorragende Leistungen und das Ringen um die Punkte spitzte sich von Disziplin zu Disziplin zu und am Schluß stellte das Rechnungsbureau dann fest, daß die Berner die Zürcher um eine Nasenlänge geschlagen hatten. I. Rang: Stadt Bern 110 Punkte; II. Rang: Stadt Zürich 108 Punkte; III. Rang: Stadt Basel 94 Punkte.

### Eidg. Pontonierwettfahren in Basel.

Am Samstag und Sonntag wickelte sich in Basel unter den denkbar besten Bedingungen das 12. Eidgenössische Pontonierwettfahren ab. Die Wettkämpfe, zu denen sich 34 Sektionen, 825 Einzelfahrer im Ponton und 114 im Weidling gemeldet hatten, brachten Pontoniere aller Grade und Jahrgänge aus allen Gauen der Schweiz an den Start. Das Wettfahren zerfiel in Sektions- und Einzelfahren in Ponton und Weidling und in den Wettkampf für Schnüren und Seilverbindungen. Die Wettkämpfe selbst stellten der Strömung und speziell der Breite des Rheins wegen außerordentliche Anforderungen an die Kräfte der Pontoniere.

Der Amerikabecher ist endgültig nach dreimaligem Gewinn in den Besitz der Sektion Aarau übergegangen.

# Veranstaltungen

### Wohnungsausstellung im Neubau Belpstraße Nr. 16 18 (8.—30. August).

Die Berner Architekturfirma Steffen & Studer hat im Auftrage der drei Baugesellschaften Vilag A.-G., Belpstraße A.-G. und Belpa A.-G. an der Belpstraße drei Wohn- und Geschäftshäuser erstellt, in denen gegenwärtig eine interessante Wohnungsausstellung zu sehen ist.

Die Neubauten enthalten eine Reihe von Vier-, Drei-, Zwei- und Einzimmerwohnungen; sie sind mit allem neuzeitlichen Komfort ausgestattet, vom Lift bis zur elektrischen Küche. Das bernische Baureglement — erläuterte uns der bauleitende Architekt Herr Andres — nötigte zu einer raffiniert ausgeklügelten Ausnützung des durch die eingeschränkte Bauhöhe verteuerten Baugrundes. So entstunden Bauklöcke um minimale Lichthöfe herum, bei denen ein freisichtiges Wohnen mit etwelchem Anteil an Grün und Himmel erst dort anfängt, wo nach dem Baugesetz das Wohnen eigentlich aufhören sollte, nämlich im fünften Stock. Das Hochhaus, das Herr Architekt Weiß als Fortsetzung des bestehenden Bauklockes an der Ecke Effingerstraße-Belpstraße projektierte, hätte in diesem Sinne durchaus Berechtigung. Nur müßte dafür gesorgt sein, daß solche Hochhäuser in Bern Einzelfälle blieben und nicht baugrundverteuernd wirken könnten. Bei den Bauten an der Belpstraße besteht nun das Raffinement der Platzausnützung zugunsten einer anständigen Kapitalrendite bei erträglichen Mietzinsen darin, daß der „dachlose" Dachstock mit einer Reihe von Einzimmerwohnungen ausgestattet ist, soweit die hier miteingebauten Estrichreduits und die Wäschetröckneterrasse dies erlauben. Diese Einzimmerwohnungen, obwohl mit Wandschränken, Koch- und Douchenische versehen und mit Balkon erweitert, kommen nur für Kleinstbedürfnisse in Frage. Aber sie sind trotz des hohen Mietpreises von 800—900 Franken recht gesucht, wie man uns versichert.

Die Zwei- und Dreizimmerwohnungen mit Mietzinsen von 1200—2000 Fr. dürfen in Hinsicht auf Wohnbequemlichkeit füglich als ideal bezeichnet werden; die Räume sind durchwegs gut belichtet, gut dimensioniert und gut verbunden. Die Küchen und Badezimmer sind wahre Bijoux von Zweckmäßigkeit, Sauberkeit und Helligkeit. Das Vierzimmerlogis ist mit seinem „Salon" und anschließendem Eßzimmer für gehobenere Wohnbedürfnisse gedacht.

Von diesen Wohnräumen sind nun einige durch die Möbelfabrik Meer & Co. unter Leitung von Herrn Innen-Architekt Bußinger (S. W. B.) und unter Mithülfe von stadtbernischen Spezialgeschäften und Künstlern zu einer Wohnkunstausstellung ausgestaltet worden, die ihren Zweck, dem Besucherpublikum neue gereinigte Vorstellungen von moderner Wohnkultur zu vermitteln, wohl erreichen dürfte. Wohltuend ist der Eindruck der wohlabgestimmten dezenten Farbentöne von Tapeten, Vorhängen, Möbeln, Stoffen und Teppichen. Bei den Möbeln zieht der heutige Geschmack die mattierte Behandlung der maserierten Flächen der spiegelglatten Politur vor. Bemerkenswert ist der billige Preis der hübschen Schleiflack-Tannenholzmöbel, wie sie im reizenden „Töchterchenzimmer" zu sehen sind. Man beginnt auch wieder die alten englischen Stilformen mit geschweiften Linien, allerdings vereinfacht, ohne Schnörkel, zu Ehren zu ziehen. Die Polstermöbel bekommen wieder geblumte Muster. Ueberzeugend in ihrer praktischen Art wirken die handgewobenen Unistoffe der Eßzimmersessel und Couch, die wirklich schlechtweg fertige Sitzmöbel darstellen. Weniger überzeugt der Eßtisch mit seiner subtilen Platte, die nach amerikanischer Manier mit Stoffuntersätzen unter jedes Gedeck und ohne Tischtuch gedeckt werden sollte. Meer weiß selber, daß diese Art, das schöne Holz zur Geltung kommen zu lassen, im Schweizer Bürgertum kaum durchdringen wird, und darum belegt er diesen Eßtisch sonst auch mit Linoleum, das eine heiße Platte verträgt.

Man wird im Möbelbau auf der Suche nach der Synthese von Schönheit und Zweckmäßigkeit nie auslernen. H. B.

# Saisonchronik

### Reger Sommerverkehr am Thunersee.

Wie seit Jahren nicht mehr, ist die Zeit der Hochsaison am Thunersee von herrlichem Sommerwetter begünstigt. Wenn auch die ausländischen Elemente infolge der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse bedeutend weniger stark vertreten sind als üblich, so trifft man auf umsomehr Schweizer aus allen Gauen des Landes. Ganz besonders stark war in den letzten Tagen der Ausflugs- und Passantenverkehr, der sich auch in den heimeligen Gassen des trauten Städtchens Thun bemerkbar macht.

Die rechtsufrige Thunerseebahn, die als Aussichtsbahn sehr beliebt ist und das Dampfschiff, führen einen lebhaften Sommerfahrplan durch.

Außerordentlich lebhaft war der Verkehr in der letzten Zeit in allen Strandbädern am Thunersee. In Hilterfingen, Oberhofen, Gunten, Merligen und Spiez war es am späteren Nachmittag jeweils kaum mehr möglich, Kabinen zu erhalten.

Daneben kommt der Bergspörtler und Alpenwanderer hier reichlich auf seine Rechnung. Die beliebtesten Ausflüge sind die nach Sigriswil und von dort entweder auf Sigriswiler Rothorn oder aber ins Krindengebiet und hinüber nach Heiligenschwendi oder Goldiwil, nach dem Beatenberg und von dort ins Justustal und hinunter nach Merligen, oder zu

den interessanten Beatushöhlen, deren Kühle in diesen schwülen Sommertagen besonders angenehm empfunden wird. Jenseits des Sees locken Niesen und Stockhorn zu Ausflügen mit herrlicher Rundsicht.

## Literarisches

**„Alpenpostalisches" aus dem Kiental.**

Durch das Postauto ist das Kiental mit dem Schienenstrang der Lötschbergbahn verbunden und gewissermaßen für die Welt „erschlossen" worden. Aber die Postverwaltung begnügt sich damit nicht. Sie sucht die Schönheiten dieser abgelegenen Gebirgstäler und der Alpenpässe bekannt zu machen und das ist ihr bereits mit den bisher veröffentlichten Routenkarten der Alpenpässe, von denen nunmehr 16 Stück erschienen sind, sehr wohl gelungen. Eine solche Routenkarte ist auch für das Kiental erschienen. Eigentlich eine Monographie eines schweizerischen Gebirgstales in der Westentasche. Sie enthält vorerst eine ausgezeichnete Karte der ganzen Talschaft im Maßstabe 1 : 50,000, sodann interessante und durchaus neue geologische Profile, sowie Panoramen und Bilder. Im Textteil haben in gedrängtester Form die besten Kenner des Tales Land und Volk, Geologie, Botanik und Touristisches behandelt und es ist erstaunlich, was für den bescheidenen Preis von 50 Rp. geboten wird.

Diese, sowie die bisher erschienenen Routenkarten, können an den schweizerischen Postschaltern oder im Buchhandel bestellt werden.

**Verein für Verbreitung guter Schriften.**

Der Jahresbericht 1932 der Berner Sektion liegt vor. Er gibt Kunde von segensreicher Arbeit. Abwechslungsweise geben die Vereine Zürich, Basel und Bern 12 Monats-Nummern heraus. Die Berner Hefte 1932 sind: „Der Besondere" von Hans Zulliger, „Die Hugenottin" von Ricarda Huch, „Von Löwen und andern großen Herren" von René Gouzy und „Auf dem Leuenberg" von Fritz Utz. — Der Jahresbericht beklagt den Rückgang des Schriftenabsatzes, der erstmals unter 100,000 gesunken ist. Er erklärt diese Erscheinung mit dem Hinweis auf die vermehrte Benutzung der Volks- und Jugendbibliotheken, aber auch auf die starke Verbreitung der Wochenschriften mit Abonnentenversicherungen. Da gerade diese letzteren vielfach noch zweifelhafte, ja an Schund grenzende Lektüre führen, haben die Guten Schriften noch eine gute und notwendige Aufgabe zu erfüllen, nämlich den Maßstab abzugeben für das, was man gute Volksliteratur nennen darf. Ihre Verbreitung zu fördern ist Herzenspflicht jedes Volksfreundes. H. B.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

## Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Luft im bewohnten Raum.**

Anfrage: Meine Möbel bekommen Risse. Nun sagt man mir, daß dies von der trockenen Luft in den Wohnräumen herkomme und empfiehlt mir, von Zeit zu Zeit die Fenster zu öffnen, um die notwendige Feuchtigkeit hereinzulassen. Dies sei viel besser als das Aufstellen eines Gefässes mit Wasser.

Antwort: Welche Feuchtigkeit die Luft im Wohnraum haben muß, um den Bewohnern und Möbeln zuträglich zu sein, ist eine Sache der Forschung, die noch nicht abgeschlossen ist. Durch das Oeffnen der Fenster wird die Luft trocken und nicht, wie man Ihnen sagt, feuchter. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft soll nicht unter 40 Grad gehen, das hat die Forschung herausgebracht. Hängen Sie ein feuchtes Tuch auf, wenn Ihnen die Luft zu trocken erscheint, oder zerstäuben Sie etwas Wasser, so erreichen Sie eine Durchfeuchtung der Luft.

**Strahlendurchlässigkeit der Stoffe.**

Anfrage: Welche Stoffe lassen am meisten Sonnenstrahlen durch? Werden die Stoffe in dieser Richtung durch das Kochen verändert?

Antwort: Die Stoffe besitzen verschiedene Grade von Strahlendurchlässigkeit. Für Trikotstoffe ist sie ziemlich groß, dagegen sind Flanelle und dickere Bekleidungsstoffe nahezu undurchlässig. Eine Zusammenstellung nach Faserart ergab, daß die Woll- und Seidengewebe für Strahlungen nicht stark durchlässig sind, stärker dagegen Leinenstoff. Bei den Baumwollgeweben kommen alle Variationen vom durchlässigen bis undurchlässigen vor. Gefärbte Stoffe besitzen eine kleinere Strahlendurchlässigkeit als weiße, einzig bei Kunstseide wird durch den Färbeprozeß die Durchlässigkeit etwas erhöht. Schwarze Stoffe lassen etwas weniger Strahlungen durch als rote oder blaue.

**Arbeit des Herzens.**

Anfrage: Welche Arbeit leistet eigentlich das Herz, in Zahlen ausgedrückt, in seiner unermüdlichen Arbeit?

Antwort: Die Arbeit des Herzens ist tatsächlich ein unfaßbares Wunder, und wohl keine Technik ist imstande, es ihm gleich zu tun. Dadurch, daß das Herz ununterbrochen etwa jede Sekunde schlägt, ergibt sich für die Lebensdauer des Menschen eine Gesamtarbeit, die folgendermaßen aussieht: Im Laufe von 70 Jahren werden über eine Million Hektoliter Blut vom Herzen befördert; die dabei geleistete Arbeit berechnet sich auf etwa 200 Millionen Kilogramm.




## Das LISTRA-Plakat.

**In der Presse wird von interessierter Seite bemängelt, daß für die Erstellung des LISTRA-Plakates kein Wettbewerb ausgeschrieben worden sei. Für diese Unterlassung wird Herr Redaktor Schweizer verantwortlich gemacht.**

**Wir stellen fest:**

**1. Der Beschluß, keinen Plakatwettbewerb zu veranstalten, ging einstimmig vom großen Organisationskomitee aus. Im Zeitpunkt, als dieser Beschluß gefaßt wurde, stand die Finanzierung der LISTRA noch in Frage. Die endgültigen Finanzierungsbeschlüsse ergingen erst Ende Juni. Hätte man einen Wettbewerb ausschreiben wollen, so wäre dieser Termin abzuwarten gewesen. Dann aber hätte die Zeit für den Wettbewerb, den Druck und die Plakatierung nicht mehr ausgereicht, da hierfür im Maximum die Frist eines Monats zur Verfügung gestanden wäre.**

**2. Dem Propagandakomitee wurden unter anderem auch von vier bernischen Graphikern Plakatentwürfe eingereicht. Der Ausschuß des Organisationskomitees hat diese Entwürfe gewissenhaft geprüft. Gegenüber dem nunmehr gewählten Entwurf eines bernischen, in Zürich lebenden Künstlers vermochten die anderen Entwürfe nicht zu befriedigen. Damit war die Wahl des Entwurfes gegeben.**

**3. Die Vergebung des Druckes an eine bernische Firma stand außer Frage. Ueber die Vergebung an eine auswärtige Druckerei wurde weder diskutiert, noch überhaupt Beschluß gefaßt.**

**Das Organisationskomitee der LISTRA.**

Inserate
in der
„Berner Woche"
bringen stets grossen
Erfolg!
Verlangen Sie unverbindliche Offerte.
Telefon 23.379
Buchdruckerei und Verlag Jules Werder, Neuengasse 9

Nr. 33 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ab Samstag die grosse Opperette

**Madonna wo bist du?**

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 20. August bis Sonntag den 27. August 1933.**

In der Konzerthalle:

Sonntag den 20. August nachmittags und abends große Konzerte des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Herrmann Henze).
Montag den 21. August nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Dienstag den 22. August nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert der Metallharmonie Bern (Direktion: Herr Christ. Lertz).
Mittwoch den 23. August nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Donnerstag den 24. August nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert des Berner Stadtorchesters.
Freitag den 25. August nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Samstag den 26. August nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 27. August nachmittags und abends große Konzerte des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Hermann Henze).

Im Kuppelsaal:

Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. } Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. } 50 Cts. Kontrollgebühr.

## Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 20. August 1933.

**Interlaken:** Internationales Tennistournier auf den Spielplätzen der Höhenmatte. — Im Strandbad um 10 Uhr 30 Vortrag über Rettungsschwimmen und Wiederbelebung durch Herrn Sportlehrer Vollmer. Anschließend Uebungen zu Wasser und zu Lande unter Vordemonstrierung des Pullmotor (Wiederbelebungsapparat). Die Tellspiele sind immer voll besetzt.

**Brienz:** Nun, da die Tage immer klarer werden, lohnt sich eine Fahrt auf das Brienzerrothorn, verbunden mit einer Dampferfahrt auf dem Brienzersee.

**Brünig:** Großes Schwingfest.

**Schynige Platte:** Einzigartige Rundsicht auf Voralpen und Hochgebirge. Alpengarten in voller Pracht.

**Mürren:** Sehr lohnende, ungefährliche Bergtour nach dem Schilthorn, 4—5 Std. Die beliebten Pässe Sefinenfurgge und Hohtürli sind fast schneefrei. Prächtige Alpenblumen.

**Goppenstein:** Immer mehr wird das Lötschental von schweizerischen und fremden Gästen besucht und zum Ferienaufenthalte gewählt. In urwüchsiger Romantik und Unberührtheit träumt das Tal dem Herbst entgegen. Fafleralp, Faldumalp und wie die herrlichen Alpen alle heißen, sind schönste Ausflugsziele.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes).

Sonntag-Abend (20. August)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Volkstümliche Chorlieder. 19.30 Zithervorträge. 20.30 Hans Bork spielt altspanische Klaviermusik. 21.10 Unterhaltungsmusik.
Lausanne-Genf: 19.00 Religiöser Vortrag. 20.20 Funkorchester.
Leipzig: 19.00 Klaviermusik. 20.00 Glückliche Reise, Operette.
Mailand: 19.00 Schallplatten. 20.30 Orchesterkonzert. 21.30 Variété.
Paris: 19.20 Unterhaltungskonzert. 20.20 Schallplatten. 21.30 Salonmusik.
Prag: 19.05 Konzert des Mandolinenklubs der Stadt Prag. 19.50 Unterhaltungskonzert. 20.40 Bauernmädchen, Lustspiel.
Rom: 20.20 Leichte Musik.
Warschau: 20.00 Orchesterkonzert. 21.00 Heiterer Abend.
Wien: 19.00 Lieder österreichischer zeitgenössischer Komponisten. 20.25 Unterhaltungskonzert.

Montag-Abend (21. August)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Konzert. 19.30 Englisch-Unterricht. 20.00 Orchesterkonzert. 20.30 Ernstes und Heiteres von Reisen: Fahrt in den Orient. 21.10 Hörspiel.
Lausanne-Genf: 19.00 Tiervortrag. 19.30 Ueber Antwerpen. 20.00 Violin-Soli. 20.30 Lieder. 21.00 Funkorchester.
Budapest: 20.05 Schallplatten. 21.50 Unterhaltungskonzert aus dem Lunapark.
Leipzig: 20.00 Unterhaltungsmusik. 21.10 Fahren Sie mit in der Postkutsche?
Paris: 20.00 (Daventry) Orchesterkonzert.
Rom: 20.45 Unterhaltungskonzert.
Wien: 19.00 Blasmusik. 20.30 Orchesterkonzert. 21.30 Schauspielkritik.

Dienstag-Abend (22. August)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Violin-Recital. 19.40 Radio-Orchester. 20.00 Des Mikrophons Burgenfahrt (Schloß Spiez). 20.30 Schweizer-Musik. 21.10 Sinfoniekonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Broadcasting-Serenaders. 21.00 Landwehrorchester.
Leipzig: 20.45 Rund um die Liebe. Großes Operetten-Potpourri.
Rom: 20.45 Orchesterkonzert.
Warschau: 19.05 Schallplatten. 20.00 Orchesterkonzert.

Mittwoch-Abend (23. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Lieder von Hans Roelli. 21.10 Entwicklung der klassischen Sinfonie.
Lausanne-Genf: 20.00 Einakter von Labiche. 20.35 Akkordeon-Soli. 20.50 Funkorchester.
Budapest: 20.00 Unterhaltungskonzert. 21.50 Klavierkonzert.
Deutschlandsender: 19.00 Sinfoniekonzert. 20.05 Knospe kommt ins Funkhaus.
Leipzig: 20.40 Lied und Tanz im Rokoko.
Paris: 20.00 Der Prozeß der heiligen Johanna (Schallplatten). 20.45 Operetten-Lieder. 21.30 Unterhaltungskonzert.
Prag: 19.10 Chromatische Harmonika. 20.00 Klavierkonzert. 20.25 Unterhaltungskonzert.
Warschau: 20.00 Violinkonzert. 21.10 Unterhaltungskonzert.
Wien: 19.00 Im Wald und auf der Heide (Konzert). 20.30 Städte zwischen Strom und Bergen.

Donnerstag-Abend (24. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.30 Die Violinsonate. 21.25 Musikeranekdoten. 21.40 Der Humor in den Klavierwerken.
Lausanne-Genf: 19.00 Hochtouristik. 20.00 Funkorchester. 21.00 Kammermusik. 22.00 Bunte Stunde.
Deutschlandsender: 20.20 Großes Unterhaltungskonzert.
Leipzig: 20.20 Unterhaltungskonzert.
Paris: 20.00 Orchesterkonzert aus London.
Prag: 20.10 Außerordentliches Sinfoniekonzert.
Rom: 20.45 Zitherquartett, anschließend Orchesterkonzert.
Warschau: 20.00 Orchesterkonzert.
Wien: 19.15 Salzburger-Festspiele: Die ägyptische Helena.

Freitag-Abend (25. August)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Zum 70. Geburtstag von Otto von Greyerz, dem Förderer der berndeutschen Sprache. 19.40 Lieder aus dem Röseligarten. 20.10 Schmockerliesi, berndeutsches Lustspiel.

Lausanne-Genf: 20.00 Reportage aus der Uhren-Ausstellung in La Chaux-de-Fonds. 20.30 Orchesterkonzert. Volkstümlicher Abend.

Leipzig: 20.00 Orchesterkonzert.

Mailand: 20.45 Orchesterkonzert.

Paris: 20.00 Aus Opern. 21.00 Operettenmusik.

Rom: 20.15 Unterhaltungskonzert. 21.15 Komödie. 21.45 Gesangskonzert.

Warschau: 19.05 Schallplatten. 20.00 Orchesterkonzert. 21.10 Sinfoniekonzert.

Wien: 20.00 Orchesterkonzert.

Samstag-Abend (26. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Vortrag von Herrn Feldhaus: Das Tier in der Kunst. 20.30 Violoncell-Duette. 21.10 Konzert des Männerchors „Frohsinn".

Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester.

Prag: 19.00 Turmuhr. 19.10 Quartett-Lieder. 19.55 Potpourri in Liedern. 21.05 Unterhaltungskonzert.

Warschau: 20.00 Unterhaltungskonzert. 21.30 Chopin-Konzert.


## Die neue Abonnenten-Versicherung der „Berner Woche"

**Wir versichern unsere Abonnenten gegen Unfall bei der Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft in Bern.**

**Kombination A (1 Person): Fr. 3500.— im Todesfall, Fr. 5000.— im Ganzinvaliditätsfall, und Fr. 2.— Taggeld pro Tag (vom 8. Tage ab bis zum Maximalbetrag von Fr. 50.— pro Fall).**

**Kombination B (2 Personen): per Person Fr. 3500.— im Todesfall, per Person Fr. 5000.— im Ganz-Invaliditätsfall und per Person Fr. 2.— Taggeld pro Tag (vom 8. Tage ab bis zum Maximalbetrag von Fr. 50. — pro Fall und pro Person).**

**Kombination C Kinder-Versicherung (bis 4 u. mehr Kinder): per Kind Fr. 1000.— im Todesfall, per Kind Fr. 5000.— im Ganz-Invaliditätsfall und per Kind Fr. 2.— Taggeld pro Tag für Arzt- und Heilungskosten vom 1. Tag nach dem Unfall an bis zum 100. Tage.**

**Der Versicherungsbetrag beträgt pro Vierteljahr: Kombination A (für 1 erwachsene Person) Fr. 1.50; Kombination B (für 2 erwachsene Personen) Fr. 2.25; Kombination C (Kinderversicherung) für 1 Kind 1.10 Cts., für 2 Kinder Fr. 2.—, für 3 Kinder Fr. 2.40, für 4 und mehr Kinder Fr. 3.70.**

**Die gedruckten Versicherungsbedingungen, aus denen alles Nähere ersichtlich ist, werden Interessenten gratis zugestellt**


# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Dibi-Däbi und kein Ende!**

Meine Leibspeise ist Risotto mit Bratwurst. Wenn Frau und Kinder in den Ferien weilen, und ich wohlig die nahezu absolute Ruhe in meinen vier Wänden genieße, dann setze ich leise die größte Pfanne auf den Kochherd und rühre andächtig eine Portion Risotto, dessen aromatische Schwaden lautlos in der Küche auf- und niederwallen. Einmal aber ist mir ein arges Mißgeschick passiert. Ich hatte den Radioapparat eingestellt, lauschte verzückt den Balalaikaklängen Mischa Ignatieffs — Träumerei von Schumann — Walzer in A-Dur und ungarischem Tanz Nr. 5 von Brahms — — und schüttete im vergäß ein ganzes Kilo Reis in das lustig prätzelnde Fett. Ich bemerkte das Malheur erst, als mein Arm vom Rühren der Riesenportion — im rasenden Takte einer russischen Romanze — halblahm am Körper hin- und herbaumelte. Und das Ende vom Lied? — ich mußte eine geschlagene Woche lang nichts als Risotto mit Bratwurst — Bratwurst mit Risotto essen, bis mir die Geschichte fast zum Hals heraushing. Nicht ganz, aber beinah so ist es mir letzten Sonntag ergangen, als im Radio der Appenzeller-Sonntag einfach kein Ende nehmen wollte. Aber so wie ich mich damals durch den Reisberg hindurchgefressen habe, so hielt ich auch diesmal durch, und ich erlebte im großen und ganzen doch ganz nette und frohe Momente. Leider versteht man den Dialekt, in dem der Räß-Toni seine Witze an den Mann, d. h. an den Reporter bringt, nicht, aber man lacht halt der Spur nach. Die Marie singt den appenzellischen Ranz des vaches prima — man erfreut sich am Betrieb der Stubeten mit ihrem Tanz und Jodel — der Dibi-Däbi sagt zwar statt Tanz: Buuchrieberli — und der Clou der Veranstaltung scheint ein Hosenlupf und das Stoßen eines 265 Pfund schweren Steins zu sein — — welch elendes Gräbelhäuflein ist doch mein Risotto gegen jenen kleineren Felsblock, den ein kräftiger Senn weiß der Gugger wie weit stößt! Zum Schluß der Reportage aus dem Ländchen, das sprühend und lachend wie ein Goldstücklein in einem Chüehplätter liegen soll, fehlte auch das „obligate" Alphorn nicht, und wie ein feines Himmelslächeln zuckte Wetterleuchten am fernen Horizont. —

**Variationen zum Thema „Hörerviertelstunde".**

Ich glaube nicht, daß man mir den Vorwurf machen könnte, ich flicke den Darbietungen des schweizerischen Landessenders am Zeug herum, und deshalb darf ich mir wohl gestatten, für die Hörer eine Lanze zu brechen. Daß man nämlich in einer Hörerviertelstunde aus Zürich gewisse Radiokonzessionäre mit gewissen Bewohnern zoologischer Gärten vergleicht, das finde ich nun doch etwas dick! Es gibt immerhin eine Art und Weise, wie man höflich aber bestimmt unsachliche oder abschätzende Kritik an ihren richtigen Platz stellen kann. Die sehr deplacierte Exkursion des Zürcher Sprechers in die Gefilde des Zoo liegt schon 3 bis 4 Wochen zurück, und es wäre mir nicht in den Sinn gekommen, die unliebsame Geschichte aufzurupfen, wenn nicht Werner Hausmann, der sympathische Sprecher im Studio Basel, in der letzten Hörerviertelstunde mich den Unterschied zwischen feinem Humor und groblochtigem Danebenhauen so recht hätte empfinden lassen.

Daß die Geschmäcker der Hörer oft die seltsamsten Blüten treiben, ist aus einzelnen Anregungen, die unsern Studios zukommen, klar ersichtlich. Eine hübsche Idee ist sicherlich die Aufnahme lyrischer Darbietungen, vielleicht als Einlage bei Kammermusik. Von gastronomischem Faible zeugt der Wunsch, an beliebigen Tagen Mittagsmenus mit und ohne Fleisch bekannt zu geben. Da die Liebe des Mannes bekanntlich durch den Magen geht, und da das Radio — wie Werner Hausmann so nett sagte — helfen will, alle Ehen glücklich zu gestalten, wird das Studio Zürich jeweilen um 12 Uhr solche Menus bekannt geben. Leider werden Reportagen aus dem Zeppelin vorläufig nicht gesandt werden können, weil die notwendige Einrichtung eines Kurzwellensenders zu kostspielig sein dürfte. Auch vom Abspielen gewisser Schallplatten von hinten, wird aus ästhetischen Gründen Umgang genommen. Während Basel und Zürich ihre Emissionen bald mit diesem, bald mit jenem schönen Schlummerlied schließen, soll aus der Mutzenstadt der Bernermarsch als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht der Schlußpunkt unserer Programme bleiben!

Auf Wiederhören! Radibumm.

## Weisheit und Gewißheit.

**(Sonntagsgedanken.)**

Goethe sagt in seinem Faust, daß er in allen Fakultäten studiert habe und nun bekennen müsse, daß er so klug sei als wie zuvor. Und sein Zeitgenosse Schiller sagt einmal, was der Weise denke, erkenne oft der einfache Mensch mit seinem kindlichen Gemüt. Verstehen wir das? Können wir es vor allem als Christen verstehen? Goethe sagt ja, daß ihm auch das Studium der Theologie nichts geholfen habe. In der Tat, das Wissen hilft nicht über einen toten Punkt hinweg, auch das Wissen über die Theologie nicht. Wenn wir Wissen sammeln, können wir weise werden, aber mit aller Weisheit kommen wir nicht an die letzten Fragen des Lebens heran. Das hat Goethe klar erkannt, daß wir mit der Wissenschaft nicht hinter die letzten Geheimnisse kommen und keine Antwort erhalten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens und nach dem Sinn des Todes. Und doch wissen so viele Menschen gerade Antwort auf diese Fragen. Da treffen wir das, was Schiller meint, die Erkeutnis des gläubigen Gemütes. Es gibt eben nicht nur eine Erkenntnis durch die Wissenschaf, sondern vor allem auch durch den Glauben, oder wenn wir so wollen durch den Verstand und das Herz, durch den Verstand erhalten wir Wissen, durch das Herz Gewißheit. Ist es nicht schon jedem von uns begegnet, daß wir einen Menschen antrafen, dem wir ohne weiteres vertrauten, wir wußten vielleicht gar nichts über ihn, aber wir hatten die Gewißheit, daß wir ihm vertrauen dürften. Hier liegt in der Tat das Merkwürdige und Entscheidende, die letzten Entscheidungen fallen nicht durch unser Wissen, sondern durch unsern Glauben, unser Herz. Nur da wo der Glaube ja sagt, ist Gewißheit. Wir können Gott nicht erkennen durch unser Wissen, aber wir können durch unsern Glauben ja sagen zu Gott und zu seinem Wort. Das ist die Frage, ob wir in unserem Herzen ja sagen können, denn das ist die einzige Möglichkeit um zur Gewißheit zu kommen.

In den letzten Jahrzehnten glaubte man durch das Wissen zur Gewißheit zu kommen und dabei sind wir im Relativismus fast versunken. Ist es nicht etwas wunderbares, daß sich gerade auch Männer der Wissenschaft heute zum Glauben bekennen. Man erkennt heute die Grenzen der Wissenschaft und merkt, daß dem Glauben ein grosses Gebiet überlassen werden muß. Nicht um einen Kampf gegen die Wissenschaft handelt es sich dabei, diese hat ihr Recht, aber es handelt sich darum, daß wir selbst wieder zur Gewißheit kommen, die uns die Wissenschaft nicht gibt. Es gilt darum, unsern Glauben wieder zu stärken und lebendig werden zu lassen. Aber wo nehmen wir den Glauben her? Da bleibt nichts anderes, als selber zu Gott zu gehen, daß er uns den Glauben gebe, wir müssen ihn um den Glauben bitten. F.

**Sinnspruch.**

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

# Sportbericht

### Schweizerische Mehrkampfmeisterschaften.

Die Durchführung dieses für die Leichtathleten der Schweiz wichtigen Treffens ist seit einigen Jahren durch Uebereinkunft dem Eidgen. Leichtathletenverband übertragen. Ueber 200 Mann, eine Rekordzahl, maßen sich am Samstag und Sonntag auf der Schützenmatte in Basel im Zehnkampf. Zum erstenmal wurde einzig der olympische Zehnkampf ausgetragen, der gegenüber dem turnerischen statt 800 Meter-Lauf und Schleuderballwerfen den 400 Meter- und den 1500 Meter-Lauf vorschreibt. So waren denn von allen Athleten folgende Uebungen zu absolvieren: Loom-400 Meter- und 1500 Meter-Lauf, 110 Meter-Hürdenlauf, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen. Aus den harten Kämpfen ging als Sieger A. Guhl, Steckborn, hervor, der ein Resultat von 6836 Punkten erreichte. Es folgen im Range Ruckstuhl, Winterthur; Kläntschi, Luterbach; Gersinger, Old Boys Basel; Ackeret, Rüti und Eggenberg, Bern-Stadt. Der Kanton Bern war mit 25 Mann vertreten, davon fielen 13 auf die Stadt. Zehn Stadtberner konnten am Sonntag abend den eidgen. Kranz mit heimnehmen, wahrlich ein erfreuliches Resultat. Die in Basel erzielten Resultate zeigen eine ganz deutliche Breitenentwicklung in der schweiz. Leichtathletikbewegung. Mit den Mehrkampfmeisterschaften wurden gleichzeitig noch die Ausscheidungen für die Meisterschaften des eidgen. Turnvereins vorgenommen. Zudem traten auch die Kunstturner am Barren zu Ausscheidungen an. Hier war es der bekannte Basler Eug. Mack, der mit 5910 Punkten die Siegespalme errang.

### Radweltmeisterschaften.

An den Weltmeisterschaften in Paris konnten die Schweizer in der Straßenmeisterschaft der Amateure einen Doppelsieg feiern, indem es Paul Egli, Dürnten, gelang, mit einem Vorsprung von einer Minute als erster durchs Ziel zu flitzen. Ihm folgte als zweiter der Berner Stettler, dessen Taktik es zu verdanken ist, daß die Vorstöße der übrigen Fahrer abgebremst wurden. Sieger bei den Berufsfahrern wurde der diesjährige Tour de France-Sieger Speicher, Frankreich. Der Schweiz fiel aber in Paris noch ein zweiter Sieg zu. Eine kombinierte St. Galler- und Zürchermannschaft gewann die Rasenradballmeisterschaft vor Frankreich und Deutschland. So hat das kleine Trüpplein Schweizer unsere Landesfarben in der französischen Hauptstadt würdig vertreten. Bundesrat Häberlin hat unsern Vertretern telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

### Schwimmen.

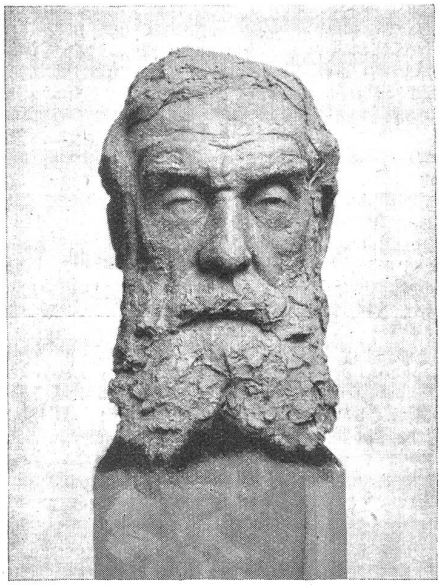
Die schweizerischen Schwimm-Meisterschaften 1933 finden am 19. und 20. August in Basel im Gartenbad Eglisee statt Zur Austragung gelangen Einzelschwimmen (kurze, mittlere und lange Strecke), Staffeln (Crawl, Brust und Lagen), Kunstspringen (3 m) und Turmspringen (5 und 10 m) sowie die Finals im Wasserball.

# Kunst und Pietät

### Eine Büste von Jakob Kull.

Der Heilsarmeemann und Kriegsrufverkäufer Jakob Kull ist in Bern eine bekannte Persönlichkeit. Seine ehrwürdige Erscheinung mit dem blendend weißen Haupthaar und Bart, sein stilles, bescheidenes Wesen, das dem idealen Zwecke der Heilsarmee ohne laute Worte, aber umso beredter mit Taten dient, hat ihm jedermanns Hochachtung gesichert. Wo er in seiner roten Uniform auftaucht, da wird man freundlich gestimmt und bekommt Respekt vor dem Alter und vor den Zielen der Heilsarmee.

Jakob Kull feierte diesen Monat seinen 77. Geburtstag. Er darf der Glückwünsche unserer Bevölkerung sicher sein. Seit 1888 ist er Offizier bei Heilsarmee, und seit dem Jahre 1921, wo er offiziell in den Ruhestand trat, kennt man ihn als den unermüdlichen Werber für seine menschenfreundliche Aufgabe. Jakob Kull ist von Beruf Weber, und diese Tätigkeit hat ihn im Schoße der Heilsarmee bis nach Indien geführt, wo er sieben Jahre lang seine Kenntnisse zum Wohle der Bevölkerung verwertete.



Unser Bild stellt eine Arbeit des Berner Bildhauers W. Schnegg dar. Der ausdrucksvolle Kopf mit dem weichen, vollen Haar und dem leicht träumerischen Blick, der schon über das Irdische hinauszublicken scheint, ist darauf ganz ausgezeichnet getroffen. Stellt man sich noch die rote Schirmmütze und Uniform und die bei Kull immer wiederkehrenden freundlichen Worte „Gott segne Sie" vor, so hat man den Gottesmann leibhaftig vor sich. a

# Veranstaltungen

**Jahrhundertfeier des Kantonalschützenvereins Bern** 19. und 20. August in Bern.

Der Festzug

wird entsprechend der Devise der Feier, „Einfach aber würdig", nicht in kostspieliger Kostümaufmachung einhergehen. Aber die 2—3000 Teilnehmer werden durch den Aufmarsch aus allen Landesteilen die Verbundenheit des freiwilligen Schießwesens mit dem Kantonalverein und mit dem gesamten Volke dokumentieren.

Die Ehrengruppe umfaßt: Verkehrspolizei zu Pferd, Bereitermusik zu Pferd, Studenten, Ehrendamen, Bundesrat Minger und Regierungsräte, Oberrichter, Großräte, Staatsschreiber und Staatsarchivar, Gemeinderat, Stadtrat, Burgerrat, Zünfte, Vertreter der Armee, Offiziersverein, Unteroffiziersverein, eidgenössische Schützenfahne, Zentralkomitee des Schweizerischen Schützenvereins, Delegationen der Kantonalschützenvereine, Fahnendelegationen der kant. Turner-, Schwinger-, Hornusser-, Sänger- und Musikvereine.

In der Kantonalgruppe marschieren: Trommler- und Pfeiferkorps der Stadt Bern, der Bär, Ehrendamen, bernische Kantonalfahne mit Bedeckung, Kantonalvorstand, Ehrenmitglieder des Kantonalvereins, kantonale Veteranenfahne, kantonaler Veteranenvorstand, Veteranen, Zeiger.

Oberaargau: Musikgesellschaft Ostermundigen, Landesteilvorstand, historische Grauholzgruppe, Fahnenwald der Oberaargauersektionen, Oberaargauerschützen.

Oberland: Postmusik Bern, Landesteilvorstand, Ryffli- und Thuner-Armbrustschützen, Gemsjäger und Bergführer von Grindelwald, Talschaftsfahnen des Oberlandes, Fahnenwald, Oberländerschützen.

Emmental: Bauernmusik von Walkringen, Landesteilvorstand, Amtsschützen von Trachselwald (Huttwil), Wett- und Weiberschießen im Emmental, Trachtengruppe, Fahnenwald, Emmentalerschützen.

Mittelland: Stadtmusik Bern, Landesteilvorstand, Uebergabe der Kommende Könitz durch den Deutschorden an Bern 1730, Wanderfähnchen von 1798, allerlei Schießvolk, Schwarzenburg-Guggisberg, Gurnigelpost, Fähnlein der sieben Aufrechten und Schützen aus der Gründungszeit, Fahnenwald und Schützen des Mittellandes.

Seeland: Trommler- und Pfeiferkorps Aarberg, Landesteilvorstand, Laupenkrieger 1339 (Laupen), rote Dragoner (Aarberg), Scharfschützen (Aarberg), Rebleute und Fischer vom See, Fahnenwald, Seeländerschützen.

Jura: Knabenmusik Bern, Landesteilvorstand, Trachtengruppe aus dem Jura, Fahnenwald, Schützen und Volk aus dem Jura, das Jurapferd: Hengste — Stuten und Fohlen ab der Weide — das Freibergerroß als Militärpferd — Geschütz mit Bemannung.

Schlußgruppe: Kavallerie-Reitverein Bern.

Aus dieser Zugsordnung ist zu ersehen, daß die Bannerharste und einige sorgfältig zusammengestellte historische Gruppen und Bilder aus dem Volksleben, die farbige Akzente in den Kolonnen der Wehrmannschaft sein werden. Aber auch die vier bis fünf Bataillone Schützen in Zivil werden für die Eigenart und den Daseinswillen unserer Demokratie zeugen,

Abmarsch des Zuges: 14 Uhr 30. Marschroute: Waisenhausplatz — Zeughausgasse — Kornhausplatz — Metzgergasse — Postgasse — Gerechtigkeitsgasse — Kramgasse — Marktgasse — Spitalgasse — Bubenbergplatz bis Bubenbergdenkmal; dann Kontermarsch durch Bubenbergplatz Südseite — Christoffelgasse — Bundesgasse — Parlamentsplatz, zur Jubiläumsfeier um 15 Uhr. pk.

### Listra: Bern in Licht und Strahlen.

In den letzten Tagen sind die Arbeiten für die Listra gewaltig gefördert worden. So geht auf dem Bahnhofplatze eines der großen Lichtmonumente seiner Vollendung entgegen. Andere Monumente sollen auf dem Bubenbergplatze, dem Waisenhausplatz, sowie in der Allee zwischen Bernerhof und Kleiner Schanze Aufstellung finden. Der Bubenbergplatz erhält außerdem durch zusetzliche Aufstellung von rund 40 Kandelabern längs der Grünanlage eine festliche Beleuchtung. Die Bundesgasse wird zur Lichtstraße ausgestaltet und zwar werden zwischen den Bäumen insgesamt 50 Lichtsäulen und Lichtbalken errichtet. Dazu kommen noch die Anleuchtungen der Kirchen, der Bundeshäuser, der kantonalen Regierungsgebäude, Stiftsgebäude (Südfront) und Rathaus, der Bauten auf dem Bundesplatz wie nicht zuletzt der Brückenillumination. Neben vielen andern angeleuchteten Bauten wird zudem von der Kuppel des Bundeshauses eine große Scheinwerferanlage in Funktion treten, so daß tatsächlich Bern vom 2.—10. September von Licht und Strahlen überflutet sein wird.

### Orgelmusiken im Münster.

(Eingef.) Am nächsten Sonntag, vormittags 10¼ Uhr nimmt Prof. Ernst Graf seinen diesjährigen Zyklus von Orgelmusiken bei freiem Zutritt mit einem ausschließlichen Bach-Programm wieder auf. Am darauffolgenden Dienstag 22. August, 20¼ Uhr folgt sodann die III. Abendmusik, die von Viktor Schlatter, dem Organisten am Großmünster in Zürich als Gast bestritten wird. Sein Programm bringt Orgelwerke des bedeutenden Bach-Zeitgenossen Joh. Gottfried Walther, die Fantasie in A-dur von César Franck und eine Suite aus den „Heures mystiques" (op. 56) von Charles Tournemire, dem derzeitigen Organisten und unmittelbaren Nachfolger César Francks an Ste-Clotilde in Paris.

### Bernisch-Kantonaler Trachtentag in Thun.

Die diesjährige kantonale Trachtentagung findet Sonntag den 27. August in Thun statt. Die rührige Trachtengruppe Thun ist bestrebt, durch die

**Trachtentagung in Thun der ganzen Trachtenbewegung wiederum einen mächtigen Aufschwung zu verleihen und erwartet, daß sämt iche Gruppen aus allen Kantonsteilen lückenlos antreten werden. Um 1 Uhr 15 findet der Festzug durch die Stadt mit Begleitung der Stadtmusik statt.**

# Saisonchronik

**Kandersteg.**

Was es nur im Repertoire alpiner Schönheiten gibt, ist hier vorhanden. Dunkler, feierlicher Nadelwald und geheimnisvoller See, schneegekröntes Gestein in den bizarrsten Formen, Felspyramiden und überschlanke Nadeln, breite, eisumgürtete Bastionen, weite Schneefelder und blaue Gletscher, Gießbäche und Wasserfälle, wilde romantische Täler — und all diese alpine Pracht wächst aus dem hellen und dunklen Grün der Wiesen und der Wälder empor. Der Zusammenklang von Dur und Moll gibt der Landschaft hier oben Charakter. Kandersteg ist denn auch so recht der Ort für Touristen, die etwas sehen und erleben wollen; denn Berge wie Doldenhorn (3647 Meter), Weiße Frau (3366 Meter), Balmhorn (3711 Meter) und Altels (3636 Meter) um nur einige wenige zu nennen; Bergübergänge wie Gemmi, Hohtürli, Lötschenpaß und Tschingelpaß — alle führend nach neuen Berglandschönheiten, muß man gesehen, erfahren haben. Im Laufe der Jahre hat Kandersteg eine große Gemeinde begeisterter Anhänger gefunden und wer oben war, kehrt gerne wieder zurück.

**Auf den Höhen Aeschis.**

Im Tiefland brütet der Sommer mit heißem Atem, in Aeschi aber wehen kühle Winde, streichen über die tausendfarbigen Blumenhänge und über das dunkelbraune Firstgebälk der Berghütten. Ueber allem aber strahlen die Berge, locken und verheißen, schimmern durch die dunklen Wettertannen: Komm doch! Komm! Wind und Berge schwingen wie eine helle Fackel auffubelnde Wanderlust ins Herz hinein. Man geht zur Aeschiallmend, ins Suldtal und zum Pochtenfall, zum Rengglipaß oder durch den herrlichen Wald hinunter nach Faulensee zum Baden im Thunersee oder auf die Aussichtswarte des Niesen. Andere wieder werden dem Kiental mit seinen Wasserfällen und romantischen Schluchten einen Besuch abstatten. Wo immer es auch sei: man wandert auf den Höhen von Aeschi bei Spiez leicht und viel und freut sich immer an neuen Bergwundern.

# Kleine Chronik

**100 Jahre Kantonal-Schützenverein Bern.**

Am 12./13. August feiert der Kantonal-Schützenverein Bern sein 100jähriges Bestehen. Soeben ist die prächtige, reichillustrierte Jubiläumsschrift, verfaßt von Hermann Vogt in Oberdießbach, erschienen. Die Festschrift beginnt mit einem Vorwort von Herrn Regierungsrat Fritz Joß. In systematischer Reihenfolge lernen wir die Entwicklung des bernischen Schießwesens kennen. In kurzen Zügen zeigt uns der Verfasser, wie unsere Urväter, schon bevor man die Feuerwaffen kannte, Schützen waren, damals allerdings noch mit Pfeilbogen und Armbrust. Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen schlossen sich die Schützen zum Schweiz. Schützenverein zusammen. Einem innern Bedürfnis entsprechend, entstand 1833 der Kantonal-Schützenverein Bern. In einer ersten Periode 1833—1873 lernen wir den alten Schießbetrieb kennen und folgen der Entwicklung der bernischen Schützenfeste. Die zweite Periode 1873—1907 zeigt uns das Aufkommen der Sektionswettkämpfe und des Feldschießens. In diese Zeitepoche entfällt auch die Einführung der Unfall- und Zeigerversicherung, sowie die Gründung des Schweiz. Schützenmuseums. Die dritte Periode 1907—1933 führt uns in die Zeit der Gründung der Landesteilverbände, des Zusammenschlusses der Veteranen und der Einführung der Jungschützenkurse. Im weitern lernen wir die bedeutende Stellung Berns im Schweiz Schützenverein kennen. In sehr anschaulicher Weise schildert Herr Oberst Steiner die Entwicklung der schweizerischen Handfeuerwaffen. Der Verfasser hat es nicht unterlassen, zweier Männer, die sich um die Entwicklung des Schießwesens hohe Verdienste erworben haben, zu gedenken, nämlich Bundesrat Schenk und Oberst Bühlmann, des ältesten, heute im hohen Alter lebenden Ehrenmitgliedes des Kantonal-Schützenvereins. Die Festschrift ist kurz und übersichtlich gehalten, und erfreut sich einer sehr gediegenen Aufmachung. Das gediegene Titelbild, sowie verschiedene Zeichnungen entstammen der Künstlerhand von Armin Bieber. Dieses Werk wird jedem Schützen große Freude bereiten. -y.

**Schweizerischer Bund für Naturschutz.**

Mit großer Befriedigung darf der schweizerische Bund für Naturschutz auf die Arbeit des vergangenen Jahres zurückblicken. Vieles ist erreicht worden, vieles harret aber noch seiner Verwirklichung. Aus dem äußerst interessant abgefaßten Jahresbericht ersehen wir, daß die Ausdehnung unseres herrlichen Nationalparkes von 145 Quadratkilometer auf 175 Quadratkilometer angewachsen ist. Das landschaftlich prachtvolle Gebiet zwischen der Ova Val Ftur und der Ovaspia mit der Alp Grimels und dem Talkessel von Trupchum konnten dem Nationalpark dauernd angegliedert werden. Die oberhalb Zernez zwischen Inn und Parkgrenze sich befindende Zone wurde im Berichtsjahr zudem mit Jagdbann belegt. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß dieser zoologische Schutzgürtel im Laufe der Zeit noch erweitert werden kann. Der Wildbestand des Parkes hat keine wesentlichen Veränderungen aufzuweisen. Ein Aufruf zur Rettung des Aletschwaldes hat rund 1300 Franken eingebracht. Die Erhaltung dieses einzigartigen, weltberühmten Waldes darf als ganz besonders schöner Erfolg bewertet werden. Ebenfalls das Verzascareservat in der Magadinoebene ist erfreulicherweise endlich Wirklichkeit geworden. Dieses Gebiet wurde als absolutes Schutz- und Vogelbeobachtungsgebiet und Vogelberingungsstation erklärt. Das Gebiet Combe-Grède im bernischen Jura gedenkt man ebenfalls in eine ständige Reservation umzuwandeln. Schritte wurden außerdem unternommen zur Rettung der Reservate im Frauenwinkel und zum Schutz der Hallwilerseeufer. Schließlich sind auch auf dem Gebiete des Vogelschutzes verschiedene Maßnahmen getroffen worden; zu erwähnen sind hievon: die Ausrichtung von Adlerschonprämien, der Kampf gegen die Federmode und die verhängnisvolle Fallenstellerei und die Hilfsaktion für die Schwalben. Umfangreich war die Arbeit ebenfalls auf dem Gebiet des Pflanzen-, Wild- und Landschaftsschutzes. Eng und erfolgreich war im verflossenen Jahr die Zusammenarbeit mit den großen alpinen Vereinigungen des Touristenvereins „Die Naturfreunde" und des schweizerischen Alpenklubs. Als eine wertvolle und schöne Auswirkung jahrelanger, unermüdlicher Bemühungen auf dem Gebiete der kantonalen Naturschutzgesetzgebung darf die im Kanton Obwalden letzten Herbst in Kraft getretene „Verordnung über Natur- und Heimatschutz und die Erhaltung von Altertümern und Kunstdenkmälern" erwähnt und zur Nachahmung empfohlen werden. Im gleichen Maße erfolgreich war die Zusammenarbeit mit der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und der schweizerischen Naturschutzkommission. Mit dem schweizerischen Bund für Heimatschutz und einigen andern Verbänden wurde im Berichtsjahr die Frage einer Bundesgesetzgebung über Natur- und Heimatschutz geprüft und eine gemeinsame diesbezügliche Eingabe an den Bundesrat gemacht. Schließlich sei noch erwähnt, daß dem schweizerischen Bund für Naturschutz im Jahre 1932 Zuwendungen im Betrage von mehr als 66,000 Franken zugekommen sind. Unter diesen hochherzigen Legaten befinden sich eine Summe von 10,000 Franken von Ungenannt und eine weitere Summe von nahezu 54,000 Franken, die der verstorbene Prof. Dr. E. Huber in Baltimore vermacht hat. Hoffen wir mit großer Zuversicht, daß auch das laufende Jahr dem schweizerischen Bund für Naturschutz zahlreiche Erfolge bringen wird! H.


# An alle jungen Eheleute!

**Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.**

**Elektrizität A.-G.**

**Bern** Marktgasse 22
Telephon 29.111


# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Das Klima der Straße.**

Anfrage: Ich habe schon beobachtet, daß das Klima an verschiedenen Plätzen und in verschiedenen Straßen variiert. Ist wohl die Himmelsrichtung, Lage usw. schuld, oder spielen andere Faktoren mit?

Antwort: Es ist richtig, daß jeder Platz einer Stadt sein Sonderklima hat. Dieses wird durch die Lage der benachbarten, von der Sonne in verschiedener Weise getroffenen Häuserwände, die Bepflanzung mit Gras und Bäumen usw. beeinflußt. Eine Besonderheit des Stadtklimas bildet im Winter die künstliche Erwärmung durch zahlreiche Feuerstellen in Häusern, Fabriken usw. In Bahnhofsvierteln bildet sich häufig Nebel und Rieselregen. Durch den Dunst, der sich in der Stadt entwickelt, wird auch die nächtliche Abkühlung beträchtlich behindert. Man hat herausgefunden, daß es in engen Straßen bis sechs Grad kühler sein soll als in breiten. Erhebungen über das Klima der Straße werden gegenwärtig in verschiedenen Städten des Auslandes durchgeführt. Aus Wien, München, Karlsruhe und andern Städten liegen bereits wertvolle Angaben vor.

**Das Klima von Madrid.**

Anfrage: Ist es richtig, daß das Klima von Madrid so ungesund ist?

Antwort: Der Briefkastenonkel hatte noch nie Gelegenheit, nach Madrid zu reisen, aber er kennt das spanische Sprichwort, das lautet, daß es in Madrid drei Monate Winter und neun Monate Hölle gibt. Madrid liegt in 650 Meter Höhe über dem Meeresspiegel in einem wasserlosen, rauhen Landstrich und soll tatsächlich die ungesundeste aller europäischen Städte sein.

**Wüstensand.**

Anfrage: Wie groß sind ungefähr die Gebiete, die mit Wüstensand bedeckt sind?

Antwort: Das mit Wüstensand bedeckte Gebiet der Erdoberfläche ist etwa drei Viertel so groß wie Europa.

Nr. 34 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Prolongiert: Ein Film aus der Operette:

**Madonna wo bist du?**

Mit Liane Haid, Viktor de Kowa, Fritz Schulz, Paul Otto, Otto Wallburg

kunsthalle



bern

20. August bis 19. September

Basler Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen

**Graphik von Ch. Welti**

**Gemälde von Ch. Hug**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr, Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10. Sonntag Nachmittag und Donnerstag Abend Fr. —.50.

**Apart gerahmte TABLEAUX**

**in reicher Auswahl zu vorteilhaften Preisen**

**Kunsthandlung F. CHRISTEN**

**Amthausgasse 7**

**Spezialgeschäft für Einrahmungen**

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 27. August bis Sonntag den 3. September 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 27. August nachmittags und abends große Konzerte des Berner Stadtorchesters (Leitung: Kapellmeister Herrmann Henze).
Montag den 28. August nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Dienstag den 29. August nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert der Stadtmusik Bern (Direktion Stephan Jäggi).
Mittwoch den 30. August nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Donnerstag den 31. August nachmittags Konzert und Dancing; abends Schlußkonzert des Berner Stadtorchesters.
Freitag den 1. September nachmittags und abends Eröffnungskonzerte des Italienischen Künstler-Orchesters (Direktion Antoni Zagni).
Samstag den 2. September nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Sonntag den 3. September nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal:

Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. } Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. } 50 Cts. Kontrollgebühr.

## Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 29. August 1933.

Marin: Wenn andernorts die Badesaison schon zu Ende geht, dauert sie hier noch mehrere Wochen dank der vor rauhen Winden geschützten, waldigen Badebucht. Stark verbilligte Badebillette ab allen Stationen!
Roßhäusern: In je ca ½ Stunde auf die Höhen Ledi, auf der Fluh, Allenlüften, Buch und Mauß. Prächtige Rundsichten auf Alpen und Jura. Vom 25. bis 29. August Schützenfest mit Vergnügunspark in Allenlüften.
Interlaken: Am 26. August abends 10 Uhr Figaroball mit Prämierung der schönsten Haarfrisuren. Tanzschöpfungen von Madeleine Linden und Fred Delgado.
Am Sonntag 10.30 Frühschoppenkonzert des Kursaalorchesters bei freiem Eintritt.
Zum Besuche der Tellspiele und des Berner Oberlandes sind für Sonntag wiederum Extrazüge aus der Ostschweiz und Westschweiz nach Interlaken vorgesehen.
Schynige Platte: Schönster Aussichtspunkt der Voralpen. Billige Massenquartiere. Täglich Gemsen und Murmeltiere sichtbar.
Grindelwald: Großartige Gletscher in nächster Nähe. Für Hochgebirgstouren sehr günstig.
Lauterbrunnen: Das Tal der rauschenden Wasserfälle lohnt einen Besuch.
Mürren: Bequemer Terrassenweg 1½ Std. von Grütsch bis Mürren, über den Abgrund. Wunderbar klare Aussicht auf die Bergriesen. Noch prächtige Alpenblumen. Ganze Rudel Gemsen.
Reichenbach: Ausflüge ins romantische Kiental, über die Sefinenfurgge nach Mürren oder über den Hohtürlipaß nach Kandersteg. Sehr lohnend ist auch ein Ausflug von Kiental aus in den wildreichen Spiggengrund (Banngebiet).
Goppenstein: Am Sonntng hat das Lötschental wiederum einen großen Tag. Mit farbengrächtigen Prozessionen wird die Kirchweihe in Blatten begangen. Großer Soldatenaufzug in alten Kriegsuniformen. Die ganze Talschaft nimmt an dem Feste teil. Der ganze, für das Tal so charakteristische Anlaß, verspricht für die Besucher einen besonderen, folkloristischen Genuß.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes).

Sonntag-Abend (27. August)

Bern-Basel-Zürich: 19.40 Wie der Bielersee entdeckt wurde. E bieldytschi Gschicht von P. Balmer. 20.00 Populäre Stunde. Jodlergruppe Niederscherli. Radioorchester. 21.20 Kammerspiel: Der lila Handschuh. 21.45 Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 Literarischer Vortrag. 21.25 Holländische Lieder.
Leipzig: 20.00 Der lachende Erbe. Eine lustige Dorfkomödie. 21.00 Chorsingen. 21.30 Turmsonaten. 21.45 Darbietung von drei Legenden.
Mailand: 20.30 3 italienische Opern.
Paris: 20.00 Salon- und Tanzmusik.
Prag: 20.10 Gesangsvereinigung tschechischer Lehrer. 21.00 Populäres Konzert.
Rom: 20.45 Schallplatten. 21.20 Einakter. 22.00 Cello-Soli.
Stuttgart: 19.30 Aida (Schallplatten).
Warschau: 20.00 Orchester-Konzert. 21.00 Heiterer Abend.
Wien: 19.45 Erde, Komödie. 22.15 Abendkonzert.

Montag-Abend (28. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert des Radioorchesters. 20.30 Serenata italiane. 21.10 Querschnitt durch die Orgelmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 Russische Musik.
Leipzig: 20.00 Weimarer Serenaden. 21.30 Geist der Freiheit. Körner-Legendenspiel. 22.45 Sommerabend. Sinfonie-Orchester.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Lustspiel. 22.00 Kammermusik.
Paris: 20.00 Lustspiel auf Schallplatten. 20.45 Sinfonie-Konzert.
Prag: 20.45 Violinkonzert. 21.10 Konzert tschechischer Musiklehrer.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Leichte Musik.
Stuttgart: 20.00 Zur Unterhaltung. Konzert. 21.00 Der Wahrheit die Ehre. 21.20 Trio.
Warschau: 20.20 Liebeszauber, Operette von Oscar Strauß.
Wien: 20.00 Wiener Melodien. 22.00 Schallplatten.

Dienstag-Abend (29. August)

Bern-Basel-Zürich: 19.55 Photographische Plauderei. 20.25 Violinvorträge. 21.10 Traumliebe, Musikdrama von Pataky.
Lausanne-Genf: 20.00 Literarischer Musik-Abend. 22.00 Reportasche vom Fahrradrennen.
Budapest: 18.40 Leichte Musik. 20.30 Zigeunermusik. 21.50 Kammermusikabend.
Deutschlandsender: 20.50 Sinfonie-Konzert.
Leipzig: 20.45 Orchester-Konzert. 21.45 Die Geschichte vom zweimal gehenkten Roßkamm Edeling. 22.35 Musikalischer Kunterbunt.
Mailand: 20.35 Der schwarze Pierrot, Operette von Hajos.
Paris: 20.00 Margarete, Oper von Gounod. (Schallplatten).
Prag: 20.05: Funkmontage mit Schallplatten. 20.35 Blasmusik. 21.15 Der Spieler.
Stuttgart: 20.00 Du mußt wissen... 20.30 Hochsommer, heitere Schallplatten-Plauderei.

Warschau: 20.00 Orchester-Konzert.
Wien: 19.45 Vom Lieben und Sterben in der Oper. 21.55 Abendkonzert.

**Mittwoch-Abend** (30. August)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Bunter Abend.
Lausanne-Genf: 20.00 Konzert. 20.50 Kabarett-Konzert. 22.30 Schallpl.
Budapest: 20.00 Konzert.
Leipzig: 20.00 Unterhaltungskonzert.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.45 Variété. 21.45 Einakter.
Paris: 20.00 Schallplatten. 20.45 Die Tragödie Ludwigs XVI. 21.30 Schallplatten.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Gemischtes Konzert.
Stuttgart: 20.00 Sommerkonzert.
Warschau: 20.00 Chansons. 21.10 Violin-Konzert.
Wien: 19.00 Militärkonzert. 20.15 Querschnitt durch den Aether. 22.00 Schallplatten.

**Donnerstag-Abend** (31. August)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Italienisch. 20.30 Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Klavier. 20.30 Aus moderner Dichtung. 20.45 Moderne Musik.
Budapest: 20.30 Sinfonie-Konzert.
Deutschlandsender: 20.55 Musik unserer Zeit.
Leipzig: 20.00 Kampf um die Scholle, Hörspiel. 21.00 Großer Tanzabend.
Mailand: 20.30 Drei italienische Opern.
Paris: 20.00 Schallplatten.
Prag: 20.20 Tamburizzenkonzert. 21.05 Konzert.
Warschau: 20.20 Sinfonie-Konzert.
Wien: 19.05 Der Narrenhof, Operette von Horst und Pohl. 21.20 Schwammerlgeheimnisse.

**Freitag-Abend** (1. September.)

Bern-Basel-Zürich: 19.40 Hurni Fritz, Hörspiel. 21.20 Konzert des Radio-Orchesters. 21.55 Das Mikrophon hat Ausgang.
Lausanne-Genf: 20.00 Kubanische Lieder, gesungen vom 14-jährigen Marianella. 20.20 Theaterfunk. 20.30 Bunter Abend.
Leipzig: 20.45 Unterhaltungskonzert. 21.30 Ein Weltsegler erzählt. 21.40 Robert Schumann-Quintett für Klavier, ein Hörbild von Dr. Fortner (mit Schallplatten).
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 20.30 Variété.
Paris: 20.00 Le Tour du monde en 80 jours von Jules Verne.
Warschau: 20.00 Sinfonie-Konzert.
Wien: 20.20 Wenn der Flieder blüht, musikalisches Hörbild. 21.50 Schallplatten.

**Samstag-Abend** (2. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Erziehung und Höflichkeit, Vortrag. 20.30 Grete Nies singt Empfindsames und Fröhliches aus alter Zeit. 21.10 Unbekannte Werke der Violinliteratur. 22.15 Tanz.
Lausanne-Genf: 20.00 Lyrische Prosa und Musik. 20.40 Leichtes Orchester-Konzert.
Budapest: 20.00 Militärmusik. 21.00 Ungarische Volkslieder. 22.30 Schallplatten.
Leipzig: 20.00 Heiteres Konzert. 22.30 Bunter Abend.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.30 Aktuelles. 20.45 Orchester-Konzert.
Paris: 20.00 Schallplatten: Salon- und Tanzmusik.
Rom: 20.00 Schallpl. 20.45 Carmen, Oper von Bizet. 22.00 Cello-Soli.
Stuttgart: 20.00 Große Walzersuite. 22.45 Bunter Abend.
Warschau: 20.00 Orchester-Konzert. 21.30 Chopin-Konzert. 22.15 Unterhaltungskonzert.
Wien: 20.10 Am Teetisch, Lustspiel von Sloboda. 21.50 Tanzmusik.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Retour de Paris ....**

Das ist zwar nur so eine Redensart, denn wenn ich sage: retour de Paris, so meine ich damit natürlich die Rückkehr unseres beliebten Sprechers Leo Held zum Berner Mikrophon, das drei Wochen lang der wohlverdienten Ruhe gepflegt. Da ich von Natur neugierig bin und mich mit dieser Eigenschaft in guter Gesellschaft zu befinden glaube, habe ich heute Herrn Held antelephoniert: „Wo haben Sie eigentlich die Ferien zugebracht?" — „Im Berner Oberland" — und nun rollt der heidische Ferienfilm vor meinem innern Auge ab. — Von der Terrasse des am 1. Juli 1858 eröffneten Niesenhotels aus, bewundert er die majestätische Gebirgswelt, die im klaren, warmen Sommertag unendlich weit sich ausdehnt — in Gunten sitzt er teeschlürfend im Garten des Hotels „Hirschen", wo im Mai 1893 eines Morgens zwei prächtige Gemsen gesehen wurden, die vom Sigriswilergrat, der damals stark von den scheuen Tieren bevölkert war, heruntergestiegen sein mochten — er schlendert im Park des Kursaals Interlaken umher, der am 20. Juli 1859 dem Betrieb übergeben worden war — Merligen lockt ihn, das aus der Brandkatastrophe des Jahres 1898 doch einige prächtige und heimelige Häuser und Speicher in unsere Zeit hinübergerettet hat — er sitzt gemächlich in einem Wagen der Schynigeplatte-Bahn, die erstmals am 14. Juni 1893 aus dem Talgelände durch Wiesen, Buchen- und Tannenwald, durch den Kehrtunnel der Fuchsegg der Höhe zustrebte — ein wundervoller Ausblick öffnet sich, überwältigend wirken die Jungfrau und die Spitzen der übrigen Berner Bergriesen auf ihn — er blickt hinein ins Lauterbrunnental mit seinen schäumenden Wasserfällen — dort tut das Grindelwaldtal sich auf, und es drohen die Schreck- und Wetterhörner.

Wir rufen unserm Berner Sprecher ein herzliches „Willkommen" zu und freuen uns, die Stimmen und Klänge all derer wieder zu hören. die aus dem Mutzenstudio uns Heiteres und Interessantes für Gemüt und Verstand bieten werden!

**Gratis**

***arbeite ich Ihnen das ganze Leben.***

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

**Pfaff Nähmaschine**

Aber nicht nur Leo Held, sondern auch Henri Bordeaux — ein sehr bekannter französischer Literat — liebt das Berner Oberland: „J'en suis enchanté" erklärt der große Franzose in einem Interview, das leider französische Lebhaftigkeit und gallischen Witz etwas vermissen ließ — er ist entzückt vom Thunersee mit seinen „bords romanesques" — Berner- und Walliseralpen hat er erkraxelt, sah den „Wilhelm Tell" in Interlaken und ist des Lobes voll über unsere demokratischen Einrichtungen und unser Milizsystem. Henri Bordeaux, der schon als vierjähriger Bub mit seiner Mutter Einsiedeln besucht hat, liebt die Schweiz, bewundert die Schönheiten unserer Heimat.

**Zweierlei Musik.**

Luc Balmer, den ich als strohblonden Jungen im prächtigen Garten seines Vaterhauses in Rörswil habe herumtollen sehen, leitet das Sinfoniekonzert des Berner Stadtorchesters „Halb vergessene Romantiker", in dem Frau Nahm-Fiaux ihre herrliche Stimme erklingen läßt, und H. Huber das Klavierkonzert von Hermann Götz meisterhaft interpretiert.

Das Radioorchester macht uns mit Werken Johann Christian Bachs, eines Sohnes des großen Thomaskantors, bekannt. Johann Christians Musik ist lebensfroh und zeigt eine glänzende technische Struktur. In seiner B-Dur-Sinfonie ist die Stimmenführung von bezaubernder Duftigkeit — das Andante eine Vorahnung Mozarts, auf den er befruchtend gewirkt hat.

Nach diesen beiden Konzerten, die ich still und staunend genossen, wage ich es fast gar nicht von dem gräßlichen — ich möchte nicht gerade sagen: Mist — sprechen, den die moderne Schlagerliteratur serviert. Die Melodien sind in vielen Fällen verdaulich, besonders dann, wenn das Rezept einem schon bestehenden, bekannten Werk entlehnt ist — der Text aber, der Text kann einem wie ein schlechtgebackener Kuchen im Magen liegen: „du trägst die schlanke Linie, hast ein Gesicht wie Porzellan — und was ist mir passiert? Ich bin von dir hypnotisiert" — Geistreich bis zur Abfuhr ist das Lob des roten Weines — „roter Wein, roter Wein, da muß man lustig sein — roter Wein, Wein, Wein, roter Wein" vor lauter rotem Wein wird mir schwarz vor den Augen! — „Wenn man Vermögen und Figur hat und fragt, wo sie denn so was her hat" — Antwort: „ja, ja, ich hab die Schönheit von Mama — und s' Geld, das hab ich von Papa — Schönheit von Ma, von Ma, Mama und Geld von Pa, von Pa, Papa — und die Augen von der Mona Lisa — sa — sa —"

Hierher paßt eine Zeitungskritik aus dem Jahre 1893 über die im Berner Theater aufgeführte Oper „Stradella": Die Oper Stradella schenken wir uns principiella — denn opera quella schien zwar gewissen Leuten bella — aber uns ist Stradella: Wurscht, Salami oder Mortadella!" — —

Guet Nacht am Sächsi!

Auf Wiederhören! Radibumm.

**Prothos-Schuhe**

sind erhältlich bei

**Gebrüder Georges** Bern Marktgasse 42

**An alle jungen Eheleute!**

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

**Elektrizität A.-G.**

**Bern** Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Sportbericht

**Schweiz. Stafettenmeisterschaften.**

Auf der prächtigen Neufeldanlage fanden am Sonntag, durch die Gymnastische Gesellschaft Bern vorzüglich organisiert, die diesjährigen Staffelmeisterschaften statt. Die Veranstaltung wurde von den großen deutschschweizerischen Leichtathletikvereinen gut besucht. Von Bern nahmen außer der G. G. B. eine starke Mannschaft des Stadtturnvereins und eine Gruppe der Bürgerturner teil. Leider war die welsche Schweiz gar nicht vertreten. Publikum war leider nur wenig erschienen. Während die Stafetten über kurze Strecken zum größten Teil eine Beute der Mannschaften des F. C. Zürich wurden, konnte die G. G. B. über die langen Strecken drei vielbejubelte Siege erringen. Der Stadtturnverein hatte leider das Pech, mit seiner starken 4×100 Meter Staffel bereits im Vorlauf wegen Fallenlassen des Stabes auszuscheiden; dafür errang die Mannschaft in der 4×200 Meter Stafette hinter Zürich einen ehrenvollen zweiten Platz und kam bei den 4×400 Meter dank dem ausgezeichneten Lauf ihres Schlußmannes Roland Meyer knapp hinter der G. G. B. ins Ziel. Neben den A-Stafetten wurden auch noch eine Reihe Wettbewerbe für B-Läufer ausgetragen. Das Klubklassement der Kategorie A gewann mit großem Vorsprung der F. C. Zürich (88 Punkte) vor G. G. B. (63 Punkte) und Stadtturnverein (33 Punkte). Das Klubklassement der Kategorie B fiel mit 22½ Punkten an die G. G. B. vor Graßhoppers und F. C. Zürich.

Siegermannschaften, Kategorie A: F. C. Zürich: 4×100 Meter, 4×200 Meter, 10×100 Meter. G. G. B.: 4×400 Meter, 4×800 Meter. 4×1500 Meter. Luzerner Sportklub: 3000 Meter-Américaine, olympische Stafette. Old Boys Basel: Schwedenstafette.

**Schweiz. Schwimm-Meisterschaften.**

Diese fanden am Samstag und Sonntag im Basler Gartenbad Eglisee statt und zeitigten auf der ganzen Linie beachtenswerte Resultate. Es wurden eine ganze Reihe neue schweizerische Bestleistungen aufgestellt. Der S. C. Bern siegte in den Wasserballendspielen der Serie B nach Verlängerung gegen Vevey mit 3:2 Toren; in der 3×200 Meter Bruststafette konnten die Berner hinter Old Boys Basel den zweiten Platz behaupten und bei den Einzelwettbewerben erkämpfte sich W. Lehmann vom S. C. Bern im 1500 Meter Freistilschwimmen einen zweiten und im 400 Meter Freistilschwimmen einen 3. Platz.

**Fußball.**

Am Sonntag begannen bereits die Vorspiele der untern Serien für den Schweizercoup 1933/34. In der Region Zentralschweiz hatten 5 Berner Vereine anzutreten. Es siegten Sportboys Bern 3:2 über Langenthal, Esperia Bern 2:1 über Burgdorf, Zähringia 2:1 über Lengnau und Minerva 4:0 über Derendingen, während der F. C. Länggasse den Thunern 4:7 unterlag.

Daneben hatte der F. C. Young Boys als Trainingspartner für ein Freundschaftsspiel den Sportklub Freiburg i. B. verpflichtet. Das Spiel endigte 3:2 zugunsten der Berner.

**Tennis.**

Kurz nach den Endspielen beginnen auch schon wieder die ersten Ausscheidungskämpfe der Ländermannschaften im großen Daviscupwettbewerb. Das Los hatte für die Schweiz als Gegner die Vertreter des kleinen Monaco bestimmt. Monaco besitzt trotz seiner Kleinheit eine Reihe ausgezeichneter Tennisspieler. Frühere Begegnungen endigten einmal mit einem knappen Sieg der Schweizer, das andere Mal mit dem gleichen Resultat (3:2) zugunsten der Monegassen. Das diesjährige Spiel brachte einen überlegenen Sieg unserer Landesvertretung. Sowohl Aeschlimann, wie Fisher gewannen beide Einzelspiele. Nur das Doppelspiel in der Besetzung Aeschlimann-Steiner ging für unsere Farben verloren. Durch diesen Sieg erringt die Schweiz die Spielberechtigung für die nächste Runde. Hier wird sie auf Belgien stoßen. Die Kämpfe sollen bereits vom 1.—3. September in Montreux ausgetragen werden.

**1. Eidg. Nationalturnertag in Bern.**

9. und 10. September.

Das Nationalturnen ist diejenige Einzelturngattung im Arbeitsplan des eidgenössischen Turnvereins und der kantonalen Turnverbände, die alle Uebungen umfaßt, welche hinsichtlich Kraftaufwand und Ausdauer das Höchstmaß der Beanspruchung an Muskeln, Herz und Lungen stellen und dazu einen besonders starken Körperbau bedingen. Es sind die altschweizerischen Uebungen im einarmigen Heben des 25 Kilogramm schweren Steins, je 12 mal links und rechts, im Stoßen des 20 Kilogramm schweren Steins aus der Standstellung und mit Anlauf über ein Maß von 5 und 6 Meter, Weit- und Hochweitspringen ohne Anwendung eines Aufsprungbrettes über 5,20 Meter oder aus 2,30 Meter Entfernung von der Aufsprungstelle über eine Höhe von 1,20 Meter, dann anstrengende, einzeln auszuführende Freiübungen aus fortlaufenden Bewegungsteilen in Schwung und Haltung, ferner freies Ringen und Schwingen als harter zäher Zweikampf. Das Nationalturnen, ebenso vielseitig und abwechslungsreich gegliedert wie die beiden andern Turngattungen, Kunstturnen und Leichtathletik, ist das Tätigkeitsgebiet der markigen und kerngesunden Kraftgestalten der Turnvereine.

Zum großen Kräftemessen dieser herkulisch gebauten Turner treten nur die kampferprobten und sieggewohnten Kämpen aus allen Gauen unseres Landes an. Wir werden ihre Namen in einer nächsten Nummer bekanntgeben. Man wird in Bern Meisterleistungen turnerischer Arbeit, Kraftübungen vollster Entfaltung zu sehen bekommen. Das Sportpublikum sieht diesem interessanten, seltenen Großkampf, der nur alle vier Jahre stattfindet, mit Spannung entgegen. A.

# Veranstaltungen

**3. Orgelmusik im Berner Münster.**

Die dritte der von Münsterorganist E. Graf veranstalteten Abendmusiken stellte dem Berner Publikum Victor Schlatter aus Zürich vor, wohl einen der feinsinnigsten Orgler der schweizerischen Berufsgilde.

Man hörte ein „Concerto" von Johann Gottfried Walther, das fein registriert in Licht- und Schattenwirkungen, namentlich in dem in die Breite gesponnenen Pastorale spielerischer Charme entfaltete. Die Pastita desselben Meisters, ein zierliches Variationenenwerk, (über den Choral „Jesu, meine Freude"), das sich am Schluß zu bedeutender Höhe erhebt, entfaltete in der Verarbeitung die gleiche kunstvolle Zierlichkeit und das gleiche flüßige Spiel. In der Fantasia A-Dur von César Franck sodann fiel die klare Phrasierung auf. Ganz im impressionistischen Fahrwasser schwamm die Suite „Dominca infra Oct. Ascenvionis" von Charles Tournemire, in deren reizvollen Klangwirkungen Schlatters Vortrag und Registrierkunst sich in bestem Licht zeigte. Das Programm war etwas zu gleichmäßig aufgebaut. I.

**Bernischer Kadettentag in Thun.**

Sonntag den 27. August findet in Thun der bernische Kadettentag statt, der in der historischen Kyburgerstadt an der Aare etwas über 1000 Kadetten vereinigt, mit den Korps von Burgdorf, Huttwil, Langenthal, Langnau und Thun. Samstag nachmittags ca. um 2 Uhr rücken die auswärtigen Korps ein, wonach ein Umzug durch die Stadt erfolgt. Hierauf folgt eine Seerundfahrt, die den jungen Turnern und Schützen ein Stück ihrer schönen Heimat vor Augen führen soll. Vor dem Progymnasium wird eine Abendunterhaltung veranstaltet und um 9 Uhr 30 ist Zapfenstreich. Am Sonntag morgen, nach der Feldpredigt, die um 7 Uhr vor dem Progymnasium stattfindet, beginnen die turnerischen Wettkämpfe, nachmittags 2 Uhr die Stafettenläufe. Um 3 Uhr 30 werden die Korps zur Entgegennahme der Resultate besammelt. Die Sieger im Vierkampf, Stafettenlauf und Schießen erhalten als Preis ein Wanderfähnchen, und die besten Turner und Schützen eine Anerkennungskarte. Der Anlaß wird nicht verfehlen, eine große Zuschauermenge anzuziehen. Anstatt in Affoltern wird er dies Jahr ausnahmsweise in Thun abgehalten, um das Ereignis in Erinnerung zu rufen, als vor bald 120 Jahren die stadtbernischen Kadettenkorps der Kantonsschule und des Waisenhauses den Thuner Armbrustschützen einen dreitägigen Besuch abgestattet und damit die Gründung des Kadettenkorps in Thun angeregt haben.

**Trachtenchilbi in Thun.**

Anläßlich der kantonal-bernischen Trachten-Tagung am Sonntag den 27. August findet im Thuner Kursaal eine Trachtenchilbi statt, an der nachmittags und abends Darbietungen verschiedener Trachtengruppen geboten werden. Der Anlaß wird abends mit einem farbenschönen Trachtenball beschlossen.

# Kleine Chronik

**Unglücksfälle.**

Im Wasser. Bei Schwadernau ertranken zwei Schulmädchen im Nidau-Büren-Kanal, Verena Kocher und Marie Gurtner. Sie waren in eine Untiefe geraten. Ein drittes Mädchen konnte sich durch Schwimmen retten. — Beim Sägeweiher im Bruggtobel bei Wattwil glitt der 11jährige Heinrich Bösch aus und versank; der 12jährige Jakob Kellenberger eilte ihm zu Hilfe und sank ebenfalls unter. — Der 18jährige Walter Jacot, Bäckerlehrling, ertrank beim Baden im Neuenburgersee, vermutlich infolge eines Schlaganfalles. — Im Genfersee ging während des Gewitters ein Boot im Port Noir unter. Die beiden Insassen, der 8jährige Sohn Roger des Handelsreisenden Riedlinger und ein Sohn des Bijoutiers Noverraz ertranken. Die Eltern waren ebenfalls im Boot, konnten aber von einem Rettungsboot aufgefunden werden.

In den Bergen. Am 17. August verunglückten am Walliser Weißhorn am sogenannten Großen Gendarmen ein in Indien niedergelassener Schweizer, Hermann Hoß, samt seinem Führer Lochmatter, infolge Ausgleiten des Seiles. — Am 19. August wurde ein 23jähriger Bergsteiger aus München, namens Kröner, an der Nordwand des Matterhorns von einem Steinschlag tödlich getroffen. Sein Begleiter kam heil davon. — Am 19. August sind am Piz Rosegg im Berninamassiv vier englische Touristen zu Tode gestürzt. Es handelt sich um berggewohnte Touristen im Alter von 30 bis 50 Jahren, E. V. Slater, Professor am Eatoncollege in Windsor; E. W. Powell, C. R. White-Thomson und H. E. E. Howson. Das Unglück ereignete sich beim Abstieg. Zur Bergung der Verunglückten ging eine Kolonne von 15 Mann ab. Ihre Leichen wurden in der Kapelle von Santa Maria aufgebahrt.

Sonstige Unfälle. In Bern wurde an einer Baustelle an der Genfergasse der 30jährige Bauarbeiter Hermann Gottlieb Lehmann von einem nachstürzenden Block erdrückt. — In Zürich verunglückte der 36jährige Mechaniker Karl Gujer beim Einrücken in den

Militärdienst, indem er infolge Ausgleitens hinfiel und sich einen Schädelbruch zuzog. — Im Münsterhof in Zürich wurde ein 47jähriger Kaminfeger durch einen Lift erdrückt. Der Lift stand plötzlich still, worauf der Mann aussteigen wollte; auf einmal zog er wieder an und klemmte den Verunglückten ein. — In einem Bauernhof bei Fleurier erlaubte ein Pächter einem Knecht, heimlicherweise Absinth zu destillieren. Der Brennhafen explodierte; das ganze Haus brannte ab. Der Pächter konnte mit Not seine Frau und das Vieh retten. — In Obersuz (Aargau) brannten drei aneinander gebaute Wohnhäuser samt den Scheunen nieder. Unter dem Verdacht der Brandstiftung steht eine Deutsche, die tags zuvor wegen Differenzen ihr Hab und Gut unter Arme verteilt hatte und beim Sprung aus dem Fenster ein Bein brach.

**Im Hochtal von Adelboden.**

Seit einer langen Reihe von Tagen blaut über dem Hochtal von Adelboden ein wolkenlos, klarblauer Himmel. Friedlich zwischen Weiden und Waldbergen gebettet hat sich das Dörflein in die Sonne gestellt und trotzdem ist es nicht „wahnsinnig" heiß, weil von den Höhen immer noch ein angenehmes Lüftchen weht. Daneben könnte ja dem „Heißblütigen" leicht abgeholfen werden, da das schöne alpine Strandbad das Geeignetste wäre, um Kühlung und Erholung zu schaffen. So finden wir denn auch tagtäglich Hunderte, die dem fröhlichen Wasser- und Schwimmsport in Adelboden huldigen, während andere sich ihr Ziel höher gesteckt haben und die herrlichen Berggipfel sich untertänig machen. Allüberall, auf den Alpmatten, den weiten Hochwäldern, den Gipfeln, ja selbst im Dorf nur fröhliche Gesichter, da Adelboden neben seiner bezaubernden Landschaft auch mit andern Dingen aufwartet. Wer Dorf, Tal, Alp und Berg erleben will, um nicht zu vergessen, der fahre hinauf in diesen Sommertagen!

# Aus alter Zeit

**Von der Kirchenfeldbrücke in Bern.**

Am 27. August werden 50 Jahre verflossen sein, seitdem in Bern die Kirchenfeldbrücke provisorisch für den Fußgänger gegen einen kleinen Obolus zugunsten der Armen geöffnet worden ist. Die Einweihung fand am 23. September und die Eröffnung am 24. September 1883 statt. Die 229 Meter lange Fahrbahn, welche auf zwei luftigen Bogen von je 81 Meter Spannweite und auf zwei 34½ Meter hohen Pfeilern ruht, verbindet die Bundesstadt mit dem Kirchenfeld, welches im Jahr 1889 von der Bern-Land-Company erworben worden ist. Genannte Gesellschaft verpflichtete sich, die Brücke, die auf 1½ Millionen Franken budgetiert war, auf ihre Kosten zu erstellen. Den Bau übernahm die Firma G. Ott & Cie., welche für die Konstruktion 1340 Doppelzentner Eisen verwendete. Die bedenklichen Schwankungen der gefälligen, aber doch zu leicht gebauten Brücke, erforderten mehrmals Verstärkungen, so im Jahr 1914. Damals kam die Aenderung schon mehr einem Umbau gleich und hat das Aussehen der Brücke wesentlich verändert.

**Vom Gümmenenkrieg.**

Am 15. August 1333 erklärte Gerhard von Aarberg, Herr zu Valagin, daß er von der Stadt Freiburg für die im Krieg gegen die Berner geleisteten Dienste 400 Goldgulden erhalten habe. Seine Reisigen erhielten pro Tag fünf große Silberlinge. Während um diese Zeit die Urkunden lateinisch oder deutsch abgefaßt wurden, enthält genanntes Pergament französischen Text. Im September 1333 bezahlte dann die Stadt Bern den Herren von Estavayer 22 Pfund für die von Murten aus verübten Plünderungen.

**Heiraten in früherer Zeit.**

Schon vor 600 Jahren war das Gründen eines Ehestandes oft mit sonderbaren Hindernissen verbunden. Weil die Berchta von Landiswil eine Leibeigene der Gräfin Elisabeth von Kyburg war, durfte sie von Heini Bieler, einem Knecht des Johanniterhauses in Münchenbuchsee nicht ohne weiteres heimgeführt werden. Die hohe Frau mußte erst mit einer Urkunde die Hochzeit gestatten. Wie bei einem Kauf oder Vertrag wurden Zeugen aufgeboten und das Pergament vom Ritter Werner Senn, Vogt zu Oltigen, mit seinem Siegel versehen.

**Verschwundene Kirche.**

Am 14. August 1333 bezeugte der Kirchherr Johannes von Walkringen, Dekan in Münsingen, daß die Kirche von Golzwil dem Kloster Interlaken gehöre. Diese Kirche wurde im Jahr 1674 verlassen und in Ringgenberg auf den Ruinen der einstigen Burg eine neue gebaut. Heute ziert nun Goldswil eine malerische Ruine.

# Literarisches

**Das Juli-Heft des „Werk".**

Das Hauptthema des Juli-Heftes bildet die Zürcher Gartenbauausstellung „Züga" mit ihren weiträumig-luftigen, dem Charakter einer vorübergehenden Ausstellung vorzüglich angepaßten Hallen der Architekten Karl Egender und Wilhelm Müller, B. S. A., Zürich, und ihren geschickt in den alten Baumbestand eines Parks hineinkomponierten gärtnerischen Anlagen. Dazu groß aufgefaßte ernste Arbeiten des Bildhauers Heinrich Ganz, Zürich, das Wohn- und Ateliergebäude des Bildhauers Kolbe in Berlin, gebaut von dem Basler Architekten Ernst Rentsch, B. S. A., und das Innere des neuen Ladens der Wohnbedarf A.-G., Talstraße Zürich, eingerichtet von Marcel Breuer.

Ferner: Wettbewerbe, Bau- und Kunstchroniken aus Zürich, Bern, Westschweiz, Glarus. Brief aus Deutschland, Gründung einer Arbeitsschule durch den Architekten Frank Lloyd Wright, Technische Mitteilungen.

**Gute Schriften, Bernerheft Nr. 169: „Die Flucht auf den Creux du Van".** Novelle von Paul Ilg.

Es ist für den Berner Verein der Guten Schriften eine besondere Freude, seinen Lesern eine bisher unveröffentlichte Novelle von Paul Ilg, einem der bedeutendsten schweizerischen Schriftsteller, vorlegen zu können.

Mit feinem psychologischem Einfühlungsvermögen folgt Ilg in dieser Erzählung den geheimen Regungen, die ein empfindsames, unausgereiftes und allen äußern Einflüssen ausgeliefertes Knabenherz bestürmen, das zum erstenmal von Schuld beladen wird. Ein kleines Geschehen, aber ein Spiegel des allgemein Menschlichen.

Die Leser dieser kraftvoll erzählten und doch so zart empfundenen Erzählung werden gern zu den bisherigen größern Werken Paul Ilgs greifen, den Romanen „Der starke Mann", „Brüder Moor" und „Menschlein Matthias" und all den andern Büchern, in denen menschliches Leben und Geschehen so einprägsam und aus warmem Mitgefühl heraus künstlerische Gestalt gewonnen hat.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Die Kuppel der Peterskirche.**

Anfrage: Welches Material wurde wohl zur Wiederherstellung der Kuppel der Peterskirche in Rom verwendet?

Antwort: Unseres Wissens wurden die kuppeltragenden Pfeiler wiederhergestellt, damit sie dem Bau eine größere Festigkeit geben als je zuvor. Dazu wurden neue Steinblöcke im Gewicht von mehr als 500 Tonnen verwendet. Ueber 100 Tonnen Zement wurden zur Verstärkung der Mauern gebraucht. Außerdem kamen größere Mengen Bronze und Eisen zur Verstärkung der Konstruktion Michelangelos zur Verwendung.

**Yo-Yos Ruhm ist vorbei; wie heißt das neue Spiel?**

Anfrage: Etwa vor einem Jahr verbreitete sich das Yo-Yo von Amerika aus über die ganze Welt, und nun ist es auf einmal von der Bildfläche verschwunden. Aber ohne Spiel scheint die Welt nicht bestehen zu können; welches Spiel löst nun Yo-Yo ab?

Antwort: Der Briefkastenonkel hat aus Amerika Kunde bekommen, daß „Cik-Cak" das Yo-Yo abzulösen im Begriffe sei. Das ist ein Spiel, das den heutigen Verhältnissen entsprechen soll und mit dem man die Sorgen des Alltags vergessen könne. Selbst Bridge soll in den Hintergrund treten. Das Cik-Cak-Spiel ist eigentlich nichts Neues. Es ist aus dem Puzzlespiel entstanden; sein Reiz liegt im Zusammensetzen unregelmäßiger Teilchen in ein zusammenhängendes Ganzes. Es gibt Spiele bis zu 1500 Teilchen! Es kann von einer einzigen Person, jedoch auch von mehreren Spielern gespielt werden.

**Die Intelligenz des Igels.**

Anfrage: Ist der Igel wirklich dumm? Ich kann das nicht glauben, wenn ich das Tun und Treiben dieser Tiere beobachte.

Antwort: Der Onkel glaubt auch nicht, daß der Igel dumm ist. Im Gegenteil, der Igel gehört sicherlich zu den „verkannten" Tieren. In dieser Ansicht wird er durch die Intelligenzprüfungen bestärkt, die Konrad Herter mit den Igeln vorgenommen hat. Da mußten die Igel erlernen, die Türe aufzumachen, die in einen Aufenthaltsraum und einen Futterraum ging. Die Igel lernten dies sehr schnell, und namentlich erwies sich das Gedächtnis des Igels als ausgezeichnet. Noch nach einer Pause von einigen Wochen waren die Tiere imstande, ein Schiebetürchen aufzumachen. Auch der Farbensinn erwies sich als sehr gut entwickelt.

**Falsche Geruchwahrnehmung.**

Anfrage: Nach einer überstandenen Grippe blieb mir lange Zeit eine ganz veränderte Geruchwahrnehmung. Alle Gerüche erscheinen mir noch heute ganz verkehrt, und ich weiß gar nicht, wie ich diese Plage loswerden kann.

Antwort: Diese Erscheinung, Parosmie genannt, ist gerade nach Grippe und Influenza keineswegs vereinzelt dastehend, sondern findet sich häufig. Wahrscheinlich liegt eine Entzündung der Geruchsnerven vor. Mit der Zeit verschwindet diese Erscheinung, doch geht's manchmal Monate.

**Fußnagelpflege.**

Anfrage: Die Fußnägel meiner Pfleglinge scheinen zu entarten, werden hart oder brüchig, auch kommt es vor, daß sie sich auf das Drei- oder Vierfache verdicken. Wie soll eine richtige Nagelpflege beschaffen sein?

Antwort: Gegen Brüchigkeit des Nagels hilft zuweilen das Einreiben mit Fett, wenn nicht die Folge einer Allgemeinstörung in Frage kommt, was Sache einer ärztlichen Untersuchung ist. Verdickt sich der Nagel allzu sehr, so muß er eventuell auf operativem Weg entfernt werden. Meist liegt eine Verletzung vor. Bürstet man den Nagel vor Beschneiden sehr gut mit Seifenschaum ein, so läßt er sich leichter schneiden.

Nr. 35 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ab Samstag: Das grosse Lustspiel:

**„Die Fahrt ins Grüne"**

mit Herrmann Dinny, Jen Deryers, Fritz Kampers.

# Was die Woche bringt

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 3. September bis Sonntag den 10. September 1933.**

In der Konzerthalle:

**Sonntag den 3. September nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).**
**Montag den 4. September nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Dienstag den 5. September nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.**
**Mittwoch den 6. September nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Donnerstag den 7. September nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.**
**Freitag den 8. September nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Samstag den 9. September nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Sonntag den 10. September nachmittags und abends große Konzerte.**

Im Kuppelsaal:

**Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester.**
**Samstag bis morgens 3 Uhr.**
**Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. } Für Kursaal-Besucher**
**Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. } 50 Cts. Kontrollgebühr.**

## Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 3. Sept. 1933.

**Bern:** Vom 2. bis 10. September, liegt Bern nachts „In Licht und Strahlen". In großzügiger Aufmachung werden die architektonischen Schönheiten des Stadtbildes leuchtend hervorgehoben und bieten einen selten schönen Anblick.

**Schwarzwasserbrücke:** Noch heute lohnt es sich, von den Badeabonnements zu 8 Fahrten nach Schwarzwasserbrücke Gebrauch zu machen, um in den herrlichen, mineralhaltigen Wassern der Sense und des Schwarzwassers zu baden.

**Brienzersee:** Bönigen mit seinem Strandbad, Iseltwald, Gießbachfälle und Brienz, alle mit dem Dampfer erreichbar, bilden beliebte und dankbare Ausflugsziele. Das schönste aber ist eine Fahrt auf das Brienzer Rothorn.

**Kandertal:** In vorherbstlich klarer Atmosphäre harren Täler, Berge und Kurorte der Besucher, so der Niesen, das Kiental mit der Sefinenfurgge und dem Hohtürlipaß, Adelboden mit seinem schönen Strandbad, das Naturwunder des Blausees, Kandersteg mit seinem Oeschinensee und dem Lötschen- und Gemmipaß.

**Lötschental:** Kommenden Sonntag führt kein Extrazug Massenbesuch nach Goppenstein. Um so schöner ist ein Ausflug ins Tal der wilden Lonza nach Faldumalp, Kippel, Lauchernalp, Fafleralp, zu den „blauen Augen" Guggisee, Grundsee und Schwarzsee.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes).

**Sonntag-Abend (3. September)**

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Hawaiian-Gitarren-Sänger Kalola. 19.30 Konzert des Frohsinn-Quartetts (Zürich). 20.30 Die Entwicklung der Baukunst. 21.10 Alte Tänze.
Lausanne-Genf: 19.00 Katholischer Vortrag. 20.00 Klavier-Jazz-Musik. 20.45 Funkorchester. Leichte Orchestermusik.
Leipzig: 19.00 Blasmusik. 20.05 Im Reiche des Indra, Operette.
Mailand: 20.40 Der Jongleur von Notre-Dame, Oper von Massenet.
Paris: 20.00 Unterhaltungskonzert, Salon- und Tanzmusik.
Prag: 19.05 Bunter Abend. 20.05 Chorlieder. 20.35 Stimmungslieder. 21.05 Leichte Musik.
Rom: 20.45: Stenterello, Oper.
Stuttgart-Mühlacker: 19.20 Altweibersommer. 20.00 Grigri, Operette.
Warschau: 20.00 Orchesterkonzert! 21.00 Heitere Sendung.
Wien: 17.50 Schallplatten. 20.15 Bunter Abend. 19.10 Schubert: Schwanengesang.

**Montag-Abend (4. September)**

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Italienische Musik. 20.30 Vortrag über Manchukuo von Prof. Frey von Shanghai. 21.10 Röbis Verlobig, Lustspiel.
Lausanne-Genf: 20.00 Seit 6 Monaten, Lustspiel. 20.30 Vortrag: 100 Jahre Volkserziehung. 21.30 Klavier. 22.00 Arien.
Budapest: 20.00 Lieder. 21.30 Opern-Orchester.
Leipzig: 20.10 Volksmusik aus Dresden. 21.00 Agnes Bernauer, deutsches Trauerspiel.
Mailand: 20.45 Violinsoli. 21.15 Lustspiel.
Paris: 20.00 Schallplatten, Variété. 20.45 Französisches Theater in Kanada.
Stuttgart: 20.05 Orchester-Konzert aus Baden. 21.30 Schallplatten.
Wien: 19.25 Macbeth, Oper in 4 Akten.

**Dienstag-Abend (5. September)**

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Lieder. 20.30 Europäisches Konzert.
Lausanne-Genf: 19.00 Schallplatten. 20.00 Feier des Gymnastikbundes. 20.40 Heitere fanzösische Dichtung. 21.00 Bunter Abend.
Leipzig: 20.00 Heitere Stunde. 21.00 Iwan Turgjenjew, der Deutschland-Freund. 21.30 Tanzmusik.
Paris: La Bande Mouchetée, Hörspiel.
Prag: 19.25 Konzert der National-Garde. 20.25 Probe bei Liehmanns, Hörspiel.
Warschau: 20.00 Orchesterkonzert.
Wien: 19.00 Klaviervorträge. 20.20 Musik von Franz v. Suppé (Wiener Sinfoniker).

**Mittwoch-Abend (6. September)**

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Zither-Vorträge. 20.30 Ernstes und Heiteres vom Reisen. Wanderfahrten in Griechenland. 21.10 Altitalienische Musik.
Lausanne-Geuf: 19.00 Manöver-Reportage. 21.00 Genfer-Musik.
Leipzig: 20.00 Ein bunter Kranz alter und neuer Volkstänze. 21.15 Klassische Sinfonien.
Mailand: 20.30 Der fidele Bauer, Operette.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.30 Dvorak-Quartett. 21.45 Fragmente aus der Oper „Masken".
Warschau: 20.00 Klavierkonzert. 21.10 Leichte Musik.
Wien: 19.00 Musik zu 10001 Nacht. 20.30 Vortrag: Arbeitsbeschaffung. 21.00 Stunde der Heimat. 22.15 Konzert.

**Donnerstag-Abend (7. September)**

Bern-Basel-Zürich: 20.30 Klaviervorträge. 21.10 Bunter Abend.
Lausanne-Genf: 20.00 Historischer Vortrag. 21.00 Funkorchester.
Budapest: 19.45 Bunte Stunde. 20.15 Streichorchester. 21.35 Zigeunerkappelle.
Leipzig: 20.00 Konzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. 21.00 Scherzo. 21.45 Münchener-Violenquintett.
Paris: 20.00 Schallplatten. 20.45 Alte Lieder und Duette.
Stuttgart: 20.00 Bunte Volksmusik aus Freiburg. 21.00 Mückenbekämpfung 21.30 Klavierkonzert.
Warschau: 20.00 Orchesterkonzert.
Wien: 19.00 Aus Operetten. 20.45 Sinfoniekonzert. 22.05 Schallplatten.

**Freitag-Abend (8. September)**

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Auto und Autofahren. 20.20 Konzert des Solothurner-Inf. Regiments 11. 21.10 Radio Svizzera Italiana.
Budapest: 19.00 Konzert der Kapelle des königlich kaiserlichen Inf. Regiments 1. 20.00 Eine Geschichte aus der guten, alten Friedenszeit.
Leipzig: 20.00 Blaskonzert. 21.00 Serenade aus dem Dresdener Zwinger. Spätkonzert.
Paris: 20.00 Schallplatten. 21.30 Franz.-rumän. Konzert.
Prag: 19.30 Figaros Hochzeit, von Mozart.
Stuttgart: 20.20 Trio F-Moll. op. 65. 20.50 Zwei lieben sich, Funklustspiel.
Warschau: 19.30 Die verkaufte Braut, Oper.
Wien: 19.00 Orchesterkonzert. 20.45 Allgemeiner deutscher Katholikentag. 21.00 Der Stephansturm im Türkenkrieg.

Samstag-Abend (9. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Kreuz und quer durch den Alltag. 20.30 Baselbieter-Abend.
Lausanne-Genf: 20.00 Leichte Orchestermusik. 21.00 Wiener-Abend.
Budapest: 20.10 Der Zigeunerprimas, Operette von Kálmán.
Leipzig: 20.00 Die schöne Galathee, komische Oper.
Mailand: 20.45 Orchesterkonzert.
Paris: 20.00 Schallplatten.
Prag: 19.10 Promenadenkonzert. 20.25 Bunter Abend.
Rom: 20.45 Sinfoniekonzert.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 19.25 Lieder und Arien. 20.15 Auf Befehl der Herzogin, Operettenidyll (aus alten, gemütlichen Zeiten).


## Die neue Abonnenten-Versicherung der „Berner Woche"

Wir versichern unsere Abonnenten gegen Unfall bei der Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft in Bern.

Kombination A (1 Person): Fr. 3500.— im Todesfall, Fr. 5000.— im Ganzinvaliditätsfall, und Fr. 2.— Taggeld pro Tag (vom 8. Tage ab bis zum Maximalbetrag von Fr. 50.— pro Fall).

Kombination B (2 Personen): per Person Fr. 3500.— im Todesfall, per Person Fr. 5000.— im Ganz-Invaliditätsfall und per Person Fr. 2.— Taggeld pro Tag (vom 8. Tage ab bis zum Maximalbetrag von Fr. 50.— pro Fall und pro Person).

Kombination C Kinder-Versicherung (bis 4 u. mehr Kinder): per Kind Fr. 1000.— im Todesfall, per Kind Fr. 5000.— im Ganz-Invaliditätsfall und per Kind Fr. 2.— Taggeld pro Tag für Arzt- und Heilungskosten vom 1. Tag nach dem Unfall an bis zum 100. Tage.

Der Versicherungsbetrag beträgt pro Vierteljahr: Kombination A (für 1 erwachsene Person) Fr. 1.50; Kombination B (für 2 erwachsene Personen) Fr. 2.25; Kombination C (Kinderversicherung) für 1 Kind 1.10 Cts., für 2 Kinder Fr. 2.—, für 3 Kinder Fr. 2.40, für 4 und mehr Kinder Fr. 3.70.
Die gedruckten Versicherungsbedingungen, aus denen alles Nähere ersichtlich ist, werden Interessenten gratis zugestellt


# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**D'Bärner gratulie-n-ihrem Profässer vo Greyerz.**

Es isch e schöne Summerabe gsi, wo-n-i mit mym Fründ Walter d'Laube z'dürab bummlet bi. Undereinisch müpft er mi: „Was meinsch, wie alt isch dä, wo dert lauft?", u zeigt ufene Heer mit schneewyßem Schnauz, füürige-n-Auge, läbhaftem Gang — i ha nume d'Achsle zuckt: „Wohär sött i das wüsse?" — „Dä isch ziemlech sicher — das isch dr Vogy, weisch, mir hei üsem Dütschlehrer im Gymer, am vo Greyerz, nume dr Vogy gseit! Aer het für mänge vo üs meh tah als me-n-ahnt, isch gäng mit de Junge jung gsi — sträng, het öppis verlangt vo eim, aber flott, ruehig, wie-n-e Vatter." — „Aber i bsinne mi no wyter zrugg als a d'Gymelerzyt!", brichtet dr Walter. „Es isch drei- oder vierenünzg gsi, da hei sie z'Bärn en Orchesterbasar düregfüehrt. Am Haydn sy Abschiedssimfonie isch gspielt worde, die, wo ei Musikant nachem andere sys Pultlämpli löscht u mit em Instrumänt abzottlet. Z'letscht hocke nume no Zwee, en alte Flötist u-n-e junge Gygespieler uf em Podium. Sie jammere-n-alli Zeiche, daß ds Orchester sech ufglöst het — „oh, du mein Schlesien", süüfzge sie — — da chunnt es nätts, liebs Meitschi drhär u tröstet se: „Jitz geit de öppis — es git e Basar, e schöne, große Basar zu Gunste vom Orchester!" — u drufabe chunnt e Dialog, e reizende Dialog — u weisch, wär dr Dichter vo däm Spiel gsi isch?", fragt mi der Walter: „Dä, wo dert vorne lauft wie ne Junge: dr Profässer vo Greyerz." — I allem brichte sy mer bym Zytglogge glandet — dr Siebezgjährig isch rächts ab gägem Chirchefäld zue — u mir zwee hei linggs gha u si i Chornhuuschäller abe. Mir si uf dr Galerie a-n-e Tisch ghöcklet, näben-e Süüle, uf die dr Ruedi Münger üse Profässer als Türgg abkonterfeit het. Das isch 1898 by dr Renovation vom Chornhuuschäller gsi. Da chöi mer ne bewundere, üse Jubilar, im rote Fes u wie-n-er e Chneugyge strycht — u denn het er no-n-e rote Schnauz gha, dr glych, wo jitz so ganz wyß worde-n-isch. — Bym Vernachte si mer gäge Hei zue u hei gloßt, wie sie im Studio Bärn dr Geburtstag vo üsem Profässer vo Greyerz gfyret hei. Ds Schiffmann-Quartett het gspielt, u dr Hans Rych het es feins „Spiitschli" losglah, so gar nid übersühnig — schlicht, warm, grad eso wie-n-es für üse liebe Bärnerdichter paßt het — für dä Bärner wo sys läbelang sy ganzi, großi Chraft u si ganzi, großi Liebi üser Sprach, üsem heimelige, chüstige Bärndütsch gwidmet het. U mir gratuliere-n-ihm zum Geburtstag, indäm mir ihm danke!

**Schweizer-Rundfahrt! Tour de Suisse!**

Letzten Montag hat die alte Rennkanone Kaufmann mit ihrem Startschuß die 65 Pedalisten auf die 1250 Kilometer lange Reise geschickt. Die erste Schweizer-Rundfahrt auf Fahrrädern hat unter begeisterter Anteilnahme des Schweizervolkes in Zürich ihren Anfang gemacht — und überall bejubelt durchrasen in durchschnittlichem 32-Kilometertempo die Vertreter von 10 Nationen unser schönes Land. In den rassigen, mit Schweizerkreuz und grünen Flaggen geschmückten, offiziellen Wagen „Fiat-Ardita" verfolgen Journalisten, Organisatoren und, das Beste kommt zuletzt: unsere Radioreporter, die spannenden Phasen des Rennens. Herr Welti, der Zürcher Sprecher, ist ein talentierter Radioreporter, der aus Davos und Luzern die radsportbegeisterte Mikrophonfamilie auch nach 10 Uhr abends in den Bann seiner äußerst amüsanten und lebendigen Schilderungen zu ziehen weiß. Er spricht zudem fabelhaft tirolerisch und überschüttet Maître Suès vom Studio Genf und Herrn Buchli, den ausgezeichnet versierten Pressechef, mit einem Brillantfeuerwerk netter und wohlverdienter Komplimente. Herr Welti hat gute, originelle Einfälle — und die Liebesgeschichte der Miß Wilson hat eine äußerst fröhliche Note in seine Berichterstattung gebracht.

Es ist also die erste Schweizer-Rundfahrt, die wir jeden Abend mit gespannt wackelnden Ohren verfolgen — wenn wir aber in ältern Zeitungen herumwürmeln, so können wir feststellen, daß schon vor 40 Jahren gehörig gespult worden ist. Am 11. Juni 1893 nämlich veranstaltete der Bicycleklub Zürich das erste schweizerische Meisterschaftsfahren rund um den Zürichsee. Am Rennen, das über eine Strecke von 65 Kilometern führte, beteiligten sich 24 Fahrer mit Niederrad und 6 Fahrer mit Hochrad! Die ersten Preisträger erwarben mit einer silbervergoldeten Medaille und einem Diplom den Titel eines „Hoch-, bezw. Niederrad-Meisterfahrers der Schweiz". Im gleichen Jahre fuhr ein Münchner — „vermutlich ein Biertrinker", heißt es im Zeitungsbericht — die Strecke Berlin-Wien, 582 Kilometer, in 31 Stunden — und am 29. Juni 1893 traf der Sieger des Wettradfahrens Turin-Mailand (150 Kilometer) nach 5 Stunden 15 Minuten, von einer großen Menge beklatscht, am Ziel bei der Porta Magenta ein und erhielt 500 Lire und eine Medaille. — — —

Aus Genf, wo die 3. Etappe des Tour de Suisse ihr Ende gefunden, höre ich noch Leo Helds farbigen Bericht und das begeisterte Bekenntnis des Sportredaktors am „Bund", des Herrn Landolf.

Auf Wiederhören! Radibumm.


J. Hirter & Co.

KOHLEN
HOLZ
HEIZÖL

Telephon 20.123

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.

Elektrizität A.-G.
Bern Marktgasse 22
Telephon 29.111

Verlobungskarten

druckt in schöner Ausführung

Buchdruckerei Jules Werder
Neuengasse 9, Bern

# Sportbericht

**Fußball.**

Mit einemmal haben auch die Meisterschaftskämpfe auf der ganzen Linie wieder eingesetzt und unseren beiden großen Bernervereinen gleich wertvolle Punkte und ein starkes moralisches Plus eingetragen. Während zum Beispiel der Schweizermeister Servette von Nordstern in Basel 1:0 geschlagen wurde und die bekannte Grasshopperself auf dem eigenen Platz dem F. C. Biel nur ein Unentschieden abbringen konnte, gelang es den Young Boys in Zürich, die Young Fellows 2:1 zu schlagen. Die Mannschaft des F. C. Bern, die auf dem Neufeld den Blue Stars Zürich entgegentrat, konnte sogar das hohe Siegesresultat von 5:2 buchen. Es ist heute wohl noch zu früh, um sich ein klares Bild über die Aussichten der Mannschaften in der kommenden Saison zu machen; dazu sind sie gegenwärtig noch zu wenig eingespielt. Sicher scheint aber, daß unsere beiden Berner Vereine gewillt sind, auch dieses Jahr wieder ein gewichtiges Wort mitzureden.

In den unteren Serien konzentrierte sich das Interesse vor allem auf die zweite Vorrunde im Schweizercup, wo aus den noch verbliebenen 60 Mannschaften die im Rennen verbleibenden 30 zu ermitteln waren. Viktoria Bern schlug hier den F. C. Nidau 3:1, während Esperia Bern dem F. C. Olten mit 0:2 unterlag. F. C. Zähringia wurde durch den starken F. C. Thun mit 0:5 erledigt, während das Spiel der beiden Berner Mannschaften, Sport Boys und Helvetia mit 2:1 zugunsten der Sportboys endigte.

**Concours Hippique in Bern.**

Dem Kavalleriereitverein unserer Stadt kommt das Verdienst zu, diesen Anlaß, der unerwartet viele Nennungen ergab, im Springgarten hinter den Stallungen des Kavallerieremontendepots musterhaft durchgeführt zu haben. Die vielen Anmeldungen zwangen die Veranstalter, bereits am Samstagnachmittag mit den Konkurrenzen zu beginnen. Am Sonntagnachmittag, wo über 3000 Zuschauer anwesend waren, wurden die Pausen angenehm ausgefüllt durch Vorführungen eines Viererzuges des Remontendepots und durch Demonstrationen von Feldweibel Steiner auf seinem Dressurpferd Optimist.

Siegerliste: Preis von Solothurn: Wachtmeister Dubler, Brüttelen. Eröffnungspreis: Fräulein Eva Wiendl, Zürich. Preis der Kavallerie: B. Kröni, Frauenfeld. Schwadron-Cup: Dragoner Schwadron 6. Preis vom Kursaal: Oberleutnant Mettler, St. Gallen. Preis von Bern: Oberleutnant Buchenhorner, Eptingen.

**Leichtathletikkampf Deutschland-Schweiz.**

Vor 12 Jahren trafen sich in Basel die Vertreter dieser beiden Länder zum ersten Treffen der Nachkriegszeit. Es war dies für die Deutschen zugleich ihr erster offizieller Kampf außer Landes seit dem Weltkrieg. Die Begegnung ist seit jener Zeit Jahr für Jahr erneuert worden. Die Leistungen der Deutschen sind stark gestiegen. Der Kampf wurde von ihnen auch dieses Jahr — die Begegnung fand wieder in Basel statt — überlegen gewonnen. Von den 14 ausgetragenen Disziplinen gewannen die Schweizer drei, die Deutschen dreizehn; im Stabhochsprung teilen die beiden Länder den ersten Platz. Den schönsten Sieg erfocht die Schweiz im Hochsprung, wo der Berner Eggenberg mit einem Sprung von 1.91½ Meter zugleich einen neuen Schweizerrekord aufstellte. Zu einem neuen Rekord kam es auch im 110 Meter-Hürdenlauf, wo der Winterthurer Ruckstuhl mit 15,1 Sekunden einlief. Ueber 200 Meter war es Vogel, der unangefochten mit 22 Sekunden einlief, trotzdem ihn eine Muskelverzerrung in den letzten Metern sichtlich behinderte. Leider konnte Vogel über 400 Meter und in der 4×100 Meter-Staffel nicht mehr mitlaufen.

**Rudereuropameisterschaften.**

Bei den in Budapest ausgetragenen Europameisterschaften, die auch von der Schweiz mit mehreren Booten beschickt wurden, kamen wohl alle unsere Vertreter in die Endläufe, konnten aber in keinem Wettbewerb einen Sieg erringen. Es ist seit 23 Jahren das erstemal, daß der Schweiz kein Meistertitel zufällt. Die Schweizerruderer werden wohl alles dransetzen, um in den Kämpfen des nächsten Jahres, die auf dem Rotsee bei Luzern stattfinden, Revanche zu nehmen.

**Tour de Suisse.**

Am letzten Montag, 8 Uhr morgens, starteten in Zürich 62 Berufsfahrer aus allen Teilen Europas für die zum erstenmal ausgetragene Radrundfahrt der Schweiz. Neben 5 Nationalmannschaften zu je 6 Fahrern (Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Schweiz) starten 32 Einzelfahrer. Das Rennen dauert bis Samstag. Einzig am Donnerstag, dem offiziellen Ruhetag, wird nicht gefahren. Die Strecke führt von Zürich über St. Gallen, Rorschach, Davos, Lenzerheide, Chur, Oberalp, Andermatt, Luzern, Bern, Jaunpaß, Genf, Neuenburg, Olten, Basel, Bötzberg, Baden, Schaffhausen wieder nach Zürich zurück.

**Die Kunstturner in Lugano.**

Ein Propagandaturnen vereinigte am letzten Sonntag in der Tessiner Sonnenstadt die besten der schweizerischen Kunstturner. In einem Wettkampf, der 16 Uebungen umfaßte, zeigten sie dem begeisterten Publikum, was ein durchtrainierter Körper alles leisten kann. Erster in der Gesamtwertung wurde der Basler Bürgerturner Eugen Mack mit 157,05 Punkten. Ihm folgt an zweiter Stelle Miez Chiasso, an dritter Wetzel, Locarno und an vierter Eberli, Flums.

**1. Eidg. Nationalturnertage in Bern, 9. und 10. September.**

**Die Durchführung der 1. Eidg. Nationalturnertage ist dem Berner Verband der Nationalturner übertragen. Das Organisationskomitee untersteht der Leitung von Major E. Bieler in Bern. Es ist das erste Verbandsfest des im Januar 1933 in Bern gegründeten Eidg. Nationalturnerverbandes. Letzterer umfaßt heute schon die Kantonalen Nationalturnerverbände Waadt, Wallis, Neuenburg, Freiburg, Bern, Solothurn, Baselland, Luzern, Ob- und Nidwalden, Zürich, St. Gallen-Oberland mit rund 3000 Nationalturnern. Er hat sich als Spezialverband zur Erhaltung und Förderung des Nationalturnens, der ältesten Turnart unseres Schwingerturnens, in den Dienst des Eidg. Turnvereins gestellt. Die Eidg. Nationalturnertage unterstehen demnach dem Patronat des Eidg. Turnvereins.**

**Zu den Wettkämpfen vom 9. und 10. September in Bern werden nur die besten Kräfte aus den kantonalen Verbänden zugelassen. Ebenso werden die besten Nationalturner aus den Kantonen Genf, Baselstadt, Aargau, Thurgau, Uri, Schwyz und Zug zur Konkurrenz beigezogen. Im Bestreben, an den Eidg. Nationalturnertagen nur erstklassige Qualitätsarbeit vorzuführen, wird die Teilnehmerzahl auf rund 350 Turner beschränkt werden. Was am 9. und 10. September in Bern zum Wettkampf antreten wird, stellt dementsprechend die Blüte der Schweiz. Nationalturnerschaft dar. Aus ihr rekrutieren sich auch die Turnerschwinger, welche nächstes Jahr in Bern mit den Sennenschwingern um den Siegeskranz kämpfen werden. Die bevorstehenden Turntage dürften daher einen interessanten Ausblick auf das Eidg. Schwing- und Aelplerfest 1934 in Bern eröffnen.**

# Veranstaltungen

**Kunsthalle Bern.**

Im Katalog der Basler Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen beginnt die Aufzählung der Ausstellungsgegenstände mit Blumenstücken und Stilleben aller Art. Der Blick in den Katalog aber bedeutet noch längst nicht den umfassenden und einsichtsvollen Blick in die wahrhaftig reichhaltige und sehr abgewogene Ausstellung selbst: Frauliche Kleinarbeit allein? O nein! Schon die genannten Darstellungen begrenzter Lebensräume wie die der Tulpen, Rosen und Narzissen verraten weit mehr als nur liebevollen fraulichen Dilettantismus; die Anschauungen und Probleme weiten sich, vortreffliche Tierstudien von Carmen Buri lösen als Holzschnitte die gemalten Stilleben ab, farbkräftige Porträts von Marie Lotz gehen zur Menschengestaltung über und werden in der Komposition der Bildnisse Esther Mengolds noch weit übertroffen; flächig gemalte und sehr starke Landschaftsbilder von Emma Mertz entsprechen am besten einer für den modernen Wohnstil passenden Innenkunst als Wandbehang, Martha Pfannenschmids Werke sind voll Eigenart in den Motiven und der Technik breitstrichiger Oelauflage, und schließlich brilliert wieder Hedwig Thoma mit ihren in Aquarell wiedergegebenen gutdurchgeführten Kleinideen. Die Zahl der aufzuführenden Darstellerinnen ließe sich vermehren, nach einigen Rundgängen durch die Kunsthalle aber bleibt der Eindruck, daß gerade die Harmonie, der schätzenswerte, beruhigende Zusammenklang sämtlicher Werke, nicht ihre Vielseitigkeit den Wert der Ausstellung ausmacht. Mit diesem Vorzug überbietet sie bei weitem das letzte Arrangement der Sommerausstellung.

Den harmonischen Rahmen der gesamten Schaustellung vermögen das graphische Lebenswerk des anspruchslosen, doch durchaus ansprechenden Künstlers Charles Welti (1868 bis 1931) und die von Charles Hug in Sankt Gallen gemalten Porträts interessanter asiatischer Typen nicht zu stören. Ja, ist es sogar ein Zugeständnis an die stark betonte Einheitlichkeit, daß den mitverantwortlichen Basler Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen so wenig Platz eingeräumt wurde? ing.

**Matinée im Stadttheater.**

Am 10. September, vormittags 10¾ Uhr, findet zu Ehren des Herrn Otto von Greyerz, der am 6. September seinen 70. Geburtstag feiert, eine Matinée im Stadttheater statt. Nebst einer Ansprache von Dr. Rud. von Tavel gelangt das Stück „Nume das nid" zur Aufführung.

**Offizielle Stadtrundfahrten.**

Zur Besichtigung des festlich beleuchteten Bern während der Dauer der „Listra" finden jeden Abend drei Stadtrundfahrten statt. Die Fahrten werden bei jeder Witterung ausgeführt. Die Abfahrt erfolgt um 20 Uhr 30, 21 Uhr und 21 Uhr 30 ab Bahnhofplatz (Transit-Post). Den Vorverkauf der Billette besorgen das Offizielle Verkehrsbureau, die Hotels sowie die Reisebureaus.

# Aus alter Zeit

**Vor 400 Jahren.**

(Korr.) Anno 1533 veranstaltete Basel ein Gesellenschießen und Bern ein Schützenfest mit Armbrust und Büchsen. Die Stadt Aarau gab ihren Schützen als „Steur" für die Fahrt nach Basel 12 Pfund. Nach Bern zogen 16 Thunerschützen, die aus dem Stadtsekel 10 Pfund erhielten. Den Wert des Geldes kann man ungefähr mit folgenden Eintragungen in den Spitalrechnungen bestimmen: 4 Ochsen kosteten 138 Pfund, eine Sense 13 Schilling, zwei Aexte 18 Schilling und ein Buch Papier 2 Schilling. Der Macherlohn für 35 Paar Schuhe und zwei Paar Halbstiefel belief sich auf 2 Pfund und 3 Schilling.

Viel zu reden gab stetsfort die Kirchenreformation. Zu Stadt und Land gab es Leute, die heimlich die Messe lasen, verbotener-

weise in katholische Nachbarkantone reisten oder gar um ihres Glaubens willen auswanderten. Dafür siedelten sich fortschrittlich gesinnte Miteidgenossen aus andern Ständen im Bernbiet an. Die Katholiken der Innerschweiz bangten um ihre Konfession; sie schlossen deshalb mit den Wallisern ein Bündnis. In Solothurn waren die Bürger geteilter Meinung. Ein Denkmal erinnert an den edlen Schultheiß Niklaus Wengi, der sich beim Zeughaus vor eine geladene Kanone stellte und den Bürgerkrieg verhinderte. Aus dem Jahre 1533 stammt die erste bernische Verordnung über die Kinderlehre, deren Besuch auch für die Erwachsenen obligatorisch war. Die Reformation verhalf dem Volk zu größerer Freiheit des Denkens und Handelns. Die Bürger suchten sich unter Auferlegung großer Opfer von den mittelalterlichen Gebräuchen wie Leibeigenschaft und ewigen Bodenzinsen loszukaufen. Ein sprechendes Beispiel hiefür ist die Gemeinde Strättligen, die sich nicht nur von ihren Herrschaftsherren lossagte, sondern auch in weitblickender Weise durch Erwerbung von Wäldern und Weiden den Grund für den heute so wertvollen Besitz der Burgergemeinde legte. Um die gleiche Zeit, als bei der Kirche in Scherzligen das Sacramenthäuschen abgebrochen und im Chor ein Taufstein gesetzt wurde, verkaufte die Kirchhöre Scherzligen den Thunern die Ansprüche auf die im Jahrzeitenbuch verzeichneten Rechte um zehn Pfund. Bald darauf regelte Thun mit Strättligen die Marchverhältnisse von der Eselmatte bis in den Thalacker. Der Zehnten auf dem Thunfeld gehörte damals noch dem Hause Spiez, welches einen Viertel davon an den Junker Georg Mey verpachtete. Thun erhielt den Zehnten von Hurnselden, welcher vor der Reformation dem hl. Kreuzaltar gehört hatte. Aufsehen erregte im August der Verkauf des Freienhofgartens, genannt „Zinggen", durch den Wirt Schären an obgenannten Georg Mey um 106 Pfund. Der nebenanstehende, heute nicht mehr existierende Gasthof zum Löwen scheint im gleichen Jahr neu gebaut worden zu sein, denn die Stadt Thun stiftete altem Brauche gemäß ein Fenster mit Wappen. „Freienhof", „Löwen", „Kreuz" und „Bären" waren fast 300 Jahre lang neben den Zunfthäusern die einzigen Gasthäuser der Thunerstadt.

# Literarisches

**Der offizielle Führer der Listra**
**ist soeben erschienen und kann in allen Kiosks bezogen werden. Der Führer gibt erschöpfende Auskunft über sämtliche, im Rahmen der Listra (Bern in Licht und Strahlen) zur Durchführung gelangenden Veranstaltungen, und zeigt in hübscher Aufmachung so recht die Mannigfaltigkeit der vom 2. bis 10. September in Bern stattfindenden Lichtwoche.**

Gustav Cassel: Die Krise im Weltgeldsystem. Verlag: Buchhols & Weißwange, Berlin-Charlottenburg. Geh. M. 1.90.

Der berühmte schwedische Volkswirtschafter und Völkerbundsexperte begründet hier in drei wissenschaftlichen Vorträgen sein Einstehen für die Indexwährung, mit der Schweden seine gute Erfahrungen gemacht hat und die er neulich in seiner Kundgebung an die Londonerkonferenz angelegentlich empfohlen hat. Er weist schlüssig nach, daß die Goldwährung versagen mußte, weil die Goldproduktion hinter dem Bedarf der Weltwirtschaft zurückbleibt und weil das Deckungsgold gehamstert werden kann und von gewissen Ländern auch gehamstert wurde, so daß es andern Ländern fehlte; welcher Umstand dort zur Deflation und damit zur Krise führte. Die Krise ist eine monetäre Erscheinung und kann nur mit monetären Maßnahmen bekämpft werden: Abstoppen der Deflation, Reflation, d. i. Wiederaufbau der Preise, wie Roosevelt es erstrebt. H. B.

Peter Bratschi. Nacht über den Bergen. Eine dramatische Bilderfolge, 128 Seiten, broschiert Fr. 1.50. — Verlag Dr. Oprecht & Helbling A.-G., Zürich.

Von Peter Bratschi, dem bernischen Volksschriftsteller, der erst kürzlich den prächtigen Novellenband „Was da klingt in der Tiefe" schenkte, ist soeben eine dramatische Bilderfolge „Nacht über den Bergen" erschienen. In zehn Bildern, äußerst wirkungsvoll gestaltet und voll dynamischer Kraft, schildert der Verfasser die wirtschaftliche und seelische Not des schweizerischen Bergbauerntums. Bratschi möchte mit seinem neuesten Buch der Sache seiner heimatlichen Bergbauern dienen, die durch das Ausbleiben der Fremden, dem Rückgang der Kaufkraft und dem Preisfall in große aber nicht hoffnungslose Not geraten sind.

Peter Bratschi hat sich als Verfasser vielfach aufgeführter und selbst in Radio wiedergegebener Dialektlustspiele, besonders aber durch sein den Usternerbrand darstellendes Drama als wirkungsvoller und geschickter Dramatiker ausgewiesen. Es spricht für die Güte seines Schaffens, wenn das Berner Stadttheater bereits beschlossen hat, das neueste Stück des Verfassers kommenden Herbst zur Uraufführung zu bringen. Va.

Gute Schriften. Neues Zürcherheft Nr. 171: Mary und andere Geschichten von Iwan Schmeljow, deutsch von R. Candreia.

Die ergreifend schöne Geschichte vom Goldfuchs „Mary" ist mit viel Kunst und Gefühl erzählt, im Ton und Stil der Andersenschen Märchen, mit redenden Tieren, die wie Menschen in entsprechenden Lagen denken und sich äußern. „Mary" ist stärker und interessanter als der Jockei Tschislow, dem sie gehört, und ihre nervöse Gestalt, jung und energisch opferwillig, prägt sich tiefer in das Gedächtnis ein und leuchtet heller als die Antlitze aller Zweibeinigen, die sich um sie drängen, den armen Tschislow selber nicht ausgenommen. — Das Wesentliche der munteren Erzählung „Mein Mars" macht selbstverständlich nicht Mars aus, sondern das Steigen und Fallen entgegen gesetzter Gefühle, die seine Heldentaten in de Menge auslösen, die gleichsam von einer epi demischen Einheit der Stimmung ergriffen wird Das Heft ist bei den Bahnhofkiosken, Buch handlungen und Papeterien erhältlich.

**Schweizer Rotkreuz-Kalender.**

In jedes Haus gehört unbedingt der alte Freund Kalender. Aber welcher? Nun, man ist heute nicht mehr auf enge Auswahl eingestellt und angewiesen. Kommen ihrer doch mehr als genug frühzeitig und — vorzeitig angeflogen. Also kann man's mit mehr als einem wagen. Lieber freilich nicht erst probieren. Bewährter Freund ist zuverlässig. Darum gebührt dem Schweizer Rotkreuz-Kalender in seinem 12. Jahrgange zum voraus ein Vertrauen und Willkomm. Er hat bewiesen, daß er's verdient. Und aufs neue nimmt er einen Anlauf zu womöglich noch vermehrter Mannigfaltigkeit und Abwechslung in Stoff und Fülle wie Form und Feinheit dessen, was er bietet. Mit 16 Kurzgeschichten und vielen andern Beiträgen unterhaltender wie belehrender Art gibt er sich redlich Mühe, die 20 Rappen, die er mehr als bisher kostet, aufzuwiegen durch den Inhalt. Nicht für sich, sondern fürs gute Werk muß er mehr fordern. Es leidet unter der Zeit der Abstriche und des Abbaues im Staats- und Privathaushalt. Aber soll nicht gerade das Rote Kreuz überall und an allen Ecken und Enden aus- und nachhelfen? Es ist ja für Friedensarbeit heutzutage nicht minder in Anspruch genommen als für die Vorbereitung auf die leidergottes noch nicht endgültig erledigten Kriegsmöglichkeiten. Ohne Aufdringlichkeit predigt und bringt der Rotkreuz-Kalender die Gesinnung ins Volk hinein, die aus dem Geiste der Nächstenliebe stammt und aus den meisten dieser reizenden Geschichten strahlt. Ganz abgesehen von den reichlichen Ratschlägen für Haus und Garten, gesunde und kranke Menschen. Als wahrer Hausfreund sei er darum willkommen in allen Häusern zu Stadt und Land, bei Jung und Alt.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Eiskaltes Wasser.**

Anfrage: Wie kann ich eiskaltes Wasser ohne Eis zustande bringen?

Antwort: Nehmen Sie einen unglasierten oder bloß auf einer Seite glasierten, also porösen Topf und umwickeln ihn mit nassem Flanell, doch so vollständig, daß kein Teil des Gefäßes von der Luft direkt betroffen wird. Das umhüllte Gefäß stellt man sodann an ein offenes Fenster und setzt es möglichst starkem Luftzug aus. Der Flanell ist sorgsam feucht zu halten. Binnen einer Stunde wird der Inhalt des Gefäßes so kalt sein, als ob er mit Eis gekühlt wäre.

**Aufgetrenntes Garn.**

Anfrage: Was kann man machen, um aufgetrenntes Garn von Jumpern, Strümpfen usw. wieder zu glätten?

Antwort: Wickeln Sie das Garn recht straff um ein Holzbrett, legen Sie dieses in laues Wasser, bis das Garn ganz vollgesogen ist. Danach läßt man es an der Luft trocknen, farbiges Garn natürlich nicht an der Sonne. Wenn es ganz trocken ist, kann es aufgespult und zu Knäueln gewickelt werden.

**Vogelarten.**

Anfrage: Wie viele Vogelarten gibt es im Botanischen Garten in Bern?

Antwort: Der Botanische Garten ist wirklich ein Eldorado für Vögel. Ein Vogelfreund hat vor Jahren ungefähr 24 Arten, die regelmäßig dort „verkehren", gezählt. Gegenwärtig leiden die Vögel leider sehr unter den Krähen, die drüben beim Kunstmuseum hausen. Kaum werden in einem Vogelnest Junge bemerkt, so fehlen sie auch schon den andern Tag, weil die Krähen sie von drüben holten!

Anfrage: An welcher Krankheit starb Alexander der Große? Die Schulweisheit läßt uns hierüber im unklaren und doch möchte ich gerne etwas näheres darüber wissen.

Antwort: Die neueste Forschung über die Todesursachen von Alexander dem Großen, der bekanntlich nach elftätigem Krankenlager starb, glaubt, daß das Fieber, das ihn dahin raffte, die Wirkung aller organischen Störungen war, die in den vorhergegangenen Jahren an der Lebenskraft zehrten: Krankheiten, Wunden, Ueberanstrengungen und schwere Schwächeanfälle. Die eigentliche Todesursache aber war eine schwere Malaria, verschärft durch den Mißbrauch von Bädern, durch welche der König seinen durch eine große Hitze erschlafften Körper widerstandsfähig erhalten wollte.

**Historisches.**

Verschiedene Anfragen: Wie viele Einwohner hatte Bern im Jahr 1820? Gab es wirklich in Bern eine Klaretsackgasse und wo befand sie sich?

Antwort: Bern hatte, das können wir zufällig genau sagen, im Jahr 1820 im ganzen 17,621 Einwohner. — Die Klaretsackgasse befand sich an der Wabernstraße; sie wurde auch Sanssouci genannt. Sie muß anfangs des 19. Jahrhunderts noch bestanden haben, denn es wird 1812 Beschwerde geführt, daß „ungeschickte oder boshafte" Fuhrleute zu öfternmalen immer wieder die längs des Weges gesetzten Abweiser (Steine) umfahren würden.

Nr. 36 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Könzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ab Samstag: Das grosse Lustspiel:

**„Die Fahrt ins Grüne"** **Prolongiert.**

mit Hermann Thimig, Lien Deyers, Fritz Kampers.

**RITZ TOURS REISEN**

IM BAHNHOF BERN, TEL. 22.351

**4. Schweizerischer Extrazug**

15. bis 23. September nach

**WIEN-BUDAPEST**

mit der **Puszta** und bew. Programm

Totalpreis ab Zürich nur

**Fr. 138.—**

einschl. Bahn III. Kl., erstklassige Hotels, Rundfahrten, Besichtigungen usw., bei Bahnfahrt II. Kl. Fr. 163.—

**Preise für Bahnbillette allein:**

Zürich-Wien retour II. Kl. 49.— III. Kl. 35.—

Zürich-Budapest retour II. Kl. 65.— III. Kl. 45.—

auch Billette zur Einzelrückreise in 30 Tagen

Prospekte und Anmeldungen

RITZTOURS REISEBURO, Bahnhof BERN

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Montag, 11. Sept. 1. Gastspiel „Der blaue Vogel", von J. Jush y.
Dienstag, 12. Sept. 2. Gastspiel „Der blaue Vogel".
Mittwoch, 13. Sept. 3. Gastspiel „Der blaue Vogel".
Donnerstag, 14. Sept. (Außer Abonnement) abends 20 Uhr Festvorstellung, neu einstudiert „Romeo und Julia", Trauerspiel in 5 Akten (16 Bildern) von William Shakespeare.
Freitag, 15. Sept. (Außer Abonnement) neu einstudiert „Der Barbier von Sevilla", komische Oper in 2 Aufzügen (3 Bildern) von G. A. Rossini.
Samstag, 16. Sept. (Außer Abonnement) neu einstudiert „Der Graf von Luxemburg", Operette in 3 Akten, Musik von Franz Léhar.
Sonntag, 17. Sept. bleibt des Bettags wegen das Theater geschlossen.

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 10. September bis Sonntag den 17. September 1933.**

In der Konzerthalle:

Sonntag den 10. September nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).
Montag den 11. September nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Dienstag den 12. September nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 13. September nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Donnerstag den 14. September nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 15. September nachmittags und abends Konzert und Dancing.
Samstag den 16. September nachmittags und abends große Konzerte.
Sonntag den 17. September nachmittags und abends große Konzerte.

## Matinée im Berner Stadttheater

anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Dr. O. von Greyerz.




Sonntag den 10. September 1933, vormittags 10 Uhr 45.

*Programm:*

1. Ansprache von Herrn Dr. R. von Tavel.
2. Aufführung des Heimatschutztheaters Bern:

*Nume das nid!*

Berndeutsches dramatisches Idyll in einem Aufzug von O. v. Greyerz.

Platzpreise: Fr. 2.50, 1.50 und 1.—

Vorverkauf der Billette von Montag den 4. September hinweg an der Theaterkasse (Predigergasse), sowie an der Kasse im Theater eine Stunde vor Beginn.

**Apart gerahmte TABLEAUX**

**in reicher Auswahl zu vorteilhaften Preisen**

**Kunsthandlung F. CHRISTEN**
**Amthausgasse 7**
**Spezialgeschäft für Einrahmungen**

Im Kuppelsaal:

Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester. (Ausgenommen am Samstag den 16. Sept. und am Bettag den 17. September).
50 Cts. Kontrollgebühr für Kursaal-Besucher.
Ab 18. September spielt im Kuppelsaal das neue Orchester „The Teddies".

## Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 10. Sept. 1933.

Spiez: Lohnender Ausflug dem beliebten Strandweg entlang nach Faulensee. Sehr hübsch ist auch ein Spaziergang von der Station Faulensee aus unter Benützung des sogenannten Reitweges nach Krattigen-Aeschi. Es ist eine prächtige, staubfreie Höhenwanderung und offenbart eine unvergleichliche Aussicht auf See und Gebirge. Empfehlenswert ist auch ein Bummel von Spiezmoos aus durch den prächtigen Rustwald über Niedern nach Einigen. Das Strandbad in der idyllischen Spiezerbucht erfreut sich immer noch eines regen Besuches und bietet dem Wassersportler mannigfache Betätigungsmöglichkeit.

Interlaken: Extrazug zu stark ermäßigten Preisen über Spiez nach Zweisimmen-Montreux.
Der Kursaal bleibt bis zum 1. Oktober offen. Das Strandbad weist noch Temperaturen von 18—20° auf; die Frequenz ist noch ziemlich stark, die Spielplätze gut besetzt. Die Tellspiele werden am 10. September für dieses Jahr das letzte Mal abgehalten.

Mürren: Das idyllische Bergdorf ist Ausgangspunkt für die genußreichen Uebergänge Sefinenfurgge, Tschingel und Petersgrat sowie für die beliebte Schilthorntour.

Brienz: Jetzt ist die richtige Zeit, dem Brienzer Rothorn mit seiner Bahn einen Besuch abzustatten. Vom Säntis bis zu den Savoyeralpen ein einziges herrliches Panorama.

Mülenen: Ausflüge mit der Niesenbahn auf den 2367 Meter hohen Niesenkulm mit seiner prächtigen Fernsicht, oder Wanderung über Suldtal-Aeschiried-Aeschi-Allmend auf das Morgenberghorn. Angenehme, nicht schwierige Tour.

Reichenbach: Wanderung durch das heimelige, wildreiche Tal und über die Sefinenfurgge nach Mürren oder über das Hohtürli nach Kandersteg.

Frutigen: Prächtige Tour aufs Steinschlaghorn über den neu angelegten Verbauungsweg. Müheloser Aufstieg.

Kandersteg: Ein Ausflug zur Doldenhornklubhütte S. A. C., 1918 m ü. M., von Kandersteg aus in 2½ Stunden erreichbar, mit schöner Aussicht auf die Blümlisalpgruppe, ist auch im Herbst eine sehr lohnende, leichte Bergtour. Abstieg durch den Bärentritt gegen den Weg zum Oeschinensee und Besuch desselben am Nachmittag.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes.)

**Sonntag-Abend** (10. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Das alte Frankfurt, Vortrag. 20.30 Violinvortrag. 21.10 Ingeborg, Komödie.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 Deklamation. 21.15 Werke von Reymond.
Leipzig: 20.00 Weber-Wagner-Abend, des Leipziger Sinfonie-Orchesters.
Mailand: 20.40 Der Jongleur von Nôtre-Dame, Oper von Massenet.
Paris: 19.00 Konzert. 20.00 Der König von Ys, Oper.
Prag: 19.45 Szenen aus der Oper Carmen von Bizet.
Rom: 20.45 Hoheit tanzt Walzer, Operette.
Stuttgart-Mühlacker: 20.30 Konzert aus München.
Warschau: 20.00 Orchesterkonzert.
Wien: 19.30 Beethoven: Missa Solemnis. 21.00 Unterhaltungskonzert.

**Montag-Abend** (11. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Heitere Wienerlieder. 20.30 Lebenserinnerungen von Dr. a. von Nora (Am Färbergraben). 21.10 Die Entwicklung der klassischen Sinfonie.
Lausanne-Genf: 20.00 Musikalische Stunde. 20.30 Hörspiel. 21.00 Solisten.
Leipzig: 20.00 Unterhaltungskonzert. 21.25 Schweineschlachten, Komödie.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.45 Violinkonzert.
Paris: 20.00 Schallplatten. 20.45 Sinfoniekonzert.
Stuttgart: 20.00 Orchester (Mozart, Strauß).
Wien: 20.00 Konzert des Wiener Staatsopernchors.

**Dienstag-Abend** (12. September)

Bern-Basel-Zürich: 19.40 Prozeß um eine Katzenpfote. 20.15 Kirchenkonzert aus Bern. 21.25 Volkstümliche Stunde. Jodelgruppe Heimatsang Niederscherli, Ländlerkapelle, Zithervorträge.
Lausanne-Genf: 20.00 Orgel. 20.30 Orchester. 20.50 Kabarett.
Leipzig: 20.50 Sudeten deutsche Lieder. 21.20 Großes Funkpotpourri.
Mailand: 20.35 Paganini, Operette von Lehár.
Paris: 20.00 Schallplatten. 21.00 Phi-Phi, Operette.
Prag: 19.25 Militärkonzert. 20.20 Lustige Hörszenen. 21.00 Kompositionen von Rameau und Couperin.
Rom: 20.45 Orchesterkonzert.
Warschau: 20.00 Solistenkonzert. 21.10 Jazz.
Wien: 20.05 Das befreite Wien, Hörspiel aus der großen Türkennot (Belagerung von Wien).

**Mittwoch-Abend** (13. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Gustav-Gamper-Stunde. 21.00 Bach-Werke, Orgel.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.10 Orgel aus der Kathedrale Lausanne.
Budapest: 20.00 Wagner-Abend. 20.50 Bayreuther-Festspiel.
Leipzig: 20.00 Alte u. neuere Tänze. Neuere Volksliedermusik. 21.00 Ein Kapitel aus Uli der Knecht. 21 30 Der Schauspieldirektor, Komödie.
Paris: 20.00 Schallplatten.
Rom: 20.45 Leichte Musik.
Stuttgart-Mühlacker: 20.05 Unterhaltungskonzert.
Wien: 20.00 Bruckner: Messe-E-Moll. 21.45 Walzer- und Ballettmusiken.

**Donnerstag-Abend** (14. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.30 Telfiner spielen. 20.45 Das Mikrophon hat Ausgang. 21.10 Die Volksklassiker.
Lausanne-Genf: 20.00 Vergessene Lieder. 20 45 Funkorchester.
Paris: 20.00 Schallplatten. 20.45 Pierrot qui pleure et Pierrot qui rit.
Prag: 19.30 Das Geheimnis, Oper. 22.15 Konzert.
Warschau: 20.00 Orchester-Konzert.
Wien: 18.25 Die Walküre.

**Freitag-Abend** (15. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Eindrücke vom internationalen Jamboree der Pfadfinder. 20.30 Werke von Bizet, Radio-Orchester. 21.10 Kammerkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 L'autre fils, Hörspiel.
Leipzig: 20.05 Tänzerische Musik.
Mailand: 20.30 Sinfoniekonzert.
Paris: 20.00 Schallplatten de Falla. 20.40 Der kleine Herzog, Operette.
Prag: 19.25 Humor und Groteske. 20.40 Orchesterkonzert.
Rom: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Gemischtes Konzert.
Warschau: 20.00 Sinfoniekonzert.
Wien: 19.00 Orchester. 20.50 Wien und sein Wald, Funkorchester.

**Samstag-Abend** (16. September).

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Aus Opern und Operetten. 20.00 Prinz Eugen, Vortrag. 20.30 Altfränkische Celloduette. 21.10 Schubert-Konzert.
Lausanne-Genf: 20 00 Vortrag über Montaigne. 20.30 Violine. 21.00 Operettenmusik.
Leipzig: 20.45 Operetten-Abend. 22 40 Blaskonzert.
Paris: 20 30 Der Sommernachtstraum, Oper.
Prag: 19.30 Die Welt hinter Gittern, Musik. Komödie.
Rom: 20.30 Il pirata, Oper von Bellini.
Stuttgart-Mühlacker: 20.05 Unterhaltungs-Konzert. 20.45 Abend-Unterhaltung.
Warschau: 18.35 Violine. 20.00 Leichte Musik. 21.30 Klavier.
Wien: 20.45 Programm von Rom.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Listra, die Verführerin — —**

Ich sitze da wie gekläpft, kaue am Federhalter, lutsche am Daumen wie ein Säugling und schmeiße schlußendlich in höchster Verzweiflung das Tintenfaß in eine Ecke des Zimmers. Listra in buntem Strahlengewand hat mich verführt, ihr Blinken und Gleißen hat mich weggelockt von meinem bescheidenen braunen Radio-Kästchen — Nacht für Nacht bin ich durch die Stadt gestürmt, habe Listra, die Holde, gesucht. Sie gab mir Rendez-vous beim Weltpostdenkmal, wo im grünen Scheinwerferlicht die Menschen so scheußlich-fahle Gesichtsfarbe annehmen — nach langem, vergeblichen Warten eilte ich auf den Bubenbergplatz, hoffend, meine Angebetete auf der obersten Etagère eines blau-weißen Riesenkaffeenständers sitzen zu sehen — wie toll raste ich über die glühwürmchen-idyllische Kirchenfeldbrücke in der felsenfesten Ueberzeugung, meine süße Listra vor dem märchenhaft wirkenden Historischen Museum zu erblicken — der herrliche Anblick des Münsters und der Bundeshäuser vermochte nicht mich zu trösten, und mit einigem Groll schon im Herzen rannte ich zurück — fauchend lohten die flackernden Gasflammen auf der Kornhausbrücke in den schwarzen Nachthimmel — was nützte es mir, daß die Lichtsäule des Waisenhausplatzes milden, versöhnenden Glanz ausströmte — — und so irrte ich die ganze, lange Woche hindurch hinter der Listra her, hinter diesem Schemen, das mich narrte — hinter dieser Fata Morgana, die im Dämmer des Morgens verblaßte — — und das Ende des Liedes: ich bin ausgepumpt, zermürbt, voll wundersamster Eindrücke, die mir nichts nützen, weil ich sie mit meinem Radiobericht in absolut keinen Zusammenhang bringen kann! Den einzigen Abend, den ich für den Landessender zur Verfügung gehabt hätte, mußte ich Verwandten widmen, die extra nach Bern gekommen waren, um in der Bundesstadt in Licht und Strahlen zu schwelgen. Wir drängten uns durch die Menschenmassen hindurch und verloren bald die Großmutter — plötzlich war auch Tante Eusebia verschwunden — vergeblich suchten wir stundenlang Onkel Wladimir (andern**tags erzählte er fröhlich grinsend, er habe einen** sehr, sehr netten Abend im „Kübel" verbracht) — endlich haben wir Großmutter zufälligerweise an der Marktgasse wiedergefunden, wo sie staunend vor den Lichtkugeln jonglierenden Bären stund — — Onkel Wladimir ist aber auch sonst ein interessanter Mensch. Er kennt nämlich das Mandschukuo fast so gut wie Professor Frey, der letzthin so lebhaft von jenem Land berichtet hat. Wir waren erstaunt zu hören, daß die im Jahre 1898 gegründete Stadt Charbin heute schon 400,000 Einwohner hat, daß über die Hafenstadt Dairen, in der Nähe von Port Arthur, mehr als die Hälfte des mandschurischen Warenverkehrs geht, und daß der Bau der ostsibirischen Eisenbahn 375 Millionen Goldrubel gekostet hat. Mandschukuo ist die reine Welt des Ostens, ein Paradies, das keine Krise, keinen Hunger kennt — ein Land, dem die Zukunft gehört. Eigentlich ist Bern gegenwärtig auch so eine Art Paradies, wenigstens für die Straßenbahnen und die Wirtschaften — und für die Kinder, die so stolz und froh und lachend die bunten Lichter durch die heimeligen Straßen unserer lieben Stadt getragen haben.

Im fröhlichen Spiel **Röbis Verlobung**, das die Zürcher Freie Bühne in köstlichem Dialekt wiedergegeben hat, findet das Problem „Jung gegen Alt" nach anfänglich explosionsartig ablaufender Entwicklung doch noch das beliebte „happy end". Aus dem Blumensamenzüchter und Blütenfaderzähler Röbi wird trotz der hämischen Prophezeiungen seines zukünftigen Schwiegervaters ein tüchtiger Gärtner. Und der Knecht, der in einem zufällig gefundenen Roßnagel ein bedeutungsvolles Zeichen bevorstehender Verlobungen erblickt, hat Recht — denn nicht nur der Junge findet seine Agathe, nein, auch dem Alten, dem chädernden Aetti, fährt Amors Pfeil zwirbelnd in sein im Grunde goldlauteres Herz. — Ein anspruchsloses, fröhliches Theaterstücklein, aber wirklich nett aufgeführt.

*

Ich bin froh, daß ich doch etwas zu erzählen gewußt habe, trotz der Listra, die wohl als etwas verspätetes Konkurrenzunternehmen des prächtigen Nordlichtes bezeichnet werden kann, das anfangs Februar 1872 in Bern großes Erstaunen erregte. Jenes Nordlicht dauerte von 5 Uhr abends bis gegen Mitternacht, war von intensiver roter Färbung und verbreitete so starke Helligkeit, daß die Vögel ihre Ruhestätten verließen, umherflogen und ihre Stimmen erschallen ließen.

Auf Wiederhören! Radibumm.

Schmidt Flohr
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 3.

Prothos-Schuhe
sind erhältlich bei
Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42

# Sportbericht

**Die Turner in Langenthal.**

Einzelmeisterschaften gehören im Eidgenössischen Turnverein zu den Seltenheiten. Die Behörden dieses großen Verbandes sehen im guten Mehrkämpfer ihre Ziele am besten verwirklicht. Die gute Einzelleistung hat sich aus dem allseitig trainierten Körper zu ergeben. In diesem Sinne sind die Meisterschaftskämpfe zu bewerten, die am letzten Sonntag in Langenthal vor einer mehrtausendköpfigen Zuschauermenge ausgetragen wurden. Es maßen sich dort die besten der Kunst- und Nationalturner und die tüchtigsten der Leichtathleten zur Erlangung der Siegertitel, die ja nur alle vier Jahre einmal vergeben werden. Neben diesen Spezialisten traten auch die besten Spiel- und Stafettenmannschaften aus der ganzen Schweiz zu den Schlußkämpfen zusammen. Bei den Staffeln war es vor allem der Stadtturnverein Bern, welchem durch seine tüchtigen Läufer der Hauptteil der Siege zufiel. Die Berner gewannen die 4×100 Meter-, die olympische und die Rundenstafette, während Winterthur-Stadt in der Pendelstafette siegte. Die Stadtturner als Vertreter alter Berner Korbballtradition gewannen zudem die Korbball-Endspiele überlegen.

**Radfahren.**

Am letzten Sonntag ging in Zürich die Tour de Suisse zu Ende. Dieser zum erstenmal ausgetragene Wettbewerb konnte während einer Woche die Gemüter der sonst so friedfertigen Schweizer an vielen Orten aufs höchste erregen. Es gab da Leute, die überhaupt nur noch von der Tour sprachen und denen die Erfolge oder Mißerfolge eines Egli, Büchi, Bulla und wie sie alle hießen, wichtiger waren, als die täglichen Mahlzeiten. Sieger im Gesamtklassement wurde der Oesterreicher Bulla vor dem Schweizer Albert Büchi und dem Franzosen Rinaldi. Sieger der einzelnen Etappen wurden Macchi (Italien) auf der ersten, Bulla (Oesterreich) auf der zweiten und dritten, Rinaldi (Frankreich) auf der vierten und Altenburger (Deutschland) auf der fünften Teilstrecke. Im Nationalklassement führt die Schweiz vor Italien, Frankreich, Belgien und Deutschland.

Anläßlich dem zweiten Jubiläumssonntag des Schweizerischen Radfahrerbundes wurden am Sonntag in Zürich die Militärmeisterschaften ausgetragen, die mit dem Siege des Zürchers Kurt Ott, Radf.-Kp. V, endigten.

**Fußball.**

Der zweite Meisterschaftssonntag brachte unseren beiden Bernervereinen wiederum zwei wertvolle Siege. Young Boys gewannen in Zürich allerdings knapp 1:0 gegen den F. C. Zürich und der F. C. Bern schlug auf dem Neufeld Concordia Basel 6:3. Die beiden Bernergroßvereine sind heute in der Nationalliga die einzigen Mannschaften, die verlustfrei dastehen.

**Tennis.**

Nach dem ersten klaren Siege der Schweizer im Davis Cup gegen Monaco, kommt aus Montreux die Meldung, daß unsere Vertreter auch die belgische Mannschaft 3:2 schlagen konnten. Durch diesen Sieg erhält die Schweiz die Spielberechtigung für die im nächsten Jahr auszutragenden Demi-Finals der Europazone.

**Schwimmen.**

Im Lorrainebad wurde am Sonntag vom rührigen Schwimmklub Bern ein internationaler Dreiklubwettkampf zwischen Bern, Mülhausen und Freiburg ausgetragen, der mit dem Siege der Elsässer endigte, welche die Berner knapp auf den zweiten Platz verweisen konnten.

# Veranstaltungen

**1. Eidg. Nationalturnertage in Bern.**

9. und 10. September 1933.

Nachdem überall im Lande herum die Bezirks- und Kantonalturnfeste und die Schwingeranlässe vorüber sind, sieht man in Turn- und weitern Sportkreisen mit großer Spannung dem Wettkampf der gewichtigen Nationalturner und Turnerschwinger entgegen. Mit Recht! Die Durchsicht der Wettkämpferliste läßt auf eine Fülle prächtiger Kraftleistungen in den Vornotenübungen mit den schweren Steinen und auf hitzige, ganz spannende Gänge im Ringen und Schwingen schließen, denn es sind die Wägsten und Besten, die einander das heißersehnte Eichenlaub streitig machen werden. Neben vielen altbewährten und sieggewohnten Routiniers mit ihrer schwingerischen Vielseitigkeit und ihren Tücken, ihrer Ruhe, treten junge unerschrockene und kraftstrotzende, fast unbändige Kämpen an, die sich eidgenössische Ehren um jeden Preis zu erringen hoffen. Da muß es Ueberraschungen geben.

Allein der Kanton Bern stellt rund 100 Kranzturner, olympische, eidgenössische und kantonale Größen mit lauter guten Namen, darunter die gefürchtete Gruppe der Stadtberner, von denen wir zuversichtlich erwarten, daß sie dem immer turnfreundlichen Bernerpublikum wieder einmal auf städtischem Boden mit flotten Leistungen aufwarten werden.

In verdankenswerter Weise offeriert die „Alpar" dem Sieger im Gesamtklassement sowie dem Turner mit den höchsten Vornoten je einen Gratisflug Bern-Basel-Bern. A.

**Vierte (letzte) Abendmusik im Münster.**

(Eing.) Der diesjährige Zyklus sommerlicher Orgelmusiken im Münster (Ernst Graf) wird am nächsten Dienstag durch ein Bach-Mozart-Programm abgeschlossen. Unter Mitwirkung von Alphonse Brun, Theo Hug, Hans Blume, Hans Leonhard, Oskar Mangold und Lucien Löffler gelangen sehr selten gehörte Werke W. A. Mozarts für Flötenuhr (Orgelwalze) und Glasharmonika zur Aufführung, die vom Veranstalter für Orgel mit obligaten Streich- und Blasinstrumenten übertragen worden sind. Den Rahmen bilden Orgelwerke aus J. S. Bachs Leipzigerzeit.

## Schweizerische Ausstellung von Hunden aller Rassen.

**Im Rahmen der „Listra" und doch ganz unabhängig von derselben, findet am 9. und 10. September vor und in der Städtischen Reitschule eine Schweizerische Ausstellung von Hunden aller Rassen statt, deren Veranstaltung der Kynologische Verein „Berna" unter dem Protektorat der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft übernommen hat.**




**An der Ausstellung werden sich 500 Ausstellungs- und Arbeitshunde, die 57 verschiedene Rassen repräsentieren, ihren Richtern stellen. Erfreulich groß ist die Vertretung der in der Schweiz heimischen Rassen. 22 St. Bernhardshunde, zahlreiche Sennenhunde aller Varietäten und 11 Stück der heute bereits sehr selten gewordenen Laufhunde sind angemeldet. Wir erwähnen noch, daß die Erstprämiierten am 10. September vormittags 10 Uhr 45 unter Musikbegleitung ihre Ehrenrunde, einen Korso absolvieren werden und daß am gleichen Tag, nachmittags 2 Uhr die Arbeitshunde ihre Künste anläßlich einer Dressurvorführung zeigen werden.**

**Wir bringen im Bilde einen „Berner Sennenhund" (Dürrbächler). Diese echte Schweizer Hunderasse war lange verschollen und durch Bastardierung vom Untergange bedroht. Dank der Tätigkeit von Prof. Heim wurde aber vor wenigen Jahren mit der Reinzucht wieder begonnen. Der Berner Sennenhund ist der farbenprächtigste der vier Spielarten von Sennenhunden und hat sich heute sein altes Arbeitsfeld als Wächter von Bauernhöfen wieder zurück erobert. Er wird neuestens sogar in städtischen und ländlichen Villen als treuer Wächter wieder in Ehren gehalten.** eo.

# Kunst

**Bilder aus den Bergen.**

Die Kunsthandlung Christen in der Amthausgasse zeigt zur Zeit Bilder des in Bern ansässigen, aber stets wieder in seiner künstlerischen Heimat, dem Gebirge, arbeitenden Malers Waldemar Fink. Es sind Oelgemälde von guter Geschlossenheit der Anschauung, von kräftiger Pinselführung und gesunder Farbe. In manch einer seiner Landschaftsdarstellungen ist es dem Kundigen gelungen, bei aller Sonnenferne dennoch den oft so überraschend lichten Eindruck der Bergmatten und Schneegelände wiederzugeben. Die Motive dieses Bergsehnsüchtigen beginnen gleich am Fuße der schweizerischen Alpenwelt, beim aufstrebenden Hügelzug und beim See, der schon den Spiegel der ewigen Gebirge in sich trägt. Die Wanderung des gestaltenden Künstlers geht bald höher hinauf, über Waldstriche und Weiden den Gipfeln entgegen, und sie findet noch in den Wolkenlagen hoch über den Bergzacken dankbare Vorwürfe. — Waldemar Finks bewährte, rechtschaffene Kunst möge in dieser temporären Ausstellung nicht nur Anerkennung, sondern auch Käufer finden! ing.

**Ausstellung Werner Engel in Thun.**

Nach mehrjähriger, glücklicherweise aber nicht unfruchtbar gebliebener Pause — ich erinnere nur an das reizende Thunerbuch und eine Anzahl schöner Bilder — veranstaltet Werner Engel wieder einmal eine Ausstellung neuer Arbeiten in den heimeligen Räumen seines Ateliers an der Blümlisalpstraße. Die zahlreiche Gemeinde seiner Freunde freut sich jedesmal auf eine solche Veranstaltung, weiß sie doch, daß der Künstler nur das zur Schau bringt, was er in strenger Selbstkritik für würdig befunden hat.

Der erste Blick über die stattliche Zahl der ausgestellten Werke zeigt dem Kunstfreunde schon einen wesentlichen Fortschritt in der künstlerischen Entwicklung Werner Engels. Ein großes Blumenstück, meisterhaft in Komposition und Farbenharmonie, ein prachtvoll gemalter blühender Kaktus, ein leuchtender Rittersporn strauß, ein Bogonien-Stilleben von unerhörter Farbenwirkung und ein reizender Feldblumenstrauß (Gouache) sind die Glanzstücke der ausgestellten Blumenbilder. Was die Landschaften anbetrifft, so möchte ich besonders auf die Wand mit den Thunerseebildern hinweisen. Die schöne große Landschaft mit der Aussicht von der Schadau aus bewunderte ich schon an der letzten Thuner Weihnachtsausstellung. Neu dazu gekommen sind eine eindrucksvolle Kanderlandschaft, eine interessante Studie aus dem Gwatt-Lischenmoos und eine Anzahl zarter, feiner Aquarelle.

Der letzte Sommeraufenthalt des Künstlers im Waadtländer Oberland scheint besonders anregend und befruchtend auf ihn gewirkt zu haben. Neben einem großen Oelbild (Saanelandschaft) zeigt er uns eine ganze Serie vorzüglicher Aquarelle aus der Umgebung von Château d'Oex und dem Greyerzerlande, von denen namentlich das Bild von Bulle und ein Motiv aus Montbovon zum Besten gehören, was uns Werner Engel bisher geboten hat. Zwischen die Landschaften eingestreut sind wohlgelungene Porträtstudien vom Sohne des Künstlers und ein interessantes Selbstbildnis.

Die Ausstellung dauert vom 9. bis zum 24. September. Den Reinertrag der Eintritte will der Veranstalter in freundlicher Weise dem Fonds für das Brahmsdenkmal überweisen. Das

soll aber nicht ausschlaggebend sein für den Besuch, sondern der tiefe innere Gehalt, der die Bilder Werner Engels beseelt und der sie dem glücklichen Besitzer jeden Tag lieber macht. Ihr stilles warmes Leuchten zeugt von der inneren Abgeklärtheit ihres Schöpfers und seinem unablässigen Streben nach weiterer Vervollkommnung. W. St.

# Verkehr

**Eine Neuerung im Lokaltarif für die Gepäckpost.**

Auf wiederholt gestellte Anfragen aus Geschäftskreisen übernimmt die Postverwaltung ab heute versuchsweise die Zustellung der Kundenpakete im Ortskreis und in einem Umkreis von 10 Kilometer, wobei die ordentlichen Taxen und Gebühren für Paketpost durchschnittlich um die Hälfte herabgesetzt werden. So kostet z. B. ein uneingeschriebenes Paket bis 1 Kilogramm 20 Rp., ein eingeschriebenes von 1 Kilogramm 30 Rp., ein Paket von 5 bis 7½ Kilogramm 70 Rp. und als Sperrgut 95 Rp. Die Taxen steigen bis auf Fr. 3.20 für gewöhnliche und Fr. 4.20 für Sperrgutstücke von 45 bis 50 Kilogramm. Für Nachnahmepakete werden dazu kleine Zuschläge erhoben.

# Soziales.

**Eine notwendige Sammlung.**

Wenn eine der grausamsten Volksplagen, die Tuberkulose, in unserm Land seit drei Jahrzehnten auf dem Rückzug begriffen ist, so darf sich die private Initiative das Hauptverdienst an diesem schönen Sieg beimessen, der in zäher Ausdauer erkämpft worden ist und unablässig weiter verfolgt werden muß. Private Initiative aber heißt in diesem Fall: andauernde Opferbereitschaft des einzelnen Bürgers, auch auf finanziellem Gebiete, zugunsten seines bedrohten oder schon angegriffenen Mitmenschen.

Auch die gesetzliche Regelung der Tuberkulosebekämpfung, die uns die allerletzten Jahre gebracht haben, verzichtet auf die Opferbereitschaft von Mensch zu Mensch keineswegs. Die Subventionen des Bundes und der Kantone entheben den Fürsorgeverein für tuberkulöse Kranke der Stadt Bern nicht der Sorge um die Beschaffung der dringend notwendigen Mittel, damit seine Fürsorgerinnen und der Fürsorgearzt die große Anzahl der Konsultationen (im letzten Jahr 1568 Fälle), der Krankenbesuche, Sanatoriumskuren, Landaufenthalte erledigen oder anordnen können. Eine Neuheit in der bernischen Fürsorgestelle ist der hochwichtige Durchleuchtungsapparat, der schon in 296 Fällen die Diagnose erleichtert hat; seine Anschaffung war wiederum nur durch private Zuwendungen möglich.

So wendet sich der Fürsorgeverein auch in diesen Tagen wieder an den verständnisvollen Opferwillen der bernischen Bevölkerung; er möge, wie alle Jahre, so auch in unsern schweren Zeitläufen mithelfen, die finanzielle Unterlage für ein segensreiches Wirken zu schaffen, das man sich aus dem Erziehungs- und Ertüchtigungswesen des Volkes gar nicht mehr wegdenken könnte. Mögen die Sammlerinnen des Fürsorgevereins offene Türen und offene Hände antreffen! Was einer gibt, kommt allen zugute — und damit wiederum nicht zuletzt ihm selbst.

# Erziehung

**Von unvernünftigen Großen und vernünftigen Kleinen.**

Wir Eltern und überhaupt wir großen Leute sollen in allen Dingen unsern Kindern ein gutes Vorbild sein, sollen ihnen immer und überall mit gutem Beispiel vorangehen. Tun wir das immer? Ist nicht unsere Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit oft schuld, daß die Erziehung unserer Kleinen mangelhaft ist? Meistens sehen wir es aber nicht ein oder finden den Fehler nicht heraus. Wir ertappen unsern Sechsjährigen auf einer kleinen Lüge. Tränen der Mutter, Händeringen der Tante, böses Gesicht und Kopfschütteln des Vaters! Woher, wieso kommt das gut geartete Kind darauf? Sondieren wir da einmal ein bischen! Vorgestern kam Tante Ida auf Besuch. Der Kleine spielte im gleichen Zimmer mit seinen Bauklötzchen. Die beiden Frauen sprechen von Kleidern. „Weißt Du", sagt Tante Ida, „Frau Walther fragte, wo ich meinen Mantel her habe, ich sagte von B., die braucht nicht zu wissen, daß er von Z. ist." Bubi spielt, aber er hört zu und wälzt allerlei Gedanken in seinem Köpfchen herum. Um 6 Uhr steht Tante Ida auf und verabschiedet sich; unter der Türe dreht sie sich noch einmal um und ruft Mutter zu: „Sag' bitte Rösi nicht, daß ich bei Dir war, ich hätte absolut zu ihr gehen sollen und sagte, ich sei beim Coiffeur bestellt." Bubi steht daneben. Mit fragenden, vergißmeinnichtblauen Augen sieht er zu der großen Tante auf. Kaum hat diese die Türe geschlossen, bimmelt das Telephon. Mutti eilt hin. Klein-Hansi hört Bruchstücke des Gespräches: „Ach, wie leid tut es uns, wir können unmöglich zum Essen kommen, morgen Abend, mein Mann hat eine wichtige Sitzung, ja, ja, leider — nein, ganz unmöglich." — Hansi baut weiter an seiner Burg. Hurra, da kommt Papa! Der ist fröhlich und guter Dinge, er hebt seinen Buben in die Luft und ruft Mutti zu: „Ich habe Billets fürs Theater für morgen Abend, fein, gell!" Mutti freut sich auch, in Bubis Augen steht eine Frage: „Ja, und dann Papis Sitzung?" Der Burgturm wird immer höher, Bubi sagt nichts, aber er hat gar keine Freude mehr am Bauen, er muß so viel denken. — Nun sitzt man friedlich beim Essen, uh herrlich, Griesknöpfchen, Hansi wälzt keine Probleme mehr in seinem Köpfchen herum! Es ist Bettzeit, Bubi möchte so gern jetzt noch weiter bauen. „Schluß", sagt die Mutter, „morgen kannst du weiter bauen, wir lassen ganz sicher deinen Turm stehen." Bubi gibt sich zufrieden, aber was ist das? Eine halbe Stunde später hört er, wie Mutti die Bauklötzchen wegräumt und den Turm abbricht. ??? — Heute, ja, hat Bubi gelogen! — Allgemeine Bestürzung! Tränen der Mutter! — Kopfschütteln des Vaters!!? Wie kommt das Kind darauf?

Erna.

**Gratis**

**arbeite ich Ihnen das ganze Leben.**

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

**Pfaff Nähmaschine**

## Heimatschutztheater Bern

(Mitget.) Es sei nochmals hingewiesen auf die nächsten Sonntag, den 10. September, vormittags 10¾ Uhr im Stadttheater stattfindende Matinée zu Ehren des 70. Geburtstages Otto von Greyerz'. Ansprache Dr. Rud. von Tavel, sodann Aufführung des dramatischen Idylls „Nume das nid" von Otto von Greyerz. Vorverkauf und Tageskasse für die Billette im Stadttheater. E. O.

**An alle jungen Eheleute!**

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt

**Elektrizität A.-G. Bern** Marktgasse 22 Telephon 29.111

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Empfindlichkeit gegenüber Wetterumschlägen.**

Anfrage: Wie kommt es, daß jeder Witterungsumschlag mich so niederdrückt und mir nicht selten alle Lust zum Arbeiten nimmt? Nicht bloß gegen Föhn, sondern gegen die verschiedensten Wetterlaunen bin ich empfindlich. Sogar Schmerzen verspüre ich, wenn es ganz strub werden soll. Oder besteht das alles bloß in meiner Einbildung?

Antwort: Nein, nein, das ist nicht bloß Einbildung, sondern gehört ins Kapitel der Wetterneurose. Wissenschaftliche Beobachtungen haben ergeben, daß dieses „Wetterfühlen" heutzutage viel häufiger geworden ist und nicht selten eine eigentliche Wetterneurose ist. Die markantesten Symptome der Witterungsneurose kann man ganz allgemein als Unlustgefühle bezeichnen, die einerseits zu einer gesteigerten Reizbarkeit, anderseits durch nichts begründete Verstimmungen führen. In solchen Witterungsneurosen sollen Frauen den Männern weit voraus sein!

**Heirat zwischen Verwandten.**

Anfrage: Ist denn wirklich eine Heirat zwischen Verwandten bedenklich und ist sie in allen Fällen folgenschwer? Was lehrt denn die Geschichte?

Antwort: Ja, die Geschichte lehrt allerhand. Für die günstigen Folgen einer Verwandtenehe haben wir im ägyptischen Herrscherhaus der Ptolomäer das berühmteste Beispiel. Unter den Ptolomäern war die Verwandtenehe so häufig, daß von 13 Angehörigen dieses berühmten Herrschergeschlechtes neun innerhalb ihres engsten Familienkreises heirateten. Die berühmte Kleopatra soll nacheinander mit zweien ihrer Brüder verheiratet gewesen sein! Trotz dieser Inzucht hatten die Ptolomäer eine erstaunlich große Zahl außerordentlich befähigter Köpfe. Nun aber die Neuzeit. Sie weist haarscharf nach, daß eine Ehe zwischen Verwandten keinerlei besondere Gefahren für die Kinder bergen soll, das ist erst dann der Fall, wenn krankhafte Anlagen bei den Eltern bestehen. Aber auch schlechte Eigenschaften können bei den Kindern gehäuft werden. Aber ebenso können wertvolle Anlagen zur Entwicklung kommen, wenn das Erbgut unversehrt war und schlechte Anlagen fehlen. Darum heißt es bei Verwandten in doppeltem Maße: Prüfe, wer sich ewig bindet!

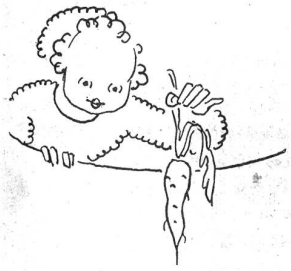


**Vergessen Sie bitte nicht die ZÜGA zu besuchen!**

Sie ist die grösste und sicher auch die schönste aller bisher in der Schweiz veranstalteten Gartenbau-Ausstellungen. Jedem Natur- und Gartenfreund bietet die Züga viel Schönes und Lehrreiches

**Nur noch bis 17. September**



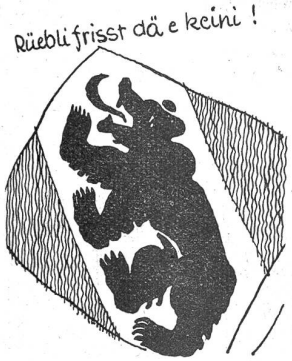
Rüebli frisst dä e keini!
Es isch der Bär uf üsem neue Wappechüssi!

Heit Dir scho vo dene ghört?
Das wär öppis für Euch!

We mir mit em Bärnerwappe quasi z'Eseli vorastelle, wott das no nüt heisse. Mir hei au die andere Kantön u was no fählt, chunnt die nächschte Tage.

Z'Ganze isch e liechti, eifachi Häggelei uf Gittertüll. Mit der farbige Vorlag choschtet die G'schicht Fr. 1.40, z'Material, je nach de Farbe wo's derzue brucht, 5—7 Franke.

Lueget nech die Chüssi einisch im Lade a! Z'Aluege choschtet geng no nüt!




**Wollenhof a.g.**
MARKTGASSE 8 BERN

JÄGGI & WÜTHRICH




Probieren Sie meine Hausmarke Havanna Stumpen à Fr. 1.—
**Schauplatzgasse 4**
**im Hotel Bären**
**BERN** *E. Marbach*

**Gratis**
und diskret versenden wir unser Buch, welches unerlässliche Aufschlüsse für Eheleute und Verlobte enthält. Gefl. 30 Rp. für Spesen beifügen. **Casa Dara, 430 Rive, Genf**

Wie ich auf einfache und natürliche Weise von meinem schweren, schon erfolglos operierten

**Kropf**

ohne Arbeitsunterbrechung rasch und ohne den geringsten Nachteil geheilt wurde, teile ich aus Dankbarkeit jedem Kropfkranken gerne kostenlos und unverbindlich mit.

**Frau Babette Pfeifer,**
**München** D 262, Nockherstraße 38

der treffpunkt
im modernen
bierrestaurant
**zur sonne**
zybach.

**Spazierstöcke, Bergstöcke**
in allen Preislagen
**Fr. Schumacher,** Drechslerei
**Kesslergasse 16**
**— 5 % Rabattmarken —**

**Gummiwaren**
**Frauendouchen, Spritzen, Irrigatoren, Gummiartikel u. a. m. Katalog gratis verschlossen.**
**S. Recla-Bücheli, Chur, Sanitätsgeschäft**

**Korbwaren**
kauft man am vorteilhaftesten im
**Spezialgeschäft**
**E. Stettler-Gurtner**
vormals Frl. Kipfer
**Neuengasse 6**
Telephon 23.391
Anfertigung von Industriekörben jeder Art. Eigene Werkstätte — Reparaturen. Prompte gewissenhafte Bedienung.

# Ein Herr, ein Glaube.

## Sonntagsgedanken.

Verstehen wir es heute noch, wenn Paulus schreibt: „Da ist nicht Grieche, Jude, . . . Knecht, Freier, sondern alles und in allen Christus". Heute, wo der Gedanke des Volkstums wieder so scharf in den Vordergrund gestellt wird! Wie wird zum Beispiel in Deutschland alles genau geschieden zwischen Ariern und Nichtariern. Wie weit das geht, kann man aus der Tatsache ersehen, daß der Blindenverband beschlossen hat, die Juden aus seinem Verbande auszustoßen. Heute muß auf einmal wieder alles rassenrein sein. Es ist die Natur und das Naturhafte, das wieder obenauf schwimmt. Das Christentum lehrt uns etwas völlig anderes. Wir sind alle von Gott geschaffen, nach seinem Ebenbild. Und trotz Rasse, trotz Verschiedenheit der Sprache, sind wir in einem Namen verbunden, in Christus. Gerade Christus lehrt uns, das nicht das Naturhafte unseres Seins im Vordergrund steht, sondern die Tatsache, daß wir Gott gehören. Gerade das Christentum zerbricht die Lehre vom Volkstum und Rassentum und verlangt, daß an dessen Stelle die Gemeinschaft im Glauben trete. Wo das Volkstum und die Rasse dominieren, da wird die Gemeinschaft der Gläubigen, die christliche Kirche zerschlagen. Es gibt kein Christentum, das völkisch ausgerichtet ist, wie man heute in Deutschland so gerne sagt. Es gibt nur ein Christentum, das nach Christus ausgerichtet ist. Da gibt es weder Griechen, noch Juden, noch Arier. Mag man im übrigen noch so viel Christliches in das Glaubensbekenntnis hinübernehmen, so wird doch dem Christentum Gewalt angetan, so bald man neben dem Christentum den Gedanken des Volkstums und der Rasse betont. Wenn wir Christen sein wollen, dann müssen wir uns darüber klar sein, daß Christus unser Herr ist, daß wir im Glauben an Christus mit allen Menschen brüderlich verbunden sind. Da steht nur noch eines im Vordergrund: die Gemeinschaft in Christus. Wie täte diese christliche Grundwahrheit unserer zerissenen Zeit not. Wir sind daran, in das Heidentum zurückzusinken, wenn wir uns wieder dem Naturhaften zuwenden und dieses vergöttern. In der Natur wirkt die Gewalt. Da muß der Schwächere dem Stärkeren weichen. Wo aber der Geist Christi ist, da gilt das Gesetz der Liebe. Da kann es nicht mehr vorkommen, daß wir uns aus Rassengründen voneinander scheiden, sondern da steht das Bewußtsein im Vordergrund, daß wir in der Liebe in Christus miteinander verbunden sind. Wenn die „christlichen" Völker wieder anfangen, das Volkstum in den Vordergrund zu stellen, dann ist nicht mehr ein Glaube und auch nicht mehr ein Herr, dann ist nicht mehr Gemeinschaft, sondern Zerfall. Es ist eine furchtbare Täuschung, wenn man glaubt, durch die Wiedererweckung des Volkstums eine neue Gemeinschaft zu gründen. Mit dem Volkstum ist untrennbar der Nationalismus verbunden, der die Völker scheidet. Es wird aber keine bessere Zeit für die Völker anbrechen können, wenn sie nicht den Nationalismus überwinden und zu einer übernationalen Gemeinschaft kommen. Diese ist allerdings nur möglich im Glauben. Das Christentum allein zeigt uns den Weg. Christus muß im Mittelpunkt stehen, und der einzige Blickpunkt sein, nach dem wir uns ausrichten.

F.

**Die Wirkung eines Inserates in der „Berner Woche"**

ist deshalb eine ausgezeichnete, weil diese Wochenschrift in Bezug auf ihren reichhaltigen textlichen und illustrativen Inhalt und ihren saubern Druck vorteilhaft von andern Zeitschriften absticht. Die ‚BERNER WOCHE' wird dank ihrer gediegenen Aufmachung nicht weggeworfen, sondern noch Wochen, Monate, ja sogar jahrelang aufbewahrt. Sie liegt in Hotels, Restaurants, Coiffeurgeschäften und hauptsächlich als Blatt der Berner Familie in tausenden gutsituierten Haushaltungen als ständiges Werbemittel auf, wo sie von einem grossen Publikum gelesen wird. Sie finden daher in der ‚Berner Woche' das wirksame und erfolgreiche Insertionsorgan, das bei den Abonnenten volles Vertrauen geniesst. Machen Sie einen Versuch; Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein.

**Der Verlag:**
**Buchdruckerei Jules Werder**
**Neuengasse 9 - Tel. 23 379**

# Unterhaltendes und Belehrendes

## KLEINE FEUILLETONS AUS NATUR UND TECHNIK, HYGIENISCHES, LITERARISCHES, HUMORISTISCHES

## Gesundheitspflege

**Die Behandlung der Furunkel.**

Furunkel, im Volksmund auch Karfunkel und Eißen genannt, zeigen sich sehr oft an Stellen, die stark der Reibung ausgesetzt sind, wie die an den Kragenrand angrenzenden Halsstellen, bei Reitern und Velofahrern auch am Gesäß und bei dicken Leuten sehr oft unter den Armen. Die steter Reibung ausgesetzte Haut ist namentlich bei stark schwitzenden Personen sehr empfindlich, dünn und deshalb leicht verletzbar. Sobald sie offen ist, kann eine kleine Unreinlichkeit, die in die offene Stelle gelangt, Eiterung und Entzündung hervorrufen. Doch genügt dieser Vorgang allein noch nicht, Furunkel zu erzeugen. Es muß dazu stets noch eine gewisse schlechte Blutbeschaffenheit vorhanden sein. Es scheint, als ob die unreinen, das Blut zum Teil vergiftenden Bestandteile dann vom Körper an diese wunden Stellen geschafft würden. Doch treten sehr oft auch Furunkel an Stellen auf, die nicht durch Reibung geschwächt sind. Es handelt sich dann meistens um Furunkel, die als Folge von kleinern Blutvergiftungen oder allgemeiner Blutverunreinigung auftreten. Die Behandlung der Furunkel zerfällt in eine örtliche, d. h. dem Furunkel selber zugewendete und eine allgemeine, die Krankheitsursache bekämpfende. Die örtliche ist in allen Fällen dieselbe. Man weicht den reifen oder noch nicht vollausgereiften Furunkel durch Umschläge mit Leinsamenbrei auf und drückt ihn dann vorsichtig aus. Unreife Furunkel sollen nicht ausgedrückt werden, da dabei meistens zu viel Kraft von dem Ausdrückenden angewandt wird, so daß auch die Umgebung des Furunkels leidet und zu neuen Infektionen Anlaß bietet. Das Ausdrücken selber darf nur unter Beobachtung strengster Reinlichkeit geschehen. Man wäscht erst die Umgebung des Furunkels mit reinem Alkohol ab, wobei man ganz leicht auch den Furunkel betupft. Dann werden die Hände mit der Bürste sehr tüchtig geseift und dann ebenfalls mit Alkohol eingerieben. Nun drückt man vorsichtig vom äußern Rand des Furunkels her, dabei den Druck langsam verstärkend, bis die eitrige Flüssigkeit ausfließt. Sie wird mit einem Wattebausch aufgefangen. Man bedeckt nun die Ausflußstelle des Furunkels nach dem ersten Ausdrücken mit einem sogenannten Furunkelpflaster, das ist ein kleines rundes Zugpflaster, das in der Mitte ein Löchlein hat. Ueber das Zugpflaster legt man ganz lose etwas Verbandgaze und befestigt sie mit einem Heftpflasterkreuz. Das Zugpflaster wird nun die Unreinigkeiten in der Umgebung des Furunkels noch in diesen hineinziehen, so daß er nach einigen Tagen nochmals ausgedrückt werden kann. Jetzt ist kein Zugpflaster mehr nötig, sondern nur noch ein die offene Stelle schützender kleiner Verband aus Watte, Verbandgaze und Heftpflasterstreifen. Nie aber darf man diesen kleinen Verband unterlassen, da sonst fast stets die offene Stelle infiziert wird, so daß neue Eiterherde entstehen.

Die allgemeine Behandlung der Furunkel richtet sich nach ihrer Ursache. Man sollte sie deshalb nicht ohne ärztliche Untersuchung vornehmen, um sicher zu sein, die wirkliche Ursache der Furunkel zu kennen. Wo Furunkel als Folgen der Reibung auftreten, ist diese, bis die Haut wieder gekräftigt ist, nach Möglichkeit auszuschalten. Man trägt also am besten eine zeitlang weiche Kragen, und Reiter und Radfahrer müssen etwas aussetzen. In der Zwischenzeit kann die Haut durch regelmäßige kalte Waschungen und leichtes Frottieren mit weichem Tuch gekräftigt und abgehärtet werden. Bei Furunkeln, die überall auftreten, sollte man stets den Arzt um Rat fragen. Eine gründliche Blutreinigungs- und Auffrischungskur tut immer gut, genügt aber doch in besonderen Fällen oft allein nicht, so daß ärztlicher Rat dann doch noch nötig wird.

## Literarisches

„Mord um Malow." Roman von Wolf Schwertenbach. Montana-Verlag A.-G., Horw (Luzern) und Leipzig.

Der Verfasser von „Meinand Nesich" legt uns einen neuen Kriminalroman auf den Büchertisch. Man greift darnach, wägt ihn auf der Hand und schmunzelt: ein Geistesabenteuer? Man liest, und die Erwartung bestätigt sich. Der neue Roman des Schweizers Wolf Schwertenbach, im Stofflichen manchmal realer und in der Form gestraffter als seine frühern Werke, ist mehr als nur ein Kriminalroman im herkömmlichen Sinne. Er interessiert auch den Psychologen, und da er zugleich auf durchaus seriöse Weise an große Zeitfragen rührt, kommt ihm eine Aktualität zu, die man sonst hinter Werken dieser leichten Gattung billigerweise nicht sucht. Und trotz all dem — auch ein Kriminalroman echtester Prägung, wenigstens von da an, wo der Detektiv Kurtius das Knäuel der Verwicklungen in die Hand nimmt, um es auf seine bedachtsame und überlegen schlaue Art lächelnd zu entwirren. — Uebrigens: ein Ivar Kreuger-Roman, wenn man will, frei nach dem Leben des weiland großen Schweden erzählt, aber ohne daß sein Name jemals genannt würde ... O. F.

Emil Balmer: Der Riedhof. Dramatische Bilder aus dem Leben einer Bauernfamilie. Sammlung Heimatschutztheater Nr. 44, Brosch. Fr. 3.20. A. Francke A.-G., Verlag, Bern.

Mit Emil Balmer hat die Schweizer Mundartbühne seinerzeit einen Autor gewonnen, der unser Volksleben in prächtiger Echtheit auf die Bühne zu bringen weiß. Der „Glückshoger" bildete den Anfang dieses dramatischen Schaffens, und sogleich konnte man sich über die Lebensfrische und Unterhaltsamkeit von Balmers Art freuen. Alle Figuren haben bei ihm Saft und Würze. Die Spielvereine erkannten denn auch gleich die dankbaren darstellerischen Aufgaben und griffen zu.

In dem neuen Spiel entfaltet Balmer vor uns ein Stück Bauernleben, das eine ganze Sippe mit ihrem Gesinde und ihren Nachbarn vor uns hinstellt, und das sich durch zwei Jahrzehnte erstreckt. Im Mittelpunkt steht der Hof mit aller Arbeit und allem reichen Ertrag, mit Pflichten und Hoffnungen, segensreich für den Fleißigen, eine drohende Macht für den Sohn oder die Tochter, die sich von den alten Bauernsitten lösen wollen. — Um eine alte Schuld wieder gut zu machen, verkauft der bejahrte Riedhofbauer sein großes, schönes Heimwesen um einen Spottpreis an einen jüngern Nachbarn. In einer packenden Szene kommt die alte Schuld ans Tageslicht. Söhne und Töchter wachsen heran, Gesinde kommt und geht, ein jedes hat Teil am Schicksal des Hofs, und manches sucht sich seinen Lebensgefährten. Eine Tochter hängt ihr Herz an einen Schulmeister, ein Sohn verläßt um einer leichtlebigen Städterin willen das väterliche Erbe und kehrt erst nach Jahren reumütig zurück. — All dies entrollt sich vor uns mit patriarchalischer Gelassenheit, Glück und Unglück im Wechsel, der „Fatzikus" mit dem ständigen treffenden Witzwort auf den Lippen steht neben dem gesatzlichen Landmann. Wir werden jetzt zu herzhaftem Lachen gereizt, jetzt wieder nachdenklich und wehmütig gestimmt. Immer aber fesselt uns die handfeste Echtheit dieser Welt, die saftige Sprache und die Lebendigkeit der Charaktere.

Wenn das Stück durch eine gute Aufführung zu einer richtigen Entfaltung seiner Vorzüge gelangt, so wird man viel Schönes zu schauen und zu hören bekommen.

Warwick Deeping, Der Schicksalshof. Roman. Deutsch von M. Thesing. 390 S. Carl Schünemann, Verlag, Bremen.

Der Verfasser des über die ganze Welt verbreiteten Romans „Hauptmann Sorell und sein Sohn" zeigt sich in seinem Buche „Der Schicksalshof" auf neuen Wegen. Halb auf einem großen bäurischen Gut, halb in der mondänen Gesellschaft sich entwickelnd, bietet der Roman eine Fülle scharf gesehener Einzelzüge sowohl aus dem Treiben der vornehmen Welt, wie aus dem harten Kampf um die Scholle. Und wie in dieses Schicksal eines halben Dutzends moderner Menschen immer wieder Natur und Landschaft hineinspielen, heiter und drohend, das ist echt dichterisch und merkwürdig spannend. Das Leben der zwei Menschen Arnold First und Mary Viner, ihr Kampf um die Liebe, wird eine Legende werden, die für viele Menschen dieser Zeit beglückend sein wird. Was aber den besonderen Wert des Romans, seinen eigenartigen Zauber ausmacht, das ist das großartige und liebliche, das hinreißende und entzückende Leben und Weben der Natur, das wie eine bald zärtliche, bald unerhört machtvolle Musik das ganze Buch durchzieht. Va.

## Tiergeschichten

**Der verlassene Seehund.**

Die Universalfilm-Gesellschaft hat im vergangenen Winter auf Berninahospiz an der Berninabahn den Grönlandfilm S. O. S. fertig gedreht. Wohlverstanden den Grönlandfilm! Zu diesem Zwecke benötigte sie auch eine Anzahl Eskimohunde und einen Seehund. Anfangs Mai waren die Schnee- und Eisaufnahmen „aus Grönland" beendigt, und die Darsteller verzogen sich nach allen Windrichtungen. Die Eskimohunde nahmen sie mit. Nur der Seehund „Otto", ein junges, braves und nettes Tier, blieb ohne Bestimmung im Berninahospiz zurück. Er mußte vorerst einmal sechs Tage hungern, da sich niemand seiner annahm. Dann erbarmte sich der Stationsvorstand der Berninabahn auf dem Hospiz und ließ einen Korb gesalzener Heringe kommen. Der Stationsvorstand wird nun, um seine Kosten wettzuschlagen, zuerst einmal den verlassenen Seehund in Poschiavo für ein kleines Eintrittsgeld ausstellen. Dann möchte er ihn aber an einen Hüter weitergeben, der sich auf die Pflege des fremden Tieres besser versteht und mehr Zeit und Geld dafür hat. Er sucht ihm ein Plätzchen in einem zoologischen Garten. Doch sind auch private Liebhaber von der Bewerbung nicht ausgeschlossen.

**Gemsentragödie.**

Vier anscheinend durch Skifahrer beunruhigte Gemsen versuchten, wie den „Luz. N. N." geschrieben wird, vom Sulzli her den nur noch von einer dünnen Eis- und Schneeschicht bedeckten Trübsee zu überqueren. Zwei von ihnen kehrten wieder um, als sie die geringe Tragkraft merkten. Ein trächtiges Muttertier dagegen brach ein und ertrank. Die vierte Gemse wurde zwischen Eisschollen eingeklemmt, so daß sie sich nicht mehr zu bewegen vermochte. Der Hüttenwart Weibel und Hotelier Heß vom Hotel Trübsee unternahmen einen Rettungsversuch. Es gelang, die Schlinge eines langen Seils über das Tier zu werfen und es herauszuziehen. Nun wird es im Hotel verpflegt, bis es wieder in Freiheit gesetzt werden kann.

# Abonnenten-Versicherung

# der „Berner Woche“

**bei der Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft in Bern.**

Seit 1. Januar 1933 besteht für diejenigen Abonnenten der „Berner Woche“, die sich zu versichern wünschen, **eine neuausgebaute Unfallversicherung** mit den folgenden Versicherungsmöglichkeiten:

## A. Erwachsenen-Versicherung für 1 Person (vom 16. bis 70. Altersjahr):

**Fr. 3500.—** im Todesfall, **Fr. 5000.—** im Ganz-Invaliditätsfall und **Fr. 2.—** Taggeld pro Tag (vom 8. Tage ab bis zum Maximalbetrag von Fr. 50.— pro Fall). Der Abonnent zahlt für diese Versicherung **einen vierteljährlichen Beitrag von nur Fr. 1.50.** Versichert ist dasjenige Familienglied, dessen Namen auf der Versicherungs-Bestätigung eingetragen ist.

## B. Erwachsenen-Versicherung für 2 Personen (vom 16. bis 70. Altersjahr):

per Person **Fr. 3500.—** im Todesfall, per Person **Fr. 5000.—** im Ganz-Invaliditätsfall und per Person **Fr. 2.—** Taggeld pro Tag (vom 8. Tage ab bis zum Maximalbetrag von Fr. 50.— pro Fall). Bei dieser Kombination können sich versichern, entweder Mann und Frau, Vater und Tochter, Mutter und Sohn, Bruder und Schwester, Mutter und Tochter oder zwei Schwestern, nicht aber zwei männliche Personen. Der Versicherungsbeitrag beträgt **für 2 Personen nur Fr. 2.25 pro Vierteljahr.**

## C. Kinder-Versicherung (bis 4 und mehr Kinder)

**nach dem 1. Lebensmonat bis zum 16. Altersjahr:**

per Kind **Fr. 1000.—** im Todesfall, per Kind **Fr. 5,000.—** im Ganz-Invaliditätsfall und per Kind **Fr. 2.—** Taggeld pro Tag für Arzt- und Heilungskosten vom ersten Tag nach dem Unfall an, längstens während 100 Tagen pro Unfall. Es können eine zwei, drei und mehr Kinder versichert werden. Die zu zahlenden Versicherungsbeiträge betragen **pro Vierteljahr: Für 1 Kind nur Fr. 1.10, für 2 Kinder nur Fr. 2.—, für 3 Kinder nur Fr. 2.80 und für 4 und mehr Kinder nur Fr. 3.70.**

Die Unfallversicherung der „Berner Woche“ hat **so vorteilhafte Bedingungen,** daß wir sie unseren Abonnenten unbedingt empfehlen möchten. Die gegenwärtige Zeit mit ihrem Hasten und Drängen ist so voll von Unfallmöglichkeiten, daß es geradezu zu einem Gebot der Selbsterhaltung wird, sich gegen Unfälle zu versichern. Die weitaus billigste und darum heute sehr verbreitete Art der Unfallversicherung ist die der Abonnentenversicherung. Die Versicherungsgesellschaft kann deshalb so vorteilhafte Bedingungen bieten, weil ihr durch die Zeitschrift die Propaganda- und Acquisitionskosten abgenommen sind. Um diese Kosten vermindern sich eben die Beiträge. Sehr beliebt ist in neuerer Zeit die Kinderversicherung. Und mit Recht; denn sie ist am besten geeignet, von der Familie finanzielle Bedrängnis, verursacht durch Unfall, fernzuhalten. Wir möchten diese Versicherungsart unseren Abonnenten ganz besonders empfehlen. Alles Nähere ist aus den gedruckten Versicherungsbedingungen ersichtlich, die wir Interessenten gerne gratis zustellen.

VERLAG DER „BERNER WOCHE“
NEUENGASSE 9 BERN TELEPHON 23.379

Nr. 37 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Heute Samstag Première

**Lil Dagover** und **Hans Stüwe** in **Johannisnacht**

*BETTAG bleibt das Theater geschlossen*

kunsthalle bern

Schluss der Ausstellung Dienstag, 19. September

**Basler Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen**

**Graphik von Ch. Welti**
**Gemälde von Ch. Hug**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr, Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10. Sonntag Nachmittag und Donnerstag Abend Fr. —.50.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 17. Sept., bleibt das Theater des Bettags wegen geschlossen.
Montag, 18. September (Ab. A. 1.) „Der Graf von Luxemburg," Operette in drei Akten von Franz Lehar.
Dienstag, 19. September (Ab. B. 1.) "Cosi van tutte", komische Oper in zwei Aufzügen (7 Bildern) von W. A. Mozart.
Mittwoch, 20. September (Ab. C. 1.) „Romeo und Julia", Trauerspiel in 5 Akten (16 Bildern) von William Shakespeare.
Donnerstag, 21. September 1. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Der Barbier von Sevilla", Oper in 2 Aufzügen (3 Bildern) von G. A. Rossini.
Freitag, 22. September (Ab. D. 1.) „Romeo und Julia", Trauerspiel in fünf Akten (16 Bilderrn) von William Shakespeare.
Samstag, 23. September (Außer Abonnement) zum ersten Male „Fabian der Elefant", Komödie in drei Akten von Leo Lenz und Ralph Arthur Roberts.
Sonntag, 24. September nachmittags 14½ Uhr „Der Graf von Luxemburg", Operette in 3 Akten von Franz Léhar. Abends 20 Uhr „Der Barbier von Sevilla", komische Oper in zwei Aufzügen (3 Bildern) von G. A. Rossini.

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 17. September bis Sonntag den 24. September 1933.**

In der Konzerthalle:

**Sonntag den 17. September nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).**
**Montag den 18. September nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Dienstag den 19. September nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.**
**Mittwoch den 20. September nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Donnerstag den 21. September nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.**
**Freitag den 22. September nachmittags und abends Konzert und Dancing.**
**Samstag den 23. September nachmittags und abends große Konzerte.**
**Sonntag den 24. September nachmittags und abends große Konzerte.**

Im Kuppelsaal:

Dancing mit dem ungarischen Geigenvirtuosen Nyáry Rudi und seinem Orchester. (Ausgenommen am Samstag den 16. Sept. und am Bettag den 17. September).
50 Cts. Kontrollgebühr für Kursaal-Besucher.
Ab 18. September spielt im Kuppelsaal das neue Orchester „The Teddies".

## Ausflüge und Veranstaltungen auf Sonntag, 17. Sept. 1933.

Marin u. Gampelen: Die Wassertemperatur im Neuenburgersee beträgt immer noch 18 Grad. Der Badesport in La Tène (Marin) und am Fanelstrand (Gampelen) ist immer noch en vogue. Die milden Herbsttage sind in dieser Gegend für die Badenden eine balsamische Wohltat.
Roßhäusern: bietet in diesen goldenen Herbsttagen mit seinen auto- und staubfreien Feld- und Waldspazierwegen genußreiche Wanderfreuden, z. B. in 1½ Stunden nach Laupen, zu welchem Spaziergang in Bern Ausflugsbillette nach Roßhäusern und zurück ab Laupen via Gümmenen oder Flamatt ausgegeben werden.
Interlaken: Der Tellspielverein hat beschlossen, am Eidg. Bettag um 13.30 Uhr eine Sondervorstellung zu Gunsten der Unwettergeschädigten des Lauterbrunnentales zu geben. Es wird die letzte Vorstellung dieses Jahres sein.
Bettagsfahrt: auf dem Brienzersee mit Dampfer „Lötschberg",
Interlaken-Brienzersee . . . . ab 13.40 Uhr
Rückfahrt Brienzersee-Interlaken an 18.50 „
Bordkonzert der Musikgesellschaft Interlaken.
Mülenen-Aeschi: Wanderung auf guten Feldwegen über Faltschen auf den Engel, Dreispitz oder Höchschwalmeren. Zurück über Aeschi nach Spiez. Lohnende eintägige Touren. Aussichtsreiche Fahrt auf Niesen-Kulm.
Kandersteg: Die Uebergänge des Lötschen- und Gemmipasses bieten in dieser Jahreszeit durch ihre herbstlich klare Fernsicht besonderen Genuß.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes.)

Sonntag-Abend (17. September)
Bern-Basel-Zürich: 20.10 Der treue Soldat. Singspiel von Schubert. 21.15 Stunde des Vaterlandes. Schweizerlieder.
Lausanne-Genf: 20.00 Trompetensoli. 20.20 Hörspiel. 20.50 Bunter Abend.
Budapest: 19.30 Militärkonzert. 20.40 Vortrag. 21.10 Konzert.
Deutschlandsender: 20.30 Der Raub der Sabinerinnen, Schwank.
Leipzig: 20.00 Der Freischütz, Oper von Weber.
Mailand: 20.45 Variété.
München: 20.20 Militärkonzert. 21.25 Kleines Funkorchester.
Paris: 20.00 Salon- und Tanzmusik.
Prag: 20.00 Frau Marjanka, die Regimentsmutter.
Rom: 20.45 Der Pirat, Oper von Bellini.
Stuttgart: 20.00 Großes Opernkonzert.
Warschau: 20.00 Leichte Musik. 21.00 Heitere Sendung aus Lemberg.
Wien: 20.20 Im Flug um die Welt. Funkpotpourri von Hruby.

Montag-Abend (18. September)
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert. 20.30 Entwicklung der Baukunst in ihren Stilformen. 21.10 Die Nummer läuft, Hörspiel.
Lausanne-Genf: 20.00 Akkordeon-Konzert. 20.45 Heitere Vorlesung. 21.30 Abend-Konzert. 22.00 Schallplatten.
Budapest: 20.00 Konzert.
Deutschlandsender: 20.05 Lachendes Oesterreich. Heitere Klänge u. Bilder.
Mailand: 20.30 El Duo de la africana, Hörspiel von Caballero. 21.25 Lustspiel.
München: 20.00 Wiener Klänge. 21.00 Satiren. 21.30 Unterhaltungs-Konzert.
Paris: 20.00 Schallplatten, Schumann. 20.45 Lieder von Dalcroze. 21.00 Boudu sauvé des Eaux, Schauspiel von Fauchois.
Prag: 20.05 Soldatenleben. 21.25 XI. Konzert im Zyklus der Entwicklung der Klaviersonate.
Rom: 20.45 Variété. 21.45 Benedetta fra gli uomini, Lustspiel.
Stuttgart: 20.00 Theodor Körner. 21.20 Konzert. Neue Schallplatten. 22.30 Stunde des Theaters.
Warschau: 20.00 Friederike, Operette von Lehár.
Wien: 20.30 Musik von Bruno Granichstädten.

Dienstag-Abend (19. September)
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Der fliegende Holländer, romantische Oper von Wagner.
Lausanne-Genf: 20.00 Kolonialfunk. 20.15 Kammermusik. 21.00 Bunter Abend.
Budapest: 20.00 Konzert. 20.45 Hörspiel. 21.45 Konzert.
Deutschlandsender: 20.05 Lachen um Acht. Ein lustiger Abend.
Leipzig: 20.00 Zur Unterhaltung. 20.40 Gaudiamus igitur.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.15 Konzert.
Paris: 20.00 Schallplatten.
Prag: 20.50 Konzert
Stuttgart: 20.00 Orchesterkonzert. 21.30 Heiteres aus dem Elsaß.
Rom: 20.15 Wunschkonzert. 20.45 Der Torreador, Operette.

Warschau: 20.00 Konzert.
Wien: 20.30 Konzert der Wiener Philharmoniker.

Mittwoch-Abend (20. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Ravel: Klavierkonzerte. 20.30 Ernstes und Heiteres von Reisen. 21.10 Entwicklung der klassischen Sinfonie. Joseph Haydn.
Lausanne-Genf: 20.00 Vortrag. 20.25 Orchesterkonzert.
Budapest: 20.15 Buntes Unterhaltungs-Konzert. 21.00 Gesangskonzert.
Deutschlandsender: 20.00 Kernspruch. Heiteres Spiel. 21.10 Unterhaltungs-Konzert.
Mailand: 20.15 Englische Kammermusik.
München: 20.00 Weiß Ferdl und seine Dachauer. Stunde Münchner Humor. 21.00 Volksmusik.
Paris: 20.00 Schallplatten. Salonmusik. Schlager. 20.45 Klavier. 21.30 Schallplatten.
Prag: 19.35 Uebertragung aus dem Pilsner Stadttheater.
Rom: 20.45 Ruy Blas, Oper von Marchetti.
Warschau: 20.00 Kammermusik. 21.10 Leichte Musik.
Wien: 19.00 Stadtkonzert. 20.45 Der wilde Grabbe. Ein Querschnitt. 22.00 Schallplatten.

Donnerstag-Abend (21. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.30 Italienische Musik. 21.15 Orchesterkonzert. 22.00 Neui Gmeindrats-Traktande im Nußloch, Posse von Bloch.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 Orgel. 21.45 Arien von Offenbach.
Leipzig: 20.00 Lieber Freund! Briefe von Hebbel. 20.30 Unterhaltungskonzert. 21.30 Klavierkonzert.
Mailand: 20.30 Der Pirat, Oper von Bellini.
Paris: 20.00 Schallplatten.
Rom: 20.45 Leichte Musik.
Stuttgart: 20.00 Serenaden.
Warschau: 20.00 Volkstümliches Konzert.
Wien: 19.00 Musikalische Bagatellen. 20.00 Undine, Romantische Zauberoper.

Freitag Abend (22. September)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Schallplatten. 20.00 Blasmusik aus Daventry. 20.40 Die Stiegleiter, kleine Hörfolge. 21.10 Volkstümliche Lieder.
Lausanne-Genf: 20.40 Cello.
Leipzig: 20.00 Der alte Deßauer, Operette.
Mailand: 20.30 Sinfoniekonzert.
Paris: 19.00 Schallplatten. 19.50 Grand Opéra: Romeo und Julia, Oper.
Prag: 20.25 Musik-Quartett. 21.00 Orchester: Kompositionen von Roskosny.
Rom: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Moderne Musik. 22.00 Toska.
Stuttgart: 20.00 Konzert aus Frankfurt. 20.50 Hieronymus Jobs als Schulmeister. 21.10 Orchesterkonzert.
Warschau: 20.00 Sinfoniekonzert der Philharmonie.
Wien: 19.15 Unterhaltungskonzert. 20.30 Der Herbst, Konzert.

Samstag-Abend (23. September).

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Schallplatten. 19.40 Vokalduette. 20.10 Radiotechnischer Vortrag. 20.40 Fröhliche Instrumentalmusik. 21.10 Amors Guckkasten, Operette.
Lausanne-Genf: 20.00 Leichte Musik. 21.00 Opernarien. 22.00 Tanz.
Leipzig: 20.00 Oktoberfest.
Paris: 20.00 Schallplatten. 20.40 Théâtre de la Porte St. Martin: Der kleine Herzog, Operette.
Stuttgart: 20.00 Meerfahrt, eine musikalische Skizze. 20.30 Hallo, hallo, hier Südfunk. (Solisten, Chor und Orchester.)
Warschau: 20.00 Leichte Musik. 21.30 Klavier.
Wien: 20.00 Der unsterbliche Franz. Vier volkstümliche Bilder.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Vier Männer und ein Mikrophon.**
(Reportage aus dem Schloß Burgdorf.)

Mit dem Schnellzug bin ich an einem klaren Spätsommertag in die Vergangenheit hineingefahren. In Burgdorf bin ich ausgestiegen, habe den Horizont nach der Schloß-Silhouette abgesucht — umsonst! Nüchterne Häuser versperren jede Aussicht. In meiner Verzweiflung und in Ermangelung eines Bädeckers, ziehe ich Rudolf Ochsenbeins Büchlein „Aus dem alten Burgdorf" hervor und orientiere mich auf Grund eines Bildes von Düringer aus dem Jahre 1749. Weil aber Düringer die Ansicht der Stadt von Nordosten aufgenommen hat, steht natürlich das Schloß auf der linken — zu Berndeutsch: „lätzen" — Seite, und die Folge davon ist, daß ich mich fast 200 Jahre später, ganz gehörig verlaufen habe und beinah zu spät zur Radioreportage gekommen wäre. Ein strammer burdlefer Bub hat mir dann, auf seinen gesunden Stockzähnen lachend, das Schloß gezeigt, und nach längerer Irrfahrt, auf der ich in der Altstadt die reizendsten, malerischen Winkel und Häuser und Gäßlein entdeckt habe, bin ich dann endlich unter dem düstern Torbogen in das Gebiet der Feste Burgdorf eingezogen.

Zwei Brüder, die Herzöge Baltram und Lintram von Lenzburg, sollen die Burg erbaut haben, sicher ist aber nur, daß sie im 12. Jahrhundert im Besitze Berchtolds IV. von Zähringen war. Unter Berchtold V. hat die Burg ihren heutigen Umfang erreicht. Nach dem Tode des letzten Zähringers ging das Schloß in den Besitz der Kyburger über, und 1384 kaufte Bern nach erfolgloser Belagerung Stadt und Schloß Burgdorf. Bis 1798 residierten dort 90 bernische Schultheiße, von 1804 an, diente es dem Oberamtmann als Wohnsitz, und seit 1831 ist es Sitz des Regierungsstatthalters.

Auf dem holprigen Pflaster des innern Schloßhofes windet sich die schwarze Schlange des Radiokabels, und auf einer grünen Bank liegt ein Kopfhörer, ein brauner Kasten steht da mit Lampen, Batterien, Schaltern, Steckern — und gemütlich an einer Pfeife saugend — sitzt Hans Rych im Gespräch mit Herrn Rudolf Bigler, dem Stadtbibliothekar von Burgdorf. Nach der herzlichen und angenehmen Feststellung, daß der „Radibum" auch in Burgdorf kein Unbekannter ist, gehe ich auf Rekognoszierung aus. Unterwegs treffe ich Hermann, den achtjährigen Buben des Gefangenenwärters, und wir bummeln selbander vo erst im Garten an der Ostseite des Schloßes herum. Die Aussicht auf das bewaldete, hügelige Gelände ist herrlich — die helle Landstraße schlüpft zwischen braunen, behäbigen Bauernhäusern in das Dorf hinein — total ausgetrocknet liegt das steinige Flußbett der Emme zwischen Büschen und grünen Matten. Der Bub erzählt mir, gegenwärtig seien 10 Gefangene im Schloß, und wenn alle Zellen leer seien, dann werde auf dem Turm die schwarzweiße Fahne hochgezogen. „U dört, über die Laube, geit's zum Folterturm. Dört inne-n-isch es tiefs Loch wo me früecher d'Mörder u d'Räuber abegheit het." Dann zeigt er auf die Wälder und Hügel: „Da het's viel Chöpfmaschine gha, u i däm Gärtli isch e Totehand fürecho, wo sie das junge Bäumli da gsetzt hei" — der Bub lehrt mich beinah das Gruseln, und ich bin froh, daß Herr von Bergen — der Radiotechniker des Berner Studios — inspizierender Weise vorsorglich noch einmal alle Hebel, Drähte und Lampen prüft. Dann wird Hans Rych mit dem Mikrophon „geschmückt", alle Beteiligten stellen sich in Positur, der Sekundenzeiger eilt seinem Ziel entgegen — die Reportage beginnt. Und nun holt Hans Rych mit geschickten und anregenden Fragen aus Herrn Biglers reichem Wissen all die interessanten, geschichtlichen Begebenheiten des Schloßes heraus.

Wuchtig wirkt die stolze Burg mit den zwei hohen Türmen, mit der breiten Fassade, auf der das Bernerwappen mit gewaltigem Ausmaße weit ins Land hinaus grüßt. Dort ist noch der Wehrgang sichtbar, und neben dem Haupttor ist eine Tafel angebracht: „Heinrich Pestalozzi aus Dankbarkeit gewidmet von der Sadt Burgdorf". Hier sind die Fenster der Wohnung unseres größten Kinderfreundes, von denen aus er jeden Besucher freudig begrüßte.

Der innere Schloßhof, auf dem bis zum Jahre 1798 unter der mächtigen Linde Landgericht gehalten wurde, erstreckt sich bis zur Westseite der Burg. Senkrecht fällt hier die Felswand ab, und von unten herauf leuchtet das blaugrüne Wasser des Strandbades. Dort wo jetzt das im Jahre 1749 neuerbaute Gefängnis sich erhebt, stand früher das Kornhaus und die Kapelle der hl. Margaretha Schon sinkt die Dämmerung auf Dächer und Türme — wir steigen über eine steile Wendeltreppe in den düstern Rittersaal und weiter hinauf in das Museum. Wolfsnetze hangen an an einem uralten Holzsattel — Jeremias Gotthelfs 30 Zentimeter hoher, gelber Zylinderstrohhut und Frauenhütte in den sonderbarsten Formen könnten den Modediktatoren Anregungen zu neuen „Schöpfungen" geben — ein hölzernes Fahrrad läßt uns die Raserei unserer tempohungrigen Zeit doppelt empfinden — — eine reiche Fülle reizender und lehrreicher Ueberraschungen entzückt uns in diesem hohen Raum, der uns in ferne Zeiten zurückversetzt.

Herr Bigler, der mit einer so eigenen, fast versonnenen Begeisterung und Liebe von der Vergangenheit des Schloßes erzählt, begleitet mich noch ein Stück weit. Im Burggraben stehen wundervolle, alte Bäume — hochauf ragen die trutzigen Mauern und Türme der stolzen Feste, in der der Gründer Berns, Berchtold V., oft gewohnt hat. — Still bin ich in die Nacht hinausgewandert, von Wind und Regen umrauscht und ein bißchen ungern wieder mit dem Schnellzug in die Gegenwart zurückgefahren.

Auf Wiederhören! Radibumm.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhälnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt

Elektrizität A.-G. Bern
Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Sportbericht

**Eidgenössischer Nationalturnertag.**

Man traute seinen Augen kaum, als nach der langen Schönwetterperiode am Samstag früh plötzlich leichter Regen fiel. Aber siehe, ausgerechnet auf das große Fest unserer Nationalturner stellte sich schlechtes Wetter ein. Schade, denn die am Samstag nachmittag von den Kämpen zu erledigenden Vorübungen, Steinstoßen und Steinheben, Weitsprung, Hochweitsprung und Hundertmeterlauf litten sichtlich unter dem naßkalten Herbstwetter. So mußte mancher, der im Stillen eine blanke Zehn in der einen oder andern Uebung erhofft hatte, sich mit weniger bescheiden. So konzentrierten sich für viele alle Hoffnungen aufs Ringen und Schwingen vom Sonntag. Sicher werden die Kämpfe auch zur Folge haben, daß da und dort im Schweizerland herum mit neu entfachtem Mut dem Training dieser Vorübungen obgelegen wird. Die guten Früchte würden sicher nicht ausbleiben. Am Samstag abend ergab eine Zusammenstellung der Noten aus den oben erwähnten Disziplinen und der Freiübung folgende Reihenfolge: Leuthardt, Arlesheim 49,125 P. Graf, Kreuzlingen und Kiener, Kreuzlingen 49 P. Luterbacher, Biberist 48,75 P. Vallati, Zürich 48,75 Punkte. Schmid, Büsserach und Walther, Vevey 48,5 P. Wenger, Bern-Bürger 48,375 P. Die besten Leistungen erzielten in den einzelnen Uebungen Karl Graf mit 7,12 Meter im Steinstoßen mit Anlauf, Werner Bürki mit 5,7 Meter im Steinstoßen ohne Anlauf, Künti E. mit 5,65 Meter im Weitsprung und Brönnimann H. mit 12 Sekunden im Hundertmeterlauf. Im Steinheben rechts erreichten 25 Turner die Maximalnote, links 15, während für die Freiübungen bloß 3 Zehner gegeben wurden. Der Hochweitsprung schien den Ausführenden nicht sonderlich zu liegen; keiner brachte es auf Zehn.

Für den Sonntag mochte auch das Wetter Einsicht haben. So konnten Ringen und Schwingen, die Hauptübungen unserer Nationalen, wenigstens trocken zu Ende geführt werden. Jeder der Turner hatte hier seine Gänge sowohl im Ringen, wie im Schwingen zu erledigen. Bürki Werner, der große Favorit, gewann im Ringen nacheinander gegen Witschi, Solothurn, Leuthardt, Arlesheim, im Schwingen gegen Vallati und im Ausstich gegen Wenger Otto, Bern. So hatte er um 5 Uhr zum Schlußkampf gegen Edgar Walther, Vevey, anzutreten, den er nach knapp 1 Minute mit energischem Schlungg auf den Rücken warf. Werner Bürki, Bümpliz, der Sieger vieler Schwingfeste der letzten Zeit, wurde dadurch auch Sieger des ersten gesamtschweizerischen Treffens des neugegründeten Nationalturnerverbandes. Die Organisation des Anlasses lag in den Händen von Ernst Bieler, dem als technischer Leiter Jakob Kropf zur Seite stand.

Rangordnung: 1. Bürki Werner (Bümpliz) 96,75 P. 2. Luterbacher Pius (Biberist) 95,50. 3. Kropf Ernst (Genf) 95. 4. Wenger Otto (Bern-Bürger) 94,625. 5a. Schmid Emil (Büsserach) 94,50. 5b. Walther Edgar (Vevey) 94,50. 6a. Marchand René (Porrentruy) 93,625. 6b. Mollet Otto (Solothurn) 93,625. 7. Leuthard Erhard (Arlesheim) 93,375. 8. Rudolf Walter (Bellach) 93,25. 9. Beck Otto (Basel) 93,125. 10a. Bühlmann Josef (Luzern) 92,625. 10b. Willi Arnold (Wangen bei Olten) 92,625.

**Fußball.**

Der dritte Meisterschaftssonntag brachte den Young Boys, die nach zwei auswärtigen Spielen zum erstenmal im Wankdorf draußen anzutreten hatten, einen weitern einwandfreien Sieg gegen Nordstern Basel, die 2:0 geschlagen das Feld verlassen mußten. In der ersten Halbzeit war es vor allem der wieder in die Mannschaft eingestellte Engländer Handley, der seinen Sturm planmäßig nach vorn bringen konnte. Ihm gelangen auch die beiden Treffer, einmal aus einem Strafstoß, das zweitemal durch scharfen Eckschuß als Abschluß eines Vorstoßes. Die zweite Spielhälfte zeitigte anfänglich wieder eine ausgesprochene Ueberlegenheit der Y. B., die aber vor dem Tore erfolglos blieb. Später flaute das Spiel ab; die Mannschaften schienen ausgepumpt. Mit diesem neuen Sieg stellen sich die Young Boys als bis jetzt einzige Mannschaft ohne Verlustpunkte an die Spitze der Rangliste der Nationalliga.

Der F. C. Bern, der bekanntlich, wie die Y. B., in den Meisterschaftsspielen einen ausgezeichneten Start genommen hatte, konnte im Lausanner Spiel gegen den dortigen Stadtklub trotz leichter technischer Ueberlegenheit bloß ein Unentschieden herausbringen. Eine Zeitlang sah es sogar nach einer Niederlage der Berner aus, ley einen zweiten Treffer einbringen. Trotz die anfangs der zweiten Spielhälfte mit 2:0 im Rückstand waren. Bald darauf konnte aber Kipp einen ersten und eine Minute später Town Ueberlegenheit der Berner in der restlichen Spielzeit blieb es beim 2:2-Resultat.

# Veranstaltungen

**„Jedermann"-Spiele vor dem Münster.**

Den vielen Besuchern der Listra, Einheimischen und Fremden, bot Direktor Lustig eine seltene Ueberraschung. Nach langen Jahren wagte er wieder einmal das Spiel „vom Sterben des reichen Mannes" in Bern zur Aufführung zu bringen. Der Wiener Hofmannsthal hat dem oft behandelten Stoff, der im „Everyman" eine englische Urfassung besitzt, letztes Ebenmaß verliehen und den Reiz einer altherzlichen, dialektisch gefärbten Sprache. Wo noch, außer in Salzburg, könnte „Jedermann" so monumental wirken wie vor dem herrlichen Berner Münster? Als von der ersten Terrasse die Herolde dreistimmig zum Spiel riefen, da saßen zweitausend Hörer schon da, umwoben vom Geheimnis der Abenddämmerung und dem Schauer ewiger Symbole. Wohl selten ist der Reiche so treffend gezeichnet worden wie im „Jedermann": ein Ungeheuer in den Augen der Armen, werden ihn die Besitzenden maßvoll, verständig und entschuldbar finden, denn sie haben noch Schlimmere unter sich. Ergreifend wirkt die plötzliche Todesfurcht des Reichen, die ihn an der Freudentafel, im Kreise lustiger Zecher und Buhlen überfällt. Alles verläßt ihn, alle Schätze dieser Welt erblinden angesichts der Abrechnung. Da ringt er sich durch zum Glauben; gestützt von seinen „Werken" (was sollen ihm die?) und der Hoffnung geht er in den Himmel ein. Gewiß, für den Gefühlsgläubigen ist auch der Sünder, der sich in der letzten Minute bekehrt, gerettet. Er hat bereut und jene Welt bejaht. Der einfache Verstand des Volkes, mehr sittlich als gläubig eingestellt, urteilt anders: der Teufel hat recht, wenn er Jedermann für sich fordert. Selbst gegen Propheten wie Tolstoi, die im Alter eine tiefere, überzeugendere Wandlung durchgemacht haben als Jedermann, wendet sich (und diesmal ungerecht) der Spruch des Volkes: Junge Sünder, alte Heilige. Es berührt eigentümlich, im gleichen Stück beide Stimmen so grell nebeneinander zu finden.

Die Aufführung als solche war wundervoll. Gute Sprecher hatten die Hauptrollen inne. Siedler als Jedermann, prächtig in Gestalt und Stimme, beherrschte den Platz. Kohlunds Tod schien uns einfacher und schleichender als früher; Hollitzers Teufel hatte Blut und Hirn. Frau Otzenns Glaube wuchs über das Kirchliche weit hinaus. Den vielen guten Nebenrollen und sonstigen Helfern sei allen Dank. g.

**Dritte (letzte) Turmmusik vom Münster.**

(Eing.) Durch freundliche Mithilfe des städtischen Gemeinderates, des Burgerrates und einer unserer Zünfte ist auch in diesem Jahre die Weiterführung der festtäglichen Turmmusiken vom Münster möglich geworden. Den Beschluß des heurigen Zyklus macht am Bettag den 17. September, 8 Uhr früh, ein neues Programm ausgesucht schöner Tonsätze aus dem 17. Jahrhundert: der Choral „Aus tiefer Not schrei' ich zu dir" als dreistrophiger Wechselchor (Joh. Eccard, J. H. Schein, Samuel Scheidt), eine doppelchörige „Sonata pian e forte" des großen Venezianers Giovanni Gabrieli und eine fünfstimmige Pavana mit Gagliarda des Nürnbergers Valentin Haußmann. Bearbeitung und Leitung: Ernst Graf.

**Herbstfest der Berner Frauen zu Stadt und Land.**

Am 23. September d. J. wird im Kasino Bern und an der Herrengasse von den Frauenvereinen der Stadt und vom Lande ein Herbstfest der Berner Frauen zu Stadt und Land durchgeführt, auf das jetzt schon eifrig hingearbeitet wird. Am Morgen früh um 7 Uhr beginnt an der Herrengasse der Markt landwirtschaftlicher Produkte, der jedoch außer den gewöhnlichen Marktwaren, Saisongemüsen und Früchten auch frische Butter und Eier, Bauernbrot, Bauerngeräuktes, Käse, Züpfen, frisches Kaninchenfleisch, Geflügel, Gedörrtes bringen wird.

Auch im Kasino beginnt vormittags 10 Uhr ein Verkauf von allem möglichen: Kleiderbügel mit Schutzhüllen, Pochettli und Täschchen dazu, Nadel-, Reise- und andere Kissen, Bücher und Kunstsachen, feinste Bébésachen, Kinderkleidchen und -schürzen, Bettjacken und Socken, Haus- und Zierschürzen, Sportsocken, Echarpen, sogar Krankenartikel. Im Burgerratssaal wird am Nachmittag ein eigenes fröhliches Kinderprogramm durchgeführt.

Am Abend folgt im großen Saal ein Programm für Erwachsene. Gute Tanzmusik wird nicht fehlen! Ein reichhaltiges Buffet sorgt für leibliche Bedürfnisse.

Der Zweck der Veranstaltung ist ein doppelter. Der praktische besteht darin, daß der Reingewinn den beiden Sekretariaten der beteiligten Verbände: Frauenbund und Landfrauen, ermöglichen soll, ihre immer schwieriger werdenden Aufgaben erfüllen zu können. Die Zusammenarbeit der Frauen von Stadt und Land soll mehr und mehr gepflegt werden. Zum gegenseitigen Sich-Kennenlernen wird das „Herbstfest" im Kasino wesentlich beitragen.

M. L. W.

**Weekend am Thunersee für einen Franken!**

Oder zum gleichen Preis eine der ausgezeichneten Aufführungen von Dora Garraux mit ihrer Tanzgruppe, oder ein Langenthaler Service, einen Alpar-Flug, eine nußbaumene Vitrine — das gibt's nur einmal, und zwar durch die Tombola vom Herbstfest der Berner Frauen zu Stadt und Land am 23. September im Kasino! Die Lose sind jetzt schon zu haben in den Geschäften und auf dem Sekretariat des Frauenbundes, Bahnhofplatz 7.

**Kur- und Nervenheilstätte Schloß Chartreuse Thun.**

Schloß Chartreuse in Hilterfingen-Thun ist seit kurzem eine Kur- und Nervenheilstätte. Die wunderschöne Lage mit Ausblick auf die Alpen- und die Stockhornkette, der großartige Park und die schönen Spazierwege der reizvollen Umgebung prädestinieren die Besitzung geradezu für eine solche Heilstätte. Man möchte Erholungsbedürftige, an nervösen Störungen Erkrankte, Ueberanstrengte, Rekonvaleszenten und ähnliche Kurbedürftige aufnehmen. Ganz besonders ist die Anstalt für Entziehungskuren bei Alkoholkranken geeignet. Die ärztliche Leitung liegt in der bewährten Hand von Dr. med. Edwin Schmid-Trächsel in Thun.

**Die Ka-We-De-Bern**

auf dem hintern Kirchenfeld geht ihrer Vollendung entgegen. Die Hochbauten sind eben unter Dach gebracht und die 4000 Quadratmeter haltende Eisbahnfläche ist — wie die Pressevorbesichtigung vom letzten Donnerstag feststellen konnte — sozusagen fertig. 60,000 Meter

Kupferröhren unter der Eisplatte werden die nötige Kälte erzeugen, um auch bei winterlichem Sonnenwetter von 10—15 Grad Wärme eine spiegelglatte Eisbahn zu erhalten. Die Eissportler Berns und vorab die Berner Schulen werden schon in diesem Winter sich einer herrlichen, nie versagenden Eisbahn erfreuen können.

Im Sommer sodann wird der ummauerte Raum durch das Grundwasser-Pumpwerk im Schwellenmätteli mit Wasser gefüllt und wird dann ein ganz ideales Plantschbecken für Kinder und Nichtschwimmer (bei 20—60 Zentimeter Tiefe) darstellen. In 7 Randfontänen und einem zentralen 30 Meter hohen Springbrunnen wird das Frischwasser zugeführt, während das Oberflächewasser in einer Längsrinne abläuft. Es dürfte leicht sein, dem Becken eine konstante Temperatur von über 20 Grad Celsius zu erhalten, was für den vorgesehenen Plantsch- und Schwimmbetrieb eine notwendige Voraussetzung sind.

Die offene Tribüne und die anschließenden Stehpisten rings um den Platz sind für maximal 3000 Zuschauer berechnet. Erweiterungsbauten für weitere 2000 Zuschauer sind vorgesehen.

Das geräumige Restaurationsgebäude faßt u. a. in seinem Souterrain eine große elektrische Küche für den Restaurationsbetrieb, der der bewährten Firma Gfeller-Rindlisbacher übergeben worden ist.

Im Kellergeschoß sind die Kältemaschinen untergebracht, die wie die ganze technische Anlage, von der Zürcher Firma Escher, Wyß & Cie. nach patentiertem System ausgeführt worden ist.

Auf dem flachen Dach des Restaurationsgebäudes ist ein Freiluftrestaurationsbetrieb mit Aussicht auf das Plantschbecken wie auf das westwärts angeschlossene Wellenbad vorgesehen. Dieses Wellenbad steckt noch in seinen baulichen Anfängen. Seine Vollendung und Eröffnung ist auf nächsten Sommer zu erwarten. Auf dem Flachdach des Eingangsbaues mit der Eingangshalle, den Garderoberäumen, dem Direktions- und Sekretärzimmer und einem Sanitätszimmer, soll ein Sonnenbad mit Brausebädern eingerichtet werden.

Die ganze Anlage, die bekanntlich der Initiative der rührigen Architekturfirma von Sinner & Beyeler in Bern zu verdanken ist, und auch nach deren Plänen ausgeführt wird, macht schon jetzt den Eindruck eines überaus gediegenen und wohlgeratenen Werkes. Die Stadt Bern bekommt damit eine kombinierte Sportanlage — die Verbindung von Eisbahn und Strandbad ist bis heute einmalig in Europa —, um die andere Städte sie sicher beneiden werden. H. B.

### Schweizerische Ausstellung von Hunden aller Rassen.

In der städtischen Reitschule fand am 9. und 10. September eine Schweizerische Ausstellung von Hunden aller Rassen statt, die der Kynologische Verein Berna unter dem Protektorat der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft veranstaltet hatte. Die Ausstellung war sehr gut beschickt und trotz der vielen Veranstaltungen, die infolge des Listra-Schlusses auf die beiden Tage fielen, sehr gut besucht.

Ausgestellt waren 480 Hunde, darunter sehr viele echt schweizerischer Rassen. So konnte man z. B. 33 Stück prächtige lang- und kurzhaarige Bernhardinerhunde bewundern, an Appenzeller-, Berner-, Luzerner- und Großen Schweizersennenhunden insgesamt 37 und an Niederlaufhunden, die ja speziell für die schweizerische Jagd gezüchtet werden, 20 Stück. Von fremden Rassen, die aber zum größten Teil von Schweizer Züchtern stammen, waren wohl die deutschen Schäfer mit 66 Stück am besten vertreten. Im ganzen sah man, samt den kleinen Zwergrassen, von welchen derzeit wohl die Pekingesen die beliebtesten sind, 53 Rassen. Natürlich war auch der unsterbliche Dachshund vertreten und zwar mit 25 Exemplaren, von welchen immer eines krummbeiniger war als das andere. Am Samstag vormittags und in den ersten Nachmittagsstunden wurde auf der Schützenmatte fleißig „gerichtet" und als Resultat erhielten 54 der Preisbewerber einen „Ersten Preis mit der Qualität vorzüglich".

Der Sonntag war mehr für das nicht ganz „hundesachverständige" Publikum reserviert. Gegen 11 Uhr wurden die „Preisgekrönten" auf der Schützenmatte vorgeführt und nachmittags fanden Dressurvorführungen statt. Diese wurden von Ferdinand Schmutz, dem Präsidenten der Ortsgruppe Bern des Schweizerischen Schäferhundklubs geleitet. eo.

# Ethisches.

### Mehr Mut zur Innerlichkeit.

Seitdem wir so viel von der neuen Sachlichkeit reden, haben wir uns beinahe angewöhnt, alles, was mit dem Gefühl zusammenhängt, ein wenig zu belächeln und zu bespötteln. Wir sind sehr schnell mit dem Worte Kitsch bei der Hand und geraten dadurch immer mehr in Gefahr, auch wahre Gefühlswerte einfach als Kitsch abzutun, wenn sie sich nicht mit dem Verstande zergliedern und auf einen einheitlichen Nenner, auf eine Norm bringen lassen. Sachlichkeit ist sehr angebracht, wenn es sich darum handelt, den guten Geschmack zu bilden und die Menschen zur Klarheit und Einfachheit zu erziehen. Zudem verlangt Beruf und Leben von uns ein großes Maß von Beherrschung und Geradlinigkeit, aber leider geht dabei sehr oft die Fähigkeit verloren, sich im geeigneten Augenblick auch einmal ursprünglich und unverkrampft zu äußern. Die vielgerühmte Sachlichkeit läßt sich nun einmal nicht auf unser Innenleben anwenden, sonst triumphiert der Verstand über die Seele, die der empfindlichste Resonanzboden für alle gefühlsmäßigen Eindrücke ist. Heute geschieht es immer seltener, daß diese Resonanz ausschwingen kann, immer seltener begegnet man einer wirklich echten und herzlichen Gefühlsäußerung, weil Sachlichkeit sehr oft mit Abkehr vom Gefühl gleichgesetzt wird.

Wir scheuen uns, etwas von unserem Innenleben zu verraten, aus Angst, auf Spott zu stoßen und sentimental oder gar kitschig zu wirken. Darum verstecken wir uns hinter dem schönen Schlagwort Sachlichkeit und leugnen lieber eine echte und warme Empfindung in den dunkelsten Winkel unserer Seele hinab, anstatt uns zu ihr zu bekennen. Und doch sollten wir den Mut zur Innerlichkeit, zur Ehrlichkeit gegen uns selbst haben! Warum sollen wir uns nicht einmal, wenn wir sehr froh sind, ans Klavier setzen und irgend eine dumme, kleine Melodie spielen, die wir als moderne Menschen eigentlich kitschig finden müßten, die wir aber doch in dieser Stimmung auf ganz verstohlene Weise lieb haben? Warum nicht einmal minutenlang vor dem Kristallgebäude eines verschneiten Tannenbaums stehen und sich in die schimmernde Pracht verschauen? Nur aus Angst, die anderen könnten uns auslachen? Wenn wir uns einmal recht von Herzen freuen und dieser Freude Ausdruck verleihen, wird es niemandem einfallen, uns als sentimental zu bezeichnen oder unser Tun zu bespötteln, denn auch bei bei den meisten unserer Mitmenschen ist die erhabene Sachlichkeit nur ein Mantel, hinter dem sie wahres Glück verstehen. In diesem Sinne also: Mehr Mut zur Innerlichkeit! -e-

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

### Holzwespen.

Anfrage: Woher können denn die vielen Holzwespen kommen, die plötzlich in unserm Häuschen auftreten?

Antwort: Das kommt in Neubauten öfters vor. Die Holzwespen legen ihre Eier in die Stämme der Waldbäume, von deren Holz ihre Larven leben. Mit diesem Holz, selbst in Brettern, gelangen sie in die Wohnungen, wo sie dann plötzlich als ausgebildete Insekten erscheinen, was hauptsächlich in Neubauten der Fall ist.

### Merkwürdige Kraftäußerung.

Anfrage an den Briefkastenonkel — und zwar von einem Leser, der ihn aufs Eis führen will —: Kann das der Onkel? Nämlich folgendes: Man knicke ein Streichhölzchen in der Mitte um, biege dessen Teile zusammen und lege es auf die Mündung einer leeren Flasche. Hierauf legt man auf die einen Winkel bildenden Schenkel des Hölzchens eine kleine Münze und fordert einen Freund auf, dieselbe in die Flasche zu bringen, ohne Flasche Hölzchen oder Geldstück zu berühren. Kann der Onkel das?

Antwort: Also er kann es nicht. Lieber Onkel, tauche die Spitze des Zeigefingers in Wasser und laß einige wohlgezielte Tropfen auf die geknickte Stelle fallen. Die trockenen Holzfasern saugen begierig Wasser ein, sie schwellen an und strecken sich. Der Münze wird der Boden entzogen, weshalb sie in die Flasche fällt. — Der Onkel dankt recht sehr!

### Vogelschnabel als Waffe.

Anfrage: Welcher Vogel hat wohl den stärksten Schnabel?

Antwort: Die kräftigsten Schnäbel haben entschieden die Papageien. Auch der Beherzteste wird sich hüten, diese Vögel unvorsichtig anzufassen, denn ihr gewaltiger Schnabel zerbeißt einen Menschenfinger wie sprödes Glas. Unter den Körnerfressern haben einige Vögel überraschend kräftige Schnäbel, beispielsweise der Kirschkernbeißer. Auch der Würger weiß sich in Respekt zu versetzen. Dagegen sind die echten Insektenfresser mit ihrem Schnabel übel daran. Die Raben dagegen besitzen in ihrem Schnabel sehr wohl eine gute Waffe. Es ist dagegen ein Irrtum, zu glauben, daß der krummschnäbelige Adler sich ausschließlich seines Schnabels zur Verteidigung bedient: viel lieber verläßt er sich auf seine scharfgenagelten, starken Fänge. Der Falkenschnabel hingegen ist wegen seines „Zahnes" viel gefährlicher, und selbst der plumpe Geierschnabel verursacht böse, rissige, schwer heilende Wunden.

### Coffeinismus.

Anfrage: Liegt nicht die Gefahr vorhanden, daß Coffein als ein Gewöhnungsgift sich auch bei uns verbreitet? Welche Erscheinungen ruft übrigens der Genuß von Kaffee hervor?

Antwort: Nur keine Angst: der „Kürlikaffee", der vielerorts bei uns getrunken wird, bringt noch keine Gefahr eines Gewöhnungsgiftes. Uebrigens gibt es heute mehr Teeals Kaffeetanten (siehe schlanke Linie!). Auf jeden Fall ist Kaffee von allen Genußmitteln das harmloseste. Daß unter Coffein wirklich die geistige Leistungsfähigkeit gesteigert ist, wurde schon öfters bewiesen. Es muß übrigens etwas besonderes am Kaffeegenuß liegen, sonst hätten nicht schon 1690 in Paris 250 Kaffeehäuser bestanden, nachdem die ersten Kaffeebohnen 1626 nach Europa kamen und die Behörden Alles daran setzten, den Kaffeegenuß zu unterdrücken.

### Ein Ausspruch Cromwells.

Eine Leserin der „Berner Woche" ermächtigt den Onkel, einen Ausspruch Cromwells mitzuteilen, den sie beim Durchgehen englischer Geschichtsbücher fand. Also — Cromwell hielt seinen Einzug. Das Volksgedränge war ungeheuer und man machte ihm darüber Komplimente. Er antwortete trocken: „Würden ihrer weniger sein, wenn man mich zum Galgen führen würde?"

Nr. 38 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Lil Dagover und Hans Stüwe in **Johannisnacht**

**Prolongiert**

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 24. September nachmittags 14½ Uhr „Der Graf von Luxemburg", Operette in 3 Akten von Franz Léhar. Abends 20 Uhr „Der Barbier von Sevilla", komische Oper in zwei Aufzügen (3 Bildern) von G. A. Rossini.

Montag, 25. September (Ab. A. 2.) „Romeo und Julia," Trauerspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare.

Dienstag, 26. September (Ab. B. 2.) „Fabian der Elefant," Komödie in drei Akten von Lez und Roberts.

Mittwoch, 27. September (Ab. C. 2.) „Der Barbier von Sevilla," Komische Oper in 2 Aufzügen (3 Bildern) von G. A. Rossini.

Donnerstag, 28. September, Volksvorstellung Kartell, „Der Barbier von Sevilla," Komische Oper in 2 Aufzügen (3 Bildern) von G. A. Rossini.

Freitag, 29. September (Ab. D. 2). Neu einstudiert „Die schöne Helena", Buffo-Oper in 3 Akten von J. Offenbach.

Samstag, 30. September (Außer Abonnement) zum ersten Male „Napoleon greift ein," ein Abenteuer in 7 Bildern v. Walter Hasenclever.

Sonntag, 1. Oktober vormittags 10¾ Uhr im Stadttheater, zum letzten Male „Jedermann," das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo v. Hofmannsthal. — Nachmittags 14½ Uhr „Der Barbier von Sevilla," Komische Oper in 2 Aufzügen (3 Bildern) von G. A. Rossini. — Abends 8 Uhr „Die schöne Helena," Buffo-Oper in 3 Akten von J. Offenbach.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 24. September bis Sonntag den 1. Oktober 1933.

**In der Konzerthalle:**

Sonntag den 24. September nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).

Montag den 25. September nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.

Dienstag den 26. September nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.

Mittwoch den 27. September nachmittags und abends Konzerte und Dancing.

Donnerstag den 28. September nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.

Freitag den 29. September nachmittags und abends Konzerte und Dancing.

Samstag den 30. September nachmittags und abends Konzerte und Dancings.

Sonntag den 1. Oktober nachmittags und abends große Konzerte.

**Im Kuppelsaal:**

Dancing mit der Kapelle „The Teddies".
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr.
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr.
Für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Ausflüge und Veranstaltungen** auf Sonntag, 24. Sept. 1933.

Ins: Ein lohnendes Ausflugsziel bietet immer die prächtige St. Petersinsel, die beim gegenwärtigen niederen Wasserstande von Erlach zu Fuß in einstündigem, genußreichem Spaziergang erreicht werden kann. Ins-Erlach Post-Autoverbindung.

**Für jedes Bild**

finden Sie den passenden Rahmen zu vorteilhaftem Preise. — Anfertigung im eigenen Atelier innert kürzester Zeit.

**Kunsthandlung F. CHRISTEN**
**BERN Amthausgasse 7**
Langjährige Mitarbeiterin des Herrn Pétion sel.

Thun und Thunersee: Jeden Sonntag können am Bahnhof Bern Fahrkarten zum Preise von Fr. 3.50 bezogen werden, die gültig sind zur Hin- und Rückfahrt von Bern nach Thun und Weiterfahrt per Dampfer zu den Stationen Thun, Schadau, Strandbad Dürrenast, Einigen, Spiez, Hilterfingen, Oberhofen, Gunten und Merligen. — Am 25. September Käseteilet im Justistal.

Kandertal und Lötschental: Die Ausgabe der sogenannten Tageskarte ermöglicht es, allen schönen Plätzen des Tales einen Besuch abzustatten, dem Kiental (Hohtürlipaß), Kandersteg und dem Oeschinensee, sowie dem Naturwunder des Blausees. Noch besser werden diese Karten ausgenützt durch die Begehung des Lötschenpasses und des Gemmipasses, den Besuch des Lötschentales sowie von Brig.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes.)

Sonntag-Abend (24. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Lied und Bruuch im Züripiet, ein Volksliederspiel. 21.10 Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Konzert. 21.00 Vorlesung. 21.15 Cello. 22.00 Klavier.
Deutschlandsender: 20.00 Volkskonzert. 20.40 Hörbericht vom Tag des deutschen Radfahrers.
Leipzig: 20.00 Konzert des Sinfonie-Orchesters.
Mailand: 20.30 Ruy Blas, Oper von Marchetti.
München: 18.35 Palestrina. Musikalische Legende von Pfitzner.
Paris: 20.00 Schallplatten. Chansons.
Rom: 20.45 Gemischtes Konzert.
Wien: 20.00 Minna von Barnhelm. Lustspiel. 22.15 Militärkonzert.

Montag-Abend (25. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Die Interpretation des Dichtwerkes. 21.10 Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Festkonzert anläßlich des 100. Geburtstages von Rameau. 21.00 Bunter Abend.
Deutschlandsender: 20.00 Kernspruch und anschließend Volkskonzert. 21.00 Ingeborg .Komödie von Goertz.
Leipzig: 20.05 Rauch wird Schall. 20.55 Wie Sie sie noch nicht kennen.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Kammermusik. 21.45 Lustspiel.
München: 20.00 Unterhaltungskonzert. 21.40 Kammermusikstunde.
Paris: 20.00 Literarisch-musikalische Stunde.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Leichte Musik.
Stuttgart: 20.00 Johannes Brahms. 21.00 Heiteres Funkbrettl.
Wien: 18.55 Tannhäuser, Oper von Richard Wagner.

Dienstag-Abend (26. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Pique Dame, Oper von Tschaikowsky.
Lausanne-Genf: 20.00 Lapointe et Ropiteau, Hörspiel. 20.30 Sinfonie-Konzert aus Paris.
Deutschlandsender: 20.00 Kernspruch. 20.05 Alle Mann über Bord oder Die verkrachte Sendung (Ralph Siegel mit seinen Solisten).
Leipzig: 20.00 Lachendes Deutschland, eine Folge mit Musik. 20.40 Hofsänger. 21.00 Sinfonie-Konzert.
Mailand: 20.30 Der fidele Bauer, Operette von Fall.
München: 20.00 Kleinod, du in Frankenlanden, Querschnitt durch Würzburg. 21.00 Wunschkonzert.
Rom: 20.00 Wunschkonzert. 20.45 Sinfonie-Konzert.
Stuttgart: 20.00 Schwester Angelica, Oper von Puccini. 21.00 Gott erhalte . . .! Hörfolge um Josef Haydn. 22.50 Stunde des Theaters.
Wien: 20.30 Im Flug um die Welt. Funkpotpourri von Hruby.

Mittwoch-Abend (27. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Der Schweizerpsalm. 21.10 Neu's Bläch. Ein burleskes Singspiel von Vaterhaus.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 21.00 Deklamation aus moderner französischer Dichtung. 21.20 Harmonika-Konzert. 22.00 Tanz.
Deutschlandsender: 20.00 Cavalleria rusticana, Oper von Mascagni, und Bajazzo, Oper von Leoncavallo.
Leipzig: 20.00 Volkstümliches Konzert. 21.00 Konjunktur, Hörspiel.
Mailand: 20.30 Der Pirat, Oper von Bellini.
München: 20.00 Sorgenbrecher. Musikalisches Funkpotpourri.
Paris: 20.00 Schallplatten. Deklamation. 20.45 Vokalquartett. 21.30 Schallplatten.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Lustspiel. 21.15 Maria Senes singt. 21.50 Schallplatten.
Stuttgart: 20.05 Grün ist die Heide. Unterhaltungsabend. 21.30 Bayer Humorist.
Wien: 20.25 Der Pirat, Oper von Bellini. Uebertragung von Turin.

Donnerstag-Abend (28. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.15 Kammermusik. 21.40 Hörspiel.
Lausanne-Genf: 20.00 Jazz für Klavier. 20.20 Vorlesung. 20.35 Leichte Musik. 22.00 Schallplatten.
Deutschlandsender: 20.05 Heitere Stunde. 21.15 Septett von Beethoven.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.30 Lustspiel. Anschließend Schallplatten.
München: 20.00 Die arme Margaret. Hörspiel. 21.00 Unterhaltungskonzert.
Paris: 20.00 Schallplatten.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Ruy Blas, Oper von Marchetti.
Stuttgart: 20.10 Was da kreucht und fleucht, heitere Hörfolge. 21.00 Konzert.
Wien: 19.00 Man lacht, man lebt, man liebt! Konzert. 20.20 Stunde der Heimat. 21.35 Sinfonie-Konzert.

Freitag-Abend (29. September)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert. 20.30 Eine Forderung. Ein Einakter. 21.10 Lieder. 21.30 Musica e vino. Radio-Orchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Vortrag. 20.25 Bunter Abend. 21.30 Unterhaltungs-Konzert.
Budapest: 20.00 Teile aus der Oper Der Barbier von Sevilla, von Rossini.
Deutschlandsender: 20.00 Unterhaltungskonzert. 20.30 Der ewige Bauer, Hörspiel.
Leipzig: 20.00 Alcestis. Musikalische Tragödie.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 20.30 Orchesterkonzert.
München: 20.00 Unterhaltungs-Konzert. 21.20 Sinfonie-Konzert.
Paris: 20.00 Fragmente aus der Arlesienne. 20.45 Hors du nid, Hörspiel. 21.30 Schallplatten.
Prag: 21.30 Sonaten von Händel für zwei Violinen und Klavier.
Rom: 20.30 Die Nachtwandlerin, Oper von Bellini.
Stuttgart: 20.00 Der Waffenschmied. Komische Oper von Lortzing.
Wien: 20.30 Puppenspiel und Groteske. Orchester der Wiener Sinfoniker.

Samstag-Abend (30. September)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Bunte Stunde. 20.15 Schweizer Komponisten. Jubiläumskonzert des Männerchors Konkordia. Mitwirkende: Männerchor Binningen-Basel, Berthe de Vigier. 21.20 Romantische und klassische Komponisten.
Lausanne-Genf: 20.00 Russische Musik. 20.25 Humoristischer Vortrag. 21.00 Funkorchester.
Leipzig: 20.00 Bunter Abend.
Mailand: 20.40 Varieté.
Paris: 20.00 Schallplatten. 20.45 Literarisch-musikalischer Abend.
Rom: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Orchesterkonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.05 Großer bunter Abend.
Wien: 19.35 Vertraute Opernmelodien. 21.50 Konzert der Wiener Sinfoniker.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Tragik und Schönheit der Wüste.**

Parker, ein netter, junger Mann und bedeutender Wissenschafter, kommt nach Bagdad. Er will in Zentralarabien nach unbekannten Stämmen forschen, will mit einigen Kamelen und Empfehlungsschreiben und einem Radioapparat in die verdammte, wasserlose Wüste hinein — mit einem Radioapparat, denn seine Braut ist Sängerin und singt im Studio London. Zweimal gelangen Nachrichten des Forschers an seinen Freund in Bagdad — zweimal innert drei Wochen meldet Parker erfolgreiches Vorwärtskommen — dann bleiben die Berichte aus. Man vermutet — befürchtet Schlimmes — Flieger surren los und entdecken tief in der Wüste ein Zelt und bewegungslose, schwarze Punkte. Eine Landung ist unmöglich, die Maschinen jagen zurück — eine Karawane wird mobil gemacht, im Eiltempo zieht sie über die endlose Ebene. Da, eines Nachts ertönt plötzlich eine Stimme, eine wahnsinnige Stimme: „Ladies and gentlemen, y have the pleasure —", Patrouillen werden ausgesandt — die Silhouette eines Zeltes taucht auf — und eine herrliche Frauenstimme singt Griegs „Ich liebe dich" in die weite Wüste hinaus. — — Sie finden Parker tot neben dem Radioapparat, knapp neben dem Apparat, aus dem die Stimme seiner Braut das herrliche Lied singt, das jubelnde Bekenntnis: ich liebe dich — — Tragik der Wüste.

Im Studio Bern hat diese erschütternde Geschichte, die aus der Feder Ben Gavriels stammt, Helmut Schilling lebendig und packend erzählt. Er hat das Wesentliche gut hervorgehoben, das Dramatische stark empfunden — er hat das tragische Geschehen zu einem tiefen Erleben gestaltet.

Mit feinem Humor ist Franz Carl Endres' Vortrag „Im Heiligen Land und in der Wüste" gewürzt, und viel Neues und Wissenswertes weiß er von seiner Autotour zu erzählen. An der Stelle, wo einst Jericho, die Winterresidenz des Herodes, sich stolz erhob, stehen heute einige armselige Beduinenzelte. Je mehr man sich dem Toten Meer nähert, desto eigenartiger wird die Landschaft — heiße, brütende Stille herrscht — zur Abwechslung jagt eine 60 „Mann" starke Herde schwarzer Wildschweine daher — das Kühlwasser im Auto kocht — das Bad in den Fluten des Toten Meeres bringt keine Kühlung, das Wasser ist wie warmes Oel, und der Mensch schwimmt wie ein Kork an der Oberfläche.

Die Wüste ist schön! namentlich in der Dämmerung und bei Sonnenaufgang ist sie landschaftlich wundervoll, Farben leuchten auf, die man sonst nirgends sieht — fern am Horizont zieht eine Karawane dahin, und aus den Zelten der Beduinen erklingen die sonderbaren Weisen der Araber — Du Sonne Nubiens, Königin des Lichts, tauchst in Gold des Tages Kommen — — es tanzt ein Heer von goldnen Stäubchen, in Lichtes Ruhe glühst du auf.

Der Abend kommt, vom Himmel neigt sich Gott — —

**Noch eine Schloß-Reportage.**

Ich habe im Strandbad La Têne bei Marin mich derart elend geärgert, weil so ein blödsinniges Rennboot zwei Stunden lang mit wahnsinnigem Geheul und Geknatter auf dem Wasser sich produzierte, daß ich schleunigst per Tram nach Balangin verduftet bin. Hans Rych will nämlich im dortigen Schloß eine Reportage loslassen, und da muß ich doch auch dabei sein!

Schon das reizende Städtchen nimmt mich liebevoll in seine mittelalterlichen Arme, und wie ich unter hohem Torbogen den Schloßweg betrete, lachen mir aus einer Ruine schwarze Hollunderbeeren entgegen, fast so wie die dunkeln, schelmischen Aeuglein eines Dirndleins. Und oben in der Schloßküche, da hat's Zinngeschirr, Teller, Kannen, Rundlöffel, Becher, Schüsseln — und vom Chuchifänster aus hat man eine Aussicht auf Wälder und auf den Seyon, der schäumt und brodelt — und dort nach Les Geneveys hinüber — einfach fabelhaft! Im ersten Stock steht ein Reisekoffer aus Holz von einem Ausmaß! Armer Dienstmann Nr. 51, der das Möbel zum Bahnhof schleppen mußte! — An der Wand hängt eine Karte von Europa, nicht sehr genau gezeichnet, aber dafür groß und sehr farbig. Und auf einem Tisch liegt eine Bibel von anno 1495, ebenfalls kein handliches Format. Merkwürdig, daß man früher alles viel größer gemacht hat als heute. In einem Zimmer entdeckte ich ein Bild Friedrichs des Großen — ja, der alte Fritz war vor Zeiten in Neuenburg sehr beliebt. Fast alle Freunde meines Großvaters, der Neuenburger war, hießen so. Wenn ich mit ihm Sonntags durch die rue du 1er mars spazierte, grüßte er jeden zweiten Bekannten, den wir trafen, mit einem frohen „Salü Fritz!"

In der Frauenstube bewundern wir die duftigen Neuenburgerspitzen — dann geht's eine steile Wendeltreppe hinunter in die Gefängnisse, in die Folterkammer und in den Weinkeller. Die Grafen von Balangin scheinen einen guten Tropfen auch nicht verabscheut zu haben, „ils n'ont pas sucé la glace" — —

Prächtige geschnitzte Truhen schmücken die Wände des Rittersaales, und fröhlich ticken drei schöne pendules neuchâteloises in die Stille des feierlichen Raumes hinein. Und dort hängt eine Fahne, die in der Schlacht von Villmergen flatterte.

Das Schloß hat eine bewegte geschichtliche Vergangenheit, ist sehr gut erhalten und birgt eine Fülle interessantester Zeugen aus einer entschwundenen Zeit. —

Dann bin ich wieder nach Marin zurück — es war nun schön still dort, denn das verrückte Rennboot hatte gottlob eine Panne erwütscht!

Auf Wiederhören! Radibumm.

**Radiokameraden.**

Am 22. Oktober übergeben die Radiokameraden die von ihnen erstellte und geschenkte Predigtübertragungsanlage Saanen-Abländschen dem Betriebe. Damit erhält die seit zehn Jahren verwaiste Bergpfarre wieder regelmäßig Sonntagsgottesdienste: ohne Pfarrer.

# Sportbericht

**Fußball.**

Eine böse Schlappe erlitt die schweizerische Nationalmannschaft bei ihrem ersten internationalen Treffen der neuen Fußballsaison. In Budapest mußte sie sich nach überaus mäßigem Spiel von den Vertretern Ungarns glatt 3 : 0 schlagen lassen. Das besonders von den Schweizern äußerst lustlos gespielte Treffen konnte die Zuschauer nicht befriedigen.

**Leichtathletik.**

Am Samstagabend trafen sich auf dem Neufeld die Leichtathleten der G. G. B. und des Bürgerturnvereins zu einem Vereinswettkampf. Es wurden elf Uebungen ausgetragen, die von je vier Mann der beiden Vereine bestritten wurden. Die Veranstaltung war äußerst sympathisch, weil sie die Wettkämpfer im einfachsten Rahmen und ohne großen Tamtam an der Arbeit zeigte. Die G. G. B. kam zu acht ersten und fünf zweiten, der Bürgerturnverein zu drei ersten und sechs zweiten Plätzen.

# Berner Stadttheater

**Eröffnung der Spielzeit:** „Romeo und Julia" von Shakespeare.

Eine glänzende, hinreißende Aufführung! Man wiederhole das Stück von Zeit zu Zeit die Saison durch; Begeisterung ist wohltuend und befruchtend. Mancher hat nach diesem Abend beschlossen, häufiger Gast zu sein diesen Winter.

Durch alle Shakespeare-Werke leuchtet die Wahrheit: Handeln bringt Schuld, unlösbare, sinnlose. Hamlet wehrt sich dagegen. Rein, ewig und unzerstörbar scheint ihm nur der Geist. Auch Romeo stemmt sich einen Augenblick gegen die Tat: die Liebe verweichlicht ihn, fordert den Freund als Opfer, macht ihn selbst zum Rächer und Verächter aller Gesetze. Nicht nur Romeo und Julia, allen Liebenden droht Gefahr: Neid der Gesättigten und Unstillbaren, Konvention und das engmaschige Netz der niederen Zwecke drohen ihnen. Norbert Schiller, der Hauptrolle, Spielleitung und Textverbesserung einheitlich nach seinem Willen gestaltet hat, spricht von der „ewigen Kreuzigung des Wahren, Direkten, Geraden in einer Welt des Komplizierten, Verdrehten, Gemachten" in dieser Tragödie (siehe Programm, Rückseite). Als Schauspieler ersetzt Schiller die übliche Liebesschwärmerei und den nervösen Heroismus durch Gesundes: Kraft, Innigkeit strömen von ihm aus. Dabei ist er gewandt, von gebändigtem Temperament, das großer Ausbrüche fähig ist. Auch Aenne Markgraf hat Seele, elfenhaften Zauber in Gestalt und Stimme. In der Gruftvision fand sie auch wildere Töne. Siedlers elegante Rasse kam dem Mercutio und dem Stück sehr zugute und war Stolle und Doswald ein grimmiges Vorbild. Kohlund als Fürst, weise und kämpferisch, trennte die Streitenden. Senius gab eine fein nüancierte Figur, Haudegen und Haustyrann in solider Mischung. Den kräuterkundigen Helfer Lorenz spielte Jenny, während Frau Ottzenn als Amme und Hollitzer als Narr das Haus ergötzten mit ihrem sonnenwarmen Humor. Die Begeisterung des Publikums war stürmisch und wollte nicht enden. g.

Am 15. September eröffnete „Der Barbier von Sevilla", die im Erinnern an die „Stagione" noch lebendige Meisteroper Rossinis, das Stadttheater. Es war eine Aufführung, die in mancher Beziehung den Vergleich mit derjenigen der „Stagione" nicht zu scheuen hat. Was etwa unvollkommen war, läßt sich damit entschuldigen, daß bei Erstaufführungen nie überall peinlichste Sauberkeit in der Reproduktion erreicht wird. Das Werk aber in seinen Grundzügen erstand mit berückender Jugendfrische, aus der sich all der Humor, die Fülle der Koloraturen natürlich, ohne Beigeschmack von Künstelei ergab. Ausgezeichnet durch Klang und rhythmische Prägnanz war das Orchester, geführt von Kurt Rothenbühler. Nicht einverstanden sind wir allerdings mit der Verwendung der Ouvertüre als Zwischenaktmusik. Derlei Eingriffe, die dazu führen könnten, daß man nächstens die Ouvertüre an den Schluß setzt, sind durch keine künstlerischen Argumente zu rechtfertigen, am wenigsten durch die Begründung, man erspare damit Zeit (um die Szenerie zu ändern usw.).

Die Solisten, darunter Brégy als Graf Almaviva, Frohwein als Doktor Bartolo und Hugues als Figaro boten das beste. Harald Wanner stellte in Erscheinung und Stimme einen in jeder Beziehung überdimensionalen Basileo auf die Bühne und Gisela Stelzer führte sich vorteilhaft als Rosine ein: ihre Stimme hat trotz großen Volumen die für den Ziergang nötige Leichtigkeit; die Zierlichkeit der ganzen Erscheinung gewann sofort das Haus. In kleinere Rollen teilten sich mit Erfolg Luise Paichl und die Herren Hohenesche, Steiner, Elmhorst und Heyn. Treffend verstand es Ekkehard Kohlund sich in seinen Bühnenbildern der Lebendigkeit der Buffo-Oper anzupassen, und ebenso verriet die Spielleitung von Karl Lustig-Prean Geschmack und Sinn für sichere Bühnenwirkung. I.

**Così fan tutte.**

Eine Wiederholung der am Schluß der letzten Spielsaison gebotenen Vorstellung — mit allen ihren damals geschilderten Vorzügen — fand am 19. September statt. Neu war einzig Gisela Stelzer als „Despina". Ihr temperamentvolles Spiel gewann ihr neue Freunde. Die Aufführung hielt an der edlen klanglichen Ausgeglichenheit des Mozartstiles fest, ließ aber auch den Geist und das Feuer der Partitur aufsprühen. Sänger und Instrumentalisten, Leiter und Theatermaler haben gleichen Anteil am starken Erfolg. I.

# Veranstaltungen

**Die Schweizer „Reisewoche".**

Einfache Billets berechtigen zu freier Rückfahrt.

Auf die Initiative der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen, der sich die meisten schweizerischen privaten Eisenbahn- und Dampfschiffgesellschaften sowie die Postverwaltung angeschlossen haben, werden vom 30. September bis 9. Oktober dieses Jahres unter dem Stichwort „Schweizer Reisewoche" die Reisen in Eisenbahnzügen, auf Dampfschiffen und in Autoposten vorübergehend sehr stark ermäßigt. Die während dieser Zeit ausgegebenen gewöhnlichen Billette einfacher Fahrt des schweizerischen Verkehrs berechtigen ohne weiteres zur Gratisrückfahrt. Hin- und Rückfahrt können an beliebigen Tagen der Schweizer Reisewoche ausgeführt werden. Die Rückreise muß spätestens am 9. Oktober erfolgen. Bei der Fahrt in Schnellzügen ist der Zuschlag nur in einer Richtung zu bezahlen.

**Der Berner Bär erhebt seine Pranke**

auf einem rätselhaften Plakat, dessen Zeichen auch in den Zeitungen auftaucht. Der Bär hat anarchistische Allüren. Mit energischem Griff reißt er ein Bündel Telegraphendrähte herunter. Oder sollen es Wellen sein? Aetherwellen, Radiowellen? Oder ist es die berühmte „lange Leitung" des Berners? Oder sind es Spaghetti, die er sich zuführen will? Aber das kann nicht stimmen, denn er führt die Spaghetti



seinem wohlausgebildeten Ohr zu. Also ein guter Hörer? Oder ist es das Symbol einer neuen, sich zur Abwechslung „bärenmäßig" gebärdenden Front mit Fascistengruß? Was ist des Bären Kern? (In unserem Jahrhundert bleibt nichts ungelöst, weshalb ich die bekannte Berner Geduld empfehle. Der Setzerlehrling.)

**Heimatklänge-Trachtenabend im „Alhambra", Samstag, 30. September, 20½ Uhr, vom „Edelweiß", Bern.**

Verkürzter Programmtext.

E schöne Heimatabe söll es wärde. En Abe, wo's eim hie u da gramselet düre Rüggen uf u pöpperlet i der Brusch inne.

Es isch em Veranstalter vom Abe nid nume drumm z'tüe, mit schöne Jodellieder z'glänze u ds Publikum z'begeischtere — nei, er wott no öppis meh. Aenger u feschter als es süsch bi Konzärte der Bruuch isch, solle dasmal d'Fäde zwüsche der Bühni un em Saal gchnüpft wärde. Ueberall, im Publikum verstreut, wärde schöni Trachte sitze. D'Trachtevereinigung Bärn rückt uf mit Fraue u Meitschi, u so wird scho ds üssere Bild rych u farbig wärde. Ihrere achti füehre mit e paar Edelwyßler en alte Volkstanz uf. Ds „Edelwyß" bittet alli syni Konzärtbesueche we müglig i der Tracht z'erschyne a däm Abe. Dir gseht: es wott nid mit emene gwöhnlige Jodlerkonzärt ufwarte, es wott der Veranstaltung e töüfere Sinn gäh — wott dermit ystah u kämpfe für ds Bodeständige, Guete u Wahre.

E wackeri Schar vo Lüt sy ufbotte worde für mitz'hälfe. Us em Toggeburg chunnt der Jodlerklub „Männertreu" Neßlau-Neu St. Johann. Sie zeigen üs, was Naturjodel isch. Der Name „Haideröslein" het bi üs z'Bärn scho lang en edle Klang! Syni Volkslieder z'lose, isch e Gnuß! We Meyer-Zwahle rumpumplet un örgelet u tüderlet, de blybt kes Bei meh still under em Tisch — wie ne elektrische Strom fahrts de Lüt dür Bei und Arme! Alphornblase, Fahneschwinge u Einzeljödele, das g'hört mit derzue — Schmocker, Blum u der jung Neuhuus chöü ihri Sach us em ff. Zum erschte Mal tritt ds „Edelwyß" mit eme ne gmischte Doppelquartett uf: Sächs Edelwyßler singe mit ihrne Fraue es Jodellied. Un es mueß de grad gseit sy: es sy de ihri rächte Fraue — sie hei se de nid öppe müeße ga etlehne! Am Schluß vo däm prächtige Heimatbild — dargstellt durch ungfähr 100 Trachtelüt mit Musig, Gsang, Alphornblase u Fahneschwinge — singt no alls mitenand, 's Publikum u d'Jodler, ds „Luegit vo Bärg u Tal". Ds Ganze wird — i möcht fasch säge — zunere Heimatfyr wärde, wo jedes, syg es uf em Podium oder im hinderschte Egge vom Saal, mitläbt u teilnimmt. Fürwahr: e Bärnerplatte, wie sie rychlecher u saftiger — schöner u g'sünder no sälte isch ufgstellt worde.

# Heimatschutz.

**Uferschutzverband des Thuner- und Brienzersees.**

Auf Einladung des Initiativkomitees versammelten sich Samstagnachmittag den 16. September im Hotel Kreuz in Interlaken 32 Vertreter der Ufergemeinden des Thuner- und Brienzersees, der Verkehrs- und Verschönerungsvereine, Heimat- und Naturschutzverbände zur Besprechung der Gründung eines Uferschutzverbandes für unsere Oberländer Seen. Der

Schmidt Flohr
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 3

Versammlung wohnten ferner bei Kantonsbaumeister Egger als Vertreter der kantonalen Baudirektion, Nationalrat Roth in Interlaken, Kreisoberingenieur Walther, Spiez, und Finanzdirektor Raaflaub, Bern. Die Verhandlungen leitete Gemeindepräsident Freiburghaus, Hilterfingen.

Wie bekannt, hat der Verkauf der Chartreusebesitzung und damit die drohende Ueberbauung der Seematte den Anstoß zur Einberufung der Versammlung gegeben. Der Vorsitzende erläuterte kurz den Stand der Angelegenheit und wies auf das für uns vorbildliche Vorgehen der Ufergemeinden am Bielersee und Zürichsee hin. Dann erteilte er das Wort an Dr. Spreng, Unterseen, zu einem kurzen Referat über die am obern Thunerseeufer bereits getroffenen Schutzmaßnahmen. An der darauffolgenden allgemeinen Umfrage sprachen die Herren Kantonsbaumeister Egger, Stadtpräsident Amstutz, Thun, Zahnarzt Wehrli, Interlaken, Großrat Lörtscher, Spiez, Finanzdirektor Raaflaub, Bern, die Gemeinderäte Steiner, Spiez, Michel, Interlaken, Schneiter, Brienz, ferner Dr. Beck, Thun, und Gerichtspräsident Itten, Interlaken. Allgemein wurde die Gründung eines Seeufer-schutz-Verbandes, den die Regierung in allen wichtigen Fällen zur Beratung beiziehen würde, begrüßt. Finanzdirektor Raaflaub sprach besonders warm und eindringlich für die Erhaltung der äußern Bächimatt-Promenade, deren Gefährdung in weiten Kreisen der Bundesstadt wahre Bestürzung ausgelöst habe. Betreffend die Beschaffung der nötigen Mittel wurde außer der Erhebung von Mitgliederbeiträgen das Zusammengehen mit der geplanten Lotterie für die Stiftung Schloß Spiez angeregt.

Nach eingehender Diskussion wurde ein Arbeitsausschuß mit folgenden Mitgliedern gewählt: Gemeinderat Steiner, Spiez, Verkehrsdirektor Hartmann und Seminarlehrer Müller, Thun, Gerichtspräsident Itten, Interlaken, Gemeindepräsident Schneiter, Brienz, Dr. Spreng, Unterseen, Stadtpräsident Amstutz, Thun, und Oberingenieur Walther, Spiez. Dieser Ausschuß soll unverzüglich zusammentreten, seinen Präsidenten wählen, die Statuten vorbereiten und die eigentliche Gründungsversammlung für den neuen Verband einberufen.

Die Versammlung war von einem guten, entschlossenen Geiste getragen. Mit Finanzdirektor Raaflaub war man einig in der Ueberzeugung, daß die vielen einheimischen und fremden Besucher nicht ins Oberland kommen, um neue Häuser zu bewundern, sondern wegen der herrlichen Natur, der reizenden natürlichen Seeufer, der wunderbaren Aussicht. Das sind die kostbaren Güter, deren Erhaltung Pflicht jedes Heimatfreundes sein muß. St.


# An alle jungen Eheleute!

**Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt**

**Elektrizität A.-G.**
**Bern** Marktgasse 22
Telephon 29.111



**Prothos-Schuhe**
sind erhältlich bei
Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42


# Saisonchronik

**Zu den Höhen ob Montreux hinauf.**

Die farbenreichen Buchten ob Montreux liegen im nachsommerlichwarmen Herbstsonnenschein. Jetzt muß man diese Gegend, mit der es der Herbst ganz besonders gut meint, besuchen. Langsam reift er die Trauben, gütig schenkt er den Tagen jene duftige Klarheit, die einen Ausflug zu den Höhen ob Montreux zum Erlebnis machen. Zum sehr stark ermäßigten Preis von Fr. 7.— für Hin- und Rückfahrt gelangen wir zunächst mit der elektrisch betriebenen Zahnradbahn nach Glion (700 M.) und von hier mit einer kleinen tapferen Zahnrad-Dampflokomotive über Caux (1150 M.) und dann in 1790 Meter Höhe über Alpgelände am einsam ragenden Dent de Jaman vorbei auf die fantastisch zerklüfteten Rochers de Naye (2045 M.). Bietet schon die Fahrt zu den hochgelegenen Kurorten Glion und Caux hinauf reizvolle und immer wechselnde Blicke auf den See und sein Gestade, so breitet er sich von hier oben gesehen weit und breit wie ein Meer aus. Dem sanftgewellten, fruchttragenden schweizerischen Genferseegelände stehen die Savoyer Alpen gegenüber; wir blicken in die Rhone-Ebene und sehen einen Teil der Walliser Alpen. Auf der anderen Seite sind es die Waadtländer und die Berner Alpen, die ein großartiges Panorama bilden. An den drolligen Murmeltieren hinter dem Hotel vorbei gelangt man zum Alpengarten hinauf, und ein Spaziergang über den Grat führt zur zirka 1000 Meter langen Eishöhle. -lm-


***Gratis***

***arbeite ich Ihnen das ganze Leben.***

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

**Pfaff Nähmaschine**


# Graphologische Ecke

Einem sich fühlbar machenden Bedürfnis sowie wiederholten Anregungen entgegenkommend, entschloß sich die „Berner Woche", eine graphologische Ecke einzuführen.

Verlag und Redaktion lassen sich dabei durch folgende Erwägungen leiten:

Es steht heute außer Zweifel, daß die Graphologie ein ernst zu nehmender Zweig der Erkenntnisforschung geworden ist, insofern wenigstens, als ihre Jünger sich mit ganzer Kraft um die Geheimnisse dieser nicht leichten Wissenschaft bemühen. Natürlich gibt es Dilettanten unter denen, die sich Graphologen nennen, und gibt es genug Profiteure der Gelegenheit, die auch hier die Abergläubigen und Leichtgläubigen ausnutzen.

Um eine Irreführung unserer Leserschaft kann es sich bei unserer graphologischen Ecke nicht handeln; dafür bürgt — wir hoffen da auf die Zustimmung aller unserer Abonnenten — die ganze bisherige Haltung unseres Blattes. Wir haben uns nach einem zuverlässigen und wissenschaftlich gebildeten Graphologen umgesehen und ihn auch gefunden. Aus einer Beurteilung seines Könnens, vom Berner Ordinarius der Philosophie und Psychologie, Herrn Prof. Dr. Herbertz, geschrieben, entnehmen wir die folgenden Sätze: „Ich fand die Gutachten des Herrn X. (aufrichtigen Interessenten steht der Name zur Verfügung) in jedem Falle ganz ausgezeichnet, oft geradezu verblüffend. Herr X. gab Persönlichkeitsbilder, die in überraschender Weise mit dem übereinstimmten, was die tiefenpsychologische Exploration und die psychologische Analyse mit Sicherheit feststellen konnte."

Wir haben die Zuverlässigkeit unseres Graphologen in mehreren Fällen nachgeprüft, indem wir ihm Schriftstücke von Bekannten unterbreiteten. Auch wir waren verblüfft über seine Treffsicherheit. In jedem der drei Fälle hat er Wesentliches nicht nur über den Charakter des Schriftträgers herausgebracht, sondern auch körperliche Zustände und Erlebnistatsachen aufgedeckt, die für den Betreffenden schicksalbestimmend gewirkt haben. Man vergleiche den Schlußsatz der untenstehenden Analyse, der die Schonungsbedürftigkeit der schreibenden Person unterstreicht. In der Tat wurde das der Analyse zugrundeliegende Schriftmuster (aus einem Brief herausgeschnitten) nach einer langen Krankheit geschrieben. Es leuchtet ein, daß solche Hinweise von eminent praktischem Werte sein können. Nicht umsonst erfreut sich die Graphologie heute schon einer großen Kundschaft aus Geschäftskreisen, wo man über eine Bewerbung Sicherheit haben möchte, oder vertrauen sich junge Leute bei der Wahl ihrer Ehepartner oder Eltern hinsichtlich Berufsberatung ihrer Kinder bei diesem Anlasse einem zuverlässigen Graphologen an.

Wenn wir heute eine „Graphologische Ecke" einführen, so vermeinen wir damit, unseren Lesern eine willkommene und billige Gelegenheit für graphologische Beratung zu bieten. Die graphologischen Skizzen von der summarischen Art, wie unser Beispiel sie zeigt, kosten unsere Leser bloß das kleine Honorar von Fr. 2.— plus Portospesen für eventuell zurückverlangte Schriftstücke. Für größere Arbeiten, so namentlich hinsichtlich Berufs- und Eheberatung, Anstellung und dergl., bestehen Spezialpreise, die mit dem Graphologen selber abzumachen sind.

Wer eine Skizze haben will, sende an die „Graphologische Ecke" unseres Blattes ein frei aufgesetztes (nicht kalligraphisches) Schriftstück ein und gebe Geschlecht, Alter und womöglich Beruf an. Der angeführte Preis ist gleichzeitig in Marken beizufügen. Einsender, die anonym bleiben möchten, sind ersucht, ein Stichwort zu wählen, unter dem dann die Skizze in unserer Ecke erscheint.

Wir geben ein Beispiel einer solchen graphologischen Skizze aus der Feder unseres Mitarbeiters:

Frauenhandschrift:

Etwas ängstlicher, wirklichkeitsscheuer Charakter. Fleißig, verantwortlich, ergeben und durch und durch ehrlich. Vor lauter Freude am Dienen (wenn auch im engsten Kreise) nimmt Schr. nur zu viele Pflichten auf sich und vernachlässigt geflissentlich ihre eigenen Interessen. Karg in der Mitteilsamkeit, die geringste ihrer Aeußerungen genau abwägend, übt sie Schonung gegen ihre Umwelt und bemüht sich um gerechtes, ausgleichendes Verhalten. Umso strenger wird mit dem eigenen Ich Gericht gehalten und jeder Schritt am Maßstab des unbedingt Richtigen gemessen.

Die Nerven sind ziemlich überreizt und konzentrierter Anstrengung nicht gewachsen. Selbstschonung unbedingt nötig!

Die Analyse trifft mit jedem Worte zu, wie uns das alle, die sie gelesen haben und die Schreiberin kennen, bestätigt haben. (Red.)

Nr. 39 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ein Millionen-Film von riesigen Ausmassen

**IM ZEICHEN DES KREUZES**

der grösste Film aller Zeiten.

kunsthalle bern

Bis 22. Oktober

Gemälde von **Alfred Glaus**
William Muller † und Carlo König

Plastik von **Gerhard Marcks**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr, Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10. Sonntag Nachmittag und Donnerstag Abend Fr. —.50.

**Radio-AUSSTELLUNG**



**GEWERBE-MUSEUM, 29. September—3. Oktober**

täglich von 10–22 Uhr. Laufend Vorführungen.

Die Eintrittskarten gelten als Lose.

TREFFER: 3 moderne Apparate

Auswärtige Besucher benützen die **Bahn-Vergünstigung** ab Samstag, 30. September: einfaches Billet für Hin- und Rückfahrt gültig.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 1. Oktober vormittags 10¾ Uhr im Stadttheater, zum letzten Male „Jedermann," das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo v. Hofmannsthal. — Nachmittags 14½ Uhr „Der Barbier von Sevilla," Komische Oper in 2 Aufzügen (3 Bildern) von G. A. Rossini. — Abends 8 Uhr „Die schöne Helena," Buffo-Oper in 3 Akten von J. Offenbach.

Montag, 2. Oktober (Ab. A. 3.), „Der Barbier von Sevilla," Komische Oper in 2 Aufzügen (3 Bildern) von G. A. Rossini.

Dienstag, 3. Oktober (Ab. B. 3.), „Die schöne Helena", Buffo-Oper in 3 Akten von Jacques Offenbach.

Mittwoch, 4. Oktober (Ab. C. 3.), „Fabian der Elefant," Komödie in drei Akten von Lenz und Roberts.

Donnerstag, 5. Oktober (Außer Abonnement), „Der Waffenschmied," Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Freitag, 6. Oktober (Ab. D. 3.), „Napoleon greift ein," ein Abenteuer in 7 Bildern von Walter Hasenclever.

Samstag, 7. Oktober, Volksvorstellung Arbeiterunion, „Der Barbier von Sevilla," Komische Oper in 2 Aufzügen (3 Bildern) von G. A. Rossini.

Sonntag, 8. Oktober, vormittags 11 Uhr: I. Tombola-Matinée des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Matinée Gerig Kabuki." — Nachmittags 14½ Uhr, „Der Waffenschmied," Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. — Abends 20 Uhr, zum ersten Male „Bezauberndes Fräulein!" Operette in 4 Bildern nach einem alten Lustspiel neu erzählt von Ralph Benatzky, Musik von R. Benatzky.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 1. Oktober bis Sonntag den 8. Oktober 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 1. Oktober nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).
Montag den 2. Oktober nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Dienstag den 3. Oktober nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 4. Oktober nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 5. Oktober nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 6. Oktober nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Samstag den 7. Oktober nachmittags und abends Konzerte u. Dancings.
Sonntag den 8. Oktober nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal:

Dancing mit der Kapelle „The Teddies".
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. } Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. } 50 Cts. Kontrollgebühr.

## Ausflüge und Veranstaltungen (auf Sonntag, 1. Okt. 1933).

Neuchâtel: Winzerfest. Von allen Seiten her sind Extrazüge vorgesehen, um dieser traditionellen und immer schönen Veranstaltung zum guten Gelingen zu verhelfen.

Roßhäusern: In je 30 bis 40 Minuten auf die Höhen Ledi, auf der Fluh, Mauß und Buch oder durch den Forst nach Bramberg zum Gedenkstein der Schlacht von Laupen. Alle diese Punkte bieten prächtige Rundsichten auf Alpen und Jura.

Thunersee: Jeden Sonntag können im Bahnhof Bern Fahrkarten zum Preise von Fr. 3.50 bezogen werden, die gültig sind zur Hin- und Rückfahrt von Bern nach Thun und Weiterfahrt per Dampfer nach den Stationen Hilterfingen, Oberhofen, Gunten, Spiez und Merligen.

Kandersteg: Am 1. Oktobersonntag findet hier der erste Hochgebirgswettmarsch der Geb. Br. 9 statt. Der Marsch wird als Patrouillenlauf von Patrouillen von vier Mann durchgeführt. (Führer ein Offizier, in jeder Patrouille mindestens zwei Soldaten oder Gefreite). Marschiert wird in Uniform mit Bewaffnung und leichter Hochgebirgsausrüstung. Am Sonntag früh 2.30 Uhr startet in Kandersteg die erste Patrouille, um die Strecke Gemmipaß-Leukerbad-Gizzifurgge-Lötschenpaß-Gasterntal-Kandersteg, zirka 45 km Länge mit 2680 m Steigung, zu bewältigen. Zirka um 13 Uhr dürfte die erste Patrouille am Ziel sein. Für diese Leistungsprüfung werden die besten Oberländer und Walliser Berggänger und Skiläufer erwartet.

Allgemeines: Die Schweizerreisewoche vom 30. September—9. Oktober erlaubt den Reisenden, mit Billetten einfacher Fahrt die Rückreise gratis auszuführen. Es kann deshalb nicht genug empfohlen werden, diese 10 Tage nach bester Möglichkeit durch Reisen auszunützen.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (1. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Werke für zwei Klaviere. 20.05 Schubert-Lieder. 21.10 Nachdenkliches, Klassisches und Amüsantes.
Lausanne-Genf: 19.00 Religiöser Vortrag. 20.00 Susannes Geheimnis. 21.00 Funkorchester. 22.00 Schallplatten.
Budapest: 20.30 Konzert.
Leipzig: 18.45 Ländliche Kurzweil.
Deutsche Ringsendung: 20.00 Unterhaltungskonzert zum Erntedanktag.
Paris: 19.00 Orchesterkonzert. 20.40 Das weiße Rößl, Operette.
Prag: 20.00 Tanzmusik. 21.15 Franz Schubert: Streichquintett c-Dur, op. 163.
Rom: 20.45 Gräfin Marizza, Operette.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 18.45 Walzer- und Ballettmusik. 20.00 Sieg der Liebe. Ein Stück fürs Gemüt.

Montag-Abend (2. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Orchesterkonzert. 21.10 Die klassische Sinfonie. Wolfgang Amadeus Mozart. 4. Abend.
Lausanne-Genf: 20.15 Rumänische Musik.
Leipzig: 20.00 Zitherkonzert.
Mailand: 20.15 Unterhaltungskonzert. 21.45 Kammermusik.
Paris: 20.00 Klavier. 20.45 Kammermusik.
Rom: 20.45 Die Nachtwandlerin, Oper von Bellini.
Wien: 19.00 Klingendes und singendes Wien. 20.45 Kammermusik.

Dienstag-Abend (3. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.15 Unterhaltungskonzert. 19.55 I der Gnepfi, Dialektlustspiel von Grunder (Bern). 21.20 Europäisches Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Literarisch-musikalische Stunde. 20.30 Le Chapeau de paille, Oper.
Mailand: 20.30 Konzert.
Paris: 19.20 Schallplatten (Tschaikowsky). 20.30 Oper.
Prag: 19.25 Volksliederstunde. 20.30 Europäisches Konzert.
Rom: 20.45 Konzert. Werke von Marchesini, Verdi usw.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Johann Strauß-Abend.

Mittwoch-Abend (4. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Russische Musik. 21.10 Ein Querschnitt durch die Orgelmusik. 21.10 Von der Klassik zur Romantik.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 20.50 Kabarett. 22.00 Völkerbundschronik.
Leipzig: 20.00 Allerlei Musik. 21.00 Jonny und sein Gewissen. Hörspiel.
Paris: 19.20 Schallplatten. 20.00 Vorlesung aus Mérimée. 20.45 Sinfoniekonzert.
Prag: 20.05 Konzert des Mandolinen- und Gitarrenklubs. 20.30 Konzert der tschechischen Philharmonie.
Wien: 19.00 Italien in der deutschen und italienischen Musik. 21.00 Tier und Mensch (zum Welttierschutztag). 21.25 Heiterer Einakterabend.

Donnerstag-Abend (5. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 20.05 I. Abonnementskonzert aus St. Gallen.
Lausanne-Genf: 20.00 Leichte Orchestermusik. 21.00 Brahms-Konzert.
Leipzig: 20.05 Mozart-Haydn-Schubert.
Paris: 20.00 Le fils de Giboyer, Hörspiel.
Prag: 19.20 Blaskapelle. 20.25 Funkfantasie. 20.55 Klaviermusik.
Rom: 21.00 Schallplatten. 22.00 Lustspiel.
Wien: 19.25 Die Jüdin, Oper.

Freitag-Abend (6. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Zur Tonpsychologie des Schweizerliedes. Vortrag. 20.20 Unterhaltungskonzert. 21.10 Das Bild einer Stadt. Eine Hörfolge aus Bern.
Lausanne-Genf: 20.00 Funkorchester. 20.50 Kabarett.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 20.30 Sinfoniekonzert.
Paris: 20.45 Gesang. 21.30 Volkstümliche amerikanische Musik.
Rom: 20.15 Konzert. 21.45 Gemischtes Konzert.
Wien: 19.00 Orchesterkonzert. 20.15 Spione im Hangar, Hörspiel.

Samstag-Abend (7. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Aus dem Opern- und Operettenspielplan der Schweizer Bühnen (Schallplatten). 20.30 Alte Musik. 21.10 Konzert des Männerchors Konkordia.
Lausanne-Genf: 20.00 Orchesterkonzert. 21.00 Volkstümliches Konzert.
Leipzig: 20.00 Mark Twain: Der Menschenfresser auf der Eisenbahn. 20.30 Der Page des Königs, Operette.
München: 20.00 Großer bunter Abend.
Paris: 20.00 Schallplatten. 20.45 Vokalkonzert. 21.30 Schallplatten.
Rom: 20.30 Wilhelm Ratcliff, Oper von Mascagni.
Prag: 20.15 Bauern-Blasmusik. 21.00 Der Sommer hinter uns. Vier Hörszenen.
Wien: 20.00 Die Operetten von Johann Strauß. Prinz Methusalem, Operette in 3 Akten.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Tschaikowsky und Hans von Bülow — eine Erinnerung.**

In unserem Studio hat das Berner Stadtorchester unter der Leitung von Chr. Lertz Tschaikowskys Oper „Pique Dame" wiedergegeben. Orchester und Solisten haben ihr Bestes geboten — voll innerer Spannung bin ich der erschütternden Tragödie bis ans Ende gefolgt — still bin ich geworden, denn so mitgerissen, so ganz erfüllt hat mich noch selten ein Kunstwerk.

Hans von Bülow hat in Amerika Tschaikowskys Werke dirigiert. Nur die ältesten Berner werden sich wohl noch Bülows erinnern, der am 14. März 1872 in unserer Stadt konzertierte. Der große Künstler spielte Werke von Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Schumann, Chopin und Liszt. In ihrer ganzen Bedeutung erfaßte er die Gedanken der Meister und wußte sie dem Zuhörer zu klarem Verständnis zu bringen. Die unbeschränkte Beherrschung der technischen Hilfsmittel, hohe Begabung und jahrelanges Forschen ermöglichten diesem gebildeten und geistreichen Menschen die Ausübung wahrer Kunst. Bülow, im Jahre 1830 geboren, besaß in frühester Jugend schon ausgezeichnete musikalische Anlagen. Nachdem er auf Drängen des Vaters eine zeitlang die Rechte studiert hatte, wandte er sich auf den Rat Wagners dem Musikstudium zu. Als Klavierspieler, Dirigent und Komponist hat er auf Kunstreisen in Europa und der neuen Welt reiche Lorbeeren geerntet. In St. Gallen und Zürich war er Musikdirektor, 1851 studierte er in Weimar bei Liszt, dessen Tochter Cosima er 1857 heiratete. Als Hofpianist lebte er in Berlin, als Hofkapellmeister und Leiter der Musikschule in München. 1869 trennte er sich von Cosima, die Wagners Gattin wurde, und am 12. Februar 1894 ist Hans von Bülow in Kairo gestorben. Drei Monate früher starb Tschaikowsky. Ohne auf die Warnungen seiner Freunde zu hören, trank er Newawasser, erkrankte an Cholera, und innert drei Tagen war der Schöpfer „Eugen Onegings" und der herrlichen B-Moll-Symphonie tot.

**E ganze Chratte voll!**

Wir sind es ja von Redaktor Landolf nicht anders gewöhnt, als daß er mit warmer Begeisterung von einer Sache spricht! Die Jahrhundertfeier des Seminars Hofwil lag ihm sehr am Herzen, denn er hat ja auch einmal die Semer-Mütze getragen. Es ist schon großartig, welche Entwicklung unsere Lehrerbildungsstätte seit 1833 durchgemacht hat. Man fürchtete in früherer Zeit, der Lehrer werde zu stolz und zu begehrlich. Das Volk wollte bescheidene Leute im Lehrfach und keine Dorfprofessoren! Die Folgen einer so rückständigen Einstellung blieben denn auch nicht aus. Heute erscheint uns einfach unglaublich, daß es damals Lehrer gab, die auf einer Quartseite bis zu 100 Orthographiefehler machten. Im Seminar herrschte strengste — man ist fast versucht zu sagen: Ueberdisziplin. Daß Wirtshausbesuch und Rauchen verboten waren, könnte man ja noch verstehen, aber nicht einmal ein Tänzchen durfte auf dem Klavier gespielt werden.

Im Jahre 1848 kamen die großen, fortschrittlichen Umwälzungen. Der damalige Leiter des Seminars, Direktor Grunholzer, schloß einen Vortrag mit folgenden, von tiefem pädagogischem Verständnis zeugenden Worten: „Ich wollte euch dazu führen, daß ihr an keinem Kinde gleichgültig vorübergeht — und wenn es in der Schule irgendwie nicht klappt, dann suche der Lehrer den Fehler zuerst bei sich selbst!"

1884 siedelte das Seminar vom Kloster Münchenbuchsee in das ehemalige Fellenberg-Institut in Hofwil über. Unter der heutigen Leitung wird tüchtig zum Wohle der Schule und der Jugend gearbeitet. Die individuellen Anlagen und Fähigkeiten werden gefördert, der Horizont erweitert — Bildung und Erziehung sind die Wirkungen des zielbewußten Geistes: immer in der klaren Erkenntnis, daß die Schule mitten im Leben stehen und das Seminar diesem Zwecke und damit dem Volke dienen muß!

Ich darf schon sagen: eine Phantasie entwickeln unsere Berner Studiöler, die ans Fabelhafte grenzt! Bei seinem letzten Ausgang verwandelt man das Mikrophon in eine Frau, die, mit Netz und Korb beladen, in Begleitung ihres getreuen Leo den Märit abklopft — und derweilen weint unser treuer und stets schöpferischer „Reschisför" Werner Dübi bittere Tränen, weil man ihn zu Hause gelassen hat. „Chasch de ds nächst Mal mitchoh", tröstet ihn Mikrophönchen, das jetzt voll Staunen die große „Schnure" des billigen Jakobs auf dem Waisenhausplatz bewundert. „Eis Paar Hosetreger für drei Franke — drzue no eis — Gummi linggs, Gummi rächts, läßt sich dehne vo Hamburg bis nach Breme — u wil hüt mi Geburtstag isch, giben Ech no e Paraplü drübery — alles für drei Franke — — — Jede-n-aständige Buur het e tolli Chueh im Stall — jä, u die Chueh mueß me-n-abinde — zum Abinde bruuchts e Strick — hie, myni Herrschafte: ei Strick für zwöi Fränkli, zwe, drei, vier, feuf, sächs Stricke für egal zwöi Fränkli — u drzue es Dotze silberigi Löffel, es Dotze silberigi Gable u-n-es Dotze ächti Solinger-Stahlmässer mit Hirschhorngriff — alles mitenand für sage und schreibe zwöi Fränkli! Wär gryft zue — da — da —

Schad, daß i ke Buur by!
Uf Widerlose! Radibumm.



# Sportbericht

**Spiel- und Gruppenwettkämpfe der Turner.**

Wohl zum letzten Mal in dieser Saison trafen sich die Berner Turner in größerem Verbande zum Wettkampf. Die mittelländischen Spiel- und Gruppenwettkämpfe wurden bis jetzt stets in Bern im Schwellenmätteli ausgetragen. Der Versuch, sie aufs Land hinaus zu nehmen, ist glänzend gelungen. Das Interesse der Bevölkerung war größer denn je und die Zahl der beteiligten Wettkämpfer hoch. Es traten 224 Kampfgruppen mit zusammen rund 600 Turnern an. Die Veranstaltung hat für das Turnen in seiner Vielgestaltigkeit beste Propaganda geleistet. Gut vertreten waren vor allem die Leichtathleten; auch die Kunstturner waren erfreulich zahlreich erschienen, während bei den Nationalturnern vorwiegend jüngere Kräfte mitmachten. Viel Beachtung fanden beim Publikum die Stafettenläufe und die Spiele. Auch die Turnerinnen benutzten die Gelegenheit, für ihre Sache zu werben.

**Die Sportflieger auf dem Belpmoos.**

Sechsunddreißig Sportflieger aus der ganzen Schweiz gaben sich am Sonntagvormittag auf dem Belpmoos rendez-vous zu einem Genauigkeits- und Ziellandungswettbewerb. In der Genauigkeitsprüfung hatte der Pilot die Strecke Flugplatz — Gurten — Belpberg — Banziger—Gurten—Belpberg—Flugplatz, im ganzen 50'8 Kilometer, zu durchfliegen. Die von den Piloten angegebene mutmaßliche Flugzeit wurde mit der tatsächlich gebrauchten verglichen. Mit nur 1 Sekunde Differenz siegte hier der Berner Sportflieger Lauri. In der Ziellandungskonkurrenz war der Motor in 500 Meter Höhe anzustellen, im Gleitflug niederzugehen und möglichst nahe dem Zielkreuz zu landen. Mit nur 2,96 Meter Distanz steht Zweifel, Zürich, vor Eberschweiler, Bern, (3,99 Meter) an erster Stelle. Ein Segelflugwettbewerb und Akrobatikflüge unterhielten am Nachmittag das zahlreich erschienene Publikum. Und wer noch nie gelogen war und überschüssige 12 Franken sein eigen nannte, der nahm sein Herz in beide Hände und kaufte sich den Flugschein für einen Stadtrundflug.

**Fußball.**

Die Schweizer Ländermannschaft, die am vorletzten Sonntag in Budapest gegen Ungarn so bedenklich schlecht gespielt hatte, trat am vergangenen Sonntag in Belgrad den Serben gegenüber. Die Schweizer schienen diesmal bedeutend besser im Strumpf zu sein. Das Spiel endigte unentschieden 2 : 2, nachdem allerdings in der Mitte der zweiten Halbzeit das Resultat noch 2 : 0 zugunsten der Serben lautete.

Am letzten Sonntag spielte in Neuenburg auch die zweite Garnitur unserer Internationalen gegen Luxemburg. Bei mäßigen Leistungen auf beiden Seiten gewannen die Schweizer mit etwas Glück 1 : 0. Schließlich wäre noch über ein Freundschaftstreffen zwischen Young Boys und F. C. Biel zu berichten, das die Berner mit 1 : 0 gewannen.

# Berner Stadttheater

**Fabian, der Elefant.** Von Lenz und Roberts.

Wohlgespickt mit Witzen, Schabernack und Grobheiten, flüssig und brillant im Spiel, wird das raffiniert gebraute Zwerchfellgulasch gewiß Liebhaber finden, vielleicht vor allem wegen seiner schlechteren Eigenschaften. Was wir von einem guten Lustspiel erwarten, Gesinnung, besitzt „Fabian" nicht. Der erste Akt ist wohl der sachlichste. Der von kurzer Ehe enttäuschte, verwahrlost und geizig gewordene alt Rittmeister und Forschungsreisende, der alles Weibliche radikal gestrichen hat aus seinem Leben und plötzlich wieder in den Strudel gerissen wird und nun hin und her pendelt zwischen letztem Liebesblust und grimmiger Bäreneinsamkeit könnte zur Not wirklich interessieren, besonders in der ausgespitzten Figur Kohlunds. Aber der holde Sumpf, der ihn umspült, und der öde Ausgang des Spiels verwischen, was anfänglich noch erfreute. Senius gab eine flotte Sumpfblüte von Konsul; für Jenny und Kepplinger blieben nur verblasene Rollen. Frau Ottzenn, Frau Ahrens, Aenne Markgraf und Annie Desser bemühten sich um die verschiedenen weiblichen Pflänzchen. Für raschen, lebendigen Ablauf der Szenen sorgte Marc Doswald. g.

# Veranstaltungen

**Herbstfest der Berner Frauen zu Stadt und Land.**

Das vielgestaltige Herbstfest der Stadt- und Landfrauen am 23. September war dieses Mal vom schönsten Wetter begünstigt und erfreute sich eines gewaltigen Massenandranges. Um 7 Uhr morgens begann das Fest mit dem Märit in der Herrengasse, auf dem die Landfrauenvereine ihre schönsten Gemüse, Blumen, Früchte und auch Burebrot und Geräuchertes, die Stadtfrauen aber allerlei Güetzi, Züpfen usw. in wunderhübscher Aufmachung zum Kauf bereitgestellt hatten. Und der Verkauf ging so flott vonstatten, daß schon um 10 Uhr vormittags kein Burebrot und nur ausnahmsweise hie und da ein Stückchen Geräuchertes zu haben war. Von den Landfrauenständen wollen wir nur aufs Geratewohl einige nennen, waren ja doch auf den meisten Ständen alle die Landprodukte in bester Qualität zu haben. Mit einem Käse- und Butterstand begann der Markt, dem sich dann in bunter Reihenfolge in der mit schwarzroten Wimpeln geschmückten Herrengasse die Landfrauenvereine von Wangenried, Münchenbuchsee, Fraubrunnen, Jegenstorf, Utzenstorf, Seedorf, Kirchlindach, Moosseedorf, Worb, Zimmerwald, Stettlen, Lanzenhäusern, Belp, Kehrsatz, Krauchtal, Hettiswil, Steffisburg, Heimenschwand, Hindelbank, Muri, Gümligen, Schloßwil, Trimmstein und andere anschlossen. Die Verkäuferinnen waren meist in der alten und neuen Bernertracht erschienen, man sah aber auch solche in der Freudenberger Tracht und u. a. auch eine zierliche, nette, kleine Guggisbergerin. Um 10 Uhr vormittags begann dann auch der Verkauf der Stadtfrauenvereine im sehr hübsch mit Tannengirlanden und leichten Stoffen dekorierten großen Kasinosaal, wo unter hübschen Schirmen „Alles für das Kind", aber auch Jumper, Strümpfe und Socken für Erwachsene, kunstgewerbliche Gegenstände, Parfüms, Seifen und auch allerlei Leckerbissen verkauft wurden. Natürlich gab es auf beiden Märkten auch Glücksräder, Lottos und wandelnde Verkäuferinnen in den kleidsamsten Trachten der Welt. Nachmittags fand im Kasino ein von den bernischen Stadtfrauenvereinen geleitetes allerliebstes Kinderfest statt, und abends punkt 8 Uhr begann das Konzert im großen Kasinosaal, zu dem jedes Plätzchen, sowohl im Saal wie auf der Galerie, ausverkauft war. Das Quodlibetorchester, unter der Leitung von Max Ryser, erntete ganz besonders mit dem „Hochzeitszug in Liliput" und dem Walzer für Sopran mit Orchester „Il bacio" von Arditi frenetischen Beifall, und Frau Dora Garraux-Dätwyler, die den Sopranpart brachte, mußte wiederholt vor der Rampe erscheinen. Frau Garraux sang auch noch, am Flügel von Emmy Wymann diskret und verständnisvoll begleitet, drei Lieder von Doret, Schoeck und Schubert, von welchen das Schubertlied „Sehnsucht" ganz besonders gefiel. Frau Martha Maurer-Blaser, ebenfalls von Emmy Wymann am Flügel begleitet, sang erst drei Volkslieder, das alte Guggisbergerlied, „O du liebs Aengeli" und „Gsätzli" und später, assistiert von zukünftigen Violinvirtuosinnen der höheren Töchterschulen des Monbijou, mit Dr. Oskar Düby zwei reizende Liederduette aus der Biedermeierzeit, die alt und jung in helle Begeisterung brachten. Nach einem Gespräch zwischen „Trudi us dr Stadt und Vreneli ab em Land" sang die wohlbekannte gemischte Jodlergruppe „Heimatsang" aus Niederscherli den „Burestand" und „D'Bernertracht", dem später noch Friedi Zehnder, die Jodelprimadonna von Niederscherli, von ihrem Bruder auf der Handorgel begleitet, „Ds Buremeitschi" und den „Sternenbergjodel" folgen ließ. Daß diese Produktionen zu dem Besten gehörten, was in Heimatsang geboten werden kann und dementsprechend mit Beifall belohnt wurden, braucht wohl auch nicht eigens betont zu werden. Aber auch die Tanzschule Dora Garraux erzielte mit ihren beiden Tanzidyllen „Stadt und Land" begeisterten Beifall und viel Heiterkeit. Erregten schon die ländlichen Tänze durch ihre Hogarth'sche Groteskkomik die Lachmuskeln der Zuseher, so brachte die urdrollige städtische „Verkehrsszene" wahre Lachstürme zum Ausbruch. Lieb waren die kleinen „Turnerinnen", und im „Städtischen Walzer" konnten zwei Solistinnen ihre wunderbare Anmut und rhythmische Geschmeidigkeit voll zur Geltung bringen.

**Kristalle von Val Saint-Lambert.**

Kristalle der belgischen Glasfabrik Val Saint-Lambert in einer geschlossenen Kollektion zu sehen, bedeutet einen Kunstgenuß sondergleichen. Das Verdienst, in Bern eine solche Ausstellung zu vermitteln, gebührt der Firma M. Steiger & Co., die ihre Räume zu einer solchen zur Verfügung stellte. In tausenderlei Effekten strahlt und bricht sich das Licht in den handgeschliffenen Facetten dieser wunderbaren Stücke, unter denen sich eine große Zahl Museumsstücke befinden. Große, schwere Vasen wechseln mit feinstiligen, zartgegliederten Gläsern. Klassische Formen und Zeichnungen reihen sich an neue Gestaltungen, neue Eingebungen. Kristalle von Val Saint-Lambert finden sich in den einfachen Haushalten ebenso gut wie auf Königstafeln und in Palästen der fernsten Weltteile. Denn Val Saint-Lambert ist ein Kunstbegriff, und auf allen großen Ausstellungen waren bis heute Prachtsstücke seiner geschliffenen Kristalle zu sehen. Ob den weißen Kristallen mit ihren zahllosen Flächen, den geschliffenen Medaillons, den vielgestaltigen Mustern der Vorzug zu geben ist, oder den Gläsern, die zwischen die kristallene Helle die verschiedensten Farben mischen, oder aber denen, die wie durchsichtiger Bernstein funkeln, ist schwer zu sagen. Dabei möchten wir bemerken, daß die farbigen Teile eine Kristallmasse für sich sind, die mit der übrigen kombiniert werden muß. Ein Gebiet für sich sind die Karaffen und Gebrauchsgläser. Eigene Kreationen sind die kelchförmigen, die tulpenartigen, die auf hohen Stengeln ragenden, reich geschliffenen Wein- und Liqueurgläser.

Wo liegt Val Saint-Lambert? In Belgien, zwölf Kilometer von Lüttich. Anstelle der 1826 gegründeten Fabrik, die einige tausend Arbeiter beschäftigt, befand sich ein großes Cisterzienser Kloster aus dem 13. Jahrhundert, von dem noch einige Spuren zu sehen sind. Val Saint-Lambert ist eine gänzlich moderne Fabrik mit hübschen Arbeiterhäusern und zahlreichen Wohlfahrtsinstitutionen. Bis heute ist die Handarbeit, in Wahrung der Tradition, geblieben. Bei normaler Produktion werden jährlich 50 Millionen Stücke hergestellt. Als Kuriosum und als Zeichen der Energie, mit welcher der Wiederaufbau in Belgien betrieben wurde, sei erwähnt, daß Val Saint-Lambert am Abend des Waffenstillstandtages im November 1918 den ersten Ofen wieder anzündete.

Bei der Eröffnung sprach Herr Minister Le Jeune de Munsbach seine Freude über die würdigen und stilvollen Räume der Ausstellung aus. Unter den Anwesenden waren Mitglieder der „Amitiés belgo-suisses" vertreten.

H. C.

**Ausschießet in Thun.**

Die ersten Oktobertage bringen wieder große Lebhaftigkeit und patriotische Begeisterung in die malerischen Gassen der alten Kyburgerstadt an der Aare mit der Abhaltung des historischen Herbstausschießets am nächsten Sonntag, Montag und Dienstag. Der erste der bildhaft schönen Umzüge, die immer viel Volk anziehen, findet am Sonntag um halb ein Uhr statt. Der größte Schützenzug besammelt sich am Montagmorgen um halb acht Uhr vor dem „Falken" im Bälliz. Zu den Kadetten und Männerschützen gesellen sich da auch die Knabenarmbrustschützen in ihrer kleidsamen mittelalterlichen Tracht, und mit der Tell- und Geßlergruppe zieht dann dieser Schützenharst durch die Altstadt und bietet dem Auge ein Bild vergangener Tage, das in den historisch gebauten Gassen Thuns den passenden Rahmen hat.

Großen Volksandrang hat immer das traditionelle Geßlerschießen der Bogenschützen am Dienstagmorgen im Knabenarmbrustschützenhaus beim Berntor hinter der dräuenden Schloßburg. Es erinnert in sinniger Weise an die Geburt der Schweizerfreiheit. Mit bunten Dahlien wird von Knabenhand über der Täntschwand des Scheibenstandes der Spruch „Fürs Vaterland" geschrieben. Feierlich geht es zu bei diesem Zielen auf die Geßlerbrust. Punkt 10 Uhr wird der erste Pfeil abgeschossen. Vater Tell ist Zeiger, und bei guten Treffern hüpft er vor Freude und gibt den Trommlern, die auf den Türmchen des Schießstandes postiert sind, das Zeichen zu einem kräftigen Wirbel. Der beste Geßlerschütze erhält neben einer schönen Gabe das durchlöcherte Bild des Tyrannen, hoch auf bäumendem Roß, das er nachher im Schlußumzug lorbeerbekränzt durch die Stadt tragen darf und dann zu Hause als Heiligtum behütet. Für die Volksbelustigung sorgt der Ausschießetbajaß in der gehürnten Maske, die die Thuner in der Schlacht bei Murten erbeutet haben.

# Kunst

**Kunsthalle Bern.**

Die derzeitige Ausstellung in der Kunsthalle zeigt die Werke von vier Künstlern. Vorerst die Oelgemälde des 1918 verstorbenen William Muller (Genf), unter denen die schöngetönten menschlichen Figurengruppen neben Landschaftsbildern sehr verschiedenartiger Maltechnik stark hervorstechen. Dann interessieren die zahlreichen größeren und kleineren Plastiken des äußerst ideenreichen, oft vielleicht sogar die Idee zu sehr betonenden Gerhard Marcks (Halle a. S.), sowie die farbenfreudigen Aquarelle Carlo Königs, der eine Sammlung von Darstellungen der Stadt und der Vorstadt zur Schau bietet.

Immer wieder aber kehrt der Besucher der Kunsthalle zu jenen Sälen zurück, die des Thuner Malers Alfred Glaus sehr einheitliche und überzeugende Kunst umschließen. Von Wasser und Stein weiß dieser Künstler zu erzählen, und zwar so lebendig und bildhaft, daß Bilder großen Wurfs entstehen, die meist das Gebirge in horizontaler Unter- und Ueberschichtung von See und Himmel zeigen. In die dominierende blaue Farbe von Wasser und Wolkenschleier sind die Berghänge, Gipfel, Felsgrate und Hügelzüge so passend eingelagert, daß sie darin den verschönernden Rahmen finden, vornehm und sinnvoll, wie auch die ganzen Bildgruppen ihrerseits in sehr passende, silbern schimmernde Rahmen gefügt sind.

Alfred Glaus ist nicht der kopierende Naturdarsteller: Er weiß sehr souverän mit seinen Motiven umzugehen, gibt jeder Naturformung noch eine künstlerische Eigenformung, trachtet, aus der Vielheit des Erschauten eine Einheit zu schaffen, und selbst wenn er dessen zuviel getan hat, geben seine Bilder statt der getreuen Naturdarstellung immer noch ein Symbol, die Grundidee des Ausdrucks. Und weil diese grundlegenden Ideen und Gedanken schön sind, gestalten sie auch die gewagtesten Kompositionen zu „schönen" Bildern, die ganze Ausstellung seiner Gemälde also zu einer schönen Ausstellung. -ing.




Feuerzeuge neueste Modelle und Ausführungen
Schauplatzgasse 4 im Hotel Bären BERN E. Marbach


# Unglückschronik

Verkehrsunfälle. Am 22. September abends wurde in Bern auf der Murtenstraße ein 74jähriger pensionierter Metalldreher von einem Motorradfahrer umgefahren und so schwer verletzt, daß er tags darauf den Verletzungen erlag. Gegen den Motorradfahrer wurde die Strafverfolgung eingeleitet. — Im Laufe der Woche erfolgten in Bern noch folgende bedeutendere Verkehrsunfälle: Auf der Wylerstraße wurde ein Radfahrer von einem Lieferungsauto angefahren und erlitt einen Beinbruch. — Am Dammweg kollidierte ein Velofahrer mit einem Motorradfahrer, wobei der Velofahrer einen Schlüsselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt. — Auf der Murtenstraße verlor ein Motorradfahrer die Herrschaft über das Rad und stürzte. Er wurde anscheinend schwer verletzt ins Inselspital eingeliefert. — Beim Hirschengraben kollidierten ein Motorrad und ein Personenautomobil. Der Motorradfahrer wurde erheblich verletzt. — Auf der Allmendstraße prallten zwei Personenautomobile so hart zusammen, daß beide umgeworfen wurden. Zwei Mitfahrer erlitten Verletzungen. — Auf der Weißensteinstraße stieß ein Motorradfahrer mit einem Automobil zusammen und mußte mit Beinverletzungen abtransportiert werden. — Bei Grubenwald im Obersimmental geriet der Lastwagenführer Poschung von Mannried mit dem Wagen über das Straßenbord hinaus und stürzte 15 Meter tief ab. Ein Mitfahrer mußte erheblich verletzt ins Spital nach Zweisimmen verbracht werden. — Bei Lengnau fuhr ein Neuenburger Auto gegen eine Telephonstange, die entzweigebrochen wurde. Die beiden Auto-Insassen mußten mit Kopfverletzungen nach Biel ins Spital überführt werden.

Sonstige Unfälle. Der Landjäger Zeiger hatte in der Oberei bei Röthenbach eine Verhaftung vorzunehmen. Nach Vollzug der Verhaftung fuhr er in einem Automobil zurück und wollte seine entsicherte Pistole wieder sichern. Dabei entlud sich die Pistole, und das Geschoß drang in das Gehirn des Landjägers ein, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. — In Baumen bei Niederswil fiel der 11jährige Sekundarschüler Fritz Marti in die heiße Käsemilch und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß er daran starb.


# An alle jungen Eheleute!

**Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.**

**Elektrizität A.-G. Bern** Marktgasse 22 Telephon 29.111


## Die graphologische Ecke

scheint in unserem Leserkreis guten Anklang zu finden. Eine Anzahl Schriftstücke sind bereits zur Begutachtung eingesandt worden. Unser Graphologe wird diese genau nachprüfen und die Analysen darüber in der nächsten Nummer der „Berner Woche" bekanntgeben. Die „Graphologische Ecke" wird abwechslungsweise mit dem „Sprechsaal für unsere Leser" erscheinen, d. h. in jeder zweiten Nummer.

Die Redaktion.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Nikotinlösungen.**

Anfrage: Sind Nikotinlösungen, so wie sie beispielsweise bei der Pflege von Obstbäumen Verwendung finden, gefährlich oder oder schaden sie nichts?

Antwort: Diese Nikotinlösungen sind keineswegs so harmlos. Das Gift dringt sehr leicht durch die Haut ein, sodaß es auf diesem Wege nicht selten zu schweren Vergiftungen kommt. Weiß man nicht bestimmt, auf welche Art das Gift in den Körper gekommen ist, so müssen die Kleider rasch entfernt und der Körper mit Seife und kaltem Wasser gründlich gewaschen werden. Außerdem Brechmittel verabfolgen.

**Die heutige Interpunktion.**

Anfrage: Wie alt mag die Interpunktion, wie wir sie heute gebrauchen, sein? Wie kommt es, daß so viele Frauen mit ihr auf gespanntem Fuße stehen?

Antwort: Wahrscheinlich ist es ein Grammatiker des Altertums, Aristophanes, der die neuere Interpunktion „erfunden" hat. Zur Zeit Karls des Großen ist sie wieder völlig in Vergessenheit geraten. Venezianische Buchdrucker haben im 15. Jahrhundert wieder neue Regeln aufgestellt. In der Zwischenzeit bediente man sich nur eines auf dreifache Art angebrachten Punktes, oder eines Striches. — Die zweite Frage, warum Frauen sich nicht ohne weiteres mit der Interpunktion vertragen, ist etwas heikel. Der Onkel möchte lieber sich nicht darüber äußern.

**Die Heilkraft der Hagebutte.**

Anfrage: Kann die Hagebutte außer zu Konfitüre und Mues nicht auch zu Heilzwecken verwendet werden? Die gute Wirkung der Hagebuttenkerne als Tee ist bekannt; der feine Vanillegeschmack dieses Tees macht diesen zu einem köstlichen Getränk.

Antwort: Die Hagebutte enthält Apfelsäure, Zucker, Gummi usw. Der Hagebuttentee ist heilkräftig bei Nieren- und Blasenleiden. Außerdem kann man zerschnittene Hagebutten bei Keuchhusten verwenden, indem ein Drittel Glas Hagebutten mit heißem Wasser, dem Kandiszucker beigegeben wurde, aufgefüllt wird. Dieses Wasser wird löffelweise eingegeben. Der Absud der Blätter wiederum hilft bei Magenkrampf, Lungenleiden und Durchfall.

Nr. 40 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ein Millionen-Film von riesigen Ausmassen

**IM ZEICHEN DES KREUZES**

der grösste Film aller Zeiten. Prolongiert.

kunsthalle bern

Bis 22. Oktober

Gemälde von **Alfred Glaus**
William Muller † und Carlo König

Plastik von **Gerhard Marcks**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr, Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10. Sonntag Nachmittag und Donnerstag Abend Fr. —.50.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**

Sonntag den 8. Oktober 1933, vormittags 10¾ Uhr, im Cinéma SPLENDID PALACE (Von Werdt-Passage)

**Ein Volk erwacht!**

Im Land der tausend Seen.

**Für jedes Bild**

finden Sie den passenden Rahmen zu vorteilhaftem Preise. — Anfertigung im eigenen Atelier innert kürzester Zeit.

**Kunsthandlung F. CHRISTEN**
**BERN Amthausgasse 7**
Langjährige Mitarbeiterin des Herrn Pétion sel.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 8. Oktober, vormittags 11 Uhr: I. Tombola-Matinée des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Matinée Gerig Kabuki." — Nachmittags 14½ Uhr, „Der Waffenschmied," Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing. — Abends 20 Uhr, zum ersten Male „Bezauberndes Fräulein!" Operette in 4 Bildern nach einem alten Lustspiel neu erzählt von Ralph Benatzky, Musik von R. Benatzky.

Montag, 9. Oktober (Ab. A. 4.), „Napoleon greift ein," ein Abenteuer in 7 Bildern von Walter Hasenclever. — Um 22.45—24 Uhr Werbe-Vorstellung: „Ein Arbeitstag des Stadttheaters".

Dienstag, 10. Oktober (Ab. B. 4.), zum ersten Male „Monsieur Topaze" (Das große A. B. C.), Komödie in vier Akten von Marcel Pagnol.

Mittwoch, 11. Oktober (Ab. C. 4.), „Cosi fan tutte," Komische Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart.

Donnerstag, 12. Oktober, I. franz. Vorstellung der Galas R. Karsenty. „Teddy and Partner," comédie en trois actes par Yvan Noe.

Freitag, 13. Oktober (Ab. D. 4.), „Der Waffenschmied," Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Samstag, 14. Oktober, Volksvorstellung Arbeiterunion, „Der Barbier von Sevilla," Komische Oper in 2 Aufzügen (3 Bildern) von G. A. Rossini.

Sonntag, 15. Oktober, nachmittags 14½ Uhr, „Bezauberndes Fräulein," Operette in 3 Akten von Ralph Benatzky. — Abends 20 Uhr, „Der Graf von Luxemburg," Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 8. Oktober bis Sonntag den 15. Oktober 1933.

**In der Konzerthalle:**

Sonntag den 8. Oktober nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).
Montag den 9. Oktober nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Dienstag den 10. Oktober nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 11. Oktober nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 12. Oktober nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 13. Oktober nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Samstag den 14. Oktober nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.
Sonntag den 15. Oktober nachmittags und abends große Konzerte.

**Im Kuppelsaal:**

Dancing mit der Kapelle „The Teddies".
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. } Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. } 50 Cts. Kontrollgebühr.

## Ausflüge und Veranstaltungen (auf Sonntag, 8. Okt. 1933).

Zur Schweizerreisewoche:

Thuner- und Brienzersee: Die gegenwärtige billige Reisegelegenheit ist wohl kaum besser zu nützen als durch eine Dampferfahrt auf dem Thuner- oder Brienzersee. Besonders aber lohnt sich ein Ausflug nach Beatenberg mit seinem herrlichen Alpenpanorama.
Am Brienzersee locken die Gießbachfälle und in Brienz die Rothornbahn.

Engeres Oberland und Kandertal: Auch die Berner Oberlandbahnen sowie die Wengernalp- und Jungfraubahn gewähren den Fahrpreisrabatt der Schweizerreisewoche. Daher empfehlen sich Fahrten auf die Schynige Platte, nach Mürren, auf die Kleine Scheidegg oder gar nach Jungfraujoch.
Im Kandertal will auch die Niesenbahn nicht nachstehen und führt die Reisenden zu ebenfalls stark reduzierten Taxen auf die aussichtsreiche Niesenwarte.

Oberwallis: Aber warum sollte man nicht noch etwas weiter fahren? Mit der Lötschbergbahn die interessante Südrampe hinunter nach Brig und von da nach dem Goms oder nach Zermatt und dem Gornergrat!

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (8. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 19.25 Tonpsychologie des schweizer. Volksliedes. 20.25 Radio-Orchester. 21.20 Die schwarze Dame des Sonette.
Lausanne-Genf: 20.00 Opernmusik.
Leipzig: 20.10 Großes Verdi-Konzert aus Frankfurt.
Mailand: 20.30 La Wally, Oper.
München: 19.05 Cavalleria Rusticana, Oper. 20.10 Bajazzo, Oper.
Paris: 20.00 Orchesterkonzert. 21.00 Funkzirkus. 21.45 Unterhaltungskonzert.
Rom: 20.45 Operettenmusik.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 19.00 Unterhaltungsmusik. 20.00 Bunter Abend.

Montag-Abend (9. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Lieder von Othmar Schoeck. 20.30 Konzert. 21.10 Französische Musik.
Lausanne-Genf: 19.00 Opernarien. 19.30 Virieux: Lombroso. 20.00 Vortrag. 20.20 Klavier, vierhändig. 20.50 Vorlesung. 21.15 Slawische Musik.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Die Verlobte des grünen Baumes, Lustspiel. 21.45 Kammermusik.
München: 20.00 Unterhaltungskonzert. 21.00 Der Schmied von Schöfting.
Paris: 21.00 Miß Helyett, Operette.
Rom: 20.45 Der Graf von Luxemburg. 21.15 Leichte Musik.
Wien: 20.00 Die Dame mit dem Regenbogen, Operette von Brammer und Beer.

Dienstag-Abend (10. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 18.30 Jugendstunde. 19.45 Prinz Eugen. 20.15 Gemischter Chor Rheinfelden. 21.10 Orgelkonzert.
Lausanne-Genf: 19.00 Musikalischer Vortrag. 20.00 Musikalisch-literarischer Abend.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Kärntner Volksstunde. 20.50 Unterhaltungskonzert. 21.20 Weisheit im Lachen.
Wien: 20.15 Rollfallschirm. 20.45 Kärntner Weisen. 21.15 Unterhaltungskonzert.

Mittwoch-Abend (11. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Così fan tutte, komische Oper (Berner Stadttheater).
Lausanne-Genf: 20.00 Orchesterkonzert. 21.20 Harmonikakonzert.
Paris: 20.00 Medizinischer Vortrag. 20.20 Unterhaltungskonzert. 21.45 Klavier.
Rom: 20.45 Kammermusik.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Sinfoniekonzert.

Donnerstag-Abend (12. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 20.30 Liederstunde. 21.10 Prozeß Sokrates, Hörspiel.
Lausanne-Genf: 20.15 Vortrag mit musikalischen Illustrationen. 20.45 Heiteres Programm. 21.00 Funkorchester.
Leipzig: 20.05 Orchesterkonzert. Bezauberndes Fräulein. Lustspiel mit Musik.
München: 20.00 Unterhaltungskonzert.
Paris: 20.00 Le Bourgeois: Marocco. 20.20 Schallplatten. 21.00 La course du Flambeau, Hörspiel.
Wien: 21.00 Orchesterkonzert.

Freitag-Abend (13. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Schweiz. Radio-Orchester. 20.30 Radio hat Ausgang. 21.10 Ländliche Stunde.
Lausanne-Genf: 20.00 Cembalo-Konzert. 20.30 Neo Bechstein-Konzert. 20.50 Bunter Abend.
Leipzig: 20.00 Das Spiel vom Frohnauer Hammer, ein Handwerkerspiel. 21.00 Spanische Gitarrenmusik.
Paris: 20.20 Schallplatten. 21.15 Rigoletto (Schallplatten).
Rom: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Il grafologo e la signora, Lustspiel.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Waldfrieden, Lustspiel. 21.10 O, du mein Wien! Anekdotenreihe.
Wien: 20.00 Der Vampyr, romantische Oper.

Samstag-Abend (14. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Welt-Uraufführung: Kreidekreis, Oper.
Lausanne-Genf: 20.15 Zehnjähriges Rundfunkgesellschafts-Jubiläum Suisse romande.
München: 20.00 Orchesterkonzert.
Prag: 19.55 Populäres Programm.
Rom: 20.45 Kammermusik.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Heiterer Abend (Köln).
Wien: 20.00 Eugen von Savoyen, Hörfolge. 22.00 Abendkonzert.




**Die Blätter fallen**

der Herbst ist da und mit ihm auch das ungewisse Wetter. Wie bequem ist nun ein guter, leichter Mantel oder ein schwerer Anzug, der vor Erkältung schützt. — Modelle, die Ihrer Figur wie angegossen passen, finden Sie bei mir in jeder Machart und Farbe. Die Preise sind vorteilhafter denn je. — Prüfen Sie!

**Regenmantel,** wasserdicht, 18.50, 26.—, 28.—.
**Uebergangs- und Wettermantel,** 29.50, 45.—, 55.—, 65.—, 75.—, 95.—.
**Herren-Anzüge,** 55.—, 65.— bis 165.—.
**Knaben-Anzüge,** 24.—, 27.— bis 45.—.

„Zum Schneider"
**Rud. A. Schneider**
Nachf. v. Werner Christen
Zeughausgasse 27, Bern


# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Rund um Beromünster und Sottens.**

Letzten Sommer plumpste ich bei einer Fahrt auf dem Thunersee mitten in eine feuchtfröhliche Neuenburger-Gesellschaft hinein. Die Damen verhächelten quietschvergnügt die übermütigen Ehegespönser, die den grauen Reisehut traditionsgemäß „sur une heure moins le quart" auf dem linken Ohr und im übrigen ein Schwipserl sitzen hatten. Männlein und Weiblein saßen alpenrosen- und edelweißgeschmückt, in leisen Weindunst und lachendes Abendrot gehüllt, auf dem Verdeck, die Witze flatterten wie das rotweiße Flaggentuch vorn am Bug — — und plötzlich ruft einer, daß es über das ganze Schiff hallt: „Hallo! Radio Berner Münster!" — Wer wollte es unserm welschen Miteidgenossen übelnehmen, daß er Beromünster mit Berner Münster verwechselt! Sowohl Sottens als auch Beromünster werden sicherlich erst mit der Entwicklung des Radios in den Gesichtskreis vieler Schweizer getreten sein. —

Alexander Moszkowski, vor 40 Jahren Chefredakteur der „Lustigen Blätter", hat einmal — vermutlich in einer schwachen Stunde — das Verslein verbrochen: „Die monotonste Kompositionsform ist sicherlich die Variationsform — ich möcht' nur wissen, wer den Satz entdeckt hat, die Lüge: variatio delectat!" Da bin ich mit Moszkowski absolut nicht einverstanden — das wird ihm übrigens vollkommen egal sein — denn ich habe die Variation über das schöne, alte Lied „Lang', lang' ist's her" in der Stunde Kurzweil aus Basel ganz nett gefunden. Und sicherlich bietet doch gerade die Vergangenheit, das „Lang', lang' ist's her", dankbarste Variationsmöglichkeiten. Die Stunde Kurzweil war überhaupt eine so nette, unterhaltende Sache, wie wir sie uns vor dem Zubettgehen recht oft wünschen möchten. Besonders ergötzlich war die Variation des Themas: Pijama und Nachthemd — ja, Pijama, dieses unmögliche, unpraktische Ding, dem nur der Stehkragen und die Manchetten fehlen, um auch aus Schlaf und Traum eine konventionelle Chose zu machen!

Vor 40 Jahren konnte man in einem zweiflerisch gehaltenen Artikel lesen: „Die elektrischen Lokomotiven werden 150 Meilen in der Stunde zurücklegen — daß wir einst fliegen werden, dürfte so gut wie sicher sein — der Landbauer der Zukunft wird mit einer kleinen Maschine das Holz sägen, Häcksel schneiden und Weizen dreschen — wir werden mit Elektrizität heizen und kochen — wir werden mit Elektrizität in weiteste Fernen sehen und Hörreize durch den Schädelknochen direkt ins Gehirn leiten." Aber Radio war damals noch unbekannt, und A. Beetschen, der im Jahre 1894 ein reizendes Jubiläumsgedicht über Johann Strauß verfaßt hat, würde vor Staunen dem Pegasus die Sporren tief in die Weichen geschlagen haben, hätte er aus dem braunen Wunderkästchen letzten Mittwochabend die seligen Walzerweisen erklingen hören. Begeistert würde er seine letzten Verse rezitiert haben: „Landauf, landab in jeder Stadt, lauscht man den Zaubertönen, — Die selbst das Pessimistenvolk mit dieser Welt versöhnen. — Die Freude tritt in jedes Haus, wenn Strauß den Frohsinn predigt. — Hier „Indigo", dort „Fledermaus" — Prompt wird bei Tanz, Konzert und Schmaus — Die Sorgenqual erledigt!"

Und was hätten wohl unsere Väter und Mütter sich unter dem Begriff „Geräuschkulisse" vorgestellt?, einer Geräuschkulisse, wie sie im Studio Bern von einem Spezialfachmann aus Hollywood erstellt wurde! — die Donner und Schlachtenlärm, Sturmesbrausen und Meeresrauschen, Motorengeknatter und Hühnergegacker naturgetreu wiedergibt!! Es ist nämlich gar nicht so einfach, Geräusche im Radio so zu erzeugen, daß der Hörer tatsächlich herausmerkt, was es geschlagen hat. Da wird zum Beispiel ein Pistolenschuß ausprobiert: Technisches Personal, Regisseur, Hörspieler und Fachleute stehen im Sende- und Empfangsraum — zuerst stößt man mit einem Stock heftig auf den Boden — dann schnellt man eine elastische Holzlatte auf eine harte Unterlage — man verstärkt den Schlag, schwächt ihn ab, nuanciert — und schlußendlich erzeugt man einen klassischen Radiopistolenschuß, indem man mit einem prallgefüllten Lederkissen wuchtig auf einen Küchenschemel haut. Wenn man sich nun vorstellt, daß in einem Funkdrama König Alexander der Große aus Verzweiflung darüber, daß er die Schlacht bei Sempach verloren, sich mit einem Browning in heroischer Pose erschießt und dabei ein braunes Lederkissen auf einen Küchenschemel niedersausen läßt, geht natürlich jede Illusion zum Teufel — aber wir wissen ja auch nicht, daß das Geräusch marschierender Bataillone dadurch erzeugt wird, daß einige Leute im Studio mit nassen Schuhsohlen auf einem alten Karton herumtrampeln!

Im Studio Genf singen sieben Wienerinnen ein englisches Lied. Vielleicht wollten sie mit dieser Reverenz Richtung John Bull Einfluß auf die Beratungen des Völkerbundes ausüben. Ja, weshalb sollte nicht auch mal ein fesches Weanermadel in Politik machen? Muß es denn immer eine Pompadour sein?

Auf Wiederhören! Radibummm.

# Sportbericht

**Fußball.**

Nachdem in zwei Vorrunden die schwächeren Mannschaften der unteren Serien bereits ausgeschieden worden waren, fand nun am letzten Sonntag in der ganzen Schweiz die erste Hauptrunde statt. Sie brachte auch gleich eine Reihe von Ueberraschungen, für Bern im günstigen wie im ungünstigen Sinn. So gelang es dem F. C. Viktoria Bern, der gegenwärtig unter dem Training des alten Fußballkämpen Beuchat steht, das favorisierte Biel-Bözingen aus der ersten Liga mit 1 : 0 zu schlagen und sich so den Weg in die zweite Hauptrunde offen zu halten. Schlechter ging es den Young Boys. Sie, die letztes Jahr im Cup bis zum Endspiel vordringen konnten, müssen heuer nach dem ersten Spiel bereits die Segel einziehen. Nordstern-Basel, das in der Meisterschaft von Young Boys mit 2 : 0 heimgeschickt wurde, revanchierte sich am Sonntag durch einen 2 : 1-Sieg. Young Boys enttäuschte durch zusammenhangloses Spiel; das Aufraffen kurz vor Spielschluß kam zu spät, als daß es noch zu einem Siege hätte langen können. Für den F. C. Bern war das Cup-Spiel eine wesentlich leichtere Sache. Er hatte in Le Locle gegen den dortigen Verein aus der zweiten Liga anzutreten und gewann überlegen 7 : 0. In der zweiten Runde des Schweizercups wird die Stadt deshalb noch durch den F. C. Bern und den F. C. Viktoria vertreten sein.

**Hochgebirgswettmarsch der Geb. Br. 9.**

Man sucht heute überall die außerdienstliche Tätigkeit des Wehrmannes anzuregen und zu fördern. Sportliche Wettkämpfe sind ein geeignetes Mittel hiezu. Skikonkurrenzen im militärischen Verbande haben sich überall durchgesetzt. Ein Hochgebirgswettmarsch wie der letztsonntägliche ist ein neuer Versuch in dieser Richtung. Um ihn bestehen zu können, braucht's ein Training, wie es gewöhnlich nur die zähesten, berggewohnten Einheimischen haben. Ein Unterländer kann da in den wenigsten Fällen und nur nach sorgfältiger Vorbereitung mit Aussicht auf Erfolg konkurrieren. Man halte sich die Strecke vor Augen: 45 Kilometer Horizontaldistanz mit 2679 Meter Steigung und ebensoviel Gefäll; ein Aufstieg von Kandersteg auf die Gemmi, ein Abstieg ins tief unten liegende Leukerbad und ein erneutes Steigen zur Gizzifurgge, dann hinunter über den Lötschengletscher und steil hinab ins Gasterntal, von wo ein Sträßlein nach Kandersteg hinaus führt. Von den 28 gemeldeten Patrouillen (1 Offizier und 3 Mann) traten am Sonntag früh 2.30 Uhr 25 zum Start an. 17 Patrouillen konnten nach anstrengendem Marsch noch geschlossen in Kandersteg einmarschieren, 8 hatten entweder aufgegeben oder einen ihrer Leute zurücklassen müssen. Mit einer Zeit von 7 Stunden 51 Min. 24 Sek. steht die Patrouille der Walliserkompagnie II/89 (Lt. Blötzer, Wachtm. Kalbermatten, Lmg. S. Julen Gust. und Füs. Julen Oswald) an erster Stelle. Ihr folgt mit einer halben Stunde Rückstand die Kandersteggergruppe der Geb. Schützenkomp. III/10. In Kandersteg erwartete eine zahlreiche Zuschauermenge die wackeren Gruppen, die durchwegs einen guten Eindruck machten.

**Ringermatch Bern-Zürich.**

Im Wettkampf um die schweiz. Gruppenmeisterschaft im griechisch-römischen Ringen standen sich am Sonntagvormittag im Kino Kapitol die Vertreter von Bern und Zürich gegenüber. In sieben Gewichtsklassen hatten die sieben Ringerpaare je zwei Kämpfe von höchstens 15 Minuten auszutragen. Die Bernermannschaft gewann die Begegnung mit 10 : 4 Siegen. Sie bestand aus den folgenden Ringern: Eisenmann, Käsermann, Gehri, Hegi, Perret, Streit und Bürgi.

**Vierkantonewettkampf.**

In Zofingen wurde zum ersten Mal ein Vierkantonewettkampf zwischen den Leichtathleten von Bern, Solothurn, Aargau und Luzern ausgetragen, den die Berner mit 131 Punkten vor Solothurn 104 P., Aargau 100 P. und Luzern 52 P. gewannen.

**Nationaler Marathonlauf.**

Dieser Lauf von 42,2 Kilometern, der von Genf aus ausgetragen wurde, sah abermals den Oberkemptthaler Hans Wehrli an der Spitze, gefolgt von Leuba, F. C. Zürich, und Morf, Oberkemptthal. Wehrli lief die Strecke in 2 Std. 49 Min. 02 Sek.

**Handball.**

Das erste Spiel um die schweiz. Handballmeisterschaft sah die Berner Bürgerturner mit 9 : 0 als Sieger gegen Lausanne-Bourgeoise.

# Berner Stadttheater

**„Napoleon greift ein."**

Dieses „Abenteuer in sieben Bildern" von Walter Hasenclever ist eine politische Satire, originell, stellenweise recht geistreich und amüsant. Ein Wiederbelebungsversuch Napoleons zu Beschämungszwecken muß ja aktuell ausfallen. In einem Pariser Museum steht der alte Korse gegenüber Landru, dem erfolgreichen Frauenmörder, verläßt plötzlich sein Piedestal und die historische Moderstube, um „einzugreifen" in die Gegenwart. Mit Mussolinis Hosen und Stresemanns Oberkleidern geziert, Diplomatenmappe unterm Arm, scheucht er eine Vorkonferenz Europa verschacherender Parlamentarier auseinander, abstinente Wasserköpfe, die vor seiner cognacgestärkten Donnerstimme erzittern. In der Dame des Teesalons, die krausgekopft am Servierboy waltet, ersteht ihm eine neue Josephine, in deren Schlafzimmer er punkt 2 Uhr nachts vorspricht. Er ist scheu, da leidenschaftlich, aber nicht unüberwindlich für eine moderne Josephine. Aus seinem Bärenschlafe weckt ihn erst die Grammophonmarseillaise. Als weiteres Abenteuer dreht er einen Napoleonfilm mit (wäre er wirklich so eitel?), wo ihm endlich Josephines Untreue klar wird. Pflichtschuldigst würgt er die betreffende Schauspielerin, gerät wegen Mordversuch ins Irrenhaus, wo er als Napoleon zwischen Mohammed und Jesus, zwei Größenwahnsinnigen, eingereiht wird. Er entweicht und nimmt seinen Dienst als historische Figur im Museum wieder auf. Dieser modernen Welt ist nicht zu helfen. Landru ist ihm nun, nach seinem eigenen Frauenmordversuch, ein sympathisches Gegenüber. Wie er den hosenlosen Mussolini tröstet, wollen wir geheimhalten. — Unter Doswalds Leitung kam ein flottes Spiel zustande. Hollitzers Napoleon, eine Bombenrolle, die entsprechenden Beifall erntete, hat Figur und Atem. Er vermochte im Verein mit Aenne Markgraf (Josephine), Schiller (Landru) und dem unerbittlichen Filmregisseur Stolles über manches Unwahrscheinliche, Oede und Verdrehte hinwegzuhelfen. Die Begeisterung war groß, bei gewissen, politisch mehrdeutigen Stellen sogar etwas unheimlich (das ist der Nachteil solcher Satiren!), denn aus deutschen Worten werden gerne Messer. g.

# Veranstaltungen

**Vom Herbstfest der Stadt- und Landfrauen.**

Das Herbstfest der Berner Frauen zu Stadt und Land ist vorbei. Der finanzielle Erfolg, der noch nicht genau festgestellt ist, darf jetzt schon als sehr befriedigend bezeichnet werden. Noch wertvoller als dieser ist für die beiden Initiativ-Organisationen das volle Gelingen eines gemeinsamen Festes zwischen Stadt und Land, die Wechselwirkung zwischen Nehmen und Geben von beiden Seiten. Der schöne Erfolg wäre nicht möglich gewesen ohne die aufopfernde Hilfeleistung der angeschlossenen Vereine beider Organisationen zu Stadt und Land, der Einzelmitglieder und vor allem der vielen, vielen freiwilligen Mitarbeitenden, die sich zur Verfügung gestellt haben. Es sei ihnen hiermit allen der herzlichste Dank dargebracht. Das freudige Mitarbeiten zum gemeinsamen Zweck, das in der harmonischen Stimmung des Festes zum Ausdruck kam, hat bei allen den Mut zur Arbeit im Dienste der Allgemeinheit neu geweckt. Gewiß war dieses gemeinsame Fest von Stadt- und Landfrauen etwas Einzigartiges, an das die Teilnehmenden noch lange mit Freude zurückdenken werden.

# Kunst

**Freunde untereinander.**

Das soll gesagt sein! Denn es ist sehr schön zu sagen: — Alfred Glaus, der Thuner Maler des Gebirges und der bergigen Einsamkeit, der zur Zeit in der Berner Kunsthalle äußerst beachtliche Werke von eigener Auffassung ausstellt, besitzt Freunde. Gute Freunde, weil sie hingegangen sind und dem Künstler selbst eine Kunstdarbietung schenkten, nur auf ganz anderem Gebiet, auf dem der Musik:

Fritz Indermühle und Oskar Mangold, der erste am Cembalo, der zweite mit der Flöte, erfreuten am Samstagnachmittag (30. September 1933) in den Räumen der sonst nur den Malern zur Verfügung stehenden „Kunsthalle" die erschienenen Kunstfreunde mit einem kleinen Konzert, dem eine kritische Würdigung der Werke Alfred Glaus' durch den Leiter der Kunsthalle, Dr. Max Huggler, folgte. Das war eine schöne, sowohl Maler als Musiker ehrende und erfreuende Ueberraschung, wie solche leider nicht oft genug bereitet werden kann und wird sie deshalb immer nur eine gar schöne „Ueberraschung bleiben. -ing.

# Berner Kulturfilm-Gemeinde.

**Ein Volk erwacht.**

Im Land der tausend Seen.

Die Berner Kulturfilm-Gemeinde beginnt nächsten Sonntag den 8. Oktober mit dem Reigen ihrer Kulturfilm-Veranstaltungen und hat für seine erste Vorführung ein Thema gewählt, welches uns aus verschiedenen Gründen besonders interessiert. Ein Land, fast zehnmal so groß wie die Schweiz, von geheimnisvollen Wäldern bedeckt, von blinkenden Seen durchzogen, erfüllt vom Tosen gigantischer Wasserfälle, von der lieblichen Ostsee und zugleich vom wilden Eismeer umspült — das ist Finnland. Das ist das Land, in dem Jahrhunderte lang ein Volk zwischen zwei Welten lebte, bald von der westlichen Kultur befruchtet, bald von östlicher Macht bedrängt. Und nun ist dieses Volk vollends zu eigenem Dasein erwacht. Dreieinhalb Millionen Menschen streben in hartem, aufstrebendem Schaffen voran, nachdem sie sich in hartem Ringen, das an die Vergangenheit des Schweizervolkes erinnert, endgültig ihre Selbständigkeit und Freiheit erkämpft haben. Was wissen wir von jenem Volke? Nicht viel! Aber ein gewiegter Filmmann hat das Erwachen mit seiner geradezu dramatischen Bewegtheit in die Kamera zu zaubern vermocht. Jeder Moment hält den Zuschauer in Spannung, in unendlicher Vielseitigkeit und in einzigartiger Abwechslung ziehen die Bilder vorüber. So eindrücklich ist kaum noch ein Land im Filme gezeigt worden. Als Referent spricht zu diesem Film ein Schweizer, der Finnland seit dem Freiheitskrieg immer und immer wieder besucht hat und aus eigenem Erleben alle Teile des Landes und das Volk in allen Gebieten seines Wirkens gründlich kennt: Dr. Hans Bauer, Redaktor der National-Zeitung, den Kulturfilmgemeinden bereits aus früheren Vorträgen und durch seine Radioreden bekannt.

Die Veranstaltung findet statt: Sonntag den 8. Oktober, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Splendid-Palace.

# Verkehr

**Herbsttage in Bern.**

Ist die schöne Stadt an der Aare seit der „Listra" (der Lichtwoche mit ihren vielen Veranstaltungen) leer und einsam geworden? Nein. Theater und Konzerte haben begonnen, und sie lassen es uns vergessen, daß die kühlere Jahreszeit uns um die genußvollen Abendspaziergänge bringt.

Das Stadttheater läßt wieder seinen Vorhang auf und nieder rauschen. Oper, Operette und Schauspiel kommen zu gleichen Teilen zu ihrem Recht. Es sind dabei Kräfte tätig, die über die Grenzen der Stadt hinaus einen Ruf haben. Der Kursaal bietet Konzerte und ein zwangloses Dancing, außerdem einen Spielsaal für jeden, der gerne wagt, um zu gewinnen. Auch das Restaurant des Kasinos ist von Musik erfüllt; die besten Jazztruppen und Unterhaltungsorchester der Schweiz und des Auslandes lassen ihre Kunst glänzen. — Neben diesen ständigen Gelegenheiten zu Kunstgenuß und Unterhaltung sind eine ganze Reihe künstlerischer und sportlicher Anlässe für den Oktober angesagt. Am 8. Oktober findet das Meisterschaftsspiel F. C. Lugano gegen Young Boys im Stadion Wankdorf statt. Am gleichen Tag wird eine Elitemannschaft des Bürgerturnvereins ein Schlußturnen durchführen. Bern galt immer als Stadt rassiger Sporte. Daneben darbt aber die Kunst, besonders die Musik, keineswegs. Am 11. Oktober spielt im großen Kasinosaal Johann Strauß mit seinem Orchester, und am Tage vorher findet am selben Orte das erste Tombolakonzert des bernischen Stadtorchesters statt. Ein außerordentliches musikalisches Ereignis bedeutet der Zyklus von Konzerten Adolf Buschs (Violine) und Rudolf Serkins (Klavier), an denen alle Beethovensonaten zum Vortrag gelangen. Die Konzerte finden am 7. und 9. Oktober in der Französischen Kirche statt.

Prothos-Schuhe sind erhältlich bei Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42

Wird sich also jemand in Bern langweilen? Kaum. Und dabei wurden die Kinos und Varietés noch gar nicht erwähnt. Zum mindesten eines davon darf nicht ungenannt bleiben, und das ist das Corso, in dem während der ersten Oktoberhälfte Robin, der amerikanische Grock, mit Ensemble gastiert.

**Brienz-Rothorn-Bahn.**

Die Brienz-Rothorn-Bahn verkehrt während der Schweizer Reisewoche, vom 30. September bis 9. Oktober, sowie an den weitern schönen Sonntagen im Oktober gemäß besonderem Fahrplan und gibt um 50 Prozent ermäßigte Billette zu 5 Franken Brienz-Rothornkulm-Brienz aus. Die sonnigen, warmen Herbsttage im Oktober zeichnen sich durch ihre Klarheit aus und gewähren ein umfassendes Panorama vom Brienzer Rothorn, 2351 Meter. — Zum neuen Direktor der Brienz-Rothorn-Bahn wurde gewählt Walter Abplanalp, zurzeit Subdirektor des American Expreß in Heidelberg. Abplanalp tritt sein Amt am 1. Dezember 1933 an.

**Riesenkulm.**

Die Riesenbahn stellte ihren Betrieb am 1. Oktober abends ein; dagegen verkehren die Züge nochmals regelmäßig Sonntag den 8. Oktober.

# Soziales.

**Ihre Heimat.**

Das Schweiz. Taubstummenheim in Uetendorf bei Thun beherbergt gehörlose Männer jeder Altersstufe. Das Heim sucht seine Insassen nach Maßgabe ihrer Befähigung zu beschäftigen. Die hauptsächlichsten Erwerbszweige des Heimes sind Schuhmacherei, Korberei und Seilerei. Qualität und Preislage der Arbeitserzeugnisse sind vorteilhaft. Für Bestellungen sind Heiminsassen und Leitung jederzeit herzlich dankbar.

**Hilfe für Stottererkinder.**

Auf Veranlassung des Zentralsekretariates „Pro Juventute" wird vom 2. Oktober bis 1. resp. 30. November 1933 im Kinderheim „Rosenau" in Egg. Kt. Zürich, eine Kolonie für sprachgestörte Kinder durchgeführt. Aerztlicher Leiter des Kurses ist Spezialarzt Dr. Kistler. Aufnahme finden zirka 35 Kinder, sowohl Stammler als Stotterer der 1. bis 4. Primarklasse. Dem Aufnahmegesuch ist ein ärztliches Zeugnis betr. körperliche Gesundheit, normaler Intelligenz und Vollsinnigkeit beizufügen. Nähere Auskünfte erteilt das Zentralsekretariat „Pro Juventute", Zürich 1, Seilergraben 1.

**Hausiererlügen.**

Dem Jahresbericht pro 1932 des Blindenheims Basel entnehmen wir die Beschwerde des Heimleiters über die unlautere Konkurrenz, die von gewissen Hausierern durch falsche Angaben über den Ursprung der Bürsten- und Korbwaren betrieben wird. Alles soll von Blinden hergestellt worden sein! Das Publikum wird dringend gebeten, bei solchen verdächtigen Angaben sich um Auskunft an die betreffenden Blindenheime zu wenden.

J. Hirter & Co.
KOHLEN
HOLZ
HEIZÖL
Telephon 20.123

An alle jungen Eheleute!
Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt.
Elektrizität A.-G. Bern
Marktgasse 22
Telephon 29.111

Gratis
arbeite ich Ihnen das ganze Leben.
Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei
W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die
Pfaff Nähmaschine

# Graphologische Ecke

Kurze Beurteilungen von Schriftstücken kosten Fr. 2.—, welcher Betrag in Briefmarken an die „Berner Woche", Graphologische Ecke, geschickt werden muss. Die Schriftprobe soll mit Tinte geschrieben sein und mindestens 20 Zeilen umfassen. Geschlecht, Alter und wenn möglich Beruf angeben. Für ausführliche Analyse Spezialpreis.

**Nr. 1. — M. T. 15.**

Sie sind ein ehrgeiziger, eigenwilliger, trotziger, anpassungsscheuer Charakter. Obschon Sie leicht lernen, formgewandt sind und über ein reichliches Wissen verfügen, machen Sie sich das Leben durch Kritik, Rechthaberei und Vorurteil schwer. Ihre Stärke liegt in der Kombination, im Aufgreifen von neuen Ideen; im Bereich der Tatsachen versagen Sie aber gewöhnlich. Sie geben sich schroffer als Sie es innerlich sind und kehren mit Vorliebe den Ueberlegenen hervor. Ihre Zugeknöpftheit, Herrschsucht und betonte Männlichkeit dürften Sie kaum gefördert haben. Versuchen Sie es mit einer natürlichen, gelösteren Haltung!

Beide Schriftvorlagen sind gleich „echt", immerhin ist die Beischrift eine Nuance wärmer.

**Nr. 2. — M. Ri.**

Eine empfindsame, zarte, weiche, dabei aber nachdenksame, klar wertende Seele. Wohltuend wirkt das gemächliche Tempo, die Diskretheit im Zugriff und die Schonung in der Ablehnung. Bei aller Weltoffenheit, Neugier und Duldsamkeit halten Sie störende Einflüsse instinktsicher von sich fern und zimmern sich so ohne Umschweife Ihre ichgewählte Welt. Gemütstiefe, Hilfsbereitschaft, Erzogenheit und peinlicher Ordnungssinn sind die weiteren Kennzeichen der anziehenden, ungekünstelten Frauenschrift.

**Nr. 3. — „Gwundernase".**

Ungeachtet schwungvoller Schrift, ja teilweise verschwenderischen Ueberschwanges, sind Sie ein lebensbeflissener Realist. Das Zuviel an dekorativem Beiwerk ist weniger Hinweis auf produktive Phantasie als auf sanguinisches Temperament und recht deutlichen Expansionsdrang. Behäbigkeit, Gutartigkeit, Jovialität, vor allem aber ein zu starkes Hängen am Augenblicklichen und Augenfälligen lassen Sie nicht in gewünschtem Sinne vorwärtskommen; die genießerische Ader steht für sich schon hemmend im Wege. Immerhin sorgen gesunder Lebenswille, Zähigkeit, eine vermutlich robuste Körperlichkeit, Arbeitsfreude, frischer Sinn und Einordnungsvermögen für ein erträgliches Fortkommen.

**Nr. 4. — M. Sch. in Ba.**

Zaghaft, ängstlich, breitspurig und bequem, kompensieren Sie durch Gründlichkeit, Gelassenheit, Sachlichkeit und Ergebenheit.

Von Natur zärtlich, empfindsam und passiv, neigen Sie zur Selbstverliebtheit und zu einem beschaulichen Selbstgenießertum, und nur das ruhige Blut, gepaart mit einem praktischen Sinn, erlauben Ihnen eine zweckhafte Eingliederung in reale, Disziplin und Verzicht heischende Verhältnisse. Sie müssen allmählich lernen, selbständiger zu handeln und resoluter aufzutreten. Mauerblümchen zu bleiben, dürfte kaum Ihren Anlagen entsprechen.

Nr. 41 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing — Boule-Spiel — Bar*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Täglich im Programm bis inkl. Dienstag:

Ein Frauenschicksal

**„Flucht vor dem Gestern"**

mit Sylvia Sidney, Georg Raft. — Regie: Marion Gering.

kunsthalle bern

Bis 22. Oktober

**Gemälde von Alfred Glaus**

**William Muller † und Carlo König**

**Plastik von Gerhard Marcks**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr, Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10. Sonntag Nachmittag und Donnerstag Abend Fr. —.50.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 15. Oktober, nachmittags 14½ Uhr, „Bezauberndes Fräulein," Operette in 3 Akten von Ralph Benatzky. — Abends 20 Uhr, „Der Graf von Luxemburg," Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Montag, 16. Oktober (Ab. A. 5.), „Bezauberndes Fräulein," Operette in 3 Akten von Ralph Benatzky.

Dienstag, 17. Oktober (Ab. B. 5.), neu einstudiert „Die Walküre" (Kammersänger Rudolf Ritter-Stuttgart a. G.). Der Ring des Nibelungen. Erster Tag, von Richard Wagner.

Mittwoch, 18. Oktober (Ab. C. 5.), „Napoleon greift ein," ein Abenteuer in 7 Bildern von Walter Hasenclever.

Donnerstag, 19. Oktober, einmaliges Gastspiel The English Players. Edward Stirling and Frank Reynolds. «Eight Bells» a sea play in three acts by Bercy G. Mandley.

Freitag, 20. Oktober (Ab. D. 5.) „Monsieur Topaze," Komödie in 4 Akten von Marcel Pagnol.

Samstag, 21. Oktober, außer Abonnement „Die Walküre" (Gastspiel Erik Hallström-Mannheim). Der Ring des Nibelungen. Erster Tag, von Richard Wagner.

Sonntag, 22. Oktober, nachmittags 14½ Uhr, „Die schöne Helena," Buffo-Oper in 3 Akten von Jacques Offenbach. — Abends 20 Uhr, „Bezauberndes Fräulein," Operette in 3 Akten von Ralph Benatzky.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 15. Oktober bis Sonntag den 22. Oktober 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 15. Oktober nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).
Montag den 16. Oktober nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Dienstag den 17. Oktober nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 18. Oktober nachmittags und abends Konzerte und Dancing.
Donnerstag den 19. Oktober nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 20. Oktober nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Samstag den 21. Oktober nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.
Sonntag den 22. Oktober nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal:

Dancing mit der Kapelle „The Teddies".
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. | Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. | 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Ausflüge und Veranstaltungen** (auf Sonntag, 15. Okt. 1933).

Roßhäusern: mit seinen staub- und autofreien Feld- und Waldspazierwegen. Höhen Ledi, auf der Fluh, Mauß und Buch bieten prächtige Rundsichten.

Bern: Extrazug zu stark ermäßigten Preisen nach dem Tessin via Lötschberg-Simplon-Centovalli. Rückfahrt innert 10 Tagen mit beliebigen fahrplanmäßigen Zügen via Gotthard-Luzern oder wiederum Centovalli-Lötschberg. Bern ab 6.33 Uhr (Perron V). Der Zug wird bei jeder Witterung ausgeführt. — Telephonische Anfrage über diese Reise beim Kommerziellen Dienst BLS. (Tel. 21.182) in Bern. Billetpreis Bern-Locarno retour Fr. 28.10. Lugano Fr. 30.95 (zurück via Langnau oder Aarburg).

Oberwallis: Der milde Herbst im Wallis hat auch dieses Jahr wieder Wunder gewirkt. Wer dem Eggishorn einen Besuch abstattet (von Fiesch im Goms aus) und dann über die Höhen durch den Aletschwald nach der Riederfurka wandert, wird benommen sein über die derzeitige Farbenpracht in diesem neu erschlossenen Naturschutzgebiet. Flammende Farben mit zeitweiser herrlicher Aussicht zwischen den Arven auf den Aletschgletscher, entzücken den Beschauer. Solche Naturschönheit bringt nur das Wallis hervor!

**Radio-Woche** (Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (15. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert des Radio-Orchesters. 20.20 Ernstes und Heiteres vom Reisen (Vortrag). 21.00 Abrüstungskonferenz in Genf. Es sprechen die Herren Bundesrat Motta, Lord Robert Cecil, Minister Pichon u. a.
Lausanne-Genf: 20.00 Literarischer Abend. 20.55 Funkorchester.
Budapest: 20.00 Opernmusik. 21.45 Klavierkonzert.
Reichssendung: 20.00 aus Leipzig: Max Reger-Konzert. 20.30 aus Breslau: Schubert-Konzert. 21.00 Richard Wagner-Konzert aus München. 21.30 Richard Strauß-Konzert aus Köln.
Prag: 19.40 Populäres Konzert. 20.30 Jägerstunde. 21.30 Saxophon-Konzert.
Rom: 20.45 Klavier. 21.00 Duette. 21.50 Schallplatten.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Der fliegende Holländer, Oper von Wagner.
Wien: 19.50 Geistliches und Weltliches von Hugo Wolf. 20.30 Das ist die Liebe, Funkpotpourri.

Montag-Abend (16. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Die Interpretation des Dichtwerkes (Marie Kottmann, Luzern, und Radio-Orchester). 21.20 Querschnitt durch die Orgelmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Gesang. 20.30 Literarische Stunde. 20.50 Volkstümlicher Abend.
Budapest: 20.30 Beethovens 9. Sinfonie.
Deutschlandsender: 20.05 Wunschkonzert. 21.15 Kabarett.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Kammermusik. 21.45 Gesangsstunde.
München: 20.00 Konzert. 21.05 Nix für ungut, Herr Nachbar. Eine fröhliche Stunde.
Paris: 20.00 Bücherfunk. Schallplatten. 21.00 Kammermusik. Deklamation.
Prag: 19.25 Radio-Revue. 20.25 Blasmusik. 21.00 Orchester und Solisten. 22.15 Fürsorge-Einrichtungen in der Tschechoslowakei.
Wien: 19.05 Unterhaltungskonzert. 21.00 Konzert der Wiener Philharmoniker.

Dienstag-Abend (17. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Lieder in drei Sprachen. 20.15 Fröhliche Lieder und heitere Worte. 21.10 Dialekthörspiel.
Lausanne-Genf: 20.00 Kabarett. 21.00 Die politische Grippe, Komödie.
Budapest: 19.30 Der fliegende Holländer, Oper.
Rom: 20.45 Alte Musik. 21.30 Lustspiel.
Wien: 19.25 Uebertragung aus der Staatsoper.

Mittwoch-Abend (18. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Werke für zwei Klaviere. 21.15 Die Violinsonate.
Lausanne-Genf: 20.00 Werke von Dandelot. 20.25 Leichte Musik. 21.30 Lustiger Abend.
Paris: 20.00 Medizinischer Vortrag. 20.25 Orchesterkonzert. 21.45 Sinfoniekonzert.
Prag: 19.25 Konzert. 20.05 Sinfoniekonzert.
Rom: 21.00 Das Mädchen aus dem goldenen Westen, Oper von Puccini.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Buntes Allerlei in Wort und Ton.
Wien: 19.00 Militärkonzert. 20.15 Ballgespräche. Querschnitt durch 140 Jahre. 21.10 Liederstunde.

Donnerstag-Abend (19. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.40 Altenglische Trio-Sonaten. 21.10 Wenn die Blätter fallen.
Lausanne-Genf: 20.00 Orchesterkonzert. 21.00 Balalaika-Konzert. 22.20 Völkerbundschronik.
Budapest: 20.30 Klavier- und Cello-Sonaten. 21.30 Zigeuner-Kapelle.
Mailand: 20.40 Bajazzo, Oper (Schallplatten). 22.00 Orchester.
Paris: 20.00 Zwiegespräch über unsere Zeit. 20.20 Schallplatten. 21.00 On purge bébé, Hörspiel.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Das virtuose Orchester.
Wien: 19.05 Konzert. 20.45 Aus unvollendeten Werken.

Freitag-Abend (20. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Die vier Grobiane, Oper.
Lausanne-Genf: 19.35 Schallplattenplauderei. 20.00 Moderne Musik. 20.35 Moderne Dichtung. 20.50 Jazz auf zwei Klavieren. 21.25 Landwehr-Konzert.
Budapest: 19.30 Uebertragung aus dem Opernhause.
Leipzig: 20.00 Zar und Zimmermann, Oper von Lortzing.
Mailand: 19.30 Die Halskette der Königin, Hörspiel. 21.30 Konzert aus Rom.
Wien: 19.00 Beliebte Ouvertüren. 20.05 Die göttliche Faustina, Stück in acht Bildern.

Samstag-Abend (21. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Kreuz und quer, aktuelle Hörfolge. 20.30 Konzert der Orchestervereinigung (Basel).
Lausanne-Genf: 19.05 Musikalischer Vortrag. 20.00 Gesang. 20.20 Mozart-Konzert.
Leipzig: 20.00 aus Dresden: Ein Strauß unverwelkter Opernmelodien.
Mailand: 21.00 aus dem Teatro Vitt. Emanuele: Aida, Oper von Verdi.
Paris: 20.30 Mendelssohn (Schallplatten). 21.00 Lyrische Plauderei. 21.25 Kammermusik.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Bunter Abend aus Frankfurt.
Wien: 20.35 Studentenzeit. Funkorchester und diverse Mitwirkende.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Berge und Lieder.**

Wie die Wettertanne im Bergsee, so spiegeln unser nationales Geschehen und unsere herrliche, stolze Bergwelt in den Volksliedern sich wieder. So eigenartig das klingen mag: die graphische Darstellung des Urjodels zeigt uns das Profil eines Berges in wuchtiger Pyramidenform — der Weggisserjodel läßt vor unserm Auge eine ganze Berglandschaft erstehen, mit hohen, zackigen Gipfeln, mit Schluchten und Tälern! Jede Volksmelodie ist das Tonbild einer Landschaft, das im Anblick der Berge und Seen unserer Heimat erlebt und geschaffen worden ist. Die Volkslieder des Nordens, der weiten, endlosen Ebenen und Haiden erreichen selten mehr als den Umfang einer Oktave, während unsere Jodellieder bis zu 2½ Oktaven umfassen. Was wir an musikalischer Naturschilderung bei Wagner und Rossini im Großen erleben, das schenken unsere Tondichter uns in der heimeligen, weichen oder trützigen Eigenart unserer Gesänge. An erster Stelle steht, unter diesen Gesichtspunkten, wohl F. Huber, dessen „Luegit vo Bärg u Tal" das reizendste und sicher auch leuchtendste Schmuckstück unserer nationalen Musikliteratur ist. Huber, Musiklehrer in Hofwil, durchwanderte die ganze Schweiz, und man kann sagen, daß seine Lieder die Liebe zu unserem Vaterland, das Bekenntnis zu unserer Eigenart geweckt und gefördert haben. In Zwyssigs Schweizerpsalm, der kürzlich wieder in Sängerkreisen als Landeshymne vorgeschlagen wurde, ist das vaterländische Gefühl mit dem Gottesglauben vereint, die Kunst mit der Heimat gepaart. Welch köstlichen Liederschatz haben uns Rudolf Krenger, Hermann Suter, der feinsinnige Gustave Doret und viele, viele andere geschenkt!




Zweifellos sind frohe Jodel auch am Ostermontagschwinget des Jahres 1856 auf der kleinen Schanze erklungen, wo man Ulrich Beer aus Trueb zum Schwingerkönig gekrönt hat — und wie mögen unsere Bernerkinder aus vollen Kehlen am 9. April 1860 unsere schönen alten Lieder gesungen und mit vollen Backen die knusperigen „Christoffelweggli" gekaut haben, die eine generöse Kinderfreundin der Jugend gespendet hatte!

**Eine Stadt, eine Insel und zwei Buben.**

Nach einer Gemeinderatssitzung im Biel des 18. Jahrhunderts fahren wir in einem Ruderboot auf die Petersinsel. Sie ist von berühmteren Persönlichkeiten, als wir es sind, besucht worden. Goethe hat sicher auf dem lieblichen Eiland Stoff für neue Gedichte geholt, und die Kaiserinnen Josephine und Marie Louise haben von ihrem unglücklichen Ehestand mit Napoleon geträumt.

Zwei Bielerbuben hocken hinter einem Gebüsch und glossieren die poetischen Ergüsse und philosophischen Betrachtungen, die eine übersühnige Lehrgotte einem Mädchenpensionat vordoziert. „Hein, Charly, il n'était pas bête, ce Rousseau — il fichait le camp quand une visite rappliquait qui ne lui plaisait pas" —

Vor tausend Jahren schon sollen an den Ufern des Sees Reben gestanden haben. Aber damals kannte man weder Mehltau noch Reblaus, und der Kampf gegen diese Krankheiten, die vor 30 und mehr Jahren aus dem Westen eingeschleppt worden sind, haben dem Rebbauern das Leben noch nicht sauer gemacht. Aber man ist philosophisch im Seeland: wenn es heuer nichts gibt, so wartet man eben auf das nächste Jahr — vielleicht geht es dann besser! Und Hans Rych ist sicher auch ein bißchen von diesem Frohmut angesteckt worden: „We mer jitz deh nid ufhöre mit däm Jahrgangprobiere, chönnt's deh no zu me ne Chistli länge!", und dabei schlürfelet und chüstet er schnalzend ein Schlückli „vo däm Seewy, wo sie z'Bärn inne so gärn — no so gärn — byße". —

Dieses Hörspiel, das ein gutes Bild vom Wesen der Bieler, von ihren Kämpfen, ihrer Not war, darf — trotz einiger Längen, die zugunsten lebhafteren Geschehens hätten verkürzt werden dürfen — als gelungener Versuch einer neuen Art Hörbild auf ernster Grundlage gewertet werden. Wir können uns ja kaum vorstellen, welche Fülle von Gedanken, Einfällen und Arbeit es braucht, bis eine so vielseitige Darbietung sendereif ist. Daß Studioleiter, Verfasser, Regisseur und Mitwirkende immer wieder bereit sind, Neues auszuhecken und Abwechslung in das Programm zu bringen, das freut uns Hörer und wir sind dankbar dafür.

**Ein Dienstmann — plaudert.**

Eine junge Italienerin stellt im Bahnhof Olten das Kindswägeli mit ihrem zweijährigen Erdenbürger in den Wartsaal, geht zum Billetschalter, löst eine Fahrtkarte nach Basel und dampft ab. Es ist morgens 9 Uhr. Der Dienstmann entdeckt das verwaiste Kindsdröschgeli, meldet die Sache dem Stationsvorstand und schaut hin und wieder zu dem verlassenen kleinen Tschinggeli. So gegen Abend kommt die Italienerin aus Basel zurück, begibt sich in den Wartsaal und will sich eben mit dem Wägeli entfernen. Da entdeckt sie der Vorstand und kapitelt ihr eine gehörige Lektion runter. Sie aber meint lachend: „Magge nüt — wird bambino sicher nid stohle — addio!" —

Der Dienstmann Hans Gysin aus Olten hat eine Menge froher Episoden erlebt — und es verstanden, sie wirklich fein wiederzugeben. Solche Erlebnisse sind immer interessant und werden mit Vergnügen akzeptiert.

Auf Wiederhören! Radibumm.

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt

Elektrizität A.-G. Bern
Marktgasse 22
Telephon 29.111

# Sportbericht

**Fußball.**

Der letztsonntägliche Meisterschaftstag ergab für die beiden Berner Nationalligaklubs keine sonderlich guten Resultate. Da wäre der F. C. Bern zu nennen, der in La Chaux-de-Fonds 1:1 verlor. Bei sehr starkem Wind, der ein rasches, flaches Zuspiel nur schwer ermöglichte, konnten die Jurassier mit zwei Torschüssen in der zweiten Halbzeit den Sieg sicherstellen, während Kipp vom F. C. Bern 10 Minuten vor dem Schlußpfiff den Ehrentreffer für seine Farben schießen konnte.

Auf dem Wankdorfe kämpften die Young Boys gegen die von jeher gefährlichen Luganesi und gaben sich Mühe, den schlechten Eindruck, den das vorsonntägliche Cupspiel hinterlassen hatte, wieder gutzumachen. Beidseitig wurde mit Rasse und vor allem auf Erfolg gespielt. Die Young Boys hatten zudem in der ersten Halbzeit noch den Wind als Bundesgenossen, ohne diesen Vorteil allerdings ausnützen zu können. Die zweite Spielhälfte ergab gleich zu Beginn ein Tor für Lugano; aus einem Strafstoß gegen die Tessiner fiel aber eine knappe Viertelstunde später der Ausgleich. Unentschieden, mit 1:1, trennten sich die beiden Mannschaften. Die Young Boys stehen trotz dem Unentschieden immer noch an der Spitze der Rangliste, heute allerdings zusammen mit Basel, das durch seinen Sieg über Concordia Anschluß an den Spitzenklub erhielt.

**Handball.**

Vorgängig dem Fußballwettspiel auf dem Wankdorf trafen sich Stadt- und Bürgerturner in einem Meisterschaftsspiel. Die Stadtturner gewannen überlegen mit 12:1.

**Leichtathletik.**

In Padua fand die diesjährige Länderbegegnung Schweiz-Italien statt, die den erwarteten Sieg der Italiener ergab, die nicht einmal mit ihren besten Leuten antraten. Die Schweiz unterlag mit 92:65 Punkten, bei 15:2 Siegen. Einen Doppelsieg brachte den Schweizern der 110 Meter-Hürdenlauf, wo sowohl Ruckstuhl wie Eggenberg die beiden Italiener distanzieren konnten. Zu einem Sieg langte es auch noch im Weitsprung, wo Aberly mit 6,81 Meter Erster wurde.

**Kunstturnen.**

Mit zwei Treffen wurden die Ausscheidungen für die schweizerische Gerätemeisterschäft eingeleitet. In Biberist trafen sich die Gruppen Bern I, Aargau II und Ostschweiz, drei Gruppen zu je vier Mann, um ihre Uebungen an Pferd, Barren und Reck zu demonstrieren. Die Berner Gruppe, zusammengesetzt aus Piantoni, Hafen, Aufranc und Kern, war die beste. Sie stellte zudem mit Robert Hafen auch den besten Einzelturner. In Wollerau kam es zu einem Kampf zwischen den drei Gruppen Zürich I, Zentralschweiz und Romande III. Leider fehlte bei Zürich ein Mann, so daß diese starke Gruppe nicht bewertet werden konnte. So siegte Zentralschweiz vor Romande; den besten Einzelturner stellten die Zürcher mit Josef Walter.

# Berner Stadttheater

**Gastspiel Truppe Gerig (Matinée).**

Gerigs Experimentierbühne, immer auf der Suche nach Neuem, hat diesmal mit dem von Eduard Reinacher zugänglich gemachten Komödienspiel „Kabuki" einen glänzenden Fund getan. Küppel-, Geister- und Scherzspiel sind zu einem lieblichen Ganzen verbunden, das sofort für japanische Kunst einnimmt. Staunenswert: man spielt in Masken, ohne Frauen, und jeder Spieler stellt sich selber vor. Den dickbäuchigsten der Götter, den freundlichen Gott des Lächelns und der unbeirrbaren Ruhe spricht der Künstler zu Beginn an — und das ist gut so. Diese japanischen Menschen haben Zeit: Zeit zu „silbernen Gesprächen", anmutigen Gebärden und großen Gefühlen, die ein Leben füllen. In allem ist Form, Ruhe und Wahrheit. „Die drei Krüppel", das ist die Mär vom Theaterdirektor, der seine zwei entlassenen Schauspieler, Sterne ihrer Kunst, als Krüppel wieder aufnimmt, um sein Haus zu schützen. In der „Geisterehe" zerbricht der Haß Asons an der Treue Izumis und Kwokos, die über das Grab hinaus dauert: ein wundervolles Symbol wurzelhafter Liebe. „Die Geschichte vom Spiegel" erzählt recht umständlich, wie ein schlauer Wanderbonze ein junges Bauernpärchen prellt, das den Spiegel noch nicht kennt. Bakin sieht im Glas seinen verstorbenen Vater in Jugendgestalt, Higaschi aber eine schöne Zauberin, in die sie ihren Mann vergafft glaubt. Der Bonze löst den Streit: gegen Geld nimmt er zurück, was er um Geld gegeben, den Spiegel. Selig sind die Armen! — Den fein japanischen Stil traf wohl Edit Gurdi am besten; Hermann Gerig und Milo Scoob beherrschen dafür das Drastische. Im ganzen war so viel Gelungenes, Neues und Entzückendes zu sehen, daß wir eine Wiederholung (vielleicht an einem Abend) empfehlen. Den drei Spielern herzlichen Dank, auch den Zuhörern, die nach 13 Uhr zum Mittagessen gingen!

g.

# Veranstaltungen

**Einweihung des Brahms-Denkmals in Thun.**

Der 23. und 24. September 1933 waren für Thun hohe musikalische Festtage. Galt es doch, das Andenken an Johannes Brahms in seinem hundertsten Geburtsjahre zu ehren und dem Meister der Töne, der in den Sommern 1886 bis 1888 in Thun geweilt und hier eine Anzahl seiner schönsten Werke geschaffen hat, ein würdiges Denkmal zu setzen.

Zu dem Festkonzert vom Samstagabend in der Stadtkirche waren die Plätze ausverkauft. Von weit her waren Musikfreunde herbeigekommen, um die Solisten, die Brüder Adolf und Hermann Busch, zu hören. Es war, als ob bei der hohen Qualität der Solisten und dem Zwecke der Veranstaltung alle Mitwirkenden von dem Gedanken beseelt wären, ihr Bestes hergeben zu wollen. Die führenden musikalischen Vereine: Männerchor, Frauenchor und Caecilienverein hatten sich zusammengeschlossen und bildeten einen Chor von imponierender Klangfülle.

Das verstärkte Berner Stadtorchester eröffnete mit den Variationen über ein Thema von Haydn das Programm. Dann folgten das Schicksalslied für Chor und Orchester, die Rhapsodie für Altsolo (Traute Börner), Männerchor und Orchester, das Doppelkonzert für Violine, Cello und Orchester und zum Schluß „Nänie" für Chor und Orchester. In die Leitung der Chöre teilten sich Fritz Indermühle und August Oetiker, während das Doppelkonzert von Dr. Fritz Brun dirigiert wurde.

Was man vor allem bewunderte, war die wundervolle Ausarbeitung und Geschlossenheit der Chöre. Den Höhepunkt des Programmes bildete selbstverständlich das von edler Leidenschaft durchflutete Doppelkonzert mit Prof. Adolf Busch (Violine) und seinem Bruder Hermann (Cello) als Solisten. Das war ein Singen und Klingen, ein Zusammenspiel von höchster Vollendung, das das Orchester zu begeistertem Mitgehen veranlaßte.

Die vier Frauenchöre mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe waren die wunderhübsche Einleitung der Matinée vom Sonntag (Leitung Hans Schaer). Dann spielte Rudolf Serkin zusammen mit Hans Andreae meisterhaft die Variationen über ein Thema von Robert Schumann für Klavier zu vier Händen und allein das Intermezzo in C-Dur und die Rhapsodie in Es-Dur so ergreifend und schwungvoll, daß sich die Zuhörer zu Beifall und Hervorruf begeisterten. In einer Liederfolge entzückte Traute Börner durch den Wohllaut ihrer vorzüglich geschulten Altstimme. Begeisternd wiederum wirkte das Zusammenspiel der Brüder Busch mit Rudolf Serkin in der Schlußnummer, dem C-Moll-Trio.

In gehobener Stimmung ging man hierauf hinaus an den Hofstettenquai, wo inmitten der festlich geschmückten Anlage das verhüllte Denkmal stand. Der Präsident des Denkmalkomitees, Zahnarzt Dr. Jost, übergab es in sinniger Rede dem Vertreter der Behörde, Stadtpräsident Amstutz, der es nach der Enthüllung entgegennahm und treue Obhut versprach.

Das schöne Werk Hermann Hubachers, eine etwas über lebensgroße weibliche Bronzefigur, hat den einmütigen Beifall der Kunstfreunde gefunden. Es verkörpert in glücklicher Weise den Gedanken der künstlerischen Eingebung und wirkt entschieden besser als eine Porträtbüste. Eine Inschrifttafel nahe beim Denkmal weist auf dessen Bestimmung hin, während dort, wo früher das Brahms-Haus stand, die alte Gedenktafel mit der Inschrift J. V. Widmanns an der Stützmauer der Straße angebracht worden ist. Zur vollen Geltung wird das Denkmal natürlich erst im nächsten Frühjahr nach der Vollendung der ganzen Quaianlage kommen, die nach dem neuesten Beschlusse des Gemeinderates den Namen Brahms-Quai erhalten soll.

W. St.

**Erster Schweizerwochemarkt in Thun.**

Auf Initiative von Herrn Müller, Vorsteher des Verkehrsbüros Thun, wurde Dienstag den 11. Oktober unter dem Protektorate des Schweizerwocheverbandes auf dem eingesäumten und hiefür sehr geeigneten Areal des Aarefeld-Schulhauses erstmals ein Schweizerwochemarkt für den Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten aus dem Berner Oberland veranstaltet, mit dem Prinzip, zu den üblichen Marktpreisen nur Qualitätsware feilzubieten, um die Leistungsfähigkeit der einheimischen Produktion in Augenschein zu bringen und den Marktbesuchern auch Gelegenheit zu geben, ihren Winterbedarf nach ausgestellten Mustern durch Bestellungen zu decken. Der Marktplatz bot mit den 46 Ständen unter weißen Zelttüchern und den lebhaften Farben der Gemüse, Früchte und Blumen ein hübsches Bild. Eine Originalität der Veranstaltung war, daß die Verkäuferinnen in der bäuerischen Landestracht alter und neuer Aufmachung bedienten. Die Mitte des Platzes zierte eine kunstvoll angelegte Gemüsegruppe, die allgemeine Bewunderung fand, ein Werk des Verbandes schweizerischer Gemüseproduzenten, Sektion Berner Oberland. Neben den Obst-, Gemüse- und Eierständen sah man auch einen Stand der „Heimarbeit Berner Oberland", einen Chachelimärit, einen Mostprobestand der Obstverwertung Steffisburg und Werkzeuge für Feld- und Gartenarbeit, sowie Stände mit Honig, Käse und andern Milchprodukten. An Ortschaften waren am Markt beteiligt: Wimmis, Spiez, Gwatt, Thun, Goldiwil, Schwendibach, Steffisburg, Heimenschwand, Heimberg und Uetendorf. Besondere Aufmerksamkeit fanden die Trauben vom See (Aeschlen) und aus Steffisburg.

Dieser Markt, der ganz unabhängig von den Wochenmärkten durchgeführt wurde, hat die auf ihn gesetzten Erwartungen voll erfüllt, sowohl mit Hinsicht auf die aufgeführten Produkte, wie auf Kauf und Lauf. Der starke Besuch durch die Bevölkerung aus nah und fern zeigte, daß die in allen Teilen gelungene Veranstaltung, die volkswirtschaftlich sehr zu begrüßen ist, durchwegs auf allgemeine Sympathien gestoßen ist.

B.

**Oktoberfest der Metallharmonie Bern.**

Samstag den 14. Oktober veranstaltet die Metallharmonie Bern unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Christoph Lertz und der Mitwirkung des Berner Chörli „Daheim", das in seiner neuen Berner Tracht auftreten wird, ihr diesjähriges Oktoberfest im großen Korn-

hauskeller. Nach dem Konzert Unterhaltungsabend mit rassiger Tanzmusik. Beginn 20.30 Uhr.

## Berner Kulturfilm-Gemeinde.

**„Ein Volk erwacht."**

Das große Interesse, welches der Finnland-Film „Ein Volk erwacht" am vergangenen Sonntag in der Matinée der Berner Kulturfilm-Gemeinde gefunden hat, veranlaßt die Leitung, nächsten Sonntag den 15. Oktober 1933, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Splendid-Palace, eine Wiederholung anzuberaumen.

Als Referent spricht wiederum Herr Dr. Hans Bauer, welcher Finnland aus eigenem Erleben gründlich kennt.

Es ist zu erwarten, daß ein recht zahlreiches Publikum diese Gelegenheit benutzt, einen wirklich interessanten Film, welcher in seiner einzigartigen Abwechslung ein eindrückliches Bild von Finnland gibt, anzusehen.

# Unglückschronik

In den Bergen. Die Luzerner Alpinistin Fräulein Rosa Mühleisen hatte mit sechs Herren eine Kletterpartie auf den Spitzmann in den Nidwaldner Bergen unternommen. Auf einer hohen, abschüssigen Strecke wurde das ungefähr in der Mitte klimmende Fräulein von einem heruntersausenden Stein getroffen und stürzte, sich überschlagend und an den Felsen aufschlagend, die eben erstiegene Steilwand hinunter. Die Begleiter konnten nur mehr die schrecklich entstellte Leiche bergen. — Auf der Rückkehr von einem Herbstfest stürzte bei Montbovon der 18jährige Henri Krummenacher über eine Felswand zu Tode.

Verkehrsunfälle. Zwischen Spiez und Einigen kam Angelo Furlan, Spinner in der Kammgarnfabrik Interlaken, mit seinem Motorrad ins Schleudern, stürzte und erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er am 8. Oktober erlag. — Am 9. Oktober wurde in Basel beim Viadukt der Hotelkoch Hug auf seinem Fahrrad von einem Traktor erfaßt und überfahren. Er erlag den Verletzungen. — In der Neustadt von Luzern wurde der Molkereigehilfe Gottlieb Richenberger, der einen Milchkarren vor sich herschob, von einem Personenauto angefahren und tödlich verletzt. Der Autoführer wurde verhaftet. — Auf der Singenbergstraße in St. Gallen wurden zwei ältere Fräuleins von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen. Dabei erlitt das 67jährige Fräulein Hedwig Müller einen Schädelbruch, der ihren Tod herbeiführte. — In Henau stürzte der Briefträger Robert Grämiger auf einem schmalen Wege mit dem Velo und geriet unter das Hinterrad eines Autos, wurde überfahren und blieb tot liegen. — Bei der Goldachbrücke zwischen Horn und Rorschach stieß ein Motorradfahrer, der Schlosser Frey aus Neukirch, mit einem Auto zusammen und kam dabei ums Leben. — In Solothurn wurde der 7jährige Knabe Peter Stübeli beim Ueberqueren der Bielstraße von einem Auto überfahren und erlag noch am gleichen Tage den Verletzungen. — Auf der Straße von Massagno wurde die 70jährige Frau **Medolago von einem Auto überfahren** und auf der Stelle getötet. Gegen den Lenker, einen Luganeser Anwalt, wurde eine Untersuchung eingeleitet. — In Grey wurde die 4jährige Olga Rossat von einem Auto überfahren und tödlich verletzt. — Der Lausanner Student und Fliegerleutnant René Leyvraz kollidierte in Rivaz auf seinem Motorrad mit einem Auto und wurde auf der Stelle getötet. — Die drei Altdorfer Bewohner Karl Maurer, Adolf Dettriehler und Otto Meier fuhren in Weinheim (Deutschland) mit ihrem Auto gegen einen Baum. Alle drei mußten schwer verletzt ins Spital nach Heidelberg verbracht werden.

Sonstige Unfälle. In der Metzgergasse in Bern stürzte ein Mann über ein Geländer auf die Kellertreppe und starb kurz nach dem Unfall im Inselspital an seinen Verletzungen. — Beim Verlassen eines Wirtschaftslokales stürzte ein Mann von der Galerie in den Saal hinunter und erlitt tödliche Verletzungen. — In Oberbottigen geriet in einer Säge der in Bümpliz wohnhafte Knabe Walter Brunner in einen Transmissionsriemen, wobei ihm ein Arm abgerissen wurde. — Beim Anfeuern mit Petrol erlitt in Wilderswil der 12jährige Alfred Zwahlen so schwere Brandwunden, daß er an den Folgen im Spital von Unterseen starb.

# Literarisches

**Literarische Neuerscheinungen in Bern.**

Der Berner Verlag A. Francke A.-G. kündet auf Weihnachten das Erscheinen des neuen historischen Romans von Rudolf von Tavel an. Er trägt den Titel „Meischter und Ritter". Die Epoche der bernischen Reformation mit ihren großen politischen und geistigen Erschütterungen bildet den Gegenstand. Das kurze, aber äußerlich und innerlich reiche Leben Niklaus Manuels steht im Mittelpunkt. Der gleiche Verlag bereitet sodann einen Band mit volkstümlichen Mundartgeschichten vor: „Ob em Dörfli. Gschichte u Müschterli vom Vetter götti". Der Vettergötti, jener behagliche, herzhafte Erzähler, der immer den Schalk im Nacken hat, ist von seinen Vorlesungen im Radio her bekannt. Dann ein Buch, an dem die Jugend ihre Freude haben wird: Ein Sammelband mit Weihnachtsgeschichten von Elisabeth Müller, betitelt „Heilegi Zyt". Und ein Bilderbuch „Fritzlis Troum" von Gertrud Caspari mit Mundartversen von Emmy Lang, beide ebenfalls im Verlag Francke.

Das interessante amerikanische Reportagebuch von Arnold Hagenbach, das den Titel „Intimes Amerika" trägt und während des Sommers erschien, liegt bereits in zweiter Auflage vor. Dann der stattliche Band „Sprache, Dichtung, Heimat", der die gesammelten Studien und Aufsätze von Otto von Greyerz enthält — das wertvolle Geschenk des Siebzigjährigen an das Schweizervolk.

## Zeitschriften

**Schweizer Offizier und Fascismus**

überschreibt sich das 2. Heft der „Information" (Verlag Dr. Oprecht & Helbling, Zürich). Der Leitartikel kommt zum Schluß, daß allein in der Verbindung mit der Frontenpolitik (Tagung in Vindonissa) für das schweiz. Offizierkorps Gefahr besteht, in die reaktionäre Politik hineingerissen zu werden. — Interesse finden die Artikel über das Programm der neugegründeten Nationalen Volkspartei der Schweiz, über Staat und Wirtschaft im deutschen Fascismus, über Die Bevölkerungspolitik im Dritten Reich, über Die Schule im Dritten Reich und über das „Braunbuch". Die „Information" sieht ihre Hauptaufgabe im Kampf gegen das Aufkommen des Fascismus in der Schweiz und verdient aus diesem Grunde die Unterstützung aller demokratisch denkenden Schweizer. H. B.

## Die neuen Fahrpläne

ab 8. Oktober 1933 bis 14. Mai 1934 sind erschienen. Unsere Leser wollen sich besonders merken den soliden, großbeschrifteten Körbers Fahrplan (Verlag Feuz, Bern) und den reichhaltigen, mit zahlreichen Tourenkärtchen und einer beigelegten Skikarte versehenen Touristen-Fahrplan des Hallwag-Verlages in Bern. Preis 60 Rp. resp. 70 Rp.

Auch der Taschenfahrplan Berner Kursbuch der Berner Alpenbahn-Gesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon ist neu herausgegeben worden und kann in Papeterien und auf den Bahnstationen zum Preise von 60 Rp. pro Stück bezogen werden. Der Vorzug des Berner Kursbuches liegt in seiner textlichen Reichhaltigkeit, seinen Tourenvorschlägen und absoluten Zuverlässigkeit.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Orientierung nach der Taschenuhr.**

Anfrage: In unserer Kindheit lehrte uns Vater, in Ermangelung eines Kompasses die Himmelsrichtungen nach der Taschenuhr zu finden. Kann uns wohl jemand sagen, wie das gemacht wird? Wir haben es vergessen.

Antwort: Erste Forderung: die Uhr muß richtig gehen. Zweite Forderung: Sie muß vollkommen wagrecht in der Handfläche liegen und wird nun so lange gedreht, bis der kleine Zeiger nach der Sonne weist. Um sich die Augen nicht zu verderben und um genauer einstellen zu können, beobachte man das Spiegelbild der Sonne im Uhrglas. Es wird nun der Winkel, den der kleine Zeiger mit der Verbindungslinie der Zahl 12 am Zifferblatt und dem Zeigerdrehpunkt einschließt, halbiert. Ist es Vormittag, so weist derjenige Teil der Halbierungslinie nach Süden, der im Sinn der Zeigerbewegung vorwärts vom kleinen Zeiger liegt. Ist es Nachmittag, wird rückwärts des kleinen Zeigers, also nach ihm, die Südrichtung abgelesen.

**Knieschmerz.**

Anfrage: Seit längerer Zeit leide ich an Schmerzen im Knie, die sich besonders stark äußern, wenn ich die Treppe hinunter will. Ich glaube kaum, daß dies Rheumatismus ist, denn sämtliche bewährten Rheumamittel, die ich bereits angewendet habe, versagten.

Antwort: Vielleicht und zwar höchstwahrscheinlich dürfte es sich um eine Fernwirkung einer Fußdeformation handeln. Davon betroffen werden gewöhnlich Frauen in den vierziger Jahren, wenn sie etwas schwerer werden und zu Fettansatz neigen. Die Ursache dieser Beschwerden ist das Einsinken des Fußgewölbes, das den im Verhältnis zum zarten Skelett zu schwer gewordenen Körper nicht mehr tragen kann. Ein dauernder und nicht selten schlagartig einsetzender Erfolg wird durch eine Unterstützung der gestörten Statik des Fußgelenkes erzielt. Am besten und einfachsten gelingt dies durch leichte Stützverbände.

**Glühlampen und Augen.**

Anfrage: Ich habe die Beobachtung gemacht, daß durch die Beleuchtung mit Glühlampen und andern intensiven Beleuchtungskörpern meine Augen sehr mitgenommen werden. Ist dies wohl eine Einbildung oder haben andere auch schon diese Erfahrung gemacht?

Antwort: Wir glauben kaum, daß dies in Ihrer Einbildung besteht. Bedeutende Augenärzte weisen nach, daß das Licht der Metallfäden- und Halbwattlampen mit seiner großen Intensität und dem starken Gehalt an kurzwelligen, ultravioletten Strahlen bei wiederholter, übermäßiger Einwirkung auch zu bleibenden Schädigungen der Augen führt. Da die Augen des modernen Menschen ohnedies stärker beansprucht werden als jene der Eltern und Vorfahren, so verlangen die Gelehrten Aenderung der Beleuchtungstechnik. Die Zeit des Schlafes genügt nicht mehr. So sieht man denn heute immer mehr die Verwendung der Stearinkerze für die Stunden, die nicht mehr der Arbeit gewidmet sind und die man plaudernd im Familienkreis oder spielend mit Freunden verbringt.

Nr. 42 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing — Boule-Spiel — Bar*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Täglich im Programm bis inkl. Dienstag:

**Ein gewisser Herr GRAN**

mit Hans Albers, Karin Hardt, Olga Tschechowa, Albert Bassermann, Walter Rilla.

**Apart gerahmte TABLEAUX**

**in reicher Auswahl zu vorteilhaften Preisen**

**Kunsthandlung F. CHRISTEN**

**Amthausgasse 7**

**Spezialgeschäft für Einrahmungen**

## Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 22. Oktober, nachmittags 14½ Uhr, „Die schöne Helena," Buffo-Oper in 3 Akten von Jacques Offenbach. — Abends 20 Uhr, „Bezauberndes Fräulein," Operette in 3 Akten von Ralph Benatzky.

Montag, 23. Oktober (Ab. A. 6.), Schweizerische Erstaufführung „Glorius der Wunderkomödiant," Volksstück in drei Akten von Vilém Werner, deutsch von Max Brod.

Dienstag, 24. Oktober (Ab. B. 6.), „Napoleon greift ein," ein Abenteuer in 7 Bildern von Walter Hasenclever.

Mittwoch, 25. Oktober (Ab. C. 6.), „Bezauberndes Fräulein," Operette in 3 Akten von Ralph Benatzky.

Donnerstag, 26. Oktober, Volksvorstellung Kartell „Der Waffenschmied," Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Freitag, 27. Oktober (Ab. D. 6.), zum letzten Male „Der Barbier von Sevilla," Komische Oper in zwei Aufzügen von G. A. Rossini.

Samstag, 28. Oktober, 19 Uhr, Volksvorstellung Arbeiterunion „Romeo und Julia," Trauerspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare.

Sonntag, 29. Oktober, nachmittags 14½ Uhr, „Cosi fan tutte," Komische Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart. — Abends 20 Uhr, zum ersten Male „Ball im Savoy", Operette in drei Akten von Paul Abraham.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Samstag den 21. Oktober bis Sonntag den 29. Oktober 1933.

In der Konzerthalle:

Samstag den 21. Oktober, abends Extrakonzert zu Gunsten der Bernischen Soldatenhilfe, organisiert vom Unteroffizierverein der Stadt Bern. Spiel der Inf. Rekr.-Schule III/3 unter Mitwirkung des Jodlerklubs des Unteroffiziervereins Bern.

Sonntag den 22. Oktober nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).

Montag den 23. Oktober nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.

Dienstag den 24. Oktober nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.

Mittwoch den 25. Oktober nachmittags und abends Konzerte und Dancing.

Donnerstag den 26. Oktober nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.

Freitag den 27. Oktober nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.

Samstag den 28. Oktober nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.

Sonntag den 29. Oktober nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal:

Dancing mit der Kapelle „The Teddies".
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. } Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. } 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Bernische Musikgesellschaft**

I. Abonnementskonzert, Dienstag, 24. Oktober, 20 Uhr im Kasino

*Leitung:* Dr. Fritz Brun
*Solist:* **Sigrid Onégin,** Alt, Berlin/Zürich.

PROGRAMM:

| | |
|---|---|
| Ouverture zu „King Lear" | Hector Berlioz |
| Arie des Sextus aus „Titus" | W. A. Mozart |
| „Alborado del Grazioso" für Orchester | Maurice Ravel |
| Rezitativ, Cavatine und Arie aus der Oper „Der Prophet" | Giacomo Meyerbeer |
| „Bolero", für Alt und Orchester | Giuseppe Verdi |
| Bacchanale aus der Oper „Tannhäuser" | Richard Wagner |

Ende 22 Uhr.

PREISE: Fr. 3.—, 4.—, 5.—, 6.— und 7.—; Vorverkauf bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Telephon 31.69I).

Oeffentliche Hauptprobe: Montag abends 20 Uhr.

**Gewerbemuseum Bern.** Ausstellung und Verkauf von Oberländer Heimarbeiten anläßlich der Schweizerwoche (22. Oktober—5. November).
Werktags geöffnet: 9—12 Uhr und 14—17 Uhr,
Sonntags 10—12 Uhr und 14—16 Uhr.

**Radio-Woche** (Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag Abend (22. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Lienhard und Gertrud. 21.00 Orgelkonzert.
Lausanne-Genf: 19.00 Relig. Vortrag. 20.00 Kammermusik.
Leipzig: 20.00 Buntes Sonntagskonzert.
München: 18 35 Der Rosenkavalier, Komödie mit Musik.
Paris: 20 00 Orchester. 21.00 Phonobericht. 21.20 Die Italienerin in Algier.
Prag: 19.50 La Vallière.
Warschau: 19 50 Leichte Musik.
Wien: 19.00 Orchesterkonzert. 20.30 Die Herzogin von Chicago, Operette.

Montag-Abend (23. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19 50 Orchester. 21.00 Madlee, Zyklus vom Kammerchor mit Kammerorchester.
Lausanne-Genf: 20.00 Violine. 20.30 Gesang. 20.50 Vorlesung. 21.00 Volkstümlicher Abend.
Budapest: 19.40 Konzert der philharmonischen Gesellschaft.
Leipzig: 20.05 Jodler und schnurrige Lieder zur Laute.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Lustspiel.
München: 20.00 Unterhaltungskonzert.
Paris: 20 20 Schallplatten. 21.00 Le Sire de Vergy, Operette.
Prag: 19.10 Lustiges Musikpotpourri. 20.25 Gesänge der Nationen. 21.00 Orchester.
Rom: 20.45 Leichte Musik.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Erstes Montagskonzert.
Warschau: 20.00 Traviata, Oper.
Wien: 20.45 Das ist die Liebe, Funkpotpourri.

Dienstag (24. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Erstes Sinfoniekonzert (Musikgesellschaft Bern).
Lausanne-Genf: 20 00 Deklamation. 20.30 Hippolyte et Aricie (a. Paris).
Leipzig: 21.25 Joh. Brahms Steichquartett C-Moll.
Prag: 21.10 Orchesterkonzert.
Warschau: 20.00 Musikalischer bunter Abend.
Wien: 21.00 Liebesduette aus Wagner-Opern.

Mittwoch-Abend (25. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19 50 Der Freischütz, Oper (Zürich).
Lausanne-Genf: 19.30 Schweizerwoche-Programm. 21.00 Schweizer-Musik.
Leipzig: 20.00 Die Welt auf Rädern. 21.15 Unterhaltungskonzert.
München: 20.00 Frankenfahrt. 21.00 Bunte Stunde.
Paris: 20 20 Orchesterkonzert.
Prag: 20.00 Orchester und Gesang. 21.25 Klaviersonaten (L.v.Beethoven).
Rom: 20.45 Die schöne Helena, komische Oper.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Madame Liselotte.
Warschau: 20.00 Unterhaltungsstunde: Lieder zur Gitarre. 21.15 Gesang.
Wien: 20.05 I. Sinfoniekonzert.

Donnerstag-Abend (26. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Konzert. 20.10 Schweizer Violin-Musik. 21.10 Dialekt Hörspiel von Basel.
Lausanne-Genf: 20.00 Unterhaltungskonzert.

Leipzig: 20.00 Zither und Gitarre. 20.35 Sinfonie von Tschaikowsky. 21.40 Faltboot-Fahrt.
Prag: 19.30 (Preßburg) Spuk im Schloß.
Rom: 20.45 Kammermusik.
Warschau: 20.00 Johann Strauß-Konzert.
Wien: 19.05 Militärkonzert. 20.30 Querschnitt durch Rom. 22.00 Konzert.

Freitag-Abend (27. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Schweizer Volkslieder. 19.50 Vortrag über Tellensagen. 20.20 Unterhaltungskonzert. 20.35 Was vor 30 Jahren war. 20.45 Unterhaltungskonzert. 21.10 Elga, ein Spiel von M. Hauptmann
Lausanne-Genf: 19.35 Schallplatten. 20.15 Tanzrhythmen. 21.00 Bunter Abend.
Budapest: 19.30 Tannhäuser, Oper.
Leipzig: 20.00 Böhmerwald. Literarisch-musikalische Hörfolge. 21.00 Musik auf Volksinstrumenten.
München: 20.50 Orchesterkonzert.
Prag: 20.15 Festkonzert, Funkorchester.
Rom: 20.15 Wunschkonzert. Variété.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 19.00 Operetten von Johann Strauß, Zyklus. Indigo von Johann Strauß.

Samstag-Abend (28. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Appenzeller Streichmusik aus Basel 19.55 Vortrag. 20.25 Cembalokonzert. 21.10 Männerchor.
Lausanne-Genf: 20.35 Sinfoniekonzert.
Budapest 19.15 Operettenmusik. 21.00 Bunter Abend.
Leipzig: 20.00 Das süße Mädel, Operette (Dresden).
München: 20.00 Orchesterkonzert. 21.00 Fränkisches Winzerfest.
Paris: 20.20 Schallplatten
Prag: 20.05 Sinfoniekonzert.
Rom: 20.45 Nationalhymnen.
Warschau: 20.00 Tschechisches Festkonzert.
Wien: 19.00 Die Zeit um Schubert. Großes Konzert. 20.20 Der Kompagnon, Lustspiel.

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Erinnerungen — Heldenstreit.**

Letzthin habe ich gesehen, wie ein Dämchen mit rot gefärbten Fingernägeln Käskuchen gegessen hat. Ich kann mir nicht helfen, aber ich empfinde das fast ebenso stark als „Anachronismus" wie das Jazzkonzert im Radio auf dem Weißfluhjoch. Mit der Parsennbahn, die letzten Winter über 80 000 Personen befördert hat, bin ich mit einem lieben Bekannten dort hinauf gefahren — rings am Horizont reiht Berg sich an Berg, Tinzenhorn, Schiahörner, Piz Kesch, die silberglänzende Bernina, das schneeweiße Schwarzhorn, die wuchtige Silvrettagruppe — und in die Radiomusik hinein, die sich inzwischen glücklicherweise aus dem Saxophongewimmer in genießbarere Gefilde hinübergerettet hat, knattert die wehende Schweizerfahne, deren leuchtendes Rot-weiß sich prächtig vom tiefblauen, strahlenden Himmel abhebt. — —

In einer reizend am Zugersee gelegenen Pension, deren Namen ich nicht verraten will, damit die Feriengäste wegen meiner Indiskretion mich nicht vor den Kadi zitieren können, ist ein Radioapparat angeschafft worden. Ein hübscher Damenflor, von Herren in légèrer Sommergewandung sekundiert, steht kritikstrotzend um das Wunderkästchen herum. Da ertönt Leo Held's Stimme aus dem Studio Bern. „Dä het wirklech e sehr sympathischi Stimm", schwärmt der Backfisch in rosa Crêpe de chine. „U mir gfallt er de grad gar nid", giftelt die hagere Grüne, „er redt mer z'gwählt — eifach z'hochdütsch". — „Und doch soll er en ächte Schwyzer sy, sogar e Bärner" — „E Nätte, Schwarze — und Schauspieler isch er gsy", seufzt die kleine Blonde in himmelblauem Zephirröcklein mit elegantem Godet und Schwanenpelzbesatz. Und wenn die Herren nicht eine Partie Ping-Pong vorgeschlagen hätten, so würden Rosa, Grün und Himmelblau sich bald in den dauergewellten Bubiköpfen gelegen haben.

In der Lenk hat am 1. August 1931 unser Kari Brunner Feriengäste und Einheimische auf köstlichste Art unterhalten. Es ist der gleiche Kari Brunner aus Kriegstetten, der letzten Dienstag mit seinen alten Witzen, seinen fröhlichen Reminiszenzen aus der Zeit der Grenzbesetzung uns eine Stunde lang in beste Stimmung versetzt hat. Die Solothurner Sänger und der Gefreite Kari, der Aussichten hat, in 479 Jahren doch noch General zu werden, haben es verstanden, mit ihren hübschen und zügigen Darbietungen einen flotten schweizerischen Familienabend zu inszenieren. General Brunner ist ein Betriebsmajor ersten Ranges und sicher ist die Hörergemeinde in globo seinem Wunsche gefolgt und hat das heimelige „i han ame-n-Ort es Blüemli gseh" begeistert mitgesungen!

**Die Stimme im Mikrophon und ein Hund in Kimberley.**

Zwei Tage nach der Ausfahrt aus Kapstadt wird ein Passagier vor den Kapitän des deutschen Dampfers geführt. Man stellt ihm verschiedene Fragen — er bleibt stumm — er weiß nichts — er hat sein Gedächtnis verloren. Ausweispapiere besitzt er nicht, und man übergibt ihn, am Ziel der Ueberfahrt angelangt, den Hamburger Polizeibehörden. Die „Kriminaler" vermuten in dem sonderbaren Kerl einen gerissenen Simulanten — Bild und Fingerabdrücke gehen in die Polizeizentralen aller europäischen Staaten — er ist nirgends registriert — — Man führt ihn zur psychiatrischen Beobachtung in eine Irrenanstalt, quetscht ihn aus, versucht mit Liebe und Geduld etwas aus ihm herauszuholen. Vergebens. Das Einzige was man sicher weiß: er war zuletzt in Afrika, weil er ja per Dampfer von dort gekommen ist! Er muß alle möglichen Adreß- und Telefonbücher durchlesen, vielleicht stößt er dabei auf seinen Namen — auch dieser Versuch hat keinen Erfolg. Dann stellt man ihn vor das Mikrophon — er spricht — seine Worte gehen über alle deutsch-sprechenden Sender um die ganze Erde herum — sie ertönen auch im Lautsprecher einer Minenkneipe in Kimberley — — und in dieser Kneipe heult ein Schäferhund auf beim Klang jener Stimme aus Hamburg — und dieser Hund gehört einem Mann, der auf sich den Paß eines Friedrich Höffinghoff trägt. Zwischen den Polizeibehörden von Hamburg und Kimberley fliegen Telegramme hin und her — — und in der Heilanstalt stehen Kriminalkommissar und Professor am Bett der Nummer 43. „Höffing — — Höffinghoff" gellend überschlägt sich die Stimme des Patienten — „ich will heim, ich war lange nicht zu Hause!! — der Wein ist gut — ja, ich hab einen Paß — ich hab viel Geld — noch eine Pulle — Höffinghoff — ja — ja — wo bin ich? — Er hat mich bestohlen — er hat mich geschlagen —". Erschöpft fällt er auf das Bett zurück. Beruhigend spricht der Arzt auf ihn ein: „Durch den Rundfunk haben Sie Ihr Gedächtnis wiedergefunden, und die Polizei ist dem Verbrecher in Kimberley auf die Spur gekommen."

Ein Hörspiel von Friedrich Brawand, interessant und packend. Die Regie Leo Helbs, unseres Berner Sprechers, voll bester Einfälle und erfolgreich darauf ausgehend, die Spannung tatsächlich fast bis zum Platzen zu steigern. Die Hauptrollen mit Doßwald (einem Schweizer Schauspieler an unserm Stadttheater), Sidler, Jenny und Bernhard tadellos besetzt. Das Ganze: ein starker Erfolg, ein Hörspiel, das unter die besten Darbietungen unseres schweizerischen Landessenders eingereiht werden darf.

Auf Wiederhören! Radibumm.

**Gratis**

*arbeite ich Ihnen das ganze Leben.*

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

Pfaff Nähmaschine

**Prothos-Schuhe**

sind erhältlich bei

Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42

**An alle jungen Eheleute!**

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt

**Elektrizität A.-G.**
**Bern** Marktgasse 22 Telephon 29.111

**A. Ris-Egger A.G.**
Marktgasse 40

KOHLEN
Holz · Heizöl

Telephon 21.455

# Sportbericht

**Fußball.**

Ein trefferreicher Meisterschaftssonntag ist vorbei; in acht Spielen der Nationalligaklubs wurden nicht weniger als 53 Goals geschossen, das heißt fast sieben Treffer pro Spiel. Und an diesem Torsegen sind auch unsere beiden Stadtvereine beteiligt, der eine im günstigen, der andere im ungünstigen Sinne. Die Glücklichen voran: der F. C. Bern schlug auf dem Neufeld die Mannschaft des F. C. Zürich glatt und einwandfrei 5:1. Die Berner waren den Zürchern, wenigstens in der ersten Halbzeit, in jeder Beziehung überlegen. Hätte Townley als Mittelstürmer etwas glücklicher gekämpft, so müßte das Halbzeitresultat noch deutlicher zugunsten Berns ausgefallen sein; so lautete es 4:0. Das Resultat zeigt auch, daß in der zweiten Halbzeit die Bernermannschaft nachließ; es gelang ihr nur noch ein Treffer, dem die Zürcher ihr Ehrengoal gegenüberstellen konnten.

Bös wurden dafür die Young Boys in Zürich von den Grashoppers hereingelegt. Der ehemals so berühmte Zürcherklub, der in den vergangenen Meisterschaftsspielen nicht sonderlich viel Beachtenswertes zeigte, besann sich plötzlich eines Bessern und kanterte den Spitzenklub der Nationalliga 5:2 nieder. Hätten die Young Boys nicht dank ihrer Energie sich in der letzten halben Stunde mit Vollkraft auf den Angriff verlegt und so zwei Tore unterbringen können, so würde das Resultat trostlos aussehen.

Der nächste Sonntag bringt nun in Bern das Treffen der beiden Stadtvereine. Wer wird siegen? Diese Frage ist wohl schwer zu beantworten. Beide Mannschaften haben das Zeug dazu. Sicher ist, daß auf beiden Seiten der Wille besteht, Bestes zu leisten.

**Handball.**

Mit Interesse verfolgte man auf dem Neufeld das Treffen G. G. B.—Akad. Sport- und Turnverband Bern, das vor dem Fußballmatch auf dem Hauptfeld durchgeführt wurde. Die G. G. B. trat zum erstenmal in Meisterschaftskämpfen an; die Akademiker kannte man bereits von ihren Spielen des letzten Jahres. Fast schien es anfänglich, als sollten die Studenten durch die G. G. B. eine Niederlage entgegennehmen. Die ersten Vorstöße zeigen die Blaugelben stark im Vorteil. Aber dann begann die Zusammenarbeit bei den Akademikern immer besser zu klappen, während die G. G. B.-Mannschaft wohl ab und zu einige rasche Vorstöße zeigte, als Ganzes aber nicht befriedigen konnte. Mit 6:4 siegte der A. S. T. B.

Die Berner Stadtturner setzten ihren Siegeszug auch am letzten Sonntag fort. Mit 15:4 Toren siegten sie in Lausanne über Amis Gymnastes.

**Kunstturnen.**

In der Mustermessehalle veranstalteten die Basler Kunstturner am Samstagabend einen Propagandawettkampf Bern—Basel, verbunden mit Vorführungen tschechischer Kunstturner. Vor mehreren tausend begeisterten Zuschauern siegte die Berner Mannschaft dank ausgezeichneten Durchschnittsleistungen mit 456,5:453,1 Punkten. Im Einzelklassement steht der Basler Mack mit 79,8 Punkten unbestritten an erster Stelle; ihm folgen Hänggi, Bern, 78,6 Punkte und Hollenweger, Bern, 77,6 Punkte. Die Tschechen zeigten vor allem an den Ringen erstaunliche Leistungen.

**Ski.**

Auch die Skileute beginnen sich wieder zu regen. An der Delegiertenversammlung des über 21 000 Mitglieder zählenden schweiz. Skiverbandes trafen sich die Abgeordneten unserer Skiklubs zu wichtigen Verhandlungen. Das schweiz. Skirennen 1935 wurde den Grindelwaldnern übertragen, während Andermatt die Meisterschaftskämpfe dieser Saison durchzuführen hat. Versuchsweise für ein Jahr sollen Einzelmeisterschaften in Dauerlauf, Langlauf, Sprunglauf, Abfahrt, Slalom und Staffellauf ausgetragen werden. Ferner wurde versuchsweise eine Vierermeisterschaft als Kombination aus Langlauf, Sprunglauf, Abfahrt und Slalom beschlossen.

# Berner Stadttheater

**„Monsieur Topaze"**, Komödie von Marcel Pagnol (deutsch).

Wer „Marius" und „Fanny" vom selben Autor kennt, wird aus der Figur des armen Privatschullehrers Topaze kaum eine Aufforderung zur Schufterei herauslesen. Es ist immanente Gesellschaftskritik, was wir vor uns haben. Kein Held, kein Revolutionär oder Auslüfter stemmt sich hier gegen die Gesellschaft wie etwa in Ibsen'schen Dramen. Ein schäbiger, moralspeiender Internatslehrer, entlassen weil er gerechte Noten setzte, wird als Strohmann verwendet bei einer Großgaunerei des Stadtrates Laurent Castel, der Paris regelmäßig um viele Tausende betrügt. Das in Topaze erwachende Gewissen beschwichtigt Castels Mätresse, die den liebeshungrigen Lehrer mit ihren Künsten hinhält, bis das Netz zugezogen ist. Topaze hat ein Bureau und treibt unlautere Geschäfte. Da alles auf seinen Namen lautet, macht er sich plötzlich selbständig und übertrumpft an Schurkerei seine ganze Umgebung, die ihn neidisch bewundert. Schuft unter Schuften, ein lebendiges Symbol der Korruption, thront er kühl im Reiche der großen Summen. Genug, wenn aus den Zuschauern der Empörer wächst gegen solche Welt. — Eine schöne Leistung bot Schiller als Topaze; den kleinen Doppelgänger spielte Stolle. Den französischen Ton trafen vollendet Doswald als Rektor (raffiniert gut!) und Frau Ottzenn; Annie Desser mischte geschickt Keckheit, Sentimentalität und Brutalität. Die elegante Pariserbande fand ausgezeichnete Vertreter in Hollitzer, Thekla Ahrens und Siedler. Ellen Kupfer blieb wie verlangt im Hintergrund. g.

**Galas Karsenty.**

„Teddy et son partner" von Yvan Noé fand vor vollem Haus eine entzückende Wiedergabe. Genialität blüht gerne abseits, unbeachtet. Mag sich der englische Clown noch so brüsten mit kleinen Tricks, die Seele seiner Nummern ist der Partner, der obendrein hinterm Vorhang Geige spielt und die Herzen packt. Für ihn begeistert sich ein einfaches Mädchen, liebt ihn als den berühmten Teddy. Der Partner hält sie für eine „Dame" und verjubelt mit ihr Teddys Checkbuch, bis Verhaftung droht. Nun kommt alles aus. Doch was soll der Clown ohne seinen Partner? Er verzeiht ihm und nimmt die „Dame", die ein armes Hascherl ist, mit nach England: Liebende haben immer eine Gesangsnummer in Vorrat! Suzy Vernon, geschmeidig und hingebend als Liebende, erntete mit dem hinreißenden Pierre Dux (so was nennt sich Partner!) und weiteren glänzenden Schauspielern ungeteilten Beifall g.

**Die „Walküre".** Der Ring der Nibelungen, 1. Tag, von R. Wagner.

Die „Walküre" mit so kurzer Probezeit zur Aufführung zu bringen ist ein Wagnis, das nicht jedes Theater auf sich nimmt. Die Vorführung am 17. Oktober war insofern von Glück begünstigt, als sie störungslos verlief, schöne Einzelleistungen aufwies und den Mangel innerlicher Verarbeitung und der daraus resultierenden Zusammenhanglosigkeit nicht allzu grell empfinden ließ. Immerhin, Kunstwerke vom Rang der Walküre verlangen Vorbereitungen, die mehr in die Tiefe gehen und der Routine weniger anheimstellen. — Den Siegmund-Rudolf Ritter vom Stuttgarter Landestheater hatte man sich vom Ausland verschrieben. Er ist ein großer Könner, ein guter Schauspieler, ein Bühnensänger mit vorbildlicher Aussprache. Seine Stimme besitzt für starke dramatische Höhepunkte wohl durchschlagende Kraft, für die lyrischen Partien ist sie zu spröd. Fritz Neumeyer, Heldenbariton des Freiburger Stadttheaters, hat den wünschbaren lyrischen Klang, der aber im Fortissimo des Orchesters leicht versiegt; sein Wotan blieb der Größe der Darstellung gerade das Entscheidende schuldig. Majestätischer in Gebärde und Ton wirkten die beiden Götterfrauen, Brünhilde und Frika (Charlotte Klotsche); die Brünhilde in der unvergleichlichen Darstellung der Annie Weber-Brägger ließ alle Wandlungen der Seele miterleben. Und Vertiefung und Verinnerlichung war nirgends mehr herauszuspüren als in der Sieglinde Gerty Wiesners. Sie schuf ein Frauenbild von rührender Schlichtheit, das tiefes Mitleiden erweckte.

Zum ersten Mal hörte man Harald Wanner als Hunding; in seiner respektablen Größe und seinem wuchtigen Stimmklang nahm sich der germanische Recke imponierend aus.

Albert Nef, der ein gründlicher Kenner Wagners ist, dirigierte überlegen und bis auf einige überhetzte Tempi, wo die Detailarbeit des Orchesters verloren ging, korrekt. Frohweins Regie bewährte sich neuerdings in allen Anforderungen an kluges Disponieren auf der Szene.

# Theater und Konzerte

**I. Abonnementskonzert der Musikgesellschaft** (24. Oktober).

Orchesterwerke von Berlioz, Ravel, Wagner, Kompositionen für Solo-Gesang und Orchester von Mozart, Verdi und Meyerbeer. Leitung: Dr. Fritz Brun. — Solist: Sigrid Onégin (Alt), Berlin—Zürich.

Mit einem glänzenden Auftakt nehmen die dieswinterlichen großen Konzerte der Bernischen Musikgesellschaft am Dienstag den 24. Oktober 1933 ihren Anfang. Unter Dr. Fritz Bruns Leitung bringt das verstärkte Orchester Werke von Berlioz, Ravel und R. Wagner zur Aufführung. Eine solistische Kraft allerersten Ranges ist in der berühmten Sängerin Sigrid Onégin gewonnen worden. —

Als reine Orchestermusik hat Dr. Fritz Brun drei ganz prächtige Kompositionen ausgewählt. Den Abend leitet die Ouverture zu „King Lear" von Hector Berlioz († 1869) ein. In einer Erstaufführung vermittelt uns sodann Dr. Brun die Bekanntschaft mit einem einsätzigen Orchesterwerk von Maurice Ravel. Und zum bezwingenden Abschluß des ersten Abonnementskonzerts ist das Bacchanale aus Wagners „Tannhäuser", in der Pariser Bearbeitung, erkoren.

Die Musikfreunde dürfen somit einem ungemein genußreichen Konzertabend entgegensehen! Das Konzert findet am 24. Oktober im großen Kasinosaal statt und beginnt punkt 8 Uhr. Die konzertmäßige Hauptprobe wird brauchgemäß am Vorabend (Montag den 23. Oktober) am selben Ort, ebenfalls mit Beginn um 8 Uhr, abgehalten werden.

**Klavierabend Prof. Bertrand Roth.**

Letzten Sonntagabend gab im Freienhofsaale in Thun der namhafte, früher in Dresden tätig gewesene Schweizer Pianist Prof. Bertrand Roth, ein ehemaliger Schüler Franz Liszts, einen Klavierabend zu Gunsten des Brahms-Denkmalfonds. Zum Vortrage kamen die drei Klaviersonaten in C-Dur, Fis-moll und F-Moll von Johannes Brahms. Es war erstaunlich, mit welcher Geistesfrische und technischen Meisterschaft der greise Künstler — er zählt schon 78 Jahre — die schwere Aufgabe scheinbar mühelos bewältigte. Schon das Auswendigspielen dieser drei schwierigen Werke ist an und für sich eine Leistung geistiger Konzentration, die ihm nicht mancher Altersgenosse unter den Pianisten nachmacht. Prof. Roth, der seine Kunst in so liebenswürdiger Weise einem edlen Zwecke dienstbar gemacht hat, wurde von den zahlreich anwesenden Zuhörern durch starken Beifall und Hervorruf geehrt. W. St.

**Marsch-, Walzer- und Jodlerabend im Kornhauskeller.**

Eine schöne Konzertkombination hat die Orchestersektion des Turnvereins Länggasse (Leitung Willy Burger) bei ihrem am kommenden Samstag den 21. Oktober, abends 8¼ Uhr, im Kornhauskeller stattfindenden Marsch-, Walzer- und Jodlerabend getroffen. Die Verbindung von rassigen Märschen, schmeichelnden Walzern und echt volkstümlichen Jodelliedervorträgen hat sich schon bei frühern Konzerten dieses Vereins angenehm ausgewirkt und dürfte dies zweifellos auch beim kommenden Anlasse zutreffen. Die Mitwirkenden, unter der Leitung von Herrn H. Schweingruber stehenden Chüzer-Jodler, die über ein vorzüglich geschultes Stimmenmaterial verfügen, wie auch der konzertgebende, 40 Spieler zählende Verein, von dem seine musikalischen Leistungen ebenfalls anerkannt sind, werden einige der schönsten Perlen ihres Repertoirs zu Gehör bringen. Der Besuch des Konzertes darf bestens empfohlen werden.

W.

**Berner Winterprogramm.**

Soeben ist die vom Verkehrsverein der Stadt Bern herausgegebene Uebersicht der winterlichen Veranstaltungen in Bern erschienen, die beim Offiziellen Verkehrsbureau Bern kostenlos bezogen werden kann. Die mit zahlreichen Winter- und anderen Bildern geschmückte Broschüre gibt ein beredtes Zeugnis von dem regen geistigen, künstlerischen, sportlichen und gesellschaftlichen Leben in der Bundesstadt.

Die handliche Veröffentlichung, deren Titelblatt eine typische Ansicht der Altstadt von Edgar Brügger zeigt, dürfte namentlich auch vielen Fremden willkommen sein, die auf dem Wege nach den Wintersportstationen des Berner Oberlandes gerne einen Tag in der heimeligen Bundesstadt verbringen, wo Oper, Schauspiel, große Chor-, Symphonie- und Orgelkonzerte, sowie Bälle, sportliche und künstlerische Veranstaltungen sich in bunter Folge ablösen und wo der Zauber eines charaktervollen und romantischen Städtebildes sie immer wieder zu fesseln vermag. Diesmal werden die fremden Gäste vor allem auch eine großartige Kunsteisbahn mit den modernsten Einrichtungen vorfinden.

# Kleine Chronik

**Ein schöner alter Brauch.**

Der bestbekannte Schmiedemeister Walter Hartman ist vom Gießereiweg in sein neues Heim, in seine neue, gut eingerichtete Arbeitsstätte an der Tscharnerstraße 37 umgezogen. Nach alter Väter schöner Sitte ließ er dieses Ereignis nicht sang- und klanglos vorüberziehen, sondern veranstaltete eine „Husräuchi". Eine scherzhaft „Ufgebot" genannte Einladung versammelte an einem Samstag Abend Vertreter der verschiedensten Handwerke zu herrlichem Schmaus und fröhlicher Unterhaltung ins gastliche Haus der Familie Hartmann. All das Gebotene an Speise und Gesang rief bei den Geladenen nicht nur aufrichtigen Dank, sondern ließ auch den Wunsch aufkommen, es möchte sich auch in andern Familien solch gemütliche Geselligkeit wieder einbürgern.

Dem Wohlergehen der Familie Hartmann gelten die besten Wünsche ihrer Freunde.

D.

**Wir sind mit einem Kometen zusammengestoßen.**

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" hat nach dem außerordentlichen Sternschnuppenfall vom letzten Montag den Leiter der Wiener Sternwarte um eine Erklärung des in ganz Europa beobachteten Phänomens gebeten. Nach ihm ist die Erde in der Montagnacht mit dem gasförmigen Kometen Jakopini-Zinner zusammengestoßen — genauer: mit einer den Kometen begleitenden Meteorstaubwolke. Die Umlaufsdauer des Jakopini-Zinner, der um unsern Planeten kreist, beträgt sieben Jahre. Tatsächlich hat er auch bereits im Jahre 1926 einen ungewöhnlichen Sternschnuppenregen verursacht, der allerdings hinter der heurigen Erscheinung weit zurückstand. Für die Erde hatte der Zusammenstoß natürlich keine Folgen, ja man dürfte nicht einmal Spuren des Himmelsfeuerwerks finden, da es sich nach den vorliegenden Berichten nicht um detonierende Meteore gehandelt hat.

# Unglückschronik

Verkehrsunfälle. In der Stadt Bern ereigneten sich in den letzten Tagen folgende bemerkenswerte Verkehrsunfälle: In der Murtenstraße prallte ein zweijähriges Mädchen an ein zu schnell fahrendes Personenauto. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach vier Tagen starb. Der Autoführer wurde gerichtlich belangt. — Auf der Tiefenaustraße fuhr ein Motorradfahrer an einen Markierungspflock und mußte schwer verletzt ins Tiefenauspital verbracht werden. — Ein betrunkener Autler überfuhr an der Kreuzgasse einen alten Hausierer, der schwer verletzt wurde. — An der Güterstraße geriet ein vierjähriger Knabe unter ein Zweispännerfuhrwerk und erlitt schwere, innere Verletzungen. — An der Laupenstraße kollidierten zwei Autos, ein Pferdefuhrwerk und ein Radfahrer miteinander. Der Radfahrer stürzte und mußte schwer verletzt abtransportiert werden. — In der Murtenstraße wurde ein Radfahrer von einem Lastauto zur Seite geschleudert und blieb mit einer schweren Schädelfraktur auf der Straße liegen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — In Biel stieß am 10. Oktober ein Wagen der Straßenbahn mit einem von acht Personen besetzten Break zusammen. Alle acht Personen wurden verletzt. — In Liesberg bei Laufen gerieten drei Kühe unter einen Zug und wurden getötet. — In Basel kollidierten am 15. Oktober abends infolge Ueberfahrens der Kreuzung zwei Tramwagen. Der Wagenführer des einen Trams erlitt einen Beckenbruch und 15 Passagiere erlitten leichtere Verletzungen. Der Materialschaden ist groß und der Tramverkehr mußte volle drei Stunden durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. — Unweit Cornaux in Neuenburg geriet ein von einer Wirtin aus Lausanne gesteuertes Auto in den Straßengraben und überschlug sich. Von den drei Insassen kamen zwei leichtverletzt davon, während der dritte, der Knabe der Lenkerin, im Spital starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — Auf der Staatsstraße Rorschach—St. Gallen wurde der Konditorlehrling Max Alder aus Rorschach von einem Auto von hinten angefahren und so schwer verletzt, daß er im Kantonsspital starb. — Am Altenberg bei Einsiedeln stürzte der Landwirt Josef Steinauer mit dem Velo über die Mauer in das Alpbett und blieb tot am Platze liegen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 11 Kinder — In der Station Weinfelden wurde am 12. Oktober der Rangierarbeiter Koller beim Ueberschreiten der Geleise vom Zuge erfaßt und getötet. — In Amriswil stieß der Velohändler Pfund auf seinem Velo mit einem Auto zusammen, wurde an den Kühler geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er fast augenblicklich tot war. — Am 11. Oktober sprang auf der Weide bei Dübendorf eine Kuh in ein Motorrad mit Seitenwagen hinein. Der Führer kam unversehrt davon, der Soziusfahrer wurde erheblich verletzt. Die Kuh mußte abgetan werden und das Motorrad geriet in Brand und wurde zerstört. — In Reconvilier wurde das fünfjährige Knäblein des William Arber auf der Straße von einem Motorradfahrer angefahren und auf der Stelle getötet. — Zwischen Tägerig und Mellingen wurde der Fabrikarbeiter Bernhard Wegmüller samt seinem Velo im Nebel von einem Auto überfahren und starb im Spital an den Verletzungen. — In Stein (Säckingen) platzte ein Pneu eines Motorrades und die beiden Fahrer Heinrich Benz aus Dietikon und seine Frau wurden auf die Straße geschleudert. Die Frau blieb tot auf dem Platze liegen, des Mann erlitt nur leichte Verletzungen. —

# Graphologische Ecke

Kurze Beurteilungen von Schriftstücken kosten Fr. 2.—, welcher Betrag in Briefmarken an die „Berner Woche", Graphologische Ecke, geschickt werden muss. Die Schriftprobe soll mit Tinte geschrieben sein und mindestens 20 Zeilen umfassen. Geschlecht, Alter und wenn möglich Beruf angeben. Für ausführliche Analyse Spezialpreis.

**Nr. 5. — H. B.**

**Sie sind ein rühriger, energischer, selbstbewußter, resoluter Charakter, zu mitteilsam, zu Selbstüberheblichkeit geneigt, hauen Sie oft über die Schnur und machen sich wenig Sorgen über die Wirkung Ihrer Person auf die Umwelt.**

**Fix in der Arbeit, von guter Orientierungsfähigkeit, im Ausdruck gewandt und sicher, räumen Sie Hindernisse mit seltener Leichtigkeit aus dem Wege und verstehen es, sich auch in schwierigster Situation zu behaupten. Ihr etwas ungezügeltes Temperament dürfte Ihnen zu schaffen geben, doch sind Sie schlagfertig genug, um sich auch hier mit Erfolg aus der Patsche zu ziehen.**

**Nr. 6. — „Trudi am Berge".**

**Weniger durchschlagstüchtig als Ihre Freundin, läßiger, umsichtiger und umständlicher, besitzen Sie ein feines Empfindungsvermögen und ein reiches Gemütsleben. Namentlich heben wir Sinn für Humor und eine launige Phantasie hervor. Im Ausdruck kurz und reserviert, sind Ihre Aeußerungen um so echter und ursprünglicher.**

**Sie halten zu wenig von sich, geben leicht nach und sind im Auftreten unsicher. Es ist schade — Sie besitzen Herzensqualitäten und sollten schon etwas zuversichtlicher in die Welt blicken.**

**Nr. 7. — V. M. S.**

Schreiberin ist eine verzärtelte, feinkultivierte, beschauliche, kluge Natur. Sie besitzt ein reichliches Wissen, ist gute Beobachterin und ist auch in der Selbsterkenntnis furchtlos.

Was an der Schrift wohltuend auffällt, ist der gute Geschmack, die seelische Stille, der Takt, die Diskretheit und der Gerechtigkeitssinn dieses stark isolierten Charakters. Wir vermissen aber Triebhaftigkeit, Kompaktheit des Willens und Bestimmtheit der Zielsetzung. Schreiberin ist fatalistisch angehaucht und nimmt die Fährnisse des Lebens protestlos entgegen.

**Nr. 8. — A. E. in B.**

Die breitmaschige, bei aller Flüssigkeit schön gegliederte Schrift deutet auf einen Charakter, der ohne Umschweife sich im Leben zurechtfindet und dem das sachliche Tun und Gehorchen zur zweiten Natur geworden ist. Bei aller Anpassung haben Sie das innere Sein intakt bewahrt und führen ein nicht gerade am Ideal der Entsagung orientiertes Eigenleben.

Das Auffassungsvermögen ist klar, die Hand flink und die erworbenen Bereitschaften und Kenntnisse auf das Praktisch-Aktuelle gerichtet. — In persönlichen Angelegenheiten obwaltet Hast, Ungeduld, vielfach auch ein brüskes Benehmen. Etwas mehr Disziplin und Maß würden Ihnen hier nicht schaden.

**Nr. 9. — „Frau Lu".**

Schwungvolle Phantasie, Kombinationsgabe, gepaart mit Sorglosigkeit und einem unverwüstlichen Optimismus sind die Kennmerkmale Ihres Wesens.

Rechnen können Sie gut — das stimmt, aber nur technisch. In Angelegenheiten des Gemütes verrechnen Sie sich aber fortwährend. Mit Grund davon ist nicht nur eine gewisse Voreiligkeit im Bewerten von Menschen und Ereignissen, sondern Ihr gütiges Herz, das fälschlich den anderen Tugenden zuschreibt, die sie gar nicht besitzen. Alsdann lassen Sie sich zu widerstandslos erschüttern und zersplittern so Ihre Kraft an unwesentliche und unförderliche Dinge. Mehr Sammlung und Kritik — und Sie erreichen noch Vieles!

Nr. 43 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

## Berner Kulturfilm-Gemeinde

Sonntag, den 29. Oktober 1933, vormittags 10 3/4 Uhr, im CINÉMA **CAPITOL** (Kramgasse 72)

**Die Wunder der Welt.**

Die schönsten Bilder und wesentlichsten Eindrücke aus 5 Erdteilen

## Bernische Musikgesellschaft

**1. Kammermusikkonzert,** Dienstag, 31. Oktober 1933, 20 Uhr im Burgerratssaal.

Ausführende: Das Streichquartett der Bernischen Musikgesellschaft: Alphonse Brun, Theo Hug, Hans Blume, Lorenz Lehr.

Mitwirkend: **Felix Löffel, Bern.**

PROGRAMM:

| | |
|---|---|
| Streichquartett, D-Moll (K. V. 421) | W. A. Mozart |
| „Nutturno" op. 47, fünf Sätze für Streichquartett und eine Singstimme | Othmar Schœck |

Preise: Fr. 3.50, 4.50 und 6.—.

Vorverkauf: Bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Tel. 31.691).

## Kursaal Bern

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3 1/2 Uhr), abends 8 1/2 Uhr

*Konzerte und Dancing — Boule-Spiel — Bar*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

## Splendid Palace

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Täglich im Programm bis inkl. Dienstag:

**Prolongiert! Ein gewisser Herr GRAN**

mit Hans Albers, Karin Hardt, Olga Tschechowa, Albert Bassermann, Walter Rilla.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 29. Oktober, nachmittags 14 1/2 Uhr, „Cosi fan tutte," Komische Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart. — Abends 20 Uhr, zum ersten Male „Ball im Savoy", Operette in drei Akten von Paul Abraham.

Montag, 30. Oktober (Ab. A. 7.), „Der Waffenschmied," Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Dienstag, 31. Oktober (Ab. B. 7.), „Ball im Savoy," Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Grünwald und Löhner-Beda, Musik von Paul Abraham.

Mittwoch, 1. November (Ab. C. 7.), „Glorius der Wunderkomödiant," Volksstück in drei Akten von Vilém Werner, deutsch von Max Brod.

Donnerstag, 2. November, außer Abonnement, „Ball im Savoy," Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Grünwald und Löhner-Beda, Musik von Paul Abraham.

Freitag, 3. November (Ab. D. 7.), „Glorius der Wunderkomödiant," Volksstück in drei Akten von Vilém Werner, deutsch von Max Brod.

Samstag, 4. November, außer Abonnement, Erstaufführung „Menschen ohne Gott," Drama in drei Akten (7 Bildern), von Hans Mühlestein.

Sonntag, 5. November, vormittags 10 1/2 Uhr, Tanzmatinée Waldvogel-Flay. — Nachmittags 14 1/2 Uhr, zum letzten Male „Jedermann," ein Spiel vom Sterben des reichen Mannes von Hugo von Hofmannsthal. — Abends 20 Uhr „Ball im Savoy," Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Grünwald und Löhner-Beda, Musik von Paul Abraham.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 29. Oktober bis Sonntag den 5. November 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 29. Oktober nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).
Montag den 30. Oktober nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Dienstag den 31. Oktober nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 1. November nachmittags u. abends Konzerte u. Dancing.
Donnerstag den 2. November nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 3. November nachmittags u. abends Konzerte u. Dancing.
Samstag den 4. November nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.
Sonntag den 5. November nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal:

Dancing mit der Kapelle „The Teddies".
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. | Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. | 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Gewerbemuseum Bern.** Ausstellung und Verkauf von Oberländer Heimarbeiten anläßlich der Schweizerwoche (22. Oktober—5. November).
Werktags geöffnet: 9—12 Uhr und 14—17 Uhr,
Sonntags 10—12 Uhr und 14—16 Uhr.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes.

**Sonntag Abend** (29. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.10 Konzert der Stadtmusik. 19.50 Die gfreutischti Frou, Dialekt-Lustspiel. 21.35 Unterhaltungskonzert.
Lausanne-Genf: 20.10 Cello 20.50 Kirchenkonzert (Orgel u. Streichinstr.)
Deutschlandsender: 20.00 Orchesterkonzert.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 21.00 Aida, Oper von Verdi (Turin.)
Paris: 20.00 Orchester.
Rom: 20.45 Gemischtes Konzert.
Wien: 19.00 Arabella, Lyrische Komödie.

**Montag-Abend** (30. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Sinfoniekonzert (Tonhalle-Zürich). 21.50 Männerchöre (Schallplatten).
Lausanne-Genf: 20.00 Rumänische Musik. 20.50 Hinter den Zirkuskulissen.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Lustspiel. 21.45 Kammermusik.
Paris: 20.20 Schallplatten. 21.45 Kammermusik.
Prag: 20.00 Unterhaltungsmusik. 21.00 Festkonzert aus Preßburg.
Wien: 20.00 Orchesterkonzert.

**Dienstag-Abend** (31. Oktober)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Konzert an zwei Klavieren. 19.45 Orchester. 21.10 Zur Schweizerwoche. Ungezwungene Gespräche.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.50 Kabarett.
München: 20.00 Reisebilder. Durch ferne Länder. Funkorchester.
Prag: 19.25 Militärkonzert. 21.00 Orchester.
Wien: 20.30 Im romantischen Wald, Scenen aus romantischen Opern.

**Mittwoch-Abend** (1. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Zürcher Organisten spielen. 21.10 Allerheiligen-Konzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Klavier. 20.20 Orchester. 21.20 Allerheiligen-Fest. Gregorianische Gesänge.
Budapest: 19.30 Kammerkonzert (z. Andenken Franz Volkmanns.)
Paris: 20.20 Reklamekonzert. 21.45 Sinfoniekonzert
Wien: 21.00 Mozart-Requiem.

**Donnerstag-Abend** (2. November)

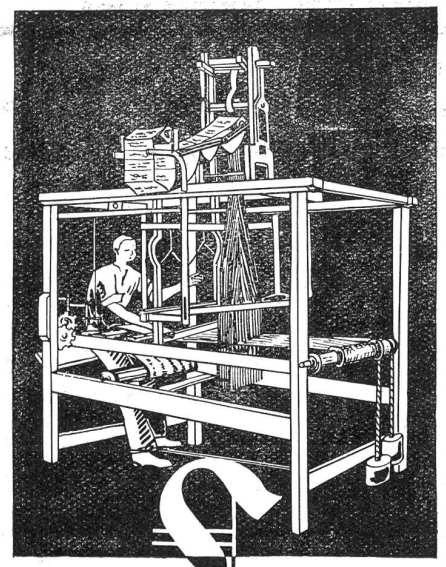
Bern-Basel-Zürich: 19.50 D' Mirjam vo der Mäß, baselditschi Komedie. 21.10 Kammermusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.30 Gesang. 21.00 Funkorchester.
Budapest: 19.30 Oratorium-Abend.
Leipzig: 20.00 Sinfoniekonzert. 21.00 Volkstümliches Konzert.
Prag: 20.05 Troubadour. 20.20 III. Propagandakonzert B. Smetana.
Wien: 20.25 Die Sintflut, Drama.

**Freitag-Abend** (3. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Radio-Orchester. 20.20 Was vor 30 Jahren war. 20.30 Lustige Lieder. 21.10 Konzert.
Lausanne-Genf: 19.35 Schallplatten. 20.00 Vortrag. 20.20 Quartett mit Klavier. 21.00 Kabarett
Budapest: 19.30 Die Zauberflöte, Oper.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 19.00 Aus beliebten Balletten. 20.25 Gutenstein. Genrebilder.

**Samstag-Abend** (4. November)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Der eingebildete Kranke, von Molière. 21.40 Europäisches Konzert aus Budapest.
Lausanne-Genf: 20.35 Sinfoniekonzert.
Mailand: 20.40 Nationalhymnen.
München: 20.00 Unterhaltungs-Abend.
Paris: 21.45 Bunte Stunde.



**Bei der Leinenweberei Bern A.G. das ganze Jahr Schweizer Woche**

**denn unsere sämtlichen Leinen und Halbleinen sind Eigenfabrikate, richtiges Bernerleinen.**

**Leintuch, gutes Berner Halbleinen rasengebleicht, 165×260 cm, gesäumt . . à Fr. 8.50**

**Oberleintuch, gutes Berner Halbleinen, rasengebleicht, 165×260 cm, mit Hohlsaum à Fr. 9.60**

**Kissen, gutes Berner Halbleinen, rasengebleicht, 65×65 cm, mit Hohlsaum . à Fr. 3.20**

**Oberleintuch, bestes Berner Halbleinen, rasengebleicht, 165×270 cm, mit Appenzeller Handstickerei und Handhohlsäumen . . à Fr. 17.20**

**Kissen, passend zum Oberleintuch, rasengebleicht, 65×65 cm, mit Appenzeller Handstickerei und Handhohlsaum . . . à Fr. 6.90**

**Leinenweberei Bern A.G.**

City-Haus Bern Bubenbergplatz 7

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Schweizerwoche im Radio.**

In der Erziehung unseres Volkes zu der Erkenntnis, die Erzeugnisse des Landes schätzen und genießen zu sollen, liegt wohl der Grundgedanke der Bestrebungen des Schweizerwoche-Verbandes. Die erfolgreichen Veranstaltungen dieser rührigen Organisation erfassen neben Handel, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft die Gebiete der Literatur, Musik, der bildenden Künste, des Kunstgewerbes, der Wissenschaften, unserer Sitten und Gebräuche und Trachten, des Schweizersportes, der sozialen Einrichtungen. Vorträge, Filmvorführungen, Zeitungsartikel, Schaufensterauslagen, Propaganda in den Schulen werben seit 1918 schon während der Schweizerwoche für das Merkwort: Ehret einheimisches Schaffen! Auch unsere Studios stellen sich in den Dienst der Sache, sie sind Stätten, wo schweizerische Volkskunst gepflegt und im Interesse unserer Verkehrsanstalten die Freude an unsern herrlichen Naturschönheiten geweckt und gefördert wird. In Vorträgen, die über unsere Landessender in die entlegensten Täler und Weiler gehen, spiegelt sich unser kulturelles und wirtschaftliches Leben. Heimatliche Lieder und Dialekthörspiele zeugen von unserem Wesen und unserer Eigenart.

Einen wahrhaft tiefen Eindruck hat das von H. Jüllig in ein Hörspiel umgearbeitete Werk Pestalozzis „Lienhard und Gertrud" hinterlassen. Der Glaube unseres größten Erziehers an den Sieg des Guten, seine Liebe zu Gott und den Menschen ist uns in den schönen und herben Gedanken zu einem großen Erlebnis geworden. Fr. Ritters Regie hat es ermöglicht, die kraftvollen Charaktere der handelnden Personen echt zu gestalten und die philosophischen Probleme lebendig in die Handlung einzuordnen. Das freiwillige Bekenntnis Wüests und der Entschluß, seine schlechte Tat wieder gutzumachen, sind von unwiderstehlicher Wirkung. Lienhards Freude „— und ich hab nun Arbeit — Arbeit!!" reißt mit, und seine Worte sind voll Hoffnung und Nächstenliebe: „Zwanzig Lumpen sind beim Kirchenbau angestellt — — aber dann sind's keine Lumpen mehr, wenn sie Verdienst haben und ihn heimbringen —!" Und ich habe fast Freude empfunden, als den gemeingerissenen Vogt die Strafe ereilt — — aber er ist ja auch nur ein Mensch!

Dorets „Alpenklänge" kommen beruhigend aus dem braunen Kästchen heraus und durchdringen den Raum — weich und herb tönt Heimatsang.

**Musik, die man ausgepfiffen hat.**

Ich ärgere mich zwar immer heillos, wenn bei irgennd einer Veranstaltung, sei es nun ein Fußballmatch oder ein Theaterstück, gepfiffen wird. Diese Unart scheint jedoch in früheren Zeiten ebenso begeisterte Anhänger gehabt zu haben wie heute. Kapellmeister Chr. Lertz wenigstens hat im Studio Bern in seiner anregenden Plauderei zahlreiche Beispiele durchgefallener und ausgezischter Werke sehr berühmter Meister aufzuzählen gewußt. Wie war doch Mozarts „Zauberflöte" angefeindet, über die eine stadtbernische Zeitung im Jahre 1872 geschrieben hat: „Der edle Geist, der durch die Oper weht, und die so einfachen und lieblichen Melodien derselben, haben sie längst zu einem Lieblingswerk aller Künstler und Laien gemacht. Ueber den Text hört man zwar oft sehr geringschätzige Urteile, ja man wundert sich, daß Mozart solchen Unsinn habe in das Gewand seiner herrlichen Musik kleiden mögen. Der Unsinn ist aber nur ein scheinbarer, denn „dem Eingeweihten", sagt Göthe, „wird der höhere Sinn nicht entgehen" —. Bekanntlich hat Göthe eine Fortsetzung der „Zauberflöte" geschrieben.

Gluck hatte in Paris gegen starke Widerstände zu kämpfen und seine Oper „Alceste" wurde vollkommen abgelehnt und fiel gänzlich durch. Sie scheint auch meinem Nachbarn *nicht* zu gefallen, denn der Kerl zerpfeift mir mit seinem Rückkoppler auch die nun folgende „Schöpfung" von Haydn, die sogar Schiller — Friedrich von Schiller! — als charakterlosen Mischmasch bezeichnet hat.

1895 wird im Berner Theater Humperdinks Oper „Hänsel und Gretel" geprobt. Der Kapellmeister ist entzückt: „Wie wundervoll diese Musik! Es ist ein hinreißendes Werk!" Er ist so begeistert, daß er die Partitur ans Herz drückt und dabei schwitzt wie ein alter Bär. Am 27. Februar 1895 wird die Oper zum ersten Mal aufgeführt — und nun kommt der Pfiff des Kritikers: „Die forcierte Lustigkeit und Tanz- und Gesangsträllerei der Kinder im 1. Akt, die derbe Figur des schnapstrinkenden Besenbinders, sind Elemente, die das Werk auf das Niveau der Operette herabdrücken. Die Musik ist von wagnerschen Reminiszenzen so erfüllt, als ob Humperdink den Papierkorb von Bayreuth geerbt hätte." Und dabei ist „Hänsel und Gretel" in der gleichen Saison und in spätern Jahren vor ausverkauftem Hause noch unzählige Male aufgeführt worden.

Eine saftige Abfuhr hat ein Darsteller Lohengrins, ebenfalls im Jahre des Heils 1895 und ebenfalls in Bern erlitten: „Der Herr Lohengrin schien eher von irgend einem Bresteneberg als vom Mont Salvat herzukommen. Bekränzen wir diese Kehlkopfruine mit dem Epheu des Schweigens!" —

Auf Wiederhören! Radibumm.

**Schmidt Flohr**

A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 3

# Sportbericht

**Fußball.**

Wir stecken wieder einmal mitten in der Meisterschaftssaison drin. Aktive und Passive (leider glauben nur allzu viele, zuschauen heiße auch Sport treiben) erwarten jeweilen mit Spannung die Sonntagsresultate. Für Bern hatte der letzte Sonntag noch seine besondere Bedeutung. Young Boys und Bern, die beiden alten Rivalen, trafen sich wieder einmal. Es gibt technisch schönere, oft sogar viel schönere Spiele, aber es gibt wohl selten ein Treffen, das interessierter verfolgt und noch interessierter tritisiert wird, als dieses Lokalspiel. Zudem war dieses Jahr der Ausgang des Treffens absolut unsicher. Für Bern sprach die gute Gesamtleistung der letzten und der begonnenen Saison, sprach auch der zähe Wille, sich durchzusetzen. Young Boys hatten die Tradition auf ihrer Seite; die Fähigkeit dieser Mannschaft, sich im entscheidenden Augenblick trotz gelegentlicher Schwächen durchsetzen zu können, ist genügend bekannt.

Das Treffen verlief unentschieden. 2:2, wobei Bern in seiner Gesamtleistung eher besser gefallen konnte. Bei den Young Boys fehlte gerade das, was sie sonst immer auszeichnete, der ausgesprochene Kampfgeist. Mit einem Strafstoß erzielten sie gleich in der ersten Minute den Führungstreffer. Fast schien es, als sollte dies ein Anzeichen für den Ausgang des Kampfes sein. Der Ausgleich gelang aber den Bernern in der Mitte der ersten Halbzeit. Pausenresultat 1:1. Kurz nach Wiederbeginn konnten die Young Boys mit einem Tor wieder in Führung gehen; auch jetzt glich Bern wieder aus. Zu weiteren Erfolgen langte es weder hüben noch drüben. Ueber 10 000 Zuschauer, eine Rekordmenge für ein gewöhnliches Meisterschaftsspiel, umsäumten den Wankdorfplatz, der leider ständig von einer recht dicken Nebelschicht überlagert war.

In der Meisterschaftstabelle der Nationalliga führt heute Biel mit einem Punkt Vorsprung vor Basel. Es folgt dann mit wieder einem Punkt Rückstand das Dreigestirn Young Boys, Bern und Grashoppers.

**Handball.**

Vor dem Fußballmatch Young Boys—Bern wurden gleich zwei wichtige Treffen durchgeführt, die alle vier in der Meisterschaft spielenden Bernervereine zusammenführte. Die Bürgerturner traten den Akademikern gegenüber und wurden von ihnen 6:0 geschlagen. Damit gewannen die Studenten bereits ihr zweites Spiel. Sie stehen in der Gruppe Westschweiz hinter dem Stadtturnverein Bern an zweiter Stelle. Aeußerst lebhaft fiel das zweite Spiel aus, wo die Stadtturner und G. G. B. aufeinanderstießen. Mit 8:2 siegten die Turner. Ihre Mannschaft ist heute sehr gut eingespielt; der Innensturm ist vorzüglich und die Verteidigung äußerst standfest. Die G. G. B. zeigte gegenüber dem vorsonntäglichen Spiel deutliche Fortschritte. Das Spiel wirkte nie einseitig und konnte in hohem Maße gefallen.

**Eidg. Turnverein.**

Am Samstagnachmittag trafen sich in La Chaux-de-Fonds die Delegierten des Eidg. Turnvereins zur Abgeordnetenversammlung. Mit Beifall wurde die Aufnahme des in diesem Jahre gegründeten Nationalturnerverbandes vollzogen. Ein ständiges Sekretariat wird fortab die laufenden administrativen Arbeiten erledigen. Die Versammlung ernannte einstimmig sechs neue Ehrenmitglieder, nämlich die Herren Huguenin (Neuenburg), Tobler (St. Gallen), Schaub (Basel), Müller (Uster), Zehnder (Thalwil) und Frl. Arbenz (Zürich). Zum erstenmal seit dem Bestehen des Eidgenössischen Turnvereins wurde die Ehrenmitgliedschaft einer Frau verliehen.

**Skifilme.**

Die zünftigen Skileute werden unruhig; die kommende Wintersaison zeigt sich da und dort bereits an. Die Vereinigung bernischer Skiklubs hatte für den letzten Sonntag zu einer Filmmatinee eingeladen. Sie zeigte im Kapitol einer großen Zuschauergemeinde zwei Lehrfilme über den Skilauf, einen alten, vor 10 Jahren im Zermattergebiet gedrehten und den im letzten Jahr aufgenommenen der neuen schweizerischen Skischule. So hatte man Gelegenheit, anhand prachtvoller Bilder die Entwicklung im Skilauf zu verfolgen. Schade nur, daß man im zweiten Film von der Zeitlupe, die so außerordentlich instruktive Bilder ergibt, keinen Gebrauch gemacht hat. Die schweizerische Skischule bringt eine wertvolle Zusammenfassung der in den letzten Jahren gewonnenen dem natürlichen Bewegungsablauf jeder körper-Erkenntnisse. Sie basiert in ihrer Technik auf lichen Tätigkeit. Entstanden ist sie aus der Zusammenarbeit der bekanntesten Skipädagogen und Skifahrer. Die schönen und zugleich lehrreichen Bilder waren ein froher Auftakt zur diesjährigen Saison. Skiheil!

**Rumänien—Schweiz**

leuchtet von allen Plakatwänden und wirbt für das Spiel der beiden Ländermannschaften, die sich am kommenden Sonntag auf dem Wankdorfstadion treffen. Es zählt für die diesjährige Fußballweltmeisterschaft.

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

**Gastspiel der English Players, Paris.**

Mit dem Lesestück „Eight Bells" von B. Mandley brachten Edward Stirling und seine Truppe etwas Sensation und Kriegsatmosphäre auf die Bühne. Schilderung der Gefahren, die einer auf hoher See mitfahrenden Kapitänsgattin drohen, Meuterei der deutschen Seeleute an Bord, die Gefangennahme in England befürchten, Absetzung und Tod des Kapitäns, Erwachen der Brutalität, Kampf um die Frau und Rettung durch ein englisches Kriegsschiff — das ist im Ganzen eher ein Filmstoff. Die English Players sind nun allerdings auf Hieb und Stich dressiert, jeder Stimmung gewachsen und steigen von feinen Gesprächen zu kräftigem Humor und bis zu Kampf- und Schlachtszenen. Einen „drunken captain" von seltener Plastik bot Charles Carew, den wir als Humoristen längst schätzen. Frank Reynolds steckte seine Vorstigkeit in einen deutschen Steward, Edward Stirling war ganz im Element, auch als Galan von Margaret Vaughan, die immer interessiert. Als neuer Spieler fiel auf Richard Williams. Auf nächstes Mal wünschen wir uns ein wertvolleres Stück und den Engländern ein volles Haus. Wir möchten nochmals „The Silver Box" von Galsworthy vorschlagen. g.

## Konzerte

**Erstes Abonnementskonzert der Bernischen Musikgesellschaft.**

Opernprogramme in Sinfoniekonzerten sind leider keine Seltenheit. In den meisten Fällen rechtfertigt sich ein solcher Uebergriff in ein Gebiet, das eigentlich andere als nur musikalische Darstellungsmittel verlangt, durch die Qualität des Solisten. Besser natürlich einen dramatischen Sänger Bravourarien aus Opern singen zu lassen, als ihm Orchester- oder Klavierlieder zuzumuten, die ihm nicht liegen. Jedenfalls haben wir allen Grund, dankbar zu sein, daß die Sigrid Onégin am letzten Dienstag mit Operngesängen und nicht etwa mit Schubert „glänzte". Denn da es auf den Triumph einer Theaterberühmtheit ankam, leistete die Oper bessern Vorschub. Vor allem Meyerbeer mit der Szene und Arie aus „Der Prophet". Zwar schon in Mozarts Arie des Sextus aus „Titus" entfaltete sich die gewaltige Stimme der Sängerin, in dem feurig drängenden Schluß ihr Temperament, aber auf den Gipfel ihres Könnens führte doch die Bravourarie des französischen Meisters: hier erst zeigten sich die fabelhaften Qualitäten der Stimme, die in der Tiefe groß und ernst klingt, aber auch in der Höhe leuchtet, klar und kalt — wie Eis. Selten gibt es bei Sängerinnen diese Mischung scheinbarer Widersprüche wie innerer Kälte mit starkem, in den raschen Bewegungen elektrisierendem Temperament (mit dem sie am Schluß das Bolero aus der „Sizilianischen Vesper" sang) — ihr dankt die Onegin die Bezauberung des Publikums, das ihre Prachtsleistungen bejubelt, hier wie anderwärts.

Die Orchesterstücke waren auf die Vorträge der Onegin geschickt abgestimmt: lauter raffinierte Sinnenmusik — mit Ausnahme vielleicht des zu Anfang gespielten „King Lear"-Vorspiels von Berlioz. Der Ernst der Unisonoeinleitung in der „Lear"-Ouvertüre, die geistvolle Verkettung der Motive, die rauschenden Aufschwünge entstammen einer andern Welt, als die Virtuosenmusik Ravels und die Sirenentöne aus Wagners Bachanale. Aber wer wollte auch bei Ravel und Wagner, zumal in Bruns feinnerviger Interpretation, künstlerische Wirkung leugnen? Beide sind Meister der Orchestrierung. Ravels „Alborada del Gracioso" liegen spanische Tanzszenen zugrunde. Darüber spinnt Ravel das Gewebe einer exotischen Klangphantastik; betörend sind die Farbenspiele dieser Harmonik, die, mittagsschwül, wie mit den Dünsten einer tropischen Sumpflandschaft gesättigt scheint. Ueberboten im Ausdruck und im Glanz des Orchesters wurde es durch Wagners Bachanale, dessen Wiedergabe rauschenden Beifall fand. I.

**Erster Kammermusik-Abend der Bernischen Musikgesellschaft** (31. Oktober).

Werke von Mozart und Schoeck (Erstaufführung). Ausführende das Streichquartett der Musikgesellschaft. Mitwirkend: Felix Löffel, Bern.

Der erste Kammermusik-Abend der Bernischen Musikgesellschaft, Dienstag den 31. Oktober 1933, im Burgerratssaal (Beginn 8 Uhr) erhält sein besonderes Relief durch die Erstaufführung des Op. 47 von Othmar Schoeck: Notturno, fünf Sätze für Streichquartett und eine Singstimme. Das Werk hat bei seiner Uraufführung allertiefsten Eindruck gemacht. Die Kunst unserer Kammermusiker, der Herren Alphonse Brun, Theo Hug, Hans Blume und Lorenz Lehr und berufenste Schoeck-Interpretation durch Felix Löffel lassen eine das neue Werk ausschöpfende Wiedergabe erwarten.

Dem Notturno Schoecks voraus geht die Aufführung von Mozarts D-Moll-Streichquartett (K. V. 421), dem zweiten aus der Sechszahl der Joseph Haydn gewidmeten Werke, die zwischen 1782 und 1786 entstanden. Besonders im Hinblick auf die Schoeck-Erstaufführung bedarf dieser Kammermusikabend wirklich keiner weiteren Empfehlung!

# Veranstaltungen

**Marsch-, Walzer- und Jodlerabend im Kornhauskeller.**

Der Aufruf des Orchesters des Turnvereins Länggasse vermochte eine fröhliche, dankbare Zuhörerschar zu vereinigen. Willy Burger, der Leiter des konzertgebenden Orchesters, kennt die Fähigkeiten seiner Spieler, und so bekam man Vorträge zu Gehör, die an die Ausführenden nicht zu hohe Anforderungen stellten. Aus diesem Grunde wurde so exakt und schmissig und mit sichtlicher Freude musiziert. Mit viel Beifall wurde ein Militärmarsch, vom Dirigenten, Herrn Burger, aufgenommen. Als willkommene Dazwischengaben jodelten und sangen die bekannten Chüejer Jodler Bern und ernteten viel Händeklatschen mit Liedern von Schmalz, Krenger, Fellmann und Wyttenbach. Der Abend fand seinen Abschluß in einer gemütlichen Vereinigung mit Jodeleinlagen und Tanz.

M. H.

**Gastspiel von Paul Branns Marionettentheater Münchener Künstler in Thun.**

Freitagabend den 20. Oktober eröffnete die Kunstgesellschaft ihr Winterprogramm durch die Veranstaltung eines Gastspiels von Paul Branns Marionettentheater Münchener Künstler. Die zahlreichen Zuhörer erlebten eine Stunde intimen und reizvollen Kunstgenusses. Zuerst gelangte Pergoleses komische Oper „La Serva Padrona" zu entzückender Wiedergabe. Große Heiterkeit erregte sodann die Groteske „Göthe im Examen" von Friedell und Polgar, wozu der geniale Karrikaturist Olaf Gulbranssson die Figurenskizzen geliefert hat. Eine etwas massive aber glänzende Parodie des öden Schuldrills alter Fasson! Die besonders wohl getroffenen Figuren und gut gespielten Rollen des pedantischen Prosaxen und des Musterschülers kennt man bei uns Gott sei Dank nur noch von alters her.

Die treffliche Leistung erntete wohlverdienten starken Beifall, den die hölzernen Hampel- und Strampelmänner und -Dämchen mit steifen Knixen und stereotypem Lächeln verdankten.

St.

**D'Wybermühli**

**heißt das neueste Volksliederspiel von Karl Grunder.**

**Die Handlung, über die wir ein nächstes Mal kurz berichten, spielt in 3 Bildern. Die Hauptsache darin sind die vielen Volkslieder; altes Gold wurde da ausgegraben und in Musik umgesetzt von W. S. Huber, Musikdirektor in Langnau. Der Name verbürgt, daß auch das Musikalische auf künstlerischer Höhe steht.**

**Der Berner Männerchor hat die Aufgabe übernommen, Karl Grunders Singspiel zur Uraufführung zu bringen. So wartet dem Berner Publikum ein froher Genuß ächter Heimatkost**

**Die Aufführungen finden im großen Kasinosaal am 12., 17., 19. und 22. November statt**

## Berner Kulturfilm-Gemeinde.

**Wollen Sie eine Weltreise machen?**

Um zahlreich geäußerten Wünschen zu entsprechen, bringt die Berner Kulturfilm-Gemeinde nächsten Sonntag den 29. Oktober um 10½ Uhr im Cinema Capitol den Tonfilm „Die Wunder der Welt", welcher in der vergangenen Saison außerordentlich starken Anklang gefunden hat, nochmals zur Vorführung.

Dieser Film ist aus den Archiven von 28 Filmgesellschaften und den Filmergebnissen von 15 Forschern zusammengestellt und vereint aus allen Ländern und Erdteilen das Charakteristischste zu einem Band von nicht übermäßiger Länge. Dieses Weltpotpourri des Reisefilmes enthält auch Intimeres, weniger Bekanntes aus Natur und Volksleben.


# An alle jungen Eheleute!

**Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt**

**Elektrizität A.-G.**

**Bern** Marktgasse 22
Telephon 29.111


# Soziales.

**Schweizerische Stiftung pro Juventute.**

Unter dem Vorsitz von Bundesrat Dr. H. Häberlin fand in Bern die aus allen Landesteilen beschickte ordentliche Herbstversammlung des Schweizerischen Stiftungsrates Pro Juventute statt. Als Jahreszweck für das Jahr 1934 wurde turnusgemäß die Hilfe für Mutter, Säugling und Kleinkind bestimmt, wobei den Stiftungsbezirken empfohlen wird, wiederum den Kindern aller Altersstufen der durch die Arbeitslosigkeit in Not geratenen Volksgenossen ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Einstimmig wurde Bundesrat Dr. H. Häberlin als Präsident des Stiftungsrates für eine neue Amtsdauer gewählt; als Vizepräsidenten Oberstkorpskommandant Dr. U. Wille und Staatsrat E. Renaud in Neuenburg. Desgleichen erfolgte die Wiederwahl sämtlicher bisheriger sieben Mitglieder der Stiftungskommission, deren Vorsitz weiterhin Oberstkorpskommandant Dr. U. Wille führt, sowie der Rechnungsrevisoren. Das für die bevorstehende Dezemberaktion vorbereitete Verkaufsmaterial — Marken und Karten — fand allseitige Zustimmung.

# Unglückschronik

Verkehrsunfälle. In der Nacht vom 21./22. Oktober fuhr ein vom Garagearbeiter Werner Mühlemann gelenktes, mit 3 Personen besetztes Auto beim Schulhaus Suberg-Kosthofen gegen einen Baum und wurde demoliert. Von den drei Insassen starb der zwanzigjährige Bäcker Fritz Ruprecht aus Grenchen einige Stunden nach dem Unfall an einer Hirnquetschung, der zweite, der Konditor Oskar Giauque aus Bern zwei Tage später im Spital von Aarberg an einem Schädelbruch und der dritte, der Lenker Werner Mühlemann erlitt Beinfrakturen. — In Muri (Aargau) fuhr die fünfzehnjährige Tochter der Familie Zihlmann mit dem Velo am Klösterlirain in ein Auto und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz nach dem Unfall im Spital verschied. — In Luzern an der Zürichstraße fuhr ein Auto in raschem Tempo in ein Schaufenster, welches zertrümmert wurde. Der Mitfahrer wurde erheblich verletzt. Der Lenker, der augenscheinlich nicht nüchtern war, ein 26-jähriger Bäcker, suchte und fand noch am gleichen Tage zwischen Stansstad und Hergiswil den Tod im See. — Zwischen Schlieren und Dietikon überfuhr ein Motorradfahrer von hinten einen Velofahrer. Der Lenker des Motorrades erlitt eine Hirnerschütterung, sein Soziusfahrer, Robert Rauch aus Winterthur, einen schweren Schädelbruch und der Velofahrer eine Hirnerschütterung. — Auf der Schwarzenburgstraße in Bern fuhr am 23. Oktober die 23-jährige Helene Boßhard auf dem Fahrrad die Straße hinunter und bremste, offenbar um einem Lastauto den Vortritt zu lassen. Dabei kam sie zu Fall und stürzte so unglücklich, daß sie wenige Minuten später starb. Es ist noch nicht einwandfrei aufgeklärt, ob sie nicht vom Lastauto gestreift wurde.

Sonstige Unfälle. In Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.) fiel der Landwirt Adolf Zobrist beim Obstpflücken vom Baum, erlitt einen Wirbelsäulenbruch und erlag seinen Verletzungen. — In Bonstetten (Zürich) kam die 81-jährige Luise Glättli, die älteste Einwohnerin des Ortes, so unglücklich zu Fall, daß sie den Verletzungen im Spital erlag. — In einem Züricher Kohlenschuppen, in dem er zu übernachten pflegte, fiel der Gelegenheitsarbeiter Hirzel von einem Bretterboden und wurde am Morgen mit einem Genickbruch als Leiche aufgefunden.

# Kleine Chronik

**Alpenpässe.**

Infolge reichlichen Schneefalls in den Höhenlagen der Schweizeralpen sind Furka- und Grimselpaß sowie Albula, Bernina, Flüela, Julier, Splügen, Umbrail vorläufig nicht mehr passierbar. Simplon, Pillon und Jaun sind ohne Schneeketten fahrbar, während für den St. Gotthard, Großen St. Bernhard, Klausen, Maloja, Oberalp, Ofen, St. Bernhardin Schneeketten notwendig sind.

**Goldene Hochzeit in Thun.**

Freitag den 27. Oktober feierten in aller Stille Herr J. G. Berger, alt Verwalter der Spar- und Leihkasse Thun und seine Gattin Rosa geb. Kammer das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die beiden Ehegatten können mit Stolz und Freude auf ein arbeitsreiches aber harmonisches Leben zurückblicken und sich ihres schönen Familienkreises von Kindern und Enkelkindern freuen, der ihnen in herzlicher Liebe zugetan ist. Unsere besten Wünsche und ein „ad multos annos"!

St.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Mittel gegen den Umlauf, das Paneritium.**

Anfrage: Weiß mir der Onkel ein Naturheilmittel gegen ein Fingerumlauf?

Antwort: Guten Erfolg bringt das Auflegen von heißen Zwiebeln, die mit einem oder zwei Wällen geschwellt wurden. Gyr-Niederer empfiehlt auch folgendes Mittel: Man mache eine Mischung von zwei feingewiegten Zwiebeln, gleichviel Krume von Schwarzbrot und etwas Branntwein, erhitzt den Brei auf dem Feuer, steckt den kranken Finger so heiß als es ertragen werden kann in die Masse, läßt den Finger eine Stunde lang darin und wiederholt dieses Mittel.

**Selbstgemachte Halsketten.**

Anfrage: Wie kann ich mit wenigen Mitteln eine originelle Halskette verfertigen und auf diese Weise meinen Halsschmuck dem jeweiligen Kleide anpassen?

Antwort: Sehr eigenartig und ganz modern sind Halsketten aus Knöpfen. Sie nehmen hiezu eine Anzahl Vierlochknöpfe aus Horn, Bein, Holz, Glas usw. und fädeln diese Knöpfe auf farbige Cordons auf, so daß durch jedes Loch des Knopfes ein Cordon geht. Hinter jedem Knopf machen Sie einen Knoten, damit er nicht verrutscht. Auf regelmäßigen Abstand muß geachtet werden.

**Schutz der Fingernägel.**

Anfrage: Ich beschäftige mich gerne mit Photographieren. Was kann ich gegen die Einwirkung der Chemikalien auf die Fingernägel tun?

Antwort: Am besten schützen Sie Ihre Fingernägel durch einen Ueberzug von im Wasserbade erwärmten weißen Bienenwachs, dem Sie einige Tropfen Olivenöl beifügen. In diese Masse tauchen Sie die Finger ein.

**„Mitbringen".**

Anfrage: Wenn man eingeladen ist, möchte man meist gerne irgendetwas mitbringen. Gibt es denn außer Blumen nichts, was sich dazu eignen könnte?

Antwort: Wie wäre es mit einer Schachtel einer neuen Sorte Cakes oder einer Dose kandierter Früchte? Oder einer hübschen, originellen kleinen Vase oder einer originellen Ansteckblume? Mit einer neuen Gramophonplatte würden Sie sicherlich gleichfalls Freude machen. Vielleicht auch mit hübschen Plastron oder dem neuesten Heft einer illustrierten Zeitung („Berner Woche"?!!). Es kommt selbstverständlich ganz auf den Geschmack und die Neigung der Dame an, der man etwas bringen möchte.

Nr. 44 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing — Boule-Spiel — Bar*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**

Sonntag, den 5. November 1933, vormittags 10¾ Uhr, im CINÉMA **SPLENDID PALACE**

**Am Horst der wilden Adler.**

(Sprechtonfilm.)

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Täglich im Programm bis inkl. Dienstag:

Maurice Chevalier in

**Alles für das Kind.**

**Apart gerahmte TABLEAUX**

**in reicher Auswahl zu vorteilhaften Preisen**

**Kunsthandlung F. CHRISTEN**

**Amthausgasse 7**

**Spezialgeschäft für Einrahmungen**

**Bernische Musikgesellschaft**

**II. Abonnementskonzert,** Dienstag den 7. November 1933, 20 Uhr im Kasino.

Leitung: Dr. Fritz Brun. Solisten: **René Le Roy** (Flöte), Paris; **Pierre Jamet** (Harfe), Paris; **Max Zulauf** (Cembalo), Bern.

Programm:

Orchester-Suite . . . . . Müller v. Kulm
Konzert für Flöte, Harfe und Orch., C-Dur (K. V. 299) W. A. Mozart
Konzert f. Flöte, Streichorch. u. Continuo (Cambalo) Joh. Joach. Quantz
Dritte Sonate für Flöte und Cembalo, G-Dur. . G. F. Händel
Danse sacrée et danse profane, für Harfe u. Orch. Claude Debussy
«Les martyres du St-Sebastien», für Orchester . Claude Debussy

Preise: Fr. 3.—, 4.—, 5.—, 6.— und 7.—.

Vorverkauf: Bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Tel. 31.691).

Oeffentliche Hauptprobe: Montag abends 20 Uhr.

kunsthalle bern

Bis 26. November: Gesamtausstellung **HANS BERGER**

3. Dezember bis 7. Januar: **Weihnachtsausstellung Bernischer Künstler.**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr, Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10. Donnerstag Abend und Sonntag Nachmittag Fr. —.50. **Mitglieder frei.**

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 5. November, vormittags 10½ Uhr, Tanzmatinée Waldvogel-Flay. — Nachmittags 14½ Uhr, zum letzten Male „Jedermann", ein Spiel vom Sterben des reichen Mannes von Hugo von Hofmannsthal. — Abends 20 Uhr „Ball im Savoy", Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Grünwald und Löhner-Beda, Musik von Paul Abraham.

Montag, 6. Nov. (Ab. A. 8.) „Menschen ohne Gott", Drama in drei Akten (7 Bildern), von Hans Mühlestein.

Dienstag, 7. Nov. (Ab. B. 8.), „Glorius der Wunderkomödiant," Volksstück in 3 Akten von Vilém Werner, deutsch von Max Brod.

Mittwoch, 8. November (Ab. C. 8.), „Ball im Savoy", Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Grünwald und Löhner-Beda, Musik von Paul Abraham.

Donnerstag, 9. November, franz. Vorstellung der Galas R. Karsenty „Jeanne", comédie d'Henri Duvernois.

Freitag, 10. November (Ab. D. 8.), „Ball im Savoy", Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Grünwald und Löhner-Beda, Musik von Paul Abraham.

Samstag, 11. November, Volksvorstellung Arbeiterunion „Napoleon greift ein". Ein Abenteuer in sieben Bildern von Walter Hasenclever.

Sonntag, 12. November, vormittags 11 Uhr, 2. Tombola-Matinée des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Kleiner Spaziergang durch deutsche Kunst in der Tschechoslovakei", Vortrag Dr. H. O. Schulz unter Mitwirkung diverser Solisten des Stadttheaters. Nachmittags 14½ Uhr, 3. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Napoleon greift ein". Ein Abenteuer in sieben Bildern von Walter Hasenclever. Abends 20 Uhr, schweizerische Erstaufführung Festvorstellung „Halka", Oper in vier Akten von Stanislew Moniuscko.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 5. November bis Sonntag den 12. November 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 29. Oktober nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).
Montag den 6. November nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Dienstag den 7. November nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 8. November nachmittags u. abends Konzerte u. Dancing.
Donnerstag den 9. November nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 10. November nachmittags u. abends Konzerte u. Dancing.
Samstag den 11. November, nachmittags Konzert u. Dancing. Abends Konzert-Einlagen des russischen Tenors Leonid Kamsky.
Sonntag den 12. November, nachmittags und abends Konzert-Einlagen des russischen Tenors Leonid Kamsky.

Im Kuppelsaal:

Dancing mit der Kapelle „The Teddies". Vorführungen des Tanzpaares Straub-Hartl.
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. } Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. } 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Gewerbemuseum Bern.** Ausstellung und Verkauf von Oberländer Heimarbeiten anläßlich der Schweizerwoche (22. Oktober—5. November). Werktags geöffnet: 9—12 Uhr und 14—17 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr und 14—16 Uhr.

## Radio-Woche (Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (5. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.45 Konzert des akademischen Orchesters. 21 10 Eine Stunde Kurzweil.
Lausanne-Genf: 20.00 Pariser Instrumental-Quintett. 21.00 Funkorchester.
Paris: 20.00 Orchesterkonzert. 21.45 Schallplatten.
Rom: 20.45 Gemischtes Konzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Arien für Alt von Joh. Seb. Bach. 20.25 Bilder aus der Luther-Zeit. 21.20 Funkorchester.

Montag-Abend (6. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Lieder zur Laute. 21.10 V. Abend, Ludwig van Beethoven.
Lausanne-Genf: 20.00 Interview Clotile und Alexander Sacharow. 20.30 Gesang Funkorchester. 21 30 Unterhaltungskonzert.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.45 Kammermusik.
Paris: 20.20 Schallplatten. 21 00 Zwei komische Opern.
Wien: 19.00 Vom fröhlichen Jagen. 20 15 Kennst Du die Heimat. 20.55 Schubert-Brahms. Wiener Symphoniker.

Dienstag-Abend (7. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Märchen über 5 Erdteile. 20.00 Sinfoniekonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusikkonzert. 21.25 Les fourberies de Scapin, Komödie.
Paris: 20.30 Schallplatten. 21.30 Die Jahreszeiten, Oratorium v. Haydn.
Wien: 20.00 Der Bergsee. Uraufführung.

Mittwoch-Abend (8. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Wenn wir uns wiedersehen. 21.10 Ein Querschnitt durch die Orgelmusik. Neuzeit.
Lausanne-Genf: 20.00 Konzert. 20.45 Bunter Abend.
Paris: 21.45 Sinfoniekonzert.
Rom: 20.45 Leichte Musik.
Wien: 20.15 Aus Operetten.

**Donnerstag-Abend** (9. November)

Bern-Basel-Zürich: 20 00 Vortrag: Was sollte jede Frau vom schweiz. Wirtschafts- und Rechtsleben wissen? 20.30 Männerchorkonzert. 21.10 Die Violinsonate.

Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.45 L'art de bien dire. 21.00 Kabarett-Konzert.

Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.00 Die schöne Helena, Operette.

**Freitag Abend** (10. November)

Bern-Basel-Zürich: 19 50 Orchester. 20.25 Altklassische Musik.

Lausanne-Genf: 19.35 Schallplatten. 20.20 Quartett. 21.05 Heiteres.

Paris: 20.20 Schallplatten. 20.35 Salonmusik. 21.45 Kammermusik.

Wien: 19.00 Klaviervorträge. 20 30 Wienermusik.

**Samstag-Abend** (11. November).

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Baali, ein sterbendes Paradies. Vortrag mit Plattenbeispielen. 20.30 Lieder von Franz Schubert. 21.10 Lustiger Abend aus Basel.

Lausanne-Genf: 20.00 Französische Volkslieder. 20.25 Deklamation. 20.40 Volkstümlicher Abend.

Paris: 20.00 Vortrag. Schallplatten. Algerische Suite. 21 45 Sinfoniekonz.

Wien: 20.05 Jonas Lic. 20.40 Aus österreichischen Opern.




Neuengasse 9

Eine schön und zweckmässig ausgeführte Drucksache ist immer eine gute Empfehlung, das weiss wohl jeder Geschäftsinhaber. Er versieht sich deshalb für die kommende Wintersaison rechtzeitig mit gediegenen Reklame- und Werbedrucksachen. Meine Druckerei ist ausgerüstet mit schönem, modernem Schriftenmaterial und leistungsfähigen Maschinen und mit Hilfe von berufstüchtigen Mitarbeitern bin ich in der Lage, jedem Anspruch auf werbekräftige und flotte Ausführung der mir erteilten Druckaufträge gerecht zu werden. Fachmännische Beratung und Kostenvoranschläge bereitwilligst.

**Jules Werder,** Buchdruckerei, Tel. 23.379

**M. Ryf, Leichenbitterin**

**Gerechtigkeitsgasse 58** **Tel. 32.110**

besorgt **alles** bei **Todesfall**

**Leichentransporte mit Spezialauto**

**Ein Spezial-Angebot für die kalten Winter-Tage**

**Damen-Mantel-Stoff**

Letzte Neuheit, ganz Wolle, 150 cm breit
(Schweizer Qualität)

von **Fr. 5.50** an p. Meter

**Resten** von 1—5 m für jede Verwendung ausserordentlich billig!

**TUCHLAGER GELLER**

**Zytglogge 6, 1. Stock, Merkurhaus**


# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Im Schwarzenburgerländli.**

Ein stiller Winterabend senkt sich in den klaren, strahlenden Tag hinein — legt seine weichen Schatten auf die tiefverschneiten Berge und Wälder. Brennendes Abendrot leuchtet am Ochsen auf, der Himmel glüht und fahl steht der Moléson am Horizont, dort, wo die Sonne auf goldenen Wolkenbändern in die Unendlichkeit untertaucht.

Wir denken kaum an die lebendige, geschichtliche Vergangenheit des Schwarzenburgerländchens, wenn wir dort auf den „Ladli" über den knirschenden Schnee sausen, oder den heißen Tee schlürfen, den der Hüttenkoch auf dem primitiven Holzkochherd gebraut — oder wenn wir die lieben, schönen Lieder der Heimat singen. — — —

In vorgeschichtlicher Zeit mag das Guggershörnli, dieser vielbesungene und vielbesuchte sonderbare Felshubel, einsam und neugierig seine Nase aus dem sturmbewegten Meer gestreckt haben, das damals noch fast das ganze Schweizerland bedeckte. Aber wir brauchen nicht so weit zurückzugehen — die Ruinen und Kirchen, Schloß und Kapelle, die ausgegrabenen Bruchstücke uralter Töpferwaren, Münzen, Götzenbilder und Kultstätten erzählen uns vom Leben und Treiben, das einst hier geherrscht, wo jetzt der Pflug in fruchtbarer Erde wühlt, wo ein tapferes Landvolk um seine Existenz erfolgreich ringt.

Das Schloß Schwarzenburg ist 1541 und zum Teil aus den Trümmern der Grasburg erbaut worden. An seiner Stelle dürfte vorher eine altersschwache Burg und noch früher ein römisches Kastell gestanden haben. Im Dorf Schwarzenburg fällt uns die Kapelle auf, die 1463 entstanden ist. In ihr wurde 1860 ein Gefängnis für Vaganten und Radaubrüder eingerichtet und im Jahre 1913 hat man das heimelige Bauwerk nach den Plänen des Architekten Indermühle restauriert. Im 14. Jahrhundert war ein Niklaus von Schwarzenburg Schultheiß der Stadt Bern — aber er mußte weichen, als man Johann von Bubenberg aus der Verbannung zurückholte. Die Gegend von Guggisberg war zu Beginn des 11. Jahrhunderts noch unwirtliches, von Urwald bedecktes Land. Aber schon um 1076 herum wurde dort ein Benediktinerkloster gebaut, dem Heinrich IV. einen Teil der heutigen Landschaft Schwarzenburg schenkte.

Ursprünglich burgundisches Kronland und später Reichsland unter der Verwaltung der Herzoge von Zähringen, kam Schwarzenburg 1423 an die beiden Stände Bern und Freiburg, deren Landvögte zuerst auf der Grasburg und dann im Schloß Schwarzenburg residierten, das heute noch als Amtssitz dient. Die helvetische Verfassung von 1798 endlich brachte das Amt Schwarzenburg ausschließlich an Bern. — — —

— — Und am 31. Oktober 1933 haben unter der bewährten Regie von Hans Rych die Schwarzenburger, Guggisberger und Rüschegger im Radio debütiert, und zwar glänzend debütiert! Eine Ländlerkapelle spielt einen flotten Tanz — die Jodelgruppe Heimatsang jödelet: huja! jödelidum — ein Männerchor läßt das frohe Lied erschallen: „was bruucht e rächte Schwyzerma? är mueß es eigets Hüsli, es subers Wybli, es Schäärli Chinder mueß er ha!!" — Es gibt arme Bäuerlein im Schwarzenburgbiet, die Mühe haben, ihr Tschüppeli Chind in Ehren durchzubringen, und es ist gut, daß in der Berner Regierung Verständnis für die schwierige Lage Vieler vorhanden ist. Besonders rührend kommen Dank und Verehrung für ihren alten „Schumieschter", Regierungsrat Joß, zum Ausdruck, der aus der Zeit seiner Lehrtätigkeit die Bedürfnisse und die Sorgen der Schwarzenburger kennt — und der übrigens vor vielen Jahren an den verschneiten Hängen des Rüscheggerländchens seiner Frau das Skifahren beigebracht hat.

Das alte Mueterli Zahn, das schon die 76. Schafscheid mitgemacht hat, weiß aus seinem Leben viel Interessantes zu erzählen — und in seiner Stimme ist so ein lieber, guter Klang.

Urchige, witzige Leute sind die Schwarzenburger — der Furrer Josi soll Plattfüße gekriegt haben, weil er ein Klavier auf dem Näf in den Schwefelberg getragen hat. Und früher sind die Frauen mit dem Spinnrad am Rücken ins Murtenbiet gewandert, um dort mit Spinnen etwas Geld zu verdienen. Sogar Uhren hat man eine zeitlang fabriziert, Schwarzenburgeruhren nach dem Muster der Schwarzwälder. Aber die Sache rentierte nicht. Heute sind in Rüschegg und Guggisberg Strickmaschinen in Tätigkeit, und auch Obstbau-, Bienen- und Kaninchenzüchtervereine sorgen für neue Einnahmequellen. So geht das Schwarzenburgerland einer lichteren Zukunft entgegen, und wir gönnen es ihm von Herzen, denn eine sorgenschwere Vergangenheit hat lange genug auf diesen tapferen Bergbauern gelastet. — — Der Schwarzenburgerabend im Radio mit Musik und Gesang, ernsten Schilderungen und frohen, witzigen Worten war ein feiner Genuß — ein wertvoller Einblick in das Ringen und in die Freude unserer Mitberner ennet dem Schwarzwasser. — —

Ein Guggisberger kommt in die Käserei: „I sött zwö Pfung Chäs ha." — Käser: „Das mueß du ha, aber me seit jitz Kilo." — Guggisberger: „So, so, Kilo! — nümme Chäs?!" —

Auf Wiederhören! Radibumm.


**Prothos-Schuhe**

sind erhältlich bei

**Gebrüder Georges**
Bern Marktgasse 42

# Sportbericht

**Rumänien—Schweiz.**

Von der fieberhaften Länderkampfstimmung, wie man sie in Bern sonst vor so großen Fußballtreffen etwa zu spüren bekommt, war allerdings diesmal recht wenig zu merken. Das Lokalderby vom vorangegangenen Sonntag hatte die Gemüter entschieden ebenso stark bewegt. Und doch galt das Treffen als Vorentscheidung für die Weltmeisterschaftsspiele des nächsten Jahres. Vielleicht waren uns die Rumänen als Fußballspieler zu wenig bekannt. So umsäumten diesmal „bloß" gegen 16 000 Zuschauer den durch Regen und Schnee etwas aufgeweichten Wankdorfplatz, als die Mannschaften das Spielfeld betraten. Im Schweizersturm waren drei neue Gestalten zu entdecken, nämlich Sandoz (Kreuzlingen), Hochstraßer (Young Boys) und Rochat (Lausanne). Die erste Halbzeit brachte gleich eine große Enttäuschung; der Schweizerelf wollte wieder einmal nichts gelingen, der Zusammenhang fehlte, die Rumänen diktierten das Spiel. Das Halbzeitresultat von 1:0 hätte für die Schweiz leicht noch schlimmer ausfallen können. Die Pause schien den Schweizern gut getan zu haben. Der Druck des Schweizersturmes wurde plötzlich stärker, die Angriffe genauer und gefährlicher, ohne allerdings vorerst zu Toren zu führen. Im Gegenteil, aus einem Angriff der Rumänen fiel der zweite Treffer gegen die Schweiz. Aber plötzlich, fast vor Torschluß, in knappen fünf Minuten, ist der Vorsprung der Gäste aufgeholt, sind zwei Treffer einwandfrei untergebracht. Dann ist's allerdings Schluß. Trotz weitern guten Torchancen bleibt's beim Unentschieden. Damit hat die Schweiz ihre beiden Vorspiele, die sie mit Serbien und Rumänien zusammenbrachten, erledigt. Beide Spiele endigten unentschieden. Von den drei Ländern muß das am schlechtesten placierte ausscheiden. Die Schweiz steht mit zwei Gewinnpunkten nicht schlecht da. Das Spiel Serbien—Rumänien wird die Entscheidung bringen. Siegt Rumänien, so hat Serbien auszutreten, siegt Serbien, so trifft's die Rumänen. Einzig ein unentschiedenes Resultat würde allen drei Mannschaften gleich viel Punkte geben. Dann müßte der Tanz wohl wieder von vorne beginnen.

**Handball.**

Eine große Ueberraschung brachte das Spiel der Stadtturner gegen die Akademiker. Nach den überlegenen Siegen der Stadtturner war ernstlich wohl kaum an ein Unterliegen dieser starken Turnermannschaft zu denken. Das Spiel aber nahm einen andern Ausgang. Die erste Spielhälfte stand deutlich im Zeichen der Ueberlegenheit der Studenten (3:1). Die Stadtturnermannschaft war kaum mehr zu erkennen; all die vielen und schönen Angriffe blieben aus. Auch die zweite Spielhälfte konnte das Resultat nicht mehr ernstlich korrigieren. Wohl versuchten die Stadtturner alles, um wenigstens ein Unentschieden abzutrotzen. Das auf Verteidigung und Resultathalten eingestellte Spiel der Akademiker vereitelte dies. Mit 4:3 Toren endigte das Treffen; freudestrahlend verließen die Studenten den Platz. Sie stehen heute als einziger Verein ungeschlagen an der Spitze der Rangliste der Gruppe Westschweiz.

Die G. G. B. focht ihren dritten Kampf gegen Lausanne-Bürger und siegte überlegen 15:0, während Bern-Bürger und Lausanne Amis Gym. 1:1 unentschieden spielten.

**Kunstturnen.**

Mit den beiden Wettkämpfen in Zug und Höngg wurde die erste Ausscheidungsrunde um die schweizerische Gerätemeisterschaft beendigt. In Höngg sah man die Gruppen Bern II, St. Gallen und Aargau an der Arbeit. Leider hatten die Berner Pfister und Hollenweger zu ersetzen, zogen also recht geschwächt in den Kampf und mußten sich mit dem letzten Platz begnügen. Mit 111,9 Punkten siegte St. Gallen. In Zug überraschte vor allem der Sieg des Zürchers Spahn, der die beiden Favoriten, Miez (Chiasso) und Wetzel (Locarno) einwandfrei überflügelte. Im Gruppenkampf kam Solothurn auf den ersten Platz vor Westschweiz I und Zürich II. Im Gesamtklassement führt nach dieser ersten Runde Basel vor St. Gallen, Solothurn, Westschweiz I, Zürich II und Aargau I. Bern I scheidet leider wegen Verwendung eines nicht angemeldeten Turners aus und Bern II steht im 9. Rang. Im Einzelklassement führt Steinemann (Flawil) vor Hafen, Spahn, Eberle, Kern und Mack.

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

Erstaufführung des „Ball im Savoy", Operette von Alfred Grünwald und Fritz Löhner-Beda, Musik von Paul Abraham, Sonntag den 29. Oktober. Die geschickte, etwas lärmende Musik und die Aufmachung lassen ahnen, daß wir hier ein Kassenstück à la „Im weißen Rössel" vor uns haben. Für Abwechslung ist reichlich gesorgt: die Handlung ist durchspickt mit Schlagern aus der Jazz-Atmosphäre, auf der Szene spielen Verwandlungskünste, wirbeln die Beine der Tanzgirls, ja, das fröhliche Treiben springt in den Orchesterraum ins Parterre, denn die Ballgesellschaft des „Savoy" überklettert gelegentlich Leitern und Notbrücken und dringt ins Publikum. Spannend ist ja auch der Roman des jungen Ehepaares, das von der Hochzeitsreise zurückgekehrt, die Feuerprobe zu bestehen hat. Denn der Ehemann, durch eine Verpflichtung gebunden, muß gleich in der ersten Nacht die Frau verlassen und eilt ins Hotel Savoy, Séparé Nr. 8, zu seiner alten Flamme. Daß nebenan, in Nr. 9, die eigene Frau seine Zärtlichkeiten belauschen läßt, ahnt er nicht: sie hat seine Ausflüchte durchschaut, ist ihm ins Hotel gefolgt, läßt sich genau unterrichten und rächt sich. Mit einem schwärmerischen Jüngling von „guter Kinderstube" tauscht sie Kuß um Kuß, der von Nr. 8 rapportiert wird, und dann, mit lauter Stimme, verkündet sie der ganzen Ballgesellschaft, daß sie ihren Mann betrogen habe. Der Jüngling ist (zufälligerweise!) gerade der Anwalt, der die Ehe scheiden soll. Aber dazu kommt es nicht, trotzdem bereits Rechts- und Linkspresse den Skandal für sich ausschlachten. Es stellt sich heraus, daß weder in Nr. 8 noch 9 etwas „passierte" (der Ehemann war nach eigenem Geständnis dazu „zu nervös") und so muß man es wieder einmal erleben, daß die Treue siegt, die Liebe und Beständigkeit sich im Feuer der Versuchung läutern, worüber allgemeiner Schlußjubel ausbricht.

Das Schwergewicht der Operette liegt natürlich in ihren Schwänken und Späßen. Was war da Rudolf Ott für ein köstlicher Kerl, wenn er als Mustapha Bei das Abenteuer in der Arena improvisierte, um den Freund aus der Patsche zu ziehen, mit welcher Drastik malte er den aufspringenden Stier und die Siegerpose seines Helden frei nach Schiller! Wie possierlich gab sich Olly Lettin als Daisy Parker! Betty Werner hatte die Marquise Madeleine zu spielen und machte ihre Sache ausgezeichnet, vornehm in ihrer Haltung, sympathisch in ihrer Gesangskunst. Vornehm, fast kühl, war der Marquis Aristide de Faublas des Josef Buresch, Aristokrat vom Wirbel bis zur Zehe, trotz seiner zierlichen Seitensprünge. Seine Darstellungskunst verrät Gewandtheit und seine Stimme hat den schönen Tenorklang. Den verträumten Rechtspraktikanten gab Josef Kepplinger und die rassige Tangolita Annie Desser; Ludwig Hollitzer spielte den Ober im Savoy. Ausstattung und musikalische Wiedergabe verrieten viel Geschmack und gründliche Vorbereitung. Mit Recht wurden auch Effehard Kohlund und Walter Furrer mit Beifall bedacht. Gut gefielen die Tänze der Stefa Warrent; die neue Girltruppe führte mit bestem Erfolg Ady Kühn ein. I.

A. Ris-Egger A.-G.
Marktgasse 40
KOHLEN
Holz · Heizöl
Telephon 21.455

## Konzerte

**Liederabend im Großratssaal.**

Samstag den 28. Oktober gaben Erwin Tüller, Ernst Schläfli und Kurt Joß einen Lieder- und Duettenabend, der gut besucht und mit Beifall aufgenommen wurde und der den Konzertgebern einen schönen künstlerischen Erfolg einbrachte. Angenehm fiel auf die klangliche Verschmelzung der beiden Stimmen und der vom Klavier (am Klavier: Kurt Joß) meisterlich gestützte, wenn nicht inspirierte Vortrag. Brahms herbstliche Melancholie, die Scheidestimmung eines Corneliusliedes, vor allem die Zartheit zweier Regergesänge wurden ausgezeichnet getroffen. Erwin Tüller macht das etwas schmächtige Volumen seines Tenors mit Vortragskultur und Beseelung wett. Was er sang, war erfühlt, so namentlich Hugo Wolfs „Wenn du zu den Blumen gehst" und „Und willst du deinen Liebsten sterben sehen". Aus den sieben, meist auf theatralische Effekte zielenden Gesängen Richard Trunks, holte der Baritonist Ernst Schläfli, was herauszuholen war. I.

**Erstes Kammermusik-Konzert.**

Die erste Kammermusik (am 31. Oktober) stellte an den Anfang Mozarts D-Moll Streichquartett, K. V. 421. Ein gewichtiger Auftakt und für einen Anfang fast zu ernst! Das Allegro moderato bekundet die tragische Größe der Einleitungstakte des Don Juan-Vorspiels. Im Menuett, demjenigen aus der G-Moll-Sinfonie vergleichbar, waltet eine rücksichtslose Entschlossenheit, die nur durch das Trio aufgelichtet wurde und auch im letzten Satz wieder aufklang. Das beseeligende Andante wurde durch die Herren Alfonse Brun, Theo Hug, Hans Blume und Lorenz Lehr in seiner schwebenden Leichtigkeit erfaßt.

Neu, und doch nicht ganz neu, war das fünfsätzige Nocturno Op. 47 für Streichquartett und eine Singstimme von Othmar Schoeck. Uns ist seine Grundstimmung aus der „Elegie" und dem „Lebendig begraben" geläufig; wir kennen die unerhörte Kunst in der Darstellung des gleichen Leidensbekenntnisses, wo ewig „die Seele mit ihrem Leid sich selbst vorüberfließen sieht", kennen aus den früheren Werken die schönen Verschleierungen jener ewigen Abgründe des Pessimismus. Ueberall dieselbe Grundfarbe: Abschiednehmen, Verzicht, Todesverklärung. Fast scheint uns die Auswahl der Verse (Lenau und Keller) sei nur äußerer Vorwand, die gleiche Lebensanschauung immer wieder vorzutragen. Die Tonsprache ist im Nocturno von ungeheurer Eindringlichkeit. Mit atemloser Spannung folgt man den Bildern des zweiten und dritten Teils, den Zwischenspielen wie dem Andante, dem Presto und den andern Stücken, voll der Klangverzauberungen. Dann — die Strophen vom Herbst, die vom Verstummen, vom Entfärben erzählen; Worte Lenaus, die man nicht ohne eine gewisse Scheu, sich an ihrer Zartheit zu versündigen, laut liest — man könnte fragen, ob solcher Poesie mit

all dem Raffinement einer Vertonung gedient sei? Es ist nicht zu leugnen, daß Schoeck tief in ihre Mystik eingedrungen ist. Tief drang auch Felix Löffel, der unvergleichliche Interpret leidenschaftlicher Musik, in den Geist seiner Tonsprache. Und ihm stellte sich das Streichquartett mit seinen all ihm zu Gebote stehenden Mitteln des Ausdrucks zur Seite. Der Eindruck war stark und der Beifall kannte keine Grenzen. I.

# Veranstaltungen

**Kunsthalle Bern.**

Hans Berger stellt bis gegen Ende November die Hauptwerke aus fünfundzwanzigjähriger Schaffenszeit aus: Die ganze Kunsthalle, in ihren Räumen mit fast zweihundert Bildern behängt, ist zu einem sonderbaren Gemäldegarten geworden, in dem wahrhaftig alle möglichen Liebhaber spezieller Darstellungskunst ihre besonderen Motive finden können. Da findet der eine seine Aquarellandschaften, der andere die bevorzugte mit Blei gezeichnete Portraitskizze, der dritte farbprächtige, interessante Interieurs und der vierte den weiblichen Akt. Die Vielseitigkeit der Motivwerfassung, ja sogar der Motivschöpfung ist bei dem stets begeistertere Anhänger findenden Schweizer Hans Berger in kurzem Bericht kaum zu umreißen; er ist wie der flügge Vogel, der von einem Gegenstand zum andern hüpft, mit Liebe und größtem Interesse dabei verweilt, bis ihn plötzlich wieder ein neuer Gegenstand in eine andere Richtung lockt. Dabei ändert er im Laufe der Jahre weniger die Stilrichtung als die Wahl seiner Motive.

Er liebt Ländlichkeit und Bäuerlichkeit, portraitiert den Bauern, malt Mensch und Landschaft gemeinsam, versucht sogar die Darstellung von Mensch und Innenmilieu mit dem Ausblick auf die Landschaft zu vereinigen. Stets kräftig und stets eigenwillig ist seine Formung. So bestimmt und liniensicher, daß man ihn gelegentlich mit Hodler vergleicht. Was ihn aber von diesem unterscheidet, was er noch nicht gefunden hat, das ist die Ruhe am Werk, das Bewußtsein, daß mit dem ersten genialen Wurf noch nicht alles getan ist und daß bei allem Zeitgefühl unsere Zeitpsychose überwunden werden muß, die nur den Sprung kennt und nicht mehr das ruhige, sich und die eigene Kunst sichernde Lagern. Gönnt sich der jetzt schon meisterhafte und vielfach überzeugende Künstler Sammlung in Stil und Motivbereich, so haben wir ein Vorbild und einen befähigten, großen Führer mehr im heute vielfach etwas wirren Reiche darstellender Kunst. ing.

**Eine Schau von altbernischem Silber.**

Silber als Tafelschmuck ist und bleibt das gediegenste und vornehmste, das man sich denken kann. Das bernische Tafelsilber hatte von jeher ausgezeichneten Ruf, den es durch Stilreinheit und gute Arbeit erwarb. Lange Zeit genoß es sogar Weltruf. Das Juweliergeschäft Gebr. Pochon A.-G. veranstaltet für 14 Tage in ihren Räumen an der Marktgasse eine Ausstellung, die das altbernische Silber im Wandel der Zeiten, durch die verschiedenen Stilepochen hindurch veranschaulicht. Die verschiedenen Louis-Stile, Louis XIV, Louis XV, Louis XVI, die Uebergangszeiten zum Empire, des Empire selbst in seinen verschiedenartigen Formgebungen, und von da an die Formen bis in unsere Tage, das alles ist an auserlesenen Stücken und Services zu sehen. Manches Stück stammt aus der entsprechenden Epoche, ist also antik. Die neuen Arbeiten sind von einer wunderbaren Stilreinheit. H. L.


**Gratis**

***arbeite ich Ihnen das ganze Leben.***

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

**Pfaff Nähmaschine**


# Unglückschronik

In der Luft. Am 25. Oktober stürzte auf dem Flugplatz Dübendorf ein deutscher Privatflieger namens Pinner aus Berlin aus einer Höhe von zirka 100 Metern ab und war sofort tot. Der Chauffeur Edwin Salzmann aus Dietikon, der sich auf dem Flugplatz aufgehalten hatte, wurde vom abstürzenden Flugzeug getroffen und ebenfalls getötet. — Am 31. Oktober stürzte das Kursflugzeug Basel—Paris in Etobon (Departement Haute-Saône) ab. Der Flieger Lafanechère und ein Passagier namens Bloquet wurden schwer verletzt, der Funker Supply und der zweite Passagier, Dr. Spörry, Apotheker aus Einsiedeln, wurden getötet. Im Flugzeug befanden sich auch die vier Gemsen, die von Charmey im Luftwege über Bern, Basel, Paris nach London transportiert werden sollten. Zwei der Gemsen wurden getötet, eine kam mit leichteren Verletzungen davon und die vierte flüchtete in die umliegenden Wälder.

In den Bergen. Der 85-jährige Christian Blum, Pflegling der Anstalt Bärau, stürzte im Buchrainwald beim Tannzapfensammeln über eine vier Meter hohe Felswand zu Tode. Blum war früher Melker auf dem Bäreggfeld.

Verkehrsunfälle. Am 30. Oktober abends fuhr zwischen Kiesen und Heimberg ein reichsdeutsches Auto in einen am Wegrand stationierten Camion, der mit 700 Kilo Obst beladen war. Der Tank des Lastwagens wurde aufgerissen, das Benzin entzündete sich und beide Wagen standen augenblicklich in Flammen. Die beiden Insaßen des Personenautos wurden schwer verletzt. — Im Bahnhof Goldau geriet der Rangierarbeiter Adolf Rauber beim Abspringen unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet. — Im Grunholz in Roggwil wurde der Arbeiter Lichtensteiner der Porzellanfabrik Langenthal, der mit seiner Frau spazieren ging, von einem Auto überfahren und starb im Spital an den erlittenen Verletzungen.


# An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt

**Elektrizität A.-G. Bern** Marktgasse 22 Telephon 29.111


# Graphologische Ecke

Kurze Beurteilungen von Schriftstücken kosten Fr. 2.—, welcher Betrag in Briefmarken an die „Berner Woche", Graphologische Ecke, geschickt werden muss. Die Schriftprobe soll mit Tinte geschrieben sein und mindestens 20 Zeilen umfassen. Geschlecht, Alter und wenn möglich Beruf angeben. Für ausführliche Analyse Spezialpreis.

**Nr. 10. — „Montreux".**

Endlich ein warmblütiges Instinktwesen, das nichts anderes wünscht, als erdentreu und Weib zu sein. — Die gebrochenen Schriftzeichen, die Fülle der Druckstellen zeigen einen gehemmten Verlauf der organischen Funktionen an, vermutlich durch das für Sie ungeeignete Milieu des Berufslebens hervorgerufen.

Im Arbeiten langsam, im Ueberlegen und im Ausdruck behutsam, sind Sie gründlich, gediegen, vor allem aber verläßlich. Wir verzeichnen ein sehr gutes Gedächtnis, ein natürliches, beherrschtes Auftreten sowie Pünktlichkeit in der Arbeit und Anmut in der Haltung. Kopf hoch!

**Nr. 11. — „F. K B."**

Man sieht es Ihrer Schrift an, daß Sorgen, enge Verhältnisse und schwerer Kampf Ihnen hart zugesetzt haben. Ebenso deutlich fällt aber jene alterliche Mischung von Gelassenheit, Wirklichkeitssinn, Tapferkeit und Humor auf, die sich von keiner Widerwärtigkeit restlos unterkriegen läßt.

Daß Ihre Gemütlichkeit Sie zur Gleichgültigkeit gegen die organisierenden und reglementierenden Lebensprinzipien verleitet, soll nicht verschwiegen werden. Der gesunde Instinkt, Menschenkenntnis und eine angeborne Klugheit leisten Ihnen wahre Schutzengeldienste, indem Sie Ihnen im allerletzten Augenblick das richtige Verhalten eingeben. Hinter dieser Behaglichkeit und Getrostheit verbirgt sich echte Lebenskunst.

**Nr. 12. — „16/23."**

Beobachtungsgabe, Geistesgegenwart, Anpassungsfähigkeit, die das Selbst zu verleugnen, nach Außen die Maske der „Erfahrenen" und der „Ueberlegenen" tragend, während Sie innerlich doch ganz im Ungewissen über Wertmaßstab und einschlagende Zielrichtung sind — so beurteilen wir die Wesensmerkmale Ihrer, trotz Jugend, in der Entfaltung schon wohl reifen Person.

Sie sollten Ihrem Temperament mehr Freiheit gönnen. Die Formfertigkeit, die man Ihnen zubilligen muß, könnte leicht in Steifheit ausarten, wenn Sie darauflos sich in Distanzhalten und glatten Gebärden üben. Hüten Sie sich vor zur Schau getragenen Kälte — sie steht Ihrem Alter nicht an und birgt die Gefahr in sich, Ihr Gemütsleben frühzeitig zum Versiegen zu bringen.

**Nr. 13 u. 14. „Ostende."**

„Ehre, wem Ehre gebührt" — beginnen wir also mit der „Dame". Nein, für eine „Kameradin" eignen Sie sich schon gar nicht. Hiefür sind Sie nicht nur zu kritisch, sondern, je nach Laune, auch zu herrisch, zu unberechenbar in Stimmung und Haltung. Anderseits brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen inbezug auf die weibliche Komponente Ihres Wesens. Sie sind in dieser Hinsicht von der Natur ja nicht stiefmütterlich ausgestattet worden. Da haben wir ein überaus mannigfach zusammengesetztes Bouquet unverfälschtester Evatugenden, die da sind: Liebe zur Neckerei, zur Verstellung, zum Wehtun; leidenschaftliche Hervorhebung der „Logik", um die eigene Befangenheit nicht zu verraten.

Hangen am Unwesentlichen, Gefallsucht und Rechthaberei; zu starke Gefühlsgebundenheit im Urteil, verbunden mit einem brennenden Geltungstrieb. Intellektuelle Begabung, im gleichen Phantasiereichtum und redliches Bemühen an Lauterkeit der Gesinnung — zugegeben.

Daneben benimmt sich der junge Mann als blutarm, blaß-sentimentalisch, in seiner scheinbaren Hemmungslosigkeit berechnet. Die gleichzeitig magere und gezierte Schrift deutet auf Gemütsarmut und Hang zur Selbstgefälligkeit.

Der Jüngling merkt, daß er Ihnen nicht imponieren kann und wirbt nun bei Ihnen, statt um Bewunderung, nun um ein bißchen Mitgefühl. Sie, als differenzierenterer Charakter, scheinen aber an seinem offen femininen Wesen Ihren Spaß zu finden. Ob so ein ménage zu einer gegenseitigen Förderung etwas beitragen kann, möchten wir sehr bezweifeln.

Nr. 45 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing — Boule-Spiel — Bar*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**

Sonntag, den 12. November 1933, vormittags 10¾ Uhr, im CINÉMA **SPLENDID PALACE**

**Der afrikanische Kontinent, wie ihn der Vogel sieht.**

Referent: Herr Prof. Dr. **R. Zeller**, Bern.

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Täglich im Programm bis inkl. Dienstag:

**Ein Film der Freude! Ein Film des Lachens!**

**Zwei im Sonnen-Schein**

mit Charlotte Ander, Victor de Kowa, Wera Liessens, Kurt Vespermann.

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

Ausstellungen:

1. **Das gute Jugendbuch**
veranstaltet in Verbindung mit dem Jugendschriften-Ausschuss des Lehrer-Vereins Bern-Stadt von der städt. Schuldirektion.

2. **Wolfsbergdrucke**
veranstaltet von den Kunsthandlungen A. Francke A.-G. und Herbert Lang & Co., Bern.

**Vom 10. bis 26. November 1933**

Geöffnet: Dienstag—Freitag: 10—12 und 14—17 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
Sonntag: 10—12 Uhr.
Montag den ganzen Tag geschlossen.
Eintritt frei.

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 12. November, vormittags 11 Uhr, 2. Tombola-Matinée des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Kleiner Spaziergang durch deutsche Kunst in der Tschechoslovakei", Vortrag Dr. H. O. Schulz unter Mitwirkung diverser Solisten des Stadttheaters. Nachmittags 14½ Uhr, 3. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Napoleon greift ein". Ein Abenteuer in sieben Bildern von Walter Hasenclever. Abends 20 Uhr, schweizerische Erstaufführung Festvorstellung „Halka", Oper in vier Akten von Stanislew Moniuscko.

Montag, 13. November (Ab. A. 9.), „Ball im Savoy", Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Grünwald und Löhner-Beda, Musik von Paul Abraham.

Dienstag, 14. November (Ab. B. 9.), zum letzten Male „Der Graf von Luxemburg", Operette in 3 Akten von Franz Léhar.

Mittwoch, 15. Nov. (Ab. C. 9.) „Menschen ohne Gott", Drama in drei Akten (7 Bildern), von Hans Mühlestein.

Donnerstag, 16. November außer Abonnement, neu einstudiert, „Das Dreimäderlhaus" Singspiel in 3 Akten, Musik nach Franz Schubert, bearbeitet von H. Berté.

Freitag, 17. November (Ab. D. 9.) „Menschen ohne Gott", Drama in 3 Akten (7 Bildern) von Hans Mühlestein.

Samstag, 18. November, Volksvorstellung, Kartell, „Napoleon greift ein". Ein Abenteuer in sieben Bildern von Walter Hasenclever.

Sonntag, 19. November, nachmittags 14½ Uhr, ein einmaliges Gastspiel der Freien Bühne Zürich, „Kleines Welttheater", ein Dialektspiel von Hermann Schneider, hierauf „Das Urnerspiel von Wilhelm Tell", aus dem 16. Jahrhundert, Verfasser unbekannt. Abends 20 Uhr, „Ball im Savoy", Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Grünwald und Löhner-Beda, Musik von Paul Abraham.




Theatersaal Kursaal Schänzli Bern

**4 Fest-Aufführungen**

zu Otto v. Greyerz' 70. Geburtstag.

Mitwoch, 15. November 1933, 20 Uhr
**Der Napolitaner.**

Sonntag, 19. November 1933, 20 Uhr
**Der Chlupf.**

Dienstag, 21. November 1933. 20 Uhr
**Ds Schmockerlisi.**

Freitag, 24 November 1933, 20 Uhr
**Der Locataire. - Knörri & Wunderli.**

Platzpreise: Fr. 4.—, 3.—, 2.— und 1.50 plus Steuer.

Abonnemente für alle 4 Aufführungen: Sperrsitz Fr. 13.20, I. Rang Fr. 9.50, II. Rang Fr. 6.60, III. Rang Fr. 5.—.

Vorverkauf der Abonnemente vom 8. bis 11. November 1933
„ „ Einzelbillette vom 13. November hinweg in den Buchhandlungen Francke und Scherz.




Bis 26. November: Gesamtausstellung
**HANS BERGER**

3. Dezember bis 7. Januar:
**Weihnachtsausstellung Bernischer Künstler.**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr,
Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10.
Donnerstag Abend und Sonntag Nachmittag Fr. —.50. **Mitglieder frei.**

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 12. November bis Sonntag den 19. November 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 12. November nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).
Montag den 13. November nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Dienstag den 14. November nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 15. November nachmittags u. abends Konzerte u. Dancing.
Donnerstag den 16. November nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 17. November nachmittags u. abends Konzerte u. Dancing.
Samstag den 11. November nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.
Sonntag den 12. November nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal:

Dancing mit der Kapelle „The Teddies". Vorführungen des Tanzpaares Straub-Hartl.
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. } Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. } 50 Cts. Kontrollgebühr.

**Stadtturnverein Bern. Festaufführung,** Samstag, 11. November, 20 Uhr, im neuen Theatersaal Schänzli. Programm: Turnen, Tanzen, Singen und Musizieren im Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Mitwirkende: Aktive, Berner Jodlerklub, Tanzschule Hausin, Stadtturner-Orchester, Skiriege, Hans Gsell, Conférencier.

**Berner Liedertafel.** Orchesterkonzert im Münster: Samstag, 11. November, abends 8¼ Uhr, und Sonntag den 12. November, nachmittags 4½ Uhr. (Näheres siehe Inserat.)

**Radio-Woche** (Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (12. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Balletmusik aus Fausts Verdammung. 19.20 Vortrag: Der moderne Mensch und die Kirche. 19.50 Beethoven: Missa op. 86 aus Zürich. 21.10 Tanzmusik aus der Wienerklassik bis zur Gegenwart.
Lausanne-Genf: 19.05 Orgel aus der Josephskirche. 20.00 Scenen aus dem französischen Theater. 20.30 Zur Zeit des Cembalo. 20.50 Festkonzert. Andenken an François Couperin.
Paris: 20.00 Konzert. 21.00 Unterhaltungskonzert.
Warschau: 20.05 Leichte Musik.
Wien: 21.30 Siegfried, von Wagner, 3. Akt.

**Montag-Abend** (13. November)

Bern-Basel-Zürich: 1950 Radioorchester. 20.30 Vortrag über Baukunst. 21.10 Die Entwicklung der klassischen Sinfonie.
Lausanne-Genf: 20.30 Sinfoniekonzert
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Lustspiel.
Paris: 21.00 Veronica, Operette.
Prag: 20.30 Klavierquartett. 21.10 Gemischtes Konzert.
Rom: 20.45 Radioorchester.
Wien: 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.30 Bulgarische Komponisten.

**Dienstag-Abend** (14. November)

Bern-Basel-Zürich: 19 20 Unterhaltungskonzert. 19.45 Das Mikrophon hat Ausgang (Bern). 20.15 Salon Pitzelberger, Operette. 21.10 Zum Geburtstag von Selma Lagerlöf.
Lausanne-Genf: 20.00 4 Entr'actes.
Budapest 19 30 Rheingold, Oper von Wagner.
Mailand: 20.45 Italienische Chorgesänge. 21.00 Opernübertragung.
Paris: 20 20 Schallplatten. 21.30 Deux Sous de Fleurs, Operette von Benatzky.
Rom: 20.15 Wunschkonzert. 20.45 Gemischtes Konzert.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.15 Melodramenabend.

**Mittwoch-Abend** (15. November)

Bern-Basel-Zürich: 19 50 Uebertragung aus dem Stadttheater Zürich: Die Bohème.
Lausanne-Genf: 20 00 Les Plaideurs, Hörspiel. 20.50 Kabarett.
Budapest: 20.30 Konzert aus dem großen Saal der Hochschule.
Mailand: 21 30 Der Vogelhändler, Operette.
Paris: 21 45 Sinfoniekonzert
Wien: 17.55 Götterdämmerung.

**Donnerstag-Abend** (16 November)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Die Antike und das moderne Stadtbild, Vortrag. 20.30 Arien und unbekannte französische Lieder u d Klavierstücke. 21.10 Das Detlev-Grümmer-Quartett spielt alte Meister.
Lausanne-Genf: 20.00 Violine. 20.30 Tonfilmschlager. 21.10 Volkstümlicher Abend
Budapest: 19 30 Faschingshochzeit, Oper.
Leipzig: 20 00 Walther von der Vogelweide und namenlose Spruchdichter. 20.50 Sinfoniekonzert. 21.30 Die Berlocken, heiteres Kapitel aus Gottfried Kellers Singedichte.
Mailand 19.30 Konzert. 20.30 Sinfoniekonzert. 21.00 Opernübertragung.
Paris: 20.00 Sorel: Bonaparte in Aegypten. 20.20 Schallplatten. 21.00 Literarisch-musikalischer Abend.
Rom: 20.00 Schallplatten. 20.45 Wunsch-Konzert. 22.00 Toscanische Volkslieder.
Wien: 21.00 Konzert (Italienische Meisterwerke). 22.45 Orchester Paul Whiteman spielt.

**Freitag-Abend** (17. November)

Bern-Basel-Zürich: 19 55 Salonmusik. 20.30 Krise des Parlamentarismus, Vortrag. 21.10 Tentazione di Gesu, Oper von Cardara.
Lausanne-Genf: 20.00 Variété 21.00 Zauberei. 21.25 Militärkonzert.
Budapest: 19 35 Madrigal-Abend. 21.00 Zigeunermusik.
Leipzig: Gen Ostland woll'n wir reiten! Hö spiel von Hrch. Schwarz. 21.00 Volksmusik.
Mailand: 20.15 Wunsch-Konzert. 20.30 Vortrag. 20.45 Peg del mio cuore, Lustspiel.
Paris: 20.00 Der zeitgenössische Roman. 20.20 Schallplatten. 21.00 Vorlesung. 21.45 Ein polnischer Jude, Hörspiel.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.00 Die Sündflut. 21.50 Austria im Winter.

**Samstag-Abend** (18. November).

Bern-Basel Zürich: 20.00 Konzert des Motettenchors aus Basel. 21.25 Lustiger Abend.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.50 Leichte Musik.
Budapest: 20.10 Litauische Lieder (Schallplatten). 21.00 Bunter Abend.
Mailand: 20.25 Attuelles. 20 45 Oper.
München: 20.00 Konzert der Mandolinengesellschaft. 20.35 Hereinspaziert, hier werden Narren vorgeführt. 21.00 Rundfunkorchester.
Paris: 20.20 Schallplatten. 21.00 Feier anläßlich des Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung Lettlands.
Prag: 19.00 Libuscha, Festoper von Smetana.
Rom: 20 15 Lieder aus den Abruzzen. 20.45 Abenteuer mit Zigeunern von Puccio. 21.00 Opernübertragung.
Wien: 20 10 Der Spruch. 20.15 Vom bäuerlichen Herbst. 21.30 Wohltätigkeitsakademie.

TAFEL-SERVICES
Grosse Auswahl. Mässige Preise. Beliebige Zusammenstellung.
Wwe. CHRISTENERS Erben
58 KRAMGASSE 58

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Was dr Franziskus verzellt, u was er nid gwüßt het!**

Vor Jahre ha=n=ig e Bekannte gha, dä isch im Gspräch geng vo dr Politik uf d'Religion cho, oder, wenn er usnahmswys einisch mit dr Religion agfange het, so isch er schlußändlech by dr Politik glandet. Es ganzes Jahr lang sy mer fasch jede=n=Abe zunenander z'Abesitz, u statt Güetzi het's Politik gäh zum Tee. Die „glychgschalteti" Diskussion isch mer afange so langsam verleidet, u=n=i bi grüslech froh gsi, wo's im Radioprogramm vo dr letschte Wuche het gheiße, dr Franziskus gäbi e Querschnitt dür alti Zytigsbrichte vo vor dryßg Jahre. My Frou het mer zuegniät u gseit: „Das isch allwäg andere Ruschtig als die ewige Politik". — He nu, mir hödle häre — my Frou uf e Holländerstuehl, die obligati Lismete i de Fingere — u=n=i plegere=n=i dr horizontale Lag (i dere ds Läbe geng no am schönste=n=isch!) uf üsem alte, stahlblaue Kanapee (i säge=n=ihm zwar „Bärg- und Talbahn", wil's vor luter Elti usgseht, wie so=n=e chlyneri Gebirgslandschaft). So, u jitz no=n=es Zigarettli abrönnt, dr Chnopf dräiht u hüdüh: jitz cha's losgah! — Aber, ohä lätz — chunnt dä Franziskus prezis o grad mit Politik — sage und schreibe: mit Politik drhär u verzellt vo de Proporzkämpfe vor dryßg Jahr, vo dr Wahl des Bundesrates dür ds Volk, vo de chinesische Wirre, u wie dr Chaiser vo China sy Residänz heig müeße verlah, vom — — Mi Frou het mi undereinisch abrüelet will i — allwäg vor Chlupf — d'Zigarettläsche ha uf e Moquette vom Kanapee la trohle (sie het sowieso nid grad gärn, daß i rouke) — „da hesch ne jitz, dy Franziskus! Dir Manne chöit überhoupt nüt anders als politisiere!" — „Tableau, da hesch für zwänzg", ha=n=i dänkt, „e chly het sie ja rächt." Aber du bin=i doch fasch toube worde; schließlech müeße mir Manne zämeha! „Was dr Franziskus gseit het, isch rächt gsi", säge=n=i drufabe chly luter als es süsch my Art isch, „aber i will dr jitz verzelle, was vor dryßg Jahre z'Bärn passiert isch, Sache, wo nüt mit dr Politik z'tüe hei — — Vor dryßg Jahre=n=isch zum Byspiel dr „Houpme Lombach" vom Ruedi vo Tavel erschiene. Wie=n=e liebe Fründ, wo unerwartet drhär chunnt u eim us däm Grund dest'agnähmer isch, steiht dä Houpme plötzlech da! Er isch empfange worde, daß es e Fröid isch gsi, me het ihm d'Hand gschüttlet u ne gfragt, wie's ihm o gange sig syt däm Abschied im „ja gäll, so geits!" — u me het sech vertieft i die feini, fröhlechi Gschicht us em alte Bärn vo Afangs däm nünzähte Jahrhundert." —

My Frou seit nume: „Isch das alls?" — u du ha=n=i gmerkt, daß sie no meh wott wüsse. Dr Gwunder het se gstoche.

„Hesch dr Spelterini no kennt, dä berüehmt Ballonfahrer? Vor dryßg Jahre het er z'Bärn anere Photo-Usstellig e ganzi Reihe prächtigi Bilder zeigt: ds Matterhorn, ds Finsteraarhorn, ds Schreckhorn, d'Jungfrou" —

„We du da vo Jungfrou brichtisch, chunnt mer grad i Sinn", lachet mys Gspönsli, „daß z'Courroux hinde vor vierzg Jahre bald es Meitschi zum Militär cho wär. Dört isch nämlech en Aargauer gsi, u dä isch 1874 Vatter vo mene härzige Meiteli worde. Uf em Zivilstandsamt het er die Geburt uf Dütsch agmäldet, aber wahrschynlech isch Dütsch nid grad die starki Syte vom Schryber gsi — er het emel das neugeborene Aargauermeiteli under eme Buebename=n=i ds Register ytreit. U 1893 het's es Ufgebot übercho, het sech müeße ga stelle, u wär by mene Haar Rekrut worde. Me gseht nume, was dir Manne mängisch für dumms Züüg astellet!" — „Eh, dir Froue syt emel o nid alli so gschyd, wie die Frou Fürsprách Kempin, wo im April 1894 im Kasinosaal e Vortrag über ds Froueräcbt gha het." — —

Mir hätte=n=allwäg no lang wytergchäret, wie mir nid plötzlech wär i Sinn cho, daß im Jahr 1867 z'Gänf dr erst Kongräß vo dr Friedensliga stattgfunde het. Im nächste Jahr si die Friedesfründe vom 22. bis am 26. Septämber im Großratssaal z'Bärn zämeghocket u hei über die allgemeini Abrüstig debattiert — vor füfesächzg Jahre! U no mängs anders isch i früechere Zyte passiert: am 17. Juli 1856 isch im Bäregrabe=n=e schöne russische Mutz gstorbe. E so ne schlächte Kärli heig ihm Arsenik z'fräsße gäh. — 1859 isch ds Gasthuus „Bärnerhof" eröffnet worde, u=n=im glyche Jahr am 1. Juli het me zum erschte Mal mit dr Ysebahn chönne nach Thun fahre. U jitz wei mer wieder i ds Jahr 1903 zrugg, wo=n=e Dokter z'Wien inne mit Ysprützige vo Paraffin wüeschti Nase schön gmacht het. Dä glych Dokter heig uf operativem Wäg großi Schmöckschyter verchlyneret. I gloube, dr Cyrano vo Bergerac u=n=i, mir hätte's Beid möge verlyde, we me=n=üs üsi „Chemi" chly abbaut hätt — vowäge=n=i däm Punkt si mer nid z'churz cho, aber äbe, vor dryßg Jahre=n=isch dä verliebt Cyrano scho gstorbe gsi, u my Nase het denn no nid die katastrophali Ueberdimänsion agnoh gha, mit dere sie mi hüt ergeret.

Uf Wiederlose! Radibumm.

# Berner Stadttheater

**Tanzmatinee Delly und Willy Flay-Waldvogel.**

Es ist etwas Herrliches, wenn sich zwei junge Menschen von Temperament und Geschmack zu edlem Tanze finden. In dem stattlichen Programm der beiden Schweizerkünstler, das wohl einen Abend füllen könnte, ist viel Eigenes und Vollendetes, trotz Anlehnungen und Annäherungen. Auffallend ist die Bevorzugung herber Linien, ja gelegentlich schroffer Bewegungen, in denen aber immer Rasse steckt. Das Spiel der Arme und der Hände ist aufs Feinste durchgebildet. Für das Seelische scheint ein Zug ins Metaphysische unverkennbar, neben untrüglicher Erdenseligkeit. Delly Waldvogel ist südlicher oder östlicher Leidenschaft wohl gewachsen, ihr „Rhythmus" hat Grazie und Schwung. Persönlicher, kecker empfand man sie in „Risoluto" und „Con brio", einer ihrer besten Nummern. Die Flamme („Erdgebunden") zeigte hübsche Symbolisierungsgabe und vermochte zu fesseln. Auch „Ja Joyeuse" könnte bei größerer Straffheit oder prägnanterer Musik vom selben Komponisten eine entzückende Nummer werden. Völlig begeistern mußten die „Stillen Tänze" mit dem Liebesschlangenspiel der Arme („Gebunden") und der verklärten Andacht der „Meditation". Das behält man für lange. Willy Flay empfindet gern in Gegensätzen, liebt das Dramatische. Den Kampf des Lebens, die Schauer des Todes und die Erlösung im ewigen Leben stellte er wundervoll dar („Griechische Sage"). Im „Weihetanz" des Orakels fällt plötzlich der feierliche Mantel, und ein dämonischer Magier lockt und bannt. „Der Besessene" tobt und wütet, rollt über den Boden, bis ihn ein sanfter Wahn und völlige Erschöpfung befallen. Auch Zeitgestalten gelingen Willy Flay: „Der Arbeitslose" ist ein ergreifendes Bild. Die Poesie der Landstraße verkörperte ein unbekümmerter Hamburger. Delly und Willy tanzen auch zu zweit. Ihre humoristischen Nummern „Skiparodie" und besonders „Ländler' sind durchschlagend. In der „Pastorale" erfreute namentlich der Schluß, im Chopintanz, trotz des störenden uneinheitlichen Kostüms, einzelne hingebende Bewegungen, Wellen der Jugend. Hier wurde vielleicht der Abstand zum Vorbild am meisten empfunden. Schön und schlicht begleitete am Flügel Frau Dr. Waldvogel. Der Besuch war erstaunlicherweise schlecht, der Beifall aber umso herzlicher. Auf Wiedersehen! g.

# Konzerte

**Zweites Abonnementskonzert** vom 7. November.

Wiederum ein typisches Solistenkonzert, umgeben mit genrehafter Orchestermusik. Diesmal steht im Mittelpunkt René Le Roy, der gefeierte Flötenbläser, dessen schlankes Silberrohr die vielhundertköpfige Menge der Zuhörer bezaubern soll. Den Reigen der Kuriositäten eröffnet ein Konzert für Flöte, Harfe und Kontinuo, nicht eben eines der gewichtigen Werke Mozarts, das allenfalls noch in der seelenvollen Moll-Episode des ersten Teiles und im fein mit der Harfe verwobenen Arioso fesselt; das Rondo gewann im Vortrag durch seine rhythmische Bestimmtheit. Als Meister des Vortrags erwies sich der Flötist im Konzert von Quantz: der kurze, aber mit Leben erfüllte erste Satz war eines mit großem Ton, mit starkem, aber wenn es die strenge Form verlangte, gebändigtem Temperament begabten Virtuosen würdig. Besonders eindringlich gestaltete Le Roy Arioso, und aus dem Allegro vivace ließ er das Figurenwerk hervorblitzen, wie das Geschmeide eines Juwelierladens. Vorbildlich in der Sauberkeit der Wiedergabe war sodann die Händel-Sonate in G-Dur, in der sich der Cembalist Zulauf als Partner bewährte; dieses Werk war der Höhepunkt der gebotenen Köstlichkeiten, schon deshalb, weil die Gegensätzlichkeit des Tones in der Mischung der Flöte mit dem Cembalo viel hübscher wirkt als mit dem Orchester!

Dem zweiten aus Paris verschriebenen Solisten Pierre Jamet wurde Gelegenheit geboten in Debussys „Danse sacrée et profane" eine Probe seiner Harfenkunst abzulegen; seine Virtuosität stellte sich dabei aber durchaus unter das Gebot des musikalischen Gedankens und war im Unterordnen ebenso groß wie im Entfalten technischer Meisterschaft bei solistischen Stellen. Das andere „Tanzstück" Debussys, „Danse extatique", war mit seinen im vollen Orchester rauschenden und aus den Harfen rieselnden Tonwellen das Klangstück für musikalische Feinschmecker. Eingangs des Konzertes wurde das Concerto grosso von Walter Müller v. Kulm (Basel) gespielt; häßlich klingende Musik mag in formeller Beziehung immerhin manches fesseln; der Eindruck war denn auch matt. Den Solisten und Fritz Brun wurde mit starkem Beifall gedankt. I.

**Mendelssohn-Konzert in Thun.**

Der Orchesterverein Thun hat unter Leitung von Musikdirektor August Oetiker Sonntag den 5. November in der Stadtkirche ein Mendelssohn-Konzert gegeben, das zu den besten der bisher von diesem Verein gebotenen Leistungen gezählt werden darf. Daß Werke wie die Hebriden-Ouvertüre, die Begleitung zum Violinkonzert in E-Moll und die A-Moll-Symphonie für ein aus Liebhaberkräften bestehendes Orchester eine schwere Aufgabe bedeuten, ist jedem Musikkenner klar. Umso größer aber ist das Verdienst des Leiters und der Mitwirkenden, wenn die Aufgabe so gelöst wird, wie es an diesem Konzerte geschehen ist. Dank freundlichem Zuzug aus den Reihen des Orchestervereins Burgdorf, der den Bläser- und Streicherchor hervorragend verstärkte, saß ein Orchester von über 50 Spielern auf dem Podium, das mit vorbildlicher Wärme und Begeisterung musizierte und auch, kleine Zufälligkeiten abgerechnet, eine höchst anerkennenswerte technische Sicherheit an den Tag legte. Willig folgten die Spieler dem Stab ihres begeisternden Leiters und so erfuhren die Ouvertüre wie die Symphonie eine lebenswarme, farbenreiche Gestaltung. Im Violinkonzert setzte Lily Suter, die jugendliche Thuner Geigerin, die Zuhörer in Erstaunen durch die technische und rhythmische Sicherheit, mit der sie ihre schwere Aufgabe bewältigte. Mit der Reife der Jahre wird auch das seelische Miterleben des Kunstwerkes bei diesem vielversprechenden Talente sicher noch wachsen. Das Orchester begleitete mit großer Hingabe und bemerkenswerter Exaktheit. St.

# Veranstaltungen

**Paul Brauns Marionettentheater Münchener Künstler.**

Ein Wiedersehen nach 20 Jahren.

Auf unserer schweizerischen Landes-Ausstellung 1914 gab es ein Theater, das schon in den ersten Tagen nach der Eröffnung für die Berner und die Gäste aus dem ganzen Land und aus aller Welt zu einem Magnet wurde und deshalb immer überfüllt war: Paul Brann's „Marionetten-Theater Münchener Künstler". Und das Wunderbare war, daß dieser Zauber nicht von Menschen von Fleisch und Blut direkt ausging, sondern durch das Medium von Holzfiguren und deren dekorativer Umwelt, beides allerdings geschaffen von den ersten bildenden Künstlern Münchens.

Damals war der Ruhm dieses einzigartigen Theaters noch verhältnismäßig jung, obgleich auch 1914 schon die besten Geister der Zeit und auch die Kunst-Metropole der Welt, Paris, anläßlich eines Gastspiels ihr Urteil in begeisterten Pressestimmen gesprochen hatte. In der Zwischenzeit aber besuchte Paul Brann mit seinen lebenden und den von diesen verlebendigten hölzernen Künstlern 12 Staaten und über 400 Städte und kommt mit ihnen nun auch persönlich wieder einmal zu uns nach Bern, um am 14. und 16. November, abends 8¼ Uhr, in der Aula des neuen Gymnasiums eines seiner zugkräftigsten Programme zu spielen, nämlich die komische Oper La serva padrona („Wie die Zofe Herrin wird") von Giovanni Pergolese mit Figuren und Dekorationen von dem Münchner Akademieprofessor Josef Wackerle und (am gleichen Abend) die Groteske in zwei Bildern „Göthe im Examen" von Egon Friedell mi den berühmten Figuren von Olaf Gulbranssson.

**Festaufführung des Stadtturnvereins.**

Unter der Devise Turnen, Tanzen, Singen und Musizieren im Frühling, Sommer, Herbst und Winter eröffnet der Stadtturnverein heute Samstag abend den Reigen der geselligen Veranstaltungen im neuen Theatersaal des Kursaals Schänzli. Das gut zusammengestellte Programm wird sicher auch dieses Jahr eine große Festgesellschaft trefflich unterhalten können.

**Fünfte Ausstellung „Das gute Jugendbuch"** im Gewerbemuseum (Kornhaus), Bern.

Sie wird heute Samstag eröffnet und dauert bis 26. November. Für Eltern und alle, die Bücher schenken möchten, eine geradezu ideale Gelegenheit, das dem Alter und Geschlecht und der besonderen Art des Kindes Angemessene zu finden.

An den Sonntagvormittagen (12., 19. und 26. November) um 10½ Uhr finden in der Ausstellung Kinderaufführungen der Kasperli-Spielgruppe Seminar Hofwil und einer Klasse des Progymnasiums statt. Eintritt gratis.

# Kunstnotizen

Bertha Züricher, die in Berner Kreisen schon so lange bekannte und geschätzte Malerin, ist auf die originellste Idee gekommen, einen Teil ihrer Rivierabilder und Blumenstilleben in den Schaufenstern des Seidenhaus Jucker, in der alten Wache beim Zytgloggen, auszustellen. Wahrlich, sowohl die schönen Stoffe des Geschäftshauses werden durch diese vorübergehende Ausstellung mehr beachtet, als auch die Bilder selbst, die sich auf dem farbprächtigen Hintergrund sehr vorteilhaft und gar nicht ausstellungsmäßig ausnehmen. Während die zahlreichen kleinen Badeszenen etwas unzeitgemäß hinter die schon winterlich kalten Scheiben gehängt sind, dürfen die Blumenmotive aufmerksame Beachtung beanspruchen. Die Landschaften verraten auf's Neue den frischen Blick und die mutige, oft sehr gelungen unbekümmerte Darstellungsgabe Bertha Zürichers, für die bei Anlaß dieser originellen Bildausstellung einige Verkäufe der raumzierenden Stücke zu erhoffen sind. ing.

Kunstmaler Fred Hopf zeigt gegenwärtig in den Räumen des Möbelhauses Perrenoud auf dem Theaterplatz (Parterre und erster Stock) eine reiche Schau seiner neuesten Werke. Die Porträts und Landschaften — es sind darunter stimmungsstarke Alpenaspekte und Thunerseebilder — kommen in den vornehmen Räumen der Möbelausstellung prächtig zur Geltung. Ein Besuch der Ausstellung ist wirklich in zwiefachem Sinne genußreich. Man vergesse nicht die Liftfahrt hinauf in den ersten Stock.

In den Schaufenstern des Einrahmungsgeschäftes F. Christen an der Amthausgasse sodann stellt Herr Rudolf Scheurer, Bern, seine Malerernte zur Schau und zum Kauf aus; fein empfundene, sicher hingesetzte Aquarelle mit sommerlichen und herbstlichen und winterlichen Motiven, ausnahmslos glückliche Funde, die unmittelbar ansprechen und erfreuen.

Beide Ausstellungen seien unsern Lesern warm empfohlen. H. B.

# Die Blätter fallen.

## Sonntagsgedanken.

Außerordentlich schön sind die Wälder jetzt wieder gefärbt. Aber ist es nicht so, daß man heute diese Naturschönheiten viel weniger beobachtet als früher? Zwar ist die Zahl derjenigen, die heute in die Natur hinauswandern, größer als einst. Aber bei den wenigsten ist der Naturgenuß das treibende Motiv. Nicht die Natur, sondern der Sport lockt den heutigen Menschen hinaus. Der Naturgenuß wird so nebenher mitgenommen. Wenige aber werden angeregt, die geheimnisvollen Gesetze der Natur zu ergründen, sie und sich selber in einen größern Zusammenhang hineinzustellen. Obwohl heute viel mehr Menschen sich in der Natur tummeln als früher, ist doch unser Geschlecht mit der Natur weniger verwachsen.

Ist es nicht eine sentimentale Sache, sich im Herbst beim Blätterfall Gedanken der Vergänglichkeit hinzugeben? Wir leben nicht mehr im Zeitalter der Romantik, wo ein Goethe seinen „Werther" und ein Chateaubriand seinen „René" schrieb. Die Zeiten sind so schwer, daß uns derartige Träumereien von selber vergehen. Die Not der Zeit und die Angst, die auf so vielen Gesichtern geschrieben steht, liegt auf uns und läßt uns nicht träumerischen Gedanken nachhangen. Aber muß es denn wirklich eine träumerische Sentimentalität sein, die uns bewegt, wenn wir durch den Herbst wandern? Wollen wir nicht das große Sterben ganz real nehmen und uns sagen, daß auch für uns der Herbst einmal kommt, ohne daß es wieder Frühling wird, sondern so real, daß wir auf dieser Welt nicht mehr sind? Nehmen wir diesen Tod ernst? Oder ist es vielleicht so, daß wir gar nicht daran denken wollen? Wir sind nicht nur des Träumens müde, sondern wir sind auch nicht mehr stark genug, um ruhig über den Tod nachzudenken. Es ist in der Tat eine verzweifelte Sache, wenn wir mit unserer rationalen Erkenntnis dem Tod gegenübertreten müssen. Was hilft all unser Sorgen und Mühen, wenn auf einmal der schwarze Tod kommt und durch alles seinen Strich zieht? Noch vor Jahrzehnten hat man sich mit dem Gedanken trösten können, man baue für die Kinder an einer bessern, schönern Welt. Seither sind auch diese Träume zusammengebrochen. Menschliche Hoffnung bleibt keine mehr. Wenn auch unser Blatt vom Baume des Lebens gefallen ist, kann es kein Mensch mehr aufheben. Es ist gefallen und dem Tod überantwortet, über den der Mensch keine Macht hat. Da stehen wir mit unserer menschlichen Erkenntnis vor dem letzten großen Tor, das wir nicht zu öffnen vermögen. Gott aber hat es geöffnet und uns hindurchschauen lassen, daß wir nicht mehr im Dunkeln wandern müssen. Seit Gott uns durch Christus seinen Willen offenbart hat, wissen wir, daß der Tod nicht Letztes ist, sondern nur der Eingang zum Leben. Wie wird da auf einmal dem Tod der Stachel genommen, wenn wir wissen, daß jenseits des dunklen Tores uns die Hand des Vaters entgegengestreckt wird! Wie wird da unser zeitliches Leben plötzlich verändert! Was heißt es, wenn hier auf dieser Welt unsere Wünsche nicht erfüllt werden, wenn uns Not und Sorge plagt, wenn wir wissen, daß wir nicht für diese Welt, sondern für das zukünftige Reich bestimmt sind! Es ist heute schon so, daß es für viele schwer würde, die Gegenwart zu ertragen, wenn sie nicht durch Christus wüßten, daß wir in dieser Welt Angst haben, daß er aber diese Welt auch für uns überwunden hat. Mögen die Blätter fallen und mögen sie uns an den Tod erinnern, dann wecken sie aber auch in uns die Gewißheit der christlichen Hoffnung.

F.

---

**D'Wybermühli.**

Dieses neue Volksliederspiel von Karl Grunder, das demnächst durch den Berner Männerchor im Kasino Bern zur Uraufführung gelangt, gehört unzweifelhaft zum Originellsten, was unser Mundartdichter auf diesem Gebiete schon geschaffen hat. Wenn seine bekannten frühern Liederspiele „Heimatsang" und „'s Vreneli am Thunersee" in die gemütstiefe Biedermeierzeit zurückversetzt sind, so greift er in seinem neuen in die Gegenwart und nimmt zum Vorwurf einen scherzhaften Wunsch, der wohl schon seit uralter Zeit in aller Männerherzen gelebt haben mag: Eine Einrichtung, aus alten, runzeligen Frauen wieder junge, hübsche machen zu können, eben die sagenhafte Wybermühli. —

So fuhr zum Beispiel am Hirsmontag die Jungmannschaft einer oberaargauischen Ortschaft mit einer selbsterstellten Wybermühli von Dorf zu Dorf und zeigte damit das Jungmachen alter Frauen, indem auf der einen Seite alte Fraueli hineingeschoben wurden, die auf der andern als junge, lustige wieder heraussprangen. Dieser lustige Hirsmontagscherz hat Grunder die Idee zu seinem neuen Volksliederspiel gegeben.

Hier kurz etwas über dessen Inhalt: An einem Samstagabend versammeln sich die Mitglieder des Dorfmännerchors zu einem gemütlichen Höck im Wirtschaftsgarten des Gasthofs zur Linde, und da entwickelt sich bald in witzigen Gesprächen und Gesang ein munteres Leben. Veranlaßt durch ein schlaues Hausiermannli, kommt man unter anderem auch auf die Wybermühli zu reden. Das wäre dem Lindenwirt, der morgen silberne Hochzeit feiert, gerade recht, wenn bei diesem Anlaß aus seiner Marei wieder ein junges, lustiges Mejeli würde. Man beschließt scherzweise die Gründung einer Wybermühli A.-G., was aber den Jubilaren so beschäftigt, daß er nachher beim Einschlafen tatsächlich träumt, mit seiner Marei sei nun diese Verwandlung vorgegangen. Er erlebt aber mit seinem jungen Mejeli ganz böse Sachen, und er ist beim Erwachen froh, daß das Erlebte nur ein Traum ist und er seine alte Marei noch hat. Dieses Traumbild, das fast ausschließlich nur aus Liedern, Musik und Spiel, also ohne viel Text, besteht, ist besonders originell und wirksam. — Im dritten Bilde, das sich nun am folgenden Sonntag abspielt, feiert der glückliche Peter mit seiner Marei unter Mitwirkung der Dorfvereine silberne Hochzeit, und unter Gesang, Musik und Tanz nimmt alles ein fröhliches Ende.

So viel über den Inhalt des Stückes. In diese Handlung hinein sind nicht weniger als 17 alte, zum Teil vergessene Volksweisen gefügt, zu denen Musikdirektor W. S. Huber Musik und Sätze geschaffen, die das Geschehen auf der Bühne vertiefen, zu frisch pulsierendem Volksleben führen und wirklich aus dem textlichen Inhalt, aus der jeweiligen Stimmung herauswachsen. Alle Lieder sind von ihm neu gesetzt und abwechslungsreich in Einzel-, Chor- und Wechselgesänge gruppiert. Sehr glücklich und originell ist die Verwendung einer Ländlerkapelle, die einzelne Gesänge begleitet, und ein Kabinettstück ist der auch von ihm komponierte Ländler.

Die musikalische Leitung dieses Spieles liegt in den bewährten Händen des 2. Dirigenten des Berner Männerchors, Ernst Tanner, während die Regie der Autor selber führt. — So steht allen Freunden ächter Heimatkunst ein feiner Genuß bevor in den Wybermühliaufführungen vom 12., 17., 19. und 22. November nächsthin.

**Die stadtbernischen Kirchenchöre**

bereiten auf den 26. November demnächst (reform. Totensonntag) eine Abendfeier im Münster vor. Mitwirkend: Felix Löffel, Baß, und Prof. Ernst Graf, Orgel, sowie 350 Sängerinnen und Sänger.

**Heimatschutztheater.**

(Eing.) Für den Zyklus der fünf Mundartstücke von Otto v. Greyerz, die vom 15. bis 24. November im neuen Schänzli-Theatersaal aufgeführt werden, können bis nächsten Samstag Inhaberabonnemente, mit übertragbaren Coupons der einzelnen Abende, bei den Buchhandlungen Francke und Scherz bezogen werden. Die Daten der Aufführungen sind, je 20 Uhr abends: Mittwoch, 15. November, „Der Napolitaner"; Sonntag, 19. November, „Der Chlupf"; Dienstag, 21. November, „D's Schmockerlisi"; Freitag, 24. November, „Der Locataire", „Knörri und Wunderli".

## Berner Kulturfilm-Gemeinde.

**Der afrikanische Kontinent, wie ihn der Vogel sieht,**

heißt der Titel des Filmes, welcher nächsten Sonntag den 12. November 1933, vormittags 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid Palace von der Berner Kulturfilm-Gemeinde geboten wird. Unter den Afrika-Filmen ist dieser Film, von dem bekannten englischen Flieger Cobham aufgenommen, vielleicht der eigenartigste. Wenn die Filme bisher Afrika nur mit seinen Städten und Randgebieten darstellten, so ist mit diesem Erzeugnis ein Bild des Innersten des schwarzen Erdteiles gegeben. Der Flug geht direkt durch afrikanische Wildnis und durchquert Gebiete, die der Fuß eines Sterblichen wohl kaum betreten hat. Aber auch das Volk mit seiner Charakteristik ist vortrefflich geschildert. Die Geheimnisse der Sitten und Gebräuche sind meisterhaft wiedergegeben. Ein höchst wechselvolles Bild des gesamten Afrika.

Als Referenten ist es der Kulturfilm-Gemeinde gelungen, Herrn Prof. Dr. Zeller, einen ausgezeichneten Kenner des schwarzen Erdteiles, zu gewinnen.

# Sportbericht

**Fußball.**

Die zweite Hauptrunde des Schweizercups brachte die 32 noch im Feuer stehenden Mannschaften in 16 Spielen zusammen. Sechzehn Glückliche, die weiterspielen dürfen, sechzehn enttäuschte Teams, die aus dem Geleise geworfen wurden. Von den beiden Bernervereinen gewann der F. C. Bern gegen den Genfer Vorstadtklub Carouge, welcher der untern Spielgruppe angehört, 2:0, während Viktoria gegen den F. C. Monthey den kürzern zog und 0:1 verlor.

**Handball.**

Von den Bernern waren einzig die Akademiker im Kampf. Sie gewannen in Lausanne gegen den dortigen Bürgerturnverein mühelos 11:1. Die Studenten stehen nun mit vier Spielen und acht Punkten in der Gruppe Westschweiz unangefochten an der Spitze.

**Ringen.**

Der eidgenössische Turnverein, der es bekanntlich bei der Auswahl von Mannschaften für internationale Anlässe sehr ernst nimmt, hatte auf Sonntag vormittag seine besten Ringer zu Ausscheidungskämpfen nach Bern eingeladen. Es galt die Schweizervertreter für die Europameisterschaften in Paris zu bestimmen. Die erschienenen 18 Mann hatten in sieben Gewichtsklassen insgesamt 15 Kämpfe auszutragen. Auf Grund der gezeigten Leistungen wurde die Mannschaft für Paris wie folgt zusammengestellt: 1. Bantamgewicht: Marcel Bron (Corsier), der Crausaz (Chailly) nach Punkten besiegte und gegen Walliser (Dornach) das gleiche Resultat erzielte. 2. Federgewicht: Vördermann (Schwanden); er gewann gegen A. Wyß (Mötier) mit Schultersieg nach 4 Minuten 10 Sekunden. 3. Leichtgewicht: Ernst Hegi (Bern); unentschieden gegen Perret (Lausanne); Schultersieg über Aebi (Lausanne). 4. Weltergewicht: Hermann Gehri (Bern), Sieger nach Punkten über Minder (Zürich). 5. Mittelgewicht: Krebs (Lausanne), Punktsieger über Angst (Henggart). 6. Halbschwergewicht: Aeschlimann (Zürich), Punktsieger über Meier (Zollikofen) und Burkhard (Zürich). 7. Schwergewicht: Werner Bürki (Bümpliz), der Kropf (Genf) durch Schultersieg erledigen konnte.

# Kleine Chronik

**Jubiläumsfeier der Samenhandlung G. R. Vatter A.-G., Bern,**

Sonntag den 29. Oktober 1933.

Ueber die Geschichte und die erfolgreiche Entwicklung der Samenhandlung Vatter zu ihrer heutigen Bedeutung haben wir die Leser zu Beginn des Jahres unterrichtet. Die Jubiläumsfeier vom 29. Oktober bildete den würdigen Abschluß des Jubiläumsjahres.

Aus etwas Kleinem ist etwas Großes geworden. Dieses ist geschaffen worden durch Geschäftstüchtigkeit, unermüdlichen Fleiß und durch das gute, vorbildliche Verhältnis zwischen Leitung, Personal und Kundschaft, das sich unter dem, ach allzufrüh verstorbenen Herrn Robert Vatter, Sohn, und der derzeitigen Leiterin, Frau Vatter, so vertieft hat, daß der Ausdruck „gegenseitige Achtung und Liebe" hier wohl angebracht ist. So hat sich denn die Feier im familiären Kreise abgespielt: Leitung, Angehörige und Personal, was immerhin die schöne Zahl von 64 ausmachte.

Die Feier begann morgens mit einer Liebestat, mit einer Stiftung, laut welcher die Samenhandlung G. R. Vatter A.-G. die Feier des hundertjährigen Geschäftsjubiläums nicht vorbeigehen lassen wollte, ohne die schöne Zusammenarbeit mit der Gärtnerschaft durch einen Akt der Dankbarkeit zu dokumentieren und für die nächste Zukunft lebendig zu erhalten. Sie stiftet deshalb alljährlich einen Betrag von Fr. 500.—, der ausschließlich jungen, gut beleumdeten, fleißigen und begabten Gärtnern (Schweizerbürger), die die Mittel, welche nach bestandener Lehrzeit zur Ausbildung in einem Jahreskurse der Gartenbauschule Oeschberg notwendig sind, nicht besitzen, noch durch Verwandte aufbringen können, zugute kommen soll, erstmals 1933.

Um 11 Uhr bestieg die festliche Schar zwei große Personenauto. Man fuhr zuerst auf den Schoßhaldenfriedhof zu den Gräbern der lieben Verstorbenen: Eltern Vatter und Robert Vatter und ehrte sie in stillem Gedenken und Gelöbnis, ihr Erbe stets neu zu erwerben, um es zu besitzen.

Dann ging die Fahrt über Worb, Großhöchstetten nach Münsingen, wo man beim Gasthof zum Löwen abstieg. Eine sinnig mit Chrysanthemen geschmückte Tafel, und eine aus den Söhnen Vatter und Dr. Steiger zusammengesetzte Musikkapelle, die uns während des ganzen Festes mit ihren prächtigen Darbietungen erfreute, luden zum festlichen Male ein. Die Servietten steckten in einem silbernen Ring mit den Initialen eines jeden Festteilnehmers und einer Gravur, einen Säemann darstellend, im Hintergrund Jungfrau, Mönch und Eiger. Während des Essens wurde jedem Gaste eine von Herrn Dr. Franz Steiger verfaßte Festschrift überreicht, die die Geschichte der Samenhandlung Vatter darlegt. Die äußere Ausstattung ist sehr hübsch und hinten angefügt ist die Ehrentafel der langjährigen Mitarbeiter. Es sind ihrer 19 mit zusammen 195 Dienstjahren. Obenan steht Fräulein Anna Thomann mit 26.

„Wenn gute Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort". Manch gutes Wort wurde gesprochen. Aus allen klang Bewunderung am Aufstieg und Erfolg, Anerkennung für die vorbildliche Zusammenarbeit mit Personal und Kundschaft und die herzlichsten Wünsche für die Zukunft. Wohl den tiefsten Eindruck haben die schlichten Worte der Leiterin des Geschäftes, Frau Vatter, in uns hinterlassen, die im Samen nicht nur den Erwerb sieht, sondern auch das göttliche Wunder, aus dem die Pflanze wird. Sie gelobte, das übernommene Erbe in alle Zukunft treu zu verwalten.

Dann überreichte Herr Stadtgärtner Albrecht, Präsident des Verbandes deutsch-schweizerischer Gartenbauvereine in dessen Auftrag der Jubilarin mit trefflichen Worten eine sehr hübsch ausgeführte Ehrenurkunde.

Auf einer Stoßbähre wurden im Laufe des Nachmittags in launiger Aufmachung Samensäcke gebracht und unter das gesamte Personal verteilt. Wohl alle fanden zu Hause den verborgenen Schatz im Acker.

„Wer Liebe sät, wird Liebe ernten." Das konnte Frau Vatter an der Feier in reichem Maße erfahren. Das Personal übergab ihr eine Silberplatte, in welcher die Bilder von Herrn und Frau Vatter eingetrieben waren. Auf der Rüdseite waren die Namen der Angestellten in Faksimile eingraviert. In zahlreichen Proben nach Geschäftsschluß wurde allerlei Lustiges und Unterhaltsames eingeübt. Gar hübsch war das Stück „A me ne Samstig vor Torschluß i Vatter's Lade", berndeutsche Szene von Emil Balmer, mit allerlei originellen Ladenerlebnissen.

Sogar zu einem Gesangs-Ensemble hatten sich die Angestellten zusammengetan und tüchtig geübt. Sehr gefallen hat der nachfolgende Jubiläumskantus:

'S wott aber e luschtigi Saison gä,
Itz luegit nume zue:
: Mit Auto und mit Chärre o
Chunnt jede Gärtnerbueb. :

Drum druf mit allne Chräft,
Daß d's Gschäftli vorwärts goht!
: Denn fülle mir die Chrätte,
So hei mer keini Not! :

So het mes gmacht scho 100 Jahr
Und d's Gschäft het blüeit derbi.
: So zieh mir halt der Charre
De ou no witerhi! :

Glückuf zum nächschte Hundert!
Mög äs au glückhaft si!
: Mir wärdes nümme-n-erläbe,
Doch wird's üse Nachwuchs si. :

Auch hübsche Gedichte wurden vorgetragen, alle auf das Gelöbnis gestimmt: „Frau Vatter, wir werden auch in Zukunft treu zu Euch halten!"

Nach dem Nachtessen gings zum lustigen Teil über: Schnitzelbänke, Tanzgirls, Polonaise und Tanz überhaupt, so daß der Neunuhrbeginn im Laden am Montagmorgen sehr wohl angebracht war.

Es war eine schöne, würdige Feier, die allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Sie danken dafür der Veranstalterin derselben, Frau Vatter, herzlich. Sie haben nur den einen Wunsch, daß dieses schöne Verhältnis fernerhin so bleiben möge und das Geschäft weiterblühe und gedeihe.

Diesem Wunsche schließen sich alle an zu Stadt und Land, die mit der Samenhandlung Vatter in irgend einer Beziehung stehen. Glückauf zum 150-jährigen Jubiläum!

G. R.

**Neue Industrie.**

In Steckborn im Kanton Thurgau hat die altbekannte Hohlsaum-Nähmaschinenfabrik Fritz Gegauf's Söhne A.-G. eine neue Haushaltungsnähmaschine „Bernina" auf den Markt gebracht. Die Herren F. Gegauf (Steckborn) und Brütsch (St. Gallen), zwei Nähmaschinen-Spezialisten, die in Fachkreisen weit über die Schweizergrenzen hinaus bekannt sind, haben sich zusammengeschlossen und ihre reichen Erfahrungen im Nähmaschinenbau in diesem neuen Produkte, der Schweizernähmaschine „Bernina", auswirken lassen.

Dank der überaus guten Aufnahme bei Privaten, Schulbehörden und Anstalten, wohin innert weniger als Jahresfrist das erste Tausend Bernina-Nähmaschinen abgesetzt werden konnte, vergrößerte sich der Arbeiterstamm ständig. In der Oberteilfabrik, den Möbelfabriken und der Versandabteilung konnte der Angestelltenstab die Hundert schon wesentlich überschreiten. Die neue Schweizer Nähmaschine „Bernina" darf somit als vollkommen schweizerisches Qualitätserzeugnis betrachtet werden; selbst der Guß für das Oberteil wird im Inlande erstellt.

Die Vertretung in Bern liegt in den Händen der Nähmaschinen-Spezialfirma König & Bielser, Beundenfeldstraße 21 und Hirschengraben 2, wo man gerne jede weitere Auskunft gibt und die verschiedenen Modelle unverbindlich vorführt.

# Gewerbliches

**Schluß-Feier der gewerblichen Lehrabschlußprüfungen, Kreis Mittelland.**

Unter der zielbewußten Leitung des 1929 errichteten kantonalen Lehrlingsamtes haben auch die Lehrabschlußprüfungen an Bedeutung gewonnen. Im Mittelpunkt der im Frühjahr und im Herbst stattfindenden Schlußfeiern steht jeweilen eine Ansprache und den Abschluß bildet die Bekanntgabe der besten Prüfungsergebnisse. Eine solche Schlußfeier fand Sonntag den 8. Oktober, vormittags 10 Uhr, statt. Nach einer kurzen Begrüßung durch Herrn Präsident Küenzi, vom Handwerker- und Gewerbeverband der Stadt Bern und einem gediegenen Musikvortrag des Klaviertrio Moser sprach Herr Inspektor Schwander von der Sektion für berufliche Ausbildung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit. Herr Schwander konnte darauf hinweisen, wie nun durch den Erlaß des Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung die jahrzehntelangen Be-

mühungen der Berufsverbände einerseits und der Kantone andererseits ihren vielversprechenden Abschluß in einem Werke gefunden haben, das berufen ist, alle beteiligten Kreise zu organischer Zusammenarbeit zu vereinen. Wer die Prüfung mit Erfolg bestanden hat, erhält deshalb das vom Bunde zur Verfügung gestellte Fähigkeitszeugnis, den Lehrbrief, der seinen Inhaber berechtigt, die in Frage kommende Berufsbezeichnung zu führen. Lehrentlassen heißt indessen nicht ausgelernt, mehr als je ist es Pflicht des gewerblichen Nachwuchses, unabläßlich an der beruflichen Weiterbildung zu arbeiten und zu diesem Zwecke die beruflichen Kurse zur Weiterbildung zu besuchen. So wird es später den jungen Leuten auch möglich sein, sich mit Erfolg den höhern Fachprüfungen zu unterziehen und den Meistertitel zu erwerben. Die gesetzlichen Grundlagen sind nach dieser Richtung bereits geschaffen.

An den Herbstprüfungen beteiligten sich im Kreise Mittelland rund 500 Prüflinge, wovon ein Viertel auf die Lehrtöchter entfallen. 33 Prüflinge vermochten leider den gestellten Anforderungen nicht zu genügen und müssen sich einer Nachlehre unterziehen. 18 Lehrlinge konnten mit Prämien und künstlerisch ausgeführten Diplomen bedacht werden. An 58 Söhne und Töchter konnten weiter Anerkennungskarten für gute Leistungen verabfolgt werden.

Nachstehend das Verzeichnis der mit Prämien und Diplomen ausgezeichneten Prüflinge:

Prämie und Diplom erhalten: 1. Eng Franz, Schlosser; 2. Welten Johanna, Keramische Malerin; 3. Bernhard Marie, Textilzeichnerin; 4. Schäfer Ferdinand, Schneider; 5. Hertig Otto, Bäcker; 6. Theilkäs Oswald, Bäcker.

Diplom erhalten: 1. Gnassi Siegfried, Modellschreiner; 2. Bartels Ernst, Maschinenschlosser; 3. Kupferschmied Gerhard, Mechaniker; 4. Bichsel Fritz, Elektromonteur; 5. Burkhalter Hans, Zimmermann; 6. Dähler Gertrud, Damenschneiderin; 7. Döllenbach Margrit, Damenschneiderin; 8. Hubeli Friedrich, Schuhmacher; 9. Küenzi Hans, Bäcker; 10. Schröder Paul, Bäcker; 11. Seiler Max, Biscuitier.

# Soziales

**Jahresbericht der Stiftung Pro Juventute.**

Den schweren Zeitläufen entsprechend zeugt der Jahresbericht 1932/1933 der Stiftung Pro Juventute von vermehrter Tätigkeit. Im Vordergrund stand in den meisten Bezirken die Hilfe für die Kinder der Arbeitslosen und für die jugendlichen Arbeitslosen. Tausende dieser in besonderem Maße erholungsbedürftigen Kinder konnten für mehrere Wochen einen stärkenden Ferienaufenthalt genießen. An 700 solcher Kuren leistete das Zentralsekretariat Beiträge aus besonders gesammelten Geldern. Desgleichen wurden Arbeitslager und Werkstätten für jugendliche Arbeitslose unterstützt, und in zahlreichen Fällen die Weiterführung der Lehre für Kinder von Arbeitslosen ermöglicht durch Verabfolgung von Stipendien. Daneben wurden auch alle übrigen begonnenen Arbeiten fortgeführt sowohl im Gebiete der Mutter-, Säuglings- und Kleinkindhilfe, als auch für Kinder im schulpflichtigen Alter und für Jugendliche. Der Bericht gibt ferner wertvolle Aufschlüsse über die Zusammenarbeit der Stiftung mit verwandten Organisationen, deren Geschäftsstellen sie führt, zum Beispiel mit dem Schweiz. Bund für Jugendherbergen, der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit, dem Schweiz. Jugendschriftenwerke usw.

**Protestantisch-kirchlicher Hülfsverein Bern.**

Der Protestantisch-kirchliche Hülfsverein Bern hielt seine Jahresfeier in gewohnter Weise am Abend des Reformationssonntages in der Französischen Kirche ab. Pfarrer Ochsenbein aus Wichtrach konnte dabei als erster Redner eine zahlreiche Gemeinde begrüßen. In einem längern Vortrag sprach darauf eine Theologin, Frau Pfarrer Pfenninger-Stadler aus Brig, die in dieser weitverzweigten Walliser Diaspora-Gemeinde als Vikarin an der Seite ihres Mannes eine nicht leichte, nach außen oft scheinbar wenig erfolgreiche, aber doch gesegnete Arbeit zu bewältigen hat. Zum Schluß ergriff noch der Präsident des Vereins, Pfarrer Römer aus Bern, das Wort, der zuerst in französischer und anschließend in deutscher Sprache der Gemeinde das Werk des Protestantisch-kirchlichen Hülfsvereins ans Herz legte.

# Aus der Tierwelt

**Storchversuche.**

Die Vogelwarte Sempach teilt zu den Storchenversuchen mit: Den einlaufenden Meldungen nach müssen da und dort noch Störche in unserem Lande zurückgeblieben sein. Ist an diesen Vögeln festzustellen, ob sie an einem oder an beiden Beinen Ringe tragen? Von welcher Farbe ist ein eventueller auf das Bauchgefieder gemalter Fleck? Wenn möglich wolle man die Zeichen und Zahlen auf den Ringen genau ablesen. Können notleidende Störche vor dem Winter oder im Laufe desselben eingefangen werden, so werden sie an der Schweizerischen Vogelwarte Sempach gerne in Pflege genommen und im Frühling wieder freigelassen. Auch die Antworten auf die obigen Fragen sind an die genannte Stelle zu richten.

**Ein Vogel, der Ohrfeigen austeilt.**

Im argentinischen Chaco, jenem unwirtlichen Landstrich, der noch so wenig erforscht ist, gibt es einen Vogel, der sich einer ganz eigentümlichen Verteidigungsart bedient. Es ist der Sumpftruthahn, von den Indianern auch Tschaja genannt, der in großen Scharen das Schilfdickicht der vielen Sümpfe belebt und nach einem Bericht Schmidts sehr charakteristisch dadurch ist, daß er, sobald sich irgend eine Gefahr nähert, in ein lautes Geschrei ausbricht, so daß auch die übrigen sumpfbewohnenden Tiere immer rechtzeitig gewarnt werden und die Flucht ergreifen können. Wird nun so ein Sumpftruthahn von einem Feinde angegriffen, so ist sein erstes, daß er rechts und links ausgiebige Ohrfeigen austeilt, wozu er auch gut befähigt ist, da sich an seinen mittleren Flügelknochen tigerkrallenähnliche Auswüchse befinden, durch die die Ohrfeigen dann noch besonders schmerzhaft ausfallen.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Die Königin der Westgoten.**

Anfrage: Wüßte uns der Briefkastenonkel Näheres über die Königin der Westgoten zu sagen, der in Ravenna ein kleines, farbenfrohes Mausoleum errichtet wurde?

Antwort: In dem genannten Mausoleum ist Galla Placidia, eine der tragischsten Gestalten des sterbenden Roms beigesetzt. Sie war die Tochter eines Kaisers, die Schwester eines Kaisers, Gattin eines Gotenkönigs und dann eines römischen Kaisers und Mutter eines Kaisers. Theodosius, der letzte Imperator des ungeteilten römischen Weltreiches war ihr Vater. Beim Einbruch der Westgoten, im Jahre 410, raubte Alarich die damals kaum 20Jährige und nahm sie als kostbare Kriegsbeute auf seinem Kriegszug mit. Sein Nachfolger schleppte sie nach Spanien mit und zwang sie, seine Gattin zu werden. Nach seinem Tode eilte sie zu ihrem Bruder, dem Kaiser Honorius, nach Ravenna. Aus Staatsraison mußte sie die Gemahlin des Mitkaisers Constantin werden. Nach seinem Tode wurde sie nach Byzanz ins Exil geschickt. Endlich durfte sie nach Ravenna zurückkehren, um ihren Sohn Valentinus auf den Thron zu setzen.

**Musikinstrumente.**

Anfrage: Ist das Spielen gewisser Musikinstrumente nicht gesundheitsstörend? Ich mache die Beobachtung, daß ich beim Spielen der Trompete leicht Kopfweh kriege.

Antwort: Das ist wohl zum großen Teil sehr subjektiv. Den Einen verursacht das Instrumenteblasen Beschwerden, den andern nicht. Auf jeden Fall sollte Lungenschwachen nicht zu viel zugemutet werden. Der Belgier Renainet hat eine Statistik aufgestellt, die beweisen soll, daß es Musikinstrumente gibt, die für den Spieler sogar gesundheitsfördernd sind. Am gesündesten von allen Orchestermusikern sind nach dieser Statistik die Bläser tiefer Instrumente. Die meisten Todesfälle zwischen dem fünfzigsten und sechzigsten Lebensjahr finden sich unter den Holzbläsern. Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott sollen den Spieler nervös machen. Auch das Spielen von Streichinstrumenten nehme die Nerven mehr in Anspruch als das Spielen der Blechinstrumente. Am häufigsten trete bei den Blechbläsern Lungenemphysem auf, welcher Krankheit hauptsächlich die Trompeter zum Opfer fallen würden. Aber das Trompetenblasen wird als Pensionistenkrankheit geschildert, gegen die es angeblich bloß ein wirksames Mittel gäbe: bis ans Lebensende weiter zu blasen!

Schmidt Flohr
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 3

An alle jungen Eheleute!

Noch wichtiger als schöne Möbel sind in Ihrem neuen Heim schöne und zweckmässige Beleuchtungs-Körper. Bevor Sie Ihr Heim einrichten, sollten Sie uns einmal besuchen, damit wir Ihnen unverbindlich zeigen, dass sich auch mit verhältnismässig geringen Kosten eine heimelige Beleuchtung erzielen lässt

Elektrizität A.-G. Bern
Marktgasse 22
Telephon 29.111

Bernina Nähmaschine
Die Bernina ist von einem Fachmann mit praktischem Erfindergeist konstruiert. – Sie ist entschieden vollkommen!
Alleinvertreter:
König & Bielser
Beundenfeldstr. 21, BERN
Hirschengraben 2

# Unterhaltendes und Belehrendes

KLEINE FEUILLETONS AUS NATUR UND TECHNIK, HYGIENISCHES, LITERARISCHES, HUMORISTISCHES

## Literarisches

**Literarische Neuerscheinungen.**

Rechtzeitig zur Schweizerwoche werden im Verlag Rascher & Co., A.-G., Zürich 1, nachstehende bedeutende Werke schweizerischer Autoren in billigen Volksausgaben erscheinen: Robert Walser: Geschwister Tanner. C. F. Ramuz: Ein Dichter kam und ging; Es geschehen Zeichen; Die Sühne im Feuer; Das Regiment des Bösen. Konrad Falke: Kinderkreuzzug, 2 Bände. Esther Odermatt: Die Seppe; Die gelbe Kette. Walter Keller: Die schönsten Novellen der italienischen Renaissance. Klinckе-Rosenberger: Frauenspiegel. Johanna Siebel: Das Freudengärtlein. Ferner erschienen in vollständiger Neuausstattung die Bände der beliebten Jugendschriftstellerin Olga Meyer: Anneli I, 10.—12. Tausend; Anneli kämpft um Sonne und Freiheit, 4.—6. Tausend; Der kleine Mock, 5.—7. Tausend.

**Ein Ruhmesblatt unserer nationalen Geschichte.**

Unsere Leser werden es dem bekannten und geschätzten westschweizerischen Schriftsteller Charles Gos danken, daß er ihnen eine wenig bekannte Seite der Geschichte unseres Landes aufdeckt. Sicherlich wissen die meisten unter ihnen nicht, daß die Schweiz von Marignano bis 1914 elf Generäle besaß, die die eidgenössische Armee befehligten, wenn das Land angegriffen oder bedroht wurde.

Ueber diese Tatsachen belehrt uns Charles Gos in seinem historischen und patriotischen Buche „Schweizer Generäle", dessen deutsche Ausgabe vom Uebersetzer Pierre A. Graber auf Ende des Jahres vorbereitet wird.

Man muß dieses Werk mit Sympathie begrüßen, das sich zum Ziele gesetzt hat, die Geschichte der ältesten Demokratie der Welt dadurch zu bereichern, daß es den Männern Gerechtigkeit zuteil werden läßt, die im Laufe der Jahrhunderte ihr Vaterland berühmt gemacht haben. Wir empfehlen das Buch unsern Lesern umsomehr, als diese historischen Chroniken lebendig gezeichnet sind und keinen Augenblick langweilen.

**„Erfahrungen in der Familien- und Jugendfürsorge."**

So betitelt sich der Vortrag von Herrn Dr. J. Leuenberger, Vorsteher des Jugendamtes des Kantons Bern, der am Kirchensonntag, 5. Februar 1933, in Kirchdorf gehalten wurde und eben im Druck erschienen ist (Bern, Buchdruckerei Dürrenmatt-Egger). — Es wurden hier wahre und weise Worte über Ehe und Erziehung gesagt, die weiteste Beachtung verdienen. Unsere Leser seien auf die Broschüre aufmerksam gemacht, die in jeder Buchhandlung erhältlich sein dürfte. H. B.

## Bücherschau

**Der Amerika-Johann,**
Roman von Felix Möschlin. 8°, 333 Seiten. Montana Verlag A.-G., Horw-Luzern und Leipzig. Preis in Ganzleinen geb. Fr. 7.50.

Der Amerika-Johann, der als junger Bursche nach Amerika ausgewandert war, kehrt in das heimatliche Dorf zurück. Einst war er Bauer gewesen wie seine Väter und seine Nachbarn im schwedischen Bergdorf. In der Neuen Welt hatte er aber das „Business" kennen gelernt, und so kehrt er heim und kauft den Bauern ihren Wald ab, baut ein Sägewerk, die „Fabrik" und bringt das Geld ins Dorf, er nimmt aber dafür den bäuerlichen Boden und Wald. Die Kultur des bäuerlichen Handwerks wird zerstört, die Ansprüche werden künstlich hinaufgeschraubt und befriedigt durch die Flut billigen Fabrik-Tandes, den er in einem kleinen Laden bald feilhält. Die bodenständige Eigenart geht damit verloren und wird ersetzt durch brüchige Scheinkultur. — Bis eines Tages Touristen kommen und nach der alten bäuerlichen Sitte suchen. Da blüht noch einmal die alte Kultur auf, aber sie ist nicht echt, sie ist nur fadenscheinige Kulisse, deren schreiende Farbe ihre Flachheit und Kraftlosigkeit verbergen soll. So weckt der Amerika-Johann das einst Zerstörte wieder zu einem traurigen Theaterdasein, einem Dasein um des Geschäftes willen, dem jede Wahrheit fehlt. Denn er, der nun dies traurige Schauspiel inszeniert, zerstörte in wilder Gier jene Kraft der Echtheit, die er nun durch künstliche Mittel vergeblich wieder herzustellen versucht.

Möschlin gestaltet hier die tiefe Tragik des Verfalls einer bodenständigen und bäuerlichen Sitte mit der ganzen Kraft eines leidenschaftlichen Herzens. Dieser Einsatz tiefen Gefühls und die Sorgfalt der einfachen Sprache lassen uns das Buch zum Erlebnis werden.

Von irdischem Treiben und göttlichem Walten. Eine neue Folge Gotthelfworte, ausgewählt von Helene Keller. In Kartonumschlag Fr. 1.60. In Ganzleinen Fr. 2.80. A. Francke A.-G., Verlag, Bern.

Die Herausgeberin, Helene Keller, hat schon vor einigen Jahren ein ähnliches Bändchen zusammengestellt, das den Titel „Ein Gotthelfwort für jeden Tag" trug. Dort gaben die Sinnsprüche dem Leser für jeden Monat und Tag ein Weggeleite; in dem neuen Bändchen sind die Gotthelfworte nun nach ihrem Inhalt geordnet und unter Titeln zusammengefaßt, die von Liebe, Ehe und Familie, Glaube, Arbeit, wahrer Güte und Freude, Wohlfahrt des Leibes und der Seele handeln.

Aus dem vornehm ausgestatteten Bändchen (das auch in einer Geschenkausgabe in Leinwand vorliegt) seien ein paar von den kräftigen Sprüchen herausgegriffen:

Wenn einmal ein Mensch an Gottes Stelle wäre, er hätte fort und fort beide Hände voll Hagel und lauter Blitz und Donner im Munde.

Es ist wirklich eigen, daß man bei gewissen Klassen von Menschen sich mit nichts mehr verdächtigen kann als mit Uneigennützigkeit.

Leicht findet sich das schwerste Wort, wenn man friedlich und gemütlich mit jemand wandert.

Was von Gott kömmt, das läßt sich alles tragen, wenn zwei in Gott eins sind.

Sie war von den seltenen Weibern, welche regieren und gehorchen können, beides am rechten Orte, das sind rare Vögel.

## Zeitschriften

**Jedem das Seine!**

In jeder Familie finden wir oft in großer Auswahl allerlei Lesestoff für Erwachsene. Aber wo ist die passende Lektüre für unsere Schulkinder? Die Schulaufgaben sind fertig und das Kind mit seinem stets regen Geist sucht nach Zerstreuung. — Eine der schönsten und lehrreichsten Jugend-Zeitschriften, die unserer Redaktion zugestellt wurde, ist „Der Spatz". (Herausgegeben vom Art. Institut Orell Füßli, Dietzingerstraße 3, Zürich. Er entspricht voll und ganz allen Anforderungen der heutigen, aufgeweckten Jugend. Nebst wahren Erzählungen, hübschen Illustrationen, Märchen und Gedichten bringt der Spatz auch Anleitungen zu nützlichen Bastelarbeiten, neuen Spielen und stets einen interessanten Kinder-Wettbewerb. Noch besonders anziehend sind die frohfarbigen Umschlagseiten. Abonnementspreis jährlich Fr. 4.80. Probehefte sind gratis erhältlich.

**Kinderschrift als Charakterspiegel.**

Ueber die Kinderschrift als Charakterspiegel berichtet das neue Heft der „Eltern-Zeitschrift" (Verlag Art. Institut Orell Füßli). Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß es heute durchaus möglich ist, schon aus der Schrift des Kindes auf die Eigentümlichkeit und die Eigenschaften des Charakters zu schließen. Die Graphologie erweist sich somit als wertvolles pädagogisches Hilfsmittel. Selbstverständlich dürfen solche Charakterbeurteilungen nur von berufener Seite erfolgen, da Fehlurteile sich in der Erziehung schädlich auswirken können. Die gleiche Nummer enthält eine Anzahl weiterer Beiträge. So wird zum Beispiel den jungen Müttern nahe gelegt, mit der Erziehung ihrer Kleinen schon am ersten Lebenstage zu beginnen. Eltern, die gelegentlich Trotzanfällen ihrer Kinder ratlos gegenüber stehen, finden in diesem Heft auf die Fragen nach Ursachen und Behandlungsweise des kindlichen Trotzes die richtige Antwort. Ein Arzt orientiert über die verschiedenen Schlafstörungen beim Kinde und gibt zu deren Behebung praktische Ratschläge.

**Sprachenpflege.**

Le Traducteur, französisch-deutsches, illustriertes Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. — Verlag in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Diese Monatsschrift fördert in abwechslungsvoller, anregender Zusammenstellung das Erlernen der französischen Sprache und ist ein vorzügliches Mittel, sich die gebräuchlichsten Wörter anzueignen oder schon vorhandene Kenntnisse aufzufrischen und zu erweitern. Durch Gegenüberstellung beider Sprachen ist das lästige Aufsuchen in Nachschlagewerken überflüssig, denn der „Traducteur" gibt zu jedem französischen Ausdruck die deutsche Uebersetzung oder erklärende Fußnoten. Der Lesestoff ist vielseitig und mit Bildern geschmückt. Probeheft umsonst durch den Verlag des „Traducteur", in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

## Kalender

**Der Schweizerische Blindenfreund-Kalender**

pro 1934 ist erschienen in seiner bescheidenen, aber freundlichen Aufmachung. Der Inhalt des Kalenders ist so reichhaltig, daß er auch dieses Jahr die Aufmerksamkeit aller Blindenfreunde verdient. Der Redaktor hat es verstanden durch eine glückliche Auswahl und durch eigene Berichte ein Ganzes zu schaffen, das zugleich interessant und lehrreich, aber auch unterhaltend und kurzweilig zu lesen ist. Der langjährige und erfahrene Blinden-Pädagoge war hier am Werk und dies gibt dem Inhalt des Kalenders ein eigenartiges Gepräge. Es ist wirklich der Blindenfreund-Kalender!

Es sei noch in Erinnerung gebracht, daß der Reinertrag des Kalenders der Blindenkrankenkasse des schweizerischen Blindenverbandes zugute kommt. Möge auch dieses Jahr der Kalenderertrag einer lobenswerten und so notwendigen Selbsthilfe-Institution die erwartete Unterstützung bringen.

**Schweizer Historisch-geographischer Kalender 1934,**
Abreißkalender mit farbigem Titelblatt. Preis: Fr. 3.50, Rm. 2.80. Orell-Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

Ein schöner Abreißkalender ist uns seit Jahren unentbehrlich geworden. Aber etwas fehlte bis jetzt in der Schweiz: der historisch-geographische Abreißkalender. Ihn hat nun der Orell-Füßli Verlag (Zürich und Leipzig) geschaffen, und er wird sich sicher seinen Platz gleich erobern. Prachtvoll sind die großen, von knappen Erläuterungen begleiteten Bilder gedruckt, die eine so unmittelbare Anschauung von Landschaft und Städten der Schweiz in frühern Zeiten vermitteln und in das Leben und Treiben unserer Vorväter hineinblicken lassen. Es sind lauter zeitgenössische Bilder, Aquarelle, Zeichnungen, Stiche, Holzschnitte, Glasscheiben von bekannten alten Meistern zusammengestellt worden.

# Abonnenten-Versicherung

# der „Berner Woche“

**bei der Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft in Bern.**

Seit 1. Januar 1933 besteht für diejenigen Abonnenten der „Berner Woche“, die sich zu versichern wünschen, **eine neuausgebaute Unfallversicherung** mit den folgenden Versicherungsmöglichkeiten:

## A. Erwachsenen-Versicherung für 1 Person (vom 16. bis 70. Altersjahr):

**Fr. 3500.—** im Todesfall, **Fr. 5000.—** im Ganz-Invaliditätsfall und **Fr. 2.—** Taggeld pro Tag (vom 8. Tage ab bis zum Maximalbetrag von Fr. 50.— pro Fall). Der Abonnent zahlt für diese Versicherung **einen vierteljährlichen Beitrag von nur Fr. 1.50.** Versichert ist dasjenige Familienglied; dessen Namen auf der Versicherungs-Bestätigung eingetragen ist.

## B. Erwachsenen-Versicherung für 2 Personen (vom 16. bis 70. Altersjahr):

per Person **Fr. 3500.—** im Todesfall, per Person **Fr. 5000.—** im Ganz-Invaliditätsfall und per Person **Fr. 2.—** Taggeld pro Tag (vom 8. Tage ab bis zum Maximalbetrag von Fr. 50.— pro Fall). Bei dieser Kombination können sich versichern, entweder Mann und Frau, Vater und Tochter, Mutter und Sohn, Bruder und Schwester, Mutter und Tochter oder zwei Schwestern, nicht aber zwei männliche Personen. Der Versicherungsbeitrag beträgt **für 2 Personen nur Fr. 2.25 pro Vierteljahr.**

## C. Kinder-Versicherung (bis 4 und mehr Kinder)

**nach dem 1. Lebensmonat bis zum 16. Altersjahr:**

per Kind **Fr. 1000.—** im Todesfall, per Kind **Fr. 5.000.—** im Ganz-Invaliditätsfall und per Kind **Fr. 2.—** Taggeld pro Tag für Arzt- und Heilungskosten vom ersten Tag nach dem Unfall an, längstens während 100 Tagen pro Unfall. Es können eine zwei, drei und mehr Kinder versichert werden. Die zu zahlenden Versicherungsbeiträge betragen **pro Vierteljahr: Für 1 Kind nur Fr. 1.10, für 2 Kinder nur Fr. 2.—, für 3 Kinder nur Fr. 2.80 und für 4 und mehr Kinder nur Fr. 3.70.**

Die Unfallversicherung der „Berner Woche“ hat **so vorteilhafte Bedingungen,** daß wir sie unseren Abonnenten unbedingt empfehlen möchten. Die gegenwärtige Zeit mit ihrem Hasten und Drängen ist so voll von Unfallmöglichkeiten, daß es geradezu zu einem Gebot der Selbsterhaltung wird, sich gegen Unfälle zu versichern. Die weitaus billigste und darum heute sehr verbreitete Art der Unfallversicherung ist die der Abonnentenversicherung. Die Versicherungsgesellschaft kann deshalb so vorteilhafte Bedingungen bieten, weil ihr durch die Zeitschrift die Propaganda- und Acquisitionskosten abgenommen sind. Um diese Kosten vermindern sich eben die Beiträge. Sehr beliebt ist in neuerer Zeit die Kinderversicherung. Und mit Recht; denn sie ist am besten geeignet, von der Familie finanzielle Bedrängnis, verursacht durch Unfall, fernzuhalten. Wir möchten diese Versicherungsart unseren Abonnenten ganz besonders empfehlen. Alles Nähere ist aus den gedruckten Versicherungsbedingungen ersichtlich, die wir Interessenten gerne gratis zustellen.

VERLAG DER „BERNER WOCHE“
NEUENGASSE 9 BERN TELEPHON 23.379

Nr. 46 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

kunsthalle bern

Bis 26. November: Gesamtausstellung
**HANS BERGER**

3. Dezember bis 7. Januar
**Weihnachtsausstellung Bernischer Künstler.**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr, Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10. Donnerstag Abend und Sonntag Nachmittag Fr. —.50. **Mitglieder frei.**

Heimatschutz-Theater

Neuer Theatersaal Kursaal Schänzli
**Sonntag den 19. November 1933 abends 8 Uhr**
**Der Chlupf.**
Berndeutsches Lustspiel in 3 Aufzügen, von Otto v Greyerz.
Spieldauer: 2 1/2 Stunden.
Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen Francke und Scherz.
Dienstag, 21. November 1933. 20 Uhr
**Ds Schmockerlisi.**

**Splendid Palace**
Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage
Täglich im Programm bis inkl. Dienstag:
**„Kaspa" (Der König des Dschungel)**
Im Reich des Löwenmenschen; Die Schrecken des Dschungels; Flucht ins offene Meer; Eine Zirkusstadt brennt; Wilde Bestien und Elefanten auf offener Strasse!

**Kursaal Bern**
Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3 1/2 Uhr), abends 8 1/2 Uhr
*Konzerte und Dancing — Boule-Spiel — Bar*
Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**
Ausstellungen:
1. **Das gute Jugendbuch**
veranstaltet in Verbindung mit dem Jugendschriften-Ausschuss des Lehrer-Vereins Bern-Stadt von der städt. Schuldirektion.
2. **Wolfsbergdrucke**
veranstaltet von den Kunsthandlungen A. Francke A.-G. und Herbert Lang & Co., Bern.
**Vom 10. bis 26. November 1933**
Geöffnet: Dienstag—Freitag: 10—12 und 14—17 Uhr
Samstag: 10—12 und 14—16 Uhr
Sonntag: 10—12 Uhr.
Montag den ganzen Tag geschlossen.
Eintritt frei.

**Bernische Musikgesellschaft**
**III. Abonnementskonzert,** Dienstag, 21. November 1933, 20 Uhr im Kasino.
Leitung: Dr. Fritz Brun.
Solist: **Nathan Milstein,** Violine, Paris.
Programm:
Symphonie Nr. 1, Es-Dur . . . . . Josef Haydn
Konzert für Violine und Orchester, A-Moll Joh. Seb. Bach
Konzert für Violine und Orchester, D-Dur Johannes Brahms
Ouverture zu „Euryanthe" . . . . . C. M. v. Weber
Preise: Fr. 3.—, 4.—, 5.—, 6.— und 7.—.
Vorverkauf: Bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Tel. 31.691).
Oeffentliche Hauptprobe: Montag abends 20 Uhr.

**Schöner Wandschmuck**
**Kunstblätter,** gerahmt und ungerahmt; **Radierungen, Holzschnitte.** Grosse Auswahl in **Photorahmen** in allen Grössen.
**Kunsthandlung F. CHRISTEN**
**Amthausgasse 7, Bern**
**Spezialgeschäft für Einrahmungen**

## Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 19. November, nachmittags 14 1/2 Uhr, ein einmaliges Gastspiel der Freien Bühne Zürich, „Kleines Welttheater", ein Dialektspiel von Hermann Schneider, hierauf „Das Urnerspiel von Wilhelm Tell", aus dem 16. Jahrhundert, Verfasser unbekannt. Abends 20 Uhr, „Ball im Savoy", Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Grünwald und Löhner-Beda, Musik von Paul Abraham.

Montag, 20. November (Ab. A. 10), „Kabale und Liebe" ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich v. Schiller.

Dienstag, 21. November (Ab. B. 10), „Menschen ohne Gott", Drama in drei Akten (7 Bildern), von Hans Mühlestein.

Mittwoch, 22. Nov. (Ab C. 10), „Halka", Oper in vier Akten, Musik von Stanislaw Moniuszko.

Donnerstag, 23 November, Volksvorstellung Arbeiterunion „Menschen ohne Gott", Drama in 3 Akten (7 Bildern) von Hans Mühlestein.

Freitag, 24. November (Ab. D. 10), „Halka", Oper in vier Akten, Musik von Stanislaw Moniuszko.

Samstag, 25. November, Einmaliges Gastspiel der berühmten rumänischen Sängerin Pia Igy. Neu einstudiert: «La Traviata», Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.

Sonntag, 26. November, vorm. 10 3/4 Uhr Matinée: Ludwig Wüllner spricht Monologe aus klassischen Dramen. Nachm. 14 1/2 Uhr: „Kabale und Liebe", ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich v. Schiller. Abends 20 Uhr „Das Dreimäderlhaus", Singspiel in 3 Akten, nach Musik von Franz Schubert, bearbeitet von Heinrich Berté.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 19. November bis Sonntag den 26. November 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 19. November nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).
Montag den 20. November nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Dienstag den 21. November nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 22. November nachmittags u. abends Konzerte u. Dancing.
Donnerstag den 23. November nachmittags Konzert und Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 24. November nachmittags u. abends Konzerte u. Dancing.
Samstag den 25. November nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.
Sonntag den 26. November nachmittags und abends große Konzerte.

Im Kuppelsaal:

Dancing mit der Kapelle „The Teddies".
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr. } Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr. } 50 Cts. Kontrollgebühr.

Im Festsaal:

Fest-Aufführungen zu Otto v. Greyerz 70. Geburtstag.
Sonntag, 19. November, abends: Der Chlupf.
Dienstag, 21. November, abends: Ds Schmockerlisi.
Freitag, 24. November, abends: Der Locataire - Knörri und Wunderli.

**Radio-Woche** (Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (19. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Alte deutsche Volkslieder. 19.20 Symbolik und Bedeutung des Märchens, Vortrag. 19.50 Unterhaltungskonzert. 20.15 Kirchl. Konzert. 21.10 Eine lustige Stunde. 21.50 Spätkonzert.
Lausanne-Genf: Funkpotpourri aus Wien. 21.15 Violine und Klavier.
Leipzig: 20.30 Volksstück: Es hat ein Bauer sein Freylein verloren (aus Luthers Zeit). 21.15 Motettenkunst.
Paris: 20.00 Orchesterkonzert. 21.45 Deux Sous de Fleurs, Operette von Benatzky.
Wien: Volksmusik aus Oesterreich. 21.30 Lieder und Arien.

**Montag-Abend** (20. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Unterhaltungskonzert. 20.30 Vortrag über Baukunst 21.10 Musik aus dem 18. Jahrhundert.
Lausanne-Genf: 19.20 Reise ins Lappland. 20.00 Humorist. Fantasien. 20.30 Sinfoniekonzert.
Warschau: Land des Lächelns.
Wien: 19.35 Militärkonzert. 21.00 Sinfoniekonzert.

**Dienstag-Abend** (21. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Unterhaltungskonzert. 19.50 Der Weg eines Briefes, Plauderei. 20.20 Konzert der Stadtmusik Bern. 21.10 Volks- und Scherzlieder. 21.40 Le Pélerin, Comédie.
Lausanne-Genf: 19.45 Vorlesung. 20.00 On a mis le feu, Drama von Berger.
Paris: 20.00 Schallplatten (Der Einsame). 20.30 Orgel.
Rom: 20.15 Wunschkonzert. 20.30 Tristan u. Isolde, Oper v. Wagner.

**Mittwoch-Abend** (22. November)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Europäischer Zyklus. I. Abend: Deutschland. 21.10 Orchesterkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Cembalo. 20.35 Vokalmusik. 21.30 Lustiger Abend.
Rom: 20.45 Orchester der philharmonischen Akademie.
Warschau: 20.00 Blumenlieder. 20.25 Salonmusik. Gitarre-Ensemble.
Wien: 19.35 Chorkonzert. 21.45 Funkorchester.

**Donnerstag-Abend** (23. November)

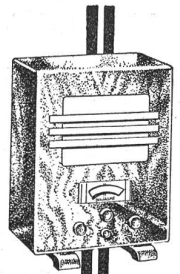
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Zyklus. Die Wirtschaft der Schweiz im Wandel der Zeiten. I. Vortrag: Fortschritte der Medizin. 20.30 Unterhaltungskonzert. 21.10 Kammermusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Unterhaltungskonzert. 20.45 Orchesterkonzert.
Paris: 21.00 Rose, ma voisine, komische Oper von Racine. 21.45 Komödie.
Rom: 21.00 Gemischtes Konzert.

**Freitag-Abend** (24. November)

Bern-Basel-Zürich: 20.05 Radioorchester. 20.15 Das Mikrophon hat Ausgang. 20.30 Märchen über 5 Erdteile, von Helmut Schilling. 21.10 Konzert. 21.25 Konzert in Mannheim.
Lausanne-Genf: 20.00 Kirchenmusik. 21.20 Alte Lieder.
Mailand: 20.30 Sinfoniekonzert.
Rom: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Orchesterkonzert.

**Samstag-Abend** (25. November).

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Sinfoniekonzert aus Basel.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.25 Humoristischer Vortrag. 20.45 Bunter Abend.
Mailand: 20.30 Orchesterkonzert.
Paris: 21.00 Bunter Abend.
Wien: 20.00 Konzert. 20.15 Der Kellermeister, Operette.

MODELL P-5 **Fr. 460.–**

Schweizer Fabrikat

Vollkommene Trennschärfe (7 Abstimmkreise), prachtvolle Tonwiedergabe. 2,5 Watt Ausgangsleistung. Grosse Empfindlichkeit. Grosser dynamischer Lautsprecher, 22 cm Durchmesser. Beleuchtete Skala mit Stationsnamen. Grammo-Anschluss. Anschluss für weitere Lautsprecher. Fadingausgleich. Mittlere und lange Wellen. Lineare Gleichrichtung. Umschaltbar für alle Spannungen. Tonmodulator etc. Philips-Telefunken-Lizenz.
Gratisprospekt und unverbindliche Vorführung durch die Alleinvertretung für Bern und Umgebung:

paillard RADIO

**KAISER & Co. A.-G., BERN** Radioabteilung Telefon 22 222


# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Franzl, das Faschingskind.**

Er ist nämlich mitten in der Faschingszeit auf die Welt gekommen, der Franzl Schubert! Am 31. Januar 1779! — Ja, der Fasching in Wien, das war früher ein Rummel, ein Luxus!! Noch in der Vorkriegszeit gab's einen Hofball, den ein Erzherzog eröffnete — den Flottenvereinsball, einen Höhepunkt der Karnevalssaison! — — Während der Inflationszeit traten an Stelle dieser feudalen Anlässe die Caligari-Redoute und der Böse-Buben-Ball — Alfred Polgar und Egon Friedell schrieben die Faschingszeitung, und trotz großer Not sah man beim Théatre paré in der Staatsoper Toiletten im Werte von 500 Millionen Kronen — es war eine Veranstaltung, die den Rang des einstigen Hofballes einnahm, eine Revue der politischen, diplomatischen, finanziellen und künstlerischen Gesellschaft — — ganz Wien freute sich auf diesen buntesten, elegantesten und lustigsten Fasching, den es seit der Kongreßzeit erleben sollte. Und von allen Seiten kam die „haute volée" angeflogen mit glanzvollem Toilettenaufwand und in einer Laune!

Wien bleibt Wien — und dort, im intimen Kreise eines trauten Bürgerhauses, der sich zu musikalischer Abendstunde zusammengefunden, sitzt am Klavier ein junger Mann, untersetzt, eine Hornbrille auf der Nase: Schubert! Er spielt seine wundersamen Lieder, deren Melodien die Leutchen noch auf dem Heimwege durch die dunklen Gäßlein vor sich hinsummen. Und in die Träume der sorglos Glücklichen hinein singen die Klänge, jubelt der Sang — — —

Schon mit elf Jahren war Franzl Sopransolist in der Lichtensteinerkirche, und vierzehn Jahre alt komponierte der Bub, über dessen Jugend die Sonne lachte, Lieder — Lieder! Die Schule machte ihm nicht schwere Sorgen, seine Welt war die Musik — und trotzdem wurde er, auf Drängen seines Vaters, Lehrer. Schubert, der Lebensbejahende, der Schönheitssucher, ist eigentlich zeitlebens ein Kind geblieben. — Herrliches hat er geschaffen, das Beste und Schönste im Lied! Auch seine Werke für Instrumentalmusik sind aus dem Lied entstanden, das von blumigen Matten singt, vom rieselnden Bach, vom rauschenden Wald!

Dr. Odermatt hat uns Schuberts Gestalt, sein liebes Wesen, sein künstlerisches Wirken so recht nahe gebracht, und die vom Radioorchester dargebotenen Beispiele aus den symphonischen Werken des Wiener Meisters ergänzten das Lebensbild in wertvoller Weise — die zweite Symphonie in C-Dur, die Schubert als 17jähriger geschrieben, ist von Beethoven stark beeinflußt, teilweise mozartisch leicht, sprudelnd, und doch auch wieder ganz Schubert: blumig, weich, lieblich — — der dritte Satz aus der 3. Symphonie in D-Dur löst eine heitere Stimmung aus, ist wohl ein Bißchen Allerweltsmusik, aber das Menuett ist reizend, so ein richtiges Kindermenuett, zu dem unsere Jüngsten tanzen und singen mögen — und wenn der Ländler ertönt, glaubt man sich in Grinzing beim Heurigen. Schuberts vierte Symphonie, die tragische genannt, weist in ihrer Anlage wiederum stark auf Beethoven hin — und doch, wie eigenartig kommt ein tiefes, inneres Weh zum Ausdruck, wie versonnen und verträumt gestaltet hier ein lyrischer Dramatiker menschliches Empfinden. Ein meisterhaftes Werk, originell im Tongedanken, ist die siebente Symphonie. Wie eine Herbstlandschaft, über der ein traumhafter Schleier liegt, breitet das Bild vor uns sich aus — Sehnsucht, leidenschaftliches Sichaufraffen, Hoffnung und Resignation zwingen uns in ihren Bann — der Traum versinkt in sich — — unerlöst — — Den Anbruch der ersten Zeit, da romantische Töne aufklingen, verkündet die „Unvollendete" in H-Moll. Wie Sirenenzauber umwehen uns diese unvergleichlich schönen Klänge — sie ist wirklich die vollendete Unvollendete — —

**Unsere Berner Stadtmusik.**

Ich schwelge im Reiche der Töne und da erinnere ich mich des feinen Genusses, den uns Radiohhörern unsere Stadtmusik kürzlich im Studio Bern geboten hat. Man spürte, daß hier begeisterte Musikanten und ein äußerst begabter und zielbewußter Dirigent ihr Bestes gegeben haben.

Die Geschichte der Berner Stadtmusik geht bis auf das Jahr 1816 zurück. Sie ist aus der Stadt- und Garnisonsmusik hervorgegangen, deren man sich vor mehr als hundert Jahren zur Unterhaltung bei Generalsbesuch und als Festmusik bei kantonalen und eidgenössischen Festen bediente. Sie wurde aufgeboten zur Eröffnung der Berner Tagsatzungen und bei Vornahme der Wahl des Bundespräsidenten. Zur Speisung der Kasse war es ihr gestattet, auf der Plattform Promenadenkonzerte zu geben, für die der Eintrittspreis 10 Kreutzer, später 3½ Batzen und nachher 50 Rappen betrug. 1841 wurde der Grundstein zum Bau der Nydeckbrücke gelegt — die Stadtmusik, „die sich wie immer auch hier wieder musterhaft zeigte", spielte eine feierliche Hymne. Am 6. November 1848 vollzog sich unter Begleitung der Stadtmusik der feierliche Aufmarsch der ersten Bundesversammlung. An der Einweihung des Neuenegg-Denkmals 1866 beteiligte sich das Musikkorps ebenfalls. Im Eröffnungsfestzug der Schweizerischen Landesausstellung am 15. Mai 1914 war die Stadtmusik auch dabei. So ist ihre Vereinsgeschichte auch ein Stück interessanter bernischer Geschichte und das Zeugnis einer erfolgreichen Entwicklung!

Auf Wiederhören! Radibumm.

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

**„Halka".**

Die schweizerische Erstaufführung der vieraktigen Oper „Halka" von Stanislaw Moniuszko (am 12. November) fand in unserem Stadttheater eine überaus herzliche Aufnahme. Die Aufführung war mit großer Sorgfalt vorbereitet, die Szenerie mit den Bühnenbildern von Ekkehard Kohlund glänzend ausgestattet, Chöre und Orchester wetteiferten in der ausdrucksvollen, rhythmisch beschwingten Wiedergabe der Musik, und die Vorführung polnischer Tänze unter der Leitung von Stefa Warrent erreichte eine bedeutende Stufe. Die Oper gibt Aufschlüsse über die Eigenart polnischer Musik, in der (hier wenigstens) das Gefühlsselige, Lyrische die größte Rolle spielt. Das ist, dramatisch gewertet, auch ihre Schwäche. Das Auskosten einer Stimmung in langen Arien und Chören ist ein retardierendes Element, endlosen Haltepunkten auf einer schönen Reise vergleichbar. Dem Bühnenwerk fehlt der straffe Zusammenhang. Schon die Ouvertüre wirkte durch das Aneinanderreihen schöner Einfälle, ohne deren Verdichtung und Hindrängen nach einem Mittelpunkt, wie ein Potpourri. Der über das ganze Werk verstreute Reichtum schöner Einfälle ist bestechend und mag beim ersten Anhören über das Fehlen der dramatischen Konzentration täuschen. Prachtvoll gearbeitet sind die Chöre, der dritte Akt erreicht packende Wirkungen; der vierte zerfließt in Resignation und Schwäche und merkwürdig unberührt gleiten Musik und Handlung über die innere Zerstörung eines Menschenlebens hinweg. — Als rein musikalische Leistung verdient die Aufführung alles Lob. Kurt Rothenbühler dirigierte mit Liebe, gleiche Hingabe war bei den Solisten zu spüren, naturgemäß vor allem bei Viktor Brégy, der in der polnischen Musik die Sache seiner Heimat vertrat und bei seinen Landsleuten dafür besondere Anerkennung erntete. Die Titelrolle hatte Annie Weber-Brägger inne; ihre Darstellung der Halka wies echte Züge tragischer Größe auf, stimmlich schien sie — andauernden Intonationsschwankungen nach zu schließen — etwas befangen. Rein und mit sympathisch hellem Stimmklang sang dagegen Liesel Böning die Zofja. Marc-André Hugues als Janusz und Felix Löffel gaben sich als Edelmänner, deren Härte und Unberührtheit sich bewußt schroff zu den Leiden des Volkes stellte, das, wie das russische, jahrhundertelang das Lied der Sklaverei zu singen verurteilt war. I.

**Galas R. Karsenty.**

Eine glänzende Vorstellung vermittelte uns der Genfer Impresario mit „Jeanne", Comédie von Henry Duvernois. Das Spiel beginnt im Paris des 19. Jahrhunderts und schildert die Liebe einer einfachen und hingebungsvollen Midinette zum vornehmen Sohne ihrer Lehrmeisterin. Dem selbstsüchtigen, verwöhnten Herrchen, seines Zeichens Chansondichter, ist Madeleine recht, als Geliebte oder als Gattin, doch wie er plötzlich von einem Kinde hört, fehlt ihm der Mut, den „Skandal" zu ertragen. Es kommt zur Abtreibung und zur späteren Heirat „in Ehren". Madeleine pflegt fremde Kinder, hilft den Armen, schützt fremde Mütter, denen das gleiche Schicksal droht wie ihr seinerzeit — all dies bringt sie nicht ab von ihrer enttäuschten Muttersehnsucht, das alte Verbrechen quält sie bis an ihr Lebensende. In der Sterbestunde endlich glaubt sie, ihr Töchterchen Jeanne leibhaftig vor sich zu sehen und über dieser süßen Vision verscheidet sie. Eine Frauengestalt von wehmütigem Reiz bot Mme. Regina-Camier, alles fraulich Schöne zu fast unbegreiflicher Harmonie und Vollendung vereinigend. Harry Krimer, der hochbegabte Spieler zeichnete den Dichter als harten Egoisten und späteren Geizhals in scharfen Zügen. Eine auserlesene Truppe ergänzte die Beiden; begeistert dankte das Publikum. Nebenbei interessierten auch die Toiletten, die man vor fünfzig Jahren trug. g.

## Konzerte

**Orchesterkonzerte der Berner Liedertafel,** 11. und 12. November.

Die Berner Liedertafel machte in den großen Münsterkonzerten mit zwei zeitgenössischen Komponisten bekannt, Heinrich Schubert und Hermann Wunsch. Der „Hymnus" für Sopransolo, gemischten Chor, Orgel und Orchester ist von Heinrich Schubert über eine persische Dichtung des Zaratustra geschrieben. Die Musik ist außerordentlich ekstatisch, mächtig im Klang der Chormassen: ein dankbares Stück für Liedertafel und die Damen des Cäcilienvereins, die unter der Führung von Kurt Rothenbühler sicher und klangschön sangen. Die leidenschaftliche Tondichtung machte tiefen Eindruck. In die subjektive Auffassung des Messetextes von Hermann Wunsch mußte man sich mit einiger Mühe hineinfinden. Die Bitten des Kyrie werden fast mürrisch vorgetragen, das „In terra pax" des „Gloria" scheint von mächtigen Zweifeln erfüllt (schon das Vorspiel enträt des freudigen Aufschwunges). Aber auch diese Auffassung findet starken Wiederklang, denn aus dieser Atmosphäre des Zweifels spricht — durchaus zeitgemäß — die Sehnsucht nach innerem Halt. Keinem Satz ist Größe abzusprechen. Das „Et incarnatus est", das „Sanctus" leuchten wie im Glanz einer Weihnachtsstimmung, das mystische „Benedictus" verrät den leidenschaftlichen Gottsucher, das trauermarschähnliche „Crucifixus" wirkt fast unheimlich. Großartig ist die Stelle, wo die Chormassen sich zu dem „Et vitam venturi saeculi" auftürmen und das „Amen" wie aus einem Delirium herausschleudern. Wagnersche und Brucknersche Beeinflussungen sind allerdings unverkennbar. Die modernen harmonischen Errungenschaften benützt Wunsch an richtiger Stelle, wo es etwa gilt, das Unergründliche auszudrücken, so am Schluß, im „Agnus dei"; sonst hält er sich — bei aller Kraft und Kühnheit der Harmonieführung von Absonderlichkeiten fern. — Die Aufführung war eindrucksvoll, Chor und Orchester waren gewissenhaft einstudiert und wurden von Fritz Brun durch alle Klippen technischer Schwierigkeiten gesteuert. Das Solistenquartett verband sich mit Chor und Orchester zu schöner Einheit. Eine Leistung, die alle Beachtung verdient, war die Ausführung der Sopranpartie durch Lucia Corridori, die in letzter Stunde für Helene Fahrni „einsprang". Ihre strahlende Höhe und schlackenlose Reinheit ließen während der Aufführung keinen Gedanken an „Ersatz" aufkommen. In der Sonntag-Matinée sang sie mit den andern Solisten Schubertlieder, die eine gewisse Zurückhaltung verrieten, was bei der knappen Zeit der Vorbereitung nicht verwunderlich ist. Pauline Hoch, Basel (Alt) fand hier Beachtung durch ihren fein abgestuften, schlichten Vortrag. Am besten gefiel der Tenorist Ernest Bauer wohl im „Das Lied im Grünen", das wie die fröhliche Ausfahrt einer Schubertiade in die Umgebung Wiens anmutete. Von gewaltiger Wirkung war sodann das cyklopische „Heliopolis" und die „Verklärung", gesungen von Felix Löffel und prachtvoll begleitet von Fritz Brun. I.

**Drittes Abonnementskonzert der Bernischen Musikgesellschaft** (21. November).

Orchesterwerke von J. Haydn und Weber; Konzerte für Violine und Orchester von J. S. Bach und Joh. Brahms. Leitung: Dr. Fritz Brun. Solist: Nathan Milstein (Violine), Paris.

Dem Programm des dritten Abonnementskonzerts am Dienstag, 21. November 1933, hat Dr. Fritz Brun klassische, romantische und klassisch-romantische Werke von Trägern größter Namen, bewährtestes Musikgut, zu Grunde gelegt. Das Konzert ist so recht dazu angetan, reinstes Genießen zu bereiten. Lebhaftestes Interesse wird sich ferner dem Solisten, einem Geiger von internationalem Ruf, zuwenden, den die Berner zum ersten Male zu hören bekommen: Nathan Milstein, Paris.

Die konzertmäßige Hauptprobe, am Vorabend, Montag den 20. November, findet, wie das Konzert vom Dienstag, mit Beginn um 8 Uhr, im großen Kasinosaale statt. Die Aufführungen, die so reichen Kunstgenuß in Aussicht stellen, seien mit allem Nachdruck der Beachtung empfohlen.

## Heimatschutztheater Bern

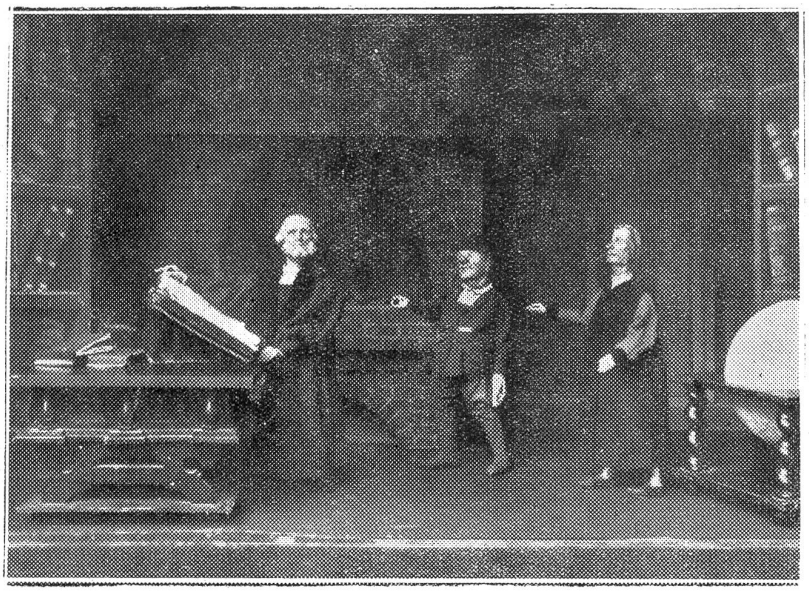
Die Heimatschutz-Spielleute sind wieder in ihre alte Wirkungsstätte, ins Schänzli, zurückgekehrt. Aber nicht mehr in den alten hölzernen, ach so primitiven und umständlichen Theaterkasten. Der ist verschwunden, und an seiner Stelle erhebt sich ein glänzender Saalbau — ein Werk der Architekten Gerster und Schuppisser — mit geräumigem Vestibule und anschließenden ebensolchen Garderoberäumen, mit einem prachtvollen, durch luftige Höhe, vornehmer Dekoration und geschmackvolle Farbgebung überzeugend wirkenden Festsaale und einer technisch aufs beste ausgestatteten Theaterbühne.

Hier konnten die Heimatschutzmimen schon am Eröffnungstage (Donnerstag den 9. November) zur Krönung des mit vielen Reden gewürzten Festes den „Locataire", ein Glanzstück ihres Seniors und Oberhauptes, des Herrn Otto v. Greyerz, aufführen.

Aber am Mittwoch darauf nahmen sie dann regelrecht und in aller Oeffentlichkeit (die 1000 Sitzplätze des Saales waren fast alle gefüllt) Besitz von ihrer schönen neuen Bühne. Und zwar wieder mit einem Otto v. Greyerz-Stück, diesmal mit dem Lustspiel-Dreiakter „Der Neapolitaner". Es war dies der Auftakt einer Serie von Festaufführungen zu Ehren des mutigen Gründers und verdienstvollen Förderers des bernischen Heimatschutztheaters. Es sollen weitere Stücke des gleichen Autors folgen: „Der Chlupf" (Sonntag den 19. November), „Ds Schmockerlisi" (Dienstag den 21. November) und „Der Locataire" und „Knörri und Wunderli" (Freitag den 24. November).

Ueber der Mittwoch-Aufführung lag wirkliche Feststimmung. Einmal gab der ungewohnte Anblick des neuen Festsaales Grund zu freudigen Gefühlen — einen solchen festlichen Raum in heimatgewachsenem Stil als Rahmen für heimelig-intime Anlässe vermißte man bisher schmerzlich in Bern —; dann sah man auf der Bühne ein dramatisches Kunstwerk, das die Herzen packte und freudig stimmte.

Otto von Greyerz hat im Jahre 1900 mit dem „Neapolitaner" sein erstes und vielleicht tiefstes und wirkungsvollstes Bühnenstück geschaffen. Man spürt den Pulsschlag eines warmfühlenden Herzens heraus. Um Allgemeingültiges, um Gesinnung war es dem Dichter zu tun, nicht um Publikumserfolg mit Hülfe von Mätzchen und Witzchen und Rührseligkeiten. Dabei gelang ihm der Dichterwurf einer Gestalt wie die der Frau Antoinette von Lentulus, einer ins Mütterliche umgegossenen Minna von Barnhelm; einer Gestalt, die ewig jung bleibt und frisch und packend in ihrer blutwarmen Menschlichkeit. Und mit ihr bleibt auch das Stück jung und eindrucksstark. Das Zeitbedingte, das auf die „gute Gesellschaft" von anno dazumal zielende Sarkastische, tritt vor dem Allgemeingültigen, diesem Verbundensein edler Gesinnung über jede Standeskluft hinweg, in absolut künstlerischer Folgerichtigkeit zurück. Und wie in einem Lessing'schen Stück konnte man es auch in diesem dramatischen Kunstwerk wieder er-



Aus dem Puppenspiel „Doktor Faust", die Schüler-Szene.

## Münchner Marionettentheater

Paul Brann gastiert mit seinem Marionettentheater Münchener Künstler in der Schweiz. In drei Stücken haben die reizenden Figürchen ihre Kunst vorgeführt: in „Doktor Faust", in der komischen Oper „La serva padrona" (Wie die Zofe Herrin wird) von Giovanni Pergolesi, in der Groteske „Göthe im Examen" von E. Fridell und A. Polgar. Das Marionettenspiel ist eine ganz eigene und feine Kunst. Diese Figürchen haben ihr eigenes Leben, folgen ihren eigenen Gesetzen und leben in ihrer eigenen Welt. Es sind ungebundene, freie Geschöpfe, und wenn es ihnen darauf ankommt, schweben sie nur so dahin. Keine Erdenschwere! Auf dem Erdenboden tanzen sie so ungehemmt, als sie sich in freier Luft bewegen.

Das Hauptstück des Marionettentheaters ist immer noch der „Doktor Faust", und wir begreifen, daß dies Marionettenspiel es war, das die Phantasie des Knaben Göthe entzündete. — Mit schöner Stimme sang in der komischen Oper die Zofe Zerbine ihre Arie, und in der Groteske „Göthe im Examen" wird das Examenwesen köstlich karrikiert — Göthe selber fällt durch, weil er über sich selber nicht genau und genügend Auskunft weiß.

Von den schönen Figürchen ging bald eine glücklich befreiende Stimmung auf den vollbesetzten Saal der Aula im Gymnasium über, und schnell erlag man dem feinen Zauber ihrer freien Kunst. G. Kr.

leben: auch epische Berichte, wenn richtig ins dramatische Geschehen hineingestellt, können die Handlung kraftvoll fließen lassen. Wer sah nicht bei der famosen Tischrede des Generals nach jedem Wort und nach jeder Geste den Schauplatz der unglücklichen Neapolitaner Vorgänge gegenständlicher und farbenreicher vor sich erstehen! Und wer lebte nicht die schlichte, aber vor Erregung zitternden Erzählung des Garibaldianer und Galeerensträflings Madörin innerlich ergriffen mit!

Allerdings braucht das Stück gerade für diese Gestalten kunststarke Darsteller wie die vom Mittwoch abend. Und es braucht eine diese Vorgänge im Innersten miterlebende Frau von Lentulus, wie sie an diesem Abend auf der Bühne stand. Das Ensemble des Abends war überhaupt — wie man es beim Heimatschutztheater nicht anders gewohnt ist — auf diese Einheit des Erlebnisses abgestimmt. Am überzeugendsten außer in den genannten Rollen vielleicht in denen des Pfarrers und des Notars. Wohlbekannte, die heitere Stimmung bringende Heimatschutzfiguren boten Mädeli, am glücklichsten bei seinem rührenden Fahnenflicken, und Christen, der nicht sehr trinkfeste Kutscher.

Nach diesem ersten schönen Erfolg auf der neuen Bühne darf man auf die künftigen Aufführungen des Heimatschutztheaters in diesem Winter freudig gespannt sein. H. B.

# Veranstaltungen

**D'Wybermühli"**, Volkslieder-Spiel in 3 Bildern von Karl Grunder.

Was der Berner Männerchor am letzten Sonntagabend mit herrlicher Patenfreude im großen Kasinosaal aus der Taufe gehoben hat, ist ein richtiger Volkslieder-Singet mit all seinem ergötzlichen Drum und Dran. Man kennt Karl Grunders Schwäche (lies: Stärke) für diese Art Singspiel von früheren Leistungen her. Auch in diesem seinem neuesten Werke soll wieder mehr gesungen als gespielt werden — ein Glücksfall für jeden Männerchor, der sich zwar aus Meistern des Gesanges, nicht aber zugleich auch aus Meistern des Spiels zusammensetzt. Ein Dutzend Volkslieder (oder waren es zwei?), bekannte und unbekannte, lagen dem Dichter vor, als ungeformter Rohstoff sozusagen, der mit Liebe und Geschick gestaltet werden wollte. Kunststück! Aber Karl Grunder hat das Kunststück fertig gebracht, und zwar so meisterlich, daß gerade dieser Eindruck (als handle es sich um ein Kunststück) nicht aufzukommen vermag. Im Gegenteil, man fühlt sich im Banne eines Kunstwerkes eigener Art und nimmt das Ganze eher als etwas Naturgewachsenes vorurteilslos hin. Grunder hat den seltenen Anlaß einer silbernen Hochzeit mit Vorspiel und Nachfeier zum Thema genommen, und nun fügt sich Lied um Lied zwanglos in das gemächlich hinfließende Geschehen. Welch lebenswahre Fabel übrigens: daß ein noch rüstiger Fünfziger seine schon etwas drall und runzlig gewordene Marei in ein blutjunges Meyeli umzaubern lassen möchte! Menschlich! Und Peter, der Lindenwirt, ist ein Mensch vom Kopf bis zum Fuß (und welch ein Prachtsmensch! nebenbei gesagt). Was die wunderlose Wirklichkeit nicht gewährt, das schenkt uns der Herr zuweilen im Traum, und dieser Traumvorgang, gesanglich und dramatisch fein und höchst wirkungsvoll ausgearbeitet, ist Erlebnis genug, um einen in Ehren grau gewordenen Lindenwirt zu belehren und zu wandeln ... So harmlos diese „Wybermühli" nach diesem knappen Hinweis anmutet, das Stück ist doch nicht ohne Tiefe, nicht ohne Dämonie, es ist vor allem unsentimental und zuweilen von einer geradezu erquicklichen Derbheit des Wortes und der Gestalten. — Man möchte zum Schluß einige Namen nennen, etwa den Hausierer Hutz, den Dorfschmied Zingg, den Schulmeister Staub, das pfirsichbackige Meyeli; aber lassen wir's! Was der Regie allerhöchst anzurechnen ist: sie hat aus dem vorhandenen Stadtmenschenmaterial eine Elite waschechter Dörflertypen ausgewählt und ihnen je nach Nase und Stirnwinkel Stand und Beruf zuerkannt. Eine Gesellschaft, die einem Albert Anker Modell stehen könnte.

Wiederholungen des Singspiels finden Sonntag den 19. November, nachmittags und abends, und Mittwoch den 22. November, abends, statt.

O. F.

## Kunstnotizen

**Ausstellung Fritz Segessenmann.**

Die Malereien, die Fritz Segessenmann im Schaufenster der Kunsthandlung A. Dobiaschowski am Hirschengraben ausstellt, atmen eine ganz eigene Atmosphäre von sachlicher, jedem leeren Pathos abholden Erfassung und einer entsprechenden Technik. Mit kurzen, knappen Zügen ist die Eigenart einer Landschaft, einer Konstruktion wiedergegeben. Ein Berg ist mit einigen Zügen charakterisiert; die Seelandschaft wirkt durch die hauptsächlichsten Farben, in denen sich die Umgebung spiegelt. Eine innerliche Ruhe und erdige Naturverbundenheit geht aus den Landschaften hervor, von denen uns der Ausschnitt mit dem Häuschen auf dem Berg als die geschlossenste und gelungenste erscheint. Der Künstler hat sich auch in perspektivischen Wirkungen von Großstadthäusern und -Gassen versucht, doch wirkt er mit seinen Landschaften echter, origineller und sicherer, denn ohne ein Stück Erde scheint er sich nicht ganz wohl zu fühlen. Immerhin sind auch diese Studien durch ihre Sachlichkeit interessant.

H. C.

Werner Witschi stellt bis zum 24. November im Bilderraum der Buchhandlung Scherz, Marktgasse, an die vierzig Gemälde aus, zumeist die Hügellandschaft zwischen Bern und dem Emmental wiedergebend. Die Oelgemälde des jungen Künstlers, der mit ihnen seine erste Einzelausstellung füllt, sind vorwiegend in dunklem Grün gehalten, Landschaften mit Dorf und Gehöften, düstern Waldstrichen und stets wolkigem, doch in das Gesamtbild vorzüglich hineinkomponiertem Himmel. Die Stabilität der Motivwahl würde eine gewisse Einseitigkeit der Darstellungskunst verraten, wären nicht einzelne Versuche zu sehen, die die Landschaftsgestaltung von ganz neuer, visionärer Seite anpacken. Es liegt denn auch in den Menschengruppen großen Formates, die des Malers nicht kopierende, sondern mehr aus der inneren Vorstellung schöpfende Kunst zeigen, ein verheißungsvoller Anfang zu origineller und geschlossener Bildkunst. Ebenso interessieren die Aquarelle in ihrer Farbfreudigkeit und Sparsamkeit der ins Bild aufgenommenen Objekte. Es ist, als könnte die Oelmalerei des Künstlers an der eigenen aquarellistischen Wiedergabe noch lernen, um in die schon erfreulich geratenen Landschaftsstücke noch mehr Großzügigkeit hineinzutragen. ing.

Hans Zaugg erfreut die Besucher des Restaurants Nyfflihof durch einen aus liebevoll gemalten Bildern bestehenden Wandbehang. Das Traumreiche und Stimmungsvolle seiner Oelgemälde lassen den von Bern nach Burgdorf übergesiedelten Maler wiedererkennen, der seine Liebe auch gutgetroffenen Aquarellen und besonders den Blumenstücken schenkt. Ein feiner Geist und eine feine Hand haben zarte Bilder geschaffen, die im Nyfflihof zu betrachten sich wahrlich lohnt. ing.

# Sonntagsgedanken

**Elternrecht und Schulrecht.**

In protestantischen Kirchgemeinden wird immer wieder mit Recht daran erinnert, daß die öffentliche Schule eine Schöpfung der Reformation ist. Die Unterweisung in der christlichen Lehre nahm dabei einen Ehrenplatz ein. Im Wandel der Zeit trat dann die religiöse Grundlage der staatlichen Erziehung immer mehr zurück. Neben die Ideale der Reformatoren rückten diejenigen des reinen Humanismus, die schon vor der Reformation verkündet worden waren. Da steht der Mensch im Mittelpunkt, nicht Gott. Pestalozzi versuchte noch, beide zu verschmelzen. Aber die neuzeitliche Entwicklung droht immer mehr, auch über ihn hinweg zu schreiten. Sein Erziehungsideal war noch religiös bestimmt. Er knüpfte an an die Schöpfungsordnung Gottes. Gott ist für ihn die nächste Beziehung des Menschen.

Das Verbot des Schulgebets und des Choralsingens zum Anfang oder Schluß des Tagwerks einer Schulklasse in Basel, ähnliche Vorgänge in Zürich zeigen, wie rasch andere Anschauungen um die Herrschaft ringen. Die Verweltlichung der staatlichen Jugendbildung ist im Gange.

Da ist es begreiflich, daß z. B. die Zürcher Kirchensynode sich zur Wehr gesetzt hat, als sie kürzlich wieder über das Schulgebet debattierte. Anderseits versteht man auch diejenigen, die die Autorität der Staatsschule schützen wollen, indem sie mit allzu temperamentvoller Kritik ihr entgegentreten. Ein Ausgleich der Gegensätze ist wohl nur so möglich, daß man sich auf dem Standpunkt findet: In dem Maß, als der Staat seine Neutralität betont, muß seine Schule sich bescheiden, daß sie nur eine Teilerziehung gewähren kann. Sie bietet dem Kind nicht alles, was es braucht. Neben die Pflichten des Staates gegenüber dem Kind treten daher zwangsläufig immer gebieterisch die Erziehungspflichten der Eltern und die der Kirche. Neben das Schulrecht tritt das Elternrecht.

Was die Eltern vor allem verlangen müssen, ist das, daß durch den Geist in der Schule nicht eine Barrikade geschaffen wird, die dem Kind die Aufnahme von Einwirkungen christlicher Eltern, Sonntagsschullehrer, Pfarrer und anderer Erziehungsberechtigten erschweren. Da gibt es eine Neutralität, die keine mehr ist.

Ein weiteres Elternrecht liegt darin, daß die Kinder noch Zeit haben sollen für andere Belänge als diejenigen, die die öffentliche Schule vertritt. Für einen Mittelschüler kann ein guter Jugendverein auf evangelischer Grundlage von entscheidender erzieherischer Bedeutung in einer bestimmten Zeit des Lebens sein. Wehe nun dem Jungen, der durch die Schule dermaßen in Anspruch genommen wird, daß er überhaupt keine Zeit mehr hat, außer für das, was jene von ihm verlangt.

Hier sind im Interesse eines gerechten Friedens zwischen Schule, Elternhaus und Kirche große Aufgaben zu lösen. Und eine wichtige Voraussetzung dafür ist, daß die Nächstbeteiligten, vorab die Eltern, ihre Erziehungsaufgaben und Pflichten und die ihrer Kirche immer klarer erfassen. Das liegt auch im Interesse des Staates. Auch er hat in letzter Zeit wieder — denken wir nur an die Reden von Bundesrat Pilet-Golaz — durch berufene Vertreter betonen lassen, wie wichtig es für ihn ist, daß zum Anteil der Staatsschule an der Erziehung die Ergänzung tritt, die vor allem auch das evangelische Erziehungsziel klar zur Geltung bringt. Und dieses ist auf Gott bezogen.

A. M.

# Sportbericht

**Fußball.**

Das Spiel der verpaßten Gelegenheiten könnte man füglich über den Bericht für das Treffen der Young Boys gegen den F. C. Basel setzen. Was da im Verlaufe der zweimal 45 Minuten an guten Gelegenheiten hauptsächlich von den Bernern verpaßt wurde, grenzt ans Unglaubliche. Die schönsten Situationen vor dem Tore blieben unausgenützt. Im Feldspiel sind die Young Boys den Baslern fast durchwegs eine Nasenlänge voraus, aber dann ist auch ihr Latein zu Ende. Es gelingt den Gästen sogar in der zweiten Hälfte ein Tor, was zur Folge hat, daß das Spiel sofort an Rasse gewinnt. Young Boys können wenig später ausgleichen; die beiden Parteien trennen sich unentschieden. Der F. C. Bern gewann dafür sein Genferspiel gegen Urania Genf mit 0:1. Er steht dank diesem Sieg in der Rangliste nun mit Biel und Grashoppers an zweiter Stelle. Young Boys, durch das Unentschieden gegen Basel um einen Punkt gekürzt, folgt an dritter Stelle, während Basel, allerdings mit einem Spiel mehr, die Spitze hält.

**Handball.**

Wegen einem Autounfall mußte das Spiel Stadtturnverein Bern—Lausanne Bürger, das vor dem Fußballtreffen auf dem Wankdorf hätte durchgeführt werden sollen, auf nachher verlegt werden. Es endigte mit einem überlegenen Siege der Berner. Die Lausanner, Neulinge im Handball, konnten rein gar nichts ausrichten; sie verloren 13:0. Auf dem Neufeld kämpfte um die gleiche Zeit die G. G. B. gegen den zweiten Lausanner Verein, Amis Gymnastes. Auch hier gewannen die Berner 6:0.

**Eislauf.**

Am letzten Samstag nachmittag konnte die Eispiste des Ka-We-De" am Dählhölzli zum erstenmal benutzt werden. Die Gesellschaft hatte die Bernerschulen zu diesem Ereignis eingeladen. Bei Gratiseintritt tummelte sich auf der glatten Eisfläche eine lachende Kinderschar und gab so den richtigen, fröhlichen Auftakt zur kommenden Wintersaison. An den Gebäuden wird noch eifrig gearbeitet. Die offizielle Einweihungsfeier ist auf den 3. Dezember angesagt. Auf diesen Tag ist auch ein Eishockeimatch Berner Schlittschuhklub gegen Zürcher Schlittschuhklub vorgesehen.

**Ringen.**

Am Samstagabend wurde in Zürich ein Kantonalmatch Zürich—Bern im Freistilringen ausgetragen. Die Zürcher siegten entgegen den Erwartungen mit 12:15 Punkten. Einzig in der Schwergewichtsklasse kamen beide Bernervertreter zu einem Sieg. H. Wernli besiegte hier W. Neeser durch Armschlüssel, und W. Bürki bodigte A. Burkhardt durch Schlungg.

**Kunstturner.**

In St. Immer trafen sich in der zweiten Runde der Gerätemeisterschaft die Gruppen Westschweiz I, Bern II und Zürich III. Die Gruppe Westschweiz mit den bekannten Turnern Miez, Wezel und Brüllmann siegte überlegen vor Bern und Zürich. Im Einzelklassement steht Miez mit 29.2 Punkten an erster Stelle vor Wezel und Find mit 28.9 Punkten.

**Turnvorstellung des Bürger-Turnvereins.**

Die Bürgerturner eröffneten letzten Samstagabend ihre Wintertätigkeit mit einer großen Turnvorstellung im Alhambra unter Mitwirkung der Untersektionen und der Stadtmusik. Es ist Tradition, auf die die Bürgerturner stolz sein dürfen, daß die Stadtmusik diesen Anlaß auch in musikalischer Hinsicht auf eine hohe Stufe stellt. Der dicht angefüllte Saal bewies denn auch, wie beliebt dieser Abend ist. Schon der schneidig vorgetragene Rivieramarsch der Stadtmusik, eine Komposition ihres tüchtigen Direktors, und der Strauß-Walzer „Groß Wien" setzte das Publikum in Stimmung. Es folgte die Kunstturner-Elite an den Ringen. Ein Staunen ging oft durch den Saal bei diesen flott dargebotenen Uebungen, ein Seufzen, wenn etwas mißlang. Man sah, daß die Zuschauer jeden Uebungsteil mit größter Spannung verfolgten. Es ist ein höchster turnerischer Genuß, was diese Gerätekünstler alles leisten an Ring, Barren, Pferd, Reck und bei den eleganten Freiübungen. An stürmischem Beifall wurde nicht gekargt. Zwischenhinein ließen die Jodler und das Liederdoppelquartett ihre Weisen erschallen. Die Damenriege glänzte durch einen Reigen und mit neuzeitlichen Schritt- und Hupfübungen. Aber auch die Jüngsten wollten mit dabei sein; die Zöglingsriege mit Uebungen aus der Turnstunde, frisch und frei vorgeführt; die Mädchenriege mit zwei Reigen. Ihnen fiel ein Sonderapplaus zu; auch sie konnten die Sympathie der Zuschauer gewinnen.

Die Stadtmusik trat nach der Pause nochmals auf und spielte Friedemanns „Slavische Rhapsodie" und den nicht endenwollenden Beifall verdankten sie mit dem Bürgerturner-Marsch.

Möge diese Bürgerturner-Tradition stets gewahrt bleiben, dann wird sich immer ein dankbares Publikum einfinden.

-er.

**Die Stadtturner im Schänzli.**

Mit einem Festprogramm eröffnete am Samstag der Stadtturnverein im neuen, schmucken und geräumigen Theatersaale den Reigen der geselligen Veranstaltungen. Ein beifallsfreudiges, fröhliches Publikum genoß die Darbietungen der Musikanten, Sänger, Turner und Tänzerinnen, die in einem viergeteilten Programm trefflich das Wesen der vier Jahreszeiten darzustellen wußten. Und nach Mitternacht kamen auch die Tanzlustigen zu ihrem Recht; mit einer Ausdauer sondergleichen wurde dem Parkett der erste Schliff gegeben.

# Verkehr

**Sonntagsbillette.**

Die Schweizerischen Bundesbahnen werden in der Zeit vom 16. Dezember bis 18. März versuchsweise Sonntagsbillette statt Wintersportbilletten ausgeben. Während dieser Zeit berechtigt das Sonntagsbillett einfacher Fahrt auf dem ganzen Netz der Schweizerischen Bundesbahnen und der meisten Privatbahnen zur Gratisrückfahrt. Die bisher nur den Wintersportstationen gewährte Vergünstigung wird also auf das ganze Land ausgedehnt, so daß sie inskünftig Sonntagsreisen aller Art zugute kommt. Damit dürfte namentlich auch der Landbevölkerung gedient sein, die zum Besuch der Städte von den Wintersportbilletten keinen Gebrauch machen könnte.

Das neue Winter-Sonntagsbillet entspricht in allen Teilen dem Wintersportbillett. So erstreckt sich die Gültigkeitsdauer vom Samstagvormittag bis zum Montagabend, wobei aber die Hinfahrt nur am Samstag und Sonntag, die Rückfahrt nur am Sonntag und Montag erfolgen darf. Desgleichen wird der Schnellzugszuschlag in beiden Richtungen berechnet; schließlich wird die Vergünstigung erst bei einer Mindestentfernung von 20 Kilometer, das heißt bei einem Mindesttaxbetrag von Fr. 1.50 in

A. Ris-Egger A.-G.
Marktgasse 40
KOHLEN
Holz · Heizöl
Telephon 21.455

der dritten Klasse ausschließlich des Schnellzugszuschlages gewährt.

Die besonders für die Ausführung von Skitouren geschaffenen Wintersportbillette mit verschiedener Hinfahrt und Rückfahrt bleiben bestehen.

Ueber die Weihnachts- und Neujahrstage erhalten die Sonntagsbillette ähnlich wie früher die Wintersportbillette eine verlängerte Gültigkeit. Sie sind über Weihnachten zur Hinfahrt gültig von Samstag den 23. Dezember bis Dienstag den 26. Dezember und berechtigen zur Rückfahrt von Sonntag den 24. Dezember bis Mittwoch den 27. Dezember. Die gleiche Ordnung gilt für Neujahr mit Hinfahrtsberechtigung vom 30. Dezember (Samstag) bis 2. Januar (Dienstag) und Rückfahrt vom 31. Dezember (Sonntag) bis 3. Januar (Mittwoch).

Es ist darauf hinzuweisen, daß das Sonntagsbillett vorläufig nur versuchsweise eingeführt wird. Zu diesem Versuch konnten sich die Transportanstalten um so eher entschließen, als er in eine erfahrungsgemäß verkehrsstille Zeit fällt und das Ergebnis der Reisewoche das finanzielle Risiko als nicht zu groß erscheinen läßt.

**Billige Spätherbstfahrten.**

Da die billigen Wochenendbillette erst ab Mitte Dezember zur Ausgabe gelangen, sei auf die Vergünstigungen hingewiesen, die die B. L. S. und die mitbetriebenen Linien an den zwei nächsten Sonntagen noch gewähren (ohne die Strecke Bern—Thun), sofern man am Billetschalter ausdrücklich ein „Herbstsonntagsbillet verlangt. Mit einem Billet einfacher Fahrt, gültig zur Hin- und Rückfahrt, macht man immer noch lohnende Spätherbstausflüge nach dem Thuner- und nach dem Brienzersee (Bahn und Schiff), ins Simmental, ins Kandertal und ins Lötschental, und wer letzte Herbstsonne noch einmal recht genießen will, unternimmt eine Fahrt nach dem Neuenburgersee, an die Südrampe der B. L. S. oder nach Brieg, von wo es sich gemächlich durch die herbstlichen Felder der Rhoneebene spazieren läßt.

# Aus alter Zeit

**Kriegsentschädigungen vor 600 Jahren.**

(Korr.) Außer dem bereits zitierten Gümmenenkriege, der zwischen Bern und Freiburg viel Haß und Unfrieden stiftete, waren damals auch zwischen den Landleuten von Unterwalden und dem Kloster Interlaken Mißhelligkeiten ausgebrochen. Zur Behebung aller „Spän" fanden sich die Abgeordneten beider Parteien am 30. September 1333 im Wighaus auf dem Brünig zu einem Landtag ein. Die Unterwaldner versprachen dem Propst und Kapitel des Augustinergotteshauses, für alles, was sie ihnen im Kriege zu Leid getan hatten, 300 Pfund Pfennige, wie sie im Hasli Geltung haben, auszurichten. Als Zeugen sind genannt: Johann von Riggenberg, Vogt zu Brienz und sein Sohn, Johann von Bubenberg, Schultheiß zu Bern, Ritter Werner von Resti, Philipp von Ringgenberg. Johann und Heinrich von Rudenz, Ulrich von Gysenstein, der Schreiber, Werner Münzer, Burkhard von Meiringen, Amtmann von Hasli, Konrad, des Ammans Sohn von Oedisried, Heinrich von Uttigen, Konrad von Weißenfluh, Wilhelm von Sachseln, Heinrich von Oberhofen und andere.

Mitte Oktober des Jahres 1333 bezahlten dann die Berner den Freiburgern mit 400 Pfund die erste Rate an die auf 1600 Pfund festgesetzte Kriegsentschädigung.

**Gratis**

**arbeite ich Ihnen das ganze Leben.**

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

Pfaff Nähmaschine

# Gesundheitspflege

**Wer stirbt an gebrochenem Herzen?**

Der Tod an „gebrochenem Herzen" hat etwas so Poetisches, daß er von Dichtern oft zur Lösung der heraufbeschworenen Verwicklungen benutzt wird. Aber den medizinisch nicht erfahrenen Poeten laufen dabei so manche Fehler unter. Der Held oder die Heldin, die am „gebrochenen Herzen" dahinscheidet, hält vorher häufig noch lange Abschiedsreden. Das ist aber in Wirklichkeit ganz unmöglich, denn der Herzschlag ist ein urplötzlicher Tod, bei dem der Betroffene sofort niederstürzt. Auch lassen die Poeten bisweilen junge Menschen, die vorher nicht krank waren, an gebrochenem Herzen sterben. Auch das ist unmöglich. Ein gesundes Herz kann niemals „brechen"; denn es verwendet bei den Anforderungen des Lebens stets nur einen Teil seiner Leistungsfähigkeit und behält für eine besonders starke Beanspruchung stets einen Vorrat an Kraft, so daß eine erschütternde Nachricht oder eine plötzliche Erregung niemals den Tod zur Folge haben kann. Nur bei den Herzen älterer Menschen, die schon unter den gewöhnlichen Umständen alle ihre Kräfte aufbrauchen, kann ein Herzschlag eintreten, da dann bei einer zu starken Beanspruchung des Herzens keine oder nur geringe Vorräte an Reservekraft vorhanden sind. Außer einer zu starken Inanspruchnahme der nicht mehr leistungsfähigen Herzmuskulatur wird der plötzliche Herztod auch durch die Absperrung der ernährenden Blutströmung hervorgerufen. Das Herz ist von kleinen Blutgefäßen und Abfallstoffe wegschaffen. Wird nun durch ein Gerinnsel, das von einer kranken Stelle durchzogen, die das ernährende Blut zuführen her eingeschleppt wird oder sich in einer kranken Ader des Herzmuskels als Niederschlag aus dem Blut bildet, die Zufuhr von Blut zum Herzen plötzlich abgeschnitten, dann steht das Pumpwerk still. Doch dieser Vorgang kann ebenfalls nur einen kranken Körper befallen, und ein Herz wird nie „brechen", ohne daß Vorboten zu beobachten sind. Diese Mahnungen aber gestatten eine vorbeugende Behandlung. Doch soll man sich nicht durch alle Herzstörungen sofort in Furcht jagen lassen. Es gibt zahlreiche rein nervöse Herzstörungen, die unbedenklich sind, und nur die ärztliche Untersuchung kann entscheiden, ob ein Herz noch anpassungsfähig ist oder der Schonung bedarf. Aber auch dann braucht man sich noch nicht für einen Todeskandidaten zu halten, denn bei mäßigem Leben kann auch ein geschwächtes Herz noch lange seinen Dienst versehen. B.

# Graphologische Ecke

Kurze Beurteilungen von Schriftstücken kosten Fr. 3.—, welcher Betrag in Briefmarken an die „Berner Woche", Graphologische Ecke, geschickt werden muss. Die Schriftprobe soll mit Tinte geschrieben sein und mindestens 20 Zeilen umfassen. Geschlecht, Alter und wenn möglich Beruf angeben. Für ausführliche Analyse Spezialpreis. Für gewünschte Belege sind nebst der Adresse per Exemplar 30 Cts. plus 10 Cts. Porto beizufügen.

**Nr. 15. — „Militär".**

**Achtung! — Für eine höhere Kommando-Charge dürfte es kaum langen, hinaegen wird Schreiber seinen Mann stellen, wo es sich um das Betreuen, Vorsorgen und Verwalten handelt. In letzterer Hinsicht wird er sich selbst als etwas pedantisch erweisen.**

**Hervorstechende Charakterzüge des Schreibers sind: Praktischer Sinn, Einfachheit im Benehmen und Vorgehen, Strebsamkeit, Ehrgeiz, Festigkeit im Entschluß, guter Spürsinn und die Fähigkeit, seine Absichten, trotz scheinbarer Offenheit, nicht unnötig preiszugeben. Mit der Umgebung wird er nicht hadern, aber auch jede Anbiederung an seine Mitmenschen vermeiden. Er ist ein Charakter, der still und konsequent sein Ziel verfolgt und der sich im Leben auch durchsetzen wird.**

**Nr. 16. — „Notturno".**

**Wie wohltuend wirkt doch das Zirpen der pazifistischen Mandoline neben dem schrillen Pfeifen der Granaten und dem trockenen Geknatter der Maschinengewehre, mit denen wir soeben von militärfreundlicher Seite bedacht wurden. Nun, Sie sind in der Tat lyrisch, um nicht zu sagen musisch veranlagt. Die schräg nach unten gleitende Schrift deutet auf ein Ueberwiegen der gemüthaften über die ordnenden Elemente, während die zierlichen Schriftformen spielerischen Trieb, Liebenswürdigkeit, Freude an der Geselligkeit, Geduld und angebornen Takt verraten. Der Phantasie folgen Sie nur zu hemmungslos; auch achten Sie zu wenig auf die materielle Unterlage des Daseins — Pflege der Körperlichkeit, Abhärtung, kämpferische Haltung und dergl. Sehen Sie sich vor, solange es nicht zu spät ist.**

**Nr. 17. — „Konsequent".**

**Die Vorlage ist nicht geschrieben, sondern gezeichnet. Der Urheber treibt einen Kultus mit dem Akt seiner Federführung, vergißt aber nicht, sich des Werkes und des Meisters zu freuen. Bei allem Können herrscht jedoch eine gewisse Stereotypie vor: So ist das Wort „rasch" auf den Spielraum von 12 Zeilen dreimal auf exakt die gleiche Art hingezeichnet worden, übrigens immer langsam . . .**

**Formfertigkeit, Gewandtheit, Beobachtungsgabe, Vorsicht, Planmäßigkeit, Klarheit in der Exposition und Genauigkeit in der Ausführung sind die Haupttugenden unseres auch malbegabten Zeichners. Dabei haben wir es hier mit einem sehr loyalen, disziplinierten und verläßlichen Menschen zu tun.**

**Nr. 18. — „R. Sch. Z."**

**Die Schrift zeigt mehrere Bewegungshemmungen auf, die sonst in das Bild schlecht hineinpassen. Sie stellten sich offenbar den graphologischen Onkel als einen nörgelnden Brummbären vor und bekamen unvermerkt einen Schlotter. Nun entdecken wir anhand Ihrer Schrift, daß wir uns sogar nahe verwandt sind, indem auch wir der Großzügigkeit, Sorglosigkeit und — gestehen wir es sofort ein — dem Uebermut huldigen. Andererseits sind wir älter als Sie und entsprechend weniger eitel, aufbrausend und tatenfroh. Grundverschieden sind wir auch darin, daß Sie das geringste Ihrer Gefühle todernst nehmen und ganz im Augenblick aufgehen. Davon müssen Sie unbedingt lassen! Die körperlichen Anforderungen Ihres gegenwärtigen Berufes sind ja ohnehin zu schwer — gönnen Sie Ihrer Seele etwas Abspannung.**

**Nr. 19. — „H. Je."**

**Es ist Ihr Schidsal, mit offenem Herzen und geschlossenen Augen durch die Welt zu wandern. Ungestümes Temperament, Leidenschaft, Neugier, Schaffensdrang weisen Ihnen einen weiten Handlungsraum, während Eigenwille und Heftigkeit Sie behindern, Ihre Umwelt sachlich zu ergründen. So pendeln Sie zwischen Aufgelöstheit und Ichverkrampfung, idealischem Schwung und verdrossener Zurückgezogenheit hin und her. Die aktiven Tendenzen nehmen über die melancholischen Anwandlungen überhand, wenn Ihnen das geregelte Tun auch schwer gelingen will. Glückt es Ihnen, Ihre überdurchschnittliche Energie zu binden, so würden Ihnen bedeutende Leistungen reifen.**

# Unterhaltendes und Belehrendes

KLEINE FEUILLETONS AUS NATUR UND TECHNIK, HYGIENISCHES, LITERARISCHES, HUMORISTISCHES

## Aus der Tierwelt

**Ueber das Wild in der Schweiz**

plaudert „u." im Emmentaler Blatt.

1904 wurde in Graubünden der letzte Bär erlegt. Der Lämmer- oder Bartgeier ist 1886 bei Visp mit dem letzten Exemplar ausgerottet worden. Daß der Wolf als Standwild schon seit Jahrzehnten verschwunden ist und sich nur noch selten in unser Land verirrt, wird niemand betrauern, wie es ja überhaupt klar ist, daß dem Menschen gefährliche Tiere nicht geduldet werden können. Der Lämmergeier zwar scheint nach den neuesten Forschungen nur von Aas zu leben, und so ist denn auch schon die Anregung gefallen, man möchte ihn wieder einbürgern. Der Anblick des schwebenden Vogels soll den des Adlers noch übertreffen. Noch nicht ausgestorben, aber dem Aussterben nahe ist der Adler (Steinadler). Seine Horste sind zu zählen. Er ist ein entschiedener Raubvogel, der den Murmeltieren, jungen Gemsen und anderem Getier nachstellt. Trotzdem, der Adler darf nicht aussterben. Daß die Gemsen nicht ausgeschossen werden, dafür sorgen die Jagdgesetze und zur Hauptsache die Banngebiete, deren es nahezu 180 gibt. Freilich sind auch die Banngebiete nicht allenthalben gefeit, hat man doch beispielsweise im Wallis auf einer Alp in einem eidgenössischen Bannbezirk im vergangenen Sommer ein kleines Wildererarsenal entdeckt, darunter nicht weniger als zehn Ordonnanzgewehre. Es wurden Bußen im Betrage von 3700 Franken gefällt. Der Stand des Rotwildes hat etliche kleine Fortschritte zu verzeichnen. Nie ganz verschwunden ist ja der Hirsch in Graubünden (Prättigau und Nationalpark). Neuerdings werden Einbürgerungsversuche in andern Kantonen gemacht, so im Bernbiet. Auch das Reh ist wiederum mehr zu sehen, möglicherweise eine Folge des Krieges. Ueberall weiß man das Auftauchen der zarten Geschöpfe zu schätzen. Um die Rehe am Gurten bei Bern zum Beispiel führen tierfreundliche Kreise gegen gewisse Jäger einen Federkrieg, der hoffentlich mit einem erwirkten Bann endigt. Ausgestorben war der Steinbock. Die letzten Tiere sollen in den achtziger Jahren im Val de Bagnes erlegt worden sein; nun hat man mit Erfolg wieder Kolonien gegründet. Schlimm steht es mit dem Federwild. Der Bestand an Rebhühnern, an Auerwild und Birkwild, an Schnee- und Steinhühnern ist bedenklich zurückgegangen, und der Wachtelschlag ist selten mehr zu hören. Trotz allen Nachstellungen hat sich der Hase immer noch halten können, ist aber bei weitem nicht so zahlreich wie in benachbarten Ländern.

Es wird, alles in allem, mehr als bis anhin unsere Sorge sein müssen, wie die Interessen der Landwirte und Jäger in Uebereinklang zu bringen sind mit dem Naturschutzgedanken, wenn wir nicht in einigen Jahrzehnten vor gänzlich verödeten Landschaften stehen wollen.

## Bücherschau

Alfred Fankhauser: Magie. Versuch einer astrologischen Lebensdeutung. 250 Seiten. 8°. Geheftet Fr. 6.—, in Leinen Fr. 8.—. Orell-Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

Die moderne Menschheit würde in den Augen früherer Epochen eine Versammlung wundermächtiger Magier sein. Sie kann fliegen, sie spricht über Ozeane hinweg ins Ohr entfernter Hörer — kurz, sie tut eine Menge von Dingen, die man vor wenigen Jahrzehnten nicht einmal zu träumen wagte ...

Kehrt man so einmal das Fernrohr der historischen Betrachtung um und beobachtet von der Vergangenheit her unsere Zeit, dann gewinnt man andere Maßstäbe auch für jene Erscheinungen früherer Epochen, die uns Staunen und Schrecken oder ein ungläubiges Lächeln abnötigen.

Fankhauser stellt in seinem neuen Buche „Magie" dar, daß keine Epoche weniger magisch als die andere sein kann. Daß jede aus dem Bedürfnis der Seele heraus gewisse Kräfte großzüchtet, aus dem Unbewußten heraufholt. Und daß jede wiederum diejenigen Fähigkeiten vergißt, diejenigen Kräfte ins Unbewußte verdrängt, welche sie für ihre eigene Entwicklung nicht brauchen kann.

Verwandt mit der Psychologie von C. G. Jung, verficht er die Ansicht, daß wir heute an einem Wendepunkt stehen: vor der Auferstehung einer neuen „Psychomagie", welche die allmächtige „Technomagie" wiederum ablösen wird. Die moderne Psychologie ist ihm ein erstes Stadium dieser künftigen Psychomagie, das ist eines gewaltig erweiterten Vermögens über das Unbewußte, wie es frühere Epochen besaßen.

Man weiß, daß sich Fankhauser nie in wesenlose Abstraktionen verliert, sondern daß er mit seinem tiefgründigen Wissen überall an das reale Leben anknüpft. Man lese etwa nach, was er über „den instinktiven Glauben an die moralische Minderwertigkeit des Feindes" zu sagen hat, über den Materialismus in allen seinen Formen, über Wallfahrten, Gruß und Wunsch, Giftgase, Krisenzeiten, Sprachenwandlungen, Runen oder Revolutionen. Kapitel wie „Vom verratenen Geheimnis", „Vergessener Sinn der Lebensformen" sind geradezu Röntgenbilder politischer Weisheit und politischen Unvermögens. Dabei ist strenge Kritik ein zweites Charakteristikum Fankhausers. Er geht scharf ins Gericht mit entarteter Magie und dem Hokuspokus aller Zeiten.

Mit Hypnose, Psychoanalyse, Sünden und Sündenvergebung dringt er dann vor zu der Kardinalfrage: Was bist du, Mensch, und wohin gehst du? Er ist überzeugt, daß ein neues Weltbild unter Mithilfe der modernen Astrologie geschaffen werden wird und darum Brücken geschlagen werden müssen zur antiken Erkenntnis der Seele. Deshalb arbeitet er an der Beseitigung der Vorurteile, welche der Bewertung des antiken astrologischen Denkens entgegenstehen. Die alten, seit einem halben Jahrtausend mißverstandenen Planeten-Namen werden zu durchsichtigen, selbstverständlichen und klaren Symbolen, die wir eigentlich alle kennen, und es entsteht ein ungeahnter, packender Ueberblick über systemlos neben einander liegende Werte unseres Denkens. So hat Fankhauser mit seinem neuen, wiederum schön ausgestatteten Buche etwas geschaffen, das alle geistig Interessierten im Tiefsten berühren wird.

H. S.

Jovan Ammers-Küller. Der stille Kampf. Roman. Deutsch von Else Otten. 248 S. Carl Schünemann, Verlag, Bremen.

Ein stilles, eindrucksvolles Buch. Die Verfasserin der bekannten Romantrilogie „Die Frauen der Coornwelts", schildert mit zarter, doch fester Hand ein Eheschicksal. Glück der Verlobungszeit blüht aus dem Tagebuch einer Braut. Eine Ehe wird geschlossen, deren Ablauf Mann und Frau in dem ewigen Gegensatz darstellt, der die Geschlechter bindet und trennt. Zartheit, Kunstsinn, Romantik und Freiheitssinn des Weibes ringen um Entfaltung, um Gemeinschaft mit dem Manne, der, erfüllt von harten Arbeitsgedanken, sich dem Glück der Gemeinschaft verschließt. Bitteres Leid quillt daraus für die Frau, die sich einsam und unverstanden fühlt. Sie rafft sich auf, die Erlösung aus solcher Ehe des Zwiespalts und des Leides zu fordern; doch neue Schicksale fesseln sie an den Mann, dem erst ihr Tod die Augen öffnet für ihr schmerzlich-verzweifeltes Ringen um seine Liebe. Va.

Gute Schriften Bern. Nr. 170: Cowboys, von Arnold Hagenbach. Preis 40 Rp.

Das Berneheft Nr. 170 der Guten Schriften (September 1933) bringt Selbsterlebtes des Verfassers Arnold Hagenbach.

Die Cowboys, dieser Inbegriff von kühnen Abenteuern und Wildwestromantik, werden meist als eine fesselnde Erscheinung verflossener Zeiten angesehen, gut genug für Kino und Indianerbücher. Und doch lebt diese Romantik auch heute noch. Der Verfasser ist selbst vor kaum zehn Jahren noch als Cowboy in allen Staaten des Westens und im nördlichen Mexiko geritten, und seine Erlebnisse und Erfahrungen, die er mit anschaulicher Feder schildert, geben einen vortrefflichen Einblick in das Leben dieser Söhne der unendlichen Landstriche, die von der modernen Zivilisation kaum je ganz bezwungen werden können.

Von vergriffenen Heften sind nachgedruckt worden:

| | |
|---|---|
| Bern, Nr. 1 | Jeremias Gotthelf: Der Besenbinder von Rychiswil. — Das Erdbeeri-Mareili. |
| Basel, Nr. 19 | R. Riggenbach: Erinnerungen eines alten Mechanikers. |
| Basel, Nr. 116 | Jeremias Gotthelf: Die schwarze Spinne. |
| Basel, Nr. 150 | Jeremias Gotthelf: Elsi, die seltsame Magd. — Wie Joggeli eine Frau sucht. |
| Basel, Nr. 159 | A. Mayer: Erlebnisse eines Lokomotivführers. |
| Basel, Nr. 166 | Barbara Ring: Anne Karine Corvin. |
| Zürich, Nr. 124 | Heinrich Federer: Vater und Sohn im Examen. |
| Zürich, Nr. 126 | Carl Spitteler: Mädchenfeinde. |
| Zürich, Nr. 140 | Josef Reinhart: Balmbergfriedli. |

Preis je 50 Rappen.

Neudrucke (Jugendschriften):

| | |
|---|---|
| Basel, B 40 | Johanna Spyri: Moni, der Geißbub. |
| Basel, B 41 | Johanna Spyri, Peppino, fast eine Räubergeschichte. |

Preis je 25 Rappen.

Ergänzen Sie Ihren Vorrat mit diesen Nummern!

**Der Briggel,**

von Jakob Boßhart, Basel, Nr. 179, Preis: 40 Rappen.

Zwei ungleiche Brüder, ein gewalttätiger, rücksichtsloser und ein stiller, schwerblütiger stehen im Mittelpunkt dieser Erzählung. Den einen führt sein Weg zum Besitz des väterlichen Hofes, zu Geld und Weib, daneben aber zu innerem Elend und zum zerstörenden Trunk. Der andere, um sein Erbe betrogene Bruder wird in gänzlicher Abkehr vom Leben ein Sonderling; er reift aber zugleich zu einem wahrhaft guten Menschen, zu einem Helfer der Bedrängten und schließlich des eigenen Bruders und dessen Weib. Es heißt vom Briggel, daß er ein Nothelfer und Hexenmeister, ein Narr und ein Heiliger gewesen sei. Die arme Dreher-Beth erfaßt den Kern seines Wesens am besten, wenn sie sagt: „Der Herrgott hat ihn mit Liebe gezeichnet."

**Felix Möschlins Werke in neuer Ausgabe.**

Der Montana-Verlag in Horw-Luzern und Leipzig gibt die Werke des bekannten Schweizer Dichters Felix Möschlin, der durch seine großen Bauernromane „Die Königschmieds" und „Der Amerika-Johann" schnell berühmt geworden ist, in neuer Ausstattung heraus. Als erster Band der Werke erscheint in diesen Tagen „Der Amerika-Johann" in der endgültigen, vom Dichter neu bearbeiteten Fassung.

Arnold Hagenbach: Intimes Amerika. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Das jüngst erschienene Buch Arnold Hagenbachs bietet dem Leser einen Querschnitt durch das Leben des modernen Amerika. In sachlich klarem Stil und mit reichem, der Wirklichkeit entnommenem Tatsachenmaterial versteht es der Verfasser, uns Europäer während der Lektüre seines Buches in Spannung zu halten.

Arnold Hagenbach ist der Künder des uns unbekannten „intimen" Amerika. Während langjähriger Dienstzeit als Reporter hatte er Einblick genommen in die geheimen Triebkräfte der Politik und Wirtschaft der U. S. A. und in das verborgene Netz der amerikanischen Verbrecherwelt.

In 16 knappen Kapiteln führt uns der Autor in das Reich seiner praktischen Tätigkeit ein. Amerika ist nicht nur das Land unbegrenzter Möglichkeiten — es ist auch die Welt unüberbrückter Gegensätze: zwischen arm und reich, zwischen Freiheit und Konvention, brüderlicher Liebenswürdigkeit und beständiger Unsicherheit des eigenen Lebens, zwischen Offensein und düsterer Verschlossenheit, zwischen Sensationsdrang und althergebrachtem puritanischem Konservatismus.

Hagenbach schildert dem Leser anschaulich das amerikanische Bildungswesen, das ränkevolle Treiben der „Society", die moderne Großstadtromantik und die Sehnsucht der Menschen nach Idealen. Zauber mystischer Geheimklubs, die alles übertönende Stimme des Radio und die grotesken Institutionen der amerikanischen Presse werden uns vor Augen geführt.

Seiner Darstellung über das Unterweltsleben der Millionenstädte folgen, das objektive Werk beschließend, die Kapitel über die amerikanischen Neger und über die Indianer. Mit warmer Menschlichkeit hebt Hagenbach die Schäden in der Frage des Indianerschutzes hervor, indem er für freundlichere und bessere Behandlung der Eingeborenen und Schwarzen das Apostelamt ergreift. R. N.

# Humoristisches

**Galgenhumor.**

„Die Woche fängt ja gut an!", sagte der Verbrecher, als er am Montag zum Galgen geführt wurde und bewies damit angesichts des Todes jenen bitteren Humor, der schon so manchem Menschen das Sterben leichter gemacht hat. Der Galgenhumor hat wenig mit jenem heiter beschwingten, köstlichen Humor zu tun, den nur wenige Glückliche besitzen. Er ist ein verzweifelter Versuch, durch einen bitteren Scherz über eine trostlose Situation hinwegzukommen und sich damit abzufinden. Nur in seltenen Fällen, bei ganz großen Menschen, hat auch der Galgenhumor keinen bitteren Beigeschmack und wird zum Ausdruck der innerlichen Ueberwindung und des heiteren Ueber-der-Sache-Stehens.

Aus der Geschichte sind viele Beispiele für den grimmen Humor bekannt, mit dem ein großer Mann sich in das Unvermeidliche schickte. Berühmt ist das Wort des Leonidas, mit dem er seine Heldenschar in der Schlacht bei den Thermopylen zu neuer Tapferkeit entflammte. Nach einem frugalen Mahl rief er ihnen zu: „Nur mutig weiter! Das Spätmahl werden wir heute im Hades einnehmen!" — Als Kaiser Augustus, der nicht nur ein mächtiger Herrscher, sondern auch ein gewandter Schauspieler auf der Weltbühne der hohen Politik war, sich dem Tode nahe fühlte, sagte er zu seinen ihn umgebenden Freunden: „Nun, habe ich meine Rolle gut gespielt? Klatscht Beifall, Freunde!" — Eine nicht weniger humorvolle Stimmung angesichts des Todes bewies König Karl II. von England. Er sah, daß die Höflinge sein Sterbelager umstanden und draußen das Volk dichtgedrängt auf die Nachricht von seinem Hinscheiden harrte, während Stunde um Stunde verrann. Da richtete er sich plötzlich mit letzter Anstrengung hoch und sprach mit einem letzten, feinen Lächeln zu den ernst und stumm wartenden Höflingen: „Entschuldigen Sie bitte, meine Herrschaften, daß ich Sie so lange warten lasse!" — Auch der berühmte deutsche Professor Friedrich Taubmann, der im 16. Jahrhundert an der Universität Wittenberg als „Professor der Poesie" wirkte, gehörte zu den großen Geistern, die ihrer Todesstunde mit gelassener Ruhe entgegensahen. Als seine Frau und sein Sohn schluchzend an seinem Sterbebette standen, suchte er sie mit den Worten zu beruhigen: „Seht, die Würmer müssen doch auch einmal etwas Anständiges zu fressen haben!" -er.

**Rund um den Mann** (von einer Frau).

Männer haben alle einen Kapitalfehler: sie können schlechte Launen nicht verbergen!

Sehr bedeutend kommt mancher Mann sich vor — nicht weil er große Ansprüche erfüllt, sondern weil er sie stellt.

Es gibt Männer, die gelten als interessant, und dabei sind sie nur schweigsam.

„Selbst ist der Mann", auf diesen Ausspruch bildet er sich — sehr zu Unrecht — viel ein!

Ein Mann, der zweideutige Späße macht, wird nie die Bewunderung einer wahrhaft vornehmen Frau erlangen.

Die Männer vergessen oft, wie unendlich viel sie bei den Frauen erringen könnten, nur durch — Höflichkeit.

Wie komisch, daß man so selten einen Mann trifft, der einen Irrtum eingesteht.

Der Mann ist oft schon zufrieden, wenn er nur jemanden findet, der ihm zuhört.

Eine schöne Krawatte oder neue Schuhe heben des Mannes Selbstbewußtsein.

**Die Wirkung eines Inserates in der „Berner Woche"**

**ist deshalb eine ausgezeichnete, weil diese Wochenschrift in Bezug auf ihren reichhaltigen textlichen und illustrativen Inhalt und ihren saubern Druck vorteilhaft von andern Zeitschriften absticht. Die ‚BERNER WOCHE' wird dank ihrer gediegenen Aufmachung nicht weggeworfen, sondern noch Wochen, Monate, ja sogar jahrelang aufbewahrt. Sie liegt in Hotels, Restaurants, Coiffeurgeschäften und hauptsächlich als Blatt der Berner Familie in tausenden gutsituierten Haushaltungen als ständiges Werbemittel auf, wo sie von einem grossen Publikum gelesen wird. Sie finden daher in der ‚Berner Woche' das wirksame und erfolgreiche Insertionsorgan, das bei den Abonnenten volles Vertrauen geniesst. Machen Sie einen Versuch; Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein.**

**Inseratenannahme: Telephon 23.352**
**Schweizer-Annoncen A.-G., Schauplatzgasse 11, Bern und Filialen.**

Nr 47 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern




Neuer Theatersaal Kursaal Schänzli

**Dienstag den 28. November 1933, abends 8 Uhr**

**Nume das nid!**
Dramatisches Idyll in einem Aufzug, von Otto v. Greyerz.

**Der Weltverbesserer.**
Lustspiel in zwei Aufzügen, von Otto v. Greyerz. Spieldauer ca. 2 1/2 Stunden.

**Donnerstag den 30. November 1933, abends 8 Uhr,** einzige Wiederholung von **Ds Schmockerlisi.**
Berndeutsches Lustspiel in vier Aufzügen, von Otto v Greyerz. Spieldauer: ca. 2 1/2 Stunden. — Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen Francke und Scherz.

## Kursaal Bern

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3 1/2 Uhr), abends 8 1/2 Uhr

*Konzerte und Dancing — Boule-Spiel — Bar*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

## Splendid Palace

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater - v. Werdt-Passage
Täglich im Programm bis inkl. Dienstag:

Viktor de Kowa, Charlotte Ander, Vera Liessem, in dem grossen Lustspiel:

**Zwei im Sonnenschein.**

## Bernische Musikgesellschaft

### II. Kammermusikkonzert

Dienstag, 28. November 1933, 20 Uhr, im Burgerratssaal.

Ausführende: Das Streichquartett der Bernischen Musikgesellschaft; Alphonse Brun, Theo Hug, Hans Blume, Lorenz Lehr.

Mitwirkend: **Rudolf Serkin (Klavier), Basel.**

BEETHOVEN-ABEND.

Streichquartett op. 18, A-Dur;
Grosse Sonate für das Hammerklavier, op. 106;
Klaviertrio op 1, Es-Dur.

Preise: Fr. 3.50, 4 50 und 6.—.

Vorverkauf: Bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Tel. 31.691).

Konzertflügel Bechstein aus der Alleinvertretung A. Schmidt-Flohr A.-G., Bern.

## Berner Kulturfilm-Gemeinde

Sonntag den 26. November 1933, vormittags 10 3/4 Uhr, im CINÉMA **CAPITOL** (Kramgasse 72)

**Mit dem ersten Flugschiff der Welt Do X über drei Kontinente!** 37,000 km Flugstrecke.
Referent: Direktor Berner von den Dornier-Werken.

## Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 26. November, vorm. 10 3/4 Uhr, Matinée: Ludwig Wüllner spricht Monologe aus klassischen Dramen. Nachm. 14 1/2 Uhr: „Kabale und Liebe", ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich v. Schiller. Abends 20 Uhr „Das Dreimäderlhaus", Singspiel in 3 Akten, nach Musik von Franz Schubert, bearbeitet von Heinrich Berté.

Montag, 27. November (Ab. A. 11.) „Halka", Oper in 4 Akten, Musik von Stanislaw Moniuszko.

Dienstag, 28. November (Ab. B. 11.), neu einstudiert, „Der Widerspenstigen Zähmung", komische Oper in 4 Akten nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel, frei bearbeitet von Joseph Viktor Widmann, Musik von Hermann Goetz.

Mittwoch, 29. November (Ab. C. 11.), „Kabale und Liebe", ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Donnerstag, 30. November, 4. Tombola-Vorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich, „Kabale und Liebe", ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich von Schiller.

Freitag, 1. Dezember (Ab. D. 11), Uraufführung, „Ein Schiff fährt westwärts", Drama in drei Akten von Werner Rudolf Beer.

Samstag, 2. Dezember, Einmaliger Tanzabend Clotilde und Alexander Sacharoff.

Sonntag, 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, 3. Tombola-Matinée des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich, „Chinesisches Theater" von Dr. v. Tscharner. Nachmittags 14 1/2 Uhr, Volksvorstellung Kartell „Glorius der Wunderkomödiant", Volksstück in drei Akten von Vilém Werner, deutsch von Max Brod. Abends 20 Uhr, „Ball im Savoy", Operette in einem Vorspiel und drei Akten, Musik von Paul Abraham. Schänzli-Theater, 20 Uhr, Erstes Gastspiel Max Pallenberg, „Wem Gott ein Amt gibt" oder (Verlorene Küsse), Lustspiel von Wilhelm Lichtenberg.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 26. November bis Sonntag den 3. Dezember 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 26. November nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Antonio Zagni).
Montag den 27. November nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Dienstag den 28. November nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 29. November nachmittags u. abends Konzerte u. Dancing.
Donnerstag den 30. November Schlußkonzerte des Italienischen Künstler-Orchesters.
Freitag den 1. Dezember Eröffnungskonzerte des neuen Kursaal-Orchesters (Leitung: Gustav Weißenborn) und Dancings.
Samstag den 2. Dezember nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.
Sonntag den 3. Dezember nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Leitung: Gustav Weißenborn).

Im Kuppelsaal:

Dancings mit der Kapelle „The Teddies".
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr (Kontrollgebühr 50 Cts.).
Montag, 27. November, Ziebelemärit bis 2 Uhr (keine Kontrollgebühr).
Dienstag bis Freitag je abends bis 24 Uhr (Kontrollgebühr 50 Cts.).

Im Festsaal:

Aufführungen des Heimatschutztheaters.
Dienstag, 28. November, 20 Uhr: „Der Weltverbesserer", Lustspiel in 2 Aufzügen von Otto von Greyerz.
Hierauf:
„Nume das nid", dramatisches Idyll in einem Aufzug von Otto von Greyerz.
Donnerstag, 30. November, 20 Uhr: Einmalige Wiederholung von „Ds Schmockerlisi", Lustspiel in 4 Aufzügen von Otto von Greyerz.

**Verein für deutsche Sprache.**

Freitag den 1. Dezember, abends punkt 8 Uhr, im Café zur Münz, 1. St., Amthausgasse 1: Vortrag von Dr. J. Hugentobler über Muttersprachliche Beobachtungen bei Postprüfungen. — Gäste willkommen. — Eintritt frei.

**Berner Gemischter Chor „Harmonie".**

Samstag den 25. November 1933, abends 8 Uhr 15 im großen Alhambra-Saal: Ein Abend im Volkston (Leitung: Kapellmeister Walter Aeschbacher).

**Hephata-Verein Bern.**

Hephata-Sunntig, 26. November 1933, nachmittags 14 1/4 Uhr, im Saale des „Bierhübeli". Mitwirkende: Blaukreuzmusik Bern, Jodler-Doppelquartett Pontonierfahrverein Worblaufen, Turngruppe des Hephata-vereins, Frau Dr. Elmer (Liedervorträge), Zytglogge-Gesellschaft Bern (Lustspiel „Herbstferie").

**Radio-Woche** Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (26. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Venus, Oper in 3 Akten von Schoeck.
Lausanne-Genf: 20.00 Missa domestica. 20.55 Funkorchester.
Rom: 20.45 Addio, giovinezza, Operette.
Stuttgart-Mühlacker, Orgelkonzert.
Wien: 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.00 Pension Schöller.

**Montag-Abend** (27. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Abonnementskonzert aus Zürich.
Lausanne-Genf: 20.00 Gesang. 20.30 Sinfoniekonzert.
Budapest: 20.00 Klarinettenkonzert. 20.45 Orchesterkonzert.
Mailand: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Lustspiel. 21 45 Kammermusik.
Paris: 20.20 Schallplatten. 20.30 Salonmusik. 21.45 Kammermusik.
Prag: 20.25 Don Quichotte in der Musik und Literatur.

**Dienstag-Abend** (28. November)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Hausmusik. 20.30 Märchen über 5 Erdteile. 21.10 Szenen aus Mozarts Leben, Singspiel.
Lausanne-Genf: 19.45 Leichte Musik. 20.30 Freund Fritz, Hörspiel.
Mailand: 20.30 Gedenkfeier auf den 9. Todestag von Puccini.
Paris: 20.20 Schallplatten. 21.00 Bunter Abend.
Rom: 20.15 Wunschkonzert. 20.45 Gemischtes Konzert. 21.30 Lustspiel.

**Mittwoch-Abend** (29. November)

Bern-Basel-Zürich: Il matrimonio segreto, Oper von Domenico Cimarosa (aus Zürich).
Lausanne-Genf: 20.10 Reiseerinnerungen. 20.30 Bachkonzert.
Leipzig: 20.00 Schallplatten. 20.30 Wir musizieren, singen und plaudern.
Paris: 20.00 Bekämpfung der Tuberkulose, Vortrag. 20.20 Salonmusik. 21.45 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.15 Der Brief, Spiel in 3 Akten.

**Donnerstag-Abend** (30. November)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Vortrag von Dr. Zellweger: Erfinder und Erfindungen. 20.30 Violinmusik. 21.10 Männerchorkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Cello. 20.30 Die Czardasfürstin, Operette von Kálmán.
Leipzig: 20.40 Bruckner: Sinfonie Nr. 7 (Es-dur).
Rom: 20.45 Sinfoniekonzert.
Wien: 18.55 Aida, von der Wiener Staatsoper.

**Freitag-Abend** (1. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 20.05 Dialog (Darstellende Künstler). 21.10 Es geht bunt zu . . .
Lausanne-Genf: 19.20 Schachfunk. 19.35 Schallplatten. 20.00 Moderne Kammermusik 20.55 Bunter Abend.
Leipzig: 20.00 Der Wildschütz, komische Oper in 3 Akten.

**Samstag-Abend** (2. Dezember).

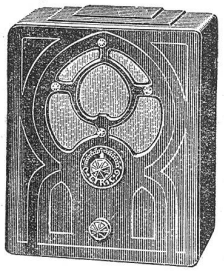
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Holländer-Abend aus Basel.
Lausanne-Genf: 20.35 Sinfoniekonzert.
Budapest: Verabschiedung des alten Senders. 21.00 Eröffnung des Großsenders. Orchesterwerke.
Leipzig: 20.10 Ein Walzer muß es sein . . . ., Volksstück von Johann Strauß und Joseph Lanner.
Wien: 18.45 Volksliederstunde. 20.00 Wiener Künstler für die Winterhilfe.
Paris: 20.00 Erfinderschicksale. 20.20 Schallplatten. 21.00 Bunter Abend.
Prag: 19.25 Blasmusik aus Brünn. 20.15 Konzert für zwei Klaviere. 20.40 Bunter Abend aus Preßburg.
Rom: 20.15 Schallplatten. 20.45 Orchesterkonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Bunter Abend aus Frankfurt.
Warschau: 19.25 Aus den Werken von Jos. Pilsudski. 20.00 Leichte Musik.

Radio

Verlangen Sie Gratisprospekt und unverbindliche Vorführung in unserer Ausstellung und bei Ihnen zu Hause.

LYRIC Grosse Leistung - Kleiner Preis!

**Modell 40:** Ein 4-Röhren-**Super** von verblüffender Trennschärfe und Tonwiedergabe. In Kilohertz eingeteilte Abstimmskala. Elektrodyn. Lautsprecher. Einknopfbedienung. — Mit diesem ausgezeichneten Radioapparat können Sie nicht nur die schweiz. Landessender störungsfrei, sondern auch über **30 ausländische Stationen** in voller Trennschärfe empfangen.
(Philips-Telefunken-Lizenz.) Preis komplett **Fr. 185.-**



**KAISER & Co. A.-G. BERN**
**Radioabteilung**

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Musik und Märchen.**

Musik ist noch etwas, das der moderne Mensch sich gefallen läßt — im Konzertsaal und im Theater, im Kabaret und im Dancing, zu Hause und in der Kirche — überall klingt Musik in unser Leben hinein. Manchmal berührt's nur die Oberfläche, oft dringt das Erleben tief in unsere Seelen hinein — — aber Märchen — — Märchen? Wir verstehen sie nicht mehr recht, denn wir haben keine Zeit und vielleicht auch die Kraft nicht mehr, ihrem Sinne nachzugehen.

Da ist mir vor einiger Zeit ein Brief ins Haus geflogen, der mich so froh gemacht hat. Er hat mich klar erkennen lassen, daß jenseits unseres eng begrenzten Alltags der weite Raum sich dehnt, den unsere Gedanken frei durchwandern dürfen. Und von solchen Wanderfahrten in fremde Welten, von dieser Sehnsucht hat Helmut Schilling uns erzählt. Zarter Zauber durchweht seine „Märchen über fünf Erdteile" — und auch die sie umrahmende Musik, von Ernst Büchler fein erfühlt wiedergegeben, vollendet die exotischen Stimmungsbilder, die aus der ahnenden Vorstellung einer uns fremden Gedankenwelt erstanden sind.

Eine Erzählung aus den australischen Inseln nennt Helmut Schilling das Märchen von der Pflanze Zaraïka — — —

Die Wellen des nächtlichen Meeres kommen und gehen — die Palmdächer der Hütten stützen sich schwer auf ihre Stützen — Männer sitzen am Feuer, ihre Gedanken bewegen sich im Vergangenen. Es ist eines jener seltenen Feste ohne laute Musik — Feierstunde, die uns Kraft schenkt, das Größte aus unserm Leben vor die andern hinzubreiten.

— Zwei junge Menschen suchen die Pflanze Zaraïka, die einem andern das Leben retten kann — sie suchen die heilsame Wurzel und finden sich selbst. Sie gehen zusammen den gewundenen Pfad der Wildnis. Das Mädchen erzählt von ihrer Insel, von ihrem Geliebten — ehrfürchtig wacht der junge Mann über dem Schlaf des lieben Wesens, das ihm heilig ist. Und da wo die Pflanze Zaraïka wächst, kniet das Mädchen nieder und weint — und dann erhebt sie sich, beschleunigt die Reise, ihre Augen fiebern, die Gedanken eilen voraus — sie ist wieder froh, scherzt — — und überall ist Einsamkeit. Im Dorfe des jungen Mannes angekommen, dankt sie ihm für die Begleitung — eilt weiter nach kurzem Gruß, um dem Bräutigam rechtzeitig die Wurzel Zaraïka zu bringen. —

Und der junge Insulaner schließt seine Erzählung mit den gläubig-hoffnungsschweren Worten — „meine Ahnung spricht: sie kommt".

In dem Brief, den mir Helmut Schilling geschickt und den ich immer wieder lesen muß, weil aus ihm eine so wundersame Melodie aufklingt, schreibt er: „Aus dem innern Wandertrieb der Gedanken heraus habe ich die Geschichte geschrieben, die ich vorlesen werde. Ich habe sie nur deshalb „Märchen" genannt, weil sie wie die einzig echten Märchen des Volkes das Ungewisse von Zeit und Ort besitzen. Wie könnte man sich unterfangen, einem fremden Volke das aus seiner Gedankenwelt erstandene eigene Märchen vorwegzuerzählen! Aber man darf ahnen, wie ein fremdes Volk denkt, wo die Tiefen seiner Mythen sind, welche Welt es sein eigen nennen möchte. Wir alle dürfen vom Leben fremder Menschen viel ahnen, wenn wir nur willig sind, uns innerlich mit ihm zu beschäftigen."

Und ich glaube, wir dürfen uns auch mit dem jungen Dichter und seinen Werken beschäftigen und uns auf die alte deutsche Geschichte „Der Waldmann" freuen, die er Dienstag den 28. November, 20 Uhr 30, im Studio Bern lesen wird.

**Susis Radiobericht.**

Mein neunjähriges Töchterchen hat letzthin die etwas indiskrete Frage an mich gestellt: „Was bekommst du für deinen Radiobericht?" Nach den Gründen ihrer Neugierde befragt, erfuhr ich, daß sie ihre Weihnachtsgschenklikasse äufnen und daher gegen Bezahlung Radioberichte schreiben möchte. So stelle ich Ihnen denn meine Mitarbeiterin vor:

**Susi tanzt.**

Ich heiße Susi und habe zur lieben Musik getanzt. Oh, wie ist das Tanzen schön! Ich sage euch auch, zu was ich tanzen tuh: am liebsten zur Handorgel. Das ist ein liebes Ding. Wenn ich esse und es ist Handorgel im Radio, so stehe ich auf und Tanze allein. Ich mache es gern, und ich tanze leise und still. Ich lüpfe die Füße sehr leicht. Wenn ich die Musik höhre und nicht gerade Tanzen will, so schüttle ich den Kopf und wackle mit den Beinen. Mein Vater tanzt auch gern und ich schreibe gern den lieben Bericht für die Leute, dann braucht mein Vater der Bericht nicht zu machen. Ich will jetzt auch ein Fersli sagen:

Wenn ich nur wüßte
Wer dort auf zwei Beinen tanzt?
Die Susi:
Ach, wie ist das Leben schön bei mir!

Auf Wiederhören! Radibumm.

**Mitteilung an unsere Abonnenten!**

**Wenn Sie allenfalls in den nächsten Tagen in Ihrem Briefkasten eine ältere Nr. „Berner Woche" mit einem aufgeklebten Zettel finden, so refüsieren Sie dieselbe nicht, sondern geben Sie sie gefl. zwecks Propaganda an Bekannte weiter. Sie erweisen uns damit einen grossen Dienst**

# Sportbericht

**Fußball-Länderspiel.**

Das Ländertreffen Schweiz-Deutschland gehört bei uns zu den populärsten internationalen Spielen. Das beweisen wohl am besten die Zuschauermengen, die am letzten Sonntag in Zürich dem Hardturmplatze zupilgerten. Ueber 25,000 Personen umsäumten bei Spielbeginn den Platz; die Zahl derer, die keine Eintrittskarten mehr kriegten, war auch so noch recht groß. Leider befriedigte der Spielverlauf nicht ganz, nicht deshalb, weil die Schweizer wieder einmal mehr eine Niederlage einsacken mußten, sondern weil auch die siegenden Deutschen nicht restlos befriedigen konnten. Ihr Spiel war im Felde wohl besser als das der Schweizer, vor dem Tore aber mühsam und meist wirkungslos. Das Halbzeitresultat von 0 : 0 beweist das am besten. So wagte man da und dort in der Pause sogar schüchtern an einen Sieg der Schweizer zu glauben, denn gerade in den letzten internationalen Treffen war ja ihr Mannschaftsapparat immer erst in der zweiten Spielhälfte in Schwung gekommen. Es kam aber anders. Während einige schöne Vorstöße der Rotweißen ergebnislos verliefen, gelang den Deutschen in der 28. Minute der erste Treffer. Einige Minuten vor dem Schlußpfiff kam dazu noch ein Eigentor der Schweiz. Mit 2 : 0 endigte das Spiel. Die standfeste Verteidigung der Schweizer ist vor allem schuld, daß das Resultat nicht schlimmer ausgefallen ist.

**Berner Waldlauf.**

Ueber 100 Mann, in drei Kategorien eingeteilt, bestritten am Sonntagvormittag vom Sportplatz Neufeld aus den Lauf, der auf abwechslungsreicher Fährte durch den Bremgartenwald wieder zum Sportplatz führte. Schade, daß unter den vielen Teilnehmern keine stadtbernischen Turner anzutreffen waren. Dafür traten die Läufer verschiedener Skiklubs, die ja gegenwärtig mit Hochdruck auf die kommende Saison trainieren, sehr zahlreich an. In Kategorie C für Anfänger und Junioren siegte Fink vom Turnverein des Städt. Gymnasiums vor Indermühle, Oberseminar, und Walpoth, Alpine Vereinigung. Er lief die Strecke von 3,8 Kilometer in 13 Min. 11,9 Sek. In Kategorie B ist der einwandfreie Sieg der Skiklübler besonders aufgefallen. Sie belegen die drei ersten Plätze. An erster Stelle steht Stauffer vom Skiklub Bern. Bei der A-Klasse bedauerte man die schwache Beteiligung. Der Lauf von 9 Kilometer führte in einer Zwischenrunde über den Sportplatz. Das Rennen wurde so für die Zuschauer interessanter. Mit gut 20 Meter Vorsprung siegte hier der Basler Jossi, der bereits in der Zwischenrunde mit Böll vom S. C. Zürich führte. Zweiter wurde Böll, dritter Wittwer vom F. C. Zürich. Zeit des Siegers 31 Min. 48,4 Sek. Die Organisation des Laufes lag in den Händen der G. G. B. Sie klappte vorzüglich.

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

**„Das Dreimäderlhaus."**

Das beliebte Singspiel rühmt sich drei- oder vierfacher Vaterschaft, einmal des Schwammerlpoeten Bartsch und seiner Bearbeiter Willnert und Reichert, schließlich des Balletkomponisten Heinrich Berté, der die Ehre beansprucht, Schuberts Lieder und andere Musik in die Duliötonart der Operette übersetzt zu haben. Diesen geistigen Urhebern also dankt der Spießbürger seinen Schubert mit „dem singenden, klingenden, Fröhlichkeit bringenden, Herzen bezwingenden Wienerlied". Freuen wir uns des schönen Kassenerfolges, der schlecht besuchte Vorstellungen guter Stücke finanzieren hilft. Die Erstaufführung des „Dreimäderlhauses" am 16. November läßt gute Ernte erhoffen: das Theater war überfüllt, und links und rechts konnte man sich überzeugen (an beifälligem Mitsummen — ein Viertelston zu hoch —), daß der Sinn für „tiefempfundene Volkskunst" noch nicht ganz abgestorben ist. Der immer leer ausgehende Schubertl erfreute sich allgemeinen Mitleidens. Doch wurde die tragische Lust im nächsten Augenblick von der Heurigenstimmung weggeschwemmt, was zarten Gemütern nicht unbekömmlich schien. In das Verdienst der Ablenkung vor seelischen Erschütterungen teilen sich: Rudolf Ott als Baron Schober, Erich Frohwein (Christian Tschöll), Richard Senius (Nowodny) und von den Damen namentlich Annie Desser als Demoiselle Grisi. Der gut singende Oskar Mörwald hatte Schubert vorzustellen, eine wenig beneidenswerte Pflicht! Aus dem Triumphirat der Hofglasermeistertöchter leuchtete das liebenswürdige Hannerl (Olly Lettin), — alle übrigen Rollen waren ebenfalls gut besetzt, das Orchester von Paul Burkhard trefflich geführt, Spielleitung (Richard Senius) und Tänze (Stefa Warrent) zufriedenstellend.

I.

## Konzerte

**III. Abonnementskonzert.**

Schüchtern meldet sich die Sinfonie zum Wort. Im Konzert vom Dienstag den 21. November stand am Anfang des Programms die in Bern wenig bekannte Es-Dur-Sinfonie (Nr. 99, Ausgabe Breitkopf), die durch Formschönheit und ihre Fülle von Empfindung und Geist auf diejenige Gattung hinwies, die Beethoven zur mächtigsten Ausdrucksform der Klassik steigerte. Haydns Adagio taucht schon in Tiefen, aus denen später der Geist Beethovens das Vollendetste schuf. Im zopfigen Menuett und der Hurtigkeit des Finalsatzes herrschen Humor, Freude am schönen Klang, an rauschenden Geigenpassagen, an geistreichen Wendungen. Bruns Interpretation war temperamentvoll, überlegen und in den langsamen Sätzen von nachschaffender Gestaltungskraft getragen. Sinfonisch mutete auch die am Schluß gespielte Euryanthe-Ouvertüre von Weber an. Ein wildes Stück, wie bestimmt zum Finale einer Sinfonie. Bachantische Ausgelassenheit erfüllt Anfang und Ende. Im Mittelteil, wie von überirdischen Klängen festgezaubert, schweigt der Sturm des Orchesters, um sich nach dem rythmisch straffen Fugati mit neuer Wut zu entfesseln. Kaum ein anderes Stück, das so berauscht, wie der Feuerstrom dieser Musik! — Nicht recht befreunden konnte man sich mit Nathan Milsteins Manier, Bach zu spielen (sicherlich nach französischem Rezept, das trockene Korrektheit, blutleere „Objektivität" über alles stellt). Der unbeseelte Vortrag des Andante war geradezu ein Schulbeispiel jener Verkennung des innersten Wesens Bachs. Das Allegro klang verwischt, wie eine überhetzte Etüde. Anders das Brahmskonzert! Hier ließ der Künstler seinen Leidenschaften freien Lauf, entfaltete den großen Ton, der wie kaum der eines andern Geigers den Kampf mit dem großen Orchester besteht. Milstein gebietet über eine Technik, die ihn in Stand setzt, jeden Augenblick über seine Ausdrucksmittel souverän zu verfügen (wo andern in technischen Bemühungen der Atem ausgeht), und so kam eine Leistung zustande, die das herrliche Werk Brahms' einmal ungehemmt genießen ließ. Die Wirkung auf das Publikum war so mächtig, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte.

I.

**Liederabend im Großratssaal.**

Der Vortragszyklus mit alten und neuen Liebesliedern (Mia Peltenburg, Sopran, Kurt Joß, Referat und Begleitung) ist eine Veranstaltung, die man Musikfreunden und -studierenden dringend empfehlen kann. Der erste Abend (am 18. November) durchmaß die Zeitspanne von Purcell bis zur Gegenwart und bot eine Fülle zum Teil ganz unbekannter Meisterwerke. So hörte man von Purcell das Lied „When I am laid in earth", dessen Stimmungsgewalt eines Bach nicht unwürdig wäre, im fernern Gesänge eines Mardello, Caccini, Durante, Haydn, Mozart, die zum Schönsten gehören, was der italienische Belcanto hervorgebracht hat oder was in diesem wurzelt. Die ideale Interpretin, im Stilempfinden wie im Ausschöpfen des seelischen Gehaltes gleich groß, Mia Peltenburg, brauchen wir nicht vorzustellen. Unvergleichlich sang sie vier folgende Beethovenlieder, namentlich „Wonne der Wehmut", die das Tiefste der menschlichen Seele berührt. Meisterhaft sodann der Vortrag russischer und spanischer Volkslieder. Hier lag die Kunst im Anpassen an beständig umspringenden Stimmungen und Rhythmen; der außerordentlich schwierige Klavierpart wurde von Kurt Joß mit feiner Einfühlung und technischer Gewandtheit (hervorragend z. B. in den von J. Nin bearbeiteten spanischen Liedern) ausgeführt. Trefflich waren auch die knappen Ausführungen des Referenten über den Wandel der Ausdrucksformen der Liebeslyrik am Anfang des Vortrags. — Das nächste Konzert am 25. November bringt Werke von Bizet, Schumann, Brahms, Schubert zu Gehör, auf deren Genuß man sich freuen kann.

I.

**Chorfeier zum Totensonntag.**

Im Herbst, wenn das Sterben in der Natur einsetzt, werden auch wir Menschen daran erinnert, daß wir hier keine bleibende Stätte haben. Die Katholiken feiern alljährlich das Andenken an die Verstorbenen anfangs November, am Allerseelentag. Der Totensonntag der Protestanten fällt auf den letzten Sonntag des Kirchenjahres, unmittelbar vor 1. Advent. Die stadtbernischen Kirchenchöre laden auf diesen Tag (26. November), abends 8 Uhr zu einer Chorfeier ins Berner Münster ein. Das Programm stellt ein In memoriam für die Verstorbenen und gleichzeitig ein Memento mori an die Lebenden dar und zerfällt in die Abschnitte: Der Tod als Schicksal, der Tod als Gericht, der Todesüberwinder, die todbefreite Welt. Als Mitwirkende konnten Felix Löffel (Baß), Prof. Ernst Graf (Orgel) und Pfarrer von Greyerz (Schriftlesung) gewonnen werden. Auf dem Orgellettner wird „Der kleine Chor" (Münsterchor), auf einem besonderen Podium im Chor „Der große Chor" (bestehend aus Friedens-, Heiliggeist-, Johannes-, Nydeck- und Paulus-Kirchenchor) Aufstellung finden. Aus den herrlichen Schätzen der Musica sacra, die zur Blütezeit der Polyphonie unserer Kirche geschenkt und erst in zweiter Linie für den Konzertsaal geschaffen wurden, sind passende Stücke ausgewählt und von den Chören in ernstem Studium zum Vortrag vorbereitet worden. Die Zuhörer sind nicht zur Passivität verurteilt, sondern haben vielmehr Gelegenheit, durch Beteiligung an Gemeindegesängen die Feier aktiv mitzuerleben. Die Leitung der Chöre liegt in den Händen von Werner Brand und Traugott Jost. Das Thema „Der Tod" hat zu allen Zeiten Dichter und Denker, Maler und Musiker zu Schöpfungen besonderer Art angeregt: wir erinnern an Dantes „Göttliche Komödie", an die „Jedermann"-Aufführungen auf dem Münsterplatz, an den Totentanz von Niklaus Manuel, an die Darstellung des jüngsten Gerichts über dem Münsterportal und an Brahms' Requiem. Umso bedeutsamer ist es, daß uns in dieser Chorfeier das Problem des Todes und seine Lösung in biblischer Perspektive geboten wird.

T. J.

# Redaktionelles.

Eine längere Besprechung des Großratsabends des Berner Männerchors muß auf die nächste Nummer verschoben werden.

# Veranstaltungen

## Berner Kulturfilm-Gemeinde.

Den Besuchern der Kulturfilm-Gemeinde vom nächsten Sonntag den 26. November wird Gelegenheit geboten, mit dem ersten Flugschiff der Welt, Do X, eine Reise über drei Kontinente zu unternehmen. Einleitend werden wir mit dem Flugschiff selbst und seinen technischen Einrichtungen bekannt gemacht, welches aus einer Entwicklungsreihe ähnlicher Flugboote entstand. Mit dem Bau des Flugschiffes wurde am 19. Dezember 1927 begonnen. Stapellauf und erster Flug erfolgten am 12. Juli 1929. Nach der Erprobung des Luftschiffes auf dem Bodensee verließ Do X am 5. November 1930 die Bauwerft in Altenrhein zum ersten großen Flug, der die Passagiere über drei Erdteile führte.

Das Begleitreferat zu diesem Film, welcher nächsten Sonntag den 26. November, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Capitol zur Vorführung gelangt, hält Herr Direktor Berner von den Dornier-Werken.

## Kunstnotizen

Das Geschäft für moderne Wohnkunst und Innenausstattung Klameth, Kramgasse 61, vereinigt mit seinen eigenen Schaugegenständen bis gegen Mitte Dezember eine kleinere, aber äußerst gediegene Ausstellung von Kunstgewerbe. Die Werkbundmitglieder C. Bieri, E. und F. Giaugue, S. Hauser, M. Linck-Däpp und A. Streit haben sich an dieser Ausstellung beteiligt und zeigen sehr schöne Keramik, Gläser, Metallarbeiten, handgewobene Kleider- und Möbelstoffe, sowie geschmackvolle Buchbinderarbeiten. Auch Gemälde, Blumenstücke und vor allem die modern gehaltenen Bilder von C. Bieri geben dem großen, hellen Raum ein einladendes Gepräge. Nicht nur jenen, die sich neu einrichten wollen, sondern besonders denen, die ihr Heim mit einem geschmackvollen neuen Gegenstand aus dem Kunstgewerbe zu schmücken gewillt sind, sei eine Betrachtung der kleinen Auslese empfohlen. -ing.

Das Kunstgeschäft Christen, Amthausgasse, bemüht sich stets um Schaustellung der Kunstwerke oft neuer, oft unbekannter Maler. Diesmal stellt Liesel Zipf-Rüfenacht ihre Bilder aus, unter denen die Blumendarstellungen besser gefallen können als die noch etwas zaghaft geschaffenen Landschaftsbilder. Das zweite Schaufenster gehört dem Maler R. Müller, Grenchen, dessen Aquarelle leicht die Tönung farbiger Ansichtspostkarten treffen, aber in dieser Eigenart weich und anmutig wirken. -ing.

Die Besprechung von Louis Dürr (20. November bis 20. Dezember) kommt in der nächsten Ausgabe der „Berner Woche".

### Kunst in Thun.

Als der bekannte treffliche Genfer Rezitator und Schauspieler Jean-Bard vor einigen Jahren in Thun zum ersten Mal auftreten wollte, fand er zu seinem großen Verdrusse nur ein halbes Dutzend Zuhörer und zog es infolgedessen vor, nicht vor leerem Saale zu debütieren. Die Thuner haben dann letztes Jahr, als er mit seiner Truppe wieder kam, die Scharte ausgewetzt und ihm eine regelrechte Ovation bereitet, die er durch seine glänzende Darstellung von Molières „Avare" wohl verdient hatte. Letzten Montagabend ist er, freudig begrüßt, neuerdings bei uns erschienen, was wir den Bemühungen der Kunstgesellschaft und des Kaufmännischen Vereins zu verdanken haben. Das vorzüglich eingespielte Ensemble bot uns zwei fein pointierte französische Lustspiele, „Le jeu de l'amour et du hasard" von Marivaux und „Le pélérin" von Vildrac. Rauschender Beifall und wiederholter Hervorruf verdankten das entzückende Spiel der Truppe. Es ist zu hoffen, daß diese Gastspiele, die sowohl für die sprachliche Weiterbildung wie auch vom künstlerischen Standpunkt aus sehr zu begrüßen sind, bei uns noch öfter veranstaltet werden. St.

## Zum Ziebelemärit.

Chum Gritli, wei es Chacheli chaufe,
E chli der Märit abe laufe.
'S paar Strängli Ziebele sött es sy,
De no es Tröpfli guete Wy
Und öppis z'picke o derzue,
Daß Lyb und Seel blibt schön i Ruh.
Hüt — 's isch so Bruch — du weisch es ja
Mueß d's Fraueli es Gschänkli ha! —

*

Zwöi Dämli gondle stolz dür d'Laube:
Wott eine ächt es Küßli raube? —
Dä mit dem länge Schnauz, dä Schlank,
Süsch find't dä gwöhnlich scho der Rank! — —
Dert chunt er grad! — o heie, heie!
(Vor Chlupf laht sie der Schirm la gheie.)
„Das cha o nume mir passiere!" —
— Sie tuet sich fürchterlich scheniere —
U seit derzue i aller Täubi:
„Pfi tusig, schmöckt das hie nach Gräubi,
Mir wei die ander Laube uf!" —
Doch d's Berti seit: „i pfyff der druf,
Meinsch, i lauf nah so Höfli—macher,
Mir wei zum Gfeller-Rindlisbacher! —
Dert isch no Platz! — schnäll mach di zueche,
Wott'sch Oepfel- oder Zwätschgechueche?
Mit Nidle, — das isch fein und guet! —
Seh' da! — verdrücket nid my Huet! —
„Zwöi Gaffe noh! — isch das e Hitz! —
Eh lue, dert äne steit der Fritz! —
Chum gleitig, dä mueß mit üs cho,
Mir hei d's letschtmal es Auto gnoh! —
„E grüeß ech zäme! — nei wie nätt,
Dir göht doch no nid hei i d's Bett? —
Jetz wei mir no chli „Zybeler" fyre,
I 'tue nech de chli umeführe!" —
Und lang no isch es lustig gange
U glänzt hei d'Aeugeli u d'Wange! —
„Adiö Herr Fritz! — sit de nid höhn,
Und beste Dank! — uf Wiederseh'n." —
Druf gah sie hei u d's Gritli seit:
„Gäll jetz! — dä Abe het di gfreut?" —
Doch d's Berti tuet es Göscheli mache
U seit derzue u faht a lache:
„He für das het me se, die Laffe! —
Chum jetz, morn heißt es wieder schaffe!"

v. R. Zig.

### Ansichtspostkarten.

Reizende Ansichtspostkarten zum Berner Ziebelemärit nach Originalzeichnungen von Fräulein F. v. Erlach, Bern, läßt eben der Ansichtskartenverlag A.-G. in der v. Werdt-Passage erscheinen. Es lassen sich auf die fröhlichen Kärtchen gern gelesene und freudig befolgte Einladungen schreiben, etwa so: „Liebes Miggi, wir treffen uns also am 27. wie gewohnt beim Dinggeläri! Dein Rösli" — oder ähnliches. v.

Bernina
Nähmaschine
Bernina ist eine Nähmaschine mit solchen technischen Vorteilen, daß sie zur Vollkommenheit selbst geworden ist.
Alleinvertreter:
KÖNIG & BIELSER
Beundenfeldstrasse 21 BERN
Hirschengraben 2

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

### Guter Schlaf.

Anfrage: Wie schlafe ich am besten? Auf der rechten oder auf der linken Seite liegend? Ein Vetter von mir behauptet, er könne nur dann gut einschlafen, wenn er sich auf die rechte Seite lege; ein anderer wiederum sagt, er müsse das Knie in Brusthöhe anziehen. Was ist nun richtig?

Antwort: Da können keine allgemein gültigen Regeln aufgestellt werden. Betrachtet man beispielsweise Kinder beim Einschlafen, so muß man oft über ihre merkwürdige Lage lachen. Es gibt Umstände, die den Menschen dazu veranlassen, eine bestimmte Schlafstellung einzunehmen. Hat man beispielsweise zu viel gegessen, dann ist der Magen stark gefüllt und drückt aufs Herz. Man wird sich dann meist auf die rechte Seite legen. Auch wenn man kurz vor dem Schlafengehen das Herz durch Genuß von Nikotin oder Alkohol erregt hat, wird man sich auf die rechte Seite legen. Bei der Linkslage verstärkt sich nämlich das Herzklopfen. Eine behinderte Nasenatmung spielt gleichfalls eine Rolle bei der Lage während des Schlafens.

### Ein Museum für Kleidungsverschlüsse.

Eine eifrige Leserin der „Berner Woche" fragt den Briefkastenonkel an, ob es nicht möglich wäre, auch in Bern ein Museum für Kleidungsverschlüsse, wie ein solches in Prag besteht, zu errichten, und erzählt von diesem Museum folgendes: Das Museum für Kleidungsverschlüsse ist vor 15 Jahren von Heinrich Waldes gegründet worden. Alles, was von der Wiege der Menschheit angefangen zum Befestigen der Kleidung, vom primitivsten bis zum kompliziertesten Gewand des Mittelalters, des Rokoko und der modernen Zeit diente, ist in Form von Schnur- und Schleifenbindungen, Kleider- und Kopftuchbindungen, Gürteln, Ketten, Schnallen, Hosenträgern, Knöpfen, Stecknadeln, Strumpfbändern, Nadeln, Broschen und Spangen vertreten. Das Museum soll während den 15 Jahren seines Bestehens rund 600 000 Gäste aus allen Weltteilen erhalten haben.

Ansicht des Onkels: Ein solches Museum ist entschieden von kulturhistorischem Interesse, obgleich es den Anschein hat, einer Schrulle entsprossen zu sein. Dem schöpferisch tätigen Kleiderkünstler bietet es eine wahre Fundgrube von Ideen.

### Krankenkost.

Anfrage: Wie soll ich essen? Seit einiger Zeit leide ich an einer Uebersäuerung des Magens und in Zusammenhang damit an Sodbrennen.

Antwort: Bei einer Uebersäuerung des Magens muß alles gemieden werden, was den Magen reizen kann, auch dürfen die Speisen nicht zu kalt und nicht zu heiß, weder zu sauer noch zu süß, nicht zu stark gewürzt und nicht hart sein. Keine geräucherten Waren, keine Fleischbrühe, keine Ragouts; dagegen viel Schleimsuppen, Breie, leicht gebähtes, nicht geröstetes Brot, milde Gemüse, Butter und Eier recht frisch. Möglichst regelmäßige Mahlzeiten, keine Zwischenspeisen.

Ein warmes Bett
für den Winter wünscht sich jedermann, darum eine gute Wolldecke aus der grossen Auswahl in allen Preislagen bei
Jenni-Thunauer
Rud. Jenni Sohn, Nachf., Kramg. 51, Bern
Telephon 34.740 5 % Rabattmarken

Nr. 48 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

kunsthalle bern

3. Dezember bis 7. Januar
**Weihnachtsausstellung Bernischer Künstler.**
Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr, Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10. Donnerstag Abend und Sonntag Nachmittag Fr. —.50.
**Mitglieder (Jahresbeitrag Fr. 15.—) haben freien Eintritt zu allen Ausstellungen.**

**Apart gerahmte TABLEAUX**
**in reicher Auswahl zu vorteilhaften Preisen**
**Freie Besichtigung.**
**Kunsthandlung F. CHRISTEN**
**Amthausgasse 7, Bern**
**Spezialgeschäft für Einrahmungen**

**Splendid Palace**
Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage
Ab Sonntag den 3. Dezember
**Das mysteriöse Drama**
**Die Tochter des Dr. Fu Manchu**
mit Sessue Hayakama, Warner Oland, Anna May Wong.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**
Sonntag den 3. Dezember 1933, vormittags 10¾ Uhr, im CINÉMA **Splendid Palace** (von Werdt-Passage)
Filmvorführung über **ALPINISMUS**
Referent: **Herr O. P. Schwarz, Basel.**

**Kursaal Bern**
Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr
*Konzerte und Dancing — Boule-Spiel — Bar*
Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 3. Dezember, vormittags 11 Uhr, 3. Tombola-Matinée des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich, „Chinesisches Theater" von Dr. v. Tscharner. Nachmittags 14½ Uhr, Volksvorstellung Kartell „Glorius der Wunderkomödiant", Volksstück in drei Akten von Vilém Werner, deutsch von Max Brod. Abends 20 Uhr, „Ball im Savoy", Operette in einem Vorspiel und drei Akten, Musik von Paul Abraham. Schänzli-Theater, 20 Uhr, Erstes Gastspiel Max Pallenberg, „Wem Gott ein Amt gibt" oder (Verlorene Küße), Lustspiel von Wilhelm Lichtenberg.

Montag, 4. Dezember (Ab. A.12.) „Der Widerspenstigen Zähmung", komische Oper in 4 Akten, Text nach Shakespeare von J. V. Widmann, Musik von Hermann Goetz.

Dienstag, 5. Dezember (Ab. B. 12.) „Halka", Oper in 4 Akten, Musik von Stanislaw Moniuszko.

Mittwoch, 6. Dezember (Ab. C. 12.) Gastspiel Hans Albaßy, „Der Mensch im Käfig", Komödie in 3 Akten, (4 Bildern) von Friedrich von Vegesack. — Im Schänzli-Theater: Zweites und letztes Gastspiel Max Pallenberg in „Familie Schimek", Schwank in drei Akten von Kadelburg.

Donnerstag, 7 Dezember, französische Vorstellung Galas R. Karsenty, «Ma soeur de luxe», comédie gaie en trois actes de André Mirabeau.

Freitag, 8. Dezember (Ab. D. 12.) Gastspiel Hans Albaßy, „Der Mensch im Käfig", Komödie in 3 Akten (4 Bildern), von Friedrich von Vegesack.

Samstag, 9. Dezember, außer Abonnement, Gastspiel Albert und Else Bassermann, Alexander Moissi, Tilla Durieux, Ernst Deutsch mit Ensemble des deutschen Volkstheaters Wien, „Don Carlos", ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller.

Sonntag, 10. Dezember nachmittags 14½ Uhr Gastspiel Hans Albaßy, „Der Mensch im Käfig", Komödie in 3 Akten (4 Bildern) von Friedrich von Vegesack. Abends 20 Uhr, „Im weißen Rößl", Revue-Operette in 3 Akten (10 Bildern), Musik von Ralph Benatzky. Im Schänzli-Theater: Zweites und letztes Gastspiel Albert und Else Bassermann, Alexander Moissi, Tilla Durieux, Ernst Deutsch mit Ensemble des deutschen Volkstheaters Wien: „Die Wildente", Schauspiel in 5 Akten von Hendrik Ibsen.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 3. Dezember bis Sonntag den 10. Dezember 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 3. Dezember nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Gustav Weißenborn).
Montag den 4. Dezember nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Dienstag den 5. Dezember nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 6. Dezember nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Donnerstag den 7. Dezember nachmittags Konzert u. Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 8. Dezember nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.
Samstag den 9. Dezember nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.
Sonntag den 10. Dezember nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.

Im Kuppelsaal:

Dancings mit der Kapelle „The Teddies".
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr } Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr } 50 Cts. Kontrollgebühr

## Radio-Woche Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (3. Dezember)
Bern-Basel-Zürich: 19.05 Ein Abend aus der March.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 21.00 Konzert des Funkorchesters.
Budapest: 20.15 Ungarischer Volksliederabend.
München: 20.00 Konzert des Funkorchesters.
Paris: 19.30—21.00 Jazz.
Rom: 20.45 Stenterello, Operette
Wien: 21.45 Abendkonzert des Funkorchesters.

Montag-Abend (4. Dezember)
Bern-Basel-Zürich: 19.50 Konzert des Funkorchesters. 20.15 Notturno von Othmar Schoeck (Berner Streichquartett). 21.10 Wedekind, König Nicolo, Drama.
Lausanne-Genf: 20.00 Sinfonie-Konzert. 21.00 On baptise, Sketch.
Budapest: 19.40 Beethoven-Konzert
Mailand: 20.15 Wunschkonzert.
Paris: 21.45 Unterhaltungskonzert
Prag: 20.25 Militärmusik.
Rom: 20.45 Trio-Konzert, Beethoven.
Wien: 20.05 Monsterkonzert der Wiener Symphoniker.

Dienstag-Abend (5. Dezember)
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Halka, Oper in 4 Akten (aus dem Berner Stadttheater).
Lausanne-Genf: 19.55 Konzert. 20.30 Les fourberies de Scapin, Komödie von Molière.
München: 20.20 Das Wintermärchen, von Shakespeare.
Paris: 21.30 Romeo und Julia, Oper von Berlioz
Prag: 20.00 Konzert des Funkorchesters. Kompositionen von Karl Moor.
Wien: 19.25 Tiefland, Musikdrama von d'Albert.

Mittwoch-Abend (6. Dezember)
Bern-Basel-Zürich: 19.50 Otello, Oper in 4 Aufzügen (Stadttheater Zürich).
Lausanne-Genf: 20.00 Spanische Kirchenmusik aus dem 16. Jahrhundert. 20.30 Orchesterkonzert.
München: 20.10 Konzert des Funkorchesters.
Paris: 20.20 Schallplatten. 21.45 Sinfoniekonzert.
Prag: 20.05 Konzert der tschechischen Philharmonie.
Wien: 19.00 Unterhaltungskonzert. 21.40 Weihnachten in Oesterreich.

**Donnerstag-Abend (7. Dezember)**

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Unterhaltungskonzert. 20.30 Aus Basel: Klavier-Recital von Helene Meister. 21.10 Konzert des Männerchors Gundeldingen.
Lausanne-Genf: 20.00 Cello-Konzert. 20.30 Françoise, musikalisches Lustspiel.
Budapest: 20.40 Salonmusik.
Paris: 21.00 Julius Cäsar, Tragödie von Shakespeare.
Rom: 20.45 Opernmusik.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Der gehörnte Siegfried.
Wien: 20.45 Unterhaltungskonzert.

**Freitag-Abend (8. Dezember)**

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Vortrag von Georg Schäffer (literar.). 20.30 Unterhaltungskonzert des Radio-Orchesters. 21.10 Der Saane entlang, Volkslieder, Sitten und Gebräuche im Freiburgerland.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.50 Klavier. 21.10 La Rose de St-Flour, Operette von Offenbach.
Budapest: 19.55 Harfenkonzert.
Frankfurt: 20.40 Bunte Musikfolge.
München: 20.10 Volksmusik. 21.15 Es ist ein Schnee gefallen...
Paris: 20.20 Schallplatten. 21.45 Der kleine Herzog, Operette.
Prag: 20.10 Cembalo-Konzert,
Rom: 20.15 Wunschkonzert. 21.15 Gemischtes Konzert.
Wien: 20.30 Europäisches Konzert.

**Samstag-Abend (9. Dezember).**

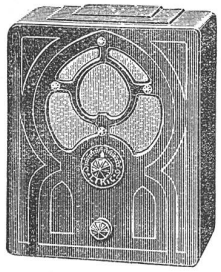
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Sinfonie-Konzert der Allgemeinen Musikgesellschaft Basel.
Lausanne-Genf: 20.00 Volkstümlicher Abend.
Budapest: 20.00 Die Geisha, Operette.
Mailand: 20.40 Das Veilchen vom Montmartre, Operette.
Paris: 20.20 Schallplatten. 20.30 Unterhaltungskonzert
Prag: 21.00 Blasmusik aus Brünn.
Rom: 20.40 Carmen, Oper von Bizet.
Wien: 20.05 Oesterreich, Bollwerk und Mittler. Eine Hörfolge.

Radio

Verlangen Sie Gratisprospekt und unverbindliche Vorführung in unserer Ausstellung und bei Ihnen zu Hause.

LYRIC Grosse Leistung - Kleiner Preis!

**Modell 40:** Ein 4-Röhren-**Super** von verblüffender Trennschärfe und Tonwiedergabe. In Kilohertz eingeteilte Abstimmskala. Elektrodyn. Lautsprecher. Einknopfbedienung. — Mit diesem ausgezeichneten Radioapparat können Sie nicht nur die schweiz. Landessender störungsfrei, sondern auch über **30 ausländische Stationen** in voller Trennschärfe empfangen (Philips-Telefunken-Lizenz.) Preis komplett **Fr. 185.-**



**KAISER & Co. A.-G. BERN**

Radioabteilung

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Klein-Reportage Nr. 13.**

Nicht daß ich abergläubisch wäre, aber ich bin doch froh, daß ich der bösen „13" ein Schnippchen schlagen und zuerst vom zwölften Ausgang unseres Berner Mikrophons berichten kann. Ich muß schon sagen: ein Universalgenie en miniature ist unser Mikrophönchen! und ein gar gwunderiges Persönchen — hat eine feine Spürnase, ein gutes Mundwerk — — aber halt, ich muß mit meinem Lob etwas zurückhaltend sein. Die Begleiter des Mikrophons auf seinen letzten abendlichen Entdeckungsfahrten nämlich sind Teilnehmer am Reporterkurs, den das Studio Bern durchführt. Und wenn ich diesen „greenhorns" in allzureichem Maße Lorbeerblätter auf ihren dornenvollen Pfad streue, so glauben sie am Ende noch, die Reportage sei im Grunde genommen eine furchtbar einfache Sache — und das ist sie beileibe nicht! Ich wäre auch riesig gern Reporter geworden, aber erstens habe ich den Anmeldungstermin verpaßt, und zweitens hätte ich mich absolut nicht dazu geeignet. Glauben Sie, ich hätte es fertiggebracht, mit dem Mikrophon auf der Brust, dem Spickzettel in der linken Hand und dem 100 Meter langen Kabel im Rücken — ich hätte es fertiggebracht, mit all diesen Anhängseln den Aufschwung an der glattpolierten Messingstange des Bahnpostwagens zu machen, um in das Innere dieses zu reportierenden Verkehrsmittels zu gelangen? Na also! Aber der Reporter Nr. 12 hat's geschafft! Nicht einmal die Puste ist ihm ausgegangen, denn er hat gefragt, erklärt, interviewt, Witze gemacht und den Bahnpöstler in Geographie geprüft — und zum Schluß ist er sogar noch poetisch geworden. Ja, das alles gehört zu einer Reportage: Konzentration auch in den kleinsten und einfachsten Dingen, Sachkenntnis, Gewandtheit im Sprechen, rasches Erfassen all dessen, was man hört und sieht.

Der Besuch Nr. 13 unseres Mikrophons in der Nähmaschinenhandlung hat gezeigt, daß man nicht nur beschreiben muß, was da herumsteht. Die Hörer wollen auch etwas vernehmen von der geschichtlichen Entwicklung eines Industriezweiges oder Gewerbes, sie wollen auch mal was Amüsantes hören!

Beide Klein-Reportagen dürfen als gutgelungene Versuche gewertet werden. Man merkt, daß im Reporterkurs nicht nur routinierte Lehrkräfte am Werke sind, sondern Menschen, die freudig ihr Bestes geben, um der Radiokunst neuen Impuls zu verleihen. Man merkt auch den fortschrittlichen Geist unserer Berner Programmleitung, die schöpferisch immer neue Wege sucht — und findet und damit den Hörern stets Neues bietet.

**Noch einmal Helmut Schilling.**

Ist es die Musik der Sprache, die Bildhaftigkeit der Gedanken, die mich aus der gedrückten Stimmung, in der ich gestern war, herausgehoben hat? — — — Ich glaube, daß Helmut Schillings Märchen eine Zauberkraft — ich möchte fast sagen: eine heilende Kraft — innewohnt, weil sie wie hohe Bäume tief in der Erde wurzeln — in der Mutter Erde, so wie die Menschen, deren Schicksal er in uns hineinlegt.

Wechnu und sein Pferd ist eine südamerikanische Sage. Am Morgen des höchsten Sommertages ritt Wechnu zur Jagd, und er erblickte Zemba, das Weib seines Bruders. Das Pferd hielt an, Wechnu heischte einen Trunk — über dem See rief die Frühe. — Das Pferd raste in die Ebene hinaus, das Wild schrie und floh — aber Wechnus Waffe traf nicht an jenem Tage. — — Wechnu verließ sein Dorf, das Pferd überrannte die Fernen, er *stritt* mit Wind und Weibe, bekämpfte seine Sehnsucht. Unter der Höhe der Sterne lagerte er. Er besiegte die Feinde, die Stämme ringsumher wurden ihm untertan — das Land war sein. Aber die Heimat hatte er verloren, und in der fernsten Ferne war Zemba.

*

Das letzte der Märchen über fünf Erdteile ist eine alte deutsche Geschichte.

„Der Waldmann" wohnte mit Else-Marei in einer Hütte im tiefen Wald. Still und einsam gingen die Tage, bis eines Abends ein Gast kam — „groß und schön wie ein edler Ritter" — Er hielt um Elses Hand an, hob das Mädchen zu sich aufs Pferd und ritt seiner Burg zu. Und der Waldmann schmiedete ein Schwert durch 70 lange Tage hindurch, und als der Abend sein dunkles Licht über die Matten legte, schritt er hinauf zum Schloß — — und unter der sternenklaren Nacht kamen Else und der Ritter gegangen und sprachen die Worte der Liebe, die sie in den 70 Tagen gelernt — — da nahm der Waldmann das Schwert, das er geschmiedet, und legte es auf die Schwelle des Schlosses —

*

Es sind nur bescheidene „Kostproben" aus Helmut Schillings Märchenfülle, die ich hier wiederzugeben vermag — es waren vielleicht die sinnigsten Stunden, die ich still und in wundersamem Erleben am Radio verbracht habe. Und es freut mich herzlich, daß ich dem jungen Dichter bald wieder begegnen werde in einer Novelle, die nächstens in der „Berner Woche" erscheinen wird: „Die ebenen Stufen"!

Die Uebermittlung der „Märchen über fünf Erdteile" durch das Berner Studio hat uns mit einem jungen, starken Talent bekanntgemacht. Die Förderung der um Anerkennung ringenden Künstler ist wohl eine der vornehmsten Aufgaben des Radios.

Auf Wiederhören! Radibumm.

**A. Ris-Egger A.G.**
Marktgasse 40
**KOHLEN**
**Holz - Heizöl**
Telephon 21.455

# Sportbericht

**Fußball.**

Jeder Sonntag bringt in der Rangliste um die Meisterschaft der Nationalliga wieder ihre Verschiebungen. So mußten die Young Boys, die in Genf gegen den letztjährigen Schweizermeister Servette anzutreten hatten, neuerdings Haare lassen. Sie verloren das Spiel 5 : 1 und verloren dabei wohl auch gleichzeitig den Anschluß an die Spitzengruppe. Mit 9 Punkten aus 8 Spielen stehen sie jetzt ungefähr in der Mitte der Sechzehnergruppe.

Einen eigentlichen Spitzenkampf hatte der F. C. Bern auszufechten, der auf dem Neufeld den Bielern, die bisher führend waren, entgegentreten mußte. Biels Anhänger waren sogar in einem Extrazug angerückt, ohne allerdings das Schicksal ihres Klubs wenden zu können. Schon wenige Minuten nach Spielbeginn flog der Ball in Biels Gehäuse; bis zur Halbzeit lautete das Resultat 2 : 0. Auch die zweite Hälfte brachte keine günstigere Wendung für Biel. Bern konnte im Gegenteil noch einen dritten Treffer buchen, bevor sein Gegner das Ehrentor schoß. Bern siegte verdient. Die Mannschaft hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck.

**Handball.**

Als Vorspiel zum Fußballtreffen auf dem Neufeld traten die Bürgerturner und G. G. B. zum letzten Kampf der ersten Runde an, der mit dem Sieg der G. G. B. endigte (6 : 0). Trotz dem einseitigen Resultat konnten die Bürgerturner das Spiel offen gestalten. Der schußkräftige Sturm und die solide Deckung sicherten der G. G. B. den Enderfolg und damit den dritten Platz in der Gruppenrangliste hinter den Akademikern und dem Stadtturnverein Bern.

**Ringen.**

Am Samstag und Sonntag wurden in Paris die Europameisterschaften im Freistilringen ausgetragen. Der eidg. Turnverein hatte, wie vor zwei Jahren, eine tüchtige Vertretung zusammengestellt und auf den Anlaß vorbereitet. Leider mußte H. Gehri, Bern, wegen plötzlichem Unwohlsein auf eine Teilnahme verzichten. Er wurde durch den Zürcher Minder ersetzt. In letzter Stunde mußte auch noch Hegi, Bern, zurücktreten, da er einen Gewichtsüberschuß aufwies. Er wurde durch Perret, Lausanne, ersetzt.

Mit 2 Siegen und 10 Punkten ging die Schweizermannschaft als beste Landesvertretung aus den Kämpfen hervor. Werner Bürki, Bümpliz, errang die Europameisterschaft im Schwergewicht; Marcel Perret wurde Meister im Leichtgewicht. Vordermann (Federgewicht) und Minder (Weltergewicht) belegen ehrenvolle zweite Plätze.

**Ka-We-De.**

Morgen Sonntag soll nun die Ka-We-De, Berns Kunsteisbahn, die so viel zu reden gab, offiziell eröffnet werden. Damit gleich die richtige Eisbahnstimmung aufkommen kann, wird man es nicht bei schönen Reden bewenden lassen; vorgesehen sind ein Hockeymatch S. C. Bern—S. C. Zürich und Vorführungen von Kunsteisläufern (Paar- und Einzellaufen).

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

**Vortragsmatinée Ludwig Wüllner.**

Wenn unser Theater in kurzer Zeit — wie gebührend — zum Mittelpunkt des bernischen Geistesleben geworden ist, danken wir dies unserem Direktor Lustig-Prean. Einen Künstler wie Ludwig Wüllner an seinem 75. Geburtstag nach Bern zu laden, bedeutete allen Geistigen ein Geschenk edelster Art. Da steht er vor dem roten Vorhang: an Wuchs, Adel und Frische einem Götterbilde ähnlich. Sechzehn Szenen aus Dramen von Goethe, Schiller und Shakespeare hat er vor sich, und schon wächst er hinein in die Fülle der Gestalten. Der Faust des zweiten Teiles spricht, nach erquickendem Schlummer erwachend; es folgen seine Visionen der Antike, süße Erinnerungen an die Jugend, an Gretchen; dann sein Vermächtnis, sein Traum von freiem Volk auf freiem Grund. Wir sind mit dem Optimisten Egmont im Kerker; nicht Gefahr und Tod schrecken ihn, nur Unrecht und feige Bosheit; und der ewig Heitere träumt von seiner Rettung, von dem, was man einem Könige ungern dankt: Freiheit. Schillers Wallenstein wird in Wüllners Darstellung frei von Schuld: er spielt mit dem Verrat im Zorn und im Uebermut. Niedere fangen ihn in selbstgeschlungenen Netzen, die er jederzeit glaubte zerreißen zu können. Tells Begegnung mit dem Vogte, der Sprung auf die Platte und der langerwogene Schuß auf Geßler sind hinreißend. Wir begreifen, was Schiller fehlt auf der Bühne: Schauspieler, die seiner würdig sind! Schon naht die Macbeth, der dem Schicksal vorgreifen will und unter seine Räder gerät. Höchste Schauspielkunst: sein Flüstermonolog vor dem Morde! Hamlet macht den Schluß. Gespielt von einem Reifen, wird ein gefühlsseliger, grüblerisch Kranker aus ihm, der nur mit Mühe zur tausendfach ersehnten Tat vordringt. Zwei Dinge hat Ludwig Wüllner vor allem uns dargebracht: das Lied der Freiheit, der heißbegehrten, vielgefährdeten, und den unsterblichen Wert der Persönlichkeit, gipfelnd in Goethes „Prometheus" (Zugabe). Was ist Lesen, wenn bei solchem Vortrag der heilige Sinn aufblitzt und in die Seelen zündet? Ueber alle Kunst, alle Gaben des begnadeten Schauspielers hinaus, gilt der tosende Beifall dem edlen, geläuterten Menschen. Mögen ihm die Götter lange noch ihre Huld schenken!

g.

**„La Traviata", 25. November.**

Das einmalige Gastspiel der Pia Igy, „erster Koloratursängerin der Königl. Oper in Bukarest, ständigem Gast der Großen Oper in Paris und des Grand Théâtre in Genf", lockte eine große Menge in die „Traviata", die für den Star eiligst zurechtgeprobt war. Das erste Erscheinen der berühmten „Kamelien-dame" war nicht gerade überwältigend. Wer sich auf ein Stimmphänomen mit virtuoser Koloraturtechnik gefaßt gemacht hatte, mußte seine Erwartungen, wenigstens in der ersten Hälfte der Oper, herabstimmen auf das Mittelmaß einer Durchschnittsleistung. Gewiß imponierte die Sängerin mit ihrer Routine, mit der Sicherheit des Auftretens, aber ihre Stimme, der das innere Erlebnis zu fehlen schien, ließ kalt. Erst im letzten Akt stellte sich eine gewisse Größe in der Darstellung ein: Violetta in der Sterbeszene, in deren Todesverklärung aus der Vergangenheit der tiefe Schmerzenszug wehmütig hineinklingt. Von den Mitspielern sei erwähnt Victor Brégy, der den Alfred Germont mit Wärme sang, der stimmbegabte Armin Weltner (als Ersatz für den erkrankten Marc-André Hugues) als Georg Germont und der musikalisch und darstellerisch immer fesselnde Erich Frohwein als Doktor Grenvil. Liesel Böning-Hugues sang die Flora ausgezeichnet. Um die musikalische Leitung machte sich verdient Albert Nef. I.

**„Der Widerspenstigen Zähmung".**
Dienstag, 28. Dezember.

Während der Aufführung „Der Widerspenstigen Zähmung" (Komische Oper nach Shakespeares Lustspiel, bearbeitet von Josef Victor Widmann, Musik von Hermann Goetz) mußte man sich fragen, warum man diesem Werk nicht schon öfter auf den Theaterspielplänen begegnet sei. Selten findet man bei der komischen Oper ein so fein gebautes, mit sprachlicher Eleganz gerüstetes Libretto, selten eine so schöne, flüssig-heitere Lustspielmusik. In der Orchestrierung, in den Chören, in Melos und Rhythmik hat man den Eindruck von improvisierter Leichtigkeit, die Kindern dieser Muse sonst zu einem sichern Erfolg verhilft. Die Dienstagabend-Vorstellung führte alle Vorzüge unseres Ensembles und einer peinlich sorgfältigen Vorbereitung ins Treffen. Die widerspenstige Katharina war eine der glänzendsten Leistungen von Annie Weber-Brägger; ihr Partner, Marc-André Hugues (Petruchio), ritterlich als Erscheinung, wurde allerdings stimmlich überstrahlt von Felix Löffel (Baptista) und Brégy (Lucentio). Als Hortensio fühlte sich Erich Frohwein, der Vielseitige, ganz im Element, auch am drolligen Diener Petruchios (Honesche) konnte man seine Freude haben. Aus der Schwester der Widerspenstigen, Bianca, schuf Gerty Wießner eine Partnerin, deren kichernder Humor die von der Katharina ausgehende Groteske um vieles milderte. Dr. Albert Nef beherrschte die Partitur bis in ihre feinen Einzelheiten, und Leopold Sachse, Generalintendant a. D., stellte seine reiche Erfahrung als Spielleiter in den Dienst der Aufführung, die mit großem Beifall aufgenommen wurde.

I.

## Konzerte

**II. Kammermusik-Konzert.**

In einem einzigen Opus beschenkte Beethoven die Welt mit sechs Streichquartetten! Das ist typisch für den Reichtum künstlerischer Inspiration, aus der er in jener Zeit (um 1800) schöpfte; es war eine Zeit voll stolzer Pläne und kühnster Hoffnungen. Trotz des körperlichen Leidens, das sich damals meldete, ist sein Werk mit Diesseitsfreude erfüllt: das kommt in keiner Tonschöpfung besser zum Ausdruck als in Nr. 5, op. 18, im A-Dur Quartett, das die Herren Alphonse Brun, Theo Hug, Hans Blume und Lorenz Lehr mit der ihm eigenen Lebensfrische zum Erklingen brachten. Der Schluß des Konzertes brachte ein Frühwerk mit ähnlicher Haltung zum Vortrag, das Trio op. 1, Nr. 1, mit dem seelenvollen Adagio und dem geistsprühenden Presto am Schluß. Hier wirkte neben Alphonse Brun und Lorenz Lehr der Pianist Rudolf Serkin.

Rudolf Serkin spielte zwischen diesen Werken frohgemuten Inhalts Beethovens gigantische Hammerklaviersonate, wohl überhaupt das größte Klavierwerk des Meisters. Serkins Interpretation erschloß die Wunderwelt dieser Musik. Der erste Satz wurde machtvoll gestaltet, das Thema des ersten Satzes klang in der Durchführung wie ein Trompetensignal, das in der Schlacht versprengte Streiter zur Sammlung ruft, das Adagio führte auf einsamen Wegen in die Höhe einer durch Entsagung gefundenen Lebensphilosophie. Die schier übermenschliche Schlußfuge war in Serkins Leistung vielleicht das Erstaunlichste; selten wird man die Meisterung des Technischen so verbunden mit absolut freiem Gestalten hören. Dem unvergleichlichen Pianisten wurde begeisterten Beifall zuteil. I.

**Chorfeier am Totensonntag im Berner Münster.**

Wenn im Jahreslauf die Zeit der Ruhe anbricht, wenn in der Natur draußen alles stille wird, kommt über den Menschen das Nachsinnen, dem er sich nicht entziehen soll. Die protestantische Kirche hat als speziellen Tag des Todesgedenkens den letzten Sonntag im Kirchenjahr festgesetzt und pflegt in Predigt und Abendfeiern besonders daran zu erinnern.

Die vereinigten Kirchenchöre der Stadt Bern veranstalteten am diesjährigen Totensonntag eine sehr eindrucksvolle Feier im Münster, unter Mitwirkung des Münsterchors, der in eigener Rolle tätig war, sowie der Herren Professor Graf, Orgel, Felix Löffel, Baß, und Pfarrer von Greyerz, der die Schriftlesung übernommen hatte. Der Tod als Schicksal, der Tod als Gericht, der Todesüberwinder und die todbefreite Welt, welch weites Gebiet, um dem ernsten Gedanken Ausdruck zu verleihen.

Eine machtvolle Orgelphantasie von Bach und ein Gemeindegesang in eigenartig strengem Tonsatz von Ernst Graf eröffneten die Feier, bei der die Zuhörer ebenfalls mitwirkend waren, was dem Miterleben eine inhaltsreichere Note gab. Schriftlesung, Chorgesang, Gemeindegesang, Orgel und Einzelstimme wechselten nun in der Folge miteinander ab, um den Weg vom unabänderlichen Schicksal über das Gericht zum Siege und gläubigen Vertrauen zu gehen. Eine Auslese von prachtvollen Gesängen, bildhaft und ausdrucksstark, aus Bach'scher und vor-Bach'scher Zeit war zu diesem Zwecke getroffen worden. Die verschiedenen Chöre in einem einheitlichen Ganzen zu meistern, war die nicht leichte Aufgabe von Traugott Jost; sie gelang sehr gut und war für die Mitwirkenden ein schönes Zeugnis von Verständnis für die Sache. Der kleine Chor (Münsterchor) stand unter der Leitung von Werner Brand, in Vertretung des leider schwer erkrankten Willy Burkhardt. Daß Professor Graf und Felix Löffel ihr Bestes gaben, versteht sich von selbst, nicht zu vergessen auch die ausgewählten, die Musik eindrücklich verbindenden Schriftworte durch Herrn Pfarrer von Greyerz.

Das Münster war bis auf den letzten Platz mit andächtig Lauschenden besetzt, schade nur, daß sich das Ausgangsspiel die meisten entgehen ließen. Allen, die am Zustandekommen dieser Feier mitwirkten, sei herzlich gedankt.

F.

**Liederabend im Großratssaal.**

Der zweite von Kurt Joß und Mia Peltenburg veranstaltete Vortragsabend mit alten und neuen Liebesliedern (25. November) bedeutete im Vergleich zum ersten eine machtvolle Steigerung. Führte doch der Weg von Bivet über Schumann und Brahms zum Großmeister Franz Schubert in romantisches Zauberland. Beide Künstler boten ihr Bestes. Die Sängerin ließ in ihrer bewundernswerten Vielseitigkeit (oder nach Nietzsches Wortspiel Vielsaitigkeit) Humor, dramatischen Schwung, Erstarrung im Leiden zu überzeugendem Ausdruck kommen. Die einführenden Worte von Kurt Joß gaben wertvolle Perspektiven, sein Klavierspiel war eindringlich und in der Anpassung an die verschiedenen Stilwandlungen vorbildlich.

Das nächste und letzte Konzert am 9. Dezember bringt Werke von Moeschinger, Schoeck, Honegger, Roussel, Castelnuovo-Tedesco, Debussy, Mussorgsky, Kodaly de Falla und Wolf.

I.

**Klavierabend Ernst Büchler.**

Zum Klavierabend Ernst Büchlers, am 23. November, hatte sich ein zahlreiches, beifallfreudiges Publikum im Burgerratssaal eingefunden, ein Beweis für das Interesse, das man der Entwicklung des jungen Pianisten entgegenbringt. Drei gehörte Kompositionen von Liszt waren wie geschaffen für den Künstler, der sich hauptsächlich in der Verbindung einer respektablen Technik mit starkem musikalischem Erleben ausweisen konnte. In den Stücken „Il penseroso", „Les funérailles" und einigen Partien der H-Moll-Sonate stand man unter dem Eindruck seiner Klangkultur und einer in groß angelegten Steigerungen fast unerschöpflichen Kraft. Mit gleicher Hingabe und pathetischem Schwung spielte Büchler das Grave der C-Moll-Sonate, op. 13, von Beethoven. Weniger gut vertrug sich sein Rubatostil mit den andern Sätzen der zwei Beethovensonaten (op. 13 und op. 27, Nr. 2). Wert und Schönheit des klassischen Kunstwerkes verpflichten in erster Linie zu Sachlichkeit in der Wiedergabe. Büchlers Rubato aber führte zu Verzerrungen des Notenbildes, zu Verwandlungen von Achtel- in Viertelnoten (z. B. im ersten Thema des Presto agitato in der Mondscheinsonate), zu punktierten Triolen und zur Ueberhetzung ganzer Sätze, wie des Rondo am Schluß der Pathétique. Willkürlichkeiten dieser Art verraten entweder Unreife oder Mangel an innerer Disziplin, gegen die Gedächtnisfehler und andere Verkehrsstörungen wenig bedeuten. Bessere Anpassung des Programms an seine Eigenart wäre jedenfalls in einem nächsten Konzert für den Pianisten dringendes Gebot.

I.

**Klose-Bruckner-Aufführung in Thun.**

Nach der erfolgreichen Aufführung in Burgdorf vom 19. November haben der Caecilienverein Thun und der Lehrergesangverein von Burgdorf unter August Oetikers Leitung, begleitet vom Berner Stadtorchester, die D-Moll-Messe von Friedrich Klose und das Tedeum von Anton Bruckner vergangenen Sonntag auch in der Thuner Stadtkirche zu glanzvoller Wiedergabe gebracht. Als Solisten wirkten wie in Burgdorf mit Lore Fischer, Alt, Stuttgart, Walter Sturm, Tenor, Ems, Willy Rössel, Baß, Davos. An Stelle der wegen Indisposition verhinderten Frau Berthe de Vigier hatte Frau Alice Frey-Knecht aus Zürich die Sopranpartie übernommen. Unter der temperamentvollen, mitreißenden Leitung Oetikers kam wiederum eine Leistung zustande, die den Zuhörer aufs tiefste ergriff und an die so wohl gelungene erste Aufführung der Messe in Thun unter des Komponisten eigener Leitung vor etwas mehr als 10 Jahren erinnerte. Neu war für Thun das Tedeum Anton Bruckners, ein gewaltiges Werk voll überraschender, genialer Modulationen und von unerhörter Tonfülle. Alice Freys schmiegsamer, heller Sopran, Lore Fischers satter, weicher Alt, Walter Sturms sympathischer Tenor und Willy Rössels mächtiger Baß und überragende Gestaltungskraft bildeten ein Solistenquartett von auserlesener Qualität, das uns schon am Samstagabend mit einem prächtigen Liederkonzert erfreute, an dem Lieder von Franz Schubert, Hugo Wolf, Othmar Schoeck und zwei Gesangsquartette von Brahms in künstlerisch feiner Weise vorgetragen wurden.

St.

Schmidt Flohr
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 3.

# Veranstaltungen

**Berner Männerchor.**

Der Großratsabend.

Am 13. November hatte der Berner Männerchor, wie alljährlich, den bernischen Großen Rat zu einer Abendunterhaltung in den großen Kasinosaal eingeladen. Wie sehr der Große Rat diesen Anlaß schätzt, das zeigte wiederum der starke Aufmarsch der Ratsmitglieder.

Nachdem der Berner Männerchor den Abend mit einem prächtig vorgetragenen Lied eröffnet hatte, begrüßte dessen Präsident, Herr Fürsprecher Amstutz, in einer gehaltvollen Rede die Gäste aufs herzlichste. Speziellen Gruß entbot er dem anwesenden Ehrenmitglied, Herrn Bundesrat Minger, der an diesem Tage seinen Geburtstag feierte, den Mitgliedern des Großen Rates, den Vertretern der administrativen und richterlichen Behörden, den Delegierten der befreundeten Vereinen, dem Theaterdirektor, Herrn Lustig, sowie der Presse. Sodann sprach er über den Wert des Liedes, betrachtet durch die Brille eines Aktivsängers. Radio und Grammophon, die heute in alle Winkel des Landes eingedrungen sind, haben zu einer gewissen Bequemlichkeit geführt. Die Technik beherrscht die Welt. Die Leute musizieren und singen heute nicht mehr selbst. Durch diese Passivität geht aber den Menschen der innere Wert des Liedes und der Musik verloren. Nur wer selber singt und musiziert, der kennt den großen Einfluß der Musik auf das Leben. Viele Leute besuchen Konzerte und Theater aus ganz andern Gründen als aus musikalischem Interesse. Es gehört nun einmal zum guten Ton und Anstand, daß man hingeht. Und woher kommt das? Aus einer gewissen Bequemlichkeit, selbst zu musizieren und dadurch den innern Wert der Musik zu ergründen. Nur wer selber musiziert und singt, der weiß, was dies bedeutet. Das Lied ist wohl das beste Mittel, die Massen zu begeistern. Das sehen wir am besten in jeder vaterländischen Versammlung. Und wir wollen hoffen, daß gerade das Lied auch fernerhin den vaterländischen Gedanken hinausträgt in alle Teile unseres Landes und uns zusammenschließt zu einem Bund von getreuen Eidgenossen.

Im Namen der Gäste verdankte der Großratspräsident, Herr Dr. Büeler, die Einladung des Berner Männerchors und hob die großen Verdienste und Bestrebungen desselben auf dem Gebiete der Musik hervor. Leider kann der der Große Rat in der heutigen Zeit keine solchen Erfolge aufweisen. Dies liegt naturgemäß in den verschiedenen Auffassungen der politischen Parteien. Aber trotzdem muß mutig vorwärtsgestrebt werden und darf man sich nicht entmutigen lassen. Das ist ein Grund, warum der Große Rat immer mit Freuden dem Rufe des Berner Männerchors Folge leistet, um einige Stunden angenehmer Unterhaltung zu erleben. Gerade das Lied erweckt immer wieder in uns die Liebe zur Heimat, zur Scholle unserer Väter. Und so wie die Mutter zu Hause in unermüdlicher Arbeit ihre Kinder erzieht und nie verzagt, so müssen auch wir in diesen schweren Zeiten durchhalten zum Wohle unseres schönen Heimatlandes.

Beide Ansprachen ernteten starken Beifall. Hierauf sang der Berner Männerchor nochmals ein prächtiges Lied. Große Begeisterung fanden auch einige von Fräulein Pfister mit klarer und heller Stimme vorgetragenen Lieder, am Flügel begleitet von Herrn Otto Kreis.

Im zweiten Teil wurde das Volksliederspiel „D'Wybermühli" von Karl Grunder, Musik von W. S. Huber, unter der musikalischen Leitung von Ernst Tanner wiedergegeben. Es erübrigt sich, hierauf näher einzutreten, da dieses Stück anläßlich der Uraufführung an dieser Stelle besprochen wurde. Die flotte Wiedergabe dieses prächtigen Liederspiels fand begeisterte Aufnahme.

Der dritte Teil des Programms vereinigte die Anwesenden im Restaurant bei Musik und Tanz bis zum frühen Morgen.

-y.

**Ein Abend im Volkston**

am 25. November im großen Alhambra-Saal.

Die Ausführung dieser Idee ist gut gelungen, denn singen, spielen und tanzen gehören überall hin, wo man ein Weilchen gemütlich sein und die Alltagssorgen vergessen möchte.

Singen. Unter der verständnisvollen Leitung von W. Aeschbacher trug der Gemischte Chor „Harmonie" die sehr bekannten und immer wieder gern gehörten Volkslieder „Es taget vor dem Walde", „O du liebs Aengeli" und „Im Aargäu sy zwöi Liebi", sowie einen seltener gesungenen „Hochzeitstanz" von Munzinger vor. Der Chor macht seinem Namen alle Ehre, und das Ergebnis vorangegangenen ernsthaften Studiums ist wirklich sehr erfreulich; ganz besonders fiel die schöne Ausgeglichenheit der Stimmen auf.

Josy Fankhauser, Bümpliz, sang mit gut klingendem Sopran vier reizende „Liedli ab em Land" und Rico Jenny, Zürich, sechs Lieder zur Laute, ernste und heitere, mit guter Mimik und vorbildlicher Aussprache. (Beleuchtungseffekte sollten allerdings vor einem Konzert ausprobiert werden.)

Der Frauenchor allein sang noch ein recht hübsch klingendes „Scheiden" von W. Aeschbacher.

Spielen. Dazu hatte sich die Zytglogge-Gesellschaft verpflichtet, und da darf man sicher sein, daß etwas Rechtes herauskommt. „Herbstferie" von Ernst Balzli werden wohl noch viele recht erfreuen, trotzdem es auf der

Eine machtvolle Orgelphantasie von Bach und ein Gemeindegesang in eigenartig strengem Tonsatz von Ernst Graf eröffneten die Feier, bei der die Zuhörer ebenfalls mitwirkend waren, was dem Miterleben eine inhaltsreichere Note gab. Schriftlesung, Chorgesang, Gemeindegesang, Orgel und Einzelstimme wechselten nun in der Folge miteinander ab, um den Weg vom unabänderlichen Schicksal über das Gericht zum Siege und gläubigen Vertrauen zu gehen. Eine Auslese von prachtvollen Gesängen, bildhaft und ausdrucksstark, aus Bach'scher und vor-Bach'scher Zeit war zu diesem Zwecke getroffen worden. Die verschiedenen Chöre in einem einheitlichen Ganzen zu meistern, war die nicht leichte Aufgabe von Traugott Jost; sie gelang sehr gut und war für die Mitwirkenden ein schönes Zeugnis von Verständnis für die Sache. Der kleine Chor (Münsterchor) stand unter der Leitung von Werner Brand, in Vertretung des leider schwer erkrankten Willy Burkhardt. Daß Professor Graf und Felix Löffel ihr Bestes gaben, versteht sich von selbst, nicht zu vergessen auch die ausgewählten, die Musik eindrücklich verbindenden Schriftworte durch Herrn Pfarrer von Greyerz.

Das Münster war bis auf den letzten Platz mit andächtig Lauschenden besetzt, schade nur, daß sich das Ausgangsspiel die meisten entgehen ließen. Allen, die am Zustandekommen dieser Feier mitwirkten, sei herzlich gedankt.

F.

**Liederabend im Großratssaal.**

Der zweite von Kurt Joß und Mia Peltenburg veranstaltete Vortragsabend mit alten und neuen Liebesliedern (25. November) bedeutete im Vergleich zum ersten eine machtvolle Steigerung. Führte doch der Weg von Bivet über Schumann und Brahms zum Großmeister Franz Schubert in romantisches Zauberland. Beide Künstler boten ihr Bestes. Die Sängerin ließ in ihrer bewundernswerten Vielseitigkeit (oder nach Nietzsches Wortspiel Vielsaitigkeit) Humor, dramatischen Schwung, Erstarrung im Leiden zu überzeugendem Ausdruck kommen. Die einführenden Worte von Kurt Joß gaben wertvolle Perspektiven, sein Klavierspiel war eindringlich und in der Anpassung an die verschiedenen Stilwandlungen vorbildlich.

Das nächste und letzte Konzert am 9. Dezember bringt Werke von Moeschinger, Schoeck, Honegger, Roussel, Castelnuovo-Tedesco, Debussy, Mussorgsky, Kodaly de Falla und Wolf.

I.

**Klavierabend Ernst Büchler.**

Zum Klavierabend Ernst Büchlers, am 23. November, hatte sich ein zahlreiches, beifallfreudiges Publikum im Burgerratssaal eingefunden, ein Beweis für das Interesse, das man der Entwicklung des jungen Pianisten entgegenbringt. Drei gehörte Kompositionen von Liszt waren wie geschaffen für den Künstler, der sich hauptsächlich in der Verbindung einer respektablen Technik mit starkem musikalischem Erleben ausweisen konnte. In den Stücken „Il penseroso", „Les funérailles" und einigen Partien der H-Moll-Sonate stand man unter dem Eindruck seiner Klangkultur und einer in groß angelegten Steigerungen fast unerschöpflichen Kraft. Mit gleicher Hingabe und pathetischem Schwung spielte Büchler das Grave der C-Moll-Sonate, op. 13, von Beethoven. Weniger gut vertrug sich sein Rubatostil mit den andern Sätzen der zwei Beethovensonaten (op. 13 und op. 27, Nr. 2). Wert und Schönheit des klassischen Kunstwerkes verpflichten in erster Linie zu Sachlichkeit in der Wiedergabe. Büchlers Rubato aber führte zu Verzerrungen des Notenbildes, zu Verwandlungen von Achtel- in Viertelnoten (z. B. im ersten Thema des Presto agitato in der Mondscheinsonate), zu punktierten Triolen und zur Ueberhetzung ganzer Sätze, wie des Rondo am Schluß der Pathétique. Willkürlichkeiten dieser Art verraten entweder Unreife oder Mangel an innerer Disziplin, gegen die Gedächtnisfehler und andere Verkehrsstörungen wenig bedeuten. Bessere Anpassung des Programms an seine Eigenart wäre jedenfalls in einem nächsten Konzert für den Pianisten dringendes Gebot.

I.

**Klose-Bruckner-Aufführung in Thun.**

Nach der erfolgreichen Aufführung in Burgdorf vom 19. November haben der Caecilienverein Thun und der Lehrergesangverein von Burgdorf unter August Oetikers Leitung, begleitet vom Berner Stadtorchester, die D-Moll-Messe von Friedrich Klose und das Tedeum von Anton Bruckner vergangenen Sonntag auch in der Thuner Stadtkirche zu glanzvoller Wiedergabe gebracht. Als Solisten wirkten wie in Burgdorf mit Lore Fischer, Alt, Stuttgart, Walter Sturm, Tenor, Ems, Willy Rössel, Baß, Davos. An Stelle der wegen Indisposition verhinderten Frau Berthe de Vigier hatte Frau Alice Frey-Knecht aus Zürich die Sopranpartie übernommen. Unter der temperamentvollen, mitreißenden Leitung Oetikers kam wiederum eine Leistung zustande, die den Zuhörer aufs tiefste ergriff und an die so wohl gelungene erste Aufführung der Messe in Thun unter des Komponisten eigener Leitung vor etwas mehr als 10 Jahren erinnerte. Neu war für Thun das Tedeum Anton Bruckners, ein gewaltiges Werk voll überraschender, genialer Modulationen und von unerhörter Tonfülle. Alice Freys schmiegsamer, heller Sopran, Lore Fischers satter, weicher Alt, Walter Sturms sympathischer Tenor und Willy Rössels mächtiger Baß und überragende Gestaltungskraft bildeten ein Solistenquartett von auserlesener Qualität, das uns schon am Samstagabend mit einem prächtigen Liederkonzert erfreute, an dem Lieder von Franz Schubert, Hugo Wolf, Othmar Schoeck und zwei Gesangsquartette von Brahms in künstlerisch feiner Weise vorgetragen wurden.

St.

Schmidt Flohr
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 3.

# Veranstaltungen

**Berner Männerchor.**

Der Großratsabend.

Am 13. November hatte der Berner Männerchor, wie alljährlich, den bernischen Großen Rat zu einer Abendunterhaltung in den großen Kasinosaal eingeladen. Wie sehr der Große Rat diesen Anlaß schätzt, das zeigte wiederum der starke Aufmarsch der Ratsmitglieder.

Nachdem der Berner Männerchor den Abend mit einem prächtig vorgetragenen Lied eröffnet hatte, begrüßte dessen Präsident, Herr Fürsprecher Amstutz, in einer gehaltvollen Rede die Gäste aufs herzlichste. Speziellen Gruß entbot er dem anwesenden Ehrenmitglied, Herrn Bundesrat Minger, der an diesem Tage seinen Geburtstag feierte, den Mitgliedern des Großen Rates, den Vertretern der administrativen und richterlichen Behörden, den Delegierten der befreundeten Vereinen, dem Theaterdirektor, Herrn Lustig, sowie der Presse. Sodann sprach er über den Wert des Liedes, betrachtet durch die Brille eines Aktivsängers. Radio und Grammophon, die heute in alle Winkel des Landes eingedrungen sind, haben zu einer gewissen Bequemlichkeit geführt. Die Technik beherrscht die Welt. Die Leute musizieren und singen heute nicht mehr selbst. Durch diese Passivität geht aber den Menschen der innere Wert des Liedes und der Musik verloren. Nur wer selber singt und musiziert, der kennt den großen Einfluß der Musik auf das Leben. Viele Leute besuchen Konzerte und Theater aus ganz andern Gründen als aus musikalischem Interesse. Es gehört nun einmal zum guten Ton und Anstand, daß man hingeht. Und woher kommt das? Aus einer gewissen Bequemlichkeit, selbst zu musizieren und dadurch den innern Wert der Musik zu ergründen. Nur wer selber musiziert und singt, der weiß, was dies bedeutet. Das Lied ist wohl das beste Mittel, die Massen zu begeistern. Das sehen wir am besten in jeder vaterländischen Versammlung. Und wir wollen hoffen, daß gerade das Lied auch fernerhin den vaterländischen Gedanken hinausträgt in alle Teile unseres Landes und uns zusammenschließt zu einem Bund von getreuen Eidgenossen.

Im Namen der Gäste verdankte der Großratspräsident, Herr Dr. Büeler, die Einladung des Berner Männerchors und hob die großen Verdienste und Bestrebungen desselben auf dem Gebiete der Musik hervor. Leider kann der der Große Rat in der heutigen Zeit keine solchen Erfolge aufweisen. Dies liegt naturgemäß in den verschiedenen Auffassungen der politischen Parteien. Aber trotzdem muß mutig vorwärtsgestrebt werden und darf man sich nicht entmutigen lassen. Das ist ein Grund, warum der Große Rat immer mit Freuden dem Rufe des Berner Männerchors Folge leistet, um einige Stunden angenehmer Unterhaltung zu erleben. Gerade das Lied erweckt immer wieder in uns die Liebe zur Heimat, zur Scholle unserer Väter. Und so wie die Mutter zu Hause in unermüdlicher Arbeit ihre Kinder erzieht und nie verzagt, so müssen auch wir in diesen schweren Zeiten durchhalten zum Wohle unseres schönen Heimatlandes.

Beide Ansprachen ernteten starken Beifall. Hierauf sang der Berner Männerchor nochmals ein prächtiges Lied. Große Begeisterung fanden auch einige von Fräulein Pfister mit klarer und heller Stimme vorgetragenen Lieder, am Flügel begleitet von Herrn Otto Kreis.

Im zweiten Teil wurde das Volksliederspiel „D'Wybermühli" von Karl Grunder, Musik von W. S. Huber, unter der musikalischen Leitung von Ernst Tanner wiedergegeben. Es erübrigt sich, hierauf näher einzutreten, da dieses Stück anläßlich der Uraufführung an dieser Stelle besprochen wurde. Die flotte Wiedergabe dieses prächtigen Liederspiels fand begeisterte Aufnahme.

Der dritte Teil des Programms vereinigte die Anwesenden im Restaurant bei Musik und Tanz bis zum frühen Morgen.

-y.

**Ein Abend im Volkston**
am 25. November im großen Alhambra-Saal.

Die Ausführung dieser Idee ist gut gelungen, denn singen, spielen und tanzen gehören überall hin, wo man ein Weilchen gemütlich sein und die Alltagssorgen vergessen möchte.

Singen. Unter der verständnisvollen Leitung von W. Aeschbacher trug der Gemischte Chor „Harmonie" die sehr bekannten und immer wieder gern gehörten Volkslieder „Es taget vor dem Walde", „O du liebs Aengeli" und „Im Aargäu sy zwöi Liebi", sowie einen seltener gesungenen „Hochzeitstanz" von Munzinger vor. Der Chor macht seinem Namen alle Ehre, und das Ergebnis vorangegangenen ernsthaften Studiums ist wirklich sehr erfreulich; ganz besonders fiel die schöne Ausgeglichenheit der Stimmen auf.

Josy Fankhauser, Bümpliz, sang mit gut klingendem Sopran vier reizende „Liedli ab em Land" und Rico Jenny, Zürich, sechs Lieder zur Laute, ernste und heitere, mit guter Mimik und vorbildlicher Aussprache. (Beleuchtungseffekte sollten allerdings vor einem Konzert ausprobiert werden.)

Der Frauenchor allein sang noch ein recht hübsch klingendes „Scheiden" von W. Aeschbacher.

Spielen. Dazu hatte sich die Zytglogge-Gesellschaft verpflichtet, und da darf man sicher sein, daß etwas Rechtes herauskommt. „Herbstferie" von Ernst Balzli werden wohl noch viele recht erfreuen, trotzdem es auf der

# Verkehr

**Ermäßigung der Wintersaisontaxen auf den Alpenposten.**

Auf den Postauto-Linien mit Wintersaisonbetrieb, auf denen bisher vom 15. Dezember bis 28. Februar erhöhte Taxen erhoben wurden, gelten diesen Winter die niedrigeren, in den Fahrplänen mit „übrige Zeit" bezeichneten Fahrpreise, was einer Ermäßigung von 10 Rappen für den Kilometer oder von 25 Prozent gleichkommt.

Es betrifft folgende Linien: Bex-Les Plans, Troistorrents-Morgins, Küblis-Pany, Chur-Tschiertschen, Chur-Lenzerheide-Tiefencastel-Mühlen-Bivio, Reichenau-Flims Waldhaus, Ilanz-Flims Dorf, Thusis-Splügen-Hinterrhein, Mesocco-S. Bernardino, St. Moritz-Maloja-Castasegna.

# Saisonchronik

**Wintersport im Berner Oberland.**

Mit den letzten Novembertagen hat der Winter mit aller Strenge Einzug gehalten und reichliche Schneefälle gebracht, so daß dem Wintersport schon am letzten Sonntag überall gehuldigt werden konnte. Das Seegelände bietet ein prachtvolles Winterbild. Die Schneehöhe erreicht in den Höhenkurorten einen halben Meter und die Skiföre ist gut. Mitte Dezember beginnen die Sportkonkurrenzen, zuerst in Adelboden, Mürren und Grindelwald. Skikurse nach der neuen Schweizer Skischule organisieren im Berner Oberland die Winterkurorte Adelboden, Beatenberg, Brünig-Hasliberg, Grindelwald, Gstaad, Jungfraujoch, Kandersteg, Kleine Scheidegg, Lenk, Mürren, Saanenmöser, Wengen und Zweisimmen. Der 13. Concours hippique in Gstaad ist auf den 10. und 11. Februar angesetzt. Wie alle Jahre beteiligen sich am Wintersportbetrieb auch die Kurorte Grisalp, Grimmialp und Goldiwil. Goldiwil mit den Sportgebieten über Heiligenschwendi und am rechten Thunerseeufer, mit dem Postauto und der Rechtsufrigen Thunerseebahn rasch erreicht, ist in schneereichen Wintern in nächster Nähe der Stadt Thun ein überaus stark bevölkerter Tummelplatz der Sportler und wird diesen Winter mit der Vergünstigung der Wochenendbillette auch von der Bundesstadt her vermehrten Zuzug finden. Die Bergstraßen von Goldiwil und Heiligenschwendi nach Thun hinunter zählen zu den besuchtesten Schlittelbahnen. B-n.




# Soziales

**Weihnachtshilfe für die Arbeitslosenfamilien.**

(Mitg.) Das Komitee „Weihnachtshilfe für die Arbeitslosen-Familien" teilt mit, daß die Sammlung in einem großen Teil des Kantons bereits im Gange ist. Auch aus dem Jura laufen die Bestellungen für Aufrufe zahlreich ein. Noch stehen aber eine Anzahl Gemeinden aus, von denen mit Bestimmtheit Sammlungen erwartet werden. Es schreibt uns:

„Um immer wieder einlaufenden Anfragen vorzubeugen, sei hier nochmals mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß es sich um eine Geldsammlung für die Krisengebiete handelt. Was die teilweise ganz erschöpften Gemeinden brauchen und immer wieder brauchen, ist Geld, das in Umlauf gesetzt werden muß. Kartoffeln und Wintergemüse sind im Kanton überall genügend geerntet worden, auch in den Krisengebieten. Hingegen fehlt es, besonders bei den nun schon im vierten Arbeitslosen-Winter Stehenden, an den nötigen Barmitteln, um Schuhe, Kleider, Wäsche zu kaufen, Krankenkasse, rückständige Miete, Milch-, Brot- und andere Schulden zu zahlen. Die Geschäfte, die kein Bargeld erhalten, können ihrerseits ihren Verpflichtungen nicht rasch genug nachkommen, wodurch Handel und Gewerbe noch mehr ins Stocken geraten.

Wir ersuchen deshalb dringend um Vergabe, wir bitten um ein Opfer aller derjenigen, die sich noch ihrer regelmäßigen Arbeit und ihres gesicherten Einkommens freuen dürfen, die noch Besitz haben, das sie vor dem Hungern und Frieren bewahrt. Das große Vorrecht, arbeiten zu dürfen, sollte uns wirklich auch zum Opfer bereit machen! (Einzahlungen auf Postcheck III/9079, Weihnachtshilfe für die Arbeitslosen-Familien, Bahnhofplatz 7, Bern.)

W.

# Kleine Chronik

**Aus der bernischen Landeskirche.**

Nach dem Geschäftsbericht des Bernischen Synodalrates fanden im Jahre 1932 4395 kirchliche Trauungen statt. Getauft wurden 10,070 Kinder und konfirmiert wurden 10,504 Jünglinge und Töchter. Kirchlich bestattet wurden 7074. Die Zahlen der kirchlichen Trauungen, der Konfirmationen und der kirchlichen Beerdigungen sind leicht gestiegen, während die Zahl der Taufen ganz unerheblich zurückging. Aus 19 Gemeinden wurden 218 Austritte gemeldet. In einer jurassischen Gemeinde sind 87 Personen zu den Wiedertäufern übergetreten. Auf die Stadt Bern entfallen 40 Austritte. Unter den zu einer Sekte Uebergetretenen bilden die „Bergerianer" (Perfektionisten) immer noch die Mehrheit. Daneben fanden einige Uebertritte zu den „Neuapostolischen" und zur „Christlichen Wissenschaft" statt.

# Graphologische Ecke

**Kurze Beurteilungen von Schriftstücken kosten Fr. 3.—, welcher Betrag in Briefmarken an die „Berner Woche", Graphologische Ecke, geschickt werden muss. Die Schriftprobe soll mit Tinte geschrieben sein und mindestens 20 Zeilen umfassen. Geschlecht, Alter und wenn möglich Beruf angeben. Für ausführliche Analyse Spezialpreis. Für gewünschte Belege sind nebst der Adresse per Exemplar 30 Cts. plus 10 Cts. Porto beizufügen.**

**Nr. 20. — „Caecilia".**

Leicht entzündbares Temperament, Großzügigkeit, rasche Auffassungsgabe, sicheres Auftreten, verbunden mit Geschick in Menschenbehandlung sind die auffallendsten Kennmerkmale ihres Wesens.

Mehr Talent als Charakter, versagen Sie in Situationen, wo eindringliches Studium, mähliche Anpassung und fester Halt erforderlich sind. Hinter aller Agilität und Forschheit verbirgt sich Unentschlossenheit und Flucht vor der inneren Sammlung, vor der Selbstkritik. Mit Ihren Gaben treiben Sie wahren Raubbau und sind mehr deren Opfer als Nutznießerin. Ihre Stärke liegt auf dem ästhetischen Gebiet, nicht minder aber in der Kunst, Menschen um sich zu sammeln, sie zu erheitern und aufzurichten.

**Nr. 21. — „Fritz".**

Obschon Berufsberatung nicht in den Rahmen einer graphologischen Ecke hineingehört, entschlossen wir uns, in Anbetracht Ihres Sonderfalles, aber nur für dieses eine Mal, die gewünschte Skizze auszuarbeiten.

Ihre Schrift verrät Geduld, Disziplin, Beobachtungsgabe und Strebsamkeit. Mit diesen Eigenschaften dürfen Sie es schon wagen, die Lehrbahn eines mechanischen Berufes zu beschreiten. — Der Beruf des Feinmechanikers verlangt neben anderem eine sichere und flinke Hand. Ihre Schriftzüge deuten eher auf einen langsamen, schwerfälligen Griff, so daß „Schlosser" für Sie wohl das Geeignetere wäre. Ihr sehr jugendliches Alter erlaubt indeß eine Verbesserung auch nach dieser Richtung hin, zumal es Ihnen an gutem Willen und Zähigkeit nicht abgeht.

Für einen „Schriftsetzer" sollten Sie jetzt schon fehlerfreier und fließender schreiben, gehört ja die genaue Beobachtung und Innehaltung der korrekten Schreibform mit zu den Haupteigentümlichkeiten dieses Berufes.

Sie sollten noch allenfalls bei der offiziellen Beratungsstelle vorsprechen. Eine psychotechnische Prüfung würde, hoffen wir, unser Ergebnis bestätigen.

**Erklärung.**

1. Wir ersuchen die Interessenten unserer „Graphologischen Ecke", uns ja keine in der Hulligerschrift abgefaßten Vorlagen einzusenden. Mögen die sonstigen Vorzüge dieser Schrift auch noch so hoch zu bewerten sein, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß in ihr alles Eigenständige und charakterologisch Kennzeichnende der individuellen, freien Schreibweise bis zur Unmerklichkeit verschwindet. Der Graphologe ist kein Hellseher und kein Wundermann; seine Methode ist geschulte Beobachtung und Erfahrung; er darf füglich erwarten, daß die von ihm gestellten Bedingungen — Einsendung eines frei hingeworfenen Schriftstückes und ausgeführt unter den für den Schreiber üblichen Voraussetzungen — strikte eingehalten werden.

2. In der irrigen Annahme, der Graphologe könne den schicksalsmäßigen Verlauf der Dinge erraten oder herauskalkulieren, werden wir um Auskünfte ersucht, wo uns jede Zuständigkeit fehlt, so, ob einer in dieser oder jener Situation sein Glück versuchen sollte und dergl. Wir erklären ausdrücklich, daß wir über das individuell-charakterologische Gebiet hinaus uns nicht begeben können. Derartiges fällt in den Bereich der Astrologie, in der wir eingestehen, keine Kompetenz zu besitzen.

Prothos-Schuhe
sind erhältlich bei
Gebrüder Georges
Bern Marktgasse 42

# Wie ds Susi u dr Röbi ds Gschänkproblem glöst hei.

**E Bärndütschi Wiehnachts-Plauderei.**

Dr Vatter het nume dr Chopf gschüttlet: „Was isch das wieder für ne neui Mode! Süsch chöi d'Chind nid warte, bis mer alli mitenand loszieh, u hüt a däm feine Wintersunndig muggle Beidi u hei Usrede, eini über die anderi!" —

„Eh, la se doch la mache. Für einisch chönnte mir Zwöi doch o alleini gah spaziere", meint d'Muetter, wo vor em Spiegel ds neue, rote Tschäberli müglechst schreg zwäggrückt het.

„Mira", brummlet dr gestränge Herr, „aber dasmal chasch du dys Portemonnaie mitnäh. D'Wiehnachtszyt wird sowieso wieder wüest i mym Gäldseckel huse" — u mit dene Wort isch er zur Tür us, d'Frou hindedry.

„Bschließet deh guet Chinder", rüeft sie no zrugg, „u vergässet nid es Briggeh azlege — adiö!" —

„Adie Mammeli, adiö Pappeli", tönt's ds Stägehus ab, u me het guet gmerkt, weli Freud i däm Abschiedsgrueß zitteret het. — —

D'Gangstür isch mit eme Chlapf zuegschletzt, daß ds Wandtäller im Korridor gwaggelet het, mit eme gäie Ruck isch dr Schlüssel träiht worde — u dr Röbi het sys Gogeli hinderem Kanapee füregschrisse=n=u afah stimme. Ds Susi het der Klaviertechel hinderegschlage, daß d'Saite=n=i däm brune Chaste gvibriert hei —

„Pressier e chly, so chöi mer afah!" stüpft ds Meitschi u git dr Ton a.

Dr Bueb zupft, träiht a de Wirbel ume, zupft wieder, strycht lysli mit em Boge drüber u lost ob's ächt stimmi — a, e, d, g — — „Aeh, das isch längwylig, gäng gheit mer ds „g" wieder abe", futteret er.

„Gränn doch nid gäng wäge däm „g", mach du jitz u pressier", seit ds Susi, u geduldig drückt's d'Taste=n=abe — a, a, a, a, — —

Aendlech klappt das Züg, u=n=es wird güebt uf Tod u Läbe — st=i=lle Nacht, hei=li=ge Nacht — — Oepe=n=einisch haut die jungi Künstlere drnäbe, oder dä zuekünftig Sarasate chrauet e lätze Ton, u deh hässele sie enander a — aber schlußändlech wärde sie emel zäme fertig, u das isch däm d'Houptsach!

Wo sie fertig düderlet hei gha, nimmt ds Susi e Lismete füre — dr Papi überchunnt nämlech es Paar blau u rot gsprägleti Strümpf zur Wiehnachte. Dr Bueb hingäge sägelet i dr Chuchi usse druflos amene=n=Undersatz für ds Muetti, respäktive für d'Gaffeechanne.

„Du, Röbi, jitz sötte mer aber no öppis ha, wo Beidi Freud dranne hei!" rüeft ds Meitschi — „weisch du öppis?"

„Mit em Gäld längtis no", tönt's zrugg, „aber chumm doch i d'Chuchi use! Du chasch mit dir Lismete besser zügle=n=als i mit mir ganze Laubsagliruftig!" —

Sie studiere Beidi e Zytlang über das neue Gschänkliproblem nache, u=n=am Bueb merkt me's a, daß ihm e Stalllatärne=n=ufgange=n=isch. Aber er seit nüt — er tröhlet allwäg e ganz große Wurf i sym Hirni umenand — u jitz lütet's — brrrr, brr, brr — einisch läng, zwöimal churz — aha, Vatter u Muetter si heicho!

*

Am Mittwuche nach däm schöne Sunndig isch dr Röbi i d'Stadt, u=n=e findige Chopf — wie=n=er eine=n=isch — het er gly dusse gha, wo der Herr Luegguet, dr Christian Luegguet vo dr „Bärner Wuche", wohnt. Dr Bueb het nämlech welle wüsse, wie das ächt ds nächst Jahr syg mit dr Politik, de Finanze=n=u andere Begäbeheite z'Bärn u by de=n=umliegende Natione — göb's äch o so viel Intressants wärdi z'brichte gä wie das Jahr. Dr Herr Luegguet het däm Büebel geduldig zueglost, isch sech es paar Mal dür ds Barthaar gfahre, het glachet u die Gwundernase gfueteret, wo da a=n=ihm umegschnüflet het.

„My Vatter interessiert sech drum für alles was geiht — für Sport u Theater, Politik u Wirtschaft — u d'Muetter wott gäng wüsse, was öppe jitz Mode=n=isch. U deh läse sie Beidi gärn schöni Gschichte, e Roman oder öppis Aehnlechs, so Abhandlige=n=allerhand — u mir gfalle d'Reisebeschrybige=n=am beschte, Erläbnis uf Reise=n=i ferni Länder — u d'Witze nid z'vergässe —"

Wie=n=es Redli louft das Buebemul.

„My Schwöster u=n=i möchte drum am Vatter u dr Muetter e Freud mache" — u drmit isch er zum Loch us u het dr Christian Luegguet la hocke — eifach la hocke. Dä


*Die „Berner Woche" beginnt mit Januar 1934 ihren 24. Jahrgang. Sie ist im Hinblick auf ihre Reichhaltigkeit ein überaus billiges Familienblatt; sie kostet vierteljährlich bloss* ***3 Franken.*** *Sie bietet ihren Abonnenten eine ganz besonders günstige*

***Unfall- und Kinderversicherung.***

**Gefl. ausschneiden und in verschlossenem Couvert dem Verlag einsenden.**

An den

**Verlag der „BERNER WOCHE"**

(Buchdruckerei Jules Werder)

**BERN**

**Neuengasse 9**

isch sech wieder dür ds Barthaar gfahre — vermuetlech het ihm die Beschäftigung neui Gedanke gweckt — u schrybt a sym Artikel „Kleine Rundschau" wyter.

Dr Röbi isch wie=n=e Blitz d'Stäge z'dürab u zur Hus=tür use ume nächste=n=Egge pfylet, wieder i=n=es Hus yne, u dert het er glütet. Wo d'Gangtür ufgange=n=isch, het e Lutsprächer usetönt mit ere Vehemänz, daß ds Rede nüt meh gnützt het. Dr Bueb isch eifach i d'Wohnig yne u het nume gäng brüelet: „Herr Radibumm! Herr Radibumm!!" — Aendlech wird dr Apparat abträiht, u=n=e jüngere Ma chunnt drhär: „Was wotsch vom Radibumm?" *)

„He, i ha nume welle frage, göb ds nächst Jahr dr Radio o so guet wärdi sy wie hüür?" —

„Hoffetlech, so cha=n=i wieder myner Brichte schrybe." Itz laht dä Radibumm los: „Weisch, im Radio gits gäng Neus u Interessants u Schöns z'ghöre. Da gits alti u mo=därni, klassischi u volkstümlechi Musig, Vorträg über all dr Gugger, lustigi u ärnschti Hörspiel, spannendi Reportage — eifach alls, was du dr nume chasch wünsche."

„Aebe, das ha=n=i welle wüsse. My Schwöster u=n=i wei drum üsne=n=Eltere — — —" u mit dene Worte=n=isch dr Röbi scho d'Holzstäge=n=abe polteret, daß es donneret het wie by mene währschafte Gwitter — u dr Radibumm isch fasch no perpläxer als vori dr Christian Luegguet — nid öppe dür ds Barthaar gfahre, er het nämlech ke Bart — aber uf sys Kanapee isch er abghocket, het am Chnopf vom brune Chistli träiht und: „Hallo! Schweizerischer Landes=sender!" het's tschäderet — — u unterdesse, daß hie es syns Musigstückli dür ds Zimmer gsüüfzgerlet het, isch dusse dr Röbi dür Gasse=n=u Gäßli gäge hei zuetrabet.

Daheime=n=isch dr Bueb i d'Mansarde=n=use verschwunde. Ds Susi isch ihm uf en e Wink hi nachetüüßelet — u dert obe=n=underem Dach hei die Zwöi ihre Plan gschmiedet —

Die Chinder si fasch vergiblet bis dr Wiehnachtsabe=n=ändlech isch da gsi! D'Cherzli am Boum hei glänzt — die blau u rot gspräglete Strümpf hei sech fei guet gmacht under de saftig=grüene Tannäst, u dr Gaffeechanne=n=Unter=satz isch fasch wie=n=es venezianischs Chunstwärk uf eme gäl=sydige Decheli gläge — — — u ds Duett: sti=i=lle Nacht, hei=li=ge Nacht isch eifach schön gspielt worde.

D'Chind hei natürlech o mängs Schöns u Nützlechs übercho — für ds Susi isch zum Byspiel es flotts Paar Ski dört im Egge gstande, u dr Bueb het — es Garamell im Muul — scho an ere Meccanokonstruktion dasume gschrüblet.

Itz lütets — d'Wohnigsglogge geiht —

„Wär schneit ächt grad usgrächnet am Wiehnachtsabe zu üs yne", brümelet dr Vatter vor sech häre. D'Muetter isch ufgstande=n=u gah luege — — Wie sie d'Tür uftut, stöh zwöi eleganti Fröilein dusse — Eini im ene nätte brune Sammetrock, schön garniert — die Anderi blausydig mit ere feine Schärpe. — „Potz Tuusig", dänkt d'Muetter, „noble Bsuech" — u undereinisch entdeckt sie hinder dene Sammet=u Sydechleider versteckt — eh, nei, wie härzig: es nätts, Meiteli i dr Bärnertracht.

D'Muetter isch fasch e chly vertatteret gsy, u eigetlech meh us ere Verlägeheit use seit sie: „Chömet doch yne!"

Wo das farbige Küppeli isch i ds Zimmer cho, hei dr Röbi u ds Susi so verdrückt glachet u gchüschelet — —

U itz hei die zwöi elegante Fröilein afah brichte u sech apryse, hei sech gspreizt u hei sech träiht uf alli Syte, daß me=n=emel ja gseih, wie suber u schön u prächtig sie syge — u drby hei sie das schüüche Bärnermeiteli eifach in e=n=Egge drückt — Du isch richtig Murte=n=uber gsi — dr Vater steiht uf, stellt die Bruni u die Blaui uf d'Syte, nimmt ds Bärnermeitschi by dr Hand u fragt ihn's: „So, wär bisch du u was hesch du Guets z'verzelle?" —

„I bi ds Bärner Wuche"=Meitschi", seit's, u syni hälle=n=Ouge hei glüüchtet. „U da bringe=n=Ech Blueme! Für Jedes vo euch isch es bsunders Blüemli bestimmt — u=n Eis wie ds Andere bedütet öppis Appartigs. Grad eso isch es mit dr „Bärner Wuche". Die wird's am Vatter o im 1934 chönne mit ihrer Uebersicht über die wältpolitische=n=Ereignis, dr chlyne Wucheschau, dem Radiobricht u dr Bilder=reportage. D'Muetter wird ihri hälli Freud ha a de feine Gschichte, Romane=n=u Novälle, a allne dene Neuigkeite für d'Husfrou! Dr Röbi stürzt sech allwäg mit Yfer uf d'Sport=berichte=n=und uf die rych illustrierte=n=Ufsätz u Reisebeschry=bige. U du, Susi, wirsch di a die viele belehrende=n=und unterhaltende Sache=n=anemache — — u z'letscht höcklet der alli i ds Chlapperläubli yne u lachet ech dr Buggel voll ab däm bärndütsche Gfasel!!"

Die zwöi elegante u äbe doch frömde Fröilein hei sech uf französisch empfohle — sie wärde halt gmerkt ha, daß hie kes Gschäft z'mache=n=isch.

Uefes Bärnermeitschi het vom Brichte wäger roti Bäckli übercho, me het d'Freud us syne Wort usegspürt — da nimmt ihns d'Muetter by dr Hand u füehrt's zum Wiehnachtstisch.

„Chumm", seit sie im=n=e liebe Ton, „du blybsch by üs." Ds Susi u dr Röbi hei gjublet, u dr Vater het glachet u gseit:

„He ja, eigetlech sött jedi Bärnerfamilie das Bärner=Wuche=Meitschi by sech ufnäh" — u mit däm git er ihm es Müntschi, drwyle d'Muetter die zwee schöne Bluemestrüß i d'Vase=n=ygstellt het. — — —

*) Mitarbeiter der „Berner Woche".


## *Bestellschein*

*Unterzeichnete..... bestellt hiemit ein Vierteljahrs-Abonnement auf die* **„Berner Woche"** *(1. Januar bis 31. März 1934) zum Preise von Fr. 3.— und ersucht um Gratis-Zustellung der Zeitschrift bis Ende Dezember 1933.*

*Ort und Datum:* *Name u. genaue Adresse:*

.....

*Bei sofortiger Bestellung eines Abonnements für das erste Vierteljahr 1934 (Januar bis März), zum Preise von nur Fr. 3.—, erhalten Sie die „Berner Woche" bis Ende Dezember 1933*

**Gratis.**

# Bringt Freude in jedes Haus!

Wirklich gediegene
**Weihnachtsgeschenke**
zu vorteilhaften Preisen kaufen Sie bei

**Theodor Meyer**
Marktgasse 5 % Rabattmarken

GLAS - PORZELLAN - BESTECKE

---

*Die feine Damenwäsche*
*Das aparte Pyjama*
*Das flotte Herrenhemd*
*preiswert im Spezialgeschäft*

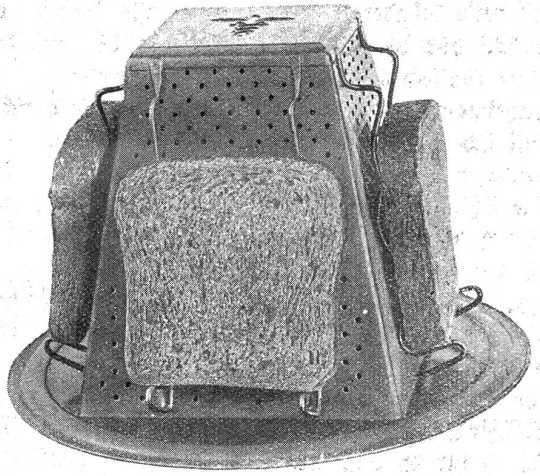
*H. SCHOCH*
*Spitalgasse 40*

---




---

PASSENDES FESTGESCHENK
**TOASTER** (BROTRÖSTER)
zum Aufsetzen auf jede beliebige Gasflamme (Rechaud od Herde)



Erhältlich zum Preise von Fr. 2.50 per Stück im
**Verkaufs-Magazin des Gaswerks**
**Schanzenstrasse Nr. 7**
oder in Spezialgeschäften für Haushaltungs- und Küchenartikel

---

*SCHLITTEN*
*SCHLITTSCHUHE*
*RASIERAPPARATE*
*RASIERKLINGEN*
*ABZIEHAPPARATE*
*STAHLWAREN*
*STAHLKASSETTEN*

*J. G. KIENER & WITTLIN A. G.*
*Schauplatzgasse 23* *Telephon 29.122*

---

Für kalte Tage benötigen Sie

*warme Unterkleider*
Wir führen nur Qualitätsprodukte erster Schweizerfirmen

**RINDLISBACHER & Co.**
5% Rabattmarken **Kramgasse 65**




# KAISER

Vereinigte Spezialgeschäfte, Kaiser & Co. A.-G., Marktgasse 37-43, Bern

Amthausgasse 22—26 Telephon Nr. 22.222

Nr. 49 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

kunsthalle



bern

3. Dezember bis 7. Januar

**Weihnachtsausstellung Bernischer Künstler.**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr, Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10. Donnerstag Abend und Sonntag Nachmittag Fr. —.50.

**Mitglieder (Jahresbeitrag Fr. 15.—) haben freien Eintritt zu allen Ausstellungen.**

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ab Sonntag den 3. Dezember

Die sensationellste Neuerscheinung seit Marlene Dietrich:

**Mae West** in **Lady Lou.**

Mae West in Lady Lou wird auch für Sie eine aussergewöhnliche Darbietung bedeuten.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**

Sonntag den 10. Dezember 1933, vormittags 10 3/4 Uhr, im CINÉMA **Splendid Palace** (von Werdt-Passage)

**„Der Rhein, von der Quelle bis zur Mündung".**

Referent: Herr Redaktor Walter Schweizer, Bern.

**Bernische Musikgesellschaft**

**IV. Abonnementskonzert**

Dienstag den 12. Dezember, 20 Uhr, im Kasino.

Leitung: Dr. Fritz Brun.
Solist: **Wilhelm Bachkaus,** Klavier, Berlin.
Mitwirkend: Cäcilienverein der Stadt Bern.
Programm:

Ouverture zu „Coriolan" . . . . L. v. Beethoven
Klavierkonzert Nr. 5, Es-Dur . . L. v. Beethoven
Drei Etuden für Klavier . . . . Frédéric Chopin
Symphonie de Psaumes . . . . Igor Stravinsky

Konzertflügel Bechstein aus der Alleinvertretung Schmidt-Flohr A.-G., Bern.
Konzertflügel Schmidt-Flohr aus der Pianofabrik Schmidt-Flohr A.-G., Bern.

Vorverkauf: Bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Tel. 31.691).
Oeffentliche Hauptprobe: Montag abends 20 Uhr.

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3 1/2 Uhr), abends 8 1/2 Uhr

*Konzerte und Dancing — Boule-Spiel — Bar*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 10. Dezember nachmittags 14 1/2 Uhr Gastspiel Hans Alpaßy-„Der Mensch im Käfig", Komödie in 3 Akten (4 Bildern) von Friedrich von Vegesack. Abends 20 Uhr, „Im weißen Rößl", Revue, Operette in 3 Akten (10 Bildern), Musik von Ralph Benatzky. Im Schänzli-Theater: Zweites und letztes Gastspiel Albert und Else Bassermann, Alexander Moissi, Tilla Durieux, Ernst Deutsch mit Ensemble des deutschen Volkstheaters Wien: „Die Wildente", Schauspiel in 5 Akten von Hendrik Ibsen.

Montag, 11 Dezember (Ab. A 13.) Gastspiel Alvaßy-Wien, „Der Mensch im Käfig", Komödie in 3 Aufzügen (4 Bildern) von Wilhelm von Vegesack.

Dienstag, 12. Dezember (Ab. B. 13.) Gastspiel Alvaßy-Wien, „Der Mensch im Käfig", Komödie in 3 Aufzügen von Wilhelm v. Vegesack.

Mittwoch, 13. Dezember (Ab. C. 13.) „Der Waffenschmied", komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Donnerstag, 14. Dezember, 5. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich, Gastspiel Alpaßy-Wien, „Der Mensch im Käfig", Komödie in 3 Aufzügen von Wilhelm von Vegesack.

Freitag, 15. Dezember (Ab. D 13.) „Das Dreimäderlhaus", Operette in 3 Akten, Musik nach Franz Schubert, bearbeitet von Heinrich Berté.

Samstag, 16. Dezember, Festvorstellung, zum 50. Male „Im weißen Rößl", Singspiel in 3 Akten (10 Bildern) von A. Müller, Musik von Ralph Benatzky.

Sonntag, 17. Dezember, nachmittags 14 1/2 Uhr, „Das Dreimäderlhaus", Singspiel in drei Akten, Musik nach Franz Schubert, bearbeitet von Heinrich Berté. Abends 20 Uhr, einmaliges Gastspiel Georges Baklanoff, neu einstudiert „Tosca", Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 10. Dezember bis Sonntag den 17. Dezember 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 10. Dezember nachmittags und abend große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Gustav Weißenborn).
Montag den 11. Dezember nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Dienstag den 12. Dezember nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.
Mittwoch den 13. Dezember nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.
Donnerstag den 14. Dezember nachmittags Konzert u. Dancing; abends großes Konzert.
Freitag den 15. Dezember nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.
Samstag den 16. Dezember nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings
Sonntag den 17 Dezember nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.

Im Kuppelsaal:

Dancings.
Samstag bis morgens 3 Uhr.
Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr } Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr } 50 Cts. Kontrollgebühr

## Radio-Woche Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (10. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Das Weihnachtspaket, Hörspiel. 21.30 Walzer-Zeit. Orchester.
Lausanne-Genf: 20.10 Les fêtes galantes. 20.35 Vorlesung. 20.50 Funkorchester.
Leipzig: 19.55 An allem ist Hütchen schuld, Märchenspiel.
Paris: 19.00 Jazzmusik. 21.45 La Traviata, Oper von Verdi.
Prag: 20.05 Festkonzert.
Rom: 20.45 Hoheit tanzt Walzer, Operette.
Stuttgart-Mühlacker: 20.00 Der Kellermeister, Operette.
Warschau: 19.50 Leichte Musik. 21.15 Heitere Sendung.
Wien: 20.00 Die spanische Nachtigall, Operette.

Montag-Abend (11. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Konzert, Tonhalle Zürich.
Lausanne-Genf: 19.45 Gesang. 20.30 Sinfoniekonzert.
Budapest: 21.20 Opernorchester.
Leipzig (München): 20.30 Funkpotpourri.
Mailand: 20.40 Orchesterkonzert. 21.30 Die Schachpartie, Lustspiel.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Beliebte Charakterstücke (Südfunkorchester).
Warschau: 20.00 Großes Konzert.
Wien: 19.25 Bunter Abend. 21.00 Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Dienstag-Abend (12. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Die toten Augen, Oper (aus Wien).
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. Lausanner Trio. 21.00 Kabarett-Konzert.
Mailand: 20.40 Chorkonzert.
Paris: 20.30 Unterhaltungskonzert. 21.00 Kammermusik.
Rom: 20.15 Wunschkonzert. 20.40 Chorwerke.
Warschau: 20.00 Madame Butterfly, Oper (Schallplatten).

Mittwoch-Abend (13. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Konzert. 20.30 Vortrag: Das Stadtbild des 19. Jahrhunderts (aus Zürich). 21.10 Dynamit. Zu Nobels 100. Geburtstag.
Lausanne-Genf: 19.00 Vortrag über Entstehung der Alpenseen. 20.20 Orchester.
Paris: 20.00 Vortrag über Kinderkrämpfe von Professor Weill. 20.20 Schallplatten. 21.45 Sinfoniekonzert.
Prag: 20.05 Uebertragung aus dem Smetana-Saal (Großes Konzert.)

Donnerstag-Abend (14. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 20.00 Kreuz und quer aus Basel. Aktuelle Hörfolge. 20.30 Selten aufgeführte Violinmusik. 21.10 Eine Stunde Kurzweil mit Fritz Worm.
Lausanne-Genf: 20.00 Schweizer-Lieder.
Leipzig: 20.30 aus Breslau: Liebe, du Himmel auf Erden. Musikalisches Stelldichein.
Wien: 19.00 Aus der Zeit der jungen Liebe. Funkorchester. 21.00 Orchesterwerke von Richard Strauß.

Freitag-Abend (15. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.30 Orchesterkonzert. 20.30 Vortrag von Prof. Dr. Ed. v. Waldkirch über die Krise des Parlamentarismus. 21.10 Annemirl, ein kleines Volksstück. 21.50 Ländler-Tanzmusik.
Lausanne-Genf: 20.00 Moderne Kammermusik. 21.45 Touristenfunk.
Prag: 20.05 Sinfoniekonzert. 21.00 Blasmusik (Nationalgarde).
Rom: 20.40 Wunschkonzert.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 20.15 Die deutschen Kleinstädter, Lustspiel.

Samstag-Abend (16. Dezember)

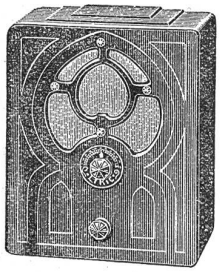
Bern-Basel-Zürich: 20.00 Konzert des Basler Bach-Chors. 21.20 Hörspiel.
Lausanne-Genf: 20.00 Reise-Berichte. 20.20 Zwei Klaviere. 20.55 Orchester.
München: 20.10 Bunter Abend.
Paris: 21.00 Bunter Abend.
Warschau: 20.00 Leichte Musik. 21.20 Chopin-Konzert.
Wien: 19.00 Chorkonzert. 20.00 Franz Lehar-Konzert.

Radio

Verlangen Sie Gratisprospekt und unverbindliche Vorführung in unserer Ausstellung und bei Ihnen zu Hause.

LYRIC Grosse Leistung - Kleiner Preis!

**Modell 40:** Ein 4-Röhren-**Super** von verblüffender Trennschärfe und Tonwiedergabe. In Kilohertz eingeteilte Abstimmskala. Elektrodyn. Lautsprecher. Einknopfbedienung. — Mit diesem ausgezeichneten Radioapparat können Sie nicht nur die schweiz. Landessender störungsfrei, sondern auch über **30 ausländische Stationen** in voller Trennschärfe empfangen.
(Philips-Telefunken-Lizenz.) Preis komplett **Fr. 185.-**



**KAISER & Co. A.-G. BERN**
Radioabteilung

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Gemeinsame Unterhaltung mit Katharina-Elisabeth.**

Ich habe ein schrecklich schlechtes Personengedächtnis. Meine Frau sagt mir beim Mittagessen: „Du, ich warte Dir heute um 6 Uhr beim Zeitglocken. Wir wollen ein Paar Finken für Dich kaufen gehen." — Das ist mir sehr lieb, denn meine Schlarpen weisen sichtbare Zeichen mehrjähriger Benützung auf, und ich geniere mich immer ein bischen, wenn meine Zehen neugierig die Besucher betrachten, die hin und wieder zu einem gemütlichen „Höck" zu uns kommen. — Ich warte also am Zeitglocken, geduldig die akademische Verspätung ertragend — wie es sich für einen wohlerzogenen Ehemann ziemt. Forschend lasse ich meine Blicke über den bunten Damenflor schweifen, der an mir vorüberduftet, und intensiv suche ich die schwarzen Blumen auf gelbem Grund — denn ohne Zweifel hat meine Frau „das Gelbe" angezogen, das ihr so reizend steht. Einige Male schon ist ein hübsches Persönchen „in grün" an mir vorbeigegangen, hat mich aus lieben braunen Augen angelacht, aber ich war innerlich so gelbschwarz orientiert, daß ich erst dann merkte: die grüne Fee ist deine Frau — als sie direkt vor mir stand und sagte: „Du mußt ja kolossal konzentriert an Deine Finken gedacht haben — oder?" Sie senkte den schelmisch erhobenen Drohfinger, und dann sind wir Schlarpen kaufen gegangen — graue Schlarpen für mich und gelbschwarze Pumps für meine Frau — herzige Pumserl!

Bei solch einem miserablen Personengedächtnis ist es nicht verwunderlich, daß mir die Namen der Persönlichkeiten nicht in den Sinn gekommen sind, die man in der Stunde gemeinsamer Unterhaltung mit Studio Bern auf Grund einiger biographischer Angaben erraten sollte. Bei der heiteren Katharina Elisabeth, die einem Johann Kaspar die Hand zum Ehebund gereicht hatte, tipte ich zuerst auf die Kaiserin Katharina II., dann auf Katharina von Medici, und erst als ich vernahm, daß ihr Sohn Johann Wolfgang geheißen hat, wußte ich mit bestimmter Sicherheit, daß Katharina Elisabeth die Mutter Goethes war. Abgesehen vom kläglichen Fiasko, das ich in der Bestimmung berühmter Männer und Frauen erlitten, habe ich mich am Radio-Familienabend sehr gut amüsiert. — Die hawaiischen Liebeslieder sind ganz nett, aber der gute Eindruck geht flöten, weil man sich die Saiten des Begleitinstrumentes nur als Gummibändel vorstellen kann, die erst nach Abgabe einer Reihe abgebogener Töne wieder in ihre Ruhelage zurückzappeln. — Und wie Onkel Pottcher das Bild aufgehängt hat, das ist von unserm „Dali laureatus et redivivus" einfach zum platzen, zum wälzen wiedergegeben worden. — — Das Fagott-Intermezzo „Variationen über ‚oh, du lieber Augustin'" hat mir sehr gut gefallen, aber das Rundgefunkel mit dem Refrain: no e Mol, no e Mol, no e Mol, mach es Goal" — hat absolut keine Wirkung gehabt, denn „wir" haben ja in Florenz wieder auf den Grind bekommen — — aber ds nächste Mol — Mol — Mol — —!!

**Sankt Niklaus und Mark Twain.**

Santichlaus ist sicher der beliebteste Heilige dieser Tage. Mit freudiger Spannung erwarten die Kinder sein Kommen, denn er bringt ja nicht nur eine Rute, sondern auch goldene Nüsse, rote Aepfel, gelbe Orangen und feine, braune Lebkuchen mit einem weißen Zuckerbär! Die Jungfrauen beten zu ihm, wenn sie sich einen braven Mann wünschen — er ist Schutzpatron der Seefahrer, rettet ungerecht Verurteilte und schafft verlorenes Gut wieder her. Und in diesen Tagen reitet er, der 1087 heilig gesprochen worden ist, dem 2137 Kultstätten im Abendland geweiht sind, auf seinem Schimmelchen durch die Winternacht und teilt seine Gaben aus — — St. Niklaus, dessen Todestag am 6. Dezember gefeiert wird, war Erzbischof von Myra und lebte im 4. oder 5. Jahrhundert. Mark Twain scheint das nicht gewußt zu haben. In einem Artikel „Un américain en Suisse", den ich in einer alten Zeitung ausgegraben habe, schildert er seine Fahrt über den Brünig und ins Unterwaldnerländchen und schreibt dann wörtlich (aus dem Französischen übersetzt): „Wir durchzogen das Dorf, wo ein Mann geboren wurde, der sich großer Beliebtheit erfreut: Sankt Klaus — Sankt Nikolaus, der Liebling und Freund der Kinder. Man findet wirklich keine Erklärung für den guten Ruf dieses Heiligen, der alle Kinder geliebt haben soll, mit Ausnahme seiner eigenen! Denn als Fünfzigjähriger ließ er seine zehn Kinder im Stich, zog sich in die Einsamkeit zurück und lebte hinfort als Einsiedler." Mark Twain hat sicher in seinen Werken stets nur die Wahrheit gesagt, aber mit der Verwechslung des historischen Bruders Klaus und des Sankt Nikolaus ist ihm ein gehöriger Schnitzer passiert — und die „Moral von der Geschicht", die er ohne mit der Wimper zu zucken und unbeschwert von historischen Tatsachen auftischt, ist so amerikanisch wie nur möglich: „Dieser Klaus", heißt es zum Schluß, „muß zur Weihnachtszeit fremden Kindern Spielzeug und Süßigkeiten bringen zur Strafe dafür, daß er einst seine eigenen verlassen hat." — —

Oh Solon, Solon, gib mir meine Legionen wieder!

Auf Wiederhören! Radibumm.

Schmidt Flohr

A. Schmidt-Flohr A.-G. Bern Marktgasse 3.

# Sportbericht

**Eröffnung der Ka-We-De.**

Am letzten Sonntag wurde unsere Kunsteisbahn im Dählhölzli nun auch noch offiziell eröffnet, nachdem die Eisfläche bereits seit drei Wochen zur Freude der vielen Schlittschuhläufer benutzt werden konnte. Am Sonntagvormittag zeigte der bauleitende Architekt, Herr Beyeler, Behördevertretern, Presseleuten und Delegierten der Sportvereine die ganze, ausgedehnte Anlage. Aus den vielen Reden, die während des Mittagessens im schmucken Erfrischungsraum gehalten wurden, erhielt man nochmals ein Bild von der oft recht mühsamen Entstehungsgeschichte der Ka-We-De; man hörte auch viele schöne Worte über den Wert einer gesunden körperlichen Betätigung. Mögen die zahlreichen guten Wünsche, die dem Unternehmen galten, in Erfüllung gehen. Dann wird es vielleicht auch einmal möglich sein, die heute doch noch recht hohen Eintrittspreise herunterzusetzen. Nachdem Herr Architekt Beyeler die Anlage dem Verwaltungsratspräsidenten, Dir. Schaffner, übergeben und Herr Regierungsrat Bösiger zur großen Sportgemeinde gesprochen hatte, begannen die Vorführungen auf dem Eise. Die Berner sind mit solchen Veranstaltungen bis heute nicht verwöhnt worden. So mochte der rassige Eishockeymatch zwischen den ersten Mannschaften des S. C. Zürich und des S. C. Bern für viele etwas ganz Neues sein. Daß die Berner den Gästen, die mit einer gut eingespielten Mannschaft und großer Wettkampferfahrung antraten, noch nichts Gleichwertiges entgegenstellen konnten, versteht sich wohl von selbst. Das Spiel endigte 6 : 0 für Zürich, wirkte aber trotz dem einseitig anmutenden Resultat nie monoton. Die hohe Schule des Eislaufs wurde durch das Wiener Kunstläuferpaar Kast-Kaiser und den Trainer Jordi demonstriert. So freute sich alles an dem Gebotenen, und manch einer merkte kaum, wie sich auch die kalte Bise als Gratulantin eingestellt hatte, ohne daß sie allerdings zum Anlaß eine besondere Einladung erhalten hätte. Eine Kunsteisbahn kennt ja für ihre Kälte andere Bezugsquellen.

**Fußball-Länderspiele gegen Italien.**

Italienischer Fußball steht heute hoch im Kurs. Der Fascismus benutzt auch seine großen sportlichen Veranstaltungen, um zu zeigen, wie stark sich überall sein System ausgewirkt hat. Den italienischen Farben zum Siege zu verhelfen, ist für den italienischen Sportler oberste nationale Pflicht. Die Schweiz kämpfte am Sonntag gleichzeitig an zwei Orten gegen die Söhne des Südens. Während die Nationalmannschaft in Florenz antrat, spielten die Reserven beider Länder in Lugano. Beide Kämpfe gingen für die Schweiz verloren. In Lugano kam es dabei zu einem richtigen Debacle, zu einem ganz unerklärlichen, vollständigen Versagen der Rotweißen. Das Spiel endigte 7 : 0. Eine schlechte Verteidigung und mittelmäßige Läufer- und Stürmerreihen konnten gegen die Ausländer rein gar nichts ausrichten.

In Florenz war die Niederlage nicht so deutlich, aber immer noch bitter genug. Die vielen Radiohörer in der ganzen Schweiz haben die sehr gute Reportage mit Interesse und wohl auch mit etwas Herzklopfen angehört und so den Kampf aus der Ferne verfolgt. Sie haben sich sicher gefreut, als das Halbzeitresultat 2 : 2, d. h. unentschieden lautete, und haben im Verlauf der zweiten Spielhälfte lange Gesichter gemacht, wie die Italiener, die nun noch den Wind als Bundesgenossen hatten, aufdrehten und drei weitere Erfolge buchen konnten, ohne daß den Schweizern etwas Zählbares gelingen wollte. Bei der Schweiz war auch diesmal die Verteidigung gut; der Sturm aber arbeitete zusammenhanglos und war technisch nicht auf der Höhe. Die Italiener zeigten ein Spiel, das gut eine Klasse besser war. So endigte auch dieser Kampf, der zwanzigste gegen Italien, mit einer Niederlage. Der Schweizer Fußball scheint seine Durchschlagskraft verloren zu haben. Uns will scheinen, daß das heutige Spielsystem, das den Fußball in den Nationalligaklubs zu einer kaufmännischen Angelegenheit macht, mit die Hauptschuld trägt. Das Halbberufsspielertum mit den vielen ausländischen Spielern hat das technische Können nicht gesteigert, dafür aber vielen die Freude und Begeisterung genommen, die nötig ist, um im gegebenen Augenblick Außerordentliches zu leisten.

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

**Tanzabend Clotilde und Alexander Sacharoff.**

Clotilde und Alexander sind uns die liebsten Gäste des Jahres. Wir lieben ihre Kunst, wie man die Natur liebt und Altvertrautes; etwas rührt an unser Innerstes, liebkosend wie ein Windhauch, gemischt mit Rosenduft. Neu belebt erschienen sie diesmal: neue Tänze, alte in neuer Fassung, neue Gruppierung, als Begleitung ein Instrument statt zwei. Clotilde eröffnete mit der „Invocation à Aphrodite". Die Bewegungen sind selten schön und edel, wollen sich aber noch nicht zwingend zum Ganzen fügen. Ein entzückendes Gebilde ist „Jeune fille au jardin", voll persönlichen Liebreizes, in Kleid und Haltung modern. Der Chopin-Walzer, von jeher ein Kleinod in seiner Schlichtheit und betörender Schmiegsamkeit, wurde zum Riesenerfolg. Als symbolisches Gemälde in rot gab sich „Exaltation", mitreißend, aber noch ohne die Durchsichtigkeit der alten Nummern. Voll Frische und unendlicher Stilfeinheit fanden wir „Sur l'onde", einen Tanz, der alle Wasserfreuden mit unnachahmlicher Eleganz gestaltet. — Alexander ist federnder, fast sprunghaft geworden. Im Zirkus-Capriccio bewunderte man seine kecken Sprünge. Der „Tanz nach Goya" hat die großen Gesten verloren; kleine Bewegungen zucken auf, jagen sich, bis plötzlich — klar wie ein Blitz — das alte Bild aufsteigt: Machtbesessenheit, Schöpferrausch des geistigen Menschen. Die „Pavane royale" wird immer bester Sacharoff bleiben. Welch entzückender Meister ist Alexander in der Tiergestaltung geworden! „Habanera", eine Hahnentragödie, enthält so viel köstliche Beobachtung, daß einem das Herz im Leibe lacht. Nur durch Vereinigung seltenster Eigenschaften ist so etwas überhaupt möglich. Nicht minder raffiniert ist sein „Papillon", ein Zauberstücklein, das Bewunderung erregt. „Danse macabre" aus dem Schattenreich überzeugte weniger als früher getanzte Nummern derselben Gattung. Die Bach-Fuge zu zweit, ein mathematisch kühles Bewegungsspiel in Weiß, hätten wir gerne zu Anfang gesehen. Den Höhepunkt des Abends bildete der Tanz nach Bach: zwei Gestalten, überirdisch leicht dahinschwebend, gelöste Seelen, Schauspiel einer göttlichen Kunst! Dank auch dem Meister am Klavier: Stanislaw Szpinalsky. g.

**Gastspiel Pallenberg im Schänzlisaal.**

Trotz Pallenberg konnte der neue Schänzlisaal nicht vollbesetzt werden. Immerhin war es ein schöner Anfang. Das vorgebrachte Lustspiel „Wem Gott ein Amt gibt" von Wilhelm Lichtenberg spielte leider gar sehr in den enggesteckten Grenzen der Bureaukratie und der Staatsmaschinerie. Die Hauptlinie ist bald nachgezeichnet. Einen Tag vor seiner Pensionierung sagt ein kleiner Beamter dem Vorgesetzten die Meinung. Das wird ihm ein Drittel seiner Pension kosten, wenn er sich nicht verrückt stellt. Das tut er nun. Erfolg: man hält ihn für genial und befördert ihn zum Amtsrat. Als solcher handelt er weise, edel und grundehrlich. Erfolg: man hält ihn für verrückt und verschafft ihm Ferien. Daß eine Weltflugmeisterin seine Liebe ausbeutet und eine seit langem verschmähte Stenotypistin treu zu ihm hält, ist wunderbar, fast etwas unwahrscheinlich. Nun, der Inhalt eines Stückes tritt in den Hintergrund, wenn Pallenberg auf der Bühne feuerwerkt. Wortspiele, Witze, Zusätze, mimische Purzelbäume, Einzelheiten, kleine, entsetzliche Einzelheiten, plötzliche Ausblicke ins Tragische — das alles wirbelt durcheinander, daß man halb totgestochen ist von solcher Komik. Einzig mit Beifall kann man sich gegen diesen Pallenberg wehren. Ein Schauspieler von schlagender Originalität schien uns auch Eugen Jensen. Einen Frack zu tragen und doch Kuhmistsphäre zu verbreiten, ist schon eine Leistung. Die Gegenspielerin Pallenbergs, Elma von Bulla, kam leider nicht über das Herkömmliche hinaus. Pallenberg wurde gebührend gefeiert. g.

**Uraufführung, „Ein Schiff fährt westwärts ..."**

Werner Rudolf Beer, der Berner Dramatiker, brachte am 1. Dezember sein neues Drama zur Uraufführung: Gala-Abend, ausverkauftes Haus, Regie-Bestleistung und Blumensegen. Das Publikum und die prachtvolle, mit starken exotischen Stimmungswirkungen arbeitende Regie von Marc Doswald, sowie auch die großzügig aufgemachten Szenerien von Ekkehard Kohlund taten das ihre, um das Bühnenwerk in einen würdigen Rahmen zu nehmen. Es war gut so; denn das Drama Beers muß nicht nur von Schauspielern, sondern auch von den Aeußerlichkeiten einer klugen Gesamtregie getragen werden. Unter den Schauspielern aber waren die Träger Aenne Markgraf, Leo Siedler, Ludwig Hollitzer, Hans Stolle und Marc Doswald selbst, jeder hatte seinen bestimmten Typ, und schon in dieser Fünfheit waren Milieu und Handlung erfaßt. Milieu: Cayenne, das französische „Pfefferland". Siedhitze, Verbrecherkolonie, Verderbnis — und dazwischen der ehrsame Plantagebetrieb unter der Leitung einer weißen Frau. Handlung:

Lamalou, der in Freiheit befindliche Mörder, für den irrtümlicherweise ein anderer in Cayenne büßt, wird durch den eigenen Gewissensruf an dieselbe vermaledeite Küste getrieben, hält sich nur mit letzter Anstrengung unter der Schuld und Furcht unbekümmert lächelnd aufrecht und beichtet endlich der weißen Frau, Francine, die ihrerseits seelisch an den unschuldig Büßenden gebunden ist. Lamalou wird von Alex, einem klugen, treuen Libéré, entlarvt und entgeht der sicheren Bestrafung durch Selbstmord. — Wie jedes Thema, ist auch dieses klein und einzelmenschlich, kann aber bei guter Durchführung und Gestaltung ins Ungeheuerliche gehoben werden. Werner Rudolf Beer hat es gehoben, indem er es vertieft hat. Allerdings nur bis zu einem bestimmten Grad; denn nicht eigentlich die Dramatik, nicht der Dialog entblößt die Seelenkämpfe, sondern sie werden vom Helden — und nur von diesem — selbst erzählt. Die zu stark gelängte Exposition dient also einzig dazu, Milieu zu schaffen, damit verständlich werde, warum Lamalou die Sträflingsarbeit nicht auf sich nehmen wollte. Daher laufen gewissermaßen zwei Schauspiele nebeneinander hin: das mehr äußerliche Schauspiel der Schiffs-, Hafen- und Plantagebevölkerung einerseits, und das Einzelschicksal des ruhelosen Verbrechers anderseits. Daß sich beide Geschehen innerlich verbänden, das ist dem Autor nicht ganz gelungen. Fast symbolisch weist dies die Bühnenteilung in der Barszene auf: rechts die Handlung, die zur Schilderung

Bernina
Nähmaschine
Bernina ist des Haushalts Zier,
es schafft sich wunderbar auf ihr!
Alleinvertreter:
KÖNIG & BIELSER
Beundenfeldstrasse 21 BERN
Hirschengraben 2

des exotischen Milieus dient, links das Zwiegespräch, das Lamalous Privatschicksal behandelt.

Werner Rudolf Beer hat eine gute und eindrucksvolle Uraufführung seines Dramas erleben dürfen. Die genannten Schauspieler und die meisten der andern Mitwirkenden gaben kräftig gezeichnete Menschen ab, auch des Dichters Vision umriß eigenartige und durchaus bühnenfähige Charaktere; jetzt ist zu einem bleibenden Gelingen seiner dramatischen Arbeiten noch das innerliche Zu- und Gegeneinander, der immer spürbare seelische Kontakt der Personen nötig, geheime Dinge, die der reifende Künstler — dem schon wieder bei dieser Leistung so viel Beifall gespendet wurde — gewiß noch finden wird. -ing.

## Heimatschutztheater Bern

„Nume das nid!" und „Der Weltverbesserer" von Otto von Greyerz.

Im Rahmen des Jubiläumszyklus, mit dem das Berner Heimatschutztheater „seinen Dichter", Prof. Otto von Greyerz, auf so würdige Weise geehrt hat, sind letzte Woche zwei Stücke über die Bretter der neuen Schänzlibühne gegangen, die in ihrer Gegensätzlichkeit aufs eindringlichste dargetan haben, auf welchem Boden unser Heimatschutztheater eine Sendung zu erfüllen hat und von welchen Bezirken es säuberlich Abstand nehmen soll.

„Nume das nid!", dieser lyrisch durchwirkte Einakter, ein lieber alter Bekannter, hat seine Bühnentauglichkeit zum so und so vielten Male bewiesen. Diese Pfarrhaus-Idylle, die ihr Leben zum einen Teil aus der sonnenbeschienenen Riesen- und Thunersee-Landschaft und zum andern Teil aus den Herzensgeschichten zweier prächtiger Menschenpaare empfängt, hat auch diesmal wieder köstlich unterhalten und unwiderstehlich bezaubert — nicht zuletzt durch die Musik der Mundart, die so unvergleichlich durch die Dialoge läutet.

Dann folgte „Der Weltverbesserer", ein schriftdeutscher Zweiakter, von Otto von Greyerz nach einer Novelle J. V. Widmanns für die Bühne zurechtgemacht. Das Stück spielt nicht auf unserem Heimatgrunde, sondern im entlegenen England, es spielt nicht in unserer atemwarmen Zeit, sondern im ausgehenden 18. Jahrhundert, und es ist nicht in irgend einer einheimischen Mundart, sondern in schulgerechtem Schriftdeutsch geschrieben. Fabel und Gehalt des Stückes — gut und schön! Der Weltverbesserer gibt sich selbst der Lächerlichkeit preis, und er sieht zum Schlusse sogar ein, daß er mit der Verbesserung vor allem bei sich selber anzufangen hat. Auch ist das Stück voll satirischer Feinheiten, und es könnte sogar, wenn sich der Autor zu einigen aktualisierenden Handgriffen entschließen wollte, das politisch-satirische Stück unserer neuesten Gegenwart werden. O. F.

## Konzerte

**IV. Abonnements-Konzert der Musikgesellschaft (12. Dezember 1933).**

Ouvertüre zu „Coriolan" — Klavierkonzert Es-Dur von Beethoven; Etuden von Chopin. Erstaufführung von Stravinskys „Psalmen-Symphonie. Solist: Wilhelm Backhaus (Klavier), Berlin. Mitwirkend: Der Caecilienverein der Stadt Bern. Leitung: Dr. Fritz Brun.

Ein prachtvolles, sehr gewichtiges Programm liegt dem IV. Abonnementskonzert am Dienstag den 12. Dezember 1933 zugrunde. Hervorragendes Interesse kommt vor allem dem Solisten Wilhelm Backhaus und der Erstaufführung von Stravinskys Psalmensymphonie zu.

Der Konzertabend wird eingeleitet mit Beethovens einzigartiger Ouverture zu „Coriolan"; einzigartig durch ihren lapidaren Stil, ihre Konzentriertheit. Eine wundervolle Dichtung.

Der Solist Wilhelm Backhaus kommt zum ersten Mal nach Bern. Er ist Träger eines weltberühmten Namens und steht im Rufe eines ganz außergewöhnlichen Beethoven-Interpreten.

Mit größter Spannung muß man der Erstaufführung von Stravinskys Psalmen-Symphonie entgegensehen, die an die Stelle der ursprünglich vorgesehenen Aufführung des Orchesterwerkes „Innominata" von C. Beck tritt.

Die konzertmäßige Hauptprobe findet am Vorabend, Montag den 11. Dezember, wie die Hauptaufführung, mit Beginn um 8 Uhr, im großen Kasinosaal statt. Beide Aufführungen seien aufs allernachdrücklichste der allseitigen Beachtung empfohlen; wie sie übrigens just diesem Programm und diesem Solisten ganz besonders gebührt.

# Veranstaltungen

**Klavierabend Armin Berchtold.**

Nach einjähriger Pause ließ sich der Pianist Armin Berchtold am 5. Dezember neuerdings hören. Er spielte im Burgerratssaal außer Werken der Romantik Bachs italienisches Konzert und eine Toccata von Albert Moeschinger. Seine gewaltig ausgreifende Kraft, sein Spieltrieb und eine ansehnliche Technik überzeugten die Hörer von Naturanlagen des Künstlers, um die ihn manch einer seiner Berufsgenossen beneiden dürfte. Der Vortrag des mit musikalischem Witz geladenen Stückes von Moeschinger (Berchtold vermittelte die Uraufführung) hatte etwas Hinreißendes, das Publikum erzwang die Wiederholung. Wo es auf kraftvolles Spiel ankam und wo die Werke eigenwillige Gestaltung vertrugen (teilweise in Schumanns Faschingsschwank, in den Chopin-Etuden, dessen Ballade F-Moll und Polonaise As-Dur) nötigte Berchtolds Vortrag Respekt ab. Bach blieb ihm verschlossen. Hier fehlte noch die Abgeklärtheit, das geistige Durchdringen; deutlich machte sich das Fehlen eines mit der Komposition verbundenen inneren Verhältnisses geltend. Aber ein Fortschritt ist da (verglichen mit dem letztjährigen Konzert), die Auffassung hat sich allgemein vertieft, der Vortrag, der früher zu viel auf Aeußerlichkeiten abstellte, ist schlichter geworden. Man wird die Entwicklung dieses augenscheinlich noch im Stadium des „Genialfrechen" steckenden Klavierspielers weiterhin mit Interesse verfolgen. I.

**Christliches Konzert der Berner Singbuben in der Französischen Kirche.**

Auf Weihnachten hinzuweisen in reinen, frommen, lautern Tönen, das haben die Berner Singbuben am letzten Sonntag und Montag unternommen, unterstützt vom Frauenchor Länggasse. Das Konzert geriet zwar etwas lang, bot aber edelste Musik.

Den Buben zu lauschen ist eine ganz besondere Freude; man hat das Gefühl, daß sie ausnahmslos mit Begeisterung ihrem nie die Geduld verlierenden Führer, Hugo Keller, folgen, der sich nun eine Schar erzogen hat, mit der er recht heikle Sachen wagen darf. Die Einsätze gelingen absolut sicher, und die Stimmen sind bei aller Jugendlichkeit schön ausgeglichen. Es gelangten wundervolle Gesänge aus dem 16. Jahrhundert zur Darbietung; daneben aber auch ganz moderne; besonders genannt sei Armin Knab. Beide Arten schienen den Buben gleiche Freude zu machen. Sehr hübsch waren auch die Einzelgesänge mit Klarinettebegleitung.

Der Frauenchor Länggasse gab sich sichtlich Mühe, das etwas hoch gesteckte Ziel zu erreichen. So sicher wie bei den Buben gelang nicht alles; eine gewisse Zaghaftigkeit ließ die volle Schönheit der Musik nicht ganz zur Geltung kommen; doch ist die Leistung immerhin sehr anerkennenswert.

Angenehme Abwechslung brachten Instrumentaleinlagen, in wundervoller Wiedergabe dargeboten von den Damen Lidy Kylewer, Alice und Hélène Ganguillet, Erica Baumann-Gerster und Gertrud Lindt-Koch. Sowohl die Sonate von Sammartini als das Largo aus dem Streichquartett in D-Dur von Haydn machten einen tiefen Eindruck.

Die schöne Veranstaltung hätte einen noch besseren Besuch verdient; Mißtrauische mögen sich für die Zukunft merken, daß sie sich bei den Berner Singbuben reine Freude holen können. F.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde.**

„Der Rhein, von der Quelle bis zur Mündung", so heißt der nächste Filmvortrag, der Sonntag den 10. Dezember 1933, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Splendid-Palace geboten wird. Als Referent zu diesem prachtvollen Landschaftsfilm konnte als Kundiger Herr Redaktor Walter Schweizer, Bern, gewonnen werden.

**Redaktionelles.**

Wegen Platzmangel mußten einige Einsendungen auf die nächste Nummer verschoben werden.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Atmen als Gesundheitsmittel.**

Anfrage: Ich habe schon gehört, daß mit Atmen der Gesundheitszustand verbessert resp. beeinflußt werden kann. Das Tiefatmen kenne ich, aber es soll noch weitere Methoden geben.

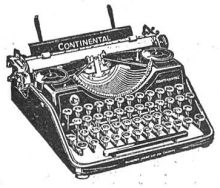
Antwort: Ja, es ist richtig, daß das Atmen einen großen Einfluß auf unsern Körper hat. Und nicht nur auf unsern Körper, sondern auch auf unsere Seelenverfassung. Die Orientalen sind uns in dieser Beziehung gute Lehrmeister. Wenn Sie seelisch in starker Erregung sind, so versuchen Sie einmal, eine gewisse Zahl tiefer Atemzüge zu tun, sagen wir drei, aber recht tiefe — und Sie werden sehen, daß Ihre Aufregung abflaut. Eine andere Methode besteht in dem kreuzweisen Atmen. Durch das eine Nasenloch wird die Luft so tief wie möglich, aber sehr langsam eingezogen; dann hält man dieses Nasenloch zu und läßt durch das andere die Luft wieder ausströmen. Auch das beeinflußt unsern Körper. Ein indischer Yoga empfiehlt, beim Atmen das Wort „homsa" (Glück) auszusprechen, die Silbe „hom" beim Ein-, die Silbe „sa" beim Ausatmen. Damit will er Rheuma, Kopfschmerz, Erkältung und Halsweh heilen!

*Ein warmes Bett*

für den Winter wünscht sich jedermann, darum eine gute Wolldecke aus der grossen Auswahl in allen Preislagen bei

***Jenni-Thunauer***

Rud. Jenni Sohn, Nachf., Kramg. 51, Bern
Telephon 34.740 5 % Rabattmarken




Von Fr. 285.— an

**Klein - CONTINENTAL**

Die Schreibmaschine mit wunderschöner Schrift und ruhigem Gang. — Unverbindliche Probestellung. - Bequeme Teilzahlungsbedingungen.

**EUGEN KELLER & Co. - BERN**
Monbijoustrasse 22 Telephon 23.491

# Bücherschau

**„Die Kramgasse".**

Zum fünfzigjährigen Bestehen des Kramgaßleistes ist durch dessen Veranlassung aus der erzählgewandten Feder des Berner Historikers Christian Lerch eine hübsche und aufschlußreiche Festschrift hervorgegangen. Sie ist nicht im Buchhandel zu haben, sondern sie wird den Freunden der Kramgasse, lies: Kunden der Kramgaßgeschäfte, mit freundlichem „Auf Wiedersehen!" geschenkt. Das Büchlein in der Hand, geht man zunächst heim, guckt hinein und liest, schmunzelt, lacht zwischenhinein laut auf, daß die Kinder gelaufen kommen, was der Vater auch Lustiges habe, liest und liest, bis die gute Ehehälfte auf dem Lichterlöschen besteht. Hat man das unterhaltliche Büchlein zu Ende gelesen, so ist einem die Kramgasse, d. i. die alte „Märitgasse", so vertraut und lieb, daß man nicht umhin kann, ihr treuer Gast und Kunde zu werden. Und um den Freund und Schwager zu gleichem Entschluß zu bringen, gibt man das Büchlein an ihn weiter und erfreut sich zum voraus seiner Freude.

Was so ein Historiker nicht alles von einer Kramgasse zu erzählen weiß! Reiche Leute wohnten hier schon anno 1389 laut Udelbuch und Steuerrodel. So ein Handelsmann Zigerli, der wirklich Käse und Zieger verquantete und darob so reich wurde, daß er sich seines Namens schämte und sich von Ringoltingen (nach seinem Heimatdorf im Simmental) nannte. Er versteuerte 2600 Pfund, in heutigem Wert gemessen zirka das Hundertzwanzigfache an Franken. Ein Johannes von Diesbach besaß 2000 Pfund, ein Peter von Grafenried 2800 Pfund und ein Johannes von Burron gar 6300 Pfund. Ein halbes Jahrhundert später sind die von Ringoltingen bereits vom Adel, und ein Rudolf läßt seine Herrschaft Landshut und seine Kapitalien schon auf 31,000 Gulden (gleich ebensovielen heutigen Hunderternoten) schätzen. Der Goldschmied und Leinwandhändler Niklaus von Dießbach hinterließ damals ein Vermögen von 70,000 Gulden. Seine Konkurrenten Schopfer, Vater und Sohn, die bis nach Barcelona ihre Leinwandballen spedierten und auf dem Rückwege Zucker, Pfeffer und Safran förderten, waren auch Millionäre. Die heutigen Kramgäßler brauchen sich jedenfalls nicht anderswo nach Vorbildern umzusehen, falls ihnen der Besitz von Geld und Gut als erstrebenswertes Lebensziel erscheint.

Zur Kramgasse gehört die alte Schal. Man muß aber wissen, daß es auch eine Brotschal und eine Tuchschal gab, die seinerzeit der Fleischschal Konkurrenz machten. Aber während jene Marktstände über dem Stadtbach längst verschwunden sind, hat die Fleischschal, zwischen zwei Häusergruppen eingekeilt, als ziemlich überflüssige Baulücke ihrer Auferstehung als Markthalle, die wieder Leben und Kauf und Lauf in die still gewordene Untere Stadt bringen soll.

Von der Existenz eines ehemaligen Kaufhauses — jetzt Sitz der Kantonspolizei — weiß auch nicht ein jeder, und daß es vor 100 Jahren eine Galerie Rebold gab — eine Art Karl Schenk-Haus — mit elf eleganten Läden, deren Glasdach und Asphaltböden die Sensation Berns waren, liest man verwundert in Lerchs Büchlein.

Wir wollen diesem nicht alle Rosinen herauspflücken; wir wollten mit den Beispielen nur den Gwunder wecken. Der soll unsere Leser schnurstracks in einen ihm befreundeten Laden an der Kramgasse führen zum Zwecke eines tüchtigen Weihnachtseinkaufes. Hoffen wir, daß er dabei seinen Nebenzweck — die Erlangung der Leist-Festschrift — auch gleich erreiche. H. B.

Rudolf von Tavel. Meister und Ritter. Roman. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Fr. 9.—.

Tausende von Lesern erwarten um die Weihnachtszeit R. v. Tavels neuestes Buch mit freudiger Spannung. Diesmal werden sie ganz besonders beglückt seinen historischen Roman „Meister und Ritter" lesen. Denn das ist wieder ein ganz echter und ganz bedeutsamer v. Tavel: ganz Historie, ganz das alte Bern, die alte Eidgenossenschaft mit ihren Kriegszügen und Schlachten; aber auch die alten lieben Menschen von Tavel'scher Kunst, die tatendurstigen, leidenschaftlich streitenden Männer, die tapferen, still duldenden oder mit klugem Geist die Männer führenden Frauen, und nicht zuletzt die köstliche von Tavel'sche Jugend: Buben und Mädel, die sich im Kriegsspiel mit glückgeröteten Wangen raufen, Jünglinge und Jungfrauen, die sich unterm blühenden Kirschbaum küssen.

Es ist wieder ein biographischer Roman wie der des Adrian von Bubenberg. Aber diesmal ist es eine repräsentative Gestalt der Berner Kunst aus der Reformationszeit, die des Malers und Dichters und Staatsmannes Niklaus Manuels, die zur Darstellung gelangt, ein Held des Geistes, nicht einer der Gewalt.

Der Sohn des armen zugezogenen Ratsläufers wäre mit Pinsel und Feder allein nicht Ratsherr, Landvogt von Erlach und Venner zu Gerbern geworden. Es brauchte dazu im alten Bern verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen. Diese hatte Chlaus Alema. Seine Mutter war Doktor Frikarts, des Ratsschreibers, Tochter, die einflußreiche Frau Altschultheißin Barbara von Erlach seine Mäzenin und deren ritterlicher Stiefsohn Kaspar von Mülinen, einer der ämter- und beziehungsstärksten Eidgenossen seiner Zeit, sein Freund. Gerade die Figur dieses standesstolzen, an Frankreich und den alten Soldsitten hangenden Junkers benötigte der Dichter als Gegenspieler, um seinen Helden zu den höchsten Stufen seelischer Größe steigen zu lassen. Denn Niklaus Manuel war durch inneres Erleben ein Streiter wider den Papst und für die Wahrheit geworden, und seine scharfe Feder, die jene tötlich spitzen Fastnachtsspiele gegen die Klerisei schrieb, war von der Partei der Altgläubigen ebenso gefürchtet wie von den Neuerern geschätzt. Die ihm, dem verzweifelnd mit der Not ringenden Familienvater, von beiden Seiten angebotenen Ehrenstellen waren ebensoviele Versuchungen zur Untreue entweder an seinem junkerlichen Freunde oder an der Sache der Kirchenerneuerung. Der Dichter läßt ihn alle diese Versuchungen mannhaft bestehen und zum sieghaften Meister des Geistes und der Wahrheit werden. Allerdings ist er damit auch am Ende seiner physischen Kraft angelangt, und er, der Gottesläufer, der um der gemeineidgenössischen Dinge willen als todkranker Mann wochenlang im Sattel sitzt, stirbt, das Beispiel des Vaters vor Augen, der auf einem Dienstgang im Walde vor Krauchthal gestorben ist, als Märtyrer der Pflicht.

Von Tavels Kunst erscheint auch in diesem neuen Buch wieder eine Stufe höher gestiegen. Mit packender innerer Anteilnahme gestaltet der Dichter das Ringen des Künstlertums mit der kunstfeindlichen Umwelt. Manch ein armer verkannter Maler von heute wird sich am Schicksal des v. Tavel'schen Niklaus Manuel stärken. Ergreifend schön schildert der Dichter den Anteil der Frau in diesem Kampf des Mannes um Kunst und Geltung. Schönere Worte als die, die von Frau Kätherlis Glaube und Hingabe an ihres Mannes Ziel berichten, hat kaum je ein Dichter über die Frau geschrieben. Hier zeigt sich v. Tavel als Volkserzieher großer Prägung.

Wiederum bewährt sich des Dichters Kunst, Menschen aus entlegener Zeit und Kultur lebendig werden zu lassen. Wieder gelingen ihm meisterlich Volks- und Kriegerszenen, wie etwa die Könizer Kirchweih und der Auflauf gegen die Kronenfresser, die Heimkunft der Sieger von Novarra, aber auch die Schilderung der Niederlage der Schweizer an der Biccocca und die Gefangennahme von König Franz I. bei Pavia. Der Historiker Tavel schwimmt in der Fülle des Wissens, aber der Dichter benötigt, wie der impressionistische Maler, nur eines kleinen Details, um seine Gestalt, seinen Vorgang mitten in ein Bild leuchtender Wirklichkeiten zu setzen. Innerlich geschaut, ist alles Lokale, sei es die Armeleutestube des Manuelschen „Schwalbennest", sei es der Gesellschaftssaal der Schultheißenwohnung oder die Landvogtstube auf Schloß Erlach. Wieder auch hat der Dichter dem Romanbild die Lichter seines goldenen Humors aufgesetzt. Ueber dem Ganzen aber schwebt der Versöhnergeist von Bruder Klaus; der macht aus „Meister und Ritter" ein politisches Andachtsbuch von starken Gegenwartswerten. H. B.

Emil Ammann: Im Dienste der reichsten Frau. Leben und Abenteuer eines Chauffeurs. Montana-Verlag A.-G., Horw-Luzern/Leipzig.

Die von der Schweizer Illustrierten Zeitung vor einigen Wochen erstveröffentlichten Aufzeichnungen eines Auslandschweizers, der als Chauffeur jahrelang im Dienste der reichsten Frau der Welt stand, sind nun auch in Buchform erschienen und dürften abenteuerlustige Gemüter vielleicht doch etwas — abkühlen. In ganz schlichter, ja dürftiger Sprache erzählt Ammann aus seiner Kindheit ein trauriges Geschehen ums andere, doch stets ohne jeden Haß oder Anklage. Das aus dem Geleise-geworfen-werden fängt schon in früher Ju-

*Bei sofortiger Bestellung eines Abonnements für das erste Vierteljahr 1934 (Januar bis März), zum Preise von nur Fr. 3.—, erhalten Sie die „Berner Woche" bis Ende Dezember 1933*

**Gratis.**

**Gefl. ausschneiden und in verschlossenem Couvert dem Verlag einsenden.**

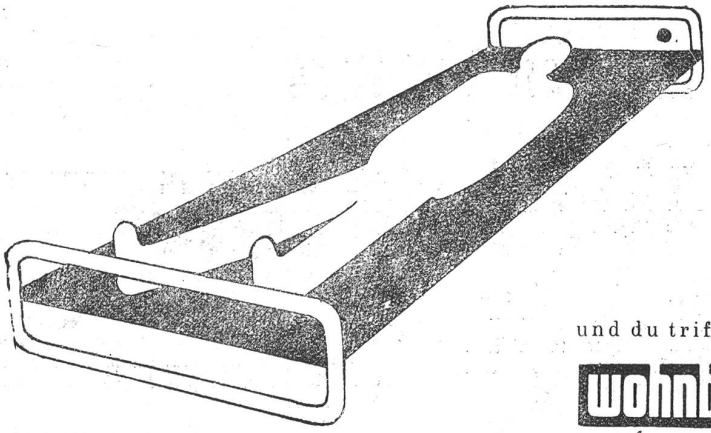
**Bestellschein**

*Unterzeichnete..... bestellt hiemit ein Vierteljahrs-Abonnement auf die „Berner Woche" (1. Januar bis 31. März 1934) zum Preise von Fr. 3.— und ersucht um Gratis-Zustellung der Zeitschrift bis Ende Dezember 1933.*

*Ort und Datum:* *Name u. genaue Adresse:*

.....

.....



**schenke** zum beispiel:

1 **bett-ottomane** mit unter- und obermatratze . . **100.—**
1 handgewobene, wollene **decke** in naturfarben. . **48.—**
1 **bodenstehlampe** für indirektes licht . . . . **36.—**
1 **bodenstehlampe** f. dir. licht mit pergamentschirm **37.50**
1 **stahlrohr fauteuil**, gepolstert **70.— 90.— 100.— 125.—**
1 **ablege-** oder **satztische** . . . . . von **22.—** an
1 **holzhocker** in schleiflack . . . . . **12.—**
1 **teeservice** aus feuerfestem glas . . . . . **30.—**
1 **hors d'œuvre-platte 10.—** 1 **biscuitdose 6.—**
1 **fruchtschale** aus handgehämmert. silberaluminium **2.90**

und du triffst damit bestimmt **das richtige**

**wohnbedarf dr.h.klameth** kramgasse 61 telefon 24.808

*Willst Du etwas Praktisches schenken,*
*Musst Du an* ***„Zum Schneider"*** *denken!*

**Kein Luxus, dafür etwas Praktisches,**



eine starke Sporthose
ein schnittiger Golf-Anzug
ein warmer Mantel
ein schöner Anzug, der präsentiert,

*das sind Geschenke von* ***heute,***
*die freuen und willkommen sind.*

Herren- u. Knaben Golfhosen 13.-, 16.-, 19.50, 22.-
Golf-Anzug . . . 55.- 75.- 95.- 115.-
Wintermäntel . . . 42.- 75.- 110.- 150.-
Herren-Anzüge . . . 55.- 85.- 120.- 150.-
Breechers- und Fantasiehosen

**„Zum Schneider"**

**Rud. A. Schneider,** Nachf. v. Werner Christen
**Zeughausgasse 27, Bern**
Das Fachgeschäft für zweckmässige Winterbekleidung



Mit Stettler's
**Berner Simmelmehl**
geht weder Teig noch Speise fehl

*Beste Qualitäten*
*zu beziehen in der*

**Mehlhandlung E. Stettler, Bern**
**Zeughausgasse 23** **Telephon 21.165**

**Kennen Sie**

schon die erfrischende Wirkung des seit vielen Jahren erprobten ärztl empfohlenen Mundwassers

**„Ossalin"?**

**Verkaufsstellen:**
H. Gerster (Drog Gafner), Waisenhauspl. 1
H. Gräub, Drogerie, Aarbergergasse 37
Frau Lässer-Salvisberg, Wabernstrasse 41
Frau Schindler-Probst, Sanitätsgeschäft Amthausgasse 20
**Alle Konsumfilialen.**

Gratulationskarten zum Neuen Jahre
in sauberer und geschmackvoller Ausführung liefert prompt
**Buchdruckerei Jules Werder.**

**Gratis**
und diskret versenden wir unser Buch, welches unerlässliche Aufschlüsse für Eheleute und Verlobte enthält. Gefl. 30 Rp. für Spesen beifügen **Casa Dara, 430 Rive, Genf**


gend an; die Verdingbubenzeit in seiner schweizerischen Heimatgemeinde berührt besonders peinlich. So bald als möglich macht er sich denn auch wieder auf nach Paris, um an den Gräbern seines Vaters und seiner durch die Stiefmutter in den Tod getriebenen jüngeren Schwester sich einen Plan für sein Fortkommen zurechtzulegen. Doch das Schicksal kreuzt die guten Vorsätze des vollständig mittellos Dastehenden immer wieder. Dunkelster Pariserzeit folgen Irrfahrten in ganz Frankreich und Afrika; der inzwischen ausgebrochene Weltkrieg führt auch diesen Sohn in die Heimat zurück. Hier wird er Armee-Chauffeur und hat in der Folge das Automobil des Generals zu führen, bis zu dem Tage, wo das verlockende Angebot der sich in Zürich aufhaltenden Mrs. Rockefeller seinem Leben eine neue Wende gibt. Das Erzählen oder besser gesagt Aufzählen all der merkwürdigen Launen und Einfälle seiner Herrin wirkt vielleicht belustigend, gibt aber auch zu denken; denn wer wollte seine Seele derart in den Fängen des Geldteufels wissen und wie eine Maske mit schreckhaft großen hohlen Augen noch lebend und doch blutleer unter seinen Mitmenschen stehen? Die Macht des Geldes schreckt sogar vor der Vernichtung ihr unbequem gewordener Elemente nicht zurück; ein guter Stern mag in Ammans Fall ein solches Geschehen verhindert haben.

Das Abenteurerleben scheint ohne seinen Willen den vorgezeichneten Weg weiter zu gehen. Immerhin möchte man Ammann das Verwirklichtwerden einer stets erstrebten, jedoch immer wieder zunichte gewordenen Seßhaftigkeit gönnen.

F.

Nr. 50 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing — Boule-Spiel — Bar*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

**Mae West,** die Frau mit dem höchsten „Sex Appeal" und der Welt schon berühmte Film-Diva in einer phantastischen Liebesgeschichte mit Cary Grant, Noah Beery in

**Lady Lou.**

kunsthalle bern

3. Dezember bis 7. Januar

**Weihnachtsausstellung Bernischer Künstler.**

Geöffnet 10—12 und 14—17 Uhr, Donnerstag 20—22 Uhr. Eintritt Fr. 1.10. Donnerstag Abend und Sonntag Nachmittag Fr. —.50.

**Mitglieder (Jahresbeitrag Fr. 15.—) haben freien Eintritt zu allen Ausstellungen.**

**Als Festgeschenk**

Tessiner HANDARBEIT
DAMENTASCHEN - SCHREIBMAPPEN
PHOTO-ALBUMS - BLOC-NOTES

**Kunsthandlung F. CHRISTEN**
**Amthausgasse 7, Bern**

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 17. Dezember, nachmittags 14½ Uhr, „Das Dreimäderlhaus" Singspiel in 3 Akten, Musik nach Franz Schubert, bearbeitet von Heinrich Berté. Abends 20 Uhr, einmaliges Gastspiel Georges Baklanoff, neu einstudiert „Tosca", Oper in 3 Akten von G. Puccini.

Montag, 18. Dezember (Ab. A. 14.), „Das Dreimäderlhaus", Singspiel in 3 Akten, nach Franz Schubert, von Heinrich Berté.

Dienstag, 19. Dezember (Ab. B. 14.), schweizerische Erstaufführung, „Arabella", lyrische Komödie in 3 Aufzügen von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß.

Mittwoch, 20. Dezember (Ab. C. 14.), „Ein Schiff fährt westwärts", Drama in 3 Akten von Werner Rudolf Beer.

Donnerstag, 21. Dezember, Sondervorstellung des Berner Theatervereins, „Arabella", lyrische Komödie in 3 Aufzügen von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß.

Freitag, 22. Dezember (Ab. D. 14.), „Kabale und Liebe", ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten, von Friedrich von Schiller.

Samstag, 23. Dezember, nachmittags 15 Uhr, Erstaufführung mit Unterstützung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich, „Schneewittchen und die sieben Zwerge", Weihnachtsmärchen in 13 Bildern von Alexander Schettler. Abends 20 Uhr, Volksvorstellung Arbeiterunion, „Arabella", lyrische Komödie in 3 Aufzügen von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß.

Sonntag, 24. Dezember, nachmittags 14½ Uhr, „Schneewittchen und die sieben Zwerge", Weihnachtsmärchen in 13 Bildern von Alexander Schettler. Abends geschlossen.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 17. Dezember bis Sonntag den 24. Dezember 1933.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 17. Dezember nachmittags und abend große Konzerte des Kursaal-Orchesters (Direktion: Gustav Weißenborn).

Montag den 18. Dezember nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.

Dienstag den 19. Dezember nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.

**Bernische Musikgesellschaft**

**III. Kammermusikkonzert**

Dienstag, 19. Dezember 1933, 20 Uhr, im Burgerratssaal.

Ausführende: Das Streichquartett der Bernischen Musikgesellschaft; Alphonse Brun, Theo Hug, Hans Blume, Lorenz Lehr.

Mitwirkend: **Paul Baumgartner (Klavier), Köln.**

PROGRAMM:

| | |
|---|---|
| Streichquartett, op. 20, C-Dr | Jos. Haydn |
| Wandererphantasie, op. 15 | Franz Schubert |
| Klavierquintett, op. 34, F-Moll | Joh. Brahms |

Vorverkauf: Bei Müller & Schade, Spitalgasse 20 (Tel. 31.691).

Konzertflügel Bechstein aus der Alleinvertretung A. Schmidt-Flohr A.-G., Bern.

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**

Sonntag den 17. Dezember 1933, vormittags 10¾ Uhr, im CINÉMA **CAPITOL** (Kramgasse 72)

Der bekannte Abenteuer-Schriftsteller Arthur Heye spricht persönlich zum Film

**KANADA — so gross wie Europa.**

Ein Bildbericht von den Schönheiten, der Fruchtbarkeit und dem Reichtum des Riesenlandes Kanada. Industrie und Landwirtschaft. Indianer und Cowboys.

Mittwoch den 20. Dezember nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.

Donnerstag den 21. Dezember nachmittags Konzert u. Dancing; abends großes Konzert.

Freitag den 22. Dezember nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings

Samstag den 23. Dezember nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings

Sonntag den 24. Dezember nachmittags großes Konzert, abends ist der Kursaal geschlossen.

Im Kuppelsaal:

Dancings.

Samstag bis morgens 3 Uhr.

Sonntag nachmittags, abends bis 24 Uhr | Für Kursaal-Besucher
Montag bis Freitag je abends bis 24 Uhr | 50 Cts. Kontrollgebühr

## Radio-Woche Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (17. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.05 Konzert der Florenzia-Mandolinen-Gesellschaft. 19.50 Vortrag. 20.20 Funkorchester. 21.10 Hörspiel.
Lausanne-Genf: 19.05 Evang. Vortrag. 19.40 Sport. 20.00 Klavier. 20.30 Orchesterkonzert. 21.30 L'avalange, Hörspiel.
Mailand: 20.40 Gloria, Oper.
Paris: 21.00 Leichte Musik. 22.00 Sinfoniekonzert.
Prag: 20.45 Gesänge von Suk. 21.15 Musik für den Rundfunk.
Warschau: 19.50 Leichte Musik. 21.15 Heitere Sendung aus Lemberg.
Wien: Die heilige Schlange der Inder und ich. Vortrag v. A. G. Gebauer. 19.50 Vorträge am Flügel. 20.30 Wienermusik.

Montag-Abend (18. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Schallplatten. 20.15 Schweizer-Festmusik. 20.35 Schweizerische Festspiele. 21.10 Konzert mit Leonardo Amaresco, Tenor; am Klavier: Otto Strauß.
Lausanne-Genf: 20.00 Flöte. 20.30 Mozartkonzert. 21.10 Orchesterkonzert.
Mailand: 20.40 Orchester. 21.30 Lombardische Gesänge.
Prag: 20.00 Samson und Dalila, Oper in 3 Akten.
Wien: 18.55 Tannhäuser, Große Oper von Richard Wagner.

Dienstag-Abend (19. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Schubert bei den Schwestern Fröhlich. Bilder aus dem Leben des Komponisten.
Lausanne-Genf: 20 00 Kammermusik. 20.30 Das Heimchen am Herde, Hörspiel.
Leipzig: 20.10 Die Glocke. 21.10 Mascagni-Abend. Heitere Nachtmusik.
Mailand: 20.00 Schallplatten. 20.40 Hans, der Flötenspieler, Oper.
Paris: 21.00 Les Saltimbanques, Operette.
Warschau: 20.00 Der kleine König, Operette.
Wien: 19.30 Adventabend. 20.30 Jugoslawische Musik.

Mittwoch-Abend (20. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Christeselchen. 21.00 Zeitgemäße europ. Musik.
Lausanne-Genf: 19.00 Die Steinzeit. 20.00 Mandolinenkonzert. 20.45

Vortrag über Pariser-Theater. 21.00 Funkorchester.
Leipzig: 20.10 Spezialitätentheater und Abnormitätenschau. 21.20 Eine Faust-Sinfonie.
Paris: 20.20 Schallplatten. 21.45 Sinfoniekonzert.
Prag: 20.05 Großes Konzert aus dem Smetana-Saal.
Warschau: 20.00 Kammermusik. 20.30 Orchesterkonzert. 21.15 Gesang.
Wien: 19.00 Winterszeit. 20.05 Sinfoniekonzert.

Donnerstag-Abend (21. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 20.05 Die Rad'o-Telephonie. 20.35 Marschmusik. Funkorchester. 21.10 Weihnachts-Orgelkonzert.
Lausanne-Genf: 20.00 Klarinette und Klavier. 20.30 Funkorchester.
Prag: 20.15 Populäres Konzert.
Wien: 20.30 Ein Volk und seine Stadt. Wien, Ein Querschnitt.

Freitag-Abend (22. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 's Hagmattjümpferli. 21.10 Funkorchester.
Lausanne-Genf: 19.35 Schallplatten. 20.00 Les fêtes galantes. 20.35 Sinfoniekonzert.
Mailand: Sinfoniekonzert.
Paris: 20.20 Schallplatten. 21.00 Vorlesung. 21.45 Die wahre Geschichte der Mignon.
Prag: 21.30 Klavierkonzert.
Wien: 20.00 Giacomo Puccini (z. 75. Geburtstag) 21.50 Orchesterkonzert.

Samstag-Abend (23. Dezember)

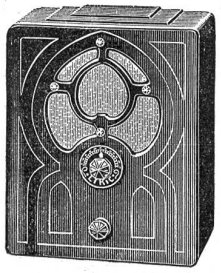
Bern-Basel-Zürich: 19.20 Schlagermusik. 20.00 Heinrich Stilling liest. 20.30 Konzert der Orchestervereinigung. 21.10 Orchester.
Lausanne-Genf: 19.35 Weihnachtsmusik. 20.00 Plauderei. 20.15 Vokalkonzert. 20.35 Die italienische Schweiz, Vortrag. 21.00 Variété.
Paris: 19.45 Schallplatten. 20.00 Wissenschaftliche Plauderei. 20.20 Schallplatten. 21.00 Bunter Abend.
Leipzig: 20.10 Konzert des Breslauer-Domchors. 21.00 Jultag, Hörspiel. 21.35 Liederstunde.
Prag: 19.25 Blasmusik. 20.00 (Preßburg) Das Land des Lächelns.
Rom: 20.40 Wunschkonzert. 21.45 Solisten- und Orchesterkonzert.
Wien: 20.05 Die Heimkehr, ein tragisches Spiel. 20.55 Christnacht.

Radio

Verlangen Sie Gratisprospekt und unverbindliche Vorführung in unserer Ausstellung und bei Ihnen zu Hause.

LYRIC Grosse Leistung - Kleiner Preis!

**Modell 40:** Ein 4-Röhren-**Super** von verblüffender Trennschärfe und Tonwiedergabe. In Kilohertz eingeteilte Abstimmskala. Elektrodyn. Lautsprecher. Einknopfbedienung. — Mit diesem ausgezeichneten Radioapparat können Sie nicht nur die schweiz. Landessender störungsfrei, sondern auch über **30 ausländische Stationen** in voller Trennschärfe empfangen.
(Philips-Telefunken-Lizenz.) Preis komplett **Fr. 185.-**



**KAISER & Co. A.-G. BERN** Radioabteilung

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Lioba, lioba — der Saane entlang!**
(Bilder aus dem Freiburgerland.)

Am französischen Hofe hat man zeitweilig das Singen des „Ranz des vaches" verboten, denn wenn das Lied erklang — les armaillis! — dann packte das Heimweh die Roten Schweizer so stark, dann kam die Sehnsucht nach der Heimat, nach den Bergen — — und wenn das Radio damals schon erfunden gewesen wäre, und unsere Miteidgenossen in Paris die Uebertragung aus dem Berner Studio gehört hätten — ich würde für nichts mehr garantiert haben!

Das Greyerzerland, über dem ein lieblicher Zauber liegt, breitet sich vor uns aus — hier steht eine stille Kapelle an der braunen Straße — dort ragt ein schlankes Holzkreuz aus grünem Busch — ein frohes Mädchen in der hübschen Tracht, die mit Liebe und Kunstsinn im Lande selbst geschaffen worden ist, kommt uns singend entgegen — schwarz-weiße Kühe trampeln gsatzlig in einer saftigen Matte herum, zupfen die kräftigen Kräuter, malen bedächtig das Futter und geben der Glocke einen Schupf, daß es klingt in harmonischem Vielklang über die Wiesen und Bäche und Dörfer weiter — weiterklingt — — — Und dort steht das reizende Städtchen Greyerz mit den efeuumrankten Ruinen, dem alten, wunderschönen Haus „La chalamala", das im 14. Jahrhundert dem Hofnarren des Grafen Peter von Greyerz gehörte. Das stolze Schloß, wunderbar erhalten, birgt eine Menge der interessantesten Schätze, während das Hotel Fleur de Lys, das schon im Jahre 1686 existierte, mit seinen kulinarischen Genüssen um die Gunst der Besucher, die aus allen Gauen unseres Landes hierherkommen, wirbt. Im Sommer werden sogar ganze Wagenladungen Fremder nach Gruyères importiert, und als Kompensation schickt Greyerz seinen chüstigen Käse in alle Welt hinaus.

Im Freiburger Flachland ist es Romont, das altertümliche Städtchen, das uns vor allem anzieht. Dort herrscht echt welscher Chilbibetrieb in seiner natürlichen, lärmigen Fröhlichkeit! Ein Bläserchor schmettert rassige Weisen — jauchzend und lachend tanzen die Buben und Mädchen — feine Liedlein schwingen sich über den Rummel empor — und im singenden Patois erzählen zwei alte Romontois Gott weiß was. Ich hab sie nicht verstanden, aber sie werden wohl vom milden Klima ihres Ländchens und von der wunderschönen Lage ihrer engern Heimat und von den Kühen und saftigen Aeckern geplaudert haben.

Auf einem hohen Felsen über der Saane steht das Kloster Hauterive, das freiburgische Staatsseminar — ein Symbol der Toleranz, denn in seinen ehrwürdigen Mauern hausen Lehramtskandidaten deutscher und französischer Zunge, reformierten und katholischen Glaubens einträchtiglich beieinander!

Nun reißt ein rassiges Marschlied uns mit — in schneidigem Rhythmus vereinigen Trompetenklänge, Frauen- und Männerstimmen sich zum Lied: „la ville de Fribourg" — da klingt Begeisterung hindurch, tiefe Liebe zur Vaterstadt — —

Dem alten Tschang in Düdingen zu Ehren, der heute seinen 75. Geburtstag feiert, singt ein Chörli das Tubaklied: „dr Tulitubak ist mein Leben — dr Tulitulibak ist mei Freud", und Tschang nickt vor Freude, und fast ein wenig rührsälig murmelt er sein „äbe rächt" vor sich hin — —

Wir wollen Estavayer nicht vergessen, das freundliche Städtchen am Neuenburgersee — und Murten, wo der größte Hosenlupf der Eidgenossen stattgefunden hat!

Vom Turm der St. Nicolas-Kathedrale dröhnen voll und tief Glockenklänge durch die Nacht machtvoll erbraust die Orgel unter Prof. Goniats Meisterhand — lichtvoll erhebt sich der Dom — eine weihevolle Stimmung hat uns Hörer in ihren Bann gezogen — — und das Glockengeläute verklingt — — —

*

Professor Aeby aus Freiburg ist es zu danken, daß ein abgerundetes, lebendiges Bild vor uns erstanden ist, das mit werbender Kraft seine leuchtendsten Farben auf uns wirken ließ. Widmen wir auch Abbé Bovet, dem Vater und unermüdlichen, erfolgreichen Förderer des welschen Volksliedes ein Kränzchen. Die musikalischen Kostproben aus dem Festspiel für das eidgenössische Schützenfest 1934 in Freiburg, die ebenfalls Kompositionen Abbé Bovets sind, versprechen einen bedeutenden künstlerischen Erfolg.

*

Studio Bern setzt die Reihe der Landesteilabende, die das Schweizerische im Radioprogramm stärker betonen und das Volkskundliche unterstreichen, fort. Januar: Brienzerabend — Februar: Trueber Stunde — März: Solothurner Volkssendung — April: Simmentaler Abend.

Nume wyter im Täxt!!

Auf Wiederhören! Radibumm.

Schmidt Flohr
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Marktgasse 3

entzückende zweckmässige
**eislauf-kleidung**
nur bei Marti
im ersten stock
bern, marktgasse 9

# Sportbericht

**Fußball.**

Nun ist auch der letzte Vertreter unserer Stadt aus dem Cupwettbewerb geworfen worden. Am Sonntag unterlag der F. C. Bern der Mannschaft des F. C. Biel 1 : 3, nachdem er 14 Tage zuvor gegen den gleichen Verein auf dem gleichen Platze in der Meisterschaft genau das gleiche Resultat, jedoch zu seinen Gunsten zu verzeichnen gehabt hatte. Das nennt man Pech, denn in der Cup-Konkurrenz heißt verlieren auch ausscheiden. Ein schwacher Sonntag und schon sind alle Gelüste eines Vereins mit einem Schlage unterbunden. Und solche Gelüste hatte der F. C. Bern sicher. Ihm lag daran, seinen Wiederaufstieg in die Nationalliga nicht nur mit einem guten Platz in der Meisterschaft, sondern auch mit Cupehren zu belegen. Der Cup ist entwischt; vielleicht hat die Niederlage zur Folge, daß sich die Mannschaft umso ernsthafter für die Meisterschaft ins Zeug legt. Für die kommenden Viertelsfinals bleiben noch folgende Mannschaften in Konkurrenz: Grasshoppers, Young Fellows, Basel, Locarno, Biel, Servette, alle aus der Nationalliga, Brühl-St. Gallen aus der 1. und Montreux-Sports aus der 2. Liga.

**Eishockey.**

Am Sonntagvormittag spielte der Schlittschuhklub Bern sein erstes Meisterschaftsspiel in Serie A gegen Lycée Jaccard. Während im ersten Spieldrittel hüben und drüben keine Erfolge erzielt wurden, konnte sich die Berner Mannschaft im folgenden Spielabschnitt überraschend gut finden und in rassigen Vorstößen 4 Tore schießen. Die Waadtländer kamen erst im letzten Drittel in Schwung. In kurzer Zeit konnten sie drei Treffer buchen und einen Augenblick sah es fast aus, als ob die Welschen aufholen wollten. Knapp vor dem Schlußpfiff konnte aber ein Berner Stürmer noch ein Tor schießen und das Resultat auf 5 :3 für Bern verbessern. Die beißende Kälte war wohl schuld, daß nur wenig Zuschauer das rassige Treffen verfolgten. Die Ka-We-De kann eben wohl Eis, aber keine Ersatzsonne zur Verfügung stellen.

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

**Galas R. Karsenty.**

In „Ma sœur de luxe" von André Birabeau bewunderte man eine recht zierliche „comédie-gaie". Zugegeben, daß leichtes und feines Lustspiel gemischt sind und daß diese Mischung aus recht ernstem Boden herauswächst. Aber schließlich macht die Brille des Dichters den Stoff zum Lustspiel oder Drama. Die junge Tochter fürchtet, ihre verwitwete Mutter könnte sich in unwürdiger Liebe an einen Jungen verlieren. Zufällig lernte sie ihren Halbbruder kennen, der ihr zu Liebe, die bedrohte Mutter rettet: er hindert sie, wo er kann, und stellt ihren Liebhaber vor die Tür (wo soll er ihn sonst hinstellen?!). Unterdessen verliebt sich das Tugendschwesterchen in einen greisen Frauengünstling. Der Halbbruder setzt seine moralischen Aktionen fort, erledigt den verliebten Greis gleichfalls und rettet die Schwester. Die ist aber tiefbetrübt und wäre lieber ungerettet geblieben! Der Moralheld wider Willen will eben geknickt das mondäne Milieu mit den zwei weinenden Frauen verlassen, da halten ihn süße Worte zurück: „Bleib Dummkopf! Idiot!" So benennen wir die Vernunft wenn das Herz übervoll ist, und unsere Tränen fließen ... Die Truppe spielte glänzend in bestrickend feiner Nüancierung: Beatrice Bretty die lustige Witwe, Gisèle Casadesus die reizende und — wenn enttäuscht — ach, so schreckliche sœur de luxe, Pierre Brasseur den ins Mondäne versetzten Automechaniker, ewig im Kampf mit der Höflichkeit, Sklave seiner niedlichen Schwester. Der Beifall war überaus herzlich. -g.

**Wiener Gastspiele im Schänzli-Festsaal.**

„Die Wildente" von Henrik Ibsen. Starbesetzung, Ibsen, ein voller Saal! Der „alte Zauberer" lockt immer, verspricht er doch Probleme, Menschen und Spannung. Ueberall in seinen Werken hat Ibsen zwei Prinzipien gegeneinander ausgespielt: Liebe gegen Moral (Nora), heidnisches Leben gegen christliches (Kaiserdrama), Tat gegen Phantasie (Solneß), Triebleben gegen den Geist (Wenn wir Toten erwachen). Shaw in einem Aufsatz schien als erster so recht zu begreifen, daß Ibsens Liebe dem Leben gilt, der Freude, der Vitalität. So liegt der Fall auch in der „Wildente". Der faule, eingebildete Schwärmer Hjalmar wird aufgeklärt, daß seine Frau einem andern gehört hat, daß seine geliebte Hedwig nicht sein Kind ist, daß der andere ihm Beruf und Heirat ermöglichte, um sich zu schützen. Alles ist Lüge, bis auf Eines: daß Frau und Kind ihn lieben. Diesen Rest verankerter Lebensfreude zerstört der Moralist; er treibt — ohne zu wollen — Hjalmar aus dem Haus (nicht für lange) und die arme Hedwig in den Opfertod. Der Arzt Relling wünscht den jungen Aufklärer zum Teufel. Einfache Leute brauchen Glück und ermutigende Lebenslüge, nicht Wahrheit. Die Aufführung war glanzvoll. Filla Durieux und Kurt Ehrle gaben die Alten, die unerbittlich ihre Vitalität befreien; Ernst Deutsch den kalten Fanatiker, Moissi den rührenden Alten, Bassermann den buntscheckigen Heuchler Hjalmar (eine Riesenleistung!), seine Frau Else, ein Dämon von Selbstverständlichkeit, die Gina. Wundervoll war Maria Wagner als Hedwig, eine unvergeßliche Figur. Der Arzt Edgar Lichos, ein solider Realist, sprach bescheiden und deutlich, wie wahre Propheten zu tun pflegen. Alles in allem: ein ergreifender Abend, wie man sie gerne mehr erleben möchte! -g

**„Im Weißen Rößel".**

„Der Zweck heiligt die Mittel" also lautet heute (auch heute, nicht nur zu Lojolas Zeiten) die Moral unserer „vorübergehenden Anpassung" an die prekäre Wirtschaftslage. So spielt man denn zum Beispiel das „Weiße Rößel" und hofft auf die Gefolgschaft des goldenen Kalbes. Spielt es zum 49. und 50. Male und immer mit klingendem Erfolg. Man kann sich in aller Bosheit dieses Erfolges freuen. Der letzte Sonntag (10. Dezember) war ein Volltreffer und der 16. wird wieder einer sein, aber auch dann noch wird das „Weiße Rößel" als Köder herhalten. In der Samstag Aufführung gab es kleine Aenderungen, ja sogar die Einlage einer neuen Tenorarie des Komponisten Benatzky, die Josef Buresch (Dr. Erich Siedler) zu aller Zufriedenheit sang. Sonst blieb (zum Wesentlichen — auch in der Rollenbesetzung —) alles im Alten. Betty Werner war die fesche Josepha Voglhuber, Wirtin zum „Weißen Rößel". Richard Senius spielte den Aergermenschen Gieseke in echtem Berlinerjargon. Ottilie, seine Tochter, war Liesel Böning-Hugues, stattlich in Erscheinung und Darstellung. Als süßer Sigismund Sülzheimer bezwang Josef Kepplinger die Herzen des Publikums. Rudolf Ott erfreute als Zahlkellner und Ludwig Holitzer als Kaiser (wer hätte das gedacht?) bewies, daß er ganz das Zeug zu einem wohlgelaunten Potentaten in sich hat.

Die musikalische Leitung Walter Furrers war famos und der nicht unbeträchtliche Beitrag an Tänzen unter der Leitung von Stefa Warrent gab der Handlung besondere Würze. Man unterhielt sich köstlich und kargte nicht mit Beifall. I.

**„Don Carlos".**

Gastspiel im Stadttheater.

Der Samstagabend war in mehr als einer Hinsicht ein großes Erlebnis. Zu diesem „Prominentenabend" hatte sich das Publikum so zahlreich eingefunden, als es das Theater überhaupt zu fassen vermag.

Sicher waren es die Namen „Bassermann", „Moissi", „Deutsch", „Durieux", die diese große Gemeinde herbei lockten; aber ihr Beifall galt ebensosehr einem Fünften: „Schiller". Das war vielleicht das Schönste des Abends, das beglückende Gefühl des Gleichgewichtes: Dort die Bühne, die Bestes in bester Form schenkt, hier der Zuschauer, der es mit größtem Interesse nicht nur entgegennimmt, sondern erlebt, sagen wir ruhig verlangt — dafür war der Abend direkt ein Beweis.

Die Leistungen waren sich alle ebenbürtig. Am ergreifensten wirkte die Gestaltung des König Philipps. Nichts Aeußeres, keine einzige formelle Geste in diesem nur formellen Milieux, wie es treffender nicht hätte sein können. Bassermann hat das rein Menschliche, diese eisige Einsamkeit, diese größte Tragik der Erfolgreichen so verinnerlicht wahr und so packend sichtbar gestaltet, daß das Mitleid mit diesem hassenswerten Manne jedes andere Gefühl erstickte. Haltung und Stimme schufen hier eine Stimmung, die die Gestaltung vergessen ließen. Auch Ernst Deutsch weiß diese beiden Ausdrucksmittel bis zum Letzten auszunutzen, nur daß sie uns hier bewußter werden. Vielleicht liegt es in der ganzen Rolle, daß man hier Zeit und Lust hat, das „Spiel" zu bewundern. Schon der stimmungsvolle Anfang, diese vornehme Einsamkeit im Schmerz ließen einen königlicheren und kräftigeren Carlos erwarten als wir ihn gewohnt sind. Aber er hatte unsere ganze Sympathie und unsere größte Bewunderung.

Marquis Posa erlebte einen kräftigen Beifall auf offener Szene nach dem strömenden Monolog, der in „geben Sie Gedankenfreiheit" gipfelt. Moissis Leistung war unbedingt groß, aber ein idealer Posa ist er nicht. Minenspiel und Sprache, vor allem sein Augenspiel und die zu vielseitige Beleuchtung der ausgesprochenen Gedanken sind zu analysierend. Einem Roderich darf nicht der geringste Pessimismus, nicht das kleinste Fragezeichen anhaften.

Unbefriedigender noch war die Wahl der Prinzessin Eboli. Mit ihrer großartigen Dramatik, mit ihrer treffsicheren Darstellung psychologisch entscheidender Momente, ringt Tilla Durieux uns großen Beifall ab, trotzdem wir unangenehm berührt sind, diese reife Frau um die Liebe eines Jünglings werben zu sehen. Sehr gut spielt sie die Verzweiflung nach der vergeblichen Werbung, aber diese selbst, und der Gedanke an eine Möglichkeit mit dieser Besetzung, empfinden wir eher als Groteske als als Kontraststück zu dem tiefen Liebesverhältnis Carlo-Elisabeth (wie es Schiller wohl meinte).

Echt und stark dagegen war Sylvia von Rodenbergers Elisabeth. Alle andern Rollen, wie Herzog von Alba (Hans Raabe), Graf Lerma (Walter O. Stahl), Domingo (Kurt Ehrle) und der Großinquisitor (Adolf Edgar Licho) waren treffend. Die Regie, die das Stück zu seinem Vorteil verkürzt hat, verdient reiches Lob wie das ganze Ensemble. Dieser Gastspielabend schuf eine Stimmung, die auch der eiserne Vorhang nicht zu ernüchtern vermochte.

## Konzerte

**4. Abonnementskonzert.**

Das Programm des vierten Abonnementskonzertes räumte die erste Hälfte (bis zur Pause) zwei gewaltigen Werken Beethovens ein, der Coriolan-Ouvertüre und dem Klavierkonzert Es-Dur. Zeitlich liegen sie nicht weit auseinander und ein Blick in die Partitur belehrt, daß sie der reifsten Manneskraft eines Meisters entstammen. Der stolze, ritterliche Zug des Konzertes und die Mischung von Titanentrotz und liedartiger Weichheit in der Ouvertüre klingen in demselben Grundakkord zusammen. Wilhelm Backhaus, der berühmte deutsche Pianist, trug das Konzert mit feinem technischem Schliff, rhythmischer Prägnanz und nobler Gestaltung vor. Die Eckſätze waren von mitreißender Lebendigkeit, das Adagio von Zartheit, doch zugleich breit hinströmender Fülle

des Klanges getragen. Ein kleines Meisterstück an Gestaltung waren allein die Ueberleitungstakte zum Rondo. Daß Klavier und Orchester als Einheit empfunden wurden, ist mit das Verdienst von Fritz Brun: gemäßigte Temponahme, aber straffes Durchhalten des Zeitmaßes und klangliche Differenziertheit hoben auch die Coriolan Ouvertüre über das Mittelmaß der gewöhnlichen Aufführungen heraus. Backhaus ließ nach Beethovens Es-Dur-Konzert vier Etuden von Chopin folgen (op. 25 Gis-Moll, Des-Dur, Ges-Dur und op. 10 Ges-Dur) mit technisch vollendetem und überlegenem Vortrag, der allerdings gerade darin etwas Unnahbares, vornehm Kühles annahm. Das Publikum bekundete seinen Respekt mit tosendem Beifall.

Durch die Laune der Zeit ist Stravinskys Symphonie de Psaumes unter die Werke des vierten Abonnementskonzertes geraten. Freuen wir uns, daß sich irgendeine Lösung fand, Bekanntschaft mit dieser sonderbaren Musik zu schließen, so bedauerlich es wäre, wenn weiterhin durch Aufnahme dramatischer und chorischer Musik der Charakter der sinfonischen Konzerte verfälscht würde. Die Ausführenden, Sänger und Musiker, schienen von dem Werk mächtig ergriffen; die Wirkung war dementsprechend auf die Hörer stark, wie immer, wenn der Vortrag aus innerer Ueberzeugung herausdringt. Verständnis kann man nach einmaligem Hören nicht erwarten. Die russische Seele ist uns fremd, fast eher ein geographischer Begriff. Wir wissen nicht, warum die Russen ein Halleluja leise singen, sie, die sogar ihre Kirchenglocken zu einem kaum vernehmbaren Summen herabdämpfen. Im Ahnungsvollen, Verhaltenen, das die Freude gleich im Aufkeimen erstickt, aus Angst vielleicht, das Göttliche durch Gefühlsausbrüche zu beleidigen, — klingt möglicherweise auch etwas jahrhundertlanger, anerzogener Unterwürfigkeit mit. Jedenfalls ist Stravinskys Musik keine Jagd nach Originalität, sie quillt aus Andacht, Versunkenheit, Anbetung. Die Instrumentation enträt des Sinnlichen, die Satzkunst der Zierlust; obgleich imitatorisch durcheinandergreifend, ist sie von klarer Durchsichtigkeit. Die häufigen Ostinatfiguren machen eine fast düstere Wirkung: ein Bild der Starrgläubigkeit neben dem Ausdruck der nach Erlösung ringenden Menschenseele. Grundzug des Werkes bleibt immer die Ueberzeugungstreue, das mutige Bekenntnis des Komponisten. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders ....“ I.

**Der 3. Kammermusik-Abend der Musikgesellschaft** findet am 19. Dezember 1933 statt mit Werken von Jos. Haydn, Franz Schubert und Joh. Brahms. Ausführende: Das Streichquartett der Musikgesellschaft. Mitwirkend: Paul Baumgartner, Köln (Klavier).

# Veranstaltungen

**Liederabend im Großratssaal.**

Der dritte, hauptsächlich der Moderne gewidmete Liederabend der Sängerin Mia Peltenburg, Sopran, und des Kurt Joß, Klavier, vervollständigte den guten Eindruck der früheren Konzerte. Willkommener als je waren hier die vorausgeschickten Erläuterungen von Kurt Joß, erschlossen sie doch das Verständnis zum zeitgenössischen Liedschaffen, in dem die Probleme des Liebeserlebnisses viel komplizierter als etwa in der Klassik und Romantik angehäuft liegen. So gestaltete sich neben den Liedern eines Debussy, Wolf und Moussorgsky Werke unserer bedeutenden Liederkomponisten Schoek, Honegger und Moeschinger zu einem Erlebnis. Der Beifall der zahlreichen Hörer war verdient. I.

**Die Metallharmonie Bern**

veranstaltet Sonntag den 17. Dezember zu Ehren ihrer Passiv- und Ehrenmitglieder im Großen Kornhauskeller unter Leitung ihres beliebten Dirigenten Ch. Lertz ein Konzert, aus dessen überaus reichhaltigem Programm nur die Ouverture zur „Schönen Galathée“ von Suppé, das „Nordlandsvolk und das Königslied“ aus Griegs „Sigurd Jorsalfar“, die große Phantasie aus der „Aida“ von Verdi und der „Slavische Marsch“ von Tschaikowsky, arrangiert von Chr. Lertz, erwähnt seien. Eintritt 60 Cts. Beginn 20 Uhr 15. L.

**Weihnachtsausstellung bernischer Künstler.**

Es liegt gewöhnlich in der Arbeitsweise der Kritikers, ein Gesamtwerk zu analysieren; hier muß der Kürze wegen umgekehrt vorgegangen werden: Einzelarbeiten sollen zusammengefaßt werden. Denn in der Kunsthalle sind 258 Bildnereien von annähernd hundert Künstlern ausgestellt — was könnte bei dieser Zahl eine Namennennung, ein besonderer Hinweis sagen!

Erstaunlich ruhig und gediegen wirkt schon beim Betreten der Kunsthalle der Vorraum, an dessen Wänden die Reihe der Plastik, meist Köpfe, zu sehen ist. Es ist diesmal beinahe in allen plastischen Arbeiten eine Reserve und Ruhe zu spüren, die nicht mehr wie in früheren Ausstellungen so sehr die Temperamente spielen läßt und zumeist nur in Versuchen lebt, sondern es sind gute, stille, reife Köpfe, geschaffen von gereifter Kunst. Auch die plastischen Gruppen sind zu schöner Geschlossenheit zusammengefügt.

Die Bilderräume beherbergen eine gute Auswahl an Malerei und Graphik. Die erste, in Oel, ist weitaus am stärksten vertreten und gibt, was für den Berner interessant ist, recht wenige rein bernische Motive wieder. Ansichten Berns und seiner nächsten Umgebung sind selten, aareaufwärts nehmen die Vorwürfe zu; aber selbst das Bild der Berge ist nicht — wie das bei einer kantonalen Ausstellung leicht möglich wäre — in besonderer Häufigkeit festgehalten. Ebenso fehlen Großstadtbilder fast ganz. So haben selbst die Künstler, die sich außerhalb Berns aufhalten, vor allem das Mittel zwischen Stadt und Natureinsamkeit, das Hügelland, die stets belebte und vom Menschen bearbeitete Natur für ihre Landschaftsbilder zur Vorlage gewählt.

Stilleben und Portraits zeigen im allgemeinen übernommene und bewährte Technik, keine auffallende neue Wege und Richtungen (mit Ausnahme fast ausschließlich der Gruppe „Ein Schritt weiter“), keine Absonderlichkeiten, keine Waghalsigkeiten, dagegen viel Können und Ernst der Arbeitsweise. Dadurch erhält die ganze Ausstellung die sehr wertvolle Prägung pflichtbewußten Kunstschaffens und erreicht ohne auffällige Versager, aber auch ohne überwältigende Höchstleistungen ein durchaus beachtenswertes, gediegenes, sehr erfreuliches Niveau, einen Grad, auf den der Berner, der mehr sichere als große Sprünge liebt, stolz sein kann. -ing.

**Bundesabend der Berner Liedertafel.**

Alljährlich veranstaltet die Berner Liedertafel einen Bundesabend zu Ehren der Eidgenössischen Räte. Wie beliebt diese Veranstaltung ist, zeigte der 28. Bundesabend am Mittwoch, war doch der Kasinosaal bis zum letzten Platz besetzt. In seiner Begrüßungsansprache entbot Herr Gemeinderat Raaflaub, Präsident der Berner Liedertafel, herzlichen Willkomm den Vertretern des Bundesrates und der Eidgenössischen Räte. Trotz der herrschenden Krise ließ es sich die Berner Liedertafel nicht nehmen, diesen Abend zu veranstalten, der den Räten eine Abwechslung in ihrer gewaltigen Arbeit sein soll. Gerade in der heutigen Zeit sind ja schwierige Aufgaben zu lösen, denken wir nur an das Finanzprogramm und die Volksbankaffäre. Das Schweizervolk darf den Mut nicht sinken lassen und muß ruhigen Blutes der Zukunft entgegentreten. Aber trotz aller Arbeit und Sorgen braucht der Mensch eine Abwechslung und dazu eignet sich nichts besser als das Lied. Es wäre oft gut, wenn die Bundesversammlung gemeinsam ein Lied anstimmen würde, denn dadurch würde die Eintracht gehoben. Hoffen wir, daß der Bundesabend hierzu etwas beitragen kann.

Im Namen der Bundesversammlung verdankte der Ständeratspräsident, Herr Riva, in italienischer Sprache die Einladung, wobei er speziell auf die freund-eidgenössischen Beziehungen zwischen Bern und Tessin aufmerksam machte. Die Berner wissen, wo gerne man sie im Tessin sieht und umgekehrt haben die Tessiner große Sympathie für die Berner. Alle kommen immer freudig nach Bern, da es keine internationale Stadt ist, sondern eine echt schweizerische. Und je schwieriger die wirtschaftliche Lage ist, umso mehr muß das Schweizervolk zusammenhalten zur Wahrung unserer Demokratie, welche die einzig richtige Staatsform unseres Landes ist.

# Kunstnotizen

Herrn Kunstmaler G. Lüscher, Willadingweg 37, ladet zu einem Besuch seiner Atelier-Ausstellung ein. Wer sich oder einem lieben Freunde mit einem schlichten dekorativen Bilde eine Weihnachtsfreude machen will, verfehle nicht, der Einladung Folge zu leisten. Er findet hier unter andern sehr hübsche und sehr preiswerte Landschaften mit einem jener reizvollen Moräneseelein des obern Gürbetales als stimmungsvollen Vordergrund und dem wundervollen Bergrahmen dieser unvergleichlich schönen Gegend als gehaltvollen Hintergrund. Lüscher hat einen guten Blick für das Kompositionelle. Er teilt das Geviert seiner Leinwand geschickt auf und füllt es mit liebevollem Respekt für das Naturgegebene. Er malt für die, die zu den Einzelheiten der Landschaft, einer bestimmten Landschaft, innere Beziehung haben und darum diese Einzelheiten nicht missen möchten. Doch ist er deswegen nicht bloß Naturkopist; er wählt und vereinfacht mit künstlerischer Ueberlegung. Seine Bilder bringen in jeden Wohnraum einen stillen Abglanz unserer schönen bernischen Heimat. H. B.

**Kunst im Kunstraum.**

Was Dr. Hans Klameth in seinen Ausstellungsräumen für Wohnbedarf (Kramgasse 61) unternommen hat, ist erwähnenswert und harrt der Nachahmung: Bilder und Plastik, Keramik und allerhand Kunstgewerbe zieren abwechselnd die Räume und geben ihnen nicht nur den Nimbus des Bewohnbaren, sondern der wirklich künstlerischen Umgebung. Diesmal stellen Hermann Kümmerly mit groß entworfenen Aktskizzen, Gertrud Schaertlin mit sehr abstrakt gefaßten Interieurs sowie einfach, monumental gehaltenen Landschaften und als Dritter Heinrich Ganz mit ideetragenden, kompakten Plastiken aus. Sie alle finden im Ausstellungsraum Dr. Klameths eine eigentliche kleine Bühne öffentlichen Auftretens, das am Vorabend der Eröffnung durch einführende Worte und schöne Quartettmusik (Mozart und Haydn) gefeiert wurde. Wir wünschen noch manchem Künstler so liebevolle Aufnahme und so geschmackvolle Vereinigung seiner eigenen Kunst mit derjenigen anderer! -ing.

# Berner Kulturfilm-Gemeinde.

**Kanada, so groß wie Europa.**

Die Berner Kulturfilm-Gemeinde veranstaltet nächsten Sonntag den 17. Dezember 1933,

A. Ris-Egger A.-G.
Marktgasse 40
KOHLEN
Holz · Heizöl
Telephon 21.455

vormittags 10¾ Uhr, im Cinéma Capitol eine Matinée mit einem Film über Kanada, dem Lande der „Zukunft". Dieses Land, so reich durch seine Fruchtbarkeit, durch seine Bodenschätze und durch seine Siedlungsmöglichkeiten und so entwicklungsfähig wie kaum ein anderer Teil unserer Erde, wird an Größe nur von China und Rußland übertroffen. An Siedlungsmöglichkeit und Fruchtbarkeit steht es jedoch einzig da. Die letzten Möglichkeiten, für welche die jetzt auch in Kanada herrschende Wirtschaftskrise ein Hindernis bedeutet, sind noch lange nicht ausgenützt. Der Film zeigt in herrlichen Bildern die atlantische Küste, Industrie und Landwirtschaft, Indianer und Cow Boys, die traumhaft schöne Hochgebirgswelt, die seltene Tier- und Vogelwelt, Kanadas Holzreichtum und die schönsten Wasserfälle der Erde.

*Schenken Sie praktisch*

z. B. Teegedecke, Tischtapis, Servietten, Wolldecken, Toiletten- und Küchentücher, Taschentücher u. Stoffe zu Kleidern etc. — Sie finden schöne Auswahl bei

***Jenni-Thunauer***

Rud. Jenni Sohn, Nachf., Kramg. 51, Bern
Telephon 34 740 5 % Rabattmarken

# Graphologische Ecke

**Kurze Beurteilungen von Schriftstücken kosten Fr. 3.—, welcher Betrag in Briefmarken an die „Berner Woche", Graphologische Ecke, geschickt werden muss. Die Schriftprobe soll mit Tinte geschrieben sein und mindestens 20 Zeilen umfassen. Geschlecht, Alter und wenn möglich Beruf angeben. Für ausführliche Analyse Spezialpreis. Für gewünschte Belege sind nebst der Adresse per Exemplar 30 Cts. plus 10 Cts. Porto beizufügen.**

**Nr. 22. — „Zweifel".**

Mit einer so hastigen, leidenschaftlichen, teilweise selbst chaotisch-zersetzten Schrift ist man kein Zweifler. „Katzenjammer" würde schon eher auf Sie passen, denn Ungehaltenheit, Mißmut, Enttäuschung beherrscht das ganze Schriftfeld.

Was Ihnen abgeht, ist jedes Gefühl für Maß, Gegenwartslage und Distanz. Sie plumsen in Situationen hinein, ohne jegliche Ueberlegung, nur um „dabei gewesen zu sein", nicht weniger, um Ihre Beredsamkeit, Ihr Besserwissen und Besserkönnen zu genießen. Ihre kombinatorische Begabung, Ihren Ideereichtum, nicht zuletzt Ihre Tapferkeit und Initiative wollen wir gelten lassen.

Sie könnten noch manches erreichen, würden Sie Ihren Fanatismus, das Ungestüm im Urteil und Zugriff ablegen. Und da wir schon hart gegen Sie sind, raten wir Ihnen angelegentlichst von Ihrer Protzerei zu lassen. Lernen Sie die Dinge von möglichst vielen Seiten anzuschauen, vor allem etwas verantwortlicher und zarter anzufassen. Und wenn Sie schon durchaus „zweifeln" wollen, so zuerst an Ihrer Unfehlbarkeit und Unwiderstehlichkeit. Wohl bekomm's!

**Nr. 23. — „Florenz".**

Bei Ihnen könnte allerdings der Vordermann — es war mal ausnahmsweise ein Vertreter des starken Geschlechts — lernen, was Zweifel, Bedachtsamkeit, Mutterwitz, gesunde Laune sind. Vor allem loben wir jedoch Ihr Beharrungsvermögen und jene Selbstsicherheit im Gebaren, hinter der man Echtheit und Natürlichkeit im Denken und Fühlen spürt.

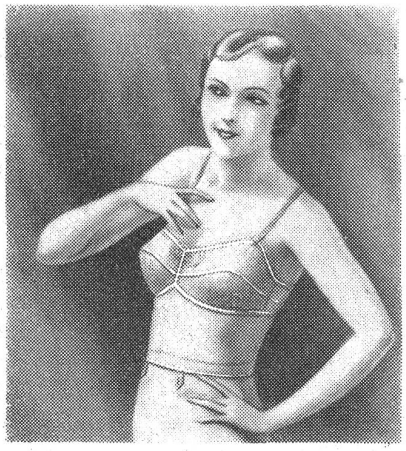
Ferner heben wir einen munteren Sinn und wache Aufmerksamkeit hervor. Die Gesinnung ist derb-realistisch: was Ihnen keinen momentanen Vorteil, vor allem keine Aussicht auf unmittelbaren Genuß verspricht, lassen Sie links liegen. Aus gleichem Grunde zeigen Sie keinen Bildungseifer und keine Neugier für die Angelegenheiten des Geistigen. Sie wollen nur durch das wirken, was Sie haben und nicht durch das, was andere lobenswert finden. Daneben sind Sie stolz, unabhängig und verläßlich. Ihr Temperament wissen Sie zu bändigen und bewahren auch in schwierigen Situationen eine gefestigte Haltung.

**Berichtigung.**

In dem in der letzten Nummer erschienenen Inserat der Norwich-Union-Life wurde das Gründungsjahr irrtümlich mit 1908 genannt, statt 1808. Der aufmerksame Leser wird den Fehler aus dem Wortlaut des Textes selbst herausgefunden haben.

*Sooo gern*

*hätte ich einen Doneta. Wenn ich doch einen zu Weihnachten bekäme!*



*Kurze Form: 6.50, 8.—, 11.50, 14.75, 17.50, 25.—, 36.—.*

*Corsets Donnet, Marktgasse 47*

Gratulationskarten zum Neuen Jahre

in sauberer und geschmackvoller Ausführung liefert prompt

**Buchdruckerei Jules Werder.**

Zum Apéritif in die
SUNNYBAR

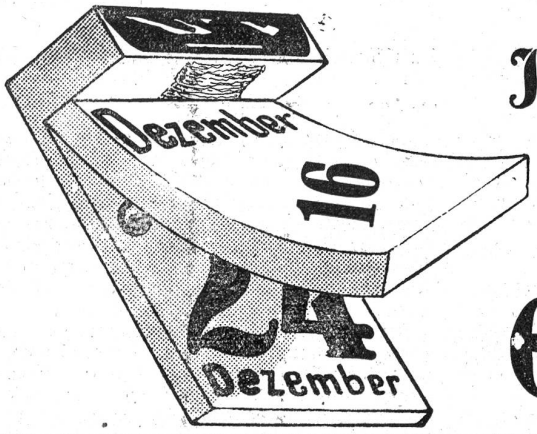
RESTAURANT SONNE
BERN, Bärenplatz 7
E. Zybach

**Das schönste Schweizerbuch!**
**Das gediegenste Festgeschenk!**




**O mein Heimatland**
**1934**
**DR. GUSTAV GRUNAU. BERN**

Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien, sowie beim Verleger Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern




# Jetzt machen Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe am vorteilhaftesten

Jede Dame.... ob stark oder schlank, wird individuell und fachgemäss bedient durch das

**SPEZIAL-MASSCORSET-GESCHÄFT**

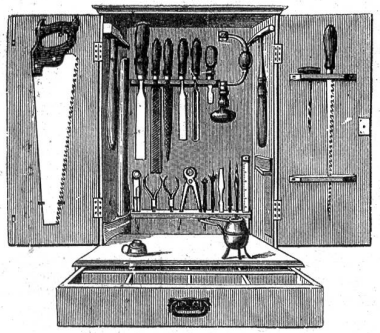
**OLGA HÜNI,** Bollwerk 17, beim Bahnhof, BERN (Tel. 28.072)

Spezialität: Corsets, Corselets, Gürtel

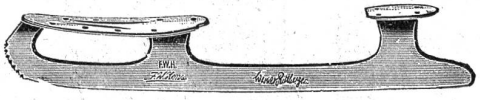
---

Passende

## Weihnachts-Geschenke



Werkzeugschränke, Werkzeugkästen
Laubsägekistchen und -Cartons, Hobelbänke
Leiterwagen, Meccano-Metallbaukasten



Schlitten - Schlittschuhe - Skis

Vorteilhaft im Spezialgeschäft

## Christen & Cie. A.G.

*28 Marktgasse BERN Marktgasse 28*

---

## *Stubenwagen, Kinderwagen Puppenwagen und Puppen*

finden Sie in grosser Auswahl im Spezialgeschäft

**J. SCHINDLER, BERN**

**Kramgasse 59**

---

**Büffet, halbhart 180.–**
**Büffet, Hartholz 210.–**
**Fauteuil,** gepolstert von **55.–** an
**Ottomanen** von **65.–** an
**Couch gut** gepolst. von **130.–** an
**Diwan** von **120.–** an

## Mändli

**Möbel**

Aarbergergasse 21

# Bücher für den Weihnachtstisch

Ob em Dörfli, Gschichtli u Müschterli vom Vettergötti. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Preis Fr. 4.80.

Ein schmuckes Buch in Druck und Einband, einem farbigen Umschlag geschützt, der einen gleich verrät, wo man die Gschichtli u Müschterli zur Hauptsache zu suchen hat. So wenig man das Emmental mit seinen Högern und Krächen und Ausgucken nach den Bergen hin in all seiner stillen Schönheit je ganz auskosten kann, so wenig wird man ermüden, Spassiges und Ernstes über seine Bewohner zu vernehmen; erst recht nicht, wenn es dem Erzähler in einer Schreibweise gelingt, wie sie natürlicher und fließender nicht sein könnte. Die meist kurzen Stücklein eignen sich denn auch ganz besonders zum Vorlesen. Licht und Schatten, Humor und Ernst und ab und zu ein Träf, aber kein stadtgemachter, wechseln miteinander ab, gleich als ob man an irgend einem schönen Tag im Jahr ob dem Dörfli im Wald spazieren ginge, wo man auf Schritt und Tritt Ueberraschungen erleben und wohl auch über eine Wurzel stolpern kann, wenn man des Wegs nicht achtet.

Und nun möchten sich recht viele das Büchlein wünschen oder andern auf den Weihnachtstisch legen; Freude wird es überall hinbringen und ist neben Gotthelf und Gfeller durchaus nicht etwa überflüssig. F.

Pestalozzi-Kalender. Zwei Teile und Ausgaben für Schüler und Schülerinnen. Fr. 2.90. Verlag Kaiser & Co., A.-G.,

Im 27. Jahrgang schon steht dieses Kinderjahrbuch, und immer noch wirkt es neu und fesselnd. Wohl kehren Kalendarium, Geschichtstabellen, Münztabellen, geometrische Formeln, Verbes irréguliers und was alle die Dutzende von Merktabellen sind, ohne die der Schüler von heute nicht mehr auskommen kann, alle Jahre in gleicher Form wieder. Aber daneben finden wir darin eine Fülle von Stoffen wechselnden Inhaltes; Stoffe, die den Bildungshorizont erweitern, Wege aus der Schulatmosphäre hinaus ins weite, reiche Leben. Der Kunst ist ein schöner Anteil eingeräumt. Das ist zu loben; denn was ein Kind an gereinigten Formvorstellungen in sich aufnimmt, bestimmt seinen Geschmack fürs ganze Leben. Aus dem bunten Allerlei an Wissensstoffen, das den Hauptteil füllt, wird jedes Kind das herausnehmen, was seinem innersten Bedürfnis entspricht. Unterhaltung und Freudenquelle für zahllose Stunden der Selbstbesinnung und Selbstentwicklung. Der Pestalozzi-Kalender ist immer noch ein wertvolles und willkommenes Weihnachtsgeschenk für fleißige Schüler.
H. B.

O mein Heimatland 1934. Chronik für schweizerische Kunst und Literatur. Herausgegeben und verlegt von Dr. Gustav Grunau, Bern.

Wir schätzen Grunaus Jahrbuch als willkommene Gelegenheit, neues und neuestes Schaffen unserer Schweizer Künstler kennen zu lernen. Auch dieses Jahr enthält das Buch zahlreiche Reproduktionen von Kunstwerken, die noch nicht in das Licht der Oeffentlichkeit getreten sind. Die Wiedergabe ist auch diesmal drucktechnisch mit Meisterschaft durchgeführt, wie überhaupt die „O mein Heimatland"-Chronik als Druckerzeugnis hervorragenden Ruf besitzt. Die Monatszeichnungen für das diesjährige Kalendarium stammen vom Basler Künstler Willi Wenk. Es sind kräftige, lebens- und humorvolle Holzschnitte, die innern Reichtum verraten und so leicht nicht auszuschöpfen sind. Wenn diese Zeichnungen für sich selber reden, so sind die folgenden Künstler und ihre Werke durch Texte kommentiert. So berichtet Dr. W. Hugelshofer über fünf neuentdeckte altschweizerische Gemälde, die den Museen von Dijon, Zürich und Wien gehören. Dr. Hans Bloesch gibt einen aufschlußreichen Beitrag „Zur Entwicklung der Radierung in der Schweiz" mit zahlreichen illustrativen Belegen, von denen die des Radierers Fritz Pauli durch ihre konzentrierte Innerlichkeit am unmittelbarsten ansprechen. Dem in Deutschland lebenden Schweizer Maler Prof. Gebhard Utiger und seine religiösen Breslauer Fresken sind eine Studie mit neun Illustrationen gewidmet. Folgen Werke der Bildhauer Fr. Frutschi (Ringgenberg), Milo Martin (Lausanne), Hans von Matt (Stans) und Eduard Bick (Lausanne), alles Dokumente reifer Kunst. Aus den literarischen Beiträgen, die diesmal nicht stark wiegen, heben wir die von F. Zai (Arosa) nacherzählte packende „Wahrhaftige Historia" des Seewiner Pfarrers Nikolaus Severhard vom Heiligenmaler und seiner schönen Versucherin hervor. Von den Aufsätzen über allgemein interessante aktuelle Themen sei besonders erwähnt der von Dr. J. Gantner (Zürich) über „Die Bedeutung der Zähringer Gründungen in der Geschichte der Stadtbaukunst". H. B.

Schweizerischer Notiz-Kalender, Taschennotizbuch für jedermann. 42. Jahrgang 1934. 160 Seiten 16°. Preis in hübschem geschmeidigen Leinwandeinband nur Fr. 2.—. Druck und Verlag von Büchler & Co. in Bern. Durch jede Buchhandlung und Papeterie zu beziehen.

Dieser bewährte Taschenkalender enthält in handlichem Format, nebst einer praktischen Einteilung für Kassa- und Tagesnotizen, das Wichtigste, das jeder stets gerne bei sich hat, wie: Post-, Telegraphen- und Telephontarife, Notizen über Eisenbahn und Radio, Zins- und Distanzentabelle, Millimeterpapier und ein Schweizerkärtchen. Ein so gern gesehener Kalender hat keine besondere Empfehlung nötig.

Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1933.

Der Herausgeber dieser famosen bernischen Geschichtsannalen, Prof. Dr. Heinrich Türler, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Aber sein Werk wird ihn überdauern und wird von seinen Mitarbeitern weitergeführt werden. Denn die Berner Geschichtsforschung kommt ohne das „Taschenbuch" so leicht nicht aus. Seit vielen Jahrzehnten legt sie hier ihre glücklichsten Funde nieder und bringt damit dem Geschichts- und Vaterlandsfreund ein alljährliches sinniges und erbauliches Geschenk dar.

Der vorliegende Band enthält unter anderm eine Abhandlung von Oberrichter P. Kasser über die Deutschordenskirche Köniz, einen Aufsatz über die Ruine Riedburg bei der Schwarzwasserbrücke und das Heidenhaus im Großgschneit, Kirchgemeinde Köniz, vom Herausgeber; ferner eine Studie über die deutschen politischen Flüchtlinge in Bern 1849/50 von Fritz Bürki, Köniz. Der Band setzt im weitern die Hauschronik des Pfarrers und Regierungsrates Carl Schenk fort und schließt wie gewohnt mit einer Berner Jahreschronik und einer Bibliographie zur Geschichte und Volkskunde des Kantons Bern für das vergangene Jahr. Wir legen diesen Band nicht aus der Hand ohne dankbare Gefühle für den verstorbenen uneigennützigen, bienenfleißigen und wissensstarken Herausgeber, der das „Taschenbuch" so treu und erfolgreich geleitet hat. Möge er einen würdigen Nachfolger finden! H. B.

Grundzüge der bernischen Rechtsgeschichte, III. Teil. Von Prof. Dr. H. Rennefahrt. Verlag von Stämpfli & Cie., Bern.

Mit dem vorliegenden III. Bande hat Prof. Dr. Rennefahrt sein großangelegtes, über 900 Seiten starkes Lehrbuch der bernischen Rechtsgeschichte bis zum Jahre 1798 abgeschlossen. Eine schier unheimliche Fülle von Stoff, von den ersten Anfängen bernischen Gemeinschaftslebens bis zum Jahre 1798 zusammengetragen und mit peinlicher Gewissenhaftigkeit dokumentarisch belegt, ist hier in einer Systematik von fein durchdachter Logik und in einer vorbildlich klaren und schönen Sprache gemeistert.

Während sich der erste und zweite Band mit den Rechtsquellen und den Rechtsträgern auseinandersetzten, behandelt der vorliegende dritte Band die historische Entwicklung des bernischen Strafrechts und des bernischen Strafverfahrens. Ferner untersucht er den Vermögensrechtsverkehr (Güterverkehr) nach seinen begrifflichen und sachlichen Inhalten, und schließt dann mit der Darstellung des „Rechtsganges auf Gut und um Schuld" (Zivilverfahren) den Band. Rennefahrts Rechtsgeschichte gibt auch dem Laien einen Begriff von der Subtilität und wunderbaren Vielgestaltigkeit eines historischen Rechtsgebäudes, wie es das bernische Recht von ehedem darstellte. H. B.

„In üsem Schwyzerland". Emmentaler Sennenleben im Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Zusammengestellt von Oskar Fr. Schmalz.

Der Verfasser dieses hübschen Bändchens will der schweizerischen Jodlergemeinde etwas Neues auf den Tisch legen: eine Zusammenstellung in fünf Bildern und je einem Prolog für 4—6stimmigen Männer- und Gemischtenchor mit Bauernmusik und zwar in Jodel, Lied und Wort. Heute, da wir den Jodel und das Volkslied wieder neu schätzen und inne werden, welch musikalischer Reichtum ihnen eigen ist, ist diese Gabe, die eine Autorität auf dem Gebiete des Jodels uns zuteil werden läßt, doppelt wertvoll. Von den schönsten und tiefsten volkstümlichen Melodien sind zusammengetragen worden; in zwangloser Reihenfolge entwickelt sich das Sennenleben, und jeder, der Gelegenheit hat, dieses neue Genre Volksliederspiel zu hören und zu sehen, wird sich freuen. C.

Letzte Reife. Neue Folge. (Novellen von sieben Schweizer Autoren.) 249 S. L. Fr. 6.—. Orell Füßli, Zürich/Leipzig.

Der letztjährige erste Band gleichen Titels weckte lebhaftes Interesse für die folgenden. Der Verlag scheint bei Auswahl und Behandlung der Autoren eine glückliche Hand zu haben. Der neue Band bestätigt dies wieder. Schriftsteller wie Faesi, Huggenberger, Hugo Marti, H. A. Moser und Emanuel Stickelberger und die Schriftstellerinnen Cécile Lauber und C. Ines Loos haben Bestes beigesteuert. So weitgezogen der stoffliche Kreis dieser Erzählstücke, so differenziert auch ihre stilistischen Fassungen. Stehen Martis tragisch-dunkle Kleinstadt- und Bubenerzählung und Huggenbergers ernst-heitere Hochzeitsgeschichte auf dem Boden des Alltags und der Heimat, so spricht C. Laubers Erzählung von der liebehungernden Magd und dem wirklich hungernden Studenten schon in seelisch und örtlich (Rußland) entlegenen Bezirken; C. Ines Loos wieder zeichnet im Familienschicksal der verbannten Manteuffel ein hochinteressantes Gesellschaftsbild aus der Aera Wilhelms II., während Stickelberger nach seiner Weise mit seinem „König von Mallerka" ganz in die Geschichte hinabsteigt; an die Romantik der Reiseerzählung mit ihren merkwürdigen Begegnungen erinnert Mosers Fragment „Ein Ende weit gemeinsam", und wie eine klassische Legende, zeitlos und didaktisch gehoben, mutet Faesis eschatalogische Vision an von der gütigen Seele, die um eines sterbenden Hündchens willen das Paradies aufgeben will.

„Letzte Reife" ist das Geschenkbuch für Reife, in literarischen Dingen Reife. H. B.



*„O mein Heimatland", Gemälde v. Max Buri.*

# Für die Abonnenten der „Berner Woche".

Der Verlag der „Berner Woche" hat durch seine Druckerei einen **Vierfarbendruck** nach dem oben in Schwarz-Weiss wiedergegebenen Gemälde „O mein Heimatland" des Berner Malers Max Buri erstellen lassen und zwar in einer Bildgrösse (18×32 cm), die sich sehr gut als Wandschmuck eignet. Die Reproduktion ist in den Farben so wohl geraten, dass sie die Zustimmung jedes Kunstfreundes und -Kenners finden dürfte. Sie weckt wehmutsvolle Erinnerungen an den heimatstarken, farbenkühnen Künstler, als er auf der Höhe seines Lebens und Schaffens stand. Wie immer, griff hier seine Künstlerhand hinein ins volle Leben und gestaltete eine Scene von greifbarer Wirklichkeit. Das Motiv ist dazu angetan, das Herz jedes Heimatfreundes in freudige Schwingungen zu versetzen. Das gerahmte Bild wird jeder Schweizerstube einen heimeligen Ton verleihen. — Der Verlag ist gewillt, dieses Vierfarbendruck-Bild den Abonnenten der „Berner Woche" zum Ausnahmspreis von **Fr. 3.50** (inkl. Verpackung und Zustellung ins Haus) abzugeben. Jeder bisherige Abonnent, der uns für das Jahr 1934 einen neuen Abonnenten zuführt, erhält das Bild als Entgelt für seine Bemühungen **gratis.** Wir hoffen, dass recht viele Abonnenten von unserer Offerte Gebrauch machen werden. Die Prämie, d. h. die Zustellung des Bildes, erfolgt sobald der neue Abonnent unsere Nachnahme für das Jahr 1934 eingelöst bezw. den Betrag von Fr. 12.— auf Postcheckkonto III 1145 einbezahlt hat.

Mit besten Grüssen **Der Verlag der „Berner Woche".**

---

Emilie Locher-Werling, Gschichte für chlyni Tierfründ. Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig.

Das Buch ist sicher gut gemeint von Verfasser und Verlag. Aber kindertümlich ist es nicht. Die Tier- und andere Geschichten sind wortreiche, aber vorstellungsarme Plaudereien. Selten schlägt die Verfasserin Töne an, die das kindliche Miterleben wecken könnten. Auch die Zeichnungen von L. Renner sind als Illustrationen eines Kinderbuches von fraglichem Wert. Sie dichten den Tieren (Mäusen!) ganz unmögliche Empfindungen zu und lassen der kindlichen Phantasie keinen Spielraum. Es gibt genug gute Tiermärchen und Tiergeschichten, die naturgeschichtlich wahr und wirklich für Kinder geschrieben sind. Man greife zu den alten Grimm'schen Märchen oder zu Lisa Wengers „Das blaue Märchenbuch". H. B.

Cécile Lauber, Der dunkle Tag. Novellen. Grethlein & Co., A.-G., Zürich/Leipzig. 221 S. L. Fr. 5.50.

Es sind ganz eigenartig fesselnde Visionen einer starken dichterischen Persönlichkeit, was da in diesem Dutzend Novellen vor uns liegt. Die merkwürdige Wendung, der psychologische Einzelfall, das große Seelenerlebnis, aus einem Schicksalsablauf herausgehoben, bildet ihren künstlerischen Zielpunkt, spannungsreiches episches Geranke begleitet die Handlung zu diesem Ziel. Erstaunlich ist die Weite und Tiefe ihres Stoff- und Erkenntniskreises. Die Dichterin kennt sich ebensogut aus in der Lebenssphäre einer Dienstmagd, wie in der eines russischen Studenten, eines Archivschreibers oder eines hohen Richters. Cécile Lauber ist unstreitig eine unserer besten Erzählerinnen, und ihr neuestes Buch ein starker Beweis ihrer reifen Kunst. H. B.

Gebhard Karst: Der Wunderdoktor, Erzählung. Selbstverlag, Heimatstr. 26, St. Gallen. 110 S. brosch. Fr. 2.50, gebunden Fr. 4.—.

Gebhard Karst, der junge, blinde Autor, der uns in den letzten Jahren schon verschiedene ansprechende Schriften über die Welt der Blinden geschenkt hat, veröffentlicht soeben eine neue Erzählung, „Der Wunderdoktor". Darin schildert er mit mitfühlendem Herzen die unausrottbare und immer wiederkehrende Lichtsehnsucht seiner beklagenswerten Leidensgenossen, die bei jedem Kurpfuscher und Wunderdoktor, deren es leider auch in der Schweiz noch immer mehr als genug gibt, immer wieder von neuer Hoffnung erfüllt, Hilfe und Heilung suchen, um nachher umso bitterer enttäuscht zu werden. Trotz aller Tragik des Geschehens fehlt es dem Erzähler nicht an Humor, der uns Sehende tief beschämt. Am Schlusse ringt sich Gebhard Karst zur schwererkämpften Erkenntnis durch:

Den Blinden war er ein Licht,
den Sehenden ein Segen.

Taschenbuch zur Alkoholfrage von J. Odermatt. Alkoholgegner-Verlag, Lausanne.

Sein Zweck? Es möchte ein kleines Handbuch und Nachschlagewerk sein für alle, die sich um Tatsachenmaterial für den Kampf gegen den Alkoholismus interessieren. Sie, die Lehrer, Pfarrer, Aerzte, Fürsorger, Politiker, finden hier zuverlässige Angaben über den Alkoholverbrauch im Ausland und in der Schweiz, über die Zahl der Wirtschaften (in der Schweiz auf 172 Einwohner, in Baselstadt auf 394, im Tessin aber auf 67 Seelen eine) und über die Alkoholausgaben (635 Millionen jährlich, nach Schätzung der Eidg. Alkoholverwaltung). Den Hauptteil des Buches aber füllen Abhandlungen naturwissenschaftlicher Art über Nährwert, Wirkung des Alkohols auf die Leistungsfähigkeit bei körperlicher und geistiger Arbeit, bei Sport, Autofahren usw. In einem weiteren Abschnitt werden die volksgesundheitlichen Schäden des Alkoholismus untersucht, etwa in Hinsicht auf die Sterblichkeit von Abstinenten und Nichtabstinenten, auf die Erfahrungen der Krankenkassen oder des Bundesbahnbetriebes, auf die Tuberkulose, die Geschlechts- und die Geisteskranken. Auch die Unfallstatistik bietet hier lehrreiches Material. Nicht zu vergessen die fatale Rolle, die der Alkoholismus bei der Kriminalität, der Familienzerrüttung und Familienverarmung spielt. Das Taschenbuch bietet aber auch positives Material für den Kampf gegen den Alkoholmißbrauch in Fülle, so über alkoholfreie Obstverwertung, über die Tätigkeit der Abstinenzvereine usw. und wird so zu einem überaus brauchbaren und nützlichen Handbuch für den aktiven Alkoholgegner. H. B.

Großer Brockhaus. Band 13: Mue—Ost. F. A. Brockhaus, Leipzig.

In regelmäßigen Abständen erscheint Band um Band des großangelegten Lexikonwerkes. Jeder neue Band ist mit seinem vorzüglichen Druck, seinen reichen Illustrationen und zahlreichen Karten eine Augenweide und eine Freude seiner Besitzer.

Der neue (13.) Band behandelt folgende Länder: Neuseeland, Niederlande, Niederländisch Indien, Nigeria, Nordamerika, Nordpolargebiet, Norwegen und Österreich. Er beschreibt Städte wie Mühlhausen, Mukden, München, Nancy, Nanking, Neapel, New York, Nürnberg und Oslo, nennt und charakterisiert aber auch Schweizerorte wie Münsingen, Moutier, Muri, Mürren, Murten und Nyon oder Schweizerberge wie Mürtschenstock und Mythen und Pässe wie Nufenen und Oberalp. An biographischen Artikeln finden wir außer denen über weltberühmte Persönlichkeiten der Vergangenheit, wie Johannes Müller, Thomas Münzer, Murillo, Thomas Murner, Nansen, Napoleon, Nietzsche, Newton usw. auch solche von lebenden und aktuellen Größen wie Benito Mussolini und auch unsere beiden M-Bundesräte Motta und Musy. Unter den Artikeln allgemeiner Art nehmen naturgemäß breiten Raum ein die zu den Stichwörtern Müllerei, Mumien, Münze, Munition, Musik, Muskeln, Mutterrecht, Nagetiere, Nahrung, Nation, Negerfrage, Obst, Oper, Orchideen usw. Wo man den Band aufschlägt, stößt man auf interessantes Neues. Jedenfalls kommt ein geistig Schaffender heute ohne die Hilfe eines guten Handnachschlagewerkes von der Art des Großen Brockhaus, der die neuesten Zahlen (bis 1932) enthält, nicht mehr aus. H. B.

**Gratis**

***arbeite ich Ihnen das ganze Leben.***

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

Pfaff Nähmaschine

Nr. 51 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kantonales Gewerbemuseum Bern**

**Weihnachts-Verkaufs-Ausstellung**

der Ortsgruppe Bern des schweiz. Werkbundes (SWB) vom 3. bis 31. Dezember 1933.

Geöffnet: täglich von 10—12 und 14—17 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr
Ausserdem: Donnerstag abends von 20—22 Uhr. Eintritt frei.

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Täglich ein Film nach dem Herzen aller, voll Poesie, Sehnsucht, zartem Humor und lachender Ironie *Lien Deyers, Albert Lieven, Fritz Kampers, Erna Morena, Elisabeth Wendt* in

**Die vom Niederrhein.**

**Berner Kulturfilm-Gemeinde**

Sonntag den 24. Dezember 1933, vormittags 10 3/4 Uhr, im CINÉMA **CAPITOL** (Kramgasse 72)

**Ein Film-Ereignis: Vulkane unter Eis.**

Island, das Land der tausend Wunder — Ungeheure Gletscher und kilometerbreite Schmelzwasserströme mit den gefährlichen Quicksanden, in denen Menschen und Pferde versinken — Lavafelder — Vulkanspalten von 30 km Länge — Geysire und Schwefelquellen. Tätige Vulkane unter Gletschern. — Referent: Herr Dr. Ernst Herrmann, ein ausgezeichneter Kenner dieser geheimnisvollen Insel.
Es findet keine Wiederholung statt!

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3 1/2 Uhr), abends 8 1/2 Uhr

*Konzerte und Dancing — Boule-Spiel — Bar*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

**Sonntag, 24. Dezember, nachmittags 14 1/2 Uhr, „Schneewittchen und die sieben Zwerge", Weihnachtsmärchen in 13 Bildern von Alexander Schettler. Abends geschlossen.**

Montag, 25. Dezember geschlossen.

Dienstag, 26. Dezember (Ab. B 15), Zum ersten Male „Du kannst mich nicht verstehen", Komödie in fünf Bildern von Walter Lesch.

Mittwoch, 27. Dezember, nachmittags 15 Uhr, „Schneewittchen", Weihnachtsmärchen in 10 Bildern v. A. Schettler, Musik v. P. Burkhard. Abends 20 Uhr (Ab. C. 15), „Arabella", Lyrische Komödie in drei Aufzügen von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß.

Donnerstag, 28. Dezember, Volksvorstellung Kartell, „Halka", Oper in 4 Akten, Musik von Stanislaw Moniuszko.

Freitag, 29. Dezember (Ab. D. 15.), zum ersten Male „Glückliche Reise", Operette in drei Akten, Musik von Eduard Künnecke.

Samstag, 30 Dezember, 15 Uhr, „Schneewittchen", Weihnachtsmärchen in 10 Bildern von A. Schettler, Musik von P. Burkhard. — Abends 20 Uhr, 6. Tombolavorstellung des Berner Theatervereins, zugleich öffentlich „Du kannst mich nicht verstehen", Komödie in fünf Bildern von Walter Lesch.

Sonntag, 31. Dezember, nachmittags 14 1/2 Uhr, „Schneewittchen", Weihnachtsmärchen in 10 Bildern von A. Schettler, Musik von P. Burkhard. — Abends 19 Uhr, „Ball im Savoy", Operette in drei Akten von Paul Abraham. Nachts 22 3/4 Uhr, Große Sylvester-Revue, „Im Land des Lachens", Gastspiel Rudolf Bernhard mit dem Gesamtensemble des Stadttheaters.

**Kursaal Bern. Veranstaltungen vom Sonntag den 24. Dezember bis Sonntag den 31. Dezember 1933.**

In der Konzerthalle:

**Sonntag den 24. Dezember, nachmittags großes Konzert des Kursaalorchesters (Leitung: Kapellmeister Gustav Weißenborn). Abends ist der Kursaal geschlossen.**

**Montag den 25. Dezember, nachm. und abends große Festtagskonzerte.**

**Dienstag den 26. Dezember nachmittags Konzert und Dancing, abends großes Konzert.**

**Mittwoch den 27. Dezember nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.**

**Donnerstag den 28. Dezember nachmittags Konzert u. Dancing; abends großes Konzert.**

**Freitag den 29. Dezember nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.**

**Samstag den 30. Dezember nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings**

**Sonntag den 31. Dezember nachmittags großes Konzert, abends großes Sylvesterkonzert.**

Im Kuppelsaal:

**Dancings.**

**Am heiligen Abend und Weihnachtstag fällt das Dancing aus.**

**Dienstag den 26. Dezember bis Samstag den 30. Dezember je abends bis 24 Uhr Dancings.**
**Samstags bis morgens 3 Uhr.** } Für Kursaal-Besucher 50 Cts. Kontrollgebühr

**Sonntag den 31. Dezember, nachmittags Dancing; abends Sylvesterball.**

Im Festsaal:

**Sonntag den 31. Dezember, abends großer Ball. Sylvester-Diner.**

## Radio-Woche Aus Programmen des In- und Auslandes.

Sonntag-Abend (24. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 20.10 Weihnachten in europäischen Ländern (Schallplatten). 21.00 Sendung aus Bethlehem. 21.15 Weihnachtsfeier (Elisabethenkirche Basel).

Lausanne-Genf: 19.00 Katholischer Vortrag. 20.00 Weihnachtslegenden aus dem Tessin. 20.20 Weihnachtskonzert. 21.00 Sendung aus Bethlehem. 21.20 Weihnachtskonzert. 22.25 Weihnachtsmärchen. 22.50 Schallplatten. Weihnachtslieder aus aller Welt.

Leipzig: 20.00 Weihnachtliche Orgelmusik. 20.25 Der hundertzwölfte Psalm. 21.15 Deutschlands Weihnachtsglocken. 30 deutsche Dome läuten die Weihnacht ein. 22.15 Die Weihnachtsbotschaft. Chor. 22.45 Schallplatten. Weihnachts-Chöre.

Mailand: 20.40 Weihnachtskonzert.

Paris: 21.00 Weihnachtsfeier.

Rom: 20.40 Weihnachtskonzert.

Warschau: 19.50 Konzert.

Wien: 19.30 Missa: Puer natus est. 20.20 Einsame Weihnachten. 20.50 Und Friede auf Erden. Erzbischof von Wien, Dr. Theodor Kardinal Innitzer.

Montag-Abend (25. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.30 Weihnachtslieder. 20.00 Weihnachtssingen. 21.10 Konzert des Radio-Orchesters.

Lausanne-Genf: 19.05 Weihnachtslieder für Chor. 19.25 Weihnachtliche Dichtung. 19.40 Gesang. 20.30 Konzert. 21.30 Ein Weihnachtsmysterium, von Budry.

Leipzig: 20.00 Christelflein, Spieloper. 21.30 Christgeburts-Spiel.

Budapest: 20.30 Die Csardasfürstin, Operette.

Paris: 21.00 Der kleine Herzog, Operette.

Prag: 19.30 Der Freischütz, Oper.

Rom: 21.45 Konzert.

Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Großes Orchesterkonzert.

Warschau: 19.00 Europäische Weihnachtssendung: Friede auf Erden. 20.00 Marionetten von Bethlehem. 21.15 Klaviermusik.

Wien: 19.00 Elisabeth Schumann. Liederstunde. 20.00 Die Operetten von Johann Strauß. Der lustige Krieg, Operette. 22.20 Schallplatten.

Dienstag-Abend (26. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.00 Lehar-Potpourri (aus Wien). 20.30 Konzert.

Lausanne-Genf: 20.30 Walzertraum.

Leipzig: 21.20 Für lustige Leut'.

Mailand: 20.45 Die Masken, Oper.

Prag: 20.00 Konzert im Smetana-Saal. Uebertragung.

Rom: 20.05 Gesang. 20.40 Wunschkonzert.

Warschau: 20.00 Ball im Savoy, Operette.

Wien: 20.40 Winterlegende, Traumspiel.

Mittwoch-Abend (27. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Orchesterkonzert. 20.30 Hygienischer Vortrag. 21.10 Konzert.
Lausanne-Genf: 19.00 Vortrag: Steinzeit. 20.00 Sinfoniekonzert. 21.25 Le chien du jardinier.
Leipzig: 20.10 Schneegestöber. Forschungsreise ins Winterland.
Paris: 21.45 Sinfoniekonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.05 Tanzende Lichter.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 19.00 Militärkonzert. 20.35 Orchesterkonzert.

Donnerstag-Abend (28. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.40 Vortrag aus Basel. 20.10 Konzert. Musikalische Bummelfahrt durch Europa. 21.10 Die Blumen der Frau Dimpflinger. Heiteres Wiener Stimmungsbild.
Lausanne-Genf: 20.00 Die Panflöte. Musikalisches Poem. 20.20 La comédie de celui qui épouse une femme muette. 21.00 Militärkonzert.
Budapest: 19.30 Hoffmanns Erzählungen.
Paris: 21.00 Kammermusik.
Prag: 20.05 Jubiläumskonzert der Gesangsvereinigung mährischer Lehrerinnen. 21.15 Blaskapelle der Nationalgarde I.
Rom: 20.40 Sinfoniekonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 21.35 Soldatenmusik.
Warschau: 20.00 Volkstümliches Konzert.
Wien: 18.55 Don Carlos, Oper.

Freitag-Abend (29. Dezember)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Volkstümliche Stunde (Basel). 20.30 Walzer und Märsche. 21.10 Goldgräber, Hörspiel.
Lausanne-Genf: 19.35 Schallplatten. 20.00 Klavier. 20.30 Hörspiel. 21.00 Kabarett.
Leipzig: 20.30 Romantischer Abend. Sinfonie-Orchester.
Paris: 21.45 La Traviata, Oper von Verdi.
Prag: 20.30 Orchesterkonzert.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 21.30 Orchesterkonzert.

Samstag-Abend (30. Dezember)

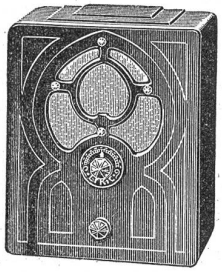
Bern-Basel-Zürich: 19.50 Der unsterbliche Lump, Operette.
Lausanne-Genf: 20.00 Reise im Kirgisenland. 20.20 Klavier. 20.40 Vortrag. 20.55 Bunter Abend.
Leipzig: 20.10 Lumpaci Vagabundus.
Warschau: 20.00 Leichte Musik.
Wien: 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.05 Liebe und Haß bei Verdi.

Radio

Verlangen Sie Gratisprospekt und unverbindliche Vorführung in unserer Ausstellung und bei Ihnen zu Hause.

LYRIC Grosse Leistung - Kleiner Preis!

**Modell 40:** Ein 4-Röhren-**Super** von verblüffender Trennschärfe und Tonwiedergabe. In Kilohertz eingeteilte Abstimmskala. Elektrodyn. Lautsprecher. Einknopfbedienung. — Mit diesem ausgezeichneten Radioapparat können Sie nicht nur die schweiz. Landessender störungsfrei, sondern auch über **30 ausländische Stationen** in voller Trennschärfe empfangen.
(Philips-Telefunken-Lizenz.) Preis komplett **Fr. 185.-**



**KAISER & Co. A.-G. BERN**
Radioabteilung

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Fünf Autoren und ein Flieger.**

„Hängt wirklich so viel von einem Buch ab?" fragt sich Dorette Hanhart, die Verfasserin der „Gläsernen Wand". Die Schriftstellerin sitzt mit Adolf Haller, Felix Moeschlin, Charlot Straßer und Maria Waser im Studio Zürich — sie alle sind gekommen, um von ihren neuesten Büchern zu sprechen, vom Schicksal jener Menschen, das uns in den Werken der fünf Schweizer Autoren lebendig entgegentritt. Adolf Hallers „Kamerad Köbi", der jugendliche Empörer und Ausreißer, opfert seine Ferien einem Liebeswerk, hilft einem Bäuerlein seinen Hof wieder in Ordnung bringen — der Junge ordnet sich ein und wird ein tüchtiger Mensch werden, nachdem das Leben ihn tüchtig zerzaust und über den Haufen geworfen hat. Es muß ein starkes Erlebnis gewesen sein, das den Köbi umgekrempelt hat ein tiefes Leid? — eine große, fast zu große Freude? — — Das neue Wesen mit seiner verführerischen Kraft bricht in das urtümliche Leben des nordischen Bauern ein, dem Felix Moeschlin im „Amerikajohann" neuen und starken Ausdruck gegeben hat — und mit Charlot Straßers „Geschmeiß um die Blendlaterne" zieht die Tragödie der Kriegs- und Nachkriegsgeneration uns in den Wirrwarr von Gewalttaten, von unglaublichen Schicksalen, in deren tiefsten Grund wohl nur das Auge des Seelenarztes zu schauen vermag. In Maria Wasers „Begegnung am Abend" tritt uns ein Russe entgegen, ein Materialist, ein Darwinist, dem der inbrünstig erforschte menschliche Körper endlich offenbart, daß der Mensch das schöpferische Werk eines ewigen Gottes ist — dem es so ganz klar wird, daß der Helferwillen Gottes das Geschöpf heilvoll zu leiten vermag, daß Gottes Wunderkraft den Menschen aus den tausend Gefängnissen unserer Zeit befreien kann — — „Hängt wirklich so viel von einem Buch ab?" — Ich glaube: ja! wenn es das Bekenntnis eines Menschen klar und wahr vor uns hinlegt, denn nur so vermag es in uns das Licht eigener Besinnung und das brennende Verlangen nach innerem Frieden anzuzünden — —

Und nun steht Walter Ackermann, der Swiß-Air-Pilot und Mitverfasser des Buches „Vier Schweizer Flieger erzählen", am Mikrophon. Vor sieben Jahren ist er als Verkehrsflieger frech und frohgemut mit der „lahmen Krähe" losgeflogen, hat ein hartes und phantastisches Stück Leben hinter sich, ist in allen Himmelsrichtungen — den vier Wänden des Fliegers — 500,000 Kilometer geflogen — — Tempelhof — Septembermorgen — Nebelschleier wallen, Hochkamine ragen in das Grau — die Strecken liegen fest — stockdicker Mist — warten. Mit stillem Propeller stehen die Maschinen bereit — es wird eine Hundearbeit! Meldung: 1 Kilometer Sicht — der erste Propeller springt donnernd an.

„Vier Schweizer Flieger erzählen" — das muß ein feines Buch sein, voll spannender Erlebnisse — Kampf des kleinen Menschen, der tapfern Maschine gegen Sturm und Nebel!

**Ein Weihnachtsabend.**

(Hörspiel — Regie: Dr. Arno Schirokauer.)

Mr. Scrooge ist ein harter Mensch, nur Geldmensch, und Weihnachten ist für ihn nur der Tag, an dem niemand seine fälligen Wechsel einlöst. Was kümmert es ihn, den Geizhals und Wucherer, daß gerade zu Weihnachten viele Leute das Notwendigste entbehren! Ihn rührt das nicht — Scrooge ist ein kalter Mensch — und doch friert ihn. Der Schneesturm pfeift — blick' hinter Dich, Scrooge! Verworrene Musik erklingt — eine Uhr schlägt die vierte Stunde, und da steht er in seinem Heimatdorf — seine Mutter liegt todkrank auf dem Lager — „Güte hilft mehr als Arznei", hört er den Arzt zum Vater sagen — — — blick' um dich, Scrooge! und und er schaut in eine ärmliche Wohnung hinein, wo trotz kleinem Einkommen eine glückliche Familie frohe Weihnacht feiert — o, du fröhliche, o, du selige — — „Feiern denn die Leute überall Weihnachten", fragt Scrooge verwundert — — Blick' vor Dich, Scrooge — — da hört er, daß man von seinem Tode spricht — gleichgültig, wegwerfend — an einem Tag gestorben und vergessen — — Blick' in Dich, Scrooge — — der Vieruhr-Glockenschlag verklingt. Der Traum, den das schlechte Gewissen aufgejagt, hat in der Zeit zwischen dem ersten und dem vierten Glockenschlag der vierten Nachtstunde Scrooges Hirn durchrast, sein Innerstes aufgelockert, daß das Gute — das ja in jedem Menschen ruht — hervorbrechen konnte. — — Die Kirchenglocken läuten zur Weihnachtsmesse — er kann nun schon leise vor sich hinlachen, der alte Scrooge — er wird vieles nachholen und gutmachen — er ist wieder Mensch geworden — — wie hat doch Maria Waser gesagt: „daß Gottes Wunderkraft den Menschen aus den tausend Gefängnissen unserer Zeit befreien kann" — durch die Erlösertat Christi, dessen Geburtstag wir in diesen Tagen dankbar gedenken wollen.

Auf Wiederhören! Radibumm.

Prothos-Schuhe sind erhältlich bei Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42

# Sportbericht

**Fußball.**

Bei beißender Kälte treten Young Boys und Urania Genf zu ihrem Meisterschaftsspiel auf dem Wankdorfe an. Eine Schar von über tausend Getreuen hat sich, trotz den minus zehn Grad, als Zuschauer eingefunden; der größere Teil hofft wohl sehr, die Young Boys wieder einmal siegen zu sehen. Nach den verschiedenen Niederlagen müßte ein Sieg doppelt freuen. Nach dem Papier hätte dies sehr gut möglich sein können, denn die Genfer stehen in der Meisterschaftstabelle in der zweiten Hälfte. Aber es sollte auch diesmal wieder schief gehen. Während bis zum Stande von 3:3 abwechslungsweise hüben und drüben Tore fallen, können die Genfer in der zweiten Spielhälfte sich auf 5:3 vorschaffen. Wohl gelingt es den Bernern, noch einen Treffer unterzubringen. Zum Ausgleich oder gar zum Siege will es nicht mehr langen. Mit 5:4 endigt das Spiel zugunsten Uranias.

# Theater und Konzerte

## Berner Stadttheater

**„Arabella".**

In einer Sondervorstellung schwang sich unser Theater zu der Aufführung von Straußens „Arabella" auf, am 19. Dezember. Der eindeutige Erfolg gab ihm recht. Man nahm von der Oper einen der stärksten Eindrücke mit, ein musikalisches Erlebnis, wie es selten bei einer ersten Opern-Bekanntschaft mit genießerischer Freude erfüllt. So wenig Richard Strauß dem Orchester Raum gibt, sich selbständig zu entfalten (eine Ouvertüre fehlt, ebenso ein Vorspiel zum zweiten Akt, erst vor dem dritten steht, als Abklingen des Ballvergnügens gedacht, ein bewegtes Orchesterstück), so wird doch die ganze Handlung durch den prachtvollen Orchesterklang sublimiert. Die reiche Erfahrung in der Verwendung des Kolorits macht dem Komponisten Holz und Blech für jede Absicht geschmeidig. Feine thematische Kombinationen verdecken sogar die Schwächen des nicht immer geistvollen Librettos, lenken ab auf kontrapunktische Schönheiten, auf die reiche Figuration, auf Schönheiten der melodischen Erfindung. Ebenso meisterhaft ist die Behandlung des Dialogs. Die ganze Ereignislosigkeit des ersten Aktes wird allein durch den herrlichen Wechselgesang zwischen Arabella und Zdenka aufgewogen. Welche Töne findet hier Strauß, wenn in Arabella das Liebesverlangen durchbricht, wie versinkt plötzlich die Oede der Umgebung. Und wie fein sind im zweiten Akt die Fäden der Intrige verschlungen, wie steigert sich da Erstaunen zu dämonischer Besessenheit, lyrisches Belcanto zur Realistik des gesprochenen Wortes! Und welch ein Zusammenströmen widerstrebender Kräfte im dritten Akt, welch erlösende Klärung am Schluß der Oper!

Ein besonderer Glücksfall für die Erstaufführung, daß fast ausnahmslos vorzüglich gesungen wurde. Charlotte Klotzsche lieh der Adelaide mit ihrer mächtigen Stimme den Nimbus der gut repräsentierenden Rittmeistersgattin. Die Kunst des Koloraturgesanges bewährte Gisela Stelzer als Fiakermilli. Liesel Böning als Zdenka erreichte in der erfrischenden Klarheit ihres Gesanges und ihrem fein durchdachten Spiel eine achtbare Stufe. Ganz auf der Höhe ihrer Kunst stand Gerty Wießner als Arabella, deren edler Stimmklang allein die Umgebung zu bezaubern schien und die suggestive Wirkung auf die Männerwelt erklärlich machte. Wilhelm v. Hohenesche, der mit Umsicht die Regie leitete, zeichnete sich als Mandryka durch schöne stimmliche Qualitäten aus, die allerdings durch die Strapazen im Verlauf der Aufführung empfindlich litten. Als ungarischer Magnat gab er sich etwas zu weichlich. Den Typus des wirtschaftlich heruntergekommenen, aber in Ehrensachen keinen Spaß verstehenden Edelmannes traf mit gutem Glück Erich Frohwein. Gute Figur machte als Offizier Matteo Josef Buresch, sein heller, stahlharter Tenor eignet sich gut zu dieser Rolle. Schließlich sei des musikalischen Leiters, Dr. Nef, gedacht, der mit Einfühlung und Temperament dirigierte und der (dem Stil der damaligen Zeit Rechnung tragenden) Bühnenbilder Kohlunds. I.

## Konzerte

**Festkonzert des Berner Konservatoriums.**

Am Samstagabend den 16. Dezember gab die Bernische Musikgesellschaft zur Feier des 75jährigen Bestehens des Konservatoriums für Musik im großen Kasinosaal ein Konzert. Hat es wirklich schon 75 Jahre hinter sich, das Konservatorium? Wir kennen das ehrwürdige Institut eigentlich unter dem Namen Musikschule, die erst vor drei, vier Jahren zum Konservatorium erweitert wurde. Aus dieser Musikschule holten sich Künstler wie Volkmar Andreae, Luc Balmer, Albert Moeschinger, Otto Schaerer u. a. ihre ersten musikalischen Anregungen, und wenn sie (soweit sie nicht vergessen wurden) ihre Kunst am 16. Dezember der Feier des Instituts zur Verfügung stellten, geschah es aus Dankbarkeit gegen jene damals noch in bescheidenen Anfängen steckende Schule. Schwierigkeiten mancher Art hatte sie seither zu überwinden, und sie konnte es wohl nur durch eine gewisse, allen Bildungszielen des musikbegabten Jungvolkes Rechnung tragende Volkstümlichkeit. Nicht die Bildung einer dünnen Oberschicht von Berufsmusikern, sondern die Förderung der allgemeinen Musikpflege wird ihr auch künftighin das Interesse der Oeffentlichkeit erhalten.

Die Feier begann mit Otto Schaerers Vortrag der „Pièce héroïque" von César Franck; eine festliche, von machtvollen Akkorden getragene Einleitung. Herr Max Kaufmann, der Vorsitzende des Konservatoriums-Kommission, sprach hierauf der kantonalen Unterrichtsdirektion, den ehemaligen Leitern, dem derzeitigen Direktor der Schule und den Lehrkräften seinen Dank aus. In einem kurzen geschichtlichen Abriß berührte er die Entwicklung und die Bildungsziele der Musikanstalt und allgemein den Sinn einer musikalischen Erziehung. Treffliche Worte fand hierfür auch Herr Regierungsrat Merz. Musik und Religion haben ihren Ursprung in den geheimnisvollen Tiefen der Seele, beide streben in unendliche Höhen. Wenn es auch keinem Menschen vergönnt ist, vollkommen zu sein, so ist es ihm doch vergönnt, Sehnsucht nach dem Vollkommenen zu haben und über die Bedingtheit und Fragwürdigkeit des Daseins hinaus den Blick auf das Absolute zu richten." Die Musik ist übernational, an keine Sprache gebunden, ihr gehört die ganze Skala der Empfindungen, die Ausdrucksmöglichkeit des Edelsten was den Menschen bewegt.

Nun setzte das H-Moll-Konzert für vier Violinen und Streichorchester von Vivaldi ein, ernst, einfach, in allen dynamischen Schattierungen peinlich sauber ausgearbeitet. Den Taktstock führte ein Ehemaliger: Dr. Volkmar Andreae. Vier folgende Vorträge (Duett aus der „Schöpfung", zwei Klavierstücke von Honegger und Debussy und ein Cellosolo von Boccherini) gaben Schülern des Konservatoriums Gelegenheit, sich über ihre musikalische Ausbildung auszuweisen. Gekrönt wurden schließlich die Darbietungen mit dem Concerto grosso für Streichorchester in D-Moll von Händel. Das durch ehemalige Schüler der Musikschule verstärkte Konservatoriums-Orchester wurde in musikalisch vorbildlicher Weise dirigiert von Walter Kägi.

Der zweite Teil der Feier folgte (der allgemeinen Sitte nach) die gemütliche Vereinigung. Produktionen meist heiter-ironischen Inhalts nach dem Rezept „Scherz, List und Rache" (wie z. B. die famose Schnitzelbank) sorgten neben der Tanzgelegenheit für eine Unterhaltung bis in den Morgen hinein. I.

**3. Kammermusik-Konzert, 19. Dezember.**

Die Herren unseres Streichquartetts spielten am dritten Kammermusikabend eingangs das Streichquartett op. 20 C-Dur von Haydn. Das kantable Allegro, das launige Menuett erfreuten durch eine saubere Wiedergabe. Im letzten Teil, der Fuge, imponierte die gewaltige Schlußsteigerung. Als Solist war der Pianist Paul Baumgartner aus Köln verpflichtet. Sein Vortrag von Schuberts Wandererphantasie zeigte eine grundmusikalische Auffassung, die zwei letzten Sätze waren plastisch gestaltet, technisch war alles einwandfrei fundiert. Schwungvoll spielten die 5 Künstler am Schlusse Brahmsens Klavierkonzert op. 34 in F-Moll. Der erste Satz wurde mit Feuer vorgetragen, das Andante rhythmisch geistvoll, der Schlußsatz mit hinreißendem Brio. Der Beifall war begeistert. I.

# Veranstaltungen

**Bärnfest 1934.**

Die Bernische Trachtenvereinigung hat beschlossen, mit Unterstützung der Bernischen Vereinigung für Heimatschutz am 23./24. Juni 1934 das 4. Bärnfest in Bern durchzuführen, dem das Motto: Volksbrauch und Volkslied in alter und neuer Zeit, zu Grunde gelegt wird. Es ist beabsichtigt, das Fest wie in früheren Jahren wieder auf Plattform und Münsterplatz durchzuführen und es als wuchtige Kundgebung heimatlichen Volkstums auszugestalten. Anmeldungen von Gruppen zur Teilnahme am Bärnfest 1934 nimmt entgegen der Obmann der kantonal-bernischen Trachtenvereinigung: Herr M. R. Hartmann, Erlachstr. 21, Bern.

**Kirchliches Jubiläum in Bern.**

Die Johannesgemeinde gedachte am 10. Dezember im Morgengottesdienst in aller Stille des Tages, da vor genau 40 Jahren die Johanneskirche eingeweiht worden war.

**Veranstaltungen in Thun.**

(Korr.) An der Adventsfeier in der Stadtkirche, bei welcher der Kirchenchor Thun und Herr Organist Wyttenbach mitwirkten, sprach Herr Heinrich Schmid aus Basel über Jesu Jugend. Er verband in trefflicher Weise die aus der Bibel bekannten Erzählungen mit den morgenländischen und jüdischen Sitten und den geschichtlichen Ereignissen. Eine große Zahl prächtiger, meist kolorierter Lichtbilder aus Jesu Heimatort Bethlehem, aus Nazareth und aus Jerusalem sowie Reproduktionen von Jesusbildern berühmter Meister illustrierten das gesprochene Wort. Der Reinertrag der freien Kollekte wurde der Gotthelfstiftung überwiesen.

An der letzten diesjährigen Vorführung der Kulturfilmgemeinde machte uns Herr Dr. Karl Bauer aus Basel anhand eines trefflichen Films mit Finnland, dem Land der tausend Seen, bekannt. Die Landestopographie kennt jedoch bereits 40,000 Seen, die durch Flüsse und Kanäle miteinander verbunden sind und die Schiffahrt nach allen Teilen des Landes und ins Meer begünstigen. Das Binnenland und die Inseln sind zu zwei Dritteln mit Wald bewachsen; die gefällten Stämme werden durch Flüsse und Floßrinnen an ihren Bestimmungsort geleitet und größtenteils zu Papier verarbeitet. Früher war der Pufferstaat Finnland von Schweden abhängig und im 19. Jahrhundert von Rußland; seit dem Weltkrieg ist das den Schweizern vielfach verwandte Volk autonom. Es ist erwacht und sucht auf allen Gebieten wie Gewerbe, Industrie, Verkehr, Landwirtschaft, Viehzucht, Schulbildung und Sport mit den europäischen Kulturstaaten Schritt zu halten. Besonderes Interesse weckte die Mitteilung, daß der gegenwärtige Generalstabschef der finnischen Armee ein gebürtiger Schwarzenegger namens Oesch ist.

## Berner Kulturfilm-Gemeinde.

Vulkane unter Eis.

Die Berner Kulturfilm-Gemeinde bringt nächsten Sonntag den 24. Dezember 1933, vormittags 10¾ Uhr, im Cinema Capitol eine Darbietung, welche als Ereignis anzusprechen ist. Herr Dr. E. Herrmann, der bekannte Islandfahrer, wird mit Film und Lichtbilder zu obigem Thema sprechen. Island ist noch immer das Land der tausend Wunder. Ungeheure Gletscher und kilometerbreite Schmelzwasserströme mit den gefährlichen Quicksanden, in denen Pferde und Menschen versinken, Kieswüsten mit Sandstürmen, daneben Lavafelder, Bimssteinmeere, Vulkanspalten von 30 Kilometer Länge, Geysire und Schwefelquellen. Und das Tollste: Tätige Vulkane unter Gletschern!

# Verkehr

**Postverkehr über die Weihnachts- und Neujahrszeit.**

Ueber den Postdienst in Bern während der Weihnachts- und Neujahrszeit verlautbart die Kreispostdirektion:

Samstag den 23. und 30. Dezember 1933. Die Schalter sind wie an Wochentagen bis 18 Uhr 45 geöffnet, bei der Hauptpost und den Filialen Beundenfeld, Kirchenfeld, Kornhaus, Länggasse und Mattenhof ohne Unterbruch über Mittag.

Sonntag den 24. und 31. Dezember 1933. Schalteröffnung von 9 Uhr 45 bis 11 Uhr 15 bei der Hauptpost und der Filiale Kornhaus; bei den Filialen Beundenfeld, Kirchenfeld, Länggasse und Mattenhof wie an Sonntagen. Einmalige Zustellung der Brief- und Paketpost, der Post- und Zahlungsanweisungen sowie der eiligen Briefnachnahmen; Leerung der Briefeinwürfe am 24. in den Außenbezirken auch nachmittags, sonst wie an Sonntagen, am 31. wie an Werktagen.

Weihnachtstag. Wie an gewöhnlichen Sonntagen.

Neujahrstag. Schalteröffnung von 9 Uhr 45 bis 11 Uhr 15 bei der Hauptpost und der Filiale Kornhaus, bei den Filialen Beundenfeld, Kirchenfeld, Länggasse und Mattenhof wie an Sonntagen. Einmalige Zustellung der Briefpost. Leerung der Briefeinwürfe wie an Werktagen.

Bärzelistag den 2. Januar 1934. Schalteröffnung bei der Hauptpost von 7 Uhr 30 bis 12 Uhr 30 und 13 Uhr 30 bis 17 Uhr. Bei den übrigen Poststellen von 7 Uhr 30 bis 12 Uhr 15. Einmalige Zustellung der Brief- und Paketpost, der Post- und Zahlungsanweisungen und der eiligen Nachnahmen. Leerung der Briefeinwürfe wie an Werktagen, mit Ausnahme, daß die erste Leerung in den Außenbezirken wegfällt.

**Sportbulletin.**

Die täglich erscheinenden meteorologischen Bulletins der S. B. B. der größern Winterkurorte, ebenso das B. L. S. Bulletin der Stisportgelegenheiten im Berner Oberland und benachbarten Gebieten befinden sich wie alljährlich im Laubenbogen Marktgasse 28 (beim Sportgeschäft Christen & Co. A.-G.). An der gleichen Stelle sind ebenfalls die stadtbernischen Schlittschuh-Bahnen sowie die Fahrgelegenheiten auf dem Neuenburgersee und Moossedorfsee und die Mitteilungen des Berner Schlittschuh-Klubs ersichtlich. Es wird ferner auf die Plakate betreffs Sonntags-Sportzüge nach dem Berner Oberland und nach Schwarzenburg verwiesen.

Telephonische Auskunft wird erteilt durch Nr. 25,611 (Christen & Co. A.-G.).

**Eisbahn Marin eröffnet.**

(Eing.) Bei Marin ist der Neuenburgersee zwischen dem Zihlkanal und der Broye fest zugefroren. Die prachtvolle Eisbahn ist mehrere Quadratkilometer groß und absolut gefahrlos. Die Züge der Bern-Neuenburg-Bahn halten bei der Zihlbrücke, in nächster Nähe des Eisfeldes, zum Ein- und Aussteigen an.

Zum Besuche dieses Eisfeldes gelangen auf den Stationen Bern Hbf. und Bümpliz-Nord stark ermäßigte Spezialbillette nach Zihlbrücke zur Ausgabe. Die günstige Gelegenheit wird ohne Zweifel von den Freunden des Schlittschuhsportes und von den Schulen der Stadt Bern ausgiebig benützt werden. Der Billetpreis Bern Hbf. oder Bümpliz-Nord nach Marin bezw. Zihlbrücke zum Besuche des Eisfeldes beträgt in der 3. Klasse retour Fr. 2.80, für Schüler bis 18 Jahre Fr. 1.40.


**An unsere Abonnenten!**

Wie letztes Jahr verabfolgen wir auch heuer wiederum jedem Abonnenten, der das Abonnement für das Jahr 1934 (Fr. 12.—.) zum voraus einbezahlt (Postcheck-Konto III. 1145) einen praktischen, auf Karton aufgezogenen

**Wandkalender gratis.**


# Unglückschronik

Verkehrsunfälle. Am 13. Dezember vormittags geriet im Bahnhof Thun der Rangierarbeiter Alfred Pauli unter einen Zug der Burgdorf-Thun-Bahn. Es wurden ihm beide Füße abgefahren. Er wurde ins Spital überführt. — Auf der Fahrt an seine Arbeitsstelle in der Klus mit dem Velo, kollidierte der Eisenwerkarbeiter Robert Wyß von Aarwangen mit einem Lastwagen. Er wurde ziemlich schwer verletzt ins Spital nach Niederbipp verbracht. — In Rheinfelden fuhr bei Einbruch der Dunkelheit ein Lastwagen in einen Langholzwagen hinein. Von den Mitfahrern des Lastwagens wurde dem einen das Genick gebrochen; ein zweiter, ein Fischhändler aus Basel, erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Chauffeur und der Führer des ungenügend beleuchteten Langholzwagens wurden verhaftet. — Zwischen Döttingen und Siggenthal wurde der Waldarbeiter August Pfyffer von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er im Kantonsspital starb. — Im Tramdepot Kalkbreite in Zürich wurde der Autobuschauffeur Max Heide von einem ins Rollen gekommenen Autobus überfahren und konnte nurmehr als Leiche unter dem Wagen hervorgezogen werden. — In Zürich-Altstetten stieß ein Motorradfahrer mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Motorradfahrer, der Portier Oskar Risi, erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. Seine Soziusfahrerin, die 20jährige Anna Küng, erlitt Ober- und Unterschenkelbrüche. — Auf der Albisstraße in Adliswil wurde der 68jährige Zimmermann Bernhard Müller, der auf einem Stoßschlitten Milch in die Sennhütte bringen wollte, von einem Automobil erfaßt und auf der Stelle getötet.


*Ein warmes Bett*

für den Winter wünscht sich jedermann, darum eine gute Wolldecke aus der grossen Auswahl in allen Preislagen bei

***Jenni-Thunauer***

Rud. Jenni Sohn, Nachf., Kramg. 51, Bern
Telephon 34.740 5 % Rabattmarken


Sonstige Unfälle. In Etzelkofen bei Fraubrunnen glitt der 66jährige Amtsrichter Rudolf Eberhart vor seinem Wohnhaus auf der vereisten Straße aus und fiel so unglücklich, daß er wenige Stunden nach dem Unfall starb. — In der Xylotinfabrik in Thusis wurde der Arbeiter Heinrich Risler durch plötzlich ausströmenden Dampf tödlich verbrüht.

# Kirchliches.

**Aus der bernischen Landeskirche.**

Die dem Geschäftsbericht des Synodalrates pro 1932/33 beigefügte kirchliche Statistik gibt zu mancherlei lehrreichen Betrachtungen Anlaß.

Die Zahl der protestantischen Bevölkerung der Kirchgemeinden ist sehr verschieden. Wir haben auch im Kanton Bern eine ganze Anzahl sehr schwach bevölkerter Gemeinden, trotz großem Umfang ihres Gebietes, namentlich in Berggegenden. Die kleinste ist Abländtschen im Amtsbezirk Saanen mit bloß 75 Seelen, die nun nur noch durch einen Klaßhelfer bedient werden und ihre Andacht vermittelst Radio von der etwa zwei Stunden entfernten Kirche in Saanen empfangen. Im Jahre 1932 wurde in dieser Gemeinde nur eine Taufe und keine kirchliche Trauung oder Admission vorgenommen.

Andere Kirchgemeinden unter 500 Seelen sind Gadmen (467), Guttannen (298) und Ligerz (466).

Die bevölkertste Kirchgemeinde ist naturgemäß die Stadt Bern. Sie zählt in ihren sieben Quartier-Gemeinden insgesamt 83,548 Seelen mit zirka 52,000 stimmberechtigten Männern und Frauen. Von diesen sieben Gemeinden ist die größte die Johanneskirchgemeinde (Lorraine-Breitenrain) mit 18,482 Seelen. Alle übrigen, mit Ausnahme der französischen Kirche, zählen ebenfalls über 10,000 Seelen.

Von den Landgemeinden sind die bevölkertsten mit über 5000 Seelen: Gsteig-Interlaken (9961), Frutigen (5032), Thun (13,408), Belp (5249), Thurnen (5162), Wahlern-Schwarzenburg (5232), Bolligen (6739), Bümpliz (6108), Köniz I und II (8632), Höchstetten (5164), Münsingen (5716), Burgdorf (8781), Kirchberg (6209), Langnau (8115), Langenthal (6165), Herzogenbuchsee (7494), Mett (5355), Biel, deutsch und französisch (23,442), St. Immer-Villeret (6740), Delsberg, deutsch und französisch (5031).

Bekanntlich ist der protestantische Teil des Kantons Solothurn organisatorisch auch an den Synodalverband der bernischen Landeskirche angeschlossen und zählt in seinen acht Kirchgemeinden Solothurn, Grenchen, Derendingen, Biberist-Gerlafingen, Aetingen, Lußlingen, Messen und Oberwil insgesamt 80,242 Seelen.

Der Synodalverband umfaßt total 608,541 protestantische Einwohner.

Wenn oft behauptet wird, das religiöse Leben der evangelisch-reformierten Kirche sei im Rückgang begriffen, so beweist die kirchliche Statistik, daß dies nicht richtig ist. Im Vergleich zum Vorjahre haben im Jahre 1932 die kirchlichen Trauungen im Synodalverband um 58 zugenommen, die Admissionen um 154, die kirchlichen Beerdigungen um 278 und nur die Taufen sind von 10,163 auf 10,070 zurückgegangen, was dem allgemeinen Rückgang der Geburten ungefähr entspricht.

Bei der Wahl des Trauungsortes sind von jeher einzelne Kirchen besonders bevorzugt worden. So wurden zum Beispiel im Münster zu Bern 463 Trauungen vorgenommen.

Die Statistik zeigt auch, daß im Kanton Bern verhältnismäßig wenig Mischehen eingegangen werden. Im Jahre 1932 wurden bei 4395 Eheschließungen 224 kirchliche Trauungen vorgenommen, bei welchen der eine oder andere Teil nicht reformiert war; im Vorjahre waren es 15 mehr. Die meisten Mischehen kommen naturgemäß in den paritätisch gemischten Gebieten des Jura und des Kantons Solothurn sowie in der Stadt Bern vor. W. K.

# Unterhaltendes und Belehrendes

KLEINE FEUILLETONS AUS NATUR UND TECHNIK, HYGIENISCHES, LITERARISCHES, HUMORISTISCHES

## Bücherschau

**Bücher für den Weihnachtstisch.**

Aus dem Verlag A. Francke A.-G., Bern:

Elisabeth Müller, die Verfasserin der geliebten Kinderbücher „Christeli", „Vreneli", „Theresli" und wie sie alle heißen, hat einige hübsche und stimmungsstarke Weihnachtsgeschichtchen, in Berndeutsch geschrieben, in einem freundlichen Büchlein zusammengestellt. Alle diese sechs „Gschichtli für i d'Wiehnachtsstube" aus dem Büchlein „Heilegi Zyt" eignen sich trefflich zum Vorlesen im Kinderkreise. Als echte Dichterin, die die Kinderherzen kennt und versteht und die inneres Erleben darzustellen versteht, macht sie jedes dieser Erzählstücke zu einem kleinen Kunstwerk, das packt und im Gedächtnis bleibt.

Aus dem Verlag Rascher & Cie., A.-G., Zürich:

Die Zürcher Kinderschriftstellerin Olga Meyer hat in ihren „Anneli"-Büchern in ähnlich geschickter Weise ein Kinderschicksal gestaltet, wie dies die Bernerin Elisabeth Müller in ihren ersten Erzählungen getan hat. Sie hat nun das kleine Landmädchen groß werden lassen im dritten Band: „Anneli am Ziel und am Anfang", hat es in die Welt hinausgeführt; zunächst nach Zürich zu einer Dienstherrin, wo es den Ernst des Lebens am eigenen Leib erfahren mußte; dann an den schönen Genfersee, zu einer milden, menschenfreundlichen Frau, die ihm die Welt der Ideale öffnete; hierauf wieder zurück in die Großstadt, ins Erwerbsleben der vom Schicksal gerüttelten kleinen Leute, aus dem heraus es durch die Liebe zu einem neuen verheißungsvollen Anfang geleitet wird.

Die Verfasserin will ihrer Heldin gut; sie hilft ihr als milder deus ex machina aus jeder Verlegenheit und läßt die Handlung nie stocken. Aber man gönnt das dem liebenswerten und wirklich originellen Anneli von Herzen. Es gibt tatsächlich und gottlob solche Glückskinder, denen alles wohlgerät. Da Anneli immerhin von des Lebens düsterer Seite ein gut gemessenes Teil erfahren hat, und in der Liebesehe mit dem frischgebackenen Postbeamten wirklich bloß an einem Glücksanfang steht, darf man das Buch ohne Bedenken eine gute Kinderlektüre nennen: es wird nicht falsche Lebensvorstellungen erzeugen, sondern gegenteils manch eine korrigieren.

*

Das gleiche Urteil kann man leider nicht unbedingt über Ernst Eichmanns neuestem Kinderbuch, dem Jungmädchenbuch „Cillis Glück" abgeben. Wenn da das begabte Töchterchen eines wandernden Schusters via Dorfschule und Theatervorstellungen im „Bären" und Musikunterricht beim Lehrer Habegger und Gesangsstunden bei Fräulein Gigot zur Bühnensängerin mit festem Engagement an der „Deutschen Oper" in Berlin heranwächst, und wenn dieses fabelhafte Glück dann noch gipfelt in einer Liebesverbindung mit einem Bühnenstern, den das Publikum mit Beifall umtobt, so ist ein solcher Lebensaufstieg durchaus möglich. Aber die durchwegs glatten Lösungen, die jede Schicksalskomplikation in diesem Lebensaufstieg findet, gemahnen stark an die süßlich-optimistischen Backfischbücher gewisser vorkrieglicher Autorinnen. Ob man das Erziehung zur Wirklichkeit nennen darf, erscheint uns fraglich.

*

Da darf man den Verfasser des „Geißbub von Fiesch" — er ist mit dem des eben genannten Buches identisch — dafür loben, daß er die Entwicklung eines Buben mitten in ein reiches Volksleben und in ereignis- und eindrucksreiche Bergnatur gestellt hat; derart, daß Schweizerkinder schon an dem, was der helle Bergführerssohn erlebt, bis er Zimmermann und Baumeister geworden ist, ihren Genuß und inneren Gewinn finden können. Das Buch ist, wie das vorhergehende, von Erika Kager gewandt und sachlich illustriert.

Aus dem Verlag Orell Füßli, Zürich und Leipzig:

Dr. med. W. Tobler, Gesündere Kinder durch zweckmäßige Ernährung, Pflege und Erziehung. 144 S. K. Fr. 4.—.

Der bekannte Berner Kinderarzt, Chefarzt des Säuglings- und Mütterheims und Dozent der Kinderheilkunde an der Berner Hochschule, gibt hier eine knappe Zusammenfassung des Wissens über die zweckmäßige Kinderernährung als vorbeugende Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit des Kindes. Das Buch ist für die Hand von gebildeten Müttern und Pflegerinnen berechnet. Es verbreitet sich u. a. über die Wirkung von Vitaminen, über das Stillen, über die wichtigsten Kinderkrankheiten und ihre Verhütung, über erzieherische, prophylaktische Maßnahmen beim gesunden und beim „schwierigen" Kinde. Der Verfasser schreibt aus reicher Erfahrung als Arzt und Vater heraus, und seine von warmem Mitfühlen und starkem Verantwortungsgefühl getragenen Ratschläge dürften ihre segensreich Wirkung für die schweizerische Volksgesundheit nicht verfehlen.

Aus dem Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

Georg Küffer, Bilder und Sprüche.

Auf achzig Seiten je ein Vierzeiler — man könnte diesen Inhalt eines Vers-Büchleins als spärlich bezeichnen. Doch nicht auf die Zeilen kommt es an, sondern auf deren Gehalt. Und da ist zu sagen, daß jeder dieser Vierzeiler die komprimierteste Zusammenfassung langer Druckarbeit und reiflicher Ueberlegung darstellt, gleichsam ein weltanschauliches Konzentrat, das röntgenstrahlenartig mit seinen kritischen Strahlen die Probleme des Lebens durchdringt und ihren Wesenskern bloßlegt. Zwei Beispiele:

Die Versammlung.
Ein Präsident mit Männerbaß.
Ein Gegenkandidat voll Haß.
Man überlächelt alten Groll —
Und lauscht geduckt aufs Protokoll.

Der große Mann.
Unaufhaltsam strebt und steigt er,
Der sich selber überwand —
Folgt der Neid, und lächelnd zeigt er,
Wo er einst am tiefsten stand.

Man sieht, daß hier Gedankentiefe und Vorstellungskraft den glücklichen sprachlichen Ausdruck gefunden haben.

*

Ernst Balzlis hübsches Kinderbuch „Von Blondzöpfen und Krauskköpfen" erscheint in zweiter Auflage. Ein Kinderbuch? Ja — denn es handelt von Kindern und zwar von Schulkindern, Schülern einer Landschule, und ihr Lehrer ist es, der all die besinnlichen und spaßhaften Begebnisse und Erlebnisse mit ihnen erzählt. Ein Buch für Erwachsene? Sicher; denn der Lehrer als Erzieher steht mitten im Geschehen, und sein Verhalten in vielen Situationen ist lehrreich und für Väter und Mütter beherzigenswert. Auch steckt viel Psychologie darin, Erkenntnisse über das Wesen des Kindes im Entwicklungsalter; das muß jeden Kinderfreund fesseln.

Aber auch junge Leser werden an dem Buche Freude haben, fühlen sie sich doch alle mit diesen Blondzöpfen und Krausköpfen im Denken und Fühlen verwandt. Buben z. B. haben sicher Aehnliches schon erlebt wie Willy Stump mit seinen Hosenknöpfen.

Ebenfalls in zweiter Auflage liegt Helene Kopps „Am Märchenbrunnen" (mit Bildern von F. R. Basler-Kopp) vor. Es sind Kunstmärchen mit Anklängen an die klassischen Grimm'schen Märchen, aber mit oft recht krauser Phantasie. Jedem Stück hat die Verfasserin Text und Noten zu einem kleinen Singspiel angeschlossen. Die Illustrierung ist vortrefflich.

Im Interesse der Arbeitsbeschaffung für das Buchdruck- und Buchbindereigewerbe hat die Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Bern, einem bestehenden Bedürfnis zufolge, eine praktisch angelegte Broschüre erstellt, betitelt

„Führer durch die Verwaltung der Stadt Bern und das öffentliche Verkehrswesen".

An der Herstellung des Führers haben sich total 18 stadtbernische Firmen, hauptsächlich Kleinbetriebe, beteiligt. Die Zusammenstellung, Redaktion, Anordnung und Ueberwachung der graphischen und technischen Ausstattung erfolgte durch die Schul- und Büromaterialverwaltung. Die notwendigen Unterlagen wurden von den zuständigen Amtsstellen einverlangt. Die Broschüre wird in diesen Tagen jeder Haushaltung und Firma kostenlos zugestellt.

Die Frauen und der Panidealismus, von Bettina Holzapfel, Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Was ist Panidealismus? So werden viele fragen. Kurz gesagt, ein Ideal, dem alle nachstreben können, und zwar handelt es sich nicht um irgend ein unerreichbares Phantasiegebilde, sondern um das Erstreben der Vervollkommnung des Menschen. Also etwas, das uns schon von der Bibel her bekannt ist, das aber im Laufe der Jahrhunderte fast verloren ging, weil menschliches Denken ein Rankenwerk um das Göttlich-Einfache schlang, daß dieses Dickicht erst gelichtet werden mußte, um das Ziel wieder sichtbar zu machen.

Frau Bettina Holzapfel unternimmt es nun in einer kleinen, sehr lesenswerten Schrift, zu untersuchen, was für eine Stellung die Frau von heute einnimmt, welchen Einfluß sie auf das ganze Weltgeschehen hat und welchen sie unter den Richtlinien des Panideals haben könnte. Daß heute viele Frauen unbefriedigt in ihrer Lebensaufgabe drin stehen, ist eine nicht zu leugnende Tatsache. Die Stimmen aber, die laut werden und die Frau wieder zurück in ihre vier Wände bannen wollen, sie haben nur bedingte Gültigkeit. Die Frau soll nicht Haushaltsklave sein, sondern Mitträger einer neuen Kultur, Erzieherin ihrer Kinder, geistige Gefährtin ihres Mannes und über das alles hinaus auch Verständnis aufbringen für das Leben ihrer Mitschwestern. Daneben sollte es aber Frauen geben, die ihren überbürdeten Schwestern in der Erziehung der Kinder und wo es überhaupt not täte, ratend und helfend an die Hand gehen würden, sogenannte Wanderschwestern, die ihre gesammelten Erfahrungen

entzückende
zweckmässige
eislauf-kleidung
nur bei Marti
im ersten stock
bern, marktgasse 9

vor allem der Jugend zugute kommen ließen. So etwas würde aber nicht im bisherigen Sinn der Selbstverleugnung und Aufopferung geschehen, die bei gewissen beschränkten Naturen so leicht ins Pharisäische umschlägt, sondern aus einem großen, reinen Helferwillen heraus, aus dem Willen, die Vervollkommnung mit erstreben zu helfen. Die Frauenseele geht bei geisttötender, mechanischer Arbeit zugrunde; sie muß Leben um sich haben und sorgen können; aber sie muß auf solchen Helferberuf auch vorbereitet werden; sie muß vor allem selbst erzogen sein. In der gänzlich festgefahrenen Erziehungsweise liegt das Hauptübel der gegenwärtigen schweren Zeit. Erkenntnis tut not; die panidealistische Weltanschauung möchte dazu behilflich sein; prüfen aber sollte man zum mindesten die dargebotene Stütze.

In der Begeisterung für das Ziel mag der eine oder andere Gedanke vielleicht etwas hoch hinausgehen; ein zu betretender Weg aber ist gewiesen; ihr Frauen, ihr Erzieher, laßt ihn euch zeigen und lest wenigstens, was an Aufschlußreichem das kleine Büchlein enthält.

F.

10,000 Meilen im Sattel. (Vom Kreuz des Südens zum Polarstern.) Von A. F. Tschiffely. Mit 19 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Preis Fr. 8.15. Montana-Verlag A.-G., Horw-Luzern und Leipzig.

Gibt es irgendwo auf der Welt einen Lehrer, der nicht wenigstens einmal im Leben drauf und dran war, über die Schulbänke zu springen, die Bücher aus dem Fenster zu werfen und gegen den fernen Horizont anzurennen? Tschiffely, ein Schweizer, der neun Jahre lang an der größten englisch-amerikanischen Schule Argentiniens unterrichtet hat, folgt diesem Trieb, springt gleich auf zwei Pferde — Mancha und Gato — und reitet. Er reitet 2½ Jahre lang durch Argentinien, am Rande des Gran Chaco entlang, über schwindelnd hohe Andengipfel zum Titicacasee, durch die Sumpfgebiete Ecuadors, durch die Wüste des nördlichen Mexiko in ständig zähem Kampf gegen das feindliche Klima, gegen Hitze und Kälte, gegen Insekten und Wüsteneien, gegen Schlangen und Pumas, gegen Dschungel und Urwald. So groß und außerordentlich die Leistung, so schlicht und natürlich die Schilderung. Wahrlich, ein Mann von echtem Schrot und Korn. Kein Held des Wortes, sondern ein Mann der Tat, stets hilfsbereit bei Weißen und Roten, die ihn ungern ziehen lassen, weil wahres Menschentum überall gesucht wird und überall Freunde findet.

Tschiffely endet seinen Ritt in Washington, wo er trotz seiner Abneigung gegen das Herumgereichtwerden im Kapitol empfangen wird und sogar im überlieferten Kostüm der argentinischen Gauchos den Broadway und die berühmte Fifth Avenue abreiten muß.

So schließt dies Buch, glänzend in seiner Darstellung, groß in seiner Menschlichkeit und fein in seinem Humor, dazu in einer vorbildlichen Uebersetzung, zu der man den Verlag beglückwünschen kann. Ein Buch, das wärmste Anteilnahme finden wird. W. Kibasch.




Von Fr. 285.— an

Klein - CONTINENTAL

Die Schreibmaschine mit wunderschöner Schrift und ruhigem Gang. – Unverbindliche Probestellung. Bequeme Teilzahlungsbedingungen.

EUGEN KELLER & Co. - BERN

Monbijoustrasse 22 Telephon 23.491

# Naturschutz.

**Wildschutz am Gurten.**

Ein eben neugegründeter Verein für Wildschutz am Gurten ladet zum Beitritt ein. Der Jahresbeitrag von Fr. 2.— soll in der Hauptsache verwendet werden für Deckung von Wildschaden, wo solcher entstehen sollte. Wir begrüßen diesen Verein und sein Ziel, nämlich der Gurtengegend jenen unvergleichlich reizvollen Naturschmuck von weidenden und wechselnden Rehen und anderem Wild zu erhalten. Es soll für diese Gegend das Jagdverbot erstrebt werden und das kann nur ein kollektiver Wille erreichen. Möge das Werk gelingen, auf daß wenigstens für dieses schöne Waldgelände der pessimistische Spruch nicht Geltung hat: Die Welt ist schön allüberall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.

Schriftliche und mündliche Anmeldungen nehmen entgegen die Herren W. Wirz, Sekretär, Freiburgstraße 330, Bümpliz, und J. Sterchi, Kassier, Steigerweg 16, Bern. Als Präsident des Vereins zeichnet Herr. Dr. Friedli.

# Geschäftliches

**Glauben Sie an Geister?**

Haben Sie schon jemals einen Geist gesehen? Wenn nicht, dann schauen Sie mal an der obern Kramgasse Schattseite nach. Dort ist in ein altes Patrizierhaus ein neuer Geist eingezogen — und zeigt dadurch gerade am praktischen Beispiel, daß sich gutes Altes und gutes Neues sehr gut verträgt.

Zugegeben: dieser neue Kramgaßgeist treibt es aber auch gar zu toll: springt den Leuten in die Augen und stößt hie und da sogar jemanden ganz ungeniert vor den Kopf. Aber im großen ganzen findet der neue neue Laden, es ist Nummer 61, beim Publikum doch sehr beifällige und teilweise sogar begeisterte Aufnahme. Sollten Sie den Laden noch nicht gesehen haben, dann müssen Sie unbedingt bei nächstbester Gelegenheit von der Laube aus einen orientierenden Blick durch die Scheibe ins Innere schweifen lassen. Abends sieht dieser Laden besonders anziehend aus — und man ist immer wieder überrascht darüber, daß nur zwei ganz gewöhnliche Bodenstehlampen (indirektes Licht) den großen Raum so ausgiebig zu erhellen vermögen.

Das Sympatischste an diesem neuen Geschäft ist aber unbestreitbar, daß es überhaupt kein Schaufenster hat. Man überblickt ihn schon von außen bis zuhinterst und kann sich anhand der weithin sichtbaren Preisetiketten selbst davon überzeugen, daß modern nicht unbedingt gleichbedeutend mit teuer zu sein braucht. Im Gegenteil: hier wird bewiesen, daß schweizerische Qualitätsarbeit für jedermann erschwinglich sein kann.

Und wenn Sie dann in den Laden eintreten, um die vielen verlockenden Dinge, die praktischen Einzelmöbel und gediegenen Geschenkartikel von nahem zu besehen, die neuesten Konstruktionen und Materialien eingehend zu prüfen oder sich ohne jede Verbindlichkeit individuell beraten zu lassen — dann entdecken Sie plötzlich so vieles, was Sie genau so schon längst gesucht und bisher einfach nicht gefunden hatten. Die Bezeichnung „Wohnbedarf" wird für Sie zum festen Begriff: Sie verbinden damit die Vorstellung von modern (aber nicht modisch!), preiswert und anpassungsfähig an die persönlichen Bedürfnisse jedes Einzelnen. Sobald es auf dem Gebiet des zeitgemäßen Wohnbedarfs etwas brauchbares Neues gibt, das einer allgemeinen Nachfrage entspricht und auch zu einem vernünftigen Preis verkauft werden kann, dann finden Sie es immer zuerst bei „Wohnbedarf-Dr. Klameth".

## Jubiläum

Kramgaßleist ist fünfzigjährig,
Weshalb er auch jubiliert,
Und in all den Kramgaßlauben
„Kleine Listra" arrangiert.
Kleine, gelbe Würfel leuchten
Sternengleich in alle Welt,
Und jedwede Kramgaßlaube
Wird zum kleinen Himmelszelt.

Kramgaßleist ist fünfzigjährig,
Schlucte schon manch bösen Wind,
Ist doch für die Kramgaß immer
Noch das reinste Wickelkind.
Kramgaß steht schon auf dem Flecke
Nahezu achthundert Jahr',
Trotzte manchem derben Sturme
Und manch schrecklicher Gefahr.

Kramgaßleist ist fünfzigjährig,
Feiert den Geburtstag heut',
's freut darob die ganze Stadt sich
Und nicht nur die Kramgaßleut'.
Kramgaß steht im vollen Schmucke
Zum Empfange Tag und Nacht:
Sinnbild hochmodernen Werdens
Und versunk'ner alter Pracht.

Kramgaßleist ist fünfzigjährig,
Wird noch manch Jahrhundert blüh'n,
Wenn auch schwere, dunkle Wolken
Derzeit ob der Kramgaß zieh'n.
Schattenseite — Sonnenseite,
Kramgaß steht in Ewigkeit,
Nimmt die Kraft zu neuer Blüte
Stets aus der — Vergangenheit.

Hotta.

# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

Anfrage: Wie kann man Sportstoff wasserdicht machen?

Antwort: Sporttuche und Militärtuche werden häufig durch Imprägnieren mit Mitteln, die die Wasserbenetzung nicht annehmen, mehr oder weniger wasserdicht gemacht. Man entwickelt zum Beispiel in einem mit Seife getränkten Gewebe durch Behandlung mit essigsaurer Tonerde freie Fettsäure und unlösliche fettsaure Salze. Solche Stoffe sind jedoch nur bedingt wasserdicht und halten einem stärkeren Platzregen nicht stand. Wirklich wasserdichte Stoffe kann man nur durch Tränken mit Teer, Leinöl oder Kautschuk herstellen, allerdings auf Kosten ihrer Luftdurchlässigkeit.

**Durchlüftung des Aquariums.**

Anfrage: Welche Vorrichtung soll ich anbringen, um mein Aquarium zu durchlüften? Ist ein kleiner Springbrunnen das Richtige?

Antwort: Jede Beunruhigung der Aquariumsbewohner ist von Uebel, dies soll als oberster Grundsatz gelten. Deshalb ist auch ein Springbrunnen zu vermeiden. Auch eine der vielen Durchlüfter der Aquarien, die angepriesen werden, stören die Tierchen. Die kohlensäureeinatmenden und Sauerstoff ausatmenden Pflanzen bewähren sich als die besten Durchlüfter des Aquariums. Wer dafür sorgt, daß ein reichlicher Pflanzenwuchs, der ja überdies einen hübschen Anblick gewährt, im Aquarium vorhanden ist, braucht keine besonderen Vorrichtungen zum Durchlüften.

Bernina
Nähmaschine
Sieh auch die Bernina an;
und dann wähle!
Alleinvertreter:
KÖNIG & BIELSER
Beundenfeldstrasse 21 BERN
Hirschengraben 2

Nr. 52 **Das Berner Wochenprogramm** 1933

ANZEIGER FÜR VEREINE, GESELLSCHAFTEN UND KUNST-ETABLISSEMENTE

Das Berner Wochenprogramm bildet einen Bestandteil der „Berner Woche". — Inserate in Umrahmung nach dem Insertionspreis des Blattes. Einsendungen bis spätestens Donnerstag mittags an den Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, Bern

**Kursaal Bern**

Täglich nachm. 4 Uhr (an Sonntagen 3½ Uhr), abends 8½ Uhr

*Konzerte und Dancing — Boule-Spiel — Bar*

Auto-Parkplatz beim Haupteingang an der Schänzlistrasse

**Splendid Palace**

Berns erstes und vornehmstes Tonfilmtheater. - v. Werdt-Passage

Ab Samstag und zum Neujahr einen der schönsten Filme dieser Spielzeit:

**Die Sonne geht auf.**

Schön ist jeder Tag, den du mir schenkst, Marie-Luise.

Reva Hosley — Charles Kullmann — Fritz Kampers — Sophie Pagay

**Als Festgeschenk**

Tessiner HANDARBEIT
DAMENTASCHEN - SCHREIBMAPPEN
PHOTO-ALBUMS - BLOC-NOTES

**Kunsthandlung F. CHRISTEN**
**Amthausgasse 7, Bern**

# Was die Woche bringt

**Berner Stadttheater. Wochenspielplan:**

Sonntag, 31. Dezember, nachmittags 14½ Uhr, „Schneewittchen", Weihnachtsmärchen in 10 Bildern von A. Schettler, Musik von P. Burkhard. — Abends 19 Uhr, „Ball im Savoy", Operette in drei Akten von Paul Abraham. Nachts 22¾ Uhr, Große Sylvester-Revue, „Im Land des Lachens", Gastspiel Rudolf Bernhard mit dem Gesamtensemble des Stadttheaters.

Montag, 1. Januar, nachmittags 15 Uhr, „Schneewittchen", Weihnachtsmärchen in 10 Bildern von A. Schettler, Musik von Burkhard. Abends 20 Uhr, „Das Dreimäderlhaus", Singspiel in 3 Aufzügen, Musik nach Franz Schubert, von Heinrich Berté.

Dienstag, 2. Januar, nachmittags 15 Uhr „Schneewittchen". Abends 20 Uhr, „Lumpazi Vagabundus", Zauberposse mit Gesang von Johann Nestroy, Musik von Adolf Müller.

Mittwoch, 3. Januar, nachmittags 15 Uhr „Schneewittchen". Abends 20 Uhr (Ab. C. 16.), „Du kannst mich nicht verstehen", Lustspiel in 5 Bildern von Walter Lesch.

Donnerstag, 4. Januar, französisches Gastspiel Galas R. Karsenty, «Le Bonheur», pièce nouvelle en 3 actes et 4 tableaux de Henry Bernstein.

Freitag, 5. Januar (Ab. D. 16.). „Arabella", lyrische Komödie in drei Aufzügen von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauß.

Samstag, 6. Januar, nachmittags 15 Uhr, „Schneewittchen". Abends 20 Uhr, Volksvorstellung Arbeiterunion, „Halka", Oper in 4 Akten von Stanislaw Moniuszko.

Sonntag, 7. Januar, nachmittags 14½ Uhr, „Ball im Savoy", Operette in 3 Akten von Paul Abraham. Abends 20 Uhr, „Halka", Oper in 4 Akten von Stanislaw Moniuszko.

**Kursaal Bern.** Veranstaltungen vom Sonntag den 31. Dezember bis Sonntag den 7. Januar 1934.

In der Konzerthalle:

Sonntag den 31. Dezember, nachmittags großes Konzert des Kursaalorchesters (Leitung: Kapellmeister Gustav Weißenborn). Sylvester-Abend: Großes Sylvesterkonzert.

Montag 1. Januar / Dienstag 2. Januar } nachmittags und abends große Festkonzerte.

Mittwoch den 3. Januar nachmittags und abends Konzerte u. Dancing.

Donnerstag den 4. Januar nachmittags Konzert u. Dancing; abends großes Konzert.

Freitag den 5. Januar nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.

Samstag den 6. Januar nachmittags u. abends Konzerte u. Dancings.

Sonntag den 7. Januar nachmittags und abends große Konzerte des Kursaal-Orchesters.

Im Kuppelsaal:

Sonntag nachmittags Dancing; abends Sylvesterball.
Neujahr und Bärzelistag nachmittags und abends Dancing.
Mittwoch bis Freitag je abends bis 24 Uhr Dancing.
Samstag bis morgens 3 Uhr Dancing.

Im Festsaal:

Sylvesterfeier: Divertissement und Diner.

## Radio-Woche Aus Programmen des In- und Auslandes.

**Sonntag-Abend (31. Dezember)**

Bern-Basel-Zürich: 19.30 Rückblick und Ausblick, Pfarrer Arnet spricht. 20.00 Radioorchester. 20.30 Sylvester-Unterhaltung aus „Hühnerhofen", anläßlich des Studio-Einweihung. 22.00 Lustiger Abend. 23.30 Schallplattenkonzert. 23.50 Münstergeläute. Turmmusik. 24.00 Neujahrsgeläute... Neujahrsgruß. Kurze Ansprache. 0.30 Tanzmusik.

Lausanne-Genf: 19.30 Gedanken zur Jahreswende. Pfarrer Juillard. 20.00 Radioorchester. 20.50 Gedichte zum Jahresende. 21.05 Konzert-Fortsetzung. 21.45 Gelegenheits-Phantasien. 22.10 Unterhaltungskonzert. 23.00 Humoristisches. 23.10 Volkstümliche und moderne Tänze. 23.40 Chansons. 23.55 Neujahrswünsche. 24.00 Die Genferglocken läuten. 0.15 Jahres-Revue. 0.50 Tanzmusik.

Budapest: 19.30 Die Fledermaus, Operette von Johann Strauß.
Paris: 19.15 Orchester. 21.00 Humor. 22.30 Variété.
Prag: 19.05 Der Postillon von Longjumeau, Oper in 3 Akten. 21.15 Operettenstunde.
Warschau 19.50 Unterhaltungskonzert. 21.15 Heitere Unterhaltung.
Wien: 19.00 Klaviervorträge. 19.50 Neujahr in der Waldheimat (Peter Rosegger). 20.05 Tritsch, Tratsch, Posse m. Gesang. 21.45 Sylvesterfeier.

**Montag-Abend (1. Januar)**

Bern-Basel-Zürich: 19.15 Duette von Brahms. 19.35 Radioorchester. 20.35 Der Hund im Hirn, Groteske. 21.10 Operettenmusik. 21.30 im ¾ Takt.
Lausanne-Genf: 20.35 Neujahrskonzert (Köln).
Leipzig: 18.35 Schlager von gestern und heute. 19.30 Beitrag zum Sinn des Lebens. 20.00 Aus beliebten Opern. 22.35 Nachtkonzert.
Mailand: 20.40 Kammermusik. 21.30 Hörspiel. 22.00 Wunschkonzert.
Paris: 19.00 Konzert. 21.00 Musik und Poesie aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert.
Warschau: 20.00 Konzert des Sinfonieorchesters.
Wien: Im Zeichen der Wiener-Operette.

**Dienstag-Abend (2. Januar)**

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Heiterkeit in Lied. 19.55 Auch die Klassiker sind populär. 20.25 Lieder und Jodel der Heimat. 21.10 Drei Kanonen des Humors am Mikrophon.
Lausanne-Genf: 19.00 Rezitationen. 20.00 Lucia v. Lammermoor, Oper.
Leipzig: 20.20 Operetten- und Walzer-Abend. 22.35 Orgelkonzert. 23.00 Sanssouci. Ein collegium musicum. 0.30 (Breslau) Caruso singt.
Prag: 19.30 Schrammelmusik. 20.05 Konzert des Lehrer-Gesangvereins. 21.10 Radioorchester. 21.35 Gesangsoktett.
Rom: 20.10 Klavierkonzert. 20.40 Vokal- und Instrumentalkonzert.
Warschau: 20.00 Czardasfürstin, Operette in 3 Akten.
Wien: 19.00 Musik von Charles Weinberger. Wiener Sinfoniker. 20.45 Orchesterkonzert.

**Mittwoch-Abend (3. Januar)**

Bern-Basel-Zürich: 19.50 Ballettmusik und frohe Lieder. 21.10 Die Alpenhütte, Oper in drei Bildern.
Lausanne-Genf: 20.00 Surprise-party, Sketch. 21.00 Sonatenstunde. 21.30 Un mistère de Noël.
Budapest: 19.45 Schallplatten. 20.50 Orchesterkonzert.
Leipzig: 20.10 Heitere Stunde. 21.00 Volksmusik auf 1000 Instrumenten.
Paris: 21.45 Sinfoniekonzert.
Stuttgart-Mühlacker: 20.10 Mit Pauken und Trompeten. Ein flottes Potpourri. 21.00 Deutscher Sang 21.30 Hornkonzert.
Warschau: 20.00 Violinkonzert. 20.45 Marie Curie: Vortrag. 21.05 Konzert.
Wien: 19.25 Uebertragung aus der Staatsoper Wien.

**Donnerstag-Abend (4. Januar)**

Bern-Basel-Zürich: 19.15 Volkstümliche Schweizer-Musik. 19.45 Das ungarische Volkslied. 20.30 Der Liebestrank, Oper.
Lausanne-Genf: 19.35 Vortrag: Nordkap und Norwegen. 20.00 Melodien schweizerischer Komponisten. 20.20 Moderne slawische Musik.

Leipzig: 19.00 Konzert auf historischen Instrumenten. 20.10 Oesterreich. 20.30 Nordische Dichter erzählen. 21.20 Nordische Musik. Das Leipziger Sinfonieorchester.
Paris: 20.20 Schallplatten. 21.00 Hans, der Flötenspieler, Operette.
Prag: 21.15 Kompositionen von Josef Suk. 22.15 Smetana-Konzert.
Wien: 19.00 Unterhaltungskonzert. 20.15 Die Großstadtluft, Schwank.

Freitag-Abend (5. Januar)

Bern-Basel-Zürich: 19.20 Heiterkeit im Lied. Humor um 1900. 19.55 Conférence par Mr. Castella, professeur à Berne. 20.30 Altfranzösische Musik. 21.10 Volkstümliche Stunde.
Lausanne-Genf: 20.00 Kammermusik. 20.35 Zur Unterhaltung. 20.50 Das Kabarett des Lächelns.
Mailand: 20.40 Italienischer Chorgesang. 21.00 Sinfoniekonzert.
Paris: 20.20 Die Geschichte der Oper. 21.00 Vorlesung. 21.45 Meister des Lachens.
Prag: 19.40 Blaskapelle. 20.55 Gesangskonzert.
Rom: 20.10 Lieder. 20.40 Violinkonzert. 21.50 Plauderei. 22.00 Wunschkonzert. 22.30 Sinfoniekonzert.
Warschau: 20.15 Sinfoniekonzert.
Wien: 19.05 Wiener Stimmungsbilder. 20.35 Das Triptychon von den Heiligen drei Königen. 21.20 Mensch und Technik.

Samstag-Abend (6. Januar)

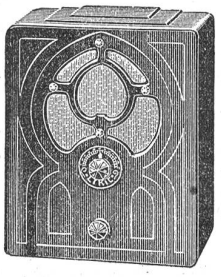
Bern-Basel-Zürich: 19.00 Geläute der Zürcherglocken. 19.20 Dr. Knuchel liest aus seinen Aufzeichnungen aus dem Basler Zoologischen Garten. „Tiere hinter Gittern". 20.00 Sinfoniekonzert. Brahms-Abend.
Lausanne-Genf: 19.05 Die moderne Poesie. 20.00 Max und Edy in ihren musikalischen Absurditäten. 20.25 Humoristische Plauderei. 20.45 Radioorchester.
Leipzig: 20.10 Die fröhlichen drei Könige, Spiel. 21.00 Volksklänge. Das Leipziger Sinfonieorchester.
Paris: 20.20 Schallplatten. 20.45 Presserevue. 21.00 Die Hochzeit des Figaro, Oper von Mozart.
Prag: 19.20 Radioorchester. 21.00 Orchesterkonzert.
Warschau: 21.20 Chopin-Konzert.
Wien: Die populäre Oper und Operette. Funkpotpourri. 21.55 Abendkonzert der Wiener Sinfoniker.

Radio

Verlangen Sie Gratisprospekt und unverbindliche Vorführung in unserer Ausstellung und bei Ihnen zu Hause.

LYRIC Grosse Leistung - Kleiner Preis!

**Modell 40:** Ein 4-Röhren-**Super** von verblüffender Trennschärfe und Tonwiedergabe. In Kilohertz eingeteilte Abstimmskala. Elektrodyn. Lautsprecher. Einknopfbedienung. — Mit diesem ausgezeichneten Radioapparat können Sie nicht nur die schweiz. Landessender störungsfrei, sondern auch über **30 ausländische Stationen** in voller Trennschärfe empfangen.
(Philips-Telefunken-Lizenz.) Preis komplett **Fr. 185.-**



**KAISER & Co. A.-G. BERN**
**Radioabteilung**

# Hallo! Schweizerischer Landessender!

**Silvesterspuk.**

„Wenn Sie absolut mit mir in die Stratosphäre hinauf wollen, dann lassen Sie das höchst deplacierte Spintisieren sein!" — Mit diesen Worten reißt Ingenieur Kipfer mich aus meiner sentimentalen Neujahrsnachts-Träumerei, stülpt mir den Bienenkorb-Korkhelm auf das leis' sich sträubende Haar und schiebt mich mit energischem Ruck in die Piccard-Gondel hinein. Da ich von all den komplizierten Instrumenten, welche die Wände der Gondel zieren, so gut wie nichts verstehe, lutsche ich verlegen an einer Orange. In stiller Wehmut — denn es fängt an, furchtbar kalt zu werden — denke ich an die herrlichen Tage zurück, die ich mit Pfarrer Valentin Nüesch „als Arzt im afrikanischen Busch" verlebt habe. Welch kolossale Freude hatten doch die Neger damals an der Bergkilbi und ganz besonders am Engelberger Skirennen, dessen interessanteste Phasen sie mit rollenden Augen verfolgten!

Kipfer gibt mir einen Mupf, daß ich vor Schrecken beinahe die ganze Orange auf einmal verschluckt hätte — „stieren Sie doch nicht immerwährend ein ein Loch, sondern schauen Sie mal zum Fenster hinaus! Sehen Sie den Berg dort rechts unten? Das ist der Fushijama, 3778 Meter hoch! Den hat Theodor von Lerch bestiegen!" — Ich öffne das „Läufterli" der Gondel, strecke den Kopf hinaus und schaue direkt in den fabelhaft tiefen Krater des heiligen Berges hinein. Ziemlich rasch aber ziehe ich mich wieder in die inneren Gemächer zurück, denn der Atem wäre mir beinahe ausgegangen — die Luft ist nämlich kolossal dünn hier oben. Sie ist so dünn, daß ich ganz deutlich Stefi Geyers Violine höre, die im Berner Abonnementskonzert Louis Spohrs Lieder singt — — „Da gucken Sie mal hin", rufe ich meinem Freund Kipfer zu, „Fritz Bruns Stehkragen schmilzt schon in der Hitze des Dirigierens!" —

Plötzlich erstarrt mein Blick — narrt mich ein Phantom? — ulkt mich eine Fata Morgana? Dort — dort rast eine Raumrakete durch das All! Mit einem Ruck reiße ich den Operngucker in Augenhöhe — das sind ja Buben dort — und wie sie brüllen! Zuerst verstehe ich die Worte nicht, aber endlich hämmert es in rassigem Takt in meinen Gehörgang hinein: „Auf — zum — Mond! Auf — zum — Mond!" — — und dann singen frische Knabenkehlen ein flottes Lied! Und bevor ich aus der Sauerstofflasche einen gehörigen Zug nehme, rufe ich Kipfer zu: „Das sind Hugo Kellers Singbuben — die Berner Singbuben! Die fahren zum Mond, wie etwa meine Freunde Held und Dübi zur Landsgemeinde auf den Landenberg bei Sarnen oder wie Alfons Breitenbach zur Bärenjagd ins Himalajagebiet!" In meiner unbändigen Freude stelle ich den Operngucker etwas unsanft auf die schöne Röstiplatte, die mir der Vettergötti verehrt hat, und ein klaffender Spalt zieht sich mitten durch den urchigen, chachelhärdigen Spruch: „Hesch es großes Mul, bis froh; es cha dr nüt drnäbe goh!"

Beinah' hätte ich vergessen, zu sagen, daß ich unter den „Mondbuben" jenen entdeckt habe, der im vergangenen Juni unsern Herrn Bundesrat Motta mitinterviewt hat.

Unterdessen sind wir höher und höher gestiegen. Wie Nadelspitzchen schauen die Schloßtürme von Hallwyl, Nidau Valengin und Burgdorf aus einem bunten Teppich heraus. Schlösser haben fast immer eine interessante Vergangenheit, und Hans Rych hat es los, einem so altes Zeug plausibel zu machen. Ah, wie topfeben liegt doch die ungarische Pusta unter uns, wo unsere Pfadfinder am internationalen Lagerfeuer feine Heimatlieder sangen — und nun hängt die Gondel direkt über dem Seminar Hofwil, dessen Jahrhundertfeier wir im September festlich begangen haben.

„Halten Sie sich fest — obacht, wir stürzen!" — und in wahnsinniger Fahrt geht's der Erde zu. Blitzschnell erfaßt mein Blick das Städtchen Olten, wo ein Dienstmann plaudernd auf dem Bahnhofperron steht — wie aus weiter Ferne tönt Dalis sympathische Stimme an mein Ohr — Schwarzenburg, Guggisberg, Freiburg, Greyerz erhasche ich wie im Traum — Hörspiele, Marschmusik, Bücherstunden, Reportagen, Vorträge — Berge, Lieder, Wagner, Carmen, Märchen — das alles schwirrt mir im Kopf herum — — — und dann: ein wahnsinniger Stoß — alles purzelt drunter und drüber — wir rappeln uns auf — steigen aus. Mir steht der Verstand still: mächtig brausen Glockenklänge durch die Nacht — das sind die Berner Münsterglocken, und in das herrliche Klingen singt lieb und fein das Bernerstudio-Pausenzeichen hinein: „d'Zyt isch do, d'Zyt isch do!"

Prosit Neujahr!

Radibumm.

**A. Ris-Egger A.-G.**
**Marktgasse 40**

**KOHLEN**
**Holz · Heizöl**

**Telephon 21.455**

***Gratis***

***arbeite ich Ihnen das ganze Leben.***

Ich passe in jeden Haushalt und bin zu besichtigen bei

W. Lapp, Kramgasse 5. Freundlich grüsst die

**Pfaff Nähmaschine**

# Sportbericht

**Ka-We-De.**

Mit einem erfreulich guten Programm wartete die Ka-We-De am Weihnachtssonntag auf. Schade, daß so wenige den Weg ins Dählhölzli fanden. Der Kassenerfolg wird mager ausgefallen sein.

Da hatte man Gelegenheit, den Trainer Jordi erneut zu bewundern und freute sich am Laufen des Wienerpaares Kast-Keiser. Originell waren vor allem die komischen Nummern. Köstlich der „Anfänger" des Herrn Gebbers und drollig das Wunderpferd Arabella der Herren Koebner und Gebbers. Alt und jung freute sich und lachte aus vollem Herzen. Schließlich sei noch Fräulein Dietze, die sympathische Berlinerin genannt. Das spritzte und wirbelte nur so vor lauter Temperament.

Nochmals — schade, daß so wenige den Weg zur Ka-We-De fanden.

**Fußball.**

Die vielen Meisterschaftsspiele gestatten leider nicht einmal eine Pause über die Weihnachts- und Neujahrstage. Man hätte den Fußballern diese Atempause gerne gegönnt.

Auf dem Neufeld befestigte der F. C. Bern seine Spitzenposition durch einen einwandfreien Sieg (5 : 3) über das mit aller Energie kämpfende Locarno. Bern steht damit in der Meisterschaft der Nationalligaklubs an erster Stelle.

Die Young Boys hatten in Lausanne keinen leichten Stand. Lausanne stellte eine gefährliche Mannschaft und hatte in diesem Falle noch den Vorteil des eigenen Platzes. Umso erfreulicher ist das unentschiedene Resultat. Die Young Boys hoffen, mit diesem Spiel die Serie ihrer Niederlagen gebrochen zu haben.

# Berner Stadttheater

**„Schneewittchen und die sieben Zwerge",**
ein Weihnachtsspiel in 13 Bildern von Alex. Schettler, Musik von Paul Burkhard.

Das war eine freudige Erregung unter den Kleinen! Wer prompt seinen Brei auslöffelte, seine Eltern auf Weihnachten hin etwas respektvoller behandelte und den Stoffwechselverpflichtungen pünktlich nachkam, den beschenkte der Samichlaus mit einer Theaterkarte. Und so saß man denn Samstag den 23. Dezember im „Schneewittchen", fühlte sich durchgruselt, als es Nacht im Theater wurde und der Vorhang auseinanderging. Man sah die schöne Königin und das schönere Schneewittchen, schwärmte für den blonden Königssohn, belachte — potz Puderquaste! — Meister Eitelkeit und seine Lehrbuben. Dann kam der süße Schwindel mit der Eintracht der Waldtiere, wo Fuchs und Hasen Ringelreihen spielten und Meister Petz sich als getreuer Eckart entpuppte. Manchmal meldeten sich kritische Einwände: als Frösche quakend über die Szene hüpften, fragte ein neben mir sitzendes Mädelchen: „Si das rächti?" Sonst aber ergab man sich willig der Illusion des Märchens, das die böse Stiefmutter untergehen und die Tugend siegen läßt. Die Musik Burkhards trägt zwar dem kindlichen Vorstellungskreis Rechnung (die Motive sind alle Kinderliedern entnommen und geschickt verarbeitet), aber die ganz Kleinen, für die das Märchen eigentlich gespielt wird, lassen sie — große Ignoranten, die sie sind — unbeachtet. Ihnen müßte man schon mit Pauke, Dudelsack und Fagottsoli kommen! In der Pause, oft schon während des Spiels, wurde eifrig kommentiert und manchmal so gelacht, daß es den Darstellern und dem erwachsenen Publikum katzwohl wurde. Die Schauspieler erleben es selten, daß die vor ihnen sitzende Gesellschaft so ganz in der Welt des schönen Scheins aufgeht. Sie amüsierten sich königlich, und die Kleinen, sie werden alles auch haarklein ihren Geschwistern erzählt haben, die aus irgend einem Grunde von diesem Vergnügen ausgeschlossen waren.

Die musikalische Leitung Paul Burkhards, die Spielleitung Marc Doswalds, die Tänze der Stefa Warrent und Ekkehard Kohlunds Bühnenbilder waren ausgezeichnet. I.

*Schenken Sie praktisch*

z. B. Teegedecke, Tischtapis, Servietten, Wolldecken, Toiletten- und Küchentücher, Taschentücher u Stoffe zu Kleidern etc. — Sie finden schöne Auswahl bei

***Jenni-Thunauer***
Rud. Jenni Sohn. Nachf., Kramg. 51, Bern
Telephon 34 740 5 % Rabattmarken

# Unglückschronik

In den Bergen. Im Binnental gerieten drei Männer mit zwei Maultieren in eine Staublawine. Zwei konnten sich retten, der dritte, Peter Mangold, wurde in die Tiefe gerissen und konnte erst Tags darauf als Leichnam geborgen werden.

Verkehrsunfälle. Bei der Eisenbahnbrücke in Mumpf stürzte der landwirtschaftliche Arbeiter Géza Kerzmar aus Jugoslavien von der Plattform des internationalen Schnellzuges Paris-Basel-Wien, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Spital. — Am 22. Dezember abends prallte das Automobil von Nationalrat John Rochaix bei Versoix gegen einen Brückenpfeiler. Der Nationalrat wurde am Handgelenk verletzt. — Zwischen Balsthal und Klus stieß der Magaziner Dubach von Holderbank auf seinem Rade mit einem Personenauto zusammen. Er blieb tot auf dem Platze liegen. — In Urdorf (Zürich) kam das Pferdefuhrwerk des Landwirtes Adolf Meier, auf dem eine fahrbare Brennerei geladen war, auf der steilen Straße ins Gleiten und kippte um. Der Lenker, der unter das Fuhrwerk gekommen war, erlag im Spital seinen Verletzungen.

**Eine traurige Erinnerung.**

(Korr.) Am 28. Dezember 1933 waren es 25 Jahre, daß eine noch viel größere Hiobsbotschaft in die Welt hinaus gekabelt wurde: Das Erdbeben von Messina, das den größten Teil der italienischen Hafenstadt zerstörte und 200,000 Menschen den Tod brachte. Wohl keine Stadt hat so viel Unglück erlebt wie Messina. Abgesehen von den kriegerischen Ereignissen, wurde die Handelsmetropole im Jahre 1743 von der Pest entvölkert, 1783 durch ein Erdbeben zerstört und 1823 durch eine Ueberschwemmung verwüstet.

# Graphologische Ecke

**Kurze Beurteilungen von Schriftstücken kosten Fr. 3.—, welcher Betrag in Briefmarken an die „Berner Woche", Graphologische Ecke, geschickt werden muss. Die Schriftprobe soll mit Tinte geschrieben sein und mindestens 20 Zeilen umfassen. Geschlecht, Alter und wenn möglich Beruf angeben. Für ausführliche Analyse Spezialpreis. Für gewünschte Belege sind nebst der Adresse per Exemplar 30 Cts. plus 10 Cts. Porto beizufügen.**

**Nr. 24. — „Enzian".**

Ihre Stärke liegt im Intuitiven, vor allen Dingen im tiefen und warmen Gemüt. Auch steht die Fähigkeit der Formgebung, das treffsichere Urteil nicht hinter Ihrem Einfühlungsvermögen zurück — eine sonst selten vorkommende Erscheinung. Im Praktischen sind Sie hingegen, gelinde gesagt, ungeschickt. Die Hauptsache ist für Sie die innere Auseinandersetzung mit Menschen und Geschehnissen, das Ergebnis ist Ihnen gleichgültig. Der gute Wille, der Eifer selbst verflüchtigen sich ins Gegenstandslose angesichts der Unfähigkeit, sich Gewalt zu verschaffen und mit den rohen Realitäten zu rechnen. Sie leben zu sehr in den Dingen, um noch mit ihnen etwas anfangen zu können.

Sie sind ebenso tüchtig im Erkennen wie im künstlerischen Gestalten — für eine „Hausfrau" fast zu viel, wenn nicht die Fähigkeit zur Selbsthingabe bei Ihnen so ausgeprägt wäre. Das sind Ihre Wesensmängel oder Tugenden — wie man's nimmt.

**Nr. 25. — „Z. M."**

Schreiberin ist ein bequemer, lässiger, genußfreudiger Charakter. Von üppiger Phantasie, im Erleben leidenschaftlich, im Denken aber unselbständig, spinnt sie an ihren jeweiligen Gemütsbildern herum und verwechselt Wirklichkeit und Wunschbild. Beeinflußbar, solange sie fremde Gegenwart spürt, ist sie starr, wenn sie in ihre Ichwelt zurücksinkt.

Der Wille ist wenig beharrlich und ermangelt des Schwunges. Auch das Selbstbewußtsein gedrückt und bewegt sich vornehmlich in düstern Gedankengängen. Andererseits ist sie weichherzig, opferfähig und in ihrer Art großzügig. Sie kann sich nicht verteidigen und greift im Kampfe zum ersten besten Mittel. Unliebsame Ueberraschungen sind angesichts ihrer Hilflosigkeit wahrscheinlich. Man soll ein Auge auf Sie haben.

**Nr. 26. — „Taddy."**

Eine seltene Mischung von Gespreiztheit, scheinbarer Willfährigkeit, Originalitätssucht und gänzlichem Mangel an Selbsterkenntnis. Nicht ein einziger Schriftzug deutet auf Halt, Zielstrebigkeit und Orientierungssinn. Im Worte „Bern" ist das „B" links-, das „e" rechtsgerichtet, das „r" schlägt nach oben und das „n" nach unten aus. Etwas „Gleichschaltung" täte Ihnen bitter not, vorausgesetzt, daß der Impuls von innen käme.

Mit Ihrem trefflichen Gedächtnis, Ihrer Liebe zu gelehrten Dingen, Ihrem Sammlungseifer, vor allem Ihrer Gewissenhaftigkeit ergäben Sie einen guten Beamten. In die Verwaltung gehören Sie jedoch nicht — hiefür sind Sie zu umständlich, zu steif. Versuchen Sie Ihr Glück als Bibliothekar — oder Archivbeamter. Für den diplomatischen Dienst besitzen Sie gar keine Eignung.

**Nr. 27. — „Vergeinsamkeit."**

Schon recht, aber ich wette, Sie gelangen dorthin mit der Bahn, wohl versehen mit sämtlichen Requisiten, die zur Situation gehören, wie Photoapparat, Modezeitschriften ein mondäner Roman und — ja nicht vergessen! — ein Grammophon mit den letzten Schlagern.

Im übrigen sind Sie ein liebenswürdiger, unterhaltsamer, gut erzogener, wohlwollender Mensch. Wenn Ihr Tun der Folgerichtigkeit entbehrt und Ihr Gebaren der Prägnanz, so sind mehr äußere Umstände daran schuld — das Leben hat Sie vor Kampf und Anpassungsnot „verschont".

Wir stellen zeichnerische Begabung, Fertigkeit und Eleganz im Ausdruck, Anmut im Auftreten fest. Die spiegelglatte, gehaltene Schrift deutet fernerhin auf Beherrschtheit und Schlagfertigkeit.

# Verkehr

**Skisportgelegenheiten**

laut Bulletin der Berner Alpenbahn-Gesellschaft Bern-Lötschberg-Simplon vom 28. Dezember 1933 (die Angaben in Klammern beziehen sich auf das betr. Hauptskigebiet):

Ottenleue, Schwefelberg, 10—15 cm Schnee; Ryffenmatt, Guggisberg, 10—15 cm; Staffelalp, 20 cm; Gurnigel, 20 cm (günstig, 30 cm); Gantrischgebiet, günstig, ca. 30 cm; Goldiwil, günstig; Schwendi, günstig, 20 cm; Beatenberg, fahrbar (günstig); Grindelwald, 15 cm (günstig, 25 cm); Mürren, günstig, 30 cm (sehr günstig, 50 cm); Wengen, 15 cm (günstig, 25 cm); Kleine Scheidegg, günstig, 25 cm fahrbar, 30 cm); Jungfraujoch, günstig, 10 cm Neuschnee; Griesalp im Kiental, günstig, 30—50 cm (sehr günstig, 40—50 cm); Gehrihorn, sehr günstig, 40 cm; Elsighorn, günstig, 30 cm; Adelboden, ungünstig, 10 cm (sehr günstig, 50 cm); Hahnenmoos, günstig, 30 cm; Kandersteg, günstig, 10 cm (günstig, 30 cm); Tschuggen und Rinderalp, günstig (günstig); Grimmialp, günstig (günstig); Jaunpaß, günstig; Regenmoos und Niederhorn, günstig (günstig); Zweisimmen, günstig, 20 cm (sehr günstig, 30—50 cm); Lenk, günstig, 20 cm (sehr günstig, 40—50 cm); Saanenmöser, günstig, 30 cm (sehr günstig, 60 cm); Gstaad und Saanen, günstig, 20 cm (sehr günstig, 50 cm).

# Geschichtliches.

**Huldrych Zwingli.**

Zu seinem 450. Geburtstag.

Droben in Wildhaus hat am 1. Januar 1484 der schweizerische Reformator Huldrych Zwingli als Sohn des Ammann Ulrich Zwingli das Licht der Welt erblickt. Das reformierte Schweizervolk hat heute ganz besonders Veranlassung, seinen 450. Geburtstag zu feiern. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so sind wir daran, den Segen der Reformation wieder tiefer zu erkennen, als es in der letzten Vergangenheit der Fall war. Die Verworrenheit der Lage, die fortschreitende Zersetzung in Sitte und Sittlichkeit erinnern uns nur allzu sehr an die Zustände, die vor der Reformation geherrscht haben. Und unser Verlangen steht danach, daß auch uns wieder eine Segenszeit beschieden sei, als die wir die Reformation ansprechen dürfen. Damals wurde aus dem sittenlosen Zürich eine ehrbare Stadt. Wenn wir die Geschichte verfolgen, so erkennen wir, daß damals eine gewaltige Gesundung ihren Anfang hatte. Darum tun wir gut, das Werk Huldrych Zwinglis uns immer wieder vor Augen zu stellen.

Als junger Priester kam Zwingli nach Glarus, wo er die Volksschäden so recht kennen lernte. Als er die Schweizer Söldner als Feldprediger in die Schlacht von Marignano begleitete, da erkannte er, daß das Reislaufen die Hauptschuld trug an den damaligen Mißständen. Er begann, gegen das Reislaufen einen entschiedenen Kampf zu führen, doch zog er sich durch diesen viele Feinde zu. Im Jahre 1516 wurde er von Glarus verdrängt. Er wandte sich nach Einsiedeln. Doch schon auf den 1. Januar 1519 rief ihn Zürich als Leutpriester ans Großmünster. Hier fing er an, Sonntag für Sonntag das reine Evangelium zu verkünden. Durch das Studium der Bibel im Urtext war es ihm klar geworden, daß nur im Evangelium Jesu Christi die Kräfte liegen, die notwendig waren zur Ueberwindung der damaligen Verrohung und der Sittenlosigkeit. Auch den Kampf gegen das Reislaufen setzte er unvermindert fort, und schon im Jahre 1522 beschloß der Rat von Zürich, das Reislaufen zu verbieten. Das folgende Jahr war ein Entscheidungsjahr ersten Ranges. Die Zürcher Disputation, zu der Zwingli seine 67 Schlußreden schrieb, brachte den Sieg der Reformation. Durch obrigkeitlichen Beschluß ging damals der Stand Zürich zur Reformation über. Der neue Glaube faßte auch in manchen andern Kantonen Fuß. Ueberall war der Einfluß Zwinglis hervorragend beteiligt. Doch war Zwingli nicht nur Theologe, sondern auch ein hervorragender Staatsmann. Er rückte dem Bettel auf den Leib und schuf die erste öffentliche Armenfürsorge. Während des Bauernaufstandes war er der Berater des Rates. Kam es damals nicht zu einem eigentlichen Bauernkrieg, so war es seiner hohen Einsicht und seinem Gerechtigkeitssinn zu verdanken. Er prüfte die Forderungen der Bauern und verlangte vom Rate, daß die berechtigten gutgeheißen würden. Dabei kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung mit den Wiedertäufern, die die radikalen Forderungen des Evangeliums auf den Staat übertragen wollten. Was Zwingli damals über den Staat sagte, ist von grundsätzlicher Bedeutung, und wir können heute, da dieses Problem wieder brennend geworden ist, nichts Besseres tun, als bei Huldrych Zwingli in die Schule zu gehen.

Die Wirksamkeit Zwinglis reichte aber weit über die Landesgrenzen hinaus. Mit Philipp von Hessen schmiedete er kühne Pläne, die der Einigung der gesamten protestantischen Welt galten. Als es aber am berühmten Marburger Religionsgespräch im Jahre 1529 zwischen Luther und ihm nicht zu einer Einigung kam, zerschlugen sich auch diese Pläne. Ja, selbst in Zürich war seine Stellung bereits erschüttert. Am 11. Oktober 1531 hat er auf dem Schlachtfelde zu Kappel sein Leben ausgehaucht. Sein Werk aber ist geblieben, und wenn sich unsere Zeit wieder auf die Erkenntnisse Huldrych Zwinglis besinnt und das Evangelium Jesu Christi auf den Leuchter stellt, so werden auch wir die Segnungen der Reformation neu erfahren.

F.

# Gedenktage.

(Korr.) Das zu Ende gehende Jahr 1933 erinnert oft an historische Ereignisse. Unser Blatt hat es nicht unterlassen, die Leser mit den früheren Weltgeschehnissen auf dem Laufenden zu halten. Selbstredend war es unmöglich, aus den Chroniken alle Daten zu zitieren, die sich 1933 gejährt haben. Deshalb sei es gestattet, noch einiges mitzuteilen. Im Jahr 1233, als das Hospiz von Silvaplana gegründet wurde, vernimmt man erstmals etwas vom Klösterlein und der Kirche zum Heiligen Geist in Bern. 1333 tobte zwischen Bern und Freiburg der Gümmenenkrieg und 1433 begann in Basel das Kirchenkonzil. Vor 400 Jahren begannen in den reformierten bernischen Gemeinden die Kinderlehren. 1633 kam der dreißigjährige Krieg trotz dem Siege der Protestanten nicht zum Stillstand. Bernhard von Weimar übernahm die Leitung der Unionisten, die nun ähnlich wie die katholischen Söldner von Beute und Erpressung lebten. Wallenstein eroberte Schlesien, fiel aber wegen seinem eigenmächtigen Vorgehen und seinem Streben nach einem Thronsessel in Ungnade. Anno 1733 schrieb die bernische Regierung den Geistlichen, sie sollen lange Predigten und lange Gebete vermeiden. Der Pfarrer von Stettlen stürzte mit seinem Pferd in eine Steingrube und blieb tot liegen. Albrecht von Haller machte eine Reise auf die Grimsel. Du Fay entdeckte, daß es zwei Elektrizitäten gibt. Vor 150 Jahren schlug der Blitz in den Pulverturm zu Strättligen und zerschellte in der Kirche zu Thun zwei Glocken. Gewaltiges Aufsehen erregten die Gebrüder Mongolfier, als sie in Paris einen Ballon aufsteigen ließen. Ungeheuren Schaden verursachte ein Erdbeben in Calabrien. 1833 entdeckte man in Muri bei Bern bedeutende römische Kunstwerke, schufen einige bernische Kinderfreunde die Erziehungsanstalt auf der Grube, fanden die ersten Versuche mit elektrischen Telegraphen statt und erstellten die Thuner auf dem Rathausplatz einen neuen Brunnen.





Von Fr. 285.— an

**Klein-CONTINENTAL**

Die Schreibmaschine mit wunderschöner Schrift und ruhigem Gang. – Unverbindliche Probestellung. – Bequeme Teilzahlungsbedingungen.

**EUGEN KELLER & Co. - BERN**

Monbijoustrasse 22 Telephon 23.491


# Sprechsaal für unsere Leser und Leserinnen

**Verwertung alter Filzhüte.**

Anfrage: Wie können alte Filzhüte noch verwertet werden?

Antwort: Schneiden Sie aus dem Filzhut lauter kleine, viereckige Stückchen und kleben Sie diese unter alle Stuhlbeine mittels Fischleim auf. Das ist die beste Verwendungsart.

**Schönheitsmittel.**

Anfrage: Da doch die Frauen jeden Zeitalters sich schön machten und dunkle Haare in blonde, blonde in graue usw. verwandelten, möchte ich gerne wissen, welche Mittel angewendet wurden. Kaum wird man mit Wasserstoffsuperoxyd oder mit den modernen Salben und Wassern operiert haben. Was haben denn die Frauen früherer Jahrhunderte zur Erlangung von Schönheit gemacht?

Antwort: Ja, das ist eine schwierige Frage, und wenn der Briefkastenonkel eine Auswahl von Rezepten und deren Geheimnisse, die von Damen des Mittelalters angewendet wurden, verraten würde, so gäbe es manches Erröten. Zur Zeit der Minnesänger wollten die deutschen Frauen rote Wangen haben, während die Engländerinnen hungerten und sich zu Ader ließen, um blaß zu sein. Als Walter von der Vogelweide lebte, galten bloß Blondinen für schön. Eine Mixtur aus Eigelb, Schwefel, Ziegenfett und Buchenasche oder „farven" mit rottleder Seeploge, mit Brasylligen spönen unde Safferanische Lake halfen dazu. Henry de Mondeville, ein französischer Modearzt, verschrieb gegen zu große Gesichtsröte Schröpfköpfe, die hinter die Ohren zu setzen waren. Zum Haarfärben empfahl er die Wurzel der weißen Seelilie, die Wurzel eines Strauches, der viguette hieß, zu gleichen Teilen mit Kümmel, den vierten Teil einer einzigen Blüte, die safrangelb erscheint, all dies in einen Sack zu tun und „in Lauge vermischt". Damit mußte der Kopf gewaschen werden.

**Spanische Werbungsstäbe.**

Anfrage: Ich habe schon des öftern von Werbungsstäben gehört, die in Spanien bei der Brautwerbung eine Rolle spielen. Welche Bewandtnis hat es damit?

Antwort: Solche Werbungsstäbe werden hauptsächlich in Sevilla und andern Städten des Südens an den untern Fenstern der Häuser wahrgenommen. Will ein junger Mann der Schönheit, die im Hause wohnt, den Hof machen, so muß er manchmal monatelang vor diesen Stäben stehen, bis man ihm endlich erlaubt, das Haus zu betreten. Wenn ein Mann ein Mädchen sieht, das er gern heiraten möchte, begibt er sich zu ihrem Haus und geht tagelang vor den Stäben auf und ab; schließlich wird irgend jemand auf ihn aufmerksam und zieht Erkundigungen über seine Stellung und seine Absichten ein. Aber erst, wenn die Hochzeit nahe bevorsteht, darf er die Schwelle des Hauses überschreiten.

# Unterhaltendes und Belehrendes

KLEINE FEUILLETONS AUS NATUR UND TECHNIK, HYGIENISCHES, LITERARISCHES, HUMORISTISCHES

## Neujahrsbrief.

Vor Jahresschluß möcht' mancher Mensch noch rasch
Des alten Jahr's gehäufte Briefschuld tilgen,
Auf daß er frei und ledig solcher Pflicht,
Ins neue friedlich darf hinüberpilgern.
Wie oft schon habe ich, mein lieber Freund,
Die Feder eingetaucht zu solchem Zwecke,
Doch immer wieder gab's ein Hindernis,
Das sich heimtückisch in den Weg mir stellte.
Einmal kam ein Besuch dahergeschneit,
Dann wieder lockte mich der Musen Tempel,
Und oftmals auch trieb mich geheime Kraft,
Bis spät nachts auf dem Pegasus zu reiten.
Und kurz und gut, der Dinge sind so viel,
Die uns abseits vom Weg der Pflicht entführen,
Ein bischen Faulheit war oft auch dabei,
Ich muß es frei und offen dir bekennen.
Die Jahre flieh'n dahin, und man wird alt,
Eh' man im Leben recht sich umgesehen,
Die Zeit vergeht, schon wieder steh'n wir heut'
Erstaunt vor eines neuen Jahres Schwelle,
In dessen Schoß die Zukunft dunkel noch
In nebelgrauem Schleier liegt verborgen.
Wie gerne möchte mancher von uns doch
Ein Zipfelchen des dunklen Schleiers lüften,
Doch tief verhüllt bleibt uns der Zukunft Bild,
Und keiner zwingt des Schicksals eh'rnen Willen.
Uns bleibt nichts übrig, als still in Geduld
Der Dinge harren, die da kommen werden.
Wer voll Vertrauen in die Ferne schaut,
Der hat zur Hälfte schon den Sieg errungen.
Die Furcht ist unseres Lebens schlimmster Feind,
Die tief in alle Träume uns verfolget,
Die manche schöne Stunde uns vergällt
Und alles Licht in Dunkelheit verwandelt.
Doch nun genug für heute, bald schon wird
Der Glocken Klang das neue Jahr uns künden,
Ein guter Stern begleite stetsfort dich ...
Mit lieben Grüßen dein getreuer Freund Heinrich.

O. B.

## Aus aller Welt.

**Strenge Tanzvorschriften in Japan.**

Wohl in keinem modernen Lande sind die öffentlichen Tanzbelustigungen einer so strengen Aufsicht unterworfen wie in Japan. Wer an diesen Veranstaltungen teilnehmen will, muß sich beim Eintritt in die Tanzhalle legitimieren, worauf der Name auf einer Liste eingetragen wird, die neben der Eingangstür an der Wand befestigt ist. Junge Leute beiderlei Geschlechts, welche noch nicht das 21. Lebensjahr erreicht haben, müssen eine schriftliche Bescheinigung ihrer Eltern oder ihres Vormundes vorweisen, daß ihnen die Teilnahme an der Tanzbelustigung gestattet ist. Das Feilhalten von Speisen und Getränken während der Dauer der Veranstaltung ist verboten. Alle Türen der Tanzhalle, mit Ausnahme der Eintrittstür, müssen fest verschlossen sein und dürfen auch nicht von innen geöffnet werden. Das Abdämpfen des Lichtes während der Tänze ist verboten. Keine derartige Festlichkeit darf sich über 10 Uhr 30 Minuten abend ausdehnen. In größern Tanzhallen sind meistens auch noch zwei Polizisten ständig anwesend, damit die Vorschriften auch beobachtet werden. Die Tanzhallenbesitzer denken auch gar nicht daran, gegen diese Bestimmungen zu verstoßen, denn die bei jeder Ueberschreitung zu erwartenden Geldstrafen sind sehr hoch, und die Behörden sind im Wiederholungsfalle sofort mit der Lizenzentziehung bei der Hand.

hg.

## Tiergeschichten.

**Der Elefant als „Brautkutsche".**

Die Tierliebe hat dem jungen Wärter des Zoologischen Gartens von Grimsby, John Haith, einen bösen Streich gespielt. Sein besonderer Liebling war ein Elefantenweibchen, das auf den Namen „Rosi" hörte. Der Wärter wollte, daß sein Liebling auch an seiner Hochzeit teilnehme, die in diesen Tagen gefeiert wurde. Zu diesem Zweck verzichtete er auf das übliche Hochzeitsauto und ersetzte es durch „Rosi", auf deren Rücken er mit seiner Braut Platz nahm, um sich zur Kirche zu begeben. Der Elefant trug dabei sorgsam und fein säuberlich den großen Koffer im Rüssel, der für die Hochzeitsreise des jungen Paares bestimmt war. Während der Trauung mußte der Elefant selbstverständlich draußen bleiben, obwohl er große Lust zeigte, in die Kirche einzudringen. Nach Beendigung der Feier nahm das jungvermählte Paar wieder auf seinem Rücken Platz und begab sich in Begleitung der Hochzeitsgesellschaft zum Bahnhof. Hier kam es aber zu einem Zwischenfall, den niemand voraussehen konnte. Der Elefant wollte nämlich sich gar nicht von dem Koffer trennen, den er fest im Rüssel hielt. Alle Versuche, ihm das unentbehrliche Reisegerät zu entreißen, scheiterten an dem Eigensinn „Rosis", die angesichts der Bemühungen der Umstehenden, ihr den Koffer abzunehmen, schließlich ärgerlich wurde, so daß die Sache gefährlich zu werden drohte. Unter diesen Umständen blieb dem jungen Ehegatten schließlich nichts weiter übrig, als den Elefanten mitsamt dem Koffer in den zoologischen Garten zurückzuführen. Aber auch hier war es unmöglich, das Tier zur Rückgabe des Koffers zu bestimmen. Der Elefant geriet schließlich in Wut und ließ keinen an sich herankommen. Der arme Haith mußte deshalb wohl oder übel seine Hochzeitsreise auf ein paar Tage verschieben.

## Für die Küche.

**3 Tortenrezepte.**

Schmalztorte. Gut ½ Pfd. Puderzucker gibt man mit 6 Eigelb auf kleines Feuer und rührt dies, bis es warm ist. Dann fügt man den fest geschlagenen Eierschaum dazu und peitscht es, bis alles warm ist. Nun nimmt man die Masse vom Feuer und schlägt sie noch so lange, bis sie nicht mehr steigt, was etwa 15—20 Minuten dauert. Hierauf wird ½ Pfd. gesiebtes Kartoffelmehl, die gewiegte Schale einer Zitrone und ½ Pfd. Butter dazugegeben. Alles wird tüchtig vermengt, sofort in eine vorbereitete Form gefüllt und bei Mittelhitze gebacken.

Rahmtorte. 30 Gramm Mehl wird mit ¼ Liter Milch zu einem dicken Brei verrührt, den man aufkochen läßt und nach dem Erkalten mit ½ Liter saurem Rahm, 4 Eigelb, einer kleinen Tasse Zucker und dem steifen Schnee der Eiweiß vermengt. Ein Kuchenblech wird mit mürbem Teig ausgelegt, mit gereinigten Rosinen bestreut, mit der Rahmmasse gefüllt und die Torte in guter Hitze gebacken.

Stollen. Aus 1 Kg. Mehl, 30 Gramm mit lauer Milch angerührter Hefe, 250 Gramm Zucker, 150 Gramm Schweineschmalz, 50 Gramm gemahlenen Mandeln, einer Prise Salz und ¼ Liter Milch arbeitet man einen guten Teig und läßt ihn einige Zeit stehen. Dann formt man daraus einen großen Stollen, legt ihn auf ein gebuttertes Blech, läßt nochmals stehen und bäckt ihn dann im Ofen gut durch. Der Stollen wird mit Zucker bestreut.

E. R.

Des weitern seien einige Schnellcremen genannt:

Grundmasse: Bedarf: 3 Eier, 100 Gr. Zucker, 1 Päckchen Vanillin, Saft und Schale einer Zitrone, 10 Gramm Monadmin. Je nach der gewünschten Creme eine Tasse Flüssigkeit.

Zubereitung: Die Eidotter werden mit Zucker, Saft und einer Schale der Zitrone kalt gequirlt, dann aufs Feuer gegeben und 1 Tasse der jeweils zu verwendenden Flüssigkeit wird zugesetzt. Sobald die Masse unter ständigem Rühren kocht, wird das kalt in derselben Flüssigkeit glatt gerührte Mondamin hinzugeschüttet und nochmals gründlich unter Rühren aufgekocht. Nach dem Erkalten zieht man den steif geschlagenen Schnee der Eier darunter und richtet in Gläsern oder Eisschalen, am besten über Früchte, an.

Zu verwendende Flüssigkeiten: zu Vanillecreme: 1 Tasse Milch oder süßer Rahm; zu Chocoladecreme: 1 Tasse Milch oder Rahm, in der 70 Gramm geriebene Chocolade aufgelöst wurden; zu Früchtecremen: der Saft von beliebigen eingemachten Früchten oder frischem Kompott. Diese Creme wird über den gut abgetropften zugehörigen Früchten angerichtet.

## Humoristisches

**Gestörte Totenwache.**

Im „Werdenberger und Obertoggenburger" lesen wir: In der Gemeinde F. hielten einst vier gute Freunde ihrem verstorbenen fünften die Totenwache. Da es ihnen mit der Zeit zu langweilig wurde, fingen sie an zu jassen. Plötzlich klopfte es an das Fenster. Als sie hinblickten, sahen sie zu ihrem Entsetzen einen gehörnten Kopf vor dem Fenster. „Der Tüfel . . ., der Tüfel . . .!" riefen sie schreckensbleich, verwarfen die Karten, bekreuzten sich und fingen schnell an zu beten. Der behörnte Kopf verschwand. Ein Spaßvogel hatte die Freunde beim Jassen durchs Fenster erblickt und seinen Geißbock, mit dem er zufällig am Hause vorbeiging, auf die hintern Beine stellen und zum Fenster hineinschauen lassen. Die Freunde aber glaubten steif und fest, dies sei eine höhere Mahnung und Strafe Gottes, weil sie, anstatt zu beten, jaßten!

*

Ein Lehrer beschnitt einem Schüler die langen Fingernägel. Der Bube ließ es ruhig geschehen. Als aber zuletzt noch der rechte Daumennagel gestutzt werden sollte, rief der Schüler aus voller Brust: „Halt, dä bruch i zum Herdöpfelschellä!"

*

Richter: „Das Gericht verurteilt Sie wegen Falschmünzerei zu drei Jahren Gefängnis. Haben Sie noch etwas zu bemerken?"

Angeklagter: „Ich möchte den Herrn Sachverständigen, der meine Falsifikate als bewunderungswürdige Nachahmungen bezeichnet hat, meinen herzlichen Dank für die anerkennenden Worte zum Ausdruck bringen."

*

Kunde: „Hier bringe ich Ihnen ein Pendel zur Reparatur."

Uhrmacher: „Und wo ist die Uhr?"

Kunde: „Die Uhr geht ganz gut, nur das Pendel bleibt immer stehen."

**Allen unsern werten Abonnenten, Inserenten, Mitarbeitern und Gönnern danken wir für das uns im verflossenen Jahre erwiesene Wohlwollen und wir wünschen allen**

*GLÜCK und SEGEN, ARBEIT und VERDIENST*

**für das kommende Jahr.**

BERN, Dezember 1933.

**Verlag und Administration der „Berner Woche",**
Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9.



*„O mein Heimatland", Gemälde v. Max Buri.*

# Für die Abonnenten der „Berner Woche".

Der Verlag der „Berner Woche" hat durch seine Druckerei einen **Vierfarbendruck** nach dem oben in Schwarz-Weiss wiedergegebenen Gemälde „O mein Heimatland" des Berner Malers Max Buri erstellen lassen und zwar in einer Bildgrösse (18×32 cm), die sich sehr gut als Wandschmuck eignet. Die Reproduktion ist in den Farben so wohl geraten, dass sie die Zustimmung jedes Kunstfreundes und -Kenners finden dürfte. Sie weckt wehmutsvolle Erinnerungen an den heimatstarken, farbenkühnen Künstler, als er auf der Höhe seines Lebens und Schaffens stand. Wie immer, griff hier seine Künstlerhand hinein ins volle Leben und gestaltete eine Scene von greifbarer Wirklichkeit. Das Motiv ist dazu angetan, das Herz jedes Heimatfreundes in freudige Schwingungen zu versetzen. Das gerahmte Bild wird jeder Schweizerstube einen heimeligen Ton verleihen. — Der Verlag ist gewillt, dieses Vierfarbendruck-Bild den Abonnenten der „Berner Woche" zum Ausnahmspreis von **Fr. 3.50** (inkl. Verpackung und Zustellung ins Haus) abzugeben. Jeder bisherige Abonnent, der uns für das Jahr 1934 einen neuen Abonnenten zuführt, erhält das Bild als Entgelt für seine Bemühungen **gratis.** Wir hoffen, dass recht viele Abonnenten von unserer Offerte Gebrauch machen werden. Die Prämie, d. h. die Zustellung des Bildes, erfolgt sobald der neue Abonnent unsere Nachnahme für das Jahr 1934 eingelöst bezw. den Betrag von Fr. 12.— auf Postcheckkonto III 1145 einbezahlt hat.

Mit besten Grüssen **Der Verlag der „Berner Woche".**

# Bücherschau

Die Frau in der Schweiz. Illustriertes Jahrbuch für Frauenbestrebungen. 6. Jahrgang 1934. Holenstein & Cie., Bern.

Die Herausgeberin, Elisabeth Thommen, gibt ihrer Zusammenstellung belehrender und unterhaltender Beiträge eine einheitliche, verbindende Linie. Alle sind den Fraueninteressen im Sinne der Emanzipation von wirtschaftlichen und geistigen Fesseln dienstbar gemacht. Sie hat es verstanden, prominente Frauenrechtlerinnen und Schweizer Schriftstellerinnen (Lilli Haller, Hedwig Anneler, Olga Amberger, Grete Auer, Lisa Wenger, Anny Lerch, Gertrud Züricher u. a. m.) zur Mitarbeit herbeizuziehen und hat von ihnen wertvolle Beiträge erhalten. Sehr lesenswert übrigens auch, was die Herausgeberin selbst über die Bürgschaftsgenossenschaft der Frauen (Leiterin: Frl. Martin, Bern) und die „Frauenstunden" im Radio schreibt. Das Buch ist reich und interessant illustriert.
H. B.

Der Schweiz. Frauenkalender 1934 (herausgegeben von Cl. Büttiker, Davos, Verlag Sauerländer & Cie., Aarau, Fr. 2.50) läßt in seinem 24. Jahrgange die Aerztin, die Juristin, die Berufsberaterin, die Polizeiassistentin und weitere Schweizerfrauen, die Eigenes zu sagen haben, zu Worte kommen. Das Jahrbuch hält sich mit Gedichten, Skizzen und Erzählungen von namhaften Schweizer Autorinnen auf einem bemerkenswert hohen literarischen Niveau. Die Illustrierung wird zur Hauptsache von der Berner Malerin Bertha Züricher mit Reproduktionen eigener Werke bestritten. Daneben finden wir eine Anzahl hübscher Silhouetten von Klara Fehrlin reproduziert. Der Schweiz. Frauenkalender verdient die Beachtung der schweizerischen Frauenwelt.
H. B.

Ringe ringe Rose! Ein Liederbuch für die Schweizerkinder, ihre Mütter und Lehrer, gesammelt von Carl Heß. Buchschmuck von R. Dürrwang. Verlag von Helbing & Lichtenhahn, Basel. Geb. Fr. 2.60.

Das bestbekannte Kinder-Liederbuch liegt hier in neuer Auflage (21.—25. Tausend) vor und zwar in einer überaus geschmackvollen, künstlerisch und drucktechnisch tadellosen Ausstattung. Glücklich die Familie, in der all diese herzigen Kinderlieder Geistesgut geworden sind.
H. B.

Eigene Erde, Roman von Hans Franck. Carl Schünemann, Verlag, Bremen.

Das Geschehen in dem Buch spielt in der Zeit vom Tode Bismarks bis zu den Augusttagen 1914 und behandelt das Problem der eigenen Erde; auf der einen Seite ein Gutsbesitzer mit großen Ländereien, auf der andern der nichts sein eigen nennende Katenbewohner; hier Despotismus, der oft ans Lächerliche grenzt, dort kriecherische Unterwürfigkeit. Der kränkliche Junker erhält als Spielkameraden des Schloßkutschers Sohn, der nun im Schlosse miterzogen wird. Es ergeben sich daraus allerlei Konflikte, u. a. auch eine Liebesgeschichte mit der Baronesse. Schließlich wird der Sinn des unterdessen ausgebrochenen Weltkrieges dahin gedeutet, daß weder für den Kaiser, noch das Vaterland, sondern für die deutsche Erde gekämpft werde; die Bedeutung des Wortes „Erde" wird klar zu machen gesucht und gelingt auch in einfachen, schlichten Worten. Vorher aber ist viel Rankenwerk, zum Teil sehr dornenreiches, und Zeit muß man haben, sich durch die sehr umständliche Schreibweise hindurchzulesen; ohne Kopfschütteln wird es kaum abgehen. Schweizerische Leser werden mit dem Buch wenig anfangen können.
F.

Kinderbücher aus dem Verlag Hermann Schaffstein, Köln:

Der Kinderbücher-Verlag Hermann Schaffstein hat über die deutsche Umwälzung hinweg die geistige Verbindung mit der Schweiz aufrecht zu erhalten gewußt. Er bringt Jugendschriften auf den Markt, die sich reinlich von Tagesgeschichte freihalten und ihre Stoffe nur den Bezirken des allgemein gültigen Jugenderlebens entnehmen. Wir können sie unbedenklich dem Schweizerkind in die Hand geben.

Wilhelm Matthießen: Das geheimnisvolle Königreich. 143 S. illustriert. Geb. M. 2.80.

Eine Abenteuergeschichte, das „Abenteuer", aus der kindlichen Perspektive gesehen und erlebt; köstlich erfindungsreich. Kinder der Vorstadt, in herrlicher Spielgemeinschaft, verleben einen ereignisreichen Tag in einem verlassenen Park mit einem richtigen Märchenschloß, in dem sie mit ganzer Hingabe Königshof spielen. Eine ganz reizvolle Mischung von Phantastik und Realität, wie sie 8 bis 14Jährige in ihren Spielen so meisterlich zu praktizieren wissen. Für dieses Lesealter zweifellos ein Buch, das bis zur letzten Zeile fesselt.

Gabriel Scott: Kari. Eine Mädchengeschichte. 105 S. illustriert. H. L. M. 2.50

Der Norweger Gabriel Scott ist ein glänzender Darsteller der kindlichen Erlebniswelt. Auf gedrängtestem Raum hat er hier eine scharf umrissene Mädchenseele gestaltet. Kari ist ein köstlich originelles Mädchen. Es hält treue Freundschaft mit einem alten Apfelbaum, verlobt sich schon mit sieben Jahren, nimmt den Faustkampf auf mit einem groben Schulbengel und wird zuletzt doch ein hingebendes Hausmütterchen aus innerster Neigung heraus. Für intelligente und empfindungsstarke Kinder eine genußvolle Lektüre.

Die bekannten billigen Schaffsteinbändchen erscheinen nicht nur geheftet und schlicht kartoniert, sondern auch als festliche Bändchen mit farbigen Deckenbildern. Die Eltern und Lehrer, die Kinder mit gutem und billigem Lesestoff zu versehen haben, seien auf diese wertvolle reichhaltige Sammlung — sie umfaßt einige hundert Nummern — empfehlend aufmerksam gemacht. Die neuesten Nummern der „Bunten Reihe" (3, 6 und 7) betreffen Kindererzählungen und Märchen vornehmster Art. Alle sind vorzüglich illustriert. Preis bei ca. 80 Seiten Fr. 1.05.

„Rolf, der kleine Tierfreund." Erlebnisse eines Großstadtkindes. Von Karl Piephos.

Der vierjährige Rolf hat besonders innige Beziehungen zu den Tieren. Daheim im Vorstadthaus „erlebt" er nur Mieze und Spätzlein und etwa noch Eichhörnchen; aber in den Ferien bei den Großeltern auf dem Lande tut sich ihm eine ganze neue Welt auf. Ziege, Huhn, Pferd, Hund, Star geben seinem Vorstellungsleben neue Inhalte. Ein echt kindertümliches, unterhaltliches Büchlein.

Wilhelm Matthießen: Der Kauzenberg.

Verfasser ist unerschöpflich an abenteuerlichen Einfällen; hier dichtet er eine lange, tatenreiche Märchengeschichte zusammen, à la Gulliwers Reisen zu den Zwergen, die sicher die kleinen Leser bis zuletzt in Spannung halten wird.
H. B.

# ZUM JAHRESWECHSEL.

Wir stehen wieder einmal am Grabe eines alten und an der Wiege eines neuen Jahres. Aber die Gefühle sind verkehrt: statt Trauer ein erlösendes Aufatmen nach der Seite des scheidenden Jahres, statt hoffnungsfrohes Leuchten der Augen nach der Seite des kommenden ein resigniertes Seufzen: Ach, wenn es nur nicht noch schlimmer wird!

So weit sind wir schon! Der Glaube an die bessere Zukunft ist ins Wanken gekommen. Um und um Unruhe und Unsicherheit! Ganze Völker dem Pessimismus, der Vorstellung von Kriegsbedrohung, der Angst vor dem bösen Nachbarn, dem Rüstungsfieber verfallen! Dies aus dem einzigen Grunde, weil die Wirtschaft nicht gesunden kann, weil Arbeitslosigkeit und Existenzunsicherheit wie eine Alb auf den Völkern lastet. Aus der daraus erwachsenden Verzweiflungsstimmung profitieren die politischen Gelegenheitsmacher, und ihr Wirken wiederum beunruhigt die Völker und macht den Wiederaufbau der Weltwirtschaft unmöglich.

Ein unheimlicher circulus vitiosus: Was Folge ist einer Ursache, wird wieder zur Ursache derselben Folge! Die Politiker beschuldigen die Wirtschafter und diese wieder die Politiker!

Und doch sind wir vielleicht schon auf dem Wege aus diesem Irrgarten hinaus. Grosse Völker haben sich von unglückseligen internationalen Bindungen freigemacht und den Wiederaufbau ihrer Wirtschaft aus eigener Kraft an die Hand genommen. England ging voran und steht heute ohne Defizite da. Es geht wieder vorwärts in den Ländern, die sich aus den Fesseln des Spekulationskapitals befreit haben.

Das Jahr 1934 soll ein Jahr der Hoffnung sein! Aber auch ein Jahr der mutigen Tat! Wir fordern von unseren Behörden, dass sie die Politik der halben Massregeln aufgeben und dass sie ganze Arbeit leisten. Wir fordern von ihnen die positive Einstellung zu den Wirtschaftsproblemen. Die Schweiz soll in die Reihe derjenigen Länder treten, die mit der Deflation Schluss gemacht und die den Aufbau auf ihre Fahne geschrieben haben. Nicht Lohn- und Preisabbau und weitere Verlangsamung des Wirtschaftsablaufes, sondern Wiederherstellung der Kaufkraft der Massen, verbunden mit zielbewusster Aktivität in Währungsfragen: das sei unsere Losung im neuen Jahr!

Wir rechnen optimistisch mit dieser Wendung zu einer volksfreundlichen Wirtschaftspolitik und wir erhoffen daraus die Wiederbelebung des Geschäfts auf der ganzen Linie.

Noch ist es ja Zeit. Noch ist unsere Schweiz das Land, nach dem alle andern Länder mit Neid und Staunen blicken. Noch kommt jeder Schweizer aus dem Ausland mit einem beglückten Aufatmen heim, von seinen Erfahrungen draussen in der Erkenntnis gestärkt, dass es ein so freies und glückliches Volk wie bei uns sonst nirgends gibt. Wir vertrauen auf den Genius, der unsere Geschicke bis heute so wunderbar geleitet, und dieser Genius heisst Volksfreiheit!

Es steht unserem schlichten Familien-Wochenblatt nicht an, in hoher Politik zu machen. Aber dass eine Gesinnung dahintersteht, das dürfen unsere Leser wissen; und auch das sollen sie merken, dass uns die vaterländischen Dinge nahe am Herzen liegen.

Und da wir bei unsern Lesern die gleiche Gesinnung als selbstverständlich voraussetzen, wagen wir es, ihr Interesse aufzurufen für einen Lesestoff, der aus innerster Verbundenheit mit einem engen Heimatbezirk und aus intimster Kenntnis unserer Heimatgeschichte heraus entstanden ist. Hugo Balmer, Laupens weissbärtiger Historiker, hat sein als Volkserzieher verdientes Otium cum dignitate dazu benutzt, der Geschichte seiner Vaterstadt bis ins tiefe Dunkel des Mittelalters nachzuspüren. Da entdeckte er die lichte Gestalt der Burgunderkönigin Irmengard. Sie, die jugendliche zweite Gemahlin des letzten Königs von Neuburgund, eines schwächlichen Greises, die sich in dem beengenden Kreise einer intrigierenden Höflingsschar um das Schicksal ihres Reiches grämte, weckte die seelische Anteilnahme des Historikers und machte ihn zum Dichter. In seiner Phantasie wurde das Geschehen jener über 900 Jahre zurückliegenden Zeit wieder lebendig. Das Reichsschloss droben auf dem Felsenhügel stieg neu und wohnlich, wie es kaum 100 Jahre vorher von der edlen Königin Berta erbaut und eingerichtet worden war, vor seinem Geiste auf. Seine Mauern, Stuben und Kammern wurden ihm vertraut. Er sah darin den Ritter Dietrich, den Kastellan, mit seinen Leuten ein- und ausgehen. Und dann erschaute er am Fusse der Burg das kleine Nest, die Fischerhütte, die Schmiede, die Herberge, das Krämerhaus und um diese geschart die Strohdachhütten der Bauern, und die dichterische Vorstellungskraft bevölkerte dieses dörfliche Laupen mit Gestalten, die alle zum Schloss in irgend einer Beziehung stehen. Schöne junge Menschen sind es, aus deren liebesstarkem Glauben die Zukunft ersteht; aber auch alte bedächtige Leute, die noch der altheidnischen Vergangenheit irgendwie verbunden sind.

Jach fährt nun die Nachricht vom bevorstehenden Einzug des königlichen Hofes in die dörfliche Stille. Die Handlung belebt sich; in bunten Farben schillert der höfische Aufzug, in Laupen wimmelt es wie in einem aufgestörten Bienenstock. Das Schloss selbst erlebt grosse Zeiten. Boten gehen ein und aus, von Grafen und Bischöfen geschickt. Intriguen spinnen sich ab, eine ganze Zeitgeschichte rollt in ihren Hauptzügen am Leser vorüber.

Wir können nicht auf Einzelheiten eingehen; wir wollen nur verraten, dass Balmers historische Erzählung getragen ist von einem strengen, aus tiefster Lebenserfahrung stammenden Ethos, und dass sie sich eines schlichten, aber gepflegten Stiles befleisst.

Mit dieser vaterländischen Erzählung möchten wir den neuen, unseren 24. Jahrgang beginnen. Ihr wird eine psychologisch fein nuancierte Frauenerzählung der bestbekannten Schriftstellerin Dorette Hanhart folgen. Und weiter steht uns — neben kleineren aktuellen Skizzen — eine der neuesten Erzählungen Wilhelm Schäfers zum Abdruck zur Verfügung. Daneben wird unsere „Berner Woche“ ihr altvertrautes lokalbetontes, aber doch weltzugewandtes Gesicht zeigen.

Wir laden unsere alten Freunde ein, uns weiterhin mit ihrem Abonnement zu unterstützen und uns nach ihrem Vermögen neue Freunde zuzuhalten.

Mit diesem Wunsche für uns verbinden wir für sie die herzlichsten Wünsche für ein gesegnetes neues Jahr.

**Redaktion und Verlag der „Berner Woche“.**

# Altjahrsgedanken.

„Ach, wiederum ein Jahr verschwunden, ein Jahr, und kommt nicht mehr zurück. Mit ihm wieviele tausend Stunden sind weg als wie ein Augenblick." Lavater hat in seinem Liede so recht den Gedanken Ausdruck gegeben, welche die Christen am Altjahrsabend beschäftigen sollten. Es sind Stunden, in denen der Mensch das vergangene Jahr bilanziert und zwar soll an diesem Abend nicht ausgerechnet werden, um wieviel sich das Vermögen vermehrt oder vermindert hat. Es soll vielmehr eine ehrliche Abrechnung mit sich selber sein. Abrechnung müssen wir ja einmal ablegen. Der Mensch ist ein verantwortliches Wesen, von dem sein Herr, der Schöpfer, eine Abrechnung verlangt. Ist nicht unsere Zeit gerade deswegen außer Rand und Band geraten, weil sie von dieser Verantwortung nichts mehr wissen wollte? In den letzten Jahrzehnten stand der Mensch im Mittelpunkt alles Geschehens, und es hat geradezu gewaltiger Katastrophen gebraucht, um ihm seine Ohnmacht wieder vor Augen zu stellen. Heute ist der Mensch wenigstens wieder ins Suchen hineingeraten, und das wollen wir auf die Aktivseite buchen. Er sucht nach einem Stecken und Stab, auf den er sich verlassen kann. Alle die Stützen, auf die er vertraute, sind wankend geworden oder gar zusammengefallen. Hierin liegt der tiefste Grund der Trostlosigkeit unserer Tage. Ja es liegt eine große Trostlosigkeit, vielfach sogar eine wahre Verzweiflung, über der Welt. Das ist nicht die Stimmung, um große Pläne zu schmieden, wie das früher um die Jahreswende herum Gepflogenheit war. Unser Geschlecht hat genug von großen Plänen. Das Luftschlösserbauen hat es gründlich satt. Es sucht nur noch nach einem Anker, an den es sein Leben sicher befestigen kann. Wir brauchen nicht allzuweit zurückzublicken, um zu erkennen, daß unsere Väter diesen Anker gekannt haben. Sie wußten, daß ihr Leben und dasjenige des ganzen Volkes in Gottes Händen lag. Auf ihn haben sie vertraut und darum lag auch auf ihren Werken Gottes Segen. Ist es heute nicht so, daß allem, was wir tun, der Segen fehlt? Was wir unternehmen, um der Not Herr zu werden, hat nicht die rechte Wirkung. Wir säen, aber die Saat geht nicht auf und die Früchte reifen nicht. Da stehen wir eben am Ende der menschlichen Möglichkeiten. Wir können wohl den Samen ausstreuen, der Herr allein aber gibt, daß er aufgeht. Darum sollten wir wieder bescheidener werden und uns zu dem hinwenden, der allein Macht hat über Himmel und Erde. Wir wollen trauen auf den höchsten Gott, so sprachen unsere Väter. Darum sind sie zu einem wahren Volk geworden, weil sie sich zu einem gemeinsamen Vater bekannten. Eine Volksgemeinschaft ist nicht auf Blut und nicht auf Rasse gegründet, sondern allein auf eine lebendige Gemeinschaft. Wir reden so gerne von einem einzigen Volk von Brüdern. Denken wir dabei daran, daß wir nur dann Brüder sein können, wenn wir einen gemeinsamen Vater haben? Dieser gemeinsame Vater ist die Bedingung aller Brüderlichkeit. Wenn wir heute so viel von politischer Erneuerung sprechen, die zu einer neuen und tieferen Volksgemeinschaft führen soll, dann müssen wir uns über diese Grundbedingung im Klaren sein. Schlagworte helfen nicht über die Not der Zeit hinweg. Der Altjahrsabend ist dazu geeignet, daß wir uns auf die letzten Wahrheiten besinnen. Erst wenn wir uns wieder darauf besinnen, können wir wieder mit neuer Zuversicht in ein neues Jahr treten. Wenn in unserem Volke Gott wieder in den Mittelpunkt rückt, dann ist der Grund zu einer dauerhaften Erneuerung gelegt. Geschieht das nicht, so werden wir auch weiterhin von Enttäuschung zu Enttäuschung reisen. Darum wollen wir Einkehr halten, damit er wieder Einzug hält. Wenn wir wieder entschlossen sind, Gott, und zwar ihm allein, gehorsam zu sein, dann wird unsere Zukunft nicht mehr auf Sand, sondern auf Felsen gebaut sein. F.

# Kleines Feuilleton.

### D'Zwärgleni am Gurnigu.

Von Hermann Hofmann.

Vor alte Zyte sölle im Gurniguwald obe Zwärgleni gwohnt ha. Gar chätzerisch tifegi u agriffegi Lütleni si=n=es gsy. Dr Summer düre si sie albe de Gantneriſch=Chüejer ga hälfe chäſe u wildheue. D'Gantneriſchchäſe sölle z'sälbisch wyt im Land ume ne guete Name gha ha. Morge für Morge het me die Zwärgleni scho churz na de zwöie gseh über e Zigerhubu y stöffele. Bim hingere Hüttefäischter si sie süferli nchegogeret u hei, we d'Chüejer no töif im Schlaf gläge si, unger d'Chäschessi gfüüret, Gebse desumegfugt u süsch no allergattig ghantiert u gfäliert. E Teil vo ne isch a d'Gantneriſch= u a d'Nünenesflueh uechegch.ätteret. Dert hei si i aller Strängi gwildheuet. Uf die gfährlichschte Bänder use si sie mit ihrne verhörnte u verchrümmte Sägeßleni gschnaagget u hei da obe gfablet u zablet, bis d'Taghe.teri isch über e Hogant y cho z'zünte. Uf ds Mal si sie albe verschwunde. Aber wohi sie gange si, het niemer chönne säge. D'Chüejer am Gantneriſch hei ase z'letschtuse tüür u fescht bhouptet, sie verschlüüffi i de Felswäng u göngi dür ungerirdisch Gäng am Gurniguwald zue.

Item, syg's jetz, wie=n=es wöll, de Senne am Gantneriſch obe isch es vo Jahr zu Jahr besser gange; sie si hablicher worde, alls isch ne gäng guet grate u d'Waar isch gsung bliebe.

Nume eis hei sie nie dörfe ungerwäge lah: Dä Zwärgleni ar Wiehnacht e Freud z'mache.

Im Winter, we d'Wiehnacht nächer grückt isch, da hei d'Senne gwüßt, daß d'Zwärgleni ir Heilige Nacht i ds Tal ache uf Bsuech chöme. Ir sälbe Nacht hei sie d'Felläde nie ganz dörfe zuemache, sowäge die chlyne Lütli hei o öppis vom Tanneböimli u vom Liechterglanz wölle gseh. Bim Vernachte het albe em alte Senn sy Frou es paar Hampfele Nuß uf e Fäischtersimse gleit. Am Morge druf isch alles stübis u rübis wäggstibitzt gsi u mi het nume no überall im Schnee chly Fueßstapfe chönne gseh.

Du einisch isch ömel o e Chüejer gsy, dä gmeint het, die gwundrige Gurniguzwärgli bruchi nid alli Wiehnecht cho zu de Fäischter yche z'gränne u Nuß z'bättle. Ar nächschte Wiehnacht het er d'Felläde z'vollem yghäicht u kener Nüß uf ds Gsims ta. Wo d'Cherzli am Boum scho halb achebrönnt si gsy, het's ne ungereinisch tüecht, es chlopfi öpper a Felläde. Er het glost. Nach eme Wyli het's no einisch pöpperlet. Dr Chüejer isch bliebe hocke. Tägg — tägg — tägg! Sterchet het's verusse polteret u tschäderet. Dr Chüejer het ke Wank ta. Du isch es still worde.

Am Hustage druf, wo dä verböischtig Senn isch a Gantneriſch uechegstäcklet — eh du herjemers! — was het er nid müeße gseh! Sy Hütte isch verschwunde gsi, versunke im Bode. Ds Schneewasser isch alles a sälbem Fläde zämegloffe, het die grüslegi Gruebe usgfüllt gha, u es isch es Seeli etstande — ds Gantneriſchseeli.

Am Chüejer isch es vo däm Momänt a schlächter u schlächter gange; d'Zwärgleni si=n=ihm nümmeh cho hälfe, mit dr Waar het er Ugfehl gha, u är sälber isch uf alls ueche no z'arme Tage cho.

Syderhär, so verzellt me, ghör me jedes Jahr ir Heilige Nacht im Gurniguwald obe es fyns Glöggli lüte. Druf gseih me über e Zigerhubu y e Zylete Liechtli schlyche, eis hinger em angere. Gäge d'Nünene zue gönge sie, vo dert unger em Gantneriſch düre, dr nachhär zum Seeli ache u dert tüei eis um ds angere uslösche.

## Silvester.

Wiederum ist's nun Silvester
Und man überdenkt das Jahr,
Findet, daß so manches nützlich,
Manches überflüssig war.
Und man spricht meist pessimistisch,
Bissig an der Jahreswend';
„Faul war alles an dem Jahre,
Gott sei Dank, daß es zu End'."

Viel hat man sich einst versprochen,
Zu Beginn, im Januar,
Weil man damals hoffnungsfreudig
Und sehr optimistisch war:
„Völkerfrühling, Weltenfrieden,
Allerhöchste Konjunktur,
Alles blieb im Sumpfe stecken,
War doch alles Mumpitz nur."

Später, bei der dritten Flasche,
— Am Silvester zählt das nicht —
Wird man wieder aufgeräumter,
Macht ein freundliches Gesicht.
Die Silvesterglocken läuten,
Und da spricht man hoffnungsfroh:
Neunzehnhundertvierunddreißig
Wird ganz anders, sowieso.

Seid umschlungen, Millionen,
Einen Kuß der ganzen Welt,
Und ein Narr, der sich das Leben
Ohne jeden Grund vergällt.
„Besser wird's und immer besser",
Coué war ein feiner Mann,
Endet's bös, dann kannst nix machen,
Doch wir fangen's lustig an.

Prosit Neujahr!

Hotta.